Berlin, Universität, Ausland-
Hochschule

Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen

an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin

Bibl.
Hg.

Herausgegeben von dem Direktor
Prof. Dr. Eduard Sachau
Geh. Ober-Regierungsrat

562212
27.4.53

JAHRGANG XVI

Berlin 1913
Kommissionsverlag von Georg Reimer

PJ
25
B5
Jg.16

Seminarchronik für die Zeit vom Oktober 1912 bis August 1913.

Am 27. Oktober 1912 vollendete das Seminar das erste Vierteljahrhundert seiner Tätigkeit. Es beging diesen Tag mit einer Festversammlung in der alten Aula der Berliner Universität, zu welcher mit ministerieller Ermächtigung Einladungen an die vorgesetzten und an verschiedene andere Behörden sowie an Privatpersonen, die zum Seminar Beziehungen haben, ergangen waren.

Eingeleitet wurde die Feier durch ein von dem Posaunenchor des Königlichen Kammermusikers Plaß vorgetragenen »Sanctus« von Michael Praetorius (1607). Hierauf hielt der Unterzeichnete die Festrede, zu deren Thema er das Erwachen des Orients gewählt hatte, und in welcher er auch auf die Aufgaben hinwies, die etwa in einem zweiten Vierteljahrhundert an die Orientwissenschaft und an das Seminar herantreten können. Am Schluß der Rede dankte er den vorgesetzten Behörden für die Förderung der Bestrebungen des Seminars.

Als zweiter Redner wies der Herr Unterstaatssekretär im Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat D. von Chappuis, in Vertretung Seiner Exzellenz des durch Erkrankung verhinderten Herrn Ministers Trott zu Solz, auf die umfangreiche Lehrtätigkeit und die Erfolge des Seminars während der verflossenen 25 Jahre hin und drückte seine Freude darüber aus, dem Seminar den Dank und die volle Anerkennung des Herrn Ministers sowohl für den Direktor als auch für seine Lehrer übermitteln und hiermit den Wunsch des Herrn Ministers für die weitere erfolgreiche Entwicklung des Seminars verbinden zu können.

Für das Reichs-Kolonialamt und zugleich in Vertretung des durch dienstliche Pflichten verhinderten Herrn Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Seiner Exzellenz von Kiderlen-Wächter, nahm der Herr Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts, Seine Exzellenz Dr. Solf, das Wort, indem er zunächst dem Seminar als ehemaliger Schüler seinen Dank sowie dann als Leiter der Kolonialverwaltung seine Anerkennung der kolonialen Arbeit, die es während

der 25 Jahre seines Bestehens geleistet, aussprach und hieran im Namen des Auswärtigen Amtes den Dank desselben für die Ausbildung von Beamten des auswärtigen Dienstes knüpfte.

Als vierter Festredner wies im besonderen für den Generalstab und die Kriegsakademie der Direktor der letzteren, Seine Exzellenz der Herr General der Infanterie Freiherr von Manteuffel auf das Verhältnis der Kriegsakademie zum Seminar hin und dankte im Namen der Armee dem Seminar für die erfolgreiche Arbeit, die es mit der Ausbildung von Offizieren in der chinesischen, japanischen, türkischen sowie in den verschiedenen afrikanischen Sprachen geleistet hat, und schloß sich den Wünschen der Vorredner für die Weiterentwicklung des Seminars an.

Mit dem Vortrag eines Madrigals aus dem 16. Jahrhundert durch den Bläserchor fand die Feier ihren Abschluß.

Das Seminar zählte:

a) im Wintersemester 1912/13: 275 (265 männliche und 10 weibliche) Mitglieder sowie 7 Hospitanten und 3 Hospitantinnen. Außerdem besuchten die nichtamtlichen Kurse im Suaheli 10, über Photogrammetrie 20 und über koloniale Kapitalsanlage 27 Personen. Gesamtzahl der Besucher: 342 Personen;

b) im Sommersemester 1913: 246 (238 männliche und 8 weibliche) Mitglieder sowie 2 Hospitanten und 6 Hospitantinnen. Außerdem besuchten die nichtamtlichen Kurse im Suaheli 11, über Photogrammetrie 38 und über koloniale Kapitalsanlage 32 Personen. Gesamtzahl der Besucher: 335 Personen.

Der Lehrkörper bestand:

a) im Wintersemester 1912/13 aus 33 Lehrern und 14 Lektoren.

Mit Anfang des Semesters wurde der Unterricht im Jaunde (Südkamerun) durch das Engagement eines jungen Jaundemannes Vinzenz Tsala verstärkt. Ferner erfuhr der Lehrplan des Seminars eine Erweiterung durch die Einführung portugiesischen Unterrichts, welchen Herr Anuplio de Lemos erteilte, sowie einer Vorlesung über das »heimische Kapital und die Kolonien«, welche mit Ermächtigung des Herrn Unterrichtsministers von dem Schriftsteller Herrn Otto Jöhlinger gehalten wurde. An Stelle des bereits zu Anfang des Sommersemesters 1912 aus dem Lehrkörper des Seminars ausgeschiedenen Ministerialdirektors Dr. Schnee

übernahm der Geheime Oberregierungsrat und Vortragende Rat im Reichs-Kolonialamt, Herr Dr. Philipp Kalkmann, die Vorlesung über die wirtschaftlichen Verhältnisse der deutschen Schutzgebiete, mußte sich aber, durch dienstliche Verhältnisse genötigt, in dieser Vorlesung von dem Regierungsrat im Reichs-Kolonialamt, Herrn Julius Ruppel, vertreten lassen. Der Lehrer der Landeskunde von Deutsch-Ostafrika sowie von Kamerun und Togo, Herr Hauptmann a. D. Hans von Ramsay, wurde wegen Teilnahme an der Grenzregulierungs-Kommission in Kamerun von der Abhaltung seiner Vorlesungen während des Semesters beurlaubt und durch die Herren Hauptleute Dr. Max Weiß (für Deutsch-Ostafrika) und Karl Strümpell (für Kamerun und Togo) vertreten. Anfangs Januar 1913 schied der chinesische Hilfslektor Herr Wang Yin Tai und am Ende des Semesters der Suaheli-Lehrgehilfe Mwinyi Hija bin Zuberi aus dem Lehrkörper des Seminars, um in die Heimat zurückzukehren.

Dem Lehrer des Suaheli, Herrn Professor Dr. Carl Velten, wurde von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin das Ehrenkreuz des Greifenordens verliehen.

b) im Sommersemester 1913 aus 34 Lehrern und 15 Lektoren.

Mit Anfang des Semesters erhielt der Lehrer des Suaheli, Herr Professor Dr. Carl Velten, von Seiner Exzellenz dem Herrn Unterrichtsminister wegen Erkrankung einen Erholungsurlaub für die Dauer des ganzen Semesters und wurde im Unterricht von dem früheren Kolonialbeamten Herrn Friedrich Weidner vertreten. An Stelle des ausgeschiedenen chinesischen Lektors Wang Yin Tai trat Herr Chang-Chi und an diejenige des früheren Suaheli-Lehrgehilfen Mwinyi Hiya bin Zuberi der Suaheli Mdachi bin Scharifu aus Tanga in Deutsch-Ostafrika. Zu gleicher Zeit wurde durch den Eintritt des Lehrgehilfen Andreas Anno aus Akkra (Goldküste) der Unterricht in der Ewe- und Tschisprache erweitert. Der Leiter des Samariterkursus, Herr Militär-Oberarzt Dr. Fritz Mertens, mußte wegen seiner Ernennung zum Stabsarzt in Schrimm sein Seminaramt niederlegen, welches Herrn Stabsarzt Dr. Paul Schoenhals übertragen wurde. Wie im Wintersemester 1912/13 erteilten in Vertretung des beurlaubten Herrn Hauptmanns

a. D. Hans von Ramsay die Hauptleute Dr. Weiß und Strümpell den Unterricht in der Landeskunde von Deutsch-Ostafrika bzw. Kamerun und Togo, und Herr Anuplio de Lemos wurde wieder mit der Erteilung portugiesischen Unterrichts beauftragt.

Am 1. April trat der Militäranwärter Herr Heinrich Barz als diätarischer Hilfsarbeiter in den Bureaudienst des Seminars.

Der Seminarunterricht erstreckte sich:

a) im Wintersemester 1912/13
auf 22 Sprachen:

Chinesisch, Japanisch, Arabisch (Syrisch, Ägyptisch, Marokkanisch), Amharisch, Äthiopisch, Persisch, Türkisch, Suaheli, Guzerati, Haussa, Ful, Jaunde, Tschi, Herero, Englisch, Französisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch und Neugriechisch
und 15 Realienfächer:
Islamkunde, Phonetik afrikanischer Sprachen, Routenaufnahme, Tropenhygiene, Samariterkursus, tropische Nutzpflanzen und ihre Verwendung, Landeskunde von Deutsch-Ostafrika, Landeskunde von Kamerun und Togo, Rechtsprechung und Verwaltung der Schutzgebiete, die wirtschaftlichen Verhältnisse der deutschen Schutzgebiete, Handelspolitik Deutschlands und der Weltmächte, Chemie und chemische Technologie, Geschichte und Entwicklung des Handels von Deutsch-Ostafrika, Photographie und Photogrammetrie sowie Kapital und Kolonien;

b) im Sommersemester 1913
auf 22 Sprachen:

Chinesisch, Japanisch, Arabisch (Syrisch, Ägyptisch, Marokkanisch), Amharisch, Äthiopisch, Persisch, Türkisch, Suaheli, Guzerati, Haussa, Ful, Jaunde, Ewe, Tschi, Englisch, Französisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch und Neugriechisch
und 15 Realienfächer:
Islamkunde, Phonetik afrikanischer Sprachen, Routenaufnahme, Tropenhygiene, Samariterkursus, tropische Nutzpflanzen und ihre Verwendung, Landeskunde von Deutsch-Ostafrika, Landeskunde von Kamerun und Togo, Rechtsprechung und Verwaltung der Schutzgebiete, die wirtschaftlichen Verhältnisse der deutschen Schutzgebiete, Handelspolitik Deutschlands und der Weltmächte, Chemie und

chemische Technologie, Geschichte und Entwicklung des Handels von Deutsch-Ostafrika, Photographie und Photogrammetrie sowie Kapital und Kolonien.

Der Unterricht wurde erteilt:

a) im Wintersemester 1912/13 zwischen 8 Uhr morgens und 9 Uhr abends;

b) im Sommersemester 1913 zwischen 8 Uhr morgens und 9 Uhr abends.

Ferienkurse fanden während der Osterferien 1913 vom 15. März bis zum 13. April statt.

Zum außerstatutenmäßigen Termin im Frühjahr 1913 und zum statutenmäßigen Termin im Sommer 1913 haben die nachstehend verzeichneten Mitglieder des Seminars durch Ablegung der Diplomprüfung vor der Königlichen Diplomprüfungskommission ihre Seminarstudien zum vorschriftsmäßigen Abschluß gebracht:

1. Hugo Röbert, Kaufmann, im Chinesischen;
2. Erich Schmitt, stud. phil., im Chinesischen;
3. Friedrich Temme, Hauptmann, im Japanischen;
4. Friedrich Trautz, Oberleutnant, im Japanischen;
5. Walter Kolshorn, Oberleutnant, im Japanischen;
6. Friedrich Karmann, Oberleutnant, im Japanischen;
7. Bruno Senger, stud. jur., im Japanischen;
8. Friedrich Hentschel, Leutnant, im Japanischen;
9. Theobald Bergmann, stud. jur., im Japanischen;
10. Walter Röhn, Dr. jur., Referendar, im Japanischen;
11. Helmut Kutzner, stud. jur., im Ägyptisch-Arabischen;
12. Otto Tauschwitz, stud. jur., im Marokkanisch-Arabischen;
13. Friedrich Ludwig, stud. jur., im Marokkanisch-Arabischen;
14. Werner Wolff, stud. jur., im Marokkanisch-Arabischen;
15. Karl Henning, stud. jur., im Marokkanisch-Arabischen;
16. Walter Lehmann, stud. jur., im Türkischen;
17. Walter Voß, stud. jur., im Türkischen;
18. Rudolf Fischer, stud. jur., im Türkischen;
19. Georg Kühlborn, Referendar, im Russischen.

Am 31. Juli 1913 fand die Entlassung des diesjährigen Kursus der dem Seminar zur Ausbildung im praktischen Gebrauch der russischen Sprache überwiesenen neun Beamten der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung statt.

Die Semestralprüfungen für die Beamten des Reichs-Kolonialamts, Reichs-Postamts und der Offiziere der Kaiserlichen Schutztruppen im Suaheli, Jaunde und Ful wurden wie alljährlich im Februar

und Juli abgehalten. An derselben beteiligten sich im Februar 21 Kolonialbeamte sowie 11 Offiziere und im Juli 18 Kolonialbeamte, 7 Postbeamte sowie 12 Offiziere.

Soweit vom Seminar aus festgestellt werden konnte, haben die nachstehend aufgeführten Mitglieder des Seminars während der Zeit vom August 1912 bis dahin 1913 in verschiedenen Ländern Asiens und Afrikas Amt und Stellung gefunden:

1. Kurt Zitzlaff, Referendar, aus Westpreußen, als Dolmetschereleve bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Adis-Abeba (Abessinien);
2. Hermann Kraushaar, Referendar, aus Böhmen, desgl. in Tanger;
3. Walter Schroeder, Referendar, aus Berlin, desgl.;
4. Ferdinand Seiler, Referendar, aus der Rheinprovinz, desgl. bei der Kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel;
5. Hermann Tolks, Referendar, aus Pommern, desgl.;
6. Wilhelm Hemeling, Referendar, aus Hannover, desgl. bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Peking;
7. August Nave, Dr. jur., Assessor, aus Schlesien, als höherer Beamter im Dienste des Kaiserlichen Gouvernements von Deutsch-Ostafrika;
8. Graf Josef zu Stolberg-Stolberg, Assessor, aus Westfalen, desgl.;
9. Hans Reiling, Dr. phil., aus Prov. Sachsen, desgl.;
10. Otto Dieterich, Dr. jur., Assessor, aus Westpreußen, desgl.;
11. Hans Surén, Leutnant, aus Brandenburg, als Offizier der Schutztruppe in Kamerun;
12. Ernst Schneider, Leutnant, aus Kgr. Sachsen, desgl.;
13. Rudolf Bier, Leutnant, aus Kgr. Sachsen, desgl.;
14. Wilhelm Julius von Arnim, Leutnant, aus Pommern, desgl.;
15. Erich Loßnitzer, Leutnant, aus Kgr. Sachsen, desgl. in Deutsch-Südwestafrika;
16. Max Poppe, Leutnant, aus Westfalen, desgl. in Deutsch-Ostafrika;
17. Franz Köhl, Leutnant, aus Bayern, desgl.;
18. Viktor Bergmann, Leutnant, aus Hannover, desgl.;
19. Heinrich Naumann, Leutnant, aus Schlesien, desgl.;
20. Rudolf von Veltheim, Leutnant, aus Pommern, desgl.;
21. Werner von Oppen, Leutnant, aus Kgr. Sachsen, desgl.;
22. Friedrich Bauer, Leutnant, aus Großh. Hessen, desgl.;
23. Hermann Meyer, Leutnant, aus Hannover, desgl.;
24. Hans Erdmann, Leutnant, aus Brandenburg, desgl.;

25. Fritz Gatterbauer, Leutnant, aus Bayern, desgl.;
26. Clarus Schroeder, Leutnant, aus Meckb.-Schwerin, desgl.;
27. Fritz Kaufmann, Leutnant, aus Bayern, desgl.;
28. Gunnar von Kleist, Leutnant, aus Pommern, desgl.;
29. Ernst Kieckhöfer, Leutnant, aus Schlesien, desgl.;
30. Alfred Körbling, Leutnant, aus Württemberg, desgl.;
31. Hans Bender, Leutnant, aus Großh. Hessen, desgl.;
32. Hans-Joachim Freiherr Grote, Leutnant, aus Hannover, desgl.;
33. Ernst Dieterle, Diplomingenieur, aus Württemberg, als Beamter beim Kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Ostafrika;
34. Karl Knorr, Geometer, aus Bayern, desgl.;
35. Otto Brock, Landmesser, aus Westpreußen, desgl.;
36. Lothar Hahn, Gerichtsaktuar, aus Brandenburg, desgl.;
37. Otto Gräfke, Gerichtsaktuar, aus Hannover, desgl.;
38. Wilhelm Welker, Finanzaspirant, aus Großh. Hessen, desgl.;
39. Julius Breitkreuz, Lehrer, aus Posen, als Lehrer an einer Regierungsschule in Deutsch-Ostafrika;
40. Wilhelm Moebius, Lehrer, aus der Rheinprovinz, desgl.;
41. Georg Schoenwälder, Lehrer, aus Posen, desgl.;
42. Karl Herrfurth, Lehrer, aus der Rheinprovinz, desgl.;
43. Kurt Höppe, Hilfsjäger, aus Ostpreußen, als Forstbeamter bei dem Kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Ostafrika;
44. Fritz Bröker, Förster, aus Lippe-Detmold, desgl.;
45. Johann Dockendorff, Postassistent, aus der Rheinprovinz, im Dienste des Reichs-Postamts in Deutsch-Ostafrika;
46. Hermann Holthausen, Postassistent, aus der Rheinprovinz, desgl.;
47. Albert Peperkorn, Telegraphenassistent, aus Schleswig-Holstein, desgl.;
48. Ernst Schröder, Postassistent, aus Meckl.-Schwerin, desgl.;
49. Fritz Richter, Postassistent, aus Schlesien, desgl.;
50. Wilhelm Durst, Postassistent, aus Baden, desgl.;
51. Richard Haeußler, Oberpostassistent, aus Württemberg, desgl.;
52. Karl Janotte, Postassistent, aus Westpreußen, desgl.;
53. Karl Wolf, Postassistent, aus Schleswig-Holstein, desgl.;
54. Richard Großer, Postassistent, aus Kgr. Sachsen, desgl.;
55. Hermann Blume, Postassistent, aus Braunschweig, desgl.;
56. Emil Guldenfels, Postassistent, aus Baden, desgl. in Marokko;

57. Friedrich Seifert, Postassistent, aus Kgr. Sachsen, desgl.;
58. Fritz Zeise, Postassistent, aus Schwarzburg-Rudolstadt, desgl.;
59. Alfred Jank, Postassistent, aus Schlesien, desgl. in der Türkei;
60. Alfred Dimpker, Lehrer, aus Lübeck, als Lehrer an einer deutschen Auslandsschule in Tschöngtu (China);
61. Klaus Greve, Lehrer, aus Schleswig-Holstein, desgl. in Tientsin (China);
62. Georg Walter, Lehrer, aus Hamburg, desgl. in Tsinangfu (China);
63. Walter Sturmheit, Lehrer, aus Berlin, desgl.;
64. Franz Hellwich, Lehrer, aus Ostpreußen, desgl. in Hankau (China);
65. Hermann Stünkel, Lehrer, aus Hessen-Nassau, desgl.;
66. Friedrich Kölling, Lehrer, aus Hannover, desgl. in Saõ Bento (Brasilien);
67. Wilhelm Spannaus, Lehrer, aus Hannover, desgl. in Lima (Peru);
68. Christoph Geprägs, Missionar, aus Württemberg, als Missionar der Basler Mission in Westafrika;
69. Friedrich Renz, Missionar, aus Württemberg, desgl.;
70. Heinrich Stricker, Missionskandidat, aus der Schweiz, desgl.;
71. Johannes Koch, Missionskandidat, aus Württemberg, desgl.;
72. Gustav Neef, Missionskandidat, aus Baden, desgl.;
73. Ernst Kühnle, Missionskandidat, aus Württemberg, desgl.;
74. Ernst Haldemann, Missionskandidat, aus der Schweiz, desgl.;
75. Georg Haeuseler, Landwirt, aus Berlin, als Farmer in Deutsch-Ostafrika;
76. Detlef von Chappuis, Landwirt, aus Schlesien, desgl.;
77. Otto von Neumann, Landwirt, aus Schlesien, desgl.;
78. Otto Breitmann, Plantagenleiter, aus Anhalt, als Plantagenleiter in Deutsch-Ostafrika;
79. Herbert Focke, Kaufmann, aus Kgr. Sachsen, als Kaufmann in Deutsch-Ostafrika.

Von den vom Seminar herausgegebenen Publikationen ist zu berichten, daß

1. in der Serie der »Lehrbücher des Seminars für Orientalische Sprachen« Band XXX (Adam-Westermann, Erzählungen in Fulfulde) erschienen ist;

2. von der Serie des »Archivs für das Studium deutscher Kolonialsprachen« Band XIV (Fisch, Grammatik der Dagomba-Sprache) erschienen ist, während Band XV (von Duisburg, Grundriß der Bornu (Kanuri)-Sprache) demnächst erscheinen wird:
3. von dem großen japanisch-deutschen Wörterbuch (Thesaurus japonicus), verfaßt von dem Lehrer des Japanischen am Seminar, Herrn Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Lange, ist der erste Band (85 Bogen 4° stark) erschienen, während die weiteren Bände sich zur Zeit im Druck und in Vorbereitung befinden:
4. im Zusammenhange mit der Jubiläumsfeier des Seminars sind im Kommissionsverlage von Georg Reimer, Berlin W 35, folgende Veröffentlichungen erschienen:
   a) Denkschrift über das Seminar für Orientalische Sprachen an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin von 1887—1912.
   b) Bericht über die Festversammlung zur Eröffnung des 26. Studienjahres des Seminars für Orientalische Sprachen usw. am 11. November 1912.

Der Direktor,
Geheimer Oberregierungsrat
Sachau.

Mitteilungen
des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin

Erste Abteilung

Ostasiatische Studien

Redigiert von
Geh. Regierungsrat Prof. Dr. R. Lange
und Prof. Dr. A. Forke

1913

Berlin
Kommissionsverlag von Georg Reimer

Inhalt.

Seite

Die Staatsidee des Konfuzius und ihre Beziehung zur konstitutionellen Verfassung. Von Ching dao Wang 1

Chinesische Frauennamen. Von Anna Bernhardi 50

Das Beratungsamt (Hui-i-ting). Von G. Pernitsch 61

Nine Texts in Mono Speech (Bougainville Strait, Western Solomon Islands), with Translation and Notes. By Gerald Camden Wheeler 66

Im Garten von China. Von Dr. W. Limpricht 114

Eine Durchwanderung der Wutaischanketten. Von Dr. W. Limpricht. . . 141

Bibliographische Anzeigen:

Oskar Münsterberg, Chinesische Kunstgeschichte. Band II, Die Baukunst, das Kunstgewerbe. Mit 23 farbigen Kunstbeilagen und 675 Abbildungen im Text. 500 Seiten. Preis geheftet 28 ℳ, gebunden 32 ℳ. Eßlingen, Paul Neff, Verlag. 1912. Besprochen von Ernst Boerschmann 177

Present Day Political Organisation of China by H. S. Brunnert and V. V. Hagelstrom, translated from the Russian by A. Beltchenko and E. E. Moran. Shanghai 1912, Kelly & Walsh. Besprochen von A. Forke 182

Die Staatsidee des Konfuzius und ihre Beziehung zur konstitutionellen Verfassung.

Von Ching dao Wang
(Februar 1907 bis Dezember 1911 Lektor am Seminar für Orientalische Sprachen in Berlin).

I. Teil.

Konfuzius und seine Staatsidee im Zusammenhang mit seiner Zeit.

Erster Abschnitt.

Das Zeitalter des Konfuzius.

Da Konfuzius ein Mann seiner Zeit war, müssen wir, um ihn und seine Ansichten zu verstehen, das Zeitalter, in welchem er lebte und wirkte, kennen lernen. Konfuzius lebte in einer Zeit, die geschichtlich sehr kompliziert ist. Es war eine Zeit allgemeiner politischer Verwirrung. Die meisten europäischen Werke über chinesische Geschichte erledigen diesen wichtigen Zeitabschnitt mit wenigen Daten über die Könige der herrschenden Dynastie, ohne die Vorgänge, die die Art jener Zeit uns lebendig vor Augen stellen, zu schildern. Es liegt vielleicht daran, daß selbst die chinesischen Geschichtswerke fast nur kurze Annalen der Könige sind. Die chinesische Geschichte, kann man sagen, gehört zur ersten der von Hegel klassifizierten Arten (ursprüngliche, reflektierte, philosophische)[1]. Es wird nur trocken von Taten und Begebenheiten erzählt, meist ohne alle Reflexion und Kritik. Über diesen Mangel klagt auch der berühmte chinesische Reformschriftsteller Liang Kits'ao[2]. Es gibt jedoch einige Bücher, die uns ein ziemlich klares Bild von den damaligen Verhältnissen verschaffen, z. B. Liehkochï (Geschichte der Feudalstaaten), und vor allem das klassische Buch Tsoch'uan, die Auslegung der im Ch'unts'iu enthaltenen Annalen von Lu, welches die dürre Chronik eines unbedeutenden Duodezstaates zu einer Geschichte nahezu des ganzen damaligen Chinas erweitert.

Der Gründer der Chou-Dynastie (1122—249 v. Chr.) ernannte nach seiner Eroberung des Landes seine verdienstvollen Offiziere, seine Verwandten, auch einige Nachkommen der zwei vorhergehenden Dynastien zu Fürsten von 5 Stufen und belehnte sie mit der Herrschaft über ein größeres oder kleineres Gebiet. Ob es vor der Chou-Dynastie schon ein

[1] Hegel, Philosophie der Geschichte, in der Einleitung.

[2] In seinen Schriften »Yinpingshï« (Grotte zum kühlenden Labetrank) in einem Aufsatz über die Geschichte.

Feudalsystem gab, was Plath annimmt[1], wollen wir nicht untersuchen; jedenfalls wurde das Feudalwesen in der Chou-Dynastie erst stark entwickelt. Anfangs waren die Feudalherren des Königs treue Diener und ihm gehorsam. Nach dem Fall des Königs Yu (787—770 v. Chr.), des 12. Herrschers der Chou-Dynastie, bestieg der König P'ing den Thron (770—719 v. Chr.) und verlegte die Hauptstadt nach Loh im Osten (dem jetzigen Honan, vorher in Hao im Westen, dem jetzigen Shensi). Von da ab wird die Dynastie mit dem Namen »Östliche Chou-Dynastie« bezeichnet, während man sie vor dieser Epoche »Westliche Chou-Dynastie« nannte. Seit dem Fall des Königs Yu und der Thronbesteigung des Königs P'ing verlor die königliche Herrschaft immer mehr ihr Ansehen und Vertrauen unter den Fürsten, obwohl einige Könige sie später wieder einigermaßen herzustellen versuchten. Die chinesischen Geschichtschreiber sind geneigt, die Ursache des Sinkens der königlichen Macht der drückenden Regierung des Königs Li (878—827 v. Chr.), insbesondere der schlechten, an Grausamkeit grenzenden Regierung des Königs Yu (781—770 v. Chr.) zuzuschreiben[2]. Es ist einerseits richtig, daß die königliche Herrschaft das Sinken ihres Ansehens selbst durch schlechte Regierung verschuldete, anderseits war es ganz natürlich, daß die Fürsten selbst mächtig wurden. Es herrschte aber leider große Eifersucht unter ihnen. Jeder Fürst wollte gern mächtiger sein als der andere und versuchte sein Gebiet zu vergrößern. Die Suprematie des Königs war von den Fürsten zwar formell immer noch anerkannt, sie wurde aber ein Spielball in der Hand dieser Fürsten. Es traten hintereinander 5 sogenannte Gewalthaber (Wu-Pa) von verschiedenen Staaten auf, welche durch ihre Stärke eine Zeitlang die Führung über die anderen Staaten gewannen, indem sie sich formell vom Könige dazu bestätigen ließen, und stellten so einigermaßen Ruhe und Einigkeit im Reiche her. Durch Kämpfe gingen die schwachen Staaten unter, während die starken größer und mächtiger wurden. Es herrschte nur Egoismus unter diesen Fürsten, um das Wohl des Volkes kümmerte man sich wenig[3]. Unter solchen Verhältnissen wurde Konfuzius geboren (551 v. Chr.). In vielen Aussprüchen beklagt er die traurigen Zustände seiner Zeit. Im Liki sagt er: »Die Fürsten heutzutage begehren unersättlich Reichtum und sind unermüdlich in Ausschweifungen. Sie sind fahrlässig und träge, sie sind hochmütig und großspurig. Sie erschöpfen das Volk und sie setzen sich in Gegensatz zur Menge und sie suchen die zu stürzen, welche den rechten Weg verfolgen[4].« An einer anderen Stelle wirft er den Fürsten seiner Zeit vor, daß sie, anstatt für das allgemeine Wohl zu sorgen, den Staat zu ihrem Privatbesitz machen[5]. Er klagt: »Ich habe

[1] Plath, Über die Verfassung und Verwaltung Chinas unter den drei ersten Dynastien S. 41.

[2] Vgl. daselbst S. 89 f.

[3] Vgl. Boulger, The history of China Bd. I, S. 34.

[4] Liki, Das Buch des wahren Anstandes, Buch XXIV, 5

[5] Daselbst VII, Sekt. I, 3.

noch keinen Menschen von wirklicher Charakterfestigkeit gesehen.« Jemand antwortete: »Shen Chang ist so einer.« Konfuzius sprach: »Shen Chang ist seinen Leidenschaften unterworfen, wie kann er charakterfest sein?[1]« Er sagt, daß seine Zeit ein gutes Mundwerk über alles schätze[2]. Die selbstgerechten Heuchler seiner Zeit nennt er »Räuber der Tugend[3]«. Wehmütig klagt er vor seinem Tode: »Kein verständiger König (Legge übersetzt in der Mehrzahl) erhebt sich, keiner im Reiche will mich zu seinem Lehrmeister machen. Es ist Zeit für mich, zu sterben[4].« Aus den oben angeführten Stellen ersehen wir, in welchen schwierigen Verhältnissen Konfuzius lebte.

Zweiter Abschnitt.

Das Ziel des Konfuzius — eine Staatsreform auf sittlicher Grundlage.

Prof. Legge hat zu zeigen versucht, daß Konfuzius ein religiöser Lehrer war und daß der Name »Konfuzianismus« als ein religiöses System aufzufassen sei, indem er beweist, daß in den Lehren des chinesischen Weisen (Konfuzius) die frühsten religiösen Ansichten enthalten sind[5]. Obwohl Konfuzius persönlich ein frommer Mensch war und bestimmte religiöse Ansichten hatte, können wir ihn doch nicht einen religiösen Lehrer und seine Lehre ein religiöses System nennen. Es wäre geradeso, als ob wir jede Art von philosophischem System ein religiöses System nennen wollten, weil dessen Gründer persönlich religiöse Ansichten von irgendeiner religiösen Richtung hatte. Legges Vergleich der alten chinesischen Religion mit den Überlieferungen und Lehren des Alten Testaments einerseits, dann anderseits der Lehren des Konfuzius mit dem neutestamentlichen Christentum ist unzutreffend[6]. Prof. Dvořák meint, daß keine von den üblichen Bezeichnungen, wie: Begründer der chinesischen Literatur, Religionsstifter, Staatsschöpfer, Gesetzgeber, Reformator und Philosoph, die Bedeutung des Konfuzius erschöpfe, sondern, um den Konfuzius richtig zu beurteilen, müsse man ihn für einen Chinesen im wahrsten Sinne des Wortes, einen Altchinesen erklären[7], wie dies schon Plath getan habe[8]. Das ist aber auch noch nicht deutlich genug. Wenn wir fragen, was Konfuzius war, und die Antwort bekommen: »Er war Altchinese«, so kann uns das doch nicht befriedigen. Als Altchinese konnte Konfuzius eben sehr vielseitig sein. Er konnte philosophisch sein, war aber deshalb noch nicht Begründer einer neuen Philosophie. Er konnte politisch sein, war aber deshalb noch nicht Staatsschöpfer. Und dasselbe gilt für alle anderen

[1] Lunyü V, 10.
[2] Daselbst VI, 14.
[3] Daselbst XVII, 13.
[4] Liki II, Sekt. I, T. II, 20.
[5] Legge, The Religions of China S. 4 f.
[6] Daselbst S. 4.
[7] Konfuzius und seine Lehre S. 79.
[8] Plath, Konfuzius, historische Einleitung 1.

obigen Bezeichnungen. Daß Konfuzius Chinese war, unterliegt keinem Zweifel. Aber was war er als Chinese? ist unsere Frage. Ich glaube, von der Gabelentz hat das Richtige getroffen, wenn er sagt: »Konfuzius wurde Historiker, um Staatsmann zu werden. So haben wir einen Staatsmann, der sich in den Mantel des Philosophen kleidet; andernfalls hätten wir vielleicht einen Philosophen, der sich als Staatsmann blamiert..... Es war nicht das theoretische Interesse des Geschichtsforschers, das ihn leitete, sondern das praktische des Staatsmanns[1]«. Ich führe einige Aussprüche des Konfuzius an, um zu zeigen, was er selbst von sich hielt. Denen zur Erwiderung, welche sein Tun für vergeblich hielten, sagte er: »Wir können uns nicht zu Vögeln und Tieren gesellen. Wenn ich nicht mit Menschen Gemeinschaft hätte, mit wem sollte ich dann Gemeinschaft haben? Wäre die Welt auf dem rechten Wege, so brauchte ich nichts zu ändern[2]«. Weiter sagte er: »Wenn es einen Herrschenden gäbe, der mich verwendete, so könnte ich in einem Jahre schon einigermaßen Erfolg sehen; in drei Jahren könnte ich den Staat in einen vollkommenen Zustand bringen[3]«. Daraus lernen wir, das Konfuzius es für seine Lebensaufgabe hielt, die Verhältnisse seiner Zeit zu ordnen, und zwar die sozialen Verhältnisse, was aus dem ersten hier angeführten Ausspruch zu ersehen ist. In demselben Sinne bezeichnet ihn Prof. Hirth als Sozialreformer und sagt, daß Konfuzius nicht das gewesen wäre, was er war, ohne den Einfluß der ihn umgebenden Zeitverhältnisse, daß er also nur aus seiner Zeit heraus verstanden werden kann[4].

Konfuzius wurde schon von seinen Zeitgenossen als ein sehr vielseitiger Mann erkannt. Einer von seinen Schülern wollte sogar von ihm Landwirtschaft und Gärtnerei lernen[5]. Trotz seines Vielwissens hatte er aber ein bestimmtes Ziel. Er fragte seinen Schüler Tsïkung: »Meinst du etwa von mir, daß ich einer bin, der vielerlei gelernt und es im Gedächtnis bewahrt hat?« Tsïkung erwiderte: »Ja, verhält es sich nicht so?« Konfuzius sprach: »Ich verbinde es alles durch Einheit[6 7]«. Es fragt sich nur, was sein Ziel war. Wenn wir ihn gründlich studieren, dann kommen wir endlich zu der Überzeugung: das Ziel seines Strebens war das Glück der Menschen in der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung. In der großen Lehre (Tahsio) heißt es: »In alter Zeit, wenn man seine Tugend in die Welt leuchten lassen wollte, organisierte man zuerst seinen Staat. Wenn man seinen Staat organisieren wollte, regulierte man zuerst seine Familie. Wenn man seine Familie regulieren wollte, kultivierte man zuerst seine Person. Wenn man seine Person kultivieren wollte, rektifizierte man

[1] Von der Gabelentz, Konfuzius und seine Lehre S. 10 ff.
[2] Lunyü XVIII, 6, 4.
[3] Daselbst XIII, 10.
[4] Hirth, The ancient history of China S. 241—242.
[5] Lunyü XIII, 4.
[6] Lunyü XV, 2.
[7] Nach Dvořáks Bemerkung bedeutet Einheit »Ziel«; Konfuzius und seine Lehre S. 101.

zuerst sein Herz. Wenn man sein Herz rektifizieren wollte, machte man zuerst seine Gedanken (Denken) aufrichtig. Wenn man seine Gedanken (Denken) aufrichtig machen wollte, erweiterte man zuerst seine Kenntnisse. Die Erweiterung der Kenntnisse liegt in der Erforschung der Dinge.« Und dann umgekehrt: »Sind die Dinge erforscht, so werden die Kenntnisse erweitert usw. usw. Ist der Staat organisiert, so gibt es Frieden in der Welt[1]«. Dies zeigt genau das Ziel der Konfuzianischen Lehre. Vom Wissen[2] (Kenntnis der Dinge) gelangt man zum Frieden in der Welt. Konfuzius nannte sich einen Vermittler der Alten und wollte ihre Grundsätze zum Zweck der sozialen Reform der Gesellschaft benutzen. Er selbst wollte keine neue Staatslehre aufstellen, ebenso wie er kein religiöses, philosophisches oder sonstiges System aufgebaut hat. Er hat über sehr verschiedene Fragen wichtige Urteile ausgesprochen. Jedoch glaube ich berechtigt zu sein, ihn vornehmlich einen Staatsmann zu nennen, weil er alle seine Gedanken auf ein sozialpolitisches Leben hinzielen ließ. Sein Ziel war eine umfassende Staatsreform auf sittlicher Grundlage.

Dritter Abschnitt.

Konfuzius wollte keine universelle Weltmonarchie.

Viele meinen, daß China auf Grund der Konfuzianischen Staatsidee sich stets als universeller Weltstaat gefühlt habe, der die Souveränität über die Menschheit und die ganze Welt beanspruchen könne. Daher, so sagt man, komme der unwissende Stolz, mit dem die Chinesen die Europäer, die dorthin kommen, für nicht gleichberechtigt ansehen, und die frühere Verschlossenheit Chinas gegen die ganze europäische Kultur. Das wird von vielen auf die Staatsidee des Konfuzius zurückgeführt, und man behauptet, Konfuzius habe gelehrt, daß es in der ganzen Welt nur einen Herrscher geben solle, wie es nur eine Sonne am Himmel gibt. Die Stelle in Liki: »Es gibt am Himmel nicht zwei Sonnen, in einem Lande nicht zwei Könige, in einem Staate nicht zwei Fürsten, in einer Familie nicht zwei Häupter«[3], will aber nur hervorheben, daß es in einer organisierten Gemeinschaft von Menschen nur eine leitende Person geben soll. Konfuzius gebraucht nun aber an dieser Stelle einfach den Ausdruck »T'u« 土 (Land, ein einzelnes Land, Legge übersetzt: territory), nicht aber ein Äquivalent für den deutschen Ausdruck Welt. Es ist also klar, daß man nicht berechtigt ist, dem Konfuzius die Lehre anzudichten, als solle es in der ganzen Welt nur einen König geben. Dr. Tosaburo Kudo spricht in seinen »Ethics of Confucius« auch seine Verwunderung über solche Zurückführung dieses Gedankens auf

[1] Tahsio Kap. I. 4—5.

[2] Das Wissen ist bei Konfuzius ethisch bestimmt aufzufassen, nicht nur im intellektuellen Sinne gemeint. Vgl. unten S. 18 und 19.

[3] Liki ILVI, 6. An einer anderen Stelle XXVII, 5 fehlt der Satz »in einem Staat nicht zwei Fürsten«.

Konfuzius aus[1]. Jene Ansicht ist noch kürzlich wieder im »Ostasiatischen Lloyd« in einem Aufsatz unter dem Titel »Der chinesische Staatsgedanke« ausgesprochen worden[2]. Ich will nicht abstreiten, daß in der neueren Geschichte China sich manchmal so benommen hat, als erhöbe es einen Anspruch, universeller Weltstaat zu sein. Das ist aber nicht auf die Staatsidee des Konfuzius zurückzuführen. Nach jener Auffassung von der Idee des Konfuzius hätten ja die Fremden bei ihrer Ankunft in China vielmehr freundliche Aufnahme finden sollen, da sie dann auch mit zu Chinas Oberherrschaft gehört hätten. Nach Konfuzius sind alle Menschen innerhalb der vier Meere Brüder[3]. Es ist ganz unberechtigt, es auf die Konfuzianische Anschauung zurückzuführen, daß die Chinesen mit Stolz und Verachtung auf die Ausländer herabsehen. Denn selbst wenn der Konfuzianische Staatsgedanke auf Universalherrschaft gerichtet gewesen wäre, so hätten dann doch alle Menschen ohne Unterschied gleich behandelt werden müssen, da man dann im Konfuzianischen Staate eben keine Nationalunterschiede und folglich auch keine Differenzierung von Ausländern gekannt haben würde. China hat sich allerdings mehrfach als fremdenfeindlich gezeigt, aber es hat die Ausländer nicht sogleich bei ihrem ersten Erscheinen weggetrieben. China hat sich nicht sogleich abgeschlossen. Nein, im Gegenteil, die Ausländer konnten zuerst ihren Weg ungestört gehen, solange sie nicht als Ausländer angesehen wurden. Die Abschließung und Wegtreibung geschah erst dann, als China den Gegensatz zwischen sich und den Eindringlingen erkannte, ich möchte sagen, als in China der Keim des Nationalbewußtseins aufwachte. Aus Selbsterhaltungstrieb, sagt der Japaner Kansu Utschimura[4], und so sage ich auch, aus Selbsterhaltungstrieb hat China erklärlicherweise so verfahren. Wußte doch China nicht, wie es mit den andern Mächten umzugehen habe und was ihm von diesen widerfahren würde; es mußte dies erst lernen. Die Abschließung geschah also aus Chinas Nationalbewußtsein, aus seinem Selbsterhaltungstrieb, nicht weil es etwa sich als universeller Weltstaat fühlte.

Konfuzius selbst war den Fremden gegenüber durchaus frei von Vorurteil. Als er seinen Mißerfolg in seiner Heimat sah, sprach er einmal den Wunsch aus, er wolle nach dem Osten ziehen, um dort zwischen den I-Stämmen (nichtchinesischen) zu wohnen. Jemand, der nicht so frei von Vorurteilen war, sagte, jene Stämme seien doch sehr roh. Darauf antwortete Konfuzius, wenn ein Edler unter ihnen wohne, so werde keine Roheit unter ihnen aufkommen können[5]. Es lag ihm also fern, ein Volk kurzweg unkultiviert oder gar wild und roh zu nennen, denn auch die sogenannten Barbaren sind nach ihm bildsam und können durch edle Menschen zur Zivilisation und Kultur gebracht werden. Er scheut sich nicht, das damalige

[1] In der Einleitung.

[2] 26. Jahrgang Nr. 23 vom 10. Juni 1910.

[3] Lunyü XII, 5, 4.

[4] Wie ich ein Christ wurde S. 122.

[5] Lunyü IX, 13.

China in sittlicher Beziehung unter die fremden Stämme zu stellen, wenn es wirklich zu rügen war. So sagte er: »Die Leute von I und Tih (die fremden Stämme) im Osten und Norden haben ihre Fürsten, nicht so wie die Staaten in unserem Reiche, welche ihre Fürsten nicht anerkennen[1].« An einer andern Stelle spricht er den besonders für diejenigen zu beherzigenden Satz aus, die nur andere Völker wild und roh nennen und sich selbst nicht zu tadeln wissen: »Im Reden aufrichtig und wahr, im Handeln zuverlässig und sorgfältig sein; mit solchem Benehmen kann man sogar unter den fremden Stämmen des Südens oder Nordens vorwärtskommen. Wenn man aber im Reden nicht aufrichtig und wahr ist und im Handeln nicht zuverlässig und sorgfältig, kann man mit solchem Benehmen auch nur in seiner Heimat und Nachbargegend vorwärtskommen[2]?« Soviel über die Beurteilung der Fremden durch Konfuzius.

Einerseits müssen wir zugeben, daß die Welt des Konfuzius viel enger und kleiner war, als man sie jetzt kennt, aber anderseits müssen wir leugnen, daß der Staatsgedanke des Konfuzius auf die Beherrschung der ganzen Welt durch einen König gerichtet ist. Um das zu erfassen, muß man die Staatsidee des Konfuzius in Zusammenhang halten mit der Zeit, in welcher er lebte. Der Periode des Konfuzius waren die fünf Gewalthaber vorangegangen, die mehr oder weniger die Führung über die übrigen Staaten errungen hatten und die Einigkeit im Reiche aufrechtzuerhalten suchten. Die schwachen und kleinen Staaten waren meistens annektiert durch die großen und mächtigen. Die großen Staaten hatten sich allmählich fast national entwickelt. Es war eine Übergangszeit vom Universalismus zum Nationalismus. Die Epoche der sieben Reiche trat kurz nach dem Tode des Konfuzius ein[3]. Wenn nun Konfuzius die Hoffnung aussprach, daß ein verständiger König (Legge übersetzt in der Mehrzahl) auftreten werde[4], so bedeutet das nicht, daß sein Staatsgedanke auf einen universellen Weltstaat gerichtet sei, sondern jener Ausspruch beruht vielmehr auf seiner politischen Methode, in jedem Staate von oben nach unten wirken zu wollen. Lebte er doch zu einer Zeit, wo der König wenigstens formell an der Spitze der Fürsten stand. Konfuzius war ein Mann seiner Zeit, er sah die Kämpfe der Fürsten, er erkannte ihren Egoismus und die Bedrückung des Volkes. Ein heiliger König war nicht vorhanden: sein Ziel war aber Friede in der Welt. Dennoch blieb er von dem Gedanken fern, die schon mächtig entwickelten chinesischen und Barbarenstaaten durch einen König zu einer universellen Weltmonarchie vereinigen zu wollen. Er hat auch nicht versucht, beim König Dienst zu suchen, um von da aus den Universalweltstaat herzustellen und der Welt Frieden zu schaffen. Von alledem strebte er nichts an. Er war vielmehr nur bestrebt, den Frieden

[1] Daselbst III, 5.

[2] Daselbst XV, 5.

[3] Wäre China damals (221 v. Chr.) nicht durch den Kaiser Ts'inshïhuang vereinigt worden, so würde es vielleicht einen ähnlichen Entwicklungsgang wie Europa hinsichtlich der Staatenbildung gehabt haben.

[4] Liki II, Sekt. I, T. II, 20.

in der Welt herzustellen, und zwar dadurch, daß die Staaten geordnet würden. »Wenn die Staaten in Ordnung gebracht sind, dann gibt es Frieden in der Welt[1] [2].« So schließt das Werk Tahsio mit einem Kapitel über die Organisation der Staaten zum Frieden in der Welt. Darin zeigte sich auch die praktische Seite des Konfuzius, daß er lehrte, die einzelnen Staaten zu ordnen und zu festigen, um den Frieden in der Welt herbeizuführen.

Der Gedanke des Konfuzius vom Frieden in der Welt läßt sich in gewissen Punkten mit dem ewigen Frieden Kants vergleichen. Wir können Konfuzius mit Kants Worten einen »moralischen Politiker« nennen im Gegensatz zum politischen Moralisten[3]. Wie der einzelne Staat nur so geordnet sein kann, wenn ein jeder sich so aufführt, wie es sich für ihn als Menschen und als Mitglied der staatlichen Gemeinschaft insbesondere geziemt, so kann auch der Friede in der Welt erst hergestellt werden, wenn jeder Staat nach den Maximen des allgemeingültigen Gesetzes handelt.

Aus dem oben Gesagten geht hervor, daß Konfuzius zwar das Ziel des Friedens in der Welt im Auge hatte, aber nicht unmittelbar den Gedanken eines Universalweltstaates verfolgte und daß er als Praktiker die Ordnung jedes einzelnen Staats sowohl in sittlicher als auch in materieller Beziehung als Prinzip zur Herbeiführung des Friedens in der Welt lehrte. Somit können wir sagen, daß sein Weltfriedensgedanke, der immer noch als ein Problem auch in der Gegenwart die Menschen beschäftigt, keineswegs veraltet und der Beachtung unwert ist. Es wird deshalb nicht vergeblich sein, im folgenden die Staatsidee des Konfuzius, in der er das Ziel des Friedens in der Welt aufstellte, zu untersuchen und genauer darzustellen, wieweit seine Staatsidee auch auf das heutige China mit seinen modernen Bedürfnissen Anwendung finden kann.

II. Teil.

Darstellung der Staatsidee des Konfuzius.

Erster Abschnitt.

Der Konfuzianische Staat im allgemeinen:

a. Entstehung, b. Wesen, c. die Art der Herrschaft, d. sittliches Fundament.

a. Nach dem Yiking sind »Mann und Frau«, »Eltern und Kinder«, »Regent und Untertanen« die drei Grundverhältnisse[4]. Aus dem ersten entsteht das zweite und aus dem zweiten das dritte, eine große Ähnlichkeit mit der Lehre Lockes[5]. Im Liki sagt Konfuzius, daß nach der Natur

[1] Tahsio I, 5.

[2] Vgl. oben S. 5.

[3] Kant, Zum ewigen Frieden, im Anhang I.

[4] Legge, The sacred Books of the East, Vol. XVI. Yiking. Appendix V, Chap. X und XI.

[5] Two Treaties of Government T. II, Kap. VII, 77.

des Menschen die Regierung das Größte (Wichtigste) in der Welt ist. Konfuzius hat direkt von einer Entstehung des Staats nicht gesprochen. Soweit wir seine Aussprüche besitzen, können wir schließen, daß er, ebenso wie Aristoteles[1], die Familie als die Grundlage des Staats angesehen hat. Im Lunyü tritt uns diese Ansicht entgegen: Eines Tages blieb Tsïlu (Konfuzius' Schüler) hinter dem Meister ein Stück Weges zurück. Er begegnete einem alten Manne, der an einem Stabe einen Bambuskorb trug. Tsïlu fragte ihn: »Haben Sie unseren Meister gesehen?« Der alte Mann sprach: »Eure Glieder können nicht schwer arbeiten. Ihr wißt nicht die fünf Kornarten zu unterscheiden. Wer ist Euer Meister?« Mit diesen Worten steckte er seinen Stab in den Boden und jätete. Tsïlu legte seine Hände ehrerbietig über der Brust zusammen und blieb so stehen. Da behielt der Alte Tsïlu bei sich über Nacht, schlachtete ein Huhn, bereitete Hirse und gab Tsïlu zu essen. Auch stellte er ihm seine beiden Söhne vor. Am folgenden Tage ging Tsïlu fort. Er erzählte seinem Meister davon. Konfuzius sagte: »Es ist gewiß ein verborgener (Weiser)« und schickte Tsïlu, den alten Mann noch einmal zu besuchen. Als Tsïlu ankam, war der alte Mann vorher weggegangen. Tsïlu richtete seiner Familie aus (was Konfuzius zu seiner Entschuldigung und als Erklärung seines Vorgehens dem alten Manne sagen ließ): »Sich von jedem Amte fernzuhalten, ist nicht recht; die Schranken zwischen Alten und Jungen darf man nicht verfallen lassen (wie ja der Alte selbst in seiner Familie noch darauf hielt); ebensowenig darf man die staatlichen Beziehungen zwischen Fürst und Untertanen vernachlässigen. Wer nur darauf bedacht ist, seine eigene Person reinzuhalten, der bringt Verwirrung in die großen menschlichen Beziehungen. Wenn der Edle in den Staatsdienst eintritt, tut er seine Pflicht. Daß die Wahrheit nicht durchdringt, weiß der Edle wohl[2].« Konfuzius weist also jenen Alten auf die Familie als die Grundlage der menschlichen Beziehungen hin und sucht ihn von da zu einem Verständnis der Notwendigkeit der staatlichen Beziehungen zu bringen.

b. Man kann wohl sagen, daß nach Konfuzianischer Ansicht der Staat eine große Familie und die Familie ein Staat im kleinen ist. Aber man darf das nicht so verstehen, als ob das Wesen des Staats und der Familie nach Konfuzianischer Ansicht ein und dasselbe wäre, ein Gedanke, dessen Unrichtigkeit schon Aristoteles in seiner Politik betont hat[3]. Im Liki zeigt uns Konfuzius den Unterschied zwischen Staat und Familie in ihrem Wesen. Dort sagt Konfuzius: »Heutzutage ist das große Prinzip (des Gemeinwohls oder der Einheit) verschwunden. Man macht das Reich zum Familienbesitz. Jeder liebt nur die Seinen. Man häuft Güter für sich an, man arbeitet nur für sich[4].« Der Staat soll danach keine privaten Interessen erstreben. Er hat das öffentliche, gemeinsame Wohl, das Ge-

[1] Politik, Buch I, Kap. 2.
[2] Lunyü, XVIII, 7.
[3] Politik, Buch I, Kap. 1.
[4] Liki VII, Sekt. I, 3.

samtinteresse im Auge, während die Familie um ihr Wohl im engeren Kreise sorgt, aber doch auch auf das Wohl des ganzen Staates bedacht sein soll[1] [2]. Nach Tahsio sind die Ordnung des Staats und der Friede unter dem Himmel das Ziel der menschlichen Gesellschaft. Denn nur dann, wenn ein jeder sich so aufführt, wie es sich für ihn als Persönlichkeit an sich und als Mitglied der menschlichen Gesellschaft insbesondere geziemt, ist zu erwarten, daß sowohl die ganze Gesellschaft als auch die Gemeinschaft der einzelnen Individuen geordnet sein wird, die kleine Gemeinschaft als Familie, die große als Staat.

c. Wie nun die einzelne Person von einem Herzen und die Familie von einem Vater regiert wird, so muß nach der Idee des Konfuzius jede größere Gemeinschaft auch von einer leitenden Person regiert werden und so auch der Staat von einem Oberhaupt[3]. Im Liki wird gesagt, daß es in einer Familie nicht zwei Häupter, in einem Staate nicht zwei Regenten, in einem Lande nicht zwei Könige geben soll, wie es am Himmel auch nicht zwei Sonnen gibt[4]. Bei Konfuzius ist der Regent von Gott bestimmt. Im Shuking heißt es: »Tang kam auf den Thron, und seine Regierung war in Übereinstimmung mit der glorreichen Bestimmung Gottes[5].« »Der Himmel gab dem Volke Regenten und Führer, um es zu schützen, damit sie Gott assistierten und Ruhe innerhalb der vier Grenzen sicherten. Betreffs der Frage, ob einer ein Verbrecher ist oder nicht, wie werde ich wagen, meinen eigenen Wünschen nachzugeben[6]?« Im Shïking heißt es:

»Voll Gnad' und Huld ist unser Herr,
Ein hoch an Tugend Leuchtender,
Hort den Leuten, Hort dem Land,
Drob er des Himmels Segen fand,
Der Schutz und Hilf' und Thronbestand
Von neuem ihm hat zugewandt[7].«

Die Herrschaft im Konfuzianischen Staate ist, ebenso wie auch Bluntschli sagt, eine Eigenschaft der Staatsgewalt, nicht aber der Zweck des Staates, ein Mittel, um den Staatszweck zu realisieren, nicht das Ziel des Staatslebens. Sie ist mehr noch eine Pflicht gegen das Volk als ein Genuß des Herrschers[8]. Der Regent ist nach Konfuzius nicht eine außerhalb des Staats stehende Person, welche den Staat als ihr Eigentum ansieht, sondern

[1] Vgl. unten S. 12 und 13.

[2] Jellinek sagt: »Eine einigermaßen befriedigende Erklärung des Wesens eines Organismus ist nur unter Zuhilfenahme des Zweckbegriffs möglich. Das Recht des modernen Staats S. 145.

[3] Vgl. oben S. 5.

[4] Liki, XLVI, 6 und XXVII, 5.

[5] Shuking, Das Buch der alten Dokumente T. V, Buch XIX, 4.

[6] Daselbst T. V, Buch I, T. I, 7.

[7] Shïking, Das Buch der Lieder T. III, 2. Zehent, 5.

[8] Die Lehre vom modernen Staat Bd. I, S. 352.

er ist Glied und Organ des Staats. Im Liki sagt Konfuzius: »Das Volk betrachtet den Fürsten und der Fürst betrachtet das Volk als zu einem Körper gehörend. Ist das Herz gesund, so fühlt sich der Körper wohl; ist das Herz voll Hochachtung, so ist der Körper (das Gesicht) ehrfurchtsvoll. Wonach das Herz Verlangen hat, danach strebt auch der Körper. Was der Fürst liebt, liebt auch das Volk. Das Herz bleibt geschützt durch den Körper, und eine Wunde im Körper macht auch das Herz leiden. Der Fürst bleibt erhalten durch das Volk und geht auch zugrunde durch das Volk [1].«

d. Die Grundforderung in der Konfuzianischen Politik ist dieselbe wie in der Ethik: »Tue den andern nicht, was du von anderen dir nicht getan haben willst[2]«. »Des Meisters Lehre«, sagte ein Schüler Tsengtsï, »kann in einem Prinzip zusammengefaßt werden: Chung-Shu« (Treue gegen sich und Gütigkeit gegen andere[3]). Chung ist die sittliche Autonomie des Kantschen kategorischen Imperativs: Shu bedeutet, daß jeder Mensch als Selbstzweck zu behandeln ist; wie Kant sagt: »Handle so, daß du die Menschheit sowohl in deiner eigenen Person als in der Person eines jeden anderen jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchst« (Kant, Met. der Sitten, WW. IV. 227 [4]). Konfuzius sagte selbst, daß seine Lehre in einem Wort »Shu« (恕) sich zusammenfassen lasse[5]. Shu, Gütigkeit gegen andere, ist von Legge mit Gegenseitigkeit übersetzt; das ist aber Kants »praktische Liebe« [6]. Im Liki sagt Konfuzius, daß die Liebe und Achtung die Grundlage der Regierung ist. Denn ohne Liebe gibt es keine wirkliche Einheit, und ohne Achtung ist die Liebe nicht wahr[7]. Alle im Staat sind diesem Gesetz der Liebe unterworfen, und der Fürst ist nicht davon ausgeschlossen. Daher heißt es auch in der großen Lehre: »Vom König herab bis zum gemeinen Manne gilt für alle ohne Unterschied die ethische Ausbildung der Persönlichkeit als die Grundlage[8].« Man kann sagen, daß nach der Auffassung des Konfuzius sogar Gott, wie Locke sagt, an dieses Gesetz gebunden ist[9]. Selbstverständlich ist auch der Fürst an das Tugendgesetz gebunden. Nur wegen seiner amtlichen Stellung als Fürst gebührt ihm besondere Ehrenbezeugung; sonst ist der Fürst in sittlicher Beziehung als Mensch den anderen Menschen gleich. Die Tugend gilt auch für ihn als das Höchste[10]. »Es gibt drei Dinge,« sagt Mencius, »welche in der Welt allgemein anerkannt sind als Achtung verdienend: Rang, Alter

[1] Liki XXX. 17.

[2] Chungyung XIII, 3; Lunyü XII, 2 und XV, 23. »Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg' auch keinem anderen zu.«

[3] Lunyü IV, 15.

[4] Nach R. Wilhelm, Kungtsegespräche S. 35.

[5] Lunyü XV, 23.

[6] Nach R. Wilhelm, Kungtsegespräche S. 176.

[7] Liki XXIV, 9.

[8] Tahsio I, 6.

[9] Two Treaties of government T. II, Kap. XVI. 195.

[10] Vgl. unten S. 20 f.

und Tugend. An Höfen bekommt der Rang den ersten Platz, in Dörfern das Alter, und für die Leitung der gegenwärtigen Generation und für die Führung des Volkes ist nichts mit der Tugend zu vergleichen[1].« Hieraus erhellt, daß die Staatsidee des Konfuzius die Tugend sowohl für den Fürsten als auch für das Volk zum Fundament macht. Im dritten Teil werden wir den Konfuzianischen Staat dann noch näher zu bestimmen haben.

Zweiter Abschnitt.

Die Sozialpolitik des Konfuzianischen Staates.

Obwohl es in der Konfuzianischen Staatsidee nicht direkt ausgesprochen wird, daß die staatliche Gesellschaft durch einen vertragsmäßigen Akt entstanden ist, so liegt dieser Gedanke doch dem Zwecke und der Tätigkeit des Konfuzianischen Staates sehr nahe. Der Zweck des Konfuzianischen Staates ist nicht die Macht des Fürsten, sondern das Wohl des Volkes. Das Volk ist die Hauptsache (das wichtigste Element) des Staates[2]. Im Liki heißt es: »Das Volk folgt dem Fürsten als Vorbild, und so kommt es zur Selbstverwaltung, es nährt den Fürsten, und so sichert es sich selbst, es dient dem Fürsten, und so bringt es sich selbst zur Anerkennung[3].« So ist das Hauptgeschäft der Regierung im Konfuzianischen Staate auf das allgemeine Wohl gerichtet. Als Konfuzius mit seinem Schüler Janyu auf dem Wege nach dem Staate Wei war, bemerkte Konfuzius, wie zahlreich das Volk sei. Darauf fragte Janyu, was man machen soll, wenn das Volk so zahlreich ist. »Bringe es zum Wohlstand«, antwortete er. »Und wenn es wohlhabend ist, was soll dann noch getan werden?« fragte der Schüler. »Belehre es (bringe es zur Bildung)«, war die Antwort[4]. Konfuzius war also weit entfernt von dem malthusianischen Pessimismus. Er war ein durchaus optimistischer Sozialpolitiker. Als er gefragt wurde, was die hauptsächlichen Anliegen der Regierung sein sollten, antwortete er: »Genügende Nahrung, eine ausreichende Armee und das Vertrauen des Volkes[5].« Nicht nur das Volk im eigenen Lande soll glücklich gemacht werden, sondern noch mehr, eine gute Regierung soll Leute aus der Ferne zu sich heranziehen. Auf die Frage des Herzogs She über die Regierung antwortete Konfuzius: »Eine gute Regierung bewirkt, daß die, die in der Nähe sind, glücklich gemacht und die, die entfernt wohnen, angezogen werden[6].« Im Liki sagt Konfuzius: »Solange als das Große Prinzip (der Menschlichkeit) befolgt wurde, herrschte ein Gemeinsinn. Man wählte gute und tüchtige Menschen, man betonte das Vertrauen und pflegte die Harmonie. Deshalb liebte man nicht nur die eigenen Familienglieder, sondern

[1] Mencius, Buch II, T. II, Kap. II, 6.
[2] Mencius VI, T. II, Kap. XIV, 1.
[3] Liki VII, Sekt. II, 15.
[4] Lunyü XIII, 9.
[5] Daselbst XII, 7.
[6] Lunyü XIII, 16.

man pflegte alle Alten bis zu ihrem Tode, man verschaffte den Kräftigen Arbeit und sorgte für die Erziehung der Jugend, für die Waisen und die Witwen, die Einsamen und die Kranken, so daß sie alle ihren Unterhalt fanden. Die Männer hatten alle Arbeit und die Frauen alle ihr Heim. Man sammelte brauchbare Gegenstände und warf nichts weg, aber man häufte sie nicht für sich selbst an. Man arbeitete mit Anstrengung, aber man arbeitete nicht für sich allein. Auf diese Weise wurden selbstsüchtige Bestrebungen niedergehalten und konnten sich nicht entwickeln. Diebstähle und Räubereien kamen nicht vor, ja die Außentore brauchten nicht geschlossen zu werden. Das war die Zeit der großen Gemeinsamkeit (大同) (Ta-Tung)«[1]. Mencius betont die Notwendigkeit der Gemeinsamkeit aller Interessen im Volke noch schärfer. Er kritisiert den Egoismus seiner Zeitgenossen und stellt die gemeinsame Freude und Mitfreude mit dem Volk als sozialpolitische Forderung auf[2].

Aus diesen Zitaten sehen wir deutlich, daß nach Konfuzianischer Ansicht die Regierung und alle Gesetze auf die Wohlfahrt des Volkes hinzielen müssen. Das obenerwähnte Prinzip der »Großen Gemeinsamkeit« ist aber nicht als absolute Gleichheit (Einerleiheit) zu verstehen. Eine Stelle von Mencius wird das zeigen: Ein gewisser Hsühsing träumte von einer Zeit unter dem mythischen Herrscher Shennung, wo noch kein Unterschied bestand zwischen Regierenden und Regierten. Er wollte diese alten, glücklichen Zeiten wieder herbeiführen, wo der Fürst noch selbst mit seinem Volke pflügte, seine eigene Speise kochte und daneben die Regierung führte, während in der Gegenwart die fürstlichen Speicher und Schatzkammern überfüllt seien, das Volk dagegen darbe. Mencius widerlegt diesen Schwärmer und zeigt ihm, daß bei fortschreitender Kultur eine Teilung der Arbeit unbedingt nötig ist. Einige, führt er aus, arbeiten eben mit dem Herzen (d. h. mit dem Kopf), andere nur mit ihren Körperkräften; jene regieren, diese werden regiert; diese müssen für die Nahrung sorgen, jene (die Regierenden) dürfen sich von ihnen ernähren lassen[3].

Um die Nahrungsmittel im Staate in reichlicher Menge zur Verfügung zu halten, wird Wert auf Sparsamkeit und Fleiß gelegt: »Es gibt ein großes Prinzip der Produktion des Reichtums: die Zahl der Produzenten soll größer als die der Konsumenten sein. Man soll Fleiß in der Produktion und Sparsamkeit im Verbrauch üben. So bleibt der Reichtum immer unerschöpft[4].« Um aber den Reichtum dem allgemeinen Wohle entsprechend zu verwenden, wird besonders bei den Regierenden auf die Tugend Nachdruck gelegt. »Denn die Tugend ist die Wurzel (Grundlage), der Reichtum ist die Frucht (Resultat). Der Regierende muß sich zuerst um die eigene Tugend bemühen. Besitzt er Tugend, so gewinnt er die Menschen; hat er die Menschen, so gewinnt er das Land; hat er das Land, so gewinnt

[1] Liki VII, Sekt. I. 2.
[2] Mencius I, T. I, Kap. I, 3 und T. II, Kap. I. 7.
[3] Mencius III, T. I Kap.
[4] Tahsio X, 19.

er Reichtum; hat er Reichtum, so hat er Vorrat für den Gebrauch. Wenn er die Wurzel zur Nebensache und die Frucht zur Hauptsache macht, so wird er mit dem Volk in Streit geraten und veranlaßt es zum Rauben. Daher ist die Anhäufung des Reichtums der Weg, das Volk zu zerstreuen, und die gerechte Verteilung des Reichtums der Weg, das Volk zu sammeln[1].« Es sei bemerkt, daß Konfuzius unter Verteilung des Reichtums nicht etwa meinte, daß der eine soviel haben müßte wie der andere. Ihm kommt es nur auf die Gerechtigkeit an. Es erscheint ihm ebenso ungerecht, wenn einer weniger bekommt, als er verdient, wie wenn einer mehr bekommt, als er verdient. »Man soll nicht einfach pekuniären Vorteil für wahren Vorteil, sondern Gerechtigkeit für wahren Vorteil halten[2].«

Aus der obigen Darstellung erkennen wir das Wesen des Konfuzianischen Staates. Er verfolgt durchaus altruistische Zwecke. Konfuzius sagt: »Wer die Regierung mit Tugend ausübt, kann mit dem nördlichen Polarstern verglichen werden, welcher seinen Platz festhält, während alle Sterne ihm ehrerbietig umkreisen[3]. Um altruistisch handeln zu können, muß man individuell anfangen. Die Kultur der eigenen Person ist die Grundlage[4].« »Der Edle bildet sich aus sittlichem Ernst; er bildet sich selbst, um anderen Frieden zu geben: er bildet sich selbst, um dem Volke Frieden zu geben[5].« »Das ‚Prinzip der Gemeinsamkeit' bedeutet nicht Einerleiheit. Vor dem Sittengesetz sind alle Menschen gleich, aber die Verschiedenheiten der Arbeit und sozialen Stellung, welche notwendig sind, müssen bestehen bleiben.« Mencius war sehr energisch gegen die Lehre der alle Unterschiede verwischenden Universalliebe des Micius, weil er darin die Aufhebung aller sozialen Ordnung sah. Er warf dieser Lehre vor, ähnlich wie Plato über die entartete Demokratie gesprochen hat[6], daß sie weder den eigenen Vater noch den eigenen Fürsten anerkenne[7]. Mencius fürchtete, um den Ausdruck Montesquieus zu gebrauchen[8], den Geist der extremen Gleichheit. Auch Konfuzius und Mencius lehrten, daß man alle Menschen lieben soll, aber das bedeutet noch nicht, daß man sie alle gleich behandeln muß, ohne Rücksicht auf die von der Natur gesetzten sozialen Unterschiede und Abstufungen[9]. In dem Konfuzianischen Staate soll sich jeder dessen bewußt sein, daß er nicht allein für sich lebt, sondern einer großen Gemeinschaft angehört. Indem man für sich individuell arbeitet, soll man doch immer zugleich auf das allgemeine Wohl bedacht sein. Der grundlegende Dienst für die Gemeinschaft besteht aber in der Ausbildung der

[1] Tahsio X, 6—9.
[2] Daselbst X, 22 und 23.
[3] Lunyü II, 1.
[4] Vgl. oben S. 4 und 11.
[5] Lunyü XIV, 45.
[6] Republik, VIII, 14.
[7] Mencius, III T. II, Kap. IX, 9.
[8] L'esprit des Loix, Buch VIII, 3.
[9] Vgl. den Vers von Rückert auf S. 32.

eigenen Persönlichkeit. »Das Mitleidsgefühl ist der Schlüssel zur Humanität. Das Schamgefühl und das Gefühl des Abscheus gegen das Böse ist der Schlüssel zur Gerechtigkeit. Das Gefühl der Bescheidenheit und der Gefälligkeit ist der Schlüssel zum wahren Anstande. Das Gefühl vom Rechten und Unrechten ist der Schlüssel zum wahren Wissen. Wer eins von diesen nicht hat, kann nicht als Mensch gerechnet werden[1].« Das sittliche Gefühl hat also die führende Rolle in der sozialen Ordnung zu spielen. Daher gilt bei Konfuzius die persönliche, sittliche Bildung als Hauptforderung und Voraussetzung aller sozialen Ordnung.

Dritter Abschnitt.

Moral und Recht im Konfuzianischen Staate.

»Ehret die Rechte der Natur, folgt dem Zug der Liebe, so braucht ihr keine Gesetze«[2], so sagt ein Dichter. Bei Konfuzius ist das Naturrecht notwendig die Grundlage des positiven Rechts. »Tue den anderen nicht, was du dir von anderen nicht getan haben willst«, ist bei ihm das ganze Gesetz. Denn die philosophische Anschauung des Konfuzius setzt voraus, daß die Menschen ihrer Bestimmung nach gut sind. Sie sind in der Praxis aber auseinandergegangen[3]. Mencius sagt: »Die Bestimmung der menschlichen Natur fürs Gute ist wie die Bestimmung des Wassers, abwärts zu fließen. Wenn man das Wasser schlägt oder zum Springen veranlaßt, so kann man es höher als die Stirne gehen lassen; wenn man es durch Eindämmung treibt und leitet, kann man es sogar auf einen Berg bringen. Ist dies aber die Natur des Wassers? Nein, nur die Gewalt macht es so. Ebenso geht es der menschlichen Natur (Bestimmung) zuwider, wenn der Mensch zum Nichtguten veranlaßt wird[4].« Indessen weist Konfuzius ganz genau den inneren Unterschied zwischen positivem Rechte und Moral nach. Er sagt: »Wenn man mit Gesetzen das Volk führen und mit Strafe es ordnen will, so wird das Volk die Strafe zu vermeiden suchen, aber kein wirkliches Schamgefühl (Gewissen) dabei haben. Wenn man es aber mit Tugend leitet und es durch wahren Anstand in Ordnung bringt, so wird es Schamgefühl haben und das Gute erreichen[5].« Nach dieser Stelle hat das Gesetz, dessen Übertretung die Strafe zur Folge hat, nicht die Fähigkeit, die Menschen direkt zu bessern; es hält die Menschen nur von der Ausführung des Nichtguten zurück, indem sie aus Furcht vor der Strafe die Tat unterlassen, aber nicht um des Gewissens willen, während die Tugend, deren unmittelbare Folge die gute Sitte (der wahre Anstand) ist und die der menschlichen Bestimmung entspricht, das Schamgefühl (Pflichtgefühl, Gewissen) erweckt, so daß die Menschen nicht nur das Nichtgute unterlassen, sondern selbst gut werden und Gutes tun. Der Staat nach der

[1] Mencius II, T. II, Kap. VI. 5.
[2] Iffland.
[3] Lunyü XIII, 2.
[4] Mencius VI, T. I, Kap. 2.
[5] Lunyü II, 3. Vgl. Liki XXX, 3.

Auffassung des Konfuzius hat nicht bloße Nachtwächterdienste zu leisten, er soll, wie auch Bismarck gesagt hat, eine moralische Institution sein. Von der Gabelentz bemerkt diesbezüglich zutreffend, daß der Fürst nach konfuzianischer Lehre nicht nur Schützer des Volkes und Wahrer des Rechts sein soll, sondern auch Erzieher und Ernährer[1].

Das oben gebrauchte Wort Schamgefühl hat fast dieselbe Bedeutung wie das deutsche Wort Ehrgefühl im wahren Sinne. Mencius sagt: »Ein Mensch darf nicht ohne Scham sein. Wenn einer sich schämt, weil er ohne Scham gewesen ist, so wird er später keine Gelegenheit mehr für Scham haben (d. h. Schamloses nicht mehr tun). Das Schamgefühl ist für den Menschen von großer Wichtigkeit. Diejenigen, die listige und verschlagene Pläne machen, ausgezeichnet durch ihre Schlauheit, erlauben ihrem Schamgefühl nicht in Funktion zu treten. Wenn ein Mensch sich von andern dadurch unterscheidet, daß er dieses Schamgefühl nicht mehr hat, was hat er überhaupt noch gemein mit ihnen[2]?« Wenn Hegel behauptet, daß die Chinesen die Subjektivität der Ehre nicht kennen, so mag das richtig sein, aber das trifft nicht die ursprüngliche Konfuzianische Anschauung, denn viele Chinesen sind gewiß in der Praxis keine echten Konfuzianer, es gibt auch viele Menschen wie Sudermanns Kommerzienrat und Reserveleutnant[3] in China. Ein von Hegel angeführter Beweis für seine Behauptung ist, daß die Strafen in China meist in körperlicher Züchtigung bestehen, was aber in China nicht entehrend ist, wo eben ein so geartetes Gefühl von Ehre noch nicht vorhanden ist[4]. Nach Konfuzius macht überhaupt keine Strafe einem Menschen Ehre und ein ehrenhafter Mensch zieht sich überhaupt keine Strafe zu.

Der Strafe sollen die Belehrung und Warnung vorangehen. »Leute zu töten, ohne sie zu belehren, ist Grausamkeit. Vorschriften zu erlassen, als ob sie keine Eile hätten, und dann doch auf Einhaltung der Zeit zu dringen, ist Ungerechtigkeit[5].« Hieraus sehen wir, daß Konfuzius die Ungebildeten eher in bezug auf Gesetzesübertretungen entschuldigen würde, als die Leute der sogenannten gebildeten Klasse, welche angesehen sind und gewiß auch mehr Ehrgefühl haben, wenigstens haben sollten. Als Konfuzius etwa 50 Jahre alt war und das Amt des Justizministers in seinem Vaterstaate Lu übernommen hatte, ließ er Shaokingmao, trotz dessen hoher und einflußreicher Stellung, nach kurzem Prozeß hinrichten. Dem staatlichen Gesetz liegt nach Konfuzius das sittliche Gefühl, das Naturrecht zugrunde. Wer das Gesetz übertritt, verletzt das sittliche Gefühl und somit das Gemeinwohl, verdient daher die Strafe. Nach Kants kategorischem Imperativ ist das Sittengesetz nichts anderes als das Gesetz der Allgemeingültigkeit.

[1] Konfuzius und seine Lehre S. 17.

[2] Mencius VII, T. I, Kap. VI, 7.

[3] Siehe Sudermanns Drama »Die Ehre«.

[4] Hegel, Philosophie der Geschichte S. 183. Nach der Universalbibliothek-ausgabe.

[5] Lunyü XX, 2, 3.

Jede ungerechte, unerlaubte Handlung ist daher nach Konfuzius, so gering sie auch sein mag, zu strafen.

Die fürstlichen Verwandten sind vor dem Gerichte mit dem Volke gleich. Im Liki heißt es: »Selbst die fürstlichen Verwandten dürfen die richterliche Gewalt nicht verletzen, denn das Gesetz muß aufrechterhalten werden, und alle (sowohl fürstliche Personen als auch Leute aus dem Volke) werden nach dem Gesetz in gleicher Weise beurteilt werden[1].« Wegen der Frage, ob der Richter seine Gewalt über eine fürstliche Person ausüben darf, fragte ein Mann namens Taoying den Menzius: »Als Shun Kaiser war und Kaoyao Justizminister, was würde man in dem Falle getan haben, wenn Kuso (Shuns Vater) jemand ermordet hätte?« Mencius erwiderte: »Kaoyao würde ihn einfach verhaftet haben.« — »Würde aber Shun nicht die Ausführung verboten haben?« »In der Tat, wie könnte es Shun verbieten? Kaoyao hatte die richterliche Gewalt von einer richterlichen Stelle erhalten.« — »Was würde Shun in diesem Falle getan haben?« — »Shun würde den Thron aufgegeben haben, wie man eine abgetragene Sandale wegwirft. Er würde seinen Vater heimlich auf seinen Rücken genommen und sich an einen verborgenen Ort zurückgezogen haben, irgendwo längs der Seeküste. Da würde er munter und fröhlich, das Reich vergessend, den Rest seines Lebens verbracht haben[2].« Aus dieser Stelle können wir zwei Punkte erkennen: erstens daß die richterliche Gewalt sich auch auf die Person der fürstlichen Familie, ja den Fürsten selbst erstreckt, denn der Fürst hat die rechte Ausübung der Gewalt des Richters nicht zu verbieten. Zweitens hat Mencius an dieser Stelle indirekt angedeutet, daß der Verbrecher den Versuch der Selbsterhaltung durch Flucht machen darf, wie auch Hobbes gelehrt hat[3], obwohl die Staatgewalt selbstverständlich dies zu hindern suchen muß.

Es ist noch zu erwähnen, daß Konfuzius bei Ausübung seines Richteramtes sich bei verschiedenen Leuten nach ihrem Urteil zu erkundigen pflegte[4]. Das finden wir auch vorgeschrieben im Liki: »Der Richter hat vor der Urteilsfällung dreierlei Meinungen einzuziehen (bei hohen Würdenträgern, bei Beamten und bei gewöhnlichen Leuten)[5].« Nach dem Urteilsspruch geht der Fall zu weiterer Prüfung von der Instanz des Ortsgerichts stufenweise bis zur höchsten Instanz, d. h. schließlich bis zum König selbst, der dann eventuell noch aus drei Rücksichten begnadigen kann (Unwissenheit, Irrtum, Vergeßlichkeit)[6].

Obwohl die höchste Stelle, die Konfuzius je bekleidete, die des Justizministers war, so hat er doch nie gehofft, den Staat durch Gesetze und Strafen in Ordnung zu bringen. Nach seiner Ansicht soll die Erziehung

[1] Liki VI, Sekt. II, 16.
[2] Mencius VII, T. I, Kap. XXXV, 1—5.
[3] Leviathan XIV.
[4] Siehe Dvořák, Konfuzius und seine Lehre S. 32.
[5] Liki III, Sekt. IV, 11.
[6] Daselbst III, Sekt. IV, 16.

dazu dienen. Die Gesetze sollen vor der Ausführung der schlechten Tat warnen, und die Strafen sollen vor ihr abschrecken. Konfuzius sprach indirekt sogar den Wunsch aus, daß keine Strafgesetze mehr nötig sein möchten. »Beim Verhör in Rechtssachen bin ich wie jeder andere. Was aber am meisten nottut, ist, zu veranlassen, daß es überhaupt keine Rechtsstreitigkeiten mehr geben möchte[1].« Doch erkannte er, daß zu seiner Zeit die Strafgesetze noch notwendig waren. Er benutzte sie als praktischer Jurist sogar mit Schärfe. Er schonte den nicht, der trotz aller Belehrung und Erziehung sich Strafe verwirkte. Er war aber kein Pessimist, so sehr er auch die Verderbnis seiner Zeit erkannte. Er war durch und durch Optimist. Er gab die Hoffnung auf eine sittliche Wiedergeburt der Menschen nicht auf. Daher blieb er bis zu seinem Lebensende seinem Berufe treu, als Ethiker und Erzieher zu wirken.

»Wer sich allein am Rechte weidet,
Kann nicht völlig der Moral genügen.
Doch wo die Moral allein entscheidet,
Hat das Recht nichts mehr hinzuzufügen.«

Dies schöne Wort Pressers bezeichnet ganz zutreffend das Verhältnis von Recht und Moral nach der Staatsidee des Konfuzius.

Vierter Abschnitt.

Bildung.

Im Konfuzianischen Staate ist nicht nur die Pflege materieller Güter, sondern auch geistige Kultur unerläßlich. Die Antwort des Konfuzius auf Janyus Frage, was man mit einem zahlreichen Volke tun solle: »Bringe es zum Wohlstande und dann belehre es[2]«, zeigt uns deutlich, daß die beiden Faktoren unentbehrlich nebeneinander stehen müssen. Bei Mencius heißt es: »Die Menschen haben eine moralische Natur; wenn sie nur reichliches Essen, warme Kleidung und bequeme Wohnung haben, ohne Herzensbildung, so nähert sie das dem Vieh[3].« Der Plan des Konfuzius zur Erreichung seines Zieles ist: 1. Erforschung der Dinge; 2. Vollendung des Wissens; 3. Aufrichtigkeit der Gesinnung; 4. Reformation des Herzens; 5. Ausbildung der Person; 6. Regelung der Familie; 7. Ordnung des Staats; 8. Friede in der Welt[4]. Nach diesem Plan ist die Bildung das Anfangsstadium des Ganzen. Dr. Faber erklärt in seinem Lehrbegriff des Konfuzius den Ausdruck Ko-wu, Erforschung der Dinge, mit Recht identisch mit dem Ausdruck Hsio, lernen[5]. Diese Bildung ist aber bei Konfuzius durchaus ethisch bestimmt aufzufassen und nicht nur im intellektuellen Sinne gemeint. Das betont auch Pfarrer Wilhelm in seiner Übersetzung der Konfuziusgespräche[6].

[1] Lunyü XII, 13.
[2] Lunyü XIII, 9.
[3] Mencius III, T. I, Kap. 4, 8.
[4] Vgl. oben S. 4.
[5] Faber, Systematical Digest of the Doctrines of Confucius S. 55.
[6] Kungtsegespräche S. 1.

Die Konfuzianische Bildung will das Volk sittlich heben. »Wenn man nicht ißt, kann man den guten Geschmack einer Delikatesse nicht wissen: ebenso kann man ohne Lernen das Gute des höchsten Prinzips nicht wissen[1].« Somit ist das obenerwähnte Wissen nicht im intellektuellen Sinne zu verstehen, sondern das Wissen, die Weisheit bei Konfuzius, ist eine Kenntnis der höchsten (ethischen) Prinzipien. Ein Schüler des Konfuzius antwortete auf die Frage, welchen Lehrer Konfuzius hatte, so: »Die Prinzipien der Könige Wen und Wu sind noch nicht vergessen. Bedeutende Männer wissen noch die Hauptsachen, unbedeutende Männer wissen noch die Nebensachen davon. Es gibt keinen Ort, wo die Prinzipien von Wen und Wu nicht mehr zu finden wären. Wie hätte der Meister (Konfuzius) sie nicht kennen lernen sollen und was brauchte er dazu einen einzelnen, bestimmten Lehrer[2]?« Der Schüler Tsïhsia sagt: »Die Mechaniker haben ihre Werkstätte, um ihre Werke zu vollenden. Der Edle lernt, um das höchste Prinzip (die sittliche Wahrheit) zu erreichen[3].«

Die einfachen Leute sind in den Augen des Konfuzius gebildet, wenn sie moralische Grundsätze haben. »Wer die guten Menschen zu seinem Vorbilde macht und sich von der sinnlichen Lust fernhält, wer im Dienste seiner Eltern seine ganze Kraft aufbietet und im Dienste seines Fürsten sogar sein Leben opfern kann und wer im Verkehr mit Freunden sein Wort hält, ein solcher Mensch, sage ich, hat wahre Bildung, wenn die Leute auch sagen, daß er noch keine Bildung habe[4].«

Gegenstände der Bildung sind daher immer solche, welche die Menschen ethisch zu fördern geeignet sind. »Der Edle, welcher eine gründliche literarische Bildung besitzt und sich durch die Prinzipien des wahren Anstandes in Zucht hält, kann es wohl erreichen, das, was richtig ist, nicht zu überschreiten[5].« Zu seinem Sohne sagte Konfuzius einmal, daß er zur Unterhaltung noch nicht geeignet sei, wenn er nicht das Buch der Lieder studiert hätte, ein anderes Mal, daß sein Charakter nicht gefestigt werden könne, wenn er nicht die Prinzipien des wahren Anstandes studierte[6]. Von sich selbst sagte Konfuzius, daß er es zu erreichen hoffe, ohne große Fehler zu sein, wenn er noch einige Jahre leben und das Buch der Wandlungen weiter studieren könnte[7,8]. Die Musik ist bei Konfuzius auch ein Gegenstand des Lernens, was sehr an die Ansicht Platos in seiner Republik erinnert. Konfuzius schreibt der Musik großen Einfluß auf die Sitten des Volkes und damit auf das soziale Leben und die Staatsregierung zu. Ein Ausspruch des Konfuzius zeigt uns den Entwicklungsgang der persönlichen ethischen Kultur: »Wecken durch die Lieder, festigen durch die Prinzipien des wahren

[1] Liki XVI, 1—3.
[2] Lunyü XIX, 22.
[3] Daselbst XIX, 7.
[4] Daselbst I, 7.
[5] Daselbst VI, 25.
[6] Lunyü XVI, 13.
[7] Daselbst VII, 16.
[8] Übersetzt nach Chuhsïs Text, siehe Wilhelm, Kungtsegespräche S. 67.

Anstandes, vollenden durch die Musik[1].« Im Konfuzianischen Staat sind, wie im Eingang dieses Abschnitts erwähnt ist, zwei Dinge unentbehrlich: materieller Wohlstand und sittliche Ordnung. Die ethische Bildung wird somit bewußt unterschieden von anderer Bildung. Unter Umständen kann nach der Ansicht des Konfuzius das Materielle am ehesten entbehrt werden, während eine Nation ohne sittlichen Grund nicht bestehen kann. Als man ihn fragte, was man im Notfall von Nahrung, Wehrmacht und Vertrauen des Volkes zuerst entbehren könne, erwiderte er, zuerst sei die Wehrmacht, dann die Nahrung zu entbehren, aber ein Volk ohne Vertrauen könne nicht bestehen, und er bemerkte dazu, daß die Menschen von alters her sterben müssen[2].

Die ethische Bildung muß dem Gesetze vorausgehen. »Leute zu töten, ohne sie belehrt zu haben, ist Grausamkeit[3].« Dem Volke zu sagen: »Du sollst«, kann nicht viel helfen, sondern das Volk muß zum Wollen und Vollbringen des Guten erzogen werden[4]. »Wer mit Gutem die Menschen nur zur Unterwerfung bringen will, wird dieselben nie wahrhaftig unterwerfen; wer sie aber durch das Gute innerlich fördert, der kann das ganze Reich unterwerfen. Wem sich nicht das ganze Reich von Herzen unterwirft, dem bleibt die Königswürde unerreichbar[5].« »Eine gute Regierung fürchtet das Volk, aber eine gute Erziehung liebt es; die gute Regierung gewinnt des Volkes Reichtum, die gute Erziehung gewinnt des Volkes Herz[6].« In demselben Sinne sagt Konfuzius: »Wenn man mit Gesetzen das Volk führen und mit Strafe es ordnen will, so wird das Volk die Strafen zu vermeiden suchen, aber kein wirkliches Schamgefühl (Gewissen) dabei haben. Wenn man es aber mit Tugend leitet und es mit dem wahren Anstand in Ordnung bringt, so wird es Schamgefühl haben und das Gute erreichen[7].«

Das Wissen ist nach der Ansicht des Konfuzius erlernbar. Jedoch ist das Lernen ohne Denken für ihn nichtig und das Denken ohne Lernen gefährlich[8]. Nach Konfuzius gibt es vier Arten von Wissenden: 1. die, welche von Natur wissen; 2. die, welche durch Lernen Wissen erwerben; 3. die, welche etwas schwerfällig sind und doch lernen; 4. die, welche schwerfällig sind und nichts lernen[9]. Nach Konfuzius gibt es keine Klassenunterschiede bei der ethischen Bildung[10] [11]. Man kann sagen, im Lichte

---

[1] Lunyü VIII, 8.

[2] Daselbst XII, 7.

[3] Lunyü XX, 2. 3.

[4] Konfuzius sagte einmal: »Wenn der Wille auf die Sittlichkeit gerichtet ist, so gibt es kein Böses.« Siehe Lunyü IV, 4.

[5] Mencius IV, T. II, Kap. 16, ähnlich übersetzt Faber, Lehrbegriff des Mencius S. 231.

[6] Mencius VII. T. I, Kap. 14.

[7] Lunyü II, 3.

[8] Daselbst II, 15.

[9] Daselbst XV, 9.

[10] Daselbst XV, 38.

[11] Vgl. Ku-Hungming, The Discourses and Sayings of Confucius S. 141, und Bemerkung von Kranz in seiner Mandarinausgabe.

dieser Wahrheit werden selbst die Gegensätze zwischen reich und arm, hoch und niedrig ganz verschwinden, denn der Maßstab für den Wert des Menschen nach Konfuzianischem Grundsatz ist die Tugend. »Es gibt drei Dinge, welche in der Welt allgemein anerkannt sind als Achtung verdienend: Rang, Alter und Tugend . . . Für die Leitung der gegenwärtigen Generation und für die Führung des Volkes ist aber nichts mit der Tugend zu vergleichen[1].«

Diese ethische Bildung ist möglichst unter dem ganzen Volke zu verbreiten, und zwar durch Schulen. Nach Mencius soll es schon bei den ältesten Dynastien höhere und niedere Schulen gegeben haben, und er sagte, daß sie alle dazu dienten, den Schülern die menschlichen Pflichten klarzumachen, und daß es, wenn die menschlichen Pflichten bei den oberen Klassen klargemacht sind, Anhänglichkeit auch bei den unteren Klassen gibt[2]. Im Liki wird aufgezählt, was in den Schulen als menschliche Pflichten eingeprägt werden mußte. »Der Unterrichtsminister bestimmte und setzte die sechs Hauptriten fest, um das Volk in Zucht zu halten; er machte die Lehrgegenstände der Moral klar, um des Volkes Tugend zu fördern; er schaffte Einheit in den acht Hauptangelegenheiten der Regierung, um alle Auswüchse zu verhüten; er lehrte die Übereinstimmung vom Tao (Weltprinzip) und der Tugend, um wahren Anstand zu erwerben; er nährte die Alten, um kindliche Pietät voll zum Ausdruck zu bringen; er zeigte Mitleid mit Waisen und Einsamen, um den in Trauer Befindlichen zu helfen; er ließ die Talentvollen und Würdigen avancieren, um die Tugend zu ehren, und verfuhr streng mit den Unwürdigen, um die Bosheit fernzuhalten[3]. Die sechs Hauptriten waren: 1. die Erklärung der Volljährigkeit (wörtlich Mützenanlegung), 2. die Hochzeit, 3. Begräbnisritus, 4. Opfer, 5. Feste, 6. gastliche Zusammenkünfte. Die sieben Lehrgegenstände waren: 1. die Pflichten zwischen Eltern und Kindern, 2. zwischen älteren und jüngeren Brüdern, 3. zwischen Mann und Frau, 4. zwischen Fürsten und Untertanen, 5. zwischen Alten und Jungen, 6. zwischen Freunden, 7. zwischen Gastgeber und Gast. Die 8 Hauptangelegenheiten der Regierung waren: 1. Nahrung, 2. Kleidung, 3. Berufsarten, 4. Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Unterschiede, 5. Längenmaße, 6. Hohlmaße, 7. Gewichte, 8. Einzelbestimmungen[4]. Die besonders intelligenten Schüler kamen dann mit den Söhnen der Fürsten in die Hochschule, wo sie Poesie, Geschichte, Anstandsregeln und Musik studierten[5].

China hat von jeher die von Konfuzius überlieferten Klassiker als mustergültige Darstellung der menschlichen Pflichten hochgeachtet und hat von denen, welche führende Personen im Staate werden wollten, eine gründliche Kenntnis dieser Klassiker verlangt. Leider haben sich viele Konfuzianer nur mit einem theoretischen Studium dieser Bücher begnügt und die Praxis

[1] Mencius II, T. II, Kap. II, 6.
[2] Daselbst III, T. I, Kap. III, 10.
[3] Liki III, Sekt. IV, 1.
[4] Liki III, Sekt. V, 28.
[5] Daselbst III, Sekt. IV, 4.

versäumt. Ja, was noch schlimmer war, die Studenten betrachteten die Kenntnis dieser Schriften oft nur als Werkzeug, um Brot zu verdienen und durch ihr Studium Beamtenstellen zu erlangen. Einem Schüler des Konfuzius, Tsichang, welcher mit der Absicht auf Nutzen lernte, sagte der Meister: »Wenn einer in seinen Worten wenig Gelegenheit gibt zum Tadel und in seinem Tun wenig Gelegenheit zur Reue, so ist er auf dem Wege, wahren Nutzen zu erhalten[1].« »Ein Beamter im Dienste des Fürsten soll seine Pflicht zum primären und seinen Nutzen zum sekundären Objekte machen[2].« In neuerer Zeit hat China eingesehen, daß es mit seinen alten Methoden nicht auskommen und so mit anderen Nationen nicht Schritt halten kann. Der moderne Student in China muß sich auch mit ganz anderen Dingen befassen und ist jetzt vielleicht sehr geneigt, die alten klassischen Werke zu vernachlässigen. Das wäre aber auch sehr zu bedauern. Es ist richtig, China muß moderne Technik und Wissenschaft haben und hat alles nötig, was zu seiner materiellen und geistigen Hebung beitragen kann. Aber die wahre Bildung im Konfuzianischen Sinne, also die ethische Bildung, darf dennoch nicht weniger gepflegt werden: denn ohne sittlichen Untergrund kann ein Staat sich nicht lange auf der Höhe halten. Er stürzt gar bald in die Tiefe.

Fünfter Abschnitt.

Das Militär in der Beurteilung des Konfuzius.

Die Ansicht des Konfuzius vom Militär stimmt in gewissem Sinne mit der modernen Anschauung vom sogenannten bewaffneten Frieden überein. Wir besitzen leider nur wenige Aussprüche von ihm hierüber. Die wenigen aber, die wir besitzen, geben uns einen ziemlich deutlichen Einblick in seine Anschauung vom Militär. Neben materiellem Wohlstand und sittlicher Ordnung soll ein Staat auch organisierte Kraft haben. Konfuzius sagt: »Drei Dinge sind einem Staate notwendig: genügende Nahrung, genügende Wehrkraft und das Vertrauen des Volkes[3].« Die Kriegsmacht soll aber nicht zur Eroberung dienen und nicht die anderen Staaten schädigen, sondern sie soll lediglich als Verteidigungsmittel oder zur Züchtigung für Schuldige gebraucht werden. Konfuzius wohnte einst der Zusammenkunft des Fürsten von Lu mit dem Fürsten von Ts'i bei. Er vertrat seinem Fürsten gegenüber ganz den modernen Standpunkt, daß eine tüchtige Kriegsbereitschaft der sicherste Weg zur Erhaltung des Friedens sei, wie man anderseits auch im Kriege selbst die Werke des Friedens vorbereiten müsse[4]. Auch Mencius spricht sich scharf gegen alle Eroberungsgelüste aus: »Wird um ein Land gekämpft, so füllen die Erschlagenen das freie Feld, wird um eine Stadt gekämpft, so füllen die Erschlagenen die Stadt. Das ist der Sinn jenes Wortes: das Land dazu zu bringen, Menschenfleisch zu essen; es ist ein Ver-

[1] Lunyü II, 18.
[2] Daselbst XV, 37.
[3] Lunyü XII, 7.
[4] Siehe Les Mémoires Historiques, Tome V, S. 320 f.

brechen, für welches der Tod als Strafe sogar zu gelind ist (d. h. wenn ein Fürst solche Eroberungskriege führt[1].« Der Fürst vom Staate Wei fragte einmal den Konfuzius über die rechte Schlachtordnung. Konfuzius lehnte es ab, ihm darauf eine Antwort zu geben, unter dem Vorwand, daß er davon nichts gelernt habe[2]. Nach der Ansicht des Konfuzius würde das Militär nicht mehr nötig sein, wenn es zum wirklichen Frieden unter den Menschen käme, ein Friede, der aber nur durch ethische Bildung aller Menschen entstehen kann. Vorläufig ist auch nach Konfuzius' Urteil das Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Staate und zur Abwehr der Feinde von außen unentbehrlich.

Als man Konfuzius fragte, ob man Unrecht durch Güte vergelten solle, antwortete er: »Womit soll man dann Güte vergelten? Nein, durch Geradheit (Gerechtigkeit) vergelte man Unrecht und durch Güte vergelte man Güte[3].« Manche europäische Kritiker haben hierin einen Gegensatz zum christlichen Grundsatz der Feindesliebe gefunden[4], aber, wie mir scheint, mit Unrecht. Denn Jesus gibt in der Bergpredigt dem engen Kreis seiner Jünger ethische Grundsätze zum Privatverkehr mit den Menschen, Konfuzius aber redet oben als Staatsmann (wie z. B. Bismarck), und jeder christliche Gesetzgeber handelt nach obigem Grundsatze. Dem politischen Feinde oder dem Verbrecher gegenüber schließt die Anwendung gerechter Abwehr und Strafe die innere Liebesgesinnung keineswegs aus. Auch Christus lehrte, daß, wer das Schwert gegen die Obrigkeit nimmt, durch das Schwert der Obrigkeit umkommen werde, und Paulus lehrt, daß die Obrigkeit das Schwert nicht umsonst führt, sondern zur Strafe für die Übeltäter[5]. Andererseits ist es durchweg Lehre des Konfuzius, daß man alle Menschen lieben soll[6]; man darf also auch in seinem Sinn die Anwendung von Strafe dem einzelnen Schuldigen gegenüber und die Billigung militärischer Expeditionen gegen Empörer und Landesfeinde als eine Konsequenz wahrhaft sittlicher Liebesgesinnung gegen die ethische Gemeinschaft auffassen. Unter diesem Gesichtspunkte wird die Notwendigkeit des Militärs im Staate nach Konfuzianischem Prinzip durchaus verständlich. Im Buch der alten Dokumente (Geschichte, Shuking), im Buch der Lieder (Shïking) und im Buch des Frühlings und Herbstes (Ch'unts'iu) hat Konfuzius viele militärische Heldentaten mit offenbarer Begeisterung geschildert. Es wäre durchaus unrichtig, wenn man dem Konfuzius das Verständnis für die Bedeutung des Militärs im Staate absprechen wollte.

[1] Mencius IV, T. I. Kap. XIV, 2.

[2] Lunyü XV, 1.

[3] Daselbst XIV, 36.

[4] Z. B. J. Legge, siehe The Chinese Classics Vol. I, S. 288 und The Chinese Religions S. 143.

[5] Römerbrief Kap. 13.

[6] Im Liki XXIX, 11 f sagt Konfuzius: »Durch Güte Übles vergelten, so erweitert man die persönliche Tugend.« Im Chungyung X, 3 sagt er: »Bei der Belehrung der anderen Nachsicht und Sanftmut zeigen, und Übles nicht vergelten: das ist die Stärke der Südländer; diese eignet sich der Edle an.«

Sechster Abschnitt.

Die Steuern.

Wie das Militär im Konfuzianischen Staate nicht den Eroberungsgelüsten der Fürsten dienen soll, sondern nur für die Ordnung im Innern und zur Verteidigung nach außen notwendig ist, so muß der Konfuzianische Staat auch finanzielle Mittel haben, nicht zur Befriedigung persönlicher Ansprüche der Fürsten, sondern um den Staatsorganismus in Fähigkeit zu erhalten und für die vielen Bedürfnisse des Volkes zu sorgen.

Die Steuer soll dem Kulturzustande und der Aufgabe des Staats angemessen sein. Ein Mann namens Pekuei sagte zu Mencius: »Ich wünsche den Zwanzigsten (von der Ernte) als Steuer zu erheben, wie wäre das?« Mencius antwortete: »Ihr Plan ist der der Mai-Leute (Barbaren des Nordens). Würde ein Staat von zehntausend Familien genug haben an einem Töpfer?« »Nein! Die Gefäße wären dann nicht ausreichend für den Gebrauch.« »In Mai wachsen nicht einmal alle fünf Getreidearten (weil es dort kalt ist und die Leute Hirten sind), sondern nur Hirse; es gibt dort keine ummauerten Städte, Vororte, Häuser, Prachtgebäude, Ahnentempel und keine Opfergebräuche, es gibt dort keine Fürsten, denen man Geschenke geben und ihnen zu Ehren Gastmähler veranstalten müßte, und nicht hunderterlei Beamte und Unterbeamte: deshalb ist der zwanzigste Teil (von der Ernte) dort ausreichend. Nun aber, wenn man im Reich der Mitte wohnt, die menschlichen Beziehungen abzutun und keine Regierenden mehr haben zu wollen, wie könnte das möglich sein? Mit zu wenigen Töpfern kann ein Staat nicht bestehen, und wieviel weniger noch ohne Regierende? Wenn man noch weniger Steuern zu erheben wünscht als nach dem System der Kaiser Yao und Shun (nämlich den Zehnten), so kommt nur ein großes Mai heraus nach der Art des kleinen Mai (des nördlichen Barbarenlandes). Wünscht man aber die Steuern schwerer zu machen als nach dem System von Yao und Sun, so wird man ein großer Kieh nach Art jenes in kleineren Verhältnissen früher herrschenden berüchtigten Kieh[1][2].«

Die Steuer ist auch nach dem Wohlstande des Volkes zu bemessen. Im Lunyü fragt Fürst Ai von Lu den Schüler von Konfuzius Yujo, was zu tun sei in einem Jahr der Teurung, wo die Bedürfnisse des Staates sich aus der eingekommenen Steuer nicht decken lassen. Yujo schlug den allgemeinen Zehnten vor. Fürst Ai sagte: »Mit zwei Zehnten habe ich schon bisher nicht genug gehabt, was soll man da mit einem Zehnten anfangen?« Yujo entgegnete: »Wenn das Volk sich im Wohlstand befindet, von wem bekäme der Fürst dann nicht genug? Wenn aber das Volk (infolge zu hoher Steuern) nicht genug hat, von wem bekäme der Fürst dann genug[3]?« Der Volkswohlstand ist also die allein ausreichende Grundlage für gesunde Finanzwirtschaft im Staate, man soll deshalb lieber auf hohe Staats-

[1] Mencius VI, T. II, Kap. X.

[2] Übersetzt nach Couvreurs lateinischer Übersetzung, Les quatres Livres S. 601.

[3] Lunyü XII, 9.

einkünfte verzichten, als dem Volk drückende Steuerlasten aufbürden. Mencius sagt: »Es gibt eine Steuer von Leinen- und Seidenstoff, eine Steuer von Getreide und eine in Form von Frohndienst. Der Edle gebraucht nur eine Art davon zu einer Zeit und schiebt die beiden andern auf. Gebraucht er zwei Arten zugleich, so leidet das Volk Not; gebraucht er drei Arten zu gleicher Zeit, so müssen sich die Väter und Söhne trennen (in die Ferne ziehen)[1].« An einer andern Stelle spricht sich Mencius noch schärfer gegen das Vergnügen der Fürsten aus, während das Volk im Elend lebt, und zwar in Gegenwart des Königs von Ts'i. »Das Volk wird seine Stirn runzeln und über seine Lasten klagen, wenn es die Musik des Königs (zu Mencius Zeiten legten sich die Fürsten alle den Titel König bei) hört oder ihn in prunkvoller Gesellschaft jagen sieht, und wird sagen: ‚Unser König liebt die Musik und die Jagd, aber warum läßt er uns in solchem Elend, so daß Väter und Söhne einander nicht sehen können, ältere und jüngere Brüder, Frauen und Kinder voneinander getrennt leben müssen?' Diese Klage des Volkes hat keinen andern Grund als den, daß der König dem Volke nicht gestattet, an seiner Freude teilzunehmen[2].« Ein anderes Mal fragte derselbe König von Ts'i Mencius: »Mein Park ist nur 40 Quadrat-Li groß, dagegen der des Königs Wen war 70 Quadrat-Li groß. Wie kommt es, daß das Volk den meinigen für zu groß hält, während es den des Königs Wen für klein hielt?« »In den Park des Königs Wen«, antwortete Mencius, »durften Grasschneider und Holzsammler hineingehen, Fasanen- und Hasenjäger hatten Zutritt: der König benutzte ihn mit dem Volke gemeinsam; war es deshalb nicht erklärlich, daß das Volk ihn für klein hielt? Als ich an die Grenze Ihres Staates kam, erkundigte ich mich zuerst nach den gesetzlichen Verboten, bevor ich einzutreten wagte: und ich hörte, daß es innerhalb der Grenzen einen Park von 40 Quadrat-Li gäbe und daß, wer einen Hirsch darin tötete, eines ebenso großen Verbrechens für schuldig erachtet würde, als wenn er einen Menschen getötet hätte. Die 40 Li sind wie eine Fallgrube inmitten des Staates. Ist es deshalb nicht erklärlich, daß das Volk den Park für zu groß hält[3]?« In ähnlicher Weise tadelte auch Konfuzius mit gerechter Entrüstung einen seiner Schüler, welcher sich in amtlicher Stellung befand und trotz großen Reichtums seines Herrn dennoch das Volk durch hohe Steuern bedrückte[4].

Wenn wir den Inhalt obiger Zitate zusammenfassen, so können wir sagen, daß der Konfuzianische Staat für die Bedürfnisse seines großen Haushalts notwendige Mittel an Geld, Materialien und persönlichem Arbeitsdienst braucht. Der Wohlstand des Staates beruht aber auf dem Wohlstande des Volkes. Daher muß die Steuer sich nach dem Vermögen des Volkes richten. Die Einkünfte müssen aber ausschließlich für gemeinnützige Zwecke benutzt werden. Diesen Sinn hat ja auch der Grundgedanke des Konfuzianischen

[1] Mencius VII. T. II, Kap. 27.
[2] Daselbst I. T. II. Kap. I, 6.
[3] Mencius I, T. II, Kap. II.
[4] Lunyü XI, 16.

Regierungsprinzips, welcher lautet: »Der Regierende muß sich zuerst um die eigene Tugend bemühen. Besitzt er Tugend, so gewinnt er die Menschen; hat er die Menschen, so gewinnt er das Land; hat er das Land, so gewinnt er Reichtum; hat er Reichtum, so hat er Vorrat für den Gebrauch. Denn die Tugend ist die Wurzel, der Reichtum ist die Frucht. Wenn er die Wurzel zur Nebensache macht, so wird er mit dem Volk in Streit geraten und veranlaßt es zum Rauben. Daher ist die Anhäufung des Reichtums der Weg, das Volk zu zerstreuen, und die gerechte Verteilung des Reichtums ist der Weg, das Volk zu sammeln[1] [2].«

Siebenter Abschnitt.

Die Frau in der Konfuzianischen Gesellschaft.

Der kurze Konfuzianische Satz: »Mann und Frau haben Verschiedenheit«[3] (d. h. verschiedene Aufgaben) gibt uns eine Andeutung, welche Stellung die Frau in der Konfuzianischen Gesellschaft einnehmen soll. Faber bemerkt in seinem »Lehrbegriff des Mencius«, daß er den schärfsten Gegensatz zu dem ausdrückt, was man heutzutage unter »Emanzipation der Frau« versteht[4]. Eine Emanzipation im modernen Sinne kannte Konfuzius natürlich nicht, sondern er fand den Unterschied zwischen Mann und Frau in der Natur begründet. So heißt es z. B. im Liki: »Wenn diese Vorgänge der Natur (der Sonne, des Regens usw.) nicht zu der rechten Jahreszeit stattfinden, so wird es kein Leben geben; ebenso entsteht, wenn kein Unterschied zwischen Mann und Frau beobachtet wird, Unordnung. Dies ist die Natur des Himmels und der Erde[5].« Wenn jeder Mensch bleibt, was er ist, und seine Pflicht tut, so gibt es Ordnung im Staate. Diesen Grundsatz finden wir in den gesammelten Werken des Konfuzius mit kleinen Abweichungen, aber in demselben Sinne immer wieder betont. Auf die Frage des Fürsten Ai von Ts'i über die Regierung antwortete Konfuzius; »Der Fürst sei Fürst, der Untertan sei Untertan, der Vater sei Vater, der Sohn sei Sohn[6].« Mencius sagt: »Liebe soll bestehen zwischen Eltern und Kindern, Treue zwischen Fürsten und Untertanen, Verschiedenheit zwischen Mann und Frau, Rangordnung zwischen Älteren und Jüngeren, Vertrauen zwischen Freunden[7].« So heißt es auch im Liki: »Wenn zwischen Mann und Frau Verschiedenheit besteht, zwischen Eltern und Kindern Liebe, zwischen Fürsten und Untertanen Treue, so gibt es in allen Dingen Ordnung[8].«

[1] Tahsio X, 6—9.
[2] Vgl. oben S. 13 f.
[3] Liki XIV, 5; XXIV, 8: Mencius III. T. I, Kap. IV, 8.
[4] Lehrbegriff des Mencius S. 149.
[5] Liki XVII, Sekt. I, 32.
[6] Lunyü XII, 11.
[7] Mencius III, T. I, Kap. IV, 8.
[8] Liki XXIV. 8.

Das Wesen der Verschiedenheit zwischen Mann und Frau kommt bei ihrer Tätigkeit zum Ausdruck. »Die Männer sollen über das nicht reden, was im Innern des Hauses vorgeht, die Frauen nicht über das, was außerhalb geschieht[1].« Dieser Satz zieht zwar scharfe Grenzen zwischen den Angelegenheiten der Männer und der Frauen, aber es fehlt bei Konfuzius nicht die Idee, daß die Frau auch in äußeren Angelegenheiten ihren Gatten als Gehilfin unterstützen soll. Im Shuking sagt der König Wu: »Der Tyrann Shou besitzt Hunderttausende und Millionen von gewöhnlichen Menschen, die aber im Herzen und in ihrem Handeln getrennt sind. Ich habe nur zehn tähige Minister, aber einig im Herzen und einig im Handeln[2].« Nun aber erwähnt Konfuzius im Lunyü, daß unter diesen Ministern des Wu eine Frau war, und nur neun waren Männer[3]. Diese Frau war Königin Yi-kiang, die Gemahlin des Königs Wu. An anderer Stelle sagt Konfuzius: »Der Mann ist der Vertreter des Himmels und beherrscht alles: das Weib hat den Weisungen des Mannes zu folgen und hilft seine Grundsätze ins Werk zu setzen, darum darf sie nicht die Initiative ergreifen und ist in dreifacher Beziehung abhängig (chinesisch Ts'ung 從): jung ist sie von ihrem Vater abhängig, verheiratet von ihrem Gatten, nach dem Tode desselben von ihrem Sohne[4].« Nach der obigen Darlegung stimmt die Stellung der Frau in der Konfuzianischen Gesellschaft im großen und ganzen mit der christlichen Anschauung überein[5]. Herr von Brandt sagt, daß man sich über die Rolle, welche in China der Mann der Gattin und der Tochter gegenüber spielt, nicht wundern kann: sondern sie entspricht im wesentlichen der Stellung, welche das Weib auch in denjenigen Gemeinwesen einnahm, deren Einrichtungen die Grundlage unserer Zivilisation geworden sind[6]. Doch scheint ihm die Unterordnung der verwitweten Mutter unter den Sohn in Widerspruch zu der Achtung vor den Eltern zu stehen. Nach meiner Ansicht ist dieser scheinbare Widerspruch beseitigt, wenn man das Wort »Ts'ung« in obiger Stelle einfach mit »folgen« (seinem Rate folgen) übersetzt. Daß eine alternde Mutter dem Rate ihres erwachsenen Sohnes folgt, wird niemand ungehörig finden. Im Liki ist übrigens von der Stärke des männlichen Geschlechts und der Schwäche des weiblichen die Rede und daß der Mann stets der Leitende (es heißt nicht Befehlende) und die Frau die Folgende (es heißt nicht Gehorchende) ist[7]. Die Frau ist im Leben abhängig von einem Mann, der ihr als Führer zur Seite stehen soll. Für die Abhängigkeit der Frau dem Manne und dessen Eltern gegenüber wird im Liki das Wort »Shun« (gehorsam) gebraucht[8]. Dvořák sagt aus, daß diese Abhängigkeit der Frau in Wirk-

[1] Daselbst X, Sekt. I. 12.
[2] Shuking T. V, Buch I, T. II, 6.
[3] Lunyü XIII. 20.
[4] Tataili XIII, Leaf 4. Vgl. Liki IX, Sekt. III, 8 und 10.
[5] Siehe I. Kor. 11, 3; Epheser 5, 22—23; Kolosser 3, 18.
[6] von Brandt, Sittenbilder aus China S. 5.
[7] Liki IX, Sekt. III, 8.
[8] Daselbst XLI. 10.

lichkeit sich durchaus nicht ungünstig gestaltet: »Insofern sie nämlich als Mädchen dem Willen des Vaters sich fügt, folgt sie demselben Gesetze der Pietät, dem auch die Söhne pflichtgemäß Folge leisten. Derselben Pietät erfreut sie sich dagegen auch als Mutter selbst dann, wenn sie als Witwe sozusagen unter Vormundschaft ihres ältesten Sohnes gestellt ist. Es kann somit von einer Unterwürfigkeit eigentlich nur bei der verheirateten Frau die Rede sein[1].«

Faber klagt, das im Konfuzianismus im Unterschiede zum Christentum die Pflichten der Eltern den Kindern gegenüber nicht genug betont werden. Den Grund hierfür findet er darin, daß nach Konfuzianischer Lehre die Kinder unbeschränktes Eigentum des Vaters seien, womit er nach Gutdünken verfahren kann[2]. Dies halte ich für einen Irrtum. Wie der Konfuzianische Fürst nicht despotisch sein soll, soll auch der Vater nach Konfuzianischer Lehre kein Familiendespot sein. Faber bemerkt selbst zu der Stelle Mencius IV, T. I, Kap. XXVIII, 1 und 2, daß die größte Erweisung der Kindlichkeit nach Mencius darin besteht, daß man nicht den Launen und Verkehrtheiten der Eltern folgt und sie durch solche Nachgiebigkeit darin bestärkt, sondern daß man als Sohn das Wahre (in aller kindlichen Liebe, doch mit Entschiedenheit) den Eltern durch seinen Wandel mit und ohne Worte vorstellt[3]. Konfuzius hat in der Tat nicht die Pietät als absoluten Gehorsam aufgefaßt, es sei denn, wenn die Eltern etwas Gutes befehlen, wie ja auch das Christentum den Eltern gegenüber Gehorsam fordert. So verhält es sich auch mit der Beziehung zwischen Mann und Frau; obwohl Konfuzius nicht scharf genug betont hat, wie der Mann der Frau gegenüber sich verhalten soll, so wissen die vernünftigen Chinesen doch aus der Grundlehre des Konfuzius die nötigen Konsequenzen zu ziehen. Es heißt in Yuhsio im Kapitel über Mann und Weib: »Die Familie wird eine wohlgeregelte sein, wenn man seine eigene Person zuerst gebildet hat. Ist der Mann treu, so ist die Frau selbstverständlich unterwürfig[4].« Konfuzius hat selbst für seine Tochter und Nichte nach dem Lunyü zwei seiner besten Schüler zu Männern gewählt[5]. Im Liki sagt Konfuzius ausdrücklich, der Mann soll seine Frau achten und lieben, was schon bei den Zeremonien der Hochzeit zum Ausdruck kommt: »So beginnt der Edle mit der Bezeugung der Achtung als Grundlage der Liebe ..... Ohne Liebe kann keine rechte Einheit bestehen, und ohne Achtung ist die Liebe nicht richtig[6]«. Eine andere Stelle sagt: »Indem der Bräutigam die Braut am Hochzeitswagen persönlich empfängt und ihr die Zügel reicht, zeigt er Achtung und Liebe zu ihr[7].« Die Achtung und die Liebe

[1] Dvořák, Konfuzius und seine Lehre S. 155.

[2] Lehrbegriff des Mencius S. 136. — Ähnlich kritisiert Dr. Kudo diese Einseitigkeit bei Konfuzius. Siehe »Ethics of Confucius«, Chap. V, vgl. T. III, Abs. I.

[3] Lehrbegriff des Mencius S. 141.

[4] Übersetzung von Lockart, A Manual of Chinese Quotations, S. 129, Chap. IX.

[5] Lunyü V, 1.

[6] Liki XXIV, 9 und 12.

[7] Daselbst IX, Sekt. III, 10.

des Bräutigams wird uns in einem Gedichte im Shiking schön geschildert, wo es heißt:

Des Wagens Achsennägel knirschen mit Gesaus,
Der zarten, schönen Maid gedenkend, fahr' ich aus.
Nicht Durst noch Hunger kommt mir ein:
Bald wird die Tugendsame mein.
Ob auch kein Freund sich zu uns fügt,
Wir schmausen doch und sind vergnügt.
Ist in der Ebne dichter Wald,
Wird der Fasan zu ihm sich kehren.
Wenn's Zeit ist für die hohe Maid,
Wird mich's die Tugendreiche lehren.
Dann schmausen wir, dann preis' ich sie:
Dich lieb' ich und ermüd' es nie!
Hab' ich auch nicht den besten Wein,
Wir trinken dennoch eben wohl.
Hab' ich auch Tugend nicht gleich dir,
Doch singen wir und tanzen wir.
Steigt man zu hohen Bergbereichen,
So haut man Brennholz von den Eichen,
Und haut man Brennholz von den Eichen,
O, wieviel Laub ist allerwärts.
Wenn ich nur selten dich gesehen:
O, wie erfreuet es mein Herz!
Den hohen Berg erblickt man ja,
Den weiten Weg beschickt man ja.
Mein Hengstgespann rennt unaufhaltsam,
Die Zügel sind wie Lautenspiel,
Und seh' ich dich, mir Anverlobte.
So hat mein Herz des Wunsches Ziel[1].«

Konfuzius verurteilte das leichtsinnige, unsittliche Leben vieler Wohlhabenden seiner Zeit auf das schärfste. Er selbst verließ den Hof von Lu, weil er die sinnlichen Neigungen des damaligen Fürsten durchaus mißbilligte. Die Liebe soll nach Konfuzius ein reines Verhältnis zwischen Mann und Frau herstellen. Als der König Hsüan von Ts'i sich entschuldigte, seiner Regierungspflicht nicht nachkommen zu können, weil er ein Gebrechen habe — er liebte nämlich das schöne Geschlecht — antwortete Mencius: »Vormals fand der König Tan auch Gefallen an dem schönen Geschlecht — d. h. er liebte seine Gemahlin. Es heißt von ihm im Liederbuch:

‚Altfürst Tanfu, beim Morgengrauen
Auf flücht'gem Roßgespann zu schauen,
Kam längs der Westgewässer Auen
Bis an des K'i-Bergs untre Gauen;

[1] Shïking II, 7. 4.

Da kam er hin mit Kiang, der Frauen,
Um dort mit ihr sich anzubauen'[1].«

Die obige Darlegung kann eigentlich genügen, ein Bild von der Stellung der Frau in der Konfuzianischen Gesellschaft zu geben. Da man aber den unglücklichen Zustand der Frauen in China auf die Konfuzianische Lehre zurückführt, so sehe ich mich genötigt, noch einiges hierüber hinzuzufügen. Manche finden die Hauptursache für das Elend der chinesischen Frauen in der streng durchgeführten Trennung der beiden Geschlechter und im Konkubinatswesen. Viele halten diese Trennung nur für eine Folge der Verachtung des weiblichen Geschlechts. Auch Navarra in seinem Buch über China bezweifelt, daß die Chinesen durch diese strenge Trennung der Geschlechter im sozialen Leben gerade die Sittenreinheit der Frauen zu bewahren wünschen[2]. Wenn Verachtung der Frau in China vorkommt, so könnte man die Sitte der Trennung der beiden Geschlechter eher als die Ursache der Verachtung ansehen, nicht aber umgekehrt. Die Sitte der Trennung der Geschlechter ist durchaus konfuzianisch. »Wenn eine Frau ausgeht, soll sie einen Schleier benutzen. In der Nacht sollen alle eine Laterne gebrauchen. Der Mann soll auf der rechten Seite der Straße und die Frau auf der linken Seite gehen[3].« Konfuzius hat es einst in seiner amtlichen Stellung selbst so weit gebracht, daß die Sitte der Trennung der beiden Geschlechter vollkommen durchgeführt wurde, indem die Männer alle rechts und die Frauen alle links auf der Straße gingen. Nach dem alten Liederbuch ist der Verkehr der beiden Geschlechter noch ein ungezwungener. Auch die Absicht der Konfuzianischen Einrichtung der Trennung ist nicht, daß die Frau allein eingeschränkt werden soll, sondern diese Sitte will nur ein ungeordnetes, zu nahes Zusammenkommen der beiden Geschlechter verhindern, wie der Brennstoff von dem Feuer ferngehalten werden muß, damit die beiden Teile nicht in Flammen geraten. Allerdings kann den späteren Chinesen der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie diese Sitte zugunsten der Männer ausgenützt haben, um das schwächere Geschlecht immer mehr einzuschränken. Anstatt ihm Schutz vor Gewalttat und Belästigung aus Ritterlichkeit zu gewähren, sagt man einfach: »Ihr sollt nicht hinausgehen und bleibt zu Hause.« Trotz alledem kann man die Trennung, wenn sie auch zu einer einseitigen Beschränkung der Frau geführt hat, nicht für die Hauptursache des Elends der Frauen in China erklären. Manche Frauen gehen ja auch noch allein aus.

Was nun das Konkubinatswesen betrifft, so ist es gewiß sehr zu beklagen, daß in China noch ein — gesetzlich erlaubtes — Konkubinatswesen besteht und daß auch Konfuzius nichts Bestimmtes dagegen gesagt hat. Immerhin kann ich auch hierin nicht den triftigen Grund für das vielfache Elend chinesischer Frauen finden. Die tiefste Ursache liegt vielmehr in

[1] Mencius I, T II, Kap. V, 5. — Shïking III, 1, 3; in diesem Ausspruch des Mencius mit dem Zitat aus dem Shïking finden manche die monogamische Ehe in China zur alten Zeit.

[2] China und Chinesen Bd. 1, S. 216.

[3] Liki X, Sekt. I, 12 und III, Sekt. V, 15.

der chinesischen Familienverfassung. Die Familie ist zu patriarchalisch organisiert. In mancher Familie wohnen mehrere Generationen zusammen. Eine solche Familie ist wie ein kleiner Staat. Alle Glieder sind verpflichtet, sich gegenseitig Beistand zu leisten und alle Gebrauchsgegenstände gemeinsam zu besitzen. Tsch'ing Kit'ung vergleicht die chinesische Familie mit einer Ordensgemeinschaft. In der Familie herrscht das Gesetz der Gleichheit und Brüderlichkeit. Jedes Glied soll sich so betragen, daß die Harmonie nicht gestört wird[1]. Nach meiner Ansicht ist die chinesische Familie vielmehr eine Art kleine Republik, mit dem Ältesten der Familie an der Spitze, oder umgekehrt: sie ist eine Art kleines Königtum, jedoch mit sehr selbständigen Untertanen. Wenn auch das Gebot so lautet, daß jedes Glied sich so betragen soll, daß die Harmonie in der Familie nicht gestört wird, so gibt es leider doch oft genug Kämpfe und Streitigkeiten zwischen den Familiengliedern, von denen keiner nachgeben will. Wenn es aber schon in einem Staate, wo solcher Zustand herrscht, oft furchtbar zugeht, wieviel mehr in einer Familie, wo alle so eng zusammenwohnen und so leicht aneinandergeraten. So hören wir denn oft von grausamer Mißhandlung der Frauen durch ihre Schwiegermütter und von Zank zwischen älteren und jüngeren Brüdern. Die Stärkeren gehen gewöhnlich als Sieger hervor. Durch den Umstand, daß die Frau in der Familie des Mannes wohnen muß, ist sie noch mehr im Nachteil; steht ihr Mann doch selbst manchmal den Gewalthabern in der Familie machtlos gegenüber. Es kommen aber auch Fälle vor, in denen die Jüngeren durch ihren hartnäckigen Widerstand oder energischen Angriff die Macht der Älteren brechen und Gewalt über sie erlangen[2]. Manche Familien gehen durch Trennung ihrer Glieder infolge der Kämpfe zugrunde. Manchmal kommt es sogar vor, daß die gutmütigen alten Leute von der jüngeren Generation gemißhandelt werden. Dies alles steht aber im Widerspruch zum Konfuzianischen Geiste. Wenn die chinesische Familie im Konfuzianischen Sinne regiert wird, so wird Harmonie herrschen. Diese Harmonie setzt aber die ethische Bildung jedes einzelnen voraus. Um aber der herangewachsenen jüngeren Generation die nötige Freiheit zur weiteren Entwicklung zu sichern, muß die Gewalt des Familienoberhauptes in bestimmter Weise beschränkt werden.

III. Teil.

Das Verhältnis der Konfuzianischen Staatsidee zur konstitutionellen Verfassung.

Erster Abschnitt.

Die Konfuzianische Staatsform ist kein Despotismus.

Die Konfuzianische Betonung der Pflicht des Untertanen gegen den Fürsten wie auch des Sohnes gegen den Vater hat manchem Anlaß gegeben,

[1] Tsch'ing Kit'ung, China, S. 12.

[2] Vgl. von Brandt, Sittenbilder aus China S. 16.

die Art der Konfuzianischen Monarchie für Despotismus zu halten[1]. Warum Konfuzius jene Pflichten so hervorhob, dafür finden wir eine gute Erklärung bei Dvořák[2]. Er gibt als Grund für die Methode des Konfuzius die Unmöglichkeit an, zu jener Zeit das Reich von unten nach oben (von der Familie aus) zu reformieren, während ihm die Geschichte Beispiele genug bot, wie die Person des Regenten durch ihr Vorbild die Untertanen mächtig beeinflussen kann. Deshalb hoffte Konfuzius, daß es bei gutem Willen des Regenten, wenn seine eigene Person in Ordnung wäre, in verhältnismäßig kurzer Zeit gelingen werde, die Ordnung im Staate herbeizuführen. Darum also betonte Konfuzius so die Notwendigkeit der Tugend für den Regenten und die Gehorsamspflicht der Untertanen.

Plath findet im Konfuzianischen Staate eine absolute Monarchie, worin das Volk für gänzlich unmündig erklärt ist[3], und zwar stützt er sich auf zwei Stellen der Klassiker. Die eine Stelle im Liki sagt: »Wie der Himmel oben und die Erde unten ist, so auch die Fürsten und Untertanen zueinander; wie es Höhen und Tiefen gibt, so auch angesehene und gemeine Leute; wie Bewegung und Ruhe einander folgen, so unterscheiden sich Große und Kleine[4].« Hiermit ist aber doch noch nichts gesagt von einer vollständigen Unterwerfung des Volkes unter den Regenten. Es werden hier nur die notwendigen Gesellschaftsunterschiede hervorgehoben. Wenn ich ein deutsches Dichterwort anführe, so wird das klar:

»Selbst die fünf Finger sind nicht gleich an einer Hand:
Verschieden ist ihr Dienst, ihr Ansehn, Größ' und Stand.
Weißt, wo es keine Herrn und Diener gibt?
Wo eins dem andern dient, weil eins das andre liebt[5].«

Diese Worte passen ganz in den Rahmen der Konfuzianischen Idee über Standesunterschiede hinein. In der anderen von Plath zitierten Stelle: »Man kann das Volk dazu bringen, dem Rechte zu folgen, aber man kann es nicht dazu bringen, es zu verstehen[6]« ist gar nicht vom Herrscher die Rede. In seiner Übersetzung der Kungtse-Gespräche bemerkt Wilhelm in einer Anmerkung mit Recht: »Es ist kein bornierter Absolutismus, der dieser Auffassung zugrunde liegt, sondern einfach die Konstatierung eines Tatbestandes[7].« Einige andere Stellen zeigen uns deutlich, daß von willenloser Unterwerfung und blindem Gehorsam nicht die Rede sein kann. »Was ist zu tun,« fragte Fürst Ai, »damit das Volk sich füge?« Konfuzius antwortete: »Wenn du die Aufrichtigen erhebst und die Nichtaufrichtigen entfernst, so unterwirft sich das Volk; wenn du das Umgekehrte tust, so

[1] Vgl. oben S. 28; Legge, The Chinese Classics Vol. I, S. 106.
[2] Konfuzius und seine Lehre S. 153.
[3] Verfassung und Verwaltung Chinas S. 19.
[4] Liki XVII, Sekt. I, 30.
[5] Rückert.
[6] Lunyü VIII, 9.
[7] Kungtse-Gespräche S. 79.

gehorcht dir das Volk nicht[1].« »Wenn einer durch sein Wissen ein Amt erreicht hat und es auch durch seine Humanität zu bewahren vermag, aber bei seiner Ausübung keine Würde zeigt, so wird das Volk ihn nicht ehren[2].« Kitsï fragte, ob Tsïlu und Janyu bedeutende Staatsmänner werden könnten. Konfuzius antwortete: »Wer den Namen eines bedeutenden Staatsmannes verdient, der dient seinem Fürsten gemäß der Wahrheit; wenn das nicht geht, tritt er zurück. Tsïlu und Janyu können Dutzendbeamte genannt werden.« Kitsïjan sprach: »Wenn dem so ist, so sind sie wohl solche, die in allen Dingen ihrem Gebieter Folge leisten?« Konfuzius erwiderte: »Bei einem Vater- oder Fürstenmorde werden sie doch nicht folgen[3].« An anderer Stelle sagt Konfuzius: »Der Fürst verwende den Minister gemäß der guten Sitte (dem wahren Anstande). Der Minister diene dem Fürsten treu, wie es das Gewissen verlangt[4].« Aus den oben zitierten Stellen sehen wir deutlich, daß bei Konfuzius von einer Willkürherrschaft des Regenten nicht die Rede sein kann. Der Staat ist ihm nicht etwa Privatbesitz des Fürsten. Der Gedanke: l'état c'est moi war ihm fremd. Der Staat ist ihm eine große Gemeinschaft für Zwecke des Gemeinwohls, während die Familie ihre Privatinteressen hat. Der Fürst und das Volk sind ihren Pflichten und ihrem Ansehen nach verschieden, aber dem Zwecke und dem Werte nach gehören sie eng zusammen. Sie sind unzertrennlich und notwendig aufeinander angewiesen wie das Haupt und die anderen Glieder[5].

Da das Fundament des Konfuzianischen Staates die Tugend ist, so kann gar nicht von Despotismus gesprochen werden. Dr. Kudo sagt in seinen »Ethics of Confucius«: »Das Recht zu regieren ist nach Konfuzius keine absolute göttliche Gewalt, sondern ist bedingt durch die Tugend des Regenten[6].« Im Liki sagt Konfuzius: »Die Untergebenen in ihrem Dienste gegen die Oberen befolgen nicht, was diese befehlen, sondern was sie tun. Wenn ein Regent etwas liebt, so lieben es die Untergebenen sicherlich um so mehr. Deshalb soll der Fürst auf jeden Fall vorsichtig sein in dem, was er liebt und nicht liebt. Das wird ihn zu einem Vorbild für das Volk machen[7].« — »Nur der Himmelssohn erhält die Bestimmung vom Himmel, die Beamten erhalten ihre Bestimmung von dem Regenten. Wenn daher die Befehle des Regenten mit der Bestimmung des Himmels übereinstimmen, so befolgen die Beamten sie: wenn sie aber wider die Bestimmung des Himmels sind, so sind die Beamten auch wider seine Befehle[8].« Der Inhalt dieser Stelle hat wahrscheinlich Legge in der Einleitung zum Lunyü zu der Behauptung veranlaßt, daß die Konfuzianische

[1] Lunyü II, 19.
[2] Lunyü XV, 32.
[3] Daselbst XI, 23; auch Liki XIX, 44.
[4] Lunyü III, 19.
[5] Vgl. oben S. 11 das Zitat, Liki XXX, 17.
[6] The Ethics of Confucius S. 35.
[7] Liki XXX, 4.
[8] Daselbst XXIX, 46.

Regierung eine modifiziert despotische ist, obwohl Konfuzius kein Jus divinum unabhängig von persönlicher Tugend und von einer humanen Regierung erlaubt[1]: das heißt mit anderen Worten: Konfuzius erkennt dem Fürsten ein Jus divinum zu, wenn er tugendhaft ist. Die den Fürsten zuteil gewordene Bestimmung Gottes ist bei Konfuzius nicht so zu verstehen, wie Abraham und Moses (wie R. Filmer in seiner Patriarcha behauptet) durch direkte Offenbarung Gottes zu Oberherren an Gottes Statt ernannt sind als unbeschränkte Herren, während das Volk nur zu gehorchen hatte. Gäbe es irgendwo in der profanen Geschichte eine solche Regierung, so könnte man sagen, sie ist die vollkommenste und beste Regierung, denn Gott weiß alles, was dem Volke gut tut und was ihm schädlich ist; das Volk braucht dann tatsächlich nur zu gehorchen. Aber Konfuzius war ein praktischer Mann. Er stellte nicht eine Theorie über eine unbeschränkte Herrschergewalt von Gottes Gnaden auf, sondern er wollte von der geschichtlichen Erfahrung lernen. Wir lesen nur, daß er die Kaiser Yao und Shun als gerecht und human pries, aber wir finden nicht, daß er ihnen eine unbeschränkte Macht zusprach. »Wie groß war Yao als Fürst und wie erhaben! Nur der Himmel ist groß, nur Yao war ihm ähnlich. Wie groß war seine Tugend! Das Volk konnte keinen Namen dafür finden. Wie groß war er in seinen vollendeten Werken! Wie herrlich in den von ihm eingeführten Einrichtungen[2]!« Auch vorausgesetzt, Konfuzius hätte die Ansicht gehabt, daß Yao und Shun und andere von ihm anerkannte Tugendfürsten vollkommen in der Humanität und Gerechtigkeit gewesen wären, so würde er ihnen doch noch nicht unbeschränkte Herrschaft zugebilligt haben, da sie nicht allwissend und allmächtig wie Gott waren und also nicht vollkommen wissen konnten, was dem Volk nützlich und schädlich ist. Konfuzius sagt im Lunyü, daß selbst Yao und Shun darin, daß sie sich selbst bildeten, um dem Volk Frieden zu geben, sich mit Schmerzen ihrer Unvollkommenheit bewußt waren[3]. Nach Mencius ist ihr Wissen nicht allumfassend, sondern auf das Wichtigste gerichtet[4]. Wir lesen in Shuking z. B. wie der Kaiser Yü vor den guten, mahnenden Worten seines Ministers sich verbeugte[5]. Um die den Herrschern gegebene Bestimmung Gottes nach der Ansicht des Konfuzius besser zu verstehen, wollen wir eine Stelle aus Mencius anführen: Wan Chang (Schüler des Mencius) sagt: »War es der Fall, daß Yao das Reich dem Shun gab?« Mencius antwortet: »Nein, der Kaiser darf nicht das Reich einem anderen Menschen geben.« — »Aber Shun hatte das Reich, wer gab es ihm?« »Der Himmel gab es ihm«, ist die Antwort. »Hat der Himmel seine Bestimmung ihm verliehen durch besondere Befehle?« — »Nein,« antwortet Mencius, »der Himmel spricht nicht. Er gibt seinen Willen einfach kund

[1] The Chinese Classics Vol. I, S. 106.

[2] Lunyü VIII, 9.

[3] Daselbst XIV, 45.

[4] Mencius VII, T. I, Kap. XLVI, 1.

[5] Shuking T. II, Buch III, Kap. I, 1.

durch des Kaisers persönlichen Wandel und seine Regierungsweise.« — »Was bedeutet das?« — Mencius antwortet: »Der Kaiser kann einen Menschen dem Himmel vorschlagen, aber er kann nicht den Himmel veranlassen, ihm das Reich zu geben. . . . Yao schlug dem Himmel Shun vor, und der Himmel akzeptierte ihn. Er machte ihn dem Volke bekannt, und das Volk akzeptierte ihn. Daher sage ich, der Himmel spricht nicht, er gibt seinen Willen einfach durch des Kaisers persönlichen Wandel und seine Regierungsweise kund.« Wan Chang fragt: »Was bedeutet das, daß Yao dem Himmel Shun vorschlug und der Himmel ihn akzeptierte, und daß er ihn dem Volke bekannt machte und das Volk ihn akzeptierte?« Mencius antwortet: »Er ließ ihn präsidieren bei den Opfern, und die Geister hatten Wohlgefallen an ihnen; so akzeptierte ihn der Himmel. Er ließ ihn präsidieren bei der Ausführung der Angelegenheiten des Reiches, und die Angelegenheiten wurden gut ausgeführt, so daß das Volk unter ihm Ruhe hatte; so akzeptierte ihn das Volk. Der Himmel gab ihm das Reich. Das Volk gab ihm das Reich. Darum sage ich: Der Kaiser kann das Reich nicht einem anderen Menschen geben. Shun assistierte Yao in der Regierung 28 Jahre lang. Das war über menschliches Können, und es war vom Himmel. Nach dem Tode Yaos, nachdem die dreijährige Trauer vorüber war, zog sich Shun vor dem Sohne Yaos nach der vom Südfluß südlich gelegenen Gegend zurück. Die Fürsten des Reiches aber, die sich zum Hofe begaben, gingen nicht zu Yaos Sohn, sondern zu Shun. Die Litiganten gingen nicht zu Yaos Sohn, sondern zu Shun. Die Sänger sangen nicht dem Sohne Yaos, sondern dem Shun zu Ehren. Darum sage ich, der Himmel gab ihm das Reich. Hierauf begab er sich nach dem Reich der Mitte und setzte sich auf den Thron des Kaisers. Wenn er vor diesen Dingen Residenz in Yaos Palast genommen und Druck über Yaos Sohn ausgeübt hätte, so wäre es ein Akt der Usurpation gewesen und nicht die Gabe des Himmels. Dieser Gedanke ist in der großen Deklaration im Shuking ausgesprochen: »Der Himmel sieht, wie mein Volk sieht: der Himmel hört, wie mein Volk hört[1].« Wan Chang fragt: »Man sagt, als das Reich an Yü kam, war seine Tugend geringer als die des Yao oder Shun, denn er übergab das Reich nicht dem Würdigsten, sondern seinem Sohne. War es so?« — »Nein,« antwortet Mencius, »es war nicht so. Wenn der Himmel es dem Würdigsten gab, so wurde es dem Würdigsten gegeben. Wenn der Himmel es dem Sohn des vorhergehenden Kaisers gab, so wurde es dem Sohn gegeben. Shun schlug Yü dem Himmel vor. Nach dem Tode Shuns, als die dreijährige Trauer vorüber war, zog sich Yü vor dem Sohne Shuns zurück nach der Stadt Yang. Das Volk aber folgte ihm, wie das Volk nach dem Tode Yaos Shun folgte, anstatt seinem Sohne zu folgen. Yü schlug dem Himmel Yih vor. Nach dem Tode Yüs, als die dreijährige Trauer vorüber war, zog er sich vor dem Sohne Yüs zurück nach dem Norden vom Berg Ki. Die Fürsten und die Litiganten aber gingen nicht zu Yih, sondern zu Ki, dem Sohne Yüs. Sie sagten:

[1] Shuking T. V, Buch I, T. II, 7.

‚Er ist der Sohn unseres Souveräns.' Die Sänger sangen nicht dem Yih, sondern dem Ki zu Ehren. Sie sagten: ‚Er ist der Sohn unseres Souveräns.' Daß Tanchu (Yaos Sohn) nicht seinem Vater gleich war und Shuns Sohn nicht ihm; daß Shun dem Yao assistierte und Yü für viele Jahre dem Shun, dem Volke eine lange Zeit Segen bringend; daß so die Zeitdauer, während welcher Shun, Yü und Yih in der Regierung assistierten, so verschieden war; und daß von ihren Söhnen der eine ein Mann von Fähigkeiten und Tugend und die anderen beiden ihren Vätern ungleich waren: all dies war vom Himmel und hing nicht von menschlichem Können ab. Was ohne menschliches Zutun geschieht, das ist vom Himmel. Was ohne menschliche Veranlassung sich ereignet, das ist von der Bestimmung des Himmels. In dem Fall, daß eine Privatperson das Reich erhält, muß in ihr eine der Tugend Shuns gleiche Tugend existieren und ferner muß er von dem vorhergehenden Kaiser dem Himmel vorgeschlagen werden. Daher erhielt Konfuzius (weil er dem Himmel nicht vorgeschlagen wurde) nicht das Reich. Wenn einer das Reich durch Erbfolge erhalten hat und der Himmel ihn dann absetzt, so muß er sicherlich wie Kieh oder Shou (zwei Tyrannen) gewesen sein. Daher (weil die Söhne der vorhergehenden Regenten noch fähig waren zu regieren) erhielten Yih, Yiyin und Choukung nicht das Reich .... Konfuzius sagte: ‚Tang und Yü (Yao und Shun) traten den Thron ihren würdigen Ministern ab. Die Herrscher der Hhsia-, Yin- und Chou-Dynastien übergaben das Reich ihren Söhnen. Das Prinzip der Gerechtigkeit war aber in allen diesen Fällen dasselbe[1].« Aus dieser Stelle sehen wir, daß wir vom Konfuzianischen Staat als einer theokratischen Monarchie im eigentlichen Sinne überhaupt nicht sprechen können. Wenn nach Legge Konfuzius dem tugendhaften Fürsten ein göttliches Recht zu unbeschränkter Herrschaft zugestehen läßt[2], so vergißt er, daß Konfuzius die Tugend überhaupt als von Gott kommend betrachtet, aber ihr durchaus nicht das Recht zur Königsherrschaft einräumt. »Der große Gott hat auch dem niederen Volke einen moralischen Sinn gegeben[3]« heißt es im Shuking. Konfuzius fühlte sich auch selbst von Gott zu seinem Erzieheramte berufen. »Der Himmel hat in mir die Tugend erzeugt. Was kann Hueitai mir tun[4]?« Ich glaube, Konfuzius würde zufrieden sein, wenn ein Fürst, der persönlich nicht gerade sehr tugendhaft war, gute Regierung führte und anderseits würde er es auch billigen, wenn ein Mann von großer Tugend auf den Thron gelangen und einen grausamen Fürsten, der nach eigener Willkür regiert, absetzen würde. Was den ersten Punkt anbetrifft, so sehen wir dies deutlich schon daraus, wie Konfuzius jedem Fürsten diente, der ihn überhaupt amtlich verwendete und seinen Rat annahm. Sonst müßte er ja großes Bedenken gehabt haben, einem solchen Fürsten zu dienen, der nicht vollkommen tugendhaft war.

[1] Mencius V, T. I, Kap. V—VII.
[2] The Chinese Classics Vol. I, S. 106.
[3] Shuking T. IV, B. III, Kap. II, 2.
[4] Lunyü VII, 22.

Wenn das seine Auffassung wäre, daß nur der vollkommen tugendhafte Fürst göttliches Recht zur unbeschränkten Herrschaft hätte, so müßte ja Konfuzius den schlechten Fürsten vom Throne zu beseitigen und einen guten dafür einzusetzen gestrebt haben. Was den zweiten Punkt anbetrifft, so können wir dies daraus sehen, daß er die Begründung neuer Dynastien durch Tang und Wuwang lobte und daß er selbst immer hoffte, ein Mann von großer Tugend werde noch auf den Königsthron gelangen. Doch seufzte er kurz vor seinem Tode, daß der Himmel ihn zugrunde richte und keinen erleuchteten König (Legge übersetzt in der Mehrzahl) sende[1]. Einmal ging er sogar mit dem Gedanken um, durch Unterstützung eines Rebellen, der ihn verwenden wollte, aus Lu einen Musterstaat, ein östliches Chou, zu machen[2]. Er tat das natürlich nicht, da ihm der Empörer kein vom Himmel bestimmter Mann war. Mencius spricht sich in dieser Beziehung ganz bestimmt aus. Er wurde gefragt, ob Tang den Tyrannen Kieh verbannte und Wuwang den Tyrannen Shou züchtigte. »So steht es in den Geschichtsbüchern«, antwortete er. »Darf denn ein Untertan seinen Fürsten ermorden?« wurde weiter gefragt. Mencius antwortete: »Wer die Humanität verletzt, ist ein Räuber zu nennen, wer gegen Gerechtigkeit verstößt, ist ein brutaler Mensch zu nennen. Einen Räuber und einen brutalen Menschen nennen wir bloß Kerle. Ich habe gehört, daß man den Kerl Shou getötet hat, aber ich habe nicht gehört, daß man ihn als Fürsten getötet hat[3].« Aus der obigen Darlegung können wir sehen, daß die Konfuzianische Staatsidee keinen absoluten Despotismus befürwortet und daß selbst der tugendhafte Regent kein göttliches Recht zu unbeschränkter Herrschaft hat. Prof. Jellinek sagt: »Theokratie ist eine soziale, keine juristische Kategorie, die schließlich auch wieder zur weiteren Differenzierung der beiden großen Staatstypen (Monarchie und Republik) verwendet werden kann, da in allen als Theokratien bezeichneten Staaten der als Ausfluß der Gottheit betrachtete Wille wieder entweder Wille eines Individuums oder einer Mehrheit ist[4].« Wir können hiernach also im Sinne des Konfuzius die Herrschaft des Volkswillens als theokratisch bezeichnen, da nach Konfuzius nicht nur der Regent, sondern auch das Volk in sittlicher Harmonie mit Gottes Willen stehen und Gottes Willen zur Ausführung bringen soll. Was wir nun noch zu untersuchen haben, ist die Frage, ob die Konfuzianische Staatsform eine absolute oder demokratisch eingeschränkte Monarchie ist.

Hegel sagt, daß, weil in China Gleichheit, aber keine Freiheit herrscht, der Despotismus die notwendig gegebene Regierungsweise ist. Er meint, daß das Substantielle, das als Sittliches erscheint, in China nicht als Gesinnung des Subjekts herrscht, sondern als Despotie des Oberhauptes[5]. Das

[1] Liki II, Sekt. I, T. II, 20.
[2] Lunyü XVII, 5.
[3] Mencius I, T. II, Kap. VIII.
[4] Das Recht des modernen Staates S. 651.
[5] Philosophie der Geschichte S. 179 u. 168.

ist nach dem obigen ein völliges Mißverständnis der chinesischen Geschichte und der Konfuzianischen Staatsidee[1]. Von der Gabelentz bezeichnet das chinesische (er meint Konfuzianische) Staatsideal als patriarchalisch und nennt es einen aufgeklärten, wohlwollenden Absolutismus[2]. Das ist aber auch noch nicht ganz richtig. Denn von der Gabelentz will damit wohl sagen, der absolute Monarch tut aus eigener Macht und eigenem Belieben alles Gute für das Volk, wie der Tyrann alles Böse tun würde. Es ist aber oben dargelegt worden, daß selbst ein Fürst von großer Tugend nach Konfuzianischer Anschauung nicht absolut sein kann. Nur ein Fürst, der direkt Gott ist, kann absolut regieren. Rousseau sagt: »Gäbe es ein Volk von Göttern, so würde es sich demokratisch regieren lassen[3].« Ebenso könnte man sagen, regierte Gott selbst, so könnte er absolut regieren.

Zu welcher Form gehört nun also der Konfuzianische Staat? Nach Montesquieus Einteilung (Monarchie mit dem Grundsatz der Ehre, Demokratie mit dem Grundsatz der Tugend und Despotie mit dem Grundsatz der Furcht[4]) könnte der Konfuzianische Staat eigentlich zur Demokratie gerechnet werden, da der Konfuzianische Staat die Tugend zum Fundamente und Grundsatz hat. Solche einseitige Klassifikation ist aber unmöglich. Wir sehen auch sofort, wie Montesquieu inkonsequent wird, nur um seine Einteilungsweise aufrechtzuerhalten; z. B. weil China nach seiner Ansicht doch ein despotischer Staat ist, muß er ihm die Tugend und die Ehre absprechen[5].

Man kann den Konfuzianischen Staat als eine demokratische Monarchie bezeichnen, d. h. eine auf demokratischem Prinzip errichtete Monarchie, eine Monarchie mit selbständigem Volk. Der konfuzianische Monarch ist aber kein willenloser Scheinfürst, der den Beschlüssen des Volkes einfach zu folgen hat. Er soll Vorbild und Muster des Volkes sein. Er soll mit seiner Tugend dem Volke vorglänzen. Er hat in wichtigen Dingen zu bestimmen und zu entscheiden[6]. Er ist das Haupt des ganzen Volkskörpers[7]. Der Regent ist von Gott bestimmt. Diese Bestimmung Gottes äußert sich in der Anerkennung des Volkes, denn der Himmel spricht selbst nicht. Das Volk gibt seine Anerkennung kund durch Gehorchen. In diesem Gehorchen liegt die Anerkennung des Volkes. Gott läßt aber nur die Guten dauernd regieren. Daher mußten die Könige Kieh und Shou, die aufs äußerste tyrannisch waren, gestraft werden. Solche Könige wie Tang und Wu, welche das Volk von der Macht des Tyrannen im Namen der Gerechtigkeit befreiten, wurden vom Volke als von Gott berufen angesehen. Der Regent hat vollkommene Macht zu regieren.

[1] Vgl. unten S. 44.
[2] Konfuzius u. seine Lehre S. 17.
[3] Du Contrat social, Buch III, Kap. 14.
[4] L'esprit des Loix, Buch III, Kap. 3.
[5] Daselbst, Buch VIII, Kap. 21.
[6] Vgl. Chungyung XXVIII, 2.
[7] Vgl. oben S. 10.

solange es nach dem Wunsche des Volkes geschieht, denn der Wille des Himmels äußert sich in dem Gesamtwillen des Volkes. Das Volk hat dann aber auch dem Regenten absolut zu gehorchen, solange er den rechten Weg wandelt, d. h. nach dem Willen Gottes regiert. Daher kann man den Konfuzianischen Staat einfach als eine auf dem demokratischen Prinzip errichtete Monarchie (eine demokratische Monarchie) bezeichnen. Der Monarch und das Volk sind gleich vor der göttlichen Vernunft, der Tugend. Der Monarch hat die Freiheit, alles zu tun, was recht ist, und das Volk hat auch die Freiheit, zu wollen, was recht ist.

Zweiter Abschnitt.

Entspricht die konstitutionelle Verfassung der Staatsidee des Konfuzius?

Wir haben gesehen, daß der Konfuzianische Staat eine dualistische Natur hat, daß sich alles um die Pole Fürst und Volk dreht. Der Fürst und das Volk haben die Freiheit, zu tun, was recht ist. Gibt es Schranken, welche sie hindern, zu tun, was unrecht ist? Man hat gesagt, daß der Staat des Altertums keine andere Verwirklichung des Freiheitsgedankens kannte als die demokratische Form[1]. Kann dieser Satz auch von der Staatsidee des Konfuzius ausgesagt werden? In gewissem Sinne kann dieser Satz auch vom Konfuzianischen Staate gelten. Faber tadelt Konfuzius für die vielen Empörungen, welche in China seit 2000 Jahren stattgefunden haben, weil Konfuzius die revolutionären Bewegungen gegen eine schlechte Regierung begünstigt zu haben schien. Er tadelt es ferner, daß Konfuzius nicht auf den Gedanken kam, eine konstitutionelle Schranke gegen die Tyrannei zu errichten und eine Magna charta festzusetzen für Sicherheit des Lebens und des Eigentums der Beamten und des Volkes[2]. Allerdings hat Konfuzius die Taten von Tang und Wuwang, welche als vom Himmel und Volke Berufene die Tyrannen Kieh und Shou entthronten und selbst den Thron bestiegen, gelobt. Faber tut jedoch Konfuzius unrecht, wenn er ihn deshalb für alle anderen Empörungen in der Geschichte Chinas verantwortlich macht. Die konstitutionellen Systeme in England und anderen Ländern wurden auch nicht auf einmal errichtet. Sie waren keineswegs die plötzliche Erfindung eines einzelnen, sondern sie waren vielmehr das Produkt einer langen geschichtlichen Entwickelung[3] oder das Ziel einer mehr als tausendjährigen Geschichte, wie Bluntschli es ausdrückt[4]. Sie sind auch nicht ohne schwere Kämpfe zustande gekommen. Es wäre lächerlich, die konfuzianische Begünstigung einer Revolution gegen Tyrannei bloß deshalb zu tadeln, weil China trotz vieler Empörungen in der Geschichte nicht früher zu einer Konstitution gekommen ist. Konfuzius konnte nichts dafür, daß es nicht dazu kam.

[1] Jellinek, Das Recht des modernen Staats S. 321.

[2] Im Vorwort zu seinem »Chronological Handbook of the History of China« S. V.

[3] Jellinek. Das Recht des modernen Staats S. 691.

[4] Die Lehre vom modernen Staat, Bd. I. S. 450.

Wenn Montesquieu sagt, daß das konstitutionelle System in England in den germanischen Wäldern erfunden worden ist[1], so könnte man auch sagen, daß die konstitutionellen Gedanken auch in der Konfuzianischen Staatsidee latent bereits existieren. Konfuzius sagt im Liki: »Wenn die Oberen die Worte des Volkes sich überlegen und sich davon leiten lassen, so empfängt das Volk ihre Befehle, wie wenn sie vom Himmel wären. Wenn die Oberen nicht auf die Worte des Volkes achten, so widersetzt sich ihnen das Volk. Wenn die Unteren die Befehle ihrer Oberen nicht empfangen, wie wenn sie vom Himmel wären, so entsteht Unordnung. Wenn daher der Regent Entgegenkommen und Vertrauen zeigt bei der Regierung des Volkes, dann sind die Gegenleistungen des Volkes auch sehr groß. Im Liederbuch heißt es: Die Alten hatten einen Spruch: »Nimm Rat an selbst von Gras- und Holzsammlern[2 3].« Diese großen Worte des Konfuzius enthalten unleugbar Gedanken, welche zur konstitutionellen Verfassung führen müssen. Mencius spricht ähnliche Gedanken in bezug auf staatliche Anstellung der Tüchtigen und Entlassung der Unwürdigen aus: »Wenn der Regent eines Staates Leute von Talenten und Tugend zu hohen Posten befördert, so tut er es als eine unvermeidliche Pflicht. Da er hierbei die Niedrigstehenden über die Höherstehenden und die Fernstehenden über die näheren Verwandten erheben muß, muß er da nicht sehr vorsichtig sein? Wenn alle um ihn herum sagen: das ist ein Mann von Charakter und Talent, so darf er es deswegen noch nicht glauben. Wenn seine hohen Beamten alle sagen: das ist ein Mann von Charakter und Talent, so darf er es deshalb auch nicht glauben. Wenn alle Leute im Lande sagen: das ist ein Mann von Charakter und Talent, dann soll er die Sache prüfen, und wenn er findet, daß der Mann so ist, kann er ihn verwenden[4].« Ebenso ist es mit der Entlassung eines Untüchtigen und der Bestrafung eines Verbrechers. Also auch hier soll der Regent den Volkswillen zu erforschen suchen.

Da der Konfuzianische Staat weder allein ein Eigentum des Herrschers noch anderseits identisch ist mit den ihn bildenden Menschen (Volk), so ist es nicht zu verwundern, daß sich in der Staatsidee des Konfuzius solche Gedanken finden, welche den Dualismus zwischen Fürst und Volk zu überwinden bestrebt sind. Wenn aber solche, sagen wir konstitutionelle Gedanken, die schon in den Wäldern der alten Germanen existierten, doch nicht zuerst dort, wo sie ursprünglich produziert waren, zur sichtbaren Verwirklichung gekommen sind, so können wir deshalb doch nicht sagen, daß sie da (am Orte ihres Ursprungs) nicht gepaßt haben würden; und wenn sie in England zur Verwirklichung gekommen sind, so können wir deshalb auch nicht sagen, daß die Engländer das System erst erfunden

[1] L'esprit des Loix, Buch XI, Kap. 6.
[2] Liki XXVII, 12.
[3] Shîking III, 20, 10.
[4] Mencius I. Tl. II. Kap. VII, 3—5.

hätten. Das konstitutionelle System ist eben, wie wir hervorgehoben haben, kein Produkt einer plötzlichen Erfindung, sondern das Resultat der Geschichte. Die Engländer können stolz darauf sein, daß die konstitutionellen Gedanken bei ihnen zuerst greifbare Gestalt angenommen haben und empirisch verwirklicht worden sind, aber sie haben sich nicht zu rühmen, daß sie allein auf solche Gedanken gekommen wären. Diese Gedanken existierten schon in den dunklen Wäldern der Germanen: sie existierten schon bei den alten Griechen[1]. Sie waren auch schon bei den alten Chinesen, bei Konfuzius und Mencius vorhanden. Bluntschli sagt, die konstitutionelle Verfassung ist die Vollendung des römisch-germanischen Staatslebens, d. h. der eigentlichen europäischen Staatskultur[2]. Ich glaube gerechtfertigt zu sein, diesen Satz auf die Konfuzianische Staatsidee zu übertragen und zu behaupten, daß die konstitutionelle Verfassung die Vollendung des Konfuzianischen Staatslebens, d. h. der eigentlichen chinesischen Staatskultur sein kann.

Dritter Abschnitt.

Die Abweichung der geschichtlichen Entwicklung des chinesischen Staates von der Staatsidee des Konfuzius.

In der bisherigen Betrachtung hat sich gezeigt, daß der Zweck des Konfuzianischen Staates nicht die Macht und Herrschaft des Regierenden ist, sondern die Wohlfahrt aller Glieder des Volkes und daß der Staat die Tugend zu seinem Fundamente hat. Aus diesem Zweck und Fundament ergibt sich der Dualismus zwischen Fürstenmacht und Volkswohl, zu dem der Konfuzianische Staat im Laufe der Geschichte oft gekommen ist. Denn der Regierende kann seine Pflicht vernachlässigen und aus Neigung zu Macht und Herrschaft selbstsüchtig handeln, wodurch dann die Regierten sich genötigt sehen, den Gehorsam zu verweigern und sich durch Revolution zu helfen. Dann haben wir weiter gesehen, daß Ansätze zur Überwindung dieses Dualismus in der Staatsidee des Konfuzius vorhanden sind, und zwar solche, welche die Regierenden und Regierten direkt zu gemeinsamer Beratung und gegenseitiger Verständigung und indirekt zu einer gegenseitigen Beschränkung hinführen, so daß man in der Tat sagen kann, daß die konstitutionelle Einrichtung der ursprünglichen Konfuzianischen Staatsidee durchaus entspricht.

Nun fragt sich, ob die konstitutionelle Verfassung auch für den geschichtlich zu seiner gegenwärtigen Gestalt entwickelten chinesischen Staat paßt. Um diese Frage zu beantworten, muß eine kurze geschichtliche Betrachtung der Entwicklung des chinesischen Staates in ihrem Verhältnis zur ursprünglichen Konfuzianischen Idee angestellt werden.

Zur Zeit des Konfuzius waren die Fürsten herrsch- und selbstsüchtig. Da nahm er die alten Tugendfürsten als Vorbilder und machte die Fürsten

[1] Rehm, Allgemeine Staatslehre S. 206; Geschichte der Staatswissenschaften S. 114 f.

[2] Die Lehre vom modernen Staat, Bd. I. S. 451.

seiner Zeit darauf aufmerksam, daß der Staat nicht für die Zwecke der Fürsten da ist, sondern für das Wohl des ganzen Volkes nach innen und für den Frieden der ganzen Menschheit nach außen. Die Fürsten seiner Zeit waren aber zu sehr von ihrem Interesse an Macht und Herrschaft eingenommen, als daß sie auf seine Stimme hören wollten. China wurde damals durch stetigen Krieg der Fürsten untereinander in Unruhe gehalten ungefähr wie Europa zur Zeit des Dreißig- und Siebenjährigen Krieges. Die Fürsten dachten fast an nichts als an die Erweiterung ihres Gebietes. Endlich gelang es dem ersten Kaiser von Ts'in (Ts'inshïhuang) die verschiedenen Staaten unter sein Zepter zu vereinigen (221 v. Chr.). In ihm trat der Absolutismus in schärfster Form hervor. Der damals gebräuchliche Titel König war ihm nicht hoch genug. Er nannte sich den ersten Kaiser von Ts'in. Seine Nachfolger sollten den Titel »der zweite Kaiser«, »der dritte Kaiser«, »der vierte Kaiser« und so weiter bis ins Unendliche führen. Um seine Herrschaft nach außen zu sichern, ließ er die große Mauer bauen, ein Werk, welches viele Menschenleben kostete. Um sich im Lande selbst zu sichern, ließ er alle unter dem Volke befindlichen Waffen einschmelzen und alle Bücher, besonders die der Konfuzianer, mit Ausnahme von religiösen Schriften, verbrennen, damit das Volk weder physisch noch geistig sich gegen ihn auflehnen könnte. Aber bald zeigte es sich, daß das chinesische Volk einen solchen Druck nicht ertragen konnte. Es trat Ch'ensheng, ein Mann aus dem Volke, auf als erster Empörer gegen die Ts'in-Dynastie. Bald folgten andere seinem Beispiele, auch Abkömmlinge von früheren Fürstengeschlechtern beanspruchten den Thron, so daß die Empörer schließlich untereinander kämpften. Die Ts'in-Dynastie ging schon mit dem zweiten Kaiser unter (206 v. Chr.) und die Han-Dynastie trat an ihre Stelle (206 v. Chr.—220 n. Chr.). Unter ihren Kaisern Hsiao-King (156—140 v. Chr.) und Wu (140—86 v. Chr.) wurden die geretteten Konfuzianischen Bücher wieder ans Licht gebracht und im Volke weit verbreitet. Seitdem hat China noch 18 Dynastienwechsel durchgemacht. Dieser häufige Wechsel der Dynastien hatte seinen Grund, mit einigen Ausnahmen, nicht mehr wie die durch Ch'en Sheng in gerechter Empörung gegen Tyrannei, sondern in dem Kampfe einflußreicher Männer um die Herrschaft. Schon die Han-Dynastie wurde wiederholt von Usurpationen bedroht und zerfiel kurz vor ihrem Untergange in drei Reiche (Wei, Wu, Shuhan 220—280 n. Chr.), bis Simayen die Herrschaft seinem schwachen Fürsten von Wei entriß und die anderen zwei Reiche (Wu und Shuhan) unter seiner Macht vereinigte und so die Tsin-Dynastie gründete (265—420 n. Chr.). Nachdem es etwa zwei Jahrzehnte vor dem Untergang der Tsin-Dynastie viele Kämpfe gegeben hatte, folgten nach ihrem Untergange fünf Dynastien im Norden und vier im Süden des Reiches, von denen keine über 60 Jahre die Herrschaft gehabt hatte (420—589 n. Chr.). Mit der T'ang-Dynastie (620—907 n. Chr., inzwischen, 589—619 n. Chr., regierte noch die Sui-Dynastie) trat für längere Zeit Ruhe ein. Aber auch in dieser Dynastie traten Usurpatoren auf. Am Ende dieser Dynastie brachen wieder furchtbare Kämpfe aus; in den folgenden 53 Jahren wechselten fünfmal Dynastien (die sogenannten fünf

späteren Dynastien, 907—960 n. Chr.). Dann wurde Chao Kuʻangyin vom Volke zum Kaiser erhoben und so die Sung-Dynastie gegründet, welche 319 Jahre dauerte (960—1279 n. Chr.) und in der Mitte ihrer Periode mit den Tataren (den Kin) die Herrschaft teilen mußte. Die Erhebung Chao Kuʻangyins zum Kaiser durch das Volk steht ganz vereinzelt da in der chinesischen Geschichte. Die schreckliche Verwirrung durch die Kämpfe der Zeit hat wahrscheinlich das Volk veranlaßt, endlich durch Erhebung eines tüchtigen Mannes Ruhe zu schaffen. Er war schön und stattlich von Gestalt und bekleidete die Stelle eines Gardeoffiziers. Seine Erhebung war schon lange vorbereitet; wäre es nicht so gewesen, wie hätte man ihn sonst so einstimmig, ohne daß er eine große Tat vollbrachte, als Oberherrn anerkennen können[1]?

Als ob es mit den Kämpfen um die Herrschaft noch nicht genug gewesen wäre, kamen die Tataren herein, denen die Sung-Dynastie eine Hälfte des Reichs abtreten mußte (1127—1279 n. Chr.). Danach gelang es den Mongolen von Norden her die Herrschaft zu erringen und ganz China und auch noch andere Gebiete unter ihre Gewalt zu bringen. Nach 87jähriger Herrschaft der Mongolen befreiten sich die Chinesen wieder von ihrem Joch. Die Mongolenherrschaft war tyrannisch, so daß sich die Chinesen unter ihnen nicht wohl fühlen konnten. Fast während der ganzen Dauer der Mongolen-Dynastie hat es deshalb Empörungen gegeben. Aber durch die Uneinigkeit der Empörer untereinander, die mehr für ihre Herrschaft als für die Freiheit des Volkes sich interessierten, war es den Mongolen möglich, sich in China einige Zeit zu behaupten, bis dann der Gründer der Ming-Dynastie durch Güte und Leutseligkeit alle Herzen gewann und mehr durch schonende Liebe als durch große Heere erreichte[2]. Ihm gelang es dann auch, die meisten Parteien zu vereinigen und der Herrschaft der Mongolen ein Ende zu machen. Auch in der Ming-Dynastie (1368 bis 1644 n. Chr.) aber traten Usurpatoren auf und versuchten den Thron zu erobern. Zur Unterdrückung der letzten Usurpation wurden von einem kaiserlichen General Wusankuei die Manchus zu Hilfe gerufen[3]; diese errangen aber nach einigen Schlachten selbst die Herrschaft. Auch in dieser Dynastie noch hat es verschiedene Male usurpatorische Bewegungen gegeben (z. B. die Taiping und Mohamedaner-Rebellion), welche aber alle glücklich unterdrückt worden sind.

In keinem Lande der Erde hat es so viele Kämpfe um den Thron gegeben wie in China. Wenn man die chinesische Geschichte liest, so ist man oft entsetzt über die Grausamkeit und Rücksichtslosigkeit, welche in den Kämpfen zwischen den Usurpatoren und den Dynastien sich zeigte. Angesichts dieser beklagenswerten Tatsachen finden wir aber doch den von Dr. Faber gegen Konfuzius in bezug auf diese Empörungen ausgesprochenen

[1] Gützlaff, Geschichte von China S. 30.
[2] Daselbst S. 433.
[3] Boulger, A short history of China S. 119.

Tadel[1][2] unberechtigt. Konfuzius ist nicht verantwortlich für diese Empörungen. Denn Konfuzius hat zwar eine vom Himmel und vom Volke gebilligte Revolution gegen Tyrannei begünstigt, aber die eigenmächtige Usurpation, das willkürliche Ansichreißen der Herrschaft, hat er streng verurteilt. Das finden wir wiederholt im Kommentar zum Ch'unts'iu ausgesprochen, den wir, wie früher bemerkt, auch auf die geistige Urheberschaft des Konfuzius zurückführen müssen, und auch im Lunyü finden sich diesbezügliche Stellen[3]. Das Motiv der vielen Kämpfe, die in China seit der Chou-Dynastie stattgefunden haben, war nur selten der Protest des Volkes gegen eine tyrannische Regierung, sondern meistens der Ehrgeiz und die Herrschsucht einiger kriegerischer Usurpatoren.

Wie kommt es nun, daß das chinesische Volk in all den vielen Kämpfen der Usurpatoren um die Herrschaft sich verhältnismäßig so ruhig verhalten hat? Ich glaube, es geschah hauptsächlich aus zwei Gründen. Erstens: das chinesische Volk ist ein friedliebendes und zur Zufriedenheit geneigtes Volk. Es hat nichts von einer cholerischen Natur, es läßt sich nicht leicht reizen und erträgt alles, was sich nur irgend ertragen läßt. Aber wenn der Druck der Tyrannenherrschaft ein unerträglicher geworden ist, so rafft sich das Volk auf und greift zur Selbsthilfe. Ein zweiter Grund war folgender: die Herrscher suchten nach ihrem Regierungsantritt meistens milde aufzutreten. Diesen Umstand verdanken wir einerseits dem Konfuzianischen Einfluß, anderseits wußten die Herrscher aus den Lehren der Geschichte, daß eine gewalttätige Regierung nur von kurzer Dauer zu sein pflegt, und deshalb bemühten sie sich oft, ihre Herrschaft nicht mit Gewalt, sondern durch Güte gegen das Volk zu sichern. Durch Einsetzung der Zensoren haben die Herrscher gesucht, sich über Mißstände in der Regierung und im Lande informieren zu lassen. Sie haben auch dem Volke gestattet, vieles selbst zu verwalten, ja, man kann sagen, eine gewisse Art von Volksvertretung ist in China stets in Kraft gewesen. In wirtschaftlichen und sozialen Dingen hat diese Volksvertretung immer neben den Behörden selbst eingegriffen und das geleistet, was die Behörden oft nicht konnten. Die Dorfältesten und die Stadtnotabeln (Gentry) haben immer einen starken Einfluß ausgeübt. — Man kann sagen, der empirische chinesische Staat hat äußerlich sich nicht wesentlich von der Konfuzianischen Staatsform entfernt, aber dem inneren Grund und Zweck nach ist er doch von der ursprünglichen Konfuzianischen Staatsidee weit abgewichen. Denn der chinesische Staat wurde von den Herrschern oft als ihr Eigentum betrachtet, nicht als eine vom Himmel gegebene Einrichtung für das gemeinsame Volkswohl. Daher muß man, obwohl viele Herrscher mild und mäßig waren, den chinesischen Staat in seiner empirischen Entwicklung doch als despotische Monarchie bezeichnen[4]. Es

[1] Chronological Handbook of the History of China im Vorwort S. V.

[2] Vgl. oben S. 39.

[3] Lunyü XIII, 3; XIV, 22.

[4] Es ist nicht so, wie Hegel meint, daß das chinesische Volk keine sittliche Freiheit gehabt hätte und daß das, was als Sittliches erscheint, nur als Despotie des

fehlt aber darin nicht an republikanischen Zügen und demokratischen Einrichtungen[1]. Von der Gabelentz hätte ganz Recht, den chinesischen Staat in seiner empirischen Erscheinung als »gemäßigten Absolutismus« zu bezeichnen, wenn er nicht diese seine empirische Erscheinung einfach mit der Staatsidee des Konfuzius verwechselt hätte[2].

Konfuzius erkannte den Egoismus der Fürsten seiner Zeit, und er kämpfte dagegen. Er suchte seinen Zeitgenossen die Regierungsweise der alten goldenen Zeit Chinas als erreichbares Ziel einzuschärfen und forderte sie auf, ihm praktisch nachzustreben. Er wollte keine utopische Theorie aufstellen, sondern er beabsichtigte seine Ideen, die er in der Praxis des Altertums verwirklicht glaubte, auch in seiner Zeit zur Durchführung zu bringen. Wenn Menger sagt, daß die meisten Völker, darunter auch die ältesten germanischen Stämme, von einer sozialistischen Gesellschaftsbewegung ausgegangen sind und diese nur später durch Gewalt, namentlich durch das Übergewicht der militärischen Elemente, aus dem Volksleben verdrängt worden ist, und daß die soziale Bewegung unserer Zeit bloß die Rückforderung einer uralten Erbschaft unserer Vorfahren ist[3], so kann man dies auch in bezug auf die Staatsidee des Konfuzius sagen. Konfuzius wollte gar nichts anderes als die Rückkehr zum Altertum, aber nur im ethischsozialen Sinne; sonst war Konfuzius durchaus für das Neue, soweit es gut ist; er hing nicht am alten Zopf.

Vierter Abschnitt.

Die Notwendigkeit der konstitutionellen Verfassung für den chinesischen Staat als Konsequenz der Staatsidee des Konfuzius.

Nachdem wir nun die Staatsidee des Konfuzius untersucht und den chinesischen Staat in seiner empirisch-geschichtlichen Entwicklung betrachtet haben, wollen wir zum Schluß noch die Notwendigkeit der konstitutionellen Verfassung für den chinesischen Staat erwägen. Diese Notwendigkeit ergibt sich aus zwei Gründen.

Erstens ist die konstitutionelle Verfassung notwendig, um den im Konfuzianischen Staat enthaltenen Dualismus zwischen Fürst und Volk zu überwinden, um eine Interessengemeinschaft zwischen Regierenden und Regierten herzustellen. Durch eine solche Verbindung der beiderseitigen Interessen wird die Macht der Regierung nicht geschwächt, sondern gestärkt, sie wird zentralisiert und mit der des ganzen Volkes identisch. In der Staatsidee des Konfuzius existieren schon, wie wir oben gesehen haben, solche konstitutionelle Gedanken, welche darauf angelegt sind, den

Oberhauptes herrschte, sondern im Gegenteil waren die Herrscher vielmehr durch den Einfluß der sittlichen Gesinnung des Volkes (was auch zum großen Teil eine Nachwirkung der Lehre des Konfuzius ist) zur Milde und Güte getrieben, vgl. oben S. 37.

[1] Technik und Wirtschaft im Artikel »Industrialisierung Chinas«; Navarra, China und Chinesen S. 2.

[2] Vgl. oben S. 38.

[3] Neue Staatslehre S. 21, I. Kap. 3.

Gegensatz zwischen Regenten und Volk zu einer sittlich gearteten Harmonie zu bringen. Der Mangel einer engen Fühlung zwischen Regierenden und Regierten tritt beim chinesischen Staat in seiner empirisch-geschichtlichen Erscheinungsform deutlich hervor. Die Regierung hat zwar absolutistische Form, aber in Wirklichkeit hat die Regierung doch keine allumfassende, sondern nur eine in gewissen Grenzen beschränkte Autorität. Im North-China-Herald (Wochenschrift Shanghais) stand kürzlich eine sehr zutreffende Beschreibung der Regierung Chinas von einem Kenner chinesischer Angelegenheiten. Der Aufsatzschreiber zitiert eine Ansicht, wonach die chinesische Regierung »ein aristokratischer Oberbau über einem demokratischen Unterbau« ist. Der Verfasser meint mit Recht, es würde noch richtiger sein zu sagen »ein monarchischer Oberbau über einer Kollektion von Dorfkommunen«, und dieser monarchische Oberbau komme hauptsächlich nur insoweit zur Geltung, als vom Volke Steuern an die Regierung gezahlt werden. Wenn man dies berücksichtigt, meint der Verfasser, so könne man sehen, daß nach dem bisher üblichen chinesischen Regierungssystem die Zentralregierung nur mit Schwierigkeiten ihre Macht gegenüber den Lokalregierungen behaupte und es hauptsächlich nur zustande bringe durch ihre Methode der Ernennung von Provinzialbeamten. Dieses ganze Regierungssystem könne fast als ein Feudalsystem beschrieben werden, aber ohne eine Erblichkeit der Aristokratie[1]. Ich halte diese Schilderung für zutreffend. Daher ist die konstitutionelle Verfassung notwendig in China, um der Zentralregierung eine das ganze Reich umfassende wirkliche Autorität zu verschaffen und die Lokalverwaltungen und Dorfkommunen zu kontrollieren. Diese Art der Begründung ist auch von den meisten Vertretern der konstitutionellen Verfassung in China anerkannt[2].

Zweitens ist die konstitutionelle Verfassung notwendig, um die Gewalt (gesetzgebende, gesetzausführende und richterliche Gewalt) zu trennen und voneinander abzugrenzen. Diese drei Gewalten sollen nicht in einer Hand, aber auch nicht in allen Händen liegen; sie sollen unter verschiedene, auf ordnungsmäßigem Wege berufene Instanzen verteilt werden. Die ausschließliche Einzelherrschaft könnte aus egoistischen Tendenzen zur Tyrannei und die ausschließliche Volksherrschaft könnte zur Anarchie entarten. Diesen zweiten Grund der Notwendigkeit einer konstitutionellen Verfassung brauche ich wohl nicht näher auszuführen, denn er leuchtet von selbst ein. Montesquieu, Locke und andere haben das Bedürfnis einer Konstitution fast nur in diesem Grunde gefunden, und die meisten Staaten sind auch aus diesem Grunde zur Konstitution gekommen.

In einer neueren chinesischen Denkschrift über die Konstitution heißt es: »Alle Länder haben eine konstitutionelle Verfassung angenommen. In einigen Fällen hat das Drängen von unten die Konstitution von der Regierung erzwungen, in anderen Fällen hat die Regierung freiwillig die Kon-

[1] North-China-Herald Vol. XCVI, No. 2248, S. 597, im Artikel »The Constitution Building in China«.

[2] Daselbst.

stitution dem Volke gegeben. In jenen gab es zuerst Streit zwischen Herrscher und Volk, und die Einführung der Konstitution war eine gegenseitige Konzession in der Art eines Vertrages zwischen den Regierenden und den Regierten. In den letzteren Fällen ist die Konstitution erst definitiv geworden, als die höchste Autorität sie billigte, und das Privilegium, an den Regierungsangelegenheiten teilzunehmen, ist dem Volke von der Regierung freiwillig gegeben worden[1].« Man könnte dies auch durch den Satz ausdrücken: Die Konstitution kommt entweder durch Revolution oder Reform zustande. Die erste Art des Zustandekommens der Konstitution ist gewöhnlich motiviert durch den zweiten angeführten Grund (Trennung der drei Gewalten im Staate). Man fordert die Konstitution, um Tyrannei und Willkürherrschaft zu beschränken. Die zweite Art, das freiwillige Gewähren der Konstitution seitens der Regierung an das Volk, ist motiviert durch den ersten Grund (Einigung und Stärkung der Zentralgewalt). Die Regierenden gewinnen hier selbst die Einsicht, daß eine Verbindung von Regierenden und Regierten durch die konstitutionelle Verfassung ratsam ist, um die freudige Unterstützung seitens des ganzen Volkes zu erhalten. Im ersten Falle handelt es sich um eine Beschränkung, im zweiten um eine Verstärkung der Regierungsgewalt. Das Ganze klingt paradox, enthält aber in Wirklichkeit keinen Widerspruch, wenn man nur die Wohlfahrt der Nation, das gemeinsame Interesse als Zweck der Regierung im Auge hat. Die Regierungsgewalt soll ja kein Genuß des Herrschers, sondern sie soll ihm eine Pflicht gegen das Volk sein[2]; und beim ersten Falle soll eben die Regierungsgewalt beschränkt werden, weil sie in diesem Fall ein Genuß des Herrschers geworden ist. Eine solche despotische Regierung mag zwar Gewalt ausüben, aber doch nur über das, was sie mit ihrer Macht erreichen und erzwingen kann, vieles wird dagegen vor ihr fliehen. Beim zweiten Falle soll nun die Regierung gestärkt werden, weil sie das Herrschen als Pflicht dem Volke gegenüber empfindet. Durch die Verbindung zwischen Regierenden und Regierten gewinnt die Regierung mehr Vertrauen und somit wird ihr wirklicher Einfluß größer. Es soll nicht das die Hauptsache sein, was die Regierenden in der Hand behalten und was die Volksvertretung im Parlament zu tun haben soll. Gewiß ist das auch wichtig, aber wichtiger ist die Einigkeit zwischen Regierung und Volk durch die konstitutionelle Verbindung. Nicht die Beschränkung der Regierungsgewalt soll das Motiv sein, sondern die Verbindung der Gewalten soll das Motiv sein, das soll heißen, die Einigung der Regierenden und Regierten. Die Gewalten sollen in einem Geiste zusammenwirken.

Vor 3000 Jahren sagte der König Wuwang zu den Seinen: »Seid einig im Herzen und einig im Handeln[3]!« Konfuzius wollte auch die Einigkeit der Menschen im Herzen und Handeln. »Alle vom Himmelssohn herab bis zum Volke sehen die persönliche sittliche Kultur als Grundlage

[1] Siehe North-China-Herald Vol. XCVI, No. 2243, S. 313.

[2] Vgl. oben S. 10.

[3] Shuking T. V, Buch I, T. II, 9.

an[1].« Wenn Konfuzius eine solche Konstitution sehen würde, in der die Gewalten und Parteien sich nicht untereinander streiten und beschränken, sondern in der die Regierenden und Regierten im Herzen und im Handeln einig zusammenwirken, so würde er sagen: »Hier ist mein Staatsideal realisiert, so habe ich es eigentlich gewollt.«

Wir jüngeren Chinesen dürfen uns glücklich preisen, daß wir in solchen Zeiten leben. Eine neue, hoffnungsvolle Zukunft eröffnet sich für unser großes Vaterland. Wonach die Besten unseres Volkes in vergangenen Jahrhunderten sich sehnten, das Ideal, welches auch der Staatsidee unseres großen Volkserziehers Konfuzius zugrunde lag, nämlich die innere und die äußere Harmonie zwischen Regierung und Volk, geht nun vor unseren Augen seiner Verwirklichung entgegen. Wir dürfen aber nicht nur Zuschauer, sondern auch freudige Mitarbeiter an dieser großen Entwicklung sein, welche eine Epoche in der Geschichte der Menschheit bedeuten wird.

Wo Lieb' und Treu' sich so der Heimat weihen,
Wo Thron und Volk sich reichen so die Hand,
Da muß des Volkes wahres Glück gedeihen,
Da blüht und wächst das schöne Vaterland.

Anhang.

Konfuzius und die Republik.

Weil China sich in eine Republik umgewandelt hat, erscheint es mir geeignet, dieses Kapitel als Anhang hinzuzufügen. Von den Gegnern einer republikanischen Staatsform in China ist wiederholt die Behauptung aufgestellt worden, sie ließe sich mit den Lehren des Konfuzius nicht in Einklang bringen und müsse daher als undenkbar für China bezeichnet werden. Wenn auch zuzugeben ist, daß eine konstitutionelle Monarchie dem Staatsgedanken des Konfuzius näherkommt als eine verfassungsmäßige Republik, so kann man doch keineswegs behaupten, Konfuzius würde unter allen Umständen die republikanische Staatsform verworfen haben. Was Konfuzius vor allem wollte, war eine gute Regierung, die für die Wohlfahrt des Volkes sorgt und das Volk moralisch erzieht. »Der Edle« sagte er, »ist gegen nichts voreingenommen und hat gegen nichts eine unbedingte Abneigung. Er wird stets auf der Seite des Rechts stehen«[2]. Er würde daher schwerlich gesagt haben, die Alleinherrschaft oder umgekehrt die Herrschaft aller sei unter allen Umständen etwas Gefährliches. Würde Gott selbst regieren, so könnte er despotisch regieren. »Gäbe es ein Volk von Göttern, so könnte es sich demokratisch regieren lassen«[3]. Da die Fürsten aber keine göttlichen vollkommenen Menschen waren, so hat

[1] Tahsio I, 6.
[2] Lunyü IV, 10.
[3] Du contrat social III, 40.

Konfuzius Gedanken ausgesprochen, wonach die Fürsten einerseits mit dem Volk in Verbindung gebracht werden sollten, anderseits ihr Absolutismus eingeschränkt werden sollte. Sicherlich hat Konfuzius nie an ein für eine bestimmte Zeit zu wählendes Staatsoberhaupt gedacht. Trotzdem stehen seine Gedanken denen der Republikaner nicht so sehr fern. Ja, es finden sich in ihnen geradezu republikanische Züge. »Yao übergab das Reich Shun und Shun übergab es Yü.« Nach Mencius haben Yao und Shun das Reich nicht selbst vergeben, denn das durften sie nicht. Das hat vielmehr der Himmel getan, und das erkannte das Volk an. Daß Yao und Shun das Reich mit Zustimmung des Volkes dem Würdigsten übergeben haben, daß aber nach Yüs Tode sein Sohn das Reich erbte, war beides für Konfuzius nach den besonderen Umständen in diesen Fällen berechtigt. Für ihn war die Hauptsache, daß der Grundsatz der Gerechtigkeit aufrechterhalten wurde[1]. Man kann daher sehr wohl annehmen, daß es für Konfuzius höchst gleichgültig ist, ob die Exekutive in den Händen eines Staatsoberhauptes liegt, das den Thron ererbt hat, oder eines, das gewählt worden ist. Theoretisch ist die Republik, kann man sagen, die vernünftigste Staatsform. Wer unvoreingenommen die Unterhaltung des Mencius mit Wanchang liest, wird finden, daß der Konfuzianische Staatsgedanke schließlich auch darauf hinauskommen muß. Konfuzius verlangt, daß das Volk Vertrauen zu dem Regenten hat, und daß auch der Fürst Vertrauen bei dem Volke erweeken und mit ihm in Fühlung bleiben soll. Das ist am besten auf dem Wege der konstitutionellen Verfassung zu erreichen, aber es ist dabei einerlei, ob diese ein erbliches Oberhaupt oder ein gewähltes vorsieht. Nicht darauf kommt es an, wer das Staatsoberhaupt ist, sondern darauf, daß im Staate Ordnung herrscht und das Volk sich allgemeiner Wohlfahrt erfreut. Deshalb ist Konfuzius vor allem ein Gegner der Rechtlosigkeit. Das Volk hat die Gesetze des Staates zu beachten und das durch Gehorsam zum Ausdruck zu bringen. Wenn aber ein Fürst unrecht handelt, so verlangt Konfuzius nicht, daß ihm das Volk gehorcht. Wieviel leichter kann man einem gewählten Staatsoberhaupte, das den Boden der Gerechtigkeit und des Guten verläßt, den Gehorsam aufsagen als einem erblichen Regenten. Aus alledem erhellt, daß der Staatsgedanke des Konfuzius sich mit einer republikanischen Staatsform wohl verträgt.

[1] Mencius V, T. I. I Kap. 5—6.

Chinesische Frauennamen.

Von Anna Bernhardi.

China hat im Verhältnis zu seiner Bevölkerung eine so geringe Anzahl von Familiennamen, daß Verwechslungen fortwährend vorkommen würden, wenn der Einzelne nicht mehrere Namen nebeneinander führte. Der Chinese bekommt zunächst von seinen Eltern den Kindheitsnamen 小名, später — meist vom Lehrer, selten vom Vater — den Namen 名字, den er während des Studiums, bei allen Prüfungen und in seiner Beamtenlaufbahn zeichnet; außerdem, wenn er erwachsen ist, vom Vater den Mannesnamen 字, den er im Verkehr mit Freunden und Verwandten führt. Mit dem 名字 und dem 字 gleichzeitig benutzt er noch ein Chau 號, eine Art Lebensmotto, das er selbst wählt oder vom Vater erhält. Als Schriftsteller oder Künstler pflegt er seine Arbeiten nur mit dem Familiennamen und dem Chau zu zeichnen. Hat er sich irgendwie hervorgetan, so erhält er noch einen posthumen Ehrennamen, ein 諡法 oder gar ein 私諡.

Beim weiblichen Geschlecht fällt der posthume Name weg, im übrigen herrschen die gleichen Sitten. Der Kindheitsname entspricht beinahe den Kosenamen, mit denen zärtliche deutsche Eltern ihre Töchter in deren ersten Lebensjahren rufen. Diese verwenden den in unser standesamtliches Register eingetragenen Rufnamen anfangs wenig, die kleine Tochter ist zunächst das »Täubchen«, das »Goldkind«, der »Sonnenstrahl«, dann wird der Rufname in allerlei Koseformen gemodelt, und er tritt eigentlich erst mit dem Ernste des Lebens, d. h. mit der Schulzeit, in sein volles Recht. Auch die kleine Chinesin bekommt von ihren Eltern als Kindheitsnamen 小名 einen Kosenamen; man nennt sie z. B. »Phönix« 鳳, »Nephrytschatz« 玉寶 oder »Mondesblüte« 月英. Auch die älteren Verwandten rufen sie so, für die jüngeren ist sie das Schwesterchen, für die Freunde der Familie das Haustöchterchen, für die Fremden und Dienstboten das kleine Fräulein.

Mit ungefähr 15 Jahren, nach altem Gebrauch bei der dann stattfindenden Verlobung, erhält sie den Namen der Erwachsenen 字; mit diesem oder ihrem Chau pflegt auch ihr Ehemann sie anzureden. Der Name oder 名字 war bisher für das weibliche Geschlecht unwesentlich;

der Lehrer gab ihn, er und die Mitlernenden benutzten ihn. Er hat in neuerer Zeit viel an Bedeutung gewonnen, weil er während des Besuchs moderner Schulen geführt wird; da geht er jahrelang durch alle Listen und wird in der Folge beibehalten, wenn aus der Schülerin eine Lehrerin geworden ist.

Dem Sinne nach sind diese verschiedenen Namen nicht scharf getrennt. Der Kindheitsname allerdings drückt stets aus, für welch eine Kostbarkeit das kleine Töchterchen angesehen wird, aber der spätere Name und der Schulname tun das häufig auch. Beide sprechen außerdem Wünsche für die glückliche Zukunft der Trägerin aus; oft sagen sie, was sie sein oder werden soll, und manchmal geben sie geradezu ein Lebensmotto, wie das Chau. In solchem Falle sind sie nur daran kenntlich, daß späterer Name 字 und Schulname 名字 derselben Person korrespondierende Teile haben, ebenso wie die Namen aller Familienangehörigen eines Geschlechts in derselben Generation. Das Chau dagegen wird vollkommen unabhängig gewählt.

Schon in alter Zeit wurden manche Namen von beiden Geschlechtern benutzt. Neuerdings ist es sogar auffällig, daß deren Gebrauch überhand genommen hat und die ausschließlich weiblichen Namen fast verdrängt sind. Auch gab es immer einzelne Frauen, die ausgesprochene Männernamen führten, wie 衛子夫, eine Frau des Kaisers Wuti (s. Giles, Biographical Dictionary unter 2268). Umgekehrt ist bei 孟子, 盡心, 章句下 ein berühmter Tigerjäger der 周-Zeit, 馮婦 aus dem 晉國, erwähnt, ohne daß erklärt wird, weshalb er einen Frauennamen führte.

Einen wesentlichen Einfluß auf die Namengebung hatte der Buddhismus, mit dessen Verbreitung viele neue Namen, besonders Chaus buddhistischer Bedeutung, gebräuchlich wurden.

Die folgende Sammlung von Frauennamen enthält nur 名字, die jedoch fast alle auch als Chaus verwendet werden können. Sie sind den Listen eines Lehrerinnen-Seminars und einer Höheren Töchterschule entnommen. Die Trägerinnen stammen aus zahlreichen, sprachlich durchaus verschiedenen Provinzen; da die Namen aber aus dem Literatur-Chinesisch gewählt werden, so gibt es — abgesehen von der Aussprache — keine provinziellen Unterschiede.

I. Allgemein verbreitete, häufig vorkommende Namen.

a) Ausschließlich weibliche Namen.

Die häufigsten dieser Namen sind die mit 淑 »Keuschheit« oder 蘭 »Orchidee« gebildeten. Schon zur Zeit der 周-Dynastie träumte die Frau eines Herzogs von 鄭 (s. Giles, Biogr. Dict. 2462), daß ihr ein Genius eine Orchidee überreichte; und da die Orchidee ihres Duftes wegen immer für die Königin der Blumen galt, deutete sie den Traum dahin, daß ihr Sohn König würde. In diesem Sinne einer guten Vorbedeutung wird das Zeichen gebraucht:

auch als Sinnbild der Reinheit und des weitverbreiteten Ruhmes. Ferner kann eine historische Anspielung darin liegen, nämlich ein Hinweis auf 屈原, den Verfasser des Li-ssau (s. Giles, Biogr. Dict. 503), und in diesem Sinne kommt es sehr häufig in den Chaus der Männer vor.

1. 雅 Jah- reine
   蘭 lan Orchidee
2. 玉 Jüh- Nephryt-
   蘭 lan Orchidee
3. 文 Wönn- Bildungs-, Gelehrsamkeits-
   蘭 lan Orchidee
4. 志 Dschï- Streben nach (der Schönheit einer)
   蘭 lan Orchidee
5. 佩 Peh- am Gürtel tragen
   蘭 lan Orchideen
6. 步 Puh- schreiten (auf)
   蘭 lan Orchideen
7. 蘭 Lan- Orchis-
   君 djünn Edle
8. 蘭 Lan- Orchideen-
   馥 fuh Duft
9. 蘭 Lan- Orchideen-(duftgleiche)
   言 jän Rede

   s. 易經。同心之言。其臭如蘭。 Eines mitfühlenden Herzens Rede duftet wie Orchis.

10. 伯 Bo- große
    淑 schu Keusche

    伯 »groß« steht hier für große Tochter; der Name wird nur für eine Erstgeborene gebraucht.

11. 邦 Bang- = 國 im Lande
    淑 schu die Keuscheste

12. 淑 Schu- keusche
    英 jing Blume

    s. 詩經。美如英。 Die älteste Stelle, an der eine Frau »schön wie eine Blume« genannt wird.

13. 淑 Schu- Keuschheit und
    涵 chann Weitherzigkeit

14. 定 Ting- Ruhe und
    淑 schu Keuschheit

15. 淑 Schu- (in der) Keuschheit
    姾 tschuön Vollkommene·

    康熙 erklärt, daß dem Zeichen 全 »Vollkommenheit« ein 女 beigefügt wäre, um einen Frauennamen daraus zu machen.

16. 淑 Schu- Keuschheit und
    娀 tschöng Schönheit

    康熙 erklärt 娀 als groß und gut gewachsen nach Auffassung einiger, als einfach schön nach Auffassung anderer.

17. 淑 Schu- Keuschheit und
    妘 funn weibliches Ingenium

18. 淑 Schu- Keuschheit und
    妊 dchjong sympathisches Antlitz

    康熙 sagt, 妊 wäre gleich 女容端莊, also: fehlerloses und verbindliches Mädchenantlitz.

19. 淑 Schu- Keuschheit und
    勤 tchinn Fleiß

20. 淑 Schu- Keuschheits-
芳 fang Duft, Ruf
auch: frisch erschlossene Blüte

21. 淑 Schu- Keuschheit und
貞 djöng Treue

22. 婉 Wan- Sanftmut und
貞 djöng Treue

23. 秀 Hsiuh- Jugendfrische und
貞 djöng Treue

24. 秀 Hsiuh- jugendfrischer
芳 fang Duft

25. 肇 Djau- frischer, erster
芳 fang Duft

26. 珍 Djönn- wertvoller, seltener
芳 fang Duft

27. 琬 Wann- (oben rund geschliffener) Nephryt-
芬 fön Duft, Ruf

28. 玉 Jüh- Nephryt-
芝 djï Pflanze

芝 s. 說文 Heft I, 下。神草也。本草有青赤黃白黑紫六色。 also: sechsfarbig blühendes Zauberkraut.

29. 瑗 Jüän weißer Nephryt

30. 寶 Bau- kostbar und
珍 djönn wertvoll, selten

31. 珮 Peh- (im Gürtel getragener, großer) Nephryt und
珊 schan Koralle, also: etwas sehr Kostbares

32. 翠 Tsoëh- (bläulicher) Eisvogel, Eisvogelblau
琬 wann (oben gerundeter) Nephryt

33. 玉 Jüh- Nephryt-
花 choa Blume

Mit 玉花 wird der weiße Nephryt bezeichnet.

34. 桂 Gueh- Zimt-
英 jing Blüte

35. 采 Tsai- pflücken
蓮 liän Lotus, also: die Lotuspflückerin

36. 蕙 Choë- Orchis und
蓮 liän Lotus (gleich)

s. 爾雅翼。蕙 ist ein duftendes Gewächs. Entfaltet es eine einzelne stark riechende Blüte, so heißt es 蘭; entfaltet es mehrere Blüten mit schwächerem Duft, so heißt es 蕙; also eine Orchideenart. Siehe auch Bretschneider, Botanicon Sinicum I, S. 229, Nr. 406.

37. 幼 Jo- kleine
英 jing Blume: jüngste Tochter

38. 閨 Jun- harmonischer Klang und
媖 jing = 英 blumenhafte Schöne

39. 昭 Djau- helle, leuchtende
美 meï Schönheit

40. 月 Jüe- Mondes-
華 choa Glanz

41. 綉 Chioh- farbige Seidenstickerei
君 djönn Edle: die edle Stickerin

42. 作 Dso- machen
楣 meï roter Balken über der Tür (gewöhnlich nur in vornehmen Häusern; soll auf die erhoffte Heirat in ein solches Haus deuten)

Die Leute der Tang-Zeit sagten: 生男勿喜。生女勿悲。君看生女作門楣。»Über die Geburt eines Sohnes braucht man sich nicht zu freuen, über die einer Tochter nicht zu klagen. Siehst du, daß dir eine Tochter geboren ist, so bringe einen roten Torbalken an.« (Bezieht sich darauf, daß 楊貴妃, s. Giles, Biogr. Dict. 2394, als kaiserliche Nebenfrau alle ihre Verwandten in hohe Stellungen brachte).

43. 望 Wang- hoffen, ersehnen
保 pau pflegen, kleine Kinder warten

= die sich danach sehnt, ein Kind — nämlich einen Bruder — zu warten. Der Name ist sehr häufig, solange im Hause ein Sohn fehlt; nach dessen Geburt bekommt die Schwester dann einen anderen Namen.

b) Weibliche Namen, die auch als Kindheitsnamen für Knaben verwendet werden.

44. 慧 Choeh- Verständnis (für die)
經 djing kanonischen Bücher

45. 德 Dö- Tugend und
慧 choeh Verständnis

c) Weibliche Namen, die von den Männern als Chau verwendet werden.

46. 念 Niän- = 思 gedenken
萱 chüön (der) Mutter

47. 惠 Choë- (der) Güte
芳 fang Ruf (haben)

48. 守 Schou- bewachen, hüten (den)
馥 fuh Duft, Ruf

49. 冰 Ping- Eis
若 jo = 如 gleich, also: klar wie Eis

50. 錦 Djinn- farbenprächtige
雲 jün Wolke

Es ist gemeint 五色的雲 oder 慶雲, die fünffarbige Wolke, die als gute Vorbedeutung gilt.

51. 韡 Weï- blühend schön
霞 chiah purpurne Abendwolken

Seltene Zeichen, die nur Umschreibung der sehr gewöhnlichen Nr. 50 sind.

52. 琴 Tschin- Lauten-
軒 chüan Saal, Zimmer

53. 鏡 Djing- Spiegel (ein leuchtender Gegenstand)
秋 tjuh Herbst (die leuchtende Jahreszeit)

d) Unterschiedslos von Männern und Frauen geführte Namen.

54. 櫻 Jing Kirschblüte

55. 蓮聲 Liän-schöng Lotus Geräusch (Geräusch des schwimmenden Lotus)

56. 蘅芳 Chong-fang Pflanze (Asarum, Ligularia) Duft (derselben)

57. 錫芬 Chih-fön geben Wohlgeruch (die, der Wohlgeruch gegeben ist)

58. 芸 Jünn ein stark riechendes Kraut (das zum Schutz von Stoffen und Büchern gegen Insekten gebraucht wird)

59. 佩芳 Peh-fang am Gürtel tragen Duft

60. 桂馨 Gueh-hsinn Zimt- Duft

61. 甯芬 Ning-fön sanfter, linder Duft

62. 葆芬 Pau-fön im Herzen hüten (den guten) Duft, Ruf

63. 餘馨 Jü-hsinn viel Duft

64. 璧雲 Pih-jün nephrytfarbige Wolke

65. 德琛 Dö-schönn Tugend- Perle

66. 珙 Tchih weißer Nephryt

67. 瑤 Jau weißer Nephryt (wie Nr. 66)

68. 孟珙 Mong-tchih großer weißer Nephryt

69. 金縈 Djin-jung Gold (das) fein bearbeitet (ist)

70. 守璟 Schou-djing bewachen, behüten (den) Edelsteinglanz

71. 家璠 Djah-fann des Hauses Juwel

72. 鼎 Ding dreifüßiges Weihrauchbecken (kostbar wie die 九鼎 des Kaisers 禹)

73. 閏琴 Jun-tchin harmonisch tönende Laute

74. 春瀅 Tschunn-jing Frühlings-, glänzendes, reines Wasser

75. 顯榮 Chiän-jung sichtbarer, weit leuchtender Ruhm

76. 顯廷 Chiän-ting weithin leuchtend am Kaiserhof

77. 震 Djönn Donnerhall (ihr Name soll weithin erklingen)

78. 模 Mo Musterbild

79. 襄 Chiang Vollkommenheit

80. 楷 Kai — Baum vom Grabe des Konfuzius, sehr hoch und gerade gewachsen (Vorbild)

81. 敏 Minn — Klugheit, klug

82. 士 Schë- — (als) Gelehrte
嘉 dja — vorzüglich

83. 士 Schë- — (unter den) Weisen
傑 djiä — vorzüglich, hervorragend

84. 儒 Ju- — (unter den) Studierenden
選 chjuan — die Auserwählte

85. 禮 Lih- — (an) guten Lebensregeln
毓 jü — reich

86. 懋 Mau- — sich bemühen
芸 jünn — stark riechendes Kraut, das Bücher gegen Insekten schützt, also: die eifrig Studierende

87. 鴻 Chung- — große (ursprünglich: großer Kranich)
翰 han — Schreibfeder

88. 永 Jung- — ewig, unwandelbar
瑞 joeh — gut

89. 永 Jung- — ewig (bewahren)
基 djih — (ihr) Erbe

90. 繼 Dji- — nachstreben (dem)
光 kuang — Glanz, Ideal

91. 希 Chih- — nachstreben (den)
賢 chiän — Tugendhaften

92. 繼 Dji- — nachstreben (der)
萱 chüön — Mutter

93. 素 Ssuh- — (an) Reinheit, Unschuld
豪 chau — hervorragend

94. 素 Ssuh- — Reinheit, Unschuld (und)
和 cho — Eintracht

95. 志 Dchï- — streben (nach)
澄 tschong = 清 — Klarheit, Reinheit

96. 公 Kung- — Gerechtigkeit (und)
英 jing — Mut

97. 樹 Schuh- — vollendete
敬 djin — Höflichkeit

98. 敬 Djin- — Höflichkeit (und)
和 cho — Eintracht

99. 敬 Djin- — Höflichkeit (und)
誠 dschong — Aufrichtigkeit

100. 元 Jüan- — die höchste Tugend
開 kai — erblüht (in ihr)

易經。元善之長也. Im 易經 werden die vier Zeichen 元亨利貞 in dem Sinne erklärt, in dem sie darin dauernd gebraucht werden.

101. 楨 Dschë — stützen, die Stütze

102. 昭 Djau — sehr hell, verständnisvoll

103. 其 Dchih- — sein (Possessivpronomen)
光 kuang — Glanz

Mit dem Familiennamen zusammen gedacht, z. B. 王其光 »Glanz der Familie Wang«.

104. 鴻 Chung- — lange (groß)
年 niän — Lebenszeit (Jahr)

II. Seltene, zum Teil historische Namen.

a) Ausschließlich weibliche Namen.

105. 素 Ssuh- (auf) weißem Grunde
綃 chjuan farbiger Schmuck

s. 論語。3. Buch, 8. Kap. 素以爲絢兮。Auf weißem Grunde kommt die farbige Stikkerei besonders zur Geltung.

106. 亦 Ih- gleich (der)
雲 jün Jün

毛西河 (Giles. Biogr. Dict. 1496) erzählt von einer Frau aus der Familie Dsönn: 沈雲英。明末。會稽人。通經術。能騎射。隨父官道州。父死於賊。時雲英年二十。帥數十騎與賊戰。奪還父屍。夫。賈萬策。亦死於兵。明亡。貧無食。依沈氏祠側。授徒自給。沈雲英 lebte zu Ende der Mingzeit im Bezirk 會稽 in 浙江。Sie war in den kanonischen Büchern ebenso bewandert wie im Reiten und Bogenschießen und folgte ihrem Vater, als er Beamter in 湖南 wurde. Er fiel in der Revolution, als sie 20 Jahre alt war. Sie befehligte einige »Zehner« Reiter (weniger als hundert), kämpfte gegen die Rebellen und holte den Leichnam ihres Vaters aus den Reihen der Feinde. Ihr Mann hieß 賈, mit Namen 萬策, und fiel auch im Kampf. Nach dem Sturz der Ming war sie so arm, daß sie nichts zu essen hatte. Sie wohnte neben dem Gedenktempel der Familie 沈 und unterrichtete, um zu leben.

107. 景 Djing- strahlende
英 jing Blüte

oder: 景 = aufblicken zu 英 = 沈雲英

108. 冠 Kuan- Krone, krönen, übertreffen (die)
昭 djau = 班昭 Schriftstellerin (s. Giles, Biogr. Dict. 1597)

109. 詠 Jung- singend, Lieder dichtend (beim)
雪 hsüe Schneefall

Bezieht sich auf 謝道韞 (s. 晉書). Die Nichte des 謝安, zur Zeit der Ost-Djin-Dynastie, hatte schriftstellerische Begabung und wußte zu reden. Als Kind übertraf sie ihren älteren Bruder in einem Gedicht über den Schnee. In späteren Jahren verteidigte sie kämpfend ihr Haus während eines Aufstandes.

110. 詠 Jung- singend, dichtend (am)
桄 kuang Webebaum: die dichtende Weberin

b) Frauennamen, die von Männern im Chau verwendet werden.

111. 默 Mo- nicht sprechen
先 chiän zuvor, also: nichts zu früh bereden

112. 垂 Tschueh- niedersinkende
雲 jün Wolke

113. 慕 Mu- gleichen (der)
羅 lo Lo

s. Giles, Biogr. Dict. 1386. Im Chau der Männer bezieht sich das 羅 auf einen der zahlreichen berühmten Männer dieses Namens.

114. 珖 Kuang- Name eines Edelsteines (s. 康熙)
如 ju (demselben) gleich

s. 後漢書 Kap. 63. 馮魴傳。安帝時。馮魴之孫。名珖。爲城門校尉。(Der Amtstitel, den 珖, der Enkel des Fong Fang, führte, entspricht etwa unserem Polizeivorsteher einer Stadt.)

115. 楚 Tschu- (aus dem Lande) Tschu
蘭 lan (eine) Orchidee

Bezieht sich auf 屈原 (siehe Giles, Biogr. Dict. 503).

116. 浣 Chuan- waschen
青 tching klar, rein

浣青詩草, Titel einer Gedichtsammlung (s. Giles, Biogr. Dict. 371).

c) Unterschiedslos von Männern und Frauen geführte Namen.

117. 壽 Schou- Lebensjahre
頻 pinn viele

118. 奇 Tchih- ungewöhnliches
齡 ling Alter (möge sie erreichen)

119. 鸑 Üh- ein dem Phönix ähnlicher Sagenvogel, dem in den 漢書 sehr hohes Alter nachgesagt wird
年 niän Jahre

Bedeutung wie Nr. 104, 117 und 118.

120. 穀 Guh- Tugend-
芬 fön Ruf

121. 彥 Jänn- Talent (und)
威 weï Mut

122. 純 Tschun- unvermischte
仁 jönn Menschlichkeit

123. 瀟 Diän- still (und)
白 bo rein

124. 熙 Chih- blinkende
煐 jing Flamme

125. 金 Djin- goldne
鏞 jung Glocke

126. 畹 Wann- großes Feld
瑾 djin- Edelstein: Diamantenfeld

127. 光 Kuang- glänzendes
鈺 üh dauerhaftes Juwel

128. 群 Dchün- (die) Menge
山 schan Berg

D. i. 群玉山, wo die weiblichen Genien hausen.

129. 俠 Hsia die Prächtige

Für Frauen ist dieser Name selten.

130. 介 Tschai die Beständige

131. 晉 Djin die Wachsende, Fortschreitende

132. 尺 Dschĕ die Maßvolle

133. 騫 Tjän die Flinke

134. 蘊 Jünn- sammeln, ansammeln
功 kung Verdienst

135. 扶 Fu- helfen, Helferin (für)
亞 jah Asien

136. 濟 Dji- Hilfs-
道 tau Mittel, also: die Hilfreiche

s. 蘇東坡文。坡道濟天下之溺。(Es gibt) Mittel, die Überschwemmten im Lande zu retten (den vom Unglück Betroffenen zu helfen).

137. 予 Üh- ich (die)
儆 djing Vorsichtige

s. 書經, im 大禹謨。洚水儆予 »das große Wasser gebeut mir Vorsicht«. Siehe Legge, Chin. Classics, Vol. III, Pt. I, S. 60.

138. 尹 Jin- (für den) Jin
晐 lo voll Verständnis

Entweder: loyal wie 尹 oder: voll Kindesliebe wie 尹伯奇 (s. Giles, Biogr. Dict. 2485, wo tümlich 君 statt 尹 gedruckt ist).

139. 演 Jänn die Zunehmende

Der Name soll zugleich an den klugen und unglücklichen 劍演 (s. Giles, Biogr. Dict. 1305) erinnern.

140. 鳳 Fong- der Phönix
溶 lung springen, aufsteigen

141. 濟 Dji- (helfen) hinzufügen (zum Hausstand)
秀 hsiuh Jugendfrische

142. 道 Dau- belehren
南 nan (den) Süden

143. 冠 Kuan- Krone
北 peh (des) Nordens

144. 彤 Tung = 彤管 roter Pinsel

Im Gebrauch für Männer hat das Zeichen andere Bedeutung; entweder: roter Bogen (zum Pfeilschießen) oder: rotes kaiserliches Gebäude (in das die hohen Beamten eintreten dürfen). Siehe 詩經。國風, wo die Bedeutung auch nicht klargestellt ist.

145. 良 Liang- guter, schöner
品 pin Beamtenrang

146. 卓 Djoh- überragen
荤 dehün die Menge

147. 其 Dchih- ihr (Possessivpronomen, also: der Familie)
覺 djo Verstand

148. 光 Kuang- glänzende
哲 jï Klugheit

149. 亮 Leang- = 明 verstehen
采 tsai = 事 Angelegenheiten

s. 書經。亮采惠疇 »er verstand sich auf die Geschäfte, war gütig und wußte den Acker zu bauen«.

150. 鳳 Fong- Phönix
吉 dchi glückbringend = die gute Gelehrte

s. 詩經。鳳凰於飛亦集阪止藹王多吉士 »wenn männliche und weibliche Phönixe zahlreich fliegen und an einem Platz zusammenkommen, so wird der König viele gute Beamte haben«.

In der chinesischen Literatur finden sich allgemeine Nachrichten über Namengebung, in den Biographien geschichtlicher Personen wird öfter die Annahme eines Namens — besonders eines Chaus — begründet, und die verschiedenen Wörterbücher enthalten einzelne Namenerklärungen. Von 陳士元 (明-Dynastie) gibt es ein Buch: 名疑四卷 »das Unverständliche an Namen« in vier Bänden; leider war es Tientsin weder in einer Bibliothek noch im Buchhandel zu erlangen, und so konnte ich nicht feststellen, ob es auch Frauennamen erklärt.

Doolittle, Engl.-chines. Wörterbuch, 2. Teil, Anhang enthält über 100 Mädchennamen, deren Übersetzung nicht immer zuverlässig ist. So wird z. B. 月娥 mit »monthly silk-worm« wiedergegeben, während der Name auf 嫦娥 die Mondgöttin (Giles, Biogr. Dict. 140) Bezug nimmt.

Die Angaben unter »Noms« in Cordier, Bibliotheca Sinica, weisen auf ganz flüchtige kurze Mitteilungen.

Das Beratungsamt (Hui-i-ting).

Von G. Pernitsch (1910).

In der »Halle für gemeinsame Beratungen« (Hui-i-ting) sollen die hohen Provinzialbeamten, in erster Linie die Generalgouverneure und Gouverneure und die Landtagsabgeordneten, zu Beratungen zusammenkommen. Solche Beratungsämter sind seither in mehreren Provinzen in verschiedener Form gegründet worden; letzthin nun hat das Verfassungsreformamt einheitliche Bestimmungen in 19 Artikeln über die Organisation der Beratungsämter ausgearbeitet: die in Übersetzung folgen.

Hiernach ist das Beratungsamt als eine beratende Behörde, die den Generalgouverneuren und Gouverneuren in Verwaltungsangelegenheiten der Provinz zur Seite stehen soll, gedacht. Nach außen hin erscheint das Amt nur als eine Unterabteilung des Yamens des Generalgouverneurs oder Gouverneurs: es ist in deren Yamen einzurichten: Vorsitzender ist der Generalgouverneur oder Gouverneur selbst. Eine bestimmte Mitgliederzahl ist nicht vorgeschrieben; diese richtet sich nach dem Ermessen des Vorsitzenden, der auch den größten Teil der Mitglieder selbst beruft. Jedes Beratungsamt ist in zwei Abteilungen zu trennen: eine Abteilung für Beratungen und eine Abteilung für Erhebungen.

Die Mitglieder der Abteilung für Beratungen werden sämtlich vom Vorsitzenden gewählt, und zwar aus der Zahl der Provinzialbeamten bis herab zum Kreismagistrat, den Vorstehern anderer Ämter, z. B. der Finanz- und Heeresämter, und der Berater des Generalgouverneurs oder Gouverneurs, falls diese durch Kaiserliches Edikt bestätigt sind.

Die Abteilung für Beratungen hat vor allem die Aufgabe, den Generalgouverneur oder Gouverneur in der Bearbeitung größerer und umfänglicherer Angelegenheiten, wie Entwurf von Verordnungen für die Provinz, Beratung und Bearbeitung von Ministerialerlassen usw., zu unterstützen (Art. 9).

Zu Mitgliedern der Abteilung für Erhebungen können vom Vorsitzenden wiederum Beamte der Provinz bis einschließlich des Kreismagistrates berufen werden: zu diesen treten Rechtsgelehrte der Provinz, gleichgültig, ob sie ein staatliches Amt bekleiden oder nicht, und schließlich eine Anzahl von Notabeln und studierten Leuten (Literaten) der Provinz. Diese werden vom Provinziallandtag vorgeschlagen; der Generalgouverneur oder Gouverneur wählt aus der Zahl der Vorgeschlagenen die ihm geeignet er-

scheinenden aus. Um ein zu starkes Übergewicht der vom Vorsitzenden direkt zu bestellenden Mitglieder zu vermeiden, ist bestimmt, daß die Notabeln und Literaten mindestens ein Drittel der Zahl der gesamten Mitglieder der Abteilung bilden müssen.

Die Aufgabe der Abteilung für Erhebung ist eine dreifache:

1. Vorläufige Wahrnehmung des Verwaltungsstreitverfahrens, bis die Verwaltungsgerichte eingeführt worden sind:

2. Nachprüfung von Verordnungen der Provinzialregierung und gegebenenfalls Abänderungsvorschläge;

3. Nachprüfung der Beschlüsse des Provinziallandtags.

Diese dritte Aufgabe wird voraussichtlich die wichtigste und vielleicht auch schwierigste Tätigkeit des Beratungsamts bilden. Das Amt bzw. die Abteilung für Erhebungen hat einerseits die zur weiteren Bearbeitung der Landtagsbeschlüsse erforderlichen Erhebungen, Anfragen und Feststellungen zu machen, es hat anderseits das Recht, dem Generalgouverneur oder Gouverneur Abänderung von Landtagsbeschlüssen vorzuschlagen, oder auch gegebenenfalls zu beantragen, daß eine Materie dem Landtag zur nochmaligen Beratung zurückgegeben wird; notwendigenfalls können einige Mitglieder der Abteilung persönlich mit den Landtagsabgeordneten verhandeln, um eine Einigung in streitigen Fragen zu erreichen.

Von den Mitgliedern beider Abteilungen muß mindestens die Hälfte in der Provinzialhauptstadt dauernd ansässig sein; zur Beschlußfähigkeit ist erforderlich, daß mindestens zwei Drittel der Mitglieder erschienen sind. Das Amt der Mitglieder ist ein Ehrenamt und unentgeltlich, indes kann den Mitgliedern der Abteilung für Erhebungen, die nicht Beamte sind, eine angemessene Remuneration bewilligt werden.

Alles weitere, wie Beratungszeit, Beratungsdauer, Geschäftsordnung usw., wird vom Generalgouverneur oder Gouverneur angeordnet.

Mit der Einrichtung des Beratungsamtes wird offenbar ein doppelter Zweck verfolgt; einmal sollen die ohnehin sehr in Anspruch genommenen höchsten Provinzialbeamten etwas entlastet werden, und anderseits will man das gebildete Laienelement in größerem Umfange zur Teilnahme an der Verwaltung auch bei hohen Behörden heranziehen. Freilich überwiegt nach den Bestimmungen das Beamtentum so stark, daß die nichtbeamteten Mitglieder wohl kaum zu großem Einfluß kommen können: da zudem der Generalgouverneur oder Gouverneur in keiner Weise an die Beschlüsse und Anregungen des Amts gebunden ist, erscheint der Wert der neuen Einrichtung zweifelhaft; allenfalls wird dadurch eine bessere Behandlung namentlich der Landtagsbeschlüsse erreicht, als sonst durch Schriftwechsel zwischen den in Frage kommenden Behörden zu erwarten wäre; auf der andern Seite aber kann ein Generalgouverneur oder Gouverneur die neue Einrichtung leicht dazu ausnutzen, ein Gegengewicht gegen den Landtag zu schaffen.

Bestimmungen für das Beratungsamt (Hui-i-ting), entworfen vom Verfassungsreformamt.

1. Die Generalgouverneure und Gouverneure aller Provinzen haben in ihrem Namen ein Beratungsamt (Hui-i-ting) einzurichten; in diesem Amt sollen die gemeinsamen Beratungen der Verwaltungsangelegenheiten der ganzen Provinz stattfinden.

2. Vorsitzender des Beratungsamts ist der Generalgouverneur bzw. Gouverneur der betreffenden Provinz. Das Amt zerfällt in zwei Abteilungen:

1. Abteilung für Beratungen;
2. Abteilung für Erhebungen.

3. Zu Mitgliedern der Abteilung für Beratungen können folgende Personen berufen werden:

1. die hohen Provinzialbeamten, die Taotais, Präfekten, Subpräfekten, Distrikts- und Kreismagistrate:
2. die Vorsteher der verschiedenen Ämter;
3. die durch Kaiserliches Edikt bestätigten Berater und Hilfsbeamte des Generalgouverneurs bzw. Gouverneurs.

Die Auswahl unter den hier genannten Persönlichkeiten wird vom Generalgouverneur bzw. Gouverneur getroffen.

4. Zu Mitgliedern der Abteilung für Erhebungen können folgende Personen berufen werden:

1. die hohen Provinzialbeamten, die Taotais, Präfekten, Subpräfekten, Distrikts- und Kreismagistrate;
2. Rechtsgelehrte und Juristen, die ein staatliches Amt bekleiden. Diese Persönlichkeiten werden vom Generalgouverneur bzw. Gouverneur ausgewählt.
3. Notabeln und Literaten der Provinz.

Diese Personen werden vom Provinziallandtag vorgeschlagen: der Landtag wählt die doppelte Zahl der vom Generalgouverneur oder Gouverneur bestimmten Zahl von Mitgliedern und bittet den Generalgouverneur oder Gouverneur, die weitere Auswahl zu treffen. Befindet sich unter den vom Landtag Vorgeschlagenen ein Abgeordneter des Landtags, so hat dieser sein Mandat als Abgeordneter gegebenenfalls niederzulegen.

5. Die Zahl der Mitglieder der beiden Abteilungen wird vom Generalgouverneur bzw. Gouverneur nach Maßgabe des Umfangs und der Schwierigkeit der Geschäfte in der Provinz festgesetzt. In der Abteilung für Erhebungen aber muß die Zahl der nach Art. 4 Ziffer 3 zu berufenden Personen ein Drittel der Gesamtzahl der Mitglieder betragen.

6. Mit Ausnahme der hohen Provinzialbeamten (Schatzmeister, Provinzialrichter, Salz- und Getreidetaotai) darf niemand zugleich Mitglied beider Abteilungen sein.

7. Die Wahl der Mitglieder beider Abteilungen findet alle drei Jahre einmal statt; nach der Wahl hat der Generalgouverneur bzw. Gouverneur

Namen, Rang usw. der Gewählten an das Verfassungsreformamt und den Reichsausschuß mitzuteilen.

8. Von den Mitgliedern beider Abteilungen müssen mehr als die Hälfte in der Provinzialhauptstadt ihren Wohnsitz haben.

9. Die Abteilung für Beratungen hat folgende Geschäfte zu erledigen:
   1. die Beratung aller Materien, die ihr durch besonderes Kaiserliches Edikt oder durch ein Ministerium zur Beratung überwiesen werden. Diese Materien sind vom Generalgouverneur oder Gouverneur mitzuteilen und von der Abteilung zu beraten;
   2. Beschlußfassung über solche Verwaltungsangelegenheiten der Provinz, die bestimmungsgemäß nicht dem Provinziallandtag überwiesen sind;
   3. Bestimmungen und Regulative, die nur für die betreffende Provinz Geltung haben sollen, sind vor ihrer Überweisung an den Landtag von der beratenden Abteilung durchzuberaten.

10. Die Abteilung für Erhebungen hat folgende Geschäfte zu erledigen:
   1. Beschlüsse des Landtags, die dieser dem Generalgouverneur bzw. Gouverneur zur Genehmigung und Durchführung unterbreitet hat, sind von der Abteilung für Erhebungen zu prüfen und alle notwendigen Feststellungen zu machen;
   2. vor Einrichtung der Verwaltungsgerichte ist das Verwaltungsstreitverfahren vorläufig von der Abteilung für Erhebungen wahrzunehmen; hiermit ist jedoch zu warten, bis die darauf bezüglichen Rechtsregeln ausgearbeitet sind;
   3. Bestimmungen und Regulationen usw., die nur für die betreffende Provinz gelten, sowie Verordnungen des Generalgouverneurs bzw. Gouverneurs u. ä. sind von der Abteilung nachzuprüfen; stellt sich heraus, daß eine solche Verordnung usw. in Widerspruch mit dem geltenden Recht steht, so ist entsprechend an den Generalgouverneur bzw. Gouverneur zu berichten.

11. In allen Provinzen sind früher Ämter für die Vorbereitung der Verfassung gegründet worden. Diejenigen Angelegenheiten, die in Art. 9 aufgezählt sind, sind in Zukunft nicht mehr von den Vorbereitungsämtern, sondern ausschließlich von der Abteilung für Beratungen zu bearbeiten.

12. Die Beschlüsse des Provinziallandtags sind von der Abteilung für Erhebungen nachzuprüfen. Soll ein Landtagsbeschluß in seiner ursprünglichen Form oder abgeändert durchgeführt werden, so ist der Generalgouverneur bzw. Gouverneur zu ersuchen, bestimmungsgemäß das Weitere zu veranlassen. Stellen sich noch weitere Beratungen als notwendig heraus, so hat die Abteilung den Generalgouverneur bzw. Gouverneur zu bitten, die Sache zur nochmaligen Beratung an den Landtag zurückzuverweisen. Befaßt sich der Landtag mit einer Angelegenheit, deren Beratung ihm nicht zusteht, so hat die Abteilung die Gründe schriftlich darzulegen und zu bitten, den Landtag entsprechend zu bescheiden, die Sache aber nicht zurückzuverweisen.

Kommt die Abteilung für Erhebungen zu dem Beschluß, daß eine bestimmte Sache nicht an den Landtag zu verweisen ist, und beharrt der Landtag auf seiner gegenteiligen Meinung, so sind ein bis zwei Mitglieder der Abteilung zu bestimmen, die sich zum Landtag zu begeben haben, um so durch persönliche Aussprache möglichst eine Verständigung zu erzielen.

13. Die Sitzungstermine werden vom Generalgouverneur bzw. Gouverneur für beide Abteilungen besonders bestimmt; zur festgesetzten Zeit haben sich die Mitglieder der beiden Abteilungen zum Amt zu begeben.

Die Beratungen können nur dann eröffnet werden, wenn von den Mitgliedern in der Provinzialhauptstadt mindestens zwei Drittel erschienen sind.

14. Bei Beginn der Sitzungen sind die von den beiden Abteilungen zu bearbeitenden Materien sowie die Reihenfolge ihrer Bearbeitung vom Generalgouverneur oder Gouverneur den Mitgliedern der beiden Abteilungen bekanntzugeben.

15. Zur Beschlußfassung ist die einfache Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich und genügend; der Beschluß ist dem Generalgouverneur oder Gouverneur zu unterbreiten, der ihn prüft und ausführt.

16. Betrifft eine zur Beratung stehende Angelegenheit das persönliche Interesse eines Mitglieds der betreffenden Abteilung, so hat dieses Mitglied für diese Angelegenheit nicht das Recht, an der Beratung teilzunehmen.

17. Die jedesmal zur Beratung stehenden Gegenstände können mit Ausnahme derjenigen, die vom Generalgouverneur oder Gouverneur als geheim bezeichnet werden, veröffentlicht werden.

19. Das Amt der Mitglieder ist in beiden Abteilungen ein Ehrenamt und unentgeltlich. Diejenigen Mitglieder indessen, die Rechtsgelehrte, Notabeln oder Literaten der Provinz sind, können eine angemessene Remuneration erhalten, über deren Höhe der Generalgouverneur bzw. Gouverneur bestimmt.

19. Die Beratungsordnung und Beratungsdauer wird vom Generalgouverneur bzw. Gouverneur unter Berücksichtigung der Lage der Dinge in der betreffenden Provinz bestimmt; hierüber ist dem Verfassungsreformamt und dem Reichsausschuß Mitteilung zu machen.

Nine Texts in Mono Speech (Bougainville Strait, Western Solomon Islands), with Translation and Notes.

By Gerald Camden Wheeler,
London University.

The following texts are in Mono, the speech spoken to-day in the islands of Mono (Treasury Island), Alu (Shortland Island), and Fauru in the Bougainville Strait, and lying just off Bougainville, the westernmost of the Solomon Islands.

Some 60 years ago a great invasion of Alu and Fauru by the Mono people took place. The then inhabitants of Alu were wholly driven out of the island, and fled to other places; the same thing happening to a less degree in Fauru.

Alu and Fauru were then settled by the Mono people, so that to-day Mono is the speech of all these islands; and it is in Alu that the most important section of the Mono people is to be found.

At the present time the Mono are a dying race. The names "Old Alu" and "Old Fauru" may be used for the former possessors of Alu and Fauru, respectively.

The Old Alu speech was very like Mono, with only slight dialectical variations. Old Fauru, there is reason to believe, was less like Mono, but was also a Melanesian tongue.

In Bougainville, which lies so near, the languages are mainly "Papuan".

The texts here given are taken from a collection made by the writer while engaged in ethnological research in Alu (1908—1909), where he spent the greater part of his time—a stay was made also in Mono, but Fauru was not visited.

Nearly all the texts were got from Bitiai, a blind Mono-born man living in Alu, and son of the late chief Gorai ("Big" Gorai), mentioned in Guppy and Ribbe.

Bunosi is the account of a culture-wandering from Fauru into South-East Bougainville. Bunosi is a *nitu* (supernatural being) who has no worship in Mono-Alu-Fauru, though he is evidently worshipped in South-East Bougainville to some extent. He probably is the Ghost of a dead chief (a discussion of him will be found in *"Archiv f. Religionswissenschaft", Bd. 15*). A tale was also obtained of a like wandering from Alu into Southern Bougainville by a *nitu* called Bego.

Drimoai tells how a man went to the abode of the dead, and came back.

Osiri is the tale of a woman coming out of a tree, and again becoming the tree after a time. Another tale of this kind was obtained.

Afilu tells of the origin of the two kinds of shell-money called *perasale* and *kasisi*.

Andrearoaro kiniu tells of a journey to the land of the sky, and the return to earth after a stay.

Sisiako is a beast-tale.

Tipini tells of the tricks of one of the supernatural beings called Sakusaku, a kind of elf; and is also a beast-tale.

All the tales belong to the Mono people, except Drimoai which is from South Bougainville. Two songs are given. One a lament, the other telling of a canoe-race and the intervention of the ghost (*nitu*) of the son of "Big" Gorai, who died a child.

In the songs (*ela*) there is a certain difference in the language from that of ordinary speech (as is used in the tales).

There are particles, words, and expressions which are used only in *ela*: and slight peculiarities in syntax are found also.

For instance: in *Bonu* we have *ai* = *maito* (thou) and *maang* (ye); *abeai* = *apeai*; *akare paloam* = *areai tapoina*; *isiuo* (a kind of bird) = *lalaafa porofaulu* (young chief): *birigina dimoro* (the *dimoro*-bird's feather) = *lalaafa* (chief); *lesu* = *tai* (to weep): *egu manaigu* (= *manaigu*, my nephew, the possessive being doubled): and so on.

In some cases these song-words are Old Alu, or foreign words.

There are also song-sounds, that is meaningless sounds put in the songs: as, *tiriroi ati pa*.

A few grammatical notes may now be given.

a) *Substantives* generally have the same form for singular and plural. In some words the plural is formed by prefixing *la*: *tetegu*, my grandmother; plur. *latetegu*. Another method also found is by syllabic reduplication: *magota*, old woman, plur. *mamagota*; *lalaafa* = chief, plur. *laalaafa*; *mamaifa*, chiefess, plur. *mamamaifa*.

b) The Possession is shown in general by putting the object possessed with the possessive pronoun, preceded by the Possessor: *tiong sana numa* = the man's house (*numa*); *batafa ulina* = the woman's body (*uli*).

Less often the object possessed precedes the possessor; *sana numa tiong*, *ulina batafa*.

c) The Possessives are Suffixes (for parts of the body, and kinsfolk): or separate words.

The Suffixes are: *-gu*, *-ng*, *-na*, *-ra* (1. plur. inclus.), *-mang* (1. plur. exclus.), *-mia*, *-ria*.

The independent Possessives are: *sagu*, *sang*, *sana*, *sara* (inclus.), *samang* (exclus.), *samia*, *saria*.

There is also a set of forms *egu*, *eng*, *ena*, etc. used with objects that are to be consumed as food, &c.

d) The Nominative or Absolute pronouns are:

Sing. 1. *maha*, 2. *maito*, *Plur.* 1. (inclus.) *maita*, 1. (exclus.) *mani*, 2. *maang*.

The Objective or Suffixed pronouns are:

Sing. 1. *-afa*, 2. *-o*, 3. *-i*, *-ng*: *plur.* 1. (inclus.) *-ita*, 1. (exclus.) *-ami*, 2. *-ang*, 3. *-ri*.

e) Verb. The tenses and persons are formed most often by prefixes.

Past and Present.

Sing.	*Plur.*
1. *fai-*	1. inclus. *tai-*, exclus. *ami-*
2. *oi-*	2. *ang-*
3. *i-*	3. *iri-*, *re-*

Future.

Sing.	*Plur.*
1. *fana-*	1. inclus. *tara-*, exclus. *ama-*
2. *ona-*	2. *emia-*
3. *ena-*	3. *eria-*, *rea-*

There is also a method for showing repeated or customary and durative action.

This is by syllabic reduplication of the verb, followed by the Possessive pronoun in the various persons:

For example:

peko = 'to want' *pepeko sagu* = I am always wanting.

tele = 'to give' *tetele sana* = he always gives.

Causatives are formed by prefixing *fa-*

gagana = to go *fagagana* = to make go.

f) *Phonetics.*

The *Vowels* are approximately as in Italian: *a*, *e*, *i*, *o*, *u*, both long and short.

Two vowels together often become indistinguishable from a diphthong.

In the *Consonants*: initial *d*, *dr*, *r* are interchangeable, the exact sound being probably nearest *dr*.

b and *v* are often interchangeable.

There is no noticeable *m*-sound before *b*.

f and *h* are interchangeable. There are no gutturals.

'n represents an initial sound, syllabic *n*, or *n* with a dull vowel-sound in front. It is represented by *ng* in Old Alu (as in *king*).

Initial *ng* was found only in one Mono word (*ngale*).

The *stress* is on the penult (in two-syllable words), or the ante-penult (in words of more syllables).

A dictated text in the phonetic alphabet of the *"Association Phonétique Internationale"* will be found in "Le Maitre Phonétique", January-February, 1912. Further material will be found in "Zeitsch. f. Kolonialsprachen", July, 1911; October, 1912; "Man" 1912, 10; "Archiv f. Religionswiss.", Bd. XV; in a forthcoming number of "Anthropos"; and in "Anthropophyteia", Bd. IX.

Lagalagala.

[47.] Drimoai.

Man dives into sea after axe, and goes into the Abode of the *nitu*: comes back to earth.

[A] *au sana au sana au sana irerega saigaang. 'aria, taraevama'*[1] *iua. irigagana. lau iriena*[2] *(lauri ena) ga fakasi*[3]*. irifose. irisoku saigaang. irieeva. ilafilafi. 'avia, tarafotu famataang' reua. defotuma. lama reena ga fakasi. refose. fofose saria*[4]*. ikapa ga pakusi.*

[B] *iutupu kenoa. iroroi. 'Koe, sagu pakusi utupuuta'*[1] *iua. 'onaau sang fanalufui' iing ga sana batafa. ilufu ga Drimoai. kenoa ilufu. lau i'nkoti ga pakusi. i'nkoti. 'nai*[2] *ape imatatema. 'nau*[2] *ipoata*[3] *nituaang*[4] *famata. isafili*[5]*. sana batafa Drimoai imekasofa*[6]*. itaofo. roro sana. roro sana iboi. 'Kĕ, sagu kanega mateeta' iua. tatai sana sana kanega tarona. elua boi ga*

[C] *iaŭi*[1] *nituaang famata. iua ga nitu angimera Drimoai. 'somanana. ape onaroro nitu tapoina*[2]*. bau onamate' iing. irilefema. 'sang famataang taralefe' iing. igaloama ga toitoi. lamai*[3] *[= lama] isafili sana famataang. dororoi. 'Dimoai soknuta. "imate" taiua. taiora. Drimoai igagana nituaang famata. salena' reua. iua ga Dimoai 'ape haimate. mafa*[4] *mona*[5] *nitu "aria" inafa. ga amigayana. ga alaata failefema' iua. isoma. ileva ga toitoi. 'somanana. egu niunu olatu*[6]*' angiing*[7]*. Dimoai ena niunu. ipaepae*[8]

Somanana.

By Baoi; retold during the telling (probably by Bitiai). It is a Buim story.

English Translation.

[A] Once upon a time: once upon a time: once upon a time, he got ready to go to the garden.

"Come on! let us go there and work," said he. They went.

Then they put a *fakasi* in the water: they paddled off: they came to the garden: they worked. Afternoon came on:

"Come! let us go back to the village," said they. They came down to the shore: then they put the outrigger in the water: they paddled off. As they paddled on, the axe fell overboard. **[B]** It sank into the sea. He saw it.

"Hullo! my axe has sunk," quoth he. "You stop here, and I will dive for it," said he to his wife.

Drimoai dived; he dived into the sea. Then he got hold of his axe: he got hold of it. He did not come up again; he broke into the abode of the ghosts down there: and came out of it. Drimoai's wife waited for him till she was tired. She mourned for him. As she looked for him and looked for him night came on.

"Alas! my husband is dead," said she. She went on weeping for her husband. Two days **[C]** did he stay in the land of the ghosts.

Quoth the *nitu* who had taken Drimoai with him: "Well, that's enough: thou shall not look on the assembled dead; thou must not die," said he to him.

They came away. "Let us come away to thy village," said he to him.

He took bananas with him; then he came out of the place to his own village. The saw him.

"Dimoai has come! 'he is dead,' said we: we were wrong. Drimoai went to the abode of the ghosts: he is alive," said they.

Said Dimoai: "I did not die: the *nitu* said to me in sport 'come on'; so we went; and so now I have come back," quoth he.

That is all about him. He planted the bananas. Where he said "There; my coconut-tree is forbidden to all," it is Dimoai's coconut-tree. It is forked.

The end.

Notes.

The name assumes the form Dimoai also in the text.

[A] [1] *taraeevama*: 'let us go and work there' (*ma*).

[2] *lau iriena*: sounded like *lauri ena*.

[3] *fakasi*: the outrigger canoe: does not really belong to the Bougainville Straits Islands, but has been brought in from the East coast of Bougainville.

[4] *fofose saria*: probably here imperfect, 'as they paddled on.'

[B] [1] *utupuuta*: *-uta* has here a past meaning; as *-eta* in *sagu kanega mateeta*, below.

[2] *'nai ape . . . . 'nau ipoata*: *'nai* and *'nau* are opposed as denoting the nearer place and the farther, respectively = 'here' and 'there'.

[3] *ipoata*: perhaps is a variant form of *poati* = 'to make a hole in'; that is here 'to break through into'. My notes simply say 'go inside'. The idea seems to be that the ghosts' (*nitu*) abode is below the sea-bed.

[4] *nituaang famata*: an often-used expression = "to the abode of the *nitu* (pl.)"; here *nitu* are the ghosts of the dead. The final *-ang* is the suffix denoting direction: the *a* before it may be taken to be a form of the possessive suffix *-ang*, *-an*.

[5] *isafili*: probably = 'he came out of it, the *nitu* abode, afterwards'. But it might be 'he came out of the world above the *nitu* abode'.

[6] *imekasofa*: *sofa* = to wait. *meka* is an often-used infix, and = 'until one is tired', 'for a very long time'.

[C] [1] *iani*: "stayed". My notes give here the meaning of 'sleep': *-i* is the suffix denoting place where.

[2] *nitu tapoina*: lit. 'all the *nitu*', that is, 'the band of the dead'. *nitu*, I take here throughout to denote 'a ghost', 'dead person'. The implication is that had he looked on them he would have died. He brought back bananas from the place of the dead.

[3] *lamai*: the *i* sound in the following word is carried back to *lama*, preceding.

[4] *mafa*: the *-afa* in *inafa* is emphasized by the use of *mafa*.

[5] *mona*: a word of many shades of meaning. Its essential meaning is 'for no particular reason, or purpose'. Here it may almost be translated by 'just to amuse himself'.

[6] *olatu*: = 'forbidden', 'sacred', 'forbidden to people in general'.

[7] *angiing*: the meaning of "*somanana . . . . ena niunu*" is not clear. I assume *angiing* = 'where he said', the *ang-* being the relative prefix, and *-ng* being the suffix with general meaning = 'there'; also used as an indirect object. Or *ang-* may be merely the relative and not to be translated here ("he said"). The coconut-tree did not grow up from the bananas: it was not planted by Drimoai, but was there before Drimoai's adventure.

[8] *ipaepae*: 'it forked'. (Cp. *paena* = 'Where two paths fork', in the tale of Matairua). One tree grew out of the trunk of another.

Drimoai's place is Kovaro in Buim, near Sinai; Baoi had been there: but did not happen to have seen the coconut-tree.

Boitalu fanuang[1] *Alu roroia saria ga niunu. Baoi aia.* (= "Formerly Alu people used to see the coconut-tree; but not Baoi").

niunu Dimoai ena tivona. 'fanua tapoina ati emiaaang ga egu niunu' iua Dimoai. (= "The coconut-tree is Dimoai's alone. 'Men in general, ye must not eat my coconuts', said Dimoai.")

This *niunu* is *olatu*.

[67.] Bunosi.

[A] *au sana. au sana. ipolee ga batafa. ifapori ga nife. ifataling*[1]*. aroaroa ifarakopo patong*[2]*. darami enafamako*[3] *ga 'nkana enateleala*[4] *aroaro olovanaang. enaaang. enasae saigaang enafaneneu*[5] *ga natuna batafa*[6] *leana Kafisi.*

"maito ati onakapekape[7] *ga aroaro" enaiing.*

[B] *enapausi. enasokuma. enafamako. enateleala aroaroa*[1] *olovanaang. enapausi.*

au saria. au saria. au saria isae saigaang. "Koe" iua mafa iva fakape[2] *aiina faroroi ga 'nkagu a'nta*[3] *fafaneneniafai*[4] *sana" iing. ikape. ifaloloi*[5]*. ifaloloi. ifonu ya numa. matana*

[C] *iaro. ifulau ga fafinena*[1]*. isokuma ga 'nkaria. ifampoelendi*[2]*. "oge fangaiti emia*[3]*. fafinenana*[4] *gai*[5]*" iindri. retai. "ai koe poilitaata*[6]*. 'feropeu'*[7] *ala faino*[8]*" iua. irirerega.*

"iva fanaafana?" iua ga batafa.

"soa. onaausaema[9]*" iua. irigagana. fafinena*

[D] *iausae ulinaaang, Bunosi ulinaang. irigagana. irilau*[1]*. gagana saria. gagana saria irisoku. Faurofo*[2]*. iparai*[3]*. isae. isealang*[4]*. ifotu male. irigagana male. lau resoka Ovau*[5]*. iparai isae Tumai*[6]*. iparai. isealang. ifotuma. kenoa. iisang ga supi*[7]*. iisamaleng*[8]*. ga pota*[9]*. iviliu. wilu isae Tonolei*[10]*.*

[1] The *-ng* final is euphonic to separate the two *a* sounds.

[E] *iparai. keno imāle*[1]. *iposali. ifotu*[2] *măle. igagana. gagana sana. gagana sana isoku Alanía*[3]. *isae. iparai. iparai.*

"O. maito sagu atele gau. olatu[4] *gau" iing. ifotu male. ivilu. igagana. lau isoku Biriaiini*[5]. *iutupu.*

"Koe. eang fang[6] *ga famata. sagu famata" iing.*

[F] *"alaata faimakoiita" iing. "somapaubohoa*[1]. *haisomaata*[2]*" iua ga Bunosi. iutupu. au ena. au ena fafinena petaang. Somapaubohoa iau. ipeko feli. "ubi*[3] *ga moi" iing. iuvi. "poro*[4] *ga feli" iing Bunosi. "enafatoro*[5] *ena ga fafinegu" iing. iporo tivona ga feli. ifatoro ga*

[G] *batafa.*

"Koe, feli poroota. rarami au[1]*"*

"Koe" iua. iing "darami eang[2]. *ea saiga ga. onagagana sang*[3] *onaroroi fanuaang*[4] *saiga" iing. igagagana*[5] *(igagana?). lau igaloama. "maito onamamatana. fanua bau*[6] *eriadoroio deamerau. soa mafa*

[H] *tiong gafa fanasoaio*[1]. *lau onabababautu sang" iing. ifamako. iang. au eria. au eria. au eria. an saria. an saria ga rarami. irifagafuli*[2]. *ilale ilefe male. igagana. igaloama. isoku. "Koe maito" iing "mafa nife gafa. enaimerau*[3] *[enaimmerau] fanua ansana*[4] *saiga.*

[K] *pinaing ga enaindoroi*[1]. *so*[2] *mafa tiong gafa fanasoaio. lau*[3] *onaferasoku*[4] *mafa fanabababautu sagu" enaiing. an eria. an eria irifagafuli.*

eang[5] *talaiva enameroro*[6] *[enamearoro] ulupu*[7] *enameafamanunu*[8] *sana. "sisio"*[9] *ga enameaua*[10]. *irifagafuli. igagana male.*

[L] *igalomalema. iroroi lalaafa.*

"Oge maito gau" iing "gagaloai[1] *eng'nta ga sagu rarami" iing. ifareai. i'nkoti. ipopoa*[2] *ga ābu. inono ga Bunosi.*

"Ke fafinegu tiong'nta[3] *iroroi" iua. ifotu la. "so*[4] *mafa fafinegu tiom ga fanatokau. so*

[M] *mafa nife" iing. iporaum*[1] *boi*[2]. *au eria. "Ke fafinegu onaferosokuuta*[3]. *eaua*[4] *ga sasalino*[5] *sagu" iua. ilale. iboi. "Koe. ivai enainglauiafama*[6]*" iua. isae. ifaukai lalaafa. "faluu sang*[7]. *au*[8] *au tia" iing ga fafinena. au eria. iboi. imera. isaling ga ansana numa.*

[N] *"Ke tau. batafa sara saiga anggagaloa*[1] *sana haihaukai. fafinena nife" iing.*

"Koe tau eguafum[2] *egutaieng. Koe enaang iloagu*[3] *gaina*[4]*" iing. au eria au eria auai falalafana*[5] *auai falalafana.*

"ī̄ī - - - - - taienaaua[6] *ga sang saigaua" reing.*

[P] *ipopoa ga ābu. inono ga Bunosi.*

"Koe. fafinegu faluu[1] *šana. insilaata*[2]. *saiga salinaata*[3] *intuung"*[4] *iua. ilale ifamako darami*[5] *Kafisi. igalong*[6] *ga fafinena. isoku la*[7].

"Koe faluusang" iing "saiga salina[8] *intuuno*[9]*" iua. "Soa totonanana"*[10] *iing. "O. enaboi"*[11] *iua. ilefe ga fafinena. isoku*

[Q] *famataang. iboi. isae*[1] *ga Bunosi. "salala ilailafa" iua. lau iporo ga saiga. ilale irisae. "tararoro" reua. saiga maura*[2]. *iua ga bataafa "um. fafinegu angitano*[3] *gaina ananaua*[4] *[anenaaua?] samia saiga ta rona*[5] *aninafa" iua. irifotu*[6]. *irisoku.*

[R] *"ī- ---. taiaui[1] ga numa sara numaua" reing. ipopoa ga ābu. inono ga Bunosi.*

"Koe fafinegu numa taronaata[2] insaling" iua. ilale. ifamako darami. igalo. isokui[3] ga fafinena.

"Koe. faluusang" iing "numa tarona ino[4]" iing. "soa totona" iua. "enaboi ala fanagaganau[5]" iua ga Bunosi. ilefema ga fafinena. isoku

[S] *famataang. iboi. igaganama "salala ilailafa" ua saua[1]. lamai[2] iporo ga bisiging[3]. ilevaang[4]. au saria. au saria. irisila[5] male.*

"ī-----. taienaaua[6] ga peuraua" reing. ipopoa ga ābu. inono ga Bunosi.

"Koe fafinegu[7] peu[8] taronaata" iing. iua. ilale

[T] *ifamako darami. igalo atelea. isoku fafinenaang. "Koe faluusang beampeu[1] tarona inkafuruno[2]. faiua[3]" iing. "Soa totoma" iua. "aisa gagana onagaloma nakia[4] onagaloma usi[5]" iing. igaloma. itele. iaang. ieroasa[6]. iporo ga beaupeu. ilefe boina[7]. ifonu[8] ga numa. Kafisi[9] susuele sana. ilale.*

[U] *imamata. igagana. auluia[1]. ikape ga matana. ilolofo olovanaang. iroroi[2] ga beampeu tapoina.*

"maang lauma lailoagu[3]. emiaroro sagu beampeu fafinegu a'nta[4] ifaio" iindi. irisafilima. "tararoro" reua. ifonu ga numa. "tararoroi[5]" iriua. ifonu ga numa. "agaĩe[6]" reua

[V] *ga lailoana. "h--m maha[1] gaina" iua ga Bunosi fafinena Kafisi[2].*

"ī̃ī-----. taienaaua[3] ga booraua" reing male. inono ga Bunosi. itai[4]. igagana ga fafinena. "haluusang" iing. "boo tarona inkafuruno. faiua[5]". "soa totonanana[6]". iua. "aisa 'nto[7]" iing. itele nakia. iang[8]. ieroasa.

[W] *iporo ga boo. iporo ga anaa[1]. iporo ga sinigi. iporo ga tapoina[2] boo. "elea leagu[3] gaina. 'nkagu leana Babautu" iing. "eang[4] (or, eam) boo tapoina emiapeko emiafelafela[5] samia. eang leagu olatu[6]" iua.*

"ē-----. taienaaua[7] gatu peuna" reing.

[X] *isaling ga fafinena. ilefema. isaling ga saua kanega. "maito efu onapogama" iua ga "enang[1] paitena[2] tiom." "soa. totona" iua ga lalaafa. irielo[3] efua[4]. iriosi efu. ifu saria. osi[5] efu. reailapa[6] boo. deafelafela. oaua[7] saria. oaua saria. irfiatatai[8]. "boiua fuo[9]. fanua toboa"[10] iindi lalaafa.*

[Y] *ilale regagana fuoa. refuoma[1]. ilale[2] fanua niunua[3] talaiva moia[4] regagana. reubima. iboi desuele. ilale rekalusu. fanua reolioli[5]. talaiva reseloselo. imako. rerao[6]. boo reilapa[7]. iriilapi[7] ga leana[8] Babautu. "Koe fafinegu leana angilapiita"[9] indri. Bunosi*

[Z] *inono. "soma[1] paubofo" iua. iue[2].*

"maito Biriaini olatu gau" iing. eang (eam?) boo[3] mamagoria[4] infapiediai[5]. irigaloama[6] ga lolang[7] kanegana. "soa enamamairi[8]" iriua. ingfalola[9]. abu imamairi irisumei. irigaganang[10]. eam[11] Bunosi iue. fafinena iomgoo[12]. au sana. au sana. au sana ifakake[13]. tiom ifafana[14]. fanua iritatano.

[AA] *itoka ga atele Ongoo. isisile. natuna ifaio*[1]*. ilufu. imatate. "kurukuru*[2] *makarara" iua. „kekekekeke" iua ga natuna. ilufu male. imatatema. "kurukuru makarara" iua. "kekekekeke" iua ga natuna. tiom ifanala*[3]*. isooti. ifamate.*

[BB] *imatate ga 'nkana. "kurukuru makarara" imale*[1]*. abu imunamuna. "fanaroroi" iua. matena*[2]*. i'nkoti. itatagum*[3]*. "ale ga lobiuro*[4] *mafa sagu atele ga?" indi. iisairiai*[5]*. irimate. isale ga natuna. eam*[6] *fanua angirimate*[7] *pisu*[8] *igofu.*

Ongoo natuna isale. "ala[9] *sale tia"*[10] *indi.*

[CC] *irisale. eam Bunosi iua "maito Lafăla*[1] *olatu gau*[2]*. maito olato gau. leakong*[3] *tiong enaataiong*[4] *tiong enatano enapaite*[5] *enagaloama tiong enaeevai*[6] *enarekoreko. maito Alanĭa*[7] *olatu*[8] *soma. leakong*[9] *apea" iua ga Bunosi. iua. isoma.*

Somanana.

Told by blind Bitiai, who seems to have first heard it as a child. The tale belongs to Alu, Mono, Fauro, and Bougainville apparently. Lavelai is near Lafala and the Biriaiini, and its people especially know this *lagalagala.*

Translation.

[A] Once upon a time; once upon a time, a woman got with child. She brought forth a snake. She saw what it was. She covered him up in an *aroaro*-basket around him.

When his mother cooked food she would give it to him inside the basket; and he would eat it.

When she went up to the garden she would tell her daughter, whose name was Kafisi.

"Do not lift up the basket," she would say.

[B] She would leave her. When she came back she would cook food: and give it to him inside the basket. She would leave him behind.

Time went on, and on, and on: and she went up once again to the garden.

"Hullo!" said she (the daughter), "if I were to lift it up a little now, I should see what my mother keeps on telling me not to," quoth she. She lifted it up. He (snake) uncoiled himself, and uncoiled himself. The house got filled. [C] He blocked the door. His sister was frightened. Their mother arrived. She cursed them.

"Oh! you tup one another: it's your brother," quoth she. They wept.

"Ah! alas! she is cursing us."

"I should have said now to you 'she is another'," said he (she?). They got ready.

"What shall I do now?" said the woman (Kafisi).

"All right: get up on top here," said he (snake).

They went off. His sister [D] sat on top of his body, Bunosi's body. They went off. They went along the sea. On thay went; on they went; and they reached the Faurofo.

He sounded it; he went up it. It was too shallow. He came down again. They went on again. When they came to Ovau, he tried the Tumai and went up it; he tried it. It was too shallow. He came down again to the sea. She threw away a *supi* (comb); she threw away too a pandanus palm.

He went on his way; he went on his way. He went up Tonolei. [E] He tried it. The seawater was bitter; it was hot. He came back again. He went on his way. He went on, and on, and reached the Alanía. He went up it; he tried it; he tried it.

"'Tis well: you are my river; you are taboo," said he.

He came down again. He went on his way; he went on. When he came to the Biriaiini, he dived down.

"Oh! this indeed is the place, my place," said he.

[F] "Now I find it good; *somapaubohoa*: I have done," said Bunosi.

He dived down. His sister stayed on and on ashore; she stopped at Somapaubohoa.

She wanted fire.

"Break off firewood," said he. She broke it off.

"Let fire arise," said Bunosi. "My sister will light her fire," said he.

Fire came into being of itself: the woman [G] lit it.

"Hullo! fire has arisen; but there is no food," (said she).

"Oh!" said he. Quoth he: "That is food; that is a garden over there. If you go on, you will see men's gardens," quoth he. She went off. Then she brought it (food) back.

"You keep a look out: do not let men see you, and take you off. [H] Ah! if I were a man I would look after you. You will be left on the lurch," said he.

She cooked food: he ate. Time went on, and on, and on. They ate, and ate the food. They finished it.

When day came, she went back again. She went, and brought it (food) back: she reached him.

"O you!" said he (snake), "I am a snake, I am. The men who own the gardens will take you off; [K] if they see your footsteps.

"Ah! if I were a man I would look after you. If you go away; I shall be left helpless," he would say to her.

They ate and ate; and finished it (the food) up. The wives (of the Chief) when they saw her would keep silent (?): they would keep quiet. "Hush," they would say.

They (the two) finished up their food. She went again. [L] Again she brought back (food).

The Chief saw her.

"Hullo! it is you," said he, who carry away my food always," said he.

He spoke to her; he took hold of her. The sky sounded. Bunosi heard it.

"Oh! a man has seen my sister," quoth he. She came back.

"Ah! if I were a man, my sister, I would follow thee; but I am [M] a snake," said he.

He (the Chief) fixed a day. Time went on.

"Oh! my sister; you will go away to another place; that is why I keep on telling you," said he (snake).

Day came; then night.

"Oh! to-day they will go to me there," quoth she (Kafisi).

She went up inland. The Chief met her.

"Poor dear; good bye," said she to her brother.

Time went on: night came. He (Chief) took her with him. He spoke to his head wife.

[N] "Oh! friend: I have found out the woman who is always stealing from our gardens; her brother is a snake," said he.

"Oh! friend! my dear, my dear man. Oh! this woman is the fellow-wife for me, she is," said she (head wife).

Time went on, and on.

Then the lesser-wives, the lesser-wives, said:

"eh . . . ., if you do thus, you will have a garden," quoth they.

[P] The heavens sounded: and Bunosi heard.

"Alas! my poor sister: they are angry with her: they are uttering speech to her about the garden," quoth he.

When day came, Kafisi cooked food: she brought it to her brother. She came to him.

"Ah! poor you," said he, "they have made words to you about the garden," said he.

"Yes, that is true," said she.

"All right: night will come," said he.

His sister went back. She reached [Q] the village. Night came on. Bunosi went up inland.

"Let there be thunder and lightning," said he.

Then a garden came into being. When day came they (Chief and Kafisi) went back.

"Let us look," said they. The garden was a great one. Quoth the woman: "Ah! you spoke thus of my brother who made this; you spoke to me about a garden," said she.

They went down home: they reached it.

[R] "eh . . .: if you become head-wife, you shall get a house," said they (*auai falalafana*). The sky thundered. Bunosi heard.

"Ah! they are speaking to my sister about a house," said he.

Day came; she cooked food; she brought it. She reached her brother.

"Oh! poor you," said he, "they have been speaking to you about a house," said he.

"Yes: it is true," said she.

"When it is night, I will go to you," said Bunosi.

His sister went back; she reached [S] the village.

Night came; he went there.

"Let there be thunder, and lightning," he kept on saying.

Then a *bisiging*-house came into being; he made it stand up.

Time went on, and on; and again the women were angry.

"eh . . . ., if you do thus, we shall get something," they (all the wives) said to her.

The heavens sounded; Bunosi heard.

"Ah! sister, it is because of some things," quoth he: he said.

Day broke, and [T] she cooked food; she took it to the waterside; he reached her brother.

"Alas! poor you; they were angry with you because they wanted something: I told it," quoth he.

"Yes it is true," quoth she.

"Come: go and bring *nakia*, bring *usi*-fruit," said he.

She brought it; and gave it to him. He ate. He coughed. Things came into being. He went back by night: and the house became full. Kafisi was asleep. Day came [U] and she woke up. She went to the cooking-house. She opened the door: she went inside: she saw all the things.

"You, my fellow-wives, come here: look at my things, which my brother has put here," quoth she to them. They came forth.

"Let us look," said they. The house was full. "Let us look," said they. The house was full.

"Oh!" said [V] her fellow wives.

"Ah! this is for me," said Bunosi's sister, Kafisi.

"eh . . . ., if you do this, we shall get pig," said they once more.

Bunosi heard. He wept. His sister came to him.

"Poor you," said he, "they are angry with you because they want a pig. I told it."

"Yes: it is true," said she.

"Come, give me it," said he. She gave him *nakia*. He ate: he coughed. [W] Pigs came into being. White ones came into being: red ones came into being; all kinds of pigs came into being.

"This one is my namesake; it is my mother's namesake, Babantu," said he. "If you wish, cut up all the other pigs; this my namesake is taboo," said he.

"eh . . . .. If you do this, it is a matter for dancing," said the wives to her.

[X] She spoke to her brother; she came back. She spoke to her husband.

"Do thou cut bamboos," said she. "He is an evil man."

"Yes: it is true," said the Chief. They went up into the bush to cut bamboos. They carved pipes. They played away on them. They carved pipes.

They killed pigs: they cut them up. Thus they went on doing: thus they went on doing. They nearly finished (the pipes).

"To-morrow get *taro*: let the men get *kalola*-leaves," said the Chief.

[Y] When day came they went off to get taro; they got it and brought it home. When day came again the men went to get coconuts, the women to get firewood. They cut firewood and brought it back. When night came they slept. When day came, they took the skin off the taro. The men scraped coconut. The women boiled taro. When it was cooked, they (men) pounded it.

They tied up pigs: they tied up his namesake Babautu.

"Hullo! you have tied up my brother's namesake," said she. Bunosi [Z] heard.

"*Soma paubofo*," said he. He vanished.

"You, Biriaini, are taboo," said he.

They left that pig for the dwarves; they brought along a thick stick to sling it on.

"Well, it will be heavy for them," quoth they. They slung it on a stick; it was not heavy for them (dwarves). They lifted it up: they went off.

Bunosi vanished. His sister became Ongoo. Time went on, and on; and on: she brought forth a child. A man went out to shoot fish. People were holding a feast.

[AA] Ongoo went to a river; and bathed. She set down her child. She dived down; and came up again.

"*kurukuru makarara*," said she.

"*kekekekeke*," said her child.

Again she dived down: and came up again.

"*kurukuru makarara*," said she.

"*kekekekeke*," the child answered.

The man aimed there; he hit it; he killed it.

[BB] The mother came up.

"*kurukuru makarara*," she said again.

It did not stir.

"Let me look at it," said she. It was dead.

She took hold of it. She ran thither.

"Who does not know my own river?" said she.

She threw it (the baby) at them. They died.

Her child came to life.

The *pisu* of the people who were killed boiled on. Ongoo's child came to life.

"Now, come to life," said she to them.

[CC] They came to life.

Said Bunosi: "Thou Lafála, art taboo; thou art indeed taboo. If a man shall know the magic belonging to thee; if the man shall carry it out, he will get well. Thou, Alanía, art very taboo; thou hast no magic of thine," said Bunosi.

It has been said: it has ended.

It is the end.

Notes.

[A] [1] *ifataling*: *fataling* = 'to recognize', 'identify': here = 'saw that it was (a snake)'.

[2] *patong*: 'around' (adverb): as in *siing isuala patong*, Rel. 39 d. The *aroaro* was turned over and put over the snake.

[3] *enafamako*: the future prefix in this and the following words is used to denote repeated, habitual, action.

[4] *enateleala*: *ala* an adverb of time: perhaps is better written as a separate word: 'then', 'next'. So below, in b.

[5] *enafaneneu*: *neneu* (*neneo*) = 'to tell', 'ash', (cp. 52 e): the causative hardly differs in meaning.

[6] *natuna batafa*: 'her daughter:' the snake was a he.

[7] *onakapekape*: *kape* = 'to uncover'; 'to take off'. The reduplication does not seem to introduce any change in the meaning: *aroaro* the object is singular.

[B] [1] *aroaroa*: the *-a* suffix seems redundant: *aroaro olovanaang* (= 'inside the basket') would express the meaning needed.

[2] *fakape*: *fa-* is the hypothetical prefix = 'if I were to . . . .' *faroroi* = 'I should see it'.

[3] *a'nta*: the relative prefix (*ang-*) + *ita*. The relative is here the object of *fafaneneniadai sana*.

[4] *fafaneneniafai sana*: verbal substantive of *faneneu* (see note A 5 above.) The suffix *-ai* denotes 'away', 'away from'; *afa* the objective case of *mafa* (1) precedes it: probably the whole expression = 'tells me not to', 'warns me against': the *i* is euphonic merely.

[5] *ifaloloi*: *faloloi* = 'to sling a rope over something' (see 54 f): here it seems = 'to uncoil oneself'.

[C] [1] *fafinena* = 'his (the snake's) sister', that is Kafisi.

[2] *ifampoelendi*: *fam-* here seems to be the emphatic particle often found with pronouns and substantives, (cp. *mani fang sosoi gami*, 8 d, = 'we are slaves'). There perhaps it emphasize the verb. *poele* = 'a gross insult', or 'to insult someone grossly'.

[3] *fangaiti emia*: *fang* is the reciprocal = 'one another'; or it may be the emphatic particle. *aiti emia* is the verbal substantive in the usual form for a *poele*.

[4] *fafinenana*: 'it is your brother' (the snake). *-nana* is the suffix = 'is', 'are'. Written in full the whole = *fafineng* + *nana*.

[5] *gai*: emphatic pronoun, 3 pers. sing. = *ga* + *i*: analogous to *gafa*, *gau*, &c.

[6] *poilitaata*: *-ita* is the objective pronoun, 1 pers. plur. inclusive. *-ata* is the suffix which can stand instead of a verbal prefox: *poili* is the same as *poele* (see C 2, above). The whole = *poele* + *ita* + *ata*.

[7] *feropeu*: apparently this is object to *faino*. *Feropeu*: = 'other', 'different'. The meaning seems to be 'she is not like our mother'. *ala*, following, seems here = 'now'.

[8] *faino*: *fa-* is the hypothetical prefix (1 pers. sing.): *i* = say: *n* is euphonic: *o* is the object pronoun, 2 pers. sing. It is not clear which of the two speak this sentence. According to the pidgin-English version, both say the same.

[9] *onaausaema*: *au* = 'to stay', 'be': *sae* is here an adverb = 'on top': *-ma* adds the idea of motion. The whole = 'come up here and sit on top'.

[D] [1] *irilau*: My notes to the text say that they went on a *kahalau*; and under *irilau* I have 'went in canoe'. But the pigeon-English version (retold from Baoi's telling) says that the snake swam, the girl sitting on his back. *lau* in its specialized use = 'to go in a canoe'.

The *kahalau* is a kind of raft made by fastening logs together, so that it comes to a point at each end. Their use has now gone out in Alu; they are (I was told) much used in Buim, but they are an Alu product. Some children were once observed playing with one in Alu. It seems to represent an earlier stage of culture. Craft of this kind are still used in Simbo Island ("Eddystone") for fishing. I was told too on another occasion by Baoi that when Kafisi and Bunosi went to Buim from Fauru, Bunosi swam, and Kafisi was on his back on *sararang* mats.

[2] *Faurofo*: a river in Fauru; Bitiai said it is bigger than the Haiaruai river, coming out by Faleta.

[3] *iparai*: seems to = 'he sounded it', 'tried its depth'. Possibly the verb *para* = 'to look like', 'be like', used transitively.

[4] *isealang*: *seala* = 'shallow water', opposed to *launu* = 'deep'. The suffix *-ng* is merely place where = 'there', but not translateable.

[5] *Ovau*: an island near Fauru.

[6] *Tumai*: a big (*kanegana*) river (*atele*) in Ovau. Probably goes with both *iparai* and *isae* preceding.

[7] *supi*: a bamboo comb much worn by men on Alu, &c., made of the kind of bamboo known as asaso. He threw it (bamboo?) away in Ovau, and *supi* grew up of itself. *Bunosi sana supi* (= 'Bunosi's comb' or 'the comb is Bunosi's'). According to Baoi Kafisi (not Bunosi) threw away the comb; it was the one she was wearing.

[8] *iisamaleng*: *iisa* + *male* + *ng* = 'she threw away too'.

[9] *pota*: the pandanus-palm, whose leaves are used to Alu, &c. to make mats (*sararang*). The palm then grew up: *pota isuala tioona* ('the *pota* grew up of itself'): it was thrown away in Ovau. The palm seems to be thought of as thrown away, not the leaf or seed. According to Baoi, the *pota* was thrown away by the river Tumai, by Kafisi. According to the same, several *sararang*-mats were put on Bunosi when the two left home; and one was thrown away on the land (island?) called Ovau (not the *pota* seed). Another was thrown away on land by the river Biriaiini. There seems to be a natural confusion between the palm (*pota*) and the mats (*sararang*) made from its leaves: I was also told that when the *sararang* were thrown away they grew up of their own accord (*irisuala*). Yet *trees* (or, rather, palms) seem to have grown up, but one only in each place. But the Buim (in-

cluding those of the Biriaiini) people do not know of the art of *sararang*-making; only those of Mono, Fauru, and Alu do so.

[10] *Tonolei*: is a big bay (*marigu*) in S. E. Bougainville. It is marked on the chart. The name is as here written, not "Tonoliai".

[E] [1] *imāle*: 'was bitter'. *māle* is used for the taste of sea-water or salt. Here there is also a reference to hot springs (*iposali*), that is volcanic action. I do not know whether there is to-day any volcanic activity in the Tonolei district. Distinguish *māle* (= bitter) from the enolitic particle mēle (= again).

[2] *ifotu*: 'came down' the bay. He also seems to have come out again from Tonolei because there was no room.

[3] *Alania*: a river (*atele*) in Buim.

[4] *olatu*: 'holy', 'sacred', 'taboo'.

[5] *Biriaiini*: a river (*atele*) in Buim. A *sararang* was thrown away by Kafisi on land by this river (see D 9, above).

[6] *fang*: emphasizes *eang*.

[F] [1] *somapaubohoa*: this word occurs also below (in Z), in the form *soma paubofo*: probably it is two or more words; perhaps in the Old Fauru tongue: *soma* in Mono = 'end'. The *-a* suffixed probably is the suffix denoting 'place where' or 'whither'. It seems to be equated with the Mono *somanana*. Probably Bunosi is giving this name to the place (see immediately below). See further, Z 1, below.

[2] *haisomaata*: that is, 'I have now ended my wanderings.'

[3] *ubi*: the meaning of this word is not quite certain. (It seems that Kafisi wanted fire directly she landed.)

[4] *poro*: fire arose spontaneously. *iareai ga Bunosi iporo ga feli* ("Bunosi spoke, and fire came forth into being"), but it was not the origin of the fire, which was existing before in the *famata*. So the garden he called into being was not the first existing; gardens already existed in the village.

[5] *enafatoro*: apparently 'will light' this wood (*ena*). Or perhaps better, *ena* = 'hers' (her fire); the possessive is *e-* (*egu*, &c.) denoting possession of something which is to be consumed (as food, drink, &c.).

[G] [1] *au*: the particle so often found after verbs. Here *rarami au* seems to be equivalent to *rarami apea* (= 'there is no food').

[2] *eang*: here *eang, ea* have rather the force of an adverb = 'over there' (there is food, &c). Bunosi sees the garden and points to it. He is not a food-maker.

[3] *onagagana sang*: the verbal substantive is here intensive, 'keep going on': unless it denotes habitual action ('if you go daily').

[4] *fanuaang*: possessive of *fanua*.

[5] *igagagana*: perhaps a mistake for *igagana*. But it might be intensified from *gagana*.

[6] *bau*: the passive negative: corresponding somewhat to *ne*; *quominus* in Latin.

[H] [1] *mafa tiong . . . . . onababababautu sang*: the force of the construction here is not clear. The notes say: *lau onababababautu sang* = 'then (if you

marry) you will have to look out for yourself.' Perhaps: *soa mafa tiong gafa fanasoaio* should have notes of interrogation after *gafa* and *fanasoaio*: = 'Am I a man?' (no). Shall I look after you?" (no).

In the translation I have made a hypothetical sentence of this. *lau* can be used in the protasis or apodosis of a conditional sentence. *onababababautu sang*: is the verbal substantive (with prefix) of *babautu*. *bubautu* = "to have to look out for oneself," that is, "get one's own food and cook it, having no blood . . or totem . . kin to do so for one." This is a primary meaning on which others are founded. See also below, note K 2.

[2] *irifagafuli*: seems to denote: 'finished it' (that day).

[3] *enaimerau*: better written *enaimmerau* = *ena* + *im* + *mera* (take away) + *o* (thee). *im* with *ena* makes a plural prefix (3 pers.). So *enaindoroi*, just below.

[4] *ansana*: relative possessive; note it is in the singular, though referring to *fanua*: "the men to whom belong . . . ."

[K] [1] *enaindoroi*: we seem to have the protasis here following the apodosis, a construction which is less usual.

[2] *so mafa . . . . .fanasoaio*: cp. above, note H 1.

[3] *lau*: here in a protasis = 'if'.

[4] *onaferasoku*: *fera* another form for the infix *fero*. *-fero* = 'other', 'elsewhere', 'away'. Cp. below, M 3.

[5] *eang*: either with *talaiva*: or is the object ('her') of *ename(a)roro*.

[6] *enameroro*: should be *enamearoro*: *enamea-* is equivalent to *eria-*. Cp. below *enameafamanunu*, and *enameaua*. The future prefix denotes here repeated past action.

[7] *uhupu*: seemingly a substantive = "(there was) silence," "(there was) secrecy".

[8] *enameafamanunu sana*: the verbal substantive with prefix *enamea-* (cp. note 6, above). Note the singular pronoun (*sana*) with *talaiva*: or, rather, it is due to *ena*, in *enamea-*.

[9] *sisio*: an exclamation = 'be quiet', 'silence'.

[10] *enameaua*: = *enamea* + *ua* (say): cp. notes 6, 8, above.

[L] [1] *gagaloai eng'nta*: the verbal substantive from *galo*: goes with *maito* ('thou dost always carry away'): the *i* in *gagaloai* is probably only due to the throwing back of the initial *e* in in *eng*. The *a* immediately in front of it is the suffix often found with the verbal substantive. The possessive *eng* is used here instead of the commoner *sang*. *'nta* is the suffix *-ita* (or *-ata*, *-eta*, *-ota*, *-uta*) found with verbs and other parts of speech: the form *'nta* is due to the *ng* preceding it. Probably *gagaloai eng* is sounded as one word, and *'nta* with them.

[2] *ipopoa*: 'thundered', 'sounded': *popoa* seems to be used to denote any sound = 'to sound' in general. It is used, for example, of falling wood, of a man stamping on wood; of the sound of *efu* (panpipes), of singing (*ela*), &c.

[3] *tiong'nta*: *'nta* is another form for *-ita* (*-ata*, *-eta*, *etc*) used after the *ng* in *tiong*: = *tiong* + *ata*.

[4] *so mafa . . . . . fanatokau*: the construction is not clear. The general force is evidently the same as in the sentences referred to above in H 1, K 2. Perhaps we should have a mark of interrogation after *fanatokau*, and translate: "Am I indeed, my sister, a man to go after thee?" *tiom* being in apposition to *mafa*.

[M] [1] *iporaum*: the *-m* (= *-ng*) is only the suffix for vague place or direction, and not to be translated.

[2] *boi*: *boi* (properly = 'night') is used for a date or length of time.

[3] *onaferosokuuta*: 'will go to another place', 'will go away': cp. above, K 4.

[4] *eaua*: here an adverb or conjunction: 'thus', 'like this', or perhaps, 'that is why'. = *ea* (this, that) + *ua* (probably the conjunctive suffix = 'with').

[5] *sasalino sagu*: *sali* here = 'tell' or 'speak'. *-o* = 'thee': the *n* is euphonic.

[6] *enainglauiafama:* 'they will go there (*-ma*) to me (*afa*)'. = *enaing* + *lau* (to go) + *i* + *afa* + *ma*. *enaing* is the prefix of 3. pers. plur. fut. (= *eria-*): unless here it is perhaps singular. the *i* before *afa* is euphonic: *afa* is the indirect object. The day would seem to be the next but one to that of the first meeting (*ilale*. *iboi*).

[7] *faluu sang*: exclamation = "poor you!": *faluu sana* = 'poor him', 'poor man'. As verb *faluu* = 'to bring to life', 'spare'.

[8] *au au tia*: 'goodbye': said by the person going off: lit. = 'be well,' 'stay well'.

[N] [1] *anggagaloa sana*: verbal substantive of *galo*, with the relative prefix *ang-*: 'who always takes, steals, or robs.' The suffix *a* in *angagaloa* is to be found with the verbal substantive.

[2] *eguafum*: 'my dear' ÷ this is an unusual word, and seems to be equivalent to the common *egutaieng*, and formed on the same model.

[3] *iloagu*: *iloa-* = (used with possessive suffixes) denotes the relation between wives of the one husband. The plural is *lailoa*.

[4] *gaina*: = *ga* + *ena*: emphatic pronoun analogous to *gafa* (1. pers. sing.), *gau* (2. pers. sing.), &c.

[5] *auai falalafana*: an *auai falalafana* is the name of any wife of a man other than his head-wife (*ansana numa*). Perhaps we should put a stop here between the two *auai falalafana*, and take the second as the subject to *reing* (after the quotation). In the translation the stop has been put after *au eria*.

[6] *taienaaua ga sang saigaua*: This is an idiomatic construction whose meaning is not clear. Below we have four analogous examples: *taiaui ga numa sara numaua* (R); *taienaaua ga peuraua* (S); *taienaaua ga booraua* (V); *taienaaua gatu peuna* (W). *tai-* seems to be the prefix for the 2. pers. sing., and denoting the hypothetical construction = 'If you do this'; 'if you are like this'. For this prefix, see also 48, ab, 41 r. We may suggest two meanings for *taienaaua* in these sentences: (a) "If you do as you are doing . . ." or (b) "If you are to be allowed to do thus . ." Then perhaps *taienaaua*

ga sang saigana = "If you do as you are doing, you will have your (own) garden"; or, "If you are to do thus, you must have your (own) garden." (This passage was in the original first written: *taienaaua ga sara saigaua*; which is still more closely analogous to the other four sentences referred to: but *sara* was corrected to *sang*). For the *-ua* in *saigaua*, *numaua*, &c., perhaps the use in *eleaua* = 'one only', is a clue. The *auai falalafana*, that is the wives other than the *ansana numa* (head-wife), were angry.

[P] [1] *faluu sana*: cp. note M 6, above. 'poor her', 'poor woman'.

[2] *insilaata*: *in-* is prefix for 3. pers. plur. = *iri-*; *-ata* is the commonly used suffix. *sila* = 'to be angry'; is used only when the subject of the verb is a woman or women (here the subject is the other wives). *kafuru* = 'to be angry' of men or of women subjects. We might have had here *inkafurung*; *-ng* being the indirect object ('her'), *daroi* = 'to be angry', used only of men as subjects.

[3] *salinaata*: = *salina* + *ata* (the common suffix). *sali* = 'talk' (verb or substantive): here it is a substantive with the possessive pronoun, 3. pers. sing., suffixed = 'talk of it', 'its talk', 'speech about it'. *saiga salina* = 'talk, words, about the garden.' cp. also below: *saiga salina iutuuno.*

[4] *intuung*: *in-* = *iri-*; cp. above, *insilaata*. *-ng* is the indirect object pronoun, 3. pers. sing. = 'to her', 'at her', 'against her'. *tuu* = 'to make', 'utter'.

[5] *darami*: that is, for the snake. Kafisi was now the *lalaafa's* wife, his *ansana numa* (head-wife). The former *ansana numa* had become *ansana numa atuaiina* (*kiki*, *kairikina*), that is, "lesser head-wife."

[6] *igaling*: *-ng* is the suffix for direction, 'there', 'thither'; referring to *fafinena* = 'to him.'

[7] *la*: adv. = 'there', 'thither'.

[8] *saiga salina*: 'words. talk, about the garden': see 3. above Cp. too W 7, below (*gatu peuna*). The wives were angry at Kafisi (and Bunosi) for not having a garden.

[9] *intuuno*: *-no* is *o* = 'thee', with euphonic *n*.

[10] *totonanana*: = *totona* (= true) *-nana* (= it is). Cp. note V 6, below.

[11] *enaboi*: 'when it is night': he is making a promise.

[Q] [1] *isae*: 'went up' from the river inland.

[2] *saiga maura*: 'the garden was a *maura*'. *maura* = 'a very big garden', 'a chief's garden'.

[3] *angitano*: *ang-* is the relative prefix.

[4] *ananaua samia*: probably a mistake for *ananaaua samia*, the verbal substantive of *enaaua* ('do', speak, thus'), with the prefix for the 2. pers. plural: 'you spoke thus'. *fafinaga* is perhaps an object of reference, 'you spoke thus of my brother.' Or perhaps *fafinegu angitano*, &c. = 'it is my brother who made this, of whom you spoke thus . . .', *an-* being the relative prefix.

[5] *tarona*: 'because of', here, 'about'. = *taro* + *na* (possess. suffix 3. pers. plur.).

[5] *irifotu*: 'went down', home to their village.

[R] [1] *taiaui ga numa sara numaua*: cp. note N 6, above. Apparently = 'if you are to be head-wife we will (all) have our own houses', that is, 'you and we must have our own houses'. *aui numa* (? = 'stopping in house') seems to be another term for *ansana numa* = 'head-wife'. Note: *sara* is Inclusive.

[2] *taronaata*: note the suffix *-ata* to *tarona* (= 'about'). *insaling* = *irisaling*; the *-ng* is the indirect object pronoun going with *fafinegu*.

[3] *isokui*: *-i* denotes the indirect object.

[4] *ino*: the very *i* = 'to speak', 'say', seems here used without prefix as a substantive: 'there is speaking to thee (*o*)'.

[5] *fanagaganau*: the *u* is separately sounded: and is the same as *o* = 'to thee', indirect object.

[S] [1] *ua sana*: 'he kept on saying'.

[2] *lamai iporo*: = *lama iporo* ("then there arose"). *lamai* shows the *i* sound in *iporo* carried back. The same thing is often seen within words, the second of two consecutive vowels being heard first as a diphthong and then as a separate vowel.

[3] *bisiging*: a chief's house; the leaves making up the roof are arranged in a special way (see Sociology: Chiefship). The *bisiging* was made for Kafisi. In Buim each wife of a chief has (or had) a house (*bisiging*); and the Chief sleeps one night in each (I was told by Baoi). In Alu, the Chief and his wives have only one house together.

[4] *ilevaang*: *ilevaa* + *ng*: perhaps *levaa* (= 'make stand up') is connected with *leva* = 'to plant'.

[5] *irisila*: for *sila*, see above, P 2.

[6] *taienaaua ga peuraua*: again a phrase analogous to those noted above in N 6, R 1. Apparently = 'If you are to do thus, we (all) will (or, must) have things for ourselves'. *-ra* is the possessive suffix for 1. pers. plur. inclusive. Note *peu* with the possessive suffix. This composition also occurs in: *osompeura*, *osompeumang*, *osompeumia*, *osompeuria* = 'all of us, you, them'. *peu* seems = *beampeu* = 'property', 'things', 'something'.

[7] *fafinegu*: apparently, vocative.

[8] *peu taronaata*: probably = '(it is) because of things (their wanting things)': *peu* being here collective. *-ata* is the commonly used suffix.

[T] [1] *beampeu*: the more usual word for 'property', 'things', 'something'. Here used collectively (so below, *iporo ga beampeu*).

[2] *inkafuruno*: *in-* = *iri-*. The *u* in *-no* is euphonic. Note *kafuru* the generic word is used, not *sila*: see P 2, above.

[3] *faiua*: apparently = 'I said it', 'I said so'. So below, V 5.

[4] *nakia*: a plant with a pungent root, which latter is eaten to-day in Alu. According to Baoi, the words from: *aisa gagana . . . . nakia*, down to *beampeu*: do not belong to this tale, but belong to the tale of *Sipanggu* (No. 57). *Sipanggu iaang nakia. Bunosi apea ga nakia iaang.*

[5] *usi*: a fruit (of the mango kind) which is eaten. The leaves, too, are boiled with pig as a vegetable. Perhaps (but the notes do not inform) Bunosi ate *usi* (but not *nakia*). See below, V, note 8.

[6] *ieroasa*: *roasa* = 'to cough deliberately'. *ō* = 'to cough, because of having a cold'.

[7] *boina*: adverb, 'at night', 'by night'.

[8] *ifonu*: here = 'became filled', 'got filled'.

[9] *Kafisi susuele sana*: Bunosi ate the *nakia* and *usi* by day by the river (but see notes 4, 5, above): then, by night he went up inland and into Kafisi's cooking-house *aului*, and the things (*beampeu*) came into being. Then Bunosi went back in the night unseen. Next day Kafisi found the *aului* full.

[U] [1] *auluia*: *aului* = 'a house for cooking in'. We seem to have some indication of a chief's house not being used for cooking in.

[2] *iroroi*: *-i* suffix shows *beampeu tapoina* is used collectively as a singular.

[3] *lailoagu*: *lailoa-* is plur. of *iloa-* (fellow-wife).

[4] *a'nta*: relative = *ang* + *ita*; object to *ifaio*; or else *fafinegu a'nta ifaio* = "it is my brother who put them there." The words: "*Kafisi susuele sana . . . . tararoro*" *reua. ifonu ga numa*: were added afterwards.

[5] *tararoroi*: the *i* suffix is probably due to the initial *i* sound in *iriua.* The words: "*tararoroi*" *iriua. ifonu ga numa*: are redundant when the addition referred to in the last note has been made.

[6] *agaĭe*: an adjunction; perhaps better written *agaĭe.*

[V] [1] *maha gaina*: apparently *maha* is an object of reference: 'this is for me'.

[2] *Kafisi*: the name is probably put in here as an explanation for the European hearer.

[3] *taienaaua ga booraua*: for this idiom, cp. above, notes N 6, R 1, S 6. Perhaps = "If you are to be (or, do) thus, you and we must have (or, will have) pigs". Or, "If you are like this, you and we must (or, will) have pigs". Note the use of the possessive suffix (1. pers. plur. inclusive) with *boo*, which normally takes a possessive adjective (sara).

[4] *itai*: Apparently Bunosi wept because Kafisi was upbraidet.

[5] *faiua*: Apparently, "I said (they would)". Cp. above, T 3.

[6] *totonanana*: See note P 10.

[7] *'nto*: interjection, 'give me', 'give here'.

[8] *iang*: Bunosi ate *nakia* and *usi* (see above T 4, 5) to get magic powers to produce things. They are a *leako* (magic) belonging to Bunosi. Perhaps here, too, Bunosi did not eat *nakia*, but only *usi*, or neither (see T 4, 5).

[W] [1] *anaa*: *anaa* = white, applied to *boo* (pig); the ordinary adjective for white is *anaana. sinigi* = 'brown-red' (pig): *masimasini* = 'red', for things in general. 'A black pig' = *boo soipa*: *soipa* also = 'dark-coloured stone'. 'Black' in general = *sibisibi. boo karikariki* = a pig of a certain brownish colour (found in Alu, Mono, Fauru, Buim). All the above coloured pigs are (or were) found in Fauru, Alu, Mono, and Buim, except the *sinigi* coloured, which are only found in Buim and Fauru. But probably there

are few native pigs now left in the islands of the Bougainville Straits, as the European pig has supplanted them.

Presumably *anaa*, *sinigi*, *soipa*, *karikari* are all adjectives used with *boo*; but perhaps *boo* can be omitted, and they can be used also as substantives. With reference to the above colour names the following relations are to be noted:

anaa, *anaana* (white); *anaa* = 'the white cockatoo'.

masimasini (red); *masini* = 'blood'.

sibisibi (black): *sibi* = 'ashes'.

[2] *tapoina*: 'many', or, 'all kinds of'.

[3] *leagu*: 'my name': here 'my namesake': apparently Bunosi gives himself at the same time the name *Babautu*, which was also his mother's name (*'nkagu leana*). *lea-* takes possessive suffixes. For the meaning to *babautu*: see above, H, note 1.

[4] *eang*: note the form with *tapoina*: *tapoina* = 'all', 'the others', 'the rest of'.

[5] *emiafelafela samia*: the verbal substantive = 'go on cutting up', 'always cut up in the future'. The reduplication of the whole word (*fela*) is found here with the verbal substantive, instead of the syllabic reduplication (fefela) because of the plural object ('pigs'); we have really the verbal substantive of *felafela*.

[6] *olatu*: 'taboo', 'forbidden', 'not to be hurt', 'holy'.

[7] *taienaaua gatu peuna*: phrase analogous to N 6, R 1, S 6, V 3, above. Perhaps = 'If you are to be (or, do) thus, it is a case for song and dance'. *gatu peuna* is an analogous construction to *saiga salina* in P 8. *peu* = 'business', 'affair'; *-na* is the possessive suffix. 3. pers. sing.; *gatu peuna* = 'the business of dancing'. Cp. *kalofo peuna*, 29 b, 'the business to do with the *kalofo*'. Understand an impersonal verb, 'there is', 'there shall be', 'there must be'. *gatu* = dancing + singing + playing the *efu* (panpipes).

[X] [1] *eang*: that is, Bunosi. Kafisi speaks.

[2] *paitena*: 'bad': the exact sense here is not clear; perhaps, 'unkind', 'evil-tempered'. Are we to understand he would not agree to their dancing?

[3] *iriclo*: *elo* = 'to go into the bush'.

[4] *efua*: *efu* as verb = 'to get, cut, bamboos': *-a* denotes purpose.

[5] *osi*: note there is no verbal prefix.

[6] *reailapa . . . . deafelafela*: the future prefixes here seemed to be used to denote continued or extended action in the past, but not habitual action, as elsewhere. We have the verbal substantive (*oaua saria*) just after. *ilapa* = 'to tie up' pigs (by the feet) before killing them. The reduplication *deafelafela* is because of the plural object: but note *ilapa* is not reduplicated: but see below, note Y 7.

[7] *oaua saria*: verb substantive. *oaua* as adverb or conjunction = 'thus', 'in this way': as verb = 'to do thus', *-oa* (that) + *na* (probably the suffix denoting addition, 'with', 'and', &c.).

[8] *irifatatai*: 'they nearly finished' (?).

[9] *fuo*: 'to get taro from the garden'. Here the name of the action. This was done by the women.

[10] *toboa*: "let (the men) get *kalola*-leaves": the *-a* denotes purpose: understand some such word as 'go'. *tobo* = "the leaf of the *kalola* (a banana-like tree) used to line the *hakavu* (baskets) of *pisu*" (see account of Melo's feast in the Sociology): as verb, *tobo* = 'to get such leaves'.

[Y] [1] *refuoma*: *-ma* adds the idea of motion to *fuo*: 'got it and brought it back".

[2] *ilale*: 'the day after that' (that is, the day after *refuoma*).

[3] *niunua*: *niunu* = 'coconut': as verb, 'to get *niunu*': the *-a* denotes purpose.

[4] *moia* = 'to get *moi* (firewood)'. But apparently at a big feast the wood for boiling the oil for *pisu* is got by the men.

[5] *reolioli*: 'scraped coconuts', that is shredded the kernel so that the oil should be squeezed out.

[6] *rerao*: *rao* = 'to stamp the cooked taro with a pestle in a mortar (*tagoro*)', so that it may be made into cakes for *pisu*. This was done by the men.

[7] *reilapa*: *ilapa* = 'to tie up' several pigs. *ilapi* = 'to tie up' one pig. Cap. too above, note X 6.

[8] *leana*: 'his namesake', that is, Bunosi's namesake.

[9] *angilapiita*: *-ita* is the common suffix.

[Z] [1] *soma paubofo*: see F 1, above. *paubofo*, I was told, is Bunosi's speech, peculiar to him. He said: "It is all over. If want anything now, I won't make it any more for you by talking: I won't make it come up of itself".

[2] *iue*: 'vanished', from men's eyes. He stays in lake Lafala, where he had been up to now: he went below.

[3] *boo*: presumably, *Babuutu*.

[4] *mamagoria*: 'dwarves', 'pygmies': a reference to a dwarf folk in Bougainville. The singular was not ascertained; but on the analogy of *magota*, *mamagota*, if there is one it would be *magoria*.

[5] *infapiediai*: 'left it for': presumably the verb is *fapiedi*, *-ai* being a suffix = 'there', 'away', and *fa-* the causative prefix. *in-* is the verbal prefix = *iri*.

[6] *irigaloama*: the dwarves or the men brought a *lolang*.

[7] *lolang*: *lolang* = 'a stick on which to carry a killed pig' (*falola* = to put a pig on a stick thus). It must be object to *irigaloama*; if it were 'on a *lolang*' we should have *lolana*, or *lolang kanegagaang*.

[8] *enamamairi*: 'it will be heavy for them (the dwarves)', the people said. The adjective for 'heavy' is *mamaa*. So below: *abu iauamairi* = 'it was not heavy for them (dwarves)'.

[9] *ingafalola*: 'they (the dwarves) slung it on a stick,' see note 7, above. *ing-* = *iri*.

[10] *irigaganang*: *-ng* = 'there', 'thither', 'to their place'. The dwarves went off.

[11] *eam*: the use with a proper name is common, and not translatable.

[12] *iongoo*: 'became Ongoo'. Ongoo is the name of Kafisi as a *nitu*; it is a proper name. If a man sees Ongoo, he shudders and dies. Ongoo is now at Torau and is a *nitu*. *Torau isafili Kafisi* = 'Kafisi appeared (or, appears) in Torau'. Torau is in S. E. Bougainville.

[13] *ifakake*: 'brought forth'; apparently a less usual equivalent for *ifaporo*. This seems to be the child of the Chief, her former husband.

[14] *ifafana*: *fafana* = 'to hunt fish, or birds, with bow and arrow'.

[AA] [1] *ifaio*: on a fallen tree.

[2] *kukururu makarara . . . . kekekekeke*: were said to have had no meaning, but the first two are perhaps in some Buim tongue.

[3] *ifanala*: perhaps = *ifana* + la (there, thither); *fana* (or, *fanala*) = ,to aim at with a bow and arrow'.

[BB] [1] *imale*: this ímăle, which shows that it is the past of *i* (to say) -măle = 'again'.

[2] *matena*: 'it was dead'.

[3] *itatagum*; 'ran there' (to where they were feasting): *-m* = *-ng*.

[4] *lobiuro*: 'does not know': apparently a verb unprefixed: but whether = the Latin *scire* or *nosse* is not evident. In: *mafa sagu atele ga*: *mafa* emphasizes the possessive *sagu*, so also does the position of *ga* at the end of the sentence. The river referred to is not the Biriaiini. Ongoo's *atele* is the Kelekele in Torau.

[5] *iisairiai*: *isa* = 'to throw': *-ai* = 'there', 'away'; strengthens the force of *-iri* = 'at them'.

[6] *eam fanua*: perhaps possessive of *ea fanua*, *ea* having the possessive *-am* suffix, and only one *a* sound being heard. Or. *eamfanua* is object of reference ('for the people) and equivalent to a possessive. Note *ea* with the plural *fanua*.

[7] *angirimate*: *ang-* is the relative prefix: 'who had died'.

[8] *pisu igofu*: 'the coconut-oil went on boiling of itself.'

[9] *ala*: perhaps not in the reported speech, but going with *indi*, 'then . . . . said she'.

[10] *tia*: a particle found especially with imperatives: untranslatable.

[CC] [1] *Lafăla*: a lake in Buim.

[2] *gau*: as given by Bitiai the text after this to the end ran: "*maito leakong tiong abu enaataieng*" *iua ga Bunosi. iolatu ga Bunosi iue iua isoma Somanana.* (= the magic belonging to thee no man shall know," said Bunosi. Bunosi became taboo: he vanished. It has been said: it has ended. It is the end). But this seems not to be right, and an emendation by Baoi has been taken instead.

[3] *leakong*: the use of the suffix (*-ng* = 'thy') to denote possession is to be noted. It may be an archaism; Bitiai said it was 'Bunosi's talk.' But it is probably based on a distinction in meaning; *sang leako* would denote a 'magic of which thou art the owner': *leakong* denotes rather 'a magic which comes from, is found in, is associated with, thee'; a more intimate

relation being shown than that signified by the use of the possessive adjective. With *leako* possessive adjectives are used to-day to denote ordinary possession: *leako* = 'a magical preparation'.

[4] *enaataieng*: *atai* = 'to know', 'know how to make'. The *-eng* is probably the same as *-ng*, the *e* being due to the sound of *i* in *ai*, and merely denotes indefinitely place where, or direction of action; and is not to be translated.

[5] *enapaite*: 'be ill, sick'.

[6] *enaeevai*: *eeva* = 'to work'; here, 'to work at', 'make'. As in *irieeva sorau*, 65 h, 'made a net'.

[7] *Alania*: a river in Bongainville, near the Biriaiini river.

[8] *olatu soma*: 'very taboo,' 'very holy'; note the degrees shown in taboo, or sacredness.

[9] *leakong apea*: 'thou hast no magic of thine', being too *olatu* to have one. For the possessive suffix, see note 3, above.

[35.] Osiri.

A woman who comes out of *Kalola* tree, and again becomes *Kalola* on getting near her mother. Had become Chief's wife.

[A] *irigagana saigaang lalaafa sana talaivana. irisoku saigaang. 'irieeva. talaiva iripeko leao. irikapasa leao. irifafealo*[1]*. ilafilafi. irifotu. batafa tiga osiri olovana isafilima. isamali*[2] *leao. igaloma samali. ilale. irisae male ga lalaafa sana talaivana. irisoku saigaang. iriroroi ga leao. insamali*[3]*. 'Koe, ale ga sara leao insamali?'*[3]

[B] *reua, iboi. irifotu. leao refaio. igagana male ga batafa tiga oriri olovana. isafilima. i'nkoti ga lēao. ibana. ilale. lalaafa sana talaivana dregagana saigaang. irororo leao. ibana falefalea*[1]*. 'Koe, sara leao ale ibāna?' reua. irieeva. 'Koe, batafa rereko*[2] *sana sara beampeu. ieeeva sana sara beampeu' reua. ilafilafi.*

[C] *irirerega famataang. 'Maang fotu, mafa fanakokope. hanaroroi ga beampeu a'nta*[1] *eeeva sana sara leao' iua ga lalaafa. irifotu ga sana talaiva. lalaafa ikokope. Osiri isafilima. 'fanaeeva leao' iua. iroro ga lalaafa batafa rekona. i'nkoti. 'maito batafa ale natuna gau?' iua. 'soa, mafa ea leao antano*[2]

[D] *'nkagunana*[1] *ga' iua. 'Koe, somanana. sagu batafa gau' iua. imera. ievai. iansana numa*[2]*. talaiva tapoina*[3] *irikafuru. "Koe, iafaua ga ivai lalaafa enapeko atele enapeko asu enapeko darami, eang ŏpu ga iiolea sana maita aia?" iriua. elea boi lalaafa igagana pepelea. irisaling ga batafa 'maito aria saigaang. tarafole' reing. dremera. irisoka saigaang. 'maito 'nai onafole'*

[E] *reing. 'nkana ga iroroi. itai. fofole sana. fofole sana. isokui 'nkana. itagi. isoku taginai. iue. ikalola. talaiva 'tararoro' reua. batafa apeai. 'Kee, maang maitaiva lauma*[1] *enalapalapuita*[2]*. sana batafa iroroi ga 'nkana. ueeta' reua. irifotu, irisaling ga ansana numa. 'maito mani*[3] *batafa fofole sana itagi ga*

[F] *'nkana iue. ikalola' reing. '- - m, maha apea ammera. maha abu haionogu' iua. ikafurundi ga lailoana*[1]*. lalaafa isokuma tiga pepele. irifulau. 'Osiri, egu atele 'nto' iua ga lalaafa. 'Soa, atele teleama feropeu batafa. Osiri iaofo' reing ''m - -, mafa mafa sagu batafa abu aofa sana' iua. 'Osiri, darami' iua. iareai ga ansana numa. 'maito ĕ, ea batafa irimera san talaiva.*

[G] *fofole sana saigaang iroroi ga 'nkana. ikalola iue' iua ga ansana numa. ikafuru ga lalaafa. 'safili' iing ga sana batafa. isafili*[1] *ibai ga numa. iaro. igaloama ga feli. ifagausi. irimate ga talaiva. feli ifamateri. irisoma. iua. isoma.*

Somanana.

By Erisi, a woman of Gaumai, who had it from her father, a Mono man, who died there. Retold by Bitiai.

Translation.

[A] The chief and his wives went to the garden: they arrived at the garden. They set to work. The women wanted *leao*. They peeled off *leao*: they dried it in the sun.

It grew towards sundown; they came back home.

A woman came out from the *osiri*: she rubbed the *leao* smooth: she brought there *samali*-leaf.

Day came: the chief and his wives again went up to the garden: they reached the garden. They saw the *leao*; it was rubbed smooth.

"Hullo! who has rubbed our *leao* smooth?" [B] quoth they.

When night came they went home. They left the *leao*. Again the woman came from out of the *osiri*; she came out of it. She took the *leao*; she put it away.

Day came, and the chief and his wives went to the garden. They saw the *leao*; she had put it away in the shelter-house.

"Hullo! who has put away our *leao*?" quoth they. They went to work.

"Hullo! a woman has been preparing what we had: she has been working at our things," said they.

When afternoon came on, [C] they got ready to go back to the village.

"Ye go back; as for me, I will hide: I am going to look at whatever it is that works at our *leao*," said the chief. His wives went home. The chief hid.

Osiri came out (of the *osiri*).

"I will work up the *leao*," said she.

The chief saw a comely woman: he took hold of her.

"You woman, whose daughter are you?" quoth he.

"Well, that *leao* you were making [D] is my mother," quoth she.

"Oh! all right: you are my wife," quoth he.

He took her with him: he married her. She became his head-wife. The rest of his wives were angry.

"Oh! why now when the chief wants water, or wants to take betel, or wants food, does he call only for that woman, and not for us?" said they.

One day the chief went to fish. Said they to the woman, "Come on you, to the garden: let us weed," quoth they to her. They took her with them; they reached the garden.

"Do you weed here?" **[E]** said they to her.

She saw her mother: she wept. She went on weeding and weeding: she reached her mother. She drew near: she came near.

She disappeared: she became a *kalola*-tree.

"Let us see," said the women. The woman was not there.

"Oh! you, now the chief will kill us; his wife has seen her mother; she has vanished," quoth they.

They went back: they told the *ansana numa*.

"O you, while she was with us the woman as she was weeding got near her mother; **[F]** she has disappeared; she became a *kalola* tree," said they to her.

"hum, you did not take me with you; I did not know of it," quoth she.

She got wrath with her fellow-wives.

The chief came back from fishing. They were afraid.

"Osiri, give me water," said the chief.

"All right, let another wife give water: Osiri is ill," they said to him.

"hum, *my* wife does not generally get sick," said he.

"Osiri, food!" quoth he.

"O you; your wives took that woman with them **[G]** As she was weeding in the garden she saw her mother: she became a *kalola*: she disappeared," said the *ansana numa*.

The chief got angry: "come out of the house," said he to his wife. She came out. He shut up the house; he tied up the door.

He fetched fire: he set fire to it. The wives died: the fire killed them: that was the end of them.

It has been said: it is ended.

It is the end.

Notes.

Osiri is the name for the *kalola* tree when its bark or skin is black. The *kalola* is a banana-like tree from the bark or skin of which a flat stuff is prepared in lengths, which is used to carry bundles on women's shoulders, &c.: this flat stuff is called *leao*.

[A] [1] *irifafealo*: *fealo* = 'sun'; *fafealo* = 'to dry in the sun.'

[2] *isamali*: *samali* is the name of a species of leaf, the rough underside of which is used, like emery-paper, to rub surfaces smooth: as verb *samali* = 'to rub with *samali* leaf.'

[3] *insamali*: the prefix *in* sometimes seems a passive; but in *ale* . . . . . *insamali* it is seen to be the 3. pers. sing. active (cp. 37 e).

[B] [1] *falefalea*: *falefale* = 'a temporary shelter put up for a short stay.'

[2] *rereko sana*: *reko* is generally intrans: but here it is transitive.

[C] [1] *a'nta*: here is clearly a relative: probably = *ang* + *ita*.

[2] *antano*: this word has here a relative force ('which you were making'): we should expect the relative prefix *ang* (*an-*). It is to be concluded (unless there is a mistake in transcribing) that before the 2. pers. plur. the *ang-* relative is not written, owing to the *ang-*, *an-* of the prefix.

[D] [1] *'nkagunana*: *-nana* = 'is.'

[2] *iansana numa*: the prefix *i* belongs to the whole idea given by the two words. *ansana numa* (lit. 'she to whom the house belongs') is the name for the head-wife.

[3] *tapoina*: here = 'the other', 'the rest of'.

[E] [1] *iva lauma*: an unusual phrase, = *ivai* (= now).

[2] *enalapulapuita*: reduplication because of plural object.

[3] *mani*: here *mani* must be an objective of reference: 'as for us' or 'from us'.

[F] [1] *lailoana*: plur. of *iloa-* = 'fellow-wife' of one husband.

[G] [1] *isafili*: the former *ansana numa* came out so that only the other wives (*auai falalafana*) were burnt.

The woman Osiri was born inside the *kalola* of herself. (*tivona iporo olovanaang kalola* = She came into being of herself inside the *kalola*.)

[22.] Andrearoaro Kiniu.

Two brothers go in canoes: the younger is left behind by the elder: goes up a tree into the sky and marries the chief's daughters there. Teaches cooking and the child-bearing per cunnum: comes back home and kills his brother in a cooking-contest.

[A] *iriaroaro kiniu. irifagafulu kiniu. iritita*[1]*. imäuti ga tita. 'boiua salesalee'*[2] *reua. irisifali*[3] *ga kiniu. ilale. irienaena*[4]*. irisalesalee. ibilu*[5] *ga fama sana. 'Koe, apa*[6]*, mafa ga kairikina. ivai gagana*[7] *ga sagu kiniu. iafaua ga fama sana igagana'?*[5] *iua ga famuri.*

[B] *igagana ga famuri sana. lau ibilu. fama sana imurimuri male*[1]*. irituala eleam*[2] *peta. 'Kai, aria, ula*[3] *taraaneema'*[4] *iriua. irigagana. lau irisoku ulaang. ianee ga famuri. isoku loganaang. 'loë fanaosima'*[5] *iua ga fama. iora. famuri au sana loganaang ula. fama iue. itatagu. isoku kenoa. 'maang, aria' iua. 'ē, mani sama lalaafa'*[6]

[C] *iva enafaua [? enaafaua]?' reua ga sana tala. 'iva fanalapulapuang*[1] *emiamälau' iindi fama. irirerega ena darami ena atele. iriotong. irifaio. irifose. famuri imekasofa. iilofo. 'fanadoro' iua. kaina apeai*[2]*. ifotu kenoa. 'fanaroro' iua. fanua irilau. iroroi ga ena darami. ianëi 'fana 'nkoti'*

[D] *iua, 'darami'. igagana abua. itoka*[1]*. 'fana'nkoti male' iua. igagana male. ifasoku abua. tiong isoku abua. ianee. iroro. atele*[2] *ga iroroi, ianee siina. au sana. lalaafa nanatuna mamamaifa elua refotuma atelea. reroroi ga nununa*[3] *atele olovanaang. 'afana ga?' reua. irimarala. reroroi tiong. 'Koe, sara kanega' reing. remera. 'apamang ea tiong ga' dreing*

[E] *aparia. 'Ō, rekona*[1] *tiong. samia kanega' iindi aparia. ievairi. ăŭ saria. darami enasua ga laiti abu dreaaang. enaafa ga fealo eriafafealo eriaaang. ipaite ga tiong. inagatiri ga sana talaiva 'maang, iafaua ga darami boi tapoina laiti ga enasua ăbu aang sara' iua. 'soa,*

[F] *mani sama tataru. fealo ga enaafa amaaang amafafealo' iua. itano feli. ifatoro. inaganaga. iritolafi. 'rekona'. itele ga loana. itolafi. 'rekona'. iseloselo male. iaang ga loana. 'Koē, darami ea ga rekona. fafealo*[1] *paitena' iua. iboi. resuele. ilale. ipisu. iaang loana. 'Koé, darami loagu sang rekona' iua. ăŭ saria.*

[G] *ipolee ga fama. iiolo ga tiana. iiole apana. igagana sana numaang apana. iripusaki. imate. natuna irifati. 'nkana imate. abu ilefe male sana kanega sana numaang. 'iafaua ga sagu batafa' iua 'abu ilefema?' iua. ifatai sana batafa famuri. 'Kaigu imate. natuna ga irifati. iripusaki.*

[H] *imate' iua. 'Kogé, sagu batafa iafaua ga abu oifataifa boitalu? irilapu ga sagu batafa. irimoleĭ' iua. ipolee male ga famuri, iloana. 'Koe, natura enagaganama' reua ga lalaafa sana batafaua. iluti sana kanega. 'bau emialapu ga sagu batafa. maang samia tataru paitena. lalapu samia talaiva' iindi. iluti ga sana batafa.*

[K] *ăŭ saria. ăŭ saria. iporo*[1] *ga tauii. reroro ga lalaafa sana batafaua. fanua tapoina reroro. 'Koe, tataru rekona' reua. ăŭ saria. ăŭ saria. iiolo ga naturia. ipeko ilofo ga tiong. isaling ga loana 'loa, mafa faipekoota sagu famataang*[2]*. hanailofo' iua. 'sŏa, rekona. sang batafa*

[L] *onamera' iua ga lalaafa. ilale. iriderega. ropu*[1] *iteleri dreapa. iriilofoma petaang. isoku petaang. irifandaroi*[2]*. 'Koe, sara lalaafa sokuuta' reua ga sana tala. ieo. ilale. 'mŏĭ emiagalo' iua ga famuri. irigalo mŏĭ. i'nkoti ga leako*[3] *angiteleama loana. leako peu ăbu. iasu*[4]*. fama abu iasu. irifatori ga feli. pausape iposala. ririrule*[5]*. intaŏri*[6]*. iboiindi*[7]*. ilale. iritakeli. fama imate. famuri isalee (? isale). fama imako. irigaloma darami. irigolu. iua. isoma.*

Somanana.

By Batirai of Gaumai, wife of Kipau (retold by blind Bitiai): she had it from a man Bitiai, her *manai*, born in Siru (Alu), and of Mono descent. It is a Mono, Fauru, and Alu story.

Translation.

(The Men who Made Canoes.)

[A] They made canoes. They finished the canoes. They caulked them with *tita*. The *tita* hardened.

"To-morrow there shall be a race," said they.

They made a *sisifala* for the canoes. When day came, they put them in the water. They raced. That belonging to the elder brother won.

"O! father, I am little. To-day my canoe is to win. Why has my elder brother's won?" said the younger brother.

[B] The younger brother's won. Then he got away; and the elder brother's was left behind in turn. They put in at a place.

"Come, brother, let us climb up a betel-pepper-creeper," said they.

They went on. When they came to a pepper-creeper, the younger brother climbed up. He came to the top.

"I will cut off the leaves," said the elder.

He was lying. While the younger was at the top of the pepper-creeper, the elder made off. He ran. He came to the sea.

"Come on, you men," said he.

"Oh! [C] what will our chief do now?" said his men.

"I will kill you now, if you refuse to do what I tell you," said the elder to them.

They made ready food and water for him. They hung it up. They left it there. They paddled off. The younger waited till he was tired. He climbed down.

"I will look," quoth he. His brother was not there. He went to the seashore. "I will look," said he. The men had gone off. He saw the food for him. He climbed up for it.

"I will get [D] the food," said he. He went up into the sky. He went after it (the food).

"I will get some more," quoth he. He went up again. He brought it to the sky. The man reached the sky. He climbed up. He saw it. He saw a river. He climbed a *siing*-tree.

While he was there two *mamaifa*, the chief's daughters, came down to the river. They saw his reflection in the water.

"What is it?" quoth they.

They looked up: they saw the man.

"Hullo! you are a husband for us," they said to him. They took him with them.

"Father, this is a man," they said to [E] their father.

"Yes, a goodly man: he is a husband for you," said their father to them.

He married them. Time went by. When rain came down they used not to eat food: when the sun shone, they would dry it, and eat. The man got angry.

He asked his wives: "O you! Why, whenever it rains, do we have no food to eat?" quoth he.

"Well, [F] it is our custom. When the sun shines, we eat, we dry (the food) in the sun," they answered.

He made a fire. He lit it. He roasted food. They tasted it.

"It is good."

He gave some to his father-in-law. He tasted it.

"It is good" (said he).

Then he boiled food. His father-in-law ate of it.

"Oh! this food is good: drying in the sun is bad," said he (father-in-law).

Night came: they slept. Day came: and he made *pisu*. His father-in-law ate of it.

"Oh! your food is good, son-in-law," said he.

Time went by. [G] The elder sister got with child: her belly swelled. She called for her father. She went to her father's house. They cut her belly open. She died. They took out her child; the mother died. She did not come back again to her husband's house.

"Why has my wife not come back here?" asked he, said he. His wife, the younger sister, told him.

"My sister has died. They took out her child; they cut her open: [H] she died," said she.

"Oh! why did you not tell me, my wife, before? They have killed my wife. They have wronged her," said he.

Then the younger sister, the fellow-wife, got with child too.

"Oh! our child must come to us," said the chief and his wife. Her husband refused.

"You shall not kill my wife. Your custom is a bad one; you kill the women," he said to them. He refused to let his wife go.

[K] Time went by, went by. The child was born. The chief and his wife saw this; all the people saw it.

"Oh! a good custom," said they.

Time went on, and on; and their child grew up. The man wanted to go down (to earth).

He said to his father-in-law: "Father-in-law, I want to go back to my village: I will go down," said he.

"Yes, all right. Take your wife with you," [L] said the chief.

Day dawned; they got ready. He gave them a long rope. They climbed down to the ground; he reached the ground.

They (the two chiefs) were angry with one another.

"Hullo! our chief has come," said his men.

He lay the night. When day came, "bring firewood," said the younger brother. They brought firewood. He took hold of the magic which his father-in-law had given him, a magic belonging to the sky.

He chewed betel. The elder did not chew. They lit a fire: the stones got hot. They raked the ashes away. They covered them with cooking-leaves. Night came down on them. When day came, they took off the leaves. The elder had died; the younger was alive. The elder was cooked ready; they brought vegetable-food: they ate him.

It has been said: it has ended.

It is the end.

Notes.

Andrearoaro kiniu: *An-* is the relative prefix = 'they who'. *aro* = to make a canoe; here the reduplication shows a plurality of Objects ('canoes').

[A] [1] *iritita*: *tita* is the name of a fruit; and of the caulking made from it for canoes. Here it is a verb = 'to put *tita* on', 'caulk'.

[2] *salesalee*: 'race', subst. or verb.

[3] *irisifali*: *sisifala* = 'an offering made to the dead'. Here *sifali* seems to denote 'to offer a *sisifala* on a canoe being finished'.

It was remarked: *eriasisifala saria nitu* ("They offer *sisifala* to their dead").

[4] *irienaena*: *ena* reduplicated because of plurality of objects ('canoes').

[5] *ibilu*: *bilu* here = 'to get away', 'win'. *gagana* seems to be used in this connection = 'to get away first', 'get away in front', 'go quickly', 'win', practically = *bilu*.

[6] *apa*: here addressed to the ghost of his father.

[7] *gagana*: for the meaning see note 5. It seems here to be an imperative 'let my canoe win'.

[B] [1] *male*: here seems = 'in turn', not 'again'.

[2] *eleam*: should be *eleaam*.

[3] *ula*: the creeper which is eaten (leaves, fruit, or stalk) when betel-nut is chewed.

[4] *taraaneema*: the *-ma* adds the force '(climb) and get betel-pepper'.

[5] *fanaosima*: the elder apparently climbed up behind him.

[6] *lalaafa*: the elder brother was *lalaafa kanegana*; the younger was *lalaafa kairikina*.

[C] [1] *fanalapulapuang*: reduplication because of plural object. *-ang* = pron. object, 'you'.

Note we have here a conditional with the apodosis preceding the protasis, which is unusual.

[2] *apeai*: '(was) not there'; *-i* giving the force of 'there'.

[D] [1] *itoka*: he came down again to get another load of food.

[2] *atele*: the river and the *siing*-tree were in the sky.

[3] *siina*: *siing* + *a* (suffix showing direction). The *siing* is of importance in the ideas of the Mono-Alu people: it is a kind of banyan.

[3] *nununa*: here 'his reflection': *nunu-* also = (1) 'shadow', (2) 'the soul, or shade'.

[E] [1] *rekona*: adjective here precedes the noun, unlike the usual construction.

[F] [1] *fafealo*: here the name of the action ('sun-drying').

[K] [1] *iporo*: 'was born' in the usual way.

[2] *famataang*: note the construction with *peko* ('I want to go to my village').

[L] [1] *ropu*: 'a (made) rope': this is the English word 'rope'. The true Mono word is *fili*, but *ropu* is now generally used: the Mono-Alu people have been much in contact with European ships.

[2] *irifandaroi*: the two chiefs were angry with one another. *fan-* is the reciprocal pron. If *daro* (not *daroi*, see Diction.) is the verb, the reason for the *-i* suffix is not clear.

[3] *leako*: a magical object, or preparation. In *peu ābu*, *peu* = 'of', 'belonging to', 'from'.

[4] *iasu*: he took betel-nut, &c., before eating the *leako*: perhaps it was done as a blind.

[5] *ririrule*: *rule* = 'to take away the wood (ashes) which has been used to heat cooking-stones': *pausape* is here used collectively.

[6] *intaori*: *in-* = *iri-*: *tao* = 'to cover with leaves' in stone-cooking.

[7] *iboïindi*: 'night came (*iboi*) on them'.

The motive of two men being cooked, and one coming out alive is found also in the tale of Bego Tanutanu, where Koriomu is killed, while Bego escapes. It was doubtless a confusion arising herefrom that led Batirai at first to call this tale Koriomu (which statement she afterwards withdrew).

In the present tale the younger brother becomes *lalaafa kanegana*. Bitiai said the *lalaafa* (that is, the father of the two wives in the sky) was '*God biluau abu God*' ('like God, but not God'): the story, he said, is a native one.

[12.] Afilu[1].

[A] *itupa auau. tutupa sana. reiolo ga auau. iteleri leako*[1] *ga auau. igagana. iafilu. aafilu sana. ilapuri ga elua. ilefe. iboi ilale. igagana male. iafilu. aafilu sana. ilapuri ga elua. ilefe. iboi. isuele. ilale. igagana male. ilapuri ga episa. ilefe. iboi. isuele. ilale. igagana*

[B] *male. aafilu sana. ilapuri ga efati. ilefi. isuele. ilale. igagana male. iafilu. aafilu sana. igagana. gagana sana. gagana sana. gagana sana. iribubutui ga boo auau. itatagu. ea batafa boo natuna ikafura 'nkana tarona*[1]*. ilapulapuri*[2] *ga auau. ea tiong "iafaua ga sagu auau oilapuriita?" iua. iua male ga batafa. "Ea boo mafa 'nkagu. sang auau iribubutui. oaua ga failapuriita"*

[C] *iua ga batafa, boo natuna. "Koĕ, maito batafa rekona gau. iafaua*[1] *ga boo ifaporio?" iua ga tiong. ea batafa iua male. "Sŏa, mafa 'nkagu boo. abu batafa natuna ga mafa" iua. "Ŏ, maito sagu batafa gau" iua ga tiong. "Aisa, aria, onaroro sagu beampeu" iua ga batafa. irigagana sana numaang batafa. irisoku. iroro ga tiong. ăbu*[2] *iareai. "Koe, batafa eang beampeu rekona ga sana"*[3] *iua*[4] *ga tiong. kasisi*[5] *kia perasale iroro. irerega.*

[D] *"Ŏ egutaieng. soa*[1] *mafa batafa? mafa boo. onagagana. mafa fanaāŭ sagu*[2] *abaang" iua ga boo, batafa 'nkana. batafa irerega. ipeko eva. ifuane*[3] *ga kia. ifuane ga kasisi. ifuane ga perasale. "Aria" iing ga sana kanega. irigagana. "'nka, āŭ*[4] *āŭ tia, maito boo, mafa feropeu, batafa. oaua ga faipekoota eva" iua pa boo natuna. irigagana. irifotu tiong sana famataang. irisoku. iriroro ga talaiva fanua. abu*[5] *deareai. "Koe, beampeu eang*[6] *sana rekona" reua. deatai*[7] *kasisi. deatai perasale. deatai kia. iua. isoma.*

Somanana.

---

[1] This is a tale of the origin of kasisi, &c. (shell-money.)

Retold by Bitiai, who heard it the night before from Balatang, mother of the chief Manggila. It is a Mono story.

Translation.

[A] He fed the dogs: he used to feed them. The dogs grew big; he gave the dogs a magic. He went off, and hunted wild pig.

He went on pig-hunting. He killed two. He came home. Night came on; then day. He went off again. He hunted pig; he went on hunting pig. He killed two. He went home. Night came on, and he slept. Day came: and he went off again. He killed three. He killed three. He came home. Night came, and he slept. Day came; and he went off again [B].

He went on hunting pig. He killed four. He came home; and slept. Day came: and he went off again. He hunted wild pig. He went on hunting. He went on. He went on, and on, and on, and on.

The dogs attacked a pig. It ran away. The woman, daughter of the pig, got angry on behalf of her mother. She killed the dogs.

The man (said): "Why have you killed my dogs?" said he. Said the woman in answer: "This pig is my mother: your dogs attacked her; that is why I killed them [C] said the woman, the pig's daughter.

"Oh! you are a comely woman. How was it that a pig bore you?" said the man.

The woman said in answer: "Yes, my mother is a pig; I am not a woman's daughter," said she.

"Well, you are my wife," said the man.

"Quick, come on, look at my things," said the woman. They went to the woman's house. They reached it. The man saw; he did not speak.

"Oh! that woman has goodly things," said the man (to himself). He saw *kasisi*, *kia*, *perasale*. He got ready.

[D] "Well, my dear, am I a woman? I am a pig. When you go, I shall stop in the bush," said the pig, the woman's mother.

The woman got ready. She wanted to marry. She put *kia*, she put *kasisi*, she put *perasale* (in a basket).

"Come on!" said she to her husband.

They went away.

"Mother, good bye: you are a pig; I am of another kind, a woman. That is why I want to be married," said the pig's daughter. They went away.

They went down to the man's village. They reached it. The women and men saw her. They did not speak.

"Oh! that woman's things are good," quoth they.

They came to know of *kasisi*; they came to know of *perasale*; they came to know of *kia*.

It has been said; it has ended.

It is the end.

Notes.

[A] [1] *leako*: a magical preparation of some kind.

[B] [1] *tarona*: *taro-* here = 'on behalf of', 'for the sake of'.

[2] *ilapulapuri*: reduplication with plural object. Or perhaps emphatic = 'killed off', 'killed all'.

[C] [1] *iafaua*: 'how was it that . . .', 'how did (a pig) come to . . . .'

[2] *abu iareai*: expression to show surprise or admiration. *enamakoi beampeu onaua 'abu iareai' onaua* (= If someone admires something, you say "he did not speak", you will say). Cp. D 5 below.

[3] *sana*: is here a predicate, with *batafa eang*: 'are that woman's'.

[4] *iua*: he spoke to himself.

[5] *kasisi kia perasale*: *kasisi* and *perasale* are two kinds of shell-money used in Mono-Alu; a *kia* is a kind of badge of honour made formerly with shell-money, now-a-days with trade beads.

[D] [1] *soa mafa batafa?*: question equivalent to an emphatic negative.

[2] *sagu*; goes with *fanaau* to make a prefixed verbal substantive.

[3] *ifuane*: 'put inside' a basket (*kabaika*).

[4] *au autia*: expression used in daily life for 'good-bye'; said by the person who is leaving someone behind. The person left says *gagana u tia* (= 'go well', 'fare well').

The second *au* in *au au tia* (and the *u* in *gagana u tia*) are probably the enclitic often found with verbs (= 'well,' or, not to be translated); *tia* is another enclitic with much the same meaning.

[5] *abu deareai*: cp. note C 2, above.

[6] *eang sana*: go together; 'that woman's', 'her', goods.

[7] *deatai kasisi*, &c.: 'came to know of', 'got to know' for the first time.

We have here a tale of the first appearance of *kasisi*, *perasale*, *kia*; the people had not seen them before. With this is to be compared the tale of Sipanggu, who was a dog, who likewise first made known *kasisi*.

[10.] Sisiako.

The Crab breaks a coconut open for the Dog: and is afterwards killed and eaten by the Dog.

[A] *igagana ga auau. iŏfu*[1] *niunu. ifagafulu ipeko pŏsa*[2]. *"hanaposai" iua. igagana. isăe oloa. iolomong*[3] *ga niunu isooto pausapea. ăbu itaposa*[4]. *igagana. iroroi. ilefe male olōa. iolomom ga niunu. Ăbu itaposa. igagana. i'nkoti. ilefe male oloa. iolomong. ăbu itaposa. igagana. iroroi. iolomomaleng. abu itaposa. i'nkoti. ilefe male oloa. iolomomaleng.*

[B] *ăbu itaposa. isooto sana matanaang*[1] *sisiako. isafilima tiga bă̄ba. iroroi ga auau. "'nto, fanaposai. onaaang" iua ga sisiako. itele. iposai. ilolofo ga sisiako. igalo ga niunu. ea auau "Koĕ, iafaua egu niunu galoota sisiako?" iua ga auau. ikafuru. iboi. ea sisiako ipeko bakele. isafilima tiga baba. iroroi auau. ilapu. imate ga sisiako. "Egu niunu oiaang. oaua ga failapuoota" iua ga auau. ilapu ga sisiako. igolu. ifamate. iua. isoma.*

Retold by blind Bitiai, who had heard it two nights earlier from Balatang, mother of the chief Manggila. It is a Mono tale.

Translation.

[A] A dog went and took the skin off a coconut: he finished skinning it. He wanted to break it (the nut). "I'll break it," quoth he.

He went: and climbed up a hill. He threw down the coconut. It hit on to a rock. It was not broken. He went, and saw it.

Again he went up the hill. He threw down the coconut. It was not broken. He went: and took hold of it. Again he went up the hill, and threw it down. It did not get broken. He went: and saw it. He threw it down again. It did not get broken. He took hold of it. Again he went up the hill. Again he threw it down.

[B] It was not broken. It hit against the door of the crab. He came out from his hole. He saw the dog.

"Give it me; I will break it; and you shall eat it," quoth the crab. He (dog) gave it. He (crab) broke it. The crab went inside (his hole). He carried off the coconut.

The dog (said): "Oh! what does the crab mean by carrying off my coconut?" said the dog. He got wrath.

Night came: the crab wished to take a stroll. He came out of his hole. The dog saw him: and killed him. The crab died. "You ate my coconut. That is why I have killed you," said the dog. He killed the crab. He ate it. He slew it.

It has been said: it has ended.

It is the end.

Notes.

Sisiako is a land-crab: *atai sana posa niunu* (It can break coconuts); that is, it is probably the 'coconut crab'. It is eaten.

[A] [1] *iofu*: *ofu* is the word for taking off the outer skin and fibre of the coconut.

[2] *posa*: to break the coconut-shell.

[3] *iolomong*: here *-ng* = 'down'.

[4] *itaposa*: *ta-*, the passive prefix, here denotes action, not a state.

[B] [1] *matanaang*: either 'door', or 'top of the hole (*baba*)'.

[7.] Tipini.

The Frog and the Wasp hunt pig: a Sakusaku tricks them: and Sibubuu kills him.

[A] "*Aria, taratano fūoto*" [1] *reua ga Apaapa* [2] *Sibubŭŭ.*[3] *retano fuoto. retano. tatano eria. tatano eria. tatano eria. refagafulu.* "*gafuluuta, aria tia taragagana abaang taratipini*" *reua. regagana abaang. refaio ga fuoto. retubo*[4]. *iua ga Apaapa* "*lau*[5] *onagasuma boo*" *iing ga Sibubŭŭ. iĕlo ga Sibubuu. igasuma boo.*

[Sing the following:] "*Kapa*[6] *kapa napunaāpu tunetuune tuatuanu*" [End song]

[B] *iua ga Sibubuu. iritataguma ga boo. iriseguli ga Apaapa. iribilu.* "*Koĕ, ifa*[1]*, abu failapu*" *iua ga Apaapa. ifatai ga Sibubuu. Sibubuu ikafuru.* "*Koe, maito tiong paitena gau, Apaapa*" *iua ga Sibubuu.* "*Aisa, gagana male ga maito*" *iing ga Apaapa. igagana gasunaang*[2] *boo. Sibubuu ăŭ sana fuotoa. ielo ga Apaapa. igasuma boo.* [Sing following:] "*Timutimu*[3] *napunaāpu tūne tūne tuatuanu*" [End song.] *iua ga Apaapa.*

[C] *iritataguma ga boo. iriŏna*[1] *fuotoa. Sibubuu itatagu. elea ilapu. ilapu male ga elea. ilapu male ga elea. ilopulapuri*[2] *ga episa. isokuma ga Apaapa.* "*Maito tiong paitena gau*" *iua ga Sibubuu.* "*Mafa failapulapuriita ga episa* "*iua ga Sibubuu*". *lolang*[3] *aroma. taragalogalo*[2] *boo*" *iua ga Sibubuu. iaroma lolang ga Apaapa. irisusumei*[4] *boo. irigalogalo*[2] *falefalea*[5]*. irifasoku boo. irifelafela*[2]*.*

[D] *inono ga Sakusaku*[1]*. irifatai lafabiuna. reing* "*tuamang, Apaapa Sibubuu irilapumaata boo*" *reing. iatai ga Sakusaku.* "*Ŏ, fanagagana aina*[2]*. fanadoroirima*" *iua ga Sakusaku. igagana. itooiri ga Sibubuum*[3] *Apaapa. isokuiri.* "*Koĕ, lafabiugu,*" *iindi* "*felafela*[4] *samia? Maang famanunu. mafa ga fanafelafela*" *iindi ga Apaapang*[5] *Sibubuu. ifelafela ga Sakusaku. iorairi ga deng*[6] *Sibubuu.* "*eang*[7] *paitena ga. ea*[7] *ga. rekona*"

[E] *iindi. iteleri ga siopana boo. igalo ga ulina boo.* "*fanagalo aina. fanaisang atelea*" *iindi. iorairi ga Sibubuum*[1] *Apaapa. igalo. igagana sana numaang. isoku. ifamako. irigolu lafabiunaua*[2]*. ea Apaapa Sibubuu reselo ga siopa*[3] *tainaua. imako. irigolu tainaua. gogolu saria isokuma ga tiong.*

[F] "*Ogĕ, maang, afanaata*[1] *anggolu?*" *iindi.* "*boo. ema boo. amilapu*" *reua.* "*Ogĕ. abu boo ga ena. paitena ga ena. siopa. siopana boo. taina ga ena*" *iindi.* "*uăto!*[2] *koĕ. ioraiami Sakusaku. 'rekona*[3] *ga ena' ĭnami. ga ema boo ulina igalo. mani siopana ga iteleami. ga amigoluuta ga paitena*" *iriua.* "*Aria, taragagana măle. taralapuma boo. enananoma enagaganamalema*[4]*. lama fanalapu*" *iua ga Sibubuu. irigagana. iritūbo. igagana ga Apaapa. igasuma boo.* [Sing following:]

[G] "*Timutimu*[1] *napunaapu. tune tune tuatuanu*" [End song.] *iua ga Apaapa. iritataguma ga boo. iriŏna. itatagu ga Sibubuu. ilapuri*[2] *ga elua. iiole ga Apaapa.* "*Apaapa, ĕ. lauma. hailapulapuriita ga elua*" *iua ga Sibubuu. igaganama ga Apaapa.* "*Lolang*[3] *aroma. taragalogalo boo*" *iua ga Sibubuu.*

[H] *iaroma lolang ga Apaapa. irifalola*[1]*. irigalogalo*[2]*. irifasoku falefalea. irifaio. iriroro ga Sakusaku lafabiuna. irigagana* "*tuamang. Apaapang*[3] *Sibubuu relapumaata boo*" *reing ga tuaria. iatai ga Sakusaku.* "*Ŏ. fanagagana aina. fanadoroirima*"[4] *iua. igagana.* "*Koĕ anlapuma?*" *iua ga Sakusaku.* "*Ŏ. amilapuma*" *reing.* "*fanafelafela*" *iua ga Sakusaku.* "*O. lauma. onafelafela*" *reing. igagana.*

[K] *i'nkoti ga boo. felafela*[1] *sana.* "*ea*[2] *paitena ga ulina. ea ga rekona*" *iindi. iteleri ga siopana boo. Sibubuu ikafuru. ibubutui ga Sakusaku. ilapu ga Sakusaku. ifamate. imate. iua. isoma.*

Somanana.

Told by Bitiai, who had lately got it from Laisalalo, a Mono woman (father and mother, Mono) living at Magoa. It is a Mono *lagalagala*.

Translation.

[A] "Come! let us make a *fuoto*-net," said the Frog and the Wasp.

They made a net. They made it. They went on making it, and making it, and making it. They finished.

"It is done. Come on! let us go into the bush, let us catch pigs with the *fuoto*-net," said they.

They went into the bush. They set the net. They planted the two posts.

Quoth the Frog: "You go now and drive the pigs hither," said he to the Wasp. Sibubuu went away into the bush. He drove up pigs.

[Sing the following:] "*Kapa kapa napunaapu tune tuune tuatuanu*" [End song], quoth the Wasp.

[B] The pigs ran up. They trod on the Frog. They went off.

"Oh! brother-in-law, I haven't killed them," quoth the Frog. He told the Wasp. The Wasp got angry.

"Oh! you are a worthless fellow, Frog," said the Wasp. "Come! you go again," said he to the Frog.

He (Frog) went off to drive the pigs. The Wasp stayed by the *fuoto*-net. The Frog went off into the bush. He drove up the pigs.

[Sing the following:] "*Timutimu napunaapu tune tune tuatuana*" [End song], said the Frog.

[C] The pigs ran up. They were caught in the *fuoto*-net. The Wasp ran up. He killed one: he killed a second; he killed a third. He killed three.

The Frog came up.

"You are a worthless fellow," said the Wasp; "I have killed three," said the Wasp.

"Cut a stick and bring it me; we will carry the pigs," said the Wasp.

The Frog cut a stick and brought it. They lifted up the pigs; and took them to the shelter-house. They brought the pigs there. They cut them up.

[D] Sakusaku heard them. His grandchildren told him. Said they: "Grandfather, the Frog and the Wasp have killed pigs and brought them here," quoth they. Sakusaku got to know.

"Right. I will go at once; and have a look at them," quoth Sakusaku. He went off: and went to where the Wasp and Frog were. He came to them.

"Hullo! grandsons," said he to them. "are you cutting them up? You keep still, I will cut them up," said he to the Frog and the Wasp. Sakusaku cut up (the pigs). He tricked Sibubuu.

"This is no good; that is good" [E] he told them. He gave them the pig's liver. He took away the pig's body.

"I will take it away now; and throw it into the river," he said. He tricked the Wasp and the Frog.

He took it away. He went to his house: he reached it. He cooked it. He and his grandchildren ate it. The Frog and the Wasp cooked the liver and the dung in it. It was cooked ready. They ate it with its dung. While they were eating a man came up.

[F] "Hullo! you; what are you eating?" quoth he to them.

"Pig; our pig. We killed it," quoth they.

"Oh! this is not pig; this is no good. It is liver, pig's liver; this is its dung," said he.

"Indeed! Hullo! Sakusaku has tricked us. 'This is good' he told us: and so he took our pig's body away, and he gave us the liver; so we have eaten what is bad," quoth they.

"Come! let us go again, and kill pigs to bring home. If he hears us and comes here again, then I will kill him," said the Wasp.

They went off. They put the posts in the ground. The Frog went off; and drove up the pigs.

[G] [Sing the following:] "*Timutimu napunaapu tune tune tuatuanu*" [End song], quoth the Frog.

The pigs ran up. They got caught in the net. The Wasp ran out; and killed two. He called out to the Frog.

"Frog ho! Come here I have killed two," said the Wasp.

The Frog came up.

"Cut a stick and bring it here; we will carry the pigs," quoth the Wasp.

[H] The Frog cut a stick and brought it. They put the pigs on the stick: and carried them. They took them to the shelter-house. They put them there. Sakusaku's grandchildren saw this. They went off.

"Grandfather, the Frog and the Wasp have killed pigs and brought them back," said they to their grandfather. Sakusaku got to know.

"All right! I will go at once; and have a look at them there," quoth he. He went off.

"Hullo! have you had a kill?" said Sakusaku.

"Yes! we have had a kill," they answered him.

"I will cut them up," quoth Sakusaku.

"Yes, come here! and cut them up," said they to him.

He went; [K] and took hold of the pigs; he went on cutting them up.

"This is the body, which is no good; this is good," he told them.

He gave them the pig's liver. The Wasp got angry. He attacked Sakusaku. He killed Sakusaku. He slew him. He died.

It has been said; it has ended.

It is the end.

Notes.

tipini is a verb = 'to hunt wild-pigs with a *fuoto* (net)'. This is a Mono practice, not used in Buim: however, *tipini* is no longer practised. The manner of this hunting can be gathered from the tale.

[A] [1] *fuoto*: a big net. The name is also applied to the net used in turtling: see Technology.

[2] *Apaapa*: a species of frog (toad?); see 11a (Notes).

[3] *Sibubuu*: a black wasp which makes a hole in the sand. Apaapa and Sibubuu are men in the tale.

[4] *retubo*: *tubo* = 'to plant two sticks (*tubotubo*) in the ground', to which the *fuoto* is fastened. The pig is frightened by men into the net, and gets caught in it. Near by a man is hidden by leaves, watching the net.

The cord along the top of the *fuoto* is called *fuoto lofeana*.

[5] *lau*: either imperative = 'go'; or an adverb = 'now', 'next'.

[6] *kapa kapa . . . . . tuatuanu*: These words were said to belong to the two (*Apaapa Sibubuu saria areai*), and to be used to drive in the pigs; not to be every-day speech. Probably a magic charm. *kapa kapa* may be Old Alu for *apaapa*, and one word.

[B] [1] *ifa*: 'brother-in-law'; kinship term.

[2] *gasunaang*: *-ang* is the suffix denoting purpose. *-na* is probably identical with the possessive suffix for the 3. person sing., affixed to the verb *gasu*, = 'its driving'.

[3] *timutimu . . . . tuatuanu*: words belonging to these two men, used to drive in the pigs; not every-day speech (cp. A 6, above).

[C] [1] *iriona*: *ona* is a word with passive meaning, 'to be caught'.

[2] *ilapulapuri*: note reduplication with plural object: so, below, *irifelafela*, *taragalogalo boo*; *irigalogalo* (unless *galogalo* has specialized meaning = 'carry on shoulders').

[3] *lolang*: 'a stick on which to carry pigs' (*boo galoana*).

[4] *irisusumei*: perhaps better written *irisusumee*; the reduplication is because of the plural object; note that it is syllabic, not the reduplication of the whole word.

[5] *falefalea*: *falefale* = a temporary house for sleeping in, put up on a fishing or hunting expedition.

[D] [1] *Sakusaku*: generic name of a race of *nitu* of non-human origin and living in the bush (see Sociology).

[2] *aina*: adv. = 'now', 'at once'. Distinguish from *aiina* (little).

[3] *Sibubuum Apaapa*: 'Sibubuu and Apaapa'. When two personal names come together, *-ng* (*-m*) added to the first gives the force of 'and'.

So, below, H 3 (*Apaapang Sibubuu relapumaata boo*); and E 1.

[4] *felafela samia*: the ordinary verbal substantive would have only syllabic reduplication (*fefela*) on the analogy of other words. The form here is probably the verbal substantive of the reduplicated *felafela*, used because of a plurality of objects ('pigs').

[5] *Apaapang Sibubuu*: this must be the same construction as in 3 above.

[6] *deng Sibubuu*: *deng* (*dem*, *den*) is a word used in enumeration (here with only one name): For example in answer to the question: *afanua ga fanua*? (who are the men?), we might have the answer: *Den Diki, den Jo, den Wheeler, den Bitiai*, &c. (Diki, Jo, Wheeler, Bitiai, &c.). Here *deng Sibubuu* clearly has a plural force; = 'Sibubuu and the other'.

[7] *eang . . . ea* "this . . . $\left.\begin{matrix}\text{that}\\\text{this}\end{matrix}\right\}$", pointing to two different parts.

[E] [1] *Sibubuum Apaapa*: Cp. above, D 3.

[2] *lafabiunaua*: *lafabiuna* and *ua* = 'he and his grandchildren'.

[3] *siopa tainaua*: the liver, dung and all (*-ua*)'. Note *siopa* used without possessive suffix.

[F] [1] *afanaata*: *afana* (what?) + *ata*.

[2] *uato*: interjection; "what!" "indeed!"

[3] *rekona ga ena*: these words are object of *inami*, itself in reported speech.

[4] *enagaganamalema*: *-male-* infixed.

[G] [1] *Timutimu . . . . . tuatuanu*: words same as used in B, above.

[2] *ilapuri*: note unreduplicated form: cp. above, C 2: and *hailapulapuriita*, just below.

ilapuri could be used with object of any number; and likewise we can have *irilapuri* of any number, subject and object.

[3] *lolang*: see note C 3, above.

[H] [1] *irifalola*: *fa* + *lola*, = 'put something on a *lolang*'.

[2] *irigalogalo*: either *galo* reduplicated has a special meaning ('carry on the shoulder'); or the reduplication is owing to plural object (pigs).

[3] *Apaapang Sibubuu*: see above, D 3: here the expression is a subject.

[4] *fanadoroirima*: the *-ma* here = 'go there and (look at them)'.

[K] [1] *felafela sana*: cp. above, D 4. I was told we could likewise have here *fefela sana*, which would agree with the fact (cp. G 2, above) that a plural object need not have the verb reduplicated. At the same time it was said that the object to either form might be either singular or plural; so that it would seem that we can have the form *felafela* for the verbal substantive of *fela*. In the present case, as a matter of fact, the number of pigs is not known; and we have *siopana*, *ulina*.

[2] *ea paitena ga ulina*: Note the construction and the translation.

[71.] Bonu.

Regret for Chief at home.
Regret for no lives taken on death.

[A] *Tiriroi*[1] *ati pa. ala tiriroie ate*[1].
lelesuiai[2] *gu sagu piala*[3]. *lelesuiai egu sagu piala. mekasarekuai gu*[4].
Tiriroi[5] *ati pa ke ala tiriroie ati pa*[5].
oibakaputamata[6] *ai*[7] *bonu*[8] *oibakaputamata ai bonu.*
gaganai[9] *lomenu.*

[B] *ala*[1] *tiriroi ati pa ke ala*[1] *tiriroie ati pa.*
akare[2] *paloam ai*[3] *mamagota. akare paloam*
ai mamagota isiobo[4] *abeai*[5].
Koe[6] *tiriroi ati pa. keala*[6] *tiriroie ati pa.*
ke[6] *lelesuiaira*[7] *sara isiuo*[8]. *lelesuiaira sara isiuo. taisoriagema*[9].

[C] *Ke tiriroi ati pa. ke ala tiriroie ati pa.*
Ke taialomatiala[1] *uliaele*[2]. *taialomatiala uliaele. birigina*[3] *dimoro.*

Ke tiriroi ati pa. keala tiriroie ati pa.
lelesuio[1] *egu egu*[5] *manaigu*[6]. *lelesuio egu*
egu mamaigu. bapitoko[7] *matasulu*[8].

[D] *Ke tiriroi ati pa. ke ala tiriroi e ati pa.*
onaroro[1] *san tia*[2]. *oilobiuro*[3]. *onaroro sang tia famata Frenchman*[4].
Ke tiriroi ati pa. Keala tiriroi e ati pa.
aka[5] *ngaingaiua*[6] *ai*[7] *Teri*[8] *(Tedi). aka ngaingaiua ai Tedi. barolobo*[9]
darami.
Ke tiriroi ati pa. keala tiriroi e ati pa.

Somanana[10].

By Diki, a man of Pareparekoa, Mono (he died while I was there); he settled as a boy in Mono from the Banone. He composed this in Fiji (where he probably went to work on the plantations). I had it from Bitiai, who first sang it, and then gave me the words. The music had a general resemblance to that of the other songs I heard.

Translation.

[A] *Tiriroi ati pa. ala tiriroie ate.*
I weep for my *piala*; I weep for my *piala*:
I seek for him till I am weary.
tiriroi ati pa ke ala tiriroie ati pa.
Thou art sleeping thou *bonu*; thou art sleeping thou *bonu*:
thou didst go onward amidst the sea.

[B] *ala tiriroi ati pa ke ala tiriroie ati pa.*
There is much speech, ye old women: there is much
speech, ye old women; there are no slain dead.
Koe tiriroi ati pa. keala tiriroie ati pa.
ke we weep for our young chief: we weep for our young chief:
we have come away hither.

[C] *Ke tiriroi ati pa. ke ala tiriroie ati pa.*
ke we miss him now, our great chief; we miss
our great chief now; the *dimoro's* feather.
Ke tiriroi ati pa. keala tiriroie ati pa.
I weep for thee my own dear *manai*: I weep for thee.
my own dear *manai*, I shed tears.

[D] *ke tiriroi ati pa. ke ala tiriroi e ati pa.*
thou wilt see it indeed; thou dost not know it:
thou wilt see the Frenchman's land.
Ke tiriroi ati pa. keala tiriroi e ati pa.
Do not do thus, thou Teddy; do not do thus, thou
Teddy; thou hast used up the food.
Ke tiriroi ati pa. ke ala tiriroi e ati pa.

It is the end.

Notes.

bönu: the meaning of this word was not determined; perhaps a Fiji or Banone word.

[A] [1] *tiriroi atipa . . . . ate*: song-sounds; that is, they have no meaning. The same, or closely like sounds, come up again throughout the song: no one way of writing them, that is of dividing them up into words, has been fixed on. (The *ala* may be an adverb = 'now', 'next'.

[2] *lelesuiai gu*: = *lelesuia egu*; and might perhaps be better written as one word *lelesuiaigu*, as in all like cases. We have here a verbal substantive with the possessive *egu*, instead of the more usual *sagu*; the *-a* so often found with the verbal substantive is suffixed; and *a* + *e* (in *egu*) makes the diphthong sound *ai*.

lelesuia egu is a song-word; in ordinary speech this would be *tatai sagu*: *tai* = 'to weep'. The form *lesu* does not seem to be used. In *lelesuiai egu*, a few words on, the *e* sound in *egu* is shown twice.

[3] *piala*: kinship term; in blood-kinship = 'father's sister's child'. (This is probably better written *pi'ala*). This is a dead kinsman.

[4] *mekasarekuai gu*: = *mekasarekua egu* (cp. note 2). The prefix *-meka* gives the meaning to a verb of 'doing till one is weary'. In ordinary speech with *meka* the first syllable is reduplicated for the verbal substantive, as: *memekatano sagu* (*egu*). *salaki*, *sareku* (also *sarekui?*) are synonyms = 'to look for'. So that here in ordinary speech we could have: *memekasalakiai gu*, *memekasalakia sagu*, *memekasareku egu* (*sagu*), *memekasarekuiai gu*, *or memekasarekuia sagu*. In all these forms the verbal substantive has the common *a* suffixed; probably the *i* after the *u* of *sareku* is only euphonic and does not belong to the verb.

[5] *tiriroi, etc. . . . . ati pa*: song-sounds.

[6] *oibakaputamata*: this is a song-word only; ordinary speech = *oisuele* (thou sleepest). Possibly it has Old Alu connections: we have *ba* = the causative prefix (Mono, *fa*). *kaputu* = 'to shut itself up" of a shell-fish; see 60 d; *mata* = "eye".

[7] *ai*: a song-word; in ordinary Mono speech = *maito* (thou), or; *malā* = 'eye' *maang* (ye): See below, *ai mamagota* = 'ye old women'. In this connection it is to be noted that the objective of *maang* is *-ang* in Mono (for example, *iteleang* = he gave you); and that the Mono sound *ang* can be represented by *ai* in Old Alu; so that possibly *ai* as pronoun is Old Alu.

[8] *bonu*: as already noted, the meaning of this word is not known.

[9] *gaganai lomenu*: song-words: said to = *sang gagana keno olovanaang*. This seems = 'thy going (way) is in the midst of the sea". Very likely in *gaganai* we have *gagana* + possessive suffix, 2. pers. sing.: in ordinary Mono this would be *gaganang* (but the suffix would not be used in this case; the change of *-ang* to *-ai* occurs in Old Alu, so that we have here perhaps and Old Alu word.

olovanaang: = 'inside'; here apparently = 'in the midst of'. Apparently the reference is to a dead man who used to be a seaman: unless the *piala* is still alive. *lomenu* apparently = *keno olovanaang*; it may be an Old Alu word.

[B] [1] *ala*: either merely a song-sound, like those immediately following; or else = 'now', 'next'. So *ke* may be either a song-sound only: or else the exclamation = *koe*.

[2] *akare paloam*: Old Alu; = Mono. *areai tapoina* (= 'much talk') 'many words'.

[3] *ai*: song-word = *maang* (see A 7, above).

[4] *isiobo*: = *pipilua* = 'the dead body of one that has been killed'. I was told: *isiobo saria areai kavakavakaviso* = "*isiobo* is the speech of man-eating ogres" (see also Dictionary under *isiobo*); *pipilua* is the ordinary Mono word; *isiobo* is very likely Old Alu.

[5] *abeai*: is *areai ela*, that is, a song-word: evidently it is the *apeai* of ordinary speech. The whole was paraphrased: (*pipilua*) *lapuna abu atai samia* = "Ye do not know how to kill (bodies);" evidently spoken in contempt to the *mamagota*.

[6] *koe*: perhaps the exclamation. *keala* perhaps = *koe ala*) see above, B 1.

[7] *lelesuiaira*: *lelesuia* + *era*, the 1. pers. plur. possess. inclusive. See above, A 2. In ordinary speech this would be *tatai sara*.

[8] *isiuo*: song-word = *lalaafa porofaulu* ("young chief"). But properly *isiuo* = a species of bird (red): see 80; this is evidently its proper meaning.

[9] *taisoriagema*: a song-word = *taisoku hamata* (*?hamataang*) *feropeu* ("we have come to a foreign place"). They have left the *isiuo* behind in Mono: *sara lalaafa taipausi* ("we have left our chief behind"). Probably made up of a verb *soriage* + *ma* (hither).

[C] [1] *taialomatiala*: *alomati* = 'to miss'. *ala* either = 'now', or is a song-sound.

[2] *uliaele*: a song-word: = *lalaafa kanegana* (ordinary speech), 'a great chief', such as Manggila in Mono: *isiuo* = *lalaafa porofaulu* (young chief): see above, B 8.

[3] *birigina dimoro*: *dimoro* is the name of a bird (see 21 m), which is found in Mono, but more so in Alu. *birigina* is a song-word; in ordinary speech *regesena*; in both words *-na* is the possessive suffix. Apparently *birigi* is the name for certain feathers in the wing of the *dimoro*: *birigi taiputi maraka tiga ulina* ("we pluck the *birigi* from the bird's body"); *regesena maraka* ("it is a bird's feather"). The chief is given the name *birigina dimoro* (= the *dimoro's birigi*). So *isiuo*, which is used in 71 b, 79 b as = *lalaafa porofaulu* ("young chief"), is the name of a species of bird (80).

[4] *lelesuio egu*: the *o* is the object pronoun; here there is no coalescence. In ordinary speech this would be: *tatai sagu tarong* (for thy sake) or, *tataio sagu*.

[5] *egu*: goes with *manaigu*. This doubled possessive is used only in *ela* (songs); perhaps it denotes very near and dear kinship ('my own dear *manai*').

[6] *manaigu*: *manai* denotes in group-kinship the men of the speaker's totem clan in the next generation above; as blood-kinship term = 'mother's brother'.

[7] *bapitoko*: said to be a song-word: *ba* is evidently the Old Alu causative = Mono, *fa-*: *pitoko* = ‚to drip' of water (see 46 d). The meaning of the whole therefore is 'make to drip', 'drop': *pitoko* belongs to ordinary speech. We may assume that it is in the 1. pers. sing. with the prefix omitted = 'I shed' tears. *bapitoko* was given as = *itoala* ('come up', see 55 c).

[8] *matasulu*: 'tear' (*mata* = 'eye'); takes possessive suffix. Whether in ordinary speech the possessive suffix can, as here, be omitted, I do not know.

[D] [1] *onaroro san*: seemingly the verb. substantive with prefix. The object understood is 'your *hamata* (village)'.

[2] *tia*: an enclitic often found with verbs; perhaps = 'indeed', or strengthens the assertion.

[3] *oilobiuro*: 'thou dost not know' the Frenchman's *hamata* (place). This is addressed to another man who had not been to a French place known to Diki.

[4] *Frenchman*: an English word, of course.

[5] *aka*: Old Alu, = Mono, *abu* (not), or (here) *ati* (not).

[6] *ngaingaiua*: Old Alu: = Mono, *enaenaaua*. *enaenaaua* is the syllabic reduplication of *enaaua* = 'thus', which used as a verb = "do (or, be) thus". The Mono and Old Alu words are each seen to be made up of a demonstrative together with *ua*. The Old Alu *ngai* seems = Mono, *enaa* (this). Probably in ordinary Mono we should not have the reduplication (*enaenaaua*) or only very seldom.

[7] *ai*: = ordinary speech, *maito* (see above, A 7, B 3).

[8] *Teri* (*Tedi*): the English name "Teddy"; the fluctuation between *d* and *r* is usual in Mono speech. Some white man is referred to.

[9] *barolobo*: a song-word; ordinary speech, *oifagafuli*. We seem to have a verb with prefix omitted.

[10] *somanana*: presumably this word does not truly belong to the song.

[75.] Song.

Of a canoe-race. Canoe helped by *nitu* Tiong Tanutanu.

[A] *Siriroi*[1] *asi onaroi ase ke Samoai*[2]
ke[3] *kekeletena*[4]. *oikelete*[5] *matanai*[6] *Piogai*[7]
ke siriroi ase onaroi ase ke Samoai
bababasainama[8] *sausauanai*[9].
ke tiriroi ate onaroi ate ke siasiana[10]
drevanlesui[11] *tianai*[12] *Samoai.*

[B] *ke tiriroi ate onaroi ate ke Auogi*[1]
oiarevalomata[2] *tianai Samoai oiarevalomata Auogi*
leang[3] *biuna*[4].
ke tiriroi ate onaroi ate ifanaua[5] *dreanafairia*[6]
dreanafama. ala[7] *taramate sara.*
onaroi ate tiriroi ate soa kana[8] *mane*[9].

[C] *ape*[1] *gu kana mane. kana mane. kana ne*[2]
lobinro[3].
ke tiriroi ate onaroi ate ke soa kana mane.
ape egu kana mane. kana mane. ataina[4] *biuna*
ke tiriroi ate onaroi ate.
Somanana[5].

Words[1] and music by the *nitu* Tiong Tanutanu, "Big" Gorai's son. Made when he was a *nitu*.

This song was not accompanied by *efu* (pan-pipes).

[A] *siriroi asi onaroi ase ke* the Samoai *ke* goes on and on: it goes forward through the reef-passage at Piogai. *ke siriroi ase onaroi ase ke* all the fleet is coming near up to the Samoai. *ke titiroi ate onaroi ate ke* its crew weep for him (cry out for him?) from inside the Samoai.

[B] *ke tiriroi ate onaroi ate ke* Anogi thou dost weep (cry out?) within the Samoai: thou dost weep (cry out?), Anogi; thy namesake is the great chief.

ke titiroi ate onaroi ate he and his brother-in-law wish: they wish to come hither; by and bye we will die.

onaroi ate tiriroi ate yea war, o ye! **[C]** war is not me, o ye! war, o ye! I know not how to war.

ke tiriroi ate onaroi ate ke, yea, war, o ye! war is not for me, o ye! war, o ye! the Great Chief is skilled in it.

ke tiriroi ate onaroi ate.

It is the end.

Notes.

We have in this song a reference to a canoe-race near Siru.

[A] [1] *siriroi asi onaroi ase ke*: song-sounds, which reappear below in various modifications: *ke* may be the interjection.

[2] *Samoai*: the *samoai* is a shark-like man-eating fish. I did not see one. Here it is the proper name of a canoe belonging to "Big" Gorai and the *nitu* Tiong Tanutanu.

[3] *ke*: either a song-sound, or the interjection.

[4] *kekeletena*: the verb is seen in *oikelete*, immediately following. *kekeletena* evidently = *kekelete ena*, the verbal substantive (with *ena*).

[5] *oikelete*: said to be a song-form = *ikelete*, the 3. pers. sing.

[6] *matanai*: *matana* = 'a passage through the reef': *matanai* is probably a song or Old Alu form for *matanaang*, 'it goes along, through, the opening,' or 'to the opening': unless *ai* is merely a song-sound and *matanai* = *matana* = 'to the opening, Piogai.' (See notes 9, 12, below.)

[7] *Piogai*: in apposition to *matanai*. This is the name of the opening through the reef just in front of the now village of Faleta, where I stayed for some time; and some two miles West of Siru. It is found also in the tale of Dudueri.

---

[1] The text written down as it was given without being sung.

[8] *bababasainama*: verb. subst. (*bababasa ena*) of *babasa*, (? *bababasa*) with *ma* suffixed: *babasa* (? *bababasa*) = 'to come close up to'; apparently it has a song form *babata*.

[9] *sausauanai*: I take this to be the subject of *bababasainama*, and *Samoai* to be the indirect object.

sausau = 'a number of canoes together': *-anai* is perhaps merely a song-sound. Cp. above, note 6.

The Samoai led: for it was Tiong Tanutanu who made it win in the race.

[10] *siasiana*: *siasia* = 'the crew of a canoe' (here, of the Samoai). It is the song-form for *fanua*.

Note that we have a possessive Suffix used here (unless *-na* is merely a song-sound).

[11] *drevanlesui*: song-form, with *retai* (= *dretai*) given as the equivalent. *lesu* is the verb which we see so often in the form *lelesu egu*, &c. (see 71 a, 72 a, &c.) *i* is presumably the object pronoun 3 pers. sing. *-van* is evidently the song-form, or the Old Alu, for *fan*; here it emphasizes the verb as in *ifampoelendi* ("she cursed them") in 67 c. *lesu* here = *tai*; *drevanlesui* seems = 'they weep for him'; 'shed tears in their yearning for him'. The notes give 'they sing out,' but this is not the meaning for *tai*; though of course *lesu* may have that special meaning here: and = 'they call out for him'. So below, *arevalomata* = *tai*, which I take = 'weep for him', 'yearned for with tears', not 'cry out', as the notes say: but it may = 'thou dost call out for thy namesake (*leang*).'

Note *siasiama*, which seems to be a collective, is used with a plural prefix to the verb.

They sang out to (wept for?) Tiong Tanutanu, so that he should make the canoe be first. If a man is racing in a canoe he would sing out to his *nitu* (see under Religion in the Sociology) to make the canoe go fast.

[12] *tianai*: in Mono *tianaang* = 'inside'; so that *-(a)ang* has here the song-form, or the Old Alu form *-ai*. Cp. *matanai*, note 6, above; and *sausauanai*, note 9.

[B] [1] *Auogi*: another name of Kopana's, "Big" Gorai's son, and father to the now Gorai of Paramata (see genealogies).

[2] *oiarevalomata*: *arevalomata* is a song-form of *tai*; the notes say 'cry out'; so that the meaning here may be not 'weep' as I translate, but 'cry out' (see note A 11): *mata* = 'eye', enters into this word. *oi-* is given = *i-* (Cp. above, note A 5), but I take it to be the 2. pers. sing., for we have *leang*, the next word but one.

[3] *leang*: *lea-*, with the possessive suffix, as usual. Here *leang* seems = 'thy namesake': Tiong Tanutanu when living was called Kopana (see Sociology, Religion, Sec. 28).

[4] *biuna*: *lalaafa kanegana*, 'the Great Chief'. Perhaps *oiarevalomata Auogi leang biuna* = 'thou dost call out, Auogi, for thy namesake the Great Chief' (Tiong Tanutanu). *biuna* is a song-word.

[5] *ifanaua*: *ifana* + *ua* (with, and) = 'he and his brother-in-law'. 'he' seems to denote Tiong Tanutanu: and *ifa*, a fellow-*nitu*. For the kinship denoted by *ifa*, see Sociology, kinship Sec. 16 (a).

[6] *dreanafairia*: seems to be the verbal substantive with the past prefix = *dreanafa eria*. *anafa* is a song-word = *peko* (to wish), in ordinary speech. In *dreanafama* (ordinary speech, *iripekoma*) *-ma* adds the idea of motion.

[7] *ala taramate sara*: *ala* = either 'bye and bye', 'next', or 'now'. *taramate sara*: note *sara* used, not *era*: and *mate* in an unreduplicated form. Perhaps here *mate* = 'to get very wearied', 'die for weariness', tire oneself out': = 'now we will put out all our strength'.

[8] *kana*: 'war' = *tala*: it may be a song-word.

[9] *mane*: this was given as a song-sound; but it seems certainly to be = *maang e*, 'ho you'! which is heard so sounded in everyday speech.

[C] [1] *ape gu*: evidently = *ape egu* ('not mine'). Here *egu* has the force of an ethic dative = 'for me'.

[2] *ne*: a song-sound.

[3] *lobiuro*: 'I do not know', that is, 'I have no skill in'.

[4] *ataina*: = *atai ena*, verb. subst. of *atai* = 'to know', 'to be skilled in'.

[5] *somanana*: probably does not belong to the song itself.

The race here referred to was held when Mono men were coming to Kopana ("Big" Gorai's father) at Siru, where he was living.

This was an occasion when "Big" Gorai was coming from Mono with all his people on a three days' visit to Kopana. The fathers of Baoi and Binigi were living at Siru.

Im Garten von China.

Von Dr. W. Limpricht
in Schanghai.

Kein Geringerer als F. von Richthofen hat in seinen »Tagebüchern aus China« die beiden in der Provinz Tschekiang liegenden Bergzüge Tien mu schan und Tientai als wahre Pflanzenparadiese bezeichnet. Infolgedessen beschloß ich, die vier Wochen währenden chinesischen Neujahrsferien auf diese Berge zu verwenden und fand in meinem Freunde und Amtsgenossen Ch. Hering zu meiner größten Freude einen Begleiter, der die Unannehmlichkeiten und Strapazen, die nun einmal eine solche Reise naturgemäß mit sich bringt, mit Leichtigkeit überwinden half und mir vielerlei Anregungen gab.

Am 4. Februar 1912, nachmittags 5 Uhr, fuhren wir in einem Sampan (chinesisches offenes oder mit Strohgeflecht halbkreisförmig überdecktes Ruderboot) von Kon zen tchiau (公順橋), einem hauptsächlich dem Flußverkehr dienenden Vorort der Provinzialhauptstadt Hang tschou, in nordwestlicher Richtung ab und erreichten nach 5stündiger Fahrt den Ort Yü huang (玉皇), wo wir bei dem chinesischen »Manager of Christian Catholic Apostolic Church« eine primitive, aber freundlich angebotene Holzlagerstatt fanden. Die erste Stunde des kommenden Morgens wurde der Besichtigung des Tempels Wen schong guo (文昌閣) (Abb. 1) gewidmet, alsdann der Marsch angetreten, der uns $7^1/_2$ Stunden lang durch Laubwald, Teeplantagen, Sandfelder und schließlich durch endlose Reisfelder hindurch nach dem buddhistischen Kloster Hsin tsiĕ tchiau (新姐橋) führte, wo uns unsere chinesischen Visitenkarten ein angenehmes Fremdenzimmer verschafften. Der Weg zu diesem Kloster lief aus den Toren der Stadt Yü huang heraus anfangs am Fluß entlang, über dessen Stromschnellen die leichten Bambusflöße von kräftiger Männerhand emporgezogen werden. Kurz vor dem durch die Taipingwirren zerstörten Ort Tsu lin tchiau (竹林橋) (Abb. 2) in der Höhe von Lin-an (hsien) (臨安) verläßt der Weg den Fluß, um sich nach rechts nach den Bergen zuzuwenden, deren letzte Ausläufer als niedere, dicht mit Macchienflora bekleidete Hügel zu beiden Seiten das weite Tal begleiten. Schon der nächste Tag brachte uns zu unserm Ziele. Einige Stunden hinter dem Kloster Hsin tsie tchiau trat zum erstenmal das gewaltige langgezogene Massiv des Dung tien mu schan (Östlicher Him-

melsangenberg) hervor (Abb. 3). Weiterhin führte der Weg immer am Rande der Hügelreihen entlang in ein weiteres Tal, in welches von Westen her ein zweites einmündete. Wir hatten die Stelle erreicht, wo sich das vom Dung tien mu schan kommende Wasser mit dem vom Hsi tien mu schan kommenden vereinigte. Wir beabsichtigten, dem Beispiele Richthofens folgend, zuerst das größere Kloster am Fuße des Hsi zu besuchen. Das Tal des Dung blieb daher rechts liegen, und wir wandten uns nach links zum Hsi. Bald darauf in einem weiten, mit zahllosen Gesteinstrümmern angefüllten Tale, hatten wir von der Brücke, die über das Wasser sich

Abb. 1. Wen schong guo vor Yü huang.

emporwölbte, einen hochalpinen Anblick, beide Tien-mu-schan-Berge standen vor uns und erweckten den Anschein, als ob sie durch einen verdeckten niederen Sattel miteinander verbunden wären. Im nächsten Dorfe, dessen Bewohner wohl noch nie einen Fremden gesehen hatten und sich daher schon am Eingange versammelten, um unsere kleine Karawane anzustaunen, machten wir eine merkwürdige Beobachtung. Die Leute hielten an ihrem Unterleib, die Männer und Knaben vorn, die Frauen und Mädchen hinten, kleine, mit glühender Holzkohle gefüllte Körbchen in den Händen. Ihrer Ansicht nach soll der ganze Körper durchwärmt werden, wenn das Öfchen in die Nähe dieser Teile gehalten wird. Wir hatten später in den Klöstern der Berge Gelegenheit, uns von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen (Abb. 4).

Hinter diesem Dorfe stieg der Weg noch eine kurze Zeit an, senkte sich wieder hinab und führte schließlich wiederum ansteigend (Abb. 5) durch ein liebliches, reich bewachsenes Tal zu einem farbenprächtigen Holztempel, dessen Inschrift Dshung tien mu schan (中天目山), Mitte der Himmelsaugenberge, uns vermuten ließen, daß wir uns rasch unserm Ziele näherten. Das Ende dieses Tales bildete ein Paß mit einem kleinen be-

Abb. 2. Tsu lin tchiau.

wohnten Tempel, von dem Steinstufen durch prächtigen, hauptsächlich aus Kiefern und der Cunninghamia sinensis bestehenden Wald ungefähr 100 m tief, dann kurze Zeit eben zu dem rechts in einem Seitenkessel in dem Dunkel uralter Kryptomerien versteckten großen Kloster Hsi tien mu schan (Westlicher Himmelsaugenberg) (Abb. 6 – 10) hinabgeleiteten. Die leichte Müdigkeit, die der ununterbrochene neunstündige Marsch verursacht hatte, verschwand bald nach dem Genusse einiger Tassen heißen grünen Tees, die dem Besucher in jedem chinesischen Kloster nebst Süßigkeiten, getrockneten Melonenkernen und Erdnüssen, überreicht werden. Angeblich sollten 200 Mönche das Kloster bewohnen, wir erblickten aber nur ungefähr 40, von denen einige einen recht intelligenten Eindruck machten. Obwohl seit

18 Jahren kein Europäer das Kloster betreten hatte, zeigten sie nicht die mindeste Scheu, nur gelang es nicht zu verhindern, daß alle bei unserm Abendessen, das des Fleischgenusses wegen nicht in der Haupthalle, sondern in einem Nebengebäude abgehalten wurde, staunend herumstanden. Unter den vielen Fragen, die uns vorgelegt wurden, befand sich naturgemäß auch die nach unserer Nationalität. Die Antwort, daß wir Deutsche seien, erregte ihre besondere Freude, was uns gerade in der Zeit der politischen Wirren, wo so viele Verdächtigungen gegen Deutschland erhoben

Abb. 3. Dung tien mu schan.

wurden, doppelt angenehm berührte. Um einen Beweis von der Ehrlichkeit dieser Mönche zu geben, möchte ich folgende Begebenheit erwähnen: Mein »boy« hatte aus irgendeinem Grunde zwei alte Kragenknöpfe liegen lassen. Acht Wochen später meldete sich in der Medizinschule in Schanghai ein Mann und überreichte mir ein Schreiben des Klosterabtes nebst den beiden Knöpfen! — Die Reise zum Kloster von Hangtschou aus hatte also $21\frac{1}{2}$ Stunden gedauert, merkwürdig, daß erst so wenig Europäer den Tien mu schan besucht hatten. Die Barometerablesung ergab eine Höhe von 350 m, die Temperatur betrug 4° C am Morgen. Der nächste Tag (7. Februar) war der Besteigung des Hsi tien mu gewidmet. Das Kloster liegt am Fuß des Berges; unmittelbar hinter dem Kloster beginnt der Urwald. Kolossale

Stämme von Cryptomeria, wie man sie nur noch in Japan findet, nebst Eiben und Kiefern bilden den Hauptbestandteil, das Unterholz besteht vorwiegend aus niederen Bambusarten, zwischen denen schlüpfrige, feuchte, mit grünem Mos überwachsene Steinstufen steil emporführen (Abb.). Bei dem kleinen Tempel Kai schan lao dien (開山老殿), 1100 m (Abb. 11) hört der Weg auf. Alles war noch mit fußhohem Schnee bedeckt, so daß die Hoffnung auf eine reiche, alpine, botanische Ausbeute

Abb. 4. »Öfchen« am Unterleib.

verschwand. Dennoch beschlossen wir der Aussicht und der Barometerablesung wegen, den Gipfel zu ersteigen. Der Weg dahin war selbst dem Einsiedler des Tempels unbekannt. Wir suchten ihn also selbst, gerieten rechts zu einem zweiten Einsiedlertempelchen und mußten des dichten, dornigen Gestrüppes wegen wieder nach Kai schan lao dien zurück. Ich machte allein einen zweiten Versuch nach links. Über gestürzte riesenhafte Kryptomerienstämme hinwegkletternd fand ich bald darauf im Schnee die Spuren eines Wildschweines. Diese führten auf einen schmalen, schwer erkennbaren ziemlich ebenen Pfad, der dann rechts steil hinauf zum Gipfel führte. Die Baumvegetation hörte bald auf, an ihre Stelle trat mannshohes,

Abb. 5.
Anstieg zum Tempelchen Dshung tien mu schan.

Abb. 6. Das Kloster Hsi tien mu schan.

dichtes, soweit erkennbar, aus einer Erlenart bestehendes Gestrüpp, welches selbst die wenigen, aus Granit bestehenden Felsblöcke des Gipfels umkleidet. Auf diesem selbst steht als Merkzeichen eine vor Jahresfrist von japanischen Besuchern errichtete Stange. Die Japaner waren in die Gegend

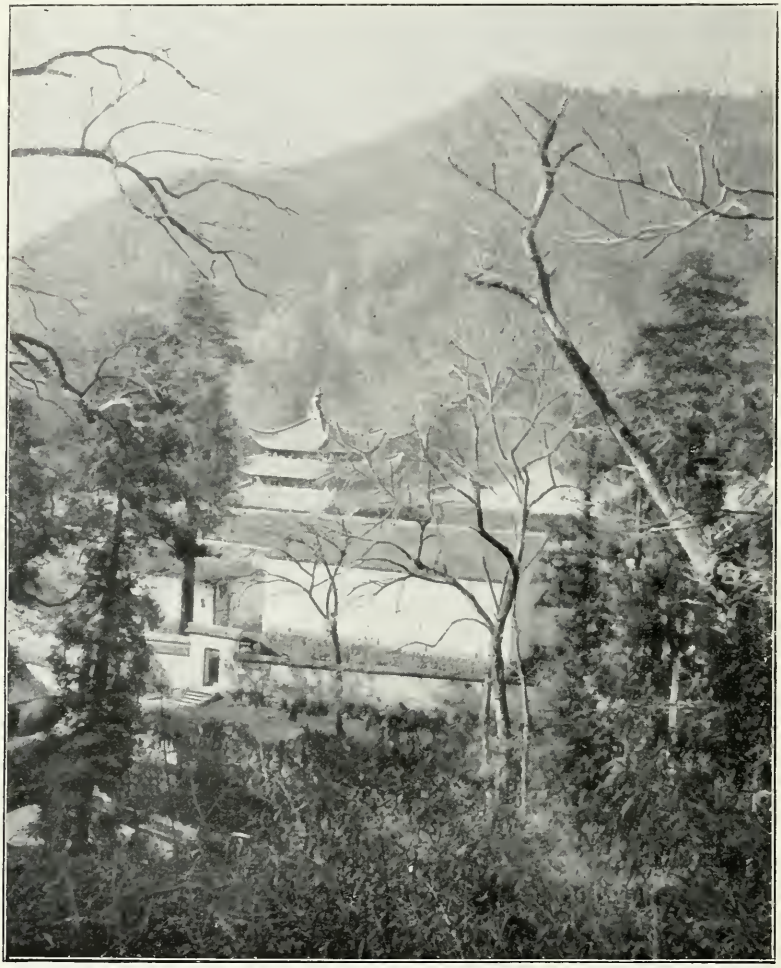


Abb. 7. Das Kloster Hsi tien mu schan.

gekommen, um der Bevölkerung Medizin zu verkaufen. Merkwürdig, daß die »Kaufleute« die Mühe und Zeit nicht gescheut hatten, den Gipfel zu erklimmen! Die Bergeshöhe beträgt nach der Barometerablesung 1540 m. Von Richthofen, der des schlechten Wetters wegen nicht bis zum Gipfel vorgedrungen war, schätzte die Höhe auf 1500 m, der englische Missionar Medhurst nach seinem Barometer auf 4957 Fuß. Die Aussicht, namentlich in die Ferne, war durch Dunst getrübt, um so deutlicher

trat das gewaltige Massiv des Tien-mu-schan-Stockes hervor. Im Ostnordost erhob sich völlig isoliert vom Westberge der Dung tien mu schan. Die Angabe von Richthofens, daß beide Berge durch einen Sattel verbunden seien, stellte sich also als irrtümlich heraus. Dagegen stand der Hsi tien mu nach Norden in Verbindung mit einem ziemlich hohen von Westsüdwest nach Ostnordost streichenden Zuge, der die chinesische Bezeichnung Siau fong schan (孝豐山)

Abb. 8.
Vegetationsbild von Hsi tien mu schan.

trägt. Im Süden und Südosten waren die zahllosen, viel niederen Bergketten der Provinz, vor allem scharf der Feng huang schan (Phönixgebirge) bei Hangtschou, zu erkennen. Nur kurze Zeit erlaubte der scharfe kalte Wind zu verweilen, rasch ging es auf demselben Weg zurück. Aus dem dichten Gestrüpp heraus drangen merkwürdige Töne, ein vorsichtiges Heranschleichen brachte mehrere starke auerhahnähnliche Fasanen zu Gesicht, wie ich sie bisher nie in China gesehen hatte. Leider konnte ich der Scheu der Vögel wegen nicht zum Schuß gelangen, doch scheinen diese Bergfasanen, der zahlreichen Losung nach, ziemlich häufig zu sein. In Kai schan lao dien wartete der Freund. Die vorgeschrittene

Tageszeit erforderte einen schnelleren Abstieg, die Sonne hatte auf den vereisten Stufen auch ihre Schuldigkeit getan, so daß wir bald im Kloster bei unsern Gastfreunden eintrafen. Der Weg vom Kloster auf die Bergesspitze hatte 4 Stunden, der Abstieg 3 Stunden gefordert. In der Frühe des nächsten Tages ging es hinauf auf die kleine, schon von der Ankunft her bekannte Paßhöhe, dann geradeaus hinab in ein weites Tal mit zahl-

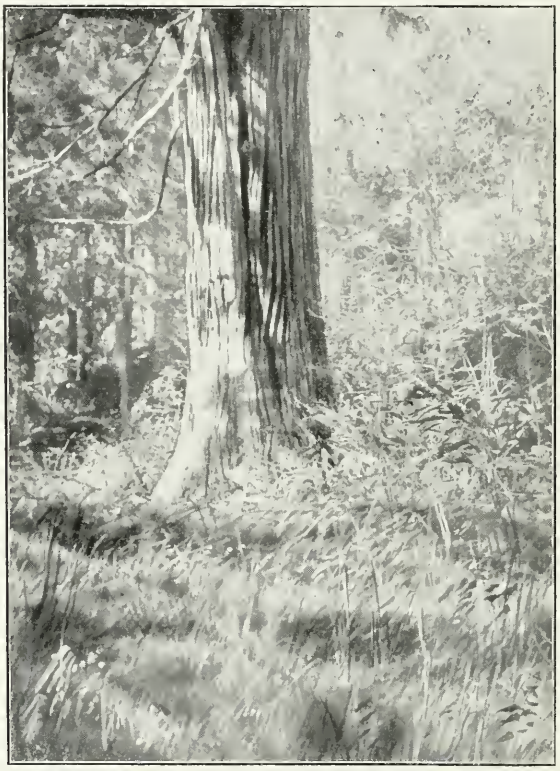


Abb. 9.
Cryptomeria japonica Hsi tien mu schan.

reichen Dörfern, immer vor Augen die zackigen Gipfel eines dem Dung vorgelagerten Bergzuges, über dessen rechten Abfall am Bergrande entlang auf einem prächtigen Wege (Abb. 12) zu einer zweiten Paßhöhe, hinab ins Tal, vorbei an Wassermühlen, wieder sehr steil hinauf auf einen Rücken, einem der Ausläufer des Dung tien mu schan (Abb. 13). Wenn man wie wir gesehen, mit welch bewundernswerter Ausdauer die Kulis die schwere Last unseres Gepäckes über drei Rücken unermüdlich, nur von kurzen Ruhepausen unterbrochen, bis hinauf zum Kloster des Dung schleppten und nach Ankunft zuerst noch für ihre Herren sorgten, so kann man diesen einfachen Leuten seine Achtung und Dankbarkeit nicht versagen. Auf dem Rücken dieses Ausläufers lief der Weg zuerst, dann seitlich an den Hängen

entlang, vorbei an hohen Felsen und brausenden Wasserfällen, zum völlig vom Wald eingeschlossenen Kloster Dung tien mu schan (洞天目山) (Abb. 14). 7 Stunden hatte der etwas anstrengende Marsch gedauert. Der Höhe des Klosters, etwa 960 m, entsprechend, waren die Tempelhöfe noch fußhoch vom Schnee bedeckt. Trübe Aussichten für den Aufenthalt in der eingeheizten Stube! Anfangs machten die wenigen Mönche des Klosters etwas

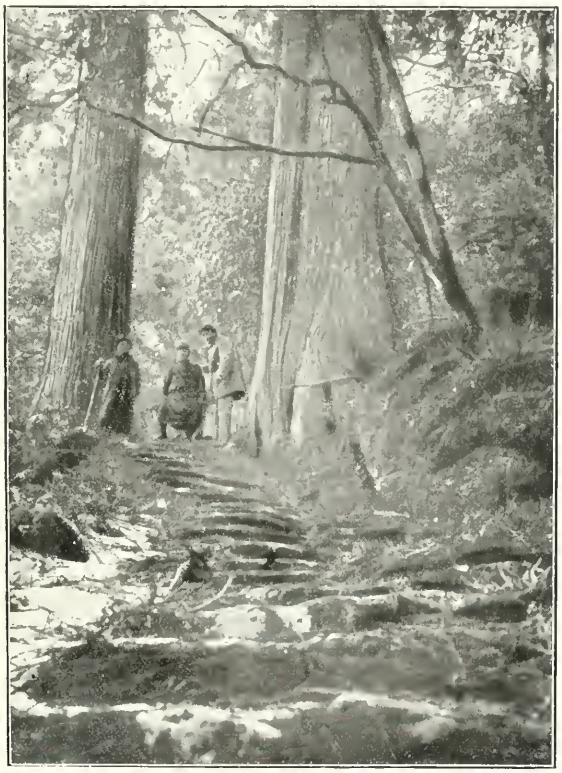


Abb. 10.
Abstieg von Hsi tien mu schan nach dem Kloster gleichen Namens (Cryptomeria).

mißtrauische Gesichter, doch die Kunde, daß wir von dem weit größeren Kloster des Westberges kamen, ließ ihre Stimmung bald in das Gegenteil umschlagen, rasch war eine eiserne Schale voll Holzkohlen herbeigeschafft und die der schweren Bergschuhe entledigten Füße darüber gehalten. Der Unsicherheit der Gegend wegen wandelte nachts ein wachthabender Mönch im Klosterhof umher, der von Zeit zu Zeit, leider gerade immer vor unserem Fenster, auf einer kleinen Holztrommel Tamtam schlug. Dadurch sollte der »Räuber« abgeschreckt werden; vielleicht war aber diese ganze Wache nur eine Spekulation auf unseren Geldbeutel. Das Kloster liegt noch großartiger als das am Westberge völlig eingeschlossen von Bambus

und hochstämmigen Kryptomerien (Abb. 15—16), die allerdings nicht den ungeheuren Umfang ihrer westlichen Schwestern aufzuweisen haben. In der Frühe des kommenden Tages (9. Februar) ließ es sich unser junger, intelligenter Wirt, ein aus der Provinz Sz'tschuan stammender Mönch, nicht nehmen, uns bis zum nächsten Einsiedlertempel als Führer zu dienen. Durch prächtigen, aber jüngeren Wald ging es zum Teil wieder und auf

Abb. 11. Vegetation bei Kai schan lao dien.

Stufen steil hinauf bis zu diesem Tempelchen. Der Weg war zu Ende, doch führte man uns auf einen kleinen, durch dichtes Bambusgestrüpp und zahllose Granitblöcke beschwerlichen Pfad, der uns auf den Rücken des Dung führte. Auf einer sumpfigen Wiese war auch dieser Pfad zu Ende. Wir mußten uns durch das über mannshohe Bambusrohr selbst einen Weg bahnen. Der Bambus wurde abgelöst von Dornen, schon verzweifelten wir, da unsere Lodenkleidung zerfetzt war und die Kulis sich die Füße blutig gerissen hatten, den Gipfel, der doch so nahe lag, zu erreichen, da trafen wir wieder einen Pfad, wie es sich nachher herausstellte, war es derselbe, den wir nur im Schneewasser verloren hatten und über große Granitplatten hinweg erreichten wir nach $2^3/_4$ Stunden sehr beschwerlichen

Steigens den Gipfel, auf dem ein kleiner, jetzt völlig vereister Heiligenschrein stand. Die Luft war klar, doch ebenso wie am Hsi, nur in der Nähe, den Taihu konnten wir nicht erkennen, ebenso im Süden den von uns später besuchten Tientai. Die Barometerablesung ergab eine Höhe von 1490 m, so daß also der Dung seinem westlichen Kollegen hierin nachsteht.

Abb. 12.
Auf dem Wege vom Kloster Hsi tien mu schan nach dem Kloster Dung tien mu schan.

Seiner Hauptrichtung nach erstreckt sich der Stock des Tien mu schan von Ostnordost nach Westsüdwest, und der langgestreckte Dung war mit der Fortsetzung des Hsi tien mu, dem ebenfalls nach Westsüdwest umbiegenden Zug des Siau feng schan nur durch einen niederen Riegel verbunden, über den ein aus der Richtung von Mo gan schan kommender größerer Weg führte. Zahlreiche Ausläufer verliefen in der Richtung nach Yü huang und Hangtschou. Im Südosten trat deutlich das Feng-huang-schan-Gebirge hervor, weitere zahlreiche Bergketten verloren sich im Süden und Südwesten. Die Aussicht nach Norden war durch den schon erwähn-

ten Zug des Siau feng schan beeinträchtigt, die weitere Ferne war zu dunstig, um noch die Fortsetzung des Stockes bis zum Tai-hu erkennen zu lassen. Auf einer 2 Monate später nach der Westküste des Tai-hu gerichteten Exkursion erblickte ich vom See aus den alle anderen Züge weit überragenden Dung und konnte feststellen, daß sich seine letzten, flachen Ausläufer in den »weißen Haarbergen«, Bai mau schan, nordwest-

Abb. 13. Der Dung tien mu schan.

lich von Hutschou nochmals bis zu 600 m Höhe erheben, um an den Gestaden des Sees ihr Ende zu finden. Auf dem Rückmarsch fanden wir beim Einsiedler noch unsern Wirt vor, er hatte den ganzen Tag auf uns gewartet! Dafür wurde er zu seiner größten Freude photographiert und durfte schießen! Da wir den Tientai besuchen wollten, mußten wir zu unserm größten Leidwesen die gewaltige Natur der Umgebung des Klosters am nächsten Morgen verlassen, um den Rückweg nach Hang-tschou anzutreten. Der Weg war zunächst der gleiche, den Rücken entlang bis zum dritten Wegehause, führte dann aber nicht rechts hinab in das Tal, sondern lief noch eine kurze Strecke geradeaus auf dem Rücken weiter. Von hier boten sich prachtvolle Ausblicke auf den Hsi tien mu schan und das vor ihm liegende, vorher von uns passierte Tal. Der Weg wandte

sich nun zur linken Talsohle ziemlich steil hinab. Ein Rückblick zeigte das enge Tal abgeschlossen durch das Massiv des Dung tien mu schan.

Unwillkürlich drängte sich mir der Vergleich dieser Szenerie mit dem durch die Schneekoppe plötzlich abgeschlossenen Riesengrund im heimischen Riesengebirge auf. Die Talwanderung endete nach fünf Stunden

Abb. 14.
Brücke vor dem Kloster Dung tien mu schan.

am Kloster Tsien yün tchiau (青雲橋), blaue Wolkenbrücke. Von dessen einzigem Bewohner zuerst mißtrauisch abgewiesen, erhielten wir doch durch die Vermittlung der im Ort liegenden Soldaten Einlaß und Schlafgelegenheit.

Der nächste Tag (11. Februar) brachte uns zunächst zu unserm alten Nachtquartier Hsin tsiĕ tchiau (新姐橋) nach $2^3/_4$ stündiger Wanderung, später über das taoistische Kloster Dung yü miau (東嶽廟) nach Tsu lin tchiau (竹林橋) zurück, wo wir unsere alte Straße verließen, in der Hoffnung, in dem 9 Li südlich gelegenen Lin an (林安) ein Boot oder Bambusfloß nach Yü huang zu erhalten. Diese Hoffnung erwies sich leider

als trügerisch. Der Fluß war noch viel zu seicht, selbst für ein Floß, daher blieb nichts übrig, als in dem größten Tempel des Ortes die Nacht zuzubringen. Auch in diesem Tempel Tz schang szĕ (慈勝寺) fanden wir, wie immer, bereitwilligste Aufnahme und für die Nacht freiwillig gestellte militärische Wache. Besonders freundlich begrüßte uns ein ziemlich dicker Mönch; er kannte uns schon vom Kloster des Ilsi tsien mu schan und hatte ebenfalls die Reise hierher gemacht. Am Nachmittag des nächsten Tages

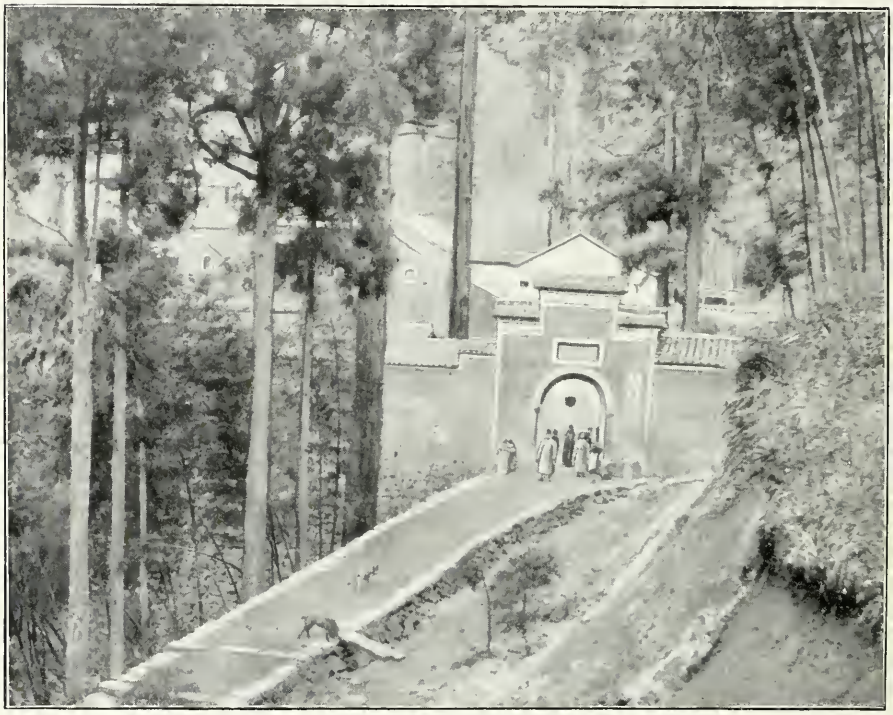


Abb. 15. Dung tien mu schan, Klostereingang.

endete unser Fußmarsch nach $6^1/_2$ stündiger Wanderung in Yü huang, von wo uns ein Sampan noch an demselben Abend nach Kon zen tchiau zurückbrachte.

Unser zweites Ziel, der Tientai, liegt südlich von Ningpo. Um von Hangtschou dahin zu gelangen, wäre der schnellste Weg über Schanghai gewesen. Es reizte uns aber mehr auf den Kanälen über Schao hsing zu reisen, um so mehr als wir von einer Dampferverbindung dieser Stadt mit Ningpo gehört hatten. Am Morgen des 13. Februar verließen wir Nan Shin Chiao, den vorläufig letzten Bahnhof der Tchekiang-Eisenbahn bei der Stadt Hangtschou, legten die kurze Strecke bis zum Ufer des Tsiĕn

tang zu Fuß zurück und bestiegen über einen langen schmalen, nur wenig über das seichte Wasser emporragenden Brettersteg die schon vollbeladene große Dschunke, der die Aufgabe zufällt, die Reisenden, wie so oft in China, unentgeltlich über den breiten Strom überzusetzen.

Auf der anderen Seite führten zuerst ein ähnlicher Steg, dann auf den Boden gelegte Bretter über das glatte spiegelnde Watt, schließlich

Abb. 16.
Eingang in das Kloster Dung tien mu schan (Cryptomeria).

parallel dem das Ufer bezeichnenden Damm $^3/_4$ Stunden lang auf die Höhe eines weiteren Dammes. Auf diesem entlang bis zum Beginn eines Kanals zur Weiterfahrt im Sampan dauerte es indessen noch eine weitere reichliche halbe Stunde. Endlich in dem Orte Hsi shing tchiau (西星橋) West-Stern-Brücke, war die Möglichkeit gegeben, einen Sampan zur Weiterfahrt nach Schao hsing mieten zu können. Es war ein langes, schmales, reich bemaltes Boot mit schwarzer Belegung, sogar mit Tisch und Stuhl ausgestattet, für unsere nicht verwöhnten Ansprüche ein wahrer Salon. Ähnliche Boote sahen wir, außer hier, auf unserer ferneren Tour nicht mehr. Für die verschiedenen Gegenden Chinas sind gerade die Sampans charakteristisch, so daß der Kundige aus dem Bau des Bootes, der Bema-

lung usw. auch gleich seine Herkunft erkennen kann. Auf der Fahrt regnete es, das erstemal seit Beginn unserer Reise, auf der wir nur wolkenlosen Himmel gesehen hatten. Große stattliche Bäume standen zuweilen am Ufer, reich verzierte, kunstvolle Witwenbogen und prächtige Tempel ließen eine feinsinnigere, wohlhabende Bevölkerung vermuten, der die durch die zahlreichen Maulbeerplantagen verratene Seidenzucht wohl einträglichen Gewinn abwarf. Einzelne Bergzüge erschienen zur Rechten, späterhin auch zur Linken, die weitere Aussicht verdeckte die herannahende Nacht, durch

Abb. 17. Der Hsi tien mu schan.

welche der rastlose Laodah hindurchfuhr, um uns am nächsten Morgen um 7 Uhr in Schao hsing (紹興) wieder festen Boden betreten zu lassen. Der erste Eindruck, den diese größere Stadt machte, war enttäuschend. Wir hatten uns Schao hsing als Mittelpunkt der Seidenindustrie vorgestellt, hofften gute Stücke von gestickter Seide erstehen zu können und fanden in den engen, düsteren Straßen einen einzigen kümmerlichen Seidenladen, dafür aber viel billige und schlechte Gegenstände europäischer Herkunft. Daher fuhren wir nach etwas mehr als 2stündigem Aufenthalt mit demselben Sampan wieder ab. Auf der Weiterfahrt gewahrten wir in Tung hai (東海), Ostsee eine merkwürdige basaltähnliche Felsbildung, die sich in einem kleineren See spiegelte. An dessen Rand standen saubere, mehr europäisch

gebaute Wohnhäuser, alles offenbar Eigentum eines bessergestellten Chinesen. Über Tung kwan (東關) erreichten wir am späten Nachmittag den Ort Tsang huo (常我). Hier ist der Kanal zu Ende. Durch ebene reizlose Gegend, in der der Damm für die neue Eisenbahn Hangtschou–Ningpo schon aufgeworfen war, ging die Wanderung 5 Li bis zu einem Fluß, in dem die Grundpfeiler für die neue Eisenbahnbrücke eingelassen werden sollen. Die Fähre setzte uns nach den Ort Bai kwan (白關) an dem anderen Ufer über. Noch eine kurze Wanderung durch die schon dunklen, stillen Straßen des Dorfes. An dessen anderem Ende lagen Sampans, aber was für welche. Große, plumpe, offene und unsaubere Fahrzeuge, so daß wir mit Sehnsucht an unser letztes Boot zurückdachten. Da aber andere nicht zu haben waren, blieb keine Wahl. So gut es ging, auf den Boden gelegt, das fehlende Abendessen durch Zigarrenrauchen und Geplauder ersetzt und hinaus in die Nacht. So schlecht das Boot, so gut der Laodah. Wir hatten in Schao hsing gehört, daß von Yü yau ein kleiner Dampfer früh um 7 Uhr nach Ningpo abginge. Diesen wollten wir unter allen Umständen erreichen, und der Laodah, der die ganze Nacht mit seinem kleinen Sohne unermüdlich ruderte, hielt Wort wie alle Chinesen. Dreimal mußte das Boot übergeschleust werden. Die Schleusenkulis wollten in der Nacht nicht an die Arbeit, nur die Versicherung des Bootsführers, »hohe Mandarine« lägen darinnen, ließen sie ihre harte Arbeit tun. Kurz nach 6 Uhr waren wir in Yü yau, der Dampfer lag schon da und nach $1^1/_2$stündigem Warten fuhr das Dampfboot durch liebliche Hügelgegend hinab nach Ningpo, das wir um die Mittagszeit erreichten, froh mit unseren europäischen Freunden Wiedersehen feiern zu können.

Chinesisch-Neujahr, die einzige Zeit, während welcher bei dem rastlos tätigen Chinesen alle Arbeit ruht, stand vor der Tür. Unsere Hauptsorge bestand nun darin, über diese Zeit hinweg Träger für die ganze Tour nach dem Tientai und zurück zu gewinnen. Durch Vermittlung unserer Ningpoer Freunde gelang uns dies auch. Einige der Kulis konnten sogar etwas Englisch radebrechen, und einer von ihnen kannte angeblich den Weg nach dem heiligen Berg. Voller Hoffnungen bestiegen wir daher um die Mittagszeit des nächsten Tages (16. Februar) den Sampan, um nach dem südlich gelegenen Fung huo (峯火) hinzusteuern. Das Dampfboot sollte des nahenden Festes wegen nicht fahren. Es fuhr aber doch und holte uns zu unserm Ärger nach nicht zu langer Zeit ein. Bei einem kleinen Orte Sche tchia du (Sche go du 十家度) hielt der Sampan zur Nacht, da der Laodah der geringen Tiefe des Flusses wegen eine Nachtfahrt für zu gewagt erklärte. Die Wahrheit kam am nächsten Morgen zutage, der Laodah hatte sich verfahren und wußte den weiteren Weg nicht. Kurz entschlossen verließen wir daher den Sampan mit der Absicht, Fung huo zu Fuß zu erreichen. Entlang am Fuße niederer Hügelketten kamen wir

über kleinere Dörfer nach dem etwas größeren Ort Kiang ko tchiau (江口橋), Flußmündungsbrücke, dessen gedeckte Holzbrücke uns noch vom Jahr vorher in Erinnerung stand. Der unter dieser Brücke ziehende Fluß führte an dem etwas weiter oberhalb liegenden Ort Siau miau (小廟), kleiner Tempel, vorbei, von dem aus wir das häufiger genannte Kloster Schüe dou szĕ (雪洞寺), Schneelochtempel, snowy valley, besucht hatten, das namentlich in früheren Jahren mehrfach das Ziel der Fremden von Schanghai gewesen war. Durch eine reizende Gegend, niedere, mit Buschwerk bewachsene Hügel, führte der Weitermarsch vorbei an einer sumpfigen Wasserfläche, die von einer ganz ungeheuren Schar von Wildgänsen und Enten belebt war. Um die Mittagszeit kam ein großer, reich und geschmackvoll verzierter Tempel in Sicht, er verkündete die Annäherung an Fung huo, dessen Pagode und Missionshaus weit über die Mauern der Stadt emporragten. Unterwegs hatten wir schon einmal einen Träger wechseln müssen. Hier erklärte ein zweiter, nicht mehr weiter gehen zu wollen. Ein anderer fand sich nicht. Schon bestand die Gefahr, über das Fest in dem Ort bleiben zu müssen. Da kam Hering auf einen guten Gedanken. Das Gepäck wurde umgeladen, und die »Herren« trugen einige Gegenstände selbst. Das half. Lachend folgten die Kulis, und durch reizende Hügelgegend, entlang an einem rauschenden Fluß, gelangten wir nach Lao yan (老眼), Altes Auge. Mit Hilfe eines angesehenen Ortseingesessenen fanden wir in einem zur Zeit leerstehenden Theater Unterkunft. Das Quartier war sehr einfach. Auf die losen, dünnen Bretter einer zwei Meter über dem Erdboden gelegenen »Seitenloge« wurden die mitgeführten chinesischen Betten ausgebreitet und das Lager bereitet, immer von der stillen Hoffnung beseelt, daß die Bretter wenigstens diese Nacht noch aushalten möchten. Und sie erfüllten auch unsern Wunsch! — Die hohen Porphyritfelsen des anderen Ufers, zu dem aus dem Wasser aufragende Steine hinübergeleiteten, waren schon mit blühendem »Jasmin« (Philadelphus) bekleidet, der am Tien mu erst die ersten Knospen angesetzt hatte. Zu unserer großen Freude war die Vegetation hier bedeutend weiter entwickelt und führte zu der berechtigten Hoffnung auf kommende lohnende Beute, eine Hoffnung, die auch nicht getäuscht wurde. Es harrte unserer noch die schwere Aufgabe, einen Ersatzkuli zu besorgen, und der nächste Tag brachte das Neujahrsfest. Doch wie auf der ganzen Tour mit dem Wetter hatten wir auch mit den Trägern Glück. Es erklärten sich zwei Bewohner des Dorfes bereit, als Kulis mit nach dem Tientaiberge gehen zu wollen. Vielleicht lockte sie der heilige Berg, doch wir fragten nicht nach ihren Beweggründen, und der strahlende Morgen des chinesischen Neujahrstages (18. Februar) sah unsere kleine Karawane den steilen Abhang eines mit fast tropischer Fülle bewachsenen Hügels erklimmen. Über dessen Rücken ging der Weg hinab ins Tal, dessen Verlauf wir zunächst zu folgen hatten. Der nach Süden ziehende Weg führte über die Orte Gau sche (高舌) und Bai schi do (白器豆), auf den Paß San schu ling (三樹林), weiter südöstlich über die niederen Pässe Nan hai sze

(南海寺) und Schang yan schan (香眼山), nach dem größeren Ort Chang yang tschuang (長洋莊). Die kurze Rast, die wir, um auf unsere Träger zu warten, auf der uralten hochgewölbten Brücke vor dem Orte machen mußten, verursachte einen ungeheuren Menschenauflauf. Aus den Massen löste sich ein Englisch sprechender Kaufmann aus Schanghai, der wegen des Einkaufs von Tee, der für Fremde bestimmt ist, in der Umgebung weilte, heraus und fragte uns nach den neuesten politischen Ereignissen. Die Hauptfrage war, ob die verhaßten Mandschu endlich abgedankt hätten.

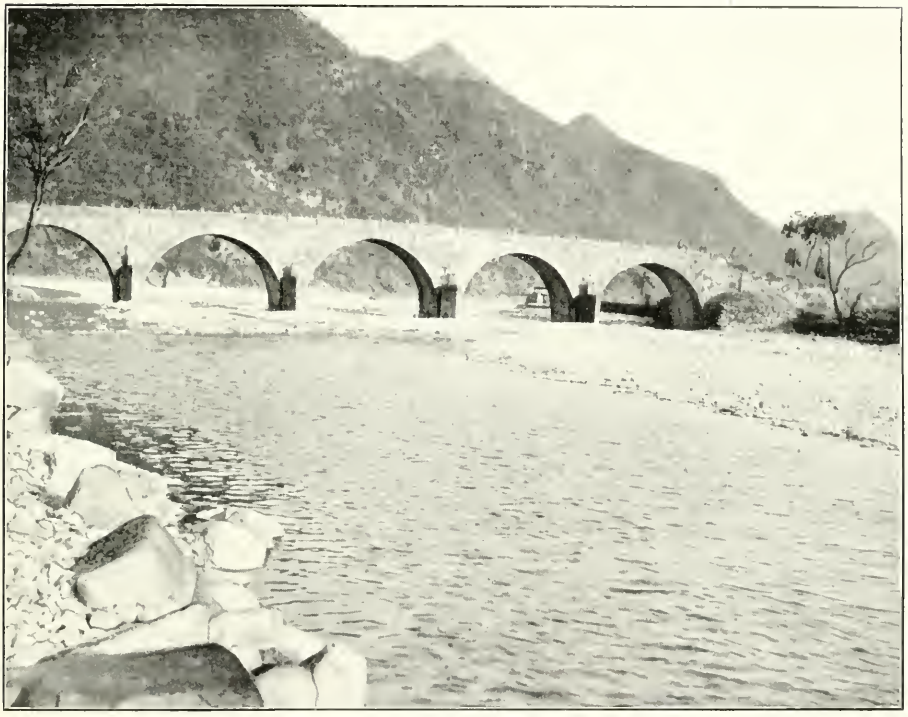


Abb. 18. Brücke bei Scheng djin.

Auf unsere bejahende Antwort ein aufatmendes »all right«. Weiter ging es in dem entzückenden Tale, dessen Abschluß das Massiv des höheren Berges bildete, auf einer schönen breiten Straße nach dem Ort Scheng djin (生金), kurz vor dessen Beginn eine lange Brücke über einen klaren, rauschenden, nach Ninghai fließenden Fluß führte (Abb. 18). Vor der Brücke rechts lag ein Kloster. Hier blieben wir zur Nacht. Viel Volk war in dem Tempel versammelt, welches in langer Prozession, wie man es in diesen Festtagen oft gesehen hatte, einen mächtigen, hohlen Papierdrachen mit Musikbegleitung in den Tempel hineingetragen hatte. Der Mönch des Tempels sah uns daher zuerst nicht gern, und wir suchten uns daher nach einem anderen Nachtlager um, fanden aber nur noch ein Frauenkloster und mußten daher doch

versuchen, Unterkunft zu erlangen, was uns schließlich auch gelang. Der Morgen des 19. Februar führte uns in westlicher Richtung, zuerst an den Ufern des Flusses entlang, dann in einem nach Süden umbiegenden Tale, in dem uns zahlreiche, mit Papier beladene Kulis begegneten, vorbei an einem einsamen, stattlichen und sauberen Missionshaus, auf die Höhe des Passes San huang ling (山王嶺), 320 m, und wieder hinab nach dem Dorf Lung kung (龍公), Drachenherzog, das wir um die Mittagszeit erreichten. Wieder bergauf ging der weitere Weg. Im Westen war der Paß Tung ling (同林), 270 m, zu überwinden. Wieder südwestlich, hinab nach dem inmitten eines Kessels gelegenen Ort Ma an (馬鞍), mußten wir nochmals hinauf. Vorbei an tiefgefurchten, zerrissenen Schluchten, deren gelbe, gefaltete Wände nur noch die Stummel einer durch Feuer vernichteten Vegetation aufwiesen, ja zum Teil noch in loderndem Feuer standen, ging es steil hinauf zum 680 m hohen Paß Tchia shing sheng (駕星岑). Die Hoffnung, auf der anderen Seite ins Tal zu gelangen, schlug fehl. Am Rande der Abhänge des Bergkessels, der von Westnordwest nach Ostsüdost streichenden Ketten entlang, verging noch eine halbe Wegstunde, bis sich der Pfad endgültig ins Tal hinabsenkte. Nur 180 m tiefer lag kurz vor dem Dorf Ta dung (大洞) rechts in einem Seitenkessel das einsame Kloster Tschönn'schen szĕ (澄深寺), in dem wir freundlich empfangen wurden. Am nächsten Morgen (20. Februar) folgten wir zunächst dem Haupttal bis Ta dung, bogen in diesem Dorf rechts hinein in ein Seitental, das sich von Südost nach Nordwest erstreckte. Dieses Hochtal war reich bewaldet und endete auf einem Bergrücken. Der prächtige, ziemlich schlechte steile Weg erreichte in dem Paß Ma li ling (馬利嶺) bei 715 m seine größte Höhe. An den Abhängen der Berge entlang, immer vor Augen die flache Kuppe des Tientai, führte der Weg endlich hinab nach Chung yan dung (中洋洞) einem armen, aber idyllisch im Tale am Bergwasser gelegenen Ort, wo in viereckigen, steinigen Behältern Bambus zur Papierbereitung in Wasser geweicht wurde.

Im weiteren Verlaufe des engen Tales erhob sich der Weg zu einer kleinen Steigung, von deren Höhe uns ein wunderbarer Blick auf die umliegenden, reich mit Bambus bewachsenen Bergkämme vergönnt war, um sich nach dem Dorfe Wo fang (臥房) hinabzusenken. Mein Begleiter verglich diese Stelle mit dem Bodetale im Harz. Wenige Minuten später erreichten wir das kleine, ärmliche Frauenkloster Ta dung sze (大同寺) in dem von Richthofen seinerzeit genächtigt hatte. Unsere Reiseroute traf hier mit der des großen Forschers zusammen, der von Schüe dou sze aus seinen Marsch nach dem Tientai begonnen hatte. Eine Viertelstunde später passierten wir das Dorf Schan scha, Tsiang hsia (長沙). Auch hier, wie sooft auf unserer Reise, konnten wir feststellen, daß die auf der deutschen Karte verzeichneten Namen selten der Wirklichkeit entsprechen. Von Richthofen war in bezug auf die Schreibweise chinesischer Namen

auf seinen Dolmetscher Splingärt angewiesen, der nur das sogenannte Mandarinchinesisch beherrschte. Daher wohl auch das den tatsächlichen Verhältnissen keineswegs entsprechende Urteil über das mangelnde geographische Verständnis der Chinesen. Um nicht denselben Fehler zu machen, hatten wir alle Orts- und Bergnamen vom Koch und Boy mit chinesischen Zeichen aufnotieren lassen, deren etwaige Ungenauigkeiten der Dolmetscher an der deutschen Medizinschule in Schanghai, Herr Wu, freundlichst richtigstellte. Von ihm stammen auch die angeführten chinesischen Zeichen und ihre deutsche Übersetzung. Der weitere Weg führte immer am Wasser entlang, zuerst durch prächtigen, aber jungen Wald, dann hinauf in ein ödes, mit Granitgesteinstrümmern angefülltes Hochtal bis zur Höhe des Bei schu yang kan ling (柏樹岩坑嶺), Zypressenpaß, 1050 m, von der nur noch eine kurze Steigung auf die Kuppe des Tientai führte. Langsam hinab immer an den Hängen des Tientai (天台) führte der Weitermarsch über zahlreiche Tempelchen nach dem Haupttempel Hwa ting sze (華亭寺), 880 m. Hier erhielten wir in dem Neubau ein sauberes, geräumiges Zimmer. Vor Jahresfrist hatte ein Riesenbrand die alten Klosteranlagen vernichtet. Eine erneute Bestätigung für das Feuer, das die Bergzüge der Umgebung in den höheren Lagen kahl gebrannt hatte. Der nächste Tag war der Besteigung der Spitzen gewidmet. Vor Sonnenaufgang verließen wir unser gastliches Kloster und gingen zuerst auf demselben Wege zurück. Bald darauf erreichten wir links hinauf an einigen Häusern vorbei das Einsiedlerhäuschen auf dem einen Gipfel des Tientai, 1130 m. Zum Schutz gegen die rasenden Stürme ist das Häuschen von einer starken Steinmauer umgeben. Das Nebelmeer, das am frühen Morgen die Bergkuppen noch teilweise, wenigstens in den tieferen Lagen, verhüllte, begann sich zu zerstreuen. Im Südosten zeigte sich ein vielleicht noch etwas höherer Stock, sonst war das Massiv des Tientai die höchste Erhebung im ganzen Gesichtsfelde. Der Sturm ließ die Anwesenheit des Häuschens dankbar empfinden. Der heiße Tee durchwärmte die etwas steifen Glieder und bald traten wir wieder heraus aus der Umwallung des Häuschens, dessen Mauer die schon von von Richthofen erwähnten Zeichen trägt, »Himmel und Erde sind eins«. Im Osten und Nordosten erhoben sich noch zwei weitere scheinbar ebenso hohe Gipfel. Zwischen dem ersten und unserm Standort erblickten wir den nur 80 m tieferen Zypressenpaß, über den unser gestriger Weg geführt hatte. Um die genauere Lage des dritten, weiter ab im Nordosten liegenden Berges kennen zu lernen, beschloß ich trotz des rasenden Sturmes noch allein den Versuch zu machen, auch diese beiden Höhen zu erklimmen. Also zuerst hinab zum Zypressenpaß, wieder ostwärts hinauf an dem steilen Südabhang unter der Spitze auf den Bergrücken und auf diesem entlang bis zur Höhe des Nordostgipfels, wo des Sturmes wegen die Barometerablesung nur liegend erfolgen konnte. Ich stellte eine Höhe von 1140 m fest. Nach Nordosten stürzte das Gebirge fast senkrecht ab. Von Vegetation war außer kurzem Grase nichts zu bemerken. Auf demselben Wege zurückkehrend, beschloß ich noch die

wenigen Meter bis zur Spitze auch der zweiten Kuppe hinaufzusteigen, die ich nach kurzer Zeit erreichte. Zahlreiche Granitblöcke lagen auf dem Gipfel und auch die felsigen Abstürze nach Süden bestanden, wie der ganze Stock, aus diesem Gestein. Die Höhe betrug 1150 m. Danach besteht also der Tientai aus drei Gipfeln. Der höchste ist der mittelste. Er ist mit dem westlichen, vom Einsiedlerhäuschen gekrönten, durch den Zypressenpaß verbunden; ebenso durch einen nicht viel niedrigeren Rücken mit dem Nordostgipfel. Zwischen dem Haupt- und Nordostgipfel liegt ein kurzes Hochtal, das in das Tal des Zypressenpaßes einmündet. Was ich wissen wollte, hatte ich erfahren, daher wurde der Rückweg angetreten und um die Mittagszeit traf ich mit dem vorausgeeilten Freunde wieder im Kloster Hwa ting sze zusammen. Den Nachmittag widmete ich einem leider erfolglosen Jagdausflug, auf einem mit dichtem Bambusgestrüpp bekleideten, dem Kloster gegenüberliegenden Berg, von dem aus ich den Anfang des Weiterweges nach Tientai hsien erkennen konnte.

Der nächste Morgen (22. Februar) brachte den Aufbruch. Zuerst an den Flanken des Tientai entlang führte der Weitermarsch halbrechts durch reich mit Bambus bewachsene Täler und verschiedene niedere Rücken, den Ausläufern des Bergmassivs, zu einer merkwürdigen kleinen Pagode. Sie steht auf dem Rücken eines dieser Ausläufer und bezeichnet die Verbrennungsstelle von Tzi kai, des Gründers der bekannten Tientaischule. Links im Tale in idyllischer Lage lag das Kloster Kao ming szĕ, in dem noch Gegenstände, wie Bettelschale und Mantel, zur Erinnerung an den berühmten buddhistischen Heiligen aufbewahrt werden; das rechte Tal führte nach der Stadt Tientai. Doch lag uns an ihrem Besuche nichts. Wir wollten so schnell als möglich den nach Taitschoufu führenden Fluß erreichen. Daher wandten wir uns nach links, nach Südosten. Plötzlich stürzte der letzte Rücken sehr steil hinab in ein enges Felsental, zu dessen Sohle der Weg über zahllose, schmale Steinstufen hinabführte. Angesichts dieser Treppe hegten wir Befürchtungen wegen unserer Träger. Doch mit einer staunenswerten Geschicklichkeit überwanden sie auch diese Schwierigkeit. Dieser Absturz dürfte wohl mit die Ursache sein, daß sich die Chinesen den Tientai als senkrecht aufragenden Berg vorstellen, der wie der Name, Himmelsaltar, besagt, in den Himmel hineinragt und darum als besonders heilig verehrt wird. Zahlreiche, verlumpte Mönche begegneten uns. Einer lag scheinbar schwerkrank am Boden. In seinen unsauberen Kleiderfetzen krochen die Läuse. Mitleidig flößten wir ihm etwas Kognak ein, aber ohne Erfolg. Doch einige Silbermünzen brachten ihn plötzlich auf die Beine. Das Ganze war also, wie uns auch unsere Chinesen hinterher bestätigten, ein Bettlermanöver gewesen! Das enge, wildromantische Felsental, in dessen Grunde ein Fluß dahinbrauste, öffnete sich plötzlich zu einem größeren Tale. Hier lag in der Nähe einer alten, doch noch ziemlich gut erhaltenen Pagode, inmitten uralter Kampherbäume, rings umgeben von Wald, das große Kloster Guo tsching szĕ (國清寺), 130 m. Der üppigen Vegetation, der herrlichen Lage wegen, beschlossen wir hier zu übernachten, obwohl es noch zeitig am Nachmittag war. Neugierig, doch ohne Scheu

von den zahlreichen, anscheinend sehr lustigen Mönchen, die noch nie einen Europäer gesehen hatten, betrachtet. wies man uns sogleich ein kleines Zimmer an, in welchen wir der zahlreichen Mönche wegen, die gaffend herumstanden, uns sehr beengt fühlten. Bald verließen wir auch die Kammer, um in der prächtigen Umgebung die üppig bewachsenen Hänge botanisch zu untersuchen. — Nach nur einstündigem Marsch erreichten wir in der Frühe des nächsten Morgens (23. Februar) den kleinen Ort Tien tai yü. Die Hoffnung, nun auf einem Sampan oder Bambusfloß nach Taitschou

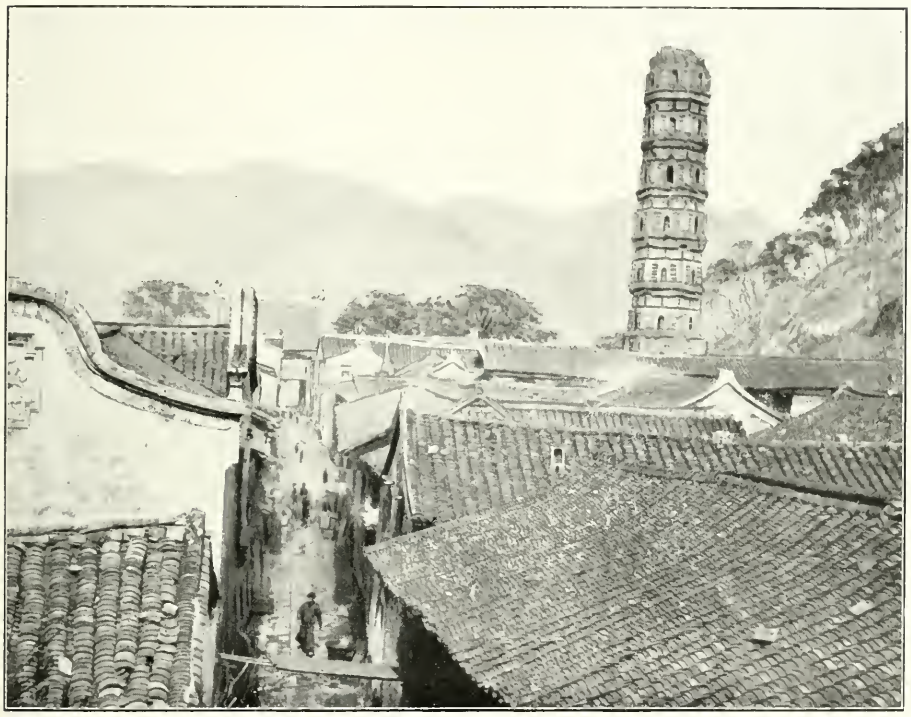


Abb. 19. Tai tschou fu.

hinabfahren zu können, wurde zunichte, da die Tiefe des Flusses selbst für letztere zu gering war. Daher mußte der Weitermarsch angetreten werden, und die beiden treuen Kulis von Lao yan, die eigentlich nur bis hierher gedungen waren, gingen freiwillig weiter mit. Immer im steinreichen Bett des Flusses oder entlang an seinem Ufer ging der Weitermarsch durch eine außerordentlich wildreiche Gegend. Die zahllosen Gänse und Enten, in allen Farben und Größen erweckten die Jagdgier. Hatte schon einmal beim Kloster Guo tsching szĕ das Jagdglück gelächelt und zur Erlegung eines Haselhuhns verholfen, so konnten wir hier mehrere Gänse und Enten, sowie einige Wildtauben für unsere Abendtafel zubereiten lassen. Über Tao choa führte der Weg vom Flusse ab, eine nochmalige letzte Steigung begann. Über einen niedrigen Paß erreichten wir um $1^1/_2$ Uhr

das schon wieder am Flusse liegende Dorf Tai ling (太林), Urwald, von dessen felsigem Strand wir einige Sampans erblickten. Die beiden Kulis wurden entlohnt und gingen glückstrahlend zurück, sie hatten für ihre opferwilligen Dienste weit mehr erhalten, als sie gefordert hatten. Die Fahrt stromab auf dem Sampan gestaltete sich zu einer der schönsten, die die so viel gerühmten Stromschnellen bei Kioto in Japan weitaus übertreffen.

Abb. 20. Pagoden vor Tai tschou fu mit Morgennebel.

Zu beiden Seiten eng an den Fluß herantretende, zackige, reich bewaldete Höhenzüge, zwischen denen der Fluß über zahlreiche Stromschnellen brausend hinwegschoß. Selbst auf diesem Wasser gab es unglaublich viel Enten. Staunenswert war die Geschicklichkeit, mit der selbst der junge Sohn des Bootführers den Kahn durch das zischende Wasser hindurchführte, ohne an einen der zahlreichen Steinblöcke anzurennen; nur ein einziges Mal konnte er die Strömung nicht meistern, und der Sampan drehte sich im Kreise. Gegen Abend erschien zur Rechten ein wilder, zackiger, höherer Bergkamm. Wir riefen ihm nur ein Wiedersehen zu! Die wilde, so schöne, uns unvergeßliche Fahrt endete 10 Uhr nachts an der Schiffsbrücke in Tai tschou fu. Da am nächsten Tag das Dampfboot nach Hai men erst um

2 Uhr nachmittags gehen sollte, hatten wir Zeit genug, das als fremdenfeindlich verschriene Tai tschou uns näher anzusehen. Die etwas unsaubere Stadt liegt malerisch am Fuße eines Hügels, dessen doppelte Spitzen von Pagoden gekrönt werden (Abb. 20). Etwas unterhalb dieser Pagoden liegt ein großes Frauenkloster, dessen Terrassen eine gute Aussicht auf die Stadt und den Fluß gestatten. Ein Rundgang auf der breiten Stadtmauer ließ auch eine stattliche Missionsschule erkennen, die aber der Unruhe wegen jetzt geschlossen war und deren Wohnhäuser leer standen. Auf dem immer mehr zu einem Strom von der Breite der Oder bei Frankfurt anwachsenden Fluß ging durch eine an Norwegen und seine Fjords erinnernde Gegend die $3^1/_2$ stündige Dampferfahrt nach der kurz vor der Mündung in den Ozean gelegenen Stadt Hai men, wo wir in einem ausgezeichneten chinesischen Hotel die Nacht verbrachten. Unser nächstes Ziel war Ningpo, von wo aus wir noch die berühmte heilige Insel Putu besuchen wollten. Nach einem Frühspaziergang zu den Pagodenhügeln bei der Stadt hofften wir nachmittags unsern nach Ningpo fälligen Dampfer in Sicht zu bekommen. Doch der erwartete Dampfer kam nicht. Statt dessen ein anderer, »Chinese«, der direkt nach Schanghai bestimmt war und vorher noch die Stadt Ting hai ting auf der Insel Tschusan, der größten des gleichnamigen Archipels, anlaufen sollte. Das war für uns gerade das Gegebene. Im »Salon« wurde auf zusammengestellten Stühlen genächtigt. Um halb zehn in der Frühe des nächsten Tages legten wir an der Rhede von Ting hai ting an. Das Dampfboot für Ningpo war schon fort, dafür sollte das für Putu bestimmte am nächsten Tage erscheinen. In dem auf einem Hügel, unmittelbar an der Stadt liegendenden Kloster Tung yün gung (東雲宮) fanden wir bei dem einzigen Mönch liebenswürdige Aufnahme und die besten, reich ausgestatteten, bequemsten Zimmer der ganzen Reise. Ja, als er hörte, daß wir nach Ningpo wollten, nur um für Putu Geld zu erheben, bot er uns freiwillig seine Hilfe an. Ein leichter Regen verhinderte zunächst den geplanten Ausflug auf die nördlichen höheren Bergzüge. Nach Aufklärung des Himmels kam die Exkursion doch noch zustande, und wir hatten von der Spitze des 450 m hohen Berges, des zweithöchsten der Insel, einen schönen Ausblick auf die Inselgruppe und den Hafen von Ting hai ting, der ja in der Politik Deutschlands einmal dazu bestimmt war, im fernen Osten als Kriegshafen zu dienen. Der Archipel erinnert ungemein an die japanische Binnenlandsee, nur fehlt das blaue Wasser; die trüben, gelben Fluten lassen nicht den heiteren, frohen Eindruck der japanischen Inselwelt aufkommen. Man sah deutlich, wie im Laufe der Zeit sich zwischen den Bergzügen Land angeschwemmt hatte, das jetzt von zahlreichen Kanälen durchzogen, hauptsächlich der Reiskultur diente. Ein Vergleich mit dem Tai hu, dem »großen See« der Provinz Kiangsu bei Sutschou, lag nahe. Auf eben dieselbe Weise mag vielleicht das Alluvialland östlich von Nanking bis nach Schanghai hin entstanden sein. $2^1/_2$ Uhr nächsten Tages kam das Dampfboot in Sicht. Unser liebenswürdiger Wirt ließ es sich nicht nehmen, uns an Bord zu begleiten. Entlang der Küste der Insel Tschusan hielt das Boot noch einmal bei Sin kea mönn. Zahlreiche Fischerdschunken,

wilde, prächtige Gestalten mit um den Kopf gewundenen Turbanen ermahnten uns an den englischen und französischen Friedhof bei Ting hai ting, wo so viele brave Offiziere und Soldaten den Heldentod bei Bekämpfung der Seeräuber 1842 und 1863 gefunden hatten. Noch am Abend kam das Boot nach Putu. Die Insel ist zu bekannt, um darüber zu berichten, nur möchten wir erwähnen, daß nach der barometrischen Messung die Höhe des höchsten Berges der Insel 260 m beträgt. Am Nachmittag des 29. Februar fuhren wir nach Ningpo zurück, mußten aber bei Sin kea mönn auf dem Dampfboot die Nacht verbringen. Über Tschisai, auf einer Insel, erreichten wir kurz nach 12 Uhr mittags die Küste bei Tschöun hai, fuhren den Fluß aufwärts bis Ningpo, wo wir um 2 Uhr eintrafen. Am Nachmittag des kommenden Tages verließ der nach Schanghai bestimmte Dampfer Ningpo, und bei Sonnenaufgang am 2. März bei strömendem Regen fand die vierwöchentliche, an hervorragenden Eindrücken reiche Tour in Schanghai ihren Abschluß.

Eine Durchwanderung der Wutaischanketten.

Von Dr. W. Limpricht
in Schanghai.

In dem einzigen, größeren Florenwerk über China, dem Index florae sinensis von Forbes und Hemsley, findet sich häufiger als Standort alpiner und hochalpiner Pflanzen der Sioll (hsiau) wu tai schan (小五台山) in der Provinz Tschili eingetragen, während der schon in Schansi liegende eigentliche Wu tai schan (五台山) als botanische Fundstelle nicht genannt wird. Daher beschloß ich, die Ferienzeit von Mitte Juli bis Anfang September 1912 einer Durchwanderung dieser gewaltigen Gebirgsketten zu widmen, um einen Einblick in die Pflanzenwelt dieser Gegenden zu gewinnen. Beide Bergzüge sind schon von Europäern, in den letzten Jahren sogar häufiger, bestiegen worden; trotzdem fehlen bisher aber genauere Angaben über die Berghöhen des eigentlichen Wu tai in Schansi, wohl deswegen, weil die meisten Besucher eine Ersteigung der Kuppen unterließen. Der von mir gewählte Weg von Nankou (南口) über Hsiling (西嶺) und Tai yuan fu (太原府), der Hauptstadt der Provinz Schansi (山西), ist jedoch vielfach neu und führt zum Teil durch Gebiete, von denen selbst die beste Karte der Gegend, die deutsche Generalstabskarte, nur ein annäherndes Bild gibt.

Die erste Kunde von dem kleinen Wu tai schan (五台山) brachte der Engländer William Hancock, ein Zollbeamter in chinesischen Diensten. Um Pflanzen zu sammeln, besuchte er im Juli 1876 den Berg und sandte seine Ausbeute, etwa 140 Arten, an Hance und Maximowicz. Leider hat er seinen Reiseweg nicht veröffentlicht. Drei Jahre später, im Juni 1879, reiste ein Deutscher, Dr. O. F. von Möllendorff, von Tientsin aus nach diesem Gebirge, ebenfalls aus zoologischem und botanischem Interesse, und gab von dieser Reise eine anziehende Schilderung[1]. Die von ihm gesammelten Pflanzen befinden sich jetzt im Herbarium des Botanischen Gartens zu St. Petersburg. Den eigentlichen Wu tai schan in der Provinz Schansi als einer der ersten Europäer aufgesucht und beschrieben zu haben, ist das Verdienst Richthofens. Er berührte im Winter 1871[2] auf dem Wege

[1] In der »Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin«, Bd. XVI. 1881, S. 118.

[2] F. Frhr. v. Richthofen, China, Bd II, 1882, S. 363 ff.

nach Tai yuan fu zwecks geologischer Aufschlüsse das Gebirge, konnte aber des Nebels wegen nicht auf die Spitzen gelangen. Vom 12. bis 15. Oktober 1902 weilte E. v. Salzmann[1], im Herbst 1908 Dr. O. Franke[2] und in jüngster Zeit Lic. H. Hackmann[3] in den Tempeln des Wallfahrtsortes Wu tai schan, haben aber ihren Reiseweg nicht genauer beschrieben. Erst einmal sind Pflanzen aus diesem Gebiet nach Europa gelangt. Auf seiner dritten großen Reise nach Innerasien machte der russische Reisende

Abb. 1. Der Eingang in den Nankoupaß.

P. N. Potanin[4] für die Zeit vom 8. bis 13. Juni 1884 den Ort Wu tai schan zu seinem Standquartier und durchzog botanisierend die Berge. Die Ergebnisse seiner Sammlungen sind aber in dem eingangs erwähnten »Index« noch nicht enthalten. Die große Ebene, in der die Eisenbahn Peking–Hankau entlang zieht, wird westlich durch hohe Gebirge begrenzt, welche

[1] E. von Salzmann, Im Sattel durch Zentralasien, I. Auflage 1903, S. 31.

[2] Dr. O. Franke, Ostasiatische Neubildungen, 1911, S. 284.

[3] H. Hackmann, Der Wu tai schan. Neue preußische (Kreuz-) Zeitung. I. 4. April, II. 5. April 1912.

[4] Dr. E. Brettschneider, History of European botanical discoveries in China, Vol. II, 1898, S. 1012.

man, dem Beispiele Richthofens folgend, mit »nordchinesischer Gebirgsrost« bezeichnen kann. Lange, parallele Ketten beginnen in dem Winkel des Hoang ho (黃河), da wo die große Straße Honan fu—Hsingan fu (河南府 西安府) den Flußlauf verläßt, und ziehen in der Richtung Südsüdwest nach Nordnordost an Peking vorbei, um in der Gegend hinter Jehol, der früheren kaiserlichen Sommerresidenz, ihr Ende zu finden. Die

Abb. 2. Die Große Mauer bei Pataling im Nankoupaß.

Bergketten, deren früher völkertrennende Bedeutung durch die auf ihren Höhen stellenweise hinziehende große Mauer in helles Licht gerückt wird, bilden die Grenzscheide zwischen der reich bebauten Ebene von Tschili (直隸) und Honan (河南), gegen die ärmeren, mehr steppenartigen Gebiete der Provinz Schansi und des nördlichsten Tschili. Dr. Tiessen[1] gibt dem Gebirge nordwestlich von Peking bis zum 114. Meridian den Namen Nankougebirge (南口), nach dem schon von ungezählten Reisenden besuchten, bekannten Nankoupasse, während der eigentliche Wu tai schan sich erst von diesem Meridian an anschließt. Es wäre aber vielleicht richtiger,

[1] Dr. Er. Tiessen, China, das Reich der achtzehn Provinzen, Bd. I, 1902, S. 214.

den Namen Wu tai schan auf das ganze Gebirge bis in die Gegend von Tai yuan fu auszudehnen, einmal weil die höchsten Erhebungen den Namen Wu tai oder Hsiau wu tai (小五台) tragen und anderseits, weil das Nankougebirge mit seinen Höhen von 800 bis 1000 m nur einen kleinen, unbedeutenden Teil der gesamten Ketten bildet.

Über Tsingtau und Tsinanfu (濟南府) langte ich am 18. Juli 1912 in Peking an. Drei Tage später brachte mich die Eisenbahn nach Nankou und Kalgan, wo ich versuchen wollte, Pferde oder Maultiere für die ganze Strecke bis Tai yuan fu zu erhalten. Für einen Dollar pro Tag und Tier erklärte sich schon in Nankou ein Unterhändler bereit, mir die verlangten Tiere zu besorgen. Auch hier wieder machte ich die Beobachtung, daß der Chinese überall da, wo er häufiger mit Europäern in Berührung kommt, viel von seinen guten Eigenschaften verliert und von dem Fremden möglichst viel herauszupressen sucht. In Kalgan hätte ich bessere und wesentlich billigere Tiere erstehen können, hätte sie dann allerdings entweder mit der Bahn nach Nankou befördern müssen oder 2 bis 3 Tage verloren, und mir lag viel daran, die Reise von Nankou aus anzutreten.

Am Vormittag des 25. Juli war endlich der Himmel so klar, daß an den Aufbruch gedacht werden konnte. Durch den landschaftlich prachtvollen Nankoupaß (Abb. 1) zogen wir, mein Freund Cl. Hering, der mich bis Hsi ling begleitete, und ich, über die Paßhöhe Pa da ling (八大嶺), 775 m, (Abb. 2) nach dem Ort Tscha dao (叉道), 725 m, wo wir uns auf dem »Kang« der Herberge zur Nachtruhe streckten.

Der Weiterweg nach Hai lai (hsien) (海來縣), Station der Peking–Kalganbahn, zeigte nur noch geringen Gebirgscharakter, er zog durch das öde, sandige Land der Hochebene, welche nach Peking hin steil abstürzt. Hinter Huai lai hsien (懷來縣), (Abb. 3) welches noch lange Zeit an einem innerhalb der Stadt liegenden, von ummauerten Gebäuden gekrönten Hügel erkennbar war, verließ unser Weg die Karawanenstraße nach der Mongolei und wandte sich nach links, den Bergen zu. Zum Teil an den hohen Ufern eines Flusses, des Wei tchui ho (魏嘴河) der Karte, von denen aus man malerische Partien der Großen Mauer sah, erreichten wir über die Dörfer Shan ying (山英), Si ying (四英) und Da chi yang (大七楊) unser heutiges Nachtquartier, das Dorf Pa ying (八英), 589 m. Häufig waren in diesen Dörfern Keller und Vorratskammern in die Lößwände eingegraben.

Schon im Nankoupaß waren die Wasserläufe stark angeschwollen, so daß wir nur mit Entledigung der Unterkleider an das jeweilige andere Ufer gelangen konnten. Mit einiger Besorgnis machten wir uns daher am kommenden Morgen (27. Juli) auf den Weg, galt es doch, mit allem Gepäck über den reißenden, schokoladefarbigen Hun ho (混河) hinweg zukommen. Doch zu unserer größten Freude war eine Seilfähre, ein größerer Sampan, vorhanden, in den die beladenen Tiere mühsam hineinkrochen, um durch die Gewalt der Strömung an das andere Ufer getrieben zu werden. Leider konnte des hohen Wasserstandes wegen das Boot auf

der andern Seite das feste Land nicht erreichen. Doch auch hierfür hatte man Sorge getroffen, für eine geringe Entlohnung fanden sich Leute, um uns auf ihrem Rücken das noch ziemlich beträchtliche Stück ans Ufer zu tragen. Ebenso wie auf der rechten Flußseite die hohen Lößufer nicht unmittelbar an den Fluß herantraten, sondern bei dem Dorfe Hsiao ying (小营) hinter Wen ho (温河) schon ihr Ende erreichten und ein 2—3 Li breites sandiges, aber mit reichem Blumenschmuck verziertes Fluß-

Abb. 3. Huai lai.

bett freiließen, führte auch auf dem linken Ufer der Weg erst durch feuchten, schlüpfrigen, noch vor kurzem unter Wasser stehenden Lehmboden, stieg aber bald bei dem Dorfe Chiu yuan (秋院) in engem Hohlwege auf die Höhe des Lößplateaus. An den Rändern tiefer Furchen entlang weiterwandernd, zwang uns die starke Hitze (38° C in der Sonne, 31 im Schatten) zu einer Mittagsrast in dem Dorfe Huang chia ying (黄家营), ½ Li hinter Sang yüan (桑園), 650 m. Fast parallel zur Linken zogen die Bergketten, weiterhin kamen auch die Berge zur Rechten näher heran und schlossen so im Westen einen größeren Kessel ab, an dessen Ende der Ort Fan schan (反山) liegt. Ganz allmählich stieg der drei-

stündige Marsch zu diesem größeren Ort empor (807 m), durchquerte wenige Male steinige Flußläufe, die kurz vor Fan schan von links aus den Bergen kamen, zur Zeit aber kein Wasser enthielten. Bei den letzten Häusern des Ortes mündet von Süden ein Weg hinein, der über Dau kou (道口) nach Dschai tang (寨塘) führt und wahrscheinlich von Richthofen benützt sein wird.

Unser Weg führte (28. Juli) in südwestlicher Richtung, vielfach in einem größeren, jetzt leeren Flußlauf, in das hoch am Flußrande gelegene ärmliche Dorf Ko chian (可千), Gua tsun der Karte, 1144 m, wo wir schon kurz nach 10 Uhr vormittags anlangten. Unmittelbar hinter dem Dorf ging es eine kurze Strecke steil hinab in das steinige Flußtal, dessen Weiterlauf wir über die Dörfer Shan pei tse (山寶子), Da hsi ying (大西英) und Wang chia yu (王家友) verfolgten. Obwohl der Boden stellenweise noch feucht war, enthielt das Flußbett doch nur sehr geringe Spuren von Wasser; an den hohen Lößwänden der linken Seite zeigten sich die ersten Alpenpflanzen, prächtiger, großblütiger, blauer Rittersporn, der von nun an, wenigstens in höheren Lagen, unser ständiger Begleiter wurde. Hinter Wang chia yu führte ein enger Lößweg steil hinauf auf ein kleines, 1371 m hohes Plateau, welches sich nach links in einen noch mehrere hundert Meter höheren Bergzug fortsetzte. In tiefem Einschnitt senkte sich nun der Weg etwas, lief dann an den Abhängen dieses Berges entlang und gewährte prächtige Ausblicke auf ein größeres tief liegendes Dorf und die umgebenden völlig mit Löß bedeckten Berge, in deren Hängen der Ackerbau stellenweise bis unter die Gipfel stieg. Das hohe Hinaufsteigen der Kulturgewächse, hauptsächlich Bohnen, Hirse, Kau liang und in noch höheren Lagen ausschließlich Hafer, nimmt der Landschaft, zumal da die Wege häufig eben dahinziehen, den Charakter eines höheren Gebirges, und erst ein Blick auf das Aneroid zeigt, daß man sich in Höhen aufhält, die in unseren Breiten der subalpinen Region zugerechnet werden. Über den Rücken des Berges hinab, zog, ebenfalls tief in den Löß eingeschnitten, der weitere Weg halblinks ziemlich steil hinab bis auf den Boden eines unter spitzem Winkel von rechts einmündenden Tales, welches sich in der Richtung auf Bau an dschou-Hsüan hua fu (宣化府) hin erstreckte. Über den steinigen Talboden, einen trockenen Flußlauf, hinweg noch wenige Minuten talaufwärts lag am Ende dieses Tales der größere Ort Hsüe men chung[1] (雪門重), »Schneetor«, 1250 m. Hinter dem Dorf schien das Tal zu Ende. Etwas rechts lag ein niederer Paß, über den der Weg nach Tau hua (道化) hinzog. Halblinks ließen die Felsen ein Tor frei, welches die Eingangspforte zu einem engen, von hohen Felswänden begleiteten Tal bildete, das sich nach Süden hin erstreckte. Auf unsere Frage nach dem

[1] Dr. O. F. v. Moellendorff gibt den Namen Hsiau shi men (kleines Steintor) für diesen Ort an. Die Ortseingeborenen sprechen den Namen allerdings Schi men tse aus; nach den von ihnen gegebenen Charakteren ist aber die oben angegebene Schreibweise die richtige.

Wege zum kleinen Wu tai schan wurde allgemein als der einzige mögliche Zugang der Weg über Tau hua angegeben. Ein Blick auf die Karte zeigte aber, daß es auch möglich sein müßte, von der Südseite, von dem Ort Liu chi k'ou (劉家口), Liu dsia gou der Karte, auf die Spitze zu gelangen. Da dieser Weg meines Wissens noch nie von einem Europäer begangen war, beschloß ich, Liu chi k'ou für einige Tage zum Standquartier zu machen und von hier aus den Versuch zu wagen, auf die Spitze zu gelangen. Der bisher zurückgelegte Weg ist in umgekehrter Richtung von Dr. v. Moellendorff und wohl neuerdings auch von anderen Reisenden begangen worden, die aber sämtlich von Hsue mön aus den schnelleren und bequemeren, direkten Weg nach Tau hua eingeschlagen hatten.

An dem frühen Morgen des 29. Juli erfolgte bei wolkenlosem Himmel der Aufbruch, zur geringen Freude der Eseltreiber, die es lieber gesehen hätten, den bekannten Weg nach Tau hua zu gehen, statt einen ihnen unbekannten Pfad zu betreten. Die Landschaft änderte sich völlig, der Löß war verschwunden, statt seiner begleiteten uns sehr steile, nahezu senkrechte Felswände, zwischen denen sich der Weg, wieder ein trockenes Flußbett mit unzähligen Steinen, stundenlang hinzog. Die Hänge waren mit einer prachtvollen, üppigen Vegetation geschmückt, unter denen sich schon einige alpine Arten befanden, die ich später in bedeutend höheren Lagen wiederfand. Nach 1 Stunde verbreiterte sich das Tal etwas, einige Streifen Bodens waren der üppigen Mattenflora entrissen und zum Schutze gegen herabrollende Steine mit Mauern umgeben. Diese spärlichen Pflanzungen verrieten die Nähe eines Dorfes. Eine halbe Stunde später war es erreicht; es bestand nur aus wenigen Häusern, die sich der linken Talwand anschmiegten. Von hier, Mai chia miao (買家廟), führte ein schmaler, außerordentlich steiler Pfad in Serpentinen über die Berge der rechten Talseite nach Tau hua. Das Tal behielt auch weiterhin seine landschaftliche Schönheit, nur wenige Eingeborene, meist beritten, begegneten uns, niemand aber konnte uns Auskunft geben, wo Liu chi k'ou läge und wie weit es noch sei. Nach der Karte mußten wir ja hoffen, es bis zum Abend zu erreichen. Endlich mündete von links ein Seitental. Ein halbstündiger Rekognoszierungsgang ergab in dem nächsten Dorfe, daß der Talweg nach Schang li yüan (上里院) führte, aber weiter oberhalb für die Esel unpassierbar sei. Wir gingen also im alten Tale weiter und gelangten um die erste Mittagstunde nach Chiao mai chuan (橋麥川), einem kleinen Ort in einer Erweiterung des Tales. Die Berge der rechten Seite, hinter denen der kleine Wu tai liegen sollte, wurden höher, von links her überschritt ein Weg den jetzt sanften Kamm; wie wir hier erfuhren, war es der Weg von Schang li yüan, über das wir also schon hinaus waren. Bald darauf kam das Dorf Kao chia chuang (高家庄) in Sicht, wo das Tal nach Südosten umbog. Hier kannte man den Weg nach Liu chi k'ou und gab uns als Nachtquartier den Ort Li shi erl (利拾而) an. Hinter Kao chia chuang (高家庄) verließ unser Weg das Haupt-

tal, welches nach der Großen Mauer zu hinzog, bog halbrechts in ein sehr steiniges, wildes Hochtal ein, das in südlicher und später südöstlicher Richtung anstieg. Die steilen Wände waren mit reicher, einen anderen Charakter tragenden Vegetation dicht bedeckt, Enziane, Orchideen, der gelbe Eisenhut und zahlloses Edelweiß nebst anderen alpinen Pflanzen ließen eine größere Höhe vermuten. Der Weg wurde steiler, mühsam keuchten die Tiere hinauf, die Sonne neigte sich ihrem Untergange zu, und noch war kein Haus zu sehen. Schließlich verließ der Weg den kleinen, munteren, im Grunde rauschenden Bach und wandte sich links in Serpentinen hinauf zur 2114 m hohen Paßhöhe Shen miao ling (神廟嶺), Geistertempelpaß; der Gebirgsrücken erhob sich links zu bedeutender Höhe, einer spitzigen Kuppe, die schätzungsweise 400—500 m über dem Paß lag, die rechte Seite, ein langer Rücken, war nur wenig höher. Auf der Paßhöhe steht ein kleiner Heiligenschrein, aus unbehauenen Steinen roh zusammengesetzt, neben ihm die Ruinen eines früheren (?) Tores.

Alles prangte in reichstem Blütenschmuck, zahllose Gentianen, Edelweiß, Hemerocallis, Trollius, Skabiosen und noch nie gesehene Pflanzen setzten einen Blütenteppich zusammen, wie man ihn wohl nur noch in den Schweizer und Tiroler Alpen wiederfindet. Ich vermutete hier die Vegetation des Wu tai schan, was ich später bestätigt fand.

Der fürchterliche Sturm sowie das Herannahen der Nacht trieben, zumal kein Ort in dem Laufe des jenseitigen Tales zu erblicken war, zu beschleunigtem Aufbruch. Doch der steile, beschwerliche Abstieg erforderte noch 2 Stunden, bis endlich einige Gehöfte in Sicht kamen. Es war das ersehnte Li shi erl (利拾爾), 1450 m. Kein Gasthof.

Die Leute, die uns wohl zuerst für Räuber hielten, wollten uns nicht beherbergen und gaben uns einen angeblich 2 Li weiter entfernten Ort an, wo ein Unterkommen zu finden sei. Doch es war schon 8 Uhr abends, die Esel, die der Steilheit des Weges und der vielen Steine wegen in der Dunkelheit nicht so schnell vorwärts kamen, waren noch nicht da. Wir mußten hierbleiben, und schließlich willigten die Leute auch ein und stellten einen Kang zur Verfügung. Die Vermutung meines Boys, daß der Ort in 2 Li Entfernung gar nicht vorhanden sei, erwies sich später als richtig. Bis zum nächsten größeren Ort waren es noch 3 Stunden. Man hatte uns belogen, um kein Quartier hergeben zu müssen.

Daß ihre Furcht vor Räubern nicht unbegründet war, beweist folgendes Vorkommnis. Während wir voraus der Paßhöhe zustrebten, bemerkten wir auf dem rechten Bergrücken fünf Männer mit Gewehren, die sich mit schnellen Schritten unsern tief unten hinziehenden Eseln näherten. Wir riefen sie an und fragten nach dem Wege nach Li shi örl, um ihnen zu zeigen, daß Ladung und Tiere Europäern gehörten. Daraufhin ließen sie die kleine Karawane unbehelligt. Ihre Gewehre waren übrigens Vorderlader vorsintflutlichen Systems. Man hatte mir in Peking schon gesagt, daß dieses Gebiet unsicher sei, doch die Eingeborenen versicherten überall, daß sich die Räuber niemals an Fremden vergreifen. So auch hier.

Die idyllische Lage des Örtchens im Talkessel (1456 m) ließ einen Ruhetag erwünscht sein. Der Pflanzenwuchs der Matten am Paß sowie die Hoffnung, von einem höheren Punkte seiner Fortsetzung den ersehnten Hsiau Wu tai erblicken zu können, bestimmten mich, nochmals allein mit meinem Boy zur Paßhöhe hinaufzusteigen. In 2 Stunden war der Heiligenschrein am Shen miao ling wieder erreicht. Die am Abend vorher gesehene höhere Spitze lag nun rechts; ihre steilen Hänge mit mächtigen, kahlen Porphyrfelsen bildeten die östliche Talwand, westlich stieg der Rücken noch etwa 100 m empor und bog mit einer kleineren Erhebung nach Süden um. Auch er stürzte mit schroffen Felsen zum Kessel von Li shi erl ab, zwischen denen sich mit saftigem Grün bewachsene Schluchten hinaufzogen. Der Kessel von Li shi erl verlängerte sich nach Süden in ein schmales Tal, welches in ein anderes größeres, rechtwinkelig zu ihm verlaufendes, einmündete. Auf dem Rücken dieses Zuges wanderte ich entlang, und endlich sollte meine Hoffnung in Erfüllung gehen. Die Aussicht auf die wilde Gebirgslandschaft war großartig. In annähernder Südnordrichtung zogen fünf Bergketten hin, deren letzte nach Hsüe men chung zu zusammenliefen, während sich die vordersten zum gestern durchwanderten Tal senkten und durch niedere Sättel mit sich und dem Hauptkamm verbunden waren. Der Lauf der tiefen Täler zwischen den Rücken hielt die Richtung Südwest-Nordost inne. Obwohl alles in hellstem Sonnenstrahl erglänzte, wollten die Wolken auf einem anscheinend sehr hohen Berge des letzten Kammes nicht weichen. Es mußte der Richtung, Westsüdwest, nach der kleine Wu tai schan sein. Endlich war die Spitze für eine Viertelstunde frei, die zu einer photographischen Aufnahme benutzt wurde. Obwohl nicht sehr viel höher als die ihm benachbarten Bergzüge, war er doch von allen Bergen, die vor mir lagen, der höchste. Aber er lag noch in weiter Ferne. Es wäre unmöglich gewesen, selbst auf dem kürzesten Wege, über all die Rücken hinweg, in einem Tage auf die Spitze zu gelangen, schon der Tragtiere wegen. Der Weg für die nächsten Tage lag klar vor Augen: das Tal von Li shi erl hinab ins Haupttal, in diesem rechts hinan und in einem neuen Tal wieder rechts hinauf bis zu einem vielleicht mit der Spitze in Verbindung stehenden Querriegel. Also drei Seiten eines Rechtecks statt einer. Der Zweck des Hinaufsteigens war erfüllt. Um nicht denselben Weg zurück zu müssen, wanderte ich noch auf dem allmählich sich senkenden Rücken weiter und suchte nach einer Möglichkeit, links hinab nach Li shi erl zurückzugelangen. Endlich glaubte ich einen Steg gefunden zu haben. Leider hörte er sehr bald auf, und ich mußte mir durch das dichte Gestrüpp einen Weg selbst bahnen. Doch schon nach noch nicht einstündiger Plage wurde das Gestrüpp von vereinzelten Haferfeldern abgelöst, von denen ein schmaler, aber deutlicher Weg auf den Talboden führte. Bald darauf war nach im ganzen sechsstündiger Wanderung das einfache Quartier wieder erreicht.

Den ganzen Morgen des nächsten Tages (31. Juli) strömte der Regen. Endlich um $^1/_2$1 Uhr war an einen Aufbruch zu denken. Der kleine, bisher so friedliche Talbach war, wie das hier in Nordchina stets zu geschehen

pflegt, reißend angeschwollen und von dem lehmigen Boden der Maispflanzungen braun gefärbt. Doch kamen die Esel überall glücklich hinüber. Immer talabwärts war über die Gehöfte und kleinen Dörfer Li erl pu (利而浦), Huang chia (黃家), Chu chia (朱家) und Yang shu ti (湯樹地) um 4 Uhr bei dem großen Dorf Hsie chia pao (謝家堡) das Haupttal erreicht, in das unser Flüßchen rechts hineinbog. Um Erkundigungen nach den Wegeverhältnissen einzuholen, betraten wir für wenige

Abb. 4. Tal bei Liu chi k'ou.

Minuten den Gasthof des Ortes. Es war der sauberste und schönste, den wir bisher gesehen hatten. Blumenbeete vor dem Hauptgebäude, dessen Innenwände mit alten Waffen und Kuriositäten verziert! Bei der freundlich angebotenen Tasse Tee erfuhren wir, daß es wohl einen Weg von Liu chi k'ou auf den Wu tai gäbe, dieser aber zur Zeit des hohen Wassers wegen nicht gangbar sei. Nach Angabe der Leute war dieses Tal dasselbe, welches wir hinter Kao chia chuang (高家庄) verlassen hatten. Diese Angabe wurde später durch die Eseltreiber bestätigt, die auf der Rückreise von Liu chi kou nach Fan schan denselben Weg zurückgehen wollten, ohne den Geistertempelpaß zu übersteigen. Vielleicht ist auch Dr. O. v. Moellendorff

auf der Hinreise nach dem Wu tai schan diesen Weg gezogen, wir müßten dann seine Route ungefähr bei Kao chia chuang gekreuzt haben. Entspricht die Angabe der Chinesen der Wirklichkeit, so wäre der Weg über Li shi erl zwar landschaftlich großartig, aber unnötig gewesen, und das Haupttal hätte den Berg umgangen. Flußabwärts in westlicher Richtung ging der Weitermarsch. Da von Osten her ein Flußlauf im Talboden nicht zu erkennen war, kamen die Quellbäche dieses Wassers von den Felswänden

Abb. 5. Bei Liu chi k'ou.

des Kessels von Li shi erl. Mauerreste und Wachttürme auf niederen Vorbergen begleiteten das linke, südliche Ufer. Es waren aber wohl nicht, wie wir von der Paßhöhe aus geglaubt hatten, Teile der Großen Mauer selbst, sondern nur Talsperren zur Verteidigung dieses Zugangs nach Osten. Die Lößwände zwangen zum Übergang auf das linke Ufer, an dem der Weg durch mehrere Dörfer und dicht mit Mais bebaute Felder dahinzog. Sung chi tse (松吉子), Hsiau huo nan (小火南) und Chiu cheng t'ai (九正台) lauteten ihre Namen. Kurz vor dem letzten Dorf mußten wir wiederum das rasch dahinrauschende, über knietiefe Wasser durchwaten, um am anderen Ufer rechts in ein Quertal einzubiegen. Der

Fluß verließ uns nun entgültig und verschwand zwischen den senkrechten Felsen eines malerischen Tors. Durch das enge, öde Quertal führte der Pfad, recht beschwerlich für die Tiere, auf die niedere Höhe eines nur aus völlig kahlen Felsplatten bestehenden Passes, von dessen Höhe ein neuer, noch stärkerer, dem vorigen parallel ziehender Flußlauf zu erkennen war. In der Sohle des von ihm geschaffenen Tales lag etwas abseits in einem rechten Nebental unser heutiges Ziel, das kleine Liu ch'i k'ou (劉石溝). Ein Gasthof war nicht zu ermitteln. Doch die geringen Schwierigkeiten bei der Unterkunft in einem Privathause wurden durch meinen (chinesischen) Reisepaß bald behoben. Der malerische kleine Ort (770 m), umgeben von zahlreichen Walnußbäumen und Weiden, sollte für mehrere Tage unser Standquartier werden (Abb. 4 u. 5).

Der nächste Tag (1. August) war dem Hsian Wu tai schan (小五台山) gewidmet. Die Tiere blieben zurück, nur das für mehrere Tage notwendigste Gepäck wurde in den Rucksäcken verstaut. Als die Ortseinwohner, die sich natürlich zahlreich eingefunden hatten, von unserer Absicht, den Wu tai zu besteigen, hörten, meinten sie, wir möchten im Herbst, wenn das Wasser niedriger wäre, wiederkommen: zur Zeit sei es so gut wie unausführbar. Trübe Aussichten! Wie hoch denn das Wasser ginge? Bis an die Brust. Weiter nicht? Ein Lächeln unsererseits, da wir derartige Übertreibungen kannten. Auf die Frage, ob wir zwei Kulis zum Tragen der Rucksäcke erhalten könnten, meldeten sich sofort zwei stramme Burschen und erklärten, unter allen Umständen den Versuch zu wagen. Es war eine harte Arbeit für sie. Bis Hei pei (黑貝) war es möglich, durch Entlanggehen an der Talwand dem wildschäumenden Gebirgsbach aus dem Wege zu gehen. Doch kaum waren die Walnußhaine des reizend vor dem vom Flusse durchströmten Felsenengpasse gelegenen Dorfes durchzogen, kam das erste Durchwaten des aber nur metertiefen, 10 bis 15 m breiten Wassers. Es folgten ihm jedoch noch so viele, daß bald hinter dem Dorfe Kuan chiu wan shi (官九萬是) in Ta miao-Ho hwei (大廟河回), 944 m, um $^1/_2$5 Uhr nachmittags, der Anstrengung wegen, für diesen Tag der Weitermarsch aufhörte. Schade, daß die Unbequemlichkeit, so häufig im kalten Wasser gegen die Gewalt der Strömung kämpfen zu müssen, den Genuß der entzückenden Landschaft beinträchtigte. Es sollten noch unzählige (?) Übergänge erfolgen, daher mußte frühzeitige Nachtruhe für den kommenden Tag Stärkung bringen.

In der Morgenfrühe des nächsten Tages (2. August) machte ich mich allein — mein Freund mußte leider unwohlseinshalber nach unserm Standquartier umkehren — mit meinem Boy und dem kräftigeren Kuli auf den Weg. Hinter Ta miao verengte sich das Tal, die Felsen traten so nahe, daß nur für das Wasser eigentlich Raum war, die unangenehmste, aber landschaftlich schönste Stelle des ganzen Oberlaufs. Bald an dem rechten, bald an dem linken Ufer zog der Saumpfad hin, endlich strömte von rechts ein neues, im Gegegensatz zum bisherigen, klares Wasser ein, an dem weiter oberhalb Sse tse tai (四字台), ein kleines, armseliges Dörfchen

lag. Gegen 3 Uhr nachmittags sah ich hinter Shui hsüe t'ang (水雪湯) das letzte Dorf des Tales, Wang hsüe tang (王雪湯), vor mir. Noch weiter hinauf folgte der Weg dem nun harmlosen Wasser. Ein enges Felsentor überkletterte der Weg noch, und wenige Minuten später konnte ich den Ursprung des Tales überblicken. Bald verließen wir den Bach und stiegen links in vielen Serpentinen hinauf zur Paßhöhe Da ling (大林), 2257 m (4 Uhr nachmittags). Links, greifbar nahe, lag die Spitze des kleinen Wu tai, leider häufig verschleiert, vor mir ein tiefes Tal, in dem sich ein Flüßchen hinschlängelte, das von links von den Hängen der höchsten Spitze zu kommen schien. Steil stürzte das Gebirge nach der Ebene von Yü tschou-Tauhua (玉州道化) ab, die rechte Seite des Paßrückens, an der der Weg nach Tau hua entlangzog, senkte sich allmählich in der Richtung nach Hsüe men chung, während die linke Seite sich erhob, aber wohl nicht direkt mit der Hauptspitze in Verbindung stand. Obwohl ich nach dieser Seite noch ein Stück hinanstieg, verhinderten die jagenden Nebel ein klares Erkennen. Der erwähnte Bach kommt links von den Hängen des Hauptrückens und biegt unmittelbar unter dem Paß rechtwinklig ab, wozu ihn eine Seitenfortsetzung des Rückens zwingt. Des wunderbaren Anblicks dieser großartigen Gebirgslandschaft und des Pflanzenwuchses wegen mußte ich etwas verweilen, zumal der Boy die Ausbeute in die Presse einzulegen hatte. Das erhoffte Nachtquartier, Kloster Tie ling shi (鐵林寺), wähnte ich am Ausgang der Talschlucht und verzögerte daher den Abstieg. Zuerst noch den Weg nach Tau hua ein kurzes Stück, dann auf schmalem, geschlängeltem Steg links hinab zum Tal, war nach längerer Wanderung am Ausgang noch kein Kloster zu sehen. Auf Anfrage gaben im Tal weilende Hirten die Entfernung noch auf 10 bis 15 Li an. Der Weg bog nach links ab und zog am Rande des Kessels hin. Da die Entfernung nach dem Kloster aber doch noch zu groß und der Abend schon zu weit vorgeschritten war, machte ich halt in dem nächsten Dorfe San chia k'ou (三家口), 1128 m.

Nach noch zweistündiger Wanderung am nächsten Tage (3. August), die sich durch die zahlreichen Umgehungen der Lößgründe zeitraubend gestaltete, war das etwa 350 m höher als die Talsohle gelegene Kloster Tie lu shi (提錄寺) erreicht (1614 m). Wie überall in Nordchina, wo der Kaiser erster Priester war, waren nur dienende Brüder zu sehen. Wohltuend berührte die herzliche Aufnahme in den sauberen Räumen, die einen gewissen Reichtum der Insassen vermuten ließ. Auf eine Frage nach früheren Besuchern des Klosters überreichte man nur verschiedene europäisch oder chinesisch gedruckte Visitenkarten, unter denen ich hauptsächlich deutsche Namen von Offizieren der Pekinger Gesandtschaft und Wache vorfand. Anderthalb Stunden später begann der Aufstieg. In dem engen, unmittelbar vor dem Kloster liegenden Tale führte der Weg an einem Bache entlang, recht steil aufwärts, auf den Rücken eines Ausläufers der Spitze. Den Rücken weiter hinauf versperrten Felsen den Weg. Daher lief der Pfad etwas hinab, zog am Fuße der Felsen entlang und stieg wieder auf

die Kammhöhe nicht weit vom eigentlichen Gipfel, auf dessen Höhe die Zacken dieses Rückens führten. Alle Hänge waren von üppigster Vegetation bekleidet, unter der das Blau vorherrschte, daß früher reichlich Wald vorhanden gewesen sein muß, verrieten die kümmerlichen Bestände von Lärchen und Fichten in den Talgründen, deren letzte Reste bündelweise von den Anwohnern ins Tal geschleppt wurden. Statt dem zackigen Felsenrücken zu folgen, senkte sich wieder der Weg ein kurzes Stück und stieg alsdann auf den Grat zwischen den höchsten Spitzen. Hier befand sich ein winziger Schrein mit Glöckchen an dem der Träger läutete, um die Geister günstig zu stimmen. Die Spitze lag rechts auf diesem Kamme; westlich führte der Weg zu einem, an senkrechter Felswand angelehnten Holztempel hinab, neben dem man ein kleines Häuschen errichtet hatte. In 100 m Höhe starrte über dem Tempel die höchste Spitze empor. (Die Angabe Möllendorffs 400 m muß auf einem Irrtum beruhen.) Zu ihr führte von dem Steinbild auf dem Grat rechts an den Felsen entlang ein schmaler Pfad. In einer knappen halben Stunde trennten mich nur noch wenige Schritte von dem Gipfelplateau. Doch diese wenigen Schritte waren auf einem nur 50 bis 60 cm breiten Grat zurückzulegen, an dem beiderseits der Abgrund gähnte. Mancher Europäer hätte diese Stelle nur im Reitsitze zurückgelegt. Meine Chinesen spürten gar nicht die Gefahr der Lage. Auf dem nur 4 bis 5 Geviertmeter breiten Gipfelplateau steht ein hölzerner Heiligenschrein mit Bild und Weihrauchgefäß, ferner eine schmale, kurze Bank. Die Aussicht nach Osten verdeckten die Nebel, nach Südosten führte der letzte Grat auf eine fast ebenso hohe Spitze, deren Hänge aber sanftere Formen, nicht die schroffen Abstürze der Hauptspitze, zeigten. Der Kessel von Tau hua, das halbrechts vom Talausgang lag, schloß sich im Nordosten, in der Richtung nach Hsue men tchung, im Westen glitzerte das Band des An ting ho (安定河), in den der am Bergvorsprung unterhalb des Klosters vorbeifließende Bach im großen Bogen einmündete. Der Hsiau Wu tai schan (小五台山) stellte mit seinen beiden Hauptspitzen die höchsten Erhebungen des gesamten Umkreises dar, nur im äußersten Südsüdwesten zeigte sich ein anscheinend mindestens ebenso hohes Gebirgsmassif, in dem ich den eigentlichen Wu tai der Provinz Schansi vermutete, eine Ansicht, in der mich, trotz der großen Entfernung, der Verlauf meiner weiteren Reise bestätigte. Das weite Becken von Tau hua (道化) war nördlich und nordwestlich von niederen Ketten begrenzt, über die sich der Blick weithin verlor. Das auf den Altartisch des Tempelchens gestellte Aneroidbarometer ergab eine Höhe von 3250 m[1], die Luftwärme betrug (um $3^1/_2$ Uhr)

[1] Schon vom Paß Ta ling aus, schien mir die Höhe des Hsiao Wu tai mit 3491 m als zu hoch angegeben. Bei Dr. Bretschneider, a. a. O. S. 747 und 948, wird sie mit 11450 Fuß verzeichnet, was, falls englische Maße gebraucht sind, einer Höhe von 3244,17 m entspricht. Nach meinem Barometer stand der Zeiger auf 51,5 cm. Dr. Fritsche (Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, 1881, Bd. XVI, S. 427) gibt an, daß Dr. v. M.s Barometer zu Beginn der Ausflüge durch Steinwürfe der Chinesen arg beschädigt worden sei.

22° C. Der prachtvolle Pflanzenwuchs der Matten reichte bis an den Fuß der höchsten Felsen, auf diesen sproßten kleine, gedrungene Vertreter der Hochalpenflora. Außer zahlreichen, schwarzen Bergdohlen mit rotem Schnabel, die ohne jede Scheu in unmittelbarster Nähe krächzend vorbeiflogen, war von der höheren Tierwelt nichts zu verspüren, nicht einmal die später so oft beobachteten lößfarbenen, eichhörnchenähnlichen Nager mit schwarzen Längsstreifen. Als Kuriosum möchte ich das Vorhandensein von Mosquitos auf der höchsten Spitze erwähnen. Die Flora war, trotz der Wasserarmut des Berges — außer dem im Talgrunde an dem Kloster Tie ling sze (鐵林寺) vorbeiströmenden Bache, habe ich auf dem ganzen Wege bis zur Spitze kein Wasser mehr angetroffen — ungemein üppig und zeigte in ihrer Zusammensetzung manche Ähnlichkeit mit unserer Sudeten- und Karpathenflora; blauer und gelber Eisenhut, die Orchidee Gymnadenia conopea, Parnassia palustris, Trollius asiaticus, Pedicularis verticillata und versicolor, Scabiosen und eine Fülle prächtiger Gentianen und gelben Alpenmohns, sogar die bisher in China von mir noch nicht gefundene Erdbeere, ein wahres Labsal in diesen wasserlosen Höhen, erinnerten an die heimischen Bergwanderungen. Vor dem endgültigen Abstieg wollte ich dem unter den überhängenden Felsen des Südabsturzes versteckten Tempel einen Besuch abstatten. Der Weg zu ihm führte den Hauptgrat bis zum kleinen Heiligenschrein zurück und senkte sich nach Westen etwas hinab. Ich konnte ihn jedoch wenige Schritte hinter der Spitze abschrägen und stand schon nach einer guten Viertelstunde vor den Häuschen. Sie waren leer, und keine Anzeichen deuteten darauf hin, daß Menschen dauernd hier hausten. Da Schlaf- und Kochgelegenheit vorhanden, bildet dieser Holztempel einen idealen Aufenthalt für Botaniker oder Entomologen. Beinahe 6 Stunden hatte der Aufstieg gedauert; da ich zur Nacht noch im Kloster sein wollte, riß ich mich endlich gegen $5^1/_2$ Uhr von dem entzückenden Gebirgsbild los, um den Heimweg anzutreten. Kurz vor 9 Uhr abends war das Kloster wieder erreicht.

In der Frühe des nächsten Tages (4. August) begann der Rückmarsch; gegen Mittag war die Paßhöhe Da lin (大嶺) wieder erklommen, und kurz nach 8 Uhr, nach im ganzen 13stündiger Wanderung, nahm uns unser alter Wirt in Da miao (大廟) auf.

Am andern Tage (5. August) schüttelte ich meinem Freunde in Liu ch'i k'ou schon um die Mittagszeit die Hand. Der Weg von Liu ch'i k'ou ist landschaftlich weitaus schöner als der, allerdings kürzere, von Tau hua, aber nur bei ruhigem Wasserstande genußreich. Er begleitet bald das rechte, bald das linke Ufer des Talbaches bis kurz vor die Paßhöhe; des Scherzes halber zählte ich auf dem Rückwege die Übergänge, es waren 67!

Unser Weitermarsch sollte gleich hinter dem Ort wieder den Wasserlauf kreuzen. Ich war noch bei verhältnismäßig günstigem Wasserstand heruntergekommen, doch schon am nächsten Tage war das Wasser infolge eines Nachmittagsregens — ich hatte keinen Tropfen Regen gehabt — so hoch, daß die Eseltreiber nicht mehr weiter wollten. Sie besorgten Ersatz, kräftige Pferde, mit denen der Versuch gewagt wurde, das andere Ufer zu

erreichen. Es war unmöglich, da die starke Strömung die Tiere hinweggespült hätte. Daher wurde dieser Tag (6. August) zum Ruhetag bestimmt, um das Sinken des Wassers abzuwarten.

Am nächsten Morgen (7. August) glückte mit Hilfe einiger Dorfbewohner, die vorher Probe wateten, der Versuch. Der Weg folgte zunächst noch dem rechten Ufer, verließ aber bald die bisherige Nord-West-Süd-Ost-Richtung und verschwand gegen Osten zwischen den Bergen. Wir

Abb. 6. Die Große Mauer bei Ma schui.

wandten uns südwestlich, den Türmen und Zinnen der die Bergzüge krönenden Mauer zu, die wir schon von Liu ch'i k'ou aus gesehen hatten. Über Chiaotang (教堂) war 2 Stunden später in Maschui (馬水) (Abb. 7), 900 m, die Wasserscheide erreicht, auf deren Rücken die Große Mauer entlang zieht. Der Weg dahin führte in einem Tale hinauf, dessen Wasser in den an Liu ch'i kou vorbeifließenden Flußlauf rechtwinklig einmündete und dessen Querflüsse den Berghängen unterhalb Ma schui entquollen. Wahrscheinlich handelt es sich um die Quellarme eines Nebenflusses des Dsü ma ho; ein Name für ihn war den Bewohnern nicht geläufig. Der Chinese kennt keine Flußnamen wie wir; auf eine diesbezügliche Anfrage erhielt ich fast stets die Antwort: Schui, d. h. das Wasser. Die Aussicht (Abb. 6)

von der Höhe hinter den letzten Häusern des unter alten Bäumen malerisch versteckten Dorfes war, besonders nach Westen und Nordwesten hin großartig. Soweit das Auge reichte, nichts als, allerdings nicht hohe, Bergketten, ein höherer Zug lag rechts, in der Richtung nach dem Hsiau Wu tai schan, der durch ihn verdeckt wurde. Rechtwinklig zu seiner Kammrichtung überkletterte ihn die Große Mauer, um auf dem Querriegel des Passes entlang zu ziehen. Nach einer knappen halben Stunde begleitete und überflutete den

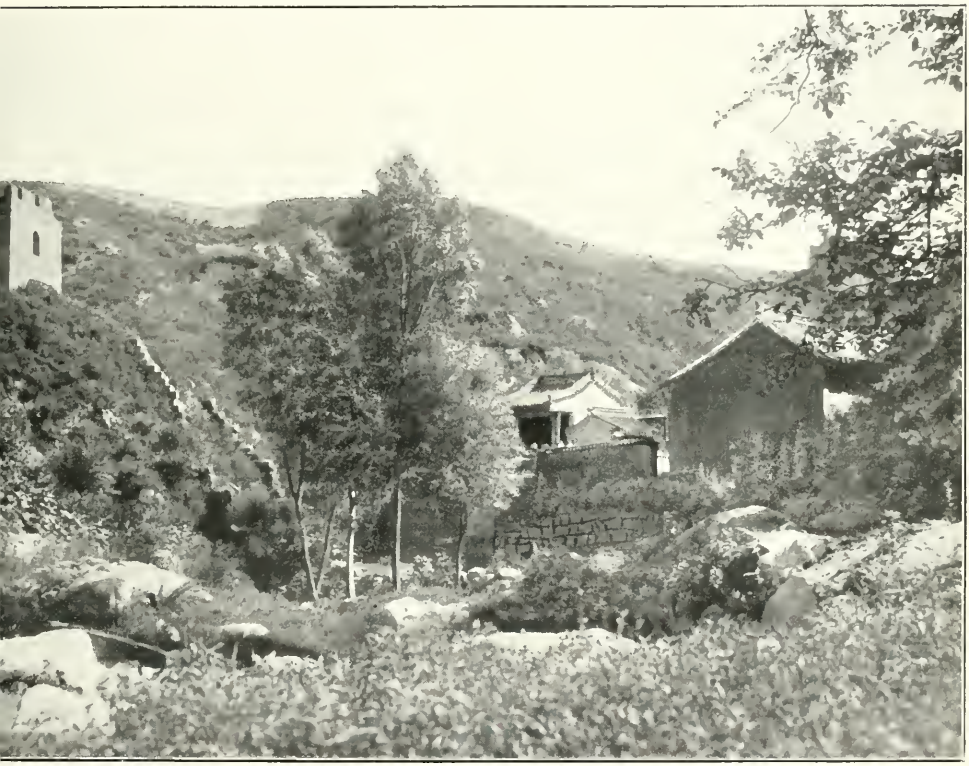


Abb. 7. Ma schui.

Hinabweg ein in gleicher Richtung ziehendes Bächlein, das Ma schui, Pferdewasser, an dessen Mündung, über Hsia tang ho (下堂河) $2^1/_2$ Stunden später der Ort Ma schui kou (馬水口) erreicht war. Das neue Flüßchen, in welches das Ma schui rechtwinkling einmündete, kam von Westen. An ihm zogen wir zunächst aufwärts und machten somit einen Umweg, der durch den hohen Wasserstand veranlaßt war. Der Weg stieg immer höher — das Wasser floß schon tief unten, verschwand aber bald zwischen den hohen Wänden des Ufers. Kurze Zeit hinter einem flachen Sattel, den wir soeben passiert hatten, mußte ein weiterer Flußlauf mit ausnahmsweise klarem grünlichen Wasser, der von rechts aus den Bergen kam, (vielleicht derselbe) durchwatet werden, und gegen 7 Uhr abends hatten wir über Pei yu ti

(貝友地) Yi hai tse (義海) und T'ai yu (太油) unser heutiges Nachtquartier, das stattliche Dorf Da ho nan (大河南) 714 m. erreicht. Es lag am Fuße zackiger Bergrücken am rechten Ufer eines neuen Wassers, welches vor dem Betreten der Dorfstraße noch durchwatet werden mußte. Bei dem Ort bog das Tal halbrechts ab.

Abwärts an diesem etwa 15 m breiten, klares Wasser führenden Flußlauf wanderten wir am kommenden Tage (8. August) weiter. Die Landschaft

Abb. 8. Vor dem Huo lin.

war von einer Lieblichkeit wie wir sie nicht erwartet hatten. Schroffe Felsen, stellenweise sogar noch mit Wald bedeckt, der Talboden von dem steinigen Flußbett angefüllt, so blieb nur wenig Raum für die spärlichen Maisfelder, die in der Nähe der Dörfer dem Boden anvertraut waren. Der Weg verließ nun den Fluß bei dessen Umbiegen nach links und wandte sich rechts in ein Seitental, in dem ebenfalls ein Wasserlauf floß. Gegen 11 Uhr lag, an dem nun jungen Wasser, das Dörfchen Li chia pu. Die Namen der Dörfer, durch die unser Weg bisher geführt hatte, lauteten Hsi chuang (新庄) und Tuo wei (多位). Hinter Li chia pu (李家浦) begann der steile Aufstieg (Abb. 8) auf die etwa 1050 m gelegene

Paßhöhe Huo lin (火林). Eine wunderbare Aussicht auf die zahllosen Bergketten bis hin zum Hsiau Wu taischan (小五台山), dessen Spitze aber nur wenige Minuten frei von Nebel war! Auf der andern Seite glitzerte das Silberband des Dsü ma ho (楚麻河) im Osten, in dessen Tal ein Nebental, in das sich der Weiterweg hinabsenkte, rechtwinklig einmündete. Der Sandsteinboden des Abstiegs bildete teilweise natürliche Stufen, auf deren einer unsere Karawane entlang zog. Trotz der Steilheit

Abb. 9. Vor Chi pan ling (Weg nach Hsi ling).

des glatten Weges der nun kommenden Felsschlucht traten die Pferde niemals fehl. Bei dem ärmlichen Dörfchen Tao shu wang (桃樹王), am Ausgang der letzten Schlucht, war der Abstieg von der Paßhöhe beendet. Von links aus den Felsen sprudelte ein Bach, dessen hurtigem Lauf wir bis zu seiner Mündung in den Dsü ma ho (楚麻河) folgten. Hier, in Ho kou (河口), 544 m, wurde gegen 6 Uhr abends der heutige Fußmarsch beendet. Der Rest des Tages wurde dazu ausersehen, eine Möglichkeit des Übergangs über das braune, schnell nach Norden eilende Wasser des Dsü ma ho zu suchen, der ein kurzes Stück unterhalb des Ortes nach Nordosten umbog und in den Bergen verschwand.

Am nächsten Morgen (9. August) wagten die Pferdeknechte doch nicht den Übergang, der weiter oberhalb leichter zu bewerkstelligen sein sollte. Also wanderten wir erst südlich, nach einer knappen Stunde östlich, immer an den Berghängen des linken Ufers entlang; das Tal erweiterte sich, die Bergzüge rechts verloren ihre Wildheit und wurden niedriger, der Fluß bildete eine mächtige Schleife, daher verließen wir ihn, um rechts die Höhe des begleitenden, in der Schleife endenden Rückens zu über-

Abb. 10. Kaisergräber bei Hsi ling.

schreiten. Bei dem Dorfe Lin tung (林東) war das Wasser wieder erreicht. Immer am linken Ufer weiter in der nun eintöniger werdenden Landschaft, kamen wir über Lin tse nan (林字南) und Mu chang (木廠) zu der Stelle, an der der Übergang gewagt werden sollte. Das Gepäck, das unter keinen Umständen naß werden durfte, wurde dem Rücken der Tiere anvertraut, die Kleider ausgezogen, oben aufgelegt und durchgewatet. Trotz der starken Strömung und der Wassermenge, die mir bis an die Brust reichte, ging alles gut ab (Abb. 11). Am andern Ufer ging es noch ein kurzes Stück dem Flusse parallel, in dessen Richtung am linken Ufer die Große Mauer erschien, die seinen Lauf über Chi chin kuan (鷄

錦關) hinaus bis Da fu yü (大夫寓) begleitet und bei Pu tu yü (普渡宇) nochmals an den jungen Fluß herantritt. Links abbiegend, standen wir eine halbe Stunde später vor den ersten Häusern von Lung wang miao (龍王廟). Nach kurzer Rast erfolgte der Aufbruch, da wir noch denselben Abend Hsi ling zu erreichen hofften. In einem engen Felstal mit abenteuerlichen Bergformen (Abb. 9) ging es bachaufwärts, nach Südosten hinan. Bei dem Tempel Chi pan ling (棋盤嶺), 850 m, stürzte das Hochland in senkrechten Absätzen ab, eine der großartigsten Stellen

Abb. 11.
Hinter Chi chin kuan. Übergang über den Dsü ma ho.

der ganzen Reise. Ähnlich wie im Nankoupasse brach das Gebirgsland gegen die große Ebene hin plötzlich ab, aber zerklüftet und viel wilder und steiler. Es war Abend, als wir uns endlich losreißen konnten und durch eine düstere, von senkrechten Wänden eingefaßte Felsschlucht abstiegen. An ein Erreichen des noch weit in der Ebene liegenden Hsi ling war nicht mehr zu denken. In dem ersten Dorf am Ausgang der Schlucht, Hsia chia kou (夏家口), 333 m, wurde um $8^1/_4$ Uhr der Marsch beendet. Um $10^1/_2$ Uhr am nächsten Vormittag (10. August) war Leang kou chuang (200 m) bei Hsi ling und damit die Eisenbahn erreicht. Der lamaistische Tempel des Ortes wurde zum Quartier für die nächsten Tage bestimmt. Um in Peking noch einige Besorgungen für die Weiterreise zu machen, benutzte ich die Eisenbahn über Kao pei tien (高

北店) und langte am 13. August wieder in Leang kou chuang an. Mein Freund war geschäftehalber gezwungen, sich über Kai fông, Tsining und Tsinanfu nach Tsing tau zu begeben. So mußte ich von jetzt an leider allein reisen. Die Pferdetreiber wollten in ihr Heimatsdorf zurückkehren. Daher verging der ganze Nachmittag und die ersten Stunden des nächsten Morgens (14. August) mit der Anwerbung neuer Tragtiere. Es waren nur Esel zu erhalten. Endlich konnte um 11 Uhr der Aufbruch erfolgen. Bei großer Hitze (32° C) erreichte ich über die westlichen Kaisergräber der zuletzt herrschenden Dynastie Hsi ling (Abb. 10) und die Dörfer Li pu (李浦) und Chang ling (丈嶺) gegen Abend das Dorf Da lung hua (大龍火), 233 m, an der Straße nach Tai yuan fu (太原府), der ich für die nächsten Tage zu folgen hatte. Am nächsten Morgen (15. August) war über Men tse ling (門字林) bald das Dorf Ching puo (金泊) erreicht. Hier bog der Weg nach Nordnordost um und führte, stets in der Talsohle bleibend, an den Ortschaften Yi hua pu (義華浦), Shang cheng wang (上成王), Puo hsia (破下) und Pen t'ao shi (盆刀寺) auf die Paßhöhe Chi chin kuan (齊錦關), die das Tal abschloß. Obwohl viel gerühmt, kann die landschaftliche Umgebung des Passes einen Vergleich mit der wilden Felsszenerie des Chi pan ling (棋盤嶺) nicht aushalten. Vor dem Passe standen unter alten Bäumen einige Teehäuser und ein Tempel. Den eigentlichen Paßeinschnitt versperrte ein Tor, welches sich auf den Rücken nach beiden Seiten als Mauer fortsetzte. Um $12^1/_2$ Uhr war die Paßhöhe erklommen. Die Große Mauer lag vor mir. Wie sooft, spaltete sie sich und schloß einen Ort ein, den ich eine halbe Stunde später auf sanft geneigtem Wege erreichte. Es war das Dorf gleichen Namens, Chi chin kuan. Durch den Ort hindurchgehend, stand ich an den Ufern des Dsü ma ho, meines alten Bekannten, der an der Großen Mauer, die gleichzeitig Stadtmauer war, nach rechts entlangfloß. Der Weg lief am rechten Ufer unmittelbar an der Großen Mauer entlang, die auch auf der andern Seite, nach Osten hin, dem Flusse parallel zog. Die Landschaft war ungemein malerisch, Berge zu beiden Seiten des Flusses, deren Fuß ziemlich reich mit Bäumen bestanden war. Eine knappe Stunde später mußte das ziemlich seichte, aber klare Wasser durchwatet werden, da der Weg am andern Ufer weiterlief. Nach 3 stündiger Wanderung (von Chi chin kuan aus gerechnet) war das heutige Nachtquartier Da fu yü (大夫窰), 645 m, erreicht. Eine halbe Stunde vor dem Dorfe setzte die hier stark verfallene Große Mauer über den Dsü ma ho.

Kaum waren am darauffolgenden Morgen (16. August) über Chao hui (趙會) und Jü shan pu (雨山浦) 10—15 Li zurückgelegt, überraschte uns mitten im Dsü ma ho, den wir heute schon einmal durchwatet hatten, ein schweres Gewitter, vor dessen Regenschauern überhängende Steine nur schwachen Schutz boten. Endlich war es vorüber, völlig durchweicht eilte ich raschen Schrittes in das nächste Dorf, das in einer knappen halben Stunde erreicht war. Der Weg hatte den Flußlauf verlassen und

stieg langsam hinan auf den Rücken eines Zuges, den der Fluß umging. Hier, in Wu lung pei (烏龍盃), wurden die Kleider gewechselt. Der Weitermarsch führte wieder an die Ufer des Wassers hinab und folgte ihm auch weiterhin. Trotz der kurzen Dauer des Regens war das Wasser bedeutend angeschwollen; die notwendigen, mehrmaligen Übergänge verzögerten das Vorwärtskommen; daher konnte ich das heutige Ziel Pu ta yü (普達宇) nicht mehr erreichen und war durch den hereinbrechenden Abend gezwungen, in Kwan djing (關景) zur Nacht zu bleiben. Das Dörfchen, klein und düster, lag 800 m hoch an dem linken Ufer des Flusses.

Auch weiterhin (17. August) führte der Weg flußaufwärts bis Fung luo tsun (逢樂村), das gegen Mittag in Sicht kam. Noch einmal über das Wasser, ging es am rechten Ufer hinauf auf den Paßeinschnitt Tai ling (太嶺), 925 m. Der Fluß umging den Rücken rechtwinklig. Von den jenseitigen Bergen kam die Große Mauer herab, setzte in Biegung des Flußlaufs über den Dsü ma und zog sich an ihm entlang weiterhin nach Pu tu yü (普度宇). Von der Paßhöhe noch 150 m hinab, war es erreicht. Ein kleines ummauertes, malerisch gelegenes Städtchen[1]. Wir zogen hindurch und mußten unmittelbar hinter dem Ort schon wieder über das nun seichtere Wasser. Die Mauer war ziemlich gut erhalten, die vielen viereckigen Wachttürme im Tale und auf den Höhen, die hohen Bergwände zu beiden Seiten schufen ein prächtiges Bild. Bei der nächsten Biegung des Flusses verließ die Große Mauer denselben und zog am rechten Ufer über die Rücken der Bergketten nach Süden. Das enge Tal mündete in ein weites Becken, dessen Lößboden reich, hauptsächlich mit Mais, Kaoliang, Rizinus, Sesam und Bohnen, bebaut war und viele Ortschaften beherbergte. Der Weg setzte vor San chia tsun (三家村) nochmals über den jungen Fluß, den wir hinter Pu tu yü im ganzen dreimal gekreuzt hatten, ehe wir ihn endgültig verließen. Über Wen luo tsun (文羅村) in der Hochebene weiterwandernd, zwang uns ein kurzer, aber heftiger Gewitterregen zu einem ½stündigen Aufenthalt in Huo tso fang (火車房). Eine knappe Stunde später war die Stadt Kuang chou (光州) erreicht. Da der Abend noch nicht hereingebrochen war und ich der Leute wegen nicht in dem größeren Ort bleiben wollte, ging ich zum großen Ärger meiner Chinesen durch, durchwatete hinter der Stadtmauer einen jetzt schokoladefarbigen, etwa 10 m breiten Bach, einen der Quellarme des Dsü ma ho, und machte 10 Li später in dem kleinen Dörfchen Nan shan tung (南山洞), 1000 m, halt, wo uns gleich das erste Haus, eine saubere Herberge mit gefälligen Leuten, aufnahm.

[1] Die Namen der passierten Ortschaften von Wu lung pei (烏龍盃) bis hierher lauten: Pai yang yan (白楊沿), Örl tao ho (二道河), Tsao tien chiao (趙天橋), Nan tai (南台), Shan pao ho (善寶河), Wang nan chen (王安枕), Hsin chuang tse (新庄子) und Tung chang (潼昌).

Am nächsten Morgen (18. August) erklärten die Eseltreiber, ein älterer und ein jüngerer Mann, ihre Tiere seien den Anstrengungen nicht mehr gewachsen, und sie möchten umkehren. Für Ersatz hatten sie gesorgt. Ein nicht sehr intelligenter, aber williger und lustiger Mann wollte mit uns nach dem Wu tai schan, in dessen Nähe er schon einmal gewesen war. Der Weg wurde jetzt miserabel. Das Becken von Kuang chou setzte sich in ein breites Tal fort, dessen Boden ein leerstehendes, mit unzähligen Steinen angefülltes Flußbett bildete. Über Liu chia chou (劉家主) gelangten wir nach Kuo ho tsun (菓河村), Ai ho tsun der Karte, 11 Li hinter unserm letzten Nachtquartier in dem weiten, öden Tal gelegen. Weiterhin verengte sich dieses Tal wieder, der Weg stieg an, verließ bald darauf den Talboden und zog an der linken Talwand entlang. Nach mehrstündiger Wanderung war das Dorf Yi ma ling (宜麻嶺), 1414 m, in einem Einschnitt des Talrandes eingebettet, um $12^1/_2$ Uhr erreicht. Es gehört noch zu Tschili, nicht wie die Karte angibt, zu Schansi. Der müden Tiere wegen, die das schwere Gepäck, hauptsächlich die botanische Ausbeute, in der großen Hitze heraufgetragen hatten, wurde eine eineinhalbstündige Rast gemacht. Um 2 Uhr weitermarschierend, mußten wir in dem Lößhohlwege zunächst noch ein kurzes Stück auf die Höhe eines Felsplateaus ansteigen, von der sich eine überraschend schöne Aussicht auf ein tief unten querziehendes Tal und die umgebenden Berge darbot. Der Bergzug, auf dessen Rücken ich stand, schloß sich rechts an einen bedeutend höheren Kamm an, der dieses Tal hufeisenförmig umgab. Steil führte der Weg hinab zur Talsohle, einem wasserlosen Flußbett. Wir hatten in der Provinz Schansi Einzug gehalten. Hinter dem ersten Dorf Hung chuan (紅庄) bei Yao tsan (姚站) bog der Weg rechts in ein noch wilderes Quertal ein. Fast senkrechte, zerrissene Kalkfelsen bildeten die Talwände, der Boden stieg langsam an, und als das enge Tal durch eine mächtige Wand abgeschlossen war, wandte sich der Weg links sehr steil in einer schmalen Felsschlucht hinauf. Die Kalkfelsen schmückte ein prächtiger, alpiner Blütenflor. Viele vom Hsiau Wu tai schan her schon bekannte Arten, so besonders der gelbe Eisenhut, blaue Astern, Pedikularis und zahlreiche Enziane, waren darunter, doch konnte ich auch mehrere Arten aufnehmen, die ich selbst später am großen Wu tai schan nicht wieder fand. Oben auf der Kammhöhe lief der Weg noch 10 Minuten fast eben, unter den Felsen des Rückens entlang, zu einem engen Felstor, das den treffenden Namen Fensterpaß. Chuang lin (窗嶺), trägt, 1587,5 m. Von dem Felsentor senkten sich Serpentinen hinab in ein Tal, welches in das große, weite Becken von Ling tsiu (棱角) einmündete. Die Landschaft mit den wilden Schroffen des Wuischan-Zuges zur Linken und dem steilen Absturz zur Hochebene, die im Hintergrunde und zu beiden Seiten von Bergen kesselartig eingeschlossen war, erinnerte ungemein an den Anblick des Beckens von Tau hua von der Höhe des Hsiau Wu tai schan. Ling tsiu war deutlich zu erkennen, ebenso das glitzernde Band des an ihm vorüberfließenden Ku ho

(古河), der von Westen kam, am Fuß der Berge entlang zog und zwischen ihnen verschwand. In der Ebene lagen zwei kleine Hügel; durch sie führte unser Weg nach dem an ihrem Fuße liegenden Dorf Ku shan (古山). 1150 m, wo ich über Nacht zu bleiben beschloß.

Nach einem Marsch von 20 Li stand ich am nächsten Vormittag (19. August) vor den Toren von Ling tsiu (hsiën), am Fuße des schätzungsweise etwa 2500 m hohen Wui schan, an denen ein seichter, 15—20 m breiter Bach, der schon erwähnte Tang ho (大河) oder Ku ho (古河) vorbeifloß. Die Stadt machte einen kümmerlichen, armseligen Eindruck, schien aber, nach den endlosen Maultier-, Esel- und Pferdekarawanen, einen sehr regen Durchgangsverkehr zu besitzen. Die Hauptstraße bestand eigentlich nur aus Läden und Herbergen. Überall saßen Verkäufer von Früchten, Pfirsiche, Pflaumen, Erdnüsse, Walnüsse, Gurken und Melonen sowie geröstete Bohnen, Kartoffeln und Rettiche waren für ein Spottgeld zu haben. Wie überall, war auch hier die Neugier der Menschen fürchterlich. Sowie ich mich auf die Steinstufen eines Ladens setzte, war ein dichter Schwarm von Gaffern, hauptsächlich Kindern mit dicken Schmutzkrusten auf den nackten Körpern, um mich versammelt, verhielten sich aber ruhig und anständig. Häufig an dem linken Ufer des Baches aufwärts, zur Linken parallel dem Weg die Ketten des Wui schan gelangte ich gegen Mittag nach Tao tse fu (道斯府). 1070 m, einem kleinen Dörfchen, dessen Häuser, wie hier überall, aus Lehm erbaut waren. In der Herberge saß ein lamaistischer Mönch, der mit seinen beiden kleinen Söhnen vom Wu tai schan herkam. Er gab die Entfernung noch auf 10 Tage an! Der weitere Weg durch die Ebene gestaltete sich etwas öde. Zwischen Feldern zog der Lößpfad über Chang shan chiao (長山橋), Ku shi tse (固世子) nach den Doppeldörfern Dung ho nan (東河南) und Hsi ho nan (西河南), hinter denen der Kessel von Ling tsiu sein Ende erreichte. Hier mündete ein enges, von Felswänden eingefaßtes Tal westlich ein, dem der Bach, dem wir bisher gefolgt waren, entströmte. Im Verlaufe dieses Tales lag das Dorf Tsai chi yuan (菜吉園), 1175 m, unser heutiges Quartier, 25 Li von Tao tse fu (道斯府).

Am Morgen des 20. August folgten wir dem Talzuge bis Hsiao chi (小寨), von wo der Weg an den Rändern tiefer Lößfurchen hinaufführte auf ein Lößplateau, dessen Risse eine Tiefe von etwa 100 m hatten. Dieses Plateau schloß das bisherige Tal ab. Auf dem Grunde tiefer Hohlwege, in steinigen Betten trockener Flußläufe, ging es 3 Stunden hinauf auf die Paßhöhe Ping hsing ling (平刑嶺) (Abb. 12). 1762,5 m, die von einem Tor und wenigen Mauerresten gekrönt war. Auf allen umliegenden Bergen war keine Spur von weiteren Mauern zu entdecken. Die Berge waren bis hoch hinauf von Löß bedeckt, der hier eine ungeheure Mächtigkeit besaß. Am Ausgang des Passes lag der unmauerte Flecken Ping hsing kuan (平刑關), in der Farbe vom umgebenden Löß kaum verschieden. Um 11 Uhr war die Stadt erreicht (1550 m). Ein öder,

stiller Ort mit einer einzigen Straße. Hier hatten in der letzten Nacht zwei Engländer übernachtet, die aus den Bergen kamen und nach Yü tschou (玉州) weiter wollten. Ihrer Karawane war ich begegnet. Es waren die einzigen Europäer, die ich in den langen Wochen meiner Fußwanderungen zu Gesicht bekommen hatte. Nach 2stündiger Rast ging es weiter. Zahllose Esel- und Maultierzüge trugen Holz oder Kohlen auf die Paßhöhe, sonst war die ganze Gegend menschenleer. Ein einzelner Wachtturm erschien, vielleicht der letzte Rest der Großen Mauer, die ja hier vorüberziehen sollte. Das Becken von Ping hsing kuan (平刑關) verschmälerte sich zu einem breiten Tal; vor uns, etwas links, lag ein hohes, gewaltiges Bergmassiv, nach Aussage unseres Eseltreibers der Wu tai schan. Einzelne stille Dörfer mit Lehmhäusern, Ku shan pu (古山浦) und Ku shan (古山), passierte der Weg. Gegen 5 Uhr kam das ummauerte Da ying (大英) in Sicht, das bald darauf über einen kleinen Fluß, den jungen Hu to ho, erreicht war. Hier mußte viel Militär liegen. Überall sah man Soldaten, teils üben, teils müßig herumlungern. In der Stadt wollte ich nicht bleiben und ging an ihr vorbei, nochmals über den Hu to ho, noch 3 Li weiter nach San chü (三處), 1325 m, wo uns eine größere Herberge aufnahm.

Die Straße nach Tai yuan fu (太原府) hatten wir bei Da ying verlassen. Unser fernerer Weg (21. August) führte links von ihr und dem Wasser nach einem Taleinschnitt zu, in dem der Weg auf den Wu tai hinaufziehen mußte. Hinter dem größeren Ort Kia ching (家井), 20 Li, näherten wir uns stark dieser Mündung und bogen nach 3 km auch wirklich in sie links hinein. Ein starkes Wasser durchströmte dieses Tal. Es war weit wasserreicher als der eigentliche Hu to ho, nach dem er hinfloß. Die anderen auf der Karte verzeichneten Wasserläufe lagen sämtlich trocken. Das erste Dorf San hui (三會) war bald erreicht. Die Dörfer folgten einander im Abstande von je 5 Li. Das Tal war beiderseits von hohen steilen Felswänden eingefaßt. Das Wasser des Gebirgsbaches reißend, aber klar, der Talboden außerordentlich steinig, ohne Baumwuchs, außer in der Nähe der Ortschaften. Im zweiten Ort, Dong tse nie (同子義), wurde haltgemacht. Zwei Stunden später, gegen 2 Uhr, zogen wir flußaufwärts in dem engen Tal weiter und gelangten über Tung schan ti (東山地), Tung tse yi (同子義), Tsao fang (草房), Shan yang wei (山陽位), Pa chiao (八橋), wo von rechts ein von einem Bach durchströmtes Tal einmündete, Ye chi ch'ang tsun (野治場村) und Si tse p'ing (四字平) nach Kou men shang (狗門上), 4½ Stunden, 2114 m. Hier teilte sich das Wasser. Die Herberge lag weit vor dem Dorfe an dieser Wasser- und Wegeteilung einsam da. Beide Talwege führten über Paßhöhen hinab nach dem Ort Wu tai schan (五台山). Ich wählte für den kommenden Tag das linke Tal, weil dieser Weg für die Tragtiere der weniger mühsame sein sollte.

Abb. 12. Lößlandschaft vor Ping hsing ling.

Am Morgen des 22. August betrug die Temperatur nur 8,5° C! 3 Li später lag das letzte Dorf des Hochtals, der Weiler T'ai ping kou (太平溝). Hinter ihm teilte sich das Wasser nochmals. Ich folgte dem rechten Tal, dessen reich bewachsene Wände gute botanische Ausbeute lieferten. Weiter hinauf standen noch kümmerliche Bestände von Fichten und Lärchen, der letzte Rest der wohl früher ausgedehnten Bewaldung. Der Weg schlängelte sich steil hinauf auf die Höhe des Rückens, lief auf diesem noch ein Stück rechts fast eben, um sich in ein neues Tal

Abb. 13.
Wu tai schan mit dem Lamatempel Pu schan ting.

hinabzusenken. Nach $2\frac{1}{2}$ stündiger Wanderung war um 9 Uhr die Höhe erklommen. Die Barometerablesung ergab 2933 m bei 15° C. Vor mir lagen unten im Tal zwei Dörfer, hinter ihnen der Ort Wu tai schan (五台山) (Abb. 13), weithin kenntlich an den goldigschimmernden Dächern der Lamatempelanlage auf der Höhe eines kleinen Hügels und an dem Wahrzeichen des Tales, der hohen weißen Pagode des Klosters Tai yuan szĕ (大原寺). Der Sattel des Passes setzte sich nach links in einem höheren Berg fort und lief nach rechts, wenig höher, zum langen flachen Rücken des Pei tai (碑台), Nordaltar. Während sich die Tiere ausruhten, stieg ich die Grasmatten links hinan, um zu botanisieren. Als ich die vom Paß aus gesehene vermeintliche Spitze erstiegen hatte, sah ich vor mir den eigentlichen, noch höheren Gipfel des Berges, von dem ein weißes Häuschen mit Pagoden herunterleuchtete. Um 10 Uhr stand ich oben. Es war der Dung tai (東台), der Ostaltar. Mißtrauisch und ängstlich von dem Mongolen, dem einzigen Bewohner des Häuschens, betrachtet, machte ich die photographischen Aufnahmen und die Barometerablesung. Sie ergab eine Höhe von 3300 m. Außer dem Häuschen befanden sich auf dem Gipfel zwei weiße, tibetanische Pagoden. Die Aussicht war entzückend. Tief unten im Tal die Lamatempel, über die Paßhöhe hinaus nach Norden. Unser gestriger Weg und das breite Tal von Da ying (太莹), in dem die Straße nach Dai Tschou-Tai yuan fu (太原府) hinzog, nördlich begrenzt von etwa 1800 m hohen Berge, über die ein Weg nach der Mongolei hinführte. Im Nordwesten verdeckte der viel höhere Pei tai (北台) die Aussicht. Sein Kamm senkte sich nach Südwesten, um sich noch einmal zu einer flachen Kuppe zu erheben. Auf dieser erglänzte im strahlenden Sonnenschein ein ebenfalls weißes Häuschen. Es war der Dschung tai (中台), Mittelaltar. Ich sah von hier, daß es möglich sein müßte, vom Paß aus den Rücken entlang über die Kuppen des Pei tai und Dschung tai nach Wu tai schan zu gelangen und diesen Weg zu gehen. Zum Paß zurückgekehrt, wurden die nach dem Wallfahrtsort geschickt, und ich machte mich mit dem Weg. Die Flora der Matten war außerordentlich reich, doch im ganzen dieselben wie am kleinen Wu tai schan, bis auf einige Arten zwei reizende Gentianazeen. Einige wenige Leute suchten die I. Pilzen ab. Ich hatte von den berühmten Pilzen des Wu tai scha in Schang hai gehört, sie das erst Klosterki und später am Bahnhof Lean i Hsi ling wuchsen sie ziemlich zahlr s als der Champignon, der hier in ei um Nach ungefähr einstündiger Wanderung Kou men shang herauf den Rücken. Hier stand steinerne Hütte, zum Schutze der Wanderer gegen die U rung. Wie ich weiter oberhalb sehen konnte, führte die Verläng Paßrückens über einen Sattel zur höchsten Erhebung. Als ich aber gegen

Abb. 14.
Wu tai schan vom Lamatempel Pu schan ting aus.

4 Uhr sah, daß die Entfernung bis dahin doch noch zu groß war, drehte ich an den Hängen vorher um und stieg in ein Tal ab, an dessen Einmündung in das Tal von Wu tai schan ein Dörfchen lag. Von hier waren es nur noch 8 Li bis zur einfachen Herberge des Ortes Yang lin kai-(楊嶺開) Wu tai schan, 2643 m.

Der kommende Tag (23. August) wurde zum Ruhetag bestimmt. Wu tai schan besitzt eigentlich nur eine, mit Kaufläden dicht besetzte, ge-

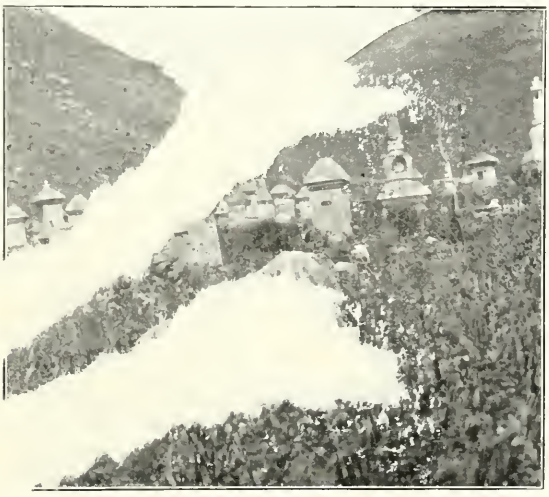


Abb. 15.
Friedhof bei Wai tai schan.

pflasterte Straße. Überaus schmutzige, zerlumpte, fremde Gestalten, die bettelnd am Wege standen, und Kamelzüge erinnerten daran, daß Pilger aus der Mongolei, ja aus dem fernen Tibet, bis hierher zu wallfahrten pflegten. In allen Seitentälern, auf dem gegenüberliegenden Bergrücken, auf einem abwärtsliegenden Hügel waren Tempel zerstreut. Den Hügel unmittelbar bei dem Städtchen krönte ein Gebäudekomplex von Tempeln mit gelblich glasierten Dachziegeln (Abb. 14). Es war der Haupttempel Pu schan ting (浦山頂); er erinnerte seiner Lage und Bauart nach entfernt an den Potala in Lhasa, wie ich ihn nach Photographien gesehen hatte. Die tibetanischen Mönche, zum Teil wohl verkappte Chinesen, obwohl sie sämtlich tibetanisch schreiben konnten, bereiteten eine freundliche Aufnahme, brachten Milch und zeigten, als ich mich auf ihre Frage nach meiner Nationalität als Deutscher zu erkennen gegeben hatte, bereitwilligst das ganze Kloster, mit besonderem Stolz die großen Cloisonnégefäße des Hauptaltars und die zwei ausgestopften Tiger und einen Leoparden; letzterer sollte angeblich zwei Jahre vorher am Pei tai erlegt worden sein, während man bei den Tigern schon 100 Jahre angab. Nur einer der Mönche, ein älterer, finsterer Mann, war Mongole. Ich hatte mir im Lamatempel in Peking einen mongolisch geschriebenen Empfehlungsbrief geben lassen. Nur dieser eine, der aus seiner Zelle geholt werden mußte und erst nach längerem Warten erschien, war imstande, ihn zu lesen, was die Mönche auch ohne weiteres zugaben. Der schönste Tempel, innerhalb dessen das Wahrzeichen des Tales, die große weiße Pagode stand, hieß Ta yüan sze (太院寺); ihr Besuch gewährte einen mir neuen Einblick in eine dem Chinesentum fremde Welt. Gebetszylinder, Bretter vor Heiligenbildern, auf die sich die (mongolischen) Pilger mit Schutzstreifen an den Händen ununterbrochen der Länge nach hinwarfen, waren mir von China her unbekannt. Auch hier zeigten die Mönche, prächtige, kupferbraune Gestalten mit fast europäischen Gesichtern, bereitwilligst alles, ohne irgendwie den Versuch der Bettelei zu machen. Als ich ihnen erzählte, ich wollte im nächsten Jahre nach Ta chien lu (打箭鑪) in Sz' tchuan reisen, um in den Gebirgen der tibetanischen Grenze Pflanzen zu sammeln, gaben sie mir ohne Aufforderung eine ganze Reihe von Bekannten oder Freunden an, bei denen ich Wohnung nehmen sollte. Gern hätte ich mir einen der unglaublich wilden Hunde, die von einem einzelnen Manne mühsam an der Kette gehalten wurden, da sie sonst unfehlbar auf mich losgestürzt wären, mit nach Schanghai genommen, doch die Mönche wollten trotz des hohen Angebots keinen hergeben.

Nachdem ich mich von den Mönchen des Tempels Pu schan ting verabschiedet hatte, stieg ich um $^1/_2$12 Uhr des 24. August auf den Pei tai. Der Weg stieg bei Wu tai schan in einem Quertale bachaufwärts an. Ein reicher chinesischer Tempel sowie Friedhöfe der hier verstorbenen Mönche oder Pilger (Abb. 15) lagen am Wege; letztere zeigten in der Form der Grabsteine tibetanisch-mongolische Formen. Vom Bache über die sanften Hänge hinauf auf einen Rücken, an diesem entlang, stand ich nach fast vierstündiger Wanderung auf dem höchsten Punkt des flachen

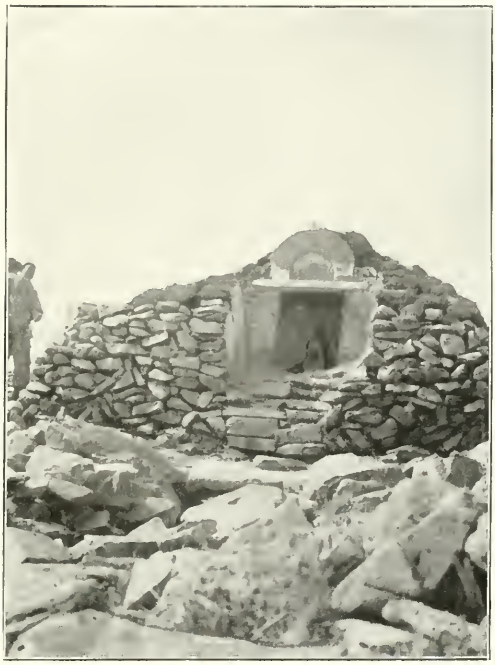


Abb. 16.
Heiligenbild auf dem höchsten Punkt des Pei tai 3650 m.

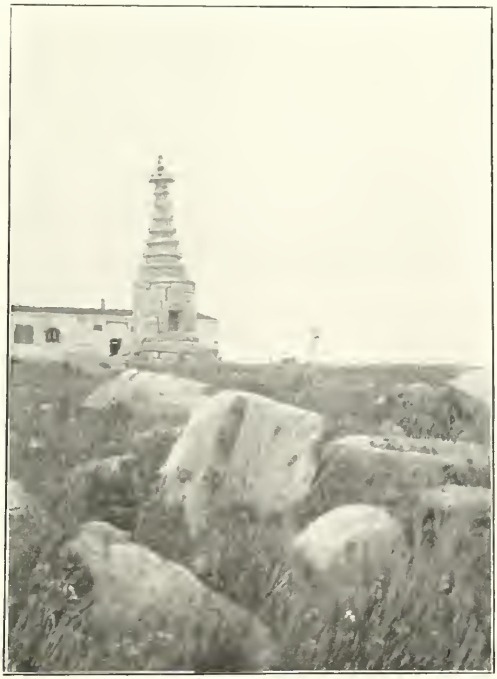


Abb. 17. Dschung tai-Spitze.

Pei tai. Ein Granitsteinhaufen mit Heiligenfigur darin bezeichnete die höchste Stelle, den Ta pei tai (大北台), der die zweite, nordöstliche Hsiau-pei-tai-Erhebung nur um 10 m übertraf. Die Höhe betrug 3650 m bei 24° C, womit der Ta pei tai die höchste Bergkuppe im nördlichen Teil des eigentlichen China darstellt. Wenige Minuten vom Heiligenbild stand ein kleines, wieder weißes Häuschen (Abb. 16), von zwei Mönchen, einem Chinesen und einem Mongolen, bewohnt. Kunstvoll bearbeitete Marmorstücke lagen ebenso wie am Dung tai und später am Dschung tai herum und verrieten, daß vielleicht hier einmal eine größere Tempelanlage gestanden hatte. Der Pei tai war weitaus der höchste Berg des gesamten Gesichtsfeldes. Im Südosten lag der flache Kegel des Dung tai mit dem seine Spitze krönenden weißen Tempelchen und Pagoden. Steil fiel das Gebirge gegen das weite Tal von Da ying ab. Gegen Süden und Südosten sah ich, der hohen Ausläufer des Dung tai wegen, nur in der Ferne niedere Ketten, gegen Westen und Südwesten lagen die ebenfalls von einem Gebäude gekrönten Hsi tai (西台) und Nan tai (南台). Eine Stunde später stand ich auf der Höhe des Dschung tai (中台), dessen Häuschen (Abb. 17) überall vom Tale und den Bergen aus erkennbar war. Es war leer. Eine Pagode und ein Friedhof befanden sich in seiner Nähe. Überall waren Marmorbruchstücke verstreut. Die Höhenmessung ergab 3466 m bei 14° C um 6 Uhr abends. In zwei Stunden hoffte ich im Tale zu sein, da ein direkter Weg an einem Rücken entlang hinabführen mußte, wie von oben zu erkennen war. Im Westen, in der Richtung auf den Hsi tai (Westaltar), eine nicht so hohe Bergkuppe, stand ein schweres Gewitter. Daher eilten wir so schnell wie möglich auf den unterhalb des Gipfels hinziehenden Weg, den gerade Pferdezüge hinaufkamen. Um 8 Uhr waren nicht nur ein, sondern zwei Gewitter über uns. Ein Hagelschauer durchweichte die Kleider; der Weg war nur beim Aufzucken der Blitze zu erkennen und, da er weiter abwärts über Steingeröll führte, beschwerlich. Schließlich verloren wir ihn und tasteten auf gut Glück vorwärts. Ein erneuter, heftiger Blitzschlag zeigte die weiße Pagode von Ta yü sze (大宇寺), 100 m tiefer ein Licht, dem wir uns näherten. Doch der Abhang wurde so steil, daß ich stehen blieb, um einen neuen Blitz abzuwarten. Es war unser Glück: denn unmittelbar vor uns stürzte der Hang in einer senkrechten Felswand ab, an der ein kleines Kloster lehnte. Von hier kam das Licht. Wir riefen hinunter und baten um einen Mann mit Laterne, um uns zu zeigen, wie wir hier herunterkommen könnten. Eine Laterne gäbe es nicht, kam die Antwort. Dann sollte wenigstens ein Mann heraufkommen, um als Führer zu dienen. Bei dem Wetter, zumal in der Nacht, ginge kein Mensch aus dem Hause. Wer wir denn wären? Ein Fremder und ein Chinese, die von den Bergen kämen. Keine Antwort, aber eine bange Viertelstunde später kam ein Mann heraufgekrochen, nahm uns an der Hand und führte uns seitlich auf einem schmalen Rand nach unten auf den zum Kloster führenden Pfad. Das als Belohnung angebotene Geld wollte er nicht nehmen, er nahm es aber doch. Damit wir nicht etwa

Lust verspürten, in seiner Behausung zu nächtigen, gab er die Entfernung zu unserer Herberge auf 2 Li an. Zu diesen »2 Li« gebrauchten wir über eine Stunde, bis wir die weiße Pagode erreicht hatten. Um ½10 Uhr in der Nacht standen wir wieder vor unserer Herberge, die aber verschlossen war und erst geöffnet werden mußte. Man hatte uns gar nicht mehr erwartet.

Am Morgen des 25. August erfolgte der Abmarsch nach Tai yuan fu (太原府). Dem Tale folgend, vorbei an dem zweiten Hauptort des Tales, Tai huai tschen-Wu tai schan (太懷鎮五台山), von dem anderen nur eine Viertelwegsstunde entfernt, und dem spitzkegligen, mitten im Tale liegenden Klosterhügel verließ unser Weg das Haupttal nach einstündiger Wanderung und bog rechts in ein Seitental ein. In diesem Tal, eine Stunde aufwärts, bog der Weg wiederum in ein linkes, von einem Rücken abgeschlossenes Hochtal ein. Hier lag ein Dorf, weiterhin ein Tempel, der, da das Dörfchen keine Herberge enthielt, uns über die Mittagszeit hin aufnahm. Von diesem Tempel, Sche gau szĕ (石溝子), 2057 m, aus genoß ich eine prächtige Aussicht auf den Dung tai. Dreiviertel Stunden dauerte der Aufstieg auf die Paßhöhe hinter dem Tempel (2336 m), von deren Höhe fast alle Kuppen des Wu-tai-schan-Stockes Pei tai, Dung tai, Dschung tai und nach Süden Nan tai, letzterer ebenfalls mit Gebäuden auf dem Gipfel, klar zu erkennen waren. Der Weg senkte sich etwas nach rechts und lief an den Hängen des Passes entlang zu einer zweiten Paßhöhe (2271 m), die um 5 Uhr überschritten wurde. An den steilen Lößhängen hinab kam nicht lange darauf das Dorf Örl chiao chi (耳教寺) mit buntbemaltem großen, unter Bäumen verborgenen Tempel in Sicht. Hinter dem Dorfe stieg der Weg wiederum hinan, über einen großen, prächtigen, aber leerstehenden und halb verfallenen Tempel, der einsam am Wege lag, zur dritten und letzten Paßhöhe (2343 m), die nach dreiviertel Stunden erreicht war. Nun ging es endgültig recht steil ins Tal hinab. Am Grunde lagen zwei Dörfer, geradeaus und halbrechts. Ich wählte das erstere, Dung fei ch'ang (東飛場), 1850 m, zum Nachtquartier (7 Uhr abends).

Diesem Tal folgte unser Weitermarsch am nächsten Tage (26. August) nach Südsüdwest. Der schlechte Weg benutzte ein steiniges, leeres Flußbett: die Bergzüge zu beiden Seiten waren bis hoch hinauf mit Löß bedeckt, aus dem auch die ärmlichen Häuser der Ortschaften bestanden. Über Liu yuan (柳院), 1½ Stunden, erschien zur Mittagszeit ein kleiner, sauberer Tempel, Wu tai shi (五台寺), 1300 m, bei Schi po li (石寶里). Die Entfernung von hier bis zu dem letzten Nachtquartier betrug 27 Li. Die bisherige Talrichtung Nordsüd bog hier nach Südwest um, gleichzeitig erweiterte sich das Tal. Hinter dem größeren Dorf Tou tsun (豆村) bogen wir links ab und erklommen die Höhe eines noch völlig mit Löß bedeckten Passes (1486 m) auf dem eine kleine Tempelanlage stand. Weiter ging es 4 Li hinab nach Lung huang tao (龍皇島), 1377 m, in dem wir etwas nach 6 Uhr anlangten.

Abb. 18.
Stadttor von Wu t'ai cheng.

Abb. 19. Lößlandschaft vor Dung yü.

Am 27. August kamen wir über Nan tao hsian (南島線) nach Ko tao ling (各道嶺) am oberen Hange eines niederen Bergzuges. Auf der Höhe versperrte ein buntbemaltes Tempeltor mit anliegendem Tempelchen den Weg. Von der Terrasse dieses Tempelchens genoß ich einen Ausblick auf die terrassenförmige, von tiefen Furchen durchzogene Landschaft und das im Hintergrunde liegende, ummauerte, düstere Wu t'ai cheng (五台成). Nach im ganzen vierstündigem Marsche standen wir vor seinen hohen Mauern, vor denen ein seichter Bach vorbeifloß. Ein breiter, gepflasterter Weg führte zum Stadttor empor (Abb. 18). Da in der Stadt keine Gelegenheit zur Fütterung der Esel vorhanden war, wurde sie nicht betreten, sondern in einem Dörfchen, 1 bis 2 Li hinter Wu tai ch'eng haltgemacht. Am Nachmittag zogen wir in tiefen, in den Löß eingeschnittenen Hohlwegen (Abb. 19), vier Stunden nach Dung yü (東宇) am Hu to ho (胡頭河), 900 m. Obwohl die Landschaft noch Gebirgscharakter zeigte, verrieten die Karren, die ersten seit längerer Zeit, daß eine größere Ebene, die Ebene von Hsin tschou (新州), nicht mehr allzu fern sein könnte.

Unser Fußmarsch hatte hier sein Ende gefunden. Der Eseltreiber kehrte um, und wir fuhren am andern Morgen (28. August) in einer Karre ab. Eine reichliche halbe Stunde später setzte das Gefährt über das breite Flußbett des Hu to ho, in dem nur ein schmaler, aber reißender, schokoladefarbener Wasserlauf floß. Hinter ihm gelangten wir in den Kessel von Hsin dschou. Von Tschao tsang (趙倉), 850 m, aus bot sich ein Ausblick auf die wilden Bergformen der die linke Seite des Kessels begleitenden Höhenzüge, vor allem auf das zerrissene Massiv des Dang schan (當山), dessen Rücken zum Passe Schi ling (石嶺) hin lief und sicher über 2000 m hoch ist. Die Fahrt bot landschaftlich nicht viel des Interessanten. Steinige Flußläufe, tief eingeschnittene, von den Rädern ausgefahrene Hohlwege, sonst Felder, die Wohnungen der Menschen vielfach nur Höhlungen in den Lößwänden, außen bemalt und mit Schnitzwerk versehen, was den Eindruck eines richtigen Hauses erwecken sollte. Mit Ausnahme zweier Stunden Mittagsrast wurde den ganzen Tag gefahren. Die beiden hintereinander gespannten Tiere hatten schwere Arbeit, besonders bei dem Ausweichen vor entgegenkommenden Wagen. Der Verkehr war recht bedeutend, war aber in der Hauptsache Wagenverkehr. Nach 5 Stunden wurde über Teng hsia (登下), einer ummauerten Stadt, in Tse tsun (子村), 864 m, haltgemacht.

Die Mittagsrast am nächsten Tage (29. August) fand nach 5 1/2 Stunden in Chan yang (占仰), 912 m, südöstlich von Hsin dschou (新州), das der Weg nicht berührte, statt, und kurz nach 7 Uhr abends war Yo za (右開) erreicht (1212 m). Am 30. August war vor dem Passe Schi ling (etwa 1225 m) 2 Stunden hinter Hua tsan (花棧), 1013 m, das Becken von Hsin dschou zu Ende. Von dem greifbar naheliegenden Dang schan kam ein Rücken herunter, der das Becken abschloß. Auf ihm führte ein

Pfad entlang zu einem hoch in einer Schlucht gelegenen, weithin sichtbarem Tempel, von dem aus die Spitze unschwer erreicht werden kann. Über felsigen Boden senkte sich nun der Weg langsam hinab. Yao tsche (夜川), 30 Li vor Tai yuan fu, nahm uns zur Nacht auf (935 m). (Abb. 20.)

Am 31. August früh um 11 Uhr langten wir in Tai yuan fu an (913 m), zogen durch die Stadt und nahmen in einem chinesischen Hotel in der Nähe des schon wieder außerhalb der hohen Stadtmauern liegenden Bahnhofs Quartier. Über Hankou langte ich am 7. September wieder in Schanghai an. Die gesamte botanische Ausbeute schickte ich der Universität Breslau zu.

Abb. 20.
Herberge in Yao tsche vor Tai yuan fu.

Eine an Naturschönheiten reiche Gebirgsgegend hatte ich ohne jedes Mißgeschick durchwandert. Daß die ganze Reise so ohne jeden Unfall glatt vonstatten ging, verdanke ich einmal dem wochenlang wolkenlosen Himmel, anderseits der selbstlosen Aufopferung meines Boys, der im Verkehr mit den Eingeborenen sehr gewandt, schnell über etwaige Schwierigkeiten hinweghalf. Die Eingeborenen waren stets höflich und hilfsbereit, kein böses Wort, nicht einmal das bei Schanghai so beliebte »Yang kui tse« (fremder Teufel) seitens der Kinder, fiel, nur war ihre Neugierde unangenehm. Aber mit dieser störenden Eigenschaft muß sich der Reisende, der in solchen von Europäern selten oder nie berührten Gegenden Chinas wandert, eben abfinden. Erst in der Provinz Hupeh, nach Überschreitung des Hwai yang schan (懷陽山) kurz vor Hankou, machte ich eine unangenehme Erfahrung. Soldaten nahmen aus meinem im Zuge befindlichen Gepäck zwei Gewehre, ein Jagd- und ein Militärgewehr, die ich nach sofortiger Reklamation in Hankou sechs Wochen später zurückbekam.

Bibliographische Anzeigen.

Oskar Münsterberg, Chinesische Kunstgeschichte. Band II, Die Baukunst, das Kunstgewerbe. Mit 23 farbigen Kunstbeilagen und 675 Abbildungen im Text. 500 S. Preis geheftet 28 *M*, gebunden 32 *M*. Eßlingen, Paul Neff, Verlag. 1912.

Besprochen von Ernst Boerschmann.

Der zweite Band, mit dem das groß angelegte und monumentale Werk seinen Abschluß erreicht, behandelt in einem ersten, kleineren Kapitel die Baukunst, in dem zweiten, umfangreichen das Kunstgewerbe. Die prinzipiellen Vorzüge und Mängel, die dem ersten Bande anhaften, sind natürlich auch hier zu finden. Auf der einen Seite eine umfassende Kenntnis und überaus sorgsame Verarbeitung des großen Materials, das in Sammlungen und Veröffentlichungen vorliegt, weitgehende Verwendung von Anregungen, die dem Verfasser von zahlreichen Seiten bereitwillig gegeben wurden, große Liebe für den Gegenstand, Verständnis für das Wesen des Chinesentums und selbständige, weite Gedanken, die oft in gefährliche Höhen führen, aber die Darstellung durchweg mit Geist erfüllen. Auf der andern Seite der Mangel persönlicher Anschauung des Landes und seines Lebens. Dieser führte einmal zu einer großen Menge Einzelfehler, die auch der oberflächlichste Kenner von China störend empfindet, ferner aber zu weitgehender Aufstellung und Verfechtung von Hypothesen und vorgefaßten Meinungen, die einer inneren Grundlage entbehren. Dazu kommt noch die oft gerügte Sorglosigkeit in der stilistischen Durcharbeitung, die dem Leser zuweilen Qualen verursacht. Nichtsdestoweniger verdient das Buch selbstverständlich, daß man seinen Vorzügen in vollem Umfange gerecht wird.

Im ersten Kapitel werden nach einem Versuch, das Wesen chinesischer Baukunst in großen Linien zu zeichnen, einige charakteristische Einzelformen herausgegriffen und besprochen, wie die Verwendung von Holzsäulen, die Dachdeckung (als deren vermeintliches Vorbild Formen aus unserer Antike hingestellt werden), der Etagenbau, Dächer, Grundrisse, Bedeutung der Achse und ihrer Dreiteilung, Farbensymbolik. Es folgen einzelne Bautypen, wie die Ehrenpforten, die abwechselnd aus indischem Vorbild abgeleitet (S. 20) und als altchinesisch angesprochen werden (S. 21),

ferner die Pagoden, von denen in sehr dankenswerter Weise zum ersten Male eine größere Anzahl zum Vergleich nebeneinander abgebildet wird, allerdings ohne Versuch, eine Entwicklungsreihe oder Klassifikation aufzustellen. Die Erwähnung der Paläste und Tempel beschränkt sich fast völlig auf die bekannten Beispiele in und um Peking selbst.

Ein besseres Bild kann man sich von den Grabmonumenten machen, für die allerdings schon mehr Vorarbeiten sich fanden. Die Willkür, mit der auch an anderen Stellen des Bandes eine Entwicklung aus dem Einfachen und Wuchtigen zur zierlicheren, aber untektonischen Ausbildung und weiterhin zum »handwerksmäßigen und gedankenlosen« Zusammenfügen von Einzelheiten, also ein allmählicher Verfall (S. 4, 14) angenommen wird, zeigt sich gerade in diesem Kapitel über die Baukunst. Denn es sollen ja nach des Verfassers eigener Angabe gar nicht einmal noch alte Monumente vorhanden sein. Also ist jene Feststellung nichts als eine unbegründete Annahme, ebenso wie die fernere, daß die Baukunst in China nicht eine selbständige Kunst, sondern stets nur ein Handwerk gewesen wäre. Um das zu entscheiden oder um ihren rein künstlerischen Inhalt zu bestimmen, dazu reichen das beigebrachte Material und seine Würdigung nicht aus. Vergegenwärtigt man sich, daß dem Verfasser auf keinem andern Gebiet chinesischer Kunst so wenig wissenschaftlich bearbeitetes Material zur Verfügung stand wie auf dem Gebiet der Baukunst, wo es vor allem auf geometrische Zeichnungen ankommt, dann muß man sich damit zufrieden geben, daß Münsterberg immerhin ein breiteres und lebendigeres Bild der chinesischen Baukunst gezeichnet hat als einer seiner Vorgänger. Allerdings hätte er es sich wenigstens hier versagen sollen, eine Zusammenstellung zu konstruieren, die er bereits auf S. 14 vorweggenommen hat und die das Wesen der Sache durchaus nicht treffen kann.

Auf festerem Boden befindet er sich im Kapitel Kunstgewerbe. In den einleitenden Bemerkungen ist manches trefflich ausgeführt, z. B. im Abschnitt Bronze die Gegenüberstellung von Zeichnung und Original eines Bronzekessels. Wie unzuverlässig in der Tat derartige chinesische Zeichnungen sind, und wiewenig man mit ihnen bei der kunstkritischen Deutung anfangen kann, das erlebt man in China auf allen Gebieten hundertfach. So wendet sich Verfasser auch mit Recht gegen die Methode (Hoerschelmann), aus den Zeichnungen der Kataloge eine Entwicklungsgeschichte des Ornaments zu schreiben, und betont nachdrücklich, daß die Kunst immer vom Naturalistischen zum Stilistischen führt (soweit nicht rein geometrische Motive den Ausgangspunkt bilden). Er verläßt sich auf die stilistische Wertung der Gegenstände und gelangt danach zu sechs Hauptepochen der Bronzekunst, die im allgemeinen wohl zutreffend erfaßt sind.

In der Behandlung selbst folgt er noch dem zweiten Prinzip der Einteilung der Gegenstände nach ihrer Zweckbestimmung und erzielt so eine lebendige, von Schematismus freie Darstellung. Außer für die Gefäße, die, wie immer, auch hier am ausführlichsten behandelt werden, finden sich eigene Abschnitte für Klanggeräte, insbesondere die »südchinesischen« Trommeln, für Spiegel, Architekturbronzen (die Bronzepagoden S. 188 sind

um 1600 hergestellt, von einer Mitwirkung europäischer Missionare kann keine Rede sein). Buddhistischen und westasiatischen, insbesondere persischen Einflüssen wird näher nachgegangen. Die Mitteilungen über Waffen (Armbrust), über militärische Musikinstrumente und Fahnen gaben Veranlassung, ausdrücklich die Beziehungen zum Westen festzustellen, zugleich aber die innerliche Selbständigkeit der chinesischen Kunst zu betonen und in ihr selbst wieder den Zusammenhang der Gegenwart mit dem grauen Altertum. Auf S. 178 hätte ich im Anschluß an die beiden dort abgebildeten, nur oberflächlich beschriebenen Figuren den nachdrücklicheren Hinweis darauf erhofft, daß es Typen sind für den selbständigen, altchinesischen Stil für figürliche Plastik. Auch im ersten Bande ist darauf nicht näher eingegangen. Und doch sind derartige Figuren auch bei uns zahlreich zerstreut, aber immer noch nicht als zu einer eigenen Stilrichtung gehörig erkannt worden. Man bewegt sich dabei noch zu sehr im buddhistischen Gedankenkreis als der vermeintlichen alleinigen Grundlage der chinesischen figürlichen Kunst.

Eine besonders sorgfältige Durcharbeitung hat der Abschnitt Töpferei erfahren, von der ja bereits in einer umfangreichen Literatur ein systematisches Bild geschaffen ist. Das Literaturverzeichnis wurde mit Recht an den Anfang gestellt. Es handelte sich hier um eine großzügige Zusammenfassung der früheren Forschungen und um eine geschickte Auswahl des Bildmaterials. Beides ist mit bestem Erfolge geschehen.

Es ist aber ein weiteres Verdienst, daß der Abschnitt die künstlerischen und technischen Einflüsse Westasiens, den lebhaften Handel mit Porzellan nach anderen Ländern und seine künstlerischen Folgen bis in die neuste Zeit hinein beleuchtet. Über Steinarbeiten, geschnittene Steine und Steinreliefs, Steinzeichnungen, im Anschluß daran über Buch- und Kunstdruck wird Wesentliches gebracht. Hier geht Verfasser von den ältesten Schriftformen aus und führt bis zum chinesischen Farbenholzschnitt, dessen Kenntnis für uns jetzt erst beginnt.

Bei der Behandlung der Stoffe, Stickerei, Weberei und Knüpftechnik werden die ornamentalen Muster einzeln erläutert. An der Hand der großen, exakten Literatur über diesen Gegenstand betont Münsterberg wieder einmal aufs nachdrücklichste die Beziehungen zwischen West und Ost. Gerade hier ergibt sich das lebendige Bild eines frühen, lebhaften Verkehrs und wechselseitiger Einflüsse im Kunsthandwerk. Ähnliches wird bei dem Ornament der Lack- und Holzarbeiten versucht, zugleich aber wird der originalchinesische Charakter gerade der Lackkunst hervorgehoben. Einige moderne Lackarbeiten sind erwähnt, im übrigen aber ist dieses Thema für eine methodische Darstellung nicht ergiebig genug, weil eine zusammenhängende Reihe älterer beglaubigter Stücke sich kaum aufstellen läßt. Schade ist es, daß die hochbedeutenden ornamentalen Schnitzereien aus Holz, Altäre, Friese und Füllungen so flüchtig abgetan sind. Es wäre das ein Abschnitt für sich, der zwar noch niemals im Zusammenhange behandelt ist, aber uns das Wesen der chinesischen Ornamentik und damit des chinesischen Geistes erheblich näher führen könnte. Den Schluß

des Werkes bilden kleinere Abschnitte über Glas, Glasschmelzen und Arbeiten aus Horn, Schildpatt, Bernstein und Elfenbein.

Auf zwei Punkte möchte ich hier näher eingehen, weil sie von allgemeiner und prinzipieller Bedeutung sind, nämlich auf eine angeblich bestimmte Richtung der Entwicklung in der Kunst und auf die fremden Einflüsse. Dem künstlich festgelegten Begriff einer Entwicklung vom wahrhaft schönen Einfachen einer alten Zeit zu differenzierter, aber dekadenter und handwerksmäßiger Vielheit moderner Formen und zur Verwendung reicher Ornamentik entspricht die schiefe Wertung vieler Erzeugnisse der Kunst einzig und allein wegen ihres großen Reichtums an Formen und Farben. Die vorgefaßte Meinung einer Entwicklung um jeden Preis läßt den Verfasser zuweilen eine zeitliche Primitivität künstlerischer Komposition feststellen, wo ebensogut eine spätere Herstellung in Frage kommen kann, wo ein Nebeneinander statt eines Nacheinander vorliegt. Öfter noch wird aber die Einfachheit als das alte Ideal gepredigt. Insbesondere gilt das für keramische Erzeugnisse. Diese Auffassung entspricht zwar einer heutigen Kunstübung, die im Zwange schnellen Schaffens keine Zeit und mangelnde Erfahrung hat für die Verwendung reicher Formen, die genötigt ist, sich allein auf die Wirkung großer Linien und Flächen zu verlassen, und aus der praktischen Not und einem gewissen Unvermögen eine ästhetische Tugend gemacht hat. Aber wenn es ein Land der Kunst gibt, in dem man das Gegenteil als die Quelle hoher künstlerischer Wirkung erkennen kann, so ist es China, wo das bloße Gerippe des Entwurfes mit Vorliebe durch reiche Einzelformen zu einem lebendigen künstlerischen Gebilde gestaltet wird. Heute noch wie früher. Und wenn Münsterberg auch im allgemeinen der Farbenfreudigkeit und dem Formenreichtum der Chinesen gerecht wird, so bleibt auch er noch zuweilen im Banne jener voreingenommenen Anschauung und erkennt Gegenstände höchster dekorativer Kunst, wie z. B. die prächtige Vase Abb. 503, nur bedingt an. Es handelt sich aber gar nicht darum, derartige Stücke mit andern und alten einfachen zu vergleichen, sondern gerade bei ihnen die künstlerisch psychologische Sonde anzulegen und sie als den eigensten Ausdruck der Zeit ihrer Erzeugung zu erkennen. Das wäre in diesem Falle die festliche und freudige Stimmung der Lebensbejahung, die gerade das Zeitalter von Kien Lung kennzeichnet. Diese Stimmung bildet aber den Grundzug der chinesischen Kunst und Kultur auch noch bis in die neuste Zeit, allen Schlagworten wie dekadent, geistlose Nachahmung, verknöchert usw. zum Trotz.

Durch das ganze Werk, auch bereits im ersten Bande, zieht sich als ein Leitmotiv der Hinweis auf den engen Zusammenhang zwischen West und Ost. Es mag zugegeben werden, daß im Rahmen einer chinesischen Kunstgeschichte jenen Einflüssen ein zu breiter Raum gewährt worden ist, ja daß die Einzelhinweise zu isoliert sind und die wahre Eigenart der chinesischen Formensprache nicht zur selbständigen Geltung gelangen lassen. Dadurch wird sich manchem, der eine erste Belehrung aus dem Werke schöpfen will, ein schiefes Bild des eigentlichen Wesens chinesischer Kunst aufdrängen. Darüber hilft auch nicht der andere Hinweis auf die Ur-

sprünglichkeit des chinesischen wie des ostasiatischen Kunstschaffens hinweg, der das zweite Leitmotiv des Werkes bildet. Wer aber selbst schon einigermaßen auf dem chinesischen Gebiet bewandert ist, wird die fortlaufende Darstellung unter dem Gesichtspunkt der Verquickung beider Prinzipien, der selbständigen Erfindung und Verwertung fremder Einflüsse, mit Freuden begrüßen und aus ihr Anregung zu neuen Gedanken gewinnen. Die angewandte Methode paßt aufs beste in unser heutiges wissenschaftliches Streben, die Äußerungen des Geistes der verschiedenen Völker in den Werken ihrer materiellen Kultur, vor allem der Kunst, als einen Komplex zu betrachten, der durch den gemeinsamen Ursprung der Völker und durch ihre Vermischung, durch Wanderungen und geschichtliche Beziehungen und durch die allen Menschen gemeinsame geistige Grundlage ein Ganzes darstellt. Dessen Wurzel zu suchen, bietet einen hohen Genuß.

Die Aufgabe, so gestellt, ist riesengroß, kennzeichnet aber den weiten Gedanken, der dem Werke Münsterbergs zugrunde liegt. Zu lösen ist sie bei dem heutigen Stande der Vorarbeiten keineswegs. Und die vielen, auch prinzipiellen Mängel des Werkes scheinen die Lösung der Aufgabe nicht leichter zu machen. Nichtsdestoweniger bleibt es (bis ein besseres kommt) das erste brauchbare Handbuch, das über alle Gebiete chinesischer Kunst unterrichtet; es bietet in dem reichen und vorzüglichen Bildmaterial, den farbigen Tafeln des zweiten Bandes sowie durch dessen systematische Anordnung auch dem Kenner ein hochwillkommenes Hilfsmittel, und es faßt endlich den Gegenstand in einer neuartigen und großzügigen Weise mutig und fest an. In der letzten Hinsicht hat Münsterberg den ersten entscheidenden Schritt getan und dadurch seiner »Chinesischen Kunstgeschichte« ihre dauernde Bedeutung gesichert.

Present Day Political Organisation of China by H. S. Brunnert and V. V. Hagelstrom, translated from the Russian by A. Beltchenko and E. E. Moran. Shanghai 1912, Kelly & Walsh.

Besprochen von A. Forke.

Das vorliegende, jetzt ins Englische übertragene Werk ist eine sehr sorgfältige und tüchtige Arbeit zweier Dolmetschereleven der Russischen Gesandtschaft in Peking unter Mitwirkung des ersten Dolmetschers N. Th. Kolessoff, deren Übersetzung in eine der bekannten Kultursprachen mit Freude begrüßt werden muß. Es ist eine Ehre für die Russische Gesandtschaft, daß seine erst im Beginn ihrer Laufbahn stehenden Mitglieder imstande gewesen sind, neben ihrer praktischen Tätigkeit noch eine so anerkennenswerte wissenschaftliche Leistung hervorzubringen, und ihr Beispiel sollte anregend auch auf die andern Gesandtschaften wirken. Das Werk ist nach dem Muster von Mayers' Chinese Government gearbeitet, und die einzelnen Absätze sind wie bei diesem fortlaufend numeriert. Inhaltlich ist das altbewährte Handbuch aber bedeutend erweitert, das neue Werk hat fast den vierfachen Umfang des älteren und verhält sich zu ihm etwa so wie der Biographical Dictionary von Giles zu Mayers' Chinese Reader's Manual. Es ist kein Buch zum Lesen, aber ein unentbehrliches Nachschlagewerk für jeden, der sich mit chinesischer Verwaltung und chinesischem Beamtenwesen zu beschäftigen hat. Man findet darin in chinesischen Zeichen, Umschreibung und Übersetzung die Titel aller modernen Behörden und Beamten und kurze Angaben über ihre Einsetzung und ihre Funktionen. Ein genauer Index am Schluß ermöglicht die sofortige Auffindung jedes Titels.

Zur Herstellung dieses Handbuchs sind zahlreiche chinesische und europäische Quellen benutzt worden, die gewissenhaft angegeben werden. Darunter befinden sich auch die Artikel über die Pekinger Zentralregierung von Dr. Hauer und die über die Provinzialbehörden von Dr. Betz, welche in früheren Jahrgängen unserer Mitteilungen veröffentlicht worden sind. Mit Recht wird dabei hervorgehoben, daß diese die ersten und einzigen Versuche einer Darstellung der modernen Beamtenorganisation seien.

Sehr zahlreich sind die Artikel über die Neuschöpfungen des letzten Dezenniums, über welche wir bei Mayers noch nichts finden. Wir erhalten Auskunft über die Regentschaft, das Parlament, die Provinziallandtage, die

Seezollverwaltung, die neuen Ministerien, die Finanzorganisation, das Bankwesen, das Schulwesen, Heer und Marine, Eisenbahnen, Telegraphen und Telephon und vieles andre. Wer das Buch liest, ohne die tatsächlichen Verhältnisse zu kennen, muß zu dem Gedanken kommen, daß China außerordentlich gut organisiert und verwaltet sei. Daß die Chinesen großes organisatorisches Talent besitzen und formalistisch gut geschult sind, haben sie durch ihre lange Geschichte bewiesen. Trotzdem besteht zwischen Theorie und Praxis in China ein viel größerer Unterschied als bei den europäischen Kulturvölkern. Der fein ersonnene Verwaltungsapparat funktioniert nur teilweise, und manche segensreiche Einrichtung existiert nur auf dem Papier. Vielfach lassen sich die Chinesen an bloßen Namen genügen und glauben, eine Reform schon durchgeführt zu haben, wenn sie eine neue Behörde geschaffen oder eine alte umgetauft haben. Diese Sucht der Namensänderung, ohne daß dabei der Inhalt eine wesentliche Verbesserung erfährt, hat zur Folge, daß das vorliegende Werk schon jetzt in manchen Teilen veraltet ist. Unter der Republik ist keine einzige wesentliche Reform durchgeführt, aber die wichtigsten Zentral- und Provinzialbehörden sind umgenannt worden. Daher wird in den nächsten Jahren schon, sobald sich die Verhältnisse einigermaßen konsolidiert haben, eine Neubearbeitung des Handbuchs erforderlich werden.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.

Mitteilungen
des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin

Zweite Abteilung

Westasiatische Studien

Redigiert von
Prof. Dr. M. Hartmann, Prof. Dr. G. Kampffmeyer
und Prof. Dr. F. Giese

1913

Berlin
Kommissionsverlag von Georg Reimer

Inhalt.

Seite

Die Dragomanatsassistenz vor den türkischen Gerichten, mit besonderer Berücksichtigung der von den Konsulaten des Deutschen Reiches ausgeübten Praxis. Ein Beitrag zum Kapitulationenrechte. Von Dr. jur. Kurt Ziemke 1

Abergläubische Vorstellungen und Bräuche der alten Araber. Nach Ḥamza al-Iṣbahānī. Von Eugen Mittwoch 37

Weitere Texte aus Fes und Tanger. Von G. Kampffmeyer 51

Mittel- und neugriechische Erklärungen bei Eustathius. Von Johannes E. Kalitsunakis 99

Eastern Turki Grammar. Practical and Theoretical with Vocabulary. By G. Raquette 113

Referate und kleine Anzeigen. Von Johannes E. Kalitsunakis:

Thumb, A., Handbuch der neugriechischen Volkssprache. Grammatik, Texte, Glossar. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Straßburg, K. J. Trübner, 1910. XXXI, 359 S. 8,50 M. 8° 212

Hatzidakis, G. N., Διάλεξις περὶ τοῦ Κρητικοῦ πολέμου (1645—1669). Athen, Sakellarios, 1910. 40 S. 1 Fr. 214

Pappulias, Dem. P., Ἱστορικὴ ἐξέλιξις τοῦ ἀρραβῶνος ἐν τῷ ἐνοχικῷ δικαίῳ. (Geschichtliche Entwicklung der Arra im Obligationsrecht.) Leipzig, A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung Nachf., 1911. 113 S. 8° 216

Aufhauser, Joh. B., Das Drachenwunder des heiligen Georg in der griechischen und lateinischen Überlieferung. Mit 19 Abbildungen auf 7 Tafeln. (Heft 5 des Byzantinischen Archivs.) XII, 255 S. Gr.-8°. Leipzig, Teubner, 1911. Geh. 10 M. 217

ΧΙΑΚΑ ΧΡΟΝΙΚΑ. Ἐτήσιον δημοσίευμα ἐκδιδόμενον ἐπιμελείᾳ Κωνστ. Ἀμάντου Τεῦχος Α'. Ἐν Ἀθήναις, τύποις Π. Δ. Σακελλαρίου, 1911 218

Die Dragomanatsassistenz vor den türkischen Gerichten,

mit besonderer Berücksichtigung der von den Konsulaten des Deutschen Reiches ausgeübten Praxis.

Ein Beitrag zum Kapitulationenrechte.

Von Dr. jur. Kurt Ziemke.

Einleitung.

§ 1.

Der strengreligiöse Charakter[1] des türkischen Rechtes, des öffentlichen sowohl wie des privaten Rechtes, hatte eine fast völlige Nichtbeachtung der Rechtsgebräuche und Einrichtungen der nichtmohammedanischen Untertanen und in einem noch stärkeren Maßstabe der christlichen fremden Staatsangehörigen in der Türkei zur Folge. Aus diesem Mangel an Interesse für die rechtlichen Beziehungen der fremden Nationalen ist es zu erklären, daß die Türkei in ihren Verträgen (Kapitulationen), die sie in ihrer Blütezeit mit fast sämtlichen Staaten Europas abgeschlossen hat, den Angehörigen derselben bedeutende Freiheiten und Immunitäten gewährte. Diese Privilegien berühren im besonderen das rechtliche Gebiet. Der theokratische türkische Staat desinteressierte sich dergestalt für die rechtlichen Beziehungen der fremden Untertanen untereinander, daß er durch die Kapitulationen die Lösung zivil- und strafrechtlicher Streitigkeiten zwischen Franken den fremden Konsuln überließ. Er duldete somit freiwillig eine fremde Rechtspflege, d. h. die Ausübung eines nach dem Prinzip der Staatshoheit ihm zustehenden Souveränitätsrechtes durch fremde Beamte innerhalb seines eigenen Gebietes. Ergaben sich ferner Konflikte zwischen den fremden Staatsangehörigen und den eigenen Untertanen, so ist durch die Bestimmungen der Kapitulationen die Regelung dieser Prozesse auf gerichtlichem Wege gewissen Erfordernissen unterworfen. Es mußte zunächst ein Ausweg gefunden werden, der ermöglichte, daß überhaupt ein fremder christlicher Untertan mit einem Muselmann vor einem mohammedanischen Gerichte erscheinen konnte. Dies geschah durch Vermittlung der bei der Hohen Pforte beglaubigten fremden Gesandten, Konsuln oder deren Vertreter. Fehlte ein solcher, so durfte der Fremde nicht veranlaßt werden, sich vor Gericht zu verantworten. Die Aufgabe, dem Fremden auf diese Weise vor Gericht zu assistieren, sollte nach den Kapitulationen den Gesandten, Konsuln oder den Dragomanen derselben zufallen. Im Laufe der Jahrhunderte hat sich gewohnheitsrechtlich der Gebrauch herausgebildet, daß einzig und allein die Dragomane der fremden Missionen oder Konsulate diese Assistenz vor Gericht ausüben.

[1] Vgl. Young, Band I, S. 251; Weber, S. 98.

Mit der rechtlichen Bedeutung dieser Dragomanatsassistenz soll die vorliegende Abhandlung sich befassen, und zwar hauptsächlich in Hinblick auf die bestehende Übung der Konsulate des Deutschen Reiches.

Die internationalen Beziehungen des Deutschen Reiches zur Türkei werden durch die am 23. März 1761 (24. Zilhidje 1174) von letzterer mit Preußen abgeschlossenen Kapitulation geregelt. Dieser wenig umfangreiche Vertrag enthält zwar nur einige dürftige Bestimmungen, jedoch vermöge der Meistbegünstigungsklausel genießt Preußen sämtliche Privilegien und Vorrechte, die durch besondere Verträge den Angehörigen der anderen Staaten verliehen sind. Die erwähnte Klausel kehrt in sämtlichen anderen Verträgen regelmäßig wieder, so daß sich für die Angehörigen der sogenannten Kapitulationsmächte ein ziemlich gleichmäßiges Recht herausgebildet hat[1].

Rechtsquellen.

§ 2.

Für die Bestimmung der rechtlichen Bedeutung der Dragomanatsassistenz ist man fast ausschließlich auf die zum Teil recht veralteten Kapitulationen angewiesen. Nur vereinzelt hat die Pforte versucht, die Rechte und Pflichten des Dragomans bei den Gerichtsverhandlungen durch authentische Interpretationen zu den Bestimmungen der Kapitulationen in

---

[1] Dieses uniforme Kapitulationsrecht hat jedoch durch einige besondere internationale Abmachungen sowie durch verschiedene Übung seitens der beteiligten Konsulate einige Abweichungen erhalten:

Italien ist infolge der am 29. September 1911 überreichten Kriegserklärung durch Beschluß des türkischen Ministerrates der Kapitulationsrechte für verlustig erklärt worden.

Anläßlich des letzten türkisch-griechischen Krieges ist durch den Schiedsspruch der Botschafter der sechs Großmächte 1901 für Griechenland ein besonderes Recht geschaffen worden, in dem Griechenland einige Einbußen im Vergleich mit dem für die anderen Mächte geltenden Rechte erlitten hat.

Österreich hat im Jahre 1877 auf das ihm nach Artikel 5 des Passarowitzer Vertrages von 1718 zustehende Recht verzichtet, seine durch türkische Gerichte zu Freiheitstrafen verurteilten Untertanen in den eigenen Gefängnissen inhaftieren zu können.

England überläßt die Vollstreckung der türkischen Zivilurteile gegen englische Untertanen den türkischen Gerichten, während Deutschland und die Mehrzahl der anderen Staaten dieses Recht für sich in Anspruch nehmen.

Die rumänischen Staatsangehörigen besitzen nicht das Recht, in der Türkei Grundeigentum zu erwerben, da Rumänien nicht das Protokoll zum Sefergesetz unterzeichnet hat.

Die vereinigten Staaten von Amerika sowie Belgien lassen nicht zu, daß einer ihrer Staatsangehörigen überhaupt vor einem türkischen Strafgericht erscheint. Die anderen Staaten dagegen erachten die türkischen Gerichte für zuständig, sobald der Verletzte ein türkischer Untertan ist.

(Eine Aufzeichnung über die Unterschiede in den den einzelnen Mächten zustehenden Kapitulationsrechten findet sich in Djeride-i-Adlie, Band 32, S. 1638.)

Form von Memoranden[1] an die verschiedenen bei ihr akkreditierten Missionen, von Firmanen[2] sowie Zirkularerlassen[3] an die ihr unterstellten Gerichts- und Verwaltungsbehörden zu präzisieren. Dabei ist jedoch gleich zu bemerken, daß diese Interpretationen zumeist nur einen historischen oder theoretischen Wert besitzen, da rechtlich derartige einseitige Erklärungen völkerrechtliche Verträge, wie es die Kapitulationen eben sind, nicht zu ändern vermögen. Wie bei der Bildung fast sämtlicher Institute, so hat auch hier das Gewohnheitsrecht rechtsgestaltend oder rechtsvernichtend eingewirkt, und gerade auf den »Usage« und die »Règle établie« berufen sich die fremden Missionen der Pforte gegenüber mit Vorliebe.

Die verschiedenartigen Auffassungen über den rechtlichen Umfang der Dragomanatsassistenz spiegeln sich ferner in den zwischen der Pforte und den Legationen gewechselten Verbalnoten wieder, die auch, sobald über einen Streitpunkt ein Akkord erzielt worden ist, den Charakter autoritativer Rechtsquellen annehmen, z. B. die wichtige Pfortennote vom 14. April 1875, durch die dem Dragoman das Recht zuerkannt wird, während der Beratungen der Gerichtshöfe zugegen zu sein.

Eine nicht zu unterschätzende Rechtsquelle bildet sodann auch der Schiedsspruch der sechs Botschafter im Jahre 1901, durch den nach Beendigung des Türkisch-Griechischen Krieges die kapitulationsrechtlichen Verhältnisse beider Mächte wiederhergestellt wurden.

Dagegen hat es die Regierung absichtlich vermieden, das die nationale Eigenliebe verletzende Institut der Dragomanatsassistenz irgendwie durch einen Akt staatlicher Gesetzgebung festzulegen. Die türkischen Justizgesetze erwähnen den fremden Dragoman nur in nebensächlichen Bestimmungen. Nach Artikel 65[4] des Code de Procédure Civile vom 9. Hasiran 1295 soll der Gerichtsschreiber in das Protokoll den Namen des etwa assistierenden Dragomans aufnehmen. Gemäß Artikel 26 desselben Gesetzes[4] braucht der Gerichtsvollzieher das zuzustellende Schriftstück nicht der Partei selbst zuzustellen, sondern er kann auch, sofern es sich um Zustellungsgegner fremder Nationalität handelt, die Urkunde dem betreffenden Konsul oder Dragoman übergeben. Artikel 17 des Code de Procédure Commerciale vom 14. Oktober 1861 bestimmt sogar ausdrücklich, daß die Zustellung durch Vermittlung des Konsuls oder Dragomans erfolgen muß. Anderweitige Bestimmungen über den Dragoman finden sich in den Justizgesetzen nicht.

---

[1] Vgl. das berühmte Memorandum über die »Privilèges judiciaires des étrangers«. Abgedruckt in der Zeitung »La Turquie« vom 7. Juli 1869.

[2] Der Firman vom Mai 1854 über die Rechte des assistierenden Dragomans. Young, Band I, S. 258.

[3] Zirkularerlaß des Justizministeriums vom 9. April 1881 über das Unterschriftrecht des Dragomans. Young, Band I, S. 244 Nr. 4.

[4] Im neuen Anhang zur türkischen C. P. O. (Appendice au Code de procédure civile) vom 26. März 1911 sind auch diese Bestimmungen fortgelassen. Vgl. daselbst § 17 u. 33.

Die Rechte und Pflichten des Dragomans regeln sich daher ausschließlich nach internationalem Rechte. Wie jedoch schon angedeutet, ist die Dragomanatsassistenz in den Kapitulationen nicht klar und erschöpfend behandelt: daher sind die Bestimmungen der Kapitulationen bei ihrer wenig präzisen Fassung schon von jeher der Diskussion unterworfen gewesen. Seitdem nun die Pforte aufgehört hat, die Angelegenheiten der Fremden als ein Gebiet anzusehen, das ihrer Beachtung nicht wert ist, hat auch die Auslegung und Anwendung der Verträge durch die berufenen Organe eine Änderung erfahren. Wie nun sehr häufig Konflikte zwischen der Pforte und den Mächten über die Tragweite der für die Fremden aus den Kapitulationen abgeleiteten Privilegien ausbrechen, so hat gerade über die Dragomanatsassistenz, die für die türkische Regierung das am meist gehaßteste Institut dieser Verträge bedeutet, die gegenseitige Meinungsverschiedenheit besonders scharfe Formen angenommen.

Zu der Unklarheit vieler Vertragsbestimmungen kommt noch die Verschiedenheit des türkischen Originaltextes mit den französischen, italienischen oder lateinischen Übersetzungen hinzu[1]; auch die Ungleichheit der vielen mit den verschiedenen Mächten abgeschlossenen Kapitulationen, auf deren sämtliche Bestimmungen aber die anderen Mächte kraft der Meistbegünstigungsklausel ebenfalls Anspruch haben, trägt nichts dazu bei, das Kapitulationenrecht einheitlich zu gestalten.

Wenn man ferner bedenkt, daß viele Bestimmungen der Kapitulationen veraltet, auf frühere Rechtszustände und längst abgeschaffte Rechtsinstitute zugeschnitten sind, so ist leicht einzusehen, welchen Schwierigkeiten eine analoge Ausdehnung dieser Verträge auf die Rechtsbedürfnisse der heutigen Zeit bei der grundsätzlichen Gegnerschaft der Hohen Pforte und der fremden Missionen begegnen muß. So gehört auch die Dragomanatsassistenz zu den bestrittenen Rechtsinstituten.

Teil I.

Assistenz des Dragomans in Zivilprozessen.

§ 3.

Der leitende Grundsatz des für die Fremden maßgebenden türkischen Zivilrechtes, daß sie bei Streitigkeiten mit ottomanischen Untertanen[2] nur in Begleitung des Dragomans ihrer Gesandtschaft oder ihres Konsulates vor Gericht erscheinen sollen, ist bereits in der ältesten französischen Kapitulation vom Februar 1535 (25. Schaban 942) ausgedrückt. Der fünfte Absatz dieses Vertrages lautet wie folgt[3]:

---

[1] Die Kapitulation von 1761 ist für Preußen italienisch, der Vertrag von Passarowitz 1718 für Österreich lateinisch abgefaßt.

[2] Streitigkeiten zwischen zwei Fremden der gleichen oder verschiedenen Nationalität werden von den betreffenden Konsulargerichten entschieden. Vgl. Art. 16 der engl. Kap. und Art. 18 der Venezia. Kap. 1718.

[3] Noradunghian, Recueil, Band I, S. 84.

Item qu'en cause civile contre les tures, kharadjkiars (christlicher Untertan der Pforte) ou autres sujets du Grand Seigneur, les marchands et sujets du roi ne puissent être demandés, molestés ni jugés, si les dits tures, kharadjkiars et sujets du grand seigneur ne montrent écriture de la main de l'adversaire ou hodjet du kadi, baile ou consul, hors de laquelle écriture ou hodjet ne sera valable ni reçu aucun témoignage du ture, kharadjkiar ou autre, en quelque part que ce soit des états et seigneuries du grand seigneur, et les cadis et soubachis et autres ne pourront ouir ni juger les dits sujets du roi sans la présence de leurs drogmans.

Derselbe Gedanke ist in der nächsten französischen Kapitulation vom 18. Oktober 1569 (7. Djemazi-ül-ewel 977) aufgenommen.

Im Artikel 11 heißt es[1]:

»Et quand il s'intentera quelque procès ou débat avec les dits français et que, par la décision d'icelui, ils iront devant le juge ordinaire, et que propre interprète des dits français ne ce trouvera pas présent, icelui juge n'écoutera les dits différents: mais étant le dit interprète et trachement en service d'importance, sera attendu jusqu'a son retour. Aussi ne faut-il qu'il fasse cavillation, disant ledit interprète n'est à présent et ne l'entretiendront, mais le prépareront.«

Die gleiche Bestimmung findet sich in der englischen Kapitulation vom September 1675 (Djemazi-ül-akhir 1086)[2]:

Article 15. Dans tous les litiges qui surviendront entre les anglais ou sujets de l'Angleterre et autres personnes quelconques, les juges ne pourront procéder à écouter l'affaire, sans qu'un des interprètes ou agents soit présent.

Article 24. Si un anglais ou autre sujet de l'Angleterre se trouve dans quelque procès judiciaire, le juge ne pourra ouir ni décider la cause, avant que l'ambassadeur, le consul ou l'interprète ne soient présents, et tout procès.....

In der bedeutungsvollen französischen Kapitulation von 1740 ist dieser Gedanke in klarer Weise wiederholt[3]:

Article 26. Si quelqu'un a un procès avec un marchand français et va devant le cadi, le cadi ne doit pas entendre (istima) le procès en dehors de la présence du drogman. Mais si le drogman est retenu par une affaire importante, on devra remettre le procès jusqu'à son arrivée. Mais ceux-là aussi ne doivent pas retarder le procès en prétextant l'absence du drogman et le feront comparaître.

Auch nach der preußischen Kapitulation vom 23. März 1761 (24. Zilhidje 1174) ist die Assistenz des Dragomans bei gerichtlichen Verhandlungen, in denen ein preußischer Untertan beteiligt ist, erforderlich.

---

[1] Noradunghian, Recueil, Band I, S. 88.

[2] Noradunghian, Band I, S. 146.

[3] Zitiert nach der französischen Übersetzung des türkischen Textes in Mandelstam I, S. 65.

Article 5. S'il s'élevait quelque affaire de chéri entre les sujets de la porte et ceux de la Prusse, on la reglera conformément au chéri par l'entremise des ambassadeurs, consuls ou vice-consuls et par l'intervention des dragomans. Et si quelque musulman ou autre sujet de la Porte citait en justice un prussien ou sujet de la Prusse, ceux-ci ne seront pas forcés de répondre en dehors de la présence d'un de leurs drogmans ou de leurs remplaçants [1, 2].

Aus den angezogenen Bestimmungen der Kapitulationen lassen sich zunächst drei Grundsätze entnehmen:

Die fremden Untertanen werden vor das türkische Gericht durch Vermittlung ihres Konsuls oder ihres Dragomans geladen. So bestimmen es Artikel 6 der toskanischen Kapitulation 1833 und Artikel 5 der österreichischen Kapitulation 1718 [3, 4].

Der Dragoman ist während der ganzen Gerichtsverhandlung zugegen. Der türkische Richter darf die Angelegenheit nur in seiner Gegenwart verhandeln und entscheiden [5].

Erscheint der Dragoman nicht, so muß die Verhandlung vertagt werden. Allerdings soll das Nichterscheinen des Dragomans — vorausgesetzt natürlich, daß er von dem Prozeß benachrichtigt ist — durch Verhinderungen wegen einer anderweitigen wichtigen Angelegenheit (affaire importante) motiviert sein. Auch wird den Fremden verboten, die Anwesenheit des Dragomans zu hintertreiben, um dadurch Prozeßverschleppungen herbeizuführen.

Doch bereits diese Grundsätze sind in ihrer Tragweite von der Pforte bestritten. Wenn auch die Kapitulationen bestimmen, daß der Dragoman während der ganzen Gerichtsverhandlung zugegen (hazir) sein soll, so kündigte die Regierung durch Verbalnote vom 9. Februar 1875 [6] den

---

[1] Zitiert Mandelstam, Band 1, S. 65 Nr. 1.

[2] Vgl. ferner: Art. 36 Holländ. 1680, Art. 5 Österr. 1717, Art. 18 Venezia. 1718, Art. 10 Dänisch 1756, Art. 5 Spanisch 1783, Art. 6 Toscan. 1833, Art. 5 Napolitan. 1701, Art. 6 Schwedisch 1737, Art. 63 Russisch 1783, Art. 8 Portugiesisch 1843.

[3] Art. 6 toskan. Kap. 1833: ... Lorsqu'il sera nécessaire de les faire comparaître devant le tribunal du chéri, ils seront cités par l'entremise des consuls et drogmans ...

Art. 5 österr. Kap. 1718: Si quelqu'un des marchands susdits devrait être cité par devant le tribunal, il ne devra être obligé à se présenter en dehors de la présence du drogman.

[4] Diese Erfordernisse haben auch in die türkischen Justizgesetze Eingang gefunden. Vgl. Art. 26 des Code de procédure civile und Art. 17 des Code de procédure commerciale.

[5] Schon in dem oben zitierten Art. 11 der franz. Kap. 1569 enthalten. Seitdem kehrt diese Bestimmung fast regelmäßig in jeder Kapitulation wieder.

[6] Dieser Standpunkt der Pforte war bereits in dem Mémoire von 1869 vertreten: Ceci posé, il est clair qu'on ne saurait déclarer nul un jugement, en alléguant qu'il n'a pas été rendu en présence du drogman, et qu'on pourrait encore moins prétendre que le drogman ait le droit d'assister aux délibérations du tribunal, ou qu'il puisse arrêter le cours de la justice en se retirant de l'audience. De telles prétentions ne trouvent point leur justification dans les capitulations et doivent, par conséquent, être repoussées.

Missionen an, daß das Recht des Dragomans, auch der Beratung beizuwohnen, von nun an nicht mehr anerkannt werden dürfe.

Die Pforte stützte sich hierbei darauf, daß die Dragomane keine richterliche Eigenschaft besäßen und deshalb von der Beratung, zu der nach dem Gesetz nur Richter zugelassen werden dürfen, auszuschließen seien. Außerdem, so hebt diese Note hervor, wäre die Gegenwart des Dragomans mit dem Prinzip der Unabhängigkeit und der Unbeeinflußbarkeit der Richter nicht vereinbar. Die Pforte berief sich dabei nicht auf die Kapitulationen, und zwar mit gutem Grund, denn gerade diese Verträge stehen der Forderung der Pforte entgegen.

Allerdings enthalten die Kapitulationen keine ausdrückliche Ermächtigung für den Dragoman, an der Beratung teilzunehmen. Jedoch erklärt sich dies daraus, daß zu der Zeit, als sie abgeschlossen wurden, die Prozesse von Einzelrichtern, dem Kadi, Naib, Soubaschi, entschieden wurden. Von einer gesonderten Beratung konnte naturgemäß bei einem derartigen Verfahren nicht die Rede sein, denn diese setzt kollegialische Gerichte voraus. Dagegen bestimmen die Kapitulationen ausdrücklich, daß der Dragoman bei Verhandlung und Entscheidung zugegen sein soll.

Gerade für die Publikation der Urteile war seine Anwesenheit erforderlich. Die Prozesse sollen nur in Gegenwart des Dragomans verhandelt und entschieden werden (entendu et décidé, fasl ve istima)[1]. Die dänischen und preußischen Kapitulationen bedienen sich des Ausdrucks »Rujet« (Regeln), der Verhandlung und Urteilsfällung in sich begreift. Gewöhnlich heißt es zwar, die Prozesse sollen in Gegenwart des Dragomans »gehört« werden (istima). Dieser Ausdruck »istima« läßt sich aber nicht mit dem einfachen »hören« wiedergeben. In dem französischen Texte findet sich dafür die Übersetzung »ouir et juger«, verhandeln und entscheiden, manchmal auch nur »ouir« oder »écouter«. Jedoch bedeuten diese beiden letzteren Worte jedes für sich im französischen Kanzleistil die gesamte richterliche Tätigkeit, einschließlich der Urteilsfällung[2]. Andernfalls könnte man mit ebenso gutem Rechte behaupten, nach Artikel 41 der französischen »Lettres patentes« von 1740 und Artikel 24 der englischen Kapitulation von 1803 stände dem Divan Imperial nur die Instruktion, nicht die Entscheidung von Prozessen zu, denn in diesen Bestimmungen ist auch nur von »ouir« oder »écouter« die Rede.

Der klare Wortlaut der Kapitulationen räumt somit dem Dragoman das Recht ein, der ganzen Verhandlung einschließlich der Urteilsfällung beizuwohnen; nirgends wird angedeutet, daß der Dragoman von irgendeiner Phase des Prozeßganges auszuschließen sei. Aber selbst die Hohe Pforte hat in dem Firman von 1854, der eine authentische Interpretation der diesbezüglichen Vertragsbestimmungen bedeutet, dem Dragoman ausdrücklich das nun von ihr streitig gemachte Recht zuerkannt. Dieser wichtige Firman lautet wie folgt:

---

[1] So die engl., span., napolitan., schwed., portug., amerikan., belg. Kap.

[2] Vgl. Young, Band 1, S. 257.

»Toute question concernant le sujet d'une puissance étrangère soit comme plaignant, soit comme accusé, sera disputée dans cette cour en présence du consul du gouvernement protecteur ou devant le délégué de ce consul, et cela en vertu des traités qui exigent sa présence et il doit y avoir aussi au préalable son concours et son adhésion soit pour la sentence qui doit être poursuivie soit pour l'exécution de cette sentence; si l'individu qui est sous jugement est un sujet d'une puissance étrangère ou un sujet ottoman qui aurait commis quelque attentat contre un sujet étranger, l'interrogatoire et le jugement se feront d'après les traités en vigueur, devant le consul, ou devant le drogman délégué de sa part, du gouvernement dont l'individu, soit plaignant soit accusé, est le sujet. Et le consul ou son délégué aura la faculté, tout comme les autres membres de la cour, d'interroger les parties et de poser des questions aux personnes qui font leurs dépositions et d'exprimer, s'il faut, sa propre opinion et ses réflexions.«

Der Dragoman soll das Recht haben, ebenso wie der Richter, seine Ansicht über die Prozeßpunkte zu äußern, mit andern Worten, während der Beratung des Gerichts seine eigene Meinung zum Ausdruck zu bringen.

So haben denn auch die Missionen gegen diesen Standpunkt der Pforte einmütig protestiert[1], und zwar unter Berufung auf die klaren Bestimmungen der Kapitulationen, die eigenen Erklärungen der Pforte in dem oben erwähnten Firman sowie auf das Gewohnheitsrecht, nach dem die Dragomane unzweifelhaft das ihnen jetzt streitig gemachte Recht ausgeübt haben.

Angesichts dieser gewichtigen Argumente konnte die Hohe Pforte nicht weiter auf ihrem Standpunkte verharren und teilte den Missionen mit, daß sie, um Verschleppungen im Gerichtsverfahren vorzubeugen, bereit sei, die Dragomane vorläufig, bis über diesen Punkt eine endgültige Einigung zustande käme, zur Beratung zuzulassen[2].

---

[1] Verbalnote der deutschen Botschaft vom 24. Februar 1875 an Safvet Pascha.

[2] Verbalnote der Hohen Pforte vom 14. April 1875:

»Mais en admettant même que les traités renferment des dispositions qui justifieraient la présence du drogman aux délibérés des tribunaux, il n'en est pas moins vrai, que l'état des choses actuel diffère considérablement de celui auquel ces dispositions auraient en vue de pourvoir. Aujourd'hui il y a lieu de tenir compte des réformes apportés à l'ancienne organisation des tribunaux, ainsi que de la séparation absolue de la justice du pouvoir exécutif, solennellement consacrée dans l'Empire. Ces garanties d'une bonne administration de la justice ne peuvent guère, pensons-nous, se concilier avec la présence du drogman aux délibérations des nouveaux tribunaux, qui ont été formés à l'instar de ceux des autres pays civilisés, et avec l'indépendance dont la magistrature doit être entourée dans l'exercice de ses fonctions.

Cependant puis que Votre Excellence paraît voir dans la mesure que le Gouvernement Impérial se proposait d'adopter dans l'intérêt de la justice, une atteinte aux traités, afin d'éloigner toute idée de cette nature et d'éviter que les affaires restent en souffrance, la Sublime Porte vient d'inviter le Ministère de la Justice à surseoir à l'application de la dite mesure, jusqu'à ce qu'un accord intervienne à l'égard de cette question importante.«

Dieser »accord« ist aber bis jetzt noch nicht erfolgt, und die Dragomane üben widerspruchslos das Assistenzrecht in der Beratung aus[1].

Einige Jahre (1879) später brach wiederum ein Konflikt zwischen der Pforte und den Legationen aus. Bis zu diesem Jahre hatten die Dragomane die Protokolle und Urteile unterzeichnet. Anläßlich der erfolgten Justizreform wurde ihnen dieses Recht jedoch von einigen Gerichtspräsidenten bestritten. Die Missionen haben dagegen in einer Zirkularnote vom 16./28. Februar 1881 protestiert, indem sie dieses Vorgehen der Präsidenten als eine Verletzung der bisher unangefochten bestehenden Regel — la pratique constante — bezeichneten. Es kam über diesen Streitpunkt in formeller Hinsicht zu einer Einigung und in dem von den Dragomanen sämtlicher Missionen unterzeichneten Protokoll vom 30. April 1881, das dem Unterstaatssekretär im Justizministerium, Vahan Effendi, übergeben wurde, heißt es:

»... La pratique constante en usage par devant les tribunaux civils et de commerce relativement à l'apposition de la signature du drogman au bas des karars n'étant pas suivie par les tribunaux correctionnels, des instructions seront adressées aux Présidents de ces derniers pour qu'ils aient à se conformer à cette règle générale.«

Diese Instruktionen waren bereits vorher den betreffenden Präsidenten durch Zirkularerlaß vom 9. April 1881 erteilt:

»Les missions se plaignent que les tribunaux décident quelques fois des procès mixtes sans inviter les drogmans à y assister comme de droit est que les présidents ne leur permettent pas de signer les procès-verbaux. Attendu que l'assistence des drogmans aux procès interessant un étranger et requise par les traités, aucun procès de cette nature ne sera jugé en son absence; et attendu qu'il est d'usage et conforme à la règle suivie par les cours civiles et commerciales que le drogman signe les interrogatoires, les procès-verbaux et les jugements, et que cette signature fournit la meilleure preuve de son assistence, la direction des affaires pénales nous a invité à émettre une décision à cet effet.«

Wie aus Obigem ersichtlich ist, wird das Zeichnungsrecht des Dragomans nur auf die bisher so geübte Praxis — la pratique constante, la règle établie, l'usage — gestützt, da die Kapitulationen keinerlei Bestimmungen hierüber enthalten. Mit Rücksicht auf das Gewohnheitsrecht gab auch die Pforte nach, und zwar noch aus dem Grunde, weil die Unterschrift des Dragomans den besten Beweis — la meilleure preuve — für seine Anwesenheit liefere. Aus diesem letzteren Argumente geht aber wieder hervor, daß die zustande gekommene Einigung nur in formeller Beziehung erfolgt ist, denn die Missionen betrachten die Unterschrift des Dragomans nicht als ein Beweismittel für dessen Assistenz, sondern als absolutes Gültigkeitserfordernis des gefällten Urteils.

---

[1] Nur in dem tributären Fürstentum Samos wird auch heute noch die Assistenz allein während des öffentlichen Teiles der Verhandlung zugelassen.

Diese verschiedenartige Auffassung über die rechtliche Bedeutung der Unterschrift des Dragomans hängt mit der schwerwiegenden Frage zusammen, welche Rolle der Dragoman überhaupt nach internationalem sowie türkischem Rechte während der von ihm vor dem Gerichte ausgeübten Assistenz einnimmt. Hier setzt der Konflikt zwischen der Pforte und den fremden Missionen mit voller Schärfe ein und wird unlösbar.

Die Kapitulationen enthalten fast nichts über das Wesen der Tätigkeit des Dragomans vor den Zivilgerichten. Es heißt nur, er soll »zugegen« sein (hazyr). Nur in den preußischen und dänischen Kapitulationen wird bestimmt, daß die Regelung der schwebenden Streitfragen mit Hilfe — par l'entremise, marifet — der Botschafter und Konsuln sowie durch Vermittlung — par l'intermédiaire — der Dragomane zu erfolgen habe. Aus diesen vereinzelten Ausdrücken ist jedoch wegen ihrer Allgemeinheit und Unbestimmtheit nichts Näheres über die Tätigkeit des Dragomans zu entnehmen.

In den genannten Kapitulationen[1] finden sich ferner die Vorschriften, daß, falls bei Abfahrt von preußischen oder dänischen Schiffen Streitigkeiten entstehen sollten, diese mit Hilfe des Konsuls oder durch seine Vermittlung beigelegt werden sollen. Jedoch beziehen sich diese Stellen nicht ausdrücklich auf Prozeßangelegenheiten.

Die Differenz zwischen der Hohen Pforte und den fremden Mächten beruht in der verschiedenartig aufgefaßten Machtvollkommenheit, die beide dem Dragoman während der von ihm ausgeübten Assistenz zuteilen. Nach der türkischen Regierung hat der Dragoman gemäß dem strikten Wortlaute der Kapitulationen nur »zugegen« zu sein: besondere Rechte sind ihm nicht zuerkannt, abgesehen davon, daß er der Beratung beiwohnen sowie die Protokolle und Urteile unterzeichnen darf. Von einem ganz anderen Standpunkte gehen die Missionen aus. Nach ihrer These stehen dem Dragoman gewisse Rechte zu Gebote, vermöge deren er berufen ist, in den Gang des Prozesses tätig einzugreifen, ohne, wie es die Pforte will, auf die Rolle eines passiven Zuschauers beschränkt zu sein.

Assistenz in Strafsachen.

§ 4.

Hinsichtlich der Strafprozesse sprechen sich die Kapitulationen mit unzweideutiger Klarheit über die Rechte und Pflichten der assistierenden Dragomane aus. Es besteht ein merklicher Unterschied zwischen den Be-

[1] Art. 5 der preuß. Kap. 1761:

... Et s'il arrive quelque dispute au moment du départ de quelque vaisseau prussien, elle sera décidée sans délai par le secours du consul ou du drogman, et le vaisseau ne sera arrêté ni retardé dans son départ sans raison.

Art. 10 Abs. 4 dänisch. Kap., 14. Oktober 1756:

En cas de différend, lorsqu'un navire danois est prêt à faire voile, on ne doit pas retarder le départ du vaisseau pour cela. Mais le différend sera vidé en bref par la médiation du consul ou de l'interprète danois.

stimmungen der Art. 24 (Zivilsachen) und Art. 42 (Strafsachen) der engl. Kapitulation von 1675. Während nach dem ersten Artikel der Dragoman in den Zivilverhandlungen nur »zugegen« sein soll, ohne jede nähere Definition seiner dortigen Obliegenheiten, bestimmt Art. 42 ausdrücklich[1]:

»Si quelque anglais ou autre personne naviguant sous la bannière anglaise venait à commettre quelque meurtre ou autre crime quelconque et que par là il fut impliqué dans une poursuite judiciaire, les gouverneurs dans nos sacrés états ne procéderont point dans la cause avant que l'ambassadeur ou les consuls ne soient présents; mais ils ouiront et jugeront la dite cause de concert (eltchi ve consolos marifetilé ma 'en gueurup) avec eux, sans se permettre de les molester d'aucune manière, en écoutant la dite cause sans leur concours, en contravention à la sainte loi et aux présentes capitulations.«

Mit klaren Worten fordert dieser Artikel nicht nur die bloße Anwesenheit des englischen Konsularvertreters, sondern der Richter darf nur im Verein — de concert — mit ihm richten, und die Mitwirkung des Dragomans — concours — bei der Urteilsfällung ist erforderlich. Der Tenor dieses Artikels ist so bestimmt gehalten, daß Verletzungen dieser Bestimmungen, die sozusagen d'ordre publique sind, die Nichtigkeit des Verfahrens zur Folge haben müssen.

Ebenso legt Art. 5 des Vertrages von Passarowitz 1718 den österreichischen Konsuln das Recht und die Pflicht zur Mitwirkung bei Entscheidung von Strafsachen ihrer Untertanen auf. » ... Die Generalgouverneure, Mutesselims (Steuerpächter) und Woiwoden sollen nicht, sagend: ‚Ihr seid verklagt, wir werden euch verhaften', sich Übergriffe erlauben. Und wenn ihre Vorladung vor das Scheriatgericht notwendig wird, sollen sie durch ihren Konsul oder Dragoman vorgeladen werden, und wenn ihre Verhaftung notwendig wird, soll ihr Konsul oder Dragoman sie verhaften.« (Türk. Text.)

Die französischen und russischen Kapitulationen assimilieren sogar den Dragoman dem Richter, indem sie beiden Teilen die gleichen Pflichten auferlegen; beide Teile sollen mit der gleichen Aufmerksamkeit die Angelegenheit untersuchen und erforschen (tefehuss we teftisch) oder untersuchen und regeln (tefehuss we fassl).

Art. 65 der franz. Kapitulation von 1740 bestimmt:

»Si un français ou protégé de France commettait quelque meurtre ou quelque autre crime, et qu'on voulût que la justice en prît connaissance, les juges de mon Empire et les officiers ne pourront y procéder qu'en présence de l'ambassadeur et des consuls ou de leurs substituts, dans les endroits où ils se trouveront, et afin qu'il ne se fasse rien de contraire à la noble justice ni aux capitulations impériales il sera procédé de part et d'autre avec attention aux perquisitions et recherches nécessaires« (vgl. Noradunghian, Band 1, S. 254).

---

[1] Noradunghian, Band 1, S. 146ff.

In Art. 74 der russ. Kapitulation von 1783 heißt es:

»Lorsqu'un sujet russe ou tel autre, jouissant de sa protection commettra un meurtre ou un autre délit et que les officiers du gouvernement en seront informés, les juges et les autres officiers de l'état ottoman ne jugeront de pareils cas qu'en présence du consul ou des personnes déléguées à cet effet par le ministre ou le consul, quelque part qu'ils se trouvent. Et pour que la plus grande équité soit observée dans de pareils cas, les deux contractants s'obligent mutuellement de veiller soigneusement à ce qu'une égale attention et circonspection soit apportée dans l'examen et l'investigation de l'affaire.« (Mandelstam, Band 1, S. 581—582.)

Namentlich aus diesem letzteren Vertrage ergibt sich mit unzweideutiger Klarheit, daß die Mitwirkung des Dragomans auch bei der Urteilsfällung erforderlich ist.

Zivil- und Strafsachen.

§ 5.

Nach dem bestehenden Gebrauch hat nun niemals ein Unterschied in der Stellung des Dragomans vor dem Zivil- oder den Strafgerichten bestanden. Dies ist um so erklärlicher, da nach dem Geiste der türkischen Gesetzgebung in Übereinstimmung mit dem Rechtsbewußtsein der Bevölkerung im Grunde keine Differenz zwischen einem Zivil- und einem Strafprozesse besteht. In diesem wie in jenem erscheint eine Privatperson als Klägerin vor dem Gerichte. Auch die meisten Kapitulationen, so z. B. die preußische, unterscheiden nicht zwischen Kriminal- und Zivilsachen.

Die Pforte ebenfalls teilte dem Dragoman in Zivil- und Strafprozessen niemals eine verschiedene Rolle zu. Auch der bereits weiter oben erwähnte Firman von 1854, der sich auf beiderlei Arten von Prozessen bezieht, legt die Rechte des Dragomans für beide in gleicher Weise fest.

Nach dieser authentischen Interpretation der Verträge, die kein neues Recht begründet sondern nur unklare Rechtszustände erläutern will, sind folgende Garantien für Aburteilung gemischter Prozesse — Zivil- und Strafsachen — gegeben:

Jeder Prozeß soll nur in Gegenwart des Dragomans entschieden werden.

Der Dragoman kann wie der Richter die Parteien befragen und die Zeugen einem Verhör unterwerfen.

Der Dragoman darf in der Beratung seine eigene Meinung zum Ausdruck bringen.

Für Erlaß und Vollstreckung des Urteils ist seine Mitwirkung und seine Zustimmung erforderlich (Concours et adhésion).

Dieser Firman ist in seiner Kürze kathegorisch und klar. Während die Verträge den Dragoman dem Richter assimilieren, stellt der Firman ihn über den Richter. Es heißt ausdrücklich, daß der Dragoman dem zu erlassenden Urteile zustimmen muß; verweigert er also aus irgendeinem Grunde seine »adhésion«, so kann das Urteil nicht erlassen werden und der

Lauf der Justiz ist gehemmt. Der Firman gibt somit dem Dragoman das unbedingte Vetorecht.

Die Pforte hat sich beeilt, diesen Firman im ganzen Umfange später zu widerrufen. In dem den verschiedenen Missionen mitgeteilten Memorandum von 1869 stellt die Pforte ihre neuen Thesen über die Rechte des Dragomans auf:

»Les capitulations ayant été consacrées par les traités postérieurement conclus entre la sublime Porte et les puissances étrangères doivent, tant qu'elles sont en vigueur, être scrupuleusement respectées au même titre que ces traités.

Il est toutefois connu que, dans la pratique on leur donne une élasticité qu'elles ne comportent pas, et quà côté des privilèges déjà exceptionnels accordés par ces actes, il existe des abus manifestes, qui occasionnent des difficultés incessantes. Ces abus, il suffira de les signaler, pour que tout le monde comprenne qu'il serait impossible au Gouvernement de les tolérer plus longtemps.

... Les capitulations exigent la présence du drogman dans l'examen des contestations entre des sujets étrangers et des sujets ottomans, dévolus aux tribunaux locaux.

Cette disposition est formelle. Si le drogman n'est pas présent, disent les capitulations on déférera l'examen de l'affaire jusqu'à ce qu'il vienne; mais les étrangers, ajoutent-elles, doivent aussi s'empresser de le faire venir sans abuser du prétexte de son absence.

Le drogman n'est pas juge dans ces procès, il est le défenseur du sujet étranger interessé dans la cause.

Si une preuve à cet égard était nécessaire on la trouverait dans l'art. 36 des capitulations françaises de 1673, où le rôle assigné au drogman dans les procès entre un sujet ottoman et un français est celui de défenseur de la partie française.

Ceci posé il est clair qu'on ne saurait déclarer nul un jugement, en alléguant qu'il n'a pas été rendu en présence du drogman et qu'on pourrait encore moins prétendre que le drogman ait le droit d'assister aux délibérations du tribunal, ou qu'il puisse arrêter le cours de la justice en se retirant de l'audience. De telles prétentions ne trouvent point leur justification dans les capitulations et doivent, par conséquent, être repoussées.

.. Les capitulations veulent ainsi que dans le jugement des étrangers pour crime ou délit, les juges ottomans ne puissent procéder qu'en présence de l'ambassadeur, consul ou de leur substitut.

Ces derniers ne sont pas juges dans ces procès, leur présence est requise seulement pour qu'ils puissent constater qu'aucune irrégularité n'a été commise.«

Nach diesem Memorandum soll sich die von dem Dragoman auszuübende Assistenz also darauf beschränken, Unregelmäßigkeiten in der Verhandlung festzustellen.

Wenn es nun schon fraglich sein dürfte, ob die Pforte überhaupt berechtigt ist, die dem Dragoman durch den Firman von 1854 erteilten Be-

fugnisse ohne weiteres zurückzunehmen, so ist es doch andererseits außer jedem Zweifel, daß das Memorandum der Pforte den klaren Bestimmungen der Verträge widerspricht. Wenn nach letzterem der türkische Richter im Verein mit dem Dragoman, nach beiderseitiger mit derselben Aufmerksamkeit zu erfolgenden Untersuchung, entscheiden soll, so muß es auch dem Dragoman überlassen werden, bei ungesetzlichem Verfahren seine Mitwirkung zu verweigern.

Die Missionen bemühen sich, der Rolle des Dragomans irgendeinen Inhalt zu geben und ihm, in Übereinstimmung mit den Verträgen, gewisse Rechte zu sichern, die ihn befähigen, in den Gang des Prozesses einzugreifen. Das Erfordernis der Assistenz bliebe unbegreiflich, wenn sie auf einem »acte de présence« des Dragomans beschränkt sein sollte, der sich damit zu begnügen hätte, »pour constater qu'aucune irrégularité n'a été commise« und nur beim Vorhandensein einer derartigen Irrégularité an seine vorgesetzte Behörde einen Bericht[1] erstatten dürfte, ohne imstande zu sein, eine offensichtliche Ungesetzlichkeit selbst zu verhindern.

Als nach Beendigung des Türkisch-Griechischen Krieges die Botschafter der sechs Großmächte mit der Ausarbeitung eines Schiedsvertrages beauftragt waren, um die internationalen Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei, namentlich in kapitulationsrechtlicher Hinsicht, festzulegen, verlangte Griechenland auch die Aufnahme eines Artikels, der bestimmte Einzelheiten über die Befugnisse des Dragomans enthalten sollte. In dem an die Schiedsrichter gerichteten Memoire XXI heißt es:

»Ce correctif[2], qui est du reste couramment appliqué dans la pratique, consiste à reconnaître au délégué consulaire, qui s'est rendu au tribunal, le droit de ne pas signer le karar (décision) qui sert de libellé au jugement sentence ou arrêt, toutes les fois que le tribunal passant outre à ses observations, retiendrait la cause en statuant contrairement à des conventions diplomatiques ou aurait outrepassé ses pouvoirs, sans que la partie intéressée ait la possibilité de recourir à un autre dégré de juridiction«.

Die Botschafter haben diesem Ersuchen nicht stattgegeben. Die Befugnisse des Dragomans blieben daher nach wie vor bestritten.

Wenn nun die fremden Missionen für ihre Dragomane das Vetorecht in Anspruch nehmen, so fragt es sich wieder, wann, mangels jeder gesetzlichen Bestimmungen, von diesem Rechte Gebrauch gemacht werden darf. Zunächst dürfte es die Pflicht des Dragomans sein, darüber zu wachen, daß in gemischten Prozessen die Vorschriften der Kapitulationen beachtet werden, namentlich die durch letztere den Fremden gewährten Vergünstigungen. Bei Verletzung der Kapitulationen ist somit ohne weiteres von der Unterzeichnung des Urteils Abstand zu nehmen. Dasselbe ist anzu-

[1] ... et que si un jugement est rendu contrairement à l'avis du dit drogman il n'aura qu'à en aviser ses supérieurs qui engageront les démarches voulues.

[2] Griechenland hatte sich einverstanden erklärt, das Prinzip der »zwei Einladungen« anzunehmen, d. h. daß beim zweimaligen Nichterscheinen des griechischen Dragomans ohne ihn verhandelt werden sollte. Als Korrektiv verlangten nun die griechischen Delegierten, daß die Rechte des Dragomans gesetzlich fixiert würden.

nehmen, sofern es sich um eine Entscheidung handelt, die einer Justizverweigerung — flagrant délit de justice — gleichkommt (vgl. Young, Band I, S. 260).

Der bestehende Gerichtsgebrauch ist aber noch weiter gegangen. Nach Mandelstam, Band I, S. 96, hat der russische Dragoman das Recht und die Pflicht, die Assistenz zu verweigern, nicht nur, wenn den Bestimmungen der Kapitulationen nicht Rechnung getragen wird, sondern auch wenn die Entscheidung in anderer Weise die Rechte und gesetzlichen Interessen der russischen Untertanen verletzt ... lèse de toute autre manière les droits et les intérêts légitimes de ses administrés.

Auch nach Ansicht der deutschen Botschaft hat der Dragoman seine fernere Mitwirkung zu verweigern, wenn das Urteil seiner Überzeugung nach mit Recht und Gerechtigkeit in Widerspruch steht.

Mit andern Worten, nach der von den Missionen vertretenen Auffassung hat der Dragoman sein Veto einzulegen, wenn nach seiner Ansicht die Interessen seiner Partei durch Verletzung irgendwelcher Rechtsnormen, seien sie internationaler, formeller, oder materieller Natur, geschädigt werden. Der vor dem gemischten Handelsgerichte assistierende Dragoman ist daher berechtigt, sich zurückzuziehen, sobald zuungunsten der fremden Partei bei Fehlen von entsprechenden Vorschriften des Handelsgesetzbuches auf die Medjele (das türkische bürgerliche Gesetzbuch) zurückgegriffen wird. Dieses, dem modernen Rechtsbewußtsein fremde Gesetzbuch ist von den Missionen nicht anerkannt. Läßt sich der Prozeß allein mit dem Handelsgesetzbuch nicht entscheiden, so müssen die bestehenden Handelsgebräuche, nötigenfalls auch die Bestimmungen des französischen Code de Commerce zu Rate gezogen werden.

Der Dragoman soll ferner selbständig vorgehen; seine Auffassung allein entscheidet. Als anläßlich des Falles des russischen Untertans Osman, in dem sich der Dragoman geweigert hatte, das Urteil zu unterschreiben, die Pforte sich beschwerdeführend durch Verbalnote vom 13. Dezember 1881 mit dem Ersuchen an die russische Botschaft wandte, den Dragoman zur Anerkennung des Urteils anzuhalten, antwortete die russische Botschaft, daß sie in keiner Weise auf ihren Dragoman einen derartigen Druck ausüben könne, da letzterer erklärt habe, daß sein Gewissen es ihm nicht erlaube, seine Unterschrift unter das fragliche Urteil zu setzen[1].

Die gleiche Auffassung teilt die deutsche Botschaft. Nach ihr soll es nur unter besonderen Umständen am Platze sein, die das Assistenzrecht ausübenden Konsularbeamten zur Verweigerung der Unterzeichnung eines

[1] Verbalnote der russischen Botschaft vom 7. Februar 1883:

»... elle ne saurait en aucune façon exercer une pression quelconque sur le drogman du consulat de Russie d'Andrianople, ce fonctionnaire ayant déclaré que sa conscience ne lui permettait pas d'apposer sa signature au bas de la sentence qui prononce la culpabilité du sujet russe sus-indiqué. Tel étant le cas c'est à l'autorité judiciaire ottomane qu'incombe le devoir de donner à la protestation de l'employé russe telle suite qu'elle peut comporter d'après les lois en vigueur et les principes de la justice ...« Vgl. Mandelstam, Band II, S. 586.

Urteils anzuweisen. Im allgemeinen muß es dem Beamten überlassen bleiben, nach pflichtgemäßem Ermessen zu entscheiden, ob er unterzeichnen soll oder nicht.

Die Weigerung soll ferner dann, wenn sie erforderlich erscheint, ohne Rücksicht darauf erfolgen, ob das Urteil noch mit einem Rechtsmittel angefochten und also dadurch eine Aufhebung der ungerechten Entscheidung bewirkt werden kann.

Mit diesen von den Mächten ihren Dragomanen zugebilligten Befugnissen ist die Pforte nie einverstanden gewesen. Sie betonte, anläßlich des während des Schiedsvertrages den sechs Botschaftern überreichten griechischen Memorandums, daß das Recht des Dragomans, bei Verletzung der Kapitulationen die Unterschrift zu verweigern, eine derartig elastische Waffe wäre, daß das Gericht auf Gnade und Ungnade dem Konsulate ausgeliefert sei. Was aber die noch weitere Befugnis betreffe, das gleiche Recht auch dann auszuüben, wenn das Gericht seine Pflicht vernachlässigt hätte, so bedeute dies nichts weniger als ein Kontrollrecht des Dragomans über richtige Anwendung der formellen und materiellen Rechtssätze. Durch Annahme des griechischen Memorandums würde sogar die Machtvollkommenheit des Dragomans noch erweitert, denn vorher hätte dieser nur bei Verletzung der Kapitulationen sich das Vetorecht arrogiert und nicht auch bei jeder irrigen Gesetzesauslegung. Wenn dem Dragoman ein derartig unbedingtes Recht zugebilligt würde, so wäre dies am letzten Ende eine Entscheidung des Prozesses durch die zuständige Mission.

Die energischen Einwendungen der Pforte vereitelten die Annahme des griechischen Memorandums. Dieses bedeutet jedoch nur das Fehlschlagen des Versuches, die Rechte des Dragomans nach internationalem Rechte zu präzisieren, keineswegs aber einen Verzicht der Missionen auf ihre Forderungen in dieser Hinsicht. Die Missionen nehmen nach wie vor das unbedingte Veto recht für den Dragoman in Anspruch und stützen es auf die Kapitulationen und auf das Gewohnheitsrecht.

Es mag befremdend wirken, daß derartig wichtige Prinzipien, die sozusagen den Lebensnerv der Justiz berühren, im Unklaren gelassen werden, jedoch der Kenner türkischer Verhältnisse wird daran nichts Besonderes finden, denn diese Streitfragen teilen nur das Schicksal mit den vielen anderen Problemen, die noch wichtiger sind und trotzdem nicht gelöst werden.

An dem ganzen Institut der Dragomanatsassistenz ist außer dem Zeichnungsrecht und der Befugnis, während der ganzen Dauer der Verhandlung zugegen zu sein, eigentlich alles von der Pforte bestritten. Es bleibt der Geschicklichkeit und dem Takte des einzelnen Dragomans überlassen, seine Rechte sowie seine Ansicht in jedem einzelnen Falle bei Gericht durchzusetzen.

Wenn dabei naturgemäß die eigene Persönlichkeit ausschlaggebend ist, so spielen auch die Beziehungen, die die betreffende fremde Macht mit der Pforte unterhält, eine große Rolle. Wie diese Beziehungen dem Wechselspiel der Politik unterworfen sind, so wechselt auch die Macht des Dragomans

bei Gericht, und eines Tages begegnet er Schwierigkeiten, die ihm vorher nicht zuteil wurden. Auch hängt es von den einzelnen Gerichten ab, wie sie sich mit den Vorschriften der Verträge, die ihnen die Hände fesseln, abfinden. Bei beiderseitigem guten Willen wird es in den meisten Fällen gelingen, eine Einigung zu erzielen, ohne ungelöste Fragen und bestrittene Rechte aufzurühren. (Vgl. Pélissié de Rausas, Band I, S. 450.)

Gewöhnlich zeigen die Gerichte das Bestreben, Streitfälle zu vermeiden. Anläßlich der Einsetzung der Prisengerichte während des jetzigen italienisch-türkischen Krieges beschloß der Ministerrat in der Sitzung vom 22. Eilul 1327[1] zwar, daß die während der Verhandlung etwa erfolgende Assistenzverweigerung des Dragomans eine Verzögerung des Prozesses nicht zur Folge haben dürfte, jedoch solle anderseits, um möglichst Zwischenfällen vorzubeugen, in äußerst konzilianter Weise entgegengekommen werden. Den Richtern wird also hiermit nahegelegt, nach Möglichkeit sich mit dem Dragoman zu verständigen.

Ausführung der Assistenzverweigerung.

§ 6.

Die Verweigerung der ferneren Mitwirkung bei dem Prozeßverfahren führt der Dragoman dadurch aus, daß er sich zurückzieht und ablehnt, die Protokolle oder das Urteil zu unterschreiben. Das Gericht ist sodann rechtlich außerstande gesetzt, weiter zu verhandeln oder das Urteil zu verkünden, da hierzu die Gegenwart des Dragomans erforderlich ist.

Die erfolgte Assistenz wird durch die Unterschrift des Dragomans bewiesen; jedoch bildet diese Unterschrift nicht nur ein Beweismittel für die Gegenwart des Dragomans — la meilleure preuve, wie die Pforte der Ansicht ist, vgl. den Zirkularerlaß vom 9. April 1881 —, sondern nach Auffassung der Missionen ist diese Unterschrift ein absolutes Gültigkeitserfordernis der gefällten Entscheidung. Die fehlende Unterschrift kann durch nichts ersetzt werden. Mit Abgabe der Unterschrift bekundet der Dragoman nicht allein, daß er zugegen gewesen ist (so die Pforte), sondern auch seine Einwilligung zu der Entscheidung. Nur das unterschriebene Urteil ist für die Missionen bindend.

---

[1] Auszug aus dem Protokoll des Ministerrates:

»Gehören Prozeßbeteiligte einer neutralen, die Kapitulationsrechte genießenden Macht an, so kann während der Gerichtsverhandlung der Dragoman des zugehörigen Konsulates zugegen sein. Da jedoch das Prisengericht ein außerordentliches Gericht ist und die von ihm zu entscheidenden Prozesse eiliger Art sind, so darf das Verfahren durch eine im Verlauf des Prozesses erfolgte Weigerung des Dragomans, dem Verfahren beizuwohnen, nicht verzögert werden. Jedoch soll, um jedem Zwist möglichst vorzubeugen, in äußerst konzilianter Weise entgegengekommen werden.«

Rechtliche Bedeutung der ohne Assistenz ergangenen Urteile.

§ 7.

Nach den oben zergliederten Bestimmungen der Verträge ist in gemischten Prozessen die Anwesenheit des Dragomans ein absolutes Erfordernis. Es kann jedoch vorkommen, daß entgegen den Kapitulationen ohne Assistenz verhandelt wird, und es fragt sich, welche Gültigkeit derartigen Prozeßhandlungen beizulegen ist[1], [2].

Zunächst ist der Fall denkbar, daß zur Eröffnung des Verfahrens geschritten wird, ohne daß vorher eine Benachrichtigung des Dragomans erfolgt ist. Nach den kategorischen Bestimmungen der Verträge ist anzunehmen, daß das Verfahren in diesem Falle ungesetzlich und daher nichtig ist[3]. Diese Ansicht dürfte auch türkischerseits geteilt sein.

Anderseits kann der Fall gesetzt werden, daß der Dragoman zwar von dem Termin mit der Bitte um Erscheinen benachrichtigt worden ist, diesem Ersuchen jedoch von seiten des Konsulats keine Folge gegeben wurde, weil es das Gericht für unzuständig erachtete. Die Lösung für diese Frage findet sich in Art. 22 des Schiedsspruchs von 1901:

»L'assistence consulaire devant les autorités et tribunaux ottomans étant maintenue pour les sujets hellènes, les consuls hellènes sont tenus d'envoyer avec toute diligence leur délégué devant les autorités et tribunaux compétents.«

Also nur vor das zuständige türkische Gericht soll der Konsul den Dragoman entsenden. Hält er das Gericht für inkompetent, so bleibt das Ersuchen des Gerichts um Entsendung eines Dragomans unberücksichtigt. Ein häufiges Beispiel für derartige Fälle bietet sich, wenn in einem vor dem türkischen Gericht anhängig gemachten Strafprozesse, in dem sowohl Täter als auch Verletzter die fremde Staatsangehörigkeit besitzen, die türkische Staatsanwaltschaft Ladungen erläßt. Da die Mächte in diesem Falle das Konsulargericht und nicht das türkische Gericht für zuständig erachten (von der Pforte bestritten), so wird eine Zustellung der Ladung abgelehnt.

Es ist nun ferner möglich, daß der Dragoman, obwohl er benachrichtigt worden ist, aus Nachlässigkeit oder mißbräuchlich nicht erscheint. In dem letzten Absatze des ebenerwähnten Art. 22 heißt es weiter:

»En cas d'absence de ce délégué, les tribunaux surseoiront à l'examen de l'affaire et enverront une nouvelle invitation par écrit. Si, nonobstant cette seconde invitation, le délégué consulaire s'abstient de paraître, ils

---

[1] Abgesehen von den Fällen, in denen sich der Dragoman wegen Verletzung der Interessen seiner Partei während der Verhandlung zurückgezogen hat.

[2] Bemerkt sei hier, daß in gewissen Fällen ohne Anwesenheit des Dragomans verhandelt werden muß. Davon weiter unten.

[3] Wie die englische Botschaft durch Verbalnote vom 3. Januar 1895 der Hohen Pforte erklärte: ... en vertu des stipulations expresses des traités, aucune sentence prononcée contre un sujet anglais n'est valide qu'à condition qu'un représentant de l'Ambassade ou du Consulat ait été présent au procédés légaux sur lesquels cette sentence est basée. (Vgl. Young, Band I, S. 260.)

auront dans ce cas la faculté de ne plus attendre sa présence et pourront rendre leur jugement, sentence ou arrêt.«

Erscheint also der (griechische) Dragoman trotz zweimaliger schriftlicher Einladung nicht, so kann ohne ihn verhandelt werden. Jedoch regelt diese Bestimmung nur die Beziehungen Griechenlands zur Türkei; die andern Mächte, die keinerlei Einbuße an ihren Rechten erlitten haben, werden von dieser Vorschrift nicht betroffen. Da nun für den vorliegenden Fall besondere Vorschriften nicht bestehen, das Gericht aber wiederum ohne Anwesenheit des Dragomans nicht verhandeln kann, so bleibt nur der Beschwerdeweg gegen den säumigen Dragoman an das Konsulat und bei dessen Weigerung an die übergeordnete diplomatische Vertretung übrig. Dieser Grundsatz wird auch seitens der türkischen Regierung befolgt.

Die letzte Möglichkeit, daß nämlich der Dragoman sich während der Verhandlung aus irgendeinem Grunde zurückgezogen hat, ist bereits oben erwähnt.

Entscheidet das türkische Gericht in einem dieser Fälle trotzdem ohne Beisein des Dragomans, so ist die Folge einer derartigen Prozeßhandlung ihre Nichtbeachtung seitens der betreffenden Mission, d. h. ihre Nichtigkeit[1].

Übersendet also das Gericht Abschrift des Urteils mit dem Ersuchen um Zustellung an den fremden Prozeßgegner, so wird einem solchen Ansuchen nicht stattgegeben und das Urteil mit entsprechendem Vermerk zurückgeschickt. Die an die Tatsache der Zustellung geknüpften Notfristen, Einspruch, Berufung, Revision, Beschwerde beginnen nicht. Die Folge davon ist wiederum, daß die Einlegung von Rechtsmitteln, die an die bewirkte Zustellung gebunden sind, unstatthaft ist. Wenn die Rechtsmittelfrist unabhängig von der Zustellung läuft, nämlich bei kontradiktorischen Strafurteilen, und eine der beiden Parteien von dem Appellrechte Gebrauch macht, so bedeutet dies nach den Missionen einen Appell gegen ein rechtlich nicht vorhandenes Urteil. Zu der vor dem Berufungsgericht angesetzten Verhandlung wird kein Dragoman entsandt, und das türkische Gericht sieht sich somit in die Unmöglichkeit versetzt, über die Berufung zu entscheiden[2], [3].

---

[1] Verbalnote der englischen Botschaft an die Hohe Pforte vom 3. Januar 1895: »En vertu des stipulations expresses des traités, aucune sentence prononcée contre un sujet anglais n'est valide qu'à condition qu'un réprésentant de l'ambassade ou du consulat ait été présent aux procédés légaux sur lesquelles cette sentence est basée.

[2] So der deutsche Standpunkt. Young (Band I, S. 260) ist der Meinung, daß, solange eine Berufung überhaupt möglich ist, dieselbe auch gegen nichtunterschriebene Urteile eingelegt werden kann.

... Sans sa signature (i. e. du drogman), la sentence ne sera pas considérée comme valable par les autorités étrangères intéressées. En matière correctionnelle la chose sera alors jugée en appel; mais en matière criminelle, en cas de refus de la part du drogman de signer la sentence, une solution ne peut s'obtenir que par voie diplomatique ...

Es dürfte aber fraglich sein, ob diese Ansicht auch englischerseits in praxi durchgeführt wird. Es ist nicht einzusehen, wie ein Dragoman später bei der Berufung gegen ein Urteil assistieren soll, das nicht unterschrieben ist und demgemäß rechtlich nicht existiert.

[3] Für die Revision gelten in Anbetracht der besonderen Stellung des Kassationshofes andere Bestimmungen. Siehe unten den betreffenden Abschnitt.

Unter diesen Umständen stehen nur folgende Wege offen:

Zunächst dürfte es Sache des Gerichts sein, den seitens des betreffenden Dragomans erhobenen Anstand zu beheben und so eine Weiterverhandlung des Prozesses zu ermöglichen[1].

Sodann könnte der Dragoman auf Anweisung oder aus freien Stücken seine Unterschrift nachträglich, wenn auch unter Protest gegen die Rechtmäßigkeit, unter das Urteil setzen, falls die betroffene fremde Partei durchaus noch die Berufungsinstanz durchfechten will.

Ist jedoch auf diese Weise keine Einigung zu erzielen, so bleibt nichts andres übrig, als den Streitfall auf diplomatischem Wege auszutragen.

In der Praxis richtet sich der weitere Verlauf vornehmlich nach der Stellung, die die fremde Partei in dem Prozeßverfahren einnimmt. Ist sie, in Zivilsachen, Beklagte, so wird das gegen sie erlassene Urteil von dem zuständigen Konsulat nicht ausgeführt. Sache der türkischen Regierung muß es dann sein, dem ottomanischen Kläger zum Rechte zu verhelfen. Anders verhält es sich, wenn der fremde Untertan als Kläger oder, in Strafsachen, als Nebenkläger auftritt. Werden dann seine Rechte von dem Gericht nicht genügend berücksichtigt und verweigert der Dragoman deshalb seine Mitwirkung, so hat der Kläger überhaupt nichts erreicht und bleibt auf den Schutz seiner Mission angewiesen, die erforderlichenfalls seine Rechte weiterverfolgt.

Ist der fremde Untertan Angeklagter, so hängt in diesem Falle alles davon ab, in wessen Gewalt er sich befindet. Ist er auf freiem Fuße oder im Gewahrsam seiner Mission, so bleibt wiederum das gegen ihn erlassene Urteil unausgeführt. Hat jedoch das türkische Gericht ihn im türkischen Gefängnis inhaftiert, so wird das Urteil auch dann gegen ihn vollstreckt, wenn der Dragoman es nicht unterschrieben hat. Jedoch handelt dann die Regierung auf die Gefahr hin, einen ernstlichen Konflikt mit der beteiligten Macht heraufzubeschwören. Manchmal wird dann der Ausweg gewählt, das Urteil formell bestehen zu lassen, jedoch den fremden Verurteilten zu begnadigen.

Rechtlicher Charakter der Stellung des Dragomans.

§ 8.

Ist nun dergestalt die Rolle, die der Dragoman vor dem türkischen Gericht spielt, präzisiert worden, so darf nunmehr der Frage näher getreten werden, in welcher rechtlichen Eigenschaft der Dragoman überhaupt handelt. Zunächst sei vorweggenommen, daß der Dragoman entgegen der wörtlichen Übersetzung seines Titels kein Dolmetscher ist. Erweist sich die fremde Partei als der Landessprache nicht mächtig, so wird vom Gericht ein zu

[1] Vgl. Verbalnote der russischen Botschaft an die Hohe Pforte vom 7. Februar 1883:

... Tel étant le cas c'est à l'autorité judiciaire ottomane qu'incombe le devoir de donner à la protestation de l'employé russe telle suite qu'elle peut comporter d'après les lois en vigueur et les principes de la justice.

beeidigender Dolmetscher bestellt; Sache des Dragomans ist es nur, darüber zu wachen, daß die Erklärungen der Partei von diesem Dolmetscher sinngemäß übersetzt werden. Anderseits ist der Dragoman auch kein Verteidiger oder Anwalt der fremden Partei. Die Partei tritt, sobald es erforderlich erscheint, in Begleitung eines besonderen vor dem türkischen Gericht zugelassenen Anwalts auf. Der Dragoman ist also mit nichten, wie die Pforte ihn hinstellt[1], nur ein Beschützer der fremden Partei, der ihre Rechte vor dem Gericht wahrnehmen soll, denn dazu ist in erster Linie der von der Partei bestellte Anwalt berufen.

Der Dragoman ist ferner auch kein Richter im Sinne des deutschen Gesetzes. Dazu fehlt ihm zunächst die für richterliche Beamte eines Konsulats gesetzlich vorgeschriebene Ermächtigung des Reichskanzlers, sodann entspringt die Tätigkeit des Dragomans überhaupt keinerlei richterlichen Funktion. Auch Konsulate, die die Jurisdiktion nicht besitzen (z. B. Mossul), lassen durch ihre Dragomane vor den türkischen Gerichten assistieren, und bei solchen, denen die Gerichtsbarkeit verliehen ist, übt der Dragoman sein Amt unabhängig von dem Konsulargericht aus.

Der Dragoman gilt sodann auch nicht als richterlicher Beamter nach dem türkischen Gesetz, wie z. B. die beiden fremden Beisitzer des gemischten Handelsgerichts (tidjaret mahkemesi). Wie bereits oben ausgeführt, enthalten die türkischen Justizgesetze über die Tätigkeit des Dragomans überhaupt nichts, und wenn er auch von einzelnen Bestimmungen der Kapitulationen sowie dem Firman von 1854 dem Richter gleichgestellt ist, so fehlt ihm doch dessen vornehmstes Attribut, das Stimmrecht bei der Entscheidung.

Aufgabe des Dragomans ist es, vermöge seiner Beherrschung der Landessprachen, Kenntnis des Landes und der Sitten, der fremden Partei zu assistieren, vermittels seiner Gesetzeskenntnis und seiner richterlichen Bildung darüber zu wachen, daß den Gesetzen gemäß verfahren und entschieden werde. Dazu ist er berechtigt, vor Erlaß der Entscheidung auf möglichste Aufklärung der Angelegenheit zu dringen und seine eigene Meinung zur Geltung zu bringen. Er ist der Kontrolleur der türkischen Justiz; seine Tätigkeit ist vielleicht vergleichbar mit der Rolle, die einige Gesetzgebungen dem Staatsanwalt zuteilen.

Ohne den Dragoman darf nicht verhandelt werden; seine Anwesenheit soll erst möglich machen, daß überhaupt ein muselmännischer Richter über einen christlichen Fremden zu Gericht sitzen kann. Er soll die Unterschiede, die zwischen einem mohammedanischen und einem abendländischen Gericht obwalten, wenigstens insoweit ausgleichen, daß ein rechtlicher Modus vivendi erzielt werde. Erkennt er in irgendeiner Phase des Prozeßverfahrens, daß trotz seiner Gegenwart nicht genügende Garantien für Wahrung der Interessen seiner Partei gegeben sind, so zieht er sich zurück. Die

---

[1] Vgl. Savvas Pascha, S. 170: ». . . l'étranger qui comparaît est cependant assisté par un représentant de son gouvernement. En général, l'un des interprètes de la mission dont l'accusé relève est chargé de jouer par devant la justice ottomane le rôle de protecteur des droits de cet étranger.«

völkerrechtlichen Bestimmungen, die die Zuständigkeit der türkischen Gerichte für den Fremden ermöglicht haben, sind sodann aufgehoben, und das Gericht ist außerstande gesetzt, weiter über den Fremden zu verhandeln. Die Justiz scheidet aus, und die Erledigung des Prozesses gebührt der Diplomatie. Demgemäß tritt der Dragoman vor Gericht einzig und allein als Delegierter seines Heimatsstaates auf (vgl. Weber, S. 153), und zwar kraft der zwischen seinem Staat und der Hohen Pforte getroffenen internationalen Verträge. Für seine Tätigkeit ist er nur der übergeordneten konsularischen oder diplomatischen Behörde verantwortlich; dem türkischen Gericht gegenüber gilt er als der Repräsentant seiner Mission, seine Unterschrift unter die Gerichtsentscheidungen und damit die Anerkennung derselben bedeutet einen völkerrechtlichen Akt. Beschwerden über ihn sind auf diplomatischem Wege auszutragen.

Es muß zugegeben werden, daß die Mitwirkung eines derartigen diplomatischen Beamten dem Wesen der Justiz widerspricht, da die Kontrolle des Verfahrens und die Bestätigung des Urteils mit dem Prinzip der Unabhängigkeit der Gerichte unvereinbar ist. Die Pforte läßt daher keine Gelegenheit vorübergehen, um dieses ihr lästige Fremdenrecht zu modifizieren[1]. Jedoch läßt sich dies nicht durch hartnäckige Bekämpfung der wohlerworbenen Rechte der fremden Missionen erreichen. Vielmehr ist

---

[1] So hat sich die Pforte auch beeilt, anläßlich der Kriegserklärung Italiens die mit diesem Staate bestehenden Kapitulationen mit einem Schlage aufzuheben. Das unten folgende Zirkular des Justizministeriums, abgedruckt in Stambul vom 9. Oktober 1911, Nr. 241, ist in mehr als einer Hinsicht interessant:

Circulaire, du Ministère de la Justice (Auszug).

La rupture des relations politiques entre le Gouvernement Impérial et l'Italie ayant abrogé tous les traités, conventions, ententes et protocoles établis entre les 2 gouvernements, le procédé exceptionnel des capitulations cesse aussi d'avoir cours à l'égard des italiens. En conséquence, à partir de la date de la déclaration de guerre (16. September 1327) les sujets italiens sont assujettis aux règles de droit international, qui les soumettent aux mêmes règles appliquées à l'égard des sujets ottomans. Pourtant, dans des questions criminelles, l'arrestation des italiens, la perquisition de leur domicile, leur interrogatoire par les juges d'instruction et leur procès par devant les tribunaux ainsi que les sentences à prononcer à leur égard, devront se faire directement, sans l'intervention des consulats allemands qui se sont chargés, avec le consentement du Gouvernement, de la protection des sujets italiens résidant en Turquie.

La communication des documents judiciaires devra s'opérer aussi directement:

Jusqu'à présent les tribunaux ottomans ayant le pouvoir de juger les questions de cette nature se rapportant aux sujets italiens étaient: Les tribunaux civils pour les procès provenant de contrats de location et ceux se rapportant à des sommes de piastres 1000 et au dessous, et les tribunaux mixtes de commerce pour les autres procès. En outre ces procès étaient jugés en présence des drogmans. Désormais les questions de droit civil seront jugées par devant les tribunaux civils et celles de commerce par devant les tribunaux de commerce au même titre que pour les sujets ottomans. La communication des pièces et des sentences ainsi que l'exécution des dites sentences seront faites directement par les tribunaux exécutifs et les fonction-

der Pforte für ein solches Beginnen bereits ein ganz richtiges Programm durch den zweiten französischen Bevollmächtigten zum Pariser Kongreß in der Sitzung vom 13./25. März 1856 skizziert worden. Die Umgestaltung des Fremdenrechts, seine Anpassungen an die Erfordernisse der modernen Rechtspflege, muß mit der Zunahme der Rechtssicherheit in der Türkei Hand in Hand gehen. Für jede das Recht in Wahrheit schützende türkische Einrichtung kann die Bestimmung der Kapitulationen, welche eine solche Einrichtung zu ersetzen strebt, fallen, so daß schließlich die für die Fremden notwendigen Garantien in den von der Pforte selbst unternommenen und wirklich durchgeführten Gesetzesreformen und administrativen Maßregeln bestehen würde. Die Zustimmung der Mächte zu der Justizreform in Ägypten beweist die praktische Bedeutung eines solchen Programms. Solange aber die türkische Rechtspflege den modernen Anforderungen nicht vollkommen Genüge leistet, wird keine Schranke der Kapitulationen fallen gelassen, keine Fessel gelöst werden, die den türkischen Gerichten die Hände bindet. Die Dragomanatsassistenz ist eine anormale Institution, aber begründet durch einen anormalen Zustand. (Mandelstam, Bd. II, S. 593 . . . toute l'institution de l'assistence drogmanale est une institution anormale provoquée par un état de choses anormal.)

Besonderheiten des Strafverfahrens.

Assistenz vor dem Untersuchungsrichter.

§ 9a.

Wie die obige Untersuchung ergeben hat, muß nach dem unzweideutigen Wortlaute der Verträge der Dragoman in jeder Phase der Verhandlung zugegen sein. Während nun der Zivilprozeß mit der mündlichen Verhandlung vor dem erkennenden Gericht beginnt, kennt das Strafverfahren noch einige vorbereitende Prozeßhandlungen, nämlich das Verfahren vor dem Untersuchungsrichter sowie der Beschlußkammer (Anklagekammer, Chambre des mises en accusation, heiet-i-ithamie)[1].

Nach dem oben aufgestellten Grundsatz kann kein Schatten eines Zweifels bestehen, daß der Dragoman der fremden Partei auch bei diesen

naires judiciaires pourront dans les cas prévus par la loi, perquisitionner chez les italiens tout comme chez les ottomans.

Ainsi donc les questions criminelles seront jugées sans la présence des drogmans . . . L'exécution des sentences prononcées devra avoir lieu de la même façon que pour les sujets ottomans . . . Tels sont les procédés judiciaires à suivre à l'égard des italiens jusqu'au rétablissement de la paix.

[1] Hier wären noch andere Punkte zu erwähnen, wie vorläufige Verhaftung, Beschluß über Verhängung der Untersuchungshaft usw. Jedoch haben diese keinen eigentlichen Zusammenhang mit der Dragomatsassistenz, da die Missionen den türkischen Gerichten das Recht bestreiten, einen Fremden — außer im Fall des flagrant délit — zu verhaften sowie ihn in Untersuchungshaft zu nehmen. Das Recht der Verhaftung sowie der Verhängung und Vollstreckung der Untersuchungshaft nimmt Deutschland völlig für sich in Anspruch.

letzteren Stadien des Verfahrens assistieren muß. In den an andern Stellen bereits zitierten russischen und französischen Kapitulationen heißt es geradezu, daß der Richter sowie der Dragoman mit derselben Sorgfalt die Angelegenheit erforschen und untersuchen soll. Aus diesem Wortlaute ergibt sich mit Notwendigkeit das Erfordernis der Assistenz während der Untersuchung. Der Dragoman zeichnet gleichfalls die vor dem Untersuchungsrichter aufgenommenen Protokolle. Während hierüber volle Einigung besteht[1], ist die andere Frage, ob der Dragoman auch den Beschluß über die Eröffnung des Hauptverfahrens zu unterzeichnen hat, von der Praxis im unklaren gelassen. Nur soweit, bei Verbrechen, ein kollegialisch zusammengesetztes Gericht, die Anklagekammer, über den Beschluß zu entscheiden hat, wird der Dragoman eingeladen, während der Beratung zugegen zu sein. Der von dieser Kammer gefaßte Beschluß bedarf dann seiner Gegenzeichnung.

Desgleichen muß der Dragoman vor der Anklagekammer assistieren, falls der fremde Nebenkläger gegen den Beschluß des untergeordneten Richters, gegen den ottomanischen Verdächtigen das Hauptverfahren nicht zu eröffnen, Beschwerde erhoben hat. In diesem Falle steht die Entscheidung über die Beschwerde der Anklagekammer gemäß § 130 der türkischen Str. P. O. zu, die zur Beratung den Dragoman hinzuzieht.

Erfolgt aber die Eröffnung des Verfahrens auf Beschluß eines Einzelrichters — also soweit nicht Verbrechen in Frage kommen —, so ist das Kontrollrecht des Dragomans in der Praxis ausgeschaltet. Der Einzelrichter faßt den Beschluß ohne Beisein des Konsulatvertreters. In diesem Falle lehnt das Gericht es sogar ab, vor der Hauptverhandlung dem Dragoman auf Anfrage die Gründe mitzuteilen, die zur Eröffnung des Verfahrens bestimmt haben, und zwar mit der Motivierung, daß der Dragoman sich ja während der Hauptverhandlung seine Ansicht bilden könne und ihm es dann freistände, was er zu tun beabsichtige. Soweit bekannt, sind Konflikte in dieser Beziehung nicht entstanden.

Assistenz, wenn die fremde Partei als Nebenkläger auftritt.

§ 9b.

Der türkische Strafprozeß weist dem Verletzten eine größere Rolle zu als der deutsche. Zunächst besteht kein Unterschied zwischen Neben- und Privatkläger; sodann ist der Kreis der Antragsdelikte erheblich weiter als im deutschen Strafverfahren. Daher kommt es, daß in fast jedem türkischen Kriminalprozeß der Nebenkläger eine unvermeidliche Erscheinung ist. Es könnte nun fraglich sein, ob auch dem Nebenkläger in demselben Umfange Assistenz zu leisten ist wie dem Angeklagten. Es sei hier bemerkt, daß sich diese Frage für den Kläger im Zivilprozeß nicht stellen läßt, da wegen der Möglichkeit der Widerklage, der Einrede sowie des

[1] Vgl. Pélissié de Rausas, Bd. I, S. 449; Mandelstam, Bd. II, S. 582; Young, Bd. I, S. 259 u. 260.

Umstandes, daß der Kläger bei Unterliegen zur Tragung der Prozeßkosten verurteilt wird, ein Unterschied in der Stellung des Klägers oder des Beklagten vor Gericht nicht besteht. In den Kapitulationen ist nun stets von dem fremden Verbrecher, niemals von dem fremden Verletzten die Rede; jedoch hat das Gewohnheitsrecht wie dem Kläger im Zivilprozeß auch die Assistenz dem Nebenkläger zuteil werden lassen. Der Firman von 1854, der, wie bereits oben gesagt, die bis dahin geltende règle établie zusammenfaßt, sagt ausdrücklich, daß der Dragoman bei der Verhandlung jedes gemischten Prozesses zugegen sein muß, sei der Fremde Nebenkläger oder Angeklagter (soit comme plaignant, soit comme accusé . . et celà en vertu des traités). In dem Mémoire von 1869[1] wird allerdings dieses Recht wieder bestritten, jedoch ist die Praxis der bisher bestehenden Regel treu geblieben. Der Dragoman assistiert vor dem Untersuchungsrichter, vor der Anklagekammer im Falle des § 130 Str. P. O. sowie in der Hauptverhandlung. Er unterzeichnet die Protokolle, Beschlüsse und Urteile. Bei entstehenden Konflikten sowie einer etwaigen Assistenzverweigerung ist das betreffende Konsulat jedoch machtlos, wenn das Gericht in Abwesenheit des Dragomans weiterverhandelt. In diesem Falle muß der Fremde verzichten, seine Ansprüche in Strafprozessen weiterzuverfolgen, falls nicht etwa, in Anbetracht der Wichtigkeit der Angelegenheit, diese von seiner Mission auf diplomatischem Wege betrieben wird.

Verfahren vor dem Kassationshofe.

§ 10.

Der Kassationshof — cour de cassation, temjiz mahkemessi — ist der oberste Gerichtshof der Türkei. Er besteht aus drei Senaten, je einem für Zivil-, Straf- und Beschwerdesachen. In gemischten Prozessen scheidet seine Zuständigkeit fast völlig für die Zivilsachen aus, da die Urteile des Handelsgerichtes in Konstantinopel weder der Berufung noch der Revision unterliegen, diejenigen der Provinzialhandelsgerichte unter gewissen Voraussetzungen (summa appellabilis 5000 Piaster) von dem Handelsgericht in Konstantinopel in zweiter und letzter Instanz entschieden werden. Gegen die Entscheidungen der Zivilgerichte in zweiter Instanz aber ist die Revision nur bei Mietprozessen zulässig. Dies erklärt sich daraus, daß Prozesse, deren Streitgegenstand unter 5000 Piaster beträgt, nicht einmal der Berufung an das Gericht zweiter Instanz unterliegen. Ist der Streitgegenstand über 5000 Piaster, dann sind in gemischten Prozessen anderseits die Handelsgerichte und nicht die Zivilgerichte zuständig.

---

[1] La présence du consul ou du drogman n'est pas requise par les capitulations dans les jugements d'un sujet ottoman pour crime ou délit commis au préjudice d'un étranger.

On doit toutefois se rappeler que les audiences sont publiques et qu'à titre de courtoisie le consul dont relève la personne atteinte par le crime ou délit devrait être spécialement invité à assister, s'il le désire, au jugement de l'accusé. L'omission de cette formalité ne peut pourtant entrainer aucune conséquence au point de vue légal.

Der Kassationshof kommt demnach für Zivilsachen nur als Revisionsinstanz in Mietprozessen in Betracht; in diesem überaus seltenen Falle wird die Dragomanatsassistenz zugelassen. Für Strafsachen ist seine Zuständigkeit erweitert, da jedes inappellabele-Urteil ex officio von dem Kassationshofe nachgeprüft werden muß. Jedoch ist in praxi dieser hohe Gerichtshof für die gemischten Strafprozesse von gar keiner Bedeutung, da er die Assistenz des Dragomans nicht zuläßt und demzufolge seine Entscheidungen von den fremden Missionen ignoriert werden. Es ist erstaunlich, daß entgegen den kategorischen Bestimmungen der Verträge die Pforte sich weigert, die fremden Dragomane zu diesem Gericht zuzulassen; jedoch erscheint diese Weigerung erklärlich, wenn man bedenkt, daß naturgemäß eine Kontrolle auch des höchsten Gerichtshofes durch die Vertreter der fremden Mächte für die nationale Eigenliebe der Türken besonders verletzend wirken muß.

Formell stützt sie ihre Ansicht auf folgende Punkte: sie sieht den Kassationshof als ein von den anderen Gerichten durchaus verschiedenes Tribunal an, für das nicht die gleichen Grundsätze gelten dürfen. Der Kassationshof entscheide nur auf Grund der Akten, ohne daß die Parteien zugegen wären; er müsse den Prozeß selbst dann nachprüfen, wenn die Parteien auf das Rechtsmittel der Revision verzichteten; der Kassationshof wäre demnach kein Gericht in des Wortes gewöhnlicher Bedeutung. Diesen Thesen ist entgegenzuhalten, daß die Kapitulationen keine Befreiung von der Dragomanatsassistenz für irgendein Gericht kennen. Der Kassationshof ist das oberste Tribunal, das berechtigt ist, Entscheidungen der untergeordneten Gerichte zu modifizieren. Unter diesen Umständen wäre dem türkischen Gericht die Möglichkeit gegeben, in letzter Instanz ohne Anwesenheit des Dragomans den legitimen Interessen der fremden Parteien nachteilige Beschlüsse zu erlassen. Gerade einem derartigen Unternehmen vorzubeugen, ist das vornehmste Ziel der Kapitulationen. Gleichgültig ist es dabei, ob die Parteien erscheinen oder nicht; es genügt, daß in gerichtlicher Form über das Vermögen, die Freiheit oder die Ehre einer fremden Partei entschieden wird.

In klarer Weise ist diese Auffassung in der Verbalnote der englischen Botschaft vom 3. Januar 1895 zum Ausdruck gebracht worden: . . qu'en vertu des stipulations expresses des traités, aucune sentence prononcée contre un sujet anglais n'est valable qu'à la condition qu'un représentant de l'ambassade ou du consulat ait été présent aux procédés légaux sur lesquels cette sentence est basée; . . que la cour de cassation revisant, et en cas de nécessité modifiant les sentences prononcées contre les ressortissants anglais, la condition précitée n'en est pas moins applicable à ces séances qu'à celles des autres tribunaux; — et que l'ambassade doit par conséquent insister sur la stricte observation de ce principe, sous peine de la non-reconnaissance par elle des décisions rendues par la dite cour de cassation.

Die Pforte hat sich diesen berechtigten Argumenten verschlossen, und die Folge davon ist, daß die Entscheidungen des obersten türkischen Ge-

richtshofes von den fremden Missionen als nicht für ihre Untertanen bindend erachtet werden. Die österreichisch-ungarische Botschaft geht hierin noch weiter, als sie überhaupt die rechtliche Existenz dieses Gerichtshofes bestreitet, da seine Errichtung den Missionen niemals notifiziert worden sei.

In neuerer Zeit versuchte die Pforte wiederum ihre Ansicht durchzusetzen und die fremden Missionen zur Anerkennung dieses Gerichtshofs zu bewegen. In der Note vom 24. Mai 1909 wird ausgeführt:

... Le ministère Impérial a l'honneur de faire observer que la cour suprême sous-mentionnée ne constitue pas un troisième degré de juridiction, mais a été créée uniquement dans l'intérêt de la loi, c'est-à-dire dans le but d'introduire de l'uniformité dans l'interprétation de celle-ci, qu'elle fait donc abstraction de toute question de fait pendant à établir si l'individu poursuivi est ou non coupable; que pour cette raison comme il n'y a pas d'audience publique la présence des parties — procureur général, condamné ou accusé et partie civile — n'est pas requise; que chaqu'une d'elle présente ses conclusions par écrit; qu'il n'y a pas à proprement parler, de délibération sur le fond, mais simplement examen de pièces et prises de décisions; que l'arrêt rendu se borne à approuver ou à casser la sentence de la cour d'appel ou de la cour criminelle, que cet arrêt produit l'effet prévu par le code d'instruction criminelle, lequel est basé sur les principes en vigueur dans les pays étrangers; que dans ces conditions, la présence du drogman ne saurait se justifier, puisqu'il n'y a ni audience publique, ni délibération proprement dite, ni jugement en fait de l'étranger poursuivi; qu'enfin l'affaire étant déférée, le cas échéant, à la juridiction dont la sentence a été cassée ou à une autre du même degré, pour fin d'examen à nouveau, elle y est jugée en présence du drogman, qui est libre d'y exercer son office dans les limites des traités.

Diese Scheingründe sind allzu durchsichtbar. Es kann nicht geleugnet werden, daß der Kassationshof eine richterliche Behörde ist. Ferner haben die Missionen ein berechtigtes Interesse daran, gerade auf die Einheitlichkeit in der Rechtsprechung durch ihre Dragomane einwirken zu können. Wenn die Nachprüfung der Tatfragen auch ausgeschlossen ist und die Tätigkeit des fraglichen Gerichtshofs sich nur auf die Prüfung der rechtlichen Gründe beschränkt, so soll namentlich in letzterer Beziehung die Wirksamkeit der Dragomane einsetzen, denn hauptsächlich gegen die mangelhafte Rechtsbildung der türkischen Richter werden die meisten Beschwerden erhoben. Sodann wäre es unlogisch, wenn die Missionen bei dem wichtigsten Gerichtshof, der über die Interessen der fremden Partei in letzter Instanz entscheidet, auf die Kontrolle durch den Dragoman verzichten sollen. So ist auch das Ansinnen der Pforte rundweg abgelehnt worden.

Vergleiche gemeinsame Antwortnote der Missionen vom August 1909: L'Ambassade ... estime que, le pourvoi en cassation constitue une des phases les plus importantes d'une action judiciaire, susceptible de changer quelques fois d'une façon irrévocable la situation des parties en cause. Or, il résulte des stipulations des traités intervenus entre la Sublime Porte

et les puissances étrangères que toute décision judiciaire visant les intérets étrangers ne pourra être rendue par le juge ottoman qu'en présence du délégué du consulat dont dépend l'intéressé . . .

Assistenz bei Verhör von Zeugen.

§ 11.

In neuerer Zeit entstand ein Konflikt zwischen der Hohen Pforte und den fremden Mächten darüber, ob die fremden Untertanen auch dann Anspruch auf die Assistenz des Dragomans besäßen, wenn sie nicht als Partei, sondern nur als Zeugen vor dem türkischen Gericht erscheinen sollten. Nach der Ansicht der Hohen Pforte ist diese Frage zu verneinen, da sich aus den Verträgen ergebe, daß die Assistenz nur dann erforderlich sei, wenn der fremde Untertan als Partei auftrete. Die Missionen dagegen neigen der Auffassung zu, aus den Verträgen sei das allgemeine Prinzip abzuleiten, daß der fremde Staatsangehörige, sofern er mit dem Gericht in Berührung komme, nur in Begleitung eines Konsularvertreters erscheinen dürfe.

Bei näherer Prüfung ergibt sich zwar, daß in der Tat die Verträge nur von Parteien, niemals von Zeugen sprechen; jedoch dürfte die Auffassung der Missionen vorzuziehen sein.

Zur Zeit als die Verträge entstanden, war das Zeugnis eines Christen gegen einen Muselman vor Gericht nichtig. Es konnte also gar nicht die Frage aufgeworfen werden, ob in einem Prozeß zwischen zwei Türken der fremde Zeuge in Begleitung des Dragomans erscheinen sollte oder nicht. Er wurde überhaupt nicht geladen, da sein Zeugnis wertlos war. Diese Regel ist erst durch den Hattihumaium von 1856 umgestoßen worden. Seit dieser Zeit durfte auch der Christ vor Gericht gegen einen Moslim Zeugnis ablegen. Gewohnheitsrechtlich bildete sich die Übung, auch in diesem Falle den Fremden durch einen Dragoman begleiten zu lassen. Diesen Gebrauch erkannten die Gerichte an, indem sie die Ladungen für die Zeugen durch Vermittlung der Konsulate zustellten.

Die Weigerung der Missionen, an dieser Regel etwas zu ändern, hat ihren guten Grund; es handelt sich hier nicht nur um eine bloße Formsache. Dem Fremden, der meistenteils der Landessprache nicht mächtig ist, soll durch die Anwesenheit des Dragomans die Gewißheit gegeben werden, daß seine Aussage in richtigem Sinne in das Protokoll aufgenommen wird. Bei einer falschen Übersetzung könnten ihm spätere Unannehmlichkeiten, z. B. Anklage wegen Meineids, bereitet werden. Ist dagegen ein Dragoman zugegen, so beglaubigt dieser durch seine Unterschrift, daß die von dem Gerichtsdolmetscher übersetzten Erklärungen des fremden Zeugen richtig in dem Protokoll wiedergegeben worden sind. Anderseits bewahrt er den Fremden durch seine Anwesenheit vor der Anwendung ungesetzlicher Maßregeln oder einer unwürdigen Behandlung vor Gericht.

Erschiene der Fremde nicht, und würde er deshalb vom Gericht in Strafe genommen, so müßte das Konsulat einen derartigen Beschluß ausführen, ohne daß dessen Rechtmäßigkeit durch Unterschrift des Dragomans

erwiesen wäre. Dies bedeutete in der Praxis einen Verstoß gegen das Prinzip der Verträge, wonach Verurteilungen fremder Staatsangehöriger der Kontrolle der betreffenden Konsulate unterworfen sind. Der Fremde soll in allen seinen Beziehungen zu dem türkischen Gericht von dem Dragoman seines Konsulats geschützt werden; dies ist der Grundgedanke der Kapitulationen.

Eine Einigung über diesen Punkt hat nicht erzielt werden können. Die den fremden Konsulaten ohne Assistenzersuchen übersandten Zeugenladungen werden den Adressaten nicht zugestellt. Nimmt dann das Gericht den Fremden wegen Nichterscheinens in Strafe — dies kommt jedoch selten vor —, so wird einem derartigen Beschluß seitens des betreffenden Konsulats die Anerkennung versagt.

Ist dagegen in einem Prozeß bereits ein Deutscher als Partei beteiligt und wird ein anderer Deutscher als Zeuge geladen, so steht der Zustellung dieser Ladung nichts im Wege, da der Dragoman wegen der deutschen Partei anwesend ist. In andern Fällen kann es dem deutschen Zeugen überlassen bleiben, ob er erscheinen will oder nicht.

Umgekehrt übt die Hohe Pforte Vergeltung, indem sie ihrerseits die Ladungen ottomanischer Zeugen vor die Konsulargerichte nicht zustellen läßt.

Das Sefergesetz.

§ 12.

Eine wichtige Ausnahme von dem Grundsatz, daß die Fremden vor Gericht nur in Begleitung eines Dragomans zu erscheinen brauchen, wurde durch das Gesetz vom 7. Sefer 1284 — 10. Juli 1867 — geschaffen, das den Fremden das Recht verleiht, im türkischen Reich, ausgenommen die Provinzen Hedschas und Jemen, Grundeigentum zu erwerben. Nach Art. 1 dieses Gesetzes sollen die Fremden hinsichtlich ihres Grundbesitzes denselben Gesetzen unterworfen sein wie die Ottomanen und nach Art. 2 direkt ohne Vermittlung ihrer Konsulate den türkischen Gerichten unterstehen[1].

---

[1] Art. 1: Les étrangers sont admis au même titre que les sujets ottomans et sans autre condition, à jouir du droit de propriété des immeubles urbains ou ruraux dans toute l'étendue de l'Empire à l'exception de la province de l'Hedjas, en se soumettant aux lois et réglements qui régissent les sujets ottomans eux-mêmes, comme il est dit ci-après.

Art. 2: Les étrangers, propriétaires d'immeubles urbains ou ruraux sont en conséquence assimilés aux sujets ottomans, en tout ce qui concerne leurs biens immeubles. Cette assimilation a pour effet légal ... 3-ième de les rendre directement justiciables des tribunaux civils ottomans pour toutes les questions relatives à la propriété foncière et pour toute action réelle, tant comme demandeur, tant comme défendeur, même lorsque l'une et l'autre partie sont sujets étrangers; le tout au même titre, dans les mêmes conditions et dans les mêmes formes que les propriétaires ottomans, et sans qu'ils puissent en cette matière se prévaloir de leur nationalité personnelle; mais sous la réserve des immunités attachées à leurs personnes et à leurs biens meubles, aux termes des traités.

Die Dragomanatskontrolle soll für sämtliche Prozesse ausgeschaltet sein, die sich aus dem Grundbesitz ergeben, sowie für alle diesbezüglichen Realklagen (actions réelles). Im türkischen Text dieses Gesetzes fehlt die einschränkende Erwähnung der »actions réelles«, es heißt vielmehr nur allgemein, daß das türkische Zivilgericht — im Gegensatz zum gemischten Handelsgericht — unmittelbar für alle Grundstücksangelegenheiten und diesbezüglichen Prozesse zuständig sein soll (toutes les affaires concernant des immeubles et en cas de procès les regardant).

Es ist hier nicht der Ort, auf die vielen schwebenden Streitfragen einzugehen, die sich daraus ergeben haben, welcher Text der maßgebende sei und wie der Begriff der Realklagen abzugrenzen wäre. Für die wichtigsten und die häufigsten Prozesse dieser Art, nämlich für Mietsstreitigkeiten, ist durch Erlaß des Justizministeriums vom 17. Zilkade 1297 — 10./23. Oktober 1880 — der Auffassung der Missionen insoweit Rechnung getragen worden, daß zwar auch für diese Prozesse das Zivilgericht und nicht das Handelsgericht zuständig bleibt, aber sofern der Mieter ein fremder Untertan ist, der Prozeß in Anwesenheit des Dragomans seines Konsulats entschieden werden soll. Ist der Vermieter Fremder, so fällt die Assistenz fort.

Eine völlige Einigung in dieser Hinsicht ist nicht erzielt worden. Die Praxis findet sich so gut, wie es eben geht, mit diesem Zustande ab[1].

Nach Art. 5 des Sefergesetzes sollte dieses für jede fremde Macht dann in Kraft treten, wenn letztere das Gesetz offiziell anerkannt hatte. Dieses Gesetz wurde demnach zusammen mit einem Protokoll den beteiligten Missionen mitgeteilt. Preußen gab bereits 1869 seine Zustimmung zum Gesetz und zum Protokoll.

Auch das Protokoll bricht in einigen Beziehungen mit dem kategorischen Erfordernis der Dragomanatsassistenz in gemischten Prozessen. Nach dem Protokoll sollen in Ortschaften, die mehr als neun Stunden von einer Konsularresidenz entfernt liegen, die fremden Untertanen direkt und ohne Beisein des Konsularvertreters für Streitigkeiten bis zu 1000 Piaster sowie für Übertretungen, die eine Geldstrafe von höchstens 500 Piaster nach sich ziehen, der Gerichtsbarkeit des Friedensgerichts oder des Gerichtes erster Instanz unterworfen sein. Gegen jedes derartige Urteil hat der Fremde das Appellrecht an das Tribunal des Regierungsbezirks, wo der Prozeß in zweiter Instanz unter Anwesenheit des Dragomans entschieden wird.

Durch Zirkularnote vom 21. Januar 1891 wollte die Hohe Pforte diese unmittelbare Zuständigkeit auch auf solche Orte erweitern, die nicht mehr wie neun Stunden von dem Wohnsitze des Konsuls entfernt liegen. Dieses Vorhaben scheiterte jedoch an dem festen Widerstande der Missionen.

Nach dem Protokoll sind die Fremden ferner berechtigt, an jedem Orte sich freiwillig der Gerichtsbarkeit der Friedensgerichte oder der Ge-

[1] Sind beide Teile, Mieter und Vermieter, fremde Untertanen, so ist nach Auffassung der Missionen das Konsulargericht des Beklagten, nach Ansicht der Pforte das türkische Zivilgericht mit Dragomanatsassistenz zuständig.

richte erster Instanz zu unterwerfen, und zwar ohne Beisein ihres Konsularvertreters. Jedoch muß die Einwilligung des Fremden schriftlich und vor Einleitung des Verfahrens erklärt werden. Ein Maximum für die Streitsumme ist nicht festgesetzt, dafür sollen aber sämtliche Urteile der Berufung unterliegen. Die Entscheidung über die Berufung erfolgt sodann in Gegenwart des Dragomans.

Es sei hier bemerkt, daß eine derartige Prorogation nach Auffassung der Missionen nur dann statthaft ist, wenn der andere Teil ein Ottomane oder Angehöriger einer nicht die Kapitulationsrechte genießenden Macht ist. Im andern Falle ist das Konsulargericht des Beklagten zur Entscheidung der Angelegenheit allein zuständig, und diese Kompetenz kann nicht durch Parteiwillkür abgeändert werden.

Zusammenstellung der Gerichte, bei denen die Assistenz zugelassen ist.

§ 13.

a. Ordentliche Gerichte.

Der Dragoman assistiert vor dem gemischten Handelsgericht in Konstantinopel sowie in den gemischten Handelsgerichten in den Provinzen, und zwar ohne Ausnahme. Es gibt keinen Fall, in dem diese Gerichte ohne Beisein des Dragomans entscheiden könnten. Zur Zuständigkeit der gemischten Handelsgerichte gehören sämtliche Handels- und Wechselsachen sowie Mobiliarklagen, deren Streitgegenstand über 1000 Piaster beträgt.

Vor den Zivilgerichten (d. h. den Zivilkammern der Nizamiegerichte) ist die Assistenz des Dragomans zugelassen, sobald es sich um Mobiliarklagen von weniger als 1000 Piaster oder um Mietsklagen handelt, in denen der Mieter ein fremder Untertan ist. Im letzteren Falle assistiert der Dragoman auch vor dem Kassationshofe während einer etwaigen Revision.

Desgleichen erscheint der Dragoman vor den Strafkammern der Zivilgerichte (Nizamiegerichte), sofern der Nebenkläger oder der Angeklagte eine fremde Staatsangehörigkeit besitzt.

Es mag für die Praxis fraglich sein, ob auch vor dem Staatsrate, sobald dieser als Disziplinarhof gegen einen türkischen Beamten zu Gericht sitzt, in Gegenwart des beteiligten Dragomans verhandelt werden muß, wenn ein fremder Untertan das Strafverfahren gegen den Beamten veranlaßt und sich dem Verfahren als Nebenkläger angeschlossen hat. Theoretisch dürfte die Frage zu bejahen sein; die Praxis hat jedoch noch keine ständige Übung in dieser Beziehung gezeitigt, da es bis jetzt an Präzedenzfällen gefehlt hat.

b. Außerordentliche Gerichte.

In Konstantinopel sind anläßlich des seit Einführung der Konstitution bis auf den heutigen Tag bestehenden Belagerungszustandes zwei Ausnahmegerichte errichtet: das Kriegsgericht (Divani Harb oder Divani Urfie) sowie das Gericht für verbotene Waffen (Eslihei memnua Mahkemessi). Steht

ein fremder Untertan vor diesen Gerichten als Angeklagter, so darf ebenfalls nur im Beisein des zugehörigen Dragomans verhandelt werden. Von dieser Regel ist die Praxis nie abgewichen.

Zu diesen beiden Ausnahmegerichten sind noch infolge der Kriegserklärung Italiens die Prisengerichte[1] hinzugekommen. Wie in dem Protokolle des Ministerrates vom 22. Eilul 1327 anerkannt wurde, ist, sofern es sich um fremde Beteiligte handelt, ebenfalls die Zuziehung des Konsulatvertreters erforderlich. Die Rechte und Pflichten des Dragomans vor diesen sämtlichen Gerichten sind die gleichen.

Gerichte, bei denen die Dragomanatsassistenz nicht zugelassen ist.

§ 14.

Ohne Anwesenheit des Dragomans wird in gemischten Sachen verhandelt:

1. Vor dem Kassationshofe in Strafsachen; jedoch werden dessen Entscheidungen, wie bereits oben erwähnt, von den beteiligten Missionen nicht anerkannt.

2. Vor den Zivilabteilungen der Nizamiegerichte, sofern es sich um Grundstücksprozesse handelt oder um Mietsklagen, in denen der Vermieter ein fremder Untertan ist.

3. Vor den Friedensgerichten und den Gerichten erster Instanz, bei letzteren, sofern der Gerichtsort mehr als neun Stunden von der Konsularresidenz entfernt liegt oder die Parteien die Zuständigkeit schriftlich vorher vereinbart haben.

4. Vor den Scheriatgerichten; nach stillschweigender Anerkennung der Missionen sind diese Gerichte in folgenden Sachen zuständig:

a) Prozesse gegen Immobilien aus der Erbschaft eines fremden Untertanen, sobald letzterer ab intestato gestorben ist,

b) Prozesse wegen Vakufgrundstücken und Rechten an denselben.

5. Vor den geistlichen Gerichten der nichtmohammedanischen Religionsgemeinschaften. Es ist allerdings fraglich, ob diese Gerichte überhaupt für deutsche Reichsangehörige in Betracht kommen.

Teil II.

Vollstreckung.

§ 15.

a. Zivilsachen.

Mit dem Erlaß und der Verkündung des Urteils ist das gerichtliche Verfahren noch nicht beendet, vielmehr beginnt dann erst das wichtige Gebiet der Vollstreckung. Es fragt sich nun, inwieweit der Fremde auch während der Vollstreckung den Schutz der Assistenz des Dragomans genießt.

[1] Prisengerichte bestehen in Konstantinopel, Smyrna, Saloniki. Vgl. die Zeitung »Stamboul« vom 14. Oktober 1911, Nr. 246 (Beschluß des Staatsrates).

Es sei gleich vorweggenommen, daß in Zivilsachen bei Ausführung und Vollstreckung der Urteile in Zivilsachen die Dragomansassistenz fast völlig wegfällt, da hierbei die Fremden weit wirksamer dadurch geschützt werden, daß die Konsulate selbst ohne jegliche Mitwirkung der türkischen Behörde die Vollstreckung ausführen.

Die Vollstreckung eines Urteiles erfolgt durch das Konsulat auf Ansuchen des türkischen Gerichts. Vorbedingung für die Ausführung ist die Unterschrift des Dragomans. Nicht unterschriebene Urteile werden von den Konsulaten als nichtig zurückgewiesen.

Dieses Recht der Konsulate läßt sich nur notdürftig aus den Verträgen herleiten. Art. 5 des Vertrages von Passarowitz lautet:

(Türkischer Text.)

Wenn jemand von einem Untertan (des römischen Reiches deutscher Nation) eine Schuld einzufordern hat, so geschieht deren Beitreibung gegen den gesetzmäßig verurteilten Schuldner durch Vermittlung der Beamten (i. e. deutschen), und die Schuld soll von keinem andern verlangt werden.

(Lateinischer Text.)

Wenn jemandem etwas von einem Kaufmann (österreichischen) geschuldet wird, so soll der Gläubiger sich seine Schuld nur von seinem Schuldner, aber von keinem anderen bezahlen lassen, und zwar durch Vermittlung der (österreichischen) Konsuln, Vizekonsuln und Dragomane.

Diese vereinzelte Vorschrift des Passarowitzer Vertrages entbehrt der wünschenswerten Deutlichkeit. Es ist nicht klar zu entscheiden, ob das Wort Vermittlung das Recht für die Konsulate bedeutet, die Urteile selbständig auszuführen, oder ob damit nur gemeint ist, daß die Vollstreckung ebenso wie die Gerichtsverhandlung im Beisein des Konsulatsvertreters und mit dessen Mitwirkung zu erfolgen habe.

Die Praxis hat sich für die erstere Annahme entschieden. Bis zum Jahre 1880 sind denn auch die Urteile der türkischen Gerichte ausnahmslos von seiten der Konsulate ausgeführt worden. In diesem Jahre jedoch erhob die Pforte anläßlich der Diskussion über das neue Gesetz, betreffend die Zwangsvollstreckung, die Forderung, daß die Ausführung der türkischen Urteile nunmehr den eigenen Gerichten vorbehalten sein solle. In der Zirkularnote vom 3. Juni 1882 heißt es: »L'exécution des jugements rendus par les tribunaux ottomans en matière civile et commerciale contre des sujets étrangers demande à être assujettie à une règle uniforme.

L'usage suivant lequel cette tâche était laissée aux consulats ne découle d'aucune stipulation internationale et a cessé d'avoir toute raison d'être depuis que les fonctionnaires d'ordre administratif ne sont plus chargés de l'exécution des jugements rendus contre les sujets ottomans.«

In der internationalen Dragomanskonferenz, die sich mit der Beratung über den neuen Gesetzentwurf, betreffend die Zwangsvollstreckung, befaßte, wurde jedoch diese Forderung zurückgewiesen. Zur Vollstreckung der Zivilurteile blieben nach wie vor die Konsulate allein berechtigt.

In dem Schiedsspruch der sechs Botschafter von 1901 wurde diese Regel sodann im Art. 24 gesetzlich festgelegt:

»Les autorités consulaires helléniques procéderont en toute diligence à l'exécution des jugements, sentences ou arrêts rendus, en observation des droits reconnus aux autorités consulaires, contre les sujets hellènes par les autorités et les tribunaux compétents ottomans.«

Somit ist das fragliche Recht der Konsulate auch von der Pforte durch Annahme dieses Schiedsspruchs offiziell anerkannt.

Jedoch werden nicht sämtliche Urteile von den Konsulaten selbständig ausgeführt, vielmehr erleidet diese Regel eine Ausnahme bei Urteilen in Grundstücksprozessen, bei deren Verhandlung die Anwesenheit des Dragomans gesetzlich unzulässig ist. Hierher gehören ferner sämtliche Urteile der Scheriatgerichte sowie Entscheidungen der Zivilgerichte in Mietprozessen, wenn der Kläger ein fremder Untertan ist. Die Ausführung derartiger Urteile steht allein den türkischen Gerichten zu, und zwar ohne jegliche Vermittlung der Konsulate. Ist jedoch im Verlaufe der Urteilsausführung eine Zwangsvollstreckung erforderlich, so kann diese nur im Beisein eines Konsularvertreters vorgenommen werden. Dieses Erfordernis beruht auf den strikten Vorschriften der Kapitulationen, daß Beamte der türkischen Regierung bei Vermeidung hoher Strafen nicht ohne Anwesenheit eines Delegierten der Mission oder des Konsulats in die Wohnung eines fremden Untertans eindringen können. Diese Bestimmungen sind auch für Grundstücksangelegenheiten nicht von dem Sefergesetz aufgehoben worden. Das Sefergesetz sowie das Protokoll halten im Gegenteil — auch in Immobiliensachen — die durch die Kapitulationen gewährleisteten Privilegien aufrecht, sofern sich's um behördliche Maßnahmen handelt, die das bewegliche Eigentum oder die Person des ausländischen Grundeigentümers betreffen.

Bevor demnach in derartigen Fällen das türkische Gericht zur Pfändung gegen einen deutschen Reichsangehörigen schreiten kann, ist vorherige Benachrichtigung des deutschen Konsulats mit dem Ersuchen erforderlich, zur festgesetzten Zeit einen Dragoman zu entsenden, der die Ausführung der Pfändung zu überwachen hat.

Das angerufene Konsulat ist keineswegs verpflichtet, jeder derartigen Aufforderung automatisch Folge zu leisten; vielmehr bleibt ihm das Recht vorbehalten, gegebenenfalls gegen die in Aussicht genommenen Maßregeln Widerspruch zu erheben. Sind die Anträge der zuständigen türkischen Behörde rechtlich begründet, so ist ihnen unverzüglich Folge zu leisten. Sollte jedoch die gegen einen Deutschen angedrohte Maßregel nach pflichtgemäßem Ermessen der Berechtigung entbehren, so ist, sofern eine gütliche Verständigung sich als nicht möglich erweist, auf dem Recht der Assistenzverweigerung zu bestehen und der Fall der Botschaft zur Kenntnis zu bringen, damit er auf diplomatischem Wege erledigt wird. Von den Gründen, die die deutschen Konsularbehörden zur Ablehnung des Antrags veranlassen, soll auf schriftlichem Wege der ersuchenden Behörde Mitteilung gemacht werden.

Im Protokoll zum Sefergesetz sind bestimmte Fristen angegeben, innerhalb deren das Konsulat dem Ersuchen um Entsendung eines Dragomans zu entsprechen hat. Zwischen dem Einlaufen des Antrags und dem Er-

scheinen des Dragomans sollen höchstens 6 Stunden verfließen, damit die Zwangsvollstreckung nicht mehr als 24 Stunden verzögert werde. Diese Fristen bedeuten jedoch nicht, daß bei Nichterscheinen des Dragomans ohne ihn zur Pfändung geschritten werden kann, vielmehr muß auf ihn gewartet werden.

Beruht die Abwesenheit des Dragomans auf einem Mißbrauch, so bleibt der türkischen Behörde nur der Beschwerdeweg an die zuständige diplomatische Vertretung übrig.

Beabsichtigt die Konsularbehörde, das Ersuchen des türkischen Gerichts abzulehnen, so soll ihr die Ablehnung aussprechender Bescheid tunlichst innerhalb der oben erwähnten Frist der ersuchenden Behörde zugehen.

Dieses Recht der Assistenzverweigerung ist ebenfalls dem die Pfändung überwachenden Dragoman zuzubilligen, sobald er bei deren Ausführung Ungesetzlichkeiten konstatiert, deren Beilegung auf gütlichem Wege nicht zu erreichen ist. In diesem Falle zieht er sich zurück, um dadurch den Fortgang der Zwangsvollstreckung zu vereiteln.

Dieselben Regeln gelten bei Pfändungen gegen fremde Staatsangehörige wegen rückständiger Grundsteuern.

Bemerkt sei hier, daß die englischen Konsulate die Ausführung sämtlicher türkischen Zivilurteile gegen ihre Untertanen völlig den ottomanischen Gerichten überlassen haben und nur die Vollstreckung der Pfändungen durch ihre Dragomane überwachen lassen.

b. Strafsachen.

Bei der Vollstreckung von Strafurteilen der türkischen Gerichte gegen deutsche Reichsangehörige ist für die Dragomanatsassistenz kein Raum, da die Ausführung dieser Urteile sowie die Vollstreckung der erkannten Freiheitsstrafen von den deutschen Konsularbehörden beansprucht werden. Allerdings wird ihnen dieses Recht seit Österreichs Verzicht im Jahre 1877 auf die Befugnisse aus Art. 5 des Passarowitzer Vertrages von 1718 bestritten.

Benutzte Literatur.

George Young, Corps de droit ottoman, 7 Bände, Oxford at the Clarendon Press 1905—06.

Pélissié de Rausas, Le Régime des Capitulations, 2 Bde., Paris 1902.

Savvas Pacha, Le tribunal Musulman, Paris 1902.

Noradounghian, Recueil d'actes internationaux de l'Empire Ottoman, 3 Bde., Paris 1897, 1900, 1902.

Mandelstam, La Justice Ottomane dans ses rapports avec les Puissances étrangères, in der »Revue Générale de droit international public« 1907, Heft 1, 5 und 1908, S. 329.

Dr. Weber, Das Gemischte Handelsgericht in der Türkei, in den »Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin«, Jahrgang X, 1907.

Djemaleddin und Herand Asadour, die Privilegien der Fremden in der Türkei (in türkischer Sprache) in der Djeride-i-Adlie, Jahrgang 1328, Heft 32, 35, 37.

W. Albrecht, Grundriß des Osmanischen Staatsrechts, Berlin 1905.

Aristarchi, La Législation Ottomane, 7 Bde.

Düstur (Türkische Gesetzsammlung), 4 Bde. nebst 4 Nachtr.

Baron de Testa, Observations sur le mémoire de la Sublime Porte relatif aux Capitulations.

Ranzi, Das Verfahren vor den Zivilgerichten des Türkischen Reiches. Wien 1900.

Abergläubische Vorstellungen und Bräuche der alten Araber.

Nach Ḥamza al-Iṣbahānī.

Von Eugen Mittwoch.

Eines der philologischen Werke des besonders durch seine Annalen bekannten Ḥamza al-Iṣbahānī (starb zwischen 350 und 360 d. H. = 961—971 n. Chr.) ist seine uns im Münchener Kodex Aumer Nr. 642 erhaltene Sprichwörtersammlung, die im besonderen die arabischen Sprichwörter komparativer Art berücksichtigt (kitāb al-amṯāl ʿalā afʿal) und die später von al-Maidānī fast bis aufs Wort abgeschrieben und seiner allgemeinen Sprichwörtersammlung einverleibt worden ist[1].

In dem Anhange zu diesem Werke, auf den ich schon früher kurz hingewiesen habe[2], macht uns Ḥamza mit »ṯalāṯīn ḫurāfāt min ḫurāfāt al-ʿArab«, mit »dreißig Fabeleien von den Fabeleien der Araber« bekannt. Die ersten von ihnen (I bis IX) sind zumeist Tiergeschichten, die erzählt werden, um gewisse sprichwörtliche Redensarten oder poetische Bezeichnungen von Tieren zu erklären[3].

Bedeutungsvoller sind die weiteren Abschnitte (X—XXX), die über abergläubische Vorstellungen und Bräuche der alten Araber handeln, besonders über Schutzmittel gegen den bösen Blick, über Krankheiten der verschiedensten Art und ihre Bannung durch Amulette und Zauber[4].

Einen großen Teil dieser kurzen Abschnitte finden wir auch in der großen Enzyklopädie von an-Nuwairī (Buch 2, Teil 2, Kap. 2). Auf dieses Kapitel von Nuwairī, das bereits von Rasmussen[5] herausgegeben und übersetzt worden ist, mußte man bisher im wesentlichen zurückgehen, wollte man eine

[1] Vgl. »Die literarische Tätigkeit Ḥamza al-Iṣbahānis« M. S. O. S., Bd. XII (1909), Abt. II, S. 23 und 33—39 des Sonderdrucks.

[2] Ebenda S. 39.

[3] In VII ist von einer Pflanze, in VIII von Engeln und Ginnen die Rede.

[4] Von diesem Anhang habe ich den letzten Abschnitt, der ein Ganzes für sich bildet, »Altarabische Amulette und Beschwörungen«, bereits in der Goldziher-Festschrift, Z. A. XXVI (1911), S. 270 ff. veröffentlicht.

[5] Additamenta ad historiam Arabum ante Islamismum, Hauniae 1821 — im folgenden mit Nuw.-Rasm. zitiert. Eine Anzahl Stellen lassen sich jetzt nach Ḥamza verbessern.

zusammenfassende Darstellung des Aberglaubens bei den alten Arabern versuchen. So bildet es denn mit eine Hauptquelle für den betreffenden Abschnitt in Wellhausens »Reste arabischen Heidentums«[1].

Bei Ḥamza finden wir manches, was an-Nuwairī nicht mitteilt, und auch umgekehrt. Was beiden gemeinsam ist, stimmt, wenn wir von einigen Kürzungen und offensichtlichen Verschreibungen absehen, aufs Wort überein. Mitunter ist auch die Aufeinanderfolge der Abschnitte in beiden Werken die gleiche. An-Nuwairī muß also das Kapitel, wie es auch sonst seine Art war[2], wörtlich abgeschrieben haben, und zwar wahrscheinlich nicht von Ḥamza selbst, sondern aus der Quelle, aus der auch dieser geschöpft hat.

Ḥamza gibt seine Quelle in dem Anhange, der uns hier beschäftigt, nicht besonders an. Er nennt bereits in der Einleitung seines Werkes eine große Zahl von Sprichwörtersammlungen[3] und anderen Werken, die er benutzt hat. Eines dieser Bücher wird einen entsprechenden Abschnit enthalten haben[4].

Erwähnt sei noch, daß einige Male als eine Autorität, an die man sich wandte, um über die Wirksamkeit oder Unwirksamkeit eines Amuletts Näheres zu erfahren, Zaid b. Kaṯwa erwähnt wird. Dieser wird Tāǧ X, 310, 24 als Šā'ir bezeichnet. Wir werden darunter wohl weniger den »Dichter« verstehen dürfen als vielmehr — der früheren Bedeutung des Wortes gemäß — den »Wissenden«, den Träger eines übernatürlichen Wissens, der von einem Ǧinn, einem Dämon, inspiriert ist. Näheres über ihn konnte ich nicht in Erfahrung bringen[5].

Dem arabischen Text möge hier eine Inhaltsangabe der einzelnen Abschnitte vorangehen, bei der jedesmal auf die entsprechenden Stellen in Nuwairīs Enzyklopädie (Rasmussen) und bei Wellhausen verwiesen wird[6].

* * *

I. Der Esel, vom Elefanten von der Weide vertrieben, erhebt ihm gegenüber Anspruch auf Verwandtschaft, die er mit einer äußeren Ähnlichkeit zwischen ihnen beiden begründet. Der Elefant erkennt diese Verwandtschaft an. So erklärt sich die sprichwörtliche Redensart: »wie die Verwandtschaft des Elefanten mit dem Esel«.

---

[1] »Skizzen und Vorarbeiten«, Heft III, Berlin 1887.

[2] Vgl. meine »Proelia Arabum paganorum«, Berolini 1899, S. 26 ff.

[3] Vgl. »Die literarische Tätigkeit usw.« S. 18.

[4] Außer den Sprichwörtersammlungen kommen auch die Werke über »nawādir« in Betracht, die Ḥamza benutzt hat, ebenso die Bücher über »dawāhi« (Die literarische Tätigkeit S. 49). Nuwairī gibt seinem Kapitel die Überschrift »fī awābid al-'Arab«, wobei er awābid durch dawāhī erklärt (vgl. auch Lisān IV, 35, 21). In ein Buch über Unglücksfälle passen auch derartige Dinge sehr gut hinein.

[5] Die üblichen Nachschlagewerke enthalten keinen Hinweis auf ihn. — Nach Tāǧ a. a. O. ist es unsicher, ob Kaṯwa der Name seines Vaters oder seiner Mutter gewesen ist.

[6] Auf die Anführung von Parallelen aus anderen Kulturkreisen habe ich verzichtet. Der Aberglaube ist international und über alle Zeiten verbreitet. — Anschauungen und Bräuche, wie sie uns z. B. in der Geschichte XVIIa und XX begegnen, wirken noch in unsern Tagen auch bei uns zulande nach!

II. Der Strauß gab sich, als er Lasten tragen sollte, für einen Vogel aus. Als man ihn aber aufforderte, zu fliegen, behauptete er ein Kamel zu sein.

III. Der Strauß ging aus, um sich Hörner zu suchen. Dabei wurden ihm die Ohren verstümmelt. Das kommt in einem seiner Namen zum Ausdruck.

IV. Eine Hyäne, die einem Beduinen ein Böcklein gefressen, redet sich auf Vorhaltungen, die dieser ihr macht, in witziger Weise heraus.

V. und VI. Qaṭāvogel und Rebhuhn, und ähnliche Hase und Klippdachs rühmen sich und verspotten einander, indem jeder dem andern seine Unbedeutenheit vorwirft.

VII. Die Janamapflanze sprach: »Ich bin die Janamapflanze, ich wachse auf dem Hügel und tränke den Knaben nach der Finsternis.«

VIII. Die Ġurhum stammen aus der Verbindung eines gefallenen Engels mit einer Frau. Eine Nachkommin aus dieser Verbindung ist Bilqīs, die Königin von Saba.

IX. Der Ḥurqūṣ ist ein kleines Tier, etwas größer als ein Floh. Es wird von ihm behauptet: intrare solet in virginum vaginas. Er wird deshalb einem Räuber verglichen, der ohne Morgengabe um ein Mädchen freit.

X. Wenn der Mensch hungert, beißt eine Schlange, die sich in seinem Bauche befindet und aṣ-Ṣafar heißt, auf sein Rippenfleisch.

XI. Aus dem Kopfe des Getöteten kommt eine Eule (hāma) hervor, die auf dem Grabe ausruft: »Gebt mir zu trinken, gebt mir zu trinken.« Sie hört nicht eher damit auf, bis für den Getöteten die Blutrache genommen wird[1].

XII. Wenn jemand stirbt, so bindet man sein Kamel bei seinem Grabe an, und zwar mit dem Kopfe dem Schwanze zugewandt, und man bedeckt den Kopf mit einer Satteldecke. Wenn es entkommt, so verwehrt man ihm weder Wasser noch Weide. Das geschieht, damit der Getötete am Tage der Auferstehung nicht zu Fuß zum Jüngsten Gericht zu kommen brauche, sondern reiten könne[2].

XIII. Eine Frau, die keine Kinder am Leben behält (miqlāt), muß auf die nackte Leiche eines edlen getöteten Mannes treten. Dann bleiben ihre Kinder am Leben[3].

XIV. Fürchtet jemand beim Betreten eines Ortes die dort herrschende Seuche, so muß er am Tore stehenbleiben und zehnmal wie ein Esel schreien (ta'šīr) und niederknien, dann bleibt er von der Seuche verschont. — 'Urwa b. al-Ward weigerte sich bei einer Gelegenheit im Gegensatz zu seinen Gefährten dies zu tun. Während nun alle andern später von der Seuche dahingerafft wurden, blieb gerade er von ihr verschont[4].

XV. Wenn ein Pferd mit einer Blesse (Faras mahqū') unter seinem Reiter schwitzt, dann wird dessen Frau von Begierde nach Männern ergriffen[5]

[1] Nuw.-Rasm. S. ٧٠.
[2] Nuw.-Rasm. S. ٦٩; Wellh. S. 162.
[3] Nuw.-Rasm. S. ٧٢; Wellh. S. 142.
[4] Nuw.-Rasm. S. ٧٢; Wellh. S. 157.
[5] Nuw.-Rasm. S. ٧٣; vgl. Wellh. S. 151, Anm. 1.

XVI. Wenn Mann und Frau einander lieben und ihre Liebe Bestand haben soll, so muß sie an ihm einen Mantel und er an ihr ihren Schleier zerreißen. Tun sie das nicht, so wird ihre Liebe zu Schanden[1].

XVII a. Wer auf eine Reise geht und sich wieder rückwärts wendet, vollendet seine Reise nicht. Wandte sich jemand rückwärts, so hielt man das für eine schlechte Vorbedeutung. Nur beim Liebhaber sah man es für eine gute Vorbedeutung an, damit er zu der, die er zurückgelassen, wieder zurückkehre.

XVII b. Wenn ein Reisender sich in der Wüste verirrt, so muß er seine Kleider umwenden und rufen, gleichsam als ob er jemand zuwinke, der ihn auf den rechten Weg weisen solle, und muß in die Hände klatschen. So wird er auf den rechten Weg gebracht[2].

XVII c. Wenn hinter einem Reisenden ein Feuer angezündet wird, kehrt er nicht zurück. Man zündet daher hinter jemand, dessen ferneren Besuch man nicht wünscht, ein Feuer an, indem man spricht: »Allah möge ihn fernhalten und zugrunde richten! Wir haben hinter ihm ein Feuer angezündet«[3].

XVIII. Pusteln an der Lippe eines Knaben werden auf folgende Weise geheilt: Das Kind geht mit einem Sieb auf dem Kopf umher und ruft al-ḥalā al-ḥalā[4]. Man wirft ihm bald eine Dattel, bald ein Stück Brot, bald ein Stück Fleisch in das Sieb. Ist dieses voll, so streut der Knabe den Inhalt den Hunden vor[5].

XIX. Wird ein Knabe in einer Mondnacht geboren, so krampft sich seine Vorhaut zurück, und er sieht aus wie ein Beschnittener.

XX. Fällt einem Knaben ein Zahn aus, so nimmt er ihn mit Daumen und Zeigefinger, hält ihn in die Sonne und spricht: »Gib mir als Ersatz für ihn einen schöneren Zahn.« So werden seine Zähne davor bewahrt, daß sie krumm wachsen oder einen überschüssigen Zahn bekommen oder daß sie eine gelbe Farbe annehmen[6].

XXI. Ein Regenzauber. Man bindet an die Schwänze der Rinder Salaʿ- und ʿUšarsträucher, zündet diese an und treibt die Tiere einen Berg hinauf; dann fällt sofort Regen[7].

XXII. Die Ginnen reiten auf den Ochsen, wenn die Rinder zur Tränke gehen. Diese können dann nicht trinken. Man schlägt daher die Ochsen, damit die Rinder trinken können. Es muß also ein Unschuldiger zugunsten eines andern leiden[8]. — Ähnlich verhält es sich beim Folgenden:

---

[1] Nuw.-Rasm. S. ٧٣; Wellh. S. 155 f.

[2] Absatz b auch bei Nuw.-Rasm. S. ٧٠; Wellh. S. 156.

[3] Nuw.-Rasm. S. ٧٥, in dem Abschnitt »Über die Feuer der Araber«.

[4] So ist zu lesen, vgl. weiter unten S. 46, Anm. 9. Das Wort bedeutet »Pusteln«.

[5] Nuw.-Rasm. S. ٧٢; Wellh. S. 143.

[6] Nuw.-Rasm. S. ٧٠; vgl. Wellh. S. 142 unten.

[7] Nuw.-Rasm. S. ٧٤, im Kapitel »Über die Feuer der Araber«; vgl. Wellh. S. 157.

[8] Nuw.-Rasm. S. ٧١; vgl. Wellh. S. 140.

XXIII. Wenn ein Kamel die Krätze hat, so brennt man ein anderes, gesundes, mit dem Brenneisen. So wird auch das kranke gesund.

XXIV. Ist die Zahl der Kamele, die jemand besitzt, auf tausend angewachsen, so schlägt man dem Leithengst ein Auge aus, um den bösen Blick, Krankheit und feindlichen Angriff von ihnen fernzuhalten. Sind es aber mehr als tausend Kamele, so blendet man ihm auch das andere Auge. Ein solches geblendetes Kamel nennt man mufaqqā und mu'ammā[1].

XXV. Ein von einer Schlange Gebissener erholt sich, wenn man ihm Schmuck, wie Armringe und Ohrgehänge, umtut. Er muß ihn sieben Tage lang anhaben, damit er nicht vom Schlaf überwältigt werde[2].

XXVI. Ein Hasenknöchel, den man sich anhängt, schützt vor dem bösen Auge und vor Zauber; denn die Ǧinnen fliehen vor dem Hasenknöchel. Sie reiten nicht auf dem Hasen, da dieser zu den menstruierenden Tieren gehört[3]. »Man fragte den Zaid b. Kaṯwa: Ist es wahr, was man behauptet, daß dem, der sich einen Hasenknöchel anhängt, sich weder die Stammesǧinnen noch die Hausǧinnen nähern? Er antwortete: Jawohl bei Allah, auch nicht der Satan der Ḥamāṭapflanze noch der Ǧānn des 'Ušrastrauches, die Ǧūl der Wüste und alle Ḫawāfīdämonen. Ja, bei Allah, es verlöschen vor ihm die Feuer der Sa'ālīdämonen[4].«

XXVII. Einem Kinde hängt man als Schutz gegen den bösen Blick oder gegen Raub einen Fuchszahn oder Katzenzahn an. Eine Ǧinnin wollte ein Kind angreifen, konnte sich aber seiner nicht bemächtigen. Als sie dann zu ihren Genossinnen zurückkehrte, fragten diese sie nach dem Grunde ihres Mißerfolges. Sie antwortete: »Es trug ein Abschreckungsamulett, Füchse und Katzen[5].«

XXVIIIa. Ein Schutz gegen Besessenheit von Ǧinnen ist die Verunreinigung, indem man der betreffenden Person Schmutz umhängt. Besonders nützlich sind der Lappen einer Menstruierenden oder Knochen von Toten. Am wirksamsten ist es, wenn sich eine Menstruierende mit der Anhängung beschäftigt. Ibn Kaṯwa sagt: »Diese Unreinlichkeiten schrecken alle Ḫawāfīdämonen ab mit Ausnahme des Nāfiṯ al-ġasaq (Nachtflüsterers).«

XXVIIIb. Wer eine Schlange getötet hat und von ihr »Verfolgung« (tabā'a) fürchtet, der mache sich an ein Stück Kot, gehe dann zur Schlange, zerkleinere den Kot . . .[6].

XXIX. Für einen von Nachtblindheit ('ašā' oder seltener: hudabid) Befallenen röstet man Höcker und Leber. Er muß das essen und, sooft

---

[1] Nuw.-Rasm. S. ٧٠.

[2] Nuw.-Rasm. S. ٧٢; vgl. Wellh. S. 141 und dazu Jacob: Altarabisches Beduinenleben S. 157.

[3] Vgl. dazu Ǧāḥiẓ, K. al-ḥajawān, VI ١١٨, Damīri I, ٢٠ f.

[4] Nuw.-Rasm. S. ٧١; Wellh. S. 143. Ist unter dem »Feuer der Dämonen« mit Wellhausen das Fieber zu verstehen oder sind vielleicht Irrlichter gemeint?

[5] Nuw.-Rasm. S. ٧١ f.; vgl. Wellh. S. 143.

[6] Hier ist der Text in Unordnung, vgl. weiter unten S. 49, Anm. 7. Dahinter folgt: »Dem Qain wird nicht vergolten. Mit wem ein Qain kämpft, dessen Blut fließt vergeblich.«

er einen Bissen davon ißt, sein oberes Lid mit dem Zeigefinger bestreichen und sprechen: »O Höcker und Leber, möge die Nachtblindheit schwinden! Es gibt keine Heilung für die Nachtblindheit außer Höcker und Leber[1].«

XXX. Wenn jemand das Auge eines andern verletzt, so daß es pulsiert (entzündet ist), dann muß der Verletzende das Auge des Verletzten siebenmal mit seinem Zeigefinger bestreichen und dabei sprechen: »Mit einer ist sie aus der Stadt gekommen[2], mit zweien sind sie aus der Stadt gekommen usw. bis: mit sieben sind sie aus der Stadt gekommen.« Dann beruhigt sich das Pulsieren des Auges[3].

Text.

(Kodex München, Aum. 642, Bl. 212b—218a).

وهذا فَصْلٌ يتضمّن ثلاثين خرافة من خرافات العرب الحقتُها بالكتاب
لأنّه قد مرّ فى تفسير الأمثال صدرٌ منها فألحقت هذه بها.

زعموا انّ الحمار والفيل تجمّعا فى مرعى. فطرد الفيلُ الحمارَ. فقال له: لِماذا تطردنى مع اشتباك الرحم بينى وبينك. فقال: من اين هذا الرحم؟ فقال: من انّ فى غرمولى شبها من خرطومك. فقبل الفيل هذه القرابةَ. فسار بهما المثلُ. فقيل كرحم الفيل من الحمار. (213a) وقال يزيد بن مفرّغ الحميرىّ فى تأنيبه معاوية على دعوة زياد:

وَأَشْهَدُ أَنَّ رَحْمَكَ مِنْ زِيَادٍ كَرَحْمِ الفِيلِ مِنْ وَلَدِ الأَتانِ.

الثانية. وزعموا انّ النعامة قيل لها احملى. فقالت: انا طائر. فقيل لها: طِيرِى. فقالت: انا بعير. فقال الشاعر يذكر ذلك:

مِثْلُ النَّعامَةِ إِنْ قِيلَ ٱحْمِلِي لَحِقَتْ بِالطَّيْرِ أَوْ طُيِّرَتْ صَارَتْ مِنَ الإِبِلِ.

وقال آخر:

كَمِثْلِ نَعامَةٍ[4] إِنْ قِيلَ طَيْرٌ تَعاظَمَها إذا ما قِيلَ طِيرِى
فَإِنْ قِيلَ ٱحْمِلِي قالَتْ فَإِنِّي مِنَ الطَّيْرِ المُرَتَّبَ[5] فِى الوكورِ.

---

[1] Auch bei den Griechen wird Nachtblindheit (νυκταλωπία) mit Leber behandelt, und das kommt auch noch in der späteren arabischen Medizin zum Ausdruck; vgl. Hirschberg, Lippert und Mittwoch, Die arabischen Augenärzte, T. II, Leipzig 1905, S. 150.

[2] Oder: Mit einer, die aus der Stadt gekommen ist usw.?

[3] Nuw.-Rasm. S. ٧٢.

[4] Hs. النعامه (so).

[5] Damīrī II, ٣٨٩ المرفه.

الثالثة. زعموا انّ النعامة ذهبت تطلب قرنين. فاصطلم اذناها فهى الساعة بلا اذن وكذلك يسمّون الظليم المُصَلّم و يقولون فى مثلٍ من امثالهم[1] كالطالب القرن فجذعت أُذنه. وقال شاعرهم[2]:

فَإِنْ أَنْتُمُ لَمْ تَقْبَلُوا وَاتَّدَيْتُمُ فَمَثَّلُوا بِآذانِ النَّعامِ [المُصَلَّمِ][3].

وقال الآخر:

طَالَبْتُها دَيْنِي فألْوَتْ بِهِ وَعَلَّقَتْ قَلْبِي مَعَ الدَّيْنِ
فَصِرْتُ كالهَيْقِ غَدا يَبْتَغِي قَرْنا فَلَمْ يَرْجِعْ بِأُذْنَيْنِ

[وقال آخر][4]:

أَوْ كَالنَّعامةِ إِذْ غَدَتْ مِنْ بَيْتِها لِيُصَاعَ قَرْنَاهَا بِغَيْرِ أُذَيْنِ

(213b) فاجتُثّت الأُذْنان مِنْها فَانْثَنَتْ صَلْعاءَ لَيْسَتْ مِنْ ذَواتِ قُرُونِ.

الرابعة. وزعموا انّ ضَبًّا اكلت لأعرابىّ جَدْيًا. فقال لها: يا خبيثة اكلتيه. فقالت: لَمْ افعل. فقال: ما هذه الصفرة بأنيابك والحمرة بكفّك؟ فقالت الضبع: ما هى الّا حبرة ثيابى وحمرة بالكفّ من خضابى.

الخامسة. وزعموا انّ القطاة والحجلة تهاجتا. فقالت الحجلة قطا قطا ارى قفاك امعطا بيضك ثنتان وبيضى ماءتان فقالت القطاة مجيبةً لها حجلْ حجلْ انت تفرّين فى الجبلْ اذا بصرت بالرجلْ . . .[5] وقالت الأرنب للوبر وبر وبر عجز وصدر وسائرك حَفْر ثَفْر فقالت الوبر للأرنب ارانِ ارانِ عجز وكتفانِ وسائرك أُكْلتان.

السابعة. زعموا انّ اليَنَمَة تكلّمت فقالت[6] انا نبات الينمهْ انبت فوق الأكَمَهْ وأغْبَقُ الصّبىَّ بعد العَتَمَهْ.

---

[1] Maidānī I, ٧٢.

[2] Vgl. Lisān XV, 233, 3.

[3] Von النعام nur noch Spuren, von المصلّم nichts erhalten.

[4] Diese beiden Worte nicht in der Hs. Sie dürften aber zu ergänzen sein; denn die beiden folgenden Verse haben wohl denselben Reim wie die zwei ersten, aber ein anderes Metrum.

[5] Hier muß in der Hs., obwohl kein leerer Raum vorhanden ist, etwas ausgefallen sein. Ich ergänze وزعموا انّ الوبر والارنب تهاجتا. Es ist zu beachten, daß auf die fünfte gleich die siebente ḫurāfa folgt. Also war die Geschichte vom Hasen und Klippdachs wohl die sechste.

[6] Lisān XVI, 135 und T. A. IX, 115 etwas anders.

الثامنة. زعموا انّ جُرْهُما من نتاج ما بين الملائكة والانس قالوا والسبب فى ذلك انّ المَلَكَ من الملائكة الذين عند الرحمن كان اذا عصى ربّه اهبطه من السماء الى الأرض فى صورة رجل وفى طبيعته كما صنع بهاروت[1] وماروت حتّى كان من شأنهما[2] (215a) وشأن الزهرة ما كان. قالوا: فعصى اللهَ مَلَكٌ من الملائكة فأهبطه الى الأرض فى صورة رجل. فتزوّج امّ جرهم فولدت له جرهما قال الشاعر:

لَاهُمَّ إِنَّ جُرْهُماً عِبَادُكا اَلنَّاسُ طُرْفٌ وَهُمُ تِلَادُكا.

قالوا ومن هذا النجل والتركيب كانت بلقيس ملكة سبأ. وروى الحكم عن ابان عن عكرمة انّ قريشا كانت تقول سروات الجنّ بنات الله فكقول الله عزّ وجلّ وَجَعَلُوا بَيْنَهُ وَبَيْنَ الجِنَّةِ نَسَباً[3].

التاسعة. وزعموا انّ الحُرْقوصَ دُويبّةٌ اكبر من البرغوث يدخل فى احراح الابكار فيثقبهنّ[4] وأنشدوا[5]:

ما لَقِيَ البِيضُ مِنَ الحُرْقُوصِ مِنْ مَارِدٍ لِصٍّ مِنَ اللُّصُوصِ
يَدْخُلُ بَيْنَ الغَلَقِ المَرْصُوصِ بِمَهْرِ[6] لَا غَالٍ وَلا رَخِيصِ

وأنشدوا ايضا لفتاة من الحىّ:

وَيْحَكَ يَا حُرْقُوصُ مَهْلاً مَهْلاَ أَإِبِلاً أَعْطَيْتِنِي أَمْ نَخْلاَ
أَمْ أَنْتِ شَيْءٌ لاَ تُبَالِي جَهْلاَ.

العاشرة. وزعموا انّ الإنسان اذا جاع عضّ على شُرْسوفِهِ حيّةٌ[7] تكون فى البطن يقال لها الصَّفَرُ قال الشاعر يذكر ذلك وهو اعشى باهلة:

لا يَتَأَرَّى لِما فِى القِدْرِ يَرْقُبُهُ وَلا يَعَضُّ عَلَى شُرْسُوفِهِ الصَّفَرُ[8].

---

[1] Hs. بهروت.

[2] Die Handschrift ist verbunden.

[3] Sure 37, 158.

[4] Hs. فتقبهنّ.

[5] Vgl. Lisān VIII, 277, 14.

[6] Hs. بمهرٍ.

[7] Hs. شرسوفةِ حيّةٌ.

[8] Vgl. Lisān VI, 131. — In den Aṣma'ijat (hrsg. von Ahlwardt, Sammlungen alter arabischer Dichter I, Berlin 1902, S. ٣٣) ist die erste Vershälfte = Vers 17a, die zweite Vershälfte 16b des 34. Gedichts.

(215b) الحادية عشرة. وزعموا[1] انّ الإنسان اذا مات [مقتولا[2]] خرج من رأسه طائر يسمّى الهامة. فأخذ يصيح على قبره فيقول: اسقونى اسقونى. فلا يزال صائحا حتى يُطْلَبَ بثأره. فقال الشاعر يذكر ذلك وهو ذو الاصبع:

يَا عَمْرو إِنْ لَمْ تَدَعْ شَتْمِى وَمَنْقَصَتِى أَضْرِبْكَ حَيْثُ تَقُولُ الهَامَةُ اسْقُونى[3].

الثانية عشرة[4]. وكانوا اذا مات الميّت يشدّون ناقته الى قبره ويعكسون رأسها الى ذنبها ويغطّون رأسها بوَلِيَّة وهى البرذعة فإن افلتت لم تُرَدّ عن ماء ولا مرعىً. فيزعمون انّهم انّما يفعلون ذلك بها ليركبها صاحبها فى المعاد. فيُحْشَر عليها فلا يحتاج[5] الى ان يمشى. قال الشاعر يذكر ذلك وهو ابو زبيد الطائى[6]:

كَالبَلَايَا رُؤُوسُها فِى الوَلَايَا مَائِحَاتِ السَّمُومِ حُرَّ الخُدُودِ.

الثالثة عشرة[7]. وزعموا انّ المرأة المِقْلَاتَ وهى[8] التى لا يبقى لها ولد اذا وَطِئَتْ قتيلا شريفا بقى ولدُها عليها. فقال الشاعر يذكر ذلك وهو بشر بن ابى خازم[9]:

تَظَلُّ مَقَالِيتُ النِساءِ يَطَأْنَهُ يَقُلْنَ أَلَا يُلْقَى عَلَى المَرْءِ مِئْزَرُ.

الرابعة عشرة[10]. وزعموا انّ الرجل اذا ورد بابَ (214a) قريةٍ يخاف وباءها فوقف بباب القرية ونهق عشر مرّات كما ينهق الحمار وجَثَى حتّى يدخلها صُرِفَ عنه وباءها وإذا فعل ذلك قيل قد عشّر قال الشاعر:

وَلَا يَنْفَعُ التَّعْشِيرُ إِنْ حُمَّ وَاقِعٌ وَلَا دَعْدَعٌ يُغْنِى وَلَا كَعْبُ أَرْنَبِ.

وخرج عروة بن الورد وأصحابه الى خيبر ليمتاروا. فلمّا قربوا منها فخافوا وباءها فنهقوا. وأبَى عروة ان يفعل ذلك وقال:

لَعَمْرِى لَئِنْ نَهَقْتُ مِنْ خَشْيَةِ الرَّدَى نُهَاقَ الحَمِيرِ إِنَّنِى لَجَزُوعُ[11]

---

[1] Nuw.-Rasm. S. ٧٠.

[2] Nicht in der Hs. Das Wort muß aber dem Zusammenhange nach ergänzt werden; vgl. Nuw. ان الانسان اذا قتل.

[3] Lisān XVI, 109, 3 mit Variante.

[4] Nuw.-Rasm. S. 49.

[5] Hs. فيحتاج; vgl. Nuw. a. a. O.

[6] Vgl. Lisān XX, 292.

[7] Nuw.-Rasm. S. ٧٢.

[8] Hs. اهى.

[9] Vgl. Lisān II, 377, 10.

[10] Nuw.-Rasm. S. ٧٢ kürzer.

[11] Vgl. Lisān VI, 248; ʿUrwa b. al-Ward hrsg. von Nöldeke S. 42.

فَلَا وَأَلَتْ تِلْكَ النُّفُوسُ وَلَا أَتَتْ عَلَى رَوْضَةِ الْأَجْدَادِ وَهْيَ جَمِيعُ.

فدخلها وماتوا وانصرفوا نحو بلادهم فما بلغوا روضةَ الأجداد الّا وقد هلك جماعتهم الّا عروة.

الخامسة عشرة[1]. وزعموا انّ الفرس المهقوع اذا ركبه صاحبه فعرق تحته اغتلمت حليلته وطلبت الرجال. والمهقوع من الحيل الذى به دائرة تُسَمَّى الهَقْعَة. وقال الشاعر يذكر ذلك[2]:

إِذَا عَرِقَ الْمَهْقُوعُ بِالْمَرْءِ أَنْعَظَتْ حَلِيلَتُهُ وَازْدَادَ حَرّاً عِجَانُهَا.

السادسة عشرة[3]. وزعموا انّ المرأة اذا احبّت (214b) رجلا وأحبّها ثمّ لم تشقّ عليه رداءً ويشقّ هو عليها بُرْقُعَها فَسَدَ حُبُّهما فإذا فعلا ذلك دام حُبُّهما. وقال الشاعر يذكر ذلك:

إِذَا شُقَّ بُرْدٌ شُقَّ بِالْبُرْدِ بُرْقُعٌ دَوَالَيْكَ حَتَّى كُلُّنَا غَيْرُ لَابِسِ[4].

فَكَمْ قَدْ شَقَقْنَا مِنْ رِدَاءٍ مُحَبَّرٍ وَمِنْ بُرْقُعٍ عَنْ طِفْلَةٍ غَيْرِ عَانِسِ[5].

السابعة عشرة. وزعموا انّ من خرج فى سفر فالتفت وراءه لم يُتِمّ سفره فان التفت تطيّروا له من ذلك خلا العاشق فإنّهم كانوا يتفاءلون له ذلك ليرجع الى من خلّف. وأنّ المسافر اذا ضلّ فى المفازة فقلب ثيابه وصاح كأنّه يومئ الى انسان يستر شده وصفّق بيديه اهتدى الى الطريق. وأنّ المسافر اذا أُوقد خلفه لم يؤب فكانوا يوقدون خلف المسافر الذى يبغضونه والزائر الذى[6] [لا[7]] يحبّون رجوعه ويقولون ابعده الله وأسحقه واوقدنا ناراً أَثَرَه.

الثامنة عشرة[8]. وزعموا انّه اذا ظهرت بشفة الغلام بثورٌ لا يقلع عنها حتّى يأخذ مُنْخلا على رأسه ويمرّ بين بيوت الحىّ وينادى الحَلا الحَلا[9] فيُلقَى فى

[1] Nuw.-Rasm. S. ٧٣.

[2] Vgl. Lisān X, 251 pu.; mit Varianten Lisān IX, 345, 15.

[3] Nuw.-Rasm. S. ٧٣ (ebenfalls unmittelbar nach dem vorigen Abschnitt).

[4] Vgl. Lisan XIII, 268 und 269 (mit Varianten).

[5] Hs. عابس.

[6] Hs. الذين.

[7] Nicht in der Hs., muß aber eingesetzt werden.

[8] Nuw.-Rasm. S. ٧٢.

[9] So richtig Hs. (mit geschütztem ḥā). Diese Schreibung wird neben der gewöhnlichen, الحلا, Lisān I, 54, 1, mitgeteilt. Die LA bei Nuw.-Rasm. الجلا (daher Wellhausen, Skizzen und Vorarbeiten III, 143, algalâ) ist unrichtig.

منخله من هاهنا تمرة ومن هناك كسرة ومن ثَمّ بضعةُ لحمٍ. فاذا امتلأ نشره بين الكلاب فيذهب عنه البثر. وذلك (216a) البثر يسمّى الحلا.

التاسعة عشرة. وزعموا انّ الغلام اذا وُلد فى القمراء تشنّجت قُلفته فصار كالمختون. قال الشاعر[1]:

إِنّى حَلَفْتُ يَمِيناً غَيْرَ كَاذِبَةٍ أَنّكَ أَقْلَفُ إِلاّ مَا جَنَى القَمَرُ.

العشرون[2]. وزعموا انّ الغلام اذا سقطت سنّهُ فأخذها بسبّابته وإبهامه ثمّ استقبل بها الشمسَ اذا طلعت فرجّها فى عين الشمس وقال ابدلنى بها احسنَ منها ولِتَجْرِ إِياتُك فيها أَمنَ اسنانُه ان تعودَ عُوجاً او ثُعْلاً[3] او قابلةً للقَلَح[4]. وقال الشاعر يذكر ذلك وهو طرفة[5]:

بَدَّلَتْهُ الشَّمْسُ مِنْ مَنْبِتِهِ بَرَداً أَبْيَضَ مَصْقُولَ الأُشُرْ.

وقال ايضا[6]:

سَقَتْهُ إِيَاةُ الشَّمْسِ إِلاّ لِثَاتِهِ أُسِفَّ وَلَمْ تَكْدِمْ عَلَيْهِ بِإِثْمِدِ.

الحادية والعشرون[7]. وزعموا انّ لاستجلاب الأمطار اذا امسكت السماء حيلةً فكانوا يعمدون الى البقر فيعقدون فى اذنابها السَّلَع والعُشَر ثمّ يَضْرِمون فيها النار وهم يصعّدونها الجبلَ فيمطرون لوقتهم[8]. وقال امّية ابن ابى الصلت يذكر ذلك[9]:

سَنَةٌ أَرْمَةٌ تُخَيِّلُ بِالنَّا سِ تَرَى لِلْعِضَاهِ فِيها صَرِيرَا
لاَ عَلَى كَوْكَبٍ يَنُوءُ وَلا رِي حِ جَنُوبٍ وَلا تَرَى طُخْرُورَا
(216b) وَيَسُوقُونَ بَاقِرَ السَّهْلِ لِلطَّوْ دِ مَهازِيلَ خَشْيَةً أَنْ تَبُورَا
عَاقِدِينَ النِّيرَانَ فِى ثُكَنِ الأَذْ نَابِ مِنْهَا لِكَىْ تَهِيجَ النُّحُورَا
سَلَعٌ مَّا وَمِثْلُهُ عُشَرٌ مَّا حَائِلٌ مَّا وَعَالَتِ البَيْقُورَا.

[1] Imru'ulqais, Six Diwans S. ١٣٣; vgl. Lisān XI, 199, 7.

[2] Nuw.-Rasm. S. ٧٠.

[3] Hs. ثعلا; Nuw. من النغل.

[4] Hs. richtig; Nuw. الفلج.

[5] Vgl. Ahlwardt, Six Diwans S. ٦١, 19.

[6] Vgl. Ahlwardt, a. a. O. ٥٥, 9.

[7] Vgl. Nuw. (im Abschnitt ذكر نيران العرب). — Rasm. S. ٧٤.

[8] In der Hs. dahinter noch زعموا.

[9] Vgl. Schulthess, Umajja ibn Abi ṣṢalt (Beiträge zur Assyriologie VIII, 3), S. 45 und die dort angegebenen Belegstellen, besonders Lisān XIII, 516.

فمعنى قوله وعالت البيقورا اى انّ السنة الجدبة اثقلت البقرَ بما حملت من السّلَع والعُشَر. وقال الآخر[1]:

لا دَرَّ دَرُّ رجالٍ خَابَ سَعْيُهُمُ يَسْتَمْطِرُونَ لَدَى الأَزْمَاتِ بِالعُشَرِ
أَجاعِلٌ أَنْتَ بَيْقُوراً مُسَلَّعَةً ذَرِيعَةً لَكَ بَيْنَ اللهِ وَٱلْمَطَرِ.

الثانية والعشرون[2]. وزعموا انّ الجنّ تركب ظهور الثيران اذا وردت البقرُ الماءَ فلم تشرب لأنّ الجنّ تصُدُّها عن الشرب فكانوا يضربون الثيران لتشرب البقر الماء. فقال الأعشى يذكر ذلك:

كَالثَّوْرِ وَالجِنِّيِّ يَضْرِبُ ظَهْرَهُ وَمَا ذَنْبُهُ إِنْ عَافَتِ الماءَ مَشْرَبا
وَمَا ذَنْبُهُ إِنْ عَافَتِ الماءَ بَاقِرٌ وَمَا أَنْ يَعَافَ الماءَ إِلَّا لِيُضْرَبا.

وقال الآخر:

إِنِّي وَقَتْلِي سُلَيْكاً ثُمَّ أَعْقِلُهُ كَالثَّوْرِ يُضْرَبُ لَمَّا عَافَتِ البَقَرُ.

الثالثة والعشرون. وزعموا انّ الإبل اذا اصابها العُرُّ فأخذوا الصحيح فكَوَوْه زال العُرُّ عن السقيم. وقال النابغة يذكر ذلك[3]:

(217a) وَحَمَّلْتَنِي ذَنْبَ ٱمْرِئٍ وَتَرَكْتَهُ كَذِي العُرِّ يُكْوَى غَيْرُهُ وَهْوَ رَاتِعُ.

الرابعة والعشرون[4]. زعموا انّ الإبل اذا بلغت الفاً ففُقِئَ عين الفحل منها طرد ذلك عنها العَيْنَ والسُّوافَ والغارةَ وكانوا يقتصرون للألف من فحل ان يفقؤوه. فاذا زادت الإبل على الألف عمّوه بالعين الأخرى ويسمّونه المُفَقّى والمُعَمَّى[5]. وقال شاعر منهم اسلم فنعى عليهم فعلهم:

وَكَانَ شُكْرُ القَوْمِ عِنْدَ المِنَنِ كَيَّ الصَّحِيحاتِ وَفَقْأَ الأَعْيُنِ.

الخامسة والعشرون[6]. وزعموا انّ الملسوع اذا عُلّق عليه الحلى افاق فكانوا يعلّقون عليه الأسورة والرعاث ويتركونها عليه سبعة ايّام يجلس معه فيهنّ يسهّد من ليل التِمام حتى يُنْزَعَ نومه. وقال النابغة يذكر ذلك[7]:

يُسَهِّدُ مِنْ لَيْلِ التِّمامِ سَلِيمُهَا لِحَلْيِ النِّساءِ فِي يَدَيْهِ قَعَاقِعُ.

[1] Vgl. Lisān V, 140, 3.
[2] Nuw.-Rasm, S. ٧١.
[3] Vgl. Ahlwardt, a. a. O. ١٩, 25 und Maidani II. 88.
[4] Nuw.-Rasm. S. ٧٠.
[5] So Hs. — Lisān I, 118, 8 und XIX 341, 6 von unten liest المُفَقِّئُ und المُعَنّى (mit nūn).
[6] Nuw.-Rasm. S. ٧٢ (kürzer).
[7] Six Diwans S. ١٩, 12.

السادسة والعشرون[1]. وزعموا انّه مِن علّق على نفسه كعب ارنب لم تُصِبْه عين ولا سَحِرٌ وذلك انّ الجنّ[2] تهرب من كعب الأرنب وانّما تهرب من الأرنب لأنّها ليست من مطايا الجنّ لانّها تحيض. وقيل لزيد بن كَثوة أحَقٌّ ما تقولون بأنّ من علّق نفسه كعب ارنب لم يقربه (217b) جنّان الحيّ وعمّار الدار. فقال اى والله وشيطان الحماطة[3] وجانّ العشرة وغول القفر وكلّ الخوافى اى والله وتطفأ عنه نيران السَّعالِى.

السابعة والعشرون[4] للصبيّ اذا خِيفَ عليه. وزعموا انّ الصبيّ اذا خيف عليه نظرةٌ او خطفة فعُلّق عليه سنٌّ ثعلب او سنّ هرّة صار ذلك حِرزاً. قالوا وأرادت جنّيّة صبيّاً فلم تقدر عليه. فلمّا رجعت الى صواحبها سألنها عن ذلك فقالت: كانت عليه نُفَرَهْ[5] ثعالب وهِرَرَهْ.

الثامنة والعشرون. وزعموا انّ من خيف [عليه][6] الجنون وولوع الجنّ والحنّ [فـ]نُجّسَ بتعليق الاقذار عليه صارت له حِرزاً. قالوا وانفع هذه الأقذار خرقة الحائض وعظام الموتى. فان تولّى تعليقَها حائضٌ لا يراها بعد ذلك وكان اوكدَ لحرزه. وقال ابن كَثْوة انّ هذه الأنجاس ينفّر عنها كلّ الخوافى ليس نافث الغسق لأنّ الغاسق لا ينفعه ذلك. وزعموا انّ من قتل حيّةً ثم خاف التباعة من قِبَلِها لما قيل فى ذلك فيعمد الى روثةٍ ثمّ يأتى الحيّةَ فيفُتّ الروثةَ على[7] يقول روثة فراثِ ثائرك قتلك (218a) ثلاثاً صار ممّا يحاذر فى حرزٍ وذلك انّ القين لا يعرف مَن كان قاتله القين طُلّ دَمُهُ. وقال الشاعر فى ذلك وهو الكميت:

وَلا أَكُنْ كَقَتِيلِ القَيْنِ بَيْنَكُمُ وَلا نَجِيرَةَ تَقْلِيدٍ وَأَشْعَارِ.

التاسعة والعشرون. وزعموا انّ الانسان اذا عشى ثمّ قُلِى له سنامٌ وكَبِد فأكله وكلّما اكل لقمةً مسح جفنه الاعلى بسبّابته وقال: يا سنام وكَبِدْ ليذهب

[1] Nuw.-Rasm. S. ٧١.

[2] Hs. hat unter dem ǧīm außer dem Punkt auch noch das Zeichen für ḥā; also sowohl الجنّ als auch الحنّ; vgl. acht Zeilen weiter.

[3] Vgl. Lisān IX, 146 ult.

[4] Nuw.-Rasm. S. ٧١—٧٢ (ebenfalls unmittelbar nach dem vorangehenden Abschnitt).

[5] Hs. نُفره.

[6] Von mir ergänzt.

[7] So Hs. Der Text kann nicht in Ordnung sein; es muß hier und in der folgenden Zeile etwas ausgefallen sein.

الهُدَبِدْ ليس شفاء الهُدَبِد الّا سَنام وكَبِدْ عُوفى صاحب العشاء منه. والعشاء يُسَمَّى الهُدَبِد[1].

الثلاثون[2]. وزعموا انّ الرجل اذا طرف عين صاحبه فهاجت فمسح الطارف عين المطروف سبع مرّات بسبّابته وقال فى كلّ مرّة: باحدى جاءت من المدينَهْ باثنتين جاءتا من المدينَهْ بثلاث جِئْنَ من المدينَهْ الى سبع سكن هيجانها.

[1] Vgl. Lisān IV, 446, 13 (durch عَمَش bzw. خَفَش erklärt). Dort ein ähnlicher Vers.

[2] Nuw.-Rasm. S. ٧٢, wo der Text sehr korrumpiert ist.

Weitere Texte aus Fes und Tanger.

Von G. Kampffmeyer.

Indem ich jetzt mein Lehrbuch der marokkanisch-arabischen Volkssprache abschließe, sehe ich die Notwendigkeit, Texte, die ich ihm ursprünglich beigeben wollte, von ihm zu trennen. Ich lasse also den Texten, die ich schon in diesen Mitteilungen Bd. XII, 1909, Abt. II, S. 1ff. gegeben habe, die vorliegenden folgen. Nr. I—V sind vulgäre Texte aus dem Munde meines Feser Gewährsmannes, über den man a. a. O. S. 1 vergleichen möge. Nr. VI—XI stammen aus dem Munde von Muhammed Bū Selham, der früher Lektor am Seminar für Orientalische Sprachen war und mit dem ich im August/September 1907 kurze Zeit in Tanger arbeitete. Ich zeichnete aus seinem Munde eine Reihe von Tierfabeln und kleinen Anekdoten auf; ich hätte es nicht tun sollen, das war nicht seine starke Seite; die Stücke sind inhaltlich recht schwach; Nr. VI und VII, die ich hier bringe, um wenigstens einige Proben zu geben, sind noch die erträglichsten. Nr. XII—XIV a—c haben zum Gewährsmann unsern vortrefflichen Ḥāǯ Muhammed Bel ʿArbi, der jetzt Lektor an unserm Seminar ist. Vgl. über ihn a. a. O. S. 2. Der 1909 S. 22—25 gegebene Text (»Tod«) würde eigentlich, als *d*, hier unter Nr. XIV gehören.

Als Anhang hielt ich für nützlich, einige Proben davon zu geben, wie Schriftarabisch im Munde eines Feser Ṭalebs lautet; einige Proben davon enthält auch Nr. V. Die Umschrift von Nr. XV b kann ich freilich nicht ganz geben. Wir mußten in jenen wirren Tagen Anfang August 1907 plötzlich in einer Nacht unsre Sachen packen, und beim Morgengrauen waren wir mit fast der ganzen europäischen Kolonie draußen vor der weiten, so merkwürdigen Stadt, in der ich so gern studierte; darüber blieb die Umschrift eben dieser Predigt meines Freundes unfertig; ich konnte ihm nicht einmal mehr die Hand drücken. Ich schied von ihm für immer. Der Schluß seiner Predigt und dieser Texte ist das Wort, das ich ihm nachrufen muß: ويرحم الله عبداً قال امين.

Von den Niederschriften meiner Gewährsmänner möchte ich, außer denen der schriftarabischen Stücke, wenigstens die der Nummern IV und V abdrucken. Die Nützlichkeit dieser Niederschriften, auf die ich a. a. O. 1909, S. 2 hinwies, hat auch Marçais anerkannt, indem er seinen Tangerer Texten (vgl. unten) ebenfalls solche Niederschriften beigab.

Der grammatischen Analyse der vorliegenden Texte wird mein Lehrbuch dienen. Lexigraphische Aushebungen bereite ich für eine andere Stelle vor. Im übrigen kann allen, die sich für »Marokkanisch« interessieren, nicht warm genug die Durcharbeitung von Marçais' Textes arabes de Tanger. Paris 1911 empfohlen werden. mit dem von S. 215 bis 504 reichenden Glossar. Das Buch ist die ausgezeichnetste Leistung. die bisher überhaupt auf dem Gebiet der arabischen Dialektforschung hervorgebracht ist, eine kostbare Fundgrube für Sprachliches — sowohl was genaueste Darstellung des Tatsächlichen als was ursächliche Zusammenhänge angeht — und ebenso für Sachliches.

Berlin-Lichterfelde (West), 17. September 1912.

I.

kân fuâḥed lwúqṯ wâḥed rrážel ṣâleḥ žâ ʿánd sslṭân dijâl lwúqṯ umnâjⁱn žâ ūqáf fbâb ddâr dial ssulṭân uqāl-lʿábd dîn-hūwa lbūwâb: ʿaijéṭ-lī lsîdek nṯkllím mʿâh. ūdāk-lʿábd māʿaraf-sî dâk rrážil: ṯḫabbáʿ mn môr bâb ddâr uʿâwid ḫréž lʿándu bḥâl záʿma dḫál ʿánd sîdu. uqál-lu: sîdī nâʿas, sîr fḥâlek. qal-lú rrážil: sîdík ibqâ-nāʿas. hûwa ssulṭân dāk-ssâʿa râh mâṯ, ūdāk-lʿábd mâ ʿandú ḫᵘbár diâl sîdu bîn mâṯ.

II.

kîf kaikūnû baʿḍ ḍḍījâr ffâs.

ddirb (hîa zzeñqâ) kaⁱqūlū-lû dŕb lⁱflânī, mnêⁱn ddḫúl mn žīhet-līmîn, katṣêb wáḥed bāb-ᵉddâr kbîra, fīhâ dkkâna ṭwîla (kaigilsû ʿalîha) qᵘbálṯk. ūmnên ṯⁱglís ʿal-ddkkâna, kadžîk wáḥid lbâb ʿál-līmîn, hījá bâb ᵃrrījâḍ. ūmnḥêⁱṯ ddḫúl, kaižîk limsîd ʿál-līmîn, žâ fôq ssṭwân dî fîh ᵉddᵘkkâna. kadzîd šwîja, katṣêb ʿal-līmîn bâb kaṯḥauwfík (kaṯhabbᵉṭék) lⁱddwîrija katṣîb fīhâ sqqâja diâl lmâ dluâd ūʿal-līṣâr maʿdâ fīhâ lmâ dlʿáin. ūkaddḫúl mínhā lⁱddâr lkbîra. ūmnêⁱn ṯidḫúl lⁱrrījâḍ kaižîk lbîṯ ʿal-līṣâr, ūfîh dᵘkkâna kbîra ʿal-līṣâr, ʿâlija. ūlbîṯ mʿâ žinbú qáus kaiṭaijᵉbû fîh. kaṯimšî šwái, katṣîb mmṭáhᵉr. ūfirrījâḍ ssžár dījâl llⁱtčîn

IV.

كِيفَاشْ كَتْكُونْ الْعَنْسْرَ فَّاسْ

بَعْضْ النَّاسْ مْنَايَنْ كَيَطْلَعْ النْهَارْ كَيَخْرُجْ الرَّجَلْ كَيَمْشِ

لَلصْوِيقَه ذِ كَتَنْبَعْ فِيهَا الْخُضْرَ وَالصِّيفِيَّة الْخُضْرَ هِيَ الدَّلَّاحْ وْالْبَطِّيخْ

ūllīmûn lḥâmûḍ ūlbākór ūlḫóḫ ūnnūâr, llûn fih mḫálleṭ. ūṭéḥṭ nnbâḥ dījál lbiṭ būseddâr ʿalá-ṭṭōl, flwúsṭ sᵉhrîž mṭimmin, fᵘusṭú lmâ dᵢl-uâd. ūʿal-līmin mnâin ddḫúl katṣéb fóq lḫarrāžâ qᵘwijis sǵér ᵉdᵘwijeq, ūfóq mínnu ḫarrāžâ ᵘḥadᵃ-ᵘḫrâ liddâr. ūšíyg mínnhā dᵘkkâna kbira kaigilsú ʿaliha fᵢṣṣbáḥ wᵢllâ flʿašija. ūnnuâr žá mḍūwer bᵉddᵉkkâna ūlmāmūnî diāl-qṣéb ūlgᵢlsâ ṭimmâ mzjâna. ūssṭwân ddáḫlī fih bâbᵉddār diâl ddâr lkbira. ūmnéᵢn ṭidḫúl katṣéᵢb fᵢddâr tlāṭâ dbbiûṭ, biṭ ʿalā-iddik dlimīn, waḥᵉdâh kššîna. ūlbiṭ âḫor qᵘbâlṭ bâbeddār, fssdír diâlu bhû. wᵃḥᵉdā-lbiṭ ddrûž ūquddâm ddrûž ddwirija fīhâ ssᵢqqâja. ūlbiṭ tṭâliṭ mgâbil lbiṭ lūᵉlânī. ūquddâm lbiṭ tṭâliṭ ḫarrāžâ lᵉr(r)iāḍ. ūṭáḥṭ minnú ḫarrāžâ uḥᵉdâḫra dérriāḍ. ūḫusseddâr fīhâ ḫᵢṣṣâ diál lḥažár mḍûwᵉra ūlbiṭ di ʿál-līmin hūwá willi mgābil bâbeddār ʿarjānin ūlbiṭ tṭâliṭ fóq minnú ṣṣála. ūlḫárrāžâ lli kaṭḫarráž lírriāḍ fóq minnhâ ᵉhᵉrî kbîr diāl-lḫzin. ūlbiûṭ kúll wāḥéd fih mṭâhᵉr diâlu, ulmâ kaižri. éwa, hâda mâ-kân.

III.

fī ṭílṭ ijām fī žûmād el áuwal (vulgär dafür *žâd*) *ʿâm ḫamsáʿašrīn ʿašijᵉṭ ssíbṭ lilet lḥádd hᵃbúṭṭ mllḥânūṭ ūmšiṭ liddâr, mâ ṣíbṭ ḥádd ṭimm lā mmrâ u-lâ ulâdī ūmšît lwâḥed ddâr mnžihetnā ūdḫálṭ waḥṣerūnî ḥṭṭâ ṭʿaššina. ūmnéᵢn qādina qumṭ ṣllêṭ lʿašâ ūqulṭelhúm ʿaṭēunâ lmᵢfṭâḥ. qāmû kēᵢftṭšû ʿalêh mā-ṣābûh-šī lkúll ábadan. ūdāba sīr ldâr uḫṭi ḫud mn ʿandhúm lmᵢfṭâḥ. ūmnéᵢn mšiṭ ṣíbṭ râžilhā, ṭāléʿ ībâṭ fsīdi ʿAlî Būǵâlib. ṭlaʿṭ ána ūhûʷa, ṣibnâ ssijid mʿámmar bírrižāl, ūžžâmᵉʿ mḥlûla umfárreša bmmṭarrᵉbâṭ ūzzrâbī. ᵢglisnâ fqálb lqúbba diāl-ssijid ūzírnā ūqrina šwijiš. ḥnâ kîf ṭmmîna, ūššírfa žâu ᵢdḫlû lqúbba īzūrû ssijid. ūmnḥéiṭ zârū, ᵢdḫlû žžâmeʿ hūmâ ū-di mʿâhum. ūbdâu kēᵢǵanniu ūīqûlū lmídᵢḥ ūīṭablû fṭṭᵢbla uṭṭâṣa ūkaišiṭḥû ulqubbâ dissîjid gilsû fīhâ ṣḥâb eddâlil ūssḥán[1] ᵢlli quddâm lqubbâ, gâlsīn fih ṣṣádqiīn ḥṭṭsâ humâ kaimdḥû nnebi keiṣllîu ʿalêh. ūssḥán lbarrânī fih hél-ṭūwâṭ. ūbâṭ(i)ṭ wâḥed llila žīda. ūkull rbâʿa ʿándhā sīnîᵢṭhâ ūsukkarhâ ūāṭaihâ. uššurfâ mʿâ kull rbâʿa kaigilsû šuijiš ūminḥéᵢṭ qarrib lḥâl ʿâudû dḫlû ššrfâ lžžâmaʿ ūžābūlhúm ṭimmâ klû ūmnéᵢn fḍḍâ kull-šî blmâkᵉla di mšâ fḥâlu mšâ ū-di bqâ gālis ᵢbqâ-gālis ḥṭṭâ ṣᵢllâu ššrfâ ṣṣubḥ, ūḥâf kúll-šī fḥâlu. ūššrfâ ḥṭṭâ humâ mšâu fḥâlhum llʿársa lli nāzᵉlin fiha. ūssalām.*

[1] *s* für *ṣ*.

IV.

kīfâš kaṭkûn lʿánserá ffâs.

baʿḍ nnâs mnéᵢn kaiṭláʿ nnhâr kaiḫrúž arrâžil kaimši

liṣṣuéqa di kaṭnbâʿ fīhâ lḫúḍra ūṣṣēfija. lḫuḍrá hija ddllâḥ ūlbṭṭiḫ

وْمَطِشَ وْلَمْلُوخِيَّ وَالْقَرَعْ السَّلَاوِ وَالْقَرَعْ الْحَرْشَ وْلَخْيَارْ وَالْفَقُّوسْ
وْمَنْ كُلْ حَاجَ كَيَشْرِ شْوِيَّشْ وَالصِّفِيَّه هِيَ التَّفَّاحْ وَالنَّكَاصْ وغيرذلك
حَتَّى هِيَ كَيَشْرِ مَنَّهْ شْوَايْ كَيَجْمَعْ دَكَشِّ دِ شْرَ كُلُّ وْكَيْحَوْفُ بْيَدُّ
وْكَيْدَخَّلُ لَلدَّارْ كَيْعَيَّطْ لَوْلَادُ كَيْبَدَ كَيَعْطِهُمْ دَكَشِّ كَيْفَرْحُ بِهْ
وْلَعْيَلَاتْ لِّي نْهِيَ سَكْنَ فْشِ بِيتْ كَتْخَمَّلُ وْكَتْعَزَّفُ وْكَتْغَسْلُ وْكَتْبَخَّرُ
بَالرِّيحَ دِ مَزْيَانَ وْكَتْشَدُّ وَمْنَايَنْ كَيْفَظِّ كُلْشِ بْلَغْسِيلْ كَيْشَدُّ لَقْوَادَسْ
حَتَّى كَيْفِيظْ الْمَاءْ عْلَى بُسَدَّارْ وَالنَّبَايَحْ وْلَعْيَلَاتْ دْيَالْ دِيكْ الدَّارْ
وْلِدَاتْهُمْ دِ صْغَارْ كَيْبَدَوْ حَتَّى هُمَا كَيْسِيقُ (كَيْكُبُّ) الْمَا شِ عْلَى شِ
كَيْبَقَ دَكَشِّ خَدَّامْ فْكُلْ دَارْ حَتَّى كَيْقَرَّبْ اللَّوْلِي كَيْفَضِّوْ كَيْغَسْلُ
الدَّارْ كَيْمَشِوْ كَيْزَوَّلُ ذَاكْ لَحْوَايَجْ بَاشْ كَانُوا كَيْعُومُ وْكُلْ وَاحَدْ
كَيْلْبَسْ دِ عَنْدُ دِ عَنْدُ الْجْدِيدْ كَيْلْبَسْ وْ دِ عَنْدُ الْمَصَبَّنْ كَيْلْبَسْ
وْكَيْطَيَّبْ سَكْسُ مْسَقِّ مَشْرُوكِينْ فْكُلْ دَارْ وَلِّي فْشِ دَارْ كُلُّ
كَيْتَجْمَعْ مْعَ بَعْضُ كَيْفَرَّشْ بُسَدَّارْ وْكَيْنَزَّلُ السِّنِيَّ وْدِ طَيَّبْتْ شِغْدَ
كُلَّهْ كَتْجِبَهْ وْكَيْكَلْسُ كَيْضَحْكُ وْكَيْبَسْطُ بَعْضِيَّتْهُمْ كَيْبَقَوْ هَكْدَكْ حَتَّى
لَّعْشِيَّ كَيْنُضُ فْحَالْهُمْ وْدِ عَنْدْهَشِ حَجَ كَتْعَبِّهْ لْمَسْكَنَهْ وْدِ عَنْدَهْ

ūmāṭišâ ūlmlūḫîja ūqrá^ʿ sslâuī ūqrá^ʿ lḥáršā ūlḫjâr ūlfqqôs ūmnkul ḥáža kaišrî šuîjiš. ūṣṣēfija hījá tṭffâḥ ūnngâṣ ūġêrhā. ḥtṭá hijá kaišrî mnnhá šuâi. kaižmá^ʿ dāk-šší dî šrá kúllu, kaiḥau^efú biddu ūkaidḫḫlú lⁱddār. kēⁱʿajjíṭ lūlâdu kaj^ebdâ kaja^ʿṭêhum dāk-šší kaifarḥú bīh ūl^ʿajâlaṭ. līnhîja sâkna fší-biṭ, kaṭḫamm^elú ūkaṭ^ʿazz^efú ūkaṭġslú ūkaṭbḫḫerú birrīḫá dî mzjâna ūkaṭšiddu. ūmnêⁱn kaifḍḍî kúll-ši blⁱġsîl kaišiddû lquâds ḥtṭá kaifîḍ lmā ^ʿalâ būseddâr ūnnbâiḥ. ūl^ʿajālâṭ dijâl dîk ddâr ūlīdāṭhúm[1] dî ṣġâr kēⁱbdâu ḥtṭá humá kaisīj^eqú (kaikubbû) lmâ ší ^ʿalá ší. kaibqâ dâk-šší ḫaddâm fkúl-dār, ḥtṭá kaiqarréb llû^elī, kaifḍḍîu kaiġslû ddâr. kēⁱmšîu. kaizū^elú dāk-lḥwâiž bâš kânu kai^ʿûmu ūkull-wâḥed kajⁱlbís dî ^ʿándu. dî ^ʿándu ždîd, kailíbsu, ū dî ^ʿándu mṣêbbén kêⁱlibsú. ūkaiṭîj^ebú sksú msqqî mšrûkīn fkúl dâr. ūllî fšī-dâr kúllu kaidžmá^ʿ m^ʿá bá^ʿḍu, kaifarr^ešú būseddâr. ūkainzzlú ssīnījá ū-dî ṭaij^ebíṭ šī-ġdâ kullhá kadžîbhā ūkaigilsú kaiḍⁱḥkû ūkaibsṭû ba^ʿḍijāṭhum. kaibqâu hākedik ḥtṭá ll^ʿašîja. kainūḍû fḥâlhum. ū-dî ^ʿandhâ šī-ḥáža kaṭ^ʿabbīhā lmskínhā, ū-dî ^ʿandhâ

[1] Für *ū-ūlidāṭhum.*

ذِيعَبِّلَهْ حْوَيَجَهْ لْمَسْكَنَهْ كَتَطْلَعْ لَصْطَحْ كَتْعَشِّ ثَمَّ حَتَّى كَدُّوزْ الْمَغْرَبْ
كَيَبْدَ يَضْلَامْ الْحَالْ وْكَتْحُوفْ فْحَالَهْ لْمَحَالَّهْ وْبَعْضْ الرَّجَلْ مَنْهُمْ اَصْحَابْ
الْجَبَابِرَ (والْجَبَّارْ هُوَ ذِ عَنْدُ مْنَاشْ وَكْبِيرْ عَنْدْ رَاسُ) فْحَالْ صْحَابْ
الْمَحَتَّبْ وَصْحَابْ الْبَاشَه وَصْحَابْ لَوْزِيرْ وَصْحَابْ مُولْ الْمَشْوَرْ وَصْحَابْ الشِّيخْ
التَّازِى وْكُلْ دِيَدُّ طْوِيلَ مَيْخَافْ زَعْمَ مَنْحَدُّ كَيَبْدَوْ بْلَفْزَاكْ بَعْضْهُمْ
بَعْضْ وَيْلَ مْشَ زَعْمَ حَتَّى دَازْ لَوْزِيرْ مَنْ قُدَّامْ صْحَابْ مُولْ الْمَشْوَرْ
كَيْوَقَّفَهْ دْرَعْ حَتَّى كَيْنَتْفَهْ نَتْفَ جِيِّدَ وَيْلَ تْقَوَّوْ عْلِيهُمْ صْحَابْ دِ
مَشْيِنْ مَعَهْ كَيْفَزْكَهْ دْرَعْ وْهَكْذَا كَيْعَمْلُ لْبَعْضْهُمْ بَعْضْ كِفْ شَفْتْ
بْعَيْنِ وَنَ صْغِيرْ فْوَاحَدْ الْمُضَعْ صْحَابْ النَّظِيرْ الشَّامِى كَانْ السِّيَّدْ مُحَمَّدْ
خْلِيفَه ولد السيد عبداله بْن السِّيَّدْ حْمَادْ دِكَانْ قَايِدْ عَنْدْنَ فَّاسْ كَانْ
دَايَزْ عْلَى كْزَامْ بَرْقُوقَه وْحَصْرُوهْ صْحَابْ الشَّامِى وْهُوَ كَيَبْسَطْ مْعَهُمْ وْ
كَيَتْفَصَلْ مْعَ ذِ وَقْفِينْ بْلَفْلُوسْ وَلْبَعْضْ مْشَ طْلَعْ لْوَاحَدْ السَّطَحْ
وْسَيِّقْ عْلِيه تَسْعُودْ دْيَالْ لَقْبَابْ دَالْمَا وَمْشَ طْلَعْ لْدَارْ مْسَرْسَطْ
وَاحَدْ التَّسَرْسِيطَ وْحَادَهْ وْهَاكْذَا كَيْعَمْلُ فْكُلْ حَوْمَ وَالْمَخْزَنْ حَتَّى هُوَ
كَيْعَمْلْ كْثَرْ مَنْ هَدَشِّ وْبَعْضْ النَّاسْ كَيَمْشِوْ الْعَرَاسِى كَيْعُومُ حَتَّى هُمَا

dī-ʿabbilhā[1] *ḥwāižhá lmⁱskínha, kaṭṭláʿ lⁱssṭáḥ kaṭʿašší ṭimmá ḥṭṭá kaddúz lmuġrúb, kaibdâ jiḍlâm lḥâl ūkaṭḥúf fḥâlhā lmāḥállhā. ūbáʿḍ rrižâl minnhúm ṣḥâb lžabābīrá (lžbbâr hûa di ʿándu mnâš ūkbir ʿand râsu) bḥâl ṣḥâb lmḥṭṭéb ūṣḥâb lbāšá ūṣḥâb lūzir ūṣḥâb mûl mmšwⁱr ūṣḥâb lāmīn lkbīr ūkullú dī-ddú ṭwila mā-iḫâf záʿma mn ḥádd — ūkēⁱbdâu blfzâg baʿḍhúm báʿḍ. ūīlâ mšâ záʿma ḥṭṭâ dâz luzir mn quddâm ṣḥâb mûl mmšwᵘr kaiuqqfûh dráʿ ḥṭṭá kainṭfûh niṭfá žiⁱda. ūīlá ṭqāwáu ʿalêhum ṣḥâbu di māšiin mʿâh kēⁱfzzgûh dráʿ, ūhākedá kaiʿamᵉlú lbaʿḍhúm báʿḍ. kif šfṭ bʿaínī wána ṣġêr fuáḥed lmôḍaʿ ṣḥâb nnâḍir ššâmī, kân Si Mḥámmed ḫlifa ᵘúld Si ʿAbdłłâh bn ssījíd Ḥmâd kân qâid ʿandnâ ffûs, kân dâiz ʿalâ gzâm brqôqa waḥṣerúh ṣḥâb ššâmī ūhûwa kaibsḗṭ mʿâhum, ū kaiṭfáṣil mʿâ di waqfin blflûs. ūlbáʿḍ mšâ ṭláʿ lwâḥed ssṭáḥ ūsījíq ʿalêh ṭssʿûd dijâl lqbâb dílmā. ūmšâ ṭláʿ ldâru msérseṭ wáḥed tṭsersêṭa ūḥâdhā. ūhâkᵉdā kēʿámlu fkúl ḥáuma, ūlmḫzín ḥṭṭâ hûa kēⁱʿamíl kṭár mn hâd-ššī. ūbáʿḍ nnâs kēimšiu llʿarâsī kaiʿūmû ḥṭṭá húma*

[1] Für *dī-īʿabbilhā.*

فسَّهْرِيجْ أَوْ فَلْوَادْ وْكَيَبْدَوْ يْكُبُّ الْمَاء عْلَى بَعْضِيَّتْهُمْ وْمَن حِيثْ كَيْفَضِّوْ
كَيْبَدَّلْ لَحْوَايَجْ كَيْكَلْسُ كَيْنَزَّلْ السِّنِيَّ وْكَيْجِيبُ مَيَتَّكَلْ وَمْنَايَنْ كَيْتَمُّ
كُلّْ وَاحَدْ كَيَمْشِ فْحَالُ وَالسَّلَامْ بَعْضْ النَّاسْ كَيْقُولُ دِمْشَ حَتَّى
غْسَلْ لَحْمُ فْدَاكْ النَّهَارْ دْيَالْ الْعَنْسْرَ مَيَمْرَضْ حَتَّى بْشِ ضُرّْ فْدَاكْ الْعَامْ
لَا الْجْدَامْ وَلَا الْبَرْصْ وْلَا غِيرُ واللَّهْ عْلَمْ كَيَقُولُ الْمَا دْيَالْ نْهَارْ الْعَنْسْرَ
هُوَ مَن بِيرِ زَمْزَمْ واللَّهْ عْلَمْ

الدَّرَارِى كَيْلَعْبُ بَالسَّرَارَقْ وْكَيْعُومُ فَلْوِدَانْ وْكَيْدَخْلُ لَدَّيَارْ دِ كْبَار
فِيهُمْ السَّهَارَجْ نْهَارْ الْعَنْصْرَ وْكُلّْ رْبَاعَ كَتَوْقَفْ فْحَوْمَتَهْ وْكَيَبْدَوْ يَمْشِوْ
عَنْدْ بَعْضْهُمْ بَعْضْ

V.

الرَّجَلْ زَعْمَ كَيْكُونْ بَدْيَالْ بَزَّافْ وْكَيْكُونْ وَاحَدْ الْوَلْدْ عَنْدُ
عْزِيزْ وَمْنَايَنْ كَيْقَرَّبْ يَبْلَغْ كَيْشْرِيلُ خَادَمْ صْغِيرَ وْكَيْقُلَّهْ هَذَا هُوَ سِدَكْ
دِ قَلَّكْ كُلّْ عَمْلُولُ وْلَتَعْمَلْ حَتَّى كْلَامْ شِوَاحَدْ حَتَّى أَنَايْلَ عَيَّتَّلَكْ
تَصَّخَّرْلِ وْكُنْتِ مَشْىَ تَعْمَلْ دَاكْ الْحَاجَهْ دِ قَلَّكْ سِدَكْ لَا تْجِيشِ عَنْدِ إِيوَ
هَانِ كَنْوَصِّكْ الْوَلْدْ كَيْكُونْ فْدَاكْ الْمُدَّ مَلْهِ مْعَ الْخَدَمْ وْبَابَهْ كَيْكُونْ كَيَخْطَبْلُ
شِمْرَ حُرَّ حَتَّى كَيَخْطَبْلُ وْكَيَدْفَعْ النَّقْدَ لَحْبَابْ مُّرَ دِ خْطَبْ لْوَلْدُ وَمْنَايَنْ

fsshrîž áu flwâd ūkaibdâu īkbbû lmâ ʿálā baʿḍijāṯhúm, ūmnḥeⁱṯ kaifḍḍiu kēⁱbiddᵉlû lḥawâiž káigilsú keinⁱzzlú ssīnija ūkaižībû mâ-itṯkil. ūmnâⁱn kaiṯimmû kull-uáḥed kēⁱmší fḥâlu ūssalàm. ūbaʿḍ nnâs kaiqūlû di mšâ ḥtṯá ġsíl lḥmú fdâk nnhâr dijâl lʿánsra mā-imríḍ ḥtṯá bši-ḍúrr fdâk lʿâm lâ žždâm ūlâ lbŕṣ ūlâ ġêru. ūłłâh-ʿlim. kai''úlu: lmâ diâl nhâr lʿánṣra huá mn bîr zzímzim. ūłłâh-ʿlim.

ddrā̂rī kailaʿbû bssrârq ūkaiʿūmû flûidān ūkaidḫlû ddiâr di-kᵘbar, fīhúm sshârⁱž nhâr elʿanṣᵉra ūkull rbā̂ʿa kaṯūqáf fḥáumṯhā ūkaibdâu jimšiu ʿánd báʿḍhum baʿḍ.

V.

er-râžil záʿma kaikûn bdjâlu bizzàf ūkaikûn wāḥéd lwúld ʿandú ʿazîz. ūmnājín kaiqarríb jibᵉléġ kaišrīlú ḫādím ṣġêra ūkaiqullhâ: hādâ hūwá sidik. di qallík kullú äʿmlûlu, ūlâ ṯaʿmíl ḥtṯâ klâm šī-wâḥed. ḥtṯá ānâ ilâ ʿaijiṭṭlik tṣṣḫḫárli, ūkunṯi mâšia ṯaʿmíl dâk lḥāžá di qallík sidik, lâ džī-ši ʿándī. ēwá, hānî kānūṣṣêk. ᵃlwúld kaikûn fdâk lmúdda mlhi mʿâ lḫâdim ūbābâh kaikûn kaiḫṭêblú šī-mrâ ḥúrra ḥtṯâ kaiḫṭêblú, ūkaidfáʿ nnêqdá lᵃḥbā̂b mmrâ di ḫṭêb lwuldú. ūmnā̂jⁱn

كَيْقَرَّبْ الْعُرْسْ كَيْعَيْطُ لَعْدُولْ لْدَاكْ الْوَلْدْ كَيْقُلُولُ بَّاكْ خَدْلَكْ بَنْتْ
فْلَانْ الْفْلَانِي وْهِيَ سَمْهَ كَذَا وَعْطَا الصَّدَاقْ مَنْعَنْدُ وْمَاشِ يَعْمَلَّكْ الْعُرْسْ
حَتَّى هُوَ وَلْعُرْسْ كْبِيرْ مَشِ يَعْمَلْ الطْعِيمْ وْيَعْمَلْ الْهَرَاجْ بَزَّافْ إِيوَ
قْبَلْتِ كَيَحْشَمْ هُوَ كَيَحْنِ رَاسُ كَيَبْدَ يْهَزّْ رَاسُ زَعْمَ رَاهْ قْبَلْ كَيَمْشِوْ
لَعْدُولْ كَيْكَتْبُ الصَّدَاقْ وْلَعْدُولْ مْنَايَنْ كَيْعَبِّوْ النَّقْدَ كَيْسَمْعُ مَلَّمْ يْلَ
مَا كَانَتْ عَنْدَهْ بَابَاهْ وَيْلَ كَانَتْ بَابَاهْ مُوجُودْ مَيَحْتَجْشِ يْسَمْعُ مَنْهَ الصَّدَاقْ
كَيْقُولُ فِيهْ الْحَمْدُ لِلَّهِ إِلَى أَنْ يَقُولَ وَبَعْدُ فَقَدْ انْعَقَدَ النِّكَاحْ إِلَى أَنْ
يَقُولَ بَيْنَ فُلَانْ بْنُ فُلَانْ الْفُلَانِي وَبَيْنَ فُلَانْ بْنُ فُلَانْ الْفُلَانِي فَالْأَوَّلُ
عَقَدَهُ لِوَلَدِهِ فُلَانْ وَالثَّانِي عَقَدَهُ عَلَى بِنْتِهِ فُلَانَةَ الَّتِي هِيَ فِي حِجْرِهِ وَتَحْتَ
وِلَايَةِ نَظَرِهِ حِلًّا لِلنِّكَاحْ عَلَى صَدَاقٍ مُبَارَكٍ قَدْرُهُ وَغَايَتُهُ كَذَا وَكَذَا تَوَصَّلَ
وَالِدُ الزَّوْجَةِ بِجَمِيعِ الصَّدَاقِ مَثَلًا تَوَصُّلًا تَامًّا عِيَانًا وَأَبْرَأَهُ مِمَّا ذُكِرَ بَرَاءَةً
تَامَّةً تَزَوَّجَهَا عَلَى الْكِتَابِ وَالسُّنَّةِ أَنْكَحَهُ إِيَّاهَا وَالِدُهَا الْمَذْكُورْ بِالْمَهْرِ
الْمَسْطُورْ وَبِمَا مَلَّكَهُ اللَّهُ مِنْ أَمْرِهَا وَجُعِلَ لَهُ مِنَ النَّظَرِ الْجَمِيلِ لَهَا
حَضَرَ الزَّوْجُ الْمَذْكُورْ وَقَبِلَ مَا ذُكِرَ قَبُولًا تَامًّا وَارْتَضَاهْ وَالْزَمَهُ نَفْسَهُ
وَأَمْضَاهْ وَاللَّهُ يُؤَلِّفُ بَيْنَهُمَا لِمَا يُحِبُّهُ وَيَرْضَاهْ عَرَفَا أَوْ عَرَفُوا قَدْرَهُ شَهِدَ بِهِ
عَلَى مَنْ ذُكِرَ وَعَرَفَ مَا ذُكِرَ أَوْ عَرَفَ كَذَا أَوْ عُرِّفَ بِكَذَا وَفِي تَارِيخِ كَذَا

kaiqarrib lʿúrs kaiʿajeṭû lāʿdûl ldâk lwúld kaiqululu: ᵘbbâk ḫadlīk binṭ flân liflânī, ūhîja simhâ kádā, ūʿaṭâ ṣṣdâq mn ʿándu. ūmāši jaʿmillik lʿúrs ḥtṭâ húa. ūlʿúrs kᵉbir, māši jaʿmíl ṭṭaʿim, ūjaʿmíl lharâž bzzâf. ēwá, qᵘbilṭi? kaiḥšim hûa kajᵉḥnî râsu kaibdâ-ihízz râsu, zaʿmá râh qᵘbil. kaimšiu laʿdûl kaikṭᵉbû ṣṣdâg. ūlʿdûl mnēⁱn kaiʿabbiu nnēqdá kaisimʿû millmᵉrá ilâ má kānéṭʿandhâ bābāhâ. ū-ilâ kānéṭ bābāhâ mūžûd mā-iḥṭāžū-ši-smʿû mnuhâ ṣṣdâq. kaiqūlû fih: alḥámdu lillâh . . . ilâ án jāqûl: wa-baʿdú: fa-qád nʿaqád nnīkâḥ, ilâ án jāqûl: bīná fūlân ⁱbnú fūlân lfūlānî wa-bīná fūlân ⁱbnú fūlân lfūlāni felauwalú ʿaqadahú lī-waladihi fūlân ū-tṭānî ʿaqadahú ʿalâ binṭihi fūlānaṭá, állaṭi hijá fī ḥižrih waṭeḥṭá wilājaṭi naḍarih ḥillán linnikâḥ ʿalâ ṣadāqin mūbārakin qadruhú wa-ǧājaṭúh kadâ wa-kadâ. ṭauṣṣalá wālidú zzūžaṭi bī-žamīʿi ṣṣadâq māṭālán ṭauṣṣulán ṭāmmán ʿījānán wa-abraʾahú minmâ dukirá baraʾaṭán ṭāmmá. ṭazū wažahâ ʿal-lkīṭabi ū-ssunnâ aukaḥahú ījāhâ wāliduhá lmdkôr bī-lmehri-lmsṭór wa-bīnâ mllakahu-llāhú min amrihâ wa-žūʿila lahú mīn aunaḍari-lžamīli lahû. ḥāḍar-ezzáuž lmdkór wa-qabila mâ dukir qabūlin ṭāmmin wirṭaḍâh wa-alzamahú nifsahú wa-amḍâh ū-llâhu juʾállifú bīnahumâ li-mâ jūḥibbuhû wa-jirḍâh. ʿarafâ áuʿarafû qadráh. šáhidá bīhi ʿalâ mán dūkir wa-ʿárafa mâ dūkir, áu ʿárafa kadâ wa-ʿúrrifa bi-kaḏâ, wa-fī-ṭārīḫi kaḏâ

عَامْ كَذَا إِيوَ مَن حِيثْ كَيْقَرَّبْ الْعُرْسْ مَكَيَبْقَا شِ الْوَلْدْ يَكْلَسْ قُدَّامْ
بَابَهْ كَيَحْشَمْ مَنُّ مْنَايَنْ كَيَبْدَ يْشُوفُ كَيْتَخَبَّعْ مَنُّ وَيْلَ مْشَ حَتَّى دْخَلْ
عْلِيهْ بَابَهْ وْهُوَ كَالَسْ فْشِ مُوضَعْ كَيْنُوضْ الْوَلْدْ كَيْبُوسْلُ يَدِّيهْ وْكَيْخَرُجْ
فْحَالْ كَيَبْدَ بَابَهْ يَضْحَكْ وَمْنَايَنْ كَيَتْقَضَ الْعُرْسْ هِيَ كَيْخَرْجُ مْنَسَّبْعَيَّامْ
نْهَارْ السَّابَعْ كَيْعَيْطُ لْبَابَهْ كَيَدْخُلْ لَبِّيتْ دْيَالْ لَعْرُوسَ كَيْنُوضْ
لَعْرِيسْ كَيْبُوسْ لْبَابَهْ يَدِّيهْ وْلَعْرُوسَ هَاكْذَكْ كَيْجِي بَابَ الَّعْرِيسْ كَيَعْطِ
شِحَاجَ لَّعْرُوسَ حَقّْ مَ بَسَتْلُ يَدِّيهْ ثَمَّ كَيْكَلْسُ كَالْسِينْ دِ عَنْدُو شِ
شْغَالْ كَيَمْشِ يْعَمْلُ دَاكْ السَّاعَه يْلَ مْشَ حَتَّى مَسّْ الْخَادَمْ كَتَبْدَ مّْ
كَتَدَّابَزْ مْعَاهْ كَيَبْدَ هُوَ يْقُلّْهَ عْرَفْتِنِي عَنْدِ لْخَادَمْ بَّ جُوَّرْهَالِ قْبَلْ تِجْ نْتِينْ
وْدَابَ مَمَشِيشِ نَسْمَحْ فِيهَ كَيَبْدَوْ فَدّْبَازْ بَعْضِيَّتْهُمْ عْلَى يْتَرْ لْخَادَمْ يْلَ
كَانَتْ مّْ عَنْدُ عْزِيزَ وْكَيْحُبّْهَ لْخَادَمْ مَكَيَبْقَ لَا يْمَسّْهَ وَلَا يْحَدِيهَ كَيَبْدَ يْصِفَطْ
لْبَابَهْ مْعَ يَمَّهْ أَوْ مْعَ خْتُ أَوْ مْعَ شِمْرَ خْرَ يَشْتَمْ فَلْخَادَمْ كَيْجِ بَابَهْ يْلَ
كَانْ وَلْدُ مَوْلَدْ شِ مْعَ لْخَادَمْ كَيْخَرَّجْهَا لَسُّوقْ يْبِعْهَ وَيْلَ كَانَتْ وَلْدَتْ
مْعَهْ كَتْكُونْ حَرَّرْتْ رَاسْهَا كَيْجِ بَابَ الْوَلْدْ كَيْقُلْ لْخَادَمْ أَجِ أَ دَاكْ لْخَادَمْ
مَالَكْ كَدَّابَزْ مْعَ لَالَّكْ حَبِّتِ تَكْلَسْ هَنْتِينْ كَالْسَ مَحَبِّتِيشِ شُوفْ مَتَعْمَلْ
نْتِينْ دَابَ صِرْتِ مُسْتَوْلَادَ مَفِيكْ لَا بِيعْ وَلَا شْرَ إِمَّا كَيَجَوَّجْهَ لْشِ

ʿâm kaḏâ. ēwá, muḥêⁱṭ kaiqarríb lʿū́rs, mâ kaibqā-ši lwúld kēⁱglís quddâm bābâh, kaiḥším mínnu, mnêⁱn kaibdâ īšûfu kaiṭḫᵉbbáʿ mínnu. ūilâ mšâ ḥtṭâ ⁱdḫál ʿalêh bābâh ūhûwa gālís fši-móḍaʿ, kainúḍ lwíld, kaibūslú īddíh ūkaiḫrúž fḥâlu, kaibdâ bābâh jiḍḥák. ūmnāⁱn kaiṭqāḍâ lʿū́rs, hîjá kaiḫuržû mn-ssᵉbʿáijâm, nhâr ssâbaʿ kaiʿajᵉṭû lbābâh kaidḫúl libbiṭ diâl lʿarôsa. kainúḍ lʿaris kaibûs lbābâh īddíh ūlʿarōsá hākedík. kaiži bābá lʿaris kajaʿṭi šī- ḥāžá llʿarôsa ḥáqq mâ bāstlú [so!] *īddíh. ṭimmá kaigilsû gālsín, dî ʿándu ši-šġâl kaimši īʿámlu. dâk ssāʿá īlá mšâ ḥtṭâ míss lḫâdim kāṭbdâ mmrâ kaddâbiz mʿâh, kaibdâ hûa īqullhâ: ʿarifṭīni ʿandi lḫâdim, bbâ žūwerhâlī qbíl dži-nṭin. ūdābá, mā-māšī-ši nismā́ḥ fiha. kaibdâu fiddbâz baʿḍijaṭhum ʿalā-iṭér lḫâdim. īlâ kānéṭ mmrâ ʿandú ʿaziza ūkaiḥíbbhā, lḫādím mâ kaibqâ lâ imisshâ walâ īḥâdīhā. kaibdâ īṣeⁱféṭ lbābâʰ mʿâ-immāh áu mʿâ-ḫṭu, áu mʿâ ši-mrâ-ᵘḫrā, īšṭím flḫâdim. kaiži bābâh, īlâ kân wuldú mā-ūlid-ši mʿâ lḫâdim, kaiḫarrižhâ lⁱssôq ībiʿhā, ū-ila kānéṭ wuldíṭ mʿâh kaṭkûn ḥarríṭ râshā. kaiži bābā-lwúld, kaiqúl lḫâdim: ažî, â dâk lḫâdim mâlk kaddâbez mʿâ lallâk, ḥabbiṭi ḍglís hā-nṭin gâlsa, mā-ḥabbīṭī-ši, šûf mâ ṭaʿmíl. nṭin dābâ ṣirṭi musṭūlâda, mâ fik lâ biʿ wā-lâ-šrā. ímmâ kaižūᵘežhâ lši-*

رَاجَلْ بَالصَّدَاقْ وْكَتَبْقَ كَلْسَ فَالدَّا مْعَ بَابَهْ وْسِيدَاهْ مَتَمْشِيشِ
عَنْدُ وَلَا تَسَّخَّرْ لَمْرَاثْ وَيْلَ لْوَلْدْ مَّرْ مَعَجَبْتُّشِ كَيَبْدَ يَمْشِ عَنْدْ الْخَادَمْ
بْطَايْطَى فَالنَّهَارْ وْفَلِّيلْ كَتْجِ مَّرْ كَتَبْدَ كَدَّابَزْ هِيَ وَالرَّجَلْ كَيْقُومْ
الْهَرَاجْ بِينَتْهُمْ بِينْ مَّرْ وَالرَّجَلْ وَالْخَادَمْ سَاعَهْ سَاعَهْ كَيَطْلَعْلُ الرَّجَلْ
الزَّعَفْ فْرَاسُ كَيَخْرُجْ عَنْدْ دَاكْ لَعْدُولْ دِ ضَرْبُولُ الصَّدَاقْ أَوْ عَنْدْ
غِيرْهُمْ كَيْقُلْهُمْ دَاكْ مَّرْ دِ زَوَّجْلِ بَّ رَانِ كَنْطَلَّقَهْ كَيْقُلُولُ شْكُونْ
هِيَ بَنْتْ مَنْ وْسَمَهْ كَيْقُلْهُمْ اسَمَهْ فْلَانَة بَنْتْ فْلَانْ لَفْلَانِي كَيْجِ شِوَاحَدْ
مْنَحْبَابَهْ كَيْجِبْ زَرْزَايَ كَيْعَبِّوَلَهْ قَشَّهْ كَتَمْشِ فْحَالَهْ كَيَجْلَسْ هُوَ مْعَهْ
لْخَادَمْ وَيْلَ حَبْ يَزْوَجْ بَابَهْ كَيْعَوَّدْ يَزَوَّجْ مَنْعَنْدُ وَيْلَ كَانْ عَنْدُ هُوَ
بَاشْ يَزْوَجْ هُوَ كَيْزَوَّجْ رَاسُ وَالتَّقْيِيدَ دْيَالْ الطَّلَاقْ كَيْحُوزْ الرَّجَلْ
الصَّدَاقْ يْلَ كَانْ مَزَالْ عَنْدْ لَعْدُولْ دِ كَتْبُولْ نُّوبْ لَلَّوْلَ كَيْحُوزْ
وْكَيْعَبِّهْ لَعْدُولْ دِ سَمْعُ الطَّلَاقْ كَيْكَتْبُهْ فِيهْ وْكَيَعْطِيوَهْ لَمَّرْ أَوْ لْشِ وَاحَدْ
مْنَحْبَابَهْ كَيْعَبِّوهَلَهْ كَتْخَبَّعْ عَنْدَهْ حَتَّى كَتْعَوَّدْ تَزَوَّجْ مْنَايَنْ كَتْكَمَّلْ الْعَدَّ
كِفَاشْ كَيْنَكْتَبْ الطَّلَاقْ يْلَ كَانْ مْجَرَّدْ مَبِنَهْ وْبِينْ لَا قْلِيلْ وَلَا كْثِيرْ

râžel bṣṣdâq, áu kaṭbqá gulsá f^{i}ddâr m^{c}â bābâh. ūsidhâ mā-tmši-šī [so!]

^{c}ándu walâ tssḫḫár l^{i}mrâṭu. — ū-ila lwúld, mmrâ mā-^{c}ž^{e}bitṭû-šī, kaibdâ-imši ^{c}ánd lḫâdim

bṭáiṭái[1] *finnhâr ūfllil. kadži-mmrâ kaṭbdâ kaddâbiz hi^{j}a warrâžil. kaiqûm*

lhārâž binăṭhum bin ^{e}mmrâ ūrrāžil ūlḫâdim sā^{c}á sā^{c}á. kaiṭla^{c}lú rrāžil

zz^{c}áf frâsu, kaiḫrúž ^{c}and dâk l^{c}ädûl di ḍrbūlú ṣṣdâq, áu ^{c}and

ġérhum. kaiqullhúm: dâk mmrâ di zū^{w}ižli ^{u}bbâ, rāni kānṭ^{e}lleqhâ. kai"ūlūlú: škûn

hia, bínṭ mín, ūsímhā? kai"ullhúm: simhâ flâna bínṭ flân lflânī. kaiži ši-wāḥéd

mn ḥ^{ä}bâbhā, kaižib zirzâja, kai^{c}abbīw^{e}lhâ q^{i}ššhâ, kātimši [so] *fḥâlhā. kaiglis hūá m^{c}â*

lḫâdim. ū-ila ḥab-īzu^{i}ž, bābâh kai^{c}âud īzû^{e}žu mn ^{c}ándu ū-ilā kân ^{c}ándu hûa

báš īzû^{i}ž, hûa kē^{i}zū^{w}íž râsu. ūtṭqi^{i}da diâl ṭṭlâq: kaiḥûz rrâžil

ṣṣdâq, ū-ila kân mâ zâl ^{c}ánd la^{c}dûl di-kṭbûh nnûb-^{i}llû^{e}la, kaiḥūzû

ūkai^{c}abbîh l^{c}^{a}dûl di sim^{c}û ṭṭlâq kaikṭbûh fih ū-kai^{c}aṭīwéh lmmrá áu lši-wâḥed

min ḥ^{ä}bâbhā kē^{i}^{c}abbīuhälhâ kaṭḫabb^{c}ú ^{c}andhâ ḥṭṭâ kaṭ^{c}āuéd dzûwiž mnâ^{i}n kaṭ-kimmíl l^{c}äddá.

kīfáš kainkṭíb ṭṭlâq. ilâ kân mžirréd mâ bīnhâ ūbīnû lâ q^{a}lil walâ kṭir:

---

[1] Man sagt auch: *bṭáiṭái ūlfûl l^{e}ḫḍér*, oder: *bṭáiṭái ūššlá^{c}lá^{c}*, oder: *bṭáiṭái ū b^{u}ḫbâr lqâḍī tslâ* (فاضى ذسلا), oder: *bzzâ^{c}aṭ* (ohne *bṭáiṭái*), alles im Sinne von (etwas tun) »nicht heimlich, sondern sich dessen rühmend und andern zum Trotz, ohne Scheu.«

الحمد لله أشهد الزوج أعلاه أو حوله وهو فلان لخ المذكور
ثمه أنه طلق زوجه فلانة لخ المذكورة معه حيث اشيم طلقة
واحدة بعد بنائه بها فارقها بها كما يجب عرف فذرا شهد به عليه
بأثيه وعرفه مثلا أو تقول عرف به مع مطابقة وصفه ثمه أو مع نعته
كذا بـ كذا عام كذا ويل كان الطلاق فيه لبرا بين مم والراجل
أو المسامح مم كتسامح للراجل فـ كتسال الحمد لله بعدما سافت
الزوجة فلانة لزوجها فلان فيما لها عليه من أسباب الزوجية وغيرها
قليل الأشياء وكثيرها حقيرها وجليلها مسامحة كلية طال الزمن أم
قصر وتحملت بنفقة من كان منه إلى حد سقوط الفرض عنه شرعا
وحضر فلان بن فلان الفلاني وتحمل بذركها فيما عسى أن تقوم
به على الزوج فلان لخ المذكور تحملا لازما لماله وذمته بحيث
إن عجزت على شيء فيرجعه إليه ولا يطالب الزوج المذكور
بشيء أشهد الزوج المذكور أنه قبل منها ما ذكر وأوقع عليها
طلقة واحدة خلعية تفارقا بها كما يجب عرفوا فذرا شهد به عليهم
بأثيه وعرف بالمفارق مع نعته كذا والمفارقة مع نعتها كذا والمتحمل

alḥámdu lillâh. ašhád-ᵉzzūžú ᶜalâh aú ḥauláh wa-húa fūlán ilâ āḫiríh almidkór ṭimmáh,

ánnahú ṭêllaqá zūžahú fūlānaṭá ilá āḫiríh almidkōraṭi maᶜâh ḥáiṭu ūšir ṭlqaṭán

wāḥidaṭán, baᶜdá bīnāᵓihi bīhá, fāraqahá bīhâ ḳamâ jāžib. ᶜárafá qadráh šâhūlá bīhî ᶜâlaihi

bī-áṭimmíh wa-ᶜárafáh māṭālán áu ṭāqûl: ᶜúrrīfá bih maᶜá mūṭābaqaṭi wusfihi ṭimmáh áu maᶜá naᶜṭihi

kadâ fi kaḏâ[1] *ᶜâm kaḏâ. ū-ilâ kân ṭṭlâq fih lbrâja bin mmrâ ūrrâžil* 5

áu lmūsámaḥa, mmrâ katsâmäḥ lᵉrrâžil fi di katsâlu: alḥámdu lillâh. báᶜda má sâmaḥaṭ

ⁱzzūžaṭú fūlānaṭá li-zūžīhá fūlân fi má lahâ ᶜâlâih mín asbáb ⁱzzūžījaṭi wa-ǧairihâ

qālil ⁱlašjāᵓi wa-kaṭīrīhâ ḥāqīrīhá wa-žalīlīhá mūsāmaḥaṭín kullījá ṭál ᵉzzāmân áu

qāṣúr wa-ṭaḥammalâṭ bī-nāfāqaṭi mín kâna minhú ilâ ḥaddi sūqúṭ lfrḍiᶜanhú šiᶜán

wa-ḥāḍārá fūlân ⁱbnú fūlân lfūlāni, wa-ṭáḥammâla bī-dārākihâ fī-máᶜásâ án ṭāqûma 10

bīhi ᶜāl-zzuži fūlân ilâ āḫiríh almidkór ṭāḥammulán lāzimán lī-mālīhi wa-dimmāṭih

bī-ḥáiṭu in ᶜāžāziṭ ᶜālâ šīᵓin fa-mržīᶜūhú īlâih, wa-lâ jūṭâlab zzûž lmdkór

bī-šīᵓín. ašhád ⁱzzúž lmdkór ánnahú qabilá mīnhâ má ḏūkir wā-auqáᶜá ᶜâlaihâ

ṭêlqāṭán wāḥidaṭán ḫulᶜījaṭán ṭafāraqâ bīhá kamâ jāžib. ᶜarafú qadráh šáhidá bīhi ᶜālīhím

bī-āṭimmíh wā-ᶜúrrifa bilmūfāriq maᶜá naᶜṭih kadâ ū-lmūfāriqáh maᶜá naᶜṭihâ 15
kāḏâ ū-lmūṭaḥḥāmil

---

[1] Die Aussprache von schriftarabisch ḏ ist sehr unregelmäßig, meist *d*, bisweilen *ḏ*.

مَعَ نَعْتِهِ كَذَا وَفِي تَارِيخِ كَذَا عَامْ كَذَا وَالطَّلَاقُ فِيهِ الْبَرَاءُ مِنَ الزَّوْجِ
وَالزَّوْجَةُ الْحَمْدُ لِلَّهِ بَعْدَمَا تَبَارَأَ الزَّوْجَانِ الْمَذْكُورَانِ مَثَلًا حَوْلَهُ أَوْ
أَعْلَاهُ فُلَانٌ وَفُلَانَةٌ لَخْ فِيمَا بَيْنَهُمَا مِنْ أَسْبَابِ الزَّوْجِيَّةِ وَغَيْرِهَا
بِالْإِبْرَاءِ التَّامِّ الشَّامِلِ الْمُطْلَقِ الْعَامِّ الَّذِي لَا يَعْفُبُهُ فِيَامْ كَالَ الزَّمَنُ
أَمْ قَصُرَ بِحَيْثُ إِنْ قَامَ أَحَدُهُمَا يَدَّعِي عَلَى الْآخَرِ بِشَيْءٍ وَدَعْوَاهُ
بَاطِلَةٌ وَحُجَّتُهُ دَاحِضَةٌ حَضَرَ فُلَانٌ بْنُ فُلَانٍ الْفُلَانِي وَتَحَمَّلَ بِدَرَكِهَا
لَخْ مَا تَقَدَّمَ أَشْهَدَ الزَّوْجُ الْمَذْكُورُ أَنَّهُ طَلَّقَ زَوْجَتَهُ الْمَذْكُورَةَ طَلْقَةً
وَاحِدَةً بَعْدَ بِنَائِهِ بِهَا تَفَارَقَا بِهَا كَمَا يَجِبُ عَرَفُوا لَخْ بِهِ كَذَا عَامْ كَذَا

VI.

ddib ūlqánfūd.

ddib ūlqánfūd ṭlāqâu márra má ʿa bá ʿḍum. qâl lqánfūd niddib: já ṣâḥbī, ána kaná ʿraf wáḥed lbḥira fíha ddéllāḥ ūlbṭṭéḷ ṭáibīn. ūdába jállāh nimšíu lila wunzírdu elbṭṭéḷ ūddllâḥ. ʿeddib qállu: nimšíu. mšáu ūwúslu lbâb lbḥéra. žíberu lbâb dlbḥéra mšdûda ūzzárb mšdûd keʿdâlik. fṭíš lqánfūd mnén ūdúḥlu. žbár wáḥed ṭṭqíba fizzárb. dḥál lqánfūd llûwel bisshûla minna ūbdâ ʿáijiṭ ʿál ddib: dḥúl min henâ. daḥḥál râsu ddib ūbdâ jidḥúl bizzíz ḥṭṭâ dḥál. žíberū lbḥéra ṭáiba. mšâ ddib bilfárḥa nqâʿ lbḥéra ūbdâ jākúl. lqanfúd bqâ qaríb nilbáb ūbdâ jákul ūūqáijiṣ jíḥruž. qállu ddib: ažì lhná ṭâkul. žâubu lqánfūd, qállu: íla žbárṭi zzírda flbâb mâ dzid-šī nqâʿ lbḥéra. lqánfūd šḥâʿ ūqān-niddib: jállāh nimšíu fḥánna, ʿandik īži mûl lbḥéra. lqánfūd ḫríž wúržaʿ ūqâl niddib: jállāh, jállāh, mûl lbḥéra žá. lqánfūd ḫárīž min ṭṭúqba dzzárb, wuddib mâ qdár-šī jíḥrúž, kiršá mʿámmera. žá lqánfūd, qallú: ilú mâ ṭqdáršī ṭíḥrúž, ʿamíl rûḥak mîjiṭ ʿál l'árḍ, bâš mûl lbḥéra kíf īḥúll lbâb ḫrúž énṭa. žá mûl lbḥéra ūḥáll bâb lbḥéra ūhúa ṣáb ddib mîjiṭ ʿúla l'árḍ. zûwil ṣṣbbâṭ min rízlu ūbdâ jiḍráb ddib ūiqúllu: já bu elkâfir lâḥor. ūrífdu min rízlu ūsijebu lizzáñqa. húa sijebu ūhû ǧáuwiṭ ūqál: kʿâu, kʿâu, kʿâu. ūmšâ.

maʿâ naʿṭih kaḏâ wā-fi[1] *ṭārīḫí kaḏâ ʿâm kaḏâ. — ū-ṭṭalâq fih lbrâja min zzûž ūzzūžáh: alḥámdu lillâh. báʿda mâ ṭabāraʾâ zzūžāni almdkōrani maṭālán ḥauláh áu ʿaláh fūlán wa-fūlānáh ilâ āḫirih fī-mâ bīnahūmâ min asbâb ⁱzzužījaṭí wa-ġairihâ bīlʾībrāʾi ṭṭâm ššāmil ⁱlmṭlâq ⁱlʿâm alladi lâ jaʿqubuhú qījám ṭál zzamán ám qāṣúr, bī-ḥáiṭū ín qāmá aḥadūhūmâ ūddāʿi ʿal-lāḫár bī-šaiʾín, fa-daʿwāhú bāṭilá wa-ḥužžāṭūhú dāḥiḍá. ḥāḍarâ bnú fūlān lfūlânī wā-ṭāḥammalá bī-dārākīhâ ilâ āḫiri mâ ṭāqᵉddâm. áshād ⁱzzûž ᵘlmdkôr ánnahû ṭallāqá zūžaṭahu lmdkôra telqāṭán wāḥidaṭán báʿda bīnāʾihi bīhâ ṭafāraqâ bīhâ kāmâ jāžib ʿarafú ilâ aḫirih fi kādâ ʿâm kādâ.*

VII.

kúll wâḥed jilgā féʿlu.

wâḥed ssulṭân kân ʿándu wâḥed žžnân blâ ḫídma. ʿaijíṭ ʿalâ wâḥed lfllâḥ ūqállu: naʿṭik hâd žžnân ṭḫídmu ūṭġúrsu. fûjaḫ jūžíd wâḥed tṭīmâr min ššᵉžár ūdžībâlī (tžībhâlī), ʿâd nḫálleṣik fī ḫdímṭik. lfllâḥ ḫdím ūġarás ššežár. fīlʾâuwel ġáras lbâkōr. gâzeṭ ṭilṭᵉ snin ūwúldeṭ lbākôr wâḥed lbākôra. lfllâḥ bdâ jaḥḍi lbākôra bllil ūbnuhâr. wáḥed nuhâr šâfhā ṭâbeṭ. qāl-ifnífsu: ġáddā níddī hâd lbākôra nissulṭân bâš īḫallíṣnī fī ḫdímṭī. žâ wáḥed eṭṭáir ūkíl lbākôra. mnêⁱn žâ lfllâḥ īqaṭṭáʿhâ, žbarhâ ḫâuia. ṭʿadǧib hûa ūqâl fnífsu: niddíhā nissulṭân īšúfhā (īšûfā). ddâhā nissúlṭān. ūqân-nissulṭân (ūqâl-lissulṭân): hâd lbākôra mn ššžár lli ġrísṭ fi žnânek wa-lâkin wáḥed ṭṭáir kelâhā. qállu: sllímnā hâd ᵉšši. lâkin hâd ṭṭáir lli kíl lbākôra jílgā féʿlu. mšâ lfᵉllāḥ ližžnân. wⁱllā ġáddā mšâ lfllâḥ llbākôra žbár ṭṭáir lli kíl lbākôra mijiṭ ṭéḥṭā (ṭéḥṭhā) ūʿaḍḍâṭu wâḥed llífʿa. mšâ ʿánd ssúlṭān ūqállu: ṭṭáir lli kíl lbākôra, ʿaḍḍâṭu llífʿa. qállu ssulṭân: ṭṭáir lli kíl lbākôra, lgâ féʿlu, ūllífʿa lli ʿaḍḍéṭ (ʿaṭṭéṭ) ṭṭáir ṭilga (ṭílqā) fáʿlā (feʿélhā). mšâ lfllâḥ ližžnân ūbdâ jiḫdím bilfâs. finnúṣ dinnhâr ḫiržíṭ

[1] So, *wa* in der Urkunde.

llifʿá ʿalâ lfllâḥ. mnêⁱn šâfhā ḍrêbhā bilfâs, mâṭeṭ. mšâ ʿánd ssulṭân ūqállu: llifʿa lli ʿáḍḍeṭ ṭṭáir, ána-qṭúlṭhā. qallú ssulṭân: ṭṭáir lli kil lbākóra ɣá-feʿlu, ullifʿa lli ʿáḍḍiṭ ṭṭáir lgâṭ féʿlā, ū-lli qṭil llifʿa jílgā féʿlū. wâḥed ljáum seifiṭ ssulṭân ʿalâ lfllâḥ ūqállu: ūlâdī-ḥébbu jimšiu niššnân. énṭa šiṭṭab ūrúš(š) žžnân ūḥrúž mínnū. lfllâḥ šiṭṭáb ūráš(š) ūnʿás ṭâḥṭ šššíżra fi ḍḍál. žâūlād[1] ssulṭân ḥállu žžnân ūdaḥlúh. smáʿ lfllâḥ lbâb, nâḍ maḥlúʿ. šâf ūlâd ssulṭân, tsíjib min zzárb. mnêⁱn rižʿú ūlâd ssulṭân mn žžnân, siqṣâhum ssulṭân: kân lfllâḥ fi-žžnân? qálū: ⁱjjâh, kân fi-žžnân, lākín mnêⁱn šâfᵉnā, tsíjib mn zzárb: séifiṭ ssulṭân ʿalá lfllâḥ, qállu: kúnṭ qulṭᵉlik tšíṭṭab ūṭrúš žžnân ūṭḥrúž mínnu. qállu: šiṭṭábṭ ūraššíṭ ūnᵃʿásṭ ṭaḥṭ šššíżra fi-ḍḍél šwái. ʿáijiṭ ʿála ssíjaf ḥább jíqṭaʿ rásu. qallú lfllâḥ: ámmin ʿalíja nqúllik ši-klâm. qállu: ṭkíllim: qállu: já sulṭân, ṭṭáir lli kil lbākóra, lgâ-feʿlu. ūllifʿa lli ʿaḍḍéṭ ṭṭáir lgâṭ-feʿlā, ulli-qṭil llifʿa, jílgā féʿlu. ûnṭā lli máši ṭiqṭinnī ṭílgā féʿlik. ssulṭân ḥâf, ʿáijiṭ ʿála wâḥed ᵉlūzir diálū ūqállu: ʿaṭi nhád lfᵉllâḥ šuâi diddrâhem, ūjímši fḥâlu. ūlṭâḥ-ʿalim.

VIII.

lʿašár.

kaiši lbābór bissilʿa liṭánža ūkaiṭélʿū lbaḥrija bilflájik uīhábṭū[2] ssilʿa liddīwâna. kaiši ṭṭâžir mūlāhâ liddīwâna üiʿaššarūhálu lʾûmanā kúll ḥáža bṭāmânhā ʿád īṭéllaʿhā lilmᵉdína. ūmnên ṭṭudǧár īḥébbu ūwúsqu ssilʿá lilkóšṭa ūlǧérhā jīʿašše rúhā. ddâḥil ūlḥáriž filmársā kúllu kaiʿaššerúh.

IX.

nnkâs.

nnâs mm-bárra ižíu nimmdína rāfdin lḥᵃmâl min zzráʿ ūššaʿír ūddrâ ūdǧilbân ūǧáirū wā-kādálik žžmâl rāfdin ṣṣôf ūlfúl ulḥommés ūǧáirū īḥâlleṣū nnkâs. hâd lmóḍaʿ dissúq lli kainíz(z)lū fiha lḥᵃmúl báʿhā ssulṭân lwâḥed ṭṭâžir ūhúwa jaqbúḍ mn lḥmâr ūlbǧâl biljún ūmin žžmâl žúž delbiljún. hâda ísmu nnkâs.

ūwâḥed lmóḍaʿ fissúq smâhā súq lbhâim hía kadálik mⁱbjáʿa (mibjúʿa) lwâḥed ṭṭâžir. ūfújaḥ jimbáʿ lḥᵃmâr áu lbǧâl áu lʿáud īḥâlleṣū ʿalíh núṣ biljún lirriâl lilbâjaʿ ūnús biljún lirriâl liššárī hâdā kādálik símhū (ganz vulgär: *smû*) *nnkâs. lākín hâd lḥlâṣ nnkâs ʿómru má kân fṭánža ḥátṭa ssúlṭan múlai lḥāsân, ʿâd ūqáʿ fi ṭánža.*

X.

lḥmâja ūlmūḥâlaṭa.

errâžil lli īkún maḥmi fljárb jáʿnī īkún fī wâḥed lblâd ūikún maḥmi mn wâḥed lgíns ūižíu nnâs min lgíns msáfᵉrīn flmáǧrib ūgúzū ʿalêh ūjúqaf mʿáhum ḥaṭṭâ jimšíu neblád áḥar. ūbsébeb lḥmâja hú kajaʿmíl ṣḥâb min elʿárab mḥâleṭīn mʿâh. ūhúm išírkúlu lbgár ūlijním ūlḥárṭ ūkadálik zzráʿ ūššaʿér wa-ǧéra. hād-šši

[1] Statt *žâu ūlâd.*

[2] Statt *īhábbṭū.*

kúllū mṭâᶜ lmūḫâliṭ ūišírku lilméḥmī fnnúṣ. jáᶜnī méṭelan lmūḫâliṭ īkún ᶜándu méṭelan árbaᶜa ᶜaṣí[1] *min elǧᵉném ūsitṭîn rás min lbgér wa-kadâlik zûž dl ᶜaṣi mn elmaᶜáz wa-ḫámsa ᶜaudâṭ länṭâṭ warbᶜá mn lžmâl ūzûž zuwáž*[2] *min elḥárṭ. hād-ᵉšši kúllu jaᶜṭi fih lmūḫâliṭ nnúṣ lilmeḥmí báš īḫáleṭū. wa-jibᵉqā hád zzráᶜ wᵉšš ᶜír wᵉlbqár wᵉlǧaném ṭáḥṭ jíd lmūḫâliṭ ūhú jaḥríṭ wᵉjaḥdi lbqár wilǧném ūiᶜáss wa-fi wáqṭ júžid zzráᶜ ūšš ᶜér wa-ǧéru jaᶜṭi nnúṣ nilméḥmī wa-kadâlik jqsmū lᶜežûl wᵉlḥarfân wᵉdžidiân ínṣāfan. ūhád ššírka ṭkún kadâlik bain nnṣrânī ūlmíslim. ūqbíl hád ššírka īžu bzûž bihum jaᶜni lmūḫâliṭ ūṣáḥbu ᶜánd ṭṭórres ūjaᶜṭihum lídn lilᶜādúl ūikiṭbúlum ššhâda biššírka. ūlmáḥmī áu nnṣrânī jidfáᶜ ššhâda lilbašaḍór ūjaᶜṭéh wúrqaṭ lmuḫâlaṭa limuḫâlaṭu. ūmᵃḫzín ljárb ma-iqdár-šī īmúdd jíddu flmuḫâleṭīn dlméḥmī áu dnnṣrânī ḥṭṭâ īkún lídn dlgíns dlmḥmí áu dnnṣrânī. ūlmḫâliṭ dima īžib ddᶜáuī lilmeḥmi ūlinnṣrânī ūhúm jiškú lilgíns bimá uqáᶜ limuḫâleṭhum fi mṭâᶜum. ūlmaḥmi bḥâl wáḥid mn rraᶜija (bḥâl marᶜi).*

XI.

ssimsâra.

wâḥed ṭṭâžir niṣránī áu jīhúdī raᶜija min wáḥed lgíns īkún ᶜándu lbiᶜ ušše rá wīkún jīᶜáššar fī-lmársa ddâḫil wᵉlḥárīž min ssílᶜa, īkún ᶜándu ssímsar jûqaf-lū ᶜálā ssílᶜa ūᵉlᶜášār. wīkún ᶜánd ṭṭâžir lbṭâiaḫ[3] *dlūmána dlmársā báš jiᶜámil ṭṭâžir dlgíns essímsār. jíddi lbtâjaq lilbašaḍór īšúfum, ᶜád jaᶜṭi lbašaḍór liṭṭâžir wárqiṭ ssímsār. wissimsár īkún akṭár mn elmuḫâliṭ fī ḥmâiṭu ᶜánd lgíns. ūiṭṭâžir jímkin jīkún ᶜándu ssímsar fi miknēs áu ffás wa-ǧáiru, wiṭṭâžir īkún fṭánža, ussímsar jíšrī ssílᶜa ūisaifṭálu nṭánža. ūṭṭâžir jímkin īkún ffás wa-ǧáiru wissímsār īkún fi ṭánža. mā-imkín-šī ṭṭâžir lmarᶜi dlgíns* (oder: *lmárᶜī lgins*) *īkún ᶜándu akṭár min zûž dissimsára.*

XII.

qaᶜidaṭ ḥukkâm lmáǧrib.

imnéin kaibǧi jíržaᶜ wáḥid báša áu kaibǧi jiržáᶜ âmīn kaiṭláᶜ ndâr lmáḫezin ūkáimšī lᶜánd wáḥid ᵉlûzīr ūkeiᶜaṭih hád errâžil lli kaibǧi jiržáᶜ qâid áu ámin ddráhem. kaiqúllu mál ddráhem: â sidī, ána kaiḥssᵉní nirzáᶜ ámin áu qâid flblâd lfᵉlānija. kaiqúllu lūzir: râh žá wâḥid âḫor kaibǧi jíržaᶜ qâid fhâd lblâd lli kaṭqúllī waᶜṭánī ddráhem kṭár minnek, wána ṭkillímṭ mᶜâh ūqúlṭᵉlu īžib qádda ūqádda[4] *diddráhem, ūnᵉrúddu qâid fhâd lblâd. errážil lli kēibǧi jiržáᶜ qâid fhâd lblâd má-šī lmaḫᵉzín kaifṭḥš ᶜaléh. errážil imnéin kēibǧi jiržáᶜ âmīn áu ᶜâdel áu qâid kaiᶜaṭi ddráhem ūkairžaᶜ flḥídma dlmáḫᵉzin ᶜalá hâd lqáᶜida lli kaiᶜamíl lmaḫᵉzín. ᶜalá hâd šši má kṭḫúf-šī mínnu rraᶜija.*

---

[1] Plur. von *ᶜaṣá*.

[2] *zūža*, Dual *zūžain* Pl. *zuāž* (auch *žūža* usw.) »Joch Ochsen«.

[3] *ḥ* für *q*.

[4] So. Man sollte erwarten *kádā ū-kádā*. Einwirkung von *qadd* = قدّ? Ich weiß nicht, wieweit die obige Form volkstümlich verbreitet ist.

XIII.

qaʿidaṯ ṭṭólba ffâs.

fâs hûa wâḥed lblâd dlkúrsī dlǧárb ūṭṭálba mnéʾn kēʾbǧíu jímšiu jiqrâu ffâs kaižimʿû lkṭûb dijálum báš jiqrâu ūlḥᵃwâiž ūddrâhem, ūkaimšī ṭṭâlib mʿá lḥámmār nfâs. ūmnéʾn kaibíllaǧ nfâs kaimšī uilmdérsa fáin kaigílsu ṭṭólba ūkaiʿaṭiwäh wâḥed lbíṭ fáin jiskún. wída kân rrážil mskín kaiḥaržú-lu lmaʿrûf min ʿánd lnáḥᵉzin finnhâr, kajaʿṭéh lmaḥzín ḥúbza finnhâr ūkaiʿaṭéh žúž derriâl fššhár. ūnnás dlblâd lli bmṭaʿhum kajaʿṭíu lmaʿrûf nhâd ṭṭâleb lli kaikún barrânī, wáḥid kaiʿaṭi lfṭôr, wáḥid kaiʿaṭi lǧdâ, ūwáḥid kaiʿaṭi lʿašâ, kul wáḥid kaiʿaṭi ʿála qádr dǧúhᵉd diálu. eṭṭâlib lli kaikún ʿándu mṭáʿu ūʿándu lkᵉṭûb diálu ūlḥᵃwâiž diálu, mnéʾn kaikún ffâs kaišeri wâḥed lbíṭ flmᵉdérsa blflús diálu ūkēʾiʿamíl fih lḥᵃwâiž ūlkᵉṭûb diálu uiṭṭálaʿ fih bilkṭûb diálu. ūʾdǧâmaʿ lli kaiqrâu fiha lʿílm kaiqúlu-lā žámaʿ lqárwiǰin, hádī hía dǧâmaʿ elli mšhûra nelqrâja dlʿílm, hádī hía dǧâmaʿ lli hía kbíra, lâ kâin-ši má kṭár minna flǧarb. keʾqᵃrâu iha ʿášᵉra dlmᵉǧális, kul mézlis fih wâḥed lfqê gâlis ūṭṭólba gálsīn quddâmu káiqrau min eššúruq dššímš ḥṭṭá kēʾqárríb llúᵉlī, ūmín ellúᵉlī ḥṭṭá kēʾsállīu ḍḍhór, ūmín ḍḍhór kaibqáu jiqrâu ḥṭṭá nel ʿáṣar. ūmnéʾn kāiddín lʿáṣar, kēʾsálliu ṭṭólba lʿáṣar, ūkēʾiḥáržu fḥálum nelḥélá báš kaiṭáleʿū lkᵉṭûb dlqrája lli mâšī jiqrâu ʿalá lfqi billil, bâš ʾmnéʾn kaigílsu quddám lfqî jiqrâu kēʾʿárfu lklâm lli máši iqúllum lfqî, báš kēʾkúnu ʿála bál min elqᵃrâja dlfqi, žmîʿ lkᵉlám lli kaiqúllum·kaikúnu minnu ʿála bál. ūṭṭólba sâkᵉṭīn ǧér kaiṣán(nᵉ)ṭū ʿál lklâm dlfqi. ū-lli kēʾʿaqál ʿal lklâm dlfqi šínnu qál, hûa hádak, ū-lli má ibqá-šī ʿâqil kēʾbdá jiktíb lli kēʾqúl lfqi kâmil ḥṭṭá kaimši nlmóḍaʿ diálu ūkaibdá jiqrā dik-šī lli qál lfqi flqᵉrâja.

ūʿándum ṭṭólba wáḥid lʿâda fššhár dᵉšaʿbân kaidžámʿu ṭṭólba máʿa baʿḍiaṯhum ūkēʾibdáu ūdíllᵉlū škún máši jírzaʿ sulṭân dʾṭṭólba ūkaibqáu ūdillelū ḥṭṭá kaṭūqáf[1] *ʿála wáḥed ṭṭálib ūkairžáʿ sulṭân dʾṭṭólba. ūmnéʾn kairžáʿ sulṭan diṭṭólba kiṭbû ninnás lli ʿándum ddrâhem nfâil báš kaiʿaṭiu ddrâhem, kúl wáḥed kajaʿṭî ʿála lqádᵉr diálu, wáḥed kaiʿaṭi rijâl, wáḥed kaiʿaṭi žūž, ūwáḥed kaiʿaṭi siṭṭá ūwáḥid kaiʿaṭi ʿášᵉra, kúl wáḥed ʿála lqádᵉr diálu. ūkaižímʿu ṭṭólba hâd ddrâhem ūkaimšíu neʿánd ssúltan. ʾmnéʾn kaiimšíu neʿánd ssúltan, kaiʿaṭihum ddráhim ūlmḥaznía ūlʿáskar, ūlkbir dʾṭṭólba kairžáʿ sulṭân ūkaiʿaṭih ssulṭân lmᵉdál diálu ūkáibqā jíḥkim ssulṭân dʾṭṭólba flblâd ṭᵉmᵉnijām, žmîʿ ddaʿáuī lli kaikúnu flblâd, hûa kaifáṣalhum. ūnnás lli kaikúnu flḥábs ʿálā jíd ssúlṭān ūkaikúnu ddaʿáuī diálhum sǧâr kaiṣáifeṭ ssulṭân dʾṭṭólba jiṭláqhum blâ ḫᵉbár ssulṭân ūmâ káin-šī lli jiqdár jiṭkíllim mʿâh. ūssulṭân kēʾṣárrid-lhúm lmúna kúlla jaumín ḥṭṭá kaṭiṭqâḍa ṭᵉmínījām. ūnhâr lláḥḫᵒrī kaihᵃráb ssulṭân dᵉṭṭólba báš mâ ʾḥabsú-šī ṭṭólba ūiʿamlúh filḥábs. ūída ʿamlúh filḥábs mâ-iḫrúž ǧér ídā ḫállis lli qálū-lu ṭṭólba kámil, ʿád ūṭélquh.*

XIV.

qawāʿid dlmselmîn bilgárb.

a. *báb žžáuāž.*

mnéʾn kaibǧí wáḥed errážil jidžûwiž mʿâ wáḥed lmrá, kaṭímšī wáḥed lmᵉrâ mn ennás derrážil ūkāṭimši nʿddiâr ūkaṭṭlób lḥawâiž ūkaṭqúllum: âna kaiḫssúnī

[1] Zu ergänzen: *ddelála.*

lḥawâiž bâš nḥ^{a}ḍár wáḥed l'úrs. ūhîa mâ 'andâ-šī lġárad[1] *bilḥawâiž, hîa 'ánda lġárad ġêr bâš ^{i}tšûf l'âila kif-nhia, kân mzjâna áu (l)lâ*[2]*, báš ṭrúd lḫ^{a}bár 'ála rrážil. ídā kâneṭ mzjâna, kaṭiržá' ndik ddâr, kaṭqúllum: flân ^{e}lf^{e}lânī kaiḫṭéb minnkum el'âila lf^{e}lanija. ūkaiwāžebûhā nnâs dil'âila ūkaiqúlulá: škún hûa? ídā kân rážil mzjân, kaiwāžebûh ūkaiqúlu-lû: ḥ^{e}nâ kaiḫṣṣ^{e}nâ qaddâ*[3] *ūqádda w^{i}lḥwâiž kâda wa-kâda. ūdâba rúd 'alêh*[4] *lḫ^{e}bár. ídā bġâ, ḥ^{e}nâ kana'ṭīwā́h ^{i}l'áila, wída mâ bġâ-šī ja'ṭi hâd el'âdad, mâ ṭržá'-šī 'ándna. ūída qbíl hâd ššárṭ ḥ^{e}nâ na'ṭīuhâ-lu. ūmnên kaiq^{e}bíl errāžíl hâd ^{e}ššárṭ kaižîbu l'adúl ūkaiddiuhum ndâr l'arôsa, báš kaisím'ū minnhâ ^{e}l'adúl, ídā bġâṭ ṭiddî dik errážil, kaikiṭ^{e}bû l'adûl ṣṣdáq ūkai-'ámlu el'âžal, fûjaḫ ī'ámlu el'úrs. ūkaibdâ kúl wáḥid īḥárrib 'álā râsu. ūmnên kaiqárrib elwúḫṭ ellî 'ámlu fîh el'âžal, kāibdâu ī'árṭu nnâs del'arôsa nnâs báš īḥáḍrū l'úrs.*

ūnnâs dirrážil kēibdâu ī'árṭu errižâl báš īḥáḍru ddbîḥa ditṭáur llî kaind^{e}báḥ fdâr l'arôsa. ūkei'álmu errižâl áš mín sâ'a īžîu ndâr l'arôsa: fsâ'a lflānija ^{i}džîu na'ándna ndâr el'arôsa flḥáuma lf^{e}lānija. ūkaimšîu nnâs fssâ'a llî qâlu-lum ndâr ^{e}l'arôsa ūkaiṣîbu ššlî fbâb ^{e}ddâr, ūkeigílsu 'alêhum ḥṭṭâ kaidžam'û nnâs kâm^{e}līn. ūkaižî ṭṭbíl ū^{i}lm'állim llî kaid^{e}báḥ ṭṭáur. ūmnên kaidíbḥu ūkaisílḫu ūkaikímm^{e}lu, kaiskúṭ ṭṭbíl. ūkairíf^{e}dū nnâs fâṭ^{e}ḥā ūkaimšî kúl wáḥed fḥâlu.

ūkaidḫúl ṭṭ^{e}bíl n^{e}ddâr ūkē^{i}ṭábbil, ūkaja'ṭīwā́h jākúl wišráb ūkaj^{i}bqâ īžî ṭilṭ-îjam, kaimssî 'ála l'arôsa. ūmnên kaikimmíl ṭilṭ-ījâm kaimšî ndâr l'arôs báš keimssî 'alêh. ūkadžî fdîk nnhâr lfqêra báš kadzîjin l'ammarîja. ūmnên kaṭiddíl[5]*-lmaġríb, kēibdâu īdžám'ū nnâs ūkaižî ṭṭ^{e}bíl ūkaiša'lû lfnâraṭ ūkaižîbū wáḥed lbáġla ūkairif^{e}dû l'ammarîja 'álā dîk lbáġla, ūkáimšīu ndâr l'arôsa ūkairif^{e}dūhâ fîha ūkaissârau bîha flblā́d ūkaiddîuhā ndâr l'arôs. ūmnên kain(i)z(z) lûhā fdâr l'arôs kairif^{e}dû nnâs fáṭḥā ūkaimšîu fḥâlum.*

uníllā ġédda kē^{i}'árḍū errižâl nelbáz, ūkaižîbū l'auwâdīn ūkai'amlû-lum āṭái ūlfqâq^{e}ṣ ūlġ^{e}rībîja ūsksû bidǧ^{e}dâd ūlbaiḍâṭ winnuâ ūkajíbqāu nn^{a}hâr kâmil háidak.

ūnillā ġíddā kadžî lfqêra u^{i}nnisâ kaižîu ndâr l'arôs báš kaiṣíbb^{e}ḥū 'alîh wa-'alîha ūkei'amlû-lum lmák^{e}la ūkaibqâu nnhâr kâmil fdâr l'arôs 'ál ššṭêḥ u^{i}lġ^{e}nâ. ūmnê^{i}n kaṭqarríb lmuġríb keiži l'arôs fḥâlu níddār ūkaṭilqâh lfqêra blm^{e}dîḥ. ūmnê^{i}n kaidḫúl niddâr katskúṭ lfqêra ūkaimšîu nnâs llî kânu ma'rûḍīn, kaimšîu fḥâlum. ūkaíbqāu arba'-îjam 'ála hâd l'âda. ^{i}mnê^{i}n kaṭkmíl hâd-illárba'-ījâm, kaimšî kúl wáḥid fḥâlu mâ kaj^{i}bqāu ġêr nn^{e}sâ llî mâ kânū-šī ḥáḍrū l'úrs húma llî kê^{i}bqāu. īžîu ndâr l'úrs báš kē^{i}sa'dû-lum.

b. *bâb lwīlâda.*

īdâ wuldíṭ lmrâ kaižîu nn^{e}sâ kaiqūlû-la: hênîja 'alik llî fákkik r^{u}bbî bilḫêr. ūhîa filfráš gâlsa. nhâr sitṭ-ījâm kē^{i}'árḍu nn^{e}sâ báš kaímšīu m'â nnfîsa billîl nilḥámmam, ūkē^{i}'árḍu rrižâl níllā ġéddā fṣṣbáḥ. ^{i}mnê^{i}n kaižîu rržâl fiṣṣbáḥ

---

[1] So, für غرض.

[2] Schwaches Aushalten des *l*.

[3] So. Vgl. die Anmerkung 4 S. 71.

[4] Halb *ê*, halb *î*.

[5] Statt *kaṭiddín*. Zum Gebrauch des Wortes vgl. Marçais, Textes S. 302.

kēidibḥū wáḥed lḥáulī. imnéin kaikímmelū biddebéḥa kaidéḥlū errżál niddár ūkajákelū ūkaišérbū ūkairifedū fáṭḥa. ūkaímšī kúl wáḥed fḥálu. ūmúra dík-šī kēiᶜárḍū nnesâ kaižiu kajákelū ūkaišérbū. imnéin kaikímmelū bilmákela, kaižíbu dík lᶜáil lli ḫelâq ūkaiḫselû-lu[1] bilmâ ūkaiᶜamlû-lu ᶜalih lḥwâiż eždûd kēibaḫḫerû-lū bilᶜûd ūkairuššûh bilmâ-zhar. imnéin kaikímmelū hâd-šī, kaimši kúl wáḥid fḥálu.

c. *elbâb dṭṭáhara.*

ída ᶜamíl lwúld árbaᶜ snín áu ḫáms snín áu sitṭ-snín, ída bġâu wāldih īṭahherúh ūhúa wúld hâd lᶜádad. mnéin kēibġíu īṭahherúh kaifṣṣelú-lu lḥwâiż ždûd

XV.

a. المسك

هُوَ حَيَوَانْ يُشْبِهُ الْغَزَالْ يَدَالُ أَطْوَلُ مِن رِجْلَاهُ وِيعُنُقِهِ زِيَادَةً وَتِلْكَ الزِّيَادَةُ تُلَالَاتْ يَنْتِفُونَ لَهُ ذَلِكَ وَبَدَاخِلِهَا حَبَّاتْ هِيَ الْمِسْكْ وَيَكُونَ ذَلِكَ الْحَيَوَانْ فِي بِلَادِ الصِّينْ وَأَهْلُهُ يَاتُونَ بِهِ لِأَهْلِ مَكَّةَ وَلِأَهْلِ جَدَّ وَالْحُجَّاجْ يَاتُونَ بِهِ إِلَيْنَا وَسَبَبُهُ لَمَّا هَبَطَ ءَادَم مِنَ الْجَنَّةِ أَهْبَطَ مَعَهُ ثَلَاثَ وَرَقَاتْ مِنْهَا وَرَقَةٌ وَاحِدَةٌ أَعْطَاهَا ءَادَمْ لِذَلِكَ الْحَيَوَانْ لَمَّا أَتَاهُ يُسَلِّمُ عَلَيْهِ أَعْطَاهَا لَهُ فَأَكَلَهَا فَظَهَرَتْ فِيهِ تِلْكَ الرَّائِحَةَ الطَّيِّبَةَ

b. Predigt.

سَابِعْ ج نے عام 1325

الْحَمْدُ لِلّٰهِ الْقَائِمِ الْبَاقِي وَكُلُّ مَنْ عَلَيْهَا فَانْ الَّذِي يُعِزُّ مَن اسْتَعَزَّ بِعِزِّهِ فَلَا يُهَانْ الْقَائِمِ الَّذِي يُعْطِي وَيَمْنَعْ وَيَضَعْ وَيَرْفَعْ لَا اِلٰهَ اِلَّا

[1] *ḫ* statt *ġ*, von غسل.

ūkē ʿámlu fqâqes ūkaišríu dǧdád ūlḥwâla ūkē[i]ʿárdu nn[e]sâ ūlfqéra báš kē[i]ʿamlû-lu lḥénna frížlu ūfjíddu ūkaibqâu llila kám[e]la kaimédḥū ūkajâk[e]lū ūkaišárbū. [e]mnê[i]n kaiṣḥáḥ lḥál maʿá ṯṯmínja dnnhár kaižíu lʿauwādín ūkaižíu erržâl ūkaiʿaṭiuhum jâk[e]lū ūišárbū. [i]mnê[i]n kaikimm[e]lū bilmákela, kaižíbu lʿáil ūkairíkk[e]bûh ʿála wáḥed lʿáud ūkaiddūwáḥ īṭáhherūh fwáḥed ssíjid. [i]mnê[i]n kaiṭáhherūh īžibuh niddár ūkaiʿaṭiwäh nnás diálu lflús ūkaižî lmʿállim niddár báš kaiṭállil ʿalêh. ūkaiʿamíl-lu dduâ báš jíbrā.

XV.

a. *almisk*[1].

hūwá ḥaijawân jušbihú lǧazál, jādāhú aṭwalú mīn rižlâh, wa-bi-ʿūnūqihí zījādaṭín

wa-ṭilka zzijādá ṭūlālâṭ, janṭifúna lāhú ḏālik, wa-bi-dāḫīlhá ḥabbâṭ, hâj-elmisk,

wa-jakúnu ḏālik lḥajawân fī biládi ssḗn, wa-ehluhú jāṭūná bīhí li-ahlí Mkkaṭá

wa-li-ehlí žddá, ū-lḥžžáž jāṭūna bihí ilīnâ. wa-sababúh: lmmâ hābāṭā Ādám min žžinnâ,

ah[a]bāṭā mʿāhú ṭālāṭā waraqâṭ, mīnhâ waraqaṭún wāḥidá, ʿaṭāhá Ādám li-ḏālik alḥaijawân,

lmmâ aṭāhú jūsallimú ʿaleih, ʿaṭāhāláh, fa-akalahâ. fa-ḍaháraṭ fīhí ṭīlk rrāiḥaṭ ṭṭaijibá.

b. Predigt.

sábiʿ žūmādâi ṯṯánija ʿám ḫamsá-ʿöšrīn wā-ṭálāṭā mīʾaṭin wā-álf.

alḥámdu lillâh lqâdīmi-lbâqi, wa-kúllú mn ʿâlīhá fān;[2] *allādi juʿízzú men sṭaʿezzá*

bīʿízzihí fa-lá jūhân; lqáhiri-llādi juʿṭi wa-jimnáʿ, wa-jaḍáʾ wa-jirfáʿ, lâ ilâhá illá

[1] Zum Akzent: Im allgemeinen Wortakzent auf der Ultima. Daneben meist auch Hervorheben der andern Silben, indem meist alle in offener Silbe stehenden Vokale lang oder halblang gesprochen und vielfach auch mit einem Nebenton belegt werden. Bisweilen entsteht auf diese Weise eine Art *staccato*, bei dem ein Hauptakzent schwer wahrnehmbar ist, z. B. *hābāṭā* = *hábáṭá*, *ṭālāṭā* = *ṭálāṭá* u. dgl.

[2] Ich bezeichne hier mit ; (bzw. ,) die Stelle, wo eine *sʿa*, ein Glied der Reimprosa, zu Ende ist. — Zu bemerken ist noch, daß die oben zum Ausdruck gebrachte Pausalaussprache schwankt; sie tritt bei verschiedenen Rezitationen in verschiedenem Umfange ein.

هُوَ كُلَّ يَوْمٍ هُوَ فِي شَأْنٍ نَحْمَدُهُ تَعَالَى وَنَشْكُرُهُ وَهُوَ الرَّحِيمُ الرَّحْمَنُ
وَنَسْتَعِينُهُ سُبْحَانَهُ وَنَسْتَغْفِرُهُ الْحَنَّانُ الْمَنَّانُ نَشْهَدُ أَنْ لَا إِلَهَ إِلَّا اللَّهُ وَحْدَهُ
لَا شَرِيكَ لَهُ شَهَادَةَ كُلِّ عَبْدٍ مُخْلِصٍ مُبِينٍ وَنَشْهَدُ أَنَّ سَيِّدَنَا وَنَبِيَّنَا
وَمَوْلَانَا مُحَمَّداً عَبْدُهُ وَرَسُولُهُ نُخْبَةُ بَنِي عَدْنَانَ صَلَّى اللَّهُ تَعَالَى وَسَلَّمَ
عَلَيْهِ وَعَلَى آلِهِ وَأَصْحَابِهِ أُولِي الْعَزَائِمِ وَالْعِرْفَانِ صَلَاةً وَسَلَاماً دَائِمَيْنِ
مَدَى الْأَيَّامِ وَالزَّمَانِ مَنْ يُطِعِ اللَّهَ وَرَسُولَهُ فَقَدْ رَشَدَ وَأَصَابَ وَمَنْ
يَعْصِ اللَّهَ وَرَسُولَهُ فَقَدْ خَسِرَ وَخَابَ قَالَ اللَّهُ تَعَالَى لَا يَسْتَوِي
أَصْحَابُ النَّارِ وَأَصْحَابُ الْجَنَّةِ أَصْحَابُ الْجَنَّةِ هُمُ الْفَائِزُونَ أَيُّهَا النَّاسُ مَنْ
كَانَ قَائِماً عَلَى اللَّهِ وَرَائِحاً إِلَيْهِ فَالْيُقَدِّمْ بَيْنَ يَدَيْهِ عَمَلاً صَالِحاً وَمَنْ
كَانَ لَا يَدْرِي مَتَى يَقْدَمُ رَسُولُ الْمَوْتِ عَلَيْهِ فَالْيَسْعَ إِلَى اللَّهِ سَعْياً رَابِحاً
أَوَلَا يَذْكُرُ الْإِنْسَانُ لَيْلَةَ مَبِيتِهِ فِي قَبْرِهِ وَحِيداً خَالِياً مُنْقَطِعاً تَحْتَ
أَطْبَاقِ الثَّرَى فِي غُرْبَةِ الْخُلُودِ وَحِيداً طَاوِياً كَأَنْ لَمْ يُسْأَلْ يَوْماً بَيْنَ
الْعَشَائِرِ وَالْخِلَّانِ وَلَا ذُكِرَ فِي الدُّنْيَا بِاسْمِهِ فُلَانُ بْنُ فُلَانٍ وَعُرِضَتْ
عَلَيْهِ مَقَاوِلُ الْمَقْبُولَاتِ وَأَحَاطَتْ بِهِ بَوَائِقُ السَّيِّئَاتِ وَأَسْلَمَتْهُ كَوَابِحُ
الضُّنُونِ وَبَدَا لَهُ مِنَ اللَّهِ مَا لَمْ يَكُنْ بِمُحْتَسِبٍ وَلَا مَظْنُونٍ وَنَادَاهُ
مِنْ قِبَلِ قِبَافِهِ رَبِّ ارْجِعُونِ فَمَاذَا سِيمَا الدُّنْيَا مَعَ سُكَّانِهَا وَسَبِيلُ

hû, kullá jaumîn hūá fî šân: neḥmadūhû ṭʿâlâ wa-nškūrúh, wa-húwa rraḥîmu-rraḥmân;

wa-nisṭaʿīnūhû subḥānahû wa-nisṭaġfīrúh, alḥannân lmnnân: nišhádû allâ ilāhâ illâ łłâh, waḥdahû,

lâ šārika láh, šāhâdāṭá kullí ʿabdîn muḫlīṣîn mūbîn, wá-nšhadû ánna sîjedānâ wa-nabîjanâ

wa-maulânâ Mūḥammadán ʿabdūhú wa-rasūlūh núḫbaṭû banî ʿadnân; ṣll-êłłāhú ṭāʿālâ wa-sllāmá

ʿâlīhî wa-ʿalâ ālīhî wa-ʾṣhābīhî ūlî-lʿazāimî wa-lʿírfân; ṣálāṭán wa-sálāmán dāʾimīní

mādi-lʾaijâmí wezzāmân: men jūṭîʿ illâhá wa-rásūláh, fa-qád rášadá wa-aṣâb; wa-men

jaʿṣî łłâha wa-rásūláh, fa-qad ḫásirá wa-ḫâb: qāl-łłāhú ṭʿālâ: lâ jisṭāwî

aṣḥābu-nnārî wa-aṣḥābú-lžennáh, aṣḥābu-lžennaṭî húmu-lfāizûn. áijuha-nnâs, men

kâna qâdīman ʿal-łłāhî wa-rāʾīḥán ilâih, fljūqaddîm bēiná jādeihî ʿāmalán ṣāliḥâ; wa-men

kâná lâ jidrî māṭâ jeqdāmû rāsûl lmânṭî ʿālâih, fljisʿâ il-łłāhî saʿjén rābiḥâ;

awalâ jadkurû-lʾinsānû līlaṭá mābīṭihî fî qabríh, waḥīdán ḫālijâ: munqaṭiʿán ṭḥṭá

aṭbāqî tṭārâ, fî ġurbaṭî lluḥūdî waḥīdán ṭāwijâ; kaʾal-lém jusʾál jaumán bēiná

lʿašāʾirí wa-lḫillân; wa-lâ ḏukirá fi-ddunjâ bismīhî fūlân bnû fūlân; wa-ʿuriḍéṭ

ʿâlaihî mahāwîl lhāfawâṭ, wa-aḥâṭeṭ bihî bawaʾíq ssījeʾâṭ, wa-aslamṭú kawâbi

ḍḍunûn. wa-badâ lahú min łłāhî mâ lém jākún bi-muḥṭāsābîn wa-lâ mḍnûn. wa-nādâ

min fīrâqi fīrāqih rbbî ʾržiʿûn. fa-hâdihi siraṭ ddunjâ mʿâ sukkānihâ wa-sabīli

دَارِ الْغُرُورِ مَعَ عُمَّارِهَا وَمَنْ لَمْ يَرْحَلِ الْيَوْمَ رَحَلَ غَداً وَمَنْ أَخْطَأَهُ
السَّهْمُ لَمْ يُفْلِتْهُ وَإِنْ طَالَ الْمَدَا فَالْكَيِّسُ مَنْ دَانَ نَفْسَهُ وَعَمِلَ لِلْمَعَادْ
وَالْعَاقِلُ مَنْ رَاقَبَ مَوْلَاهُ وَأَخْلَصَ لِمَآبِهِ الْاِسْتِعْدَادْ أَخْرَجَ الْإِمَامُ أَحْمَدْ
شَيْبَةَ عَنِ الْبَرَاءِ بْنِ عَازِبٍ رَضِيَ اللَّهُ عَنْهُ قَالَ بَيْنَمَا نَحْنُ مَعَ مَوْلَانَا
رَسُولِ اللَّهِ صَلَّى اللَّهُ تَعَالَى عَلَيْهِ وَسَلَّمَ إِذْ أَبْصَرَ جَمَاعَةً فَقَالَ عَلَى مَ
اجْتَمَعَ هَؤُلَاءِ فِيلَ عَلَى فَمْرٍ يَحْفِرُونَهُ فَبَدَرَ مِنْ بَيْنِ يَدَيْ أَصْحَابِهِ مُسْرِعاً
حَتَّى جَثَى عَلَى الْفَمْرِ قَالَ الْبَرَاءُ بْنُ عَازِبٍ فَاسْتَقْبَلْتُهُ مِنْ بَيْنِ يَدَيْهِ
لِأَنْظُرَ مَاذَا يَصْنَعُ فَبَكَى صَلَّى اللَّهُ تَعَالَى وَسَلَّمَ عَلَيْهِ وَعَلَى آلِهِ حَتَّى بَلَّ
الثَّرَى ثُمَّ الْتَفَتَ إِلَى أَصْحَابِهِ وَقَالَ إِخْوَانِي لِمِثْلِ هَذَا فَأَعِدُّوا وَقَالَ
عَلَيْهِ الصَّلَاةُ وَالسَّلَامُ الْكَيِّسُ مَنْ دَانَ نَفْسَهُ وَعَمِلَ لِمَا بَعْدَ الْمَوْتِ وَالْجَاهِلُ
مَنْ أَتْعَبَ نَفْسَهُ هَوَاهَا وَتَمَنَّى عَلَى اللَّهِ الْأَمَانِيَ جَعَلَنِي اللَّهُ وَإِيَّاكُمْ مِمَّنْ إِذَا
ذُكِّرَ تَذَكَّرَ وَإِذَا لَاحَتْ لَهُ أَنْوَارُ الْهِدَايَةِ اقْتَبَسَ مِنْهَا مَا تَيَسَّرَ وَغَفَرَ لِي
وَلَكُمْ وَلِوَالِدِينَا وَلِأَشْيَاخِنَا وَلِجَمِيعِ الْمُسْلِمِينَ وَيَرْحَمَ اللَّهُ عَبْداً قَالَ آمِينْ

dâr lġurûr mʿâʿümmârihâ. wā-mil-lém jirḥâli ljâum, raḥálá ġadâ, wa-min aḫṭaʾahú-sshmú, lím jūfliṯhú, wa-in ṭâl lmādâ. flkaijisú min dâna nfsáh wa-ʿámilá lilmaʿâd. wulʿâqilú min râqabá mâulâh, wᵉ-aḫlāṣá li-maʾābihi lisṯiʿdâd.

Übersetzung.

I.

Aus einem Heiligenleben.

[52] Einstmals war ein heiliger Mann, der kam zum damaligen Sultan, und als er gekommen war, trat er in das Tor des Sultanspalastes und sprach zum Sklaven, welcher Torhüter war: »Rufe mir deinen Herrn, ich will mit ihm sprechen.« Jener Sklave nun kannte den Mann nicht, so versteckte er sich also hinter dem Palasttore und kam dann wieder zu ihm, nämlich als ob er zu seinem Herrn gegangen wäre, und sagte zu dem Mann: »Mein Herr schläft, geh fort.« Da sagte der Mann zu ihm: [5] »Dein Herr mag weiter schlafen.« Der Sultan aber war in eben jener Stunde gestorben. Jener Sklave aber wußte nichts von seinem Herrn, daß er gestorben war.

II.

Wie manche Häuser in Fes aussehen[1].

Die Gasse [d. h. die Straße] heißt Straße des X. Wenn du rechts einbiegst, findest du eine große Haustür zur rechten Seite, darin eine lange Steinbank (auf die man sich setzt), gerade vor dir. [10] Setzest du dich auf die Bank, so liegt rechts von dir eine Tür, das ist die Tür zum Garten. Trittst du ein, so liegt rechts von dir die Schulstube[2]; sie liegt über dem Torweg, in dem sich die Bank befindet. Du gehst nun etwas weiter und findest rechts eine Tür, die dich zur *dwīrija*[3] hinüberführt. In ihr findest

[1] Mein Gewährsmann hatte hier sein eigenes Haus im Auge.

[2] Der Großvater meines Gewährsmannes schickte seine Kinder nicht in die öffentliche Schule, sondern ließ sie in seinem Hause unterrichten. Daher blieb der Name an diesem Raume haften.

[3] Vgl. Dozy, I 473, Dombay 91, (»domuncula«); es ist in Marokko oft als »Küche« zu übersetzen.

du eine Wasserleitung von Flußwasser und links ein Bassin (*maʿda*)[1] mit Quellwasser. Und aus der *dwīrija* trittst du in das Hauptgebäude. Trittst du in den Garten, so liegt links das (Erdgeschoß-)Zimmer, und in ihm links eine große und hohe Bank. An der Seite des Zimmers aber ist ein [15] Alkoven, in welchem man kocht. Gehst du etwas weiter, so findest du den Abtritt. Im Garten aber sind Orangen, [53] Zitronen, Frühfeigen und Pfirsiche sowie Blumen mit mannigfachen Farben. Auf den Vorplatz des Zimmers[2] folgt (tiefer liegend, also »unter« ihm) das *būseddār*[3], länglich (nicht quadratisch), in der Mitte ein achteckiges Wasserbassin, worin Flußwasser ist. Gehst du nun rechts hindurch, so findest du über dem Ausgang einen kleinen engen Alkoven, und weiter oben von ihm einen andern Hausausgang. Und in der Nähe von ihm ist eine große Steinbank, auf die man sich morgens oder abends setzt (weil dann dort Schatten ist). Um den Blumengarten [5] läuft auch eine Bank und ein Rohrstaket, und da sitzt es sich schön. In dem inneren Torweg aber ist die Tür, die zu dem Hauptgebäude führt. Trittst du ein, so findest du in dem Hause drei Zimmer. Ein Zimmer zu deiner Rechten, und neben ihm ist eine Küche. Und das andere Zimmer liegt der Tür gegenüber, geradeaus in ihm ist das *bhū*[4]. Und neben diesem Zimmer ist die Treppe, und vor der Treppe die *dwīrija*[5], in der sich die Wasserleitung befindet. Das dritte Zimmer aber liegt gegenüber dem ersten Zimmer. Und vor dem dritten Zimmer ist ein Ausgang zum Garten. Und unterhalb von ihm ist ein anderer [10] Gartenausgang. Im *būsseddār*[6] aber ist ein runder Springbrunnen aus Stein. Das Zimmer zur Rechten sowie dasjenige, welches der Tür gegenüberliegt, haben nichts über sich, während das dritte Zimmer über sich eine *ṣāla*[7] hat. Der Ausgang aber, durch den man zum Garten hinausgeht, hat über sich einen großen Boden für den Vorratsraum. Jedes Zimmer (zur ebenen Erde) hat ferner einen zu ihm gehörenden Abtritt mit fließendem Wasser. So, das ist alles.

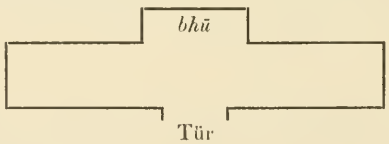
---

[1] Vgl. Dozy, II 602.

[2] *nbāḥ* (für *mbāḥ*). Vgl. Texte 1909, S. 9 Z. 7; Marçais, Textes 473/474.

[3] Von meinem Gewährsmann geschrieben بسكّار, sonst auch *wuṣ-ḍḍār*; Marçais, Textes 494 = وسط الدار bzw. بوسط الدار.

[4] *bhū*, Pl. *bhūjāṭ* = Teil des arabischen besseren Zimmers, der Tür gegenüberliegend, nach hinten ausgebaut, so:



[5] Siehe oben S. 79 Anm. 3.

[6] Oben Anm. 4.

[7] Dies spanische Wort bezeichnet in Fes ein Zimmer im Obergeschoß mit Eingang von der Seite.

III.

Besuch eines Heiligengrabes während der Zeit des Aufenthaltes der Scherifen von Wazzān in Fes (Juni 1907).

Am 3. Ǧumādā 1 (žād) 1325 Sonnabend abend, in der Nacht zum [15] Sonntag, ging ich aus dem Laden (der Notarstube) fort (»ging hinunter«, d. h. aus dem höher liegenden *Fēs ždīd* nach dem tiefer liegenden *Fēs lbālī*), und ging nach Hause. Ich fand niemand dort, weder die Frau noch meine Kinder, und ging daher zu einem befreundeten[1] Hause, wo ich eintrat und wo man mich festhielt bis nach dem Abendessen. Als wir nun fertig waren, stand ich auf, verrichtete das Abendgebet und sagte zu ihnen: »Gebt mir den Schlüssel[2].« Daraufhin stand man auf, suchte nach ihm, konnte ihn aber durchaus nicht finden. (Da sagte die Frau des Hauses zu mir:) »Nun geh zu meiner Schwester und hole dir bei ihnen den Schlüssel[3].« Als ich gegangen war, fand ich ihren Mann, der hinaufging, um bei dem Heiligen ʿAlī Bū Ġālib[4] die Nacht zuzubringen. Ich ging nun mit ihm. Beim Heiligen fanden wir alles voll [20] von Leuten, die Moschee war offen und der Boden mit Matratzen und Teppichen belegt. Wir setzten uns inmitten der Grabkapelle des Heiligen nieder, besuchten sein Grab und rezitierten etwas aus dem Koran. Als wir fertig waren, kamen die Scherifen in die Grabkapelle hinein, um ihrerseits das Heiligengrab zu besuchen. Als sie dies getan hatten, gingen sie und ihre Begleiter in die Moschee. Hier sangen sie nun, priesen den Heiligen, schlugen die Trommel und die Becken und tanzten. In der Grabkapelle des Heiligen aber setzten sich nieder die, welche aus dem *Dālil*[5] vorlasen, während auf dem freien Platz vor der Kapelle die *Ṣādqījīn*[6] saßen, die gleichfalls den Propheten priesen und benedeiten; [25] auf dem äußeren Hof aber waren die Tuat-Leute[7]. Nun wurde

[1] So braucht man *min žīhetnā*. Möglich ist auch die Übersetzung »in unserer Gegend«.

[2] D. h. »euren Schlüssel«. Der paßte auch zu dem Hause meines Gewährsmannes.

[3] Man wußte, daß auch der Schlüssel jenes Hauses zu dem Hause meines Gewährsmannes paßte.

[4] Meist sagt man Sīdi ʿAlī Bū Ġālim. Der Heilige liegt auf einem Hügel nahe dem östlichen Tore der Stadt (Bāb Fṭūḥ).

[5] *Dalīl* (eigentlich *Dalā'il*) *al-ḫairāt* von Muḥammad b. Sulaimān al-Gazūlī, gest. 870/1465 im Sūs, begraben in Marrākeš. Brockelmann, II 252. Das Buch ist in Marokko als Andachtsbuch im allgemeinen Gebrauch. — Es gibt eine eigene Brüderschaft (*ṭāifa* oder *ṭāfa*), deren religiöses Gewerbe darin besteht, aus dem Dalīl vorzulesen. Man bestellt sie zu Festlichkeiten, so wie bei uns einen Posaunenchor od. dgl.

[6] Als Gründer dieser Brüderschaft gilt Sīdī Ḥmid ben ʿAbd ṣṢādiq in Tafilalt.

[7] Unter *Hel Ṭuāṭ* versteht man nicht nur die Leute, die aus der Oase Tuat stammen, sondern auch im allgemeinen Leute aus den Gebieten südlich des Atlas. Der Ausdruck hat sodann eine besondere Beziehung, 1. auf die Gilden der *bqqāla*,

es eine wunderschöne Nacht. Jede Gruppe hatte ihre *ṣīnīja*[1], ihren Zucker und ihren Tee, und die Scherifen[2] setzten sich zu jeder Gruppe ein Weilchen (damit alle des Segens von ihnen teilhaftig würden). Als nun die Zeit (des Morgens) nahe war, gingen die Scherifen noch einmal in die Moschee, und man brachte ihnen dorthin (zu essen, und) sie aßen[3]. Und als alles[4] mit dem Essen fertig war, gingen nach Belieben die einen fort und die andern blieben sitzen, bis die Scherifen das Morgengebet verrichteten, wonach alles hinunterging. Da gingen auch die Scherifen fort nach dem Garten, in welchem sie abgestiegen sind. So, damit Schluß[5].

IV.

Das ʿAnṣra-Fest (Johannistag) in Fes[6].

[52/53] Manche, wenn der Tag anbricht, so geht der Mann aus und begibt sich zum kleinen Markt, auf dem Gemüse und Sommerobst verkauft wird. Zum Gemüse gehören Wassermelonen, Melonen, [54/55] Tomaten, Cor-

---

der *faḥḥāma* und der *nqqāla* in Fes, die meistenteils aus jenen südlichen Landschaften des marokkanischen Reiches stammen, 2. auf die Gemeinden der Anhänger der *dār ḍmāna* in Wazzān (der dortigen Zāwia, so benannt nach dem ihr eignenden Asylcharakter), die von jenen Südländern besonders verehrt wird.

[1] Messingenes Teebrett.

[2] Die wichtigeren neueren verwandtschaftlichen Beziehungen dieser bedeutenden Scherifenfamilie möge die folgende Übersicht veranschaulichen. Mūlāi el-Ḥāǧǧ ʿAbd es-Selām Bel ʿArbī, der ehemals berühmte Scherif, der mit einer Engländerin verheiratet war. Er ist in Tanger begraben.

a		b	[Söhne der Engländerin]
Mūlāi Ḥmid	Mūlāi ʿAlī	† 1906 (bei Genthe erwähnt) diente in Tunis	Mūlāi ʿAlī Mūlāi Ḥmid in Tanger

Hierbei ist die Gleichheit der Namen von Onkeln und Neffen — eine Quelle vieler Mißverständnisse — besonders zu beachten. Die Enkel von Mūlāi el-Ḥāǧǧ Bel ʿArbī (die Neffen ihrer gleichnamigen Onkel) waren es, die im Juni 1907 (im Zusammenhang mit den politischen Wirren) Fes besuchten. Von ihnen ist in unserem Bericht die Rede. Vgl. über das Haus *Wazzān* Revue du Monde Musulman, Vol. 5, Nr. 5, Mai 1908, S. 23—89 (Michaux-Bellaire); ebenda, Vol. 13, 1911, S. 350 bis 351; ferner das Werk: My life story. By Emily, Shareefa of Wazan, London 1911.

[3] Mein Gewährsmann bestritt, daß hier etwa eine Zusammenziehung von *ʃimn mā jākulū* vorliege. *klū* ist auch nicht Imperativ, sondern Perfektum.

[4] Für »alle«, so nicht selten.

[5] Oder etwa: »Habe die Ehre«. Es ist die am Schluß der Briefe übliche Grußformel.

[6] Vgl. Dozy, II 181; Doutté, Magie et religion S. 565 ff.; derselbe, Merrâkech S. 377—381 und vor allem Marçais, Textes S. 152 ff., der selbst einen interessanten Text über das ʿAnṣra-Fest in Tanger gibt und bei dem sich auch die weiteren Literaturnachweisungen finden. — Das Fest findet immer am 24. Juni julianischen Kalenders statt.

chorus olitorius, Kürbisse[1], Gurken und Schlangengurken. Von jedem kauft er etwas. Zum Sommerobst gehören Äpfel, Birnen usw. Auch davon kauft er etwas. Er packt das, was er gekauft hat, alles zusammen, trägt es (vom Markte in die tiefer liegende Stadt) hinunter und bringt es in das Haus. Er ruft seine Kinder und gibt ihnen das nun, die freuen sich darüber. [5] Die Frau aber, jede, die ein besonderes Zimmer bewohnt, säubert es, fegt das Zimmer oben ab, wäscht es auf, durchräuchert es mit gutem Wohlgeruch und schließt es dann ab. Wenn nun alle mit dem Aufwaschen fertig sind, verschließen sie die Abzugsröhren (der alle Häuser in Fes durchziehenden Wasserleitung)[2], so daß das Wasser über den inneren Hof und die Fliesengänge überfließt. Die Frauen aber dieses Hauses und ihre kleinen Kinder auch ihrerseits begießen sich nun gegenseitig mit Wasser. Dies Treiben hält in allen Häusern an[3], bis die Zeit des Mittagsgebetes herankommt, dann hören sie auf, waschen das [10] Haus auf und gehen. Sie ziehen die Kleider, in denen sie gebadet haben, aus, und jeder zieht an, was er hat. Hat jemand etwas Neues, so zieht er es an, hat er frisch Gewaschenes, so zieht er das an. Man bereitet nun gemeinschaftlich in jedem Hause einen garnierten[4] Kuskusū. Alle Bewohner eines Hauses kommen zusammen, man legt in dem inneren Hof Teppiche usw. auf die Erde, stellt die *sīnīja*[5] hin, und jede Frau, die ein Mittagessen bereitet hat, bringt es herzu, und man setzt sich hin und lacht und scherzt untereinander. So macht man es bis zum [15] Abend, dann geht man weg. Welche nun von den Frauen Sachen hat, bringt sie in ihr Gemach. Hat aber eine Frau Bedienung, [56/57] die ihr das Ihrige in ihr Gemach bringt, so steigt sie auf das Dach und verbringt dort den Abend bis nach der Zeit des Abendgebetes. Es wird dann dunkel und sie begibt sich hinunter in ihr Gemach. — Und manche Männer, darunter das Personal der Mächtigen (*žabābīrā*) — ein *žbbār* ist einer, der wohlhabend ist[6] und auf sich hält —, so das Personal des Marktrichters[7], das des Paschas, das des Wezirs, das des Qaid el mišwār[7], das des obersten Amins [5] und aller, die Einfluß haben und sich also vor niemand fürchten —, also die bespritzen sich nun gegenseitig. Und wenn beispielsweise der Wezir es darauf ankommen läßt, vor dem Personal des Qaid el mišwār vorbeizugehen, so hält dieses ihn mit Gewalt fest, bis es ihn ordentlich gerupft hat. Wenn aber die ihn begleitenden Leute es gegen jene mit Gewalt versuchen, so machen sie jenen mit Gewalt naß, und so tun sie sich gegenseitig. Wie ich selber in meiner Kindheit an einem Orte das Personal des Verwalters des Kirchenvermögens šŠāmī gesehen habe: damals war Sī Moḥammed [10] Chalifa, ein Sohn von Sī ʿAbd Allāh bn

[1] Der arabische Text nennt zwei besondere Arten.

[2] Vgl. oben S. 80.

[3] Die arabische Redensart ist sehr gebräuchlich. So auch z. B. *ūbqā lbārūd bēnāṯhum ḥaddām ḥaddām ḥttā lmuġrib.*

[4] *msqqī* = mit Gemüse und Fleisch. Ohne Gemüse und Fleisch heißt er *jābis.*

[5] Das messingene Teebrett.

[6] *mnāš* zu ergänzen: *īḫallīṣ.*

[7] Vgl. Aubin, Le Maroc d'aujourd'hui, Paris 1910, S. 198.

Ḥmād, welch letzterer bei uns in Fes Qāid war — der Sī Mohammed also kam an der Straße *gzām brqōqa* vorbei und die Freunde des Šāmī hielten ihn fest und er (Mohammed) scherzte mit ihnen und suchte sich mit den Dastehenden um Geld zu vergleichen. Einige aber stiegen nun auf ein Dach und gossen auf ihn neun Eimer Wasser herab. Und er ging nach seinem Hause hinauf, durchnäßt wie noch nie. Und so machen sie es in jedem Stadtteil, und die Regierung ihrerseits [15] treibt es sogar noch besser. Manche aber gehen in die Gärten und baden gleichfalls entweder [58/59] im Wasserbassin oder im Bache und begießen sich gegenseitig mit Wasser. Sind sie fertig, so wechseln sie die Kleider, setzen sich, stellen die *sīnīja* hin und bringen zu essen. Sind sie dann fertig, so geht jeder fort. — So, damit Schluß.

Manche aber sagen, wer es unternimmt, seinen Körper an diesem Johannistage naß zu machen, erkrankt an keinem Leiden in diesem Jahr, weder [5] an Syphilis, noch an Aussatz, noch an etwas anderem. Gott weiß es am besten.

Die Kinder spielen am Johannistage mit Spritzen und baden in den Bächen und gehen in die vornehmen Häuser, wo Wasserbassins sind, und jede Gruppe hält sich in ihrem Viertel auf und sie suchen sich dann auch gegenseitig auf.

V.

Häusliches Leben.

[10] Es ist beispielsweise jemand sehr reich und er hat einen Sohn, den er lieb hat. Wenn nun die Zeit seiner Geschlechtsreife kommt, so kauft ihm sein Vater eine junge Sklavin und sagt zu ihr: »Das ist dein Herr. Alles was er dir sagt, tue ihm, und von dem, was dir (sonst) irgendeiner sagt, tue gar nichts. Auch wenn ich dich rufe, daß du mir einen Dienst verrichten sollst, während du dabei bist, das was dir dein Herr gesagt hat zu tun, so komme nicht zu mir. So, das trage ich dir auf.« Der Sohn gibt sich nun in dieser Zeit mit der Sklavin ab, sein Vater aber ist unterdessen dabei, um [15] für ihn um eine freie Frau anzuhalten; dann hält er wirklich um eine solche für ihn an und er bezahlt das Bare[1] den Angehörigen der Frau, um welche er für seinen Sohn angehalten hat. Und wenn [60/61] die Hochzeit herannaht, rufen die Notare jenen Sohn und sagen zu ihm: »Dein Vater hat für dich die Tochter dessen und dessen genommen[2], namens so und so, und er hat die Brautgabe seinerseits bezahlt,

[1] *nnéqda* im Gegensatz zu *kālī* »das Gestundete«. Gewöhnlich wird *lmuhr* (das Ehegut) zur Hälfte bar bezahlt und zur Hälfte gestundet, und zwar meist in gleichmäßigen Raten auf 20 Jahre verteilt. Diese Raten werden kaum je zu den Terminen bezahlt, aber bei Streitigkeiten zwischen den Eheleuten, insbesondere bei Verstoßung der Frau durch den Mann, abgerechnet, wobei der Mann seine Geschenke an die Frau dagegen aufrechnen kann.

[2] »nehmen« im spezifischen Sinne für »heiraten«, *flân wâḫid flâna* »jemand hat eine Frau geheiratet« oder *škûn lli ḫḍha* »wer hat sie geheiratet?«, vgl. *ḫtû ʿând flân* »seine Schwester ist mit dem und dem verheiratet«.

und nun will er dir auch die Hochzeit ausrichten, und die Hochzeit soll groß sein, er will einen Schmaus veranstalten und will viel Sums machen. Also, bist du einverstanden?« Der Sohn nun ist verschämt, neigt seinen Kopf und nickt dann mit dem Kopfe, d. h. er ist einverstanden. Nun gehen die Notare und schreiben die Urkunde der Brautgabe. Und wenn [5] die Notare das Geld hinbringen, befragen sie die Frau, wenn sie keinen Vater hat; wenn aber ihr Vater lebt, brauchen sie sie nicht in betreff der Urkunde der Brautgabe zu befragen. In dieser sagen sie: »Lob sei Gott . . . (bis zur Stelle:) Zur Sache: Es ist die Ehe geschlossen worden . . . (bis zur Stelle:) zwischen N, Sohn des O, stammend von P einerseits und X, Sohn des Y, stammend von Z anderseits, und zwar der erstere hat sie geschlossen für seinen Sohn A und der letztere für seine Tochter B, welche in seiner Vormundschaft und unter seiner [10] Aufsichtsgewalt steht, lösend (die bisherige Familiengewalt) zur Ehe auf Grund einer gesegneten Brautgabe, deren voller Betrag so und so viel ist. Der Vater der Frau hat (beispielsweise) die ganze Brautgabe empfangen[1] endgültig, in gegenwärtiger Verhandlung[2], und hat jenem endgiltig Quittung erteilt für die erwähnte Zahlung. Er ist ihr vermählt worden auf Grund der Schrift und des gesetzlichen Brauches, indem ihr erwähnter Vater ihm die Ehe mit ihr verstattet hat um die verzeichnete Brautgabe und kraft der Gewalt, die Gott ihm verliehen hat an ihr[3] und kraft der freundlichen Aufsicht über sie, die ihm aufgetragen ist. Es war gegenwärtig der erwähnte Gatte und nahm das Erwähnte endgültig an und genehmigte es und band sich daran [15] und schloß es ab. Und Gott möge sie verbinden zu dem, was er will und billigt. Sie beide oder sie (Mehrheit) hatten die Bedeutung des Aktes erkannt. Es bekundet dies gegenüber den Erwähnten und kennt das Erwähnte oder es kennt das und das und ist bekannt gemacht mit dem und dem, und zwar an dem und dem Datum [62/63] in dem und dem Jahre.«

Also, wenn die Hochzeit herannaht, hält sich der Sohn nicht mehr in Gegenwart seines Vaters auf, er schämt sich vor ihm, sobald er ihn zu Gesicht bekommt, verbirgt er sich vor ihm. Und wenn sein Vater dazukommt, zu ihm hineinzugehen, während er sich irgendwo aufhält, steht der Sohn auf, küßt ihm seine Hände und geht hinaus, dann lacht sein Vater.

Und wenn die Hochzeit zu Ende ist, d. h. wenn man am Schluß der sieben Tage steht, [5] am siebenten Tage ruft man seinen Vater und der geht zum Hause der Braut. Der Bräutigam steht auf und küßt seinem Vater die Hände und die Braut gleicherweise[4]. Nun kommt der Vater des Bräutigams und gibt der Braut etwas dafür, daß sie ihm die Hände

[1] Hier also ein anderer Fall wie der gewöhnliche, vgl. oben S. 84 Anm. 1.

[2] *ʿijānan* oder (häufiger) *ʿājanaṭan* bedeutet, daß die vereinbarte Summe in barem Gelde vor den Notaren gegeben und genommen worden ist. Den Gegensatz dazu bildet *āʿṣṭirāṭan*, d. h. das Anerkenntnis des Empfangsberechtigten, daß er den Betrag bereits hinter sich habe.

[3] Vgl. *mālik amr nifsu* »frei von jeder familienrechtlichen Beschränkung«.

[4] Die Frau nennt nun ihren Schwiegervater *sīd*, und ihre Schwiegermutter *lallā*.

geküßt hat. Dort[1] bleiben sie nun, wer eine Verrichtung hat, geht nun an die Besorgung derselben.

Dann aber, wenn er dazu kommt, sich mit der Sklavin einzulassen, dann schilt sich die Frau mit ihm, und er sagt dann zu ihr: »Du hast gewußt, daß ich eine Sklavin habe, mein Vater hat sie mir beigesellt, bevor du kamst. [10] Und jetzt will ich nicht auf sie verzichten.« Sie zanken sich nun wegen der Sklavin untereinander. Ist ihm seine Frau wert und er liebt sie, so läßt er sich in Zukunft weder mit der Sklavin ein, noch wirft er ein Auge auf sie. Dann schickt er zu seinem Vater durch seine Mutter oder durch seine Schwester oder durch irgendeine andere Frau und schilt auf die Sklavin. Sein Vater kommt, und wenn sein Sohn mit der Sklavin kein Kind gehabt hat, so bringt er sie auf den Markt und verkauft sie, hat sie aber mit ihm ein Kind gehabt, so ist sie frei geworden. In dem Fall kommt der Vater des jungen Mannes und sagt zur Sklavin: »Komm, du Sklavin. [15] Warum zankst du dich mit deiner Herrin? Willst du bleiben, so bleibe, willst du nicht, so sieh zu, was du tun magst. Du bist jetzt Kindesmutter geworden, du kannst nicht verkauft werden.« Entweder verheiratet er sie an irgend [64/65] einen Mann um eine Brautgabe, oder sie bleibt im Hause bei dem Vater. Aber zu ihrem Herrn geht sie nicht, und leistet auch seiner Frau keine Dienste.

Wenn aber der junge Mann die Frau nicht gern hat, so geht er nunmehr erst recht zur Sklavin, bei Tag und bei Nacht. Dann kommt die Frau und zankt sich nun mit dem Mann, und es entsteht alle Augenblicke Zank zwischen ihnen, zwischen der Frau und dem Mann und der Sklavin. Dem Mann steigt nun [5] der Zorn in den Kopf, er geht zu den Notaren, die ihm die Urkunde der Brautgabe aufgesetzt haben, oder zu anderen, und sagt zu ihnen: »Jene Frau, die mein Vater mit mir verheiratet hat, ich entlasse sie jetzt.« Sie fragen ihn: »Wer ist sie, die Tochter wessen, und wie heißt sie?« Er antwortet ihnen: »Sie heißt B, Tochter des C, stammend von D.« Es kommt nun einer von ihren Angehörigen, er bringt Dienstleute, sie bringen ihre Sachen weg und sie geht fort.

Er lebt nun mit der Sklavin. Will er aber heiraten, so verheiratet ihn sein Vater wieder aus eigenen Mitteln, oder wenn der Sohn selber [10] die Mittel zum Heiraten hat, so heiratet er selbst.

Und die Abfassung der Scheidungsurkunde (ist diese). Der Mann nimmt die Urkunde der Brautgabe (oder wenn sie noch bei den Notaren ist, die sie geschrieben haben, das erstemal, so nehmen diese sie) und bringt sie zu den Notaren, vor denen die Scheidung ausgesprochen ist, und sie schreiben die Beurkundung der Scheidung auf jene Urkunde und geben sie der Frau oder jemand von ihren Angehörigen, die bringen sie ihr und sie bewahrt sie bei sich auf, bis sie sich wieder verheiratet, wenn die Wartefrist vollendet ist[2]. — Wie die Scheidungsurkunde ge-

[1] Dr. Vassel: »Dann«?

[2] Für die geschiedene Frau sind es drei Monate (dreimalige Menstruation), für eine Witwe beträgt die Zeit vier Monate und zehn Tage.

schrieben wird: Ist sie eine einfache, indem zwischen den beiden Gatten keinerlei kleine oder große Vermögensforderungen bestehen, (so lautet sie:) [66/67] »Lob sei Gott«. Es bezeugt der oben oder umstehend genannte Gatte, und zwar ist es A usw., der dort erwähnt ist, daß er seine Gattin B usw., die mit ihm an der bezogenen Stelle erwähnt ist, entlassen hat in einfacher[1] Eheentlassung, nachdem er die Ehe mit ihr konsumiert hatte, durch welche Entlassung er sie abgeschieden hat in rechtswirksamer Weise. Er hatte die Bedeutung des Aktes erkannt, es war Zeuge hierfür ihm gegenüber, während er (der Gatte) geschäftsfähig war, und jener (der Zeuge) hat ihn gekannt«, so z. B., andernfalls sagt man: »jener wurde mit diesem bekannt gemacht unter Übereinstimmung mit seinem an seinem Orte gegebenen Signalement oder unter seiner Kennzeichnung [5] so und so, an dem und dem Datum, in dem und dem Jahre.« — Wenn aber in der Scheidungsurkunde eine Entlastung zwischen der Frau und dem Mann oder ein Verzicht vorkommt, in dem die Frau gegenüber dem Manne auf das, was sie von ihm zu fordern hat, verzichtet, (so lautet die Urkunde): »Lob sei Gott. Nachdem die Ehegattin B ihrem Ehegatten A gegenüber Verzicht geleistet hat auf das, was er ihr schuldet aus den Beziehungen des Eheverhältnisses und anderen, handle es sich um kleine oder große, nichtige oder erhebliche Dinge, mittels eines generellen Verzichts, handle es sich um lange oder kurze Zeit, und nachdem sie auf sich genommen hat den Unterhalt derer, die (an Kindern) von ihm da sind, mit der Wirkung, daß die Pflicht (dazu) nach dem Gesetz von ihm genommen ist, [10] und nachdem erschienen ist C, Sohn von D, stammend von E und übernommen hat die Haftung[2] für sie bezüglich etwaiger Ansprüche, die sie erheben könnte gegen den Ehegatten A usw., den vorerwähnten, und zwar sie übernommen hat in einer Weise, die für sein Gut und Vermögen verbindlich ist, mit der Maßgabe, daß wenn sie unvermögend ist zu einer (ihr obliegenden) Leistung, der Regreß an ihn (den Garanten) gehen soll, der erwähnte Ehegatte um nichts soll belangt werden können — so hat der erwähnte Ehegatte erklärt, daß er das Erwähnte von ihrer Seite angenommen hat und hat über sie ergehen lassen eine einfache, die Scheidung herbeiführende Entlassung, durch die sie sich getrennt haben in rechtswirksamer Weise. Sie hatten die Bedeutung des Aktes erkannt. Das wird ihnen gegenüber bezeugt[3]; [15] sie waren geschäftsfähig; die Zeugen waren bekannt gemacht worden mit dem in Scheidung Gehenden, dessen Signalement folgt, und mit der in Scheidung Gehenden, deren Signalement folgt, und mit dem Haftungsübernehmenden, [68/69] dessen Signalement folgt, und zwar an dem und dem Datum in dem und dem Jahre.«

Und die Scheidungsurkunde, in der eine Entlastung sowohl von dem Ehegatten wie seiner Ehegattin vorkommt, (lautet so:) Lob sei Gott.

[1] Vgl. über die besonderen Eigentümlichkeiten der dreifachen Verstoßung Zeys, Traité Élementaire de Droit Musulman Algérien, T. I, S. 41, 49f., 60f., vgl. auch S. 18.

[2] *ʿalék ddárak* oder *ʿalék lʿahda* »du hast die Verantwortlichkeit«.

[3] Nunmehr freiere Konstruktion in der Übersetzung.

Nachdem sich die beiden beispielsweise umstehend oder oben erwähnten Ehegatten A und B usw. gegenseitige Entlastung erteilt haben in den Forderungen, die zwischen ihnen bestanden, aus den Beziehungen des Eheverhältnisses und anderen, in einer vollständigen, umfassenden, absoluten, allgemeinen Entlastung, auf die keine Klage folgen kann, handle es sich um lange Zeit [5] oder kurze, mit der Maßgabe, daß, wenn einer von beiden Teilen eine Klage gegen den andern in einer Sache erhebt, seine Klage nichtig und sein Argument hinfällig sein soll, erschien der Sohn von G, stammend von H und übernahm die Haftung für sie usw. wie vorstehend, so bezeugte[1] der erwähnte Gatte, daß er seine erwähnte Gattin entlassen hat in einer einfachen Eheentlassung, nachdem er die Ehe mit ihr konsumiert hatte, durch welche Eheentlassung sie sich trennen in rechtswirksamer Weise. Es hatten erkannt usw. an dem und dem Datum in dem und dem Jahre.

Texte aus Tanger.

VI.

Der Schakal und der Igel.

[68,10] Der Schakal und der Igel trafen einmal miteinander zusammen. Der Igel sagte nun zum Schakal: »Freund, ich weiß einen Garten[2], in dem reife Wassermelonen und andere Melonen sind. Und nun, los, wir wollen zu ihm gehen und die Melonen und Wassermelonen schmausen.« Der Schakal erwiderte ihm: »Wir wollen gehen.« Sie gingen also und gelangten an das Gartentor. Sie fanden es verschlossen, und die Hecke war gleichfalls zu. Nun suchte der Igel, an welcher Stelle sie hineinkommen könnten. Er fand denn auch in der Hecke ein kleines Loch. Der Igel kroch zuerst mit Leichtigkeit durch das Loch hinein und rief nun den Schakal: [15] »Komm hier herein.« Der Schakal steckte seinen Kopf hinein und zwängte sich nun mit Gewalt hinein, bis er wirklich hindurchkam. Sie fanden nun, daß im Garten alles reif war. Der Schakal ging hocherfreut tief in den Garten hinein[3] und fraß nun dort. Der Igel aber blieb in der Nähe des Tores und fraß nun, versuchte aber (immer), ob er (noch) herausginge (ob er sich nicht zu dick gefressen hätte, um durch das Loch wieder herauszukönnen). Da sagte der Schakal zu ihm: »Komm hierher und friß.« Der Igel erwiderte ihm und sagte zu ihm: »Findest du einen Schmaus an der Tür, so gehe nicht weiter tief in den Garten hinein.« Der

[1] Die Übersetzung folgt dem Original, dessen Konstruktion hier versehen ist.

[2] *bḥēra* ist, wie hier, eigentlich »Gemüsegarten«. Doch wird in Tanger auch *žnān* für »Gemüsegarten« gebraucht.

[3] *qāʿ* ist eigentlich »der Grund, der Boden« einer Sache, z. B. Grund eines Brunnens, Boden einer Kiste usw.

Igel war nun satt und sagte zum Schakal: »Los, nun wollen wir unsrer Wege gehen, hüte dich, daß nicht etwa der Besitzer des Gartens kommt!« Der Igel kroch nun hinaus und kam zurück und sagte zum Schakal: »Los, [20] los, der Besitzer des Gartens ist da!« Der Igel kroch durch das Loch, das in der Hecke war, aus dem Garten hinaus, aber der Schakal konnte nicht hinauskriechen, sein Bauch war zu voll. Da kam der Igel und sagte zu ihm: »Wenn du nicht hinauskriechen kannst, so stelle dich, als ob du auf der Erde tot dalägest, damit, wenn der Besitzer des Gartens kommt — dann geh hinaus.« Nun kam der Besitzer des Gartens, und er machte das Gartentor auf und fand den Schakal (als) tot auf der Erde liegend. Da zog er den Schuh von seinem Fuß und schlug nun auf den Schakal ein und sagte zu ihm: »Du Hundsfott[1]!« Und er hob ihn auf an seinem Beine und warf ihn auf die Straße. Wie er ihn so geworfen hatte, [25] heulte jener und sagte: »Au, au, au.« Und machte sich davon.

VII.

Mit jedermann wird abgerechnet.

[69,10] Ein König hatte einen brachliegenden Garten. Er rief nun einen Bauern und sagte zu ihm: »Ich gebe dir diesen Garten, daß du ihn bearbeitest und bepflanzest. Zu der Zeit, wo eine Baumfrucht vorhanden sein wird und du sie mir bringst, d a n n will ich dich für deine Arbeit bezahlen.« Der Bauer bearbeitete und bepflanzte den Garten. Zuerst pflanzte er Frühfeigen. Es vergingen drei Jahre, da brachten die Frühfeigen eine Frühfeige hervor. Nun gab der Bauer Tag und Nacht auf die Frühfeige acht. Eines Tages sah er, daß sie reif geworden war. Da sagte er bei sich selbst: »Morgen will ich diese [15] Frühfeige dem Könige bringen, daß er mich für meine Arbeit bezahle.« Aber ein Vogel kam und pickte die Frühfeige aus. Als der Bauer kam, um sie abzupflücken, fand er, daß sie hohl war. Da verwunderte er sich und sagte bei sich selbst: »Ich will sie zum Könige bringen, daß er sie sehe.« So brachte er sie zum Könige. Und er sprach zum Könige: »Diese Frühfeige ist von den Bäumen, die ich in deinem Garten gepflanzt habe, aber ein Vogel hat sie ausgepickt.« Der König erwiderte ihm: »Das mag auf sich beruhen. Aber mit dem Vogel, der die Frühfeige ausgepickt hat, wird abgerechnet werden[2].« Der Bauer ging nun zu dem Garten. Und am nächsten Morgen ging [20] er zu dem Frühfeigenbaum, da fand er den Vogel, der die Frühfeige ausgepickt hatte, tot unter dem Baume, eine Otter hatte ihn nämlich gebissen. Da ging er zum Könige und sagte zu ihm: »Den Vogel, der die Frühfeige ausgepickt hat, hat eine Otter gebissen.« Der König erwiderte ihm: »Mit dem Vogel, der die Frühfeige ausgepickt hat, ist abgerechnet worden, und mit der Otter,

[1] »Sohn des andern Ungläubigen«, Beschimpfung des Vaters. Vgl. auch das Schimpfwort *kélb lliḫor*.

[2] Wörtlich: »Er wird sein Tun finden« (das. in Absehung auf Strafe und Belohnung, aufgeschrieben wird).

die den Vogel gebissen hat, wird abgerechnet werden.« Da ging der Bauer zum Garten und arbeitete nun mit der Hacke. Am Mittag kam [70] die Otter heraus zu dem Bauern. Als er sie sah, schlug er sie mit der Hacke, sodaß sie starb. Da ging er zum Könige und sagte zu ihm: »Ich habe die Otter, die den Vogel gebissen hat, getötet.« Der König erwiderte ihm: »Mit dem Vogel, der die Frühfeige ausgepickt hat, ist abgerechnet worden, und mit der Otter, die den Vogel gebissen hat, ist abgerechnet worden, und mit dem, der die Otter getötet hat, wird abgerechnet werden.« Eines Tages nun ließ der König den Bauern holen und sagte zu ihm: »Meine Frauen wollen nach dem Garten gehen. Du fege den Garten rein und besprenge ihn [5] und dann geh aus ihm fort.« Der Bauer fegte nun und sprengte, schlief aber dann unter einem Baume im Schatten ein. Nun kamen die Frauen[1] des Königs, sie machten den Garten auf und traten in ihn ein. Der Bauer hörte das (Geräusch des) Tor(es) und sprang erschrocken auf. Da erblickte er die Frauen des Königs und sprang nun durch die Hecke hindurch. Als nun die Frauen des Königs aus dem Garten zurückkehrten, fragte sie der König: »War der Bauer in dem Garten?« Sie erwiderten: »Ja, aber als er uns sah, sprang er durch die Hecke.« Nun ließ der König den Bauern holen und sagte zu ihm: »Ich hatte dir doch gesagt, du solltest den Garten rein fegen und sprengen und dann aus ihm herausgehen.« Der Bauer erwiderte dem Könige: [10] »Ich habe auch gefegt und gesprengt, bin aber dann unter einem Baume im Schatten ein wenig eingeschlafen.« Da rief der König den Henker, da er jenem den Kopf abschlagen lassen wollte. Der Bauer aber sagte zum König: »Schone meiner, ich will dir etwas sagen.« Der König erwiderte ihm: »So rede.« Darauf der Bauer: »Mit dem Vogel, der die Frühfeige ausgepickt hat, ist abgerechnet worden, und mit der Otter, die den Vogel gebissen hat, ist abgerechnet worden, und mit dem, der die Otter getötet hat, soll abgerechnet werden. Auch mit dir nun, der du im Begriff bist, mich zu töten, wird abgerechnet werden.« Da befiel den König Furcht, er rief einen seiner Wezire und sagte zu ihm: »Gib diesem Bauern etwas Geld, und er soll dann seiner Wege gehen.« Gott aber weiß es am besten.

VIII.

Der Zoll.

[16] Der Dampfer kommt mit Waren nach Tanger, und die Hafenarbeiter fahren mit Leichtern hinaus und schaffen die Waren nach dem Zollamt hinunter. Der Kaufmann, dem sie gehören, kommt nun zum Zollamt, und die Zollbeamten nehmen ihm von den Waren den Zoll, jede Sache nach ihrem Preise. Dann erst bringt er die Waren in die Stadt hinauf. Und (gleicherweise) wenn die Kaufleute Waren nach der Küste (von La-

[1] Im Text *ūlād* »Kinder«. Gemeint sind die Frauen (gegebenenfalls mit den Kindern). Der Anstand gebietet, wenn man von der Familie jemandes redet, nur die Kinder zu nennen.

rasch bis Mogador) oder anderswohin verladen wollen, müssen sie einen Zoll für dieselben entrichten. Einfuhr und Ausfuhr, von allem nehmen sie im Hafen den Zoll.

IX.

Die Marktabgabe (*meks*[1]).

[21] Die Leute von draußen kommen nach der Stadt, indem sie (Saumtier-) Lasten von Weizen, Gerste, Dura, Erbsen usw. bringen und ebenso Kamele, welche Wolle, Saubohnen, Kichererbsen usw. bringen, sie haben die Marktabgabe zu bezahlen. Die Marktstelle, wo sie die Lasten hinbringen, hat der Sultan einem Kaufmann verkauft[2], der nimmt nun von Eseln und Maultieren 25 Centimen, und von Kamelen 50 Centimen. Das nennt man *nkās* (Marktabgabe). [25] Ein Platz aber auf dem Markt, welcher der Viehmarkt heißt, ist auch an einen Kaufmann verpachtet, und wenn ein Esel oder Maultier oder Pferd verkauft wird, so bezahlen sie dafür zwölfeinhalb Centimen für 5 Peseten zu Lasten des Verkäufers und zwölfeinhalb Centimen für 5 Peseten zu Lasten des Käufers. Das nennt man auch *nkās*. Aber diese Zahlung, die Marktabgabe, *nkās*, ist niemals in Tanger vorhanden gewesen bis auf den Sultan Mulai Ḥasan, da erst hat sie in Tanger stattgefunden.

X.

Schutz- und Muḫālaṭaverhältnis[3].

[31] Wenn einer in Marokko Schutzbefohlener ist, so lebt er beispielsweise in einem Orte, und er steht im Schutze einer Nation, und es kommen Angehörige dieser Nation auf der Reise durch Marokko bei ihm durch und er steht ihnen bei, bis sie zu einem andern Orte gehen. — Und wegen des Schutzverhältnisses verbindet er sich mit Arabern, die in ein Muḫālaṭaverhältnis zu ihm treten. Diese geben ihm Anteil am Rindvieh, den Schafen, dem Acker und ebenso am Weizen, an der Gerste usw. Diese Dinge [71] alle gehören dem Muḫāliṭ, aber dieser gibt nun dem Schutzbefohlenen Anteil daran zur Hälfte. Nämlich beispielsweise der Muḫāliṭ besitzt beispielsweise 400 Schafe und 60 Haupt Rindvieh und ebenso 200 Ziegen und 5 Stuten und 4 Kamele und 2 Joch Acker. An diesem allem gibt der Muḫāliṭ dem Schutzbefohlenen die Hälfte, damit er zu ihm in ein Muḫālaṭaverhältnis trete. Der Weizen, [5] die Gerste, die Rinder und Schafe bleiben aber in Händen des Muḫāliṭ; er bestellt das Feld, besorgt die Rinder

[1] *meks*, pl. *nkās*.

[2] Durch Versteigerung verpachtet.

[3] Vgl. für die rechtlichen Grundlagen der Schutzverhältnisse (auch in bezug auf die Simsāre, s. Nr. XI) die Madrider Konvention (Juli 1880). Die Muḫalaṭīn sind die in Artikel 9 der Konvention bezeichneten Angestellten. Vgl. Theobald Fischer, Meine dritte Forschungsreise im Atlas-Vorland von Marokko im Jahre 1901. Hamburg 1902, S. 159—164 (aus: Mitt. der Geogr. Ges. in Hamb., Bd. 18, 1902).

und Schafe und hält Wache, und wenn dann Weizen und Gerste usw. (zur Zeit der Ernte) da sind, gibt er dem Schutzbefohlenen die Hälfte. Und ebenso teilen sie Kälber und Lämmer und Zicklein halb und halb. Dieses Gesellschaftsverhältnis kann auch statthaben zwischen Christen und Mohammedanern. Und vor dem Gesellschaftsverhältnis kommen sie beide, nämlich der Muḫāliṭ und sein Partner, zu Torres, dieser gibt ihnen Erlaubnis für die ʿAdule, und diese setzen ihnen die Urkunde über das Gesellschaftsverhältnis auf. Der Schutzbefohlene bzw. der Christ übergibt nun [10] die Urkunde dem Gesandten und dieser gibt nun dem Muḫāliṭ jenes (des Schutzbefohlenen oder des Christen) den Muḫālaṭaschein. Die marokkanische Regierung aber kann nur dann ihre Hand an die Muḫālaṭīn des Schutzbefohlenen bzw. des Christen legen, wenn die Nation, der diese unterstehen, ihre Zustimmung gibt. Und der Muḫāliṭ bringt seine Klagen immer vor den Schutzbefohlenen bzw. vor den Christen, und diese beschweren sich bei ihrer Nation über das, was ihrem Muḫāliṭ in ihrem Eigentum (an Beeinträchtigung) zugestoßen ist. Der Schutzbefohlene aber steht auf gleicher Stufe wie ein Angehöriger der fremden Nation.

XI.

Die Simsāre[1].

[15] Ein Kaufmann, Christ oder Jude, Untertan einer fremden Nation, welcher Handel treibt und im Hafen, was an Waren ein- und ausgeht, verzollt, hat einen Simsār, der sich für ihn der Waren und Verzollungen annimmt. Ein europäischer Kaufmann muß aber im Besitz von Quittungen der Zollbeamten des Hafens sein, um einen Simsār sich zu verschaffen. Er bringt die Quittungen zum Gesandten, daß dieser sie ansehe; dann erst gibt der Gesandte dem Kaufmann den Simsārschein. Der Simsār steht in bezug auf sein Schutzverhältnis bei der fremden Nation höher als der Muḫāliṭ.

[20] Der Kaufmann kann auch einen Simsār in Miknes oder Fes usw. haben, während der Kaufmann in Tanger lebt, und der Simsār kauft die Waren und sendet sie dem Kaufmann nach Tanger. Oder auch der Kaufmann kann in Fes usw. sein und der Simsār ist in Tanger. Der fremde Kaufmann kann aber nicht mehr als zwei Simsāre haben.

XII.

Über marokkanische Beamte.

[25] Wenn einer Gouverneur oder Steuerbeamter werden will, so geht er zum Regierungsgebäude hinauf und geht zu einem Minister, und der Mann also, der Gouverneur oder Steuerbeamter werden will, gibt dem Minister Geld. Er sagt zu diesem so: »Herr, ich muß Steuerbeamter oder

[1] Über das Wort und das Institut vgl. Goldschmidt, Handbuch d. Handelsrechts, 3. Aufl., Bd. 1, S. 250 ff; Zeitschrift f. d. gesamte Handelsrecht 28, S. 115 ff.

Gouverneur in der und der Stadt werden.« Der Minister antwortet ihm: »Da ist ein anderer gekommen, der in derselben von dir genannten Stadt Gouverneur werden will und mir mehr Geld hat geben wollen als du. Ich habe mit ihm geredet und ihm gesagt, er solle [30] soundso viel Geld bringen, dann will ich ihn in dieser Stadt zum Gouverneur machen.« (Also) wer Gouverneur in dieser Stadt werden will, nicht die Regierung sucht ihn sich aus. Wer Steuerbeamter oder Notar oder Gouverneur werden will, der gibt Geld, und er kommt in den Dienst der Regierung durch diese Gepflogenheit, die die Regierung übt. Deswegen haben die Untertanen vor ihr auch keinen Respekt.

XIII.

Lebensweise der Ṭolba in Fes[1].

[72,2] Fes[2] ist eine Residenzstadt Marokkos, und wenn die Ṭolba hingehen wollen, um in Fes zu studieren, so packen sie ihre Bücher zusammen, um (daraus) zu studieren, und ihre Kleider und ihr Geld, und so geht denn der Ṭāleb[3] mit dem Maultiertreiber nach Fes. Und wenn er in Fes ankommt, geht er nach der Schule, wo die Ṭolba wohnen [5], und man gibt ihm ein Zimmer, wo er wohnen (kann). Und wenn der Mann arm ist, so erwirkt man ihm von seiten der Regierung eine Unterstützung für den Tag, die Regierung gibt ihm ein Brot für den Tag und sie gibt ihm zwei Duros für den Monat. Und die Leute der Stadt, die das Ihrige haben, geben (auch) diesem Ṭāleb, der von auswärts stammt, eine Unterstützung, einer gibt das Frühstück, ein anderer gibt das Mittag-, ein anderer das Abendessen, jeder gibt nach Maßgabe seines Könnens. Der Ṭāleb aber, der das Seinige hat, und der seine Bücher [10] und seine Kleider hat, wenn er in Fes ist, mietet er sich ein Zimmer in der Schule für sein Geld und bringt darin seine Kleider und seine Bücher unter und liest darin seine Bücher. Und die Moschee, worin die Wissenschaft studiert wird, heißt die Qarwiin-Moschee, das ist die Moschee, die bezüglich des Wissenschaftstudiums am berühmtesten ist, das ist die Moschee, die (auch) die größte ist, es gibt nichts, was größer ist als sie in Marokko. In ihr studiert man in zehn Klassen (eigentlich: studieren zehn Klassen), in jeder Klasse sitzt ein Professor, und die Ṭolba sitzen vor ihm und [15] studieren von Sonnenaufgang bis gegen Mittag, und vom Mittag bis man das *ḍhór*[4] betet, und vom *ḍhór* studieren sie weiter bis zum *ʿaṣr*. Dann

[1] Wieder kann ich hier auf einen interessanten, mit den reichsten sachlichen Bemerkungen begleiteten Paralleltext bei Marçais, Textes arabes S. 184 ff. (»Les Ṭolbas«) verweisen.

[2] Auch hier männlich konstruiert, wie in den bekannten Bezeichnungen *Fās elbālī* und *Fās eššedīd* (zuzammengezogen bis zu *fāždid*), doch hört man in Fes selbst z. B. auch *Fās ʿālia* »das obere Fes«, also weiblich konstruiert.

[3] Vgl. Marçais, a. a. O. S. 184 und Glossar S. 372.

[4] Vgl. Gespräche im Dialekt von Casablanca, hrsg. von Kampffmeyer. S. 45 (*lūelī* 12¼; *ḍhur* 1¼ bzw. 1½ Uhr).

beten die Ṭolba das *ʿaṣr* und gehen ins Freie hinaus, um die Lehrbücher zu lesen, welche sie bei dem Professor am Abend studieren sollen, damit, wenn sie vor jenem sitzen, um zu studieren, sie die Worte verstehen, die er ihnen vorzutragen hat, damit sie über den Vortrag des Professors orientiert sind — über alles, was er ihnen sagt, sind sie [20] (so) orientiert. Und die Ṭolba sind still, sie horchen nur auf den Vortrag des Professors. Und wer den Vortrag desselben behält, was er sagt — dann ist es gut; wer ihn aber nicht behalten kann, der schreibt nun alles auf, was der Professor sagt, bis er in sein Quartier geht, und dann studiert er das, was der Professor in dem Unterricht gesagt hat.

Die Ṭolba haben aber eine Sitte im Monat Šaʿbān. Dann kommen sie untereinander zusammen und bieten aus, wer König der Ṭolba werden soll, und sie bieten so lange aus, bis [25] es bei einem Ṭāleb sitzenbleibt, der nun Sultan der Ṭolba wird. Und wenn er (so) Sultan der Ṭolba wird, so schreiben sie an die Leute, die Geld haben, Billette, damit sie Geld geben. Ein jeder gibt nach seinem Vermögen, der eine gibt einen Duro, ein anderer zwei, ein dritter sechs, ein vierter zehn, ein jeder nach seinem Vermögen. Die Ṭolba sammeln dieses Geld und gehen (dann) zum Sultan, der gibt ihnen (auch) [30] Geld, sowie die Gendarmen und die Truppen. Der (durch die Ausbietung dazu gewordene) Erste der Ṭolba wird nun Sultan, und der Sultan gibt ihm seinen Sonnenschirm, und nun regiert der Sultan der Ṭolba in der Stadt acht Tage lang; alle Klagesachen, die in der Stadt vorkommen, schlichtet er. Und die Leute, die auf Veranlassung des Sultans im Gefängnis sind, und deren Klagesachen geringfügig sind, die läßt der Sultan der Ṭolba in Freiheit setzen, ohne Nachricht des Sultans, und niemand kann ihn (darüber) zur Rede stellen. Und der Sultan sendet ihnen jeden [35] Tag das Verpflegungsgeschenk, bis acht Tage um sind, und am letzten Tage flieht der Sultan der Ṭolba, damit seine Genossen ihn nicht gefangennehmen und in Gefangenschaft setzen. Wenn sie ihn aber in Gefangenschaft setzen, so kommt er nur heraus, wenn er alles bezahlt, was die Ṭolba ihm sagen: dann erst lassen sie ihn frei.

XIV.

Sitten und Gebräuche der Marokkaner.[1]

a. Heirat.

[40] Wenn sich ein Mann mit einer Frau verheiraten will, so macht sich eine Frau von den Angehörigen des Mannes auf, begibt sich in die Häuser und bittet um Sachen, indem sie zu den Leuten sagt: »Ich brauche

[1] Man vergleiche namentlich das verdienstvolle und auch für das Studium marokkanischer Verhältnisse nützliche Buch: J. Desparmet, Enseignement de l'arabe dialectal I. Première période. II. Seconde période. Blida 1904. 1905. Im zweiten Teil Texte über Sitten und Gebräuche usw. der algerischen Araber.

In der halbvulgären Sprache des Buches finden sich ja natürlich einige speziell algerische Ausdrucksweisen. Der Inhalt ist sehr mannigfach; bei manchen Abweichungen findet sich natürlich sehr vieles, was in Algerien und Marokko gleichartig ist.

[73] Sachen, um einer Hochzeit beizuwohnen.« Ihr kommt es aber nicht auf die Sachen an, ihr kommt es nur darauf an, zu sehen, wie das (betr.) Mädchen (das dort ist) ist, ob es schön ist oder nicht, um dem Mann Bericht zu erstatten. Ist es schön, so kehrt sie zu jenem Hause zurück und sagt zu den Leuten: »Der und der hält bei Euch um das und das Mädchen an.« Die Angehörigen des Mädchens antworten ihr nun also: »Wer ist er?« Ist es [5] ein ordentlicher Mann, so geben sie ihm solche Antwort: »Wir brauchen so und so viel (Geld) und an Sachen das und das. Und nun erstatte ihm Bericht. Will er, so geben wir ihm das Mädchen, will er aber diese Summe nicht geben, so kehre nicht zu uns zurück. Nimmt er diese Bedingung an, so geben wir sie ihm.« Wann nun der Mann diese Bedingung angenommen hat, bringt man die (zwei dazu nötigen) Notare und führt sie zu dem Hause der Braut, damit sie diese befragen. Will sie jenen Mann nehmen, so schreiben sie die Urkunde der Brautgabe (*ṣdaq*) und man [10] setzt die Frist fest, wann man die Hochzeit machen will. Von nun ab trifft jeder für sich seine Zurüstungen. Wenn dann die Zeit nahe ist, auf die sie die Frist festgesetzt haben, laden nun die Angehörigen der Braut die Leute ein, der Hochzeit beizuwohnen.

Und auch die Angehörigen des Mannes laden nun die Männer ein, dem Schlachten des Stieres, das im Hause der Braut vorgenommen wird, beizuwohnen. Und man teilt den Männern mit, um welche Stunde sie nach dem Hause der Braut kommen sollen: »Um die und die Stunde [15] kommt zu uns nach dem Hause der Braut in dem und dem Stadtteil.« Es gehen nun die Männer zur angegebenen Stunde nach dem Hause der Braut und finden Stühle in der Haustür und nehmen auf ihnen Platz, bis alle Leute zusammenkommen. Dann kommt die Trommelmusik[1] und der Meister, welcher den Stier schlachtet. Und wann der ihn schlachtet und ihm die Haut abzieht und mit ihm fertig wird, hört die Trommelmusik auf. Dann heben die Leute die Hände zu einer *fāṭeḥa*[2], und jedermann geht fort.

Dann geht die Trommelmusik ins Haus und macht Musik und man gibt ihnen zu essen und zu trinken, und sie kommt nun weiter [20] drei Tage lang und bringt der Braut das Abendständchen. Und wenn sie mit drei Tagen fertig ist, geht sie zum Hause des Bräutigams, um ihm das Abendständchen zu bringen. An dem Tage kommt die *fqēra*[3], um den Tragstuhl, (eine Art geschlossener Sänfte, vgl. nachher) zu schmücken. Und wenn der Abendgebetsruf ertönt, dann versammeln sich die Leute, und es kommt

[1] Mit ihr sind immer Flöten vereinigt.

[2] Vgl. über die *fāṭeḥa* Texte 1909, S. 27, Anm. 3 und vor allem Marçais, Textes arabes de Tanger, S. 165, Anm. 3.

[3] Femininum zu *fqēr* فقير »Armer«, »Bettelmönch«, »Angehöriger einer religiösen Brüderschaft«. Auf die Frage, was bei einer Hochzeit die *fqēra* sei, erhält man die allgemeine Auskunft: »die Frauenmusik«. Aber offenbar ist damit von Haus aus die Vorsteherin derselben gemeint, die mit 7 Gehilfinnen kommt, um Musik zu machen (über die Instrumente s. unten), dann aber auch, wie diese Stelle zeigt, zu anderen Zwecken. Die Bezeichnung weist wohl auf eine alte religiöse Beziehung, die, da es sich hier um Frauen handelt, im Berbertum wurzeln mag.

die Trommelmusik, und man steckt die Laternen an. Man bringt dann ein Maultier, hebt den Tragstuhl auf dies Maultier, geht zum Hause der Braut und hebt sie in diesem auf (das Maultier). Dann führt man sie im Orte umher und bringt sie nach dem Hause des Bräutigams. Wenn man [25] sie dann im Hause des Bräutigams ablädt, erheben die Leute die Hände zu einer *fāṭhā* und gehen dann fort.

Am folgenden Tage lädt man die Männer zum Hochzeitsschmaus und man bringt die Lautenschläger[1], gibt ihnen Tee, Gewürzkuchen und das *ġʷrībīja* genannte Gebäck sowie Kuskusū mit Hühnern und Eiern und Mandeln, und so treibt man es den ganzen Tag.

Am folgenden Tage kommt die *fqēra*, und die Frauen kommen zum Hause des Bräutigams, um ihm [30] und ihr ein Morgenständchen zu bringen. Man bereitet ihnen Speise, und den ganzen Tag machen sie im Hause des Bräutigams andauernd Tanz und Gesang. Und wenn die Zeit des Abendgebets herannaht, kommt der Bräutigam nach Hause, und die *fqēra* tritt ihm mit Musik[2] entgegen. Wenn er dann ins Haus geht, so hört die *fqēra* mit der Musik auf, und die Leute, die eingeladen waren, gehen nun fort. So treibt man es vier Tage lang. Und wenn diese vier Tage um sind, so geht jeder fort. Es bleiben nun nur noch übrig (= es handelt sich des ferneren nun nur noch um) die Frauen, welche an der Hochzeit nicht teilgenommen haben. [35] Sie bleiben übrig. Sie gehen ins Hochzeitshaus, um ihnen Glück zu wünschen.

b. Geburt.

[37] Wenn eine Frau gebiert, kommen die Frauen und sagen zu ihr: Heil dir, die dich der Herr glücklich entbunden hat. Und sie liegt dabei im Bett. Am sechsten Tage lädt man die Frauen ein, damit sie mit der Wöchnerin am Abend ins Bad gehen, und man lädt die Männer auf den folgenden Morgen früh ein. Wenn nun die Männer früh kommen, [74] schlachten sie einen Hammel. Und wenn sie mit dem Schlachten fertig sind, gehen die Männer ins Haus, essen und trinken und erheben die Hände zu einer *fāṭha*. Dann geht jeder fort. Danach lädt man die Frauen ein, die kommen (auch) und essen und trinken. Und wenn sie mit dem Essen fertig sind, bringen sie das (neu)geborene Kind, waschen es (eigentlich:

[1] Die Instrumente der *ʿauwādīn* sind außer der Mandoline (*ʿūd*; daher der Name) die Violine (*kāmanža*), die Baßgeige (*rbāb*) und das Tamburin (*ṭar*[*r*]).

Die *fqēra* hat als Musik trommelartige Instrumente, nämlich das *āguāl* (Plur. *agūlān*), eine lange Röhre aus Ton, die an der einen Seite mit Trommelfell überspannt ist, das Tamburin (*ṭar*[*r*]) und das *bndēr* (dem Tamburin ähnlich, doch größer und ohne die klingenden Metallstücke an den Seiten).

Literaturnachweisungen über die maġribinischen und insbesondere marokkanischen Musikinstrumente s. bei Marçais, a. a. O. S. 152.

[2] *mdīḥ* (»Festmusik«) bezeichnet hier nur die Instrumentalmusik, nicht etwa lobende Gesänge.

waschen ihm, scil. den Körper, die zu waschenden Teile), tun ihm neue Kleider an, räuchern ihm [5] mit Aloeholz und bespritzen es mit Orangenwasser. Und wenn sie das beendet haben, geht jeder fort.

c. Beschneidung.

[74,7] Wenn das Kind vier oder fünf oder sechs Jahre alt ist, wenn seine Eltern es beschneiden wollen, nachdem es so alt ist — wenn sie es also beschneiden wollen, messen sie ihm neue Kleider an, [75,1] machen Gewürzkuchen, kaufen Hühner und Hämmel und laden die Frauen und die *fqēra* ein, damit sie ihm Henna auf Füße und Hände machen, und sie machen die ganze Nacht andauernd Musik[1] und essen und trinken. Wann es dann Morgen wird, um 8 Uhr am Tage, kommen die Lautenschläger und es kommen die Männer, und man gibt ihnen zu essen und zu trinken. Und wann sie fertig sind mit dem Essen, bringen sie das Kind, setzen es auf [5] ein Pferd und bringen es fort, um es an einem Heiligengrabe zu beschneiden. Wann sie es beschneiden, bringen sie es nach Hause und seine Angehörigen geben ihm Geld, und der Meister kommt ins Haus, um nach ihm zu sehen. Und er legt ihm ein Medikament auf, damit er gesund wird.

Schriftarabisches aus Fes.

XV.

a. Der Moschus.

[74,10/75,9] Das ist ein Tier, das der Gazelle ähnelt und dessen Vorderfüße länger als seine Hinterfüße sind, am Halse aber hat es etwas Angewachsenes und dieses Angewachsene sind Warzen[2]. Man reißt ihm das ab, im Innern aber sind Knoten, das ist der Moschus. Dieses Tier lebt in China und die Leute von dort bringen ihn (den Moschus) zu den Mekkanern und den Leuten von Dschidda, und die Pilger bringen ihn zu uns. Seine Entstehung aber ist diese: Als Adam aus dem Paradies hinunterging, nahm er drei Blätter mit sich hinunter. Davon war ein Blatt, das er jenem Tiere gab; [15—14] als es zu ihm kam, um ihn zu grüßen, gab er es ihm und es fraß es. Da zeigte sich in ihm jener schöne Geruch.

b. Predigt, gehalten in Fes am 18. Juli 1907.

Die Übersetzung dieses Stückes siehe in der Zeitschrift »Die Welt des Islams«, herausgegeben von G. Kampffmeyer, Jahrg. 2, Heft 1, 1914 (Berlin, Ernst Vohsen).

[1] *kamedḥu*. Vgl. das oben S. 96, Anm. 2 zu *mdīḥ* Gesagte.

[2] Muhammed Bel-Arbī: *tālūla*.

Inhaltsübersicht.

	Text Seite	Übersetzung Seite
Vulgäre Texte aus Fes (I—V).		
I. Aus einem Heiligenleben	52	79
II. Wie manche Häuser in Fes aussehen	52	79
III. Besuch eines Heiligengrabes während der Zeit des Aufenthalts der Scherifen von Wazzān in Fes (Juni 1907)	53	81
IV. Das ʿAnṣra-Fest (Johannistag) in Fes	53	82
V. Häusliches Leben	58	84
Vulgäre Texte aus Tanger (VI—XIV).		
VI. Der Schakal und der Igel	68	88
VII. Mit jedem wird abgerechnet	69	89
VIII. Zoll	70	90
IX. Marktabgabe	70	91
X. Das Schutz- und Muḥālaṭaverhältnis	70	91
XI. Die Simsāre	71	92
XII. Über marokkanische Beamte	71	92
XIII. Lebensweise der Ṭolba in Fes	72	93
XIV. Sitten und Gebräuche der Marokkaner:		
a) Heirat	72	94
b) Geburt	73	96
c) Beschneidung	74	97
Anhang: Schriftarabisches aus Fes.		
XV. a) Moschus	74	97
b) Eine Predigt, gehalten in Fes 1907	74	

(Die Übersetzung dieses letzteren Stückes findet sich an andrer Stelle, vgl. S. 97.)

Mittel- und neugriechische Erklärungen bei Eustathius.

Von Johannes E. Kalitsunakis.

(Siehe Mitteil. XIII (1910), Abt. II, S. 91—106.)

ΕΚΘΥΡΙΖΕΙΝ — Eust. ad Iliad. O, 363 (1020, 12): Τὸ δὲ ποιεῖν ἀθύρ- 116
ματα καὶ ἀθύρειν καίριαι λέξεις ἐπὶ παίδων· ἔστι δὲ ἀθύρειν τὸ ἄνετα βαίνειν ἐκτρέχοντα τοῦ καθήκοντος, ὡς οἷα παρὰ θύρας, ὅ φασιν, ἥκοντα, ἢ μὴ εἰδότα θύραν, ὅπερ ἡ κοινὴ γλῶττα ἐκθυρίζειν φησίν, οὗ τὸ ἀνάπαλιν ἔτω κιγκλίδων μένειν καὶ θύραν ἐποχῆς εἰδέναι καὶ ἄλλα τοιαῦτα. Über die unrichtige Verbindung von ἀθύρειν mit ἐκθυρίζειν kann hier nicht gehandelt werden. Ich bemerke nur, daß man statt ἐκθυρίζω in dem jetzigen Griechisch ξεπορτίζω oder ξεπορτῶ (= ἐξέρχομαι τῆς θύρας, ἀπέρχομαι, φεύγω, fortgehen) sagt vgl. Legrand, Rec. de chans. popul. gr. 14: μετάνυχτα ξεπόρτισές τὴν Ἄγγελο ἐπῆγες, (vgl. auch ἐκπορίζω, und ἐξαβυδίζω in Βυζαντίς I, 468). ἐκθυρίζω — ξεπορτίζω (ξεπορτῶ) bedeutet nicht dasselbe wie θυραυλῶ = »ἔξω τῶν θυρῶν αὐλίζεσθαι καὶ ἀναστρέφεσθαι« (Timaei Glossar. Plat., und Ruhnken daselbst, vgl. auch Suid. in W.). Eine figürliche Bedeutung des Wortes 117
ξεπορτίζω haben wir auf Chios (Paspatis, Χιακ. Γλωσσ. 259); es bedeutet nämlich dort »ἐκτρέπομαι εἰς ἀσωτείας καὶ βίον κακόζηλον« »schwelgerisch leben«, wofür man sonst παραστρατίζω (auf Kreta) »vom rechten Wege abgehen«, »auf Abwege geraten« (ἐκτρέπομαι τῆς ὁδοῦ, παρεκτρέπομαι) und ξενερίζω (trans. und intrans. »ἐξενέρισεν ὁ υἱός μου« Pasp. a. a. O.) sagt; über ξεπορτίζω (auf Melos) s. auch Ἐφημερὶς τῶν Φιλομαθῶν, 20. Über derartige Bildungen auf -ίζω s. Kontos in Γλωσσ. Παρατηρήσεις, 4ff. Herwerden erwähnt (Lex. Gr. s. I². 453) ein Verbum ἐκθοράζειν und vergleicht es mit Hesych. ἐκθοράξει· ἐκδιώξει. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ἐκθοράζειν = ἐκθυράζειν (= zur Tür hinauswerfen) ist. Über υ = ο vgl. Brugmann-Thumb, Griech. Gramm. 32 ff. und G. Meyer, Gramm.³ § 90.

ΕΚΛΙΣΤΡΑΝ. — Eust. ad Iliad. P, 600 (1119, 59): καὶ ὅρα τὸ ἐπι- 118
λίγδην ἀντὶ τοῦ ξεστικῶς καὶ ἐπιπολῆς· καὶ ἔοικεν ἀπὸ τοῦ λίζειν ὠνομακοτεποιημένου ῥήματος παρῆχθαι, ἀφ' οὗ καὶ λίστρον καὶ ξύστρον ἐν Ὀδυσσείᾳ, καὶ παρὰ τῇ χυδαίᾳ δὲ ὁμιλίᾳ τὸ ἐκλιστρᾶν[1]. Über das Wort ἐκλιστρῶ — γλιστρῶ hat sowohl Koraes in Ἄτακτα I, 294—295 und V, 42 als auch Hatzidakis in Μεσ. καὶ Νέα Ἑλλ. I, 159 ausführlich gehandelt. Man kann

[1] Vgl. auch Nicet. in »Recueil des historiens Grecs des croisades« I, 398 (herausg. v. E. Miller): ὧν ἕνια διωλισθηκότα — τινὰ δὲ ζῷα γλιστρῶντα καὶ πίπτοντα«.

also kaum mehr etwas Neues zur Erklärung des Wortes hinzufügen. Ich bemerke nur, daß wir weitere Bildungen von γλιστρῶ[1] — γλίστρα — γλιστερός haben, wie in γλιστρώτης = 1. eine Art Pilz, 2. die frisch geronnene Milch[2] (Protodikos, Ἰδιωτικά 6; Meliarakis-Heldreich 108) und γλιστέρνα = Zisterne, wie es richtig Kretschmer, Lesb. Dial. 216 erklärt hat. Über λίστρον vgl. Ind. Anz. XVIII, 80; Prellwitz², 272; Walde², 435; bei Hierocl. Synecd. wird auch eine Stadt Λίστρων oder Λιστρών bei Durazzo (56, 4a; 654, 1) erwähnt. Über den zweifelhaften Namen s. Wesseling daselbst.

119 Das neugriechische Wort γλυστρίδα (ἐγκλυστρίς, s. Du Cange) ist nicht mit γλιστρῶ (γλιστρίδα ist eine falsche Schreibweise) zu verbinden. Bekanntlich sagten die Alten dafür ἀνδράχλη (Phot. Bibl. 533, 26) oder ἀνδράχνη[3], ngr. ἀντράκλα oder (auf Kreta) ἀδράχνη. Eine Kontamination von γλυστρίδα und ἀνδράκλα — ἀντράκλα haben wir, wie ich meine, in der Form ἀντρακλίδα (nicht ἀντρακλείδα! wie bei Somav. I, 84, Sibth., Meliarakis-Heldreich 36).

120 ΕΞΑΔΕΛΦΟΣ. — Eust. ad Iliad. I, 460 (jetzt 464 [764, 4]): λέγει δὲ ἔτας μὲν πάντας τοὺς συνήθεις, ὡς ἀπὸ τοῦ ἔθους, ἀνεψιοὺς δὲ τοὺς τοῦ γένους ὡς ἀπὸ μέρους τῶν ἀνεψιῶν· ἀνεψιοὶ δὲ οἱ παρὰ τοῖς ὕστερον ἐξάδελφοι; Ξ, 118 (971, 28): ἀνεψιοὶ καὶ αὐτανέψιοι οἱ αὐτοί, δηλοῦντες τοὺς ἐξαδέλφους[4].

Eust. bemerkt auch in Opusc. 271, 90: ὃς (Ἀνδρόνικος) αὐτανέψιος ἦν τῷ βατιλεῖ Μανουήλ, καὶ ὡς ἂν ἡ πεδινὰ[5] λαλοῦσα εἴποι γλῶσσα πρῶτος ἐξάδελφος. Sowohl ἀνεψιὸς als auch ἐξάδελφος sind in dem jetzigen Neugriechisch als Verwandtschaftsgrade erhalten geblieben, jedoch nicht ohne Wandel in der Bedeutung. Schon Phrynichus warnt vor dem Gebrauch des ἐξάδελφος (306): »ἐξάδελφος ἀποδιοπομπητέον, ἀνεψιὸς δὲ λεκτέον« vgl. auch Tzetzes, Chil. VI, 378: »ἀνεψιοὶ δὲ ἀλλήλοις τῶν ἀδελφῶν οἱ παῖδες, τοὺς οὕσπερ ἡ συνήθεια νῦν ἐξαδέλφους λέγει« (s. auch 382; ad Lys. 340) und Zonar. 181 »τὰς γὰρ ἐξαδέλφους ἀνεψιὰς ἐκάλουν οἱ παλαιοί«.

121 Heutzutage ist gemeingriechisch ἐξάδελφος (ἐξαδέλφη) in der Bedeutung »Vetter« (Base), »Cousin« (Cousine). Es fragt sich nun, wie es dazu gekommen ist, daß ἀνεψιὸς von der Bedeutung »Vetter«, in die Bedeutung »Neffe« übergegangen ist, und wie das neue Wort ἐξάδελφος entstanden ist. Ich glaube folgendes zur Erklärung dieser Vorgänge bemerken zu können. Zuerst über die Bildung des Wortes ἐξάδελφος. Meiner Ansicht nach ist es aus dem οἱ ἐξ ἀδελφῶν (z. erg. γεγονότες)[6] entstanden (vgl. eine lehrreiche

[1] Die bei Portius 50, Somav. I, 84, Du Cange I, 250 usw. willkürliche Schreibweise γλυστρῶ ist offenbar unrichtig.

[2] Durch Pilz macht man öfters die Milch gerinnen.

[3] Vgl. Hesych. ἀναιμόδετον (ἀνεμόδετον?), ἡ ἀνδράχνη.

[4] »Οἱ μέντοι αὐτανέψιοι οὐδὲν πλέον τῶν ἀνεψιῶν ἀλλ' ἄντικρυς ταὐτόν« Pollux III, 28; vgl. αὐτάδελφος, ὁμάδελφος usw.

[5] P. Papageorgiu schlägt (Byz. Z. XIX, 12) ταπεινά statt πεδινα vor. Ist aber hier πεδινὸς etwa gleich lat. humilis anzunehmen?

[6] Vgl. ὁ ἔκ τινος = der Sohn jemandes, Soph. Ant. 466, usw.

auf diesen Vorgang hinweisende Stelle bei Isokr. 10, 23 »ἐξ ἀδελφῶν γὰρ γεγονότες [Theseus und Herakles] ὁ μὲν ἐκ Διός, ὁ δ' ἐκ Ποσειδῶνος, ἀδελφὰς καὶ τὰς ἐπιθυμίας ἔσχον«); aus dem Genitiv, τῶν ἐξ ἀδελφῶν, hat man also nach einer regelmäßigen Tonerhöhung einen Nominativ οἱ ἐξάδελφοι gebildet. Unwahrscheinlich scheint mir, daß zuerst das Femininum den Anlaß dazu gab (d. h., daß man aus dem Genitiv τῆς ἐξ ἀδελφῆς [Theoph. II, 745 de Boor, wo allerdings viele Kodizes ἐξαδέλφης haben]), einen Nominativ ἡ ἐξαδέλφη gebildet und sodann auch das Maskulinum diese Umwandlung mitgemacht hätte. Eine Parallele zu der Bildung οἱ ἐξ ἀδελφῶν — οἱ ἐξάδελφοι gab es in ὁ ἐξανέψιος[1], was sicher aus οἱ ἐξ ἀνεψιῶν γεγονότες (Isaeus 11, 8) entstand. Bedenkt man nun, daß alle Verwandtschaftsnomina auf -δους schon frühzeitig verloren gegangen und durch andere ersetzt worden sind, [vgl. statt υἱδοῦς, συγατριδοῦς die späteren ἔγγονος und ἐγγόνη (natürlich nicht mit ἔκγονος zu verwechseln) und andere und merke auch die Entwicklung: ἀδελφιδοῦς-ἀδελφιδός-ἀδελφιδεύς (Collignon im Bull. d. corr. hell. II, 604) — ἀδελφόπαις (Theoph.)[2]], so kann man leicht den Grund einsehen, warum das Wort ἀνεψιός, welches die Verwandtschaftsbeziehung der Vettern zueinander bedeutete, eine Beziehung, welche schon frühzeitig durch ἐξάδελφος ausgedrückt wurde[3], auch auf die Beziehung des Onkels zum Vetter übertragen wurde, nachdem das W. ἐξάδελφος, wahrscheinlich im zweiten Alexandr. Zeitalter, da war. Eine Zeitlang wird sicher große Verwirrung und Ungewißheit in der Bedeutung von ἀνεψιός geherrscht haben, bis das ἐξάδελφος vollständig die Oberhand darüber gewann und ἀνεψιός nur in der Bedeutung »Neffe« erhalten blieb. Das ist bloß eine vielleicht nicht ganz unwahrscheinliche Vermutung. Unsere jetzigen Quellen versagen, um dies näher festzustellen. Zu erwähnen sind kurz die vulgären Formen des 122
Wortes ἀξάδερφος (nach Assimilation), ἀξάδρεφος, ἀξαδέρφι (-δρέφι), ξάδιρφους neben ἀξάδριφους auf Lesbos (Kretschmer, Lesb. Dial. 134) ἀξάερφος auf Syme (Dieterich, Spr. d. südl. Spor. 78), afsaderfó (fem. afsadreffi) in Otranto (Morosi, Studi 117)[4] (vgl. Du Cange und Lobeck in Phryn. 306)[5].

---

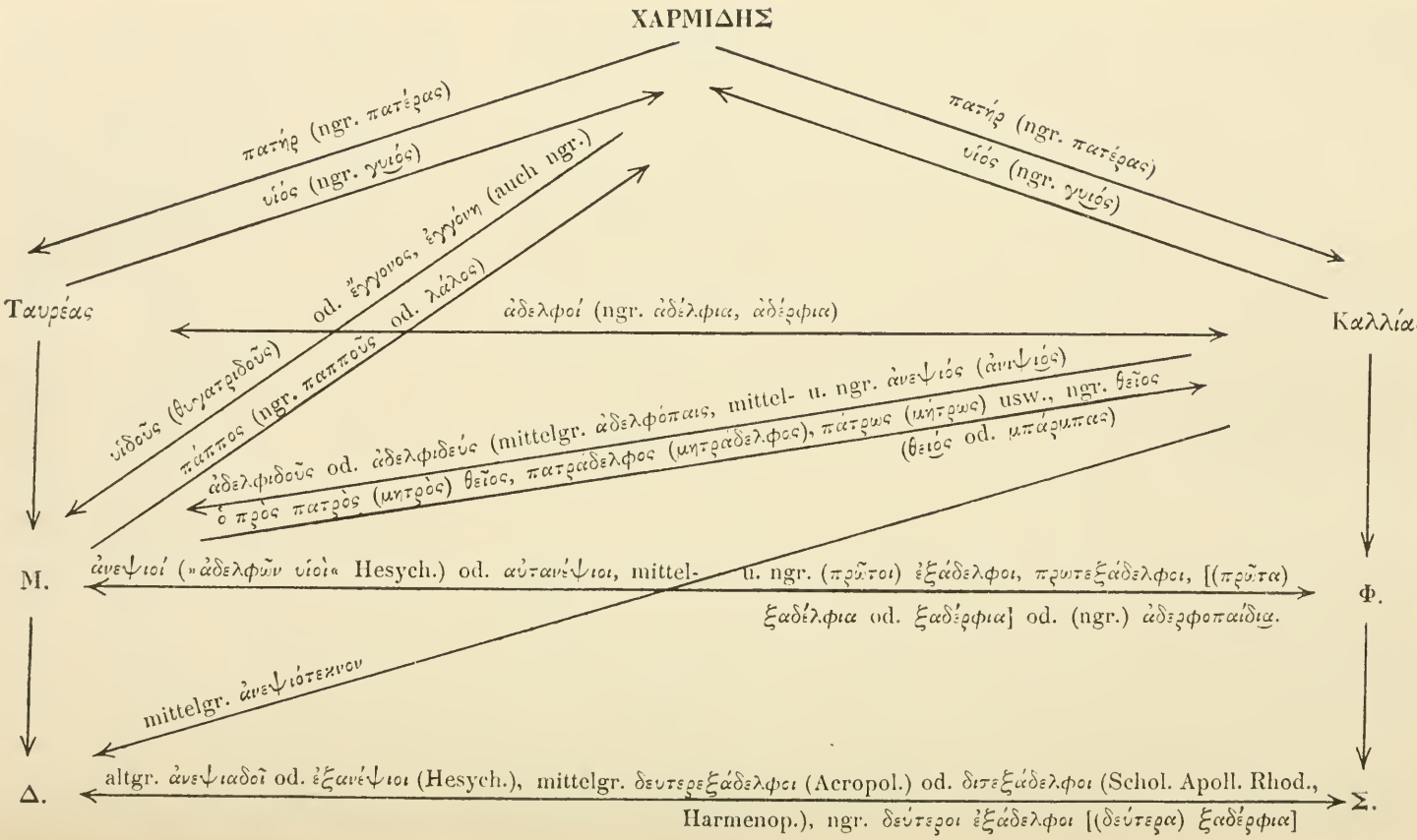
[1] Vgl. Valckenaer in Ammon. 53; er meint, ἐξανέψιοι seien ‚consobrinorum filii' ἐξανεψιοί aber ‚consobrini'.

[2] Vgl. die spät. ἀνεψιαδός, ἀδελφιδός (Theoph. II, 726 de Boor), s. Jannaris, Grammar, 321, und Hatzidakis in Ἐπιστημονικὴ Ἐπετηρίς Bd. III (1906/07), Athen 1909. S. 81—89.

[3] Etwa im J. 550 n. Chr. kommt das erste sichere Beispiel des Gebrauches von ἀνεψιός in der Bedeutung »Neffe« vor: »συμβαίνει δὲ οὐ νόνον ἀδελφὸν ἀδελφῷ φιδουκάσιον ἐπίτροπον ἀλλὰ καὶ θεῖον ἀνεψιῷ καὶ πατέρα παιδί« Theophil. Instit. I, 19. 294 und Glossar. II, 1251, Ausgabe von Reitz, der sich über das Wort wehmütig beklagt.

[4] In Trapezus macht man jetzt öfters folgenden Unterschied, wie mir Dr. Kukulés freundlichst mitteilt: dort werden die Vettern ἀδεσφοπαίδια genannt (= altgr. ἀνεψιοί [siehe in dem folgenden]), ἐξαδέλφια aber die Geschwisterkindeskinder (= altgr. ἐξανέψιοι).

[5] Über ἀνεψιός im altgriechischen Sinn handelt B. Delbrück, Die indogermanischen Verwandtschaftsnamen (Abh. d. Sächs. Ges. d. Wiss.), Leipzig 1889, S. 130ff.


ΧΑΡΜΙΔΗΣ
πατήρ (ngr. πατέρας)
υἱός (ngr. γυιός)
πατήρ (ngr. πατέρας)
υἱός (ngr. γυιός)
Ταυρέας
Καλλίας
od. ἔγγονος, ἐγγόνη (auch ngr.)
πάππος (ngr. παπποῦς od. λάλος)
ἀδελφοί (ngr. ἀδέλφια, ἀδέρφια)
υἱδοῦς (θυγατριδοῦς)
ἀδελφιδοῦς od. ἀδελφιδεύς (mittelgr. ἀδελφόπαις, mittel- u. ngr. ἀνεψιός (ἀνιψιός)
ὁ πρὸς πατρὸς (μητρὸς) θεῖος, πατραδελφος (μητραδελφος), πατρως (μήτρως) usw., ngr. θεῖος (θειός od. μπάρμπας)
Μ.
ἀνεψιοί (»ἀδελφῶν υἱοὶ« Hesych.) od. αὐτανέψιοι, mittel- u. ngr. (πρῶτοι) ἐξάδελφοι, πρωτεξάδελφοι, [(πρῶτα) ξαδέλφια od. ξαδέρφια] od. (ngr.) ἀδερφοπαίδια.
Φ.
mittelgr. ἀνεψιότεκνου
Δ.
altgr. ἀνεψιαδοῖ od. ἐξανέψιοι (Hesych.), mittelgr. δευτερεξάδελφοι (Acropol.) od. διτεξάδελφοι (Schol. Apoll. Rhod., Harmenop.), ngr. δεύτεροι ἐξάδελφοι [(δεύτερα) ξαδέρφια]
Σ.

Anschaulich werden die Benennungen der verschiedenen Grade der Verwandtschaft im Alt- und Neugriechischen, die oft von namhaften Gelehrten stark verwechselt und mißverstanden werden, durch das vorstehende Schema dargestellt.

Als Ergänzung zu der Tabelle möchte ich folgendes bemerken: In 123
der neugriechischen Schriftsprache sind auch die alten *πατήρ, υἱός, ἀδελφός, πάππος* bekannt und gebräuchlich. Das ngr. *ἀδελφοπαίδια* (= altgr. *ἀνεψιοί*) läßt sich mit dem bei Is. 3, 72 *ἀδελφοῦ παῖδες* vergleichen. Über *ἐγγόνη* oder *ἐγγονή* vgl. CIG 3953, c (4207 bis 4346); Enkel oder Enkelin wird auch durch *παιδόπαις* wiedergegeben (Collitz 284, 235 und B. Delbrück, Die indogermanischen Verwandtschaftsnamen S. 101, über *ἀνεψιός* vgl. auch Harmenop. IV, 8, 2; über *ἐξάδελφοι* (= altgr. *ἀνεψιοί*) s. CIG 4266, b und Goetz, Glossar. II, 301; *πρωτεξάδελφος* wird von Thom. Mag., Georg Akropolit., Niceph. Gregor., Harmenop. usw. erwähnt; *δευτερεξάδελφοι* erwähnt Akropolit. Hist. 54, c, *διτεξάδελφοι* Schol. Apoll. Rhod. 3, 359 und Harmenop. IV, 8, 1.

ΕΞΑΣΤΕΡΟΝ, (Πούλλεια). — Eust. ad Iliad. Λ, 632 (870, 15): *ὁ δ' αὐτὸς* 124
Ἀθήναιος δηλοῖ καὶ τὰς ἐντετορευμένας τῷ ποτηρίῳ πελειάδας οὐ περιστερίς τινας εἶναι, ἀλλὰ τὸ κράτιστον ἐν τοῖς ἀπλανέσιν ἄστροις, ᾧ τεκμαίρονται οἱ ἄνθρωποι τὰ περὶ ζωήν· τοῦτο δέ ἐστι Πλειάδες, ἃς Ὅμηρος ποιητικῷ νόμῳ Πελειάδας ἔφη, αἱ δὴ κατὰ τὸν Ἄρατον ὀλίγαι μέν εἰσι καὶ ἀφεγγέες, ὀνομάστηαι δέ, πρὸς ἃς καὶ σπόρος καὶ ἄμητος γίνεται καὶ καρπῶν γενέσεως ἀρχή τε καὶ συναίρεσις, ὡς δηλοῖ καὶ Ἡσίοδος[1]. — *ὡς εἶναι τὰς πάσας ἓξ κατ' ἀριθμὸν τὸν τῆς οὐρανίας Πλειάδος, περὶ ἧς Ἄρατός φησιν*[2]· *ἑπτὰ δ' ἐκεῖναι ἐπιρρήδην καλέονται ἓξ οἷαί περ ἐοῦσαι. ὅθεν καὶ ἡ κοινοτέρα γλῶττα ἑξάστερον αὐτὰς ὀνομάζει* (vgl. auch ad Iliad. Σ, 485 (1155, 45 f.): *ἑπτὰ δὲ οὗτοι* [d. h. *τῶν Πλειάδων*], *ἀμαυρός ἐστιν ὁ ἕβδομος ἀστήρ*., ad Odyss. μ, 65 (1712, 53): *ποιητικῶς αἰνιττομένου Ὁμήρου ὡς τῶν Πλειάδων ἓξ ὁρωμένων, ὅμως ὁ ἀριθμὸς αὐτῶν οὐκ ἀπόλλυται· λέγονται δὲ καὶ τῷ ἀριθμῷ καὶ τοῖς ὀνόμασιν ἑπτά.* [....] *εἶναι μὲν ἑπτὰ φαίνεσθαι δὲ ἓξ τοῖς ἐκεῖ, τῆς μιᾶς διὰ τὸ καὶ ἄλλως ἀμυδρὸν τοῦ ἀστρίου ἀφανιζομένης ὑπὸ τῶν πετρῶν.* Zunächst einige Hinweise über die Benennungen *ἑξάστερον* und *ἑπτάστερον*. Über das erstere haben wir weitere Belege bei Tzetzes (ad Hesiod. op. 383) »*αἱ Πλειάδες αἱ ἓξ αἴτιως λέγονται καὶ κοινῶς ἑξάστερον*«[3], und Zonaras in W. *Πλειὰς* und *ἑξάστερον*, vgl. auch Koraes, Ἄτ. IV, 618. Über *ἑπτάστερον* »das Siebengestirn« vgl. außer Eur. Iph. Aul. 8 »*Σείριος ἐγγὺς τῆς ἑπταπόρου Πλειάδος*«, Pseudo-Eratosth. Catast. 23 »*ἐπὶ τῆς ἀποτομῆς τοῦ Ταύρου τῆς καλουμένης ῥάχεως* ⟨*ἡ*⟩ *Πλειάς ἐστιν· συνηγμένης δ' αὐτῆς εἰς ἀστέρας ἑπτά* (....) *διὸ καὶ ἑπτάστερον* (-*ος* Olivieri, *ἑπτάπορος* Wilamowitz) *καλεῖται, οὐχ ὁρῶνται δὲ αἱ ἑπτὰ ἀλλ' αἱ ἓξ* usw.«. Arat. a. a. O.

Clem. Alex. 291, 18 (VI, 17, 143 Dindorf) bemerkt: *ἑπτὰ μὲν αἱ Πλει-* 125
άδες ἑπτάστεροι δὲ αἱ ἄρκτοι καθ' ἃς αἱ γεωργίαι καὶ ναυτιλίαι συμπερικ-

[1] Op. 383 ff. (vgl. auch 571 ff.).

[2] Phaenom. 257 (Buhle) (vgl. Ovid. Fast. 167 »quae septem dici sex tamen esse solent«).

[3] Vgl. auch Hesiod. a. a. O. und K. Σίττλ (Athen 1899) daselbst.

οὖνται[1]. Nach ἑπτάπορος Πλειάς, — ἑπτάπορες (ἑπτάστεροι) Πλειάδες hat man auch Πλειάδες ἑωζωνοί (Mask.!) und πλ. ἑῷοι (Geopon. I, 9 Beckh) gesagt. Die ungewisse Zahl derselben (6 oder 7, da der siebente Stern unsichtbar ist) hat Anlaß gegeben zu verschiedenen neugriechischen Sagen, die man bei Politis, Παραδόσεις I, 133 (Nr. 243) findet. Daß die Zahl ἑπτὰ als heilige Zahl betrachtet wurde (»ἑπτὰς οἱονεὶ σεπτάς, παρὰ τὸ σεβάσιμον καὶ τίμιον«), s. Roscher, Die Siebenzahl im Kultus der Griechen und Römer, Leipzig 1906 S. 36ff. und meinen Aufsatz in der Festschrift Ξένια der Athener Universität, Athen 1912 (S. 252—274) »Ἡ ἐν τῇ γλώσσῃ ἐκ τῆς λατρείας χρῆσις τοῦ ἑπτά«. Unsere Aufgabe ist hier vor allen Dingen, die mittel- und neugriechischen Worte ἡ πούλλεια (oder πηλλειά), τὸ ἀλέτρι (ἀλετροπόδι) und ἡ κλῶστα zu besprechen und aufzuklären. Ἑξάστερον (oder ἑξάστρον, im Pontos ἑξίαστρον) und ἑπτάστερον leuchten aus der Tatsache und den erwähnten Belegen ein.

126 Die erste Erwähnung von ἡ πούλλεια haben wir bei Johannes Cannabutzes (erste Hälfte des 15. Jahrhunderts) »ἑξάστερον, ὅπερ λέγεται καὶ πλειάς, ὃ καὶ βαρβαρίζοντες οἱ κοινοὶ ἄνθρωποι λέγουσι πουλίαν« (s. Du Cange, App. ad Gloss. 158)[2]. Daß πούλεια aus πλειὰς entstanden ist, unterliegt, denke ich, keinem Zweifel. Wir haben hier eine falsche Etymologie nach πουλλί — πουλλιά —[3]. Wir wissen, daß schon die Alten eine solche Verwechselung zwischen Πλειάδες und πελειάδες gemacht haben (Athen. XI, 489 πελειάδας δ' ὁ ποιητὴς καλεῖ νῦν τὰς Πλειάδας usw.). Es fragt sich nur, auf welche Weise ἡ πούλλεια aus ἡ πλειὰς -δος entstanden ist, und warum das Wort nicht πλειάδα[4] (oder πουλλειάδα?) lautet. Eine mich zufriedenstellende Erklärung vermag ich nicht zu geben. Ich vermute nur folgendes: aus dem ἡ πλειάς ist ἡ πλειά (so auf Rhodos: Πανδώρα XII, 599, vgl. auch Ἀπλειά in Libysion nach ἁπλώνω, und ὁπλειὰ auf Cypern [nach ὅπλον?] Sakellarios, Κυπρ. II, 703, s. Politis, Παραδόσεις II, 818), sodann weiter ἡ πουλλειά (Volksetymologie nach τὰ πουλλιά, vgl. auch das alte πελειάδες nach πέλεια Athen. a. a. O.) — und zuletzt ἡ πούλλεια nach einer Tonerhöhung (vgl. Hatzidakis, Μεταων. II, 101f.) geworden. Deshalb scheint mir die Schreibweise πούλλεια die einzig richtige zu sein. Πηλειά ist wohl eine ältere volksetymologische Form (πηλός, πηλά) von ἡ πλειάς

[1] συμπεραίνονται (?). — Vgl. weiter Geopon. 3, 13, Schol. Theocr. 13, 25, Aesch. Agamn. 826 (Klausen-Enger), I. E. Rivola, Griech. Sternbilder (1858) S. 43 und Fr. Boll, Kalendarium des Antiochos (1910) S. 15 und 31 und Griech. Kalender (Sitz. d. Heid. Ak. d. Wiss. 1911) S. 8, 30, und einiges über den neugriechischen Volksglauben in der Λαογραφία II (1910), 706, s. auch Hiller von Gaertringen, Thera Bd. IV, 2 S. 167; irrtümlicherweise wird bei Herwerden I², 577 ἑπτάστεροι Πλειάδες erwähnt.

[2] Somav. (I, 333 und 342) erwähnt die mir sonst unbekannte Form ἡ πουλιά (πλειά?) (vgl. auch Politis, Παραδόσεις II, 818f.)

[3] Das Gestirn hat in der Tat Ähnlichkeit mit einer Gruppe von fliehenden Vögeln (Tauben). Rivola a. a. O. 26. πούλλεια in Epirus heißt auch ein μικρὸν ὡς κόκκος φακῆς μετάλλινον ποίκιλμα (Aravandinos, Ἠπειρωτ. Γλωσσάρ. 77).

[4] Bei Goetz, Glossar. IV, 298 wird auch die Form Pliada (sex stellae insimul) erwähnt, vgl. auch VII, 98.

— πλειά mit einer Entwicklung von einem Zwischenlaut wie bei καπνός — καπινός, βόλτα — βόλιτα usw. (vgl. auch Thumb, Ind. Forsch. 7 (1897), 36, 25 (1910), 150 und G. Meyer, Alb. Wörterb. 357). Weitere 127
Namen desselben Gestirnes haben wir außer τὰ' ξάστρα (= τὰ ἑξάστερα) 1. κλῶστα, eine spätere Bildung, die auf πουλλειά — πούλλεια hinweist; s. Politis, Παραδόσεις I, 133 (244) »ἡ πούλλεια ἤτον κλῶστα μὲ τὰ κλωστόπουλλά της καὶ ἔμναν ἀστέρια« und κλωστηριά (Abbott, Macedon. Folkl. S. 70, vgl. auch Politis, a. a. O. II, 814)[1]. 2. Ob auch die Pleiaden ἀλέτρι oder ἀλετροπόδι genannt werden (vgl. Sk. Byzant. 17), scheint mir sehr fraglich. Vielmehr wird so der Orion oder der Große Bär genannt (das Adjektiv ἑπτάπορος wurde von den Alten sowohl den Pleiaden als auch der Ἄμαξα (Große Bär) beigegeben)[2], s. Politis, Παραδ. I, 135 (245) »τ' ἀλετροπόδι εἶναι ἀρραβωνιαστικὸς τῆς Πούλλειας« usw. und II, 819. Legrand, Complainte d'Ali de Tébélen, Paris 1886, S. 43 »ἐβγαίνει ἡ πούλλεια ἡ πλουμιστή, τ' ἀλετροπόδι βγαίνει«.

ΕΠΕΥΧΙΟΝ. — Eust. ad Iliad. II, 224 (1056, 64): »Ἔτι ἰστέον καὶ ὅτι 128
οὗλοι τάπητες ἢ οἱ δασεῖς καὶ τριχωτοί, ὁποῖα τὰ κοινῶς νῦν λεγόμενα ἐπεύχια; Ω, 230 (1347, 38): οἱ δὲ τάπητες πολλαχοῦ φαίνονται ὑποκεῖσθαι κατά τι εἶδος στρωμνῆς, ὁποῖα ἴσως καὶ τὰ καλούμενα ἐπεύχια; vgl. auch Devaris, Index 164 »ἐπεύχιον χυδαϊκῶς, ὁ παρὰ τοῖς λογίοις λεγόμενος τάπης«.

In dem neugriechischen Wort τὸ πεύκι (auf den Zykladen usw.) oder πευκί (in Pontos), welches immer noch von manchen neugriechischen Lexikographen irrtümlicherweise als fremdes Wort bezeichnet wird, haben wir das mittelgriechische Wort ἐπεύχιον: »Tapes qui εὐχὰς sive orationes in ecclesia et alibi ad deum fundentibus insterni solet; hinc quivis tapes villosus qui humi insterni solet[3].« Durch ἐπεύχιον werden wir auch an Plat. Leg. IX, 871 c erinnert: »ταῦτα δὲ χρεὼν ἐστι γίγνεσθαι διά τινων ἐπευχῶν (= Gelübde, neugriechisch ταξιμάτων) καὶ θυτιῶν θεοῖς τισι«. Bekanntlich gebrauchen sowohl die alten als auch die späteren Griechen ἐπεύχεσθαι (die Gottheit anrufen, anflehen) öfters anstatt des einfachen εὔχεσθαι (s. Lex., und ET. M. 400, 42 »ἐπευχόμενος οὖν ἀντὶ τοῦ προσευχόμενος«). Die Form Πεύκι wird schon von Portius (Gr.-lat. 161) erwähnt »πεύκι, δάπις, τάπης, περιπέτασμα, περίστρωμα αὐλαῖον, tapes tapetium etc.«, ohne irgend einen Hinweis auf ἐπεύχιον; siehe auch Somav. I, 317: πέφκι, τό, χαλί, ταπέτο usw. In Etym. Gud. lesen wir »τάπης (...) σημαίνει τὸ ἐπεύχιον ἤγουν ταπῆτον« und so haben wir hier in der Erklärung die Reihe ταπῆτον (bekannt) — πεύκι (weniger bekannt) — τάπης (das zu erklärende). Die ersteren sind auch jetzt gebräuchlich (s. weiter Schol. Aristoph. Plut. 528 οὔτε ἐν δάπισιν· ἐπευχίοις« und Blaydes daselbst; vgl. die verkürzte Form τὸ πεύχιον im Glossar. Cyrill. (bei Zonaras, ed. Tittm.) »τάπος, τὸ πεύχιον«. Statt ἐπευχέα ist ἐπεύχια zu schreiben, in Cram. Anecd. Gr. II, 198 (20) »δάπιδας, τὰ ἐπευχέα«.

[1] Die Araber und Hebräer nennen dies Sternbild Henne mit ihren Küchlein, auch bei den Dänen heißen die Pleiaden Henne.

[2] Vgl. auch ἑπτάαστρος (= ἑπτάστερος) ἄρκτος; Boiss. An. Gr. V, 36.

[3] Vgl. bei Allat. »καὶ ἀπέστειλε νακοτάπητας μεγάλους τοὺς παρ' ἡμῖν ὑπὸ τῆς εὐχῆς τὸ ἐπάνυσον φέροντας«.

129 Die Formen ἀπεύκιον — ὑπεύκιον (bei Wagner Carm. gr. m. aevi.), die bei Du Cange erwähnten Formen ἀπεύκην (Fem.) usw. sind alle auf ιν [=ιον, Neutra] zu schreiben und lassen sich leicht erklären (vgl. Hatzidakis, Μεταιωνικά II, 314). — Bei Sakellarios, Κυπριακά II, 730 wird πεύκι irrtümlicherweise mit πεῦκος zusammen verbunden. Die Bildung πεύκι aus (ἐ)πεύχι(ον) bietet keine Schwierigkeit; χ nach f wird in der Regel κ (vgl. εὐκαριστῶ, καυκοῦμαι (καυχῶμαι) Hatzidakis, Μεσ. I, 161. Statt aber καυκί (καυκίον) sagt man merkwürdigerweise καυχί (vgl. Wagner, Carm. gr. S. 319 [508 und 513] 320 [524] usw.); das es nicht aus phonetischen, sondern nur aus volksetymologischen Gründen (καύχημα usw.) zu erklären ist, ist klar.

130 ΖΥΓΡΑ. — Eust. ad Iliad. B, 584 (295, 26): ὅτι δὲ τὸ ἕλος ὑγρόν τινα τόπον δηλοῖ καὶ σύμφυτον ὕλην· ἐμφαίνει δὲ καὶ τοῦτο καὶ ἡ ἰδιωτικὴ παραφθορά, ζύγραν τὸν τοιοῦτον λέγουσα τόπον, ὅπερ οὐδὲν ἄλλ' ἢ δίυγρά τίς ἐστιν.

Die Bemerkung von Eust. ist richtig; ζύγρα ist nichts weiter als δίυγρα (zu ergänzen γῆ [vgl. Tim. Gloss. ad Plat. »μυδᾶν, δίυγρον εἶναι καὶ σήπεσθαι«[1]]). Über das anlautende ζ s. G. Meyer, Gramm.[3] S. 338, Brugmann-Thumb, Gramm. S. 66, und Hatzidakis, Μεσ. II, 148. Ich bin der Ansicht, daß wir in dem heutigen Worte τσύγκρα — τζύγκρα (= Augenbutter, ἡ λήμη [vgl. Λαογραφία I, 306]) nichts weiter als das Wort ζύγρα haben. Über τσίμπλα (σιπαλή, Hesych.) vgl. Sk. Byz. und Foy, Lautsystem 56.

131 Der mittel- und neugriechische Laut τζ oder τσ hat sich im Neugriechischen sehr entwickelt, und zwar vor allen Dingen durch Einfluß der vielen diesen Laut enthaltenden Wörter, die man aus dem Lateinischen, Italienischen und Türkischen entlehnt hat. Hier diese Frage weiter zu erörtern, ist nicht der Platz. Andeutungen darüber s. bei Koraes, Ἄτακτα II, 361; Foy, Lautsystem 1, 54—59; Hatzidakis, a.a.O., I, 348; Triandaphyllides, Lehnwörter 191 usw.[2]. Eine Sammlung von solchen fremden Wörtern, die aus dem Türkischen ins Neugriechische (vor allem in Ostrumelien) gekommen sind, findet man (außer Miklosichs bekanntem Buch) bei Ronzevalle, Les emprunts turcs dans le grec de Roumélie, Paris 1912, 178 S., vgl. S. 72—80 (vgl. Journal Asiatique 1911/1912). Ein Unterschied in der neugriechischen Aussprache von τσ und τζ in Wörtern, die man aus einer fremden Sprache entlehnt hat, wird vielfach gemacht. So z. B. unterscheidet man auf Kreta sehr deutlich τὸ τζάμι (türkisch ğam جام) Fensterglas, Fensterscheiben (ὑελοπίναξ) und τὸ τσάμι (türkisch çam چام), ἡ πίτυς, ἡ πεύκη Kiefer, Föhre (vgl. weiter τζαμί جامع Moschee, τζερ(ε)μές جرمه Geldstrafe, aber τσιράκι چراغ »Diener« usw.). Es unterliegt keinem Zweifel, daß schon in der betreffen-

[1] Suid. δίυγρος, δι' ὅλου ὑγρότητι κατεχόμενος.

[2] Ich verweise auch auf den vor kurzer Zeit erschienenen Aufsatz von A. Buturas: Περὶ τοῦ τσιτακισμοῦ ἐν τῇ Ἑλληνικῇ γλώσσῃ (in dem Παράρτημα vom April 1912 der Zeitung Ἀθῆναι), wo diese bis jetzt wenig beachtete Frage ausführlicher behandelt wird. [Korrekturnote.]

den fremden Sprache ein solcher Unterschied in der Aussprache vorhanden sein muß.

Mit dem besprochenen Worte ζύγρα ist, glaube ich, der fremde Name 132
der kleinen Insel bei Marmarika (Barka) an der Nordküste Afrikas Ζυγρὶς oder Ζυγραί (Ζυγρή, Ζύγρα) nicht zu verbinden: (Stadiasm. in Geogr. gr. min.: »ἀπὸ Λευκῆς Ἀκτῆς ἐπὶ Ζύγρην σταδ. ζ΄ νησίον ἐστὶ εὔυδρον· προσορμίζου· ὕδωρ ἔχει ἐν τῇ ἄμμῳ«). Auch der Name Ζυγρῖται (Ptolem. IV, 522) und Ζυδρεῖται oder Ζυδρῖται (ein Volk in Kolchis an den Küsten des Schwarzen Meeres) hat mit unserem Worte nichts zu tun[1].

ΗΓΟΥΝ (ΕΙΤΟΥΝ). — Eust. ad Iliad. A, 68 (50, 14): Ἰστέον δὲ ὅτι οἱ 133
μὲν Ὅμηρον τὸ ἤτοι χυδαΐστι μὲν ἑρμηνευτικὸν οἴονται σύνδεσμον, καθὰ καὶ τὸ ἤγουν καὶ εἴτουν, ἀκριβῶς δὲ νοήματα διαζευγνύουσιν ἐν αὐτῷ οἷον, »ἤτοι τέθνηκε ἢ ζῇ«· καὶ »ἤτοι ἄνθρωπος ἦν ἢ ἕτερον ζῷον«. Es ist Eustathius entgangen, daß man die Anfänge dieser erklärenden und verbindenden Bedeutung von ἤτοι schon bei Homer selbst finden kann. Ich erwähne nur die drei Stellen Il. Ψ, 52: ὄφρ᾽ ἤτοι τοῦτον μὲν ἐπιφλέγῃ ἀκάματον πῦρ; Od. γ, 419: ὄφρ᾽ ἤτοι (ἦ τοι[2]) πρώτιστα θεῶν ἱλάσσομαι Ἀθήνην; ε, 24: ὡς ἤτοι (ἦ τοι) κείνους Ὀδυσεὺς ἀποτίσεται ἐλθών. Ὄφρα (ὡς) ἤτοι bedeutet also »damit nämlich (natürlich)«. Später hat es bei den Grammatikern nur eine rein erklärende Bedeutung bekommen, »das heißt« id est, scilicet, ἤγουν. Den Übergang zu dieser Bedeutung können wir in solchen Stellen beobachten, wie Plat. Republ. IV, 433 »ὃ γὰρ ἐξ ἀρχῆς ἐθέμεθα δεῖν ποιεῖν διὰ παντός, τοῦτό ἐστιν, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, ἤτοι τούτου τι εἶδος, ἡ δικαιοσύνη. Die Stellung ἤ . . . ἤτοι wird von Apollon. Aneed. Bekk. 486, 31 und Thom. Mag. 247 getadelt (vgl. indessen Pindar. Nem. 6, 8: ἢ μέγαν νόον ἤτοι φύσιν, und Fragm. 103); für uns ist sie aber von Belang für die Verfolgung der Entwicklung der Bedeutung von ἤτοι. Ἤτοι bedeutet also jetzt in der neugriechischen Schriftsprache nur »das heißt«, »nämlich«. — Ἤγουν findet sich schon in der- 134
selben Bedeutung wie heute bei Hippokr. 404, 46 »κακὰ πάντα ἔχει, ἤγουν τήν τε ἀπεψίην« usw. und Xenoph. Oec. 19, 11 »αὐαίνεσθαι δὲ (τὰ φυτα) διὰ ξηρότητα [ἤγουν χαυνότητα τῆς γῆς]« vgl. auch Dioskor. Parab. I, 2 μετὰ ἀλφίτου ἤγουν ἀλεύρου. Bast, ad Greg. Corinth. S. 876 (vgl. auch 787) verteidigt die Schreibweise εἴτουν (»copula passim non intellecta ideoque in ἤτουν mutata«) in der alten Sprache; vgl. auch Kühner-Gerth II, 146, 4 über die neugriechische Bedeutung s. Port. Lex. 77. Somav. I, 136 und Koraes, Ἄτακτα II, 146. Über die Schreibweise εἴτουν oder ἤτουν in der späteren Bedeutung ist man nicht einig. Man will εἴτουν aus εἴτε οὖν herleiten, und weist auf den alten Gebrauch εἴτ᾽ οὖν . . . εἴτε (vgl. Lexika) hin. Gewöhnlich ist οὖν mit dem ersteren εἴτε verbunden (Aesch. Cho. 683—684 und Soph. Phil. 345, kommen für uns hier nicht in Betracht). Meiner Ansicht nach liegt hier vielleicht für die spätere Zeit eine Kontamination von ἤγουν und ἤτοι vor. Die richtigere Schreibweise wäre also ἤτουν.

---

[1] Nach Pape-Benscher ist dies Wort vielleicht auf ὕδωρ zurückzuführen als »Schopper«; es bliebe aber dann das Z unerklärlich.

[2] Zur Betonung vgl. Wackernagel, Griech. Akzent 1893 S. 20ff.

135 ΘΕΑΦΟΝ. — Eust. ad Odyss. χ, 481 (1935, 22): *ὅτι δὲ θεῖον ἔστιν ἐνταῦθα νοῆσαι καὶ τὸν θέαφον, τὸ λεγόμενον δηλαδὴ θεῖον ἄπυρον, δηλοῦσιν οἱ παλαιοί (...) θεῖον ἄπυρον τὸ ὀλιγόπυρον.*

Von dem Worte *θέαφον* kennen wir mehrere Formen; die ursprüngliche scheint (*θέειον*, *θήϊον*, anders Herodian 373, 5 Lentz), *θεῖον* (*τό*) zu sein; weitere Formen sind *τὸ θειάφιον* (*θεάφιον*), *ὁ θέαφος*, *ἡ τεάφη* (*τεάφιν*) usw. In *θε(ι)άφιον* haben wir die Diminutivendung *-άφιον* (vgl. Petersen, Greek Diminutives in *-ιον*, Weimar 1910, S. 276ff.; vgl. weiter Koraes, *Ἄτακτα* IV, 169 und *Γραμματική* (herausgegeben von Damalas, S. 62[1]), neugriechisch *-άφι* (vgl. auch *ξυράφι*, *χωράφι*, *χρυσάφι* und das ursprüngliche *ἐλάφι*, von welchem auch die Endung stammt). Einen Genuswechsel haben wir in *ὁ θέαφος*, das nur hier bei Eust. (vgl. auch Goetz, Gloss. II, 326) vorkommt, und deswegen noch nicht als mit Sicherheit belegt gelten kann[2]; über diesen Genuswechsel vgl. Hatzidakis in Μεσ. II, 47ff. Vom *ὁ θέαφος* ist sodann 1. das Femininum *ἡ θεάφη* — *τεάφη* (*τιάφη* [heutzutage *ἡ θειάφη* in Epirus, Hatzidakis, a. a. O. 56]) und 2. *ἡ θέαφος* (s. Du Cange) vielleicht nach *ἡ ἄμπελος*; *τεάφη* statt *θεάφη* müssen wir, denke ich, durch Dissimilation erklären (vgl. die alt. *θρίξ* — *τριχός*, *θάπτω*, aber *τέθαμμαι*, *τάφος*, *τροφός* usw., vgl. Kühner-Blaß I, 277. G. Meyer, Gr.[3] § 300 ff., Hatzidakis, Ἀκαδημ. Ἀναγν. I, 477). Bekanntlich ist auch die alte Form *τὸ θέαγον* aus Cypern, wo *γ* ein hysterogen entwickeltes j ist (vgl. G. Meyer, Gr.[3] § 218 und Hatzidakis, Μεσ. II, 149).

136 Das Diminutiv *τὸ θειάφι* (*θειάφι* — *τειάφι*, Somav. I, 139) wird heutzutage vielfach *δειάφι* ausgesprochen (*τειάφι*, Kukulés, Οἰνουντιακά 169) und *δειαφίζω* (= *θειαφίζω*) »schwefeln«. Anlautendes θ wird aber im Neugriechischen zu δ, nicht nach einem lautlichen Gesetz, sondern nur volksetymologisch) vgl. für unser Wort die Komposita mit der Präpos. *διά-* und das Wort *συνεἰθησις* [auf Thyra, nach *συνήθεια*] st. *συνείδησις*) s. Foy, Lautsystem 16, 30.

Für die Erklärung von *ἀπύρι* in der Bedeutung *θεῖον* (*ἄπυρον*) (Agap. Geopon. 183 *βράτε ἀπύρι, ἤγουν τειάφι, μὲ νερόν*; s. auch Goetz, Gloss. VII, 315) haben wir mehrere ähnliche Parallelen in *ἤπαρ συκωτόν* — *σ(υ)κώτι*, *ἄστημος ἄργυρος* — *ἀστήμι*, *ὠῦς Ποντικός* — *ποντικός*, *Θάσια ἀμύγδαλα* — *θάσια*, *στρουθὸς πυργίτης-σπουργίτης* usw. (vgl. auch Du Cange App. in W. *τεάφη*).

137 ΘΡΥΜΒΟΣ. — Eust. ad Odyss. ρ, 455 (1828, 14): *Θυμβρεπίδειπνος δηλοῖ τὸν εὐτελῶς δειπνοῦντα ὡς θύμβροις ἀρκεῖσθαι, ἅπερ ἴσως ἡ χυδαία γλῶσσα θρύμβους λέγει*; ad Iliad. κ, 430 (816, 21): »δοκεῖ δὲ ἡ ῥηθεῖσα *θύμβρα μὴ ἔχειν Ἑλληνίδα ἐτυμολογίαν· εἰ δέ τις αὐτὴν εἰδείη ὅθεν γίνεται,*

[1] Kontos in Ἀθηνᾶ IX (1897) 76—103 hat leider nur die Endung *-άδιον* behandelt.

[2] Bei Dukas 38 (S. 273 Bonn) wird auch die Form *ὁ τέαφος* (*τὸ τέαφον*?) erwähnt: »*μετὰ τὸ σφενδονισθῆναι τὴν πέτραν τῆς χωνείας ζεούσης ἀπὸ τῆς θερμότητος τοῦ νίτρου καὶ τοῦ τεάφου*«; aber *ἡ τεάφη* S. 211 (vgl. auch Moschop. 112 »*θεῖον καὶ ἄπυρον, ἡ (ἢ?) κοινῶς τεάφη*«).

εἰσεται ἴσως καὶ τὰ παρὰ τῷ Κωμικῷ Θύμβρα πόθεν παρῆκται, ἀφ' ὧν Συμβροπίδειπνον ἐκεῖνος ἔφη[1] τὸν εὐτελῶς ἐθέλοντα ζῆν καὶ ἀπ:ριττον«.

Wie im Altgriechischen, so hat auch im Mittel- und Neugriechischen das Wort Σύμβρη (= saturaja thymbra L. oder thymbra capitata C.) mehrere Formen, die sich von einer Grundform entwickelt haben müssen. Zunächst möchte ich auf die Mannigfaltigkeit der alten Formen kurz hinweisen. 1. Θύμβρα, ἡ[2] (Theophr., Diosc.) oder Σρύμβα (Boiss. Anecd. II, 398) oder Σρύμβη, ἡ[3]. 2. Θύμβρον, τό (Theop. H. P. VII, 1, 2)[4]. 3. Θύμβρα, τά (Aetius). 4. Θυμβραία, ἡ (Galen. Gloss. Hipp. S. 482)[5]. 5. Θύμβρος (Gl.) oder Σρύμβος, ὁ.

Neugriechische Formen, von denen mehrere zugleich an demselben 138
Orte bekannt sind, haben wir Θρούμπη (auf Kreta[6], Kephallonien, in Lakonien, Kukulés, Οἰνουντιακά 272), Σρούμπα (auf Amorgos, Kephallonien, Tsitselis in Δελτ. Ἱστορ. Ἑταιρ. VI [1901], 66, wo auch ein Volkslied von der Heilkraft der Σρούμπη zitiert wird), Σρούμπη und Σρύμπα (auf Kreta usw.) oder ἀΣρύμπα, Hatzidakis, Μεσ. I, 227, Σρύμπος[7] (in Stenimachos (Bulgarien), Hatzidakis, Einl. 89 und in Thrazien, Hatzidakis, Μεσ. II, 51 und Psaltes, Θρᾳκικά 179), Σρουμπιά, ἡ (auf Kerkyra usw., s. auch Du Cange), Σρύμπα und Σρύμπη (auf Kephallonien), Σρύμβι (Σρύμπι) τό (auf Siphnos), Σρύβι, τό[8], Σρούμπι, τό (auf Zakynthos) und Σρουμπί, τό (auf Kephallonien, Meliarakis-Heldreich 225) oder χρουμπί, τό (auf Cypern, Sakellarios, Κυπριακά II, 558) und schließlich Σύμπουρον, τό (= Σύμβρον in Pontos, Πλάτων VI, 312)[9]. Nun fragt sich, welches war oder waren die ursprüng- 139

[1] Vgl. Aristoph. Nub. 421 καὶ φειδωλοῦ καὶ τρυσιβίου γαστρὸς καὶ Συμβρεπιδείπνου ἀμέλει.

[2] Σύμβρα eigentlich = Σύμ-β-ρα vgl. G. Meyer, Gramm.[3], § 286.

[3] Vgl. Geopon. 10, 42. 12. 1 (Beckh) »κεράσια ἀφαιρεθέντα τοῦ δένδρου πρὸ ἀνατολῶν ἡλίου καὶ εἰς σκεῦος ἐμβεβλημένα προϋποβληθείσης εἰς τὸν πυθμένα Σρύμβης εἶτα κερασίων καὶ πάλιν Σρύμβης, καὶ ὀξυμέλιτος γλυκέος ἐπιβαλλομένου φυλάττεται«.

[4] Schneider zweifelt, ob das Neutrum bei Theophr. richtig überliefert worden ist vgl. Schol. Aristoph. Ach. 254, und Suid. (I, 1221. Bernh.) in Συμβρεπιδείπνου γαστρός.

[5] Συμβρίη ist als Pflanzenname zweifelsohne unrichtig.

[6] Statt θρούμπη sagt man dort öfters Σύμος; ὁ Σύμος (altgriechisch auch τὸ Σύμον, neugriechisch auch τὸ Συμάρι und τὸ Σύμι, Koraes, Ἄτ. IV, 180. 716) hat meines Wissens im Neugriechischen nur diese Bedeutung beibehalten. Daß es auch eine Zwiebelart (vgl. »Σύμον σκόροδον« Hesych.; Hahn, Kulturpflanzen[7], 205) bedeutet, kann nicht für mich allein fraglich sein; davon kann sich jeder leicht überzeugen, der die Stellen, die Blaydes in Aristoph. Pl. 253 aufführt, prüft.

[7] Σρίμπος, Boiss. Anecd. III, 416, richtig vom Herausgeber in Σρύμβος korrigiert.

[8] Es scheint nicht sicher zu sein, ob Σρύβι oder Σρύβη zu schreiben ist (vgl. Somav. I, 143; Port.; Koraes, Ἄτακτα I, 287; Maurophrydes, Μνημεῖα 483).

[9] Weitere Bildungen wie χαμοΣρούμπι, χαμοΣρουμπίδι (auf Kephallonien), Σρέμπο (ἥμερο Σρ. auf Thera. micromeria nervosa. Desf.), siehe bei Meliarakis-Heldreich 72ff; Hatzidakis, Μεσ. II, 296 erwähnt auch Σρουμπολαῖς in Syme. d. h. Oliven mit Σρούμπη zubereitet, was man in Athen einfach Σροῦμπες nennt. Offenbar ist die Erklärung von ἑλ. Σροῦμπες = συντεθλασμέναι (von Σρύπτω!) bei Aravandinos, Πειρ. Γλωσσάρ. 43, unzutreffend.

licheren Formen, aus denen die vielen anderen im Alt- und Mittelgriechischen (bzw. Neugriechischen) abzuleiten sind. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Θύμβρα — Θύμβρη (Θρύμβη), ἡ, im Altgriechischen und Θρούμπη, ἡ, im Neugriechischen die Grundformen sind. Homer (Il. K, 430) erwähnt einen Flecken und eine Ebene Θύμβρη südöstlich von Troja (jetzt Thymbrek, vgl. auch Θύμβρα bei Strab. XIII, 1, 35), wo es sicher viele solcher Saturei gab[1]. Über die Metathesis von ρ, Θύμβρα — Θρύμβα s. G. Meyer, Gramm.[2] S. 180 ff., Brugmann-Thumb, Gramm. S. 94, Jannaris, Grammar 143. Neugriechisch Θρούμπα aus Θύμβρα, G. Meyer, Neugr. Stud. II, 93, Jannaris, Grammar a. a. O. und Psaltes, Θρακικά 57. ου = υ ist im Vulgärgriechischen eine oft vorkommende Erscheinung [vgl. schon die alten τούχα = τύχη ἀτουλία, = ἀτυλία, σούνδικοι = σύνδικοι usw. Keil, Inscr. Boeot. I, 3 und neugriechisch κρούσταλλο (κρύσταλλος), σπουργίτης (πυργίτης) s. Foy, Lautsystem S. 85; Hatzidakis, Μεσ. I, 384, II, 278, 295 ff.].

140 Was den Genuswechsel anbetrifft, Θρύμπη — Θροῦμπος, so denke ich, kann man annehmen, daß entweder das Maskulinum ein Megethyntikon ist (Hatzidakis, Μεσ. II, 60 und Γλωττ. Μελ., 126) oder es ist vielleicht zum Maskulinum geworden nach Analogie von ὁ Θύμος. Dies letztere ist allerdings nicht so verbreitet wie Θρύμπος (vgl. oben). — Θυμβραία ist sicher eine Anologiebildung nach ἐλαία usw. (vgl. Θρουμπολαιά). Über Θυμβρεπίδειπνος, »Saturei zur Mahlzeit genießend«. s. Schol. Aristoph. Nub. 421 und Blaydes daselbst; bemerken möchte ich noch, daß, wenn Blaydes sagt: »Θύμβρα oberis et obsonii vile genus est, anglice sage«, so ist das ein Irrtum. Meines Wissens ist Θύμβρα nicht sage (= [Garten] Salbei = ἐλελίσφακος), sondern englisch savory, »Saturei«, französisch sarriette (vgl. auch Θυμβρίτης οἶνος (Diosc. V, 60) wine flavoured with savory). Θυμβροφάγος erwähnt Arist. Ach. 254 (Blaydes): Θυμβροφάγον βλέπειν = δριμύ βλέπειν, Bekk. Anecd. 43, 5. Über Θρυμβόξυλον vielmehr Θρυμπόξυλα, τά, bei Prodr. III, 299 (Hesseling-Pernot, vgl. auch ἁγιό-Θρουμπον II, 429) s. Du Cange. Θρυμβεάς — Θρυμπεάς ist der Ort, wo es viele solche Pflanzen gibt (Hatzidakis, Γλ. Μελ., 17, 21). Koraes, Ἄτακτα IV, 719 erwähnt auch ματζουκόΘρυμπος.

141 ΙΠΠΟΣΕΛΙΝΟΝ. Eust. ad Odyss. ε, 71 (1524, 48): τὸ μὴ βραχὺ ἀλλ' εὐγενὲς ἢ καὶ εὐμέγεθες ἢ παχὺ σέλινον ἱπποσέλινον ἐλέγετο· οἷα τοῦ ἵππου πρὸς ἔνδειξιν μεγέθους κειμένου καθὰ καὶ ἐν τῷ ἱππομανὴς Αἴας ἤγουν ὁ πάνυ μανιώδης. Τοῦτο δὲ πρὸς ὁμοιότητα τοῦ βοῦς ἐπενοήθη, ἐπεὶ καὶ ὁ βοῦς ἐπιτείνει ἐν τῷ βοῦ ἐπιτατικῷ μορίῳ· εἴρηται γὰρ καὶ ἐν τοῖς κατὰ τὴν Ἰλιάδα, ἐκ βοὸς εἰληφθαι τὸ τοιοῦτον ἐπίρρημα διὰ τὸ τοῦ ζῴου μέγεθος[2] οὗπερ ἅπτεται καὶ ὁ εἰπὼν τὸ μέγας δὲ πλευρά (schreibe πλευράν) βοῦς.

Bei den Alten kommt diese Zusammensetzung mit ἱππο- als Vergrößerungsform öfters vor. Wenn man näher die folgenden Beispiele prüfen

[1] Übrigens kennen wir auch weiter Θύμβριον, eine Stadt (und einen Wald) in Phrygien, Θύμβριος (Nebenfluß des Skamanders), Θύμβρις (Fluß in Sizilien) usw.

[2] Vgl. auch 252, 25; κρόνιππος bei Aristoph. Nub. 1070 ist für unsern Zweck hier wenig brauchbar.

wird, so sieht man leicht ein, daß Anlaß zu dieser Bedeutung gab entweder die Ähnlichkeit des zu benennenden Gegenstandes mit dem Pferde (vgl. ἱπταλεκτρυών, ἱπποτιγρις), das immerhin ein bekanntes großes Tier ist, oder Eigenschaften, die dem Pferde und dem andern Vergleichungsteil gemeinsam sein könnten (ἄνθρωπος ἱππόπορνος). Weiteren Anlaß gab vielleicht auch die Brauchbarkeit, die eine Sache für das Pferd haben kann (vgl. ἱπποστέλινον, ἱπποματάραθρον, ἱπποληιχήν) usw. Es ist also leicht begreiflich, daß sich allmählich die Bedeutung des auffallend Großen oder Starken (vgl. das häufige Beiwort der Helden ἱππόδαμος, ἱππηλάτης und das Bentleysche ἱπποκελεύστης) entwickelt hat. Der Schol. in Aristoph. Ran. 429 bemerkt: »τὸ δὲ ἵππος πολλαχοῦ ἐπὶ τοῦ μεγάλου λαμβάνουσι«, und wir finden bei Aristoph. Ran. 932 »ξουθὸν ἱπταλεκτρυόνα«, »τὸν μέγαν ἀλεκτρυόνα« Schol. (»magnus gallus gallinaceus«) (vgl. auch Pax 181 »ἱπποκάνθαρος« [»ἔπαιξε παρὰ τὸ ἱπποκένταυρος«, Schol.] und ἱππόπορνος bei Eust. 1909, 63, Diog. bei Athen. 565, C; Alciphr. I, 38). Aristophanes hat sogar gesagt (Ran. 821) ῥήματ' ἱπποβάμονα (»verba sequipedalia et ampullata«) und 929 »ῥήματ' ἱππόκρημνα (= »ἃ ξυμβαλεῖν οὐ ῥᾴδιον«). Bei Lucian. De conscr. hist. 633 haben wir auch ἱπποτυφία, »großer Übermut«[1]. Mit den erwähnten Wörtern wären ἱπποτραγέλαφος und ἱππογινώμων (vgl. προβατογινώμων, Etym. M. 209, 45) nicht direkt zu verbinden. Ἱπποστέλινον ist also τὸ μέγα στέλινον »olusatrum«[2] und der sich merkwürdig hörende Ausdruck »ἱπποστέλινα γελᾶν« (!) (Pherekr. bei Athen. XV, 685) bedeutet μεγάλα γ[3]. Bei Goetz, Gloss. VI, 443 haben wir auch ἱπποματάραθρον = τὸ μέγα μάραθρον, foeniculum agreste, »εἶδος μεγάλου ἀγριομαράθρου« (Sk. Byz.).

Ein ähnlicher Gebrauch von ἱππο- ist im Mittel- und Neugriechischen 142
unbekannt. Selbst das Wort ἵππος ist in dem heutigen Vulgärgriechischen fast ungebräuchlich (ausgenommen τὸ ἱππικό[ν]). Mit dem Wort ἵππος ist also erklärlicherweise auch die Zusammensetzung mit ἱππο- verschwunden; statt ἵππος sagt man gewöhnlich τὸ ἄλογον, dessen Erklärung s. bei Koraes, Ἄτακτα I, 43 und vor allem bei Hatzidakis, Μεσ. I, 142. In fast derselben (wie ἱππο-) Bedeutung sagt man jetzt im Neugriechischen das Wort γαϊδαρο- (γάδαρο-), (γαΐδαρος, Esel, Erklärung des Wortes bei Hadzidakis, Γλωσσολογ. Μελέτ. 214—235), vgl. z. B. γαϊδαρόσφακα = μεγάλη σφάκα, γαϊδουρόμπροκα, γαϊδουρότσιχλα, γαϊδουρόβηχας und vielleicht auch γαϊδουράγκαθα (Carduus nutans L. ὄνωπις oder ὀνάκανθα[?] s. Sk. Byz.), wofür auch γομαράγκαθα (da γομάρι = ὄνος) gesagt wird. Der Neugrieche verbindet mit

[1] »Fastus equestris, qualis est eorum, qui se equis jactitant«, eine recht zweifelhafte Erklärung des Wortes. H. Steph.

[2] Schol. in Nicandr. Ther. 945 identifiziert es mit ἱπποληιχήν: »βοτάνη ἡ ἱπποληιχὴν θεραπεύουσα τῶν ἵππων τας λειχῆνας, ἣν λέγουσιν ἱπποσέλινον« (vgl. auch σιύρνιον [oder συυρνεῖον] und κόψειον), und in v. 593 bemerkt er: »Τὸ δὲ ἱπποματάραθρον εἶδος βοτάνης ἐστί. Θεόφραστος δὲ λέγει τὸ ἱπποσέλινον εἶναι, ἐν τοῖς πετρώδεσι δὲ τόποις γίνεσθαι· ὃ δὴ οὕτως ὠνόμασται διὰ τὸ μέγα εἶναι, ἢ διὰ τὴν τῶν ἵππων στραγγουρίαν«.

[3] Vgl. oben »θυμβροφάγον βλέπειν«.

dem Worte γαΐδαρος nicht nur den Begriff der Frechheit und Unverschämtheit, sondern auch der unnatürlichen Größe und Stärke[1].

143 Wie die Zusammensetzungen mit ἱππο-, so sind auch die mit βου- im Neugriechischen ungebräuchlich (vgl. Eust. ad Iliad. N. 824: 962, 6: »Ὅτι δὲ καθάπερ ὁ ἵππος, οὕτω δὴ καὶ ὁ βοῦς πολὺ μέγεθος παρεμφαίνει ἐν ταῖς συνθέσεσι δηλοῖ καὶ ἡ βοῦ ἐπίτασις, ἣν ἐκ τοῦ ζώου τούτου εἰλήφθαι λέγουσιν· ἐξ ἧς ἐπιτάσεως καὶ ἡ βούβρωστις καὶ ἡ βούπεινα καὶ ὁ βούλιμος καὶ ὁ βουζοίνας καὶ ὁ βούπαις. Schol. Aristoph. Plut. 873 βουλιμιᾷ, πάνυ λιμώττει· ἀπὸ τοῦ βοῦ ἐπιῤῥήματος, ὅπερ ἐπιτάσεώς ἐστι δηλωτικόν, ἀντὶ τοῦ λίαν· ὥσπερ καὶ ἐν τῷ βούπεινα ἡ μεγάλη πεῖνα, καὶ βουγάϊος καὶ βούγλωσσος). Aus der älteren Literatur möchte ich »παππᾶς, ὁκάτι βούπαππας (= μεγάλος παππᾶς), παππᾶς ἀπὸ δρυμάζιν« bei Prodrom II, 68c (Hessel.-Pern.), erwähnen. Das Wort βοῦς — βῴδιον, βῴδι, βόϊδι, βοΰϊδο — enthält in Zusammensetzungen des Neugriechischen den Sinn des »Schwachsinnigen«, »Einfältigen«, »Dummen« (vgl. Βουϊδογεώργις, Βουϊδομαζία usw.).

[1] Vgl. auch die Zusammensetzungen mit ἄγριος, ἀγειο —, s. Koraes Ἄτακτα II, 12. In Kalabryta sagt man, wie mir Dr. Phaedon Kukulés mitteilt, auch ἀλογοφουρτοῦνα = ἡ μεγάλη τρικυμία, großer Seesturm, ἀλογάνθρωπος = μέγας ἄνθρωπος, großer Mensch. Hier haben wir also ἄλογον zu derselben Bezeichnung der intensiven Stärke.

Eastern Turki Grammar.

Practical and Theoretical with Vocabulary.

By G. Raquette.

Part II.

Lesson XXIX.

Some prefatory notes on the Verb.

The verb in Turki is much more the keystone of the arch of speech than in most other languages. The treasury of the verb is an inexhaustible one, and the language can draw from it in any exigency.

It will be noticed later on what a vast number of forms[1] the Turki verb has, and how it can, accordingly, convey different and subtle meanings and suggestions; and, to such an extent that, in other languages, more than one sentence would be required to express the meaning and then perhaps not quite fully.

The Turki verb has but *one Conjugation*[2] with *Active* and *Passive Voice* and with special *Interrogative* and *Negative forms*. There is, however, a slight difference in the formation of some tenses between verbs with the root ending in a vowel and verbs with the root ending in a consonant.

The Primary verb gives rise to the following secondary forms:—

The Causative form,
The Potential form,
The Reciprocal form,
The Reflective form,

The verbs are *Transitive* or *Intransitive*. Some of them have only the passive form and some appear only in a secondary form.

There are five *Moods*:—

The Indicative,
The Imperative,
The Conditional,
The Subjunctive,
The Infinitive.

[1] Shaw, in his "Sketch of the Turki language", has shown that the number of forms a single Turki Primary Transitive verb-root is capable of giving rise to, is not less than 28 000.

[2] There could of course be two Conjugations, one hard and one soft, as for the Substantives there are two Declensions one hard and one soft. For the sake of brevity we have, however, preferred to put both under the head of one Conjugation only.

The Infinitive Mood includes several Substantive and Adjective Participles, which all give rise to different forms, to be noted merely as *Verbal Expressions*. Of these Participles the following are used, besides the Verb-root itself, as stemelements to form the Conjugation:—

I. Present Participle I, Ex.:— قيلا *qilă*, doing;

II. Present Participle II, Ex.:— قيلور *qilur*, (a) doing;

III. Perfect Participle I, Ex.:— قيليب *qilip*, (a completed) doing;

IV. Perfect Participle II, Ex.:— قيلغان *qil-γan*, the done; the doer;

V. Conditional Participle, Ex.:— قيلسه *qilsă*, (a conditional) doing.

The Verb-root is always found by eliminating the affix ماق (the hard) or ماک (the soft) from the first Infinitive form. Ex.:—The root of قيلماق *qil-mąq*, to do, is قيل *qil*.

The Tenses are:—
The Present,
The Imperfect,
The Historic Perfect,
The Perfect,
The Pluperfect,
(The Future).

The Future Tense having no form of its own has always to make use of the Present form, which therefore could also be called the Present-Future Tense.

All the Tenses except the Historic Perfect and the Imperfect have two forms and these are also very often doubled. Besides these ordinary forms there are still two different series of *Presumptive Tenses*.

The Turki verb has a special *Conditional form* for subordinate sentences.

Like the Substantive the Verb has *two Numbers*: The Singular and the Plural; and *three Persons*: The First, the Second and the Third.

Possesive Suffixes, Personal Pronouns and different Auxiliary Verb-tenses are used as tense-endings in the Conjugation. The Subjunctive Mood alone has its special co-efficients (*-ay*, *-sụn*, *-äli* and *-γay*).

Lesson XXX.

The Auxiliary Verb.

The Auxiliary Verbs in Turki are the following:—

دور *dụ(r)*, is

دورغان *dụ(r)γan*, being

ايرور *erụr*, (he) is

ايردی or ايدی *ärdi* or *edi*, (he) was

ایرسه *ä(r)sä*, if (he) was, were, be
ایکان *ikán*, is, may be
ایمیش or میش *imíš* or *miš*, is said (supposed) to be
بار *ba(r)*, is (to be found)
بولماق *bolmáq*, to become, to be.

1. دور *dur*, is.

This is nothing but an alteration of the Present form تورور *turur*, of the verb تورماق, to stand, which is still found as an auxiliary verb in old books. Ex.: اول عابد بهشتده تورور *ol 'ābid behištdä turur*, that worshipper is in (the) Paradise.

Dur is conjugated with Personal Pronouns as seen under Lesson XXII. (For more about *dur* see Lessons IV and XXII.)

It will be noticed that when the Personal Pronouns are thus used as tense-endings the Pronouns of the 3rd person are omitted. In the Singular the stem stands alone for the 3rd person, and in the Plural the affix of plurality, لار, is added. The *b* in the first person Plural is always changed to *m* when the Pronoun is applied as an ending, thus being the same as the possessive suffix میز.

The vowel in *dur* being always hard other endings coming *after* it are accordingly influenced by it. Ex.: برادورغان *berädurγan*, giving, the giving.

2. دورغان *durγan*, being.

Being of the same origin as *dur* this is a Participle corresponding to تورغان *turγan*, standing. It is used only as a verbal affix giving rise to an Adjective Present-Future Participle. Ex.: ایرته کلادورغان ادم *ärtä kèlädurγán ädäm*, the man coming to-morrow.

آلوچه *āluče*
ارموت *à(r)mut*, pear
اوجمه *ǔǰmä*, mulberry
به *bìä*, quince
جنسته *jinéstä*, the Chinese plum-cherry
انارشفتالو *ana(r)-šáftalọ (-šáptọl)*, nectarine
توغاچ *tòγač*, the pagoda tree, (in Kashgar) nectarine

اوزوم *ụzúm*, the grape
اوروک *ụrúk*, apricot
انجیر *ǎnǰi(r)*, fig
شفتالو *šàftalọ (šàptọl)*, peach
قاوغون *qàwγón*, } melon
قوغون *qòγọn*, }
غین آلو *γäynálụ*, a prune
گیلاس *gilás*, cherry

يانكغاق *yàñ(γ)áq*, walnut

عرق *'ą̈rą̈q* (*hàrraq*), brandy

جوان *ǰù̯wan*, a middle-aged woman

لب *lą̈b*, *lip*, an edge

نابات *nabát* (*navát*), sugar-candy

كاشغر *kàšγár*, Kashgar

عابد *'ābid*, a devotee, a pious man

عجايب *'ą̈ǰāib*, wonderful

سويماك *sȍymā́k*, to kiss

پشماق *pi̥̊šmą́q*, (intr.) to ripen, mature: to be cooked.

بو نمه ميوه دور؟ بو اوروک دور و اول انار شفتالو دور. توغاچ ديكان نمه دور؟ انار شفتالونی كاشغردا توغاچ ديدورلار. بو كون كلادورغان كشيكا نمه برامیز؟ قاوغون و انجير پشيب دور انينک‌دين برامیز. انار و كيلاس قزل دورلار امّا جنسته‌نينک هم اقی هم قزلی بار دور. بای موسن؟ بای دور من. اوزوم ييدورغان بلا سنينک‌كی مو؟ اوزوم ييدورغان بلا منينک بلام دور. سوداكر مو سيز؟ سوداكر دور ميز. كمبغل كشی‌لاركا المه و ارموت برامیز. بيزنينک باغيميز داكی ميوه‌لار تولا تاتليق. مونداغ يخشی ايشنی قيلادورغان كشی اوبدان ادم دور.

Bu némä mívä dụ(r)? Bu ù̯rụk dụ(r) vä o(l) ana(r)šáptọl dụ(r). Tòγáč dègän némä dụ(r)? Ana(r)šáptọlni̥ Kàšγá(r)dą̈ tòγáč dèïdụ(r)lą̈́(r). Bu gụn kèlädụ(r)γán ki̥šígä némä bèrämiz? Qòγọn vä ȁnǰi(r) pi̥̊ši̥̊p dụ(r) ȁniñdi̥n bèrämiz. Aná(r) vä gi̥lás qi̥zi̥l dụ(r)lą̈́(r) amma ǰinéstäni̥ñ häm ą̈̀qi̥ häm qì̥zi̥li̥ ba(r) dụ(r). Bay mu sän? Bay dụ(r) män. Ụzụ́m yèïdụ(r)γán bàla säni̥ñkí mu? Ụzụ́m yèïdụ(r)γán bàla mäni̥ñ bàlam dụ(r). Sòdegā́(r) mu siz? Sòdegā́(r) dụ(r) miz. Kämbäγą̈́l ki̥šílä(r)gä à(l)ma vä a(r)mut bè(r)ämiz. Bìzni̥ñ bą̈̀γi̥̊mizdą̈kí mívälä(r) tola tàtli̥q. Mundáγ yaχši̥ ìšni̥ qi̥lą̈dụ(r)γán ki̥ši òbdan ā́däm dụ(r).

Lesson XXXI.

The Auxiliary Verb (continued).

1. ايرور, ايردی, ايرسه, ايكان and ايميش are all different forms of the same defective verb of which the Infinitive ought to be ايرماک, to be. That form is, however, never used.

2. ايرور *erụr*, is a Present form found only in old books and poetry.

Ex.:—واجب ايرور كيكانی پاک دور . . .[1] *vāǰib erụr ke̥igäni pak dụr*, . . . it is proper, his dress(ing) is clean.

[1] From a versified MS of Taskir-i-Čiltan.

Present Tense.

Singular.	Plural.
ایرورمن *eṛur män*, I am	ایرورمیز *eṛur miz*, we are
ایرورسن *eṛur sän*, thou art	ایرورسیز *eṛur siz*, ye (or you) are
ایرور *eṛur*, he (she, it) is	ایرورلار *eṛurlär*, they are

3. ایردی *ärdi*, was, is the Past Tense of the same verb. The *r* (ر) is very often omitted in speaking as well as in writing which alters the form to ایدی *edi*.

Imperfect Tense.

Singular.	Plural.
ایردیم *ärdiṃ*, I was	ایردوک *ärduk*, we were
ایردینگ *ärdiñ*, thou wert	ایردینگیز *ärdiñiz*, ye (or you) were
ایردی *ärdi*, he (she, it) was	ایردیلار *ärdilär*, they were

4. ایرسه *ärsä*, if it be, is the Conditional Present form of the same verb ایرماک.

Present Tense.

Singular.	Plural.
ایرسام *ärsäm*, if I (am) be	ایرساک *ärsäk*, if we (are) be
ایرسانگ *ärsäñ*, if thou (art) be	ایرسانگیز *ärsäñiz*, if you (are) be
ایرسه *ärsä*, if he (she, it) (is) be	ایرسه‌لار *ärsälär*, if they (are) be

This form may also be used for the Future Tense. The form بولسام *bolsäm*, etc. of بولماق is, however, more commonly used as an isolated Auxiliary Conditional.

Ex.:—پچاقچی (ایرسانگیز) بولسانگیز منکا بر پچاق ایتیب برینگ *pičáqči* (*ärsäñiz*) *bolsäñiz mäñä bir pičaq etip beriñ*, if you are a cutler, make me a knife.

Note:—It will be observed that in the first and the second Person *sä* (*-sä*) is written with ا, and in the third Person with ه.

Presumptive forms.

5. ایکان *ikän*, being, may be, is a substantive form, also of the same verb ایرماک; it can consequently be inflected as a substantive.

Ex.:—سوداکر ایکانیمنی بیلمادی *sodegär ikänimni bilmädi*, he did not know my being a merchant (that I am or was a merchant).

Otherwise it is used much in the same sense as *dur*, only that it gives a more indefinite meaning. It is conjugated with the Personal Pronouns as follows:—

Present Tense.

Singular.		Plural.	
ایکان من *ikän män*, ایکان سن *ikän sän*, ایکان *ikän*,	I am (or may be), etc.	ایکان میز *ikän miz*, ایکان سیز *ikän siz*, ایکانلار *ikänlär*,	We are (or may be), etc.

6. ایمیش *imiš*, is understood to be, is another Presumptive form, undoubtedly of the same verb ایرماک. It is conjugated in the same way as ایکان.

7. From ایکان and ایمیش, put together, a Compound Presumptive form is made:—ایکان میشمن *ikän mišmän*, I am supposed to be. It is conjugated like ایکان.

8. Two sets of Presumptive Auxiliary forms are formed 1° by adding *ikän* to *dur* (*dur-ikän*), 2° by adding *miš* to *dur* (*dur-miš*). They are used only as endings in the conjugation. When ایمیش is added to *dur* or *ikän* its first vowel is usually omitted. Ex.:—دور ایکان, ـدور میش, ـدور. (See Lesson XXXVI.)

اوتیاش *otyáš*, greens
سی *säy*, vegetables, salad
چینک‌سی *čiñsäy*, celery
بی‌سی *bäisäy*, Chinese cabbage
لانکخا بی‌سی *liañχa bäisäy*, the cabbage
یانکیو *yàñyu*,
کارتوشکه *kartúškä*, } potato
سی یو *say yu*, sweet potato
خونگان *χòñgán*, cucumber
سونک پیاز *soñpiáz*, leek
کوده *kùdä*, chives
زردک *zärdäk*, carrot
سبزه *säbzä*, carrots
قزلچی *qizilči*, beet-root
شوخله *šòχlä*, tomato
ماش *maš*, the gram- or mung-bean

پورچاق *pu(r)čáq*, the common pea
لوبیا *lòbia*, (*lovya*), cowpea
دادو *dàdú*,
باقلا *bàqla*, } horse-bean
کاوا *káva*, pumpkin
پالک *pàläk*, spinage
چامغور *čàmɣor*, turnip
تروب *tùrup*, a red turnip
لوبو *lobo*, a long turnip
پیاز *piáz*, onion
جانکدو *jäñdo*, the yard-long bean
اوسونک *usúñ*, the stalk-lettuce
پتنکان *petéñgan*, the egg-plant (In Kashgar also, cucumber)
خطای شوخله‌سی *χitáy šòχläsi*, Japanese lantern-vine
بها *bahä*, price, (an) expensive

سبب *säbăb*, cause, reason

حرام‌زاده *haramzădä*, a knave, a villain

حرام *ḥarăm*, unlawful

جمله *jŭmlă*, group, lineage, genus

سی خانه *säy-χănä*, cabbage-patch, kitchen-garden; the head of a water pipe

اچیق سو *àčïq sú*, a kind of vinegar

یمان اچیق *yąmán àčïq*, awfully bitter

یخشی کورماک *yàɣšï kò(r)măk*, to like

قوشماق *qòšmáq*, to add

بو کشی میوه‌دین باشقه نرسه هم ساتادورمو؟ چامغور سبزه و هر قسم اوتیاشلار هم ساتادور. کوده اچیق مو؟ کوده یمان اچیق ایکان لیکن اچیغراق سَی‌لار هم بار ایمیش. تونه کون نه‌ده ایردینک؟ سَی خانه‌ده ایردیم. جانکدو و سونک پیاز سیزنینک سی‌خانه‌نکیزده یوق ایکان میش. بار ایکان امّا شوخله و قزلچی یوق ایکان. تروب خونکان و چینک‌سیدین اوبدان سَی‌لار بولادور مو؟ اچیق سو یا قتق قوشسه تولا اوبدان سَی‌لار بولادور ایکان میش. کاشغرلیق پتکان‌نی قرا پتکان دیدورلار. پتکان کارتوشکه‌نینک جمله‌سیدین ایکان میش.

Bu kĭšĭ mĭvädĭn bàšqă nä(r)sä häm sàtădŭ(r)mu? Čàmɣor sàbzä rä hä(r) qĭsm otyáślă(r) häm sàtădŭ(r). Kŭdä àčïq mu? Kŭdä yąmán àčïq ikăn leken àčïɣráq săylä(r) häm ba(r) imiš. Tŭnägŭn nădä ă(r)dĭñ? Säyɣănädä ă(r)dim. Jàñdo vä soñpiáz sìznĭñ säyɣănäñizdä yoq ikăn miš. Ba(r) ikăn, amma šò-ɣlă vä qĭzĭlčï yoq ikăn. Tùrŭp ɣòñgán vä čïñsăydĭn òbdan săylä(r) bòlădŭ(r) mu? Àčïq-sú ya qătïq qòssă tola òbdan săylä(r) bòlădŭ(r) ikăn miš. Kàšya(r)lïq petéñganni qàra-petéñgan dèvdŭ(r)lă(r). Petéñgan ka(r)túškänĭñ jŭmlăsĭdĭn ikăn miš.

What greens are good for soup? Celery, spinage and leeks are said to be very good in (Dat.) soup. What is the price of potatoes? The price of potatoes was twenty pul a pound yesterday, but to-day it is twenty-two pul. Are you a gardener? I am a gardener, and my father was also a gardener. Do you like horse-beans? I like any greens and vegetables. Were there fruit or vegetables in that basket? There were cabbages and onions.

Lesson XXXII.

The Auxiliary Verb (continued).

1. بار *bar*, there is, must be mentioned amongst the auxiliary verbs although it cannot be looked upon as a real verb. When, however, used as such, it might be translated by, exist(s), there is (to be found)[1] or have, had, etc. In order to express the meaning of to have (= possesse)

[1] Germ. "es gibt," "es sind vorhanden."

it must stand with a substantive or a pronoun in the locative or in the possessive.

Ex.:—خدا بار *ẋudā ba(r)*, God exists (or there is a God); بلام بار *balam ba(r)*, I have a child; بايدا پُل بار *baydą̄ pul ba(r)*, the rich man has money. (Concerning the difference in the meaning between بار and دور see Lesson IV.)

When بار is thus used as a verb it is conjugated with personal pronouns in the first and second persons. Sometimes it is prefixed to the auxiliaries *ḍurmän*, *ärdim* (or *edim*), *ikän* and *imiš* as follows:—

Present.

Singular.

بار من or بار دور من *bar ḍur män*, I am or I exist

بار سن or بار دور سن *bar ḍur sän*, thou art or thou existest

بار or بار دور *bar ḍur*, he (she, it) is or he exists

Plural.

بار ميز or بار دور ميز *bar ḍur mịz*, we are or we exist

بار سيز or بار دور سيز *bar ḍur sịz*, you are or you exist

بار or بار دورلار *bar ḍur lär*, they are or they exist

Imperfect.

Singular

بار ايردیم *bar ärdịm*, I was

بار ايردينک *bar ärdịñ*, thou wert

بار ايردی *bar ärdi*, he (she, it) was

Plural.

بار ايردوک *bar ärḍuk*, we were

بار ايردينکيز *bar ärdịñịz*, you were

بار ايرديلار *bar ärḍilär*, they were

Presumptive Forms.

Present.

Singular.

بار ايکان من *bar ikän män*, I am or I may be

بار ايکان سن *bar ikän sän*, thou art or thou mayest be

بار ايکان *bar ikän*, he (she, it) is or he may be

Plural.

بار ایکان میز *bar ikän miz*, we are or we may be
بار ایکان سیز *bar ikän siz*, you are or you may be
بار ایکانلار *bar ikänlär*, they are or they may be

The Hearsay Present.

Singular.

بار ایمیش من *bar imiš män*, I am said or supposed to be
بار ایمیش سن *bar imiš sän*, thou art said or supposed to be
بار ایمیش *bar imiš*, he (she, it) is said or supposed to be

Plural.

بار ایمیش میز *bar imiš miz*, we are said or supposed to be
بار ایمیش سیز *bar imiš siz*, you are said or supposed to be
بار ایمیشلار *bar imišlär*, they are said or supposed to be

Compound Hearsay Present.

Singular.

بار ایکانمیش من *bar ikänmiš män*, I am said or supposed to be
بار ایکانمیش سن *bar ikänmiš sän*, thou art said or supposed to be
بار ایکانمیش *bar ikänmiš*, he (she, it) is said or supposed to be

Plural.

بار ایکانمیش میز *bar ikänmiš miz*, we are said or supposed to be
بار ایکانمیش سیز *bar ikänmiš siz*, you are said or supposed to be
بار ایکانمیشلار *bar ikänmišlär*, they are said or supposed to be

2. The actual nature of بار is that of a noun. This fact is also quite obvious in its use as a verb, because it must always be supported by another verb—either expressed or understood. In the ex. بلام بار it might quite well be considered as an attribute with the copula wanting, just as the word »*kičik*« in بلام کچیک, my child is little. The auxiliary verb is very commonly omitted in this way in Turki, as already shown in Lesson XXII.

بار *bar* is accordingly used:—

a) As a substantive with the meaning of existence, being, presence, that which is to be found, and is then declined as an ordinary substantive.

Ex.:—باریني قولومغه الدیم *bärini qolomγä aldim*, that which was to be found of his. I took in my hand.

b) As an adjective with the meaning of existent, being, present.

Ex.:—كُل بار باغقه كيرديم *gu̥l ba(r) baγqḁ̈ kı(r)di̥m*, I entered the garden where flowers are (existent or present).

3. بولماق

This is an intransitive verb with regular conjugation. It can express several different meanings as for instance:—

a) To become (get, go, grow, turn, run, come to, change into, etc.).

Ex.:—چونک اوغلوم سوداگر بولدی *čoñ oγlọm sode̥gä(r) bọldi̥*, my big (eldest) son became a merchant; خفه بولادور *χafa bọlḁ̈du̥(r)*, he will get angry.

b) To be.

Ex.:—بو كشی انام بولادور *bu ki̥ši anam bọlḁ̈du̥r*, this person is my mother.

c) To be completed or finished.

Ex.:—ايشيمنی قيليب بولدوم *i̥ši̥mni̥ qi̥li̥p bọldu̥m*, I have finished my work.

d) To suffice, to be enough.

Ex.:—بولدی ايمدی ينه ايچالمايمن *bọldi̥ emdi yenä ičalmäïmän*, it is enough now, I cannot drink (any) more.

e) To do, to be good (for), to fit.

Ex.:—بو بولادور *bu bọlḁ̈du̥r*, this will do.

تراک *tèräk*, the poplar

سوگت *sö̀gät*, the willow

توغراق *tòγrạ́q*, a poplar[1]

قرايغاچ *qàrayaγáč*, elm

ارامدون *ḁ̈rḁmudún*, ash

سده *sèdä* } the globular elm
ريده *rèdä* }

تخومک or توخوماک *toχo̥mä́k*, the pagoda-tree

قراغای *qaraγáy*, the Thian-Shan spruce

تال *tal*, a vine

جيگده *ǰìgdä*, the oleaster

يانتاق *yàntáq*, the camel thorn

يولغون *yùlγọn*, tamarisk

سپورکه or سپورگی *sů̥pu̥rgä*, the broom-plant

سوگت کُل *sö̀gät-gú̥l*, the oleander

هر قسم *här qi̥sm(e̥)*, every kind

يانکزه *yàñzä*, sort, kind

قوّت *qùvvḁ̈́t*, power, strength

عنبرخان *'Ḁ̈nbär-χā́n* (nom. propr.)

کوراشکالی *körä́šgäli*, (in order) to see each other

قول *qol*, hand, arm

ييلديز *yildíz*, the root of a tree or a plant

شاخ *šaχ*, branch

[1] According to J. Scully, Populus balsamifera.

تن *tän*, body, trunk of a tree, stalk

یاپراق *yapráq* } a leaf (of
یاپرماق *yạ̀pọrmáq* } tree or plant)

چیچاک *čičắk*, flower on fruit-trees; small-pox

توب *tụp*, root (used in counting trees: *bir tụp, iki tụp*, &c.); bottom

پوتلا *pòtla or pòϑla*, catkins

قوبزاق *qòbzaq* } bark, peel
فوبوزاق *qòbọzaq* }

اونک *oñ*, right

چپ *čäp*, left

می *mäy*, wine, any alcoholic drink

می‌خانه *mäy χắnä*, wine-room; (metaphor.) wine-glass

یار *yar*, friend, lover: ravine; bow

میوه‌لیک *mívälịk*, (adj.) fruit-, fruitful

خفه *χafa*, angry, sorry, upset

مست *mäst*, intoxicated

سارانک *saráñ*, mad, insane

کوراشماک *köräšmắk*, to see each other

Note:—Names of fruit-trees are generally the same a those of the fruit. But if this should render the meaning doubtful the word درخت, tree, is added.

Ex.:—المه *alma*, an apple or an apple-tree; المه درخت *alma drą̈χt*, an apple-tree.

اوغلونکیز برله کوراشسام بولادورمو؟ کوراشکالی بولادور امّا خاتونوم بار اویکا کیرمانک. سیزنینک باغینکیزدا چنار بار بولغانی‌نی بیلمادیم. منینک باغیم‌دا چنار و تراک و هر قسم میوه‌لیک درخت بار. نمه میوه‌لیک درخت بار؟ اوجمه بار المه بار اوروک بار و بر توب انجرهم بار و ینه بش الته باشقه یانکزه‌سی بار ایکان. سده ترکستاندا بارمو؟ بار ایکان یارکندده سده دیدورلار امّا کاشغردا ریده دیدورلار. قرایغاچ تراک سوگت توغراق‌نی نمه‌کا ایشلاتادورلار؟ قرایغاچ‌نی و تراک‌نی یغاچیلیک‌کا ایشلاتادورلار سوگت و توغراق اوتونغه بولادور. باغینکیز بار مو؟ بو باغ بیزنینک‌کی بولادور. یولغون نمه‌کا بولادور. یولغون اوتونغه بولادور.

اونک قولوم‌دا سَی‌خانه‌م چپ قولوم‌دا می‌خانه‌م
یارنینک اتی عنبرخان بر کلمایدور قاشیم‌غه.

Òγlọñịz bi(r)lä körắssäm bọ̀lą̈dụ(r) mu? Körắšgäli bọlą̈dụ(r) àmma χạ̀tụ̊nụ̊m ba(r) ȍygä kì(r)mañ (či(r)mañ). Sìznịñ bą̈̀γịñịzdą̈ činắ(r) ba(r) bọ̀lγanịnị bìlmädịm. Mäniñ bą̈̀γịmdą̈ činắ(r) vä tèräk vä hä(r) qịsm(ẹ) mívälík drą̈χt ba(r). Némä mívälík drą̈χt ba(r)? Üǰmä ba(r) à(l)ma ba(r) ụ̀rụk ba(r) vä bi(r) tụp ȁnǰi(r) häm ba(r) vä yènä beš àlte bàšqą̈ yàñzäsı ba(r) ikắn. Sèdä Tụrkestắndą̈ ba(r) mu? Ba(r) ikắn; Yàrkắnddä sèdä dèïdụ(r)lą̈(r) amma Kašγa(r)dą̈ rèdä dèïdụ(r)lä(r). Qàrayaγáč, tèräk, sȍgắt, tòγrạ́qnị némägä išlắtädụ(r)lą̈(r)?

Qàrayaɣáčnį̈ vä tèräkni yaɣáčilikgä išlätädų(r)lä(r); sögät vä tòɣráq òtanɣą̈ bọlą̈dų(r). Bą̈ɣį̈ñiz ba(r) mu? Bu baɣ bizniñki bọlädų(r). Yùlyọn némägä bọlą̈dų(r)? Yùlyọn òtanɣą̈ bọlą̈dų(r).

Oñ qolọmdą̈ säy-ɣą̈näm Čäp qolọmdą̈ mayɣą̈näm Yà(r)nį̈ñ ą̈tį̈ ʾÄnbärɣą̈n Bi(r) kèlmäïdų(r) qàšį̈mɣą̈.

Is this a willow? This is an elm but in my garden there is a big willow. What kind of tree is that with the big branches and long catkins? It is a poplar. Is the big tree that is in Anbar khan's garden an oriental plane-tree or is it a tree of Heaven? It is a plane-tree and therefore his garden is called Chinar-Bagh. Show me the garden where the big apricot-tree is. This is the garden where the big apricot-tree is. Give me an apricot. The gardener will get angry if we take an apricot. Is this man a Mohammedan? He turned Mohammedan last year. Did he go mad when his child died? He did not go mad but he was very upset. Take more sugar. It is enough, I do not eat much sugar.

Lesson XXXIII.

The negative forms of the Auxiliary Verb.

1. The form ایماس *emás*, (from the regular negative of ایرماک) is used as negative for all the auxiliary verbs, except بار and بولماق. It stands, as a rule, before the positive form of the verb.

Ex.:—من ایماسدور *emás dur män*, I am not.

2. The Auxiliary Verb, especially دور and ایکان, is very often omitted in this case, and the negative alone is conjugated with pers. pronouns in the first and second persons like دور.

Ex.:—ایماسمن *emás män*, I am not.

3. The form ایرماس is used as well as ایماس ایرور in old books and in poetry, and ایرماسه is sometimes used in writing instead of ایماس ایرسه.

4. بار is the positive, whereas یوق is the negative—and یوق is conjugated in the same manner as بار.

5. The negative of بولماق is formed in the same way as that form of any other complete verb.

The Interrogative forms of the Auxiliary Verb.

6. These forms are, both in the positive and the negative, made by joining the interrogative particle مو, *mu*, to the last syllable. But بولماق employs another method as well, to form the interrogative, as will be seen in the conjugation of the complete verb.

7. Sometimes the interrogative particle is prefixed to *ikā́n* and thus contracted into مکان or مکی; these forms are used instead of the final interrogative مو, wherever ایکان would be used in the positive. These forms express more of hesitancy between two opinions than the simple مو, owing to the peculiar indefiniteness of ایکان.

Ex.:—پُلی بار مکی *pulị̊ ba(r) mẹ̥kí*, has he money (I wonder)?

چیم *čim*[1], sod, grass
تیکان *tìkän*, a thistle
خوخه تیکان *χoχa-tíkän*, curled thistle
سوتلیک اوت *sụtlịk-ót*, sow-thistle
وانک *wañ*, the thorn-apple
یالپوز *yàlpuz*, "goosefoot"
چوچوک بویه *čụčụk bọ̀ya*, the liquorice plant
یورکوماچ *yö(r)gụmā́č*, bindweed
فانوس کُل *fànus gụ́l*, dandelion
همیشه بهار *hàmišä bahā́r* } common mallow
هم‌شیبر *hàmšäbar* }
بیده *bèdä*, lucerne
کبز *kebā́z* (*kävā́z*) the cotton-plant
زغیر اوروغی *zịγịr-ùruγị*, linseed
کندر *kàndị(r)*, hemp
قزل کُل *qịzịl-gụ́l*, red rose
سریغ کُل *sạ̀rịγ-gụ́l*, a yellow rose
عشق پیچک *'ạ̈šqụpičā́k*, "morning-glory"
آدم کُل *ādạ̈m-gụ́l*, "heart's-ease" or pansy

خطای کُل *χịtáy-gụ̀l*, China aster
خینه کُل *χịnạ̈-gụ́l*, garden-balsam
سوسن *sọ̀sän*, a lily
لیلی کُل *lèyle-gụ́l*, poppy
لیلی قزاق *lèyle-qazáq* } hollyhock
ساپقسی کُل *sapáqsị̊-gụ́l* }
افتاب پرست *aftáb pẹrā́st* (*aptap-pälā́s*), sunflower
کُل عنبر *gụl-ị-'ạ̀nbā́r*, cornflower, centaury
تریق *tị̊rịq*, millet
تولدورما *tòldụrma*, double (of a flower)
اوروغ *urúγ*, seed, offspring, family
مطلق *mutlạ̈́q*, (adv.) absolutely
آخر *ā̀χịr*, last, at last
باغ *baγ*, a bundle
سمز *sèmịz*, fat, big
بولماسه *bọ̀lmạ̈sạ̈*, if not
هیچ وجهی برله *heč vā́jhī bi(r)lä*, by no means

عنبر خان بای‌نینک باغیدا قزل گُل بار مو؟ قزل گُل بار مکی یوق مکی خبریم یوق دور. قزل گُل یوق بولسه سریغ گُل بار مکی؟ سریغ گُل مطلق

[1] Takes hard endings.

يوق ايكان. بلام بو كون كلادور مكان؟ بلانك بو كون كلادور. قولونكيزدا نمه بار؟ گُل بار. قايداغ گُل بار؟ خطاى گُل خينه گُل ليلى گُل و تولدورما سايقسى گُل بار. سيزنينك باغينكيزدا هم گُل بار مو؟ گُلوميز تولا امّا وانك يالپوز يور كوماچ هم شيبر و شونداغ اوت‌لار هم تولا بولوب دور. تونه كون اوتوب بارسام موندا خوخه تيكان كوردوم ايمدى يوق ايكان. اول خوخه تيكان ايماس ايردى سوت‌ليک اوت ايردى. بو زغيرنينك اوروغى مكان؟ زغير اوروغى ايماس بو تريق‌نينك اوروغى دور. چولده بار كوكى اوت ايماسمو؟ اوت ايماس تيكان ايكان. بو كشى سيزنينك انانكيز بولادورمو؟ بو كشى منينك انام بولماسه كيم بولا دور؟ بو تخسه‌دا بار ميوه انار ايماسمو؟ انار ايماس. انار بولماسه نمه دور؟ المه ايكان. موندا چيم قويسانكيز يخشى بولمايدور. اطغه بيده بار مو؟ اطغه بر باغ بيده هم يوق ايكان. انداغ بولسه اطيميز سميز بولمايدور.

'Ä̯nbär-χā̯n bàyni̯n bā̯γi̯dā̯ qì̯zi̯l-gú̯l ba(r) mu? Qì̯zi̯l-gú̯l ba(r) mẹkí yoq mẹkí χā̯bā̯ri̯m yoq du̯(r). Qì̯zi̯l-gú̯l yoq bọlsā̯ sā̯ri̯γ-gú̯l ba(r) mẹkí? Sā̯ri̯γ-gú̯l mutlā̯q yoq ikā́n. Bàlam bu gu̯n kèlädu̯(r) mẹkā́n? Bàlañ bu gu̯n kèlädu̯(r). Qòlọñi̯zdā̯ némä ba(r)? Gu̯l ba(r). Qáydaγ gu̯l ba(r)? Xi̯ṯáy-gù̯l, χinā̯-gú̯l, lèyle-gú̯l vä tòldu̯(r)ma sapáqsi̯-gú̯l ba(r). Šizniñ bā̯γi̯ñi̯zdā̯ häm gu̯l ba(r) mu? Gù̯lu̯mi̯z tòla, amma wañ, yàlpuz, yö(r)gu̯mā́č, hā̀mšäba(r) vä šù̯ndáγ òtlā̯(r) häm tòla bọlù̯p du̯(r). Tù̯nägú̯n ötọ̊p bà(r)sā̯m mùndā̯ χoχa-tíkän kö̀rdọ̊m èmdi yoq ikän. O(l) χoχa-tíkän emā́s ā̀(r)di su̯tli̯k-ót ā̀(r)di. Bu zì̯γi̯rni̯ñ ùrúγi̯ mẹkí? Zi̯γi̯r-ùru̯γi̯ emā́s bu ti̯̊rì̯qni̯̊ñ ùrú̯γi̯ du̯(r). Čö̀ldä ba(r) kö̀ki ot emā́smu? Ot emā́s, tìkā́n ikā́n. Bu kịši sizni̯ñ ànani̯z bòlā̯du̯(r)mu? Bu kịší mā̀ni̯ñ ànam bòlmā̯sā̯ kim bòlā̯du̯(r)? Bu tàχsā̯dā̯ ba(r) mívä aná(r) emā́smu? Aná(r) emā́s. Aná(r) bòlmā̯sā̯ némä du̯(r)? Àlma ikā́n. Mùndā̯ čim qòysā̯ñi̯z yàχši̯ bòlmā̯idu(r). Àṯγā̯ bèdä ba(r) mu? Àṯγā̯ bi(r) baγ bèdä häm yoq ikā́n. Àndáγ bòlsā̯ ā̯ṯi̯mi̯z sèmi̯z bòlmā̯idu̯(r).

Is not this a millet seed? It is not a millet seed, it is a linseed. Is there no hemp in this garden? There is no hemp in this garden. Were there not some hearts-ease here? No, there were no hearts-ease, only common mallow and "goosefoot." What is there in my friend's pocket; apples (perchance) or pomegranates (perchance)? I dont know: they may be quinces. Has the cotton-plant flowers? The cotton-plant has beautiful yellow flowers. Give me some bundles of lucerne for my horse. Will this do? Is that lucerne; is it not reeds and grass? If this does not do it will be (a) bad (time) for your horse here, because there is no other luzerne to be found.

Lesson XXXIV.

The Verb.

There are five tenses formed from the *Verb-root*:—

1. The Historic Perfect,
2. The Imperative,
3. The Subjunctive Present-Future I,
4. The Subjunctive Present-Future II,
5. The Subjunctive Imperfect.

The Historic Perfect.

1. This is formed from the verb-root by the application of the ending -دیم *-dim* (-دوم *-dụm*) etc., as seen under Lesson X[1]. This ending is variable according to the vowelharmony.

Ex.:—بردوک *berḍuk*, we gave; قیلدوق *qïldọq*, we did.

The Presumptive Historic Perfect.

Singular.

قیلدیم ایکان من *qïldịm ikän män*, I (may) have done

قیلدینک ایکان سن *qïldịñ ikän sän*, thou (mayest) have done

قیلدی ایکان *qïldï ikän*, he (she, it) (may) have done

Plural.

قیلدوق ایکان میز *qïldọq ikän mïz*, we (may) have done

قیلدینکیز ایکان سیز *qïldịñïz ikän sïz*, ye (you) (may) have done

قیلدیلار ایکان *qïldïlär ikän*, they (may) have done

Note:—According to Shaw there should also be a form قیلدیم ایرسه etc. I have, however, not met with such a form.

2. In the conjugation of verbs with the root ending in ب, پ, ت, ج, چ, خ, ش, ق or ک the *d* in the ending is usually changed to *t*. In case of the root ending in ت, this is assimilated to the ت of the affix. This double *t* is sometimes signified by a ّ.

[1] "It is possible that we ought rather to consider this tense as formed directly in each verb by the addition of a *d*; as *er-d-im* itself was formed from the root of *ermäk* and the Possessive Affix. But if so we can still trace this form no further back, beyond knowing that the *d* must confer a kind of substantival meaning to allow the application of a Possessive Affix." Shaw.

Ex.:—چقتی *čiqtị*, went out
یاتی *yatị*, lay down
پاتّی *pattị*, got room

Note:—In old books the form ایدی *ạydị* is often used instead of ایتی *ạytị*, he said.

3. The Historic Perfect in Turki corresponds to the Passé Défini in French and Aoristus in Greek. It is used to relate that something happened or was, without regard to another action. As a rule it has to be translated by the Imperfect Tense in English.

Ex.:—بلام کلدی *balam keldi*, my child came. (Concerning the difference between Historic Perfect and Imperfect see Lesson XXXVI.)

The Imperative.

4. Of this there are three forms for the 2nd person singular, and two forms for the 2nd person plural. They are formed from the verbroot by the application of the Possessive Suffix for the 2nd person, or the ending غیل or گیل. The root without any affix makes a forcible Imperative, as already seen in Lesson XXVII.

5. The plural form in ـسلا, *-slä*, is originally not an Imperative. It is a shortened form from the 3rd person plural of the Conditional Present-Future, ending in ـسه‌لار, *-sälär*. This conditional form can (as will be seen in Lesson XL) express a wish, an appeal or an entreaty which, with the shortening of ـسه‌لار to ـسلا, strengthens it to a *polite Imperative*.

Ex.:—قاغونڭی کین یسه‌لار اوّل دعا اوقوب قویسلا *qòγọnnị kīn yesälär ạvvạ̈l d'ụ̄a oqọp qoyslạ̈*, (O!) if you would eat the melon afterwards; read the prayer first (please)!

In prayer the Imperative form in غیل or گیل is used.

حیوان *ḥäyvạ̄n*, animal	یاوا موشوک *yàva-mùšụk*, a wild cat
حیوانات *ḥäyvānạ̄t*, (Arab. pl.) animals	یاوا تونکوز *yàva-tòñọz*, a boar
کلّه *kàllá*, (not collective) cattle	شیر *šīr*, a lion
کله *kálà*, head, cranium	یولبارس *yolbá(r)s*, a tiger
تونکوز *tòñọz*, pig, swine	بارس *ba(r)s*, leopard, panther
اچکو *ạ̈čgụ*, goat	بوری *bùrị*, wolf
فیل *fil*, (*pil*) elephant	قوتاز *qọtáz*, yak
کوچوک *kùčụk*, a puppy	قاچیر *qạ̈čịr*, a mule
یاوا *yáva*, wild, not tame	بایتال *bàytál*, a mare

اقتا *àqta*, a gelding
آغور *āγor* (*aγ(r)ạ̈*), a stallion
تای *tay*, a foal, yearling
تای خار *tàyχạ̈r*, the foal of an ass
غونیجین *γọnị̊ǰị́n*, heifer
تورپاق *torpáq*, a young ox
اُوی *u̥y*, a bullock
اوغلاق *òγlạq*, a kid
پاقلان *pàqlan*, a young sheep
موشوک *mụ̀šụ́k*, a cat
اسلان *àslan*, kitten
قوچار *qọ̀čqá(r)*, a ram
رخصت *ròχs̱ạ̈́t*, permission
نوح *nūḱ*, (N. Pr.) Noah
تیریغالی *tị̀rị̀γalị̀*, to sow, to cultivate
سوغارماق *sọγármạ́q*, to water
پلنک *pälä́ñ*, a leopard
آییق *ā́yị̀q* (*ị̀yị̀q*), a bear
قولان *qulán*, a wild ass, a foal

کیک *kīk*, an antelope
تاکا *tèkä*, a wild goat
یاوا قوچقار *yàva-qọčqá(r)*, the Ovis Poli
بوغا (بوغو) *bọ̀γa*, a stag
مرال *marál*, a doe
تولکی *tụ̀lki*, a fox
مایمون *màymun*, a monkey
طاوشقان *ṯòšqan*, a hare
ساچقان *sàčqán*, a rat, a mouse
شب پرّک *šäb-parrä́k*, a bat
شیطان *šèyṯán*, Satan
قان *qan*, blood
حالا *hála* (*héle*), just now, at once
وجهی *väǰhī*, means (= Arab. وجه)
برای *beräy*, I will give
هانکراماق *hañramạ́q*, to bray
اوغورلاماق *oγọrlamạ́q*, to steal
اویناماق *oynḁmạ́q*, to play, to dance

کوچوک اسلان برله اوینادی مو؟ کوچوک اسلان برله اوینادی و پاقلان اوغلاق برله اوینادی. کلّه‌نی سوغاردینکیز مو؟ کلّه‌نی و قولان بار بایتال‌نی سوغاردیم. بوری قوچقارنی اولتوردی مو؟ بوری قوچقارنی اولتوردی و آییق آق تورپاق‌نی و قرا غونیجین‌نی اولتوردی. نمه ایش قیلدینک؟ من قوتازنی و اچکولارنی سوغاردیم اندین باغداکی درخت‌لارغه سو قویدوم. نمه دیدینکیز؟ بعضی گُل‌لارنی چایدا سوغارسانکیز یخشی بولادور دیدیم. ساچقان‌نی اولتورونک. اولتوردوم. موشوک‌کا برینک. بو کیک‌نی منکا برسلا. بو جنکلده بار شیرنی اولتورونک اندین کیک‌نی و بو طاوشقانلارنی سیزکا برای. منا بر شب پرق کلدی توت. توتوم. بای اُوز اوغلانلاریغه ایتّی‌که بو یاوا تونکوزنی توتونک دیدی. بو جنکلده نمه جانور بار؟ بوغا مرال بار یاوا موشوک بار قولان بار. مایمون یوق مو؟ مایمون یوق ایدی.

شیطان[1] اوزومنینک اوروغی‌نی اوغورلادی. هیچ وجهی برله تاپمادیلار. همه حیوانات‌لاردین سورادیلار. هیچ قایسی بیلمادی. اخری شیطان‌نی توتّی‌لار. شیطان ایتّی‌که: اوزومنی منکا تیریغالی رخصت برسانکیز تاپیب برای بولماسه برماسمن دیدی. حضرت نوح رخصت بردیلار. اندین شیطان اوزوم اوروغی‌نی تکتی. اوّل تولکی‌نینک قانیدا سوغاردی اندین یولبارس‌نینک قانیدا سوغاردی اندین تونکوزنینک قانیدا سوغاردی. اول سبب‌دین اوزومنینک سوی همه نمرسه‌دین حرام بولدی. هر کیم ایچسه تولکیدیک حرام‌زاده بولادور هر کمرسه برله دوست بولادور. اندین کین یولبارسدیک قوّت‌لیک بولادور. اندین کین مست بولغاندا تونکوزدیک بولادور.

Kụ̀čụk àslan bi(r)lä òynạ̈dį mu? Kụ̀čụk àslan bi(r)lä òynạ̈dį vä pàqlan òγlạq bi(r)lä òynạ̈ïdụ(r). Kàlláni sọγá(r)dįñįz mu? Kàlláni vä qulán ba(r) bàytálnį sọγá(r)dį̣m. Bụ̀rį qọ̀čqá(r)nį ȍltọ̣̈(r)di mu? Bụ̀rį qọ̀čqá(r)nį ȍltọ̣̈(r)di vä ị̀yį́q āq to(r)páqnį vä qára γọnį̣ǰį́nnį ȍltọ̣̈(r)di. Némä į̣š qįldį̣ñ? Män qọtáznį vä ä̀čgụlä(r)ni sọγá(r)dį̣m àndį̣n bàγdạ̈kí drạ̈χtlạ̈rγạ̈ su qòydụm. Némä dèdiñį̣z? B'ạ̈̀zį gụ̀llạ̈(r)nį čàydạ̈ sọγá(r)sạñį̣z yàχšį bọlạ̈dụ(r) dèdim. Sàčqannį ȍltọ̣̈rọñ! Ȍltọ̣̈rdọm. Mụ̀šụkgä bèríñ! Bu kíkni mä̀ñä bèrslä! Bu ǰạ̈̀ñ(g)áldä ba(r) šìrni ȍltọ̣̈rọ́ñ àndį̣n kíkni vä bu ṯòšqánlạ̈rnį sìzgä bèrä́y. Mänä, bi(r) šäb-parrä́k kèldi, tut! Tutụ̣̈m. Bay öz òγlánlạ̈(r)į̣γạ̈ ạ̈̀ytį ki, bu yava tòñọznį tùtụ̣̈ñ! dèdi. Bu ǰä̀ñ(g)aldä némä ǰànvä́r ba(r)? Bọ̀γa marál ba(r) yàva mụ̀sụk ba(r) qulán ba(r). Màymun yoq mu? Màymun yoq edi.

Šèyṯán ụzụ́mnį̣ñ urúγį̣nį òγọ(r)ladį. Heč väjhī bi(r)lä tàpmadį̣lạ̈(r). Hämạ̈ hʿäyvānā́tlạ̈(r)dį̣n so(r)adį̣lạ̈(r). Heč qàysį bìlmädi. Àχį̣rį sèyṯánnį tùttį̣lạ̈(r). Šèyṯán ạ̈yttį̣ki: ụzụ́mni mäñä tìrį̣γalį ròχṣạ̈t bè(r)säñiz tàpį̣p bèräy, bọ̀lmạ̈sạ̈ bèrmäsmän, dèdi. Hʿạ̈̀ẕrä́t į Nūhʿ ròχṣạ̈t bèrdilä(r). Àndį̣n sèyṯan ụzụ́m urúγį̣nį tìkti. Ạ̈̀vvạ̈l tụ̀lkinį̣ñ qạ̈̀nį̣dạ̈ sọγá(r)dį, àndį̣n yolbá(r)snį̣ñ qạ̈̀nį̣dạ̈ sọγá(r)dį àndį̣n tòñọuznį̣ñ qạ̈̀nį̣dạ̈ sọγá(r)dį. O(l) säbä́bdį̣n ụ̀zụ́mnį̣ñ sụ̀į hämạ̈ nemärsädį̣n hʿarā́m bọ̀lụr. Hä(r) kim ìčsä tụ̀lkidẹ́k hʿaramzā́dä bọ̀lạ̈dụ(r); hä(r) kimä(r)sä bi(r)lä dọst bọ̀lạ̈dụ(r). Àndį̣n kīn yolbá(r)sdẹk qùvvạ̈́tlį̣q bọ̀lạ̈dụ(r). Àndį̣n kīn mäs(t) bọ̀lγandạ̈ tòñọzdẹk bọ̀lạ̈dụ(r).

Did you see the elephant? I saw the elephant and I saw several big elephants in India. Did the ass's foal bray? The ass's foal did not bray. It was the big donkey that brayed. Did you steal that mule? I did not steal the mule. How much did you pay (برماک) for this stallion? I bought it for a hundred sär. Did you see (any) Ovis Poli in the mountains? When I went to India I saw several Ovis Polis and some antelopes in the mountains. The Ovis Polis had very big horns. Give the bullock some grass. I gave the bullock two bundles of lucerne just now. Did the kid play with the

[1] From قصص الانبیا.

wild goat? It played with the wild goat. I saw a leopard in this forest the day before yesterday. I killed a leopard here yesterday. It may be the same one.

Lesson XXXV.

1. There are three Tenses in the *Subjunctive Mood* formed from the verb-root by means of special co-efficients which are not applicable to any of the other stem-elements.

They are:—

The Subjunctive Present-Future I.

Singular.

1st Pers. تورای *tur-ay*, I will stand (or let me stand)
2nd „ — — , — — —
3rd „ تورسون *tur-sụn*, may he stand (or let him stand)

Plural.

1st Pers. [1]تورالی *tur-ạ̈lị*, we will stand (or let us stand)
2nd „ — — , — — —
3rd „ تورسونلار *tur-sụn-lạ̈r*, may they stand (or let them stand)

The Subjunctive Present-Future II.

Singular.

1st Pers. تورغایمن *tur-ɣay-män*, I may stand (or let me stand)
2nd „ تورغایسن *tur-ɣay-sän*, thou mayest stand (or let thee stand)
3rd „ تورغای *tur-ɣay*, he may stand (or let him stand)

Plural.

1st Pers. تورغایمیز *tur-ɣay-mịz*, they may stand (or let them stand)
2nd „ تورغایسیز *tur-ɣay-sịz*, you may stand
3rd „ تورغایلار *tur-ɣay-lạ̈r*, they may stand (or let them stand)

The Subjunctive Imperfect Tense.

Singular.

1st Pers. تورغای ایردیم *tur-ɣay-ärdịm*, I were standing
2nd „ تورغای ایردینگ *tur-ɣay-ärdịñ*, thou were standing
3rd „ تورغای ایردی *tur-ɣay-ärdi*, he were standing

[1] Also تورانی or تورالیق or تورانیق.

Plural.

1st Pers. تورغای ایردوک *tur-ɣay-ärḍuk*, we were standing

2nd „ تورغای ایردینکیز *tur-ɣay-ärḍiñiz*, you were standing

3rd „ تورغای ایردیلار *tur-ɣay-ärdilär*, they were standing

Note:—The Present-Future I is a defective tense, as seen above, the 2nd Person in the Singular and Plural being missing. Properly speaking the two forms, 1st and 3rd Persons, ought perhaps to be considered as two different defective tenses. Practically, however, they answer for each other so well that it is unnecessary to differentiate them.

2. The first person is formed from the verb-root, and the tense-endings *-ay* or *äy* are applied for the singular and *-alɭ* or *älɭ*, *-anɭ* or *-änɭ*, *-alɨq* or *-älik*, *-anɨq* or *-änik* for the plural.

Exceptions:—

a) When the verb-root ends in *a* (*ą*, *ä*) the vowel in the ending is omitted, and in the plural the semi-vowel *ï* is inserted between the root and the ending.

Ex.:— تاشلای *tašla-y*, I will throw

تاشلایلی *tašla-ï-lɭ*, we will throw

b) When the verb-root ends in *o*, *u* or *ö* the vowel likewise is omitted in the ending but the semi-vowel is inserted both in the singular and the plural.

Ex.:—اوقویای *oqo-ï-ay*, I will read

اوقویلی *oqo-ï-lɭ*, we will read

Note:—The verb یوماق *yumąq*, to wash, is an exception to the exception. It follows the general rule as above.

The third person is formed from the verb-root and the co-efficients, سون for the singular and سونلار for the plural.

3. *The Subjunctive Present-Future II* is formed by affixing the syllable ـغای, *-ɣay*, or ـکای, *-gäy*, to the root of the verb. As shown above, this tense is complete in all its persons and the personal pronouns are applied to the first and second persons.

4. *The Subjunctive Imperfect* is formed in the same way as the Present-Future II with the exception that the auxiliary ایردیم, *ärḍim*, etc. is applied instead of the personal pronouns.

Note:—Although the Present-Future I is preferably used as the Hortative Subjunctive, and the Present-Future II as the Optative Subjunctive, the first form may be used for the second one and vice versa. When either of the forms can be used the Present-Future I is preferred in colloquial language, and the Present-Future II in poetry and rhetoric.

5. The Subjunctive forms mentioned above are used to express:—

A. An exhortation or a demand (entreaty, advice, order, instruction, etc.). Coniunctivus Hortativus.

Examples:—

a) تولا اوزاق اولتوروب قالدوق كتانى ايمدى *tola uzaq oltu̥rụ̊p qaldọq kètäni̥ emdi*, we have been sitting very long — let us go now!

b) من اتانكيزغه اوتنه بركان پلومنى حاضر برسون *män atañi̥zγḁ̈ ötne bergän pulụmni̥ ḥäẕi̥r bersụn*, your father may at once give (= is asked to pay back) the money (lit. my money) that I lent him.

c) اى پادشاه اوزوم اولامن ديماسانك بو جاسوسنى اولتوركايسن *äy padi̥šāh özöm ölämän demäsäñ bu ǰasụsni̥ öltö̥rgäysän*, O king, if thou sayest not: I will die myself, thou mayest (= you will have to) kill this spy!

B. A wish. Coniunctivus Optativus.

Examples:—

a) عيدينكيز مبارك بولغاى *'ḁ̈ydi̥ñi̥z mubāräk bọlγay*, may your festival be blessed!

b) يول بولسون *yol bọlsụn*, happy journey!

c) ارزو قيلديلاركه قبله خانه كعبه بولغاى ايردى *ārzu qi̥ldi̥lḁ̈r ki qi̥blḁ̈ χānä k'äbä bọlγay ärdi*, they wished that the "*qi̥blä*" were (in the direction of) the holy house.

C. Permission. Coniunctivus concessivus.

Examples:—

a) بلالار ميوه ييميز ديسى باغقه كيريب اوروك يسونلار *balalḁ̈r mirä yeïmi̥z desä baγqḁ̈ kiri̥p ụrụk yesụnlär*, if the children say: "we will eat fruit", they may go into the garden and eat apricots.

b) قوّتينكيز از هم بولغاى بولسه نمازنى اوتانك *quvvḁ̈ti̥ñi̥z az häm bọlγay bọlsḁ̈ namāzni̥ ötäñ*, even if (it is that) your power is little, perform the "*namāz*".

D. A mild form of question, whether something might be supposed or possible. Coniunctivus Potentialis.

Example:—

عالمدا مونداغ يخشى ليقنى نه يردين تاپغايميز؟ *'ālämdä mundaγ yaχši̥li̥qni̥ nä yerdi̥n tapγaymi̥z*, where in the world shall we find such goodness?

E. A purpose or intention. (In subordinate sentences with or without a final conjunction.) Coniunctivus Finalis.

Examples:—

a) ايمدى اوشبو دارولارغه پرهيز قيلادورغان نرسه‌لارنى ديكايمن *emdi ụšbu darulḁ̈rγḁ̈ pärhiz qi̥lḁ̈dụrγan närsälärni dègäymän*, now I am going to mention the abstaining things for these medicines.

b) ایشیکنی ایتامیز(که) مال قاچیب کتماسون *išikni etämiz* (*ki*) *mal qačïp ketmäsun*, we will shut the door (that) the cattle may not escape.

F. The Subjunctive Present-Future I only is used to express doubt, deliberation, in interrogative form. Coniunctivus Deliberativus.

Example:—

ای بلام انانکیز اولوب دور قایداغ قیلای *äy balam anañïz ölüp dur, qayday qïlay*, o my child, your mother has died. What (how) shall I do?

عمر *ömr*(*e*), life, lifetime

حرمت *ḥürmät*, respect, veneration

چپان *čapan*, a coat

تونکلوک *toñlük*, a skylight

موما *mòma*, a beldame

مبارک *mubäräk*, blessed, holy

قبله *qiblä*, the place or object towards which the Muslims turn in worship of God.

قوّت *qùvvät*, strength, vigour

نماز *namäz*, the divine worship of Islam

عید *'äid* (*heït*), festival

کعبه *k'äbä*, the Moslems' holy house in Mecca; also the Temple of Jerusalem

قورماچ *qo*(*r*)*mač*, roasted grain of corn

خوش *χoš*, glad, happy, contented: good-bye

معقول *m'áqol*, (lit. reasonable) well, all right

معقول دیماک *m'áqol dèmäk*, to agree, to allow

پرهیز *pärhiz*, abstinence, diet

حیله *ḥïlä*, an artifice, a trick

خانه *χānä*, a house

ابتابه *abtábä* (*àptáva*) a jug

اوستا / اُستاد *ùstá*(*d*), master

ایتیک *ittik*, quick, sharp

حاضر *ḥäzïr*, present, at once

اوتنه برماک *ötne bermäk* to lend

کتماک *kètmäk*, to go

یوماق *yumáq*, to wash

اوقوماق *oqomáq*, to read

ارزو قیلماق *àrzu qïlmáq*, to wish

پرهیز قیلماق *pärhiz qïlmáq*, to abstain

کیماک *kïimäk*, to wear, to put on

قوراماق *qòramáq*, to roast

توکماک *tökmäk*, to pour out (the contents of a vessel, etc.)

اغریماق *àγrïmáq*, to be ill or suffering

اولتوروب قالماق *öltürüp qàlmáq*, to remain sitting, to sit; to be paralysed

ساقایماق *saqàimáq*, to become well

نماز اوتاماک *namäz ötämäk*, to perform the "*namāz*"

ساقلاماق *sàqlamáq*, to keep

قورساقیم یمان اغرییدور قایداغ قیلای. شول کسّلیک دین ساقاییمن دیسانکیز موندغ تولا میوه یماکای سیز. ابتابه‌نی برینک‌لار سو ایچای. کشی شول ابتابه‌دین

سو ایچماسون دیب انامیز سونی توزلیق قیلیب دور لیکن بو سونی توکوب قویانیق اندین اوزلاری ابتابه‌ده کولدین سو الیب ایچسونلار[1]. دریادا سو از ایکان دیب خبر برینک کاروانلار خوش بولغایلار. خبر بردیم. ایمدی دریادین اوتماکچی بولسه‌لار اوتسونلار. اکام‌نینک سیزکا بر امانت سوزی بار لیکن اول سوز سیزده تورسون. منکا دیسون من هیچ کشی‌کا دیماسمن. بر موما پادشاه‌غه ایتیکه انالاری قورماچ قوراغاندا اوگزه‌کا چقیب تونکلوک‌نینک لبیدا اولتورسونلار انالاریغه ایتسونلار که ای انام منکا قزاندین ایسّیق قورماچ الیب برینک دیسونلار. یغی‌لاریمیز همه‌دین اُستاد جاسوسنی هم ایبارسونلار بیز حیله برله توتالی. بو کون ینکی چپان کیدیم. یخشی چپان ایکان مبارک بولسون. بو کسّل‌لیک‌دین ساقایغایلار دیب ارزو قیلور من. پادشاهیمیز اوزون عمر کورکای لیکن ارزو قیلدوق‌که اسکندر پادشاه‌دیک بولغای ایردی. خدا بیزنی مونداغ یمانلیک‌دین ساقلاغای. اتانک‌غه و انانک‌غه حرمت قیل غیل تاکه سنکا اوبدان بولسون و خداینک سنکا برادورغان یورت‌ده اوزون عمر کورکای سن. بر نرسه‌کا معقول دییمن چقسونلار اوز یورتیکا بارسونلار.

Qo(r)sáqi̥m yämán àγri̥i̥dụ(r), qáydaγ qi̥lay? Šọ(l) kessä̆lli̥kdi̥n saqái̥ïmän dèsäñiz mùndaγ tola miva yèmägäy siz. Àptạ́vani̥ bè(r)iñlä(r), su ìčäy. Ki̥ši sọ(l) àptạ́vadi̥n su ìčmäsụn, dep, ànami̥z sùni̥ tuzli̥q qi̥li̥p dụ(r), leken bu sùni̥ tö̀kụp qòyạni̥q, àndi̥n özläri aptạ́vadḁ̈ köldi̥n su ḁ̈̀li̥p ičsụnlä(r). Dḁ̈̀ryádḁ̈ su az ikä̆n, dep, χḁ̈̀bḁ̈(r) bèri̥ñ, karạ́vánlḁ̈(r) χoš bọ̀lγaylḁ̈(r). Xḁ̈̀bḁ̈r bè(r)dim. Èmdi dḁ̈(r)yádi̥n ö̀tmäkči bọ̀lsḁ̈lḁ̈(r) ö̀tsụnlä(r). Àkamni̥ñ sìzgä bi(r) amánḁ̈t sö̀zi ba(r) leken o(l) söz sìzdä tù(r)sụn. Mäñä dèsụn, män heč ki̥šígä dèmäsmàn. Bi(r) mọ̀ma padi̥šä̆hγḁ̈ ḁ̈̀yti̥ki ànalḁ̈(r)i̥ qò(r)máč qòrạγándḁ̈ ọ̀gọ̀zägä čì̥qi̥p tọñlụ́kni̥ñ lḁ̈bi̥dḁ̈ òltụ(r)sụnlḁ̈(r) ànalḁ̈(r)i̥γḁ̈ ḁ̈̀ytsụnlḁ̈(r) ki: äy ànam mä̀ñä qàzandi̥n ì̥ssi̥q qò(r)máč ḁ̈̀li̥p bèri̥ñ dèsụnlä(r). Yḁ̈̀γi̥lḁ̈(r)i̥mi̥z hä̆medi̥n ùstá(d) jàsụsni̥ hüm i̥bḁ̈(r)sụnlḁ̈(r) biz ḱi̥lä bi(r)lä tùtali̥. Bu gụn yèñi čàpan ke̥ìdim. Yàχši̥ čàpan ikä̆n, mubä̆räk bọ̀lsụn. Bu kessä̆lli̥kidi̥n saqái̥γaylḁ̈(r), dep, ä̀(r)su qi̥lụ(r)män. Padi̥šä̆hi̥mi̥z ùzun ömr(e) körgäy leken ä̀(r)su qi̥ldọq ki Iskä̆ndä(r) padi̥šä̆hde̥k bọ̀lγay ä̆(r)di. Xudä̆ bìzni mùndáγ yḁ̈mánli̥qdi̥n saqlaγáy. Àtañγḁ̈ vä ànañγḁ̈ ḱụrmä̆t qi̥l γi̥l ta ki sä̀ñä òbdan bọ̀lsụn vä χudä̆i̥ñ sä̀ñä bè(r)ädụ(r)γán yụ(r)tdä ùzun ömr(e) kö̀(r)gäy sän. Bi(r) nä̀(r)sägä m'áqọl dèïmän: či̥qsụnlḁ̈(r) öz yụ(r)tigä bà(r)sụnlḁ̈(r).

Come my friend, let us go to your house. My house is very small; I will build a new house. If you will build a new house, let my brother build it for you. He is a master. He may be a master, but he is not a bigger master(-builder) than my father. My father will build (subj.) my house. Why shall your father build it? He shall build it, that it may be

[1] Note the polite expression.

cheap. Who in this town will do such a work more cheaply than he? Long live the king! May God give him much happiness! I have put on a new coat to-day. Come nearer, let me see. It is a good coat. I congratulate (you).

Lesson XXXVI.

The Present Participle I and the Tenses formed from it.

1. The Present Participle I is formed from the verb-root by affixing an *ä* (ا) if the root ends in a consonant and an *ï* (ی) if it ends in a vowel.

Ex.:—تورا *tur-ä*, standing

دیی *de-ï*, saying

ایشلای *išlä-ï*, working

2. This form is a verbal adjective, but it is seldom used by itself. When it is used it is generally reduplicated, expressing a repeated action.

Ex.:—بو بلا اوغورلوق قیلا قیلا کتیب باردی *bu bala òγu(r)luq qilä qilä ketip bà(r)di*, this child went (or passed) stealing.

3. From the Present Participle I the following tenses are formed—all in the Indicative Mood:—

The Present-Future I.

(See Lesson IX.)

This tense is formed by applying the personal pronouns to the first and second person both in the singular and the plural. The third person being wanting, the corresponding forms of the Compound Present are made to supply their place.

The Compound Present-Future.

This is formed by the aid of the auxiliary دور *dur*, as follows:—

Singular.

1st Pers.	بارا دور من *barä dur män*	}	I am going or I will or shall go, etc.
2nd „	بارا دور سن *barä dur sän*		
3rd „	بارا دور *barä dur*		

Plural.

1st Pers.	بارا دور میز *barä dur miz*	}	we are going or we will or shall go, etc.
2nd „	بارا دور سیز *barä dur siz*		
3rd „	بارادورلار *barä durlär*		

The Compound Presumptive Present-Future I.

Singular.

1st Pers.	بارا دور ایکان من	*barą dur ikän män*	I may (will) go or I am going, etc.
2nd „	بارا دور ایکان سن	*barą dur ikän sän*	
3rd „	بارا دور ایکان	*barą dur ikän*	

Plural.

1st Pers.	بارا دور ایکان میز	*barą dur ikän miz*	we may (will) go or we are going, etc.
2nd „	بارا دور ایکان سیز	*barą dur ikän siz*	
3rd „	بازا دور ایکانلار	*barą dur ikänlär*	

The Hearsay Present-Future I.

Singular.

1st Pers.	بارا میشمن	*barą miš män*	I am said (or understood) to go, etc.
2nd „	بارا میش سن	*barą miš sän*	
3rd „	بارا میش	*barą miš*	

Plural.

1st Pers.	بارا میشمیز	*barą miš miz*	we are said (or understood) to go, etc.
2nd „	بارا میش سیز	*barą miš siz*	
3rd „	بارا میشلار	*barą mišlär*	

The Compound Hearsay Present-Future.

Singular.

1st Pers.	بارا دور میشمن	*barą dur miš män*	I am said (or understood) to go, etc.
2nd „	بارا دور میش سن	*barą dur miš sän*	
3rd „	بارا دور میش	*barą dur miš*	

Plural.

1st Pers.	بارا دور میشمیز	*barą dur miš miz*	we are said (or understood) to go, etc.
2nd „	بارا دور میش سیز	*barą dur miš siz*	
3rd „	بارا دور میشلار	*barą dur mišlär*	

The Compound Presumptive and Hearsay Present-Future I.

Singular.

1st Pers.	بارا دور ایکان میشمن	*barą dur ikän miš män*	it is said (or understood) that I may (shall) go, etc.
2nd „	بارا دور ایکان میش سن	*barą dur ikän miš sän*	
3rd „	بارا دور ایکان میش	*barą dur ikän miš*	

Plural.

1st Pers.	بارا دور ایکان میشمیز *barą̈ dur ikän miš mịz*	it is said (or understood) that we may (shall) go, etc.
2nd „	بارا دور ایکان میش سیز *barą̈ dur ikän miš sịz*	
3rd „	بارا دور ایکان میشلار *barą̈ dur ikän mišlär*	

The Imperfect I.

Singular.

1st Pers.	قیلا دور ایردیم *qịlą̈ dur ärdịm*	I was about to do, etc.
2nd „	قیلا دور ایردینگ *qịlą̈ dur ärdịñ*	
3rd „	قیلا دور ایردی *qịlą̈ dur ärdi*	

Plural.

1st Pers.	قیلا دور ایردوک *qịlą̈ dur ärduk*	we were about to do, etc.
2nd „	قیلا دور ایردینگیز *qịlą̈ dur ärdiñịz*	
3rd „	قیلا دور ایردیلار *qịlą̈ dur ärdilär*	

Note:—The Turki verb has no special form for the Future Tense, but all the Present tenses can at the same time be used for the Future.

Note:—The Imperfect I is a tense very seldom used. It is doubtful if it should be used at all in good Turki, although such forms may now and then be found in some books.

قوش *quš*, قرا قوش *qara quš* — an eagle

سا *sā*, سار *sar* — a kite, a harrier

قارغه *qa(r)ɣá*, a crow

سغزخان *są̈ɣịzɣą̈n*, سغزغان *są̈ɣịzɣą̈n* — a magpie

کبوتر *kə̀bụtär* (*kə̀btą̈r*), a pigeon, a dove

پاختک *pàχték*, a ring-dove

قوچقاچ *qùčqáč*, a sparrow

آق قوچقاچ *āq qùčqáč*, the tree-sparrow

قرا قوچقاچ *qàra qùčqáč*, the common starling

سریغ قوچقاچ *są̈ɣịɣ qùčqáč*, the red-headed bunting

سوندوک *sụndụ́k*, the common wagtail

تورغای *to(r)ɣáy*, a lark

کاکّوک *kàkkúk*, (from Pers. کوکو) the cuckoo

قارلاغاچ, قارلوغاچ *qa(r)lą̈ɣáč*, swallow

سوفی *sòfi*, سوپیه *sòpiä* — the Indian oriole

هوپوپ *hụ̀páp*, the hoopoe

وتوالاق *vatvaláq*, وطوالاق *vạtvaláq* — a quail

اولار *ulár* } a snow-cock or snow-pheasant
اولای *ọláy* }

ککلیک *kèklik*, the red-legged partridge

قرغاول *qi̥(r)γọ́l*, a pheasant

طاوس *ṯàwus*, peacock

توخی *tòχi̥* (*toχa*), a fowl, hen

افضل *ȁfẕą̈l*, (most) superior

لشکر *lèškär*, soldier

اورتنک *ȍ(r)täñ*, a rest-house

قرار *qą̈rā́r*, decision

ارا *àra*, the midst

اراسیدا *àrási̥dą̈*, in the midst, among

ییپاک *yìpā́k*, silk

ترکستان *tụrkẹstā́n*, Turkestan

غاز *γaz*, a goose

اورداک *ȍ(r)dā́k*, a duck

قودای *qòday*, the swan

قودان *qodán*, the water hen

قاشقالداق *qašqaldáq*, a coot

اُوّا *ùwa*, bird's nest

تومشوق *tụmšúq*, beak

قنات *qanát*, wing

اوچماق *ụčmą́q*, to fly

اوچورماق *ụ́čụrmą́q*, to cause to fly

اوچوشماق *ụ́čụšmą́q*, to fly together

اُوّالاماق *ùwạlamą́q*, to build nests

قوغلاماق *qóγlamą́q*, to pursue

سوقوشماق *sòqọ̥šmą́q* } to fight
سوقاشماق *sòqạšmą́q* }

ساراماق *sáramą́q*, to sing (about birds)

جیویلداماق *ǰi̥vi̥ldamą́q*, to twitter

اوروشتورماق *urúštụrmą́q*, to cause to quarrel or fight

اوبدان کورماک *òbdan kȍrmā́k*, to like

چیرلاماق *čírlamą́q*, to crow, to call, to summon

بو کشی مونداغ ایشنی قیلا قیلا آخیریدا اوغری بولادور. حضرت توقسان مینک لشکرنی الیب کافرلارنی قوغلاب سوقاشا سوقاشا قرا اورتنک دیکان یرده قرار تاپتی‌لار. خوراز نمه قیلادور؟ خوراز چیرلایدور. قرا قوچقاچ نمه قیلادور؟ قرا قوچقاچ سارایدور و آق قوچقاچ جیویلدایدور. قرا قوش نمه ییدور؟ قوش کوشت ییدور. اولای‌نینک کوشتی تولا اوبدان دییدورلار. تاغلیق خلق اولای‌نینک کوشتی‌نی تولا ییدور ایکان میش. امّا سیز توخی‌نینک کوشتی‌نی اوبدانراق کورامیش سیز. بیز توخی‌نینک و قرغاول‌نینک کوشتی‌نی اوبدان کورامیز. اورداک و غاز نه یرده اُوّالایدورلار؟ اولار سونینک لبیداکی قموش‌نینک اراسیدا اُوّالایمیشلار. سوپیه‌نینک اُوّاسی‌نی کورکان مو سیز؟ کورکان ایماسمن لیکن ییپاک‌دین یاسایدور ایکان میش. قارلاغاچ تولا ایتیک اوچا دور امّا قاشقالداق اوچمایمیش. اورداک‌نینک

قانی ترکستان خلقی داررديک ايشلاتادور. ککليکنی بر بری برله اوروشتورور ايکان ميشلار. اول سببدين بعضی کشی‌لار ککليک‌دين تولا باقادور ايکانلار.

Bu ki̥ší mùndáγ i̥šni̥ qi̥lḁ̈ qi̥lḁ̈ àχi̥ri̥dḁ̈ ọ̀γri̥ bọ̀lḁ̈dụ(r). Iľä̀z̥rät tòqsḁ̈n miñ lèškä(r)ni ḁ̈̀li̥p kàfe(r)lä(r)ni gòγláp sòqašḁ̈ sòqašḁ̈ qàra ö̀(r)täñ dègän ye(r)i qḁ̈rā̆r tàpti̥lḁ̈(r). Xoráz némä qì̥lädụ(r)? Xoráz čí(r)lḁ̈ïdụ(r). Qàra qùčqáč némä qì̥lḁ̈dụ(r)? Qàra qùčqáč sàraïdụ(r) vä aq qùčqáč ǰi̥vi̥ldḁ̈ïdụ(r). Qàraqúš némḁ̈ yèïdụ(r)? Quš gụšt yèïdụ(r). Ọláyni̥ñ gụ̀sti tola obdan deïdụ(r)lḁ̈(r). Tàγli̥q χḁ̈lq ọlayni̥ñ gụštini tola yèïdụ(r) ikā̆n miš. Àmma siz tòχani̥ñ gụštini òbdanráq kö̀rämišsiz. Biz tòχani̥ñ vä qì̥(r)γọ́lni̥ñ gụštini òbdan körämiz. Ö̀(r)däk vä γaz nä yèrdä ùwḁlaïdụ(r)? Òlä(r) sùni̥ñ lḁ̈̀bi̥dḁ̈kí qùmúšni̥ñ àrási̥dḁ̈ ùwaláïmišlä(r). Sòpiäni̥ñ ùwasi̥ni̥ kö̀(r)gän mu siz? Kö̀(r)gän emā̆smän leken yìpäkdi̥n yàsaïdụ(r) ikā̆n miš. Qa(r)lḁγáč tòla ittik ụčḁ̈dụ(r) àmma qašqaldáq ụčmḁ̈ïmiš. Ö̀rdäkni̥ñ qḁ̈ni̥ Tụrke̥stā̆n χḁ̈̀lqi̥ dárudek išlätädụ(r). Kèklikni bi(r) bi(r)i bi(r)lä urúštụrụr ikā̆n mišlä(r). O(l) säbā̆bdi̥n b'ḁ̈̀z̥i̥ ki̥sílä(r) kèklikdi̥n tòla bàqḁ̈dụ(r) ikā̆nlä(r).

Do you see that kite? I see it. The kite is said to fly very high. Have you seen (any) peacocks in this country? I have not seen (any), but some rich people are said to keep (باقماق) peacocks. In China people are said to eat swallows' nests. They eat (them). They prepare a very good soup from them. In Europe people are said to eat larks' flesh; can (مکی) that be true. I have heard that some people are supposed to eat such things, but I have not eaten any myself. In Turkestan swans' fat is used as a very superior medicine.

Lesson XXXVII.

The Present Participle II and the Tenses formed from it.

1. The Present Participle II is formed from the verb-root by affixing ار, *ḁ̈r* (*är*), or ور, *ụr* (*ụr*). If the verb-root ends in a vowel, the vowel of the ending is dropped.

Ex.:—قيلور *qi̥l-ụr*, doing; from قيلماق

تيلار *ti̥lḁ̈-r*, begging; from تيلاماق

پتور *pụtụ-r*, writing; from پتوماک

دير *de-r*, saying; from ديمک

2. Either of the two endings can be used for any verb-root with the one exception that such verbs as have their Causative form in *ụr* (*ụr*) always have their Present Participle II in *-är*, not *-ụr* (*ụr*), to avoid confusion.

Ex.:—ايچار *ičär*, from ايچماک *ičmäk*, to drink, to avoid confusion with the root of the Causative form ايچورماک *ičụr-mäk*, to cause to drink. (For the Causative form see Lesson XLIV.)

3. The Present Participle II is a verbal substantive [1] and can be declined accordingly. But it does not as a rule take the Possessive Suffixes.

Ex.:—بو ایشنی قیلوردا کچیک بلا ایردی *bu ïšnï qïlurdä kičik bala ä(r)di*, when he did this (lit. in the doing this) he was a little child.

4. *From the Present Participle II the following Tenses are formed*—all, except the last one, in the Indicative Mood.

The Present-Future II.

Singular.

1st Pers.	کلور من *kel-ur-män*	I come (or shall come), etc.
2nd „	کلور سن *kel-ur-sän*	
3rd „	کلور *kel-ur*,	

Plural.

1st Pers.	کلور میز *kel-ur-miz*	we come (or shall come), etc.
2nd „	کلور سیز *kel-ur-siz*	
3rd „	کلورلار *kel-ur-lär*	

The Presumptive Present-Future.

Singular.

1st Pers.	کلور ایکانمن *kelur ikän män*	I may be coming, etc.
2nd „	کلور ایکانسن *kelur ikän sän*	
3rd „	کلور ایکان *kelur ikän*	

Plural.

1st Pers.	کلور ایکانمیز *kelur ikän miz*	we may be coming, etc.
2nd „	کلور ایکانسیز *kelur ikän siz*	
3rd „	کلور ایکانلار *kelur ikänlär*	

The Hearsay Present-Future II.

Singular.

1st Pers.	کلور ایمیشمن *kelur imiš män*	I am said (or understood) to come, etc.
2nd „	کلور ایمیش سن *kelur imiš sän*	
3rd „	کلور ایمیش *kelur imiš*	

[1] Such expressions as اوغورلوق قیلور خلق etc., which can be found in old books, show that this participle might be used as an adjective also, although it is never heard in the spoken language.

Plural.

1st Pers.	کلور ایمیشمیز	*kelur imiš miz*	we are said (or understood) to come, etc.
2nd „	کلور ایمیش سیز	*kelur imiš siz*	
3rd „	کلور ایمیشلار	*kelur imišlär*	

The Compound Presumptive and Hearsay Present-Future II.

Singular.

1st Pers.	کلور ایکانمیشمن	*kelur ikän miš män*	it is said (or understood) that I may (shall) come, etc.
2nd „	کلور ایکانمیش سن	*kelur ikän miš sän*	
3rd „	کلور ایکانمیش	*kelur ikän miš,*	

Plural.

1st Pers.	کلور ایکانمیشمیز	*kelur ikän miš miz*	it is said (or understood) that we may (shall) come, etc.
2nd „	کلور ایکانمیش سیز	*kelur ikän miš siz*	
3rd „	کلور ایکانمیشلار	*kelur ikän mišlär*	

The Imperfect II.

Singular.

1st Pers.	کلور ایردیم	*kelur ärdim*	I was coming, etc.
2nd „	کلور ایردینگ	*kelur ärdiñ*	
3rd „	کلور ایردی	*kelur ärdi*	

Plural.

1st Pers.	کلور ایردوک	*kelur ärduk*	we were coming, etc.
2nd „	کلور ایردینگیز	*kelur ärdiñiz*	
3rd „	کلور ایردیلار	*kelur ärdilär*	

The Presumptive Imperfect.

Singular.

1st Pers.	کلور ایکان ایردیم	*kelur ikän ärdim*	I was coming, etc.
2nd „	کلور ایکان ایردینگ	*kelur ikän ärdiñ*	
3rd „	کلور ایکان ایردی	*kelur ikän ärdi*	

Plural.

1st Pers.	کلور ایکان ایردوک	*kelur ikän ärduk*	we were coming, etc.
2nd „	کلور ایکان ایردینگیز	*kelur ikän ärdiñiz*	
3rd „	کلور ایکان ایردیلار	*kelur ikän ärdilär*	

The Conditional Present-Future II.

Singular.

1st Pers.	كلور ايرسام *kelur ärsäm*	if I am coming or if I come, etc.
2nd „	كلور ايرسانك *kelur ärsäñ*	
3rd „	كلور ايرسه *kelur ärsä*	

Plural.

1st Pers.	كلور ايرساك *kelur ärsäk*	if we are coming or if we come, etc.
2nd „	كلور ايرسانكيز *kelur ärsäñiz*	
3rd „	كلور ايرسه‌لار *kelur ärsälär*	

5. There is practically no difference in the meaning between the Present-Future I and the Present-Future II. The former is more commonly used in the spoken language and the latter is preferred in books.

6. The Imperfect Tense in Turki predicates incompletion of an action going on in the past time, as well as an habitual action. It may consequently be translated with "was to come" or "used to come".

7. The difference between the *Historic Perfect* and the *Imperfect* is this:—

a. The Historic Perfect simply relates, that something happened (or was) without regard to another deed.

b. The Imperfect describes something as going on (or being) at the same time as another deed in the past time, expressed or understood.

Ex.:—تتار خلقى كليب اول يارنينك باشيدا قورغان سالیب اولتوردى اول وقت نظر مرزا پادشاهليق قيلور ايردى *tatar χälqi kelip ol yarnïñ bäšïdä qoryan sälïp oltu(r)di. Ol väqt Näδär Mirza padišāhliq qilur ä(r)di*, the Tatari people came to the top of that ravine, built a fortress (and) settled. (At) that time Näzär Mirza was ruling (lit. was doing the kingship).

8. The Imperfect Tense is also used for Futurum Preteriti, expressing that something *should* happen or *should* be done. In the spoken language it is always pronounced according to what is stated in lesson XL concerning the Imperfect Tense used as a conditional form.

Ex.:—تونه كون بازاركا بارور ايردى امّا باردى مو بارمادى مو بيلمايمن *tunä-kun bazärgä barur ä(r)di* (*barutti*) *amma ba(r)di mu ba(r)mädi mu bilmäimän*, he should have gone to the Bazaar yesterday, but I do not know whether he went or not.

Note:—The Presumptive Imperfect is a tense very seldom used. When used it approaches the meaning of the Imperfectum Conatus (as does sometimes the ordinary Imperfect), for which, however, the Turki has another more suitable form. (See Lesson XLI).

Note:—The Conditional Present-Future II is only occasionally found in books. The Conditional Present-Future I (see Lesson XX) is the form commonly used.

عزّتلیک *'izzätlik*, respectable

بوی *boy*, length

بن *ben*, son

بنی اسرائیل *beni isrâil*, the children of Israel

فاسق *fâsiq*, ungodly, unrighteous

عابد *'âbid*, a devotee, pious

موسی *musa*, Moses

علیه السلام *'âléy-hi-s-sälâm*, upon whom be peace! (said of any of the prophets)

اندیشه *ändîšä*, care, anxiety

بیکانه *bigânä*, stranger

عیب *'äib*, fault, shame

جبرائیل *jibrâil*, the archangel Gabriel

یا *ya*, (Pers. interj.) O!

تعجب *t'äjjib*, astonishment

تعجب قالماق *t'äjjib qalmâq*, to marvel

ایا *aya*, (Pers. interj. of doubt or expectation) = (I) wonder whether! May be!

یاشورون *yašurûn*, hidden, concealed

عبارت *'ibâdät*, religious worship

اورون *úrun*, place, site, bed

اوران *ùrán*, bed

خدا تعالی *χudâ-i-t'äâla*, God, may He be exalted!

امر *ämr(i)*, commandment, command

برحق *bärhâq*, true, right

ناحق *nàhâq*, untrue

افندی *äfändi*, gentleman, lord

نصرالدین *näsrildin*, N. P.—

درحال *därhâl*, at once, instantly

تحقیق *tâhqiq*, an ascertaining; for certain

معلوم *m'âlum*, known

نجات *nejât*, salvation

شک *šäk*, doubt

لا اله الا الله *la ilâh-ä-illällâh*, there is not a god save God

ریا *riâ*, hypocrisy

بساط *besât*, carpet

ساتما *sàtmâ*, a bower

گمان قیلماق *gumân qilmâq*, to suppose

خیال قیلماق *χiâl qilmâq*, to fancy, to think

درفلاشیب کوراشماک *däräflâšip köräšmâk*, to shake hands

بنی اسرائیلده بر کمرسه بار ایردی. انینک‌دین فاسقراق کشی یوق ایردی. بر عابدهم بار ایردی. بو ایکیلاسی برکونده اولدی. حضرت موسی علیه السلام‌غه خبر قیلدیلار فلان عابد و فلان فاسق هم اولدی دیب حضرت موسی علیه السلام اندیشه قیلدیلارکه عابدنینک نمازیغه بارغایلار. حضرت جبرائیل علیه السلام کلیب

ایتیلار یا موسی اول عابد دوزخدا دور فاسق بهشتده دور دیب. موسی علیه السلام تعجب قالدیلار. عابدنینک خاتونی قاشیغه باریب سوردیلارکه ای خاتون بو عابد اویده نمه ایش قیلور ایردی ایا یاشورون عبادتی نچوک ایردی؟ خاتون ایتی منینک ایریم خلایقدین عابد ایردی امّا کچه‌لیک‌ده اورونغه کیرارده ایتور ایردی‌که موسی علیه السلام‌نینک خدا تعالی‌دین کلتورکان امرلاری برحق موایکان یا ناحق موایکان منکا تحقیق معلوم ایماس دیر ایردی. اندین فاسق‌نینک خاتونی قاشیغه باریب سوردیلار ای خاتون سنینک ایرینک یاشوروندا نمه ایش قیلور ایردی؟ خاتون ایتی‌که منینک ایریم همه فاسق‌لاردین فاسق ایردی امّا اورونغه کیرارده لااله‌الاالله دیر ایردی دیدی. حضرت موسی علیه السلام ایتی‌لار فاسق‌نینک دوزخدین نجات تاپغان‌نینک سببی بو ایکان عابدنینک دوزخقه کیرماکیکا سبب شک قیلماقی ایکان.

Beni isrā̀īldä bi(r) kimā́(r)sä ba(r) ä̀(r)di. Äniñdi̥n pàsi̥qráq ki̥ši yoq ä̀(r)di. Bi(r) ʾàbid häm ba(r) ä̀(r)di. Bu ikiläsi bi(r) gu̥ndä ȍldi. Hʿä̀z̲rät Mùsa ʾḁ̈léy-hi-s-sälā́mγḁ̈ χḁ̈̀bḁ̈r qi̥ldi̥lḁ̈(r): palán ʾàbid vä palán pàsi̥q häm ȍldi, dep. Hʿä̀z̲rät Mùsa ʾḁ̈léy-hi-s-sälā́m ȁndī́šä qi̥ldi̥lḁ̈(r) ki ʾàbidni̥ñ namā́z̲i̥γḁ̈ ba(r)γáylḁ̈(r). Hʿä̀z̲rät J̌ibrȁ́il ʾḁ̈léy-hi-s-sälā́m kèli̥p ḁ̈yti̥lḁ̈(r): ya Mùsa o(l) ʾàbid dȍwzḁ̈χdḁ̈ du̥(r) pàsi̥q behištdä du̥(r), dep. Mùsa ʾḁ̈léy-hi-s-sälā́m tʾḁ̈̀j̲i̥b qàldi̥lḁ̈(r). Ȁbidni̥ñ χȁtu̥ni̥ qàši̥γḁ̈ bḁ̈(r)ì̥p sòrdi̥lḁ̈(r)ki: äy χȁtu̥n bu ʾàbid ȍydä némä i̥š qi̥lù̥r ä̀(r)di, aya yašu̥rú̥n ʾi̥bȁdäti néču̥k ä̀(r)di? Xȁtu̥n ḁ̈̀yti̥: mȁni̥ñ ä̀(r)im χḁ̈lā́yi̥qdì̥n ʾā́bid ä̀(r)di, amma ki̥čä-likdä úrunγḁ̈ kìrä(r)dä ḁ̈ytu̥(r) ä̀(r)di ki Mùsa ʾḁ̈léy-hi-s-sälā́mni̥ñ χudā́-i̥-tʾḁ̈ā́ladì̥n kéltu̥(r)gän ämr(i̥)lä(r)i bärḱḁ̈q mu ikā́n ya nàḱḁ̈q mu ikā́n mȁñä tḁ̈̀ḱqi̥q mʾḁ̈lu̥m emā́s der ä̀(r)di. Ȁndì̥n pàsi̥qnì̥ñ χȁtu̥ni̥ qàši̥γḁ̈ bḁ̈̀rì̥p sò(r)di̥lḁ̈(r): äy χȁtu̥n säni̥ñ äri̥ñ yašu̥rú̥ndḁ̈ némä i̥š qi̥lu̥r ä̀(r)di? Xȁtu̥n ḁ̈̀yti̥ ki mäni̥ñ ȁrim hā́me pàsi̥qlḁ̈(r)dì̥n pàsi̥q ä̀(r)di amma úrunγḁ̈ kìrä(r)dä la ilāh-ä-illällāh der ä̀(r)di, dedi. Hʿä̀z̲rät Mùsa ʾḁ̈léy-hi-s-sälā́m ḁ̈̀yti̥lḁ̈(r): pàsi̥qnì̥ñ dȍwzḁ̈χdì̥n nejā́t tàpγánnì̥ñ säbā́bi bu ikā́n; ʾàbidni̥ñ dȍwzḁ̈χqḁ̈ kì(r)mā́kigä säbā́b šäk qi̥lmȁqi̥ ikā́n.

When this pious person dies (pres. partic.) he will go to paradise, because his worshipping of God, may He be exalted, has always been true without hypocrisy.

A man called Nasrildin Afendi used to walk about in the Bazaars. One day he saw a respectable man in the street. At once the Afendi went up to him to shake hands. The man was a stranger. Nevertheless (امّا) he was now obliged to shake hands with the Afendi. The Afendi said: "It is no fault to ask—who are you?" The man said: "If you do not know who I am, why did you shake hands with me?" The Afendi said: "When I look (at you), your height is equal to my height, your clothes look the same as my clothes. That's why I supposed you were I, and I thought I was shaking hands with myself.

Lesson XXXVIII.

The Perfect Participle I and the Tenses formed from it.

1. This Participle is formed from the verb-root by affixing يب (*ib*) *i̥p or i̥̊p*, if the root ends in a consonant; وب (*ub*) *ů̥p or ů̥p*, if it ends in a consonant, the dominating vowel being of the *u*-class; and ب (*b*) *p*, if the root ends in a vowel. Although this ending is always written with ب it is constantly pronounced as *p*, and the vowels of these endings are usually phonetically undetermined.

Ex.:—قيليب *qi̥l-i̥̊p*

توروب *tur-ů̥p*

ايشلاب *išlä-p*

2. The Perfect Participle I has the value of an adjective. This character is best demonstrated where it constitutes a subordinate sentence standing as a verbal attribute, qualifying the subject in the principal sentence—which is very common in Turki—or sometimes also in another subordinate sentence. Further, this form is often compared by adding راق (راک) in the same way as an ordinary adjective.

Ex.:—

a. اول آدم ساتمانينک ايچيکا بساط ساليب چای قويدی *ol ādḁ̈m sat-mḁ̈ni̥̊ñ ičigä besāṯ sḁ̈li̥̊p čay qoydi̥*, that man, having spread a carpet in the bower, set out tea;

b. اويکا کيريب ياتسام اکام خفه بولادور *öygä kiri̥p yatsḁ̈m akam χafa bọlḁ̈du̥r*, if, *going into the house*, I lie down, my brother will be angry;

c. توختاب راق بارا من *toχtapraq* (vulg. *toχtavraq*) *bàrḁ̈män*, I will go later on (lit. after stopping more).

Note:—For monosyllabic verb-roots with *a* or *ạ*, before the final consonant see the rule of Lesson VII, 2. (*Bḁ̈ri̥̊p*, *sḁ̈li̥̊p* instead of *bari̥̊p*, *sali̥̊p* etc.)

3. From the Perfect Participle I the following tenses —all in the Indicative Mood— are formed:—

The Perfect I.

Singular.

1st Pers.	يانيب من	*yḁ̈n-i̥̊p män*	I have returned, etc.
2nd „	يانيب سن	*yḁ̈n-i̥̊p sän*	
3rd „	(يانيب دور	*yḁ̈n-i̥̊p du̥r*)	

Plural.

1st Pers.	يانيب ميز *yąn-ip miz*	we have returned, etc.
2nd „	يانيب سيز *yąn-ip siz*	
3rd „	يانيب دورلار *(yąn-ip durlăr)*	

(The 3rd person singular and plural being wanting in the Perfect I, the corresponding persons of the Compound Tense are made to supply their place).

The Compound Perfect I.

This tense is formed in the usual way by the auxiliary دور *dur*, as already shewn in Lesson XXI.

The Presumptive Perfect I.

Singular.

1st Pers.	يانيب ايكان من *yąnip ikän män*	I have returned, etc.
2nd „	يانيب ايكان سن *yąnip ikän sän*	
3rd „	يانيب ايكان *yąnip ikän*	

Plural.

1st Pers.	يانيب ايكان ميز *yąnip ikän miz*	we have returned, etc.
2nd „	يانيب ايكان سيز *yąnip ikän siz*	
3rd „	يانيب ايكانلار *yąnip ikänlär*	

The Compound Presumptive Perfect I.

Singular.

1st Pers.	يانيب دور ايكان من *yąnip dur ikän män*	I have returned, etc.
2nd „	يانيب دور ايكان سن *yąnip dur ikän sän*	
3rd „	يانيب دور ايكان *yąnip dur ikän*	

Plural.

1st Pers.	يانيب دور ايكان ميز *yąnip dur ikän miz*	we have returned, etc.
2nd „	يانيب دور ايكان سيز *yąnip dur ikän siz*	
3rd „	يانيب دور ايكانلار *yąnip dur ikänlär*	

The Hearsay Perfect I.

Singular.

1st Pers.	يانيب ايميشمن *yąnip imiš män*	I am said (or understood) to have returned, etc.
2nd „	يانيب ايميش سن *yąnip imiš sän*	
3rd „	يانيب ايميش *yąnip imiš*	

Plural.

1st Pers.	يانيب ايميشميز	*yą̈nį̊p imiš mi̥z*	we are said (or understood) to have returned, etc.
2nd „	يانيب ايميش سيز	*yą̈nį̊p imiš si̥z*	
3rd „	يانيب ايميشلار	*yą̈nį̊p imišlär*	

The Compound Hearsay Perfect I.

Singular.

1st Pers.	يانيب دور ميشمن	*yą̈nį̊p du̥r miš män*	I am said (or understood) to have returned, etc.
2nd „	يانيب دور ميش سن	*yą̈nį̊p du̥r miš sän*	
3rd „	يانيب دور ميش	*yą̈nį̊p du̥r miš*	

Plural.

1st Pers.	يانيب دور ميشميز	*yą̈nį̊p du̥r miš mi̥z*	we are said (or understood) to have returned, etc.
2nd „	يانيب دور ميش سيز	*yą̈nį̊p du̥r miš si̥z*	
3rd „	يانيب دور ميشلار	*yą̈nį̊p du̥r mišlär*	

The Compound Presumptive
and
Hearsay Perfect I.

Singular.

1st Pers.	يانيب ايكان ميشمن	*yą̈nį̊p ikän miš män*	I am (or must be) said (or understood) to have returned, etc.
2nd „	يانيب ايكان ميش سن	*yą̈nį̊p ikän miš sän*	
3rd „	يانيب ايكان ميش	*yą̈nį̊p ikän miš*	

Plural.

1st Pers.	يانيب ايكان ميشميز	*yą̈nį̊p ikän miš mi̥z*	we are (or must be) said (or understood) to have returned, etc.
2nd „	يانيب ايكان ميش سيز	*yą̈nį̊p ikän miš si̥z*	
3rd „	يانيب ايكان ميشلار	*yą̈nį̊p ikän mišlär*	

The Double Compound Presumptive
and
Hearsay Perfect I.

Singular.

1st Pers.	يانيب دور ايكان ميشمن	*yą̈nį̊p du̥r ikän miš män*	I am (or must be) said (or understood) to have returned, etc.
2nd „	يانيب دور ايكان ميش سن	*yą̈nį̊p du̥r ikän miš sän*	
3rd „	يانيب دور ايكان ميش	*yą̈nį̊p du̥r ikän miš*	

Plural.

1st Pers.	يانيب دور ايكان ميشميز	*yąnịp dụr ikän miš mịz*	we are (or must be) said (or understood) to have returned, etc.
2nd „	يانيب دور ايكان ميش سيز	*yąnịp dụr ikän miš sịz*	
3rd „	يانيب دور ايكان ميشلار	*yąnịp dụr ikän mišlär*	

The Pluperfect I.

Singular.

1st Pers.	يانيب ايردیم	*yąnịp ärdịm*	I had returned, etc.
2nd „	يانيب ايردينگ	*yąnịp ärdịñ*	
3rd „	يانيب ايردی	*yąnịp ärdi*	

Plural.

1st Pers.	يانيب ايردوك	*yąnịp ärduk*	we had returned, etc.
2nd „	يانيب ايرديڭيز	*yąnịp ärdiñịz*	
3rd „	يانيب ايرديلار	*yąnịp ärdilär*	

4. The Perfect Participle I is, as has already been mentioned, very often —*but only in the positive form*—used to constitute subordinate sentences, one or more after one other, which must all stand as verbal attributes to *the same subject* in the principal sentence.

When the subordinate sentences are in the negative the *Present* Participle I is used instead in the same way. Such sentences can never be joined by a conjunction.

Examples:—

a) پادشاه شهرکا يانيب كيريب خلق‌نينگ شول احوالی‌نی كوروب خفه بولوب اوزينی يركا تاشلاب يغلادی *padịšāh šähǻ(r)gä yąnịp ki(r)ịp χälqnịñ šọ(l) ąhʿvālịnị körụp χafa bọlụp özịni ye(r)gä tašlap yịylądị,* the king, having returned and entered the town, (the king) having seen that condition of the people, (the king) having become sorry, (the king) having thrown himself to the ground, (the king) wept.

b) مردكارلار نانی يمای خوش ديب كتّيلار *mä(r)dekā(r)lą(r) nannị ye-mäi χoš dep kettilä(r),* the day-workers, not eating the bread, having said good-bye, went (*i. e.* without eating the bread the dayworkers said good-bye and went).

پقا / پاقا	*pąqa*, any big frog	صالما	*sàlma*, a small lizard
قوموچاق	*qumučąq*, frog	پاتمه‌چوق	*patmačúq*, a sand-lizard
يلان	*yịlán*, snake	كيله	*kilǻ*, a big lizard
		پاقا چاناق	*paqačanąq*, a tortoise

قرا قوموچاق *qàra qumučáq*, tadpole

نهانک / نهنک *nähā́ñ*, crocodile, sea-monster

چیان *čẹyán*, scorpion

سریغ ایشاک *sä̧ri̥γìšäk* scorpion

اورموچوک *ụrmụčụ́k*, spider

قونکغاز *qòñγáz*, beetle

هره *hèrä*, wasp

بورکه *bụ̀(r)gä*, flea

پیت *pit*, louse

چکتکو *čikā́tkụ*, a cricket

چومله *čụ̀mụ̊lä*, ant

ملخ *mälą̄χ*, locust

انکیز قوچقاچ *eñi̥z-qùčqáč*, locust

قورت *qu̥rút*, worm, caterpillar

قورت قونکغاز *qu̥rút-qòñγáz*, collective name for wingless insects

چیبین *čibín*. fly

پشه *pàšä*, mosquito, gnat

کپیله *kèpilä*, butterfly

ینکنچوک *yiñnụčụ́k*, dragon-fly

کویه *kū́yä*, moth

سکسان پوت *säksän pút*, myriapod

هزارپا *hazarpā*, myriapod

مدّه قورت *mäddä qù̥rút*, tape-worm

قیل قورت *qi̥l qù̥rút*, thread-worm (Oxyuris vermicularis)

لو لولو قوتاز *lọ lọ̀lọ qọtáz*, a slug

کمه *kèmä*, boat, ship

تیل *til*, tongue, language

اوچ *ụč*, an end, a point

توشوک *tụ̀šụk* a hole

گاچا *gača*, dumb

حلقه *hʿalqa*, loop, ring

یکولوک *yegụlụ́k*, an eatable

قوروقدا *qùruqdą̄*, on "Terra firma"

قوروق *qùruq*, dry

بایا / بیا *báya*, just now, lately

جاندار *ǰāndā́r*, a living creature

تور *tor*, a net

کچیک کنه *kičík-kenä*, somewhat, a little

سوزلا یالمایدور *sözläyálmäïdụr*, he (she, it) cannot talk

توختاتماق *toχtatmą́q*, to cause to stop

تاتیماق *tą̄ti̥mą́q*, to taste

تاتیب باقماق *tą̀ti̥p bàqmą́q*, to taste

اوزماک *ụzmā́k*, to break off, to tear away

وینکیلداماق *vì̥ñi̥ldamą́q*, to hum

یولوقماق *yolọqmą́q*, to meet by the way, to encounter

بیورماق *bu̥yụ́rmą́q* to order

ایزداماک *ìzdämā́k*, see ایستاماک

تشماک *tèšmā́k* to perforate, to make a hole in

یورماک *yụ̀rmā́k*, to walk, to walk about

حلقه اورماق *hàlqa ùrmą́q*, to make a loop or ring

حضرت نوح علیه السلام کمه‌کا کیرارده هر قسم قوروقدا یورادورغان و هوادا اوچادورغان جاندار و هر قسم قورت قونکغازلار هم کمه‌کا کیریب کتیب ایردیلار.

ساچقان قاچیب یوروب بر کون کمه‌نی تشتی. سو کیرار باشلادی. ایتی‌لار کیم هیچ کشی بولغایمو کیم کمه‌نینک توشوکی‌نی تاپیب برکتکای دیدی. یلان ایتیکه بو ایشنی من قیلسام نمه برورلار دیدی؟ منکا یکولوک لازیم دیب ایردی. نمه‌نینک کوشتی تاتلیق بولسه شونی برالی دیدیلار. یلان کیریب ایزداب توشوک‌نی تاپیب حلقه اوروب یاتیب سونی توختاتّی. اندین یلان ایتیکه یا نوح منکا ایتقان وعده‌نکیزنی برینک دیدی. پشه‌نی بیوردیلار هر نمرسه‌نی تاتیب باققیل دیب ایردیلار. همه نمه‌نی تاتیب باقتی. آدم کوشتیدین اوبدان تاتلیق کوشت یوق دیدی. قالوغاچ ایتی انداغ بولسه من تیلینک‌نی تاتیب باقای دیب تیلی‌نینک اوچی‌نی اوزوب الدی. پشه گاچا بولوب وینکیلداب کلدی. هر نمه سوز سورسه وینکیلداب قالوغاچغه قارلادی. قالوغاچ ایتی کیم بیا منکا یولوقوب پقانینک کوشتی تاتلیق دیب ایردی حالا کچیک کنه قورقوب سوزلا یالمایدور. قالوغاچ‌نینک بو سوزی برله یلانغه پقانینک کوشتی‌نی بیوردیلار. اول زماندین بو زمانغچه یلان‌نینک یماکی پقا بولور.

H'ä̀ẕrät Nūḱ 'ä̧léy-hi-s-sälā́m kèmägä kìrä(r)dä hä(r) qi̧sm qùruqdä̧ yụ̀rädu̧(r)γán vä hávadä̧ ụ̀čä̧du̧(r)γán ǰāndā́r vä här qi̧sm qu̧rút-qòñγázlä̧(r) häm kèmägä kìri̧p [čìyi̧p] kèti̧p ä̀(r)dilä(r). Sàčqan qä̧či̧p yụ̀ru̧p bi(r) gu̧n kèmäni tèšti. Su kirä(r) bašlä̧di̧. Ä̧yti̧lä̧(r) kim heč ki̧ší bọ̀lγaymu kim kèmäni̧ñ tụ̀šu̧kini tàpi̧p [tä̧pi̧p] bärkätgā́y, dèdi. Yilán ä̧yti̧ki: bu i̧šni̧ män qi̧lsä̧m, némä bèru̧rlä(r), dèdi. Mä̀ñä yégu̧lúk làzim dep ā́(r)di. Némäni̧ñ gu̧š(t)i tàtli̧q bọ̀lsä̧ šo̧ni̧ bèräli dèdilä(r). Yi̧lán kiri̧p ìzdä̧p tụ̀šu̧kni tàpi̧p [tä̧pi̧p] ḱàlqa ùru̧p yä̧ti̧p suni̧ toγ̣tátti̧. Àndi̧n yi̧lán ä̧yti̧ki: ya Nūh mäñä àytqan v'ä̧däñizni bèriñ, dedi. Pàšäni bu̧yụ̀(r)dilä(r) hä(r) nemā́(r)säni tä̧ti̧p bàqqi̧l dep ä̀(r)dilä(r). Hā́me nèmäni tä̧ti̧p bàqti̧. Ä̀dä̧m gu̧š(t)idi̧n òbdan tàtli̧q gu̧š(t) yoq dedi. Qa(r)la̧γáč ä̧yti̧: andáγ bọ̀lsä̧ män tiliñni tä̧ti̧p bàqay, dep, tilini̧ñ u̧či̧ni̧ u̧zu̧p aldi̧. Pàšä gàča bo̧lu̧p vi̧ñi̧ldáp kèldi. Hä(r) némä söz sòrsä̧ vi̧ñi̧ldáp qala̧γáčγä̧ qaylä̧di̧. Qala̧γáč ä̧yti̧ kim: báya mäñä yolo̧qu̧p, pàqani̧ñ gu̧šti tàtli̧q, dep ä(r)di; ḱéle kičík-kenä qòrqu̧p sözläyálmäïdu̧r. Qala̧γáčni̧ñ bu sözi bi(r)lä yi̧lánγä̧ pàqani̧ñ gu̧š(t)ini bu̧yụ̀(r)di̧lä̧(r). O(l) zämā́ndi̧n bu zämā́nγi̧čä̧ yi̧lánni̧ñ yèmäki pàqa bọ̀lu(r).

Have you seen a cricket? Seeking beetles yesterday I saw a cricket in the house. Are there many scorpions in this country? In summertime, fearing the scorpions, we do not lie down in every place. The spider having prepared a net for the flies and the gnats eats them after killing them. Some wasps having caught a fly and killed it, eat it, but if there should be some honey at hand they will leave the fly and go for the honey. The sea-monster is said to have eaten men. The butterfly has taken its nice colour from the flowers. My son had seen a big lizard in the desert. It had run away very quickly. In olden times locusts had done great harm to cultivation in Turkestan. Some people are said to have eaten locusts, but nobody has eaten dragon-flies and tadpoles.

Lesson XXXIX.

The Perfect Participle II and the Tenses formed from it.

1. The Perfect Participle II is formed from the verb-root by affixing كان-*-gän*, if the verb is soft, and غان-*-γan*, if the verb is hard. If the root ends in چ, خ, غ, ق or ش, the ending changes from غان to قان.

Examples:—

برکان *ber-gän*, from برماک

قیلغان *qïl-γan*, from قیلماق

چققان *čïq-qan*, from چقماق

2. This Participle may be either

I. a subject;

II. an object;

III. or it may be governed by postpositions and by possessive suffixes.

It has two functions; that of a *noun*, and that of an *adjective*. Thus it answers to the gerund (to a certain extent) as well as the verbal noun and the participle.

How it is to be rendered in English by a relative clause is already shown in Lesson XXV.

Examples:—

a) اوقوغانینکیز منی خوش قیلدی *oqγanïñïz mäni χoš qïldï*, your reading pleased me;

b) اوقوغانینکیزنی انکلادیم *oqγanïñïznï añlädïm*, I heard your reading;

c) دریادین اوتکانی برله قوتولدی *dä(r)yádïn ötgäni bi(r)lä qutuldï*, he was saved by crossing the river.

بو آدمغه یخشیلیق قیلغانیم بار *bu ädämγä yaχšïlïq qïlγanïm bar*, there exists a good deed done by me to this man;

اویکا کیرکانده *öygä ki(r)gändä*, when he entered the house;

موندای قیلغانیکیز برله *mundaγ qïlγanïñïz bi(r)lä*, with such your doing;

منی اورغانی اوچون اولدی *mäni urγanï učun öldï*, he died because he bit me;

اویکا کیرکان کشی *öygä ki(r)gän kiši*, the person who entered the house;

الدیمدا قیلغان ایش *aldïmdä qïlγan iš*, the work done before me.

3. The following tenses are formed from the Perfect Participle II:

A. *In the Indicative Mood:—*

The Perfect II.

Singular.

1st Pers.	قيلغان من *qilγan män*	I have done, etc.
2nd „	قيلغان سن *qilγan sän*	
3rd „	قيلغان (دور) *qilγan (dur)*	

Plural.

1st Pers.	قيلغان ميز *qilγan miz*	we have done, etc.
2nd „	قيلغان سيز *qilγan siz*	
3rd „	قيلغانلار *qilγanlär*	

The Compound Perfect II.

Singular.

1st Pers.	قيلغان دور من *qilγan dur män*	I have done, etc.
2nd „	قيلغان دور سن *qilγan dur sän*	
3rd „	قيلغان دور *qilγan dur*	

Plural.

1st Pers.	قيلغان دور ميز *qilγan dur miz*	we have done, etc.
2nd „	قيلغان دور سيز *qilγan dur siz*	
3rd „	قيلغان دورلار *qilγan durlär*	

The Presumptive Perfect II.

Singular.

1st Pers.	قوپغان ايكان من *qopγan ikän män*	I have (or must have) risen, etc.
2nd „	قوپغان ايكان سن *qopγan ikän sän*	
3rd „	قوپغان ايكان *qopγan ikän*	

Plural.

1st Pers.	قوپغان ايكان ميز *qopγan ikän miz*	we have (or must have) risen, etc.
2nd „	قوپغان ايكان سيز *qopγan ikan siz*	
3rd „	قوپغان ايكانلار *qopγan ikänlär*	

The Hearsay Perfect II.

Singular.

1st Pers.	قوپغان ايمشمن *qopγan ǰmiš män*	I am understood to have risen, etc.
2nd „	قوپغان ايمش سن *qopγan ǰmiš sän*	
3rd „	قوپغان ايمش *qopγan ǰmiš*	

Plural.

1st Pers.	قوپغان ایمیشمیز *qopγan ịmiš miz*	we are understood to have risen, etc.
2nd „	قوپغان ایمیش سیز *qopγan ịmiš siz*	
3rd „	قوپغان ایمیشلار *qopγan ịmišlär*	

The Compound Hearsay Perfect II.

Singular.

1st Pers.	برکان دورمیشمن *bergän dụr miš män*	I am understood to have given, etc.
2nd „	برکان دورمیش سن *bergän dụr miš sän*	
3rd „	برکان دورمیش *bergän dụr miš*	

Plural.

1st Pers.	برکان دورمیشمیز *bergän dụr miš miz*	we are understood to have given, etc.
2nd „	برکان دورمیش سیز *bergän dụr miš siz*	
3rd „	برکان دورمیشلار *bergän dụr mišlär*	

The Compound Presumptive and Hearsay Perfect II.

Singular.

1st Pers.	برکان ایکان میشمن *bergän ikän miš män*	I am understood to have given, etc.
2nd „	برکان ایکان میش سن *bergän ikän miš sän*	
3rd „	برکان ایکان میش *bergän ikän miš*	

Plural.

1st Pers.	برکان ایکان میشمیز *bergän ikän miš miz*	we are understood to have given, etc.
2nd „	برکان ایکان میش سیز *bergän ikän miš siz*	
3rd „	برکان ایکان میشلار *bergän ikän mišlär*	

The Pluperfect II.

Singular.

1st Pers.	پتوکان ایردیم *pụ̊tụgän ärdịm*	I had written, etc.
2nd „	پتوکان ایردی *pụ̊tụgän ärdịñ*	
3rd „	پتوکان ایردیلار *pụ̊tụgän ärdi*	

Plural.

1st Pers.	پتوکان ایردوک *pụ̊tụgän ärdụk*	we had written, etc.
2nd „	پتوکان ایردینکیز *pụ̊tụgän ärdiñịz*	
3rd „	پتوکان ایردیلار *pụ̊tụgän ärdilär*	

B. *In the Conditional Mood:—*

The Conditional Perfect.

Singular.

1st Pers.	قوپغان بولسام	*qopγan bọlsą̈m*	if I have risen, etc.
2nd „	قوپغان بولسانک	*qopγan bọlsą̈ñ*	
3rd „	قوپغان بولسه	*qopγan bọlsą̈*	

Plural.

1st Pers.	قوپغان بولساق	*qopγan bọlsą̈q*	if we have risen, etc.
2nd „	قوپغان بولسانکیز	*qopγan bọlsą̈ñịz*	
3rd „	قوپغان بولسه‌لار	*qopγan bọlsą̈lą̈r*	

The Conditional Pluperfect.

Singular.

1st Pers.	قوپغان بولسه ایردیم	*qopγan bọlsą̈ ärdịm*	if I had risen, etc.
2nd „	قوپغان بولسه ایردینک	*qopγan bọlsą̈ ärdịñ*	
3rd „	قوپغان بولسه ایردی	*qopγan bọlsą̈ ärdi*	

Plural.

1st Pers.	قوپغان بولسه ایردوک	*qopγan bọlsą̈ ärdụk*	if we had risen, etc.
2nd „	قوپغان بولسه ایردینکیز	*qopγan bọlsą̈ ärdiñịz*	
3rd „	قوپغان بولسه ایردیلار	*qopγan bọlsą̈ ärdilär*	

گیلام *gilam*, a thread-carpet

ماروزه *marozą̈*, a small carpet

چاروزه *čarozą̈*, a small carpet the length of a bed

دروسکه *drụskä*, a small cushion to sit on

زردوال *zärdevạl*, hangings for the lower parts of the walls in a room

کات صندوق *kat-s̱anduq*, a box-seat

گُلدار صندوق *gụldār s̱anduq*, an ornamented trunk

چاودار صندوق *čavadār s̱anduq*, a large box; bunker

سیریما صندوق *sirema s̱anduq* } a chest of drawers
تارتما صندوق *tartma s̱anduq* }

چارپای *čarpay* (*čape*), a bedstead

صندال *s̱ändą̈l*, a small wooden stand to put over a coal-fire in the bed.

شریره *šerirä* (*šiä*), a table with short legs

پلتینک *pältiñ* (*pą̈ltọñ*), a bench, a chair

کورسی *kụrsi*, a chair

چیلابچه *čilábčä*, a disk-shaped basin for hand-washing

ابتابه *àbtaba*, an ewer with a long spout

لونکی *loñ(g)i*, a towel

سابون *sabun*, soap

یوز سابون *yụz sabun*, soap for the toilet

دستورخان *dọsto(r)χān*, a table-cloth (spread on the floor): also, what is placed thereupon

مونکلنزه *muñlenza* (*miláñza*), a door-curtain

شوتی *šotä*, a ladder

پلم پی *pälämpäy*, a staircase

یوتغان *yọtγan*, counter-pane

کورپه *körpä*, a mattress, cushion

تکیه *tekiä*, a pillow

شدیشاب *šedišáp*, a sheet

لیکان *ligän*, a copper platter

چینی *čine*, a china-cup, cup; porcelain

سین چای چینی *sin čay čine*, a small teacup

چای چینی *čay čine*, a teacup

طاباق *ṯabaq*, a dish, a bowl

ایاق *ayaq*, a bowl

سوزمه *ṣozma*, a big bowl

قیما ایاق *qīmą̈ ayaq*, a wooden dish

حانکی ایاق *ḱañ(g)i ayaq*, a wooden bowl

جام *ǰam*, a deep bowl

کوزا *koza* } a pitcher
خومرا *χọmra* }

کپکیر *kepkir*, a skimmer-ladle

سرانجام *seränǰam* (*serämǰán*), a whole set of necessaries or tools

اوی سرانجامی *öy-seränǰámi*, house-stuff

مهمان *mehmān*, a guest

مهمانخانه *mehmānχānä*, guest-room: guest-house

اوغری *oγrį*, a thief

اوچا *ụča*, the back

جای *ǰay*, a place

جدل *ǰidäl*, a quarrel

قولاق *quláq*, ear

غاوغه *γạwγa*, a row, a disturbance

همان *hämān*, instant

یلانکغاچ *yalañγač* } naked, bare
یالانغاچ *yalanγač* }

پست *päs(t)*, still, quietness

پاکیزه *pakizä*, clear

یان *yan*, side

یانیدا *yą̈nį̊dą̈*, by its side

یقلماق *yį̊qį̊lmáq*, to be caused to fall, to fall

دیپساماک *depsämā́k*, to tread

سپورماک *sụpụrmā́k*, to sweep, to brush

یاندورماق *yandụrmáq*, to cause to burn, to light, to kindle

ایشیتماک *išitmā́k*, to hear

ایشیتیلماک *išitilmā́k*, (v. pass.) to be heard

افندی بر کیچه یوتغاندا یاتور ایردی. افندی‌نینک قولاقیغه کوچه‌ده بر غاوغه ایشیتیلدی. خاتونیغه ایتی چراغ‌نی یاندورغیل کوچه‌کا چقیب نمه جدل بولغان ایکان انی بلای دیدی. خاتونی ایتیکه نمه ایش قیلور سن؟ جای‌ینک‌دا یاتغیل دیدی. افندی قولاق سالماغاندین اورنیدین قوپوب اوچاسیغه چپانی‌نی کییب کوچه‌کا چقتی.

چققان همان بر اوغری کلیب چپانی‌نی الیب قاچتی. پس افندی حیران بولوب یلانکغاچ اوییکا کیردی. کیرگانده خاتونی سوردیکه نمه غاوغه بولغان ایکان؟ افندی ایتی بو همه غاوغه‌لار منینک چپانیم اوچون بولغان ایکان چپانیم‌نی الیب قاچقان همان غاوغه پست بولدی دیدی.

بای‌نینک اوییکا کیرکان دور من. انینک اوییده نمه قیلغان سن؟ اوی سرانجام لارینی پاکیزه قیلیب برکان. شول ایشنی تونه‌کون هم قیلغان ایمیش سیز. تونه‌کون مهمانخانه‌داکی زیلچه‌لار ماروزه‌لار و ایکی دروسکه‌نی سپوروب قویغان ایردیم بو کون صندوقلارینی ایتیب پاکیزه قیلغان ایکان من. بر کات صندوقنی اوکزه‌ده قویغان ایکان میش انی هم پاکیزه قیلیب قویای دیسام شوته‌نینک بالداقلاری بوشوب قالغان ایردی. دیپسه‌سام بالداق توشوب کتی من یقیلیب توشتوم. شوتی‌نینک یانیدا بر چاودار صندوقنی قویغان ایردیم اول طرفکا یقیلغان بولسه ایردیم یمان بولور ایردی.

Äfā́ndi bi(r) ki̥čä yọtγándą̈ yàtụr ä(r)di. Äfā́ndini̥ñ quláqi̥γą̈ kọ̀čädä bi(r) γạ̀wγa ìšitíldi. Xạtụni̥γą̈ ą̈ytị: čerā́γni̥ yándụrγi̥l kọ̀čägä či̥qi̥p némä ǰìdäl bọ̀lγan ikā́n, äni biläy, dedi. Xạtụni̥ ą̈ytịki némä i̥š qi̥lụr sän? Ją̈yi̥ñdą̈ yatγi̥l, dedi. Äfā́ndi quláq sàlmaγandi̥n ùrni̥di̥n qòpụp ụ̀časi̥γą̈ čàpani̥ni̥ ke̥ip kọ̀čägä či̥qtị. Či̥qqan hämán bi(r) òγri̥ kèli̥p čàpani̥ni̥ ą̈li̥p qàčtị. Päs äfā́ndi ḱeyrán bọlụ̊p yalañγáč öyigä kì(r)di. Kì(r)gändä χạtụni̥ sò(r)di̥ki: némä γạ̀wγa bọ̀lγan ikā́n? Äfändi ą̈ytị: bu häme γạ̀wγalą̈(r) mä̀ni̥ñ čàpani̥m ụčụn bọ̀lγan ikā́n; čàpani̥mni̥ ą̈li̥p qàčqan hämán γạ̀wγa päst bọldi̥, dedi.

Bàyni̥ñ ȍyigä ki(r)gän dụ(r) män. Ä̀ni̥ñ ȍyidä némä qì̥lγan sän? Öyseränǰámlä(r)ini pàkizä qì̥li̥p bè(r)gän. Šọ(l) išni̥ tụ̀näkụ́n häm qì̥lγán i̥míš-siz. Tụ̀näkụ́n mehmānχā́nädą̈ki zìlčälä(r) marózälä(r) vä ìki drụ̀skäni sụ̀pụrụ̊p qòyγan ȁ(r)dim; bu gụn s̱ándụ́qlą̈(r)i̥ni̥ èti̥p pàkizä qì̥lγan ikā́n män. Bi(r) kats̱ándúqni̥ ọ̀gọ̊zädä qòyγan ikā́n miš ȁni häm pàkizä qì̥li̥p qòyáy dèsäm šòtäni̥ñ bạldạ́qlą̈(r)i̥ bošụ̊p qàlγan ä(r)di. Dèpsäsäm bạ̀ldạ́q tüšụ̊p kètti; män yì̥qi̥li̥p tüštụm. Šòtäni̥ñ yą̈ni̥dą̈ bi(r) čavadā́(r) s̱ànduqni̥ qòyγan ȁ(r)dim, o(l) ṯärā́fgä yi̥qi̥lγan bọlsą̈ ä(r)dim yą̈mán bọ̀lụr ä(r)di (bọlụ́tti̥).

Lesson XL.

The Conditional Participle and the Tenses formed from it.

1. The Conditional Participle is formed from the verb-root by affixing the ending ـسه, *-są̈*, (*sä*). It has the character of a Substantive.

Ex.:—قیلسه *qi̥l-są̈*, a (conditional) doing

کلسه *kel-sä*, a (conditional) coming.

2. In the formation of tenses the possessive suffixes are used as tense-endings for the first and second persons except for the first person plural where we find the ending ـاق (ـاک) instead of ميز. For the third person they are omitted. In the singular the stem stands alone and in the plural the affix of plurality is added.

3. From the Conditional Participle the following Tense are formed:—

The Conditional Present-Future I.
(See Lesson XX.)

The Conditional Presumptive Present-Future I.
Singular.

1st Pers.	قيلسام ايكان من	*qilsäm ikän män*	if I (may) do, etc.
2nd „	قيلسانک ايكان سن	*qilsäñ ikän sän*	
3rd „	قيلسه ايكان	*qilsä ikän*	

Plural.

1st Pers.	قيلساق ايكان ميز	*qilsäq ikän miz*	if we (may) do, etc.
2nd „	قيلسانكيز ايكان سيز	*qilsäñiz ikän siz*	
3rd „	قيلسه(لار) ايكانلار	*qilsä(lär) ikänlär*	

The Conditional Present-Future II.
(See Lesson XXXVII.)

The Conditional Imperfect I.
(See Lesson XX.)

The Conditional Imperfect II.
Singular.

1st Pers.	قالسام ايردى	*qalsäm ärdi*	if I remained, etc.
2nd „	قالسانک ايردى	*qalsäñ ärdi*	
3rd „	قالسه ايردى	*qalsä ärdi*	

Plural.

1st Pers.	قالساق ايردى	*qalsäq ärdi*	if we remained, etc.
2nd „	قالسانكيز ايردى	*qalsäñiz ärdi*	
3rd „	قالسه‌لار ايردى	*qalsälär ärdi*	

The Conditional Historic Perfect.
قيلديم ايرسه *qildim ärsä*, if I did, etc., etc., etc.

The Conditional Perfect.
(See Lesson XXXIX.)

The Conditional Pluperfect.
(See Lesson XXXIX.)

4. In addition to the various meanings already given in Lesson XX this form can sometimes express a wish, an appeal or an entreaty. This seems to be the one case where it can be used in a principal sentence unless we consider it as an elliptical complex sentence with the principal sentence understood.

Ex.:—تخی یانمانک لار اویکا کیرسه‌لار بلالاریم دستورخان‌نی طیّار قیلیب دور لار *tä̧χi̧ yanmañlä̧(r), öygä ki(r)sälä(r), balalä̧(r)i̧m dọsto(r)χānni̧ ṯeyar qi̧li̧p dụ(r)lä̧(r)*, Do not go back yet. (Oh) if you (they) would (please) enter the house. My children have prepared the entertainment.

Note.:—In this example a principal sentence can quite well be understood, for instance thus:—*öygä ki(r)sälä(r)*, (*χoš bọlụttụ̊m*) ....., if you would enter the house, (I should be pleased) .....

Further remarks on the Conditional Mood.

5. It has already been mentioned (Lesson XX) that the tenses formed from the conditional participle can, as a rule, be used only in subordinate sentences.

6. The imperfect and the pluperfect indicative are used for the conditional mood in principal sentences (Consequent Clause), thus answering to the Subjunctive Future Indefinite and Future Perfect tenses in English. Although these forms are always written in the same way as in the Indicative the spoken language never fails to make an obvious distinction between the indicative and the conditional mood by quite a different pronunciation of the forms in question. It is, no doubt, only a question of time, before these conditional forms also will be written phonetically.

The difference in the pronunciation is this:—

By dropping the final *r* (ر) of the stem, and the initial *är-* (-ایر) of the ending, and hardening the *d* (د) to *t* (ت) we get the form *qi̧lụ-tti̧m* from the imperfect قیلور ایردیم *qi̧lụr ärdim*; and by dropping the final *p* (ب) of the stem and the initial *är-* (-ایر) of the ending and hardening the *d* (د) to *t* (ت) we get the form *qi̧li̧-tti̧m* from the pluperfect قیلیب ایردیم *qi̧li̧p ärdim*. If the vowel in the verb-root is of the *u*-class this influences the vowel of the ending, and thus the forms of both tenses will be quite alike, as for instance *bọlụ-ttụ̊m* from بولور ایردیم and *bọlụ-ttụ̊m* from بولوب ایردیم. The *t* of the ending is usually pronounced as a double *t*.

رزق *rizq*, the necessaries of life, food

آب و دانه *āb vä danä*, (water and grain) man's daily bread

بغدای (بوغدای) *boγday*, wheat

قوناق *qònaq*, indian-corn

ارپا *a(r)pa*, barley

کورونج *guru(n)ǰ*, rice

تریق *tïrïq*, millet

اون (اوند) *ọn*, flour

کیپک *kipäk*, bran

سویوق اش *suγuq-áš*, a soup containing long thin pieces of dough

قویاق اش *qoyaq-áš*, پالاو (فولا) *pälaw* } a dish of rice, fat and meat

مانطو *manṭọ*, a small meat-dumpling cooked in steam

چوچوره *čučurä*, a small meat-dumpling cooked in a soup

کباب *käbāb* (*käváp*), roasted meat

قورومه *qoroma*, fried minced meat in sauce

لنکمان *länmän* (*läγmän*), boiled strips of dough (a kind of macaroni)

چوپ *čọp*, pieces of dough boiled in water

قایماق *qaymaq*, cream

مسکه *meskä*, butter

حلوا *ḥalvá*, a kind of pudding prepared with fat, flour and sugar, syrup or honey

ماتانک *mātañ*, a kind of sweet meat

تالقان *talqan*, a mixture of roasted grain and dried fruits of the Oleaster, ground into flour

یمیش *yemiš*, fruits and sweets

قوروت *qúrut*, small lumps of dried milk-curds

قورماچ *qo(r)mač*, roasted grain

لنک پون *lą̈ñpun*, a jelly made from beanflour

اچیق سو *ačïq-su*, a sour liquid used for sauce

سرکا *sirkä*, vinegar

شینه *šinä*, syrup

کیرده (کرده) *gi(r)dä*, a round thick loaf, usually with a hole in the middle

توقاچ *toqač*, bread prepared with fat in the dough

سولاما نان *sụlama nan*, a loaf smeared over with milk

کاکچه نان *kakče nan*, حمک نان *ḥämäk nan* } a big thin cake

ارپا نان *a(r)pa nan*, barley bread

خمیر *χą̈mï(r)*, dough

خمیر ترش *χą̈mï(r) trụš*, leaven

تکلیف *täklïf*, (an imposing of an onerous act) an invitation

طعام *ṭ'ām*, food

جزم *ǰezm*, a definite deciding and resolving on a matter

مثال *mäṡäl*, a likening, a parable

قربان *qu(r)bān*, a sacrifice

مملکت *mämläkät*, territory, country

بلا بارقه *bala-ba(r)qa*, children, family (including the women of the household)

تناول *tenāul*, a taking (as food or drink)

رنگارنگ *räñgäräñ*, of various colours

جان *ǰān*, soul, life in man or animal

بارغودیک *ba(r)ɣudek*, likely or at liberty to go

جنّتی *jenätti*, celestical or heavenly being; celestical

جنت *jenät*, paradise, heaven

رحمت *räḥmät*, mercy, compassion

مقبول *mäqbūl*, accepted, agreed to

خیری احسان *ɣäyri eḥsān*, a beneficial good action

پسته مغزی *pṣtä mäɣẓi*, the fruit of the pistacia

پسته مغزی کولماک *pṣtä mäɣẓi kulmäk*, to smile

اورلاماک *ö(r)lämäk*, to rise, to ferment

تویغوزماق *toyɣuzmäq*, to cause to be satisfied, to satisfy

یاراشماق (یراشماق) *yarašmäq*, to become reconciled; to suit, to become

جانیم افندیم *jänim äfändim*, »my dear sir«

قوروماق *qoroṃäq* (also قاوروماق), to roast, to fry

خواهلاماق *ɣwaḥlamäq* (*ɣalamäq*) to desire, to wish for

افندی‌نینک شهریده بر وقتیدا قیمت‌چیلیک بولوب ایردی. افندی بر باشقه شهرکا بارغودیک بولسه اول شهر خلقی افندی‌نینک کلکانی‌نی انکلاب هر قایسی اوز اویلاریکا تکلیف قیلدیلار. افندی قایسی اویکا کیرسه دستورخاندا رنگارنگ یمیشلار طیّار تورادورلار: پالاو اش مانطو چوچوره لکمان چوپ حلوا هر طریقه طعام‌لار طیّار بار ایکان. ولیکن شول وقت عید قربان ایکان ایردی. افندی خوش بولوب خواهلاغان نرسه‌لاردین تناول قیلیب قورساقی‌نی تویغوزوب کونکلیده خیال قیلور ایردی‌که قالغان عمرومنی اوشبو شهرده اوتکوزسام بولور ایکان دیب جزّم قیلدی لیکن بیلماس ایکان‌که اول وقت عید قربان ایردی. بر کشیدین سوردی کیم سیزلارنینک شهرلارینکیز تولا یخشی بهشت مثال‌لیک مملکت ایکان. هر آدم‌نینک طعام یماکیدین باشقه ایشی بولماس ایکان یاکه من اولوب بولغان ایرسام بلا بارقالاریم خدا رحمت قیلسون اتام جاینکیز جنت‌ده بولسون اتام دیب یغلاب دعا قیلغان بولسه‌لار اولارنینک دعاسینی الله تعالی مقبول قیلیب منی جنّتی قیلغان مکی. سیزلار هم مندین ایلکاری اولوب بهشتی بولوب مندین ایلکاری کیرکانلاردین مو سیزلار دیدی. اول کشی پسته مغزی کولوب ایتی: ای جانیم افندیم بو طریقه‌دا ایماس دور لیکن بو عید قربان وقتی ایکان. هر کیم اوز احوالیغه یراشا خیری احسان قیلماق و بعضی بای کشی‌لار قربانلیق قیلماق همه مسلمان بار شهرده بار بولغان ایش ایکان دیب ایتی. افندی بو سوزنی ایشیتیب: عجایب اوبدان عید ایکان ایمدی شهریمکا باریب خاتونوم برله هر کون عید قربان قیلسام دیب چقیب کتّی.

Äfändiniñ šähäridä bi(r) vä̧qtidä̧ qī̥mä̧t̲či̥lik bọlū̥p ä(r)di. Äfändi bi(r) bašqä̧ šähä(r)gä ba(r)γudi̥k bọlsä̧ o(l) šähä(r) χä̧lqi̥ äfändini̥ñ kèlgänini àñlap hä(r) qaysi̥ öz öylä(r)igä täklīp qi̥ldi̥lä̧(r). Äfändi qàysi̥ öygä ki(r)sä dọsto(r)χändä̧ räñgáräñ yemišlä(r) t̲eyä(r) tùrä̧du̥(r)lä̧(r): pälaw-áš, mànt̲ọ, čüču̥(r)ä, läñmän, čọp, ḱalva hä(r) t̲ä̧rīqä̧ t̲'ämlä̧(r) t̲eyä(r) ba(r) ikän. Vä leken šu(l) vä̧qt 'ä̧yd i̥ qu(r)bán ikän ä(r)di. Äfändi χoš bọlū̥p χạlaγan nä(r)sälä(r)di̥n tenāul qi̥lū̥p qo(r)saqi̥ni̥ toyγuzu̥p ku̥ñlidä χi̥ā́l qi̥lū̥r ä(r)di ki qalγan 'ömrọ̄mni u̥šbu šähä(r)dä ötgu̥zsäm bọlu̥(r) ikän dep ǰezm qi̥ldi̥; leken bilmäs ikän ki o(l) vä̧qt 'ä̧yd i̥ qu(r)bán ä(r)di. Bi(r) ki̥šidi̥n so(r)di̥ kim sizlä(r)ni̥ñ šähä(r)lä(r)i̥ñi̥z tola yaχši̥ behiš(t) mäϐällik mämläkät ikän. Hä(r) ādä̧mni̥ñ t̲'ām yemäkidi̥n bašqä̧ i̥ši̥ bọlmä̧s ikän; ya ki män ölọ̄p bọlγan ä(r)säm bala ba(r)qalä̧(r)i̥m: χudā räḱmät qi̥lsu̥n atam ǰäyi̥ñi̥z ǰenätdä bọ̀lsu̥n atam, dep, yi̥γlap d'u̥ā qi̥lγan bọlsä̧lä̧(r), olä̧(r)ni̥ñ d'u̥āsi̥ni̥ Allāh t'āla mä̧qbūl qi̥lū̥p mäni ǰenätti qi̥lγan me̥ki. Sizlä(r) häm mändi̥n ilgäri ölọ̄p behíšti bọlu̥p mändi̥n ilgäri ki(r)gänlä(r)di̥n mu sizlä(r) dedi. O(l) ki̥ší pi̥stä mä̧γi̥zi̥ ku̥lū̥p ä̧yti̥: ä̧y ǰä̧ni̥m äfändi̥m bu t̲ä̧rī́qä̧dä̧ emäs du̥(r) leken bu 'ä̧yd i̥ qu(r)bán vä̧qti̥ ikän. Hä(r) kim öz ä̧ḱwāli̥γä̧ yarašä̧ χä̧yri eḱsān qi̥lmáq vä b'ä̧zi̥ bay ki̥šilä(r) qu(r)bánli̥q qi̥lmáq häme muselmán ba(r) šähä(r)dä ba(r) bọlγan iš ikän dep ä̧yti̥. Äfändi bu sözni iši̥tip: 'äǰāib òbdan 'ä̧yd ikän; emdi šähä(r)imgä bä̧(r)i̥p χàtu̥nū̥m bi(r)lä hä(r) gu̥n 'äydi̥ qu(r)bán qi̥lsä̧m, dep či̥qi̥p ketti.

I have heard about your falling from the roof yesterday. You are said to have fallen in the same manner some weeks ago. If my head had touched the ground I should have died, but it fell on a pillow that my son had used when he slept behind the staircase. If the king has drunk water out of your wooden bowl, it is no wonder that you have not used it since. If you would take (eat) some more pudding (حلوا) I should be very pleased. I should eat some sweetmeat if it were to be found. This Afandi would like fried meat with barley bread if the meat were fried in butter. If people always ate suitable food there would not be so many diseases in the world. If you had brought the roasted grain before, this poor man had not (would not have) died from hunger.

Lesson XLI.

The Infinitive Mood and Verbal Expressions.

The Infinitive Mood in Turki includes a number of forms of which some are represented by pure Infinitives, Gerundial Infinitives, Gerunds or Participles, and some which are not at all represented in European languages.

Only five of these forms are used for building up the regular conjugation (see Lesson XXIX). The others are used as Substantives or Adjectives, often building up what Shaw calls "Verbal Expressions".

They are as follows:—

I. Those used as Substantives only:—

a) قیلماق *qïlmáq*, to do. This is the form most nearly answering to the pure Infinitive. It can be declined as a substantive, and it takes possessive suffixes and can be governed by postpositions.

The verb-root is always found by eliminating the affix ـماق or ـماک.

Examples:—

1. انی کورماک ارزو قیلور من *äni körmák à(r)zu qïlu(r)män*, I wish to see him;
2. اولتورماک‌نینک سبی بو ایردی *öltö(r)mäknïñ säbäbi bu à(r)di*, the cause of the killing was this;
3. موندغ قیلماقینکیز اوبدان بولمایدور *mundáγ qïlmáqïñïz òbdán bòlmaïdu(r)*, by (on account of) your doing so it will not be well.

A noun to express the agent is formed by the addition of چی. (See Lesson XXVII.)

Examples:—

1. کلاکچی *kèlmäkči*, the comer.
2. برماکچی *bè(r)mäkči*, the giver
3. ساتماقچی *satmáqči*, the seller

Verbal expressions:—

قیلماقیم بار *qïlmaqïm ba(r)*, I have to do
etc. etc. etc.

قیلماقیم یوق *qïlmaqïm yoq*, I have not (nothing) to do
etc. etc. etc.

قیلماقچی بولدوم *qïlmáqči bòldum*, I have agreed to do or I was to do
etc. etc. etc.

(*Imperfectum conatus.*)

قیلماقچی ایردیم *qïlmáqči à(r)dim*, I was (my intention was) to do
etc. etc. etc.

قیلماقچی بولسام *qïlmáqči bòlsäm*, if I am to do
etc. etc. etc.

قیلماقچی بولسه ایردیم *qïlmáqči bòlsä à(r)dim*, if I was (were) to do
etc. etc. etc.

b) قیلور *qïlur* or قیلار *qïlär*, a doing. Present Participle II. (See Lesson XXXVII.)

This participle is sometimes governed by post-positions.

Ex.:—پادشاهلیق ایشنی قیلور اوچون عزّت تاپادور *padïšählïq ïšnï qïlu(r) üčüm 'ïzzät tapädu(r)*, he is esteemed *because of doing* the Government (*lit.* kingly) work.

Verbal expressions:—

قیلور بولسام *qi̥lu̥r bò̥lsḁ̈m*, if I am to do
etc. etc. etc.

قیلور بولسه ایردیم *qi̥lu̥r bo̥lsḁ̈ ärdim*, if I was (were) to do
etc. etc. etc.

c) قیلیش *qi̥li̥š*, a doing or the act of doing. This is formed from the verb-root by application of the ending ـیش or ـوش.

Being a substantive it can be declined accordingly. It can also take possessive suffixes and be governed by post-positions. It always governs the same case as the parent verb. The ending is variable according to the vowelharmony.

Examples:—

1. پادشاه بولوشقه اول کشی لایق ایکان *padi̥šā̊h bo̥lu̥šqḁ̈ ol ki̥ši̥ làyi̥q ikän*, that man is worthy of becoming (or to become) a king;
2. مونداغ هورونلوق قیلیشی برله اوستا بولماس *mundaγ hó̥rū̥nlo̥q qi̥li̥ši̥ bi(r)lä ùsta bò̥lmas*, by (such) his action of laziness he does not become a master;
3. چولدین اوتوشومده بوران چقتی *čöldi̥n ötö̥šů̥mdä bo̥rán či̥qti̥* in (my) passing (as I passed) the desert a sandstorm blew up.

Verbal expressions:—

قیلیشیم بار *qi̥li̥ši̥m bar*, I have to do
etc. etc. etc.

قیلیشیم یوق *qi̥li̥ši̥m yoq*, I have not (nothing) to do
etc. etc. etc.

قیلیشیم بولسه *qi̥li̥ši̥m bò̥lsḁ̈*, if I am (or agree) to do
etc. etc. etc.

قیلیشیم بولسه ایردی *qi̥li̥ši̥m bò̥lsḁ̈ ärdi*, if I was (or agreed) to do
etc. etc. etc.

d) قیلغو *qi̥lγo̥ or qi̥lγu* (The Future-Participle I), a doing, expressing fitness or desire. It is formed from the verb-root by application of the ending ـغو, which is variable according to the vowelharmony (ـگو *-gu̥*). It takes possessive suffixes, but it can be declined and governed by post-positions only in the possessive form.

Examples:—

1. منینک اوی الغوم برله هیچ کشی نینک ایشی یوق *mäni̥ñ öy alγo̥m bi(r)lá heč ki̥šíni̥ñ i̥ši̥ yoq*, nobody has anything to do with my buying (being desirous of buying) a house:

2. منینک اوی الغوم کیم بیلا دور؟ *mäni̥ñ öy àlγọm kim bilädụ(r)*, who knows of my buying (my being desirous of buying) a house?

3. سو ایچکوسی بار *su ičgụsi ba(r)*, he wishes (has a desire) to drink water.

Verbal expressions:—

قیلغوم بار *qi̥lγọm bar*, I have a desire to do
etc. etc. etc.

قیلغوم یوق *qi̥lγọm yoq*, I have no desire to do
etc. etc. etc.

قیلغوم دور *qi̥lγọm dụr*, it is my desire to do
etc. etc. etc.

قیلغوم ایردی *qi̥lγọm ärdi*, it was my desire to do
etc. etc. etc.

فیلغوم بولسه *qi̥lγọm bọlsḁ̈*, if it is my desire to do
etc. etc. etc.

قیلغوم بولسه ایردی *qi̥lγọm bọlsḁ̈ ärdi*, if it was my desire to do
etc. etc. etc.

قیلغوم ایرسه *qi̥lγọm ärsä*, if my desire is to do
etc. etc. etc.

e) قیلیغ *qi̥li̥γ* or قیلیق *qi̥li̥q*, the (result of) doing. This form expresses the result of the action of the verb. It is formed from the verb-root by application of the ending -یغ *-i̥γ*, -یق *-i̥q*, which is variable according to the vowel-harmony (*uγ*, *-uq*, *-ig*, *-ik*, *ụg*, *ụk*). If the root ends in a vowel, the vowel of the ending is eliminated. In some verbs this form gives a verbal adjective from which a verbal substantive is formed in the ordinary way by the addition of -لیق *-li̥q* (-لیک *-lik*).

As a substantive, it is declined accordingly and takes possessive suffixes and is governed by post-positions.

(This form, as well as another formed by the ending ن(و)- -(*u*)*n*, with the same meaning is to be considered more as a derivative form. See Lesson L.)

Examples:—

1. اولوکنی گورکا قویدوق *ölụkni gò(r)gä qòydọq*, we placed the dead in the grave:

2. اولوک اوچون چراغ یاندوردوق *ölụk ụčụn čerä̆γ yandụ(r)dọq*, we lit the lamp for the sake of the dead.

f) قیلسه *qi̥lsḁ̈*. (See Lesson XL.) This form is used only for building up the conjugation and the following—

Verbal expressions:—

قیلسام کراک *qilsäm kerek*, I must do

etc. etc. etc.

قیلسام بولور ایکان *qilsäm bolur ikän*, I should do

etc. etc. etc.

قیلسام بولور ایردی *qilsäm bolur ärdi*, I should have done

etc. etc. etc.

g) قیلغالی *qilγali*, (in order) to do or the doing. (The Gerund.) This is formed from the verb-root by affixing غالی- *-γali*, (sometimes also غانی- *-γani*) which ending is variable according to the rules of phonetic variations.

Examples:—

تورغانی *turγani* (in order) to stand

ایچکالی *iċgäli* (in order) to drink

برکانی *bergäni* (in order) to give

As a *noun*, it is governed by a verb or postposition, and as a *verb* (if transitive), it governs nouns and pronouns.

Examples:—

1. اویکا کیریب منی تیلاغالی توردی *öygä kirip mäni tilägali tu(r)di*, having entered into the house he started to abuse me;
2. خطای بو یورتغه کلکانی نچه یل بولدی *χitáy bu yu(r)tγä kelgäni neċä yil boldi*, how many years is it since the Chinese came to this country?
3. اتانک کسّل بولسه اویدین چقیب کتکالی بولمایدور *anañ kessäl bolsä öydin ċiqip ketgäli bolmaïdu(r)*, if your mother is ill it does not do for you to go away from home (you must not or you can not go etc.);
4. آتنی اورغالی برله قورساقی تویمایدور *ātni u(r)γali* [*u(r)γani*] *bi(r)lä qo(r)sáqi toymaïdu(r)*, by beating the horse its belly does not get satisfied;
5. اش یکالی اوچون اولتوردوق *aš yegäli uċun oltu(r)doq*, we sat down in order to take (eat) food;
6. مونی قیلغالی پُل لازم ایماس *muni qilγali pul làzem emás*, in order to do this money is not necessary;
7. اوی یاساغالی کلکان دور *öy yasaγali kelgän du(r)*, he is come in order to build (a) house.

II. *Used both as Substantives and Adjectives:*

a) قیلغان *qilγan*, the Perfect Participle II. (See Lesson XXXIX.)

Verbal expressions:—

قيلغانيم بار *qilɣanïm bar*, I have done
etc. etc. etc.

قيلغانيم يوق *qilɣanïm yoq*, I have not done
etc. etc. etc.

قيلغانيم بولسه *qilɣanïm bolsä*, if I have done
etc. etc. etc.

قيلغانيم بار بولسه *qilɣanïm bar bolsä*, if the doing of mine is to be found
etc. etc. etc.

قيلغانيم بولسه ايردى *qilɣanïm bolsä ärdi*, if I had done
etc. etc. etc.

b) قيلادورغان *qilädurɣán*. (The Future Participle II.) Doing, a present or future doing: a doer. It is formed from the Present Participle I by application of the auxiliary دورغان- *-durɣán*, which is invariable. Ex.:—

كلادورغان *keläduɣán*.

Like the Perfect Participle II this form is applicable to either subject or object—*i. e.* it is used either actively or passively. It is mostly used as an adjective, but it can also have the character of a substantive and is then declined accordingly. It can take possessive suffixes and be governed by post-positions.

Examples:—

1. كلادورغان آدم *keläduɣán ädäm*, the coming man, or the man who is to come;
2. ترك اولتورادورغان شهر *turk olturäduɣán šähär*, the town where Turks are (will be) residing;
3. يخشى ليق قيلادورغانغه خدايم اجرينى برادور *yaχšiliq qiläduɣánɣä χudäim äj(r)ini bèräduɣ(r)*, to the doer of good deeds my God will give his reward;
4. كلادورغانيمزنى انكلامادينكيز مو؟ *keläduɣanïmïznï añlämädïñïz mu* did you not hear (of) our coming?
5. شهركا بارادورغانى اوچون من برله بارديم *šähkä(r)gä baräduɣ(r)ánï üčun män bi(r)lä bà(r)dïm*, because he was going (lit. being of his about to go) to the town I went with (him).

Verbal expressions:—

قيلادورغانيم بار *qiläduɣánïm bar*, I have (something) to do
etc. etc. etc.

قيلادورغانيم يوق *qiläduɣánïm yoq*, I have not to do
etc. etc. etc.

قیلادورغان دور من *qilāḍurγán dur män*, I am about to do
etc. etc. etc.

قیلادورغان ایکان من *qilāḍurγán ikän män*, I may be about to do
etc. etc. etc.

قیلادورغان ایردیم *qilāḍurγán ärdim*, I was determined to do
etc. etc. etc.

قیلادورغان بولدوم *qilāḍurγán bolduṃ*, I have determined to do
etc. etc. etc.

قیلادورغانیم بولسه *qilāḍurγániṃ bolsä*, if I am about to do
etc. etc. etc.

قیلادورغانیم بار بولسه *qilāḍurγániṃ bar bolsä*, if "my doer" is to be found, or if my doing is at hand
etc. etc. etc.

قیلادورغانیم بولسه ایردی *qilāḍurγániṃ bolsä ärdi*, if I were (have been) about to do
etc. etc. etc.

قیلادورغان بولسام *qilāḍurγán bolsäm*, if I am going to do
etc. etc. etc.

قیلادورغان بولسه ایردیم *qilāḍurγán bolsä ärdim*, if I was (were) going to do
etc. etc. etc.

c) قیلغولوق *qilγuloq* is a participle of fitness. It is formed from the verbal substantive in غو- *-γu* (کو- *-gu*) by application of the ending لوق- *-loq* (لوک- *-luk*).

When used as a substantive it is declined accordingly, and it takes possessive suffixes and can be governed by post-positions.

This form often implies a meaning of ill-will or mischief.

Examples:—

1. یکولوک *yeguluk*, an eatable, or what is fit for eating;
2. اکامکا قیلغولوق بر ایشیم بار *akamgä qilγuloq bi(r) išim ba(r)*, (although this expression should lit. be translated: "I have a deed fit to do for my brother", it carries with it the meaning of ill-will, and a native will invariably understand it thus:) I am going to do my brother some mischief.

Verbal expressions:—

قیلغولوقوم بار *qilγuloqum bar*, my (what is fit for) doing exists
etc. etc. etc.

قیلغولوقوم یوق *qilγuloqum yoq*, my (what is fit for) doing does not exist
etc. etc. etc.

يكولوك ايكان من *yegụlụk ikän män*, I am an eatable[1]
etc. etc. etc.

يكولوك دور من *yegụlụk dụr män*, I am an eatable
etc. etc. etc.

يكولوك ايرديم *yegụlụk ärdim*, I was an eatable
etc. etc. etc.

قيلغولوقوم بولسه *qịlγulọqụ̊m bọlsą̈*, if it is the proper (thing) for me to do
etc. etc. etc.

قيلغولوقوم بولسه ايردى *qịlγulọqụ̊m bọlsą̈ ärdi*, if it was the proper (thing) for me to do
etc. etc. etc.

III. *Used as Adjectives and Adverbs:—*

a) قيليب *qịlị̊p*, the Perfect Participle I. (See lesson XXXVIII.)

b) قيلا *qịlą̈*, the Present Participle I. (See lesson XXXVI.)

c) قيلغاچ *qịlγač*, in the act of doing, or because of doing or after having done. It is formed from the verb-root by application of the ending -غاچ *-γač* (-كاچ *-gäč*).

It is used in three different ways:—

1. to express an action done in connection with or in addition to another action;

   Ex.: — بازاركا بارسانكيز منكا بر جينك كوشت الغاچ كل *bazá(r)gä bà(r)są̈ñịz mäñä bi(r) ǰiñ gụšt a(l)γač kel*, if you go to the Bazaar bring me (by the way) one pound of meat:

2. to express reason or purpose:

   Ex.: — منى زورلاغاچ بو دينكا كيرديم *mäni zo(r)laγáč bu dīngä ki(r)dịm*, I entered this religion because I was forced;

3. with the meaning of doing, having done or after having done (compare the Perfect Participle I) in which expression a slight touch of both meanings given in ex. 1 and 2 is implied;

   Ex.: — تيريك واولكانلاركا حكم قيلغاچ كلادورغان خداونديميزكا ايشانور من *tirik vä ölgänlä(r)gä ḱọkm qịlγáč kelädụ(r)γán χ̮udā́vändimizgä ịšánụrmän*, I believe in our Lord who shall come to judge the living and the dead.

d) قيلغوديك *qịlγọdek* expresses the meaning of probability and fitness. In most cases it has to be translated by *likely to* —.

---

[1] Of course this and the following two forms occure as a rule only in the third person.

It is formed from the verbal substantive قيلغو *qilγo*, by application of the ending ـديک *-dek*, which is the same for hard and soft verbs.

This and the following two forms are to be looked upon more as derivatives than infinitive forms, but they require to be mentioned here on account of the verbal expressions obtained from them.

Examples:—

1. بو منينک اويومنى ويران قيلغوديک ايش بولوب‌دور *bu mäṇiṇ öyömni vey(r)än qilγodek iš bolup du(r)*, this has become a work likely to destroy my house;
2. درخت‌غه چقّوديک آدم *drägtγä čiqqodek ädäm*, a man who is likely to climb the tree;
3. تورغوديک بولوب كلديم *tu(r)γodek bolup kèldim*, I have come prepared to stop.

Verbal expressions:—

من قيلغوديک *qilγodek män*, I am likely to do
etc. etc. etc.

من قيلغوديک‌دور *qilγodek dur män*, I am likely to do
etc. etc. etc.

قيلغوديک ايرديم *qilγodek ärdim*, I was likely to do
etc. etc. etc.

قيلغوديک بولسام *qilγodek bolsäm*, if I am likely to do
etc. etc. etc.

c) قيلغليق *qilγlïq*, expresses the sense of state or condition. It is formed from the verbal substantive قيلغ *qilγ*, by application of the ending ـليق *-lïq* (ـليک *-lik*). (See Lesson XXVII, B. 1.)

Examples:—

1. بو كشى همیشه‌ايش قيلغليق ايكان *bu kiši hämišä iš qilγlïq ikän*, this man is always in a working condition;
2. قاچان بارسام بو آدم اوخلاغليق تورور *qačan bärsäm bu ädäm uγlaγlïq turur*, whenever I (may) go (come) this man will be asleep.

Verbal expressions:—

من (دور) قيلغليق *qilγlïq (dur) män*, I am in a doing state
etc. etc. etc.

ياپيغليق ايرديم *yäpγlïq ärdim*, I was in a "closed" state
etc. etc. etc.

اوخلاغليق بولسام *uγlaγlïq bolsäm*, if I am in a sleeping state
etc. etc. etc.

f) قيلغاق *qilγaq*, expressing practice or habit. It is formed from the verb-root by application of the ending غاق- *-γaq* or قاق- *-qaq* (كاك- *-gäk*).

Ex.: —قورقاق *qò(r)qqáq*, easily frightened, faint-hearted: fit of apoplexy.

Verbal expressions:—

من (دور) قيلغاق *qilγaq* (*dur*) *män*, I am in the habit of doing
etc. etc. etc.

قيلغاق ايرديم *qilγaq ärdim*, I was in the habit of doing
etc. etc. etc.

تيشلاكاك بولسام *tišlägäk bolsäm*, if I am in the habit of biting
etc. etc. etc.

Lesson XLII.

Passive Voice.

1. As a rule the Passive form is obtained by affixing an *l* (ل) to the verb-root if this ends in a vowel. If the root ends in a consonant a vowel, which changes according to the law for the vowel-harmony (*i*, *u*, etc.), is inserted.

Examples:—

Active Voice.	*Passive Voice.*
تونوماق *tonomáq*, to recognise	تونولماق *tonolmáq*, to be recognised
كوتارماك *kötä(r)mák*, to lift	كوتارىلماك *kötärilmák*, to be lifted
توتماق *tutmáq*, to seize	توتولماق *tutulmáq*, to be seized

2. In cases where there is an *l* (ل) in the verb-root the affix of the Passive is *n* (ن) instead of *l*.

Examples:—

Active Voice.	*Passive Voice.*
قيلماق *qilmáq*, to do	قيلىنماق *qilinmáq*, to be done
بولاماق *bulamáq*, to rob	بولانماق *bulanmáq*, to be robbed

Note:—"Sometimes a Passive is formed from an Intransitive Primary Verb in the regular form, but its meaning is taken from the Causative. *E. g.*, ajra-mak (intransitive) 'to be in a divided state'. Passive ajra-'l-mak, 'to be divided'. This is, in point of meaning, the Passive of ajra-'t-mak, 'to divide' or 'to cause to be in a divided state' (caus.); but in form it is the Passive of the intransitive Primary Verb ajra-mak which of course, by rights could have no Passive". (Shaw.)

3. Monosyllabic verb-roots with *a* (*ạ*) before the final consonant change as a rule this vowel to *ä* (*ạ̈*) in the passive.

شطرنج *šą̈ṯränǰ*, the game of chess

قضارا *qą̈ẕā́rā*, (adv.) by chance

مائل *māil*, inclined

زاهد *zāhid*, an ascetic; a religious man

حرمخانه *ḱą̈räm-χā́nä*, harem

سعی *s'ą̈y(e)*, an effort, an endeavour

غضب ناک *γą̈ẕą̈b-nāk*, wrathful, angry

ناک *nāk*, a Persian suffix to substantives forming adjectives

حاجت *ḱāǰät*, necessity, want

تعظیم *t'ą̈δi̥m*, a treating as great, an act of honour

تعظیم بجا *t'ą̈δi̥m beǰā́*, a proper honouring

ازمایش *ą̈zmā́iš*, a trying, an experiment

میدیرلاتماک *midí(r)lätmā́k*, to cause to move

راوی *rāvi*, a narrator

گالوانک *galváñ*, (adj.) stupid, block-headed; (s.) dunce

مات *mat*, check-mate

شرمانده *šärmā́ndä*, who blushes with shame or diffidence

نصرت *nu̥s̱rät*, help (especially, God's help in battle), hence: victory

قویروق *qu(y)ruq*, tail

چنکاک *čañ(g)ák*, a beating with the fingertips and the nails

یارا *yara*, a wound

معالجه *mu̥'ā́leǰä*, a managing, a treating medically

غم *γą̈m*, sorrow, grief

پناه *pänā́h*, shelter, protection: a protector

امراق *àmráq*, dear, beloved

یوراک *yu̥räk*, heart

ممکن *mu̥mki̥n*, possible

رغبت *rą̈γbät*, a desire, a wish for something

خسته *χą̈stä*, fatigued; an invalid

جنس *ǰins*, (s.) a genus, class, category, race, stock, etc.; (adj.) of good race, genuine

ناجنس *naǰins*, of another genus; of a bad race

هم جنس *hämǰins*, of the same genus; of the same stock

زبون *zą̈bun*, weak, poor

دوا *dava*, remedy, medicine

مورید *möwrid*, a good occasion, chance

قدیم *qą̈dī́m*, old ancient, the olden times

وجه *väǰh*, a plan or method, means, reason

عاقل *'ą̈qi̥l*, (adj. and s.) wise, intelligent, rational

چاپماق *čàpmą́q*, to strike with a cutting instrument; to put on or smear with medicine; to gallop

تاتالاماق *tàtalamą́q*, to scratch

تاتالاب الماق *tatalap almą́q* (*tatalavál-mąq*), to scratch

تارتیب قویماق *ta(r)ti̥p qòymą́q*, to pull

قدیم وقتلاردا بر پادشاه بار ایردی. اول پادشاه‌نینک کونکلی شطرنج اویناماققه مائل ایردی. قضارا بر کون بر زاهد پادشاه برله کوراشکالی حرمخانه‌کا کیردی. پادشاه اول زاهدنی شطرنج اویناماققه سعی قیلدی. زاهد بیلماسلیکیدین تورغاندا

پادشاه غضب‌ناک بولوب مونداغ گالوانک ادم‌نینک اولتورماقلیقی حاجت ایماس دیب ایردی. اول زاهد چقیب کتّی. انینک ارقاسیدین بر میمون کیردی. اول هم کیریب پادشاه‌غه تظیم بجا کلتوروب تورغاندا ازمایش قیلیندی. پادشاه میموندین سوراب ایتّی شطرنج اویناماقنی بیلور مو سن؟ میمون باشنی میدیرلاتیب بیلور من دیدی. پادشاه میمون برله شطرنج اویناغالی توردی. راویلار ایتورلارکه پادشاه‌نینک هر قیلیغلیق حکم ایشلاری قالور ایردیلار و قیلادورغان همه ایشلاری تاشلاندیلار. شونداغ یکرمه تورت یل اوتّی. میمون بیلیشلیک چقتی. همیشه پادشاه مات قیلینیب شرمنده بولور ایردی. بو یل‌لار اوتکاندین‌کین بر کون پادشاه نصرت تاپیب میمون‌نی مات قیلدی. پادشاه کونکلیده خوش بولوب ایتی نچه یل‌نینک بو طرفیده میمون منی مات قیلیب تورغان ایمدی نوبت منینک‌کی دور. سنی مات قیلماق بولور ایکان دیب میمون‌نینک قویروقی‌نی تارتیب قویدی. میمون‌نینک اچیغی کلیب قولی برله بر چنکاک اوروب پادشاه‌نینک یوزینی تاتالاب الدی. میمون قیلیغی‌نی قیلیب قاچتی. پادشاه‌نینک یوزی یارا بولوب کوندین کونکا یمان بولدی. حکم قیلیندی‌که بیلیشلیک طبیب‌لارنی کلتورکایلار دیب. طبیب‌لار معالجه قیلغالی توردیلار امّا پادشاه‌نینک یوزی هیچ وجهی برله سقایمادی. بر کون پادشاه غملیق بولوب اولتوردی. بر باشقه طبیب کیریب ای پادشاه عالم‌پناه یوزونکیزداکی یارانینک علاجی اول دورکه سیزکا امراق بر کشی بولسه انینک یوراکی‌نی الیب چاپساق سقاییشینکیز ممکن بولور دیدی. اول وقت اول زاهد کلیب تعظیم قیلیب ایتی‌که ای پادشاهیم اکر رغبت قیلسه‌لار مندیک خسته‌نینک یوراکی‌نی چاپسونلار. شول سوزنی دیکان همانده پادشاه‌نینک یوزی حاضر سقایدی. ای عاقل‌لار هر کیم ناجنس نرسه برله هر قانچه دوست‌لیق قیلسه اخر بر کون مورید تاپیب انی زبون قیلور. هم‌جنس کشی‌نینک هر سوزی دوا دور.

Qą̈dím vą̈qtlą̈(r)dą̈ bi(r) padi̥šā́h ba(r) ä(r)di. O(l) padi̥šā́hni̥ñ kù̥ñli šą̈t̲ränj(i̥) oynamạqqą̈ māil ä(r)di. Qą̈z̲ā́rā bi(r) gụn bi(r) zāhid padi̥šāh bi(r)lä köräšgäli ḱą̈räm-χā́nägä ki(r)di. Padi̥šāh o(l) zāhidni šą̈t̲ränj(i̥) oynamạqqą̈ säy(e) qi̥ldi̥. Zāhid bilmäsli̥kidi̥n tùrγandą̈ padi̥šāh γą̈z̲ą̈b-nāk bọlụ̊p mùndaγ galváñ ą̈́dą̈mni̥ñ oltụrmạqli̥qi̥ ḱā̄jät ĕmā́s dep ä(r)di. O(l) zāhid čiqi̥p kètti. Äni̥ñ à(r)qasi̥di̥n bi(r) mȧymun ki(r)di. O(l) häm ki(r)i̥p padi̥šāhγą̈ t'ą̈δi̥m bejā́ kelt̲ụrụ̊p túrγandą̈ ą̈zmā́iš qi̥li̥ndi̥. Padi̥šā́h maymundi̥n sorap ą̈yti̥: šą̈t̲ränj(i̥) oynamą́qni̥ bilụr mu sän? Maymun bą̈ši̥ni̥ midí(r)läti̥p bilụ(r) män dedi. Padi̥šā́h maymun bi(r)lä šą̈t̲ränj(i̥) òynaγali̥ tù(r)di̥. Rāvilä(r) ą̈ytụ(r)lą̈(r) ki padi̥šāhni̥ñ hä(r) qi̥li̥γli̥q ḱọkm i̥šlą̈(r)i̥

qalu̥(r) ä(r)dilä(r) vä qi̥lḁ̈du̥(r)γán häme i̥šlḁ̈ri̥ tašlándi̥lḁ̈(r). Šundáγ yige(r)mä to̥(r)t yil ötti. Maymun bilišli̥k či̥qti̥. Hämišä padi̥šā́h mat qi̥li̥ni̥p šä(r)mā́ndä bo̥lu̥(r) ä(r)di. Bu yillär ötgändi̥n kīn bi(r) gu̥n padi̥šāh nù̥s̱rät tḁ̈pi̥p maymunni̥ mat qi̥ldi̥. Padi̥šā́h ku̥ñlidä χoš bo̥lu̥p ḁ̈yti̥: néčä yilni̥ñ bu ṯärā́fidä maymun mäni mat qi̥li̥p tùrγan emdi nò̥bät mäni̥ñkí du̥(r). Säni mat qi̥lmaq bo̥lu̥r ikā́n, dep, maymunni̥ñ qu(y)ruqi̥ni̥ tà(r)ti̥p qòydi̥. Maymunni̥ñ ačiγi̥ kèli̥p qòli̥ bi(r)lä bi(r) čañ(g)ák ùru̥p padi̥šā́hni̥ñ yu̥zini tatalap aldi̥. Maymun qi̥li̥γi̥ni̥ qi̥li̥p qàčti̥. Padi̥šāhni̥ñ yu̥zi yara bo̥lu̥p ku̥ndi̥n ku̥ngä yḁ̈mán bo̥ldi̥. H'o̥km qi̥li̥ndi̥ki bilišli̥k ṯȁbiblä(r)ni keltu̥r-gā́ylä(r), dep. Ṯȁbiblä(r) mū̥'ā́leǰä qi̥lγali̥ tù(r)di̥lḁ̈(r), amma padi̥šā́hni̥ñ yu̥zi heč väǰhī bi(r)lä saqáymḁ̈di̥. Bi(r) gu̥n padi̥šā́h γḁ̈mli̥q bo̥lu̥p òltu̥(r)di̥. Bi(r) bàšqḁ̈ ṯȁbib ki(r)i̥p äy padi̥šā́h-i̥-'āläm pänā́h, yu̥zu̥ñizdḁ̈kí yàrani̥ñ 'i̥lā́ǰi̥ o(l) du̥(r) ki sizgä amraq bi(r) ki̥ši bo̥lsḁ̈ ȁni̥ñ yù̥(r)äkini ḁ̈li̥p čàpsáq saqayi̥ši̥ñi̥z mu̥mki̥n bò̥lu̥(r) dèdi. O(l) vḁ̈qt o(l) zāhid keli̥p t'ḁ̈δi̥m qi̥li̥p ḁ̏yti̥ ki: äy padi̥šā́hi̥m egär rḁ̈γbät qi̥lsḁ̈lḁ̈(r), mändek χḁ̈stäni̥ñ yu̥räkini čapsu̥nlä(r). Šo̥(l) sözni dègän hämā́ndä padi̥šā́hni̥ñ yù̥zi ḱáẕer saqáydi̥. Äy 'ḁ̈qillḁ̈(r) hä(r) kim naǰins nȁ(r)sä bi(r)lä hä(r) qánčḁ̈ do̥stli̥q qi̥lsḁ̈ áχi̥(r) bi(r) gu̥n möwrid tḁ̈pi̥p ȁni zḁ̈bun qi̥lu̥(r). Hämǰins ki̥šíni̥ñ hä(r) sözi dava du̥(r).

Lesson XLIII.

The Negative.

1. The Negative of verbs is generally formed by adding the syllable ـما *-ma* (*mä*, *mḁ̈*) to the verb-root—thus forming a new, *a negative*, root which goes through the whole conjugation in the ordinary way (except for the Present Participle II and the forms built up from it).

Example:—

Positive		*Negative*
قيلماق *qi̥l-máq*	(Infinitive)	قيلماماق *qi̥l-ma-máq*
بركيل *bèr-gil*	(Imperative)	برماكيل *ber-mä-gil*
توردى *tùr-di̥*	(History Perfect)	تورمادى *tur-mḁ̈-di̥*
بولغاى *bo̥l-γay*	(Subjunctive, Pres. Fut. II)	بولماغاى *bo̥l-ma-γay*
كورا *kör-ä*	(Present Participle I)	كورماى *kör-mä-ï*
كلامن *kel-ä-män*	(Indicative, Present I)	كلمايمن *kel-mä-ï-män*
باريب *bḁ̈r-i̥p*	(Perfect Participle I)	بارماب *bar-ma-p*
اولسه *öl-sä*	(Conditional Participle)	اولماسه *öl-mä-sä*

2. The negative form for the Present Participle II and its tenses are formed by the application of ماس *mas* (*mäs*) to the verb-root.

Example:—

Positive		*Negative*
توتار *tut-ar*	(Present Participle II)	توتماس *tut-mas*
يورورمن *yur-ur-män*	(Indicative, Present II)	يورماسمن *yur-mäs-män*

Note:—

a) These negative particles of the verb always precede the conjugational endings; *i. e.* they are affixed immediately to the root, of a primary or a secondary verb.

Ex.:—يانمايدور *yan-ma-ï-dur*, he does not return;

يانديرالمايدور *yan-dur-ál-ma-ï-dur*, he cannot cause to return.

b) It should be noticed that the Perfect Participle I can never be used in its negative form in subordinate sentences such as those mentioned in lesson XXXVIII. To express the negative in such cases the negative form of the Present Participle I is used. The verb in the principal sentence can be either in the positive or the negative form, and in any past or future tense.

Ex.:—اوچور المای کلدی *üčür almäï keldi*, he came without receiving (lit. not taking) the reply;

اوچور المای کلمایدور *üčür almäï kelmäidur*, he does not come without receiving (lit. not taking) the reply.

The Interrogative.

1. This is expressed by adding the interrogative particle مو *mu* after the verb-form in question. This syllable generally follows the last of the other affixes of the verb.

Ex.:—بیلدینکیز مو؟ *bildiñiz mu*, did you know?

2. In the tenses of the Present Participle I the interrogative particle is usually inserted in the middle of the word in the shape of a mere letter م *m*, added to the participial form, except in tenses built up with the auxiliary میش *miš*, where this follows directly after the stem.

When the participle ends in the semivowel *ï*, this is often eliminated before the interrogative particle.

Ex.:—قیلامدور؟ *qilä-m-dur*, does he do?

قیلامدورمیش؟ *qilä-m-dur-miš*, is he said to do?

قیلامیشمومن؟ *qilä-miš-mu-män*, am I said to do?

یاسامسن؟ *yasa(ï)-m-sän*, dost thou make?

3. In the case of the auxiliary ایکان *ikän*, the interrogative particle is prefixed instead of being suffixed, and thus two shortend forms occur: مکان *mịkắn*, and مکی *mẹki*. The original مو ایکان *mu ikän*, is never used. (See Lesson XXXIII.)

4. In tenses where the personal pronouns are used as conjugational endings the interrogative particle مو can sometimes also be placed before that ending.

Ex.:—قیلور مو من *qịlụr-mu-män*, instead of قیلو من مو.

Note:—

a) In colloquial language the interrogative particle is often used instead of هم *häm*, also, even.

Ex.:—بو اویده مو آدم بار ایکان *bu öydä mu ậdậm ba(r) ikắn*, in this house also, men are to be found.

b) The interrogative particle repeated, stands for the English "whether ..... or .....".

Ex.:—بیلمایمن اول آدم یخشی مو یمان مو *bilmäimän ol ậdậm yàχšị mu yậmán mu*, I do not know whether that man is good or evil.

c) It should be carefully noticed that the interrogative particle is never to be used when there is another interrogative word in the sentence.

بیانی *beyắni*, explanatory

هوشیار *hụšyắr*, sober-minded, careful

پشیمان *pụšẹymắn*, regretful

کیم *kīm*, لباس *lịbắs* } garment

اونکای *oñáy*, handy, easy

مُشکل *mụškụl*, doubtful, difficult

نهایت (نهایتی) *nähāyet*, extremely, at most

کج *kẹj*, perverse, crooked (outwards)

الدی پوت *aldị put*, fore-foot

کینی پوت *keynị put*, hind-foot

کور *ko(r)*, blind

پات *pat*, soon

پات پات *pat-pat*, often

چاپسان *càpsan*, speedy

احتیاط *elītiyắt*, precaution

کیم کیچاک *kīm kičắk*, garment, and what belongs to it

دوپا *dopa*, a small cap

بورک *bö(r)k*, a cap

توماق *tùmáq*, a fur-cap

تلپک *tälpäk*, a fur-cap

کونکلاک *kộñläk*, a shirt

بیلباغ *belbaγ*, a girdle

کمر *kemär*, a leather-girdle

تامبال *tambál*, trousers

ایشتان *ịštan*, trousers

تون *ton*, an overcoat, outer garment

یاز *yaz*, summer

قیش *qiš*, winter

اگر *egär*, if

تونکماق *toñmąq*, to freeze, to be cold

چینامماق *čįnamąq*, to neigh

توختاماق *toχtamąq*, to stop, to wait

تونوماق *tonǫmąq*, to know, to recognise

تیشلاماک *tišlämǻk*, to bite

اوزماک *uzmǻk*, to break of by pulling

تیزاکلاماک *tizäklämǻk*, to pass the dung (only of herbivores)

قویالماق *qoyalmąq*, to be able to put (or put down)

یب یاتماق *yeįp yatmąq*, to be in the act of eating

یکتک *yektäk*, a thin overcoat used in summertime

لچاک *ličäk*, a thin veil

آق پریجی *āq periǰi* (*peǰi*), a big white veil

چومبل *čumbäl*, a small thick veil hanging down to cover the face

اوتاک *ötäk*, knee-boots

چاروق *čáruq*, a light boot to be fixed round the ankle-joint by a string (peculiar to Yarkand and Khotan)

کفش *kefš* (*kepįš*), galosh, slipper

جوراب *ǰuráb*, a woven or knitted stocking

پایپاق *pàypáq*, a felt-sock

نوختهٔ کفش *noχtį̈-kefš*, sandal

مسحه *mäshä*, leather-socks

آط الماق‌نینک بیانی.

ای اوغلوم آط الور بولسانک هوشیار بولغیل‌که پشیمان بولماغای سن. مثل کلتوروبدورلارکه آطینک‌نی و لباسینک‌نی اوبدان قیلغیل آطینک و لباسینک خلققه یخشی کورونسه یولونک اونکای بولور. آط اوبدانلیق‌نی تونوماق آدم‌نینک یخشی یمانلیق‌نی تونوماقدین مُشکلراک دور. قرا آط السانک نهایتی قرا بولغای لیکن کوزی قزل بولماغای. پوت‌لاری کج بولسه یمان دور چونکه تولا یقیلغاق بولور. اول آط که الدی پوتی‌نی قویغان یرکا کینی پوتی‌نی قویالماسه یمان دور. بر آط تیشلاکاک و تولا چیناغاق و اوزکاک و توروب تیزاک‌لاکاک بولسه یمان دور. اول آط‌نینک کوزی قرا بولسه پات کور بولور. چاپسان آط الغیل باشقه آط‌لاردین اوتماکودیک آط اکر ممکن بولسه الماغیل. تونوماغان آط بار یرکا احتیاط قیلیب کیرکیل. آط بوغازیب یاتسه یب بولغونچه توختاب تورغیل.

یازدا بو تونی کیامسن؟ یکتکیم بولماسه قایداغ قیلای؟ بو کشی خاتونیغه لچک چومبل الیب برمای اوزیکا مسحه کفشی الامدورمیش؟ شوندای مو دیب

سورسام ساوقدا پوتوم تونکمامدور دیدی. اول کشی نینک قوغونی نی هیچ کیم پُلغه المایدور. الیب کیرکانیکا پشیمان بولوب قوغون الیب کیرماسام بولور ایکان دیب کتّی.

یاری نینک قوینیداکی المه مکی به مکی
قولیدا بر جفت اوزوک اشناسی زرکرمکی

ارادا تام بولماسه یارنی کورار ایردیم پات پات
یوراکیم کا قان تولاب دور لیله کُل دیک قات قات

Āṯ almạ́qnịñ beyā́ni.

Äy oγlom āṯ àlụr bọlsạ̈ñ hušyā́r bọlγịl kị̄ pụšẹymā́n bọlmaγáy sän. Mäϑäl keltụrụ́p dụ(r)lạ̈(r) ki ạ̈ṯịñnị vä lịbā́sịñnị obdan qịlγịl. Äṯịñ vä lịbā́sịñ χā́lqqạ̈ yàχšị körọ̈nsä yolụñ oñáy bọlụr. Āṯ òbdanlịqịnị tonọmạ́q ạ̈́dạ̈mnịñ yàχšị yạ̈mánlịqịnị tonọmạ́qdịn mụškụlrák dụ(r). Qara āṯ àlsạ̈ñ nähā́yeṯị qara bọlγáy leken közi qịzịl bọlmaγáy. Putlạ̈(r)ị kej̆ bọ̀lsạ̈ yạ̈mán dụ(r) čụnki tola yịqịlγaq bọlụ(r). O(l) āṯ ki aldị putịnị qoyγan ye(r)gä keynị putịnị qoyálmasạ̈ yạ̈mán dụ(r). Bi(r) āṯ tišlägäk vä tola čịnaγáq vä ụzgäk vä tùrụp tizäklägäk bọlsạ̈ yạ̈mán dụ(r). O(l) āṯnịñ közi qàra bọlsạ̈ pat ko(r) bọ̀lụ(r). Čàpsan āṯ àlγị́l. Bašqạ̈ āṯlạ̈(r)dịn ötmägụdẹ́k āṯ egär mụmkịn bọlsạ̈ almạ̈γị́l. Tonọmaγán āṯ ba(r) yè(r)gä eḱtiyā́ṯ qịlịp ki(r) gil. Āṯ bọγáz yeịp yatsạ̈ (yeịvátsạ̈) yeịp bọlγúnčạ̈ toχtap tùrγịl.

Yazdạ̈ bu tonnị kẹiämsän? Yektäkim bọ̀lmạ̈sạ̈ qáydaγ qịlay? Bu kịší χạtụnịγạ̈ ličäk čụmbäl ạ̈lịp be(r)mäy, özigä mäshä kefš alā́mdụ(r)miš? Šụndáγ mu dep so(r)sam sọwáqdạ̈ pùtụm tòñmámdụ(r) dedi. O(l) kịšínịñ qoγọnịnị heč kim pùlγạ̈ àlmạ̈ïdụ(r). Ạ̈lịp ki(r)gänigä pụšẹymā́n bọ̀lụ̊p qoγọn ạ̈lịp ki(r)mäsā́m bọlụr ikā́n, dep, kètti.

Lesson XLIV.

The Causative.

1. The Turki verb has a special form to express that the action of the primary verb is *caused to be done.*

It is formed by certain affixes added to the root (active or passive voice), and the new verb thus formed is conjugated and takes all the modifying affixes just like the primary verb.

When an intransitive verb takes the Causative form, it becomes transitive.

Examples:—

بیلماک *bilmäk*, to know

بیلدورماک *bildụrmäk*, to cause to know (*i. e.* to inform)

بیلینماک *bilinmäk*, to be known

بیلیندورماک *bilindurmäk*, to cause to be known (*i. e.* to let be informed)

کلماک *kelmäk*, to come

کلتورماک *keltụrmäk*, to cause to come (*i. e.* to bring)

2. The affixes forming the Causative are as follows:—

غوز *ɣuz* (قوز *quz*) or کوز *gụz* (*ɣur*, *gụr*): دور *dụr* (*dụr*)[1], تور *tụr* (*tụr*), ور *ụr* (*ụr*); ت *t.*

Examples:—

تورغوزماق *tur-ɣuz-mạq*, to cause to stand (from تورماق *tùrmạq*, to stand)

یاتقوزماق *yàt-quz-mạq*, to cause to lie, *i. e.* to lay (from یاتماق *yatmạq*, to lie)

پوتکوزماک *pụt-gụz-mắk*, to cause to be finished, *i. e.* to finish—*transitive*—(from پوتماک *pụtmắk*, to finish—*intransitive*—)

قیلدورماق *qịl-dụr-mạq*, to cause to do (from قیلماق *qịlmạq*, to do)

اوزدورماک *ụz-dụr-mắk*, to cause to break by pulling (from اوزماک *ụzmắk*, to break by pulling)

یاقتورماق *yaq-tụr-mạq*, to cause to light (from یاقماق *yàqmạq*, to light, to set on fire)

اولتورماک *öl-tụr-mắk*, to cause to die, *i. e.* to kill (from اولماک *ölmắk*, to die)

قاچورماق *qač-ụr-mạq*, to cause to flee, to put to flight (from قاچماق *qačmạq*. to flee)

پوشورماک *püš-ụr-mắk*, to cause to be in a cooked state, *i. e.* to cook (from پوشماک *püšmắk*, to be in a cooked state (*not passive*)[2]

قیچقرتماق *qịčqịr-t-mạq*, to cause to call (from قیچقرماق *qịčqịrmạq*, to call)

ایشلاتماک *išlä-t-mắk*, to cause to work, *i. e.* to use (from ایشلاماک *išlämắk*, to work)

[1] It is to be noticed that *this* دور *dụr* (*tụr*) always changes according to the law of the vowel-harmony.

[2] "(N.B.—In the cases of *tuga-mak*, *püsh-mak*, etc., the English language treats the Turki Causative (*püsh-ür-mák*, 'to cook', etc.) as the Primary Verb, and the Turki Primary (*püsh-mak*, 'to be cooked', etc.) as the passive of the same. For we should consider the idea ('to cook') to come before the idea 'to be in a cooked state'. But the Turki language takes the latter as its primary idea, putting it in the form of a primary (Turki) verb; while it obtains the sense of our simple Active verb by adopting the form of the Causative from what is, in our mouths, a Passive (to cause to be cooked = to cook). This train of thought may sometimes help to account for what may seem to be a non-conformity between the Turki verbal form and its English expression.)" Shaw.

3. There seem to be no strict rules for the usage of the different causative affixes (they must be learned by practice) except that primary verb-roots ending in چ usually take the affix ور *ṭur* (*ur*), and those ending in a vowel or with the liquids *r* and *l* generally take the affix ت *t*. (For ex. see above.)

4. Some verbs are variable, and take sometimes one and sometimes another of the affixes. Such variations, however, often give a slight difference to the meaning of the causative.

Examples:—

كلتورماك *kel-ṭur-mäk*, to bring

كلكوزماك *kel-gu̱z-mäk*, to cause (or make or force) to come

5. Finally there is also a *compound causative* deserving of notice. It is formed by two causative affixes, the one after the other, the first causative verb thus being treated as a primary verb. This is the case mostly with such verbs as have produced a transitive causative from an intransitive primary verb.

Examples:—

كلتوركوزماك *kel-ṭur-gū̱z-mäk*, to cause to bring

ياتقوزدورماق *yat-quz-dur-mäq* to cause to lay (down)

The Potential form.

6. To express the ability or power to accomplish or execute the action of the verb there is a special form in Turki, produced by the affix ال *al*, added to the active, passive or causative root. If the root ends in a vowel a semivowel *ï* is inserted between the root and the potential affix. This affix remains intact, never changing phonetically.

Example:—

قيلالورمن *qïl-al-ur-män*, I *can* do

قيلينالور *qïl-ïn-al-ur*, it *can* be done

بيلمندورالمايدور *bil-in-dur-al-maï-dur*, it *can*not cause to be known

اوقويالمايدور *oqu-ï-ál-maï-dur*, he *can*not read

بيت *beyt*, a hymn, a song; poetry

الته شهر *álte šähä(r)*, old name for Eastern Turkestan south of Tianshan

اويان *oyan*, game, play, sport

اغينه *aγïnä*, friend, acquaintance

مشرب *mäšräb*, a feast, a party (usually with music and dance)

دلبر *dilber*, a heart-captivator, close friend

نامه *nämä*, a letter, an epistle, a treatise

قار *qa(r)*, snow

چوجاش *čoǰaš*, a can for boiling water

خوان *ɣon*, a wooden tray on short legs

گزاک *gezäk*, sweets

رباب *räbáb*, a kind of mandoline

غجک *ɣäǰek*, a kind of fiddle

قالون *qalun*, a kind of cittern

داف *daf* (*dap*), a tambourine

فهم *fähm* (*pähm*), an understanding

اوپا *upa*, a white powder for cosmetic purposes

پرداز *pä(r)dáz*, a decoration

چوکان *čokan*, a newly-married woman who has not yet borne a child

کوب *koṇ*, much

لفافه (لپاپه) *lepäpä*, an envelope

آزغنه *āzɣäṇä*, tiny, little

کاغذ *kaɣäð*, paper

آهسته *āheste* (*asta*), slowly, quietly

اغیر *äɣïr*, heavy, large, important

جزا *ǰäzä́*, punishment

انکلیک *äñlïk*, a small powder-puff filled with red colouring matter for the lips and cheeks

یوز *yuz*, face

سزا *sezä́*, a merited punishment or reward

اوستیکا *ustigä*, at (to) the top of, upon

پیک *pepäk*, the head of a rush

جنازه *ǰinäzä*, a bier

توغرا (توغری) *toɣrą*, straightwise

یامغور *yamɣur*, rain

تماشا *tamáša*, a show, spectacle

بیک *beg*, a native official appointed by the Chinese local authorities, and often used by them as an official interpreter

داود *dawud*, Nom. Propr. David

شوک *šuk*, quite, silent; (interj.) Silence! Be quiet!

یاداچی *yadäči*, a man supposed to cause rainfall, etc.

محمد *muḥámäd* (*mälimät*), Nom. Propr. Mohammed

سرای *säráy*, house of rest, inn: a large guest-room

گلکار *gilkā́r*, a mason

یازی *yazi* (*yez*), the country (as opposed to the town)

پوتماک *puṭmā́k*, to accomplish, to finish

تیلاماک *tilämā́k*, to beg

اپارماق *apa(r)máq*, to take away, to carry

تورغوزماق *tu(r)ɣuzmáq*, to cause to stand, to arise; to employ

اوناماق *ọnamáq*, to agree, to obey, to consent

یاراماق *yàramáq*, to approve of

هایداماک *haydämā́k*, to drive, to drive away

سورتماک *sụ(r)tmā́k*, to smear, to wipe

چورگولماک *čọ(r)gụlmā́k*, to go round, to rotate

چورگولتماک *čọ(r)gụltmā́k*, to cause to go round

قیستورماق *qịstụ(r)máq*, to infix, to stick into

حیال بولماق *ḱayāl bọlmạ́q*, to be late

تویماق *tụymạ́q*, to become aware of, to find out (a secret)

یورگاماک *yụrgämā́k*, to roll up, to fold

تکلیف ایتماک *täklif etmā́k*. to invite

یاغماق *yaγmạ́q*, to rain, to snow

باشلاماق *bašlamạ́q*, to begin, to go ahead, to guide

راستلاماق *rastlamạ́q*, to set right, to set in order, to prepare

ترکستان الته شهرده مونداغ بر اویان بار دورکه قیش وقتیدا هر کیم‌نینک دوست یار اغینه‌لاری بولسه اولارنی مشرب قیلدورغالی مونداغ بر بیت‌نی پتوب برادور.

دلبریم بو نامه برله سیزکا قارلیق تاشلادوق
بو کونکل‌نینک خوشلوقیدین بو اویاننی باشلادوق
چینی چوجاشنی یغیب خواندا گزاک‌نی راستلادوق
هم رباب بو هم غجک قالون بلان داف راستلادوق
قار یاغدی قیش زمستان مشرب ایتماسمو کشی
هر طرفده یار بولسه تکلیف ایتماسمو کشی
قارلیق اپارغان کشی‌نی فهم برله توتسه‌لار
اوپا پردازنی قیلیب چوکان یاساب کوب اورسه‌لار.

بو بیت‌نی بر لفافه‌کا سالیب آزغنه قار بر پارچه کاغذکا یورکاب بو ایکی نرسه‌نی بر اغینه‌سی‌نینک اوییکا الیب باریب آهسته تویدورمای بر جایغه تقیب قویادور. هوشیارلیق برله قاچیب کتادور. اکر اوی ایکاسی بیلیب قالسه انی توتوب نهایت اغیر جزا بریب انینک‌کا اوپا انکلیک‌نی یوزیکا سورتوب چوکان یاساب کوچه‌لارده قارلیق تاشلاغان‌نینک سزاسی دیب چورکولتادور. ینه انینک‌دین بر مشرب هم الا دور. اکر توتوب الالماسه بو مشرب‌نی اول اوی ایکاسی اوزی برماکچی بولادور. بر هفته توختایدور مشرب‌نی برماسه ایشیکی‌نینک اوستیکا قموش‌نینک پپک‌ینی قیستوروب قویادور. انینک‌کا هم برماسه اولوک سالادورغان جنازه‌نی الیب کلیب اول ادم‌نینک ایشیکی‌نینک الدیدا توغرا قویوب قویادور.

من پُلوم‌نی بو اویدا قویای دیسام دادام اونامای سرایده قویغوزدی[1]. بر نچه کون اوتکانده اکانکیزکا ایبارتینک دیب ایدی. اوناماسام اوردوروب ایبارکوزدی.

[1] This form implies more force than قویدورماق which is the common causative form of the verb قویماق.

بو آدمنی کیم تورغوزوب دور؟ بو آدمنی خذمتکا بای تورغوزدی. بو آدم گلکار ایکان. بایدین باشقه کشی تیلاب اپاریب اوی سالدوردی. اوینی پوتکوزوب ایچیکا بساط سالدوردی. طبیب بو دارونی سوداگرکا پُل بریب اندیجاندین الیب کلدوردی. بو دارودین بعضی کسّللارکا ایچکوزدی. دارونینک اچیغلیغیدین ایچالماسه قند الیب کلیب یدوردی. بو کون ینکی شهرکا چقسام تماشا بولوب ایکان. منی کیرکالی قویمادیلار. شونداغ تورسام داود بکیم کلیب کیرکوزوب قویددی. تماشا بار یرکا کیرسام بر آدم کلیب سیزنی کیم کیرکوزدی دیب سوراب ایدی. من شوک تورسام هایداب چقاردی. بو ایشنی کیم قیلدی؟ بو ایشنی محمد اخون منکا قیلدوردی. منینک کینی یاراتمای الیب باریب داود اخوانغه زورلوق قیلیب قیلغوزدی.

Tụrkẹstā́n àlte šähā́(r)dä mundáγ bi(r) oyán ba(r) dụ(r) ki qịš vä̀qtịdä̧ hä(r) kimnịñ dọst ya(r) aγịnä̧lä̧(r)ị bọ̀lsä̧ olä̧(r)nị mäšräb qịldụ(r)γálị mundáγ bi(r) beytni pụtụp berädụ(r).

Dilberim bu nā́mä bi(r)lä sizgä qarlịq tašlä̧dọq
Bu kụñụlnịñ χošlọqịdịn bu oyánnị bašlä̧dọq
Čini čòǰašnị yịγịp χondä̧ gesā́kni ràstlä̧dọq;
Häm räbáb bu häm γä̧ǰek qalún bilän dap ràstlä̧dọq.
Qa(r) yaγdị; qịš zemistān mäšräb etmā́smu kịši?
Hä(r) ṯärā́fdä ya(r) bọ̀lsä̧ täklíf etmā́smu kịši?
Qà(r)lịq apá(r)γan kịšíni pähm bi(r)lä tùtsä̧lä̧(r)
Upa pä(r)dázni qịlịp čòkan yàsap kọp ù(r)sä̧lä̧(r).

Bu beytni bi(r) lepā́pägä sä̧lịp āzγä̧nä̧ qa(r) bi(r) pa(r)čä kaγäδgä yụ(r)gäp bu iki nä(r)säni bi(r) aγịnä̧sịnịñ öyigä ä̧lịp bä̧rịp asta tụydụ(r)mä̧i bi(r) ǰayγä̧ tịqịp qòyädụ(r). Hụšyā́(r)lịq bi(r)lä qä̧čịp ketädụ(r). Egä(r) öy-igäsi bilịp qalsä̧ äni tùtụp nähā́yet ä̧γịr ǰä̧zā́ bè(r)ịp änịñgä upa äñlịkni yụzigä sụrtụp čòkan yàsap kọ̀čälä(r)dä qa(r)lịq tašlä̧γánnịñ sezā́si dep čọ(r)gụltädụ(r). Yenä äniñdịn bi(r) mäšräb häm alä̧dụ(r). Egä(r) tùtụp alalmä̧sä̧ bu mäšräbni o(l) öy-igäsi özi be(r)mā́kči bọ̀lä̧dụ(r). Bi(r) häftä tòχtä̧ïdụ(r). Mäšräbni bè(r)mäsä išikinịñ ụstigä qùmúšnịñ pepäkini qịstụrụp qoyä̧dụ(r). Änịñgä häm bè(r)mäsä ölụk salä̧dụ(r)γán ǰinā́zäni ä̧lịp kèlip o(l) ä̧dä̧mnịñ išikinịñ aldịdä̧ toγrạ qoyụp qoyä̧dụ(r).

Män pùlụmnị bu öydä qoyä̧y dèsäm dadam onọmä̧ï säráydä qoyγuzdị. Bi(r) nečä gụn ötgändä akañịzyä ibä(r)tịñ dep edi. Onạmä̧sä̧m u(r)dụrụp ibe(r)gụzdi. Bu ä̧dä̧mnị kim tu(r)γụzụp dụ(r)? Bu ä̧dä̧mnị χä̧δmätgä bay tu(r)γụzdị. Bu ä̧dä̧m gilkā́(r) ikā́n. Baydịn bašqä̧ kịší tiläp aparịp öy saldụ(r)dị. Öyni pụtgụzụp ičigä besā́ṯ saldụ(r)dị. Ṯäbib bu dárunị sodegā́(r)gä pul berịp Ä̧ndịǰā́ndịn ä̧lịp keldụ(r)di. Bu darudịn b'ä̧zị kessā́llä(r)gä ičgụzdi. Dárunịñ ačịγlịγịdịn ičalmäsä qä̧nd ä̧lịp kelip yedụ(r)di. Bu gụn yèñi-šähā́(r)gä čịqsä̧m tamáša bọ̀lụp ikän. Mäni ki(r)gäli qòymä̧dịlä̧(r). Sundáγ tu(r)sä̧m Dawud begim kelịp ki(r)gụzụp qoydị. Tamaša ba(r) ye(r)gä ki(r)säm bi(r) ä̧dä̧m kelịp: sizni kim ki(r)gụzdi, dep sorap

edi. Män šuk tu(r)są̈m haydäp ċiqā́(r)dį. Bu į̇šnį kim qį̇ldį? Bu į̇šnį Mähmät-aχọn mäñä qį̇ldụ(r)dį. Mäni̥ñkinį yaratmáï ą̈lį̊p bą̈rį̊p Dawud-aχọnγą̈ zò(r)lọq qį̇lį̊p qį̇lγúzdį.

Lesson XLV.

The Reciprocal and the Reflective forms.

1. *The Verb of Reciprocity and Companionship* is formed by affixing يش *i̥š* (*iš*) وش *uš* (*u̥š*, *ụš*, *öš etc.*) or ش *š* (according to phonetic rules) to the root of a primary or secondary verb.

This form conveys the meaning of a reciprocal action between two or several men or things *if the primary verb can have this sense*; otherwise it means that the action is performed by two or several together.

Some verbs assume a special restricted meaning in the reciprocal form.

Examples:—

اوروشماق *ur-úš-mą́q*, to beat one-another, *i. e.* to fight (from اورماق *urmą́q*, to beat);

قيليشماق *qi̥l-i̥š-mą́q*, to do together (or in company):

كوروشماك *kör-öš-mäk* (*kör-äš-mäk*), to see one-another, *i. e.* to pay visits.

2. *The Reflective Verb* is formed by affixing an *n* (ن) to the root with an inserted vowel (*i*, *u* etc.) when the root ends in a consonant (*i. e.* in the same way as the Passive of verbs with an *l* (ل) in the root).

It implies the meaning that the subject performs on itself the action of the verb. But it often gives also another meaning, more or less deviatory from the original verb, the exact connection of which with the primary verb cannot at first sight be easily traced.

Examples:—

تبرانماك *tebrä-n-mā́k*, to shake oneself (from تبراماك *tebrämā́k*, to shake, to move);

اورونماق *ur-ụn-mą́q* (to beat or strike oneself); to rub or scrub oneself.

Note:—["N.B.—There are some Primary Verbs in the Reflective form, or, at least, of which no Primary form exists; this having probably become superfluous in point of meaning, as for example, with *tuga-mak* 'to come to an end', and *tuga-'n-mak*, 'to finish itself'; one of these is obviously superfluous, and might be dropped. Even when the real Primary form has become obsolete, the Secondary Verbs are formed as if from it, and not from the Reflective form.

Ex.:—*örga-'n-mak*=to learn, (to put into one's own mind);
makes örgä-'t-mak=to cause to learn, or to teach (others), (to put into another's mind);
and not *örga-'n-dur-mak*.]" } as if from *örga-mak* (obsolete)=(to have in mind).

Shaw.

محله *mä̧ḱä̧lä*, a ward or district (in town)

چقا *čaqā́*, a ward or district (in the country)

سعيد *s'ä̧i̧d* (*säyt*) Nom. Propr. Said

سفوركى *su̧fu̧rgi* (*su̧pu̧(r)gä*) Nom. Propr. Supurga

اداش *adáš*, friend, fellow (lit. name sake, اتداش)

تازا *taza*, in good condition, strong: heartily

قوشون *qošu̧n*, an army

پيدا *peyda*, existent, manifest, visible

ايگار *igär*, saddle

يوگان *yu̧gän*, a bridle

توقام *toqam*, a donkey-saddle, a pack-saddle

ايشماك *išmäk*, saddle-rug

جازليك *ǰäzli̧k*, saddle-pad: camel-saddle

ايل *ä̧i̧l*, saddle-girth (of leather)

جابدوق *ǰabdọq*, the complete accoutrement

پوشتانك *pu̧štañ*, saddle girth (from thread)

قامچى *qamči̧*, a whip

جوجاى *ǰọǰay*, the bit

مولا *mọlä*, a pack-saddle

بوش *boš*, loose

توقوماق *tòqọmáq*, to saddle

اطلانماق *at̲lanmáq*, to mount on horse-back

سندورماق *si̧ndu̧rmáq*, to cause to break

سينماق *si̧nmáq*, to break, to become broken

سويكانماك *su̧ï̧känmäk*, to rub oneself (as an animal against a post, etc.); to force oneself upon another

سوقماق *soqmáq*, to strike, to dash, to pound

سوقوشماق *soqu̧šmáq* } to strike one another; to fight
سوقاشماق *soqašmáq* }

تاوالاشماق *tạvalášmáq*, to scold at one another

اويناشماق *oynašmáq*, to play together (or with each other)

اورونماق *urunmáq*, to rub oneself

چقيب قالماق *či̧qi̧̊p qalmáq*, to turn out (to be)

سويونماك *sö̧yu̧nmā́k*, to be pleased, to be happy

ساغينماق *sā̧ẏi̧nmáq*, to yearn, to long for (with accus.)

زيريكماك *zerikmäk*, to be wearied

اولان *ọlän* (*eylän*), (indef. pronominal affix — compare براو —) used with numerals to signify community or connection.

نمه‌کا تاوالاشیب تورورسیز؟ تازا بر اوروشسانکیز بولمامدور؟ بر قوشون شهریمیزنینک الدیدا پیدا بولوب ویران قیلیشقه سوقاشقالی توردی. بو کشی منی برله سویکانیب کوروشادور. آطیم درختغه سویکانیب ایکار یوکان‌نی سیندوردی. آطیم‌نی توقوتوروب قویسانکیز خوش بولور ایردیم. محمد اخون من ایکی اولان توقوشوب قویدوق حلا آطلانیب چقسانکیز بولادور. ایل بوشراق ایکان تارتیشیب برسلا. خفه بولمانک اداش اویناشتوق. سیزنینک خفه بولوشونکیزنی بیلساک قیلماس ایردوک. بو آطنینک قویروقی نمه بولدی؟ بو آط تولا اورونادور. بعضی آطلار اورونغاق چقیب قالادورلار. بو یرکا کلماس ایردینکیز کیم کلتوردی؟ سعید آخون‌نی سفورکی آخون‌نی کشی ایبارتیب الیب کللدوردی. تولا اوبدان قیلیب دور. منینک کونکلوم تولا سویوندی. بو کونلارده کیم برله ایش قیلیشتینکیز؟ بو کون محمد آخون یعقوب آخون برله یازیده ایش قیلیشتوق. زیریکیب قالساق چقاغه باریب بلالار برله اویناشتوق.

Nemägä tạvalášịp turụr siz? Taza bi(r) urušsą̈ñịz bọlmą̈mdụ(r)? Bi(r) qošụn šähä́(r)imiznịñ àldịdą̈ peyda bọlụ̈p veyrā́n qịlịšqą̈ soqášqą̈lị tù(r)dị. Bu kịší mäni bi(r)lä sụï̈känịp körā́šädụ(r). Ą̈ṭịm drą̈χtγą̈ sụï̈känịp igä(r) yùgänni sịndụ(r)dị. Ą̈ṭịmnị toqọ́tụrụ̈p qoysą̈ñịz χoš bọlụ(r) ä(r)dim (bọlụ́ttụm). Mäḱmät aχọn män iki eylän tòqọšọp qòydọ́q; héle aṯlanịp čịqsą̈ñịz bọ̀lą̈dụ(r). Ą̈ị̄l bošráq ikā́n, ta(r)tịšịp bè(r)slä. Xapa bọ̀lmáñ adáš, oynáštụq. Siznịñ χapa bọlụšụ̈ñịznị bilsäk qịlmas ä(r)dụk. Bu āṯnịñ qù(y)ruqị némä bọldị? Bu āṯ tola uruną̈dụ(r). B'ą̈zị āṯlą̈(r) urunγáq čịqịp qàladụ(r). Bu ye(r)gä kèlmā́s ä(r)diñiz; kim kèltụ(r)di? Säyt aχọnnị sụpụ(r)gä aχọnnị kịší ibä(r)tịp (ivätip) ą̈lịp keldụ(r)di. Tola obdan qịlịp dụ(r). Mäṇịñ kùñlụm tola sọ̈yụndi. Bu gụnlä(r)dä kim bi(r)lä ịš qịlịštịñịz? Bu gụn Mäḱmät aχọn Y'ą̈qọb aχọn bi(r)lä yezịdä ịš qịlịštọq. Zerikịp qalsą̈q čaqā́γą̈ bą̈rịp balalą̈(r) bi(r)lä oynáštọq.

Lesson XLVI.

Compound Verbs.

1. The Turki language is to a great extent dependent on compound verbs which are formed by a substantive, an adjective or a participial form of a verb being prefixed to a verb which completes the meaning, and which is conjugated as may be required.

Examples:—

قولاق سالماق *quláq salmáq*, to listen, to attend

یخشی کورماک *yaχšị körmā́k*, to like, to love

یانیب کلماک *yą̈nịp kèlmā́k*, to return, to come back

قیلا باشلاماق *qïlä bašlamąq*, to begin doing (to do)

ایچکالی تورماق *ičgäli tùrmąq*, to start drinking

2. It should be noticed that a substantive, when a part of a compound verb, should never be declined. If declined the character of the compound verb is lost and the meaning becomes changed.

Examples:—

بولقا اورماق *bòlqa urmąq*, to hammer (to strike with a hammer)

بولقانی اورماق *bòlqanï urmąq*, to strike *the hammer* (with something else)

3. Some verbs change their meaning when used to form compound verbs; and compound verbs formed with participles often get an additional meaning which is not originally to be found in either of the parts of the composition, as for instance the sense of accomplishment or of the action just going on, etc.

Examples:—

انت ایچماک *ant ičmăk*, to swear, to take the oath

ایچیب بولماق *ičip bǫlmąq*, to finish drinking (to drink)

قیلیب تورماق *qïlïp turmąq*, to be just in the act of doing

4. There is a group of compound verbs worth special attention. They are formed with the perfect participle I and one of the verbs اتماق *àtmąq*, to throw, ایتماک *ètmăk*, to do, or یاتماق *yàtmąq*, to lie. They usually imply the sense of a withdrawing, a removing or a taking away. In the present tense they express more strongly than the present of an ordinary verb that the occurrence is in the act of taking place.

Those formed with یاتماق *yatmaq*, seem, however, to be used only in the present tense. All these conjugational verbs are in everyday speech pronounced alike: *-vatsä*, *-vatädųr*, *-vatti*, etc., with or without a connective vowel. The final *p* (*b*) of the participle is dropped.

Examples: —

تاشلاب اتادور *tašlap atądų(r)* (*taslăvátądų[r]*), he is just in the act of throwing away

هایداب ایتادور *häydäp etädų(r)* (*häydävátädų[r]*), he is just driving

یب یاتادور *yep yatädų(r)* (*yĕvátädų[r]*), he is just in the act of eating

تاشلاب اتّی *tašlap attï* (*tašlaváttï*), he threw away

هایداب ایتّی *häydäp etti* (*häydävátti*), he drove away

رنده *rändä*, a joiner's plane

اسکنه *iskänä*, a chisel

ارّه *ärräh* (*ha*[*r*]*i*), a saw

بولقا *bòlqa*, a hammer

قسقاچ *qisqáč*, a pair of pincers (used by blacksmiths)

امبور *ambo*(*r*), a pair of pincers

اندوبه *ändubä* (*ändovä*), a brick-trowel

کری *kä*(*r*)*ke*, an adze

توخماق *toχmaq*, a mallet

سال *šal*, a wooden plank, a board

خشت *χišt* (*qiš*), brick

خام خشت *χam χišt*, sundried bricks

پیشیق خشت *pišiq χišt*, kiln-bricks

خمدان *χumdán*, a brick-kiln, a potter's kiln

چرخ *ča*(*r*)*χ* (*čāq*), a wheel, a spinning-wheel

رنده سالماق *rändä sàlmáq*, to plane

کرکی چاپماق *kä*(*r*)*ke čàpmáq*, to cut with an adze

شال تارتماق *šal tà*(*r*)*tmáq*, to saw (plank or board)

اتماق *àtmáq*, to throw, to fling, to project, to shoot

خشت قویماق *χišt qòymáq*, to mould bricks

تاشلاب اتماق *tàšlap àtmáq* (*tašlăvátmaq*), to throw away

حایداب ایتماک *ḥäydäp etmäk* (*ḥäydävátmäk*) to drive away, to be driving

یب یاتماق *ye*(*i*)*p yàtmáq* (*ye*(*i*)*vátmaq*), to be in the act of eating

الیب اتماق *ălip àtmáq* (*ălivátmaq*), to take away

ایکرماک *igi*(*r*)*mák*, to spin

قیلیب تورماق *qilip tù*(*r*)*máq*, to be (stand in the act of) doing

یب تورماق *ye*(*i*)*p tu*(*r*)*máq*, to be (stand in the act of) eating

قویوب برماک *qoyup bè*(*r*)*mák*, to let loose, to give free

Lesson XLVII.

The adverb.

In giving examples of adverbs belonging to each of the following groups arranged with regard to their meaning and the main rules for their derivation from other parts of speech, it would be superfluous to give a long list which in any case could never be complete.

A. *There are Adverbs:—*

1. Of Place:—

موندا *mùndä*, here, شوندا *šondä*, here, اندا *àndä*, there; ایچکری *ičgäri*, inside, تاشقری *tašqäri*, outside; کین *kin*, after, ایلکاری *ilgäri*, before; بری *bäri*, hither, ناری (نری) *näri*, thither; یوقاری *yoqäri*, above, توبن (توبان) *töbän* below; etc.

2. Of Time:—

ایمدی *èmdi*, now, حلا *ḱála* (*hele*), just now, حاضر *ḱaẕer*, at once, پات *pat*, soon; بوکون *bu gụn*, to-day, تونه کون *tụnägụn*, yesterday, ایرته *ä(r)tä*, to-morrow, بولتور *bọltọ(r)*, last year; تخی *tą̈χi̯*, yet, still; همیشه *hämišä*, always; etc.

3. Of Manner:—

اوبدان *òbdán*, well, یمان *yą̈mán*, ill; یلدام *yildám*, quickly, آهسته *āheste* or استا (*àsta*), slowly, استاراق *astaráq*, more slowly; موندا‌غ *mùndáγ*, in this manner, like this; آدمچه *ādą̈mčą̈*, humanly; etc.

4. Of Degree:—

تولا *tola*, very, آز *āz*, little; تمام *tämā́m*, quite, همه *häme*, all; etc.

5. Of Assertion:—

اری *ari*, yes, یوق *yoq*, no; البتّه *älbättä*, of course: etc.

6. Of Interrogation:—

قچان *qačan*, when? نمیشقه (نمه‌ایشقه) *nemị́šqą̈*, why? قایداغ *qaydaγ*, how? نچه *nečä*, how much? etc.

7. Of Number:—
(See Part 1, Lesson XV, 2.)

B. *Adverbs and Adverbial expressions* are formed from pronouns and substantives by means of certain endings, as follows:—

1. By the case-endings for the dative, the locative and the ablative, with or without a pronoun being prefixed:

Ex.:—قای یانغه *qay-yanγą̈*, to which side?

ارادا *aradą̈*, in the midst,

اول طرفدین *o(l)ṯäräfdi̯n*, from that side (direction);

2. By -داغ *-daγ* (see Part. I Lesson XXIV) and -چه (-جه) *-čą̈*, *-čä*—the latter sometimes with the meaning of "manner," "way," etc.;

Ex.:—قایداغ *qaydaγ*, how?

نچه *nečä*, how much?

آدمچه *ādą̈mčą̈*, after the manner of men: humanly;

3. By the affix -غچه *-γi̯čą̈* (-کچه *-gečä*):

Ex.:—قچانغچه *qačanγi̯čą̈*, till when?

شهرکچه *šähā́(r)gečä*, as far as to the town:

4. Another set of adverbial expressions are formed from the infinitive verb-form in -غو -*ɣọ* (= *qịlɣọ*) with the affix -چه -*čạ̈* (-*čä*) or -نچه -*nčạ̈* (-*nčä*).

Ex.:—بارغوچه or بارغونچه *ba(r)ɣọ́čạ̈* or *ba(r)ɣọnčạ̈*, while going,

بارماغوچه or بارماغونچه *ba(r)maɣọ́čạ̈* or *ba(r)maɣónčạ̈*, until going.

Note:—Most of the adjectives can be used as adverbs without alteration, but some of the substantives and the pronouns used in this way may be declined without losing their adverbial character.

مونچه *mụ̀nčạ̈*, thus much

بر مونچه *bi(r) mụ̀nčạ̈*, a lot, plenty

بابا *baba* (*bọwa*), grandfather, an old man, an old dotard

موما *mọma*, an old woman, beldame

قیسماق *qịsmaq*, a wooden trap

قیغ *qịɣ*, dung, soil

قیغلیق *qịɣlịq*, dung-yard

فلاق فولوق *faláq-fulọ́q*, (*paláq-pulọ́q*) a noise, a rattle

القصّه *älqịssạ̈*, (conj.) in fine, the long and the short of it is that . . . . . .

کوره *körä*, (adv.) openly, publicly; rather (with abl.)

کوزکوره *köz körä*, (the eye seing) openly

اوردا *o(r)da*, castle, royal residence

دربند *dä(r)bänd*, a defile, a guard-house at a pass

چکه *čekä*, temple

چوقا *čoqa*, the crown of the head

گردن *gä(r)dän*, the neck

مینک *miñ*, brain

ساچ *sač* (*čač*), hair (only human)

سقال *saqal*, beard

قولاق نینک مونجاقی *quláqnịñ mụnjạ̈qị*, the tip of the ear

کچیک تیل *kịčik til*, the throat-flap

تامغاق *tamɣaq*, the palate

بویون *bọyụn*, neck

کوز چناقی *köz čanáqị*, the orbit of the eye

کوز قپاقی *köz qapáqị*, eyelid

انکلاماق *àñlamạ́q*, tho hear, to learn (= to get to know)

مانکماق *màñmạ́q*, to walk, to go

قرا کورونوش مانکماق *qara körönụš mañmạ́q*, to walk after someone or something with the biggest possible space between

قاشلاماق *qàšlamạ́q*, to scratch (on account of itching)

یورماک *yụ(r)mạ́k*, to walk (about)

یوگورماق *yụgụ(r)máq*, to run

توگاماک *tögämạ́k*, to come to an end, to finish

چاغ *čaɣ*, account; time

دم *däm*, breath, steam

بردم *bi(r)-däm*, instantly, at once

اوتکان زماندا بر بابا برلان موما بار ایردی. اولارنینک بر تاز بلاسی بار ایردی. بابا برلان موما ایتی‌که ای تاز بیز سنی بو چاغقچه باقیب چونک قیلغان

بولساق ایمدی بیزلارنی نمیشقه باقمایسن دیدیلار. تاز باشی‌نی قاشلاب بر قیسماقنی الیب قیغلیققه باردی. قارلاسه اندا بر مونچه قارغه‌لار یورادور. قیسماقنی قیغلیققه قویدی. بردم‌دین کین فلاق فولوق قیلیندی. قارلاسه بر قارغه توتولوب دور. مونی کوروب تاز یوکورغانیچه بارسه سغیزخان ایکان. انی الیب ایچکاریکا کتی. سغیزخان کب قیلیب ایتی‌که ای تاز منی نمه قیلورسن دیدی. تاز ایتیکه اویومکا اپاریب انام دادام‌غه اولتوروب برامن دیدی. القصّه سغیزخان ایتی‌که ای نادان تاز منی اولتورسانک نهایت تورت سر یا یریم جینک کوشتوم چقادور. انی بر یی‌سن ینه توگایدور. انینک‌دین کوره منی قویوب بریب منینک ارقام‌دین اویومکا برله بارسانک من سنکا توگامایدورغان دنیا برور ایردیم دیدی. تاز موندا‌غ سوزنی انکلاب قویوب بردی. سغیزخان اوچوب الدیدا مانکدی. تاز هم قرا کورونوش مانکیب شونداغ بر مونچه یول یوردی. اخر سغیزخان‌نینک اورداسیغه یتیب کلدیلار. قارلاسه بر نچه پاته‌چی‌لار مال باقیب یورور ایردیلار. پاته‌چی‌لار بو تازنی کوروب ای تاز نه یرکا باراسن دیدیلار. تاز ایتیکه من سغیزنینک اورداسیغه کیرامن دیدی. پاته‌چی‌لار ایتی‌که ای تاز انداغ بولسه سن بو یرده تورغیل بیز سنکا التـه قوی اولتوروب کله‌سی‌نی برورمیز. اولارنی الیب ایچکاری کیرکیل. بو اوردادا اوچ دربند بار دور. هر دربندده ایکی‌دین ایت بار. سنی کورکانده الدینک‌غه یوکوروب کلادورلار. سن درحال هر ایت‌کا بردین کله تاشلاب برکیل. ایت‌لار کله‌نی الیب کتار. اندین سن اوتوب کتکیل دیب التـه قوی‌نینک التـه کله‌سی‌نی بردیلار.

Ötgän zämā́ndą̈ bi(r) bọ̀wa bi(r)län mọ̀ma ba(r) ä(r)di. Olą̈(r)nį̊ñ bi(r) taz bàlasį ba(r) ä(r)di. Bọ̀wa bi(r)län mọ̀ma ą̈ytį̇ki: äy taz biz säni bu čaγqį̇čä bą̈qį̊p čoñ qį̇lγan bọlsą̈q emdi bizlä(r)ni nemį̇šqą̈ baqmą̈ïsän, dedilä(r). Taz bą̈šį̇nį qašlap bi(r) qį̇smaqnį ą̈lį̊p qį̇γlį̇qqą̈ ba(r)dį. Qa(r)lą̈są̈ andą̈ bi(r) mụ̀nčą̈ qa(r)-γalą̈(r) yụrädụ(r). Qį̇smáqnį qį̇γlį̇qqą̈ qòydį. Bir-dämdį̇n kīn paláq-pulóq qį̇lį̇ndį. Qa(r)lą̈są̈ bir qa(r)γa tutulų̊p dụ(r). Munį̇ körö̥p taz yụgụ(r)γanį̇čą̈ ba(r)są̈ są̈γį̇z-χā́n ikän. Äni ą̈lį̊p ičgärigä ketti. Są̈γį̇z-χā́n gep qį̇lį̊p ą̈ytį̇ki: äy taz mäni nemä qį̇lụ(r) sän? dedi. Taz ą̈ytį̇ki öyö̥mgä àparį̇p ànam dàdamγą̈ öltö̥rų̊p bèrämän, dedi. Älqį̊ṣṣą̈ są̈γį̇z-χā́n ą̈ytį̇ki: äy nàdā́n taz mäni öltö̥(r)sā́ñ nähā́yet(ı) tọ(r)t sä(r) ya ye(r)im ǰiñ gụš(t)ụm čį̇qą̈dụ(r). Äni bi(r) yeïsän yenä tögäïdụ(r). Äniñdį̇n körä mäni qoyų̊p berį̇p mänį̇ñ a(r)qamdį̇n öyö̥mgä bi(r)lä ba(r)są̈ñ män sā́ñä tögämäïdụ(r)γan dụnyá berụ(r) ä(r)dim (berụtį̇m), dedi. Taz mundáγ sözni añlap qoyụp bè(r)di. Są̈γį̇z-χā́n ụčų̊p aldį̇dą̈ mañdį. Taz häm qara körönụš mą̈ñį̊p šụ̀ndáγ bi(r) mụ̀nčą̈ yol yù(r)di. Aχį̇r są̈γį̇z-χā́nnį̊ñ ò(r)dasį̇γą̈ yetip kèldilä(r). Qa(r)lą̈są̈ bi(r) nečä patäčilä(r) mal bą̈qį̊p yụrụ(r) ä(r)dilä(r). Patäčilä(r) bu taznį körö̥p: ay taz nä ye(r)gä barą̈sän, dedilä(r). Taz ą̈ytį̇ki män są̈γį̇z-χā́nnį̊ñ ò(r)da-

si̧γä̧ ki(r)ämän, dedi. Patäčilä(r) ä̧yti̧ki: äy taz àndáγ bọ̀lsä̧ sän bu ye(r)dä tu(r)γi̧l biz säñä àlte qoy öltö̧rụ̊p kálàsini berụ(r)miz. Olä̧(r)ni̧ ä̧li̧p ičgäri ki(r)gil. Bu ò(r)dadä̧ ụč dä(r)bắnd ba(r) dụ(r). Hä(r) dä(r)bắnddä ikidi̧n it ba(r). Säni kö(r)gändä aldi̧ñγä̧ yụgụrụ̊p kelädụ(r)lä̧(r). Sän dä(r)ḱā̆l hä(r) itgä bi(r)di̧n kálà tašlap bè(r)gil. Itlä(r) kálàni ä̧li̧p ketä(r). Andi̧n sän ötö̧p ketgil, dep, àlte qòyni̧ñ àlte kálàsini bè(r)dilä(r).

Lesson XLVIII.

The Postpositions.

1. The particle supplying the place of the *Preposition* in English, *follows* the word governed by it in the Turki—hence the name Postposition.

The endings for the genitive, the dative, the locative and the ablative cases are all a kind of postpositions answering to: of, in, from, by.

Most of the postpositions in Turki are declinable to a certain extent, and they take the possessive suffixes like the substantives. The locative, the ablative or the dative cases are mostly adopted by the postpositions.

Examples:—

قاشیمدا *qaš-i̧m-dä̧*[1], in my presence

اراسیدین *ara-si̧-di̧n*, from amongst (them)

اوترانکیزغه *otra-ñi̧z-γä̧*, to your midst

2. The following is a list of the *more usual* postpositions given in the locative form:—

اراسیدا *ara-si̧-dä̧*, amongst, amidst

الدیدا *ald-i̧-dä̧*, in front of, before

اوتراسیدا *otra-si̧-dä̧*, amidst

چورەسیده *čövrä-si̧-dä̧*, around, about

قاشیدا *qaš-i̧-dä̧*, with, by, in the presence of

یانیدا *yä̧n-i̧-dä̧*, beside, by, with

اوستیده *ụst-i-dä*, (also اوستوندا) upon, over

توپەسیده *töpä-si-dä*, over, on top of

یوقاریدا *yuqár-i̧-dä̧*, above

تکیده *teg-i-dä*, beneath, under

استیدا *ast-i̧-dä̧*, below, under

توبیده *tụb-i-dä*, beneath, in the bottom of

تاشیدا *tä̧š-i̧-dä̧*, on the outside

ایچیده *ič-i-dä*, inside (it)

ارقاسیدا *a(r)qä̧-si̧-dä̧*, behind (it), at the back of

کینیده *kīn-i-dä*, after, behind (it)

توغری‌سی‌دا *toγri̧-si̧-dä̧*, } about, of, concerning
بارەسیده *barä-si-dä*, }

[1] The vowel in *qaš-* does not change to *ä̧*.

3. *The following can not be declined or take possessive suffixes:—*

اوچون *üčün*, for, because of	سز (سیز) *siz*, without
برله (بیله) *bi(r)lä*, } with	سونکرا *soñrä*, after, afterwards
برلان (بیلان) *bi(r)län*, } with	قایلاب (قارلاب) *qaylap*, according to

4. Most of the postpositions govern the genitive although the case-ending may be omitted. This occurs most frequently if there are two words following one another in the possessive case.

Examples:—

بلالارنینک اراسیدا *balalä(r)niñ arasïdä*, amongst the children

عابدنینک خاتونی قاشیغه *'ābidniñ χatunï qašïγä*, to (the presence of) the pious man's wife

5. The "privative suffix" سز governs only the nominative and so do generally برله and اوچون. The last two, however, govern the genitive if the word governed is a pronoun in the singular or 1st or 2nd person in the plural without the plural affix لار.

Examples:—

قلم برله پتودوم *qälämm bi(r)lä pütüdüm*, I wrote with the pen

انینک برله *äniñ bi(r)lä*, with him

بیزنینک اوچون *biznïñ üčün*, for us

بیزلار اوچون *bizlä(r) üčün*, for us

6. When کین and ایلکاری are used uninflected they always govern the ablative; so does also سونکرا. Certain adverbs such as یقین *yäqïn*, موافق *muāfïq*, کوره *körä*, etc.—sometimes used as postpositions—as well as the participial form قایلاب *qaylap*, govern only the dative.

7. Adverbs formed by the affix -غچه *-γičä* or -کچه *-gečä* (see Adverbs) may sometimes be used as postpositions.

8. A few Persian *prepositions* as for instance بی *bi*, without; ب or به *be*, in, at, to; نا *nā*, a negative prefix to adjectives, are in use.

Ex.:—بیهوش *bihüš*, insensible, unconscious

ناخوش *nāχoš*, unhappy

بکاول *bäkaul*, chef de cuisine, cook

غذا *γiδä*, food, dish

کیچ *keč*, late

قرانغو *qaráŋγu*, the dark, dark

لنگر *leñgä(r)*, rest-house, inn

لنگرچی *lengä(r)či*, landlord in a rest-house

قونارچی *qoná(r)či*, lodger

جوما *jụma*, } (interj.) do you understand?
جمه *jụmä*, }

معقول *m'áqqol*, reasonable, all right, very good!

بولونک *bulúñ*, a corner of an enclosed space

قالین *qälịn*, thick

بلاچقا *bala-čáqa*, family

گوناگون *gụnāgụn*, various, of various sorts

تاغار *tàγa(r)*, a sack

نیت *niyet*, an intention, a purpose

اوخشه *oχšä*, like

تیزاک *tizäk*, dung (from horse, ass, cow, etc.)

مایاق *mayaq*, dung (from camel and sheep)

یلدام *yịldam*, quickly, fast

تن *tän*, body, trunk

جکر *jigär*, the liver

تال *tal*, the spleen

اوت *öt*, gall, the gall-bladder

بز *bäz*, gland

اوچای *ụčey*, the intestines

تاتلیغ اوچای *tatlịγ-ụčey*, the colon

اچیغ اوچای *ačịγ-ụčey*, the small guts

بوراک *böräk*, kidney: hernia

دوبه‌ساق *dobeṣáq* (*dowẹṣáq*), the bladder

رحم *räḥim(ḫ)*, } uterus
بلایاتغو *bala-γatγu*, }

سونک *soñ*, rectum

التون تمور *altụn-tụmụr*, urethra

کندیک *kindik*, umbilicus

دوله *dolä*, the back part of the shoulder

موره *mọrä*, the upper part of the shoulder

باقین *bāqịn*, the side of the chest

قولتوق *qoltọq*, the armpit

تولماق *tolmáq*, to be full

تولدورماق *toldụ(r)máq*, to fill

یورکاماک *yụ(r)gämäk*, to roll up, to wind, to wrap

تانکاتماق *tañatmáq*, to dawn, to break (said of the day)

خیال قیلماق *χịāl qịlmáq*, to think

اوخشاماق *oχšämáq*, to be like, to resemble, to be likely or probable

چونکاماک *čụnkämäk*, to cover up with blankets, etc.

بوزماق *bozmáq*, to destroy, to spoil

بوزولماق *bozụlmáq*, to be destroyed, to be spoiled

اچماق *ačmáq*, to open

اچیلماق *äčịlmáq*, to be opened

یاپماق *yapmáq*, to close, to cover

یاپیلماق *yäpịlmáq*, to be closed

قونماق *qonmáq*, to lodge, to put up for a night

اوچراماق *uċramáq*, to meet on the road, to encounter

قاقماق *qaqmáq*, to knock, to beat or shake the dust out of a garment, a carpet, etc.

آنی قیلماق *āni qilmáq*, to scoff at, to insult

بسم الله الرحمن الرحیم *bismillāh-i-rāḳmān-i-rāḳim*, (interjectional phrase) in the name of God the All-Compassionate, the Most-Merciful!

هر قچان *härqačán*, whenever

تاز پاتەچی‌لار دیکاندیک قیلیب اوتوب سغیزخان‌نینک الدیغه کیردی. سغیز خان تازنی کوروب ایتی که ای تاز ارقامغه کلدینک مو؟ ای بکاول بو تازغه دسترخان کلتورکیل دیدی. بکاول باریب بر دسترخان الیب الدیدا قویدی. سغیز خان ایتی‌که ای تاز بسم الله الرحمن الرحیم اچیلینک دسترخانیم اچیلینک دیکیل دیدی. تاز شونداغ دیسه دسترخان اچیلدی. قارلاسه هر قسم طعام‌لار ایاق تخسه‌لاردا بار دور. بو غذادین قرینی تویغونچه یدی. اندین سونکرا سغیزخان ایتیکه ای تاز ایمدی اپاریب اویونکده قویغیل. هر قچان قورساق‌ینک اچسه شونداغ دیسانک اچیلور. ینه بسم الله الرحمن الرحیم یاپیلینک دسترخانیم یاپیلینک دیسانک یاپیلور. اویکا بارغونچه بر کشی‌نینک قاشیدا قونماغیل دیدی. بو تاز دسترخان‌نی الیب اوییکا کتیب باردی. کون کیچ بولوب قرانغو بولدی. تاز ایمدی بر جایدا قونوب کتای دیب قارلاسه بر لنگر اوچرادی. کلیب لنگرینک دروازه‌سی‌نی قاقتی. لنگرچی ایتی سن کیم سن؟ تاز من قونارچی دور من دیدی. لنگرچی دروازه‌نی اچیب اوییکا الیب کیردی. تاز بردم اولتوروب ایتیکه ای لنگرچی اکا بو دسترخانیم‌غه بسم الله الرحمن الرحیم اچیلینک دسترخانیم اچیلینک دیماسونلار جوما. لنگرچی معقول دیب خیال قیلدیکه بو بر عجائیب نرسه‌کا اوخشایدور مونی بر ایش قیلای دیب اوی‌نینک بر بولونک یغه قالین کورپه سالیب اوستیکا تازنی یاتقوزوب بر یوتغان‌نی توپه‌سیکا یاپیب قویوب محکم چونکاب قویدی. تاز اوخلاب قالغاندا لنگرچی بلاچقالارینی یینغیب دسترخان‌نی قویوب بسم الله الرحمن الرحیم اچیلینک دسترخانیم اچیلینک دیب ایردی. دسترخان اچیلدی. قارلاسه طاباق طاباقلاردا تخسه تخسه‌لاردا گوناگون غذالار توروب دور. بو غذالاردین انداغ یب باقتی‌لارکه قورساقلاری سمان تیقان تاغارلاردیک تویدیلار. شونینک برله شو لنگرچی‌نینک نیتی بوزولدی. درحال بر شونینک‌غه اوخشه دسترخان تاپیب بر ایاق‌نینک ایچکا کله‌نینک تیزاکی

ایشاک تیزاکی برله تولدوروب دسترخانغه یورکاب قویوب تازنینک قاشیدا قویدی. تانکاتقاندا تاز اورنیدین قوپوب دسترخاننی الیب اوییکا باردی. ای دادا انا یلدام قولونکیزنی یونک دیدی. بو بابا برلان موما خوش بولوب درحال قولینی یوب کلیب اولتوردی. تاز دسترخاننی الدیغه قویوب بسم الله الرحمن الرحیم اچیلینک دسترخانیم اچیلینک دیدی. هیچ اچیلمادی. اخر اوزی اچیب قارلاسه بر ایاقدا تیزاک تورادور. مونی کوروب بابا برلان موما آنی قیلماغان بیز قالدوق مو دیب اورا اورا قوغلاب چقاردی.

Taz pàtäčilä(r) dègändék qi̥li̥p ȍtö̥p sḁ̈γi̥z-χā́nni̥ñ àldi̥γḁ̈ ki(r)di. Sḁ̈γi̥z-χān tazni̥ körö̥p ḁ̈̀yti̥ki: äy taz à(r)qámγḁ̈ kèldiñ mu? Äy bäkául bu tazγḁ̈ dọsto(r)χā́n keltu̥(r)gil dedi. Bäkául bḁ̈ri̥p bi(r) dọsto(r)χā́n ḁ̈li̥p aldi̥dḁ̈ qòydi̥. Sḁ̈γi̥z-χā́n ḁ̈yti̥ ki: äy taz bismíllāh i̥ rḁ̈ḱmā́n i̥ rḁ̈ḱī̥m ḁ̈či̥li̥ñ dọsto(r)χā́ni̥m ḁ̈či̥li̥ñ, degil, dedi. Taz šu̥ndaγ desä dọsto(r)χā́n ḁ̈či̥ldi̥. Qa(r)lḁ̈sḁ̈ här qi̥sm t̲ʼā́mlḁ̈(r) ayaq tàχsḁ̈lḁ̈(r)dḁ̈ ba(r) du̥(r). Bu γi̥δā́di̥n qari̥ni̥ toyγọnčḁ̈ yedi. Àndi̥n sòñrḁ̈ sḁ̈γi̥z-χān ḁ̈yti̥ki: äy taz emdi àpari̥p öyọ̊ñdä qòyγi̥l. Hä(r) qačan qo(r)sáqi̥ñ ačsḁ̈ su̥ndáγ desäñ ḁ̈či̥lu̥r. Yenä bismíllāh i̥ rḁ̈ḱmā́n i̥ rḁ̈ḱī̥m yḁ̈pi̥li̥ñ dọsto(r)χā́ni̥m yḁ̈pi̥li̥ñ desäñ yḁ̈pi̥lu̥r. Öygä barγọnčḁ̈ bi(r) ki̥šíni̥ñ qaši̥dḁ̈ qonmaγi̥l, dedi. Bu taz dọsto(r)χā́nni̥ ḁ̈li̥p öyigä ketip ba(r)di̥. Ku̥n keč bọlu̥p qaránγu bọldi̥. Taz emdi bi(r) ǰaydḁ̈ qonu̥p ketäy, dep, qa(r)lḁ̈sḁ̈ bi(r) leñgä(r) u̥č(r)ḁ̈di̥. Kelip leñgä(r)ni̥ñ dä(r)vázäsini qaqti̥. Leñgä(r)či ḁ̈yti̥: sän kim sän? Taz, män qoná(r)či̥ du̥(r) män, dedi. Leñgä(r)či dä(r)vázäni ḁ̈či̥p öyigä ḁ̈li̥p ki(r)di. Taz bi(r)däm òltu̥ru̥p ḁ̈yti̥ki: äy leñgä(r)či àka bu dọsto(r)χā́ni̥mγḁ̈ bismíllāh i̥ rḁ̈ḱmā́n i̥ rḁ̈ḱī̥m ḁ̈či̥li̥ñ dọsto(r)χāni̥m ḁ̈či̥li̥ñ demäsu̥nlä(r), ǰu̥má! Leñgä(r)či mʼáqọl dep χi̥ā́l qi̥ldi̥ki: bu bi(r) ʼḁ̈ǰā́ib nä(r)sägä oχšḁ̈ïdu̥(r) muni̥ bi(r) í̥š qi̥lḁ̈y dep öyni̥ñ bi(r) bulúñi̥γḁ̈ qḁ̈li̥n kö(r)pä sḁ̈li̥p u̥stigä tazni̥ yatquzu̥p bi(r) yọtγan töpäsigä yḁ̈pi̥p qoyu̥p mäḱkā́m čù̥nkäp qoydi̥. Taz uχlap qalγandḁ̈ leñgä(r)či bala-čaqalḁ̈(r)i̥ni̥ yi̥γi̥p dọsto(r)χā́nni̥ qoyu̥p bismíllāh i̥ rḁ̈ḱmān i̥ rḁ̈ḱī̥m ḁ̈či̥li̥ñ dọsto(r)χā́ni̥m ḁ̈či̥li̥ñ dep ä(r)di. Dọsto(r)χā́n ḁ̈či̥ldi̥. Qa(r)lasḁ̈ t̲aváq t̲avaqlḁ̈(r)dḁ̈ tàχsḁ̈ tàχsḁ̈lḁ̈(r)dḁ̈ gu̥nā́gu̥n γi̥δā́lḁ̈(r) turu̥p du̥(r). Bu γi̥δā́lḁ̈(r)di̥n andaγ ye(i̥)p baqti̥lḁ̈(r) ki qo(r)sáqlḁ̈(r)i̥ samán ti̥qan taγa(r)lḁ̈(r)dek toydi̥lḁ̈(r). Šọni̥ñ bi(r)lä šọ leñgä(r)čini̥ñ niyeti bòzu̥ldi̥. Därḱā́l bi(r) šọni̥ñγḁ̈ oχšḁ̈ dọsto(r)χā́n tḁ̈pi̥p bi(r) ayaqni̥ñ ičigä kàláni̥ñ tizäki išäk tizäki bi(r)lä toldu̥(r)u̥p dọsto(r)χā́nγḁ̈ yu̥(r)gäp qoyu̥p tazni̥ñ qaši̥dḁ̈ qoydi̥. Tañatqandḁ̈ taz ọrni̥di̥n qopọp dọsto(r)χā́nni̥ ḁ̈li̥p öyigä bà(r)di̥. Äy dada ana yi̥ldam qolọñi̥zni̥ yu̥ñ dedi. Bu bọ̀wa bi(r)län mọ̀ma χoš bọlu̥p därḱā́l qoli̥ni̥ yu̥p kelip oltu̥(r)di̥. Taz dọsto(r)χā́nni̥ aldi̥γḁ̈ qoyu̥p bismíllāh i̥ rḁ̈ḱmā́n i̥ rḁ̈ḱī̥m ḁ̈či̥li̥ñ dọsto(r)χā́ni̥m ḁ̈či̥li̥ñ, dedi. Heč ḁ̈či̥lmḁ̈di̥. Aχi̥r özi ḁ̈či̥p qa(r)lḁ̈sḁ̈ bi(r) ayaqdḁ̈ tizäk turḁ̈du̥(r). Muni̥ körọ̊p bọ̀wa bi(r)län mọ̀ma: āni̥ qi̥lmaγan biz qaldọq mu, dep, urḁ̈ urḁ̈ qoγlap či̥qá(r)di̥.

Lesson IXL.

Conjunctions.

1. These particles are comparatively little used in Turki and that is probably why the language possesses so few of them. They are to a great extent borrowed from Arabic and Persian, and others are only adverbs used as conjunctions.

2. The following is a list of the more usual conjunctions:

I. Co-ordinate Conjunctions:—

و *vä* / برله *bi(r)lä* — and

بلکه (بلکی) *bälke* / مگر *megär* — but

هم *häm*, also too

هم ـ هم *häm—häm*, both—and

نه ـ نه *nä—nä*, neither—nor

یا *ya*, or

یا ـ یا *ya—ya*, either—or

لیکن *leken* / امّا *amma* — but

ینه *yenä*, yet, still

پس *päs*, then, so

القصّه *älqiṣṣä*, then, in fine

انینک اوچون *äniñ učun* / مونینک اوچون *muniñ učun* / شونینک اوچون *šoniñ učun* — therefore

یعنی *y'äni*, videlicet, which means

II. Subordinate Conjunctions:—

که (کیم) *ki*, that

وقتیکه *väqtiki*, when; as since

قچان که *qačanki*, whenever

نچوک (که) *nečuk(ki)*, as

شونداغ که *šundáγ—ki* / انداغ که *andáγ—ki* — so—that

چونکه *čunki* / چون *čun* — because

تاکه *tā ki* (in order) that

اگر *egär*, if

هرچند *här čänd*, though

اگرچه *egärčę*, although, notwithstanding that

Interjections.

3. They are as follows:—

ای *äy*, O! (used in addressing a person) منا *mänä*, Lo! حوی *ḥuy*, Hallo! Look here! هی‌هی *hay-hay*, Alas! What a pity! شوک *suk*, Tut! Be quite! اینا *äynä*, Here! Look here! وای *vay*, Oh! Woe! Alas! وای‌جان *vay-ǰän* Oh! لبای (لوای) *leväy*, Eh? (= Beg pardon?) حمه (جوما) *ǰumä* (*ǰumá*), do you understand?!

4. Further there are in Turki, as in other languages, several words and expressions *with a meaning* of their own, as well as some quite simple sound-imitations, used as interjections, as for instance—توبه *tȯbä*, (lit. repentance) Dear me! Good gracious! یا الله *ya allah*, Good gracious! خوش *χoš*, (lit. happy) Good-bye! فلاق فولوق or پلاق پولوق *paláq-puḷóq*, an imitation of a rattling sound, etc. etc.

خواجه *χoǰä*, the master of a household, a superior; a descendant from Muhammed

خیر *χäy(r)*, good; very well, all right

دوبه *dȯbä* (*dȯwä*), a mound, a hillock

اورنیدا *ò(r)niḍä*, instead of

زانکلیق *zañḷiq*, foolery, buffoonery (only with accusative)

قوتار *qȯtá(r)*, mangy, scabby

اچیق (اچیغ) *ačiγ*, anger, wrath; angry

تیاق (تایاق) *tàyáq*, stick, rod, switch

ضرب *zärb*, a striking, blow, hurt; multiplication

پاسکنا *pàskinä*, unclean, dirty, corrupted

شوم *šum*, unlucky, unfortunate

تمام *tämäm*, complete; completely, exactly

تکیشماک *tegišmäk*, to change, to exchange

یغلاماق *yiγlamáq*, to cry, to weep

اونکلاماق *oñlamáq*, to improve, to mend; (ironic.) to play tricks

ساقلاماق *saqlamáq*, to keep; to wait for

الداماق *aldamáq*, to treat in a gently way; also, to decive

دوبه‌لاماک *dȯbälämäk*, to heap, to pile

سرساب باقاق *sä(r)sap baqmáq* } to investigate

سرساب سالماق *sä(r)sap salmáq* }

ینکوشلاماک *yeñ(g)ušlämäk*, to renew, to exchange an old thing for a new

بو تاز یغلاب ینه سغیزخان‌نینک اورداسیغه باردی. سغیزخان انی کوروب ای تاز ینه نمیشقه کلدینک دیدی. تاز ایتیکه ای سغیزخان خواجه‌م برکان دسترخان بالدورقی‌دیک اچیلیب طعام چقارمادی لیکن تمام تیزاک بولوب قالدی دیدی. سغیز خان ایتیکه ای تاز بر جایدا قوندونک مو دیدی. تاز ایتی فلان لنگرده قوندوم دیدی. سغیزخان ایتیکه حوی تاز سنی لنگرچی اونکلاب دور. خیر انداغ بولسه ایمدی فلان کوک ایشاک‌نی الیب کلینک‌لار دیدی. الیب کلدیلار. ایشاک‌نینک تکیکا کیکیز زیلچه سالدوروب ایشاک‌نی بساط توپه‌سیکا الیب چقیب بسم الله الرحمن الرحیم پُل تاشلانک ایشاکیم پُل تاشلانک دیکین دیدی. تاز شونداغ دیکانده ایشاک دین انداغ تولا پُل چقتی‌که بر دوبه‌دیک بولدی. اول وقت سغیزخان ایتیکه ای تاز ایمدی بو ایشاک‌نی اپاریب اویونک‌ده ساقلاغیل لیکن اویکا بارغونچه ینه بر یرده قونماغیل و ایشاک‌نی اورماغیل که بارغونچه یولدا پُل توشوب قالماسون مکر

استا الیب کت دیب بردی. تاز خوش بولوب ایشاک‌نی استا استا مانکدوروب حلاکی لنگرکا کلدی. ینه کون کیچ بولوب دور. تاز بو یرده قونوب ایرته کتای دیب لنگرنینک دروازه‌سی‌نی قاقیب لنگرچی اکا لنگرچی اکا دیب قیچقردی. لنگرچی چقیب باققودیک بولسه ینه شول تاز کلیب دور. لنگرچی بو ناز ینه بر نرسه الیب کلکانکا اوخشایدوردیب درحال دروازه‌نی اچتی و تازنی کوروب وای کلسونلار خواجهم دیب اوییکا الیب کیردی. تاز اولتوروب ایتیکه ای اکا بو ایشاکیم‌کا بسم الله الرحمن الرحیم پُل تاشلانک ایشاکیم پُل تاشلانک دیماسونلار جوما دیدی. لنگرچی معقول دیب خیال قیلدی‌که بو بر عجایب ایشاک‌کا اوخشایدور. مونی بر ایش قیلالی دیب درحال کورپه یوتغان سالیب تازنی اوراندا یاتقوزوب چونکاب قویدی. تاز اوخلاب قالغان همان لنگرچی ایشاک‌نی الیب چقیب پُل تاشلانک ایشاکیم پُل تاشلانک دیدی. پُل‌نیک تولالیق‌نی کوروب لنگرچی خوش بولوب ایتی ایمدی مونینک ایشی‌نی قیلای دیب کیچه‌ده تازنینک ایشاک‌نی باشقه بر ایشاک‌کا تکشیب بردی. ایرته‌سی تاز قوپوب ایشاک‌کا سرساب باقمای ینکوشلاب قویغان ایشاک‌نی اوییکا الیب کتّی. اویکا بارغاندا ای دادام سیزکا پُل قیلادورغان ایشاک الیب کلدیم سیزلار باریب بساط تاپیب سالینک‌لارکه پُل یرکا توشماسون دیدی. بابا برلان موما ایتیکه ای یاز ینه بیزلارنی زانک‌لیق ایتیب بو قوتار ایشاک‌نی الیب کلدینک مو؟ تاز ایتی ای انا دادا ایمدی من سیزلارکا یالغان ایتماسمن. القصّه بابا بای‌لارنینک اویلاریکا باریب بساط تیلاب الیب کلدی. امّا ناز بو ایشاک‌کا هر قانچه بسم الله دیسه ایردی هر ریز پُل تاشلاب برمادی. اخر تازنینک اچیغی کلیب تیاق برله بش التەنی اوردی. ایشاک تیاق‌نینک ضربیدین بساط‌لارنی پاسکنا قیلدی. بابا برلان موما بونی کوروب یغلاب ایتی‌لار ایمدی قایداغ قیلانی بو بساط‌لارنینک ایکالاریکا نمه دییمیز؟ ای حرام‌زاده شوم تاز قایردین کلکان بولسانک شول یانغه کت دیب اوروب چقاردیلار.

Bu taz yïγlap yenä säγïzγännïñ ò(r)dasïγä bà(r)dï. Säγïzγän àni köröp: äy taz yenä nemïšqä keldiñ, dedi. Taz äytïki: äy säγïzγän γoǰäm bo(r)gän doṣto(r)γän baldu(r)qïdek äčilïp ṯ'äm čïqármädï leken tämäm tizäk bolup qaldï, dedi. Säγïzγän äytïki: äy taz bi(r) ǰaydä qonduñ mu, dedi. Taz äytï palán lèñgä(r)dä qondum, dedi. Säγïzγän äytïki: liγy taz, säni leñgä(r)či oñlap dï(r). Xäy(r) andaγ bolsä èmdi palán kök išäkni älïp kelïñlä(r), dedi. Älïp kèldilä(r). Išäkniñ tägigä kigiz zìlčä saldu(r)üp išäkni besát töpäsigä älïp čïqïp: bismillāh ị rāḥmān ị rāḥïm pul tašlañ išäkim pul tašlañ, degin, dedi. Taz šundáγ dègändä išäkdïn àndáγ tola pul čïqtï ki bi(r) dòbädek bòldï. O(l) väqt säγïzγän äytïki: äy taz

èmdi bu išäkni àpárịp öyọ̊ñdä sàqlaγịl leken öygä ba(r)γọnčą̈ yenä bi(r) ye(r)dä qonmą̈γịl vä išäkni ù(r)mą̈γịl ki ba(r)γọnčą̈ yoldą̈ pul tùšụp qàlmą̈sụn megär asta ą̈lịp ket, dep, be(r)di. Taz χoš bọlụp išäkni asta asta mañdụrụp héleki leñgä(r)gä keldi. Yenä kụn keč bọlụp dụ(r). Taz bu yè(r)dä qonụ̊p ä(r)tä ketäy dep leñgä(r)nịñ dä(r)vā́zäsini qą̈qịp leñgä(r)čị aka leñgä(r)či aka dep qịčqịrdị. Leñgä(r)či čịqịp baqqọdek bọ̀lsą̈ yenä sọ(l) taz kelip dụ(r). Leñgä(r)či bu taz yenä bi(r) nä(r)sä ą̈lịp kelgängä oχšą̈ïdụ(r) dep dä(r)ḱál dä(r)vázäni ačtị vä taznị kö(r)ọ̈p: vay kelsụnlä(r) χojäm, dep öyigä ą̈lịp ki(r)di. Taz oltụrụp ą̈ytịki: äy aka bu išäkimgä bismíllāh ị rą̈ḱmā́n ị rą̈ḱīm pul tašlañ išäkim pul tašlañ demäsụnlä(r), jụma, dedi. Leñgä(r)či m'áqọl dep χịā́l qịldị ki bu bi(r) 'ą̈jāib išäkgä oχšą̈ïdụ(r). Muni bi(r) ịš qịlą̈lị, dep, dä(r)ḱal kö(r)pä yọtγán są̈lịp tazni urándą̈ yatquzụp čùnkäp qoydị. Taz uχlap qalγan hämā́n leñgä(r)či išäkni ą̈lịp čịqịp pul tašlañ išäkim pul tašlañ dedi. Pulnịñ tolalịqịnị kö(r)ọ̈p leñgä(r)či χoš bọlụp ą̈ytị: emdi munịñ ịšịnị qịlą̈y, dep, kečädä taznịñ išäkini bašqą̈ bi(r) išäkgä tegišip be(r)di. Ä(r)täsi taz qopụp išäkgä sä(r)sap baqmaï yeñ(g)ụšläp qoyγan išäkni öyigä ą̈lịp ketti. Öygä ba(r)γándą̈: äy dadam sizgä pul qịlą̈dụ(r)γán išäk ą̈lịp keldim. Sizlä(r) bą̈rịp besā́ṯ tą̈pịp są̈lịñlą̈(r) ki pul ye(r)gä tùsmäsụn, dedi. Bọ̀wa bi(r)län mọma ą̈ytịki: äy taz yenä bizlä(r)ni zañlịq etip bu qọtá(r) išäkni ą̈lịp keldịñ mu? Taz ą̈ytị: äy ana dada emdi män sizlä(r)gä yàlγán ą̈ytmą̈smän. Älqịs(s)ą̈ bọ̀wa baylą̈(r)nịñ öylä(r)igä bą̈(r)ịp besā́ṯ tiläp ą̈lịp keldi. Amma taz bu išäkgä hä(r) qančą̈ bismíllāh desä ä(r)di, hä(r) giz pul tašlap be(r)mädi. Aχịr táznịñ àčịγị kelip tàyáq bi(r)lä beš àltenị ù(r)dị. Išäk tayaqnịñ ẕą̈rbịdịn besā́ṯlą̈(r)nị paskịnä qịldị. Bọ̀wa bi(r)län mọma bunị körọ̈p yịγlap ą̈ytịlą̈(r): emdi qaydaγ qịlą̈nị, bu besā́ṯlą̈(r)nịñ igälä(r)igä nemä deïmiz? Äy ḱarāmzā́dä šum taz, qa-ye(r)dịn kelgän bọlsą̈ñ šọ(l) yanγą̈ ket, dep, urụp čịqá(r)dịlą̈(r).

Lesson L.

On the Derivation of Words.

(Lesson XXVII, Part I, continued.)

A. *Formation of Verbs.*

1. There are several verbs in Turki formed by the contraction of such compound verbs as are formed by the Perfect Participle I.

Examples:—

اپارماق *aparmáq*, to carry (take away); from اليب بارماق *ą̈lịp barmáq*, to take away;

اكلماك *äkā́lmā́k*, to bring; from اليب كلماك *ą̈lịp kelmā́k*, to bring;

توتوّالماق *tutụ̊wálmạq*, to catch, to seize; from توتوب الماق *tutụ̊p almáq*, to seize.

2. Another group of verbs are formed from substantives or adjectives by affixing لا- *-la* (*lä*) to form the verb-root.

Examples:—

سوزلاماک *sözlämäk*, to speak; from سوز *söz*, word;

تیشلاماک *tišlämäk*, to bite; from تیش *tiš*, tooth:

توزلاماک *tuzlämäk*, to make straight; from توز *tuz*, straight;

کوکلاماک *köklämäk*, to become green (or blue); from کوک *kök*, blue;

باشلاماق *bašlamaq*, to lead or to begin ("to head"); from باش *baš*, head.

3. Some few reciprocal verbs are formed directly from nouns by affixing لاش- *-laš* (*läš*) to form the verb-root. In such cases the primary or parent verb is missing.

Examples:—

قول‌لاشماق *qollašmaq*, to shake hands; from قول *qol*, hand;

کپلاشماک *gepläšmäk*, to converse; from کپ *gep*, speech.

4. A verb of colour is often formed by affixing ار- *-ar*, or ر- *-r*, to the adjective of colour thus forming the verb-root.

Examples:—

ساریغرماق (also سارغارماق or سارغرماق) *sar(ı)ɣarmaq*; from ساریغ or ساریق *sarıq*, yellow;

اقارماق *aqarmaq*, to become white; from اق *aq*, white.

B. *Formation of verbal Substantives, Adjectives and Adverbs.*

In addition to what has already been mentioned in connection with the formation of substantives and adjectives in Lesson XXVII, A. 3 and B. 1 the, following ought to be observed:—

1. Verbal substantives and adjectives are formed by adding a ق *q*, or a ک *k*, (غ *ɣ*, or گ *g*) or an ن *n*, to the verb-root (supplying a vowel before it when necessary). These words usually involve the meaning of a result of the action expressed by the verb. (See Lesson XLI, 1 e.)

Examples:—

تیراک *titrak*, a shivering; from تیراماک *titrämäk*, to shiver, to tremble;

اغریق *aɣrıq*, ill; from اغریماق *aɣrımaq*, to be ill:

پوتون *putun*, whole, complete; from پوتماک *putmäk*, to complete.

Note:—

All these can, when required, be converted from substantive to adjective and *vice versa* in the ordinary way by the ending لیق- *-lıq*, etc. (See Lesson XXVII.)

2. A verbal noun which can be used both as adjective and adverb expressing practice or habit is formed by affixing غاق- *-γaq*, گاک- *-gäk*, (قاق- *-qaq*, کاک- *-käk*) to the root of the verb. (See Lesson XLI, III f.) A verbal substantive with the same meaning is formed by the affix چان-(جان-) *-čan*.

Examples:—

يقيلغاق *yïqïlγaq*, habitual stumbler or stumbling habitually; from يقيلماق *yïqïlmáq*, to stumble, to fall;

اورونغاق *urunγáq*, "habitual self-scrubber" or scrubbing oneself habitually; from the reflective verb اورونماق *urunmáq*, to scrub oneself;

تيشلاگاک *tišlägäk*, "habitual biter" or biting habitually; from تيشلاماک *tišlämäk*, to bite;

اغريقچان *aγrïqčan*, one who is constantly ill = an invalid; from اغريماق *aγrïmáq*, to ache.

3. A substantive is also sometimes formed by affixing چی- *-či*, to the Present Participle II. (See Lesson XXVII, A. 3.)

Examples:—

قونارچی *qonarčï*, lodger; from قونماق *qonmáq*, to lodge.

4. An Adjective and Adverb expressing fitness is formed by affixing دیک- *-dek* to the verbal substantive in غو- *-γo*, (the Future Participle I; compare Lesson XXVII, B. 2).

Examples:—

اوتگودیک *ötgudek*, fit for passing or likely to pass; from اوتماک *ötmäk*, to pass.

(For further examples see p. 58, Part II.)

5. The formation of Adverbs (and Adjectives) by aid of the affixes نچه- (غونچه-) and چه- has already been explained in Lesson XLVII, d and b, and the use of the relative pronominal suffix کی in building up a possessive adjective is shewn in Lesson XXII, 3.

واقع *vāq'ï*, (s. and a.) an occurance. happening

قوتی *qutï*, box

داداکام *dàdąkám* (contr. from *dada* and *akam*), daddy

همسایه *hämsäyä*, neighbour

يولدوز *yulduz*, star, planet

قويروق يولدوز *quyruq-yulduz*, a comet

قورقماق *qo(r)qmáq*, to fear, to be afraid

يوغلاشماق *yoγlašmáq*, to assemble, to gather

پارقراماق *pá(r)qṙamáq*, to glitter, to twinkle

فلاقلاماق *falaqlamáq*, to rattle, to scramble

قرارتوختاتماق *qárá(r) toχtatmáq*, to stipulate

قتولاشماق *qamtṭlašmáq*, to come together, to see each other

خیخاراماق *χíχaramáq*. to speak with a hoarse voice

حیران قالماق *ḥey(r)án qalmáq*, to be astonished

یالبارماق *yalba(r)máq*, to beseech, to entreat

قوتولماق *qutulmáq*, to be saved, to be released

یارماق *ya(r)máq*, to split, to slit

تاز یغلای یغلای ینه سغیزخان‌نینک اورداسیغه کتیب باردی. سغیزخان بو تازنی کوروب ایتیکه ای تاز ینه نمه ایشقه کلدینک؟ تاز یغلاب ایتیکه ای سغیز خان پادشاه اول ایشاک‌نی الیب بارسام تیزاکلاکاک چقیب قالدی. انام دادم منی اوروب قوغلاب چقاردیلار دیدی. سغیزخان بو واقع‌نی انکلاب ایتی‌که ای تاز سن ینه بر یرده قوندونک مو؟ تاز ایتی من فلان لنگرده قونوب ایدیم دیدی. سغیزخان ایتی حوی تاز من سنکا نمه برسام انی بارغونچه یوق قیلور سن. ایمدی من سنکا بر ایش قیلیب برای دیب بر قوتی الیب چقیب تازغه بریب ایتیکه ای تاز بو قوتیغه بسم الله الرحمن الرحیم اچیلینک قوتیم اچیلینک اوینانک توخماقیم اوینانک دیکیل دیدی. تاز هم شونداغ دیسه قوتی‌نینک اغیزی اچیلدی. بر توخماق چقیب انداغ اویناغالی توردی‌که بو تاز حیران قالدی. سغیزخان ایمدی بسم الله الرحمن الرحیم کیرینک توخماقیم کیرینک یاپیلینک قوتیم یاپیلینک دیکیل دیدی. تاز شونداغ دیسه توخماق قوتیغه کیریب کتی قوتی یاپیلدی. سغیزخان ایتی ای تاز ایمدی اویونک‌کا الیب کت دیب ایردی. تاز مونی نمه قیلور من دیب اوز کونکلیده خفه بولدی. امّا سغیزخاندین قورقوب ناچار بولوب اوییکا اکتی. کیچ بولغاندا اول لنگرکا ینه یتیب کلدی. لنگرچی تازنی کوروب نهایت خوش بولوب اوییکا الیب کیردی. تاز یاتماقچی بولوردا لنگرچی‌کا ایتی ای لنگرچی اکا بو قوتیم‌غه ینه بسم الله الرحمن الرحیم اچیلینک قوتیم اچیلینک اوینانک توخماقیم اوینانک دیماسونلار جوما دیب یاتیب قالدی. لنگرچی معقول دیب تاز اوخلاب قالغاندا بو نمه تماشا ایکان دیب بلا چقا یار برادر همسایه‌لارینی ییغیب اولتورغوزوب تاز دیکاندیک دیب ایتی. حاضر قوتیدین بر توخماق چقیب انداغ اورغالی توردی‌که بر نچه‌نینک باشی یاریلدی ینه بر نچه‌نینک قولی سیندی. بولار وای‌جان دیب اول بولونک‌دین بو بولونک‌غه

قاچقالی توردیلار. اخر بو توخماقدین قوتولالمای تازغه یالباریب ای خواجهم بو توخماق‌نی توختاتیب ایت‌ینک من دسترخانلارینی ایشاک‌لارینی برای دیدی. تاز مونی انکلاب خوش بولوب اورنیدین قوپوب توخماق‌نی توختاتیب ایتّی. القصّه دستر خان برله ایشاک‌نی الیب تاز اوییکا کلیب انا داداسیغه ایتیکه ای انا داداکام ایمدی راست دسترخان برله ایشاک‌نی الیب کلدیم. قولونکیزنی یونک دیدی. بابا برلان موما تازنی تیلاب ینه هایداب ایتکالی توردیلار. تاز ایتی‌که ای داداکام منینک بر اش یکوم کلدی. قورساقیم‌نی تویغوزوب دسترخان برله ایشاک‌نی الیب کتیب یانمین دیدی. شونینک برله تاز اوزی قولی‌نی یوب دسترخان‌نی الدیدا قویوب بسم الله الرحمن الرحیم اچیلینک دسترخانیم اچیلینک دیدی. دسترخان اچیلدی و گوناگون غذالار چقتی‌لار. تاز یکالی توردی. بابا برلان موما شونی کوروب قولی‌نی استا یوب کپ قیلمای دسترخانغه کلیب اولتوروب یب باقیب رحمت اوغلوم رحمت سن همیشه اوبدان اوغول بولوب سن دیدیلار. تازنی ایمدی کتکالی قویمادیلار.

Taz yi̯ylaï yi̯ylaï yenä sä̆ɣi̯zχä́nni̯ñ ò(r)dasi̯yä̆ ketip bà(r)di̯. Sä̆ɣi̯zχä́n bu taznį̈ körö̆p ä̆ytiki: äy taz yenä némä i̯šqä̆ keldi̯ñ? Taz yi̯ylap ä̆ytį̈ki: äy sä̆ɣi̯zχä́n padi̯šä̆h o(l) išäkni ä̆li̯p bà(r)sä̆m tizäklägäk čiqi̯p qaldi̯. Anam dadam mäni urų̆p qoylap čiqá(r)di̯lä̆(r), dedi. Sä̆ɣi̯zχä́n bu vāq'i̯nį̈ añlap ä̆ytį̈ki: äy taz sän yenä bi(r) ye(r)dä qondų̆ñ mu? Taz ä̆ytį̈: män palán leñgä(r)dä qonų̆p ä(r)dim, dedi. Sä̆ɣi̯zχä́n ä̆ytį̈: kų̆y taz män säñä nemä bė(r)säm äni ba(r)yunčä̆ yoq qi̯lu(r)sän. Emdi män säñä bi(r) i̯š qi̯lį̈p bèräy dep bi(r) qutį̈ ä̆li̯p čiqi̯p tazyä̆ bèri̯p ä̆ytį̈ki: äy taz bu qùtį̈yä̆ bismillāh i̯ rä̆lkmä́n i̯ rä̆li̯m ä̆čiläñ qùtį̈m ä̆čiläñ òynáñ tòχmáqi̯m òynáñ degil, dedi. Taz häm šyndáy desä qutį̈nñ̈i̯ ä̆ɣi̯zi̯ ä̆čildi̯. Bi(r) toχmaq čiqi̯p àndáy oynayali̯ tu(r)di̯ ki bu taz keyrán qaldi̯. Sä̆ɣi̯zχä́n emdi bismillāh i̯ rä̆lkmä́n i̯ rä̆li̯m ki(r)i̯ñ toχmaqi̯m ki(r)i̯ñ yäpi̯li̯ñ qutį̈m yäpi̯li̯ñ degil, dedi. Taz syndáy dèsä toχmáq qutį̈yä̆ kiri̯p ketti; qutį̈ yäpildi̯. Sä̆ɣi̯zχä́n ä̆ytį̈: äy taz emdi öyö̆ñgä ä̆li̯p ket dep ä(r)di. Taz munį̈ nemä qilų(r) män dep öz kų̆ñlidä χafa bo̱ldi̯. Amma sä̆ɣi̯zχä́ndi̯ñ qo(r)qų̆p nača(r) bo̱li̯p öyigä äkétti. Keč bo̱lyandä̆ o(l) leñgä(r)gä yenä yetip kèldi. Leñgä(r)či taznį̈ kö(r)ö̆p nähä̆yet(i̯) χoš bo̱li̯p öyigä ä̆li̯p ki(r)di. Taz yatmaqči̯ bo̱lų(r)dä̆ leñgä(r)čigä ä̆ytį̈: äy leñgä(r)či aka bu qutį̈myä̆ yenä bismillāh i̯ rä̆lkmä́n i̯ rä̆li̯m ä̆čiläñ qutį̈m ä̆čiläñ òynáñ tòχmáqi̯m òynáñ demäsynlä(r) ǰyma, dep, yä̆tį̈p qaldi̯. Leñgä(r)či m'áqo̱l dep, taz uχlap qalyándä̆ bu nemä tamáša ikä́n dep bàla-čáqa ya(r)berä́dä(r) hämsä̆yälä(r)ini yi̯yi̯p òltų(r)yozų̆p taz degändek dep ä̆ytį̈. H'azer qutį̈di̯ñ bi(r) tòχmáq čiqi̯p àndáy u(r)yali̯ tù(r)di̯ ki bi(r) nečäniñ bäši̯ yä̆ri̯ldi̯ yenä bi(r) nečäniñ qoli̯ si̯ndi̯. Bulä̆(r) vayǰán dep o(l) bulúñdi̯ñ bu bulúñyä̆ qačqali̯ tù(r)di̯lä̆(r). Aχi̯(r) bu tòχmáqdi̯ñ qutulalmaï tazyä̆ yalbä̆ri̯p: äy χoǰä̆m bu tòχmáqnį̈ toχtä̆ti̯p eti̯ñ (toχtä̆ti̯vä̆tti̯ñ) män dosto(r)χä́nlä̆(r)i̯nį̈ išäklä(r)i̯ni beräy dedi. Taz munį̈ añlap χoš bo̱lų̆p o(r)ni̯di̯ñ qopqp toχmáqnį̈ toχtä̆ti̯vä̆tti̯. Älqi̯ssä̆ dosto(r)-

χā́n bi(r)lä išäkni ä̧lḭ̊p taz öyigä keli̥p ana dadasi̥γä̧ ä̧yti̥ki: äy ana dadakám emdi rast dọsto(r)χā́n bi(r)lä išäkni ä̧lḭ̊p keldim. Qolọñi̥zni̥ yu̥ñ dedi. Bọ̀wa bi(r)län mọ̀ma tazni̥ tiläp yenä haydap etgäli (haydävätgäli) tù(r)di̥lä̧(r). Taz ä̧yti̥ ki: äy dadakám mäni̥ñ bi(r) aš yegụm keldi. Qò(r)sáqi̥mni̥ toyγuzu̥p dọsto(r)χā́n bi(r)lä išäkni ä̧lḭ̊p ketip yanmä̧ïmän dedi. Šọni̥ñ bi(r)lä taz özi qoli̥ni̥ yu̥p dọsto(r)χā́nni̥ aldi̥dä̧ qoyu̥p bismíllāh i̥ rä̧lḭ́mā́n i̥ rä̧lḭ́ī̥m ä̧či̥li̥ñ dọsto(r)χā́ni̥m ä̧či̥li̥ñ dedi. Dọsto(r)χā́n ä̧či̥ldi̥, vä gu̥nā́gu̥n γi̥δā́lä̧(r) či̥qti̥lä̧(r). Taz yègäli tu(r)di̥. Bọ̀wa bi(r)län mọ̀ma šọni̥ körö̥p qoli̥ni̥ asta yu̥p gep qi̥lmä̧ï dọsto(r)χā́nγä̧ keli̥p oltu̥(r)ů̥p ye(i̥)p bä̧qḭ̊p rä̧lḭ́mät oγlu̥m rä̧lḭ́mät sän hämišä obdan oγọl bọlu̥p sän dedilä(r). Tazni̥ emdi ketgäli qoymä̧di̥lä̧(r).

The Conjugation of a Turki Verb (hard and soft) in the Active Voice.

(The numbers refer to lessons in the Grammar, where the same tense is fully treated.)

Indicative Mood.

The Present-Future I (9, 36).

قیلا من *qilä̈ män*, I do	برامن *berämän*, I give

The Compound Present-Future (36).

قیلادور من *qilädur män*, Im am doing (or I will or shall do)	برادور من *berädur män*, I am giving (or I will or shall give)

The Compound Presumptive Present-Future I (36).

قیلادور ایکان من *qilädur ikän män*, I may (will) do (or I am doing)	برادور ایکان من *berädur ikän män*, I may (will) give (or I am giving)

The Hearsay Present-Future I (36).

قیلامیشمن *qilämiš män*, I am said (or understood) to do	برامیشمن *berämiš män*, I am said (or understood) to give

The Compound Hearsay Present-Future (36).

قیلادورمیشمن *qilädurmiš män*, I am said (or understood) to do	برادورمیشمن *berädurmiš män*, I am said (or understood) to give

The Compound Presumptive and Hearsay Present-Future I (36).

قیلادور ایکانمیشمن *qilädur ikän miš män*, it is said (or understood) that I may (shall) do	برادور ایکانمیشمن *berädur ikän miš män*, it is said (or understood) that I may (shall) give

The Present-Future II (37).

قیلور من *qilur män*, I do (or shall do)	برورمن *berur män*, I give (or shall give)

The Presumptive Present-Future (37).

قیلور ایکان من *qilur ikän män*, I may be doing	برور ایکان من *berur ikän män*, I may be giving

The Hearsay Present-Future II (37).

قیلور ایمیشمن *qilur imiš män*, I am said (or understood) to do	برور ایمیشمن *berur imiš män*, I am said (or understood) to give

The Compound Presumptive and Hearsay Present-Future II (37).

قیلور ایکان‌میشمن *qilur ikän miš män*, It is said (or understood) that I may (shall) do	برور ایکان‌میشمن *berur ikän miš män*, It is said (or understood) that I may (shall) give

The Imperfect I (36).

قیلادور ایردیم *qilädur ärdim*, I was about to do	برادور ایردیم *berädur ärdim*, I was about to give

The Imperfect II (37).

قیلور ایردیم *qilur ärdim*, I was doing	برور ایردیم *berur ärdim*, I was giving

The Presumptive Imperfect (37).

قیلور ایکان ایردیم *qilur ikän ärdim*, I was doing	برور ایکان ایردیم *berur ikän ärdim*, I was giving

(Imperfectum Conatus) (41).

قیلماقچی ایردیم *qilmáqči ärdim*, I was (my intention was) to do	برماکچی ایردیم *bermäkči ärdim*, I was (my intention was) to give

The Historic Perfect (10, 34).

قیلدیم *qildim*, I did	بردیم *berdim*, I gave

The Presumptive Historic Perfect (34).

قیلدیم ایکان من *qildim ikän män*, I (may) have done, I did	بردیم ایکان من *berdim ikän män*, I (may) have given, I gave

The Perfect I (38).

قیلیب من *qilip män*, I have done	بریب من *berip män*, I have given

The Compound Perfect I (21, 38).

قیلیب دور من *qilip dur män*, I have done	بریب دورمن *berip dur män*, I have given

The Presumptive Perfect I (38).

قیلیب ایکان من *qilip ikän män*, I have done	بریب ایکان من *berip ikän män*, I have given

The Compound Presumptive Perfect I (38).

قیلیب دور ایکان من *qilip dur ikän män*, I have done	بریب دور ایکان من *berip dur ikän män*, I have given

The Hearsay Perfect I (38).

قیلیب ایمیشمن *qilip imiš män*, I am said (or understood) to have done	بریب ایمیشمن *berip imiš män*, I am said (or understood) to have given

The Compound Hearsay Perfect I (38).

قیلیب دورمیشمن *qilip durmiš män*, I am said (or understood) to have done	بریب دورمیشمن *berip durmiš män*, I am said (or understood) to have given

The Compound Presumptive and Hearsay Perfect I (38).

قیلیب ایکانمیشمن *qilip ikänmiš män*, I am said (or understood) to have done	بریب ایکانمیشمن *berip ikänmiš män*, I am said (or understood) to have given

The Double Compound Presumptive and Hearsay Perfect I (38).

قیلیب دور ایکانمیشمن *qilip dur ikänmiš män*, I am said (or understood) to have done	بریب دور ایکانمیشمن *berip dur ikänmiš män*, I am said (or understood) to have given

The Perfect II (39).

قیلغان من *qilγan män*, I have done	برکان من *bergän män*, I have given

The Compound Perfect II (39).

قیلغان دور من *qilγan dur män*, I have done	برکان دور من *bergän dur män*, I have given

The Presumptive Perfect II (39).

قیلغان ایکان من *qilγan ikän män*, I have done	برکان ایکان من *bergän ikän män*, I have given

The Hearsay Perfect II (39).

قیلغان ایمیشمن *qilγan imiš män*, I am understood to have done	برکان ایمیشمن *bergän imiš män*, I am understood to have given

The Compound Hearsay Perfect II (39).

قیلغان دورمیشمن *qilγan durmiš män*, I am understood to have done	برکان دورمیشمن *bergän durmiš män*, I am understood to have given

The Compound Presumptive and Hearsay Perfect II (39).

قیلغان ایکانمیشمن *qilγan ikänmiš män*, I am understood to have done	برکان ایکانمیشمن *bergän ikänmiš män*, I am understood to have given

The Pluperfect I (24, 38).

قیلیب ایردیم *qịlịp ärdim*, I had done	بریب ایردیم *berịp ärdim*, I had given

The Pluperfect II (39).

قیلغان ایردیم *qịlγan ärdim*, I had done	برکان ایردیم *bergän ärdim*, I had given

Imperative Mood.

(27, 34).

قیلپنک *qịlịñ* / قیلغیل *qịlγịl* } do thou!	برینک *berịñ* / برکیل *bergil* } give thou!

Conditional Mood.

The Present-Future I (20, 40).

قیلسام *qịlsạ̈m*, if I do	برسام *bersäm*, if I give

The Presumptive Present-Future I (40).

قیلسام ایکان من *qịlsạ̈m ikän män*, if I (may) do	برسام ایکان من *bersäm ikän män*, if I (may) give

The Present-Future II (37, 40).

قیلور ایرسام *qịlụr ärsäm*, if I am doing (or if I do)	برور ایرسام *berụr ärsäm*, if I am giving (or if I give)

The Imperfect I (20, 40).

قیلسه ایردیم *qịlsạ̈ ärdim*, if I did	برسه ایردیم *bersä ärdim*, if I gave

The Imperfect II (40).

قیلسام ایردی *qịlsạ̈m ärdi*, if I did (or were doing)	برسام ایردی *bersäm ärdi*, if I gave (or were giving)

The Historic Perfect (40).

قیلدیم ایرسه *qịldịm ärsä*, if I did	بردیم ایرسه *berdim ärsä*, if I gave

The Perfect (39, 40).

قیلغان بولسام *qịlγan bọlsạ̈m*, if I have done	برکان بولسام *bergän bọlsạ̈m*, if I have given

The Pluperfect (39, 40).

قیلغان بولسه ایردیم *qịlγan bọlsạ̈ ärdim*, if I had done	برکان بولسه ایردیم *bergän bọlsạ̈ ärdim*, if I had given

The Future Indefinitive or Imperfect (40).

قیلوتیم *qilu̇ttim*, I should do (or be doing)	بروتیم *beru̇ttim*, I should give (or be giving)

The Future Perfect (40).

قیلیتیم *qilittim*, I should have done (or be doing)	بریتیم *beríttim*, I should have given (or been giving)

Subjunctive Mood.

The Present-Future I (35).

قیلای *qilay*, I will do (or let me do)	برای *beräy*, I will give (or let me give)

The Present-Future II (35).

قیلغایمن *qilɣay män*, I may do (or let me do)	برکایمن *bergäy män*, I may give (or let me give)

The Imperfect (35).

قیلغای ایردیم *qilɣay ärdim*, I were doing	برکای ایردیم *bergäy ärdim*, I were giving

Infinitive Mood.

The Ordinary Infinitive (41).

قیلماق *qilmáq*, to do	برماک *bermák*, to give

The Gerundial Infinitive (41).

قیلغالی *qilɣali*, in order to do	برکالی *bergäli*, in order to give

The Concrete Infinitive (41).

قیلیغ *qiliɣ*, the (result of) doing	بریک *berig*, the (result of) giving

The Definite Infinitive (41).

قیلیش *qiliš*, (the) doing	بریش *beriš*, (the) giving

The Future Infinitive (Participle I) (41).

قیلغو *qilɣo*, (a) doing	برگو *bergu*, (a) giving

The Future Participle II (41).

قیلادورغان *qiläduryán*, doing, (a) doer	برادورغان *berädurγán*, giving, (a) giver

The Conditional Infinitive (Participle) (40, 41).

قیلسه *qilsä*, (a conditional) doing	برسه *bersä*, (a conditional) giving

The Present Participle I (36, 41).

قيلا *qilä*, doing	برا *berä*, giving

The Present Participle II (37, 41).

قيلار or قيلور *qilär* or *qilur*, doing	برار or برور *berär* or *berur*, giving

The Perfect Participle I (38, 41).

قيليب *qilip*, doing	بريب *berip*, giving

The Perfect Participle II (39, 41).

قيلغان *qilγan*, doing	برگان *bergän*, giving

The Preterite Participle (41).

قيلغاچ *qilγač*, (after having) done, (or in) doing	برگاچ *bergäč*, (after having) given, (or in) giving

The Participle of Fitness (41).

قيلغولوق *qilγuloq*, (what is fit for) doing	برگولوک *berguluk*, (what is fit for) giving

The Participle of Habit (41).

قيلغاق *qilγaq*, doing (habitually)	برگاک *bergäk*, giving (habitually)

Referate und kleine Anzeigen.

Von

Johannes E. Kalitsunakis.

Thumb, A., Handbuch der neugriechischen Volkssprache. Grammatik. Texte. Glossar. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Straßburg, K. J. Trübner, 1910. XXXI, 359 S. 8,50 M. 8°.

Die erste Auflage des vorliegenden Buches erschien im Jahre 1895 (240 S.) und ist von berufenen Gelehrten mit Recht nicht nur denjenigen warm empfohlen worden, die die neugriechische Sprache rein praktisch lernen, sondern auch denjenigen, die Anregungen zur Erforschung des Neugriechischen gewinnen wollen[1]. Nach 16 Jahren erscheint die vorliegende zweite Auflage verbessert und durch eine kurze Darstellung der neugriechischen Syntax erweitert. Grammatiken des Neugriechischen in deutscher Sprache besitzen wir in großer Anzahl; eigentlich steht die Zahl derselben in keinem richtigen Verhältnisse zu dem immerhin noch nicht großen Interesse, das man dem Neugriechischen in Deutschland entgegenbringt. Außer der vorliegenden Grammatik sind zu erwähnen die Grammatiken von Jannaris, Mitsotakis, Petraris (Steiner), W. Barth, um von den unbedeutenden Büchlein von Vlachos und Wied abzusehen. Von allen diesen größeren Grammatiken (von welchen manche bedeutend früher erschienen), die sowohl die Schrift- als auch die Volkssprache berücksichtigen, erscheint die Thumbsche zuerst in zweiter Auflage. Bei der Lektüre des Buches konstatiert man leicht, daß der Verfasser alles, was Brauchbares in den letzten Jahren über die neugriechische Sprache geschrieben worden ist, kennt und entsprechend berücksichtigt hat. So gibt er uns ein Buch, welches sowohl wissenschaftlichen Anforderungen genügt, als auch ein zuverlässiger Führer zum Erlernen des Neugriechischen und zum Verständnis des reichen Schatzes neugriechischer volkstümlicher Literatur genannt werden kann. Die Schriftsprache läßt Th. fast völlig unberücksichtigt; er will seinen Lesern ein Bild der vor allem in den griechischen Städten gesprochenen Gemeinsprache bieten. Freilich wird man vergebens sowohl in diesem als auch in jedem anderen ähnlichen Buche nach einem allgemein unter den Griechen als Volkssprache anerkannten Idiom suchen. Th. behauptet (Vorrede S. XI), wir sind schon berechtigt, von einer neugriechischen »Κοινή« zu sprechen,

[1] Vgl. Hatzidakis in Ἀθηνᾶ VIII (1896), 238—240 und Liter. Zentralblatt 1896, Sp. 1393 bis 1394.

welche wir den Dialekten gegenüberstellen dürfen. Ich glaube, es ist eine allzu frühe Behauptung; man kann es leicht selbst aus diesem Buche ersehen.

Daß in dieser Grammatik öfters nicht nur Dialektisches angeführt wird, sondern auch die Vokabeln der Schriftsprache anstatt der versagenden Volkssprache erwähnt werden, ist nicht schwer zu begreifen. Denn selbst im praktisch-mündlichen Gebrauch der Volkssprache kann man schwerlich eine scharfe Trennung der beiden Idiome festsetzen. Th. selbst gibt es auch zu, daß vieles überhaupt nur in der einen oder anderen Form der gesprochenen Sprache angehört (Deutsche Literaturz. 1893, Sp. 235ff.). Was mir beim Durchblättern des Buches aufgefallen ist und von den anderen Referenten nicht erwähnt wurde[1], sei zugunsten einer neuen Auflage notiert. Eine voluntative Bedeutung hat der selbständige Konjunktiv mit *νὰ* in Ausdrücken wie *ν' ἀνοίξω πραματευτάδικο* (= soll ich ein Geschäft eröffnen?) nicht; dafür würde man *Θὰ ἀνοίξω πρ.* sagen. Ein 3. Plur. *δένουνι* ist auf Kreta m. W. nicht bekannt; man sagt dort *δένουνε*. Formen wie *Θέλω γράφω* (§ 226), *ἤΘελα δένω* (§ 230, 1), *Θέλω δένωμαι* (§ 231, 1) sind so selten und fast unbekannt, daß sie überhaupt keiner Erwähnung bedürfen. Die Schreibweise *ἤΘελον δεΘεῖ* kann durchaus nicht gebilligt werden; die historische Orthographie muß überall, wo es irgend möglich ist, beibehalten werden. Nur auf diese Weise kann man die Entwicklung der Sprache verfolgen und Verständnis für andere Fälle gewinnen. Deshalb, denke ich, ist nicht zu tadeln wenn man *δῶτέ μου* schreibt (vgl. Deutsche Literaturz. a. a. O.). Es ist also auch *-ᾶτος* (nicht *-άτος*) zu schreiben, z. B. *μυρωδᾶτος* (S. 144) und *ἄγτκιος* (statt *ἴτκιος* S. 11), gleich als ob es von *ὁ ἥλιος* oder, was sehr zweifelhaft scheint, von *ἡ τκιά* (*-λιος*) herkommt; § 75 sind alle Endungen *-ρις, -κις* usw. richtig geschrieben entgegen der jetzt herrschenden Schreibweise. Th. schreibt auch (S. 173) *ἄρουν* (= *ἆρον*) und nicht *ἄρουν*. Eine Erwähnung des häufigeren 1. Plur. *πατούμαστε* usw. ist notwendig; *πατούμεστα* ist m. W. weniger gebräuchlich. Für die erwähnten Gründe ist meiner Ansicht nach auch *καλωτύνη* (nicht *καλοτύνη* S. 53), *μαμαΐδες* (nicht *-ήδες* 55), *καλορρίζικος* (177), *παππάδες* (s. Schulze, KZ 33, 233; Thumb, Gr. Sp. im Zeitalter d. Hell. 230; Hatzidakis, MNE Bd. II, 18 usw.) zu schreiben. *Εὐκοῦμαι* (16) bedeutet vielmehr (an)flehen, bitten (beten = *προσεύχομαι, κάνω τὴν προσευχήν μου*); die Übersetzung von *ἔχω γυναῖκα παρανὰ καὶ χήρα* (adjekt.) *δέν της πρέπει* »ich habe ein ganz junges Weib, dem man eine Witwenschaft nicht gönnt« ist sehr frei: *'στὰ καλὰ καΘούμενα* (160) bedeutet »ohne Grund, mir nichts, dir nichts«, nicht »aufs Geratewohl«: *παλαιώΘρα-πος* (28) = Lump, Schuft. S. 173 wäre auch *τὸ ἔβγα* = der Ausgang hinzuzufügen. Eine besondere Aufführung in der eigentlichen Grammatik der neugriechischen Konjunktionen fehlt.

Was den kurzen, aber wohlgeordneten syntaktischen Teil (S. 170 bis 196) anbetrifft, so hätte vielleicht der neugriechische Gebrauch des alt.

[1] Buturas, in *Λαογραφία* II, 716—721; Triantaphyllidis in *Δελτίον Ἐκπαιδευτικοῦ Ὁμίλου* II, 41—65; Schwatlo, Woch. für kl. Phil. 1912. Sp. 44—48, K. Dieterich in B. Ph. W. 1912, Sp. 1453—7.

accus. cum inf. ausführlicher und deutlicher behandelt werden müssen. Der neue Gebrauch (mit *νὰ* und Konjunktiv oder *ὅτι* mit Indikativ) weicht in vielen Fällen vom altgriechischen Gebrauch ab. Die Erforschung des neuen Gebrauches wäre ein lohnendes Dissertationsthema für einen jungen oder älteren Neogräzisten. — § 253 wäre das weitverbreitete *βατιλικὴ διαταγὴ καὶ τὰ σκυλιᾶ δεμένα* hinzuzufügen. Ich betrachte als unzweifelhafte Druckfehler folgendes: *συγγενῆς* (15, st. -*νής*), *καλύτυχος* und *Τούρκοι* (29, st. *καλότυχος* und *Τοῦρκοι*), *Θόδορο* (35, st. *Θόδωρο*), *λούστρος* (41, st. *λοῦστρος*), *κιτσάδης* (48, st. -*ᾶδες*), *Μοριώτης* (45, st. *Πορειώτης*), *βούλα* (51, st. *βοῦλλα*), *στρατιώτες* (90, st. -*ῶτες*), *ὅμωτα* (112, st. *ὤμωτα*), *πεθαμένος* (170, 171, st. *πεθαμένος*), *νὰ μοιάξῃ* (177, st. *νὰ μοιάζῃ*), *Σίνατος* (Vorr. XXXI, st. *Σινατός*), *τί θὰ συνέβῃ* (in der Schrifttafel st. *τί θὰ συμβῇ*).

Aber genug der Kleinigkeiten; durch dieses Buch beweist Prof. Thumb, daß er ein volles Verständnis für die neugriechische Volkssprache besitzt, wie wenige von den ausländischen Neogräzisten. Einen Wunsch nur möchte ich dem Verfasser für eine neue Auflage in Erwägung geben; dieser Wunsch besteht aus zweierlei verschiedenen Momenten: 1. daß er in einem besonderen Abschnitt auch die Schriftsprache oder wenigstens ihre charakteristischen Merkmale kurz berücksichtigt (Abweichungen vom Alt- und dem jetzigen Vulgärgriechisch), und 2. daß er die Leser durch einen kurzen Umriß der neugriechischen Verslehre im Lesen der Gedichte, deren es eine gute Auswahl im Buche gibt, orientiert.

Soviel über dies Buch, das uns die beste theoretisch-praktische Grammatik der neugriechischen Volkssprache bietet.

Hatzidakis, G. N., *Διάλεξις περὶ τοῦ Κρητικοῦ πολέμου* (1645—1669). Athen, Sakellarios, 1910. 40 S. 1 Fr.

Die seit 1908 wieder auf der Tagesordnung stehende und zeitweise sehr aktuelle Kretafrage zwang auch H., der bekanntlich aus Kreta gebürtig ist, das Wort zu nehmen, um seine Heimatinsel gegen manche ungerechtfertigte Angriffe zu verteidigen. Es ist nicht das erstemal, wo der Sprachforscher als Verteidiger von nationalen Angelegenheiten auftritt. Er tut es öfters in aller Stille und ganz unauffällig in der Zeitschrift *Πάτρια*. Aber auch als wirklicher Kämpfer ist er bekannt. Nicht nur den großen Aufstand der Insel 1866/69 hat er mitgemacht, sondern auch nach dem Ausbruch der letzten Empörung 1897 und der Landung der griechischen Truppen auf der Insel (Februar 1897) unterbrach er seine Vorlesungen in Athen, und der damals 49jährige Gelehrte eilte mit Gewehr auf Schulter nach Kreta, um seiner Heimat mit Rat und Tat zu helfen[1]. Die Türken zeigten sich nach der vollkommenen Eroberung der Insel, welche ihnen

[1] Er wird seitdem bei den Bewohnern seiner Provinz *Καπετάν-Γεωργάκι* benannt; der Brief, den H. in seinem Buch »Sprachfrage in Griechenland«, Athen 1905, S. 139 (franz. Ausg. S. 160), freilich zu einem ganz anderen Zweck, veröffentlicht, und welcher mit *ἀδερφοχτέ μου Καπετάν-Γεωργάκι* anfängt, ist sicher an ihn von einem seiner Mitkämpfer gerichtet.

einen erschöpfenden Kampf von 29 Jahren gekostet hat, nicht als wohlwollende Eroberer, sondern als übelgesinnte Feinde nicht nur der Menschen, sondern auch des Landes selbst. Man könnte sagen, sie hätten das Gefühl, daß sie sich immer in einem fremden und feindlichen Land befänden und nicht in einem Lande, das sie kultivieren wollten, um es sich so zu eigen zu machen. Außer den vielen und hochklingenden Versprechungen, die natürlich immer unerfüllt blieben, haben sie nichts getan, um die Landwirtschaft und den Wohlstand der Insel, deren Verlust sie jetzt anscheinend so bitter beklagen, zu heben und zu mehren; sie begnügten sich nur damit, dort in orientalischer Gemächlichkeit und auf Kosten der christlichen Bevölkerung ein feines, faules Leben zu führen und sie auf alle möglichen Weisen auszusaugen und zu unterdrücken[1]. Sie haben nichts unterlassen, was die völlige geistige und materielle Zerstörung der christlichen Bewohner herbeiführen konnte, um so auf Ruinen ruhig herrschen zu können. H. bespricht also in diesem opportunen und lehrreichen Aufsatz auf Grund der Schriften von Skleros, Diakrouses und vor allem Marinos Tzane Bunialis (dessen letztere ausführliche Exzerpte zitiert werden) folgende drei Fragen: 1. Wie haben sich die Türken während des Krieges (1645—1669) gegenüber den Christen betragen (S. 4—11). — 2. Art und Weise der Kriegsführung seitens der Türken (S. 12—31). — 3. Die Leiden und die seelische Stimmung der griechischen Bewohner nach der Eroberung der Insel. Auf Einzelheiten einzugehen, hat hier wenig Zweck. Zu dem dort Gesagten sei noch hinzugefügt, daß der Türke nicht das Land, wo er geboren ist, als seine Heimat betrachtet, sondern seinen Heimatsbegriff mit dem religiösmohammedanischen Staat identifiziert. Und so ist zu erklären, warum sich die Türken alle diejenigen Länder auf immer zu verlassen beeilen, die sich von der türkischen Herrschaft frei machten. Als Beispiele seien erwähnt Griechenland, Rumänien, Serbien, Bulgarien, Kreta usw. Die Türken zogen sich allmählich zurück, nachdem sie ihre Habe manchmal zu unvernünftig niedrigen Preisen und in aller Voreiligkeit verkauften; dieses Land, wo sie geboren sind, wird ihnen dann auf ewig verhaßt bleiben! Anders verhält sich die Sache mit den Völkern auf der Balkanhalbinsel, die die Türken unterjocht haben. Sie blieben weiter auf ihren Wohnsitzen und haben sich immer in der Hoffnung einer besseren Zukunft getröstet. Der Türke hat sich eben niemals dort heimisch gefühlt.

Seit der Befreiung Kretas (1898) bis heute ist die damals ungefähr 70—75000 zählende muselmanische Bevölkerung auf 28000 (Volkszählung von 1911) herabgestiegen. Und alles das trotz der großen und in materieller Hinsicht sehr kostspieligen Anstrengungen der neuen Regierung, den Muselmanen in jeder Beziehung entgegenzukommen. Das gibt uns einen Beweis mehr, wenn es dessen noch bedürfte, daß der Türke es unerträglich findet, seinen früheren Raja einmal als politisch gleichberechtigt oder auch friedlich

[1] Vgl., was der Franzose Rabbe erzählt: »Un Turc pouvait frapper, souffleter, même tuer un Grec d'un rang quelconque, sans que ces violences donnassent lieu à aucune poursuite sérieuse de la part de l'autorité.«

herrschend vor sich zu sehen. Allerdings gibt es auch Ausnahmen, und zwar nicht wenige oder unbedeutende. Ich erwähne nur eine. Vor wenigen Jahren starb ein sehr reicher Türke in Larisa (Thessalien), dessen Namen ich augenblicklich nicht ermitteln kann; er hat den wohltätigen Anstalten seiner griechischen Heimatstadt große Geldsummen hinterlassen. Er gedachte auch seiner christlichen Lohnarbeiter mit reichlichen Spenden. Ob dieses Beispiel Beifall bei den anderen Türken gefunden hat? Ich bezweifle es. Immerhin sind das Ausnahmen, die die Regel wenig ändern können. Aber zurück zu Kreta. Daß die ausgewanderten Türken ein Land, welches sie unter solchen Umständen auf immer verlassen haben, gar nicht mehr ihre teure Heimat nennen dürfen, liegt klar auf der Hand. Während einer Zeit von 253 Jahren (1645—1898) behandelten sie dieses Land so rücksichtslos und unbarmherzig, wie man nicht einmal ein fremdes, feindliches Land behandeln darf. Es war ein Schauplatz unaufhörlicher mörderischer Kämpfe. Die Folgen sieht man jetzt leicht. Eine definitive Lösung der Kretafrage scheint im Interesse des Friedens, im engeren und weiteren Sinne, dringend nötig zu sein. Auf die Weise der Lösung weisen schon die langjährigen Kämpfe der unruhigen und widerspenstigen Inselbewohner hin [1].

Pappulias, Dem. P., Ἱστορικὴ ἐξέλιξις τοῦ ἀρραβῶνος ἐν τῷ ἐνοχικῷ δικαίῳ. (Geschichtliche Entwicklung der Arra im Obligationsrecht.) Leipzig, A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung Nachf., 1911. 113 S. 8°.

Der Philologe interessiert sich an der vorliegenden Arbeit nicht weniger als der Jurist. Sie bietet uns eine abgeschlossene Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Arra (als Zeichen eines bindend zustande gekommenen Kaufvertrags, arrha confirmatoria »ἐπιβεβαιωτικὸν γνώρισμα τῆς ἀγορᾶς«, und als Strafarrha, »Ποινὴ μετανοίας« arrha poenitentialis), und zwar auf Grund der Schriftsteller und Inschriften seit Aristoteles, Isaeus und Plautus, bis hinein in das Recht des Griechentums nach der Eroberung Konstantinopels. Die benutzten Quellen sind in einem alphabetisch geordneten Index, S. 111—113, aufgeführt. Wir überlassen es dem Juristen, die Sache nach der juristischen Seite hin zu erörtern und zu besprechen (vgl. J. Partsch in den Göttingischen Gelehrten Anzeigen. 1911, S. 714 bis 732). Uns interessiert hier, wie der philologisch geschulte griechische Jurist nicht nur die alten Schriftsteller, sondern auch die Papyri herangezogen hat. Die Papyri bieten auch in dieser Hinsicht reichliches Material, wenn auch freilich manchmal Stücke, von denen man Wertvolles erwarten könnte, sich in ganz trostlosem Zustande befinden. Daraus erlernen wir sogar auch neue Kunstausdrücke und Termini. Ich weise nur auf die mir sehr plausibel er-

[1] Schneller als man erwarten konnte, hat sich der Zusammenbruch der europäischen Türkei vollzogen. Allerdings war er seit langem angekündigt, und die Abbröckelung war da; aber erst mit dem jungtürkischen Regime begann er gründlicher und unheilbarer zu werden. Damit ist auch der Weg zu der definitiven Lösung der Kretafrage freigelegt und schon mehrfach betreten worden (Aug. 1913).

scheinende Erklärung von (ἀρραβών) ἀναπόρριπος (ἀναπόρριπος?) »unentreißbar« (S. 73 f.) hin. Hervorzuheben ist weiter, daß wir durch dieses Buch Anregungen zu der Erklärung mancher Stellen aus alten Schriftstellern oder alten Gesetzen gewinnen[1]. Erwähnen möchte ich nur das berühmte Fragment von Theophrast bei Stob. Flor. 44, 22, 4 und 6, bei dem der Verfasser die beiden erwähnten Funktionen der Arrha bestätigt findet. Zum Schluß eine philologische Digression. Das Wort ἀρραβών, welches Suidas als »ἡ ἐν ταῖς ὠναῖς παρὰ τῶν ἀνουμένων διδομένη πρώτη καταβολὴ ὑπὲρ ἀσφαλείας« erklärt, hat in dem späteren und jetzigen Griechisch fast nur die Bedeutung »Trauring« γαμήλιος δακτύλιος (als Zeichen eines eingegangenen Eheverlöbnisses, ar. sponsalis oder sponsalitia) und »Verlobung«, ἡ ἐγγύη oder ἐγγύησις, beibehalten (Balsam. in Nomocan. tit. 13, 3: ἀρραβὼν ἤτοι μνηστεία; Catalog. Imp. Constant. post Codin. S. 80 συνέζευξε τὸν κύριον Ἀλέξιον τὸν υἱὸν αὐτοῦ τῇ κυρᾷ Ἄννῃ μετὰ ἀρραβῶνος, εὐχῆς αὐτοῖς δοθείσης παρὰ τοῦ οἰκουμενικοῦ Πατριάρχου; Leont. Near. 172 μνῆστρον ὁ τοῦ γαμβροῦ ἀρραβών). In der Bedeutung »Angeld« (ἡ προκαταβολή, τὸ ἐνέχυρον oder ἐπίχειρον) sagt man jetzt meistens καπάρο (it. caparra) oder πεσί (türk.) und selten ἡ ἀρραβῶνα (z. B. auf den Zykladen). P. erwähnt S. 109 einen Passus eines älteren griechischen bürgerlichen Gesetzbuches der Walachei (vgl. Νομοθεσία Ἰωάννου Καρατζᾶ Βοεβόδα [1818] 3. 2. 31), wo auch das Wort ἄρχη in der Bedeutung »Angeld« gebraucht wird. Dies Wort, denke ich, dürfen wir keineswegs mit ἀρχή (etwa »der Anfang der Zahlung«) verbinden, sondern aus dem Wort arra oder arrha zu erklären suchen. — Abgesehen von einigen wenigen, wenn auch sinnstörenden Druckfehlern (vgl. S. 3 alearum statt olearum) ist der geschmackvollen Ausstattung des Buches volle Anerkennung zu zollen. Wir erwarten von dem jungen Universitätsprofessor weitere ähnliche Arbeiten.

Aufhauser, Joh. B., Das Drachenwunder des heiligen Georg in der griechischen und lateinischen Überlieferung. Mit 19 Abbildungen auf 7 Tafeln. (Heft 5 des Byzantinischen Archivs.) XII, 255 S. Gr.-8°. Leipzig, Teubner, 1911. Geh. 10 M.

Referent hat das Buch während seiner Entstehung gelesen und muß deshalb erklärlicherweise auf irgendeine eingehendere Kritik verzichten. Es sei ihm nur gestattet, hier kurz über dies Buch zu referieren und auf die Bedeutung des Werkes hinzuweisen. Das Buch will in erster Linie das Drachenwunder des heiligen Georgs behandeln, ein Legendenmotiv von weiter Verbreitung und Nachbildung. Diese Erzählung, die öfters den Anlaß bot, selbst die geschichtliche Persönlichkeit des Heiligen aufzugeben, ist erst seit dem 12. Jahrhundert bekanntgeworden, worauf »die berufenen Anwälte des Heiligen«, die Bollandisten, hingewiesen haben. Verfasser

[1] Vgl. die Erklärung von ἀτελὲς, συνάλλαγμα S. 103 und auch den verstorbenen Vasos in Βυζαντίς I. 337 und II. 263. In der darüber entstandenen Verschiedenheit der Ansichten sehe ich nur eine gegenseitige Ergänzung derselben; die Erklärung τὸ μήπω συντελεσθέν ist meiner Ansicht nach unanfechtbar.

behandelt in erster Linie die reichen handschriftlichen Überlieferungen (und zwar verwertet derselbe sämtliche durch Kataloge oder durch eigene Nachforschung auf einer Studienreise in den Orient, Konstantinopel, Athos, Meteora, Athen gewonnenen Texte) und literarhistorischen Probleme des Textes vom Drachenwunder im Zusammenhang mit der Überlieferung der Wunder des Heiligen im allgemeinen. Im ersten Teile bietet er die griechische Überlieferung (Texte in der Kunst- und Vulgärsprache mit zwei Anhängen über den Drachenkampf in der griechischen Volkspoesie und in der byzantinischen Kunst); im zweiten Teile finden wir die Texte in der lateinischen Überlieferung. Die lateinischen Texte beruhen auf der zeitlich früheren griechischen Erzählung, welche sie in die abendländischen Nationalliteraturen einführen. Die italienische und englische populäre Literatur darüber ist ungemein zahlreich. Am Schluß behandelt der Verfasser die Entstehung der Legende und die Versuche, auf Grund dieses Motives zur Frage über die historische Persönlichkeit des Heiligen Stellung zu nehmen. Direktes Verhältnis der Legende zu der antiken Mythologie wird nicht zugegeben, sondern nur ein indirekter Zusammenhang als möglich betrachtet. Als allgemeiner Grundgedanke des Drachenkampfes, einer Episode, die bei den verschiedensten Völkern und Religionen vorkommt, wird der Kampf und Sieg des Guten über das Böse gezeichnet. Die methodische Behandlung der hagiographischen Texte, worin das gesamte Material vorgelegt wird, sowie auch die Beigabe zu dem sprachlichen Verständnis derselben wird sicher allgemeinen Beifall finden (vgl. auch die ausführliche Rezension von Hatzidakis in Ἀθηνᾶ XXIII, 470—479). Mit Interesse sehen wir der vom Verfasser nach brieflichen Mitteilungen an Referenten geplanten Ausgabe der übrigen Georgswunder und des Λειμών (pratum) des vielgereisten Mönchs Johannes Moschos entgegen. Wir hoffen, in der neuen Ausgabe dieselbe Behandlung und Ausführung des vorzulegenden Stoffes zu sehen.

ΧΙΑΚΑ ΧΡΟΝΙΚΑ. Ἐτήσιον δημοσίευμα ἐκδιδόμενον ἐπιμελείᾳ Κωνστ. Ἀμάντου Τεῦχος Α΄. Ἐν Ἀθήναις, τύποις Π. Δ. Σακελλαρίου, 1911.

Das Erscheinen dieser Lokalzeitschrift ist einer glücklichen Idee zu verdanken. Ihr Herausgeber, K. Amantos, ein ehemaliger Münchener Student und jetzt Gymnasialdirektor auf Zypern, bezweckt in dieser philologisch-historischen Jahreszeitschrift alle diejenigen Fragen erörtern zu lassen, welche in irgendeinem Zusammenhang mit seiner Heimatinsel Chios in geschichtlicher, laographischer, topographischer, sprachlicher usw. Beziehung stehen. Daß der Stoff sich reichlich bieten kann, weiß jeder, der die ereignisvolle Geschichte der Insel kennt. Vgl. außer anderen Koreas, Ἄτακτα III, 1—278; Thereianos, Ἀδ. Κοραῆς, I, 349 f. Eine Probe davon haben wir in dem vorliegenden Heft, welches nicht nur aus der älteren, sondern auch aus der neueren Geschichte der Insel Aufsätze enthält. Ich verweise nur auf Alexandrides, Ἐκκλησιαστικὴ κατάστασις τῆς Χίου ἀπὸ τῶν

ἀρχαιοτάτων χριστιανικῶν χρόνων μέχρι τῆς ΙΣΤ', usw. ἔκδοσις; – Amantos. Σημειώσεις ἐκ κυδίκων; δημώδης ποίησις; ξελείωματα; Bolides. Γράμματα τῶν ἐπιτρόπων τῆς ἐν Χίῳ Σχολῆς; Sgouros, Τὰ χρυσόβουλλα τῆς Νέας Μονῆς usw. Wir wünschen der Zeitschrift den besten Erfolg in ihren Bestrebungen; wir hoffen auch, daß Aufsätze mit ausgesprochen populärem Charakter dort nicht mehr Platz finden werden.

Charlottenburg, Juli 1912.

Berichtigung.

In meinem Aufsatz »Neue Versionen mittelgriechischer Vulgärtexte usw.« in dem vorigen Jahrgang der »Mitteilungen«, Abt. II muß der Satz S. 72 »Einige Strophen unseres Textes« bis »und X)« auf folgende Weise korrigiert werden: einige Strophen unseres Textes haben keine Tetrastichen, und zwar die Buchstaben I, K, M, P, Σ und Ψ unseres Alphabets, die nur Tristichen sind. Die Buchstaben Η und X sind sogar nur zweizeilige Strophen.

Dr. N. A. Bees.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.

Mitteilungen
des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin
Dritte Abteilung

Afrikanische Studien

Redigiert von
Prof. Dr. C. Velten
und Prof. D. Westermann

1913

Berlin
Kommissionsverlag von Georg Reimer

Inhalt.

Seite

Kimatumbi-Wörterverzeichnis. Von Bernhard Krumm 1

Abriß einer Grammatik der Kinyaturusprache. (Turu, Deutsch-Ostafrika.) Von Wilhelm Schregel 60

Linguistische Kongostudien. Von Bernhard Struck 93

Wörtersammlung Dagbáne-Deutsch. Von Dr. Fisch 113

Bibliographische Anzeige. Besprochen von P. H. Nekes P. S. M.:
Diedrich Westermann, The Shilluk people, their Language and Folklore. With eight plates and a sketch-map. Philadelphia, P. A. The Board of Foreign Missions of the United Presbyterian Church of N. A. Dietrich Reimer. Berlin 1912. LXIII und 312 S. Groß-8°. Gebunden 12 ℳ 215

Kimatumbi-Wörterverzeichnis[1].

Von Bernhard Krumm,
Regierungslehrer in Deutsch-Ostafrika.

I. Deutsch-Kimatumbi.

Vorbemerkung.

Bei den Hauptwörtern ist dann die Mehrzahl mit angegeben, wenn diese nicht regelmäßig aus der angeführten Einzahl gebildet wird. — Die hinter Zeitwörtern angegebenen Nachsilben, wie *ile*, *ike*, *ine* und andere, geben die alte Präteritumendung (siehe vorhergehenden Jahrgang S. 31 § 75) an. Vielfach ist diesen Endungen der Konsonant des Zeitwortstammes vorangestellt, an den sie treten.

Es sei darauf hingewiesen, daß die lautschriftliche Wiedergabe des Kimatumbi der Mischvokale wegen sehr schwierig ist. Bei einer Reihe von Wörtern des Verzeichnisses kann deshalb die Ansicht entstehen, als ob die gewählte Schreibweise nicht die richtige sei. Dann sei man sich bei der Aussprache solcher Wörter bewußt, daß die Vokale *u* und *i* zuweilen nach *o* bzw. *e* hin zu färben sind und umgekehrt.

A.

abändern *-galambwa*, *-pindwa*
abästen *-pangwa*
abbeißen *-metwa*
abbeißen (herunterschlucken) *-mila*
abbrechen *-tikwa*
abbrennen *-chonja* (*jite*)
abbürsten (fegen) *-pyagilya* (*gile*)
Abend *kupilile*; *kitamuyo*
am (zu) Abend essen *-lalya* (*laliya*)
abfallen (Laub) *-polota* (*lwite*)
Abführen haben *-chelenga*
Abgabe (Haussteuer) *sange*, *koli*
abgestanden (verdorben) *kulula* (*lite*)
abgetragen sein *ngŏna*
abgrenzen *-paka* (*kite*)
Abgrund *linyenje*
abhalten (vom Streit, Streitende auseinanderbringen) *-kenga* (*-kengamiya*)
abhauen *-tema*
abhauen (große Bäume) *-pingwa*, *-pingwana*
abheben (Speise vom Feuer abheben, auch Mehl aus dem Mörser nehmen) *-yupwa* (*wile*)
abheben (Topfdeckel) *-umukwa*
abkaufen (eintauschen) *-yangangana* (*ine*)
abkratzen *-kwenda* (*ike*)
abkühlen *-pola*; *-poleya* (*liye*)
abkürzen (Weg) *kwikitana*
ablassen von etwas *-leka* (*ine*)
ablecken *-komba*, *-lokotya*

[1] Vgl. diese Mitteilungen 1912, III. Abt., S. 1.

ablegen (Kleid) *-ula*
ablegen (Last) *-tula* (*lite*)
ableugnen *-kana*
ablösen *-pokengana* (*ine*)
abmagern *-kombala* (*bile*)
abmessen *-linga*
abmühen (erfolglos) *-kwaukiya*
abmühen (mit Erfolg) *-kangamala*
abnagen (Knochen) *-ñguenya* (*ite*)
abnehmen (Last abheben) *-tula* (*lite*)
abnehmen (mit Gewalt) *-pokanywa* (*ile*)
alles abnehmen, pfänden *-palawa*
abreiben *-ponwa* (*ile*)
abreißen *-papwa* (*ile*), *-pagatwa*
abrollen (Strick) *kwingwa* (*ile*)
abschälen *-lenga*, *-onda*
Abschiednehmen *-laga* (*gite*)
abschneiden *kwikita*, *-tema*
abschneiden (Fleischstücke) *-pegana*
abschöpfen (z. B. Schaum vom Bier) *-yongwa*
abschrecken (auch erschrecken trans.) *-yoyoya*
absetzen (vom Amt) *-piya*
abspülen *-gulwa*
Abstammung *patangu*
absteigen (vom Reittier oder Baum) *-uluka*
abstellen (Falle) *-pyatuya*
abstreifen (vom Körper) *-pata*, *-pagatwa*
abstumpfen (stumpf werden) *-luga*
abteilen (abgrenzen) *-paka* (*pakana*)
abtragen (ein Haus) *kwamia* (*kwamiya*), *-bomwana*
abtrocknen *-yumiya*, *-yuma*
abwarten (einen Kranken) *-ñgochelya*
abwärts steigen *-uluka*
abwaschen (abreiben) *-yitya*
abwaschen (den Körper) *-kunda*
abwechseln (einander) *-pokangana*
abwehren (Schlag) *-kinga*
abwickeln (Faden) *kwingwa*
abwischen (Mund) *-ponwa*
abziehen (vermindern) *-punguya*
Achselhöhle *ngwapa*
Abstammung *patangu*
acht *mwano netatu*
Ächzen *bubula*
achten, achtgeben *-linda*
Acker *ñgunda*, pl. *migunda*
ackern *-lima* (*ite*)
Ader *mikole* (*ngolénggole*)
Affe, Hundsaffe *lyani*
Meerkatze *udumbili*, *njei*
Affenbrotbaum *nnontsi*, *milontsi*
Agave: *ukonge*
ähnlich sein *-landana*
Ähre *lyagarasi*, pl. *magarasi*
in die Ähre schießen *-yĕla*
unter den (sehr hohen) Kaffernkornähren (im Getreidefeld) *ngogólo*
all *-ote*
alle werden *-yomwa* (*ike*)
allein *-ene*
allmählich *mbolémbole*
alt *-goi*
abgenutzt *-gona*
Alter *ugoi*
Ameisen (Ameisenart) *lupamba*, pl. *mbamba*
Ameisen (Termite) *lunyaunyau*, pl. *nyaungau*
Ameisen (auf Feldern hausend) *meya*, *mimeya*
Ameisen (beißend) *luangala*, pl. *angala*
Ameisen (Waldameisen *lwalau*, pl. *alau*
Ameisenbär (Erdferkel) *mbabe*, pl. *mapabe*
Ananas *likunai* (*likunayi*)
anbinden *-taba*
anblasen (Feuer) *-yula*
anbrennen (Speise) *-tinika*
ändern *galambwa*
aneinanderreihen *-tunga*
Anfang *kitumbwo*, *ndanduba*
anfangen *-tanduba*, *-tumbwa* (*bwi*)
anfassen *-kamwa*
anführen *-longolya*
anfüllen *-twilya*
Angel *lutowana*, pl. *ndowana*; *kilobo*; *ndoba*

Angelschnur *lugoi*, pl. *ngoi*
Angelegenheit *mwalo*
Angesicht *kuminyo*
angespannt sein (vom Strick) *kuta*
ängstigen (jemand) *-yogoya*
sich ängstigen *-yogopa*
ankleiden (durch Überwurf) *kwitanda*
sich ankleiden *-wala*, *-walya*
ankommen *-ika*
Ankömmling *aike*
anlegen (Verband von Blättern) *-ńamatika* (*tike*)
anlegen (Feuer) im Haus *-tinia* (*-tiniya*)
anlegen (Feuer) im Feld *-yosa*
anlehnen *-yégebana*
anlehnen (die Tür nicht ganz schließen) *-puika nniango*
sich anlehnen *-yegama*, *-agamia*
Anliegen (das) *mwalo*, *kibalangwa*
anmachen (Feuer) *kuńgana*
anmachen (Feuer vom andern Feuer holen) *-kala moto*
annageln *-kubilya*
anpassen (durch Messen) *-linga*
anschauen *-lola*, *-linga*
anschwellen *-imba*
anschwellen (Fluß) *-imbika* (*ike*)
anspannen (Seil) *-uta*
anspeien *-nuniya mata*
anspritzen (besprengen) *-misa*
anstaunen (erschrecken) *kuimukya*
anstecken (mit Krankheit) *kuyambukya -yambulya*
Ansteckung *kiyambuyambu*
anstimmen *-tumbwa*, *mwambo*
anstoßen, sich stoßen *kwiputa*
anstoßen (stolpern) *-kûbala*
anstoßen (gegenseitig, beim Vorbeigehen) *-kulumwa*
anstreichen *-pakaya*
Antilopenarten:
Buschbock *mbabala*
Elenantilope *mbunju*
Moschusböckchen *mbala*, pl. *mapala*
Pferdeantilope *mbarapi*
Wasserbock *ndogolo*, pl. *madogolo ngulungala*
Schraubenantilope *ndandala*, pl. *matandala*
Zwergantilope *ngoḷombwe*
antworten *-yangwa*
antworten, auf Anruf *-yikita*
anwärmen *-pyuya*
anziehen *-wala*
anziehen (fester) *tabiliya*, *-kwiya*
anzünden (Feuer) *-kungana*
anzünden (Gegenstand) *-tinya*, *-tiniya*, *-tinika*
Antlitz *kuminyo*
Apfelsine *lilimu tamu* (d. h. süße Zitrone)
Arbeit *maengo*
arbeiten *-panga maengo*
ärgern *-tumbala* (*-tumbalya*) *-kaliya*
Arm *luboko*
Arm strecken *-golokya*, *-goloa*
Arm beugen *-tua*
arm *-kiba*
Armband, Spange *lukenge*, pl. *ngenge*
Arznei *ntela*, pl. *mitela*; *liposho* (Bäume, aus denen Arzeneien hergestellt werden) *mwangalaya*; *nkulo*; *nnontsi*; *nkungute*; *ntumbati* (für Wunden); *mungamo* (gegen Fieber)
Arzt *maganga*, pl. *amaganga*; *nganga*
Asche *liu*, pl. *maliu* (*lihu*, *ligu*)
Ast *lutambi*, pl. *ndambi*
Atem *muki*; *muke*
fliegender Atem *mbumo*
atmen *-pumwa*
aufbewahren *-bika* (*kite*)
aufblasen *yula* (*lite*)
aufbrechen (Geschwür) *-tuluka* (*lwike*)
aufbrechen (sich spalten) *-banduka*
aufbrechen (Blume) *kwánua*
aufbrechen (zur Reise) *-bûka*
aufdecken (Gefäß) *kumukwa*, *-gubukula*
auffahren (erschreckt auffahren) *-ńgáńgamuka*
auffangen (Regen) *-kinga*
auffangen (Gegenstand) *-poka*, *-yanga*

aufgebraucht sein *kuumala*
aufgehen (Verband) *-taláuka*
aufgehen (Sonne) *-pita*
aufgehen (Saat) *-balika*
aufgehen (Naht) *-lukuka*; *-tatuka*
aufgraben *-ímba*
aufhängen (zum Töten) *-popotwa*
aufhängen (sich) *kwikungila*
aufhängen (zum Troeknen) *-yanika* (*nike*)
aufheben *-tondwa* (perf. *tondwi*)
aufheben (emporheben) *-túndubiya*
aufheben (die Last auf den Kopf heben) *-twika*
aufhören (vom Regen) *-nyanuka*
aufhören *-yomûka*
aufhüpfen *kuúmba*
aufknüpfen (Knoten) *kundwa*, *-undwa*
auflauern *-yubilya*, *-wina*
auflegen (Pflaster) *-namatika*
auflesen *-tondwa* (*tondwi*)
aufmachen (öffnen) *-gumukwa*
aufmachen (Tür) *-yugwa*
aufpassen (horchen) *-pékanya*
aufpassen *-banchwa*
aufpicken (von Vögeln) *-onywa*
aufquillen (Bohnen) *-tupa*
aufregen, sich *-tumba*
aufreißen (die Augen vor Überraschung) *-imukya*
aufreißen (Wunde) *-tonoya*
aufrichten *-yímika* (*mike*)
aufrichten, sich *-kakatukya* (*kagatuka*)
aufrichten (Falle aufrichten) *-yambikya*, *-pindika*
aufrollen (zusammenrollen von der Schlange) *-kwinga*, *-kwingana*
aufrufen *-tambwa*
aufrühren (Flüssigkeit) *-konjogana* (*-kontsogana*)
aufrühren (Schmutz im Wasser) *-timbwa*
aufschließen *kuyuwa*
aufschneiden (z. B. erlegtes Wild) *-tumbwa*
aufschrecken *kuñundumuya*
aufschürzen *-panya*
aufschwellen *-imba*
aufspannen (Haut) *-yaneka*
aufsparen *-limbika*
aufspringen (von Bohnen) *-tenendeka*
aufspringen, Erde (Risse bekommen) *-yuka*
aufspringen (von Menschen) *-yuiguya*
aufspringen (Tiere aus dem Lager) *-gundumuka*
aufstechen (Geschwür) *-tugubwa*
aufstehen *-golokya*, *-kakatuka*
aufstehen (am frühen Morgen) *-laba*
aufstellen (Falle) *-pindika*
Aufstoßen (vom Magen) *kikubikubi*
Aufstoßen haben *kubalala*, *-bakwa*
Auftrag geben *-lagiya*
auftrennen (Naht) *-tátua* (*-tatwa*)
aufwachen *-yumuka*
aufwärts gehen *kuubuka*
aufwecken *-yumuya*
aufwickeln *kwingilya*
aufwühlen *-tutuya*
aufzählen *-balanga*
Auge *liyo*, pl. *mingo*
mit den Augen winken *-kinya*
die Augen halb schließen *-gosela*
ein Auge verlieren *-tuluka liyo*
augenblicklich (sofort) *yambeyambe* (*nambiambi*)
Augenbraue *kige*, *ige*
Augenlid *kikope*, pl. *ikope*
ausatmen *-pumwa*
ausbessern (Kleid) *-sona*
ausbleiben (verspäten) *-tséleya*, *-siliya*
ausbreiten (Getreide) *-yánjaya*
ausbreiten (halb gekochtes Getreide, das zur Bierbereitung verwendet wird, in der Sonne ausbreiten) *-chopeka*
ausbrüten (Eier) *-yubatya*, *-yubitya*
ausdrücken (Wasser) *-komanga*
auseinandergehen *-báganika*
auseinanderreißen *-balwana*
auseinanderspreizen (die Beine) *-talangana*

außen *pa -nyango*, *pa -ntsa*
ausfallen (Haare) *tupuka* (*pwike*)
ausfallen (Zähne) *kulika* (*like*)
ausfüllen (Loch) *kukulya*
ausgehen *-tyanga*, *-yenda*
ausgehen (vom Feuer) *-wimika*
ausgleiten *-tyalambuka*, *-telembuka* (*bwike*)
aushöhlen (Mörser) *-otwa*, *-kogota*
auskehren *-pyagilya*
ausklopfen *kuñgunda*
auskratzen (Kochtopf) *-kogota*
auskundschaften *-pabya*
auslesen (Getreide u. dgl.) *-kwagwa*, *-tondwa*
auslöschen *-imiya*
ausnehmen (Honig) *-piya*
ausplündern *-palawa*
auspressen *-kɔmanga*
ausreißen *-tupwa*
ausreißen (ausjäten) *tupulya*, *-nia* (*-nya*)
ausreißen (Federn) *-tupuliya*
ausreißen (fliehen) *-tila*, *-butuka -nyegya*
Ausreißer *ntọlọ*, pl. *atọlọ*
ausruhen *-pumulya* (*li*)
ausrupfen *-tupwa*
Aussatz *matana*
aussaugen *kwipa*
ausschimpfen *kutůkana*
Ausschlag (der Haut) *luma*, *lipẹle*, pl. *mapẹle*
ausschlagen *-balika*
ausschlagen (von dem Baum) *kwipuka*
ausschlagender Baum, auch Pflanze (Fruchtansatz) *kipambika*
ausschütteln *kuñgunda*
ausschütten *-yita*
ausschwenken (Gefäß) *-yeleya*
ausspannen (Haut, Fell) *-yanika*
ausspeien *kuuna* (*-kuna?*)
ausspreizen (Beine) *-talangana*
ausstrecken *-tambalya* (*tambalika*)
ausstreuen *-misa*
aussuchen *kwawa*
austeilen *-bagana*
austreiben (Vieh) *-yobingya*
auswaschen *kusa*
auswaschen (Topf) *-gulua*
auswählen *kwawa*
auswandern *-ama*
ausweichen *-betuka* (*twike*)
ausweiden *-bûya* oder *-piya*
auswinden *-komanga*
Auswurf (vom Mund) *mata* (?)
Auszug, Umzug *pakyame* (*yame*, *mahame*)
ausziehen (in den Krieg) *-yabwa*
ausziehen (Kleid) *-ula*
ausziehen (Zahn) *kulika*
Axt *libago*

B.

Bach, größerer *libindi*, pl. *mabindi*
Bach, kleinerer *lukemba*, pl. *makemba*
Backe *lugomo*, pl. *magomo*
Hinterbacke *litako*
baden *-yoga* oder *-oga*
Baderaum *kimbeta*
bald *papipi*
Balken (aufrecht stehender Balken im Hause, der den Firstbalken trägt) *luyíma*, pl. *njíma*; *luiki*, pl. *iki*
Balken (ein anderer Balken, gleichfalls im Hause) *luwiyo*, pl. *ngwiyo*
Firstbalken *ñgomba*, pl. *migomba*
Bambus *nnai*, pl. *milai*
Banane *ngobo*, pl. *makobo*
Bananenstaude *lindinda*, pl. *mandinda*
Bandwurm *kiwikilyo*, *nchango*, pl. *michango*, *luyoka*
Bank (Sitz) *kitíu* (*kitegu*)
Baobab *nnonzi*, pl. *milonzi*
Barbier (Kopfrasierer) *nchekuli*, pl. *achekuli*
Barmherzigkeit *hwungu* (*sonde*) *kiya*
Bart *ndeu*
Barthaar *luleu*
Bast (Baumbast als Band) *upela*, *mipela*
Batate *kindọlọ*

Bauch *ndumbo*
auf dem Bauch liegen *-kukama*
bauen *-tsenga* (*chenga*) (*ite*)
Baum (Baumstamm) *mkongo*
Baumarten:
a) mit genießbaren Früchten:
mwámbia
nyaya, pl. *minyaya*
ntonga
mpindimbi
b) mit ungenießbaren Früchten:
mwangaraya
mtumbati
mpugupugu
ngakala, pl. *mingakala*
(Ebenholz) *mpengo*
Baum (zum Feuerreiben benutzt) *mpélema*, *lukundewima*, pl. *ngundewima*
Baum (aus dem Bast gewonnen wird) *ngalangala*, pl. *mingalangala*
Baumhöhle *lipanda*, *mbanda*
Baumstamm (zum Hausbau hergerichtet, auch Baumgabelung) *kipale*
Baumstamm (vertrocknet) *lukongobele*
Baumstamm (abgehauener, faulender) *limongomongo*
Baumstamm (Teil eines Baumstammes) *kipiliga*, auch *kipiga*
Baumwolle *ntozi*
Baumwollstaude *litozi*
beaufsichtigen *-linda*
beauftragen *-lagiya*, *-labya*
beben *-tikatika*
bedecken (zudecken) *-gubika*. *kwíkilya*
beeilen *-yunguya*
beendet werden *-ɣomoka*
beendigen *kuyɔmwa*
Beet (Saatbeet) *lituta*
befragen *-lɔkya* (*-lokiya*), *-laluya*
befreien (loskaufen) *-kɔmbwa*
begegnen, sich *-bɔnayana*, *-bɔgana*
begehren *-lindindya*, *-minyikia moyo*
Begierde *kilulu*
beginnen *-tanduba*
begleiten (eine Strecke Wegs) *-indikya* (*kiye*)
begraben *-sika*
Begräbnisfest *ndanga*
Begräbnisplatz (früherer) *mulema*
begrüßen *-lamuya* (*lamuiye*)
behandeln (schlecht) *-njewa*
behauen (Holz) *-basa*
Bein (Schenkel) *lugulu*, pl. *magulu*
Beischlaf vollziehen *-kůlůya*, *-gonana*, *-pilwa*
beißen *-luma*
bekannt sein *-tanganikwa*
bekennen *-yéketya* (*-tile*)
bekommen *-pata* (*ike*)
bellen *-buma*
Belohnung *libambu*
Beratung *kibalangwa*, *mialo*
berauben *-lumwa*, *-pokonywa*
berauben (betrügen) *-muruma*, *-murumwa*, *-kongakonga*
berauschen, sich *-lɔbiya*
bereden *-konga*
Berg *kitumbi*
Berg (größerer) *litumbi*, *matumbi*
berühren *-kamwa*
beruhigen (Streitende) *-kínga*
beruhigen (Kind) *-pembela*, *-pembeya*, *-pembelya*
beschäftigt sein *kwáuka*
beschimpfen *-tůkana*
beschleichen *-yubílya*, *-wima*
beschleunigen *-yunyuya*
beschneiden (z. B. Nägel) *-yonywa*
beschneiden (rituell) *-jingiva kikumbi*
Beschneidungsfest der Knaben: *likumbi*
der Mädchen: *unyago*, *kiwiku*
beschuldigen *-sitaki*
beschuldigen (fälschlich) *-ngúpikia*
beschwören (verfluchen) *-lapya*
Besen *mpyagilyo*
besiegen *-piliya*
übertreffen in der Arbeit *-senuka* (*nuike*)
besingen *kuyimbiya -kuyimba*
besinnen *-ganiya*

bestrafen (Mutter das Kind) *-pumunda*;
besser: es ist besser *nantali*
betrachten (anschauen) *-linga*, *-lola*
betrachten (beobachten) *-linguliya*
betrinken *-lobya*
Betrug *uñganga*
betrügen *-konga* (*ite*)
Betrüger (Schuldenmacher) *ñgulugulu*
Bett, Bettstelle *kindanda*, *ulili*
Querhölzer der Bettstelle *mpundasi*, *mipundasi*
Füße der Bettstelle *litengu*
Kopf- und Fußende *mwagamo*, *miagamo*
betteln *-luba*
beugen (Knie) *-tuwa*, *kunkungutika*
sich beugen *-pumbulika*, *-yinama*
Beule *-lipute*
beunruhigen *-tisa*, *tẽna*, *-yogoya*
bewachen *-linda*, *lolela*, *-lindila*
bewerfen (Haus mit Lehm) *-mata*
bewirten *-ugya*
bewundern *-imukya*
bewußtlos werden *-induka*
bezaubern *-loga*
bezeugen *-mwona*
biegen *-pinda*
biegsam *-pindika*
Biene *uyutsi* (*nyuchi*)
Bienenwolf (Vogel) *kiembelili*, *kieu*
Bienenzelle *liega*, *maega*
Bier *uwimbi* (*wimbi*)
Bier bereiten (kochen) *-kologa*
Bild *kinyago*
binden *-yigala*, *-taba* (*bite*), (*bile*)
Perf. des Pass.: *tabilwe*
Stricke zusammenknüpfen *-lúmbana*, *-undikana*
bis *ata* (?)
Bissen *ndongi*, pl. *matongi*
bitten (um eine Gabe) *-luba*, (um Erlaubnis usw.) *-laba* (*bili*)
bitter *baba*, *mabau*, *makabo*
Blase (an der Haut) *lingeleñgele*
Blasebalg *lituti*
blasen *-yula*
blasen auf einem (Tier-) Horn *-yimba lipenga*
Blätter, welche auf das Wasser im Topf, der auf dem Kopf getragen wird, gelegt werden *maswiko*
Blätter (trockene) *likakapi*
Blättermagen der Wiederkäuer(?) *litumbilo*
Blattern (Pocken) *ndubi* (*lutubi*)
bleiben *-tama*
Bleikugel *kipolopolo*
blind werden *-tûlûka*
Blinder *-kiswilili*, *ndûrutu*
blinzeln *-kûpiya*
Blitz (einschlagender Blitz) *beyulya*
Blitz (Wetterleuchten) *mulikya*
blitzen *-mulikya*, *-beyulya*
blöken *-buna*, *kulila*
Blumensauger (Vogel) *kinyochi*
Blüte *liluba*
Blut *miai* (*mwai*)
bluten *-piya miai*
Bogen *mpinde*, pl. *mipinde*
Bohnenarten:
Vignabohne *lulandala*, pl. *nnandala*
Mungobohne *lusoroko*, pl. *tsoroko*, *lukunguta*
Helmbohne *lukunde wima*, pl. *ngunde wima*
bohren *kwotwa*
borgen *-kopa*, *-kopesa*
borgen (entleihen) *-yaika*
Borsten (des Wildschweins) *méba*
böse *-baya*, *-nyata*, *kwakwala*
böse (ärgerlich) werden *-kalya*
Bosheit, Eigensinn, Faulheit *ulalátika*
braten *-kalanga*
brausen *-guguma*
Braut (Geliebte) *kilumbu*
brechen (zerbrechen) *-tíkwa*
brechen (die Ehe) *-toma ilumbu*
brechen, Brot usw. *metwa*
brechen (von der Stimme) *-yoywa*
Brei *ntipulila*
breiig werden *-potoka*

Bremse *ndundu*, *mandunduŋga*
brennen *-yaka* (*ite*)
Brennholz *lwanyu*, pl. *anyu*
Brennholz (kleines) *lutéketu*, *ndégetu*
Brillenvogel *kichekelewa*
bringen (hinbringen) *-péleka* (*ike*)
bringen (herbringen) *-leta*
brodeln *-bíla* (*like*), *-tutuma*
Brot (von Bananen) *likati*
Bruder (mein Bruder) *nunangu* (*nnongo*)
Brücke *palalaya*
brüllen (vom Löwen) *lila* (*ike*), *-guta* (*ite*)
Brunnen (Wasserloch) *kulose*
(gegrabenes Wasserloch) *liembwa*, pl. *maembwa*
Brunnen (gemauert) *lusi*, pl. *ndusi*
Brust *pakyuba*, *kyuba*
Brüste *mabele*
brüsten (sich brüsten) *-kwiduna*, *nosya* (*ile*), *lumba*, *kwilya*
Brustbein *lupumbu*
brüten (Eier ausbrüten) *yubatya* (*tile*)
brüten (über etwas brüten) *-ganiya* (*yite*)
Buckel *tunduma*, pl. *mitunduma*
bücken (sich bücken) *-yinama*, *-umbulika* (*like*)
Büffel *njati*
Busch *nteḷa*, pl. *miteḷa*
Buschbock *mbabala*, pl. *mambabala*
Buschmesser *mbopo*, pl. *mapopo*

C.

Chamäleon *lwiwa* (*nalwiwu*) *nalwigu* pl. *mawiu*
Creek *kwikale*, *kunyelungu*

D.

da *palyu*
Dach (fertiges Dach, mit Gras bedeckt) *mbagalo*
Dach (Giebelseite) *kibatule*
Dach (Sparrenwerk) *mwagala*, pl. *miagala*
Dachdecker (einer, der versteht, das Dach mit Gras zu decken) *mwimbi*, pl. *baimbi*
Dachsparren *lupagalo*, pl. *mbagalo*
Dachsparren (laufend wie der Giebel) *lutungu*, pl. *ndungo*
Dachtraufe *moḷoḷo* (*muululu*)
Darm *litumbu*
Daumen *ligumba*
davonlaufen *-tọḷọka*, *-nyẹgya*
Deckel *kiwikilyo*, *nkungu*, pl. *mikungu*
decken (das Dach) *-yípya* (*-pile*)
decken (mit Deckel) *-gubika* (*-kile*), *wikilya* (*lile*)
denken *-wasa* (*ite*)
Diarrhöe (an Diarrhöe leiden) *-chelenga* (*gite*)
dick *-kínda*
Dieb *mwi*, pl. *bai* (*bajibi*)
dienen *-tumkya* (*kile*)
Ding *kilíbe*, *kidíbe*
Dolmetscher *mimaji*, pl. *abaji*
Donner *lunduma*
donnern (es donnert) *-lunduma* (*mile*)
Dorf *tsengo*, pl. *mitsengo* (*mchengo*)
Dorn *mwimwa*
Dorn des Mnhogo *kiundo*
dort (in der Ferne) *kulya*
Dotter *kitima*
drängen *-nọkwa* (*-wile*), *-kila* (*ite*), *-kanga* (*gite*)
Draht (dünner, aus Messing) der Frauen *lukẹñye*
Draht der Männer (Ring) *lupẹtẹ*
draußen *panja*
drehen (Faden) *-pota*
drehen (Strick) *-tiba* (*-ite*)
drehen (umwenden) *-galambwa* (*-wile*)
drehen (sich drehen) *-yengeta*, *tindiya*
dreschen (Getreide) *kúbata* (*-bite*)
drinnen *mulya*, *nyumba*, *nkati*, *mungulu*
droben *-panani*
drohen (Furcht einjagen) *-yọgọya*, (*-gwiye*)
drücken (stoßen) *-indilya* (*-lile*)
drunten *pai*
dumm *tokamaḷa*
Dummkopf *nnalo*, pl. *alalo*, *nnogologe*
Dumpalme *nnala*, pl. *milala*

Dung, Dünger *mbolę́la*
Dunkelheit *lubindu*, *palibendo*
dunkel werden (vom Tag) *-bindu*
dünn *-tsene*
durchbohren (das Ohr) oder ein Ding *-tunga*
durchprügeln *-kûmbwa* (*-wile*)
durchprügeln, einander *-kûmbwana* (*-niye*)
durchseihen *-nǧunda*
durchsickern *-kûlwa* (*-twile*)
durchwaten *-kubugya*
durchzwängen (viele Leute durch schmalen Durchgang) *-pekenywa*
dürr (trocken) *-tekuka*
Durst *nyota*
dürsten *-ona nyǫta*

E.

eben sein (Terrain) *kunguluka*
Ebene (*l-*)*ukungulu*, pl. *ngungulu*
Ebenholz *mpíngo*
Echo *gómia*
Ecke *mbwega*
Ecke (die zwei zusammenstoßende Wände bilden am oder im Hause) *kitumembe*
ehemals *patangu*, *makaso*
ehren *-kwilika* (*-like*)
Ei *lipinga*
Eier legen *-bę́leka* (*like*), *-tágilya* (*lile*)
Eier ausbrüten *-yúbatya* (*tile*)
Eidotter *kitima*
Eierfrucht *liluli*
Eichhörnchen (-art) *kikubi*
Eid *malimu*
Eid schwören *-lapa*
Eidechse (Leguan-) *ǹondo*, *maǹondo*
Eidechse (im Hause lebend) *kikubulu*
Eidechse (rot gefleckt, auf Bäumen lebend) *naǹkoǹgondo*
Eidechse (in hohlen Bäumen lebend) *naǹkwakwa*
Eifersucht *bwiu* (*bwigu*)
eifersüchtig sein *-abina bwiu*
Eigensinn *uniǫ̀nge*
Eigensinniger, Störrischer: *ngogolo*
eigensinnig sein *-bisi -lukilo*
Eigentum *lupanje*, pl. *mbanje*
eilen *-butuka* (*twike*) *yumbitika*
ein (num.) *-mo*
einatmen *-pûmwa* (*wile*)
Einäugiger *ndulutu*
eindrücken (Dach oder Tür durch Löwen) *-tangiya*
einfallen (Hütte) *-bomoka*
einfallen (sich erinnern) *-kumbukya* (*kile*)
eingeben (Flüssiges) *-yakiya* (*kile*)
eingestehen *-yekítya* (*tile*)
Eingeweide *matumbo*
eingießen *-yíya* (*yile*)
eingraben (begraben) *-sika*
einholen (jemand) *-embana*
einlösen (Pfand) *-kombwa*
einreiben *-pakala* (*kile*), *-kwinyata*
Einreibung *upakala*
einreißen (Haus) *-singwanika*, *-chingwanika* (*nike*)
einschärfen *-nágya*, *-fuatiya*
einschlafen *-gǫ́sa* (*sile*)
einschläfern *-gonseya*
einschlagen *-kûbilya* (*lile*)
einschlagen (Weg) *longoya* (*gwiye*)
einschließen *-täba* (*bite*)
einschneiden *-tę́ma* (*mite*)
Einschnitt in die Haut (Stammeszeichen) *lulembo*, pl. *nnembo*
Einsiedler *nkiba*, pl. *akiba*
einstecken (in die Scheide) *-ǵmę́ka* (*mike*)
einstürzen (Haus) *-bómoka*
Eintagsfliege: *ngumbi*, pl. *makumbi*
eintauchen *-tumbika* (*bike*)
eintauchen (Speise in die Zukost) *-suika*
eintreten *-yìngya*
einweichen *-tumbika* (*bike*)
einwickeln *-bopa* (*pite*)
einwilligen *kukunda* (*dite*), *kuyíkítya* (*tile*)

Eisen *kyuma*, pl. *yuma*
Eisen (zum Busch fällen) *mbopo*, pl. *mapopo*
eiteler Mensch *ngosi*, pl. *angosi*
Eitelkeit *ungosi*
Eiter *bwila*
ekeln, sich *-baba* (*bite*)
Elefant *ndembo*, pl. *matembo*
Elefantenzahn *lupembe*, pl. *mbembe*
Elefantiasis *linginga*
Elenantilope *mbunju*
Ellbogen *kyukunyulu*
Eltern *agoi*
empfangen (erhalten) *-pókya* (*kile*), *-yupa*
empfangen (nur eine Kleinigkeit erhalten) *-yambulya*
empfinden *-bona* (*-nite*)
Ende *kuyomolyo*
Engel (Traumgeister?) *lyoka*, pl. *maoka*
Engerling *libungu*
Enkel *nchukulu*, pl. *achukulu*
Ente *libata*
entfalten *kwatambwa* (*wile*)
entfernen, sich *-buka*
entgegengehen *-pókya* (*kile*)
entgleiten (den Händen) *-neléma*
enthülsen (durch Stoßen) *kupula* (*lite*)
enthülsen (Deckblätter abreißen) *-pagatwa*
entlaufen *-tila*, *-butuka*
entschlüpfen *-kochupwa*, *-kochopolia*, *-kochopuka*
entwöhnt werden *-leka* (*kite*)
Epilepsie *kiundaunda*
erbarmen, sich *-bona lwungu*
Erbarmen *lwungu*, *sonde!*
erbeuten *-palawa* (*wile*)
erblinden *-tuluka* (*wike*)
erbrechen (gewaltsam) *-púana* (*niye*)
erbrechen, sich *-tapika* (*pike*) *-lukwa*
Erde (Sand) *nwangi*, *kiangi*
Erdferkel (Ameisenbär) *mbabe*, pl. *mapabe*
Erdnuß *ntesa*, pl. *mitesa*; *mayobe*
Erdspalte (in der Trockenzeit) *likenya*, pl. *makenya*
erfreuen *-ekelya*, *-nogeya* (*giye*)
ergreifen *-bonywa* (*wile*), *-bonywa*
ergreifen (pass.) *-boyolwa*
erinnern *-kumbukya* (*kile*)
erkennen (kennen) *-manya* (*yite*)
erkennen (einander) *-tangana* (*nine*)
erklären *-simulya* (*lile*)
erlauben *-pea ruhusa* (Lehnwort)
erlöschen *-imiya*
erlösen *-undwa*
ermorden *-búlaga*
ermüden *-totokilwa* (*ilwe*)
ernähren *-yukutya*, *-yukuta*
ernähren (Kinder stillen) *-nyongeya*
Ernte *ngúngů*
ernten (Reis) *-una*
ernten (Mais, Hirse, Gemüse) *-uma*
erproben *-paya*
erreichen (jemand) *-embana*
erreichen, ankommen *-ika*
erretten, heilen *-yoya*
erschöpft werden *kwauka*
erschrecken *-ñgañgamuka*
erschüttern (Haus durch Löwen) *-kunga*
ersetzen (zurückgeben) *-kilibuya*
erstaunen *kwomongwa*
erstechen *-oma*
Erstgeborener *mwana mele*
ertappen (Dieb) *-kwipwa*, *-kólea*
ertränken (sich selbst) *-kwitumbukia*
ertrinken *-tibya*
erwachen *-yúmuka*
erwachsen (Jüngling) *nkoti*
erwählen *-kwawa*
erwarten (auf jemand warten) *-lindya*, *-lindila*
erwürgen *-popotwa*
erzählen *-yábulya*
Erzählung *lwuno*
erzeugen *-belela*
erzeugt werden *-belekwa*
Erzeuger *mmelei*, *abelei*
Erzeugung *ubelei*

erziehen (aufziehen) *-leḷa*, *-mûla*
erzürnen *-kalya*
Esel *mbunda*
essen *-lya* (*-lia*)
essen (in der Frühe) *-labuka*
etwas (quantitativ) *kasini*, *kichene*
Eule *ndungutu*, pl. *matungutu*
Exkremente *mai*

F.

fächeln *-pukatya*
Fackel (Feuerflamme) *chenge*, pl. *yenge*
Falke *kimbanga*
Falle für Raubzeug *likoka*
Falle für Vögel (etwa Perlhühner) *kitapa*
Falle für Vögel (für Fische) *lilema*
Falle für Mäuse *liliba*
Falle stellen *-yambikya*
fallen (aus der Höhe) *-tûmbûka*
fallen (im Gehen) *-kubanduka*
fallen, ins Wasser *-tula*
fällen (Baum), zu Fall bringen *-tema*, *-pingwa*
Fallgrube *mwina*, *kilimbwi*
Fallsucht *kiundaunda*
Falte (der Haut, der Stirn) *lukintsa*, *ngintsa*
falten (zusammen-) *-kwika*
fangen (mit der Hand) *-poka*
fangen (mit Netz) *-teyya*, *-boywa*
fangen (mit Falle) *-pindika*
fangen (Vögel) *-kola*
fassen *-kamwa*
faul (träge) *-kătă*
faulen *-bola*
Faulheit *ukata*
Faulpelz? *kindapatyo*
Faust *ngondi*, pl. *makondi*
Faust machen *kumbata*
Faust öffnen *-umukwa*
fechten (miteinander) *yumana*
Feder *lindenga*
fegen (kehren) *-fyagila*, *-piaya*
fehlen (das Ziel) *-pónea*
Feigling *mwoga* (*bwoga*)
feilen (Zähne in der Mitte) *kwoṅgwa*
feilen (alle Zähne) *kwaṅga*
Feind (im Feld) *ṅgondwa*, pl. *angondwa*
Feind (persönlicher) *mmubi*, *abubi*
Feld (Acker) *mũgunda*, pl. *migunda*
Ende des Feldes *muungo*, *mbando*
Grenze des Feldes *luimo*
Stück Land im Busch, das zum erstenmal beackert wird *kiandangyo*
Feld (zur Bestellung hergerichtet) *luleme*
Feld bestellen ohne Ertrag zu erhalten *kwaûkiya*
Feld (verlassenes) *lyala*, pl. *mala* (*maala*)
Feldhuhn *ngwale*, pl. *makwale*
Fell, gefiecktes *malembele*
Fell (vom großen Tier) *likingo*
Fell (vom kleinen Tier) *lisambara*
fern *kutalu*
ferner *kâbi*
Ferse *kingano*
fertig machen *-yomwa*
fertig werden *-yomoka*
Fessel *likongwa*
Fest (bei einem Begräbnis) *ndanga*
festhalten *-kamwa*
festtreten *-inyata*
fett *-nénepa*
Fett *mauta*
feucht (das Kleid ist feucht) *ngubo itetepéngala*
Feuer *mwoto* (*moto*)
Feuer holen *-kala moto*
Feuerreiben *-puka*, *-pekesa*
schlagen *-kwata*
etwas aufs Feuer setzen *-pyuya*
Feuerschein *mulikya*
Fieber *mbepo páyiga*
finden *kukobya*
Finger *lukontsí*, pl. *ngontsí*
Finger (kleiner) *kipela*, *lukontsi lwa mbelwa*
Finger schneiden *-nyonywa*
Fingernagel *kyobo*, pl. *yobo*

Fink (Finkenart) *kitunda*
Firstbalken *ñgomba*, pl. *migomba*
Fisch *omba*, pl. *maomba*
Fischgift *litupa*
fischen *-kwe̲ga*, *-lo̲ba*
flach *kungululka*
flackern (vom Feuer) *-lipuka*
Flamme *lilimi*
Flasche (aus Baobab) *litumba*
flattern (im Fluge) *-púkapúka*
flattern (vom gefangenen Vogel) *-púputika*
flechten (Korb) *-lûka*
flechten (Seil) *pakatsa*
flechten (Matte) *-tíba*, *-luka*
Flechtwerk *nkindu*, pl. *mikindu*
Flecken *malémbele*
Fledermaus *kiputiputi*
Fleisch *nyama*
flicken (Kleid) *-so̲na*
Flicken *kibamba*
Fliege (Stubenfliege) *libembe*, *mmembe*
fliegen *-gúlûka*
fliehen (aus Furcht) *-tila*
fliehen (ausreißen) *to̲loka*, *nyégela*
Flinte (Vorderlader) *ko̲lofindo*
Floh *upapani*, pl. *mbapani*
Flosse *mpepya*
fluchen *-lombolya*
flüchten (sich flüchten) *-tíla*
Flügel (vom Vogel) *lipapayo*
Flußbarsch (?) *ńgumba*, pl. *makumba*
Flußpferd *ndomondo*, *matomondo* (*kibongo*)
Flußschwein *ngube*, *magube*
flüstern (geheim tun) *-yúyûta*, *-ywiywila*
folgen *kiñgama*
folgen (einander) *-longwaniya* (*iye*)
folgen (gehorchen) *-kingama*
fordern (Guthaben) *lo̲nga*
fortschaffen *-buya*
forttreiben (vertreiben) *-binga*
fortwerfen *-táyakwa*
fragen *-lokia* (*kiye*), *-laluya*
Frau (allgemein) *nnwawa*, pl. *alwawa*
Frau (Ehefrau) *nyumbo*
Frau (alte, angesehene) *nekanga*
Frau, die Totgeburten erleidet *ugumba*
Freier *ngwana*, pl. *angwana*
Fremder *ñgeni*, pl. *ageni*
fressen *-ta̲una*
freuen (sich freuen) *kwe̲kya*
sich über die Speise freuen *-ne̲mea* (*ne̲mya*)
Freund *mbwiga*, pl. *kinambwiga*
Freundschaft (Verbrüderung) *liganja*
Frosch *kyula*, pl. *yula*, *nyakatoga*
Frösteln *ngiligili*
Frucht (Fruchtart) *mbindimbi*
Frucht (auch Knospe?) *ndunda*, pl. *matunda*
Frucht (einer Nachtschattenart) *linini*, pl. *manini*
Frucht (des Leberwurstbaums) *liungutwa*
Fruchtschale *likungwa*
früh (morgens) *lube̲lu*
früher (vordem) *makaso*
frühstücken *-labuka*
Fuchs (Art Fuchs, Schakal?) *libweha* (*bweya*)
fühlen *-papaya*, *-bona*
führen *-lo̲ngolya*
führen (Weg) *-langya ndila*
führen (an der Hand führen) *-tandaya*
Führer *kalongosi*
füllen (anfüllen) *-twílya* (*lile*)
fünf *mwano*
Funken *lilimi*
funkeln *-mélemetya*
Furcht *bwoga*
fürchten *-yógopa*
fürchten machen *-yógoya* (*gwiye*)
Kind (das nichts fürchtet) *kiñganu*
Fuß *lugulu*
Füße der Bettstelle *matengu*
Fußschellen (-glocken) *manganche*
Fußsohle (bei Menschen) *lwayo*, pl. *nyayo*

Fußspur (von wilden Tieren) *kibutu*, pl. *ibitu*, *kipikito*
Fußspur (von eßbarem Wild) *kipaga*, pl. *ipaga*
Fußspur (frische Wildspuren) *kipokoto*, pl. *ipokoto*, *kipikito*
füttern *-yakiya*

G.

gabeln (sich gabeln, von Bäumen und und Wegen) *-páluka*, *lekana*, *paga*
Gabelpfosten *kipále*
gackern *-tetya*
gähnen *-yama*
Galle *kikaa*
gar werden *-pya*
gären *-lula*
Garn *lusi*
Gast *ñgeni*, *ageni*
Gatte *lalume*, pl. *analume*
gebären *-beleka*
geben *-pya*, *peya*, (*-pile*)
geben (einander) *-peyana*
gebrauchen *-kólya* (*-koleya*)
Gebüsch *ntela*, pl. *mitela*
gefallen *-nogelya*
gegenwärtig *nambyambino*
geheim (geheim sprechen) *-yûyûta*
Geheimnis *luwimo*
gehen *-yenda* (Perf. *yei*)
mit einem Stocke gehen *kongosolya*
gehen (langsam) *-nyálimba*
gehen und schnell zurückkommen *buyangana*
»wie geht es dir?« *ukayumuka* (?) oder *wankôto*?
Gehirn *bwongo*
Gehörgang *banda ya likutu*
gehorchen *-kingama*
Geier *limbanga*
Geierperlhuhn *ngolelo*, pl. *makololo*
Geist (böser Geist, der Kranke befällt) *mbepo*
Geiz *bwimi*
Geizhals *mwimi*, pl. *baimi*
geizig *-imi*, *-nonopya*, *-gugu*
Gelenk (einem angeschossenen Tier die Gelenke durchschneiden) *-kolwa*
gemeinsam *pamwepe*
Gemüse *magenge*, *likolo*
genesen *-pona*, *-lama*
Genick *kikoi*
genug sein *-tosa* (*ite*)
genügen *-lingani*
gerade sein *-golola*
gerade machen *-golola*, *golwa*
gereizt sein *lipwa*
gering *kisini*, *kitsini*, *kichini*
gerinnen *kweba*
Gesäß *matako*
geschäftig sein *tyangatyanga*
Geschwür *liputi*, *kiungupute*, *lungupute*
Gesicht *kuminyo*
Gespräch, in dem keiner auf den andern hört *mbwawa*
Gestalt (Form) *kibelegwe*, *kibelekuli*
gestern *liso*
gesund *-koto* (*-koti*)
es geht mir gut *nankoto*
gesund werden *-yuka*, *-pona*, *-lama*
Gewalt *makakala*
gewinnen (im Kampf) *-lepya*
gewöhnen *-yobelya*
gießen *-yeya*
Gift (von Fischen) *litupa*, *matupa*
glänzen *-ñgala*? *-melemetya*
glatt sein (werden) *-tya* (*-tyatya*)
Glatze *lupanja*
glauben (fälschlich) *-kita*
gleichfalls *nyanyanya*; *nyonyo*
gleichmachen *-lingana*
Glieder am Körper wärmen *kwimya*
glitzern *-melemetya*
Glöckchen *likingili*
Gott *nnungu*
Gottesanbeterin *paliamoto* (*lipalyomoto*)
Grab *lisiko*; *lipanga*
graben *-imba* (*ite*)
nach Kopal graben *-chokwa nnangu*
Gräte (Fischgräte) *mwiba*
Gras *manyei*

Grasarten:
(am Wasser) *luputa*, pl. *mbuta*
lutebere, pl. *ndebere*
mpone, pl. *mipone*
lundatala, pl. *ndatala*
mwubaomba, pl. *miubaomba*
lwanu
Grasbüschel (zum Feueranmachen) *chenge*, *lumuli*
Grasring (auf den Kopf gelegt) zum Lastentragen *ingwa*
Gras schneiden *-yipa*
grasen *-lila*
Greis *ñgoi*, pl. *agoi*
Grenze *mpaka*
Grenze des Feldes *muungo*
Griff (am Messer) *ntope*, pl. *mitope*
Grille (Haus) *kijanchuiva*
groß *-kulu*, *-pîndu*
Großmutter *mbuya*, pl. *kimbuya*
Großvater *ukulu*
Grube *limbwa*, pl. *malimbwa*
Grundstück *lubancha* (*lubanza*)
grundlos, umsonst *lipunjo*
grüßen *-lamuya*, *-lamukya*
Gruß *lwamusa*, pl. *ndamusa*
gucken (nach allen Seiten schauen) *-kenge̱mba*
Gurgel (eigtl. Speiseröhre) *limilyo*
Gurke *litanga*
Gürtel (aus Leder) *nkanda*
Frauengürtel *luselani*, pl. *selani* oder *luselekete*, pl. *selekete*
Gußform für Messingringe (aus Bambus) *likolongo*
gut (allgemein) *-nogau*, *-koti*

H.

Haar (von Menschen) *nywili*
Haar (auf der Hand) *bwaba*
Haar (auf der Haut) *lilalika*, *lilamweba*
Haar bei Tieren *buinga* (*bwinga*)
Haare rasieren *-tsekwa* (*chekwa*)
Haare rasieren (aus der Stirn) *-temya moma*
Haare kämmen, flechten *-kwemwa*
Haare schneiden *-tsekwa*
Haarvögel (Bülbül) *nawili*, pl. *manawile*
Haarvogel (andere Art) *ndyotiole*, pl. *matyotiole*
haben *-bini na*
Habichtart *kimbanga*, *namwebe*
Hacke *lijembe*, pl. *majembe*; auch *ligela*, pl. *magela*
Hackenart (zum Behauen von Balken) *ndeso*
Hacke (kleine) *kyakwa*, *yakwa*
Hackenstiel *ntope*, *mitope*
Hahn *lilume*
Hahnenkamm *litsenchege*
Hals *ingo*, pl. *maingo*
Halsschmuck aus Messingdraht *nyambo*
halten (festhalten) *-kamwa*
Hammer *nyûndo*, pl. *manyûndo*
Hand *luboko*
Hand, rechte Hand *luboko lwa kumalilo*
Hand, linke Hand *luboko lwa kwikiya*
handeln (tun) *-panga*, *-tenda*
Händeklatschen (beim Tanz) *lukui* (*mbande*)
Handfläche *kiganja*
Handwerker *pundi*, pl. *mapundi*
hängen *-popotwa*
Harn *makoso*
harnen *-tunda*
hart *-nonopa*, *-yumu*
Hase *kapesa*, pl. *mbesa*
hassen *-chukya*, *-kwakala moyo*
hassen (sich vermeiden) *-neka*
hauchen (blasen) *-yula*
hauen (Holz) *-kwalana*
Haus *nyumba*, pl. *manyumba*
Haus (kleines) *nmambe*, pl. *mibambe*
Raum um das Haus *kuyeto*
hausieren *-yembekeya*
Haut (vom Menschen) *lukanda*, pl. *nganda*
Haut (vom Tier) *lisambala*; *likingo*
Hautausschlag *ukurutu*

heben (in die Höhe) *-túndubiya*
heilen *-pona*: *-lama*
Heim (bei mir) *katsangu*
heimkehren *kilibuka*; *kubuya*
heimwärts begleiten *-indikia*
Heimweh haben *kilulu*
heiraten (vom Mann) *kukobeka*, *-tola*
heiraten (von der Frau) *-butuya*, *-kûnda*
heiser sein *kwayuka*
heißen, wie heißt du? *lina lyako wanyai?*
helfen *-yangata -yangatya*
hell leuchten (von Sternen) *-aŋgandu*, *-kunguluka*
herab *pai*
herabkommen *-kúluya*
herabkommen (einen Berg) *kwelya*
herabkommen (einen Baum) *-uluka*
herablassen *-luya*, *-eleya*
herankommen *kwégelya*
herauf *-nani*
herauskommen *bûka*, kaus. *bukya*
herausnehmen *-piya*, *-tola*
herausnehmen, entfernen *-buya*
herausziehen. Messer aus der Scheide *kwoloma* (*kwolomwa*)
herausziehen aus dem Wasser *kwubwa*, *-lopwa*
herbringen *-leta* (*ti*)
Herd (Kochsteine) *maiga*
Herd (die Stelle zwischen den Steinen) *kinja*
herkommen (herankommen) *kwégelya*
hernach *tumbwalelo*; *lindawiti*
Herr *nkulu*
Herrin *mbuya*, pl. *kimbuya*
herunterziehen (Ast) *kuunja*
herunterlassen (etwas) *-kúluya*; *kuuluya*
hervorbringen (Frucht) von Bäumen *-pambika*
Herz *mtima*, *moyo*
Herzklopfen *lipuka*; *kuñgunda moyo*
heulen (der Hyäne) *-ñgula*
Heuschrecke *ige* oder *lige*
heute *lino*
hier *pano*
Hilfe; um Hilfe rufen *-kemelya*
Himmel (Sternhimmel) *kunani*
Himmel (Wolken?) *maunde*
hinab *pai* (*pei*)
hinauf *-nani*
hinaufklettern *kúbuka* (*kuubuka*)
hinaustragen *-piya*
hinauswerfen *-tayaka*
hinbringen *-péleka*
hindern *-yubilya*
hineinführen *yingiya*
hineinlegen *-yiya*
hineintun (Speise in den Topf) *-lobeka*
hinken *-chipya*
hinten *kuyeto*, *kusûgû*, *kuchugu*
Hinterbacke *litako*
hintereinander gehen *-yenda yŭmŏyŭmo*
hinübersetzen *-loka*
hinübersteigen *-pindukya*
hinüberwerfen *-nékelya*
hinwerfen *-táyakwa*
hinzufügen *-yóngeya*
Hirn *bwongo*
Hirse *bwele*; *bubele*
Hirse (Kaffernkorn) *lipemba*
Hirse (Hirsemehl) *bwembe wa mapemba*
Hirt *nchungi*, pl. *achungi*
hoch *kunani*
hoch (von Bergen) *kulwingo*
Hochmut *kiyéuli*
Hof *luani*; *luwa*, pl. *nduwa*; *likukulu*
hoffen *kwúbilya*
Höhle *limbwa*, pl. *malimbwa*; *liimbwa*. pl. auch: *maimbwa*
Höhle (Baumhöhle) *lipanda*, pl. *mapanda*
holen *kuleta*
holen (die Braut aus dem Hause der Eltern) *-bútuya*
holen (Wasser) *kuteka*
Holzlöffel *lupaba*, pl. *mbaba*
Holzpflöcke in den Ohren *ndela ya makutu* oder *usilili*
Holzskulptur *kinyago*

Honig *busi* (*buusi*)
hören *-pekanya*, *-y* (*j*) *uwa* (*-ine*)
Hornrabe *nditi* pl. *manditi*
Horn zum Blasen *lipenga*
Hose (der farbigen Soldaten) *kindangwala*
Huf *kipokoto*
Hüfte *kibuno*
Hüftenrock (aus Blättern, beim Tanz angezogen) *lusegele*
Huhn *nguku*
Hühnerhaus (Art Käfig) *kiongoro* (*kiungulu*)
Hund *mbwa*, pl. *mapwa*
Hund, wilder *lipumbe* pl. *mapumbe*
Hundertfüßler *litandi*, *incha*
Hundertfüßler (andere Art?) *linche* (*intse*)
Hundsaffe *liyani*
Hundsaffe (großer) *mkumbúlu*, pl. *makumbúlu*
Hunger *njala*
hüpfen (aufhüpfen) *-mánduka*
Husten *lukokolo*, pl. *ngokolo*
Husten (Keuch-?) *lubyle*, pl. *mbyele*
Hütte (in der die Knaben während der Beschneidung verweilen müssen) *lukiligo*
Hyäne *ntóte*, pl. *matóte*

I.

Ingwer *nogau*
immer (alle Tage) *matsuba gote*, *kóla matsuba*
innen *nkati*
Insekt *kilíbe*, pl. *ilíbe*
Insektenart *kumbikumbi*
Insektenhügel *suguru*
Insel *kisilwa*
Instrument (Art Saiten-) *sese*, pl. *masese*
irre gehen *kwokya* (*ile*)
irren *-kosa*
ich habe geirrt (gefehlt) *ngosite*
Irrsinn *lilulungu*
irrsinnig werden *bina lilulungu*, *lilalu*

J.

Ja *elo*
jagen (Wild) *-pélemba*
Jäger *nnumba*, pl. *alumba*
Jahr *zaka* (*chaka*?)
jener *-lya*
jener Mensch *mundu yulya*
jetzt *námbyambíno*
jetzt, eben jetzt *yambî* (*yambiyambî*)
jucken *-tuta*
jung *munchembe*
Jüngling, pl. *amisembe*
Jungfrau *mwinja*, pl. *ainja*

K.

Käfer(art) *ngwangwangwa*
Käfig (für Vögel) *likalala*
Kaffernkorn, gequollenes (zur Bierbereitung, auch das Bier selbst vor der Gärung) *libiya*
Kakerlak *lukulukulu*, pl. *ngulukulu*
Kaktus (Riesen-) *lingweya*
Kalk *twákala*
kalt *-ima*
kalt werden *-píma* (ganz kalt)
Kamäleon *nalwigu*
Kamm von Holz *kikwemio*
Kamm des Halmes *litsenchege*
kämmen *-tiba*, *kwemulia*
kämpfen *-kúmbwana*
Kandelaber-Euphorbien *lingweya*
Kapok *nsagamo*
Kartoffel (Süßkartoffel) *kindolo*, pl. *indolo*
Kasten (Kiste) *lisanduku*
Kattun (blau) *lopa*, pl. *malopa*
Katze *nyau*, *mayome*
kauen *kumila*, *-tauna*
Kaulquappe *luchungula*
Kehle (Speiseröhre, Gurgel) *lilupi*. *limwilyo*
kehren (fegen) *-pyagilya* (*gile*)
Keim *tutumuka*
keimen *-balika*
kennen *-manya*
Kern (von Früchten) *lupeke* pl. *mbeke*

Keule (Streit-) *mbilinga*
Kiesel *lukongowe*, pl. *ngongowe*
Kind *mwana*, pl. *bana*
Kind, das erste (älteste) *mwana mwẹle*
Kind, das jüngste *ntagamba*, pl. *atagamba*
Kind läuft, sich herumtreibt *nnau*, pl. *alau*
Tuch zum Tragen des Kindes *ambala*
Kindheit *uuanguta*
Kinn *kileu*
kitzeln *-chikachika* (*-sikasika*)
klar werden (vom schmutzigen Wasser) *-lẹngama*, *lengebana*
Klaue *kipokoto*
kleben *-namatya*
Kleid *ngubo*, pl. *magubo*
klein *-tsake*, *-tsene*, *-tsini*
klein, kurz *-ipi*
klemmen *-bana*
klettern *-ubuka*
Knabe *mwana*, *nalume*
Knabe (unbeschnitten) *pinyika*, auch *mwuhungo* pl. *bahungo*
knacken machen (die Finger durch ziehen) *kuta*, *kuuta*
knallen *-tẹnẹndeka*
knattern *-tutuka*
kneifen *-tọna yubo*
kneten (Lehm) *-inyata*, *kuunya*
Knie *liyuwa*
knien *-kilikita*
knistern (vom Feuer) *-lindima*
Knochen *kyupa*, pl. *yupa*
Knöchel (auch Knoten der Gräser) *kiundo*, *kyukunyulu*
Knopf am Stock *mbilinga*
Knospe *bumbe* (*buumbe*)
Knoten, beim Zählen gemacht *undo*, pl. *maundo*
Knurren vom wilden Tier *koloma*
Koch *ntẹlẹi*, pl. *atẹlẹi*
kochen *-tẹ́leka* (*like*)
kochen (sieden) *-bila*
das Wasser hat gekocht *matsi gabei*
Köcher *mbimbi*, pl. *mapimbi*
Kokosnußschäler *mbui*, pl. *mapui*
Kokosnußschale *kipulu*
kommen *kuisa*, *kwisa*
heimkommen *-buya*, *-kilibuka*
können *-paya*
ich kann nicht *mbaga lili*
Kopal *nnangu*
Kopf *mtwe* pl. *mitwe*
Kopf, Hinter- *kikoi*
Kopfnaht *lundoi*
Kopf, rasierter *lupala* (*lupalai*, *lupanja*)
Kopfring (zum Tragen) *ṅgwa*
Kopfweh haben *minya ntwe*
Korb (großer, zweiteilig) *linyamanda*
Korb *kitundu*
Korb, klein (wie Tablett) *chero*, pl. *yero*
Korb, klein (für Gewürze) *kiluke*, pl. *iluke*
Korb (aus Palmblättern geflochten) *lipakasa*
Korb (Reisetasche) *mkwisi* pl. *mikwìsi*
Korn (das einzelne) *lulombwa*. pl. *nnombwa*, auch *lunyenche*
Körper *jega*
kosten, versuchen *-paya*
Krabbe *ṅgatukatu*, pl. *maka*
Kraft *makakala*
durch Hunger oder Krankheit ohne Kraft werden *-koloka*
kräftig sein *abina ngupu* (suah.: *nguvu*) *abina makakala*
Krähe *likungulu* (*kungulu*)
krähen (vom Hahn) *kubeka*
Krallen *liobo*, pl. *yobo* (*maobo*)
Krampf *ngari*, *ngau*
krank (ich bin krank) *nibina na utamwe*
Kranker *nwile*, *ntamwe*
kränker werden *utamwe unonokiye*
Krankheit *utamwe*, *uluile* (*ulwile*)
(Wurmkrankheit?) *ntuli*
(Lepra?) *matana*
(Augenkrankheit?) *upoko*
Krankheit mit Arznei behandeln *-lagwa*

Krätze *ukurutu*
kratzen *-yubo*
kratzen, sich *-nyaga*
Krebs *ngamba* pl. *makamba*
Kreis *kutetelya*
Kreisel *mbila*
mit dem Kreisel spielen *-iniya*
kreuzen (Brennholz schichten) *-kingika*
kreuzen (Arme oder Beine) *-lagwa*
Kreuzweg *malekano*
Krieger *nkumbwa ngondo*
Kriegsgefangener *ngamate*
Krokodil *ngwena*, pl. *makwena*
Kropf (Anschwellung) *lidugulu*
krumm *pindapinda*, *-lemala*, *-pitimba*
Krüppel *kindendere*
krüppelhaft sein *-putu*, *-chipila*, *-chipiya*
Küche *kinja* (*pakiinza*)
Küchlein *mwana wa nguku*
Kuckuck (Art) *ndipitipi*, pl. *matipitipi*
Kudu (-Antilope) *ndandala*, pl. *matandala*
kühlen (abkühlen) *-póleya*, *-yulya*, *-yula*
Kundschafter *mpabi* pl. *apabi*
Kürbis (Flaschen-) *lipondo*, pl. *mapondo*
kürschen (Fell zubereiten) *-koga*
kurz *-ipi*
kürzen (abkürzen) *kwikita*
küssen (herzen) *-nonya* (*-noniya*)

L.

Labmagen (und Darmansatz) *litumbo*, pl. *matumbo*
lachen *kweka*
laden *-chopya*
Ladestock *ndeke*, *lundeke*
Lager *kigono*
lahm sein (krumm sein) *-chipya*, *-lemala*
er kann nicht gehen (er ist lahm) *endochipya*
Land *nima*
Land, noch nicht urbar gemacht oder Busch inmitten urbaren Landes *kitekete*
Land (von den Bewohnern verlassen) *lipululu*, *mapululu*
Land (bewässertes / Stück Land, Tal { *li* / *ma* / *pa* }) *-bindi*
lang *latso*, *latsupa*
langsam *mbólémbóle*
Lärm (Geschrei) *nduti*, *ndugutu lwosu*
lassen (ablassen) *-lekeya*, *-leka* (*kite*)
Last *mwigo*, *kigombo*
Lastträger *mputuli*, *mmalya*, pl. *abalya*
Laub (trockene Blätter) *likakapi*, *makakapi*
lauern *kuyubilya*
laufen *-butuka*
Laus *limala*
leben *kulama*
Leber *litoga*
Leberwurstbaum *mungutwa*
lecken *-lambata*, *-lokota*
leer (adv. und präd.) *ntupu*, *ndupu*
(adjekt.) *yabule*
legen (hinlegen) *-bika*
legen (etwas auf ein Gestell) *-pátika*
legen (Eier legen) *-tagiya*
Lehm (nasser oder dunkler) *ukando*
Lehm (mit Lehm bewerfen) *-mata*
lehnen (anlehnen) *-agamia*, *-yégama*
Lehrer (bei der Beschneidung der Knaben) *nekanga*, pl. *anekanga*
lehren *-yígana*
Leib (Körper) *yega*
Leibweh haben, *ndumbo yendominya*
Leiche *ntwi*, pl. *mitwi*; *kiwo*
leicht *-yuyuka*
leihen *-yaika* (*yayika*)
Leim (Vogelleim) *ulimbo*
leise (adv.) *-liki*
leiten (an der Hand führen) *-tándaya*
Leiter (die zur Wachhütte im Baum führt) *lwewa*
Leiter *lutandi*, pl. *ndandi*
Leiter anlehnen *-yegeka*
Lenden *kibuno*
Lendenstoff *lopa*, pl. *malopa*
Lendentuch *ngunguinde*
Lendentuch (Schurz des neugeborenen Kindes) *liema*, *mema*

Leopard *kiûbi*, pl. *yûbi* (*ubi*)
Leuchte (Fackel) *chenge*, pl. *yenge*
Leuchtkäfer *kimulimuli*
leugnen *-kana*
Leute *mundu*, pl. *bandu*
Libelle *tambalusi*, pl. *matambalusi*
Lichtschein *bweya*
Liebchen *kilumbu*
lieben *-penda*
Lied *mwambo*
Linie (Reihe) *nkwekwe*
links *kikíya* (*kwikéa*)
Lippe *nkano*, pl. *mikano*
List *ulau*
Loch (Vertiefung) *lyimbwa*, pl. *maimbwa*
Loch (in Gegenstand) *litundu*, *kipoyo*, *kioto*
Loch (in der Hauswand) *kipenyo*
lockern (Strick) *-legeya*, *-legeleya*
Löffel (Schöpflöffel) *nnobo*, pl. *milobo*
Löffel (großer) *lwiko*
löschen *-imiya*
losbinden *-kumukwa*, *-undua*
lösen (einlösen) *-kombwa*
losgehen (vom Stiele) *kundwa*
Löwe *imba*, pl. *maimba*
Luftröhre *lilupi*
Lüge *butsu*, pl. *mabutsu ubusu*
lügen *kupea*, *-buchwa*
Lügner sing. *mmaya mabusu*, pl. *abaya mabusu*
Lunge *mayawa*

M.

machen *-panga* (*gite*) *-tenda*
machen (es macht nichts) *malé*, *bai*
Mädchen *mwana nwawa*
Mädchen (erwachsenes) *mwinja*, pl. *abinja*; *mwali*
Magen *lilula*
mager werden *-kombala*
mahlen *-jaga*
Mähne *buinga*, *kijenje*
Mais *malombe*
Mais (gemahlener) *mtipulila*
Mais rösten *-yosa*
ein andermal *kangi*: *pangi*
Mandel (im Munde) *lilupi*
Mangobaum *mwembe*, pl. *miembe*
Mann *mundu nalume*
Mann (alter Mann) *ñgoi*
Mark (Knochenmark) *bwongo*
Mark (des Holzes) *kitima*
Maß (Getreidemaß) *kilingiyo* (*kilingo*)
Maß für Pombe *kinyuelo* (*kinywelo*)
massieren (mit Blättern) *kwinyata*
Matte *likai*
Matte *lukili*
Matte, um gemahlenes Getreide darauf auszubreiten *kitanga*
Matte (große) *liambi*, pl. *maambi*
Mauer *kingumbi*
Maus (Feldmaus) *ngule*, pl. *makule*
Mausvogel *kinyuchuchu*
meckern (Ziege) *-buma*
Medizin *ntela*; *ntende*
Medizin auflegen *-lunga*
Meerkatze *kitumbili*
Meerkatze (andere Art) *linyéi*, pl. *manyéi*
Mehl *bwembe*
Mehl (Maismehl) *mtipulila*
Mehl (Mehlbrei) *ugali*
melken (ausdrücken) *-komanga*
Melone (Wassermelone) *litindili*
Mensch *mundu*, pl. *bandu*
menstruieren (zum ersten Mal) *kumbala*
messen *-pima*, *-linga*
Messer *kiimbe*, pl. *yimbe*
Messer (Buschmesser) *mbopo*, pl. *mapopo*
Messer (großes Haumesser) *somola*
Messerscheide *lupata*
Mhogo *nkasila*, pl. *mikasila*
Milch *libele*
Milz *libandama* (*ligandama*)
mischen *-yangabana*
Mitleid *lwungu*
Mitleid haben *-bona lwungu*
Mittag *muntwekati*
Mitte; in der Mitte *pakati*

Mitternacht *maiku*, *pakati pa kilu*
mitteilen *-koka*
mitteilen (einen Anschlag, eine Verabredung) *-kiñgindagai*
mögen (ich mag nicht) *ngani*
Monat[1] *mwei*
Januar *mpenja*[2] *mwano*
Februar *ntandatu*
März *nchimbi*
April *nnana*
Mai *nkenda namatulo* (*naniatulu*)
Juni *nalameto* (*nalambetu*)
Juli *ntupu*
August *mpenja nchene*
September *mpenja nkulu*
Oktober *mpenja mpili*
November *mpenja ntatu*
Dezember *mpenja nabu*
Mond *mwei*
Neumond *mwei ubonike*
Vollmond *lwei*, *mwei nkulu*
Moräne (Fisch) *nkunga*, pl. *mikunga*
morden *-bulaga*
morgen *malaû*
Morgen *kusile*
morgens *kindai*
morgens essen (frühstücken) *labuka*
Mörser (aus Holz) *lituli*
Mörsergerät (Eisen) zum Aushöhlen der Mörser *ngwambo*
Moschusböckchen *mbala*, pl. *mapala*
Moskito *lujenjema*, pl. *njenjema*
Motte (kleiner Schmetterling) *lipuputwa*
müde werden *-totokelwa*
Mühlstein *lwaḷa*, pl. *ndwaḷa* (*lwaga*)
Mund *nkano*
Mundhöhle (im Mund) *munkanwa*
Muschel (zum Auskratzen von Töpfen gebraucht) *lukolombe*
Müßiggänger (Fauler) *nkata*
Musikinstrumente (Bogen mit Kürbis) *lunduli*
Mutter *mau*, pl. *kimau*
Mütze *kapya*

N.

Nabel *kiku* (*kikuu*)
nachdenken *-gánya* (*-gánia*)
nachfolgen *-yiga*, *-kingama*
nachlassen (lockern) *-légeya*, *-legelya*
nachlaufen *-butukiya -butuka*
Nachricht (*abaḷi*) *sokaya*
nachsinnen *-wasa*
nachspüren (riechen) *-nuya*
nachspüren (der Fährte) *kote̲ja*
Nacht *kiḷû*
Nacken *kikoi*
nackt *ntupu*, *bula*
Nagel (Fingernagel) *kyobo*, pl. *yobo*
nagen *-puputa*, *-kukuta*
nahe *papipi*
naherücken *kwe̲gya*, *kwekekeya*
nähen *-sona* (Lehnwort?)
nähern, sich *kwe̲gelya*
Nahrung *mba*
nähren *yukutya*
Name *lina*, pl. *malina*
Narbe *lulembo*, pl. *nnembo*
Narbe, größere *lipumba*, *mapumba*
Nase *mbulo*, pl. *mapulo*
Nase putzen *-pe̲nga* (*ite*) oder *-ponwa limila*; *-ponwa liundika*
Nasenschleim *limila*; *liundika*
naß werden *-tepengala*
Nebel *ndungwi*
Negerkorn *mapemba*
nehmen (mit Gewalt) *-pokanywa*
Neid (Eifersucht) *bwiu*
neigen (Baum) *-twe̲na*
Nest *kyumba*, *likalala*

[1] Das Jahr beginnt mit dem *mpenja nkulu*. Der Monatsanfang fällt nicht mit unserm Monatsersten zusammen. Die obige Gegenüberstellung entspricht sich also nur annähernd. Ich habe übrigens eine Reihe von Matumbi getroffen, denen die Monatsnamen nicht bekannt waren.

[2] *mpenja*: die kleine Regenzeit.

Netz *lupiḷiḷi*, pl. *mbiḷiḷi*
neu *yayambí*
Neumond *mwei ubonike*
nicht *-liḷi -kwakû*
niederfallen *-tumbuka*
niederhauen (Busch, Bäume) *-tema, -pingwa*
niederstellen *pai*
niederwerfen *-túmbuya*
niedrig (vom Haus) *-ipi*
Niere *igo*, pl. *maigo*
niesen *-tyamwa*
Nilpferd *kibongo, ndomondo*, pl. *matomondo*
Nisse *ligina*, pl. *magina*
noch nicht *tangu, náino*
nochmals *kangi*
Norden *kibula, nungi kumbwani*
Notdurft verrichten *-yimilya, -tunda*
nur *bai*
nützen *lingana*

O.

oben *-nani, panani*
Oberschenkel *libando*
offen stehen *-apala*
offenbaren *-gélebana*
öffnen *-gumukwa, -yua*
öffnen (Tür jemand öffnen) *-yugulya*
Oheim (älterer Bruder des Vaters) *tati akulu*
Oheim (Bruder der Mutter) *nkweme*
Oheim (jüngerer Bruder des Vaters) *anuna*
Öl *mauta, nkoya*
ohnmächtig werden *kwinduka*
Ohr *likutu*
Ohrfeige *mbande*, pl. *mapande*
Ohrfeige geben *-pamanda*
Ohrenmaki *likomba*, pl. *makomba*
opfern (einem bösen Geist) *-bikilia*
ordnen *-tendekeya*
Ort *pachēngo*

P.

packen (fassen) *kamwa*
Palmarten *nnala*, pl. *milala*
Papagei *ngwalu*, pl. *makwalu*
Papier (buntes Papier in den Ohren) *lipete*, pl. *mapete*
Paradieswitwe (Vogel) *kukumira*, pl. *mikukumira*
Perle *lwambo*, pl. *nyambo*
Perle (große) *luselekete*, pl. *selekete*
Perle (kleine) *kabala*, pl. *twabala*, auch *lwabalo*
Perlenkette (große) *mwabalo*
Perlhalskette *ucheya*, pl. *miseya*
Perlhuhn *likanga, ngololo*, pl. *makololo*
Perlhuhnfalle *kiñgoñgola (ngwangwala)*
Pfahl *libegei, lipiki*
Pfeffer *lulala*
pfeifen (mit dem Munde) *-yímba lulûi*
Pfeil *mwale*, pl. *miale*
Pfeilgift *uchungu*
flanzen *-panda*
Pflanzung *ñgunda*, pl. *migunda*
pflücken *-goba, -konya (-konywa)*
pflücken (von Bäumen) *-tumbwa*
Pfütze (Teich) *kabindi*
Pickel (im Gesicht) *kipu*
picken (mit dem Schnabel) *-chonywa*
Pilz *likabo*
Pilz (eßbarer) *buoga*
Pisangfresser (Vogel) *ngwalu*, pl. *makwalu*
plätschern (im Wasser) *-timwa*
Platz (Ort, Stelle) *pandu*
Platz (mit Sand, Staub) *litikwili*
Platz (abgetrockneter, trockener) *kuyumo*
Platz (Grundstück) *lubanja*, pl. *mmanja*
Platz (um das Haus) *kuyeto*
platzen *-papuka*
plaudern *-longela*
Pocken *lilogo, lutubi*, pl. *ndubi*
prahlen *kwipuna*
pressen (drücken) *-komanga*
probieren *-paya*
prügeln (das Kind) *-puta*
Pulver (Schießpulver) *bwaluti*
putzen (die Nase) *-penga*
putzen (die Zähne) *-kuta*

Q.

Quaste (des Schwanzes) *kimbusa*
Quelle (die nicht versiegt) *kinywanyu*
quillen (von Bohnen) *-tupa*
quillen (von Getreide bei der Bierbereitung) *-balika*

R.

Rabe *kungulu*
Rache *kitumbe*
(auf Rache sinnen) *-mekya kitumbe*
rächen, sich *-lépya*
rasch *yumbitika, -yunguya*
rasieren *-temiya, -chekwa (ile)*
Rasiermesser *luembe (lwembe)*
Rat (um Rat fragen) *-lokiya mialo*
Rätsel *ngongo, luhumo*
Ratte (Feldratte) *kipuku*
Ratte (Hausratte) *ngule*, pl. *makule*
Ratte (Baumratte?) *ngopali*, pl. *makopali*
rauben *-pókonywa*
Raubtier *likoko*
Rauch *lioi*
rauchen (vom Feuer) *liōi lendakuka*
rauchen (Tabak) *-uta*, intrans. *kuuka*
räuchern (rösten) *-chochoya*
Raum (um das Haus) *kuyeto*
Raum (im Hause, Zimmer) *mjwi (kunjwi), kungati*
Raum (unter dem Bett) *mwungu, miungu*
Raum (Mittelgang im Hause) *kungulu*
Raupe (behaart) *kinyamyambwi*
Raupe (Wurm, Larve) *libungu*, pl. *mabungu*
rauschen (vom Wasser) *-guguma*
räuspern, sich *-guna*
rechts *kumalilo (kumaliho)*
reden *-baya*
reden, mitsammen *-longela*
das Reden (Unterhalten) sehr vieler Leute (bei der *ngoma*) *joba*
Regen (anhaltender Regen) *mturo*
(etwas Regen) *ula wa ntéketeke*
Regenzeit (große) *kiuku*
Regenzeit (kleine) *mpenja*
regnen *-nya (-nia)*
es regnet *ula yendonya*
es hört auf zu regnen *ula inyamwike*
regnen (nur schwach) *ula yendonyunywa*
reiben (abreiben) *-kunda (kundana)*
reiben (zerreiben) *-yaga*
reiben (scheuern) *-kuta*
Feuer reiben *-pekesa, -puka*
reich werden (durch Ernte) *-mota, -meya*
reichen (hinlangen), nehmen *-kobokwa*
reichen (genügen) *-lingani*
reif *-kele*
reif werden *-kelya*
zum Reifen hinlegen *-bundika*
Reihe *nkwekwe*
rein *-gosi*
reinigen *-kuta*
reinigen (von Töpfen) *-kogota, -gula (-gulwa)*
reinigen (Getreide durch Worfeln) *-peta*
Reis *mpunga*
Reis (gekocht) *mba*
Reisarten: *mpunga kilimali, singano, lwei, ngoge, likondolo, likwekwe, bungala*
Reise *mwanja*
reisen *-yabwa*
reisen (abreisen) *-bûka*
reißen (ziehen) *-uta*
reißen (in Stücke reißen) *-papwa*
reizen (zum Zorn) *-tumbaliya*
reizen (zum Bösen) *-kókya, -koka, -kokana*
retten (aus Schulden) *-kómbwa, -piya*
retten (aus Gefahr) *-kosopolya*
retten (gerettet werden) *-kómboka*
riechen (trans.) *-nuya*
riechen (intrans.) *-nuŋga*
riechen (vom Körper des Menschen) *-gegemea*
riechen (wohlriechend sein) *-nungiya*

Riedbock *ndope* (*ndobe*), pl. *matope*
Riegel *lukolo*
Riegel (Holz an der Tür) *kipingili*
Riese *liundu*
Riesen-Chamäleon *kakawingu*
Riesenschlange (große) *lyato*, pl. *mato* (*maato*)
Riesenschlange (andre Art, in Wäldern lebend) *lipili*
Rinde *likungwa*
Rinde abschälen *-bǫ́la*
Ring (am Finger) *lupete*, pl. *mbete*
Ring (Lippen?) *ndolola*
ringeln, sich *kwinga*
rinnen (fließen) *-butuka*
rinnen (vom Gefäß) *kûlwa*
Rippe *lubau*, pl. *mbau*
Rippe (Mittelrippe des Blattes) *lutera*. pl. *ndera*
Riss *luga*, pl. *nduga*
Risse bekommen *-pwanika*, *-gala*
ritzen *-tema*
röcheln (im Tod) *-umba*
roden *kwimbwa*
roh (unreif) *-bigi angapya*
rollen (Donner) *-lunduma*
rollen, weiterrollen *kwimbiliya*
rösten *-yosa*, *-oma*
rösten (Mais) *-yosa malombe*
rot *-kele*
rücken (auf Seite) *-egelya*, *-egela*
Rücken *pasanja*
auf dem Rücken liegen *-gonja wa ngangali*
auf dem Rücken tragen *-potwa*, *-putwa*
rufen *-kema*, pass. *-kemelwa*
rufen (schreien) *-kemelya*, *bílikya*
rufen, jemand beauftragen, einen Ruf weiterzugeben *-kulúya*
ruhen *-pumulya*
ruhig sein *-tama poloi*
rühmen, sich *kwipuna*
rühren (Brei) *-lunga*, *yalika*
rühren (Flüssiges) *-kologa*
rund sein *kilíngau*
rund im Kreise drehen *kuyengeta*
runden *-pwindaya*
Runzel *lukinja*
rupfen *-tupwa*
Ruß *kikaka*, *mailo*
Rüssel *nkonga*
Rüsselratte *kinduli*

S.

Saat *mbeyu*
Sack *kyuko*, *kyakwa*
säen *-panda*
Saft der Bäume *malilalila*
sagen *-longela*
salben *-pakala*
Salz *mwinyo*
sammeln *-kongwa*, *-kungya*
sammeln (von Wasser im Brunnen) *-kwisilya*
Sand *mwangi*
satt werden *-yukuta*
sauer werden *-lula*
sauer (verderben) *-bola*
saugen *-yonga*
säugen *nyoŋgeya*
schaben *kwenda*
Schädel (Hirnschale) *kindungutungu lupakala*
Schale (Frucht-) *likungwa*
schälen *-kwonda*, *-lenga*
schämen, sich *-oni wantupu*
scharf (schneidend) *-temau*
schärfen *-ngla*
Schärpe der Wache (Soldat) *loliya*
scharren (mit den Füßen) *-pala*
Schatten *kiwili*
Schatten, im Schatten sitzen *-tama pamwili*
schaudern *-lendema*
Schaukel *mkunge*
schaukeln *-kunga*
Schaum *matutúlu*
Schaumzikade *linyeke*, pl. *manyeke*
schäumen *-tutuma*
Scheide *lupata*

scheiden (verabschieden) *-bagula*, *-laga*
scheiden (die Ehe) *-kotwa*
Scheitel *lundoi*
scheiteln (die Haare) *-temya*
Schelle *likengíle*
schelten *-kalipya*
Schenkel (Ober-) *libando*
Schenkel (Unter-) *lukongonu*, pl. *ngongonu*
Scherbe *kiyonjo*
Scherz *lwala*, *mitau*
scherzen *-kwanganya*
schichten (Brennholz übereinander-) *-kingika*
schicken (Sachen) *-l̲etya*
schieben *kwégeya*
schief sein (stehen) *kwelembeka*
Schielender *mwinyo chenyege*
Schienbein *lubengere*, pl. *mbengere*
schießen (Bogen) *-lekya*
schießen (mit Flinte) *-gomba*
Schießpulver *bualuti* (*bwaluti*)
Schild *lipende*
Schildkröte *kaulu*, pl. *maulu*
schimmern *m̲elemetya*
schimpfen *-tůkănă* (*kine*), *-liga*
schlachten *-tsinza* (Lehnwort?)
schlachten (ein Tier vor dem Verenden schächten) *-lúiya*
Schlaf *kigono*, *lugono*
schlafen *-gonja*.
schlafen (einschlafen) *-gozya*
schlafen (nicht schlafen können) *-k̲eleka*
Schläfe *nyigiyigi*
schlaff sein (Seil) *-tomb̲oloka*
schläfrig sein *-bona lugono*
schläfrig (müde) fühlen *-gosa*
schlagen (Kind) *-puta*, auch *-pumunda*
schlagen (im Ernst) *-kumbwa* (*bwi*)
schlagen (die Trommel) *-oneya ngoma*
Schlamm *uterezi*
Schlammfisch *ngámbal̲e* pl. *makámbal̲e*
Schlange *lipili*, *nkuya*
Schlange (auch Teufel) *lyoka*
Schlange, Schlangenarten *ngalango*, pl. *makalango*
Schlange (grüne Baumschlange) *ndungulu*
Schlange (kleine) *kiambwe*
schlau sein *kalamuka*, *-nańga*
Schlauch *lisámbala*
Schlaukopf *ñ̲gañ̲gala*
schlecht *bou*, *-ngata*
schlecht (von Speisen) *kwakala*
schleichen *kunyanyagya*
Schleifstein *linolo*
Schleifstein (kleiner) *kaliwe*
schleppen *-kwakwata*
schleudern *-lekya*
schließen *-yigala*, *-taba*
Weg abschließen *-iba ndila*
Augen schließen *-batya*
Hand schließen *-umbata*
Schlinge *libambo*
Schlingen legen *-pindika*
Schluchzen *kikwikwikwi*
schlucken *-mila*
schlüpfrig (sein) *til̲embuka*
schmal *nj̲en̲en̲j̲ene*
schmeicheln *-numba* (*-lumbà*)
Schmerz *luungu* (*lungu*)
schmerzen *-bina*, *-binya*
Schmetterling *kiputiputi*
Schmetterling (ein kleiner Zweiflügler) *lipuputwa*
Schmied *munzi*, pl. *aunzi*
Schmiede *kipala*
schmieden *-yana*
schmücken, sich *-valya*
Schmutz (Morast) *ndaka*, *liko* (am Körper)
schmutzig werden *-nyáta*
Schnabel *nkano*
schnalzen *kinalya* (*kinualya*)
schnarchen *-k̲ol̲oma*, *kutya*
schnauben *-pula*
Schnecke *lik̲on̲o*
Schneide *bui*
schneiden *-pingwa*, *-tema* (*mite*)
schneiden in kleine Stücke (schnippeln) *-k̲eta*

Schneidezahn *lino liẹ́kyo*
schnell gehen *-yumbitika*
schnitzen *-lẹmba, -basa*
Schnur *lusi*, pl. *ndusi*
Schnur (die die Frauen um den Leib tragen) *selani, kiule*
schön *noga* (*nogau*)
schöpfen *-teka*
schöpfen, heraus- (Essen) *-yupwa*
Schöpflöffel *lukọbo*
Schopf der Vögel *kinyuli*
Schopfantilope *mbutuka*, pl. *maputuka*
Schraubenantilope *ndandala*
schrecken (vom Tier in der Paarungszeit) *-mẹmela*
schreiben (Zeichen einschneiden) *-lemba*
schreiben (rechnen durch Knotenmachen) *kundika*
schreien *kukongobéka, -bilikya*
schreien (von der Ziege, vom Hund) *-buma*
schreien (vom Löwen) *-lila, -longela*
schröpfen *bûka, chubi*
Schulter *lipamba*, pl. *mabamba*
Schuppe (des Fisches) *ligagamba*
Schuppentier *ngaka*, pl. *makaka*
schüren (Feuer) *kwẹkeya*
Schüssel *ntungati*
schütteln *-tika, -tikanya, -tikatika*
schütteln (den Speer vibrieren machen) *-tikatika*
schütteln (sich) *-chanchanduka*
schützen *-kinga, -kingilia*
schwach (von Menschen) *tọtọkẹlwa*
schwach *begeya*
Schwager, Schwägerin *nnamu*, pl. *kinalamu*
Schwalbe *kiwiba*
schwanger sein *-ina ndumbo*
schwanken *-pugíla, -pepetuka*
Schwanz *nkila*
schwarz *-pili, -pilya*
schwätzen *-kọngobeka*
Schwätzer *nnọngẹli*
Schwätzer, Herumträger *mpíkanya*
schweigen *-kọtọka* (*-tendala*)
schweigend machen *-kọtọya*
schweigend machen (beruhigen) *-pembelya*
schweigt! *tende poloi!*
Schwein (Fluß-) *ngube*, pl. *magube*
Schwein (Warzen-) *ndimili* (*ndimini*)
Schweiß *kyusu*
schwellen *kwimba*
schwellen (vom Fluß) *kwimbika*
schwer sein (von Gewicht) *-topau*
Schwester *nnumbu, alumbu*
Schwiegereltern (Verwandte der Frau) *kuki*
Schwiegermutter *nyonga*, pl. *kinyonga*
Schwiegersohn, -tochter *nkwano*, pl. *akwano*
Schwiegervater *akibe*, pl. *kinakibe*
Schwiele (an der Hand usw.) *lingẹlengẹle*
schwimmen *kwugilya*
schwingen (im Kreise) *-tindiya*
schwören *-lapa*
Schwur *malimu, kilapo*
sehen *-bona, -lola*
sehnen, sich *-longo*
sehr *nonoya, muno*
seicht *ngubuya, masi endokubugya*
Seite (des Körpers) *lubao*, pl. *mbao*
selbst *-ẹne*
Sesam *mkuya* (?)
seufzen *-bubula*
sichtbar *-bonekana*
Sieb *nkuñgundo*
sieben (Zeitwort) *-pẹta*
sieden- *teleka, -bila*
singen *yimba*
Sippe *kilawa*
sitzen *-tama*
sitzen (zusammengekauert sitzen) *kungutika*
Sklave *mmanda*, pl. *abanda*
Sklaverei *ubanda*
Skorpion *kipililí*
Skorpionspinne *ligẹigẹi*
so *nya* (*nyanya*)
soeben *nambiyambino*

sofort *yambeyambe*
Sohle *lwayo*, pl. *njayo*
Soldat *manjolinyoli*, *asikali* (Lehnwort)
Sonne *litsûba* (*lisoba*)
Sonnenaufgang *kuchile*
Sonne ist untergegangen *lisoba liwile*
spähen *-linguliya*, *-kengemba*
Späher *mpabi*
spalten (Brennholz spalten) *kwálana*
spannen (anziehen) *kwiya*
spannen (den Gewehrhahn) *-tema*
spannen (den Bogen) *-uta*
sparen (aufsparen) *-limbika*
Spaßmacher *ncharango*
spät kommen *-kāba*, *-chilia* (*-chilya*)
spazieren *-tyanga*
Specht (Spechtart) *kiekeke*
Speer *kilenye*
Ring am Speer *likále*
Stiel des Speerblattes *lúingíle*
Speerblatt *mkwa*
Speerschaft *ngongo*
Speichel *mata*
Speise *chakulya*, *mba*, *kilio*
die im Walde vor guten Freunden verborgene Speise *kibiko*
sich über die Speise freuen *-néméa*
Speise für einen Säugling *ukoba*
verdorbene, abgestandene Speise *kitelúla*
Spiegel *kilolo*, *mandala* (*bandala*)
spielen *-ñganda*
Spielzeug *njwiywilo*
Spindel (Kinderspiel) *mbila*
Spinne *tatambugi*, pl. *matatambugi*
Spitze *ndenengwe*
spitzen *-basa*, *kwongwa*
spitzes Holz zum Graben und Pflanzen *lipingo*
Spitzname; mit Spitzname benennen *-garambwa*
spotten *-yondwa*
sprechen *-longela*
geläufig sprechen *-koya*, *-kongobeka*
unbeholfen sprechen *-mamaya*
laut sprechen *-benda*
springen *kuumba*
springen (von Holz) *-pwanika*
springen (von Töpfen) *-kayuka*
sprossen *-balika*
Sproß *-ntombo*, *chakya*
spucken *kuna*
Stachel (Dorn) *mwiwa*
Stachelschwein *kilungu*
Stamm (Volksstamm) *kilawa*
Stamm (größerer Volksstamm) *lukolo*, pl. *ngolo*
Stamm (Baum) *mkongo*
stampfen (mit den Füßen) *kiñginda*
stampfen (mit Mörser) *-pûla* (*lie*)
Stampfer (zum Mörser) *mwi*, pl. *mii*
Stange (zum Tragen) *ntenga*
Stärke *ukakala*
Staub *ndaka*, *lihu*
stauben *-tutuma*
staunen *-kwomongwa*
stechen *-oma*
stechen (die Ohren (durchstechen) *-otwa*
stehen *-(y)ima*
stehlen *-yiba*
steigen (vom Wasser) *-twilya*
steil *kuluingo*
Stein *liwe*, pl. *maliwe*
Stein (auf dem Mehl gerieben wird) *lwala*, pl. *ndwala*
Stein (zum Kochen) *liga*, pl. *maiga*
Steinchen (Kiesel) *lukongowe*, pl. *ngongowe*
stellen *-bika*
stellen (den Wassertopf an die Wasserstelle, damit er volläuft) *-yibiyua*
stellen (aufrecht stellen) *-yimika*
Steppe *lipungute*, *pokungulu*
sterben *kuwa* (*ile*)
Stern *lutondwa*, pl. *ndondwa*
Steuer *sange*
Stiel *ntope*
vom Stiel gehen *-kûlika*
stille (sein) *-kotoka*, *poloi*
stillen (ein Kind) *yongeya*

Stimme *lilobe*
stinken *-nuŋya*
Stirn *kibungi*
(die Stirn runzeln) *-kupya*, *-kinya*
Stock (Stab) *bokola*, pl. *mabokola*
eine Art geschnitzter Stock *nkambenda*
Stock zugespitzt, ohne Eisenspitze, als Waffe gebraucht *lionga*
Stock, den die Knaben bei dem Beschneidungstanz halten *linganche*
stöhnen *-bubula*
Stöhnen *mbumu*
stolpern *-kûbaḷa*
Stolz *ungosi*
stottern *ai na kimama*
Stottern *kimama*
Strauch *nteḷa*, pl. *miteḷa*
straucheln *kubala*
Streit *uyumani*
streiten (mit Worten) *-pwataniya*, *-yumana*
streiten *-songana*
streiten (sich schlagen) *-kûmbwana*
strecken, sich *-gọlokya*
(die Beine im Sitzen strecken) *-tambalika*
Strick (zum Lastenbinden) *lutandai*
Strick *lukámbaḷẹ*, pl. *ngambaḷẹ*
Strick (aus Bast) *lugoi*, pl. *ngoi*
Strohbündel (zum Anzünden) *lumuli*
strudeln (vom Wasser) *-yẹngeta*
Stummer *kibubu*
stumm sein *-bina kibubu*
Stück *kipigu*, *kipekete*, *ndonge*
stumpf *-luga*
Sturm *limbunga*
Stütze *njinulio*, *ima*
stützen *-yinua*
sich stützen (auf den Stock stützen) *-yinulya*
suchen *-pala*
Suppe *bugi gu wingi*, *muto*
süß sein (Honig) *nonỹomya*
süß sein (von Süßkartoffeln) *nomenga*, *lilipya*
Süßkartoffel *kindoro*, *kikamba*

T.

Tabak *tumbako*
Tablett (Art Tablett, geflochten) *chẹro*, pl. *yero*
tadeln *-kalipya*
Tag *lisoba* (*litsuba*)
Tag (um Mittag) *muntwekati*
(jeden Tag) *kóla litsuba*
Tal *mmindi*, pl. *mabindi*
Tante *nyonga*, pl. *kinyonga*
Tanz *kilatu*
(eine Art Tanz) *nẹbe*; *kinganje*
Tanz der Alten, bei dem jeder der Tanzenden eine Art Saiteninstrument aus Bambus, das einen rasselnden Ton gibt, hat, *lingumbatile*
Tanz der Kinder *ndingindo*, auch *ndulenge*
Tanz (Spiel der Kinder, bei dem auf einem Bein gehüpft wird) *kitsipikitsipi*
tanzen *-ina*
beim Beschneidungsfest tanzen *-kimwa*
Tänzer (Vortänzer) *mwimi*
tätowieren *-lemba nnembo*
Tau *mande*, *lume*, *ndungwi*
taub werden *kwiba makutu*, auch *ngayuwa*
Taube (wilde) *ndutu*, *kitukutuku*
tauchen *-tibya*
taumeln *-pepetuka*
tauschen *-yangangana* (*gine*)
täuschen *-ngonga*, *-kupeya*
Tausendfüßler *liongolo*
Teil (Hälfte) *lipungu*
Teil (Anteil) *lutongi*, pl. *ndongi*
teilen (austeilen) *-bagana*
Termite *liñgeñgena*
Termitenbau *liugulu*
Tier *nyama*, pl. *manyama*
Timalien- (Gossypha) Vogelart *kinyáwalima*
Timalien- (Cisticola) Vogelart *kindenya*
Tochter *mwana mwawa*

Tomate *nywijwi*; *maluli*
Ton (Erde) *utûpi*
Topf (Wassertopf, irden) *kibîga*, *kyulo*, pl. *yulo*
Topf, zum Reiskochen *kiteleko*
Topf, zum Pombekochen (Ton) *kikologo*
Topf für Fische *kikalángo*, *ikalángo lwiko*, pl. *nyiko*
töpfern *kukwa*
töten *-bulaga*
Toter *kiwo*
tragen *-pûtwa -tola*
tragen (auf dem Arm oder Schoß) *-pagata*
tragen (Früchte tragen) *-pambika*
Träger *mputuli*
Träne *lioli*, pl. *moli*
trauern *-kûkûlika*
träumen *kulota*
treffen (Ziel) *-lingilya*
treiben (vertreiben) *-binganga*
Wild vertreiben *kwaka*
treiben (ausschlagen von Blättern) *kwipuka*
trennen, auftrennen *-tatwa*
trennen, (sich verabschieden) *bagukana -layana*
treten (etwas festtreten) *-libatya*, *-libata*
treten *-mikingi*
triefen *kulwa*
trinkbar *-nyweleka*
trinken *kunyŏá* (*kunywa*)
Trinkgefäß *kinyuelo*
trocken *-njûmû*
trocken, trocken werden *-yûma* (*-yuma*) (*mite*)
trocknen, reifen *-yumeya*, *-komala*
Trommel *ngoma*, pl. *magoma*
Trommel (kleine) *ngesi*, pl. *mangesi*
(mittlere) *njokolyo*
(große) *lisindo*
Trommel überziehen *-bamba*, *-bambya*
trommeln *kwonea* (*kwonya*)
Tropfen *litondwa*
tropfen *kulua*
tröpfeln *kulua*
trösten *-pembela*
trüben (Wasser) *-timbwana*
trüben werden *-timbuka -timbilikana*
trunken werden *-lobya*
Tuch (Art Taschentuch, das bei der *ngoma* gebraucht wird) *lileso*
Tür *nnyango*, *milyango*
Türschwelle *kipingili*
der abgegrenzte Winkel daselbst an der Tür *kingumbe*
Türpfosten (oberer Türpfosten) *kiyinamo*

U.

überall *papababile*
übereinkommen *-pagana*
übereinkommen (bei Zwistigkeiten) *-pembelana*
überfallen (feindlich) *-yubilya*
überfließen *-kweluka*
übergeben (in Verwahrung) *-kamuya*
überlegen (nachdenken) *-gánia*
übermorgen *papasa*
überraschen (bei der Tat überraschen) *-kwipwa*
Überrest (Speiseüberrest) *makombo*
überschreiten (Fluß) *-loka*
überschreiten (über etwas hinweg) *-yetuka*
überschwemmen *kweluka*
übersetzen (Fluß) *-loka*, *-yomboka*
übersiedeln *kwama*
übertreffen *-yindilya*, *totokilwa*
übervorteilen *-punja*
überwinden *-lepya*
überziehen (Trommel) *-bamba*
überziehen (Bettstelle) *-kwecha* (*kwesa*)
Ufer (gegenüberliegendes) *liye*, pl. *maliye* (*kwiye*)
umarmen, sich *-pagata*
umdrehen (Gegenstand) *-galambwa*
umdrehen, sich *-yengeta*, *-tindiya*
umfallen (vom Baum) *-yiluka*
umkehren *-tendebuka*

umrühren *-konsogana*, *-kologa*
umschauen *-lola nchugu*
umschlingen (die Schlange das Opfer) *-babanikiya*
umsonst *bŭlé*
umwerfen *-pilwa* (*-piluwa*)
umzäunen *-tindiya*
unfruchtbar (unfruchtbare Frau) *ntonga*
Unkraut (keimendes) *lukwekwe*
unreif *bígí* (*mbi*)
Unsinn (Geschwätz) *ulalatika*
unten *paí* (*péí*)
unterbrechen *-njanga*
untergehen (Sonne) *-piliya*
untergehen (im Wasser) *-tibiya*, *-tumbukya*
Unterredung *mialo*, *malongelo*
Unterricht *mayigano*
unterrichten *-yigana*, *-bûla*
Unterschenkel *lubengere*, *lukongonu*, pl. *ngongonu*
untersinken *-tumbukya*
unterstützen *-yangatya*
unterwerfen, sich *-konja* (*ite*)
unverletzt *-kóti* (?)
Urin *makoja*, *makoso*
urinieren *-tunda*
Ursprung *patangu*

V.

Vater *tatí*, pl. *batatí*, *atatí*; pl. auch *kitatí*, *akitatí* (?)
Veranda (Dach über der Baraza) *sẹga*
eine Art Veranda *pasẹga*
verbergen *-iya*
die im Walde verborgene Speise *kibiko*
sich verbergen *kwiyoba*, *-yûbya*, *-yuba*
verbieten *-kalikiga*
verbrennen *-yugubana*, *-tiniya*
sich verbrennen *-kupuka*
verderben (intrans.) *-telula*, *-bola*
verderben (verwüsten) *kwalabika*
verdünnen (Getränk) *-imwa*, *-tolwa*
verenden (vom Wild) *-umba*
verfallen (einfallen) *-yiluka*, *-bomoka*
verfaulen *-bọla* (Perf. *boi*)
verfluchen *-lọmbolya*, *-loza*
verfolgen *-mũngaŋga*
verführen *-kọkya*, *-bika kibalangwa*
vergeben *-lẹka*
vergeblich *bulé* (Lehnwort)
vergessen *-libalya*, *-jiwa*
vergeuden *-imbi*, *-yọnana*
Verhau *manguku*
verhindern *kwibiya*
verhungern *kuwa kwa njala*
verirren, sich *-kwọba*
verjagen *-binga*
verkaufen *-pima*
verkrüppelt sein *-chipya*
verkürzen *-punguya*
verlachen *kwekya*
verlangen *-pala*
verlassene Ansiedlung *lipululu*
verletzen *-poteka*
verlieren *-taga*, *-oba*, *-obeya*
verloben *-tọla*, *-tomelya*
vermehren *-yongeya*
sich stark vermehren *-yọloka*
vermindern *-punguya*
vermischen *-yangabana*
Vermittler (Unterhändler) *nngọsẹli*, *angọsẹli*
verneigen, sich *-pumbulika*
verputzen (mit Lehm) *-mata*
verraten *-gelebana*
Verräter *nĩgẹlegẹle*, *agẹlegẹle*
verrenken *-tendegana*
verrenkt werden *-tendegeka*
versäumen (eine Mahlzeit) *-siliya*
verscheuchen *-aka*, *-binga*
verschieden *mbălimbali*
Verschlag für Hühner, Tauben *kiungulu*, pl. *yungulu*
Verschwendung (Nahrung) *imbi*
verschwinden machen *-kọpoka*
versenken (ins Wasser) *-tumbukia*
sich versöhnen *-pẹmbelana*
verspäten, sich *-sẹlia*

versperren (den Weg) *-yubilya*
verspotten *-sewa*, *-yondwa*
Versprechen *kitumano*, *kilagano*
Verstand *malaŋgo*
verstehen *-tanga*
verstopfen *-iba*
versuchen *kupaya*
versüßen *-noŋgomyá*
verteilen *kubagana*
vertrauen *-ûbiliya*
Vertrauensmann *nsenga*, *asenga*
vertrocknen *-yumilya*
verunreinigen (Flüssiges, durch Rühren) *-timbwa*
Verwandter *nnongo*, pl. *alongo*
verweigern *-kalikiya*, *-kanikya*
verweigern (das Essen) *-námua*
verwelken (vertrocknen) *-yuma*
verwickeln *-potaniya*, *-potana*, *kaza banika*
verwundern, sich (staunen) *kwomongwa*
verzaubern *-loga*
verziehen (das Gesicht) *kuchewa*
viel *segege*, *yanatsima*
viel (viel werden) *-yoloka*
Vielweiberei (drei und mehr Frauen haben) *matala*
vier *nchene*
Viertel (hinteres Viertel) *libando*
Viertel (von Säugetieren) *kyema*
Vogel *kiyuni*
Vogel (Vogelkäfig) *kiungulu*, pl. *yungulu*
Vogelleim (Saft des *ngombe-* oder *lingweya*-Baumes) *ulimbo*
Vogelnest *likalala*, *kiyumba*
voll (es ist) *itwelilé*
Vollmond *lwei*, *mwei nkulu* (großer Mond)
vor, örtlich *nungi*
vor, zeitlich *kilíndi*
vorausgehen *-longoleá*
vorbereiten *-téndekya*
vorgestern *lisana*
vorne *nuŋgi*
vornehm *ngosi*
Vorratspeicher für Getreide (aus Bambus geflochten) *lieke*, pl. *meke*
vorsetzen (bewirten) *-gya*

W.

Wachhütte *kilíndilo*
Wachhütte (im Baum) *ulingo*
wachen (wachend liegen) *-kelɛka*, *-tama minyo*
wachsen *-kula*
wachsen, vom Wasser *-twílya*
wackeln (Hacke am Stiel) *-begeya*
Wade *kikómato*, *kitongi*
wählen *kwawa*, *-bagula*
wahr, wahrhaftig *kweli*, *bembe*
Waise *nkíba*
Wald (dichter) *mwitu*
Wald, Busch, unbewohnte Flächen *mapululu*
Wand (des Hauses) *kingumbi*
Wange *ligomo*, *lugomo*
wann? (interr.) *pakubawi*
Wanze *lukunguni*
warm *-pyupa*
wärmen (Hände am Körper) *kwimya*
wärmen, sich *-yota*
warten *-linda*
warten, auf einander *-lindana*
warum *kwabuli?*, *kwa namani?*
Warzenschwein *ndimili*, pl. *matimili*
waschen (Hände und Gesicht) *-kúluwa*
waschen (baden) *-ûga*
waschen (Kleider) *kukusa*, *kupula*
waschen, abwaschen *-goluwa*, *-gûlwa*
was *kele*, *namani*
Wasser *matsi*
Wasserstelle (tiefe) *litanda*
Wasser (großes tiefes Wasser) *nyoleka*
Wasser schöpfen *-teka*
Wasserbock *ndogolo*, *madogolo*
Wasserjungfer *tambalusi*, *ma-*
Wassermelonen *litindili*
Wassermelonen (andere Art) *liyauwa*
Wassertropfen *litondwa*

Webervogel (kleine häufige Art) *kiékeke*
Webervogel (andere Art) *kiyogoyo*
wechseln *-yangangana*
wecken *-yumuya*
wecken (einander wecken) *-yumuyana*
wedeln (mit dem Schweif) *-muswa*
wedeln (gegen Insekten) *-pukapuka*
Weg *ndi̱la*, pl. *mali̱la*
sich teilender Weg *malekano*
Weg folgen *-lo̱ngoya*
Weg schlagen *-pe̱tua* (*-petwa*)
wehetun *-poteka*, *-binya*
Weib *nwawa*
weiblich *-kongwe*
weich *-le̱ge̱leka -yoloba*
weich werden *nyuñgunika*
weigern *-kana*
weil *buli*
weinen *-lila*, *-guta*
weisen (Weg) *-langiya*
weiß *-u*, *-lya*, *kumeta*
weit *-kuli̱pa* (?), *kutalu*
Welt, Weltall *kilawa*, *kilambo*
wenig *kichene*
wer (interr.) *nyai*
werfen *-le̱kya*
(sich das Gewand über die Schultern werfen) *-tanda* (*kwitanda*)
werfen (wegwerfen) *-tayakwa*
Wert *liombe*
Wespenart *lukokoya*, pl. *ngokoya*
Wette (um die Wette laufen) *-tsangwale*, *-tsamalingwa*
wetzen *-nola*
widerhallen *-gómea*
widerspenstig sein *-tauka*, *-misi*
wieder *kábi*
Wildnis *lipunguti*
Wildschwein (Warzenschwein) *ndimili*, pl. *matimili*
(Flußschwein) *ngube*, pl. *magube*
Wimper *lukope*, pl. *ngope*
Wind *mbe̱po*
winken (jemand) *kukinya*
wissen *kutanga*, *-manya*
ich weiß nicht *kwisi*, *nimanyi lili*, *kwali*
Witz *ntsalanyo*
wo (interr.) *kwakú*
wohlriechen *-nungiya*
Wolfsmilchart *luñgoi*, pl. *ngoi*
Wolke *liundi*, pl. *maundi*
wollen *-luba*
ich will nicht! *ngani!*
worfeln (Getreide) *-pe̱ta*
Wort *kikowe* (*likowe*)
Wunde *lipanya*
geheilte Wunde *libai*, *lipumba*
große Wunde *libanga*
wundern, sich *kwo̱mo̱ngwa*
würgen (drücken) *-limbiliya*
würgen (an der Kehle) *-po̱po̱twa*
Wurmkrankheit (?) *kanturi*
Wurzel *lukiga*, pl. *ngiga*
Wurzelknollen *kindakara*
Wurzelstock, *kieke*, pl. *yeke*
würzen *-tákya*

X.

Xylophon (aus dem Holz des *ndumbitumbi*-Baumes) *mangukulu*

Z.

zahlen *-lípa*
zählen *kubalanga*
Zahn *lino*, pl. *mino*
Backzahn, wörtlich: Kauzahn *mino mataunyo*
Eckzahn *liangambwa*
Schneidezahn, wörtlich Lachzahn, d. i. Zahn, der beim Lachen sichtbar wird *lino lye̱kyo*
Zahnbürste *nsuaki*, *misuaki*
zähmbar *kugika*
zähmen *-uga* (*ite*)
Zange (gegabelte Stäbe) *nkolyo* (zum Abheben heißer Gefäße vom Feuer)
zanken, sich *-taukana*
zappeln *-kiñginda*, *-pikita*
Zauberer *mwabi*, pl. *babi*

zaubern *-loga*
Zaun (ums Feld) *lubagalo*, pl. *mbagalo*
Zecke (im Hause) *kitoti*
Zehe *ligumba*
Zeichen (Abzeichen) *kilamala*
zeigen *kulangya*
Zeit (geschichtlich) *lenzi*
Zeit (vor Zeiten) *bukala*
zerbrechen *tíkwa* (*wile*) *-tekuka -pwanika* (*nike*)
zerdrücken *timbinyúa*
zerfallen sein *baganika*
Zange (gegabelte Stäbe): *knolyo* zum Abheben heißer Gefäße vom Feuer
zerreiben *-yaga*, *-kunda*
zerreißen *-papwa*, *-pagatwa*
zerstampfen (im Mörser) *-pula*, *-libwa*
zerstören *-yo̱nana*, *-yo̱nane̱ka*
zeugen *-be̱leka*, *-papa*
Zibetkatze *ungo*, pl. *maungo*
Ziege *mbui*, pl. *mapui*
Ziegenmelker (Nachtschwalbe) *nalúmbugo*
ziehen *-uta*
ziehen (Zähne) *-kûla*
Zikade *linyeke* (*linyege*)
zittern *-lendema*
zögern *-kaba*
zubereiten *-te̱ndekeya*
zucken *ñgañganuka*
Zuckerrohr *-nkota*, pl. *mikota*
zudecken *-gubika*, *-kwîkîlya* (*lile*)
zudecken (Kot) *kuponwa*
zuerst *-witi -uti*
zufallen (Falle) *-teluka*
Zukost *kito̱be̱lo*
zumachen (Grube) *-wikiliya*
zunehmen (von Lärm, Geschrei) *-mambulya*
Zunge *lulimi*, pl. *ndimi*
zürnen *-tumbala*, *-kalya*, *-kalipa*
zurückgeben *-kómbo̱a* (*-ko̱mbwa*)
zurückhalten (sich vom Tanz) *-pangaliki*
zurückkehren *-buya*
zurückkehren (heimkehren) *-buyangana*
zurückrufen *-kilibuka*
zusammen *-pamwe̱pe*
zusammenfalten *-kwîka*, *-tuwa*
zusammenknüpfen *kuundika*
zusammenmachen (das zum Trocknen ausgebreitete Getreide zusammenmachen) (zusammenscharren) *-kongowa*
zusammenrufen (Leute, etwa um einen Löwen zu fangen) *-simulya*
zusammentreffen (viel Volk) *-pitingana*
zuschnappen (vom Gewehrhahn) *-gwiya*
zustopfen *-mata*
zuwerfen *-wikiliya*
Zweig *lutambi*, pl. *ndambi*
Zwilling *mapaga*
zwinkern *-kinya*, *-kupya*
zwischen *pakáti káti*

II. Kimatumbi-Deutsch.

Vorbemerkung.

W ist in allen Wörtern als kurzes *U* aufgefaßt und dementsprechend im Verzeichnis eingeordnet worden. Da *l* und *r* im Kimatumbi nicht auseinandergehalten werden, ist in fast allen Fällen der Laut durch *l* wiedergegeben. Wegen *h* beachte man Lautlehre 4. — *D (H)*, *R*, *V*, *Z* kommen im Anlaut nicht vor, *F* nur bei Lehnwörtern.

A.

abaji p. Dolmetscher
abali p. Nachricht
abalya p. Lastträger
abanda p. Sklave
abaya mabuzu p. Lügner
abelei p. Erzeuger
abinja p. erwachsenes Mädchen
abubi p. Feind
achekuli p. Barbier
achukuli p. Enkel
achungi p. Hirt
agamia sich anlehnen
agelegele p. Verräter
ageni p. Fremder
agoi p. Greis, Eltern
aike Ankömmling (er ist angekommen)
ainja p. erwachsenes Mädchen, Jungfrau
aka verscheuchen
akibe Schwiegervater
akitati p. Vater
akwano Schwiegersohn, -tochter
alalo p. Dummkopf
alau Kind, das sich gern herumtreibt, auch p. Ameisenart
alongo p. Verwandte
alwawa p. Frau
alumba p. Jäger
alumbu p. Schwester
ama Wohnplatz wechseln
amaganga p. Arzt
ambala Tuch zum Tragen des Kindes
amisembe Jüngling
analume p. Gatte
angala p. Ameisenart
angapya roh, unreif
angondwa Feind
angoseli p. Vermittler, Unterhändler
angosi p. eitler Mensch
angwana p. freier Mann
anuna jüngerer Bruder des Vaters
anyu p. Brennholz
apabi p. Kundschafter
apala offen stehen
asenga Vertrauensmann
ata bis
atagamba p. jüngstes Kind
atati p. Vater
atelei p. Koch
atolo p. Ausreißer
aunzi p. Schmied

B.

baba bitter, sich ekeln
babanikiya umschlingen
babi p. Zauberer
bagana teilen, austeilen, verteilen
báganika auseinandergehen, zerfallen sein
bágukana sich trennen
bágula scheiden, verabschieden, wählen
bahungo p. unbeschnittener Knabe
bai nur, auch p. Dieb
baimbi p. Dachdecker
baimi Geizhals
bajibi p. Dieb

bakwa Aufstoßen haben
bálanga zählen, aufzählen
bálika keimen, ausschlagen
balwana auseinanderreißen
bamba, *bambya* } Trommel überziehen
bana p. Kind, klemmen
banchwa aufpassen
banda ya likutu Gehörgang
bandala Spiegel
bandu pl. Mensch
banduka im Gehen fallen, sich spalten
basa Holz behauen, schnitzen, spitzen
batati Vater
batya Augen halb schließen
baya reden
begeya schwach, wackeln (vom Hackenstiel)
beka krähen
beleka zeugen, gebären, Eier legen
belekwa erzeugt werden
bembe wahr
benda laut sprechen
bétuka ausweichen
beyulya blitzen, Blitz
bígi roh, unreif
bíka hinlegen, -stellen, aufbewahren
bíka kibalangwa verführen
bikilia einem bösen Geist opfern
bíla sieden, brodeln
bílikya schreien
bina schmerzen
bina bwiu eifersüchtig sein
bina kibubu, stumm sein
bina lilulungu, irrsinnig sein
bindu dunkeln vom Tag
binya verscheuchen, verjagen
binganya vertreiben
binya schmerzen, wehetun
bisi eigensinnig sein
bógana sich begegnen
bola faulen, verderben
bola Tiere abhäuten
bómoka verfallen, einstürzen (vom Haus)
bómwana Haus abtragen
bona sehen, fühlen, empfinden
bona lwungu Schmerz haben
bona lugono schläfrig sein
bónagana sich begegnen
bónekana sichtbar sein
bonywa ergreifen
bopa einwickeln
boywa ergreifen, mit Netz fangen
boyolwa ergriffen werden
bou schlecht
bwaba Haare auf der Hand
bualuti (bwaluti) Schießpulver
bubele Hirse
bubula ächzen, stöhnen, seufzen
bubuchwa lügen
bwele Hirse
bwembe Mehl
bweya Schakal?, Lichtschein
bui Schneide
bwigu Neid, Eifersucht
bwila Eiter
bwimi Geiz
buinga (bminga) Mähne
bwiu Neid, Eifersucht
bûka aufbrechen, sich entfernen, herauskommen
bûka chubi schröpfen
bukala vor langer Zeit
bula nackt
bûla unterrichten
búlaga ermorden
bule umsonst, vergeblich
buma bellen, meckern, blöken
bumbe (buumbe) Knospe
bundika zum Reifen hinlegen
bungala Reisart
bunguiluli Chamäleonart
bwoga Furcht, eßbarer Pilz
bwongo Gehirn, Mark (der Bäume)
busi Honig
butuka fliehen, entlaufen, fließen, eilen nachlaufen
butukiya nachlaufen
bútuya heiraten (von der Frau)
butzu Lüge
bûya zurückkehren, heimkommen
bûyangana schnell zurückkehren

C.[1]

chachanduka abstehen (von Speisen)
chaka Jahr
chakya Sproß
chakulya Speise
chekwa rasieren
chelenga Abführen haben
chenge Leuchte, Fackel, Grasbüschel zum Feueranmachen
chero kleiner flacher Korb
chewa das Gesicht verziehen
chikachika kitzeln
chilia (chilya) zu spät kommen
chingwanika Haus einreißen
chipila, *chipiya*, *chipya* verkrüppelt, lahm sein, hinken
chochoya räuchern, rösten
chokwa nnangu. nach Kopal graben
chonya abbrennen
chonywa mit dem Schnabel picken
chópeka Getreide einweichen
ckópya laden
chúkya hassen

E.

egela, *egelya*, *egeya* auf Seite rücken, schieben
ékelya erfreuen
eleya herablassen
elo ja
embana jemand erreichen einholen
ene allein, selbst

F.

falaya geheim tun
fuatiya einschärfen
fyagila fegen

G.

gala Risse bekommen
galambwa ändern, umwenden, etwas umdrehen, auch: mit Spitznamen benennen
gania, *ganiya*, *ganya* nachdenken, überlegen, besinnen
gelebana offenbaren, verraten
goba pflücken
goi alt
goloa sich strecken
goloka gerade sein, aufstehen
golokya sich strecken
golola gerade machen
goluwa abwaschen
golwa gerade machen
gomba mit Flinte schließen
gómea widerhallen, Echo
gona abgenutzt
gonja schlafen
gonseya einschläfern
gosa müde fühlen, einschlafen
gosela Augen halb schließen
gosi rein
gosya einschlafen
gubika zudecken (mit Deckel) verdecken
gubukula Gefäß aufdecken
gugu geizig
guguma brausen, rauschen
gwiya zuschnappen, vom Gewehrhahn
gula Töpfe abkratzen
gúlua, *gulwa* abspülen, auswaschen
gumukwa aufmachen, öffnen
guna sich räuspern
gundumuka Tiere aus dem Lager aufscheuchen
guta brüllen (vom Löwen), auch weinen

I.

iba verstopfen
iba ndila Weg verstopfen
ibutu p. Fußspur
ige Heuschrecke
ige p. Augenbraue
igo Niere

[1] Hier vermißte Wörter suche man unter *ts* oder *s*. Siehe vorhergehenden Jahrgang S. 3 § 3.

ika ankommen
ikalango p. Brattopf
iki p. Art Balken
ikope p. Augenlid
ilibe p. Insekt
iluke p. Gewürzkorb
ima kalt
imba Löwe, anschwellen, aufschwillen, Dach decken
imba graben, aufgraben
imbi vergeuden, Verschwendung
imbika anschwellen, vom Fluß
imi geizig
imiya auslöschen, erlöschen
imwa Getränk verdünnen
imukya anstaunen, bewundern, sich verwundern
ina tanzen
incha Hundertfüßler
induka bewußtlos werden
indikia, *indikya* des Weges begleiten
indilya drücken, stoßen
ingo Hals
ingwa Grasring auf dem Kopfe zum Lasten tragen
iniya mit dem Kreisel spielen
inyata kneten, Lehm festtreten
ipi kurz, niedrig
ipaga, *ipokoto* p. Wildspur
isa kommen
iya verbergen
itwelile es ist voll

J.

jega Körper

K.

kaba zögern, spät kommen
kabala kleine Perle
kabi wieder, ferner
kabindi Pfütze (Teich)
kagatuka, *kakatuka*, *kakatukya* sich aufrichten, aufstehen
kakawingu Riesenchamäleon
kala mwoto Feuer holen
kalamuka schlau sein
kalanga braten
kalikiya verbieten
kalikiya nicht essen wollen
kalipa, *kolipya* zürnen, schelten, tadeln
kaliwe kleiner Stein
kalongosi Führer
kalya zürnen, sich ärgern
kamwa anfassen, halten, festhalten, berühren
kamuya in Verwahrung geben
kana leugnen, weigern
kanga drängen
kangamala sich mit Erfolg abmühen
kanikya verweigern
kangi nochmals, ein andermal
kanturi Wurmkrankheit
kapesa Hase
kapya Mütze
kata faul, träge
katsangu bei mir
katsitu bei uns
kasini etwas
kaulu Schildkröte
kayuka springen (von Töpfen)
kaza banika verwickeln
kēle rot, reif, was?
kēleka wachen, wachend liegen, nicht schlafen
kēlya reifen
kēma rufen
kēmelya nach jemand rufen
kēmelwa gerufen werden
kenga vom Streit abhalten
kengamiya Streitende auseinanderbringen
kēngemba herumgucken
kēta in kleine Stücke schneiden
kyakwa Tabakbeutel
kiambwe kleine Schlangenart
kiandangyo Busch, der zum erstenmal beackert wird
kiangi Erde, Sand

kiba arm
kibalangwa Beratung, Anliegen
kibamba Flicken
kibatule Giebelseite des Daches
kibelegwe Gestalt, Form
kibíga irdener Wassertopf
kibiko verborgen aufbewahrte Speisevorräte
kibongo Flußpferd
kibubu Stummer
kibula Norden
kibungi Stirn
kibuno Hüfte, Lenden
kiburi Blinder
kibutu Wildspur (von wilden Tieren)
kichene etwas, wenig
kichekelewa Brillenvogel
kidíbe Ding
kieke Wurzelstock
kiekeke Webervogelart
kiembelili Vogelart (Bienenwolf)
kieu Vogelart (Honigvogel)
kiganja Handfläche
kige Augenbraue
kigombo Last
kigono Schlaf, Lager
kijanchura Hausgrille
kijenje Mähne
kyima Schenkel
kiimbe Messer
kikaa Galle
kikaka Ruß
kikalango Brattopf für Fische
kikamba Süßkartoffel
kikíya links
kikoi Nacken, Genick, Hinterkopf
kikologo großes Gefäß (für Bierbereitung)
kikomato Wade
kikope Augenlid
kikowe Wort
kiku Nabel
kikubikubi Aufstoßen haben
kikubulu Eidechsenart
kikubí Eichhörnchenart?
kikwemio Holzkamm
kikwikwikwi Schluchzen
kila drängen
kilagano Versprechen
kilamala Zeichen, Abzeichen
kilambo Welt
kilapo Schwur
kilatu Tanz
kilawa Sippe, Volksstamm
kilebya unteres Brustbeinende
kilenge Speer
kileu Kinn
kílibe Insekt
kilíbuka heim-, zurückkehren
kilibuya zurückgeben
kilikita knien
kilimbwi Fallgrube
kilíndi tiefes Loch
kilindilo Wachhütte
kilingau rund sein
kilingiyo Getreidemaß
kilio Speise
kilobo Angel
kilolo Spiegel
kilû Nacht
kiluke Gewürzkorb
kilulu Begierde, Heimweh haben
kilumbu Braut, Liebchen
kilungu Stachelschwein
kimama Stotterer
kímana miteinander fechten
kimaù Mutter
kimbanga Habicht, Falke?
kimbeta Baderaum
kimbuya Großmutter, Herrin
kimwa beim Beschneidungsfest tanzen
kimulimuli Leuchtkäfer
kinakibe p. Schwiegereltern
kinalya schnalzen
kinambwiga p. Freund
kínda dick
kindai Morgen
kindakara Baumart (Wurzelknollen)
kindanda Bettgestell
kindangwala Hose (der Soldaten)
kindap atyo Faulpelz
kindendere Krüppel

kindenya Vogelart
kindolo Batate, Süßkartoffel
kinduli Baumratte
kindungutungu Schädel
kínga sich schützen, abwehren
kínga Regen auffangen
kingama nachfolgen, gehorchen
kinganje Tanzart
kingano Ferse
kinganu Furchtloser
kiñginda stampfen, zappeln
kingika Brennholz schichten
kíngilia schützen
kiñgindagai Anschlag verraten
kiñgoñgola Perlhuhnfalle
kingumbe Ecke an der Tür
kingumbi Mauer, Wand
kinja Stelle zwischen den Herdsteinen, Küche
kinya zwinkern, jemand mit den Augen winken
kinya Stirn runzeln
kinyaga Bild
kinyamyambwi behaarte Raupe
kinyawalima Timalien- (Gossypha) Vogelart
kinyonga Chamäleonart
kinyuchuchu Vogelart
kinywelo Trinkgefäß für Pombe
kinyuli Schopf der Vögel
kinywanyu nicht versiegende Quelle
kinyonga Tante
kinyochi Blumensauger (Vogel)
kinualya schnalzen
kyobo Fingernagel
kiongoro Hühnerhaus (Käfig)
kioto Loch
kipaga Wildspuren
kipala Schmiede
kipale Balken, Gabelpfosten
kipambika treibender Baum, Fruchtansatz
kipekete Stück
kipela kleiner Finger
kipenyo Loch in der Hauswand
kipiga Teil eines Baumstammes
kipiligu Stück
kipiliga Teil eines Baumstammes
kipilili Skorpion
kipingili Türschwelle, Holz an der Tür
kipokoto Klaue, Huf
kipolopolo Bleikugel
kipoyo Loch
kipu Pickel im Gesicht
kipuku Feldratte
kipulu Fruchtschale
kiputiputi Fledermaus, Schmetterling
kisilwa Insel
kisini wenig
kita fälschlich glauben
kitamuyo Abend
kitanga Matte zum Ausbreiten von gemahlenem Mehl
kitapa Vogelfalle
kitati Vater
kitege Sitz
kitekete noch nicht urbar gemachter Busch
kiteleko Kochtopf (für Reis)
kitelula abgestandene verdorbene Speise
kitima Eidotter, Mark des Holzes
kitiu Bank, Sitz
kitobelo Zukost
kitongi Wade
kitoti Zecke (im Haus)
kitsipikitsipi Tanz der Alten, bei dem auf einem Berg gehüpft wird
kitukutuku wilde Taube
kitumano Versprechen
kitumbe Rache
kitumbi Berg
kitumbili Meerkatze
kitumbwo Anfang
kitumembe Ecke im Hause
kitunda Finkenart?
kitundu Korb
kyuba Brust
kuũbi Leopard
kiwiba Schwalbe
kiuku Sack
kiuku große Regenzeit

kyukungulu Knöchel, Ellbogen
kiwikilyo Deckel
kyula Frosch
kiule Schnur, die Frauen um den Leib tragen
kyulo irdener Wassertopf
kyuma Eisen
kiundaunda Epilepsie
kiundo Knoten der Gräser
kiungulu Vogelkäfig (Hühnerverschlag)
kiungupute Geschwür
kiwo Leiche
kyupa Knochen
kyusu Schweiß
kiya Barmherzigkeit
kiyambuyambu Ansteckung
kiyeuli Bosheit, Hochmut
kiyinamo oberer Türpfosten
kiyo Schimpfreden
kiyogoyo Vogelart
kiyumba Nest
kiyuni Vogel
kobokwa etwas hinreichen
kobya finden
kochopolia, *kochopuka*, *kochupwa* } entschlüpfen
kɔga kürschen (Fell)
kogota Töpfe ab- oder auskratzen
konjogana Flüssigkeit aufrühren
kɔka, *kokana*, *kokya* } verführen
kɔla Vögel fangen
kɔla jede(r)
kɔla litsuba jeden Tag
kólea Dieb ertappen
koleya gebrauchen
kolofindo Vorderlader
kologa Flüssiges umrühren
koloka durch Hunger kraftlos werden
kɔlɔma schnarchen
kɔlma einem Tier die Gelenke durchschneiden
komala trocknen, reifen
komanga ausdrücken, auswringen
komba ablecken
kombala abmagern
komboka gerettet werden
kómboa, *kombwa* } zurückgeben, Pfand einlösen, loskaufen
konga überreden, betrügen
kongobeka schwätzen, geläufig sprechen
kongosolya mit einem Stock gehen
kongowa, *kongwa* } zusammenscharren, sammeln
kongwe weiblich
konja sich unterwerfen
konya pflücken
konsogana umrühren
kɔpa borgen
kɔpesa verborgen
kopoka verschwinden machen
koteya einer Spur folgen
koti gesund, unverletzt
koto gesund
kotoka schweigen
kɔtoya schweigen machen
kotwa Ehe scheiden
kwaba Kreuzweg
kwabuli warum
kwagwa Getreide u. dgl. auslesen
kwaka Wild treiben
kwakala böse, schlecht
kwakala moyo hassen
kwakû wo
kwakwata schleppen
kwalabika verwüsten
kwálana Holz hauen, spalten
kwali ich weiß nicht
kwamia, *kwamiya* } Hütte abbrechen
kwa namani warum
kwanga Zähne feilen
kwanganya scherzen
kwánua aufbrechen (Blume)
kwata Feuer schlagen
kwatambwa entfalten
kwawa wählen, aussuchen
kwauka beschäftigt sein
kwaûkiya sich erfolglos abmühen
kwayuka heiser sein

kubala stolpern
kubata Getreide dreschen
kûbilya etwas festschlagen
kubugya durchwaten
kuubuka hinaufklettern
kuchile Sonnenaufgang
kuchugu hinten
kugika zähmbar
kwēba gerinnen
kwecha Bettstelle überziehen
kwēga fischen
kwégelya sich nähern, herankommen
kwēgya naherücken
kweka lachen
kwēkeya Feuer schüren
kwekekeya naherücken
kwekya verlachen, sich freuen
kwēlembeka schief stehen
kwēluka überfließen, überschwemmen
kwēlya einen Berg herabkommen
kwēmwa, *kwēmulia* kämmen, flechten
kwēnda schaben, abkratzen
kwiba makutu taub werden
kwibiya verhindern
kwîka zusammenfalten
kwikea links
kwikita abschneiden
kwikitana Weg abkürzen
kwîkûlya zudecken
kwikungila sich aufhängen
kwilika ehren
kwilya sich brüsten
kwimba anschwillen
kwimbika anschwillen (vom Fluß)
kwimbiliya etwas weiterrollen
kwimbwa roden
kwimya kalt werden
kwimya Hände am Körper wärmen
kwinduka ohnmächtig werden
kwinga, *kwingana* sich ringeln, zusammenrollen
kwingwa abrollen, abwickeln
kwinyata mit Blättern massieren
kwipa aussaugen
kwipwa ertappen
kwipuka treiben, ausschlagen, keimen
kwipuna prahlen
kwiputa anstoßen, sich stoßen
kwisa kommen
kwisi ich weiß nicht
kwisilya wachsen (vom Wasser)
kwitanda Gewand (Tuch) überwerfen
kwitumbukia sich ertränken
kwiya spannen, fester anziehen
kwiye gegenüberliegendes Ufer
kwiyoba sich verbergen
kuka rauchen (vom Feuer)
kukama auf dem Bauche liegen
kuki Schwiegereltern des Mannes
kukobeka heiraten (vom Mann)
kukwa töpfern
kukuta nagen
kûkûlika trauern
kukulya Loch ausfüllen
kukumira Paradieswitwe (Vogel)
kula wachsen
kûlika Hacke vom Stiel gehen
kulose Wasserstelle
kulu groß
kûlwa triefen (durch-) sickern, rinnen
kuluingo steil
kuluwa Hände und Gesicht waschen
kûluya etwas herunterlassen
kulya dort
kumalilo rechts
kumbala menstruieren
kumbata Faust machen
kumbikumbi Insektenart
kûmbwa schlagen
kûmbwana einander schlagen
kumbukya sich erinnern
kumeta hell
kuminyo Antlitz
kumukwa losbinden, Gefäß aufdecken
kuna ausspeien
kunani hoch, Himmel
kunda reiben, Körper abwaschen, zerreiben
kûnda einwilligen, heiraten (von der Frau gesagt)
kundana abreiben

kundika Knoten machen
kunga schaukeln, erschüttern
kungana Feuer anzünden
kungati Raum im Haus
kungulu Rabe
kungulu Mittelgang im Hause
kunguluka eben, flachen
kungutika Knie beugen
kungya sammeln
kunjwi Raum im Hause
kunyelungu Ebene
kwo̱ba } sich verirren
kwo̱kya }
kwo̱loma Messer aus der Scheide ziehen
kwo̱mo̱ngwa staunen
kwonda schälen
kwo̱ngwa Zähne feilen; spitzen
kwo̱nea trommeln
kûpiya } blinzeln, zwinkern, Stirn
kûpya } runzeln
kupilile Abend
kupuka sich verbrennen
kusa auswaschen, ausziehen
kusile Morgen
kusûgû hinten
kûta Zähne putzen, reinigen, scheuern
kutalu weit, fern
kutetelya Kreis
kutya schnarchen
kuwa sterben
kuwa kwa njala verhungern
kwubilya hoffen
kwubwa aus dem Wasser ziehen
kwugilya schwimmen
kuyeto hinten, Raum um das Haus
kuyomolyo Ende
kuyumo trockener Platz

L.

labuka am frühen Morgen essen
labya beauftragen
laga } Abschied nehmen, verab-
lagana } schieden
lagiya beauftragen
lagwa Krankheit mit Arznei behandeln
laliya } am (zu) Abend essen
lalya }
laluya fragen
lama leben, heilen, gesund werden
lambata lecken
lamukya } grüßen, begrüßen
lamnya }
landana ähnlich sein
langya zeigen
langya ndila Weg zeigen
lapa schwören
lapiya beschwören, verfluchen
latso } lang
latsupa }
le̱ge̱leka gelockert sein
le̱ge̱leya } lockern
le̱ge̱ya }
leka lassen, ablassen, entwöhnt werden
lekana sich gabeln
lekya schießen (mit Bogen), schleudern
lela aufziehen, erziehen
lemala krumm sein
lemba Zeichen einschneiden
lemba nnembo tätowieren
lendema zittern, schaudern
le̱nga schälen
lengama } klar werden (vom Wasser)
lengebana }
kekeya lassen, ablassen
lenzi Zeit (geschichtlich)
le̱pya überwinden, sich rächen, im Kampf gewinnen
le̱ta holen, herbringen
letya schicken (Sachen)
lwewa Leiter, die zur Wachhütte im Baum führt
lia } essen, weiß
lya }
lyagarasi Ähre
lyala braches Feld
liambi große Matte
liangambwa Eckzahn
lyato Riesenschlange
libago Axt

libai geheilte Wunde
libalya vergessen
libambo Schlinge
libambu Belohnung
libandama Milz
libando Oberschenkel
libanga große Wunde
libata Ente
libatya etwas festtreten
libegei Pfahl
libele Milch
libembe Stubenfliege
libindi größerer Bach
libiya gequollenes Korn
libwa im Mörser zerstampfen
libweha Schakal
libungu Wurm, Larve, Engerling
lidugulu Kropf, Anschwellung
liega Bienenzelle
lieke Vorratsspeicher für Getreide
liema Schurz eines Kindes
liembwa gegrabenes Loch
liga Herdsteine
ligagamba Schuppen der Fische
ligandama Milz
liganja Freundschaft, Verbrüderung
lige Heuschrecke
ligeigei Skorpionspinne
ligela Hacke
ligina Nisse
ligomo Wange
ligu Asche
ligulu Fuß
ligumba Zehe, Daumen
lihu Staub
liimbwa, *lyimbwa* Höhle, Vertiefung
lijembe Hacke
lika ausfallen (von Zähnen)
likabo Pilz
likaburi Grab
likai Matte
kikakapi trockene Blätter, welkes Laub
likalala Vogelnest
likale Ring am Speer
likanga Perlhuhn
likatukatu Krabbe
likati Bananenbrot
likéngíle Schelle, Glöckchen
likenya Erdspalte
liki leise
likindolo Reisart
likingo Tierhaut
liko Schmutz am Körper
likoka Falle für Raubzeug
likoko Raubtier
likolo Gemüse
likomba Ohrenmaki
likongwa Fessel
likowe Wort
likono Schnecke
likwekwe Reisart
likukulu Hof
likunai, *likunayi* Ananas
likungwa Rinde, Fruchtschale
likungulu Krähe
likutu Ohr
lila weinen, blöken, brüllen
lila grasen
lilalika Haare auf der Haut
lilalu irrsinnig werden
lilema Fischfalle
lileso Taschentuch
lili nicht
liliba Mausefalle
lilimi Flamme, Funken
lilimu tamu Apfelsine
lilipya süß
lilobe Stimme
lilogo Pocken
liluba Blüte, Blume
lilula Magen
liluli Eierfrucht
lilume Halm
lilulungu Irrsinn
lilupi Kehle, Speiseröhre, Gurgel
lima Feld bestellen
limala Laus
limbanga Geier, Adler
limbika aufsparen

limbiliya würgen
limbwa Höhle, Grube
limbunga Sturm
limila Nasenschleim
limongomongo faulender Baumstamm
limwilyo Speiseröhre
lina Name
linche Hundertfuß
lindawiti hernach
linda warten, achtgeben, beaufsichtigen
lindana aufeinander warten
lindenga Feder
lindila bewachen
lindima knistern (vom Feuer)
lindinda Bananenstaude
lindindya begehren
lindya erwarten
linga messen
linga betrachten, anschauen
lingana nützen
linganche Stock, den die Knaben beim Beschneidungsfest in der Hand halten
lingani genügen
lingelengele Blase, Schwiele
liñgeñgena Termite
lingilya das Ziel treffen
linginga Elefantiasis
lingumbatile Tanzart
linguliya spähen, beobachten
lingweya Riesenkaktus, Kandelaber, Euphorbie
linini Frucht einer Nachtschattenart
lino Zahn
linolo Schleifstein
linyamanda zweiteiliger Korb
linyei Meerkatzenart
linyege, *linyeke* Zikade
linyenje Abgrund
liobo Kralle
lioi Rauch
lioli Träne
lionga Stock ohne Eisenspitze
liongolo Tausendfüßler
lipa zahlen
lipakasa Korb (aus Palmblättern)
lipalyomoto Gottesanbeterin
lipamba Baumwolle
lipamba Schulter
lipanda Baumhöhle
lipanga Grab
lipanya Wunde
lipapayo Flügel
lipenga Tierhorn zum Blasen
lipele Ausschlag
lipemba Kaffernkorn
lipende Schild
lipete Papierscheiben in den Ohren
lipili Schlangenart
lipinga Ei
lipingo spitzes Holz zum Graben und Pflanzen
lipondo Flaschenkürbis
lipopáyo Flügel
liposho Arznei
lipwa gereizt sein
lipuka Herzklopfen
lipuka flackern (vom Feuer)
lipululu verlassene Ansiedelei
lipumba geheilte Wunde, Narbe
lipumba wilder Hund
lipungu Teil, Hälfte
lipunguti Wildnis, Steppe
lipunjo grundlos, umsonst
lipuputwa kleiner Schmetterling
liputi Geschwür, Beule
lisambala Tierhaut, Schlauch
lisana vorgestern
lisanduku Kasten, Kiste
lisiko Grab
lisindo große Trommel
liso gestern
lisoba Tag
lisoba liwile die Sonne ist untergegangen
litanda tiefe Wasserstelle
litandi Hundertfüßler
litanga Gurke
litako Hinterbacke
litengu Füße des Bettgestells
litikwili sandige, staubige Stelle

litindili Wassermelone
litoga Leber
litondwa Wassertropfen
litozi Baumwollstaude
lituli Holzmörser
litumba Flasche (aus Baobab)
litumbi größerer Berg
litumbilo Blättermagen der Wiederkäuer?
litumbo Labmagen (und Darmansatz)
litumbu Darm
litundu Loch
litupa Fischgift
lituta Saatbeet
lituti Blasebalg
litsenchege Hahnenkamm
litsuba Sonne
liu Asche
liwe Stein
liugulu Termitenbau
liundi Wolke
liundu Riese, böser Mensch
liyani Hundsaffe
liyauwa Gemüseart
liye gegenüberliegendes Ufer
liyilo Stütze
liyo Auge
liyoka Traumgeister
liyuwa Knie
loba fischen
lobeka Speise in einen Topf tun
lobiya, *lobya* sich betrinken
loga zaubern
loka übersetzen (Fluß)
lokiya, *lokya* fragen
lokota, *lokotya* lecken, ablecken
lola abgestanden sein
lọla betrachten, sehen
lolela bewachen
loliya Schärpe des Wachsoldaten
lombolya fluchen, verfluchen
longa fordern (Betrag)
longo sich sehnen
longela plaudern
longolya, *longoya* führen, anführen, vorausgehen
longwaniya einander ablösen
lopa Kattun
lopwa aus dem Wasser ziehen
lota träumen
loza verfluchen
lua tropfen
lwabala kleine Perle
lwaga, *lwala* Mühlstein
lwala Scherbe
lwalau Ameisenart
lwamusa Gruß
lwambo Perle
luangala Ameisenart
luani Hof
luanu Grasart
lwanyu Brennholz
lwayo Fußsohle
lwungu Schmerz
luba bitten, betteln, wollen
lubagalo Einzäunung
lubanja Grundstück
lubao, *lubau* Seite, Rippe
lubẹlu früh, morgens
lubengere Schienbein, Unterschenkel
lubindo Dunkelheit
luboko Arm, Hand
lubyele (Keuch-?) Husten
luchungula Kaulquappe
luei, *lwei* Vollmond
lwẹi Reisart
luembe, *lwembe* Art Rasiermesser
luga stumpf werden
luga Riß
lugoi Schnur, Angelschnur
lugomo Backe, Wange
lugono Schlaf
lugulu Bein, Schenkel
luiki Balken
lwiko großer Löffel

luingíle Stiel des Speerblatts
luiya schächten
lujenjema Moskito
lukámbalę Rolle Tabak
lukanda Haut von Menschen
lukemba kleinerer Bach
lukęnge Armband, Messingdraht
lukiga Wurzel
lukili Matte
lukiligo Hütte, in der die Knaben während der Beschneidung verweilen müssen
lukilo eigensinnig sein
lukinja Runzel, Falte
lůka flechten
lukokolo Hüften
lukobo Schöpflöffel
lukolo größerer Volksstamm
lukolo Riegel
lukolombe Muschelschale
lukongobele trockener Baumstamm
lukongonu Unterschenkel
lukongowe Kiesel, Steinchen
lukontsi Finger
lukope Wimper
lukwa sich erbrechen
lukwekwe keimendes Unkraut
lukui mbande Händeklatschen
lukuka aufgehen (Naht)
lukulukulu Kakerlak
lukundewima Baumart (Bohne)
lukunguni Wanze
lukunguta Helmbohne
lula abstehen, sauer werden, gären
lulala Pfeffer
lulandala Vignabohne
luleme zur Bestellung hergerichtetes Feld
lulembo Narbe
luleu Barthaar
lulimi Zunge
lulombwa Korn
lulůi Flöten (das)
luma Hautausschlag
lumba schmeicheln, sich brüsten
lumbana zusammenbinden
lume Tau
lumuli Strohbündel zum Feuermachen
lumwa berauben
lungupute Geschwür
lundatala Grasart
lundeke Ladestock
lundika Nasenschleim
lundoi Scheitel
lunduli Musikinstrument (Bogen mit Kürbis)
lunduma rollen, Donner
lunga umrühren
lungoi Wolfsmilchart
lungu Schmerz
lunyaunyau Termite
lunyenche Korn
lwosu Lärm
lupaba Holzlöffel
lupagalo Dachsparren
lupakala Schädel
lupala, *lapai*, *lupanja* } rasierter Kopf
lupamba Ameisenart
lupanja Glatze
lupanje Eigentum
lupata Scheide
lupeke Fruchtkern
lupembe Elefantenzahn
lupete Ring
lupilili Netz
lupumbu Brustbein
luputa Grasart
lusegele Hüftenrock aus Blättern
luselekete Gürtel, Perle
luselani Frauengürtel
lusi Schnur, Garn, gemauerter Brunnen
lutambi Zweig, Ast
lutandai Strick
lutandi Leiter
lutebere Grasart
lutéketu kleines Brennholz
lutera Mittelrippe des Blattes
lutondwa Stern
lutongi Anteil
lutowana Angel

lutubi Blattern, Pocken
lutungu Dachsparren
lutsoroko Mungobohne
luwa Hof
luwimo Geheimnis
luwiyo Stütze (Balken)
luuma Aussatz
lwumo Erzählung
luungu Schmerz
luungu Erbarmen, Mitleid
luya etwas herablassen
luya einen Anruf weitergeben
luyima Stütze (Balken)
luyoka Bandwurm

M.

maala p. verlassene Felder
maambi p. große Matten
mabamba p. Schultern
mabele p. Brüste, Milch
mabindi p. Tal (bewässert)
mabindi p. größerer Bach
mabokala p. Stock
mabungu Wurm, Larve
mabutsu p. Lüge
madogolo p. Wasserbock
maega p. Bienenzelle
maengo Arbeit
maganga Arzt
magarasi p. Ähre
magela p. Hacke
magenge p. Gemüse
magina Niere
magoma p. Trommel
magomo p. Backe
magube p. Flußschwein
magubo p. Kleid
magulu p. Bein, Schenkel
mahame Umzug
mai Exkremente
maiga p. Herdsteine
maiku Mitternacht
mailo Ruß
maimba p. Löwe
maimbwa p. Höhle
maingo Hals
majembe p. Hacke
makako bitter
makaba p. Schuppentier
makakala Kraft, Gewalt
makakapi p. trockene Blätter
makamba p. Krebs
makambale p. Schlammfisch
makaso früher, ehemals
makatukatu p. Krabbe
makemba p. Bach
makenya p. Erdspalte
makobo p. Bananen
makololo p. Geierperlhuhn
makomba p. Ohrenmaki
makombo p. Speiserest
makondi p. Faust
makopali p. Baumratte
makoso Urin
makwalu p. Papageitaube, Pisangfresser
makwale p. Feldhuhn
makwena p. Krokodil
makule p. Ratte
makumba p. Flußbarsch
makumbi p. Eintagsfliege
makumbulu p. großer Hundsaffe
malango Verstand
malaŭ morgen
mamalé es schadet nichts
lekano sich teilender Weg
malembele p. gefiecktes Fell
malilalila Saft der Bäume
malimbwa p. Höhle, Grube
malium p. Schwur
malina p. Name
maliu Asche
maliwe p. Stein
malombe Mais
malongelo Unterredung
malopa Kattun
mamaya unbeholfen sprechen
mambabala Buschbock
mambulya zunehmen (Lärm)
manawili p. Haarvogel
mandala p. Spiegel
mande Tau

mandinda p. Bananenstaude
manditi p. Hornrabe
manduka hüpfen (aufhüpfen)
mandundunga p. Bremse (Insekt)
manganche Fußglocken
mangesi p. kleine Trommel
mangondo p. Leguaneidechse
manguku p. Verhau
manini p. Fruchtart
manya wissen, kennen
manyẹi Grasart, Meerkatze
manyeke p. Zikade
manjolenyoli Soldat
maobo p. Krallen
maoka p. Traumgeister
maomba p. Fisch
mapaga p. Zwilling
mapabe p. Erdferkel, Ameisenbär
mapala p. Moschusböckchen
mapanda p. Baumhöhle
mapande p. Ohrfeige
mapele Ausschlag
mapemba Negerkorn
mapete Papierstücke in den Ohrläppchen
mapondo p. Flaschenkürbis
mapopo p. Busch-, Haumesser
mapubo p. Nase
mapui p. Kokosnußschäler
mapui p. Ziege
mapululu unbewohnte Striche Lander
mapumba p. Narbe
mapumbo p. wilder Hund
masese p. Instrument
masi Wasser
maswiko p. Blätter, Zweige auf dem Wassertopf
mata Auswurf, Speichel
mata mit Lehm bewerfen, zustopfen
matako Gesäß
matana Aussatz
matalu Vielweiberei
matambalusi p. Wasserjungfer (Libelle)
matandala p. Kudu
matengu p. Füße der Bettstelle
matimili p. / *matimini* p. Warzenschwein
matipitipi Kuckucksart
matomondo p. Flußpferd
matongi p. Bissen
matope p. Riedbock
matotẹ p. Hyäne
matsuba p. Tag
matumbo p. Eingeweide
matumbi p. Berg
matunda p. Frucht, Knospe
matungutu p. Eule
matupa Fischgift
matsi Wasser
matutúlu Schaum
maû Mutter
mawiu Chamäleon
maulu p. Schildkröte
maunde p. Wolke
maundo p. Knoten
maungo p. Zibethkatze
mauta Öl, Fett
mayawa Lunge
mayigano Unterricht
mayobe Erdnuß
mayome p. Katze
mba Nahrung, gekochter Reis
mbaba p. Holzlöffel
mbabala Buschbock
mbabe Ameisenbär, Erdferkel
mbaga lili ich kann nicht
mbagalo Dachsparren, Dach
mbalimbali verschieden
mbamba Ameisenart
mbanda Baumhöhle
mbande Ohrfeige
mbanje Eigentum
mbapani
mbaû p. Seite
mbarapi Pferdeantilope
mbau bitter
mbengere p. Schienbein
mbeke p. Kern
mbepo Wind, böser Geist
mbesa Hase
mbete Ring am Finger
mbeyu Saat
mbi unreif

mbyele Keuchhusten
mbila Kreisel
mbili schwarz
mbilili Netz
mbilinga Streitkeule, Knopf am Stock
mbimbi Köcher
mbindimbi Fruchtart
mboga Gemüse
mbolela Dünger, Abfall
mbolémbole allmählich, langsam
mbopo Busch-, Haumesser
mbwa Hund
mbwawa Durcheinandersprechen
mbwega Ecke
mbui Ziege, Kokosnußschäler
mbwiga Freund
mbulo Nase
mbumu Stöhnen
mbunda Esel
mbunyu Elenantilope
mbuta Grasart (am Wasser)
mbutuka Schopfantilope
mbuwa fliegender Atem
mbuya Großmutter, Herrin
mēba Borsten des Wildschweins
meke p. Vorratsspeicher für Getreide
mekya kitumbe auf Rache sinnen
mēlemētya glänzen, schimmern, funkeln
mema p. neugeborenes Kind
mēmela schrecken (von Tieren)
metwa abbeißen
meya gute Ernte haben
meya Ameisenart
miagala p. Dachsparren
miagamo p. Kopf- und Fußende der Bettstelle
miai Blut
miale p. Pfeil
mialo Beratung
mibambe p. kleine Häuser
michango p. Bandwurm?
miembe p. Mangobaum
migunda p. Pflanzung, Acker
migomba p. Firstbalken
mii p. Stampfer zum Mörser
mikano p. Lippe
mikasila p. Muhogo
mikindu p. Flechtwerk
mikingi treten, stampfen
mikole p. Ader
mikota p. Zuckerrohr
mikukumira p. Paradieswitwe
mikungu p. Deckel
mikwisi Art Reisetasche
mila herunterschlucken
milai p. Bambus
milala p. Palmart
milobo p. Schöpflöffel
milonzi, *milontsi* } Affenbrotbaum
milyango Tür
mimeya p. Ameisenart
mingakala p. Baumart
mingalangala p. Baumart
minganga verfolgen
mino p. Zahn
minya Schmerz, schmerzen
minyaya p. Baumart
minyikia moyo begehren
minyo p. Auge
mipela p. Bast
mipinde p. Bogen
mipone p. Grasart
mipundai Querhölzer der Bettstelle
mitau Scherz
misa ausstreuen, besprengen
misega Perlhalskette
misi widerspenstig sein
misuaki p. Zahnbürste
mitela Busch, Gebüsch
mitope p. Stiel, Griff
mitsengo Dorf
miubaomba Grasart
miungu p. Raum unter dem Bettgestell
mkumbulu großer Hundsaffe
mkongo Baumstamm
mkwa Speerblatt
mkunge Schaukel
mkuya Sesam
mmaji Dolmetscher

mmambi kleines Haus
mmanda Sklave
mmanja Grundstück
mmaya mabusu Lügner
mmembe Stubenfliege
mmelei Erzeuger
mmindi Tal
mmubi Feind
mmalya Lastträger
moli p. Träne
mololo Dachtraufe
mota reichlich sein
mpabi Späher, Kundschafter
mpaka Grenze
mpékanya Schwätzer
mpengo Ebenholz
mpélema Baumart (zum Feuerreiben benutzt)
mpenga kleine Regenzeit
mpepya Flosse
mpinde Bogen
mpindimbi Baumart
mpundasi Querhölzer des Bettgestells
mpunga Reis
mputuli Lastträger
mpyagilyo Besen
mtwe Kopf
mtima Herz
mtipulila gemahlener Mais
mtumbati Baumart
mtumbili Meerkatze
mturo anhaltender Regen
mwabalo große Perlenkette
mwabi Zauberer
mwagala Sparrenwerk
mwagamo Kopf- und Fußende der Bettstelle
mwai Blut
mwale Pfeil
mwali erwachsenes Mädchen
mwalo Anliegen
mwambia Baumart
mwambo Lied
mwana Kind
mwananalume Kind, Knabe
mwana mwawa Mädchen
mwana mmele Erstgeborener
mwangalaya (Arznei-) Baum
mwangi Erde, Sand
mwanja Reise
mwano fünf
mweba Haare auf der Haut
mwei Mond, Monat
mwembe Mangobaum
mwi Dieb
mugya versetzen, bewirten
mwi Stampfer zum Mörser
mwiba Dorn, Gräte
mwigo Last
mwimbi Dachdecker
mwimi Vortänzer
mwimwa, *mwiwa* } Dorn
mwina Fallgrube
mwini Geizhals
mwinja erwachsenes Mädchen, Jungfrau
mwinyo Salz
mwinyo chenyege Schielender
mukî Atem
mûla erziehen, aufziehen
mulema früherer Begräbnisplatz
mulikya Blitz, Wetterleuchten, Feuerschein
mulikya blitzen
mulya drinnen
munchembe Jüngling
mundu Mensch
mundu nalume
mungamo Arznei gegen Fieber
mungutwa Leberwurstbaum
munkamwa Mundhöhle
muno sehr
muntwekati Mittag
mwoga Feigling
mwona bezeugen
mwoto (*moto*) Feuer
mwungu Raum unter dem Bette
mwuhungo unbeschnittener Knabe
muululu Dachtraufe
muswa mit dem Schweife wedeln

N.

nagya einschärfen
nalwigu Chamäleon
nalumbugo Ziegenmelker
nalume Gatte
namani was?
namatika Verband anlegen
namatya kleben
nambiambi sofort
nambyambino sofort, jetzt
namua eine Speise nicht essen wollen
namwebo Habichtsart
nanga schlau sein
nani oben, herauf
nañkoṅgondo Eidechsenart
nankoto es geht mir gut
nankwakwa Eidechsenart
nantali es ist besser
nawili Haarvogel (Bülbül)
nchango Bandwurm
ncharango Spaßmacher
nchega Perlhalskette
nchekuli Barbier
nchene vier
nchukulu Enkel
nchungi Hirt
ndaka Schmutz, Staub
ndambi p. Ast, Zweig
ndamusa p. Gruß
ndandala Kuduantilope
ndandi p. Leiter
ndanduba Anfang
ndanga Begräbnisfest
ndatala, *ndebere* p. Grasart
ndego Syphilis
ndeke Ladestock
ndeketu p. kleines Brennholz
ndembo Elefant
ndenengwe Spitze
ndera p. Mittelrippe des Blattes
ndeso Art Axt
ndeu Bart
ndila Weg
ndimi Zunge
ndimili, *ndimini* Warzenschwein
ndingindo Kindertanz
ndipitipi Kuckucksart
nditi Hornrabe
ndoba p. Angel
ndobe, *ndope* Riedbock
ndogolo Wasserbock?
ndomondo Flußpferd
ndondwa p. Stern
ndongi p. Bissen, Anteil, Stück
ndowana p. Angel
ndwala p. Mahlstein
ndubi p. Blattern, Pocken
nduga p. Risse
ndulutu Einäugiger
ndunda Frucht, Knospe
ndunduṅga Bremse
ndungo p. Dachsparren
ndungwi Nebel, Tau
ndungulu grüne Baumschlange
ndungutu Eule — Lärm
ndupu leer
ndusi p. Schnur, Brunnen
duti Lärm, Geschrei
ndutu p. wilde Taube
nduwa p. Hof
nẹbe Tanzart
neka sich hassen
nekanga alte, angesehene Frau oder Lehrer (bei der Beschneidung)
nẹ́kẹlya hinüberwerfen
neléma den Händen entgleiten
nẹ́mea, *nemya* sich über die Speise freuen
nẹ́nepa fett
ngaka p. Schuppentier
ngakala Baumart
ngala glänzen
ngalanga (Basedowsche?) Krankheit
ngalangala p. Baumart
ngalango p. Schlangenart
ngamate Kriegsgefangener
ngamba p. Krebs
ngambale p. Schlammfisch

ngambale Tabakrolle
ŋgana Feuer anmachen
nganda spielen
nganda p. Haut (von Menschen)
ñgañgala Schlaukopf
ñgañgamuka erschrecken, auffahren
ngani ich will nicht
ñganuka aufhören (vom Regen)
ngari Krampf
ngatukatu Krabbe
ngau Krampf
ñgelegele Verräter
ngenge p. Armband, Spange
ñgeni Fremder, Gast
ngesi kleine Trommel
ngiga p. Wurzel
ngiligili Frösteln
ngintsa p. Hautfalten
ngobo p. Banane
ñgochelya einen Kranken pflegen
ngoge Reisart
ngogólo im Ährenfeld
ngoi Greis
ngoi Angelschnur, Baststrick
ngoi Wolfsmilchart
ngokolo p. Hüften
ngolengole p. Ader
ngolo p. größerer Volksstamm
ngololo p. Geierperlhuhn
ngolombwe Zwergantilope
ŋgoma Trommel
ñgomba p. Firstbalken
ngona verbraucht, abgetragen
ngondi Faust
ngondwa Feind (im Feld)
ngonya täuschen
ngongo Rätsel
ngongo Speerschaft
ngongonu Unterschenkel
ngontsi Finger
ngongowe Steinchen, Kiesel
ngopali Baumratte
ngope Wimper
ngosi eitler Mensch
ngosite! ich habe gefehlt
ŋgwa Grasring
ngwale Feldhuhn
ngwalu Papageitaube
ngwambo Werkzeug zum Aushöhlen des Mörsers
ngwana freier Mann
ngwangwala Perlhuhnfalle
ŋgwaŋgwaŋgwa Käferart
ngwapa Achselhöhle
ngube Flußschwein
ngubo Kleid
ngubuya seicht
ngwena Krokodil
ñguenya Knochen abnagen
ugwiyo Stütze
nguku Huhn
ñgula Heulen der Hyäne
ngule Feldmaus
ngulugulu Betrüger, Schuldenmacher
ngulukulu Kakerlak
ngulungala Wasserbock
ngumba Flußbarsch?
ngumbi Eintagsfliege
ñgunda schütteln, durchseihen
ñgunda p. Acker
ñgunda moyo Herzklopfen
ñgundewima p. Bohnenart
ŋgundumuya aufschrecken
ngûngû Ente
ngungulu p. Ebene
nguñgunde Lendentuch
ngupikia fälschlich beschuldigen
nia (*nya*) jäten
nima Land
nimanyi lili ich weiß nicht
njala Hunger
njanga unterbrechen
njaya Sohle
njei Affe
njenjema p. Moskito
njenenjene schmal
njewa schlecht behandeln
njinulio Stütze
njwiywilo Spielzeug
njokolyo Trommel
njwi Raum im Haus
njûmû trocken

nkambenda geschnitzter Stock
nkanda Ledergürtel
nkano Mund, Schnabel
nkasila Muhogo
nkata Müßiggänger
nkati innen
nkiba Waise
nkila Schwanz
nkindu Flechtwerk
nkolya gegabelte Stäbe (Art Zange) zum Abheben heißer Gefäße vom Feuer
nkonga Rüssel
nkota Zuckerrohr
nkoti Jüngling
nkoya Öl
nkwano Schwiegersohn, -tochter
nkwekwe Reihe
nkweme Bruder der Mutter
nkulu Herr
nkumbwa ngondo Krieger
nkunga Moräne
nkungu Deckel
nkungundo Sieb
nkuya Schlangenart
nnai Bambus
nnala Dumpalme
nnalo Dummkopf
nnamu Schwager, Schwägerin
nnandala p. Vignabohne
nnangu Kopal
nnau Kind, das der Mutter entläuft
nnembo Narbe
nnjango Tür
nnobo Schöpflöffel
nngoseli Vermittler, Unterhändler
nnogologe Dummkopf
nnombwa einzelnes Korn
nnongo Verwandter
nnontsi, *nnonzi* Affenbrotbaum
nnwawa Frau
nnumba Jäger
nnumbu Schwester
nnungu Gott
noga, *nogau* gut, schön
nogau Ingwer
nogelya, *nogeya* erfreuen, gefallen
nomenya süß
nokwa drängen
nola schärfen
ngondo Leguan? — Eidechse
nongomya versüßen
nonopa hart
nonopya geizig
nonoya sehr
nonya küssen, herzen
nosya sich brüsten
nsagamo Kapok
nsenga Vertrauensmann
nsuaki Zahnbürste
ntagamba das jüngste Kind
ntamwe Kranker
ntela Strauch, Gebüsch, Arznei
ntelei Koch
ntende Medizinart
ntenga Tragstange
ntesa Erdnuß
ntolo Ausreißer
ntombo Sproß
ntonga unfruchtbar(e) Frau
ntonga Baumart
ntope Hackenstiel, Messergriff
ntote Hyäne
ntsalango Witz
ntwi Leiche
ntuli Krankheit
ntungati Schüssel
ntupu nackt
nwile Kranker
numba schmeicheln
nunangu mein Bruder
nunga stinken
nungi vor
nungiya wohlriechen
nuniya mata anspeien
nuya riechen, nachspüren
nya so
nya (*nia*) regnen
nyai wer?
nyakatoya Frosch?

nyalimba langsam gehen
nyama Fleisch, Tier
nyambo Halsschmuck aus Messingdraht
nyanya so
nyanyagya schleichen
nyata böse, schlecht
nyau Katze
nyaungau Termite
nyaya Baumart
nyayo Fußsohle
nyegela, *nyegya* fliehen
nyigiyigi Schläfe
nyoleka tiefes Wasser
nyonga Tante
nyongeya Kind stillen
nyota Durst
nywa trinken
nywelela trinkbar
nywili Haare
nywijwi Tomate
nyumba Haus
nyumbo Ehefrau
nyundo Hammer
nyuñgunika weich werden

O.

onda schälen
onywa aufspicken (von Vögeln)
otwa bohren

P.

pabya auskundschaften
pachengo Ort
paga können
paga sich gabeln
pagana übereinkommen
pagata umarmen, auf den Schoß nehmen
pagatwa zerreißen, abreißen, etwas vom Körper streifen
pagatwa vom Körper abstreifen
pai unten, hinab
paka abgrenzen, abteilen
pakiinza Küche
pakala einreiben, salben
pakati Mitte
pakatikati zwischen
pakatsa
pakaya mit Lehm bewerfen
pakubawi? wann?
pakyame Umzug, Auszug
pakyuba Brust
pala suchen, verlangen
pala mit den Füßen scharren
palawa alles abnehmen, erbeuten, pfänden
paliamoto Gottesanbeterin
palibendo Dunkelheit
palalaya Brücke
paluka sich gabeln
palyu da
pamanda ohrfeigen
pambika Früchte tragen
pamwẹpe gemeinsam, zusammen
panani droben
panda säen, pflanzen
pandu Platz, Ort, Stelle
panga machen
pangaliki sich vom Tanz zurückhalten
pangwa abästen
panja, *panyango* draußen
pano hier
pa-ntsa außen
panya aufschürzen
papa zeugen
papabawile überall
papaya fühlen
papipi bald
papwa zerreißen, in Stücke reißen
papuka platzen
pasanja Rücken
pasega Veranda
pata vom Körper abstreifen
pata bekommen
patangu Abstammung, Ursprung, ehemals
patika etwas auf ein Gestell legen
paya kosten (versuchen)
peaya fegen

pegana Fleischstücke abschneiden
pekanya aufpassen, horchen
pekenywa sich durchzwängen
pekesa Feuer reiben
péleka wegbringen
pelemba Wild jagen
pelwa umwerfen
pembela beruhigen, trösten
pembelana sich entwöhnen
pembelya, *pembeya* } Kind beruhigen
penda lieben
penya Nase putzen
pepetuka taumeln, schwanken
peta sieben, Getreide worfeln
petua Weg schlagen, Weg reinigen
peya geben
peya täuschen
peyana einander geben
pikita zappeln
pili schwarz
piliya untergehen (Sonne)
piliya besiegen
piluwa umwerfen
pilya schwarz
pima messen, verkaufen
pima kalt werden
pindapinda krumm
pindika Fallen stellen
píndu groß
pindwa abändern
pindukya hinübersteigen
píngwa Bäume fällen
pingwana Bäume fallen
pinyika unbeschnittener Knabe
pita aufgehen (Sonne)
pitimba krumm
pitingana Zusammentreffen vieler Leute
piya herausnehmen, ausweiden, ausnehmen
piya miai bluten
poka etwas auffangen
pakangana einander ablösen
pokangwa berauben
pokengana einander ablösen
pokonywa rauben
pokungulu Steppe
pokya entgegengehen, empfangen, erhalten
pola abkühlen
poleya abkühlen
poloi stille sein
poloma Flintenlauf
polota abfallen (Laub)
pona gesund werden
ponea das Ziel fehlen
ponwa abwischen, abreiben
ponwa liundika, *ponwa limila* } Nase putzen
popasa übermorgen
popotwa hängen, erwürgen
pota Faden drehen
potana verwickeln
potaniya verwickeln
poteka verletzen
potoka breiig werden
pwanika springen (von Holz)
pwataniya mit Worten streiten
pugíla schwanken
pwindaya runden
puika miango Tür anlehnen
puka Feuer reiben
pukapuka flattern
pukapuka mit den Händen Insekten abwehren
pula enthülsen, im Mörser zerstampfen, Kleider ausziehen
pula schnauben
pumbulika sich beugen, verneigen
pumulya ausruhen
pumunda ein Kind bestrafen
pumwa atmen
pundi Handwerker
punguya vermindern
punja übervorteilen
puputika flattern (vom gefangenen Vogel)
puta ein Kind schlagen
putu krüppelhaft sein
putwa tragen
pya geben
pya gar werden

pyagilya kehren, fegen
pyatuya Falle abstellen
pyupa warm
pyuya anwärmen

S.[1]

sauge Abgabe, Steuer
sega Vordach
segege viel
selani Frauengürtel
lelekete p. Gürtel
selia sich verspäten
senuka jemand übertreffen
ses° Instrument
sewa verspotten
sika begraben
siliya eine Mahlzeit versäumen
simulya erklären, Leute zusammenrufen
sitaki beschuldigen
sokaya Nachricht
somola großes Hammesser
sonde Erbarmen
songana streiten
suguru Erdhügel (von Insekten aufgeworfen)
suika Speise in die Zukost eintauchen

T.

taba anbinden, binden, schließen, einschließen
tabiliya fester anziehen
taya verlieren
tagiya, *tagilya* Eier legen
takya würzen
talangana Beine spreizen
talauka aufgehen, auflösen (Verband)
tama sitzen, bleiben
tama minyo wachen
tama pamwili im Schatten sitzen
tama poloi ruhig sein
tambalika, *tambalya* die Beine im Sitzen ausstrecken
tambalusi Wasserjungfer
tambwa aufrufen
tandaya jemand an der Hand führen
tanduba beginnen, anfangen
tanga wissen, verstehen
tangana einander erkennen
tangiya eindrücken (Tür oder Dach durch Löwen)
tangu noch nicht
tapika sich erbrechen
tatambugi Spinne
tati Vater
tati akulu Oheim (älterer Bruder des Vaters)
tatua, *tatwa* auftrennen (Naht)
tatuka aufgehen (Naht)
tauka widerspenstig sein
taukana sich zanken
tauna fressen, kauen
tayaka etwas hinauswerfen
tayakwa hinwerfen
tayakwa fortwerfen
tegya Wild mit Netz fangen
teka Wasser schöpfen
tekuka dürr, trocken (Holz)
teleka kochen, sieden
telembuka ausgleiten
teluka zufallen (Falle)
telula verderben (intrans.)
tema schneiden, abhauen, Bäume fällen
temya Haare scheiteln
temya moma Haare aus der Stirn rasieren
teman scharf, schneidend
tena beunruhigen
tenda tun, handeln, machen
tendala schweigen
tende poloi! schweigt!
tendebuka umkehren
tendegana verrenken

[1] Unter *s* vermißte Wörter suche man unter *ch* oder *ts*.

tendegeka verrenkt werden
tendekeya ordnen, zu-, vorbereiten
tenendeka knallen
tepengala naß werden
tetya gackern
tiba kämmen, flechten
tibya tauchen
tibiya untergehen, ertrinken
tika schütteln
tikatika beben, den Speer vibrieren machen
tikanya schütteln
tikwa zerbrechen
tila fliehen, entlaufen
tilembuka schlüpfrig werden
timbilikana trüb werden
timbwa Wasser trüben, verunreinigen
timbuka trübe sein
timwa plätschern
tinda rasieren
tindiya sich drehen, im Kreise schwingen
tinia, *tiniya*, *tinya* } Feuer anzünden
tinika Speise anbrennen
tisa beunruhigen
tokamala dumm
tola heiraten
tola herausnehmen
toloka ausreißen, davonlaufen
tolwa Getränk verdünnen
toma ilumbu die Ehe brechen
tomboloka schlaff sein (Seil)
tomelya verloben
tona yubo kneifen
tondwa auflesen, aufheben
topau schwer sein (an Gewicht)
totokilwa ermüden
tsake klein
tsamalingwa um die Wette laufen
tsekwa rasieren, schneiden
tseleya verspäten
tsene klein, dünn
tsenga bauen
tsengo Dorf
tsini klein
tsoroko Mungobohne
tua Arm beugen
twabala p. kleine Perle
twena neigen (vom Baum)
tugubwa Geschwür aufstechen
twika Last auf den Kopf heben
twilya wachsen (vom Wasser)
túkana beschimpfen
tula jemand eine Last vom Kopf heben
tûlûka erblinden
tumba sich aufregen
tumbako Tabak
tumbala ärgern, zürnen
tumbaliya, *tumbalya* } jemand ärgern
tumbika einweichen, eintauchen
tumbwa anstimmen
tumbwa Wild ausweiden
tumbwa lelo hernach
tûmbûka fallen
tumbukya untersinken, versinken
tumbuya hinwerfen
tumikya dienen
tunda harnen
tundubiya etwas in die Höhe heben
tunduma Buckel
tunya etwas durchbohren
tunya aneinanderreihen
tupa aufquillen
tupwa rupfen, ausreißen
tupuka ausfallen (Haare)
tupulya, *tupuliya* } ausjäten, ausreißen
tuta jucken
tutuka knattern
tutuma schäumen, brodeln, stauben
tutumuka Keim
tutuya aufwühlen
tuwa Knie beugen
tya, *tyatya* } glatt sein
tyalambuka ausgleiten
tyamwa niesen
tyanga ausgehen
tyangatyanga geschäftig sein

U. (W.)

u weiß
wa sterben
wala, *walya* ankleiden
wasa nachsinnen
ubanda Sklaverei
ubelei Erzeugung
ubi Leopard
ubiliya vertrauen
ubuka klettern
ubusu Lüge
uchungu Gift
uga zähmen
ûga baden
ugali Mehlbrei
ugoi Alter
ugumba Frau, die Totgeburten erleidet
ugya bewirten
wikiliya Grube zuwerfen
wimbi Bier
wimika ausgehen (vom Feuer)
wina auflauern
wingilya aufwickeln
uka Tabak rauchen
ukakala Stärke (Kraft)
ukando Lehm
ukata Faulheit
ukayumuka wie geht es dir?
ukoba Speise für einen Säugling
ukonge Agave
ukulu Großvater
ukulutu Ausschlag, Krätze
ukungulu Ebene
ula ausziehen
ula Regen
ula yendonya es regnet
ula wa ntekeke etwas Regen
ulalatika Geschwätz, Bosheit
ulau List
ulili Bettstelle
ulimbo Vogelleim
ulingo Baumhütte
uluile, *ulwile* Krankheit
uluka heruntersteigen
uluya etwas herunterlassen
umala aufgebraucht sein
ûmba springen, hüpfen
umba verenden, im Tode röcheln
umbata Hand schließen
umbulika sich schmücken
umukwa Gefäß öffnen, Deckel abheben
una ernten
una ausspeien
unanguta Kindheit
undika knüpfen
undikana zusammenbinden
undo Knoten
undwa aufgehen, losgehen
undua losbinden
unyanga Betrug
ungo Zibetkatze
ungosi Eitelkeit
ungutika zusammengekauert sitzen
unionge Eigensinn
unja Ast herunterziehen
unya Lehm kneten
upapani Floh
upakala Einreibung
upela Bast
upoko Augenkrankheit
usilili Holzpflöcke in den Ohren
uta ziehen, anspannen
utamwe Krankheit
uterezi Schlamm
uti zuerst
utûpi Erde (Ton)
uwimbi Bier
uyumani Streit

Y.

yabwa reisen, in den Krieg ziehen
yabulya erzählen
yaga mahlen, zerreiben
yaika entleihen
yaka brennen
yakiya füttern
yalika Brei umrühren
yama gähnen
yambi, *yambiyambi* sofort, augenblicklich

yambikya Falle stellen
yambukya anstecken (mit Krankheit)
yame Umzug
yana schmieden
yanatsima viel
yanga auffangen
yangabana mischen
yangangana tauschen, eintauschen, abkaufen
yangata, *yangatya* helfen, unterstützen
yangwa antworten
yanîka Haut zum Trocknen ausspannen
yanjaya Getreide ausbreiten
yayambi neu
yayika leihen
yega Leib, Körper
yegama, *yegebana* anlehnen
yegeka Leiter anlehnen
yeke Wurzelstock
yekitya eingestehen
yẽla in die Ähren schießen
yeleya Gefäß ausschwenken
yembekya hausieren
yenda gehen
yengeta sich drehen
yenge p. Leuchte, Fackel
yengwa abschöpfen
yero p. kleiner, flacher Korb
yetuka über etwas hinwegschreiten
yeya gießen
yiba stehlen
yibiyu Topf an die Wasserstelle setzen
yiga nachfolgen
yigala schließen, binden
yigana unterrichten
yikita auf Anruf antworten
yiluka umfallen, einfallen
yima stehen
yimba singen
yimba lipenga auf einem Tierhorn blasen
yimbe p. Messer
yimbiya besingen
yimika aufrichten
yimilya Notdurft verrichten
yinama sich beugen
yindilya übertreffen
yingiya hineinführen
yingya eintreten (Haus)
yinua stützen
yinulya sich auf den Stock stützen
yipa Gras schneiden
yipya das Dach decken
yita ausschütten
yitya abwaschen
yiya eingießen, hineinlegen
yọbẹlya gewöhnen
yobingya Vieh austreiben
yobo Fingernagel, Kralle
yoga baden
yõgopa sich ängstigen
yogoya jemand ängstigen, drohen
yoloba weich
yoloka viel werden, sich vermehren
yomboka übersetzen (Fluß)
yomûka, *yomoka* alle, fertig werden
yomwa beendigen
yọnana zerstören, vergeuden
yọnaneka zerstört sein
yonga saugen
yondwa verspotten
yóngeya vermehren, hinzufügen
yonywa Nägel beschneiden
yosa rösten
yosa malombe Mais rösten
yoya erretten, heilen
yoywa brechen (von der Stimme) mutieren
yua öffnen
yûba sich verbergen
yubatya Eier ausbrüten
gûbi Leopard
yubilya auflauern, überfallen, hindern
yubo kratzen
yûbya sich verbergen
yugwa Tür aufmachen

yugubana verbrennen
yugulya jemand die Tür öffnen
ywiywila flüstern
yuka gesund werden
yuka Risse bekommen (Erde)
yukutya ernähren
yula blasen, anblasen, abkühlen
yula p. Frosch
yulo irdener Wassertopf
yulya abkühlen
yuma p. Eisen
yuma trocknen, verwelken
yumana mit Worten streiten
yumbuya wecken
yumbitika eilen
yumíya trocknen, abtrocknen
yumílya vertrocknen
yumu hart
yumuka aufwachen
yumuya aufwecken
yumuyana einander wecken
yunguyu p. Vogelkäfig, Hühnerhaus
yupa p. Knochen
yupwa Essen aus dem Topf schöpfen. Speise vom Feuer heben
yuwa aufschließen, hören
yüyüta flüstern
yuyuka leicht
yuywita verleumden

Abriß einer Grammatik der Kinyaturusprache.

(Turu, Deutsch-Ostafrika.)

Von Wilhelm Schregel,
Missionar aus der Gesellschaft der Weißen Väter.

Einleitung.

Die Bewohner der Landschaft Turu nennen sich selber Alimi (Plural von Mulimi); ihre Sprache ist somit das Kilimi. Da indes diese Bezeichnungen lediglich im Lande selbst gebräuchlich sind, so behalten wir hier die Bezeichnung Wanyaturu für die Bewohner bei und nennen dementsprechend die Sprache Kinyaturu.

Das Kinyaturu ist eine Bantusprache und zeigt infolgedessen den Aufbau aller andern Idiome dieses Sprachstammes.

Allein wie jegliche Anstrengung den Wanyaturu verhaßt ist, so verbannen sie auch aus ihrer Sprache nach Möglichkeit alles, was anstrengend, unbequem erscheint. So unterdrücken sie mit Vorliebe jeden Konsonanten, der sich irgendwie erraten läßt. Denn die Artikulierung der Konsonanten setzt ja ein gewisses Maß von Anstrengung voraus.

Besonders die Konsonanten *l*, *b*, *v*, *r* werden gern weggelassen; auch das *k* ist nicht beliebt. So z. B. wird der Eigenname Kilabula wie Kiana oder sogar Jana gesprochen.

Aus dem Weglassen von Konsonanten erklären sich auch in der Regel die Unregelmäßigkeiten in Konkordanz und Konjugation. Ferner erklärt sich daraus die Erscheinung, daß zuweilen ein und dasselbe Wort sich in so verschiedener Gestalt darbietet, daß man völlig verschiedene Begriffe vor sich zu haben meint. Das ist namentlich dann der Fall, wenn die Wanyaturu einmal deutlich sämtliche Konsonanten eines Wortes aussprechen. Sie wissen anscheinend nicht immer, wie der unterdrückte Konsonant lautet, und schieben dafür irgendeinen anderen ein, der ihnen in den Sinn kommt. So wird

aus *isā* Stoff: *isala* oder *isaba*
» *īsi* so: *ivi* oder *wiwi* oder sogar *bibi*.

In vorliegendem Abriß einer Grammatik des Kinyaturu haben wir uns darauf beschränkt, die Eigentümlichkeiten der Konkordanz und Konjugation darzustellen. Denn wir dürfen voraussetzen, daß jeder, der Kinyaturu lernen will, schon eine gewisse Kenntnis einer anderen Bantu-

sprache besitzt. Er wird sich alsdann an der Hand dieses Abrisses ohne Schwierigkeit in den praktischen Gebrauch unseres Idioms einarbeiten können.

Zur Lautlehre.

a = a wie im Deutschen.
b = b.
ch = tsch (wie im engl. *child*, franz. *caoutchouc*).
d = d; wird oft schwach und unbestimmt artikuliert.
e = e in *See* (franz. *été*) in offenen betonten Silben, sonst = *ę* (ä in *Männer*; è in *père*; engl. *let*).
f = f. Kommt sehr selten vor.
g = g in *ganz*, franz. *gain*, engl. *golden*.
ġ = ġ im Arabischen.
h = h.
i = i.
j = dsch (*ǰ*), wie im franz. *adjoindre*, engl. *joy*.
k = k.
ḳ = ḳ im Arabischen, holländ. ch in *tocht*.
l = l.
m = m.
n = n.
ñg = ng in *Klang*, engl. *ring*, holländ. *bang*.
o = o.
p = p.
r = r. Immer mit der Zungenspitze zu sprechen. Der Laut klingt stets unbestimmt.
s = s. Stets scharf wie in *reißen*, franz. *souvenir*.
sh = sch, wie in *schon*, franz. *chez*, engl. *ship*.
t = emphatischem t (*ṭ*), nähert sich einem r und d.
u = u wie in *nur*, franz. *toujours*.
v = w.
w = unsilbisches *u* wie das englische *w*. — Oft (z. B. in der 3. Pers. plur.) klingt es wie mitteldeutsches oder holländ. *w*.
y = deutsches j.
z = weiches (stimmhaftes) s wie in *reisen*.

Die beim Sprechen am häufigsten unterdrückten Konsonanten sind: *l*, *b*, *r*, *v*; z. B.:

waleġaleġa (du lügst) wird *weġeġa*.
mabuba (die Sorghostengel) wird *mabua*.
nturi (Bier der Eingeborenen) wird *ntui*.
ivi (so) wird *i*.

Formenlehre.

Es gibt im Kinyaturu acht Wortarten oder Redeteile: Substantiv, Adjektiv, Numerale, Pronomen, Verbum, Präposition, Adverb, Konjunktion und Interjektion.

Einen Artikel gibt es nicht. Das Wort *muntu* heißt also sowohl »der Mensch« als »ein Mensch«.

I. Das Substantiv.

Die Substantive zerfallen in neun Klassen.

Die 1. Klasse hat als charakteristisches Präfix im Singular *mu* (vor Vokalen *mw*), im Plural *a*.

mu-ntu der Mensch, *a-ntu* die Menschen.

Die 2. Klasse hat als Präfix im Singular *mu* (vor Vokalen *mw*), im Plural *mi*.

mu-ti der Baum, *mi-ti* die Bäume.

Die 3. Klasse hat als Präfix im Singular und Plural *n*.

n-doġwe der Esel, *n-doġwe* die Esel.

Anmerkung 1. Das Präfix *n* wird zu *m* vor *v*, *b*, *p*.

mvula der Regen: *mpepo* die Kälte: *mbui* die Ziege.

Anmerkung 2. Die meisten Substantive ohne Präfix gehören dieser Klasse an, im Plural nehmen sie gewöhnlich das Präfix *ma* an.

zaġami Blut:

kutupa das Schwein, *makutupa* die Schweine.

Die 4. Klasse hat als Präfix im Singular *ki*, im Plural *i*.

ki-ntu die Perle, *i-ntu* die Perlen.

Anmerkung. Einige Substantive dieser Klasse beginnen mit *ch*, z. B. *chimo* das Bild. Der Plural hat alsdann das Präfix *ma*.

Die 5. Klasse hat als Präfix im Singular *i*, im Plural *mu*.

i-ġembe die Hacke, *ma-ġembe* die Hacken.

Anmerkung. Zu dieser Klasse gehören auch die Substantive, die im Singular das Präfix *li*, im Plural das Präfix *mi* haben.

li-ho das Auge, *mi-ho* die Augen.

Die 6. Klasse hat als Präfix im Singular *lu*, im Plural *u*.

lu-χopya das Augenlid, *n-χopyo* die Augenlider.

Anmerkung 1. Einige Substantive dieser Klasse bilden den Plural, indem sie das Pluralpräfix *n* vor das Präfix *lu* des Singulars stellen.

lu-li die Stimme, *ndu-li* die Stimmen.

Anmerkung 2. Nach dem Präfix *n* wird *l* zu *d* (s. Beispiel in Anm. 1), *n* mit nachfolgendem *h* wird *ñg*.

lu-haya die Wange, *ñgaya* die Wangen.

Anmerkung 3. Bisweilen wird des Wohllautes wegen im Plural ein euphonischer Laut eingeschoben.

lu-dyi der Brunnen, *ndyi-dyi* die Brunnen.

Anmerkung 4. Das Präfix *n* wird vor *b* und *p* zu *m*.

lu-beke der Kern, *m-beke* die Kerne.

Die 7. Klasse hat als Präfix im Singular *ka*, im Plural *pi* (*py*).

ka-ñginya das kleine Kind, *pi-ñginya* die kleinen Kinder.

Die 8. Klasse hat als Präfix im Singular *u*, im Plural *ma*.

u-tiku der Tag, *ma-tiku* die Tage.

Die 9. Klasse (ohne Plural) hat als Präfix *ku*.

ku-kuya (das) Sterben.

Anmerkung. Diese Klasse umfaßt die Verben in der Infinitivform mit substantivischer Bedeutung.

Merke ferner:

1. Häufig wird der Plural eines Substantivs unregelmäßig gebildet. Solche Substantive gehören somit im Singular zu einer bestimmten Klasse und im Plural zu einer andern.

ki-ntu (4. Klasse) das Ding, *ma-ntu* (5. Klasse) die Dinge.

ki-yinga das Bündel (Reisig), *ma-yinga* die Bündel.

2. Jedes Subtsantiv gehört also der Klasse an, deren Präfix diesem Substantiv vorangestellt wird.

Z. B. *madyi* Wasser gehört zur 5. Klasse, obwohl dies Substantiv nur der Form nach ein Plural ist. Alle Redeteile, die sich auf dies Substantiv beziehen (Adjektive, Pronomina usw.) nehmen gleichfalls das Pluralpräfix der 5. Klasse an.

madyi ma-dya gutes Wasser.

3. Substantive, die mit *w* beginnen, gehören in der Regel zur 8. Klasse, wenigstens im Singular. Das Präfix *u* der 8. Klasse ist des nachfolgenden Vokals wegen zu *w* geworden.

wangwe Gehirn.

Übersicht über die 9 Klassen der Substantive.

1. Klasse	Sing. *mu* (*mw*)	Beispiel:	*muntu* der Mensch
	Plur. *a*	»	*antu* die Menschen
2. »	Sing. *mu* (*mw*)	»	*muti* der Baum
	Plur. *mi* (*my*)	»	*miti* die Bäume
3. »	Sing. *n*	»	*ngombe* die Kuh
	Plur. *n*	»	*ngombe* die Kühe
4. »	Sing. *ki*	»	*kihendo* das Beil
	Plur. *i*	»	*ihendo* die Beile
5. »	Sing. *i* (*li*)	»	*isāa*, *liho* der Stoff, das Auge
	Plur. *ma* (*mi*)	»	*masāa*, *miho* die Stoffe, die Augen
6. »	Sing. *lu*	»	*lwɣopyo* das Augenlid
	Plur. *n*	»	*nɣopyo* die Augenlider
7. »	Sing. *ka*	»	*kati* das Bäumchen
	Plur. *pi* (*py*)	»	*piti* die Bäumchen
8. »	Sing. *u*	»	*utiku* der Tag, die Nacht
	Plur. *ma*	»	*matiku* die Tage, die Nächte
9. »	Sing. *ku*	»	*kukuya* das Sterben

II. Das Adjektiv.

Regel der Konkordanz: Adjektiva, die mit einem Konsonanten beginnen, erhalten als Präfix das Klassenpräfix des zugehörigen Substantivs.

Ausnahmen: 1. Das Präfix der Adjektive für die 2. Klasse Singular ist *u*. 2. Einige Adjektive lassen nicht das Präfix *n* (3. Klasse Singular und 6. Klasse Plural) zu, sondern statt dessen *nj* mit nachfolgendem euphonischen Vokal. Dies gilt für solche einsilbigen Adjektive, die einen Zischlaut enthalten. Das nämliche gilt für Adjektive, die mit einem Vokal anlauten: aber in diesem Fall wird das Präfix *n* stets zu *nj* und das Präfix *ki* der 4. Klasse zu *ch*. Alle anderen Veränderungen sind nur scheinbar und beruhen darauf, daß vor einem Vokal

u zu *w*,
i zu *y* wird, und daß
a mit nachfolgendem Vokal kontrahiert wird.

Tabelle zur Konkordanz des Adjektivs mit seinem Substantiv.

		Konsonantisch anlautende Adjektive		Vokalisch anlautende Adjektive	
		-kūu groß	*-dya* gut, schön	*-eru* weiß	*-iru* schwarz
1. Klasse	Sing.	*mu-kuu*	*mu-dya*	*mw-eru*	*mw-iru*
	Plur.	*a-kuu*	*a-dya*	*eru*	*iru*
2. »	Sing.	*u-kuu*	*u-dya*	*w-eru*	*w-iru*
	Plur.	*mi-kuu*	*mi-dya*	*my-eru*	*my-iru*
3. »	Sing.	*n-kuu*	*nji-ja*	*nj-eru*	*nj-iru*
	Plur.	*n-kuu*	*nji-ja*	*nj-eru*	*nj-iru*
4. »	Sing.	*ki-kuu*	*ki-dya*	*ch-eru*	*ch-iru*
	Plur.	*i-kuu*	*i-dya*	*y-eru*	*y-iru*
5. »	Sing.	*i-kuu*	*i-dya*	*ly-eru*	*ly-iru*
	Plur.	*ma-kuu*	*ma-dya*	*m-eru*	*m-iru*
6. »	Sing.	*lu-kuu*	*lu-dya*	*lw-eru*	*lw-iru*
	Plur.	*n-kuu*	*nji-ja*	*nj-eru*	*nj-iru*
7. »	Sing.	*pi-kuu*	*pi-dya*	*py-eru*	*py-iru*
	Plur.	*tu-kuu*	*tu-dya*	*tw-eru*	*tw-iru*
8. »	Sing.	*u-kuu*	*u-dya*	*w-eru*	*w-iru*
	Plur.	*ma-kuu*	*ma-dya*	*m-eru*	*m-iru*
9. »		*ku-kuu*	*ku-dya*	*kw-eru*	*kw-iru*

Z. B.: *kihendo kidya* ein gutes Beil
nyumba njija ein schönes Haus
masaa meru weiße Stoffe.

Merke: Häufig wird dem Adjektiv ein *ni* vorgeschlagen
iguya n'ikuu ein großer Dorn.

III. Numerale (Zahlwort).

1. Grundzahlen.

1	*-mwe*	6	*mutandatu*
2	*-wili* (gespr. *-wī*)	7	*mupungati*
3	*-tatu*	8	*mnana*
4	*-nne*	9	*kenda*
5	*-tano*	10	*ikumi*

Die Grundzahlen von 1 bis 5 werden wie Adjektive behandelt, d. h. nehmen das Präfix ihres Substantivs an. Die andern sind unveränderlich.

Folgende Grundzahlen bilden einen Plural:

10	*ikumi*	Plur.	*makumi*
100	*ijana*	»	*maǰana*
1000	*kihumbi*	»	*ihumbi*

Allein diese Pluralformen bedeuten: Zehner, Hunderte, Tausende; übrigens sind *ikumi*, *ijana*, *kihumbi* doch als unveränderlich anzusehen, da sie eben nicht das Präfix des zugehörigen Substantivs annehmen.

Konkordanz der Grundzahlen von 1 bis 5 mit ihrem Substantiv.

1. Klasse { *u-mwe* ein; z. B. *muntu umwe* ein Mensch
a-wī, a-tatu, a-nne, a-tano zwei, drei, vier, fünf:
z. B. *antu awī* zwei Menschen

2. » { *u-mwe* ein: z. B. *muye umwe* ein Messer
i-wī, i-tatu, i-nne, i-tano zwei, drei, vier, fünf;
z. B. *miye itatu* drei Messer

3. » { *i-mwe* ein: z. B. *mbui imwe* eine Ziege
i-wī, i-tatu, i-nne, i-tano zwei, drei, vier, fünf:
z. B. *mbui inne* vier Ziegen

4. » { *ki-mwe* ein: z. B. *kihendo kimwe* ein Beil
i-wī, i-tatu, i-nne, i-tano zwei, drei, vier, fünf;
z. B. *ihendo itano* fünf Beile

5. » { *li-mwe* ein; z. B. *iǰi limwe* ein Ei
a-wī, a-tatu, a-nne, a-tano zwei, drei, vier, fünf;
z. B. *maǰi awī* zwei Eier

6. » { *lu-mwe* ein: z. B. *luɣopyo lumwe* ein Augenlid
i-wī, i-tatu, i-nne, i-tano zwei, drei, vier, fünf;
z. B. *nɣopyo itatu* drei Augenlider

7. » { *ka-mwe* ein; z. B. *kana kamwe* ein kleines Kind
pi-wī, pi-tatu, pi-nne, pi-tano zwei, drei, vier, fünf:
z. B. *pyana pinne* vier kleine Kinder

8. » { *u-mwe* ein: z. B. *utiku umwe* ein Tag
a-wī, a-tatu, a-nne, a-tano zwei, drei, vier, fünf;
z. B. *matiku atano* fünf Tage

9. » *ku-mwe* ein

Von 10 ab sagt man: zehn und eins, zehn und zwei usw., ähnlich von 20, 30 usw. ab.

20 *makumi awī* (zwei Zehner)
30 *makumi atatu* (drei Zehner)
40 *makumi anne* (vier Zehner)
50 *makumi atano* (fünf Zehner)
60 *makumi mutandatu* (sechs Zehner)
70 *makumi mupungati* (sieben Zehner)
80 *makumi mnana* (acht Zehner)
90 *makuni kenda* (neun Zehner)
100 *iǧana*
200 *maǧana awi* (zwei Hunderte) usw.
1000 *kihumbi*
2000 *ihumbi iwī* (zwei Tausende) usw.

Z. B.: *antu ikumi na anne* 14 Menschen
miǧunda makumi awi na umwe 21 Gärten.

Es ist zu bemerken, daß die Wanyaturu sich gewöhnlich nicht der Ziffern 6, 7, 8, 9 bedienen. Sie sagen vielmehr in der Regel: fünf und eins, fünf und zwei, fünf und drei, fünf und vier.

Z. B.: *ngombe itano n'iwī* 7 Rinder
miye itano na umwe 6 Messer.

2. Ordnungszahlen.

Die Ordnungszahlen werden von den Grundzahlen abgeleitet. Von 2 bis 5 einschließlich setzt man die Partikel *ka* vor den Stamm. Von 6 ab erleiden die Grundzahlen keinerlei Veränderung, außer den bereits früher besprochenen. Nur wird ihnen stets die Genitivpartikel *a* mit dem Präfix der betreffenden Klasse vorangestellt.

»Der erste« wird unregelmäßig gebildet und heißt:

-a mbēē (für *-a mbele*)
-a kaī der zweite steht für *-a kabili.*

Konkordanz der Ordnungszahlen mit dem Substantiv.

1. Klasse	Sing.	*wa mbee, wa kai, wa katatu, wa kanne, wa katano* der erste, zweite, dritte, vierte, fünfte
	Plur.	*a mbee, a kai, a katatu, a kanne, a katano* die ersten, zweiten, dritten, vierten, fünften
2. „	Sing.	*wa mbee, wa kai* usw. der erste, zweite usw.
	Plur.	*a mbee, a kai* usw. die ersten, zweiten usw.
3. „	Sing.	*a mbee, a kai* usw. der erste, zweite usw.
	Plur.	*ya mbee, ya kai* usw. die ersten, zweiten usw.
4. „	Sing.	*ka mkee, ka kai* usw. der erste, zweite usw.
	Plur.	*ya mbee, ya kai* usw. die ersten, zweiten usw.
5. „	Sing.	*la mbee, la kai* usw. der erste, zweite usw.
	Plur.	*a mbee, a kai* usw. die ersten, zweiten usw.
6. „	Sing.	*lwa mbee, lwa kai* usw. der erste, zweite usw.
	Plur.	*ya mbee, ya kai* usw. die ersten, zweiten usw.

7. Klasse { Sing. *ka mbee, ka kai* usw. der erste, zweite usw.
Plur. *pya mbēē, pya kaī* usw. die ersten, zweiten usw.

8. » { Sing. *wa mbee, wa kai* usw. der erste, zweite usw.
Plur. *a mbee, a kai* usw. die ersten, zweiten usw.

9. » *kwa mbee, kwa kai* usw. das erste, zweite usw.

»Der erste« kann beliebig durch *-a mbee* oder *-a ki mbee* ausgedrückt werden.

»Der letzte« heißt dementsprechend *-a nyuma* oder *a ki nyuma.*

Der sechste heißt *-a mutandatu*
» siebente » *-a mupungati*
» achte » *-a mnana*
» neunte » *-a kenda*
» zehnte » *-a ikumi*
» elfte » *-a ikumi na-mwe* usw.

Beispiele.

Muntu wa ikumi na umwe der 11. Mensch
Isaa la makumi atano na limwe der 51. Stoff
Kihendo ka ikumi na mutandatu das 16. Beil
Awai wa ki nyuma kuja wae wa mbee, nao wa ki mbee kuja wae wa kinyuma die Letzten werden die Ersten sein, und die Ersten werden die Letzten sein.

IV. Das Pronomen (Fürwort).

1. Das Pronomen possessivum.

(Besitzanzeigendes Fürwort.)

Das Pronomen possessivum lautet

	im Singular:		im Plural:	
	-ane mein; meine (Plur.)		*-itu* unser; unsere (Plur.)	
	-ako dein; deine	»	*-anyu* euer; eure	»
	-akwe sein; seine	»	*-ao* ihr (Plur.); ihre	»
2. Klasse	*-ao*	» »	*-ayo*	» »
3. »	*-ayo*	» »	*-ayo*	» »
4. »	*-acho*	» »	*-ayo*	» »
5. »	*-ayo*	» »	*-ayo*	» »
6. »	*-ao*	» »	*-ayo*	» »
7. »	*-ako*	» »	*-apo*	» »
8. »	*-ao*	» »	*-ayo*	» »
9. »	*-ako*	» »		

Vor das Possessivpronomen tritt stets das charakteristische Klassenpräfix des zugehörigen Substantivs.

a vor *i* (bei *-itu* unser) fällt aus.

Im übrigen gelten dieselben Grundsätze (doppelte Konkordanz) wie für alle anderen Bantusprachen.

Tabelle der charakteristischen Klassenpräfixe, die vor das Possessivpronomen treten.

	Singular:	Plural:
1. Klasse	*w*	—
2. »	*w*	—
3. »	—	*y*
4. »	*k*	*y*
5. »	*l*	—
6. »	*lw*	*y*
7. »	*k*	*py*
8. »	*w*	—
9. »	*kw*	—

Beispiele:

muti wane mein Baum
miti ane meine Bäume
katambi kao sein kleiner Zweig (des Baumes)
iji layo sein Ei (des Huhnes)
uta wapo ihr Bogen (der kleinen Kinder).

2. Pronomen demonstrativum.

(Hinweisendes Fürwort.)

Das Pronomen demonstrativum bezeichnet entweder in der Nähe befindliche Objekte (dieser) oder entferntere (jener). Danach haben wir im Kinyaturu eine doppelte Reihe:

	Für nähere Objekte: dieser (diese, dieses).			Für entferntere Objekte: jener (jene, jenes).				
1. Klasse	*waso*	*uyu*	*uyui*	*uyo*	*uya*	*muya*		
	aso	*awa*	*awai*	*awo*	*uya*			
2. »	*waso*	*ulu*	*ulwi*	*ulo*	*uya*	*muya*	*mbuya*	
	aso	*iyi*	*iyui*	*iyo*	*myuya*	*mbuya*		
3. »	*isi*	*iyi*	*iyui*	*iyo*	*iya*	*mbuya*		
	yasi	*iyi*	*iyui*	*iyo*	*iyai*	*mbuya*		
4. »	*kaso*	*iki*		*iko*	*kio*	*kyuya*	*mbuya*	*mbuye*
	yaso	*iyi*		*iyo*	*iyoi*	*yuya*	*mbuya*	*mbuye*
5. »	*isi*	*ili*		*ilo*	*ilyo*	*iluya*	*iyuya*	
	asa	*aya*	*ayai*	*ayoi*	*muya*			
6. »	*waso*	*ulwi*		*uloi*	*luya*	*mbuya*		
	yasi	*iyi*		*iyo*	*nyuya*	*mbuya*		
7. »	*pyaso*	*upui*		*upoyo*	*puya*			
	twaso	*utui*		*utoyo*	*tuya*			
8. »	*waso*	*ulwi*		*ulo*	*yuya*	*mbuya*		
	aso	*aya*	*ayai*	*ayo*	*muya*	*mbuya*		
9. »	*kwaso*	*ukui*		*oku*	*kuya*			

Anmerkung: Häufig ist der Gebrauch des Wortes *nkuya*. Dasselbe dient zur Bezeichnung eines Gegenstandes, dessen Namen man nicht kennt oder vergessen hat. Es ist eigentlich nichts anderes als eine Form des Demonstrativs.

Demonstrativa in adverbialer Bedeutung.

Die Adverbien »hier«, »da« (französisch *voici* und *ici*, z. B. als Antwort auf die Frage: Wo ist er? oder auf die Aufforderung: Bringe, gib mir dies oder jenes!) werden im Kinyaturu durch das Demonstrativum des betreffenden Substantivums (nach dem gefragt wird) gegeben. Aber es tritt alsdann vor das Demonstrativ:

a) im Singular der 2., 5., 6. und 8. Klasse ein *t*,
b) in allen übrigen Formen *ch*.

Somit lautet unser »hier«, »da« in solchen Fällen:

	Singular:	Plural:
1. Klasse	*chuyu*	*chawa*
2. »	*turu*	*chiyi*
3. »	*cheyi*	*chiyi*
4. »	*chiki*	*chiyi*
5. »	*tili*	*chaya*
6. »	*turu*	*chiyi*
7. »	*chaka*	*chipi*
8. »	*turu*	*chaya*
9. »	*chuku*	

Beispiel:

Mtemi wi pe? Wo ist der König? Antwort: *chuyu* hier, da!
Mpa munyu Gib mir Salz! Antwort: *turu* da!

3. Pronomen personale.

(Persönliches Fürwort.)

1. Alleinstehend.

Singular:	Plural:
ne ich	*se* wir
we du	*nye* ihr
uyu er	*awa* sie

2. In Verbindung mit der Präposition »bei« (zu Hause).

umwane bei mir (ergänze: zu Hause)	*umwitu* bei uns (zu Hause)
umwako bei dir » »	*umwanyu* bei euch » »
umwakwe bei ihm » »	*umwao* bei ihnen » »

Regelmäßig sollte es heißen: *ku mwane*, *ku mwako* usw.; das *k* wird jedoch ausgestoßen.

3. In Verbindung mit der Präposition *na* »mit«.

	nane mit mir	*nase* mit uns
	nako mit dir	*nanye* mit euch
	nakwe mit ihm	*nao* mit ihnen
2. Klasse	*nao* » »	*nayo* » »
3. »	*nayo* » »	*nayo* » »
4. »	*nacho* » »	*nayo* » »
5. »	*nalo* » »	*nayo* » »
6. »	*nao* » »	*nayo* » »
7. »	*nako* » »	*napo* » »
8. »	*nao* » »	*nayo* » »
9. »	*nako* » »	

4. Als Subjekt oder Objekt beim Zeitwort.

a) Als Subjekt:

α) wenn der Zeitpartikel fehlt oder konsonantisch anlautet.

	Singular:	Plural:
	1. Person *n* oder *ni* ich	*ku* wir
	2. » *u* du	*mu* ihr
	3. » *u* er	*wa* oder *wu* sie
2. Klasse	3. » *u* »	*i* sie
3. »	3. » *i* »	*i* »
4. »	3. » *ki* »	*i* »
5. »	3. » *li* »	*i* »
6. »	3. » *lu* »	*i* »
7. »	3. » *ka*	*pi* oder *i*
8. »	3. » *u* »	*i* »
9. »	3. » *ku* »	—

β) wenn vor dem Verbalstamm die Zeitpartikel *a* steht.

	Singular:	Plural:
	1. Person *n* ich	*kw* wir
	2. » *w* du	*mw* ihr
	3. » *w* er	*w* sie
2. Klasse	3. » *w* »	*y* »
3. »	3. » —	*y* »
4. »	3. » *k* »	*y* »
5. »	3. » *l* »	—
6. »	3. » *lw* »	*y* »
7. »	3. » *k* »	*py* »
8. »	3. » *w* »	—
9. »	3. » *kw* »	—

b) Als Objekt (Akkusativ oder Dativ).

		Singular:		Plural:	
	1. Person	*n* oder *ni*	mich, mir	*ku* (zuweilen *tu*)	wir, uns
	2. »	*ku*	dich, dir	*mu*	ihr, euch
	3. »	*mu*	ihn, ihm	*a*	sie, ihnen
2. Klasse	3. »	*u*	» »	*i*	» »
3. »	3. »	*mi*	» »	*i*	» »
4. »	3. »	*ki*	» »	*i*	» »
5. »	3. »	*i*	» »	*ya*	» »
6. »	3. »	*u*	» »	*i*	» »
7. »	3. »	*ka*	» »	*pi*	» »
8. »	3. »	*u*	» »	*ya*	» »
9. »	3. »	*ku*	» »	—	— —

4. Pronomen interrogativum.

(Fragendes Fürwort.)

»Wer?« heißt *anyu.*

»Welcher, was für ein?« wird ausgedrückt durch *ki* (unveränderlich), las hinter das zugehörige Nomen tritt:

muntu ki welcher Mann? was für ein Mann?
maǧi ki was für Eier?

»Welcher, was für ein?« kann auch durch *-pe* gegeben werden; davor tritt allemal das betreffende Personalpräfix:

ngombe yape? was für Ochsen? (wörtlich: die Ochsen von wo?)

V. Bildung des Genitivs.

Der Genitiv steht stets hinter dem regierenden Substantiv. Er wird durch die Partikel *-a* ausgedrückt. Diese Genitivpartikel richtet sich nach dem regierenden Hauptwort, in dem das charakteristische Klassenpräfix des letzteren vor *-a* gesetzt wird.

Somit lautet die Genitivpartikel:

1. Klasse	Sing. *wa*	Beispiel:	*muntu wa mtemi* der Mann (homo) des Königs
	Plur. *a*	»	*antu a mtemi* die Leute des Königs
2. »	Sing. *wa*	»	*muye wa muluǧi* das Messer des Koches
	Plur. *a*	»	*miye a muluǧi* die Messer des Koches
3. »	Sing. *a*	»	*ngombe a chaya* das Rind des N. N.
	Plur. *ya*	»	*ngombe ya chaya* die Rinder des N. N.
4. »	Sing. *ka*	»	*kintu ka mu⌒ema* die Perle der Frau
	Plur. *ya*	»	*intu ya mu⌒ema* die Perlen der Frau
5. »	Sing. *la*	»	*isaa la muñginya* der Stoff des Kindes
	Plur. *a*	»	*masaa a muñginya* die Stoffe des Kindes
6. »	Sing. *lwa*	»	*ludyi lwa muǧunda* der Brunnen des Gartens
	Plur. *ya*	»	*ndyidyi ya muǧunda* die Brunnen des Gartens

7. Klasse	Sing. *ka*	Beispiel:	*katambi ka muti* der kleine Zweig des Baumes
	Plur. *pya*	»	*pitambi pya muti* die kleinen Zweige des Baumes
8. »	Sing. *wa*	»	*uta wa Mulimi* der Bogen des Munyaturu
	Plur. *a*	»	*mata a Mulimi* die Bogen des Munyaturu
9. »	*kwa*	»	*kuluma kwa nʒokiki* das Stehlen des Flamingos.

VI. Das Verbum.

Kapitel 1. Das Hilfsverb **sein**.

Das Hilfsverb »sein« kann durch zwei Formen ausgedrückt werden, nämlich durch *kui* oder durch *kuja*.

Merke: In der Verbindung »ich bin es«, »du bist es«, »er ist es« (französisch *c'est*) wird das Verbum »sein« unabänderlich durch *pu*, *ni*, *u* (oder *hu*) gegeben, verneint (französisch *ce n'est pas*) durch *nti*.

1. Das Verbum *kui* sein.

a. Präsens.

Es umfaßt zwei Formen.

Erste Form.

	Bejahend:		Verneinend:	
	Singular	Plural	Singular	Plural
	ni ich bin	*kwi* wir sind	*nti* ich bin nicht	*kuti* wir sind nicht
	wi du bist	*mwi* ihr seid	*uti* du bist nicht	*muti* ihr seid nicht
	wi er ist	*wi* sie sind	*ati* er ist nicht	*wati* sie sind nicht
2. Klasse	*wi* » »	*i* » »	*uti* » » »	*iti* » » »
3. »	*i* » »	*i* » »	*iti* » » »	*iti* » » »
4. »	*ki* » »	*i* » »	*kiti* » » »	*iti* » » »
5. »	*li* » »	*i* » »	*liti* » » »	*ati* » » »
6. »	*lwi* » »	*yi* » »	*luti* » » »	*iti* » » »
7. »	*ki* » »	*pi* » »	*kati* » » »	*piti* » » »
8. »	*wi* » »	*yi* » »	*uti* » » »	*ati* » » »
9. »	*kwi* es ist		*kuti* es ist nicht	

Zweite Form.

Bejahend:

Singular	Plural
naīre ich bin	*kwaīre* wir sind
waīre du bist	*mwaīre* ihr seid
waīre er ist	*waīre* sie sind
2. Klasse *waīre* » »	*aīre* » »
3. » *aīre* » »	*yaīre* » »
4. » *kaīre* » »	*yaīre* » »
5. » *laīre* » »	*aīre* » »
6. » *lwaīre* » »	*yaīre* » »
7. » *kaīre* » »	*pyaīre* » »
8. » *waīre* » »	*aīre* » »
9. » *kwaīre* es ist	

Verneinend:

	Singular	Plural
	natīre ich bin nicht	*kutīre* wir sind nicht
	utīre du bist nicht	*mutīre* ihr seid nicht
	atīre er ist nicht	*watīre* sie sind nicht
2. Klasse	*utīre* » » »	*itīre* » » »
3. »	*itīre* » » »	*itīre* » » »
4. »	*kitīre* » » »	*itīre* » » »
5. »	*litīre* » » »	*atīre* » » »
6. »	*lutīre* » » »	*itīre* » » »
7. »	*katīre* » » »	*pitīre* » » »
8. »	*utīre* » » »	*atīre* » » »
9. »	*kutīre* es ist nicht	

Zusatz: Das *a* ist fast unhörbar; man spreche also beinahe wie *nire*, *wire* usw.

b. Präteritum.

Es gibt drei Vergangenheitsformen.

Erste Form.

Bejahend:

aja ni ich war; ich bin gewesen
aja wi du warst; du bist gewesen
aja wi er war; er ist gewesen
aja kwi wir waren: wir sind gewesen
aja mwi ihr wart; ihr seid gewesen
aja wi sie waren; sie sind gewesen
2. Klasse *aja wi* er war; er ist gewesen
usw.

Verneinend:

aja nti ich war nicht: ich bin nicht gewesen
aja uti du warst nicht; du bist nicht gewesen
aja ati er war nicht; er ist nicht gewesen
aja kuti wir waren nicht; wir sind nicht gewesen
aja muti ihr wart nicht; ihr seid nicht gewesen
aja wati sie waren nicht; sie sind nicht gewesen
2. Klasse *aja uti* er war nicht; er ist nicht gewesen
usw.

Zweite Form.

Bejahend:

ai ni ich war; ich bin gewesen; ich war gewesen
ai wi du warst; du bist gewesen; du warst gewesen
ai wi er war: er ist gewesen; er war gewesen
ai kwi wir waren; wir sind gewesen; wir waren gewesen
ai mwi ir wart: ihr seid gewesen; ihr wart gewesen
ai wi sie waren; sie sind gewesen; sie waren gewesen
2.Kl. *ai wi* er war: er ist gewesen; er war gewesen
usw.

Verneinend:

ai nti ich war nicht; ich bin nicht gewesen: ich war nicht gewesen
ai uti du warst nicht: du bist nicht gewesen; du warst nicht gewesen
ai ati er war nicht; er ist nicht gewesen; er war nicht gewesen
ai kuti wir waren nicht; wir sind nicht gewesen; wir waren nicht gewesen
ai muti ihr wart nicht; ihr seid nicht gewesen; ihr wart nicht gewesen
ai wati sie waren nicht: sie sind nicht gewesen; sie waren nicht gewesen
2. Kl. *ai uti* er war nicht; er ist nicht gewesen; er war nicht gewesen

usw.

Zusatz: *ai* steht für *ali*; das *l* wird unterdrückt.

Dritte Form.

Dieselbe lautet genau wie das zweite Präsens: *naire*, *waire* usw

c. Futurum.

Davon gibt es ebenfalls drei Formen.

Erste Form.

Bejahend:

nkubi oder *nkuja nkubi* ich werde sein
ukubi » *ukuja ukubi* du wirst sein
ukubi » *ukuja ukubi* er wird sein
kukubi » *kukuja kukubi* wir werden sein
mukubi » *mukuja mukubi* ihr werdet sein
wakubi » *wakuja wakubi* sie werden sein
2. Klasse *ukubi* » *ukuja ukubi* er wird sein

usw.

Verneinend:

nkuja nti ich werde nicht sein
ukuja uti du wirst nicht sein
ukuja ati er wird nicht sein
kukuja kuti wir werden nicht sein
mukuja muti ihr werdet nicht sein
wakuja wati sie werden nicht sein
2. Klasse *ukuja uti* er wird nicht sein

usw.

Zweite Form.

Bejahend:	Verneinend:
kuja nabe ich werde sein	*nti uja nabe* ich werde nicht sein
kuja ube du wirst sein	*uti uja ube* du wirst nicht sein
kuja abe er wird sein	*ati uja abe* er wird nicht sein
kuja kube wir werden sein	*kuti uja kube* wir werden nicht sein
kuja mube ihr werdet sein	*muti uja mube* ihr werdet nicht sein
kuja wabe sie werden sein	*wati uja wabe* sie werden nicht sein
2. Klasse *kuja ube* er wird sein	*uti uja ube* er wird nicht sein
usw.	usw.

Dritte Form.

Bejahend:	Verneinend:
ndae ich werde sein	*ntae* ich werde nicht sein
ulae du wirst sein	*utae* du wirst nicht sein
alae er wird sein	*atae* er wird nicht sein
kulae wir werden sein	*kutae* wir werden nicht sein
mulae ihr werdet sein	*mutae* ihr werdet nicht sein
walae sie werden sein	*watae* sie werden nicht sein
2. Klasse *ulae* er wird sein	*utae* er wird nicht sein
usw.	usw.

d. Konditionalis.

Bejahend:	Verneinend:
ai nkubi ich würde sein	*ai nti ubi* ich würde nicht sein
ai ukubi du würdest sein	*ai uti ubi* du würdest nicht sein
ai ukubi er würde sein	*ai ati ubi* er würde nicht sein
ai kukubi wir würden sein	*ai kuti ubi* wir würden nicht sein
ai mukubi ihr würdet sein	*ai muti ubi* ihr würdet nicht sein
ai wakubi sie würden sein	*ai wati ubi* sie würden nicht sein
2. Klasse *ai ukubi* er würde sein	*ai uti ubi* er würde nicht sein
usw.	usw.

e. Imperativ.

Wird durch die entsprechenden Formen des Konjunktiv ausgedrückt.

f. Konjunktiv.

Bejahend:	Verneinend:
nabe daß, damit ich sei	*ntabe* daß, damit ich nicht sei
ube daß, damit du seist	*utabe* daß, damit du nicht seist
abe daß, damit er sei	*atabe* daß, damit er nicht sei
kube daß, damit wir seien	*kutabe* daß, damit wir nicht seien
mube daß, damit ihr seiet	*mutabe* daß, damit ihr nicht seiet
wabe daß, damit sie seien	*watabe* daß, damit sie nicht seien
2. Klasse *ube* daß, damit er sei	*utabe* daß, damit er nicht sei
usw.	usw.

2. Das Verbum *kuja* sein.

Das Hilfsverb *kuja* ist ein Defektivum und hat nur folgende Formen.

a. Präsens.

Erste Form.

Bejahend:	Verneinend:
nkuja ich bin	*nti uja* ich bin nicht
ukuja du bist	*uti uja* du bist nicht
ukuja er ist	*ati uja* er ist nicht
kukuja wir sind	*kuti uja* wir sind nicht

	mukuja ihr seid	*muti uja* ihr seid nicht
	wakuja sie sind	*wati uja* sie sind nicht
2. Klasse	*ukuja* er ist	*uti uja* er ist nicht
	usw.	usw.

Zweite Form.

	Bejahend:	Verneinend:
	nkuja ni ich bin	*nkuja nti* ich bin nicht
	ukuja wi du bist	*ukuja uti* du bist nicht
	ukuja wi er ist	*ukuja ati* er ist nicht
	kukuja kwi wir sind	*kukuja kuti* wir sind nicht
	mukuja mwi ihr seid	*mukuja muti* ihr seid nicht
	wakuja wi sie sind	*wakuja wati* sie sind nicht
2. Klasse	*ukuja wi* er ist	*ukuja uti* er ist nicht
	usw.	usw.

b. Präsens und Präteritum.

	Bejahend:	Verneinend:
	naja ich bin oder ich war	*aja nti* ich bin nicht oder war nicht
	waja du bist oder du warst	*aja uti* du bist nicht oder du warst nicht
	waja er ist oder er war	*aja ati* er ist nicht oder war nicht
	kwaja wir sind od. wir waren	*aja kuti* wir sind nicht oder waren nicht
	mwaja ihr seid oder ihr wart	*aja muti* ihr seid nicht oder wart nicht
	waja sie sind oder sie waren	*aja wati* sie sind nicht oder waren nicht
2. Kl.	*waja* er ist oder er war	*aja uti* er ist nicht oder war nicht
	usw.	usw.

Kapitel 2. Das Hilfsverb **haben.**

Das Hilfsverb »haben« kann ausgedrückt werden

a) durch das Hilfsverb *kui* sein, indem man an dieses die Partikel *na* »mit« anhängt. Man braucht also bei den einzelnen Tempora des Hilfsverb *kui* nur ein *na* folgen zu lassen, um die entsprechenden Tempora des Hilfsverb »haben« zu bekommen.

ni na ich habe *aja ni na* ich hatte oder habe gehabt

b) durch das Verbum *kukwete*. Dies Verbum ist aber defektiv und bildet bloß die folgenden Formen.

a. Präsens.

	Bejahend:	Verneinend:
	nikwete ich habe	*ntikwete* ich habe nicht
	ukwete du hast	*utikwete* du hast nicht
	akwete er hat	*atikwete* er hat nicht
	kukwete wir haben	*kutikwete* wir haben nicht
	mukwete ihr habt	*mutikwete* ihr habt nicht
	wakwete sie haben	*watikwete* sie haben nicht
2. Klasse	*ukwete* er hat	*utikwete* er hat nicht
	usw.	usw.

b. Präteritum.

Erste Form.

Bejahend:

aja nikwete ich hatte; ich habe gehabt
aja ukwete du hattest; du hast gehabt
aja ukwete er hatte: er hat gehabt
aja kukwete wir hatten; wir haben gehabt
aja mukwete ihr hattet: ihr habt gehabt
aja wakwete sie hatten; sie haben gehabt
2. Klasse *aja ukwete* er hatte; er hat gehabt
usw.

Verneinend:

aja ntikwete ich hatte nicht; ich habe nicht gehabt
aja utikwete du hattest nicht: du hast nicht gehabt
aja atikwete er hatte nicht: er hat nicht gehabt
aja kutikwete wir hatten nicht: wir haben nicht gehabt
aja mutikwete ihr hattet nicht; ihr habt nicht gehabt
aja watikwete sie hatten nicht; sie haben nicht gehabt
2. Klasse *aja utikwete* er hatte nicht; er hat nicht gehabt
usw.

Zweite Form.

Bejahend:

ai nikwete ich hatte; ich habe gehabt; ich hatte gehabt
al' ukwete du hattest; du hast gehabt: du hattest gehabt
al' ukwete er hatte; er hat gehabt; er hatte gehabt
ai kukwete wir hatten: wir haben gehabt; wir hatten gehabt
ai mukwete ihr hattet; ihr habt gehabt; ihr hattet gehabt
ai wakwete sie hatten; sie haben gehabt; sie hatten gehabt
2. Klasse *al' ukwete* er hatte; er hat gehabt; er hatte gehabt
usw.

Verneinend:

ai ntikwete ich hatte nicht; ich habe nicht gehabt; ich hatte nicht gehabt
ai utikwete du hattest nicht; du hast nicht gehabt: du hattest nicht gehabt
ai atikwete er hatte nicht; er hat nicht gehabt; er hatte nicht gehabt
ai kutikwete wir hatten nicht; wir haben nicht gehabt: wir hatten nicht gehabt
ai mutikwete ihr hattet nicht; ihr habt nicht gehabt; ihr hattet nicht gehabt
ai watikwete ai sie hatten nicht; sie haben nicht gehabt; sie hatten nicht gehabt
2. Klasse:
ai utikwete er hatte nicht; er hat nicht gehabt; er hatte nicht gehabt
usw.

Zusatz: Das *k* in *kwete* wird häufig wie *g* gesprochen.

Kapitel 3. Die Konjugation.

Wir unterscheiden

I. die regelmäßigen Verben,
II. die unregelmäßigen »
III. die defektiven »

I. Das regelmäßige Verbum.

kutenda tun.

1. Indikativ.

a. Präsens.

Es gibt vier Präsensformen, und zwar drei einfache und eine zusammengesetzte.

α) Die *ku*-Form.

Das Charakteristische dieser Form ist die Partikel *ku*, die zwischen Personalpräfix und Stamm tritt.

Bejahend.

	Singular:	Plural:
	nkutenda ich tue	*kukutenda* wir tun
	ukutenda du tust	*mukutenda* ihr tut
	ukutenda er tut	*wukutenda* sie tun
2. Klasse	*ukutenda* » »	*ikutenda* » »
3. »	*ikutenda* » »	*ikutenda* » »
4. »	*kikutenda* » »	*ikutenda* » »
5. »	*likutenda* » »	*ikutenda* » »
6. »	*lukutenda* » »	*ikutenda* » »
7. »	*kikutenda* » »	*pikutenda* » »
8. »	*ukutenda* » »	*ikutenda* » »
9. »	*kukutenda* es »	

Zusatz: Man läßt beim Sprechen das *k* aus und sagt:

kūtenda wir tun
mūtenda ihr tut
wūtenda sie tun

Verneinend.

	Singular:	Plural:
	nti tenda ich tue nicht	*kuti tenda* wir tun nicht
	uti tenda du tust nicht	*muti tenda* ihr tut nicht
	ati tenda er tut nicht	*wati tenda* sie tun nicht
2. Klasse	*uti tenda* » » »	*iti tenda* » » »
3. »	*iti tenda* » » »	*iti tenda* » » »
4. »	*kiti tenda* » » »	*iti tenda* » » »
5. »	*iti tenda* » » »	*ati tenda* » » »
6. »	*luti tenda* » » »	*iti tenda* » » »

7. Klasse	*kati tenda* er tut nicht	*piti tenda* sie tun nicht
8. »	*uti tenda* » » »	*ati tenda* » » »
9. »	*kuti tenda* es » »	

β) Die *a*-Form.

Hier tritt statt *ku* die Partikel *a* zwischen Personalpräfix und Verbalstamm.

Bejahend.

	Singular:	Plural:
	natenda ich tue	*kwatenda* wir tun
	watenda du tust	*mwatenda* ihr tut
	watenda er tut	*watenda* sie tun
2. Klasse	*watenda* » »	*yatenda* » »
3. »	*atenda* » »	*yatenda* » »
4. »	*katenda* » »	*yatenda* » »
5. »	*latenda* » »	*atenda* » »
6. »	*lwatenda* » »	*yatenda* » »
7. »	*katenda* » »	*pyatenda* » »
8. »	*watenda* » »	*atenda* » »
9. »	*kwatenda* es »	

Verneinend.

	Singular:	Plural:
	nti natenda ich tue nicht	*kuti natenda* wir tun nicht
	uti natenda du tust nicht	*muti natenda* ihr tut nicht
	ati natenda er tut nicht	*wati natenda* sie tun nicht
2. Klasse	*uti natenda* » » »	*iti natenda* » » »
3. »	*iti natenda* » » »	*iti natenda* » » »
4. »	*kiti natenda* » » »	*iti natenda* » » »
5. »	*iti natenda* » » »	*ati natenda* » » »
6. »	*luti natenda* » » »	*iti natenda* » » »
7. »	*kati natenda* » » »	*piti natenda* » » »
8. »	*uti natenda* » » »	*ati natenda* » » »
9. »	*kuti natenda* es » »	

γ) Die *ie*-Form.

Zeitpartikel fehlt; das auslautende *a* wird zu *ire* (gesprochen *ie*).

Bejahend:	Verneinend:
nitendie ich tue	*nti tendie* ich tue nicht
utendie du tust	*uti tendie* du tust nicht
utendie er tut	*ati tendie* er tut nicht
kutendie wir tun	*kuti tendie* wir tun nicht
mutendie ihr tut	*muti tendie* ihr tut nicht
watendie sie tun	*wati tendie* sie tun nicht
2. Klasse *utendie* er tut	*uti tendie* er tut nicht
usw.	usw.

δ) Zusammengesetzte Präsenzform.

Sie besteht aus dem Infinitiv des Verbums (ohne das anlautende *k*) und davorgestelltem Präsens des Hilfsverbums »sein«.

	Bejahend:	Verneinend:
	ni utenda ich tue	*nti utenda* ich tue nicht
	wi utenda du tust	*uti utenda* du tust nicht
	wi utenda er tut	*ati utenda* er tut nicht
	kwi utenda wir tun	*kuti utenda* wir tun nicht
	mwi utenda ihr tut	*muti utenda* ihr tut nicht
	wi utenda sie tun	*wati utenda* sie tun nicht
2. Klasse	*wi utenda* er tut	*uti utenda* er tut nicht
	usw.	usw.

b. Präteritum.

Das Präteritum weist eine ganze Reihe von Formen auf, die teils einfach, teils aus Verbum und dem Hilfsverbum »sein« zusammengesetzt sind.

A. Einfache Formen.

Es gibt deren drei. Die dritte ist das erzählende Tempus.

Erste Form.

Zwischen Personalpräfix und Verbalstamm tritt die Partikel *a*.

	Bejahend:	Verneinend:
	natenda ich tat, habe getan	*nti natenda* oder *nti natenda*
	watenda (Imperfekt, Aorist,	*wi natenda* » *uti natenda*
	watenda [histor. Perfekt)	*i natenda* » *ati natenda*
	kwatenda usw.	*kwi natenda* » *kuti natenda*
	mwatenda	*mwi natenda* » *muti natenda*
	watenda	*wi natenda* » *wati natenda*
2. Klasse	*watenda*	*wi natenda* » *uti natenda*
	usw.	usw.

Zweite Form.

Partikel *a* zwischen Personalpräfix und Stamm, wie eben.

Das auslautende *a* wird zu *ire* (gesprochen *ie*).

	Bejahend:	Verneinend:
	natendie ich habe getan	*nti tendie* ich habe nicht getan
	watendie du hast getan	*uti tendie* du hast nicht getan
	watendie er hat getan	*ati tendie* er hat nicht getan
	kwatendie wir haben getan	*kuti tendie* wir haben nicht getan
	mwatendie ihr habt getan	*muti tendie* ihr habt nicht getan
	watendie sie haben getan	*wati tendie* sie haben nicht getan
2. Klasse	*watendie* er hat getan	*uti tendie* er hat nicht getan
	usw.	usw.

Dritte Form.

Tempus der Erzählung. Tempuscharakter: *ka*. Die entsprechende verneinende Bildung fehlt.

	Bejahend:	Verneinend: fehlt.
	nkatenda ich tat, habe getan	
	ukatenda du tatst, hast getan	
	akatenda er tat, hat getan	
	kukatenda wir taten, haben getan	
	mukatenda ihr tatet, habt getan	
	wakatenda sie taten, haben getan	
2. Klasse	*ukatenda* er tat, hat getan	
	usw.	

B. Zusammengesetzte Formen.

Die Formen drücken eine mehr oder weniger entfernte Vergangenheit aus; im einzelnen lehrt dies der praktische Gebrauch.

Erste Form.

Besteht aus dem Präsens (*ku*-Form) mit davorgestelltem unveränderlichen *aja* (vgl. S. 73). Die Form hat etwa die Bedeutung unseres Imperfekts.

Bejahend:	Verneinend:
aja nkutenda ich tat	*aja nti utenda* ich tat nicht
aja ukutenda du tatst	*aja uti utenda* du tatst nicht
usw.	usw.

Zweite Form.

Besteht aus Präsens (*ie*-Form) + vorgestelltem *aja*.
Bedeutung: Ebenfalls wie unser Imperfekt.

Bejahend:	Verneinend:
aja nitendie ich tat	*aja nti tendie* ich tat nicht
aja utendie du tatst	*aja uti tendie* du tatst nicht
usw.	usw.

Dritte Form.

Besteht aus Präsens (*a*-Form) oder Präteritum (Erste Form, *a*-Form); vorangestellt wird *aja*. Die Bedeutung entspricht der unseres Perfekts.

Bejahend:	Verneinend:
aja natenda ich habe getan	*aja nti natenda* ich habe nicht getan
aja watenda du hast getan	*aja uti natenda* du hast nicht getan
usw.	usw.

Vierte Form.

Sie wird gebildet durch Abwandlung des Hilfsverbs und des Verbums selbst. Die Bedeutung entspricht der des Perfekts und Plusquamperfekts.

Bejahend:		Verneinend:	
nai natenda	ich habe getan,	*ai nti natenda*	ich habe nicht getan,
wai watenda	[ich hatte getan	*ai wi natenda*	[ich hatte nicht getan
wai watenda	usw.	*ai i natenda*	usw.
kwai kwatenda		*ai kwi natenda*	
mwai mwatenda		*ai mwi natenda*	
wai watenda		*ai wi natenda*	

Fünfte Form.

Sie wird gebildet, indem man vor das Präteritum 2. Form (*ie*-Form) das unveränderliche Hilfsverb *ai* (vgl. S. 73) setzt.

Bedeutung: Perfekt und Plusquamperfekt.

Bejahend:		Verneinend:	
ai natendie	ich habe getan,	*ai nti tendie*	ich habe nicht getan, ich
ai watendie	[ich hatte getan	*ai uti tendie*	[hatte nicht getan
ai watendie	usw.	*ai ati tendie*	usw.
ai kwatendie		*ai kuti tendie*	
ai mwatendie		*ai muti tendie*	
ai watendie		*ai wati tendie*	

Sechste Form.

Sie wird gebildet, indem man vor das Präteritum 1. Form (*a*-Form) das unveränderliche *ai* setzt.

Bedeutung: Plusquamperfekt.

Bejahend:		Verneinend:	
ai natenda	ich hatte getan	*ai nti natenda*	ich hatte nicht getan
ai watenda	usw.	*ai uti natenda*	usw.
usw.		usw.	

c. Futurum.

Es gibt fünf Futurformen, und zwar vier einfache und eine zusammengesetzte.

A. Einfache Formen des Futurums.

Erste Form.

Diese Form ist genau die gleiche wie die *ku*-Form des Präsens. Also:

Bejahend:		Verneinend:	
nkutenda (oder *nakutenda*)	ich werde	*nti utenda*	ich werde nicht tun
ukutenda	usw. [tun	*uti utenda*	usw.
ukutenda		*ati utenda*	
kukutenda		*kuti utenda*	
mukutenda		*muti utenda*	
wakutenda		*wati utenda*	

Zweite Form.

Diese Form ist genau die gleiche wie die *ie*-Form des Präsens. Also:

Bejahend:	Verneinend:
nitendie ich werde tun	*nti tendie* ich werde nicht tun
utendie usw.	*uti tendie* usw.
utendie	*ati tendie*
kutendie	*kuti tendie*
mutendie	*muti tendie*
watendie	*wati tendie*

Dritte Form.

Sie wird gebildet, indem man zwischen Personalpräfix und Stamm die Partikel *la* einschiebt: das auslautende *a* wird zu *e*.

Bejahend:	Verneinend:
ndatende ich werde tun	*ntatende* ich werde nicht tun
ulatende usw.	*utatende* usw.
alatende	*atatende*
kulatende	*kutatende*
mulatende	*mutatende*
walatende	*watatende*

Zusatz: In der 1. Person Singular der bejahenden Form wird *l* zu *d*, weil ein *n* vorhergeht.

Vierte Form.

Sie wird gebildet, indem man zwischen Personalpräfix und Stamm die Partikel *laka* einschiebt.

Bejahend:	Verneinend:
ndakatenda ich werde tun	*ntaje utende* ich werde nicht tun
ulakatenda usw.	*utaje utende* usw.
alakatenda	*ataje atende*
kulakatenda	*kutaje kutende*
mulakatenda	*mutaje mutende*
walakatenda	*wataje watende*

B. Zusammengesetzte Form.

Es gibt nur *eine* zusammengesetzte Form. Sie besteht aus dem Verbum im Konjunktiv und vorausgehendem, unveränderlichem Hilfsverb *kuja*.

Bejahend:

kuja nitende ich werde tun
kuja utende usw.
kuja atende
kuja kutende
kuja mutende
kuja watende

Verneinend:

kuja nti tendie ich werde nicht tun
kuja uti tendie usw.
kuja ati tendie
kuja kuti tendie
kuja muti tendie
kuja wati tendie

Oder:	Oder auch:
nti uja ntende	*aja nti tendie*
uti uja utende	*aja uti tendie*
ati uja atende	*aja ati tendie*
kuti uja kutende	*aja kuti tendie*
muti uja mutende	*aja muti tendie*
wati uja watende	*aja wati tendie*

d. Konditionalis.

Eine besondere Form für den Konditionalis gibt es im Kinyaturu nicht. Dafür treten folgende Formen ein.

Erste Form.

Bejahend:	Verneinend:
ni natenda ich täte,	*ni nti natenda* ich täte nicht,
ni watenda [würde tun	*ni uti watenda* [würde nicht tun
ni watenda usw.	*ni ati watenda* usw.
ni kwatenda	*ni kuti kwatenda*
ni mwatenda	*ni muti mwatenda*
ni watenda	*ni wati watenda*

Zweite Form.

Bejahend:	Verneinend:
aja nkutenda ich täte,	*aja nti utenda* ich täte nicht,
aja ukutenda [würde tun	*aja uti utenda* [würde nicht tun
aja ukutenda usw.	*aja ati utenda* usw.
aja kūtenda	*aja kuti utenda*
aja mūtenda	*aja muti utenda*
aja wūtenda	*aja wati utenda*

Dritte Form.

Bejahend:	Verneinend:
aja nitende ich täte,	*aja nti tendie* ich täte nicht,
aja utende [würde tun	*aja uti tendie* [würde nicht tun
aja atende usw.	*aja ati tendie* usw.
aja kutende	*aja kuti tendie*
aja mutende	*aja muti tendie*
aja watende	*aja wati tendie*

Vierte Form.

Bejahend:		Verneinend:	
aja natenda	ich täte,	*aja nti natenda*	ich täte nicht,
aja watenda	[würde tun	*aja uti watenda*	[würde nicht tun
aja watenda	usw.	*aja ati watenda*	usw.
aja kwatenda		*aja kuti kwatenda*	
aja mwatenda		*aja muti mwatenda*	
aja watenda		*aja wati watenda*	

Fünfte Form.

Bejahend:		Verneinend:	
naja natenda	ich täte,	*naja nti utenda*	ich täte nicht,
waja watenda	[würde tun	*waja uti utenda*	[würde nicht tun
aja watenda	usw.	*aja ati utenda*	usw.
kwaja kwatenda		*kwaja kuti utenda*	
mwaja mwatenda		*mwaja muti utenda*	
waja watenda		*waja wati utenda*	

2. Imperativ.

Die 2. Pers. Sing. ist gleich dem Stamm des Verbums.

Die 2. Pers. Plur. ist gleichfalls dem Verbalstamm gleich, jedoch wird das auslautende *a* zu *i*.

tenda tue!
tendi tuet!

Die negativen Formen werden durch die entsprechenden Formen des Konjunktivs ausgedrückt.

3. Konjunktiv.

Das charakteristische Merkmal des Konjunktivs ist die Veränderung des auslautenden *a* in *e*.

Bejahend:

nitende daß oder damit ich tue
utende usw.
atende
kutende
mutende
watende

Verneinend:

ntatende oder *nti tende* daß oder damit ich nicht tue
utatende » *uti tende* usw.
atatende » *ati tende*
kutatende » *kuti tende*
mutatende » *muti tende*
watatende » *wati tende*

4. Infinitiv.

Der Infinitiv wird gebildet, indem man das Präfix *ku* vor den Verbalstamm setzt.

ku-tenda tun.

Besondere Zeitformen.

1. Die »Wenn«-Form (latein.: *quando, cum*; nicht *si*). Man bildet diese Form durch Abwandlung des Hilfsverbs *χa* sowie des Verbums selbst.

Bejahend:

nχa natenda wenn ich tue
uχa watenda wenn du tust
aχa watenda usw.
kuχa kwatenda
muχa mwatenda
waχa watenda

2. Klasse { Sing. *uχa watenda*; Plur. *iχa atenda*
3. Klasse { Sing. *iχa atenda*; Plur. *iχa yatenda*
4. Klasse { Sing. *kiχa katenda*; Plur. *iχa yatenda*
5. Klasse { Sing. *iχa latenda*; Plur. *aχa latenda*
6. Klasse { Sing. *luχa lwatenda*; Plur. *iχa yatenda*
7. Klasse { Sing. *kaχa katenda*; Plur. *piχa pyatenda*
8. Klasse { Sing. *uχa watenda*; Plur. *aχa watenda*
9. Klasse *kuχa kwatenda*

Verneinend:

nχa nti natenda wenn ich nicht tue
uχa uti natenda oder *uχa wi natenda* wenn du nicht tust
aχa ati natenda » *aχa i natenda* usw.
kuχa kuti natenda » *kuχa kwi natenda*
muχa muti natenda » *muχa mwi natenda*
waχa wati natenda » *waχa wi natenda*

2. Klasse { Sing. *uχa uti natenda* » *uχa wi natenda*; Plur. *iχa iti natenda* » *iχa i natenda*
3. Klasse { Sing. *iχa iti natenda* » *iχa i natenda*; Plur. *iχa iti natenda* » *iχa i natenda*
4. Klasse { Sing. *kiχa kiti natenda* » *kiχa ki natenda*; Plur. *iχa iti natenda* » *iχa i natenda*
5. Klasse { Sing. *iχa liti natenda* » *iχa li natenda*; Plur. *aχa ati natenda* » *aχa i natenda*

6. Klasse { Sing. *luχa luti natenda* oder *luχa lwi latenda*
Plur. *iχa ita natenda* » *iχa i natenda*

7. Klasse { Sing. *kaχa kati natenda* » *kaχa ki natenda*
Plur. *piχa piti natenda* » *piχa pi natenda*

8. Klasse { Sing. *uχa uti natenda* » *uχa wi natenda*
Plur. *aχa ati natenda* » *aχa i natenda*

9. Klasse *kuχa kuti natenda* » *kuχa kwi natenda*

2. Die »Noch«-Form wird gebildet, indem man das Hilfsverb — *ki* (aus *kili*) sowie das Verbum selbst abwandelt, wie folgt:

nkī nkutenda ich tue noch
ukī ukutenda du tust noch
akī akutenda er tut noch
kukī kukutenda wir tun noch
mukī mukutenda ihr tut noch
wakī wakutenda sie tun noch

Eine verneinende Form gibt es bloß für die Vergangenheit:

ki nti natenda oder *ki nti tendie* ich habe noch nicht getan
ukī wi natenda » *ukī uti tendie* du hast noch nicht getan
akī i natenda » *akī ati tendie* er hat noch nicht getan
kukī kwi natenda » *kukī kuti tendie* wir haben noch nicht getan
mukī mwi natenda » *mukī muti tendie* ihr habt noch nicht getan
wakī wi natenda » *wakī wati tendie* sie haben noch nicht getan

II. Das unregelmäßige Verbum.

Wir bezeichnen als unregelmäßig solche Verben, die nicht völlig dem vorstehend gegebenen Paradigma folgen. Die Abweichungen beschränken sich jedoch auf die *ie*-Formen des Präsens und des Präteritums.

Dahin gehören folgende Gruppen von Verben:

1. Verben, die einen Buchstaben ihres Stammes verlieren.

Beispiele: *kulya* essen bildet *nalile* *nti lile*
walile *uti lile*
alile *ati lile*
usw. usw.
kutya speien » *natire* *nti tire*

2. Verben, die das auslautende *a* des Stammes in *e* verwandeln.

Beispiele: *kuheppea* hineingehen bildet *naheppee*
kukengea anschauen » *nakengee*
kuhumbea näherkommen » *nahumbee*

3. Verben, deren Präsens und Präteritum in den genannten Formen auf *le* ausgeht.

Beispiele: *kwiǧuya* hören, verstehen.

Bejahend:	Verneinend:
niǧule	*ntuǧule* oder *ntiǧule*
wiǧule	*utuǧule* » *utiǧule*

wiġule	*atuġule* oder *atiġule*
kwiġule	*kutuġule* » *kutiġule*
mwiġule	*mutuġule* » *mutiġule*
wiġule	*watuġule* » *watiġule*

kukuya sterben.

Bejahend:	Verneinend:
nikule	*nti kule*
ukule	*uti kule*
akule	*ati kule*
usw.	usw.

4. Verben, deren Präsens oder Präteritum auf *ite, ete, ele* ausgeht.

Beispiele: *kuyandja* lieben, bildet *niyandjite*
kudaha können, bildet *nidahite*
kushimpa verabscheuen, bildet *nishimpite*
kwiġea erscheinen, bildet *niġelete*
kwiχola na Ähnlichkeit haben mit, bildet *niχolete na*
kulemwa nicht können, bildet *nilemetwe*
kuloġola verheiraten, bildet *niloġowele*
kulaa schlafen, bildet *nilee*

5. Verben, die eine noch unregelmäßigere Bildung zeigen.

kuona sehen und *kutwaa* tragen.

kuona sehen bildet

Bejahend:	Verneinend:
naūne	*ntune*
waūne	*utune*
waūne	*atune*
kwaūne	*kutune*
mwaūne	*mutune*
waūne	*watune*

Zusatz: Das *a* ist kaum hörbar.

kutwaa tragen bildet

Bejahend:	Verneinend:
nitule	*nti tule*
utule	*uti tule*
atule	*ati tule*
kutule	*kuti tule*
mutule	*muti tule*
watule	*wati tule*

Anmerkung. Das Verbum *kuja* kommen bildet folgenden Imperativ.

njo komm!
nji kommt!

III. Defektive Verben.

Die Verben *kwinji* gehen, fortgehen, und *kwiji* kennen, bilden nur ein einziges Tempus, und zwar das Präsens des Indikativs.

kwinji gehen, fortgehen.

Bejahend:	Verneinend:
ninji ich gehe	*nti nji* ich gehe nicht
winji du gehst	*uti nji* du gehst nicht
winji er geht	*ati nji* er geht nicht
kwinji wir gehen	*kuti nji* wir gehen nicht
mwinji ihr geht	*muti nji* ihr geht nicht
winji sie gehen	*wati nji* sie gehen nicht

Für die übrigen Tempora bedient man sich des Verbums *kwenda* gehen.

kwiji kennen, verstehen.

Bejahend:	Verneinend:
niji ich kenne	*nti ji* ich kenne nicht
wiji du kennst	*uti ji* du kennst nicht
wiji er kennt	*ati ji* er kennt nicht
kwiji wir kennen	*kuti ji* wir kennen nicht
mwiji ihr kennt	*muti ji* ihr kennt nicht
wiji sie kennen	*wati ji* sie kennen nicht

Für alle übrigen Tempora tritt das Verbum *kumanya* kennen, wissen, ein.

Kapitel 4. Ergänzende Bemerkungen über die Bildung der Verbalformen.

1. Das Passiv der Verben wird gebildet, indem man vor dem Endvokal ein *w* einschiebt.

kutenda tun *kutendwa* getan werden.

2. Die reflexive Form wird gebildet, indem man vor den Verbalstamm ein *i* setzt.

kwχua schlagen *kwiχua* sich schlagen.

3. Die relative (objektive, applikative), kausative und neutropassive Form werden durchaus nach Analogie der andern Bantusprachen gebildet. Man erlernt diese Bildungen leicht im praktischen Gebrauch der Sprache.

kusuka zurückkommen *kusucha* zurückkommen machen, [zurückbringen
kulipa lang sein *kulipya* lang machen, verlängern
kutamua der Länge nach spalten *kutamuka* gespalten sein.

4. Häufig wird vor das Verbum die Partikel *ni* gestellt. Auch beim Adjektivum ist dieser Gebrauch beliebt.

umwe ni aje einer (ein einziger) soll kommen!
Mungu kuja alamule apanga na ni akule Gott wird die Lebendigen und die Toten richten.
mpa madyi ni mapyu gib mir warmes Wasser!

5. Stellung des Objektsfürwortes beim Verbum. Die Objektsformen des persönlichen Fürworts in Verbindung mit dem Verbum treten zwischen Personalpräfix und Verbalstamm, falls keine Zeitpartikel vorhanden ist. Diese Objektsformen und ihre Stellung sind gleich, ob sie nun das nähere (Akkusativ) oder entferntere Objekt (Dativ) bezeichnen.

Ist eine Zeitpartikel vorhanden, so tritt das Fürwort als Objekt zwischen diese Zeitpartikel und den Stamm.

Das Objektsfürwort der 1. Person Singular (*n*) wird vor *b* oder *p* zu *m*. Folgt auf das *n* ein *r*, so geht dies *r* in *d* über: folgt ein *h*, so bildet dies mit dem vorausgehenden *n* den Laut *ñg*.

wanɣua ashiki? warum schlägst du mich?
nakuɣua hamma ich schlage dich ohne Grund:
uti umpa (statt *unpa*) *kintu?* du gibst mir nichts?
muntu uyui wahita undumia (statt *unrumia*) dieser Mensch will mir nicht glauben:
chaya wañgekka (statt *wanhekka*) N. N. macht sich über mich lustig:
mwi mwakupa mbui, kuja kumilye wenn (falls) ihr uns eine Ziege gebt, so werden wir sie essen.

VII. Ja, nein. — Begrüßungsform.

»Ja« heißt *hon*; es wird durch die Nase gesprochen wie »Onkel« oder (französisch) *non*.

»Nein« heißt *a a*.

Der Gruß lautet *amucha*. Antwort: *ayu*.

Anhang: Konkordanz einiger Adjektive und Adverbien.

	1. *-iyene* allein	2. *-oñge* all, ganz	3. *-esso* selbst	4. *-tupu* nur	5. *-pe* was für ein?	6. *-nga* wie viele?	7. *-ingi* viel(e)	8. *-kei* wenig(e)	9. *-ngi* ander(er)
ne ich	*niyene*	*woñge*	*mwesso*	*mutupu*					
we du	*wiyene*	*woñge*	*mwesso*	*mutupu*					
uyu er, sie, es	*wiyene*	*woñge*	*mwesso*	*mutupu*					
se wir	*kwiyene*	*soñge*	*wesso*	*kwatupu*					
nye ihr	*mwiyene*	*nyoñge*	*wesso*	*mwatupu*					
awa sie	*wiyene*	*woñge*	*wesso*	*atupu*					
1. Klasse ... Sing.	*wiyene*	*woñge*	*mwesso*	*mutupu*	*wape*				*ungi*
1. Klasse ... Plur.	*wiyene*	*woñge*	*wesso*	*atupu*	*wape*	*anga*	*wingi*	*wakei*	*wangi*
2. » ... Sing.	*wiyene*	*woñge*	*mwesso*	*utupu*	*wape*				*ungi*
2. » ... Plur.	*iyene*	*oñge*	*myesso*	*mitupu*	*ape*	*inga*	*mingi*	*mikei*	*ingi*
3. » ... Sing.	*iyene*	*oñge*	*nyesso*	*ntupu*	*ape*				*ungi*
3. » ... Plur.	*iyene*	*yoñge*	*nyesso*	*ntupu*	*yape*	*inga*	*nyingi*	*nkei*	*ingi*
4. » ... Sing.	*kiyene*	*kyoñge*	*kesso*	*kitupu*	*kape*				*kingi*
4. » ... Plur.	*iyene*	*yoñge*	*yesso*	*itupu*	*yape*	*inga*	*yingi*	*ikei*	*ingi*
5. » ... Sing.	*liyene*	*loñge*	*lesso*	*itupu*	*lape*				*lingi*
5. » ... Plur.	*iyene*	*oñge*	*messo*	*matupu*	*ape*	*anga*	*mingi*	*makei*	*angi*
6. » ... Sing.	*lwiyene*	*lwoñge*	*lwesso*	*lutupu*	*lwape*				*lungi*
6. » ... Plur.	*iyene*	*yoñge*	*nyesso*	*ntupu*	*yape*	*inga*	*nyingi*	*nkei*	*ingi*
7. » ... Sing.	*kiyene*	*koñge*	*kesso*	*katupu*	*kape*				*kangi*
7. » ... Plur.	*piyene*	*pyoñge*	*pyesso*	*pitupu*	*pyape*	*pinga*	*pingi*	*pikei*	*pingi*
8. ... Sing.	*wiyene*	*woñge*	*wesso*	*utupu*	*wape*				*ungi*
8. ... Plur.	*iyene*	*oñge*	*messo*	*matupu*	*ape*	*anga*	*mingi*	*makei*	*angi*
9. » ... Sing.	*kwiyene*	*koñge*	*kwesso*	*kutupu*					*kungi*

Inhaltsübersicht.

Seite

Vorwort 60
Zur Lautlehre 61
Formenlehre 62
I. Das Substantiv 62
Übersicht über die 9 Klassen 63
II. Das Adjektiv 64
Konkordanz des Adjektivs mit seinem Substantiv 64
III. Das Numerale (Zahlwort) 65
1. Grundzahlen 65
Konkordanz der Grundzahlen von 1 bis 5 mit ihrem Substantiv 65
2. Ordnungszahlen 66
Konkordanz der Ordnungszahlen mit dem Substantiv . . 66
IV. Das Pronomen (Fürwort) 67
1. Das Pronomen possessivum 67
2. » » demonstrativum 68
Demonstrative in adverbialer Bedeutung 69
3. Das Pronomen personale 69
4. » » interrogativum 71
V. Bildung des Genitivs 71
VI. Das Verbum 72
Kap. 1. Das Hilfsverb sein 72
1. *kui* sein 72
2. *kuja* sein 75
Kap. 2. Das Hilfsverb haben 76
Kap. 3. Die Konjugation 78
I. Das regelmäßige Verbum 78
Besondere Zeitformen 86
II. Das unregelmäßige Verbum 87
III. Defektive Verben 89
Kap. 4. Ergänzende Bemerkungen über die Bildung der Verbalformen 89
VII. Ja. Nein. Begrüßungsform 90
Anhang. Konkordanz einiger Adjektive und Adverbien 91

Linguistische Kongostudien.

Von Bernhard Struck.

Mit der unter diesem Titel erscheinenden Reihe von Mitteilungen kann ich zu meiner Freude zu derjenigen Gruppe der afrikanischen Sprachen zurückkehren, bei der ich vor vielen Jahren mit dem Studium dieses Gegenstandes begonnen habe. Geringer Umfang und ungenügende Beschaffenheit des Materials und der wenigen Vorarbeiten, der Mangel an persönlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Kongo, der damals noch wenig fortgeschrittene systematische Aufbau der afrikanischen Sprachwissenschaft, vor allem aber der Umstand, daß ich noch keine jener Sprachen mit eigenem Ohr, mit phonetisch geschultem Ohr, gehört hatte, haben es mir damals unmöglich gemacht, gründliche Arbeit zu tun und ihre Ergebnisse zu veröffentlichen. Im Laufe der Zeit haben sich diese Hindernisse behoben oder vermindert, und als im Sommer 1908 Herr Professor Meinhof mir den Vorschlag machte, zwecks schnellerer Veröffentlichung seiner aus Ostafrika mitgebrachten Aufzeichnungen die selbständige Bearbeitung des sich davon auf das Gebiet des damaligen Kongostaates beziehenden Anteils zu übernehmen, ergriff ich dankbar diese Gelegenheit, an Hand eines gewissermaßen klassischen Materials mein altes Studienfeld wieder zu durchwandern. Dazu sind inzwischen noch mancherlei eigene Aufnahmen und Materialien von schwarzen und weißen Freunden gekommen, so daß ich im folgenden über ein Dutzend kongolesischer Sprachen in mehr oder minder eingehenden phonetischen, teilweise auch grammatischen Bearbeitungen behandeln kann. Wenn dabei meine eigenen Aufzeichnungen eine an physiologischen Beobachtungen reichhaltigere Darstellung erfahren als diejenigen Meinhofs, so liegt das einmal an dem außerordentlichen Fortschritt, den die afrikanischen Studien, zumal in Deutschland, seitdem genommen haben, aber dann auch an der größeren Muße, mit der ich hier arbeiten konnte, wie sie Meinhof unter tropischer Sonne und mit für wenige Stunden nur zugänglichen Gewährsleuten nicht zur Verfügung stand.

Um gegen meine Kamerunер Sprachstudien eine, wenn auch ganz äußerliche Grenze zu ziehen, werde ich in dieser Serie ausschließlich solche Sprachen behandeln, die im Gebiet des ehemaligen Kongostaates, jetzigen Belgisch-Kongo, und des früher »Französisch-Kongo« genannten, jetzigen »Französisch-Äquatorialafrika«, gesprochen werden. Es sind fast alles Bantusprachen, aber in allen Übergängen, vom typischen Nordwestbantu bis zu den schon an Ostafrika erinnernden Lubadialekten. Das

große Problem, das der Linguistik hier gestellt ist, ist die Frage nach der Bantuisierung des Kongobeckens. Zwei Vorgänge sind zu unterscheiden: die Einwanderung Bantu sprechender Dolichozephalen und die Entstehung neuer Bantusprachformen bei den vordem sudanisch redenden Brachyzephalen (durch Überwucherung oder Entlehnung). Allerdings glaube ich durch anthropogeographische, anthropologische und kulturgeschichtliche Vergleiche und Folgerungen schon einen Weg zur Beantwortung dieser Fragen gefunden zu haben[1], aber das Problem ist zunächst ein linguistisches und muß auch linguistisch in Angriff genommen, womöglich gelöst werden.

Ich betone ausdrücklich, daß die einzelnen Studien eine ausschließlich monographische Behandlung der betreffenden Sprachen anstreben, und zwar in dem gleichen Rahmen, den Meinhof seinen »Linguistischen Studien in Ostafrika« zugrunde gelegt hat. So unbequem diese Methode für den die Sprache zu praktischen Zwecken studierenden Laien ist, ebenso zweckmäßig, beinahe einzig möglich erscheint sie mir für alle diejenigen Interessenten, die an der systematischen Erforschung der afrikanischen Sprachverhältnisse aus gleichviel welchen Gründen beteiligt sind. Bei den hier zu behandelnden Sprachen, von denen teilweise außer einem Dutzend gelegentlich publizierter Vokabeln überhaupt noch nichts im Druck vorliegt, bildet die letztere Gruppe zweifellos die Mehrheit; außerdem läßt sich quantitativ so wenig Auswahl bietendes Material kaum anders als in Beziehung zur hypothetischen Grundsprache ordnen und verarbeiten. Was ich davon zur Zeit vorlegen kann, sind eben nicht Ergebnisse monate- oder auch jahrelangen Sprachenlernens innerhalb der natürlichen Sprachgebiete, sondern außerhalb derselben an der ostafrikanischen Küste und in Europa gewonnene Beobachtungen, bei denen die phonetische Schulung des Aufnehmenden nicht auf den Umfang, sondern lediglich auf die Beschaffenheit des Aufgezeichneten von allerdings ausschlaggebender Bedeutung wird.

Auf diesen in der Erforschung der afrikanischen Sprachen bekanntlich herkömmlichen und immer wiederkehrenden Unterschied in Arbeitsgelegenheit und Methode kommt es an, wenn wir den Praktikern draußen unsere Ergebnisse mitzuteilen suchen und umgekehrt wieder ihre Hilfe und Beratung erbitten. Ihrer Mitarbeit werde ich verschiedentlich zu gedenken haben. An dieser Stelle möchte ich aber nicht versäumen, wenigstens im allgemeinen schon der mir seit Jahren vielfach zur Seite gestandenen Schentvelder Missionare und vor allem jener uneigennützigen, ausgezeichneten Beratung und des fördernden Interesses dankbar zu gedenken, dessen ich mich im Laufe meiner Arbeiten von seiten der Herren Westermann und von Luschan immer wieder erfreuen konnte.

Groß-Lichterfelde, 10. November 1910. Bernhard Struck.

[1] Vgl. »Entwurf einer Übersichtskarte der Hauptsprachfamilien in Afrika« (mit Begleitworten in Meinhofs Moderne Sprachforschung in Afrika) und »Völkerprobleme im mittleren Afrika« (Verlag von D. Reimer, Berlin 1912).

I. Mbangubangu.

Am 2. Januar 1903 hatte Professor Meinhof in Wilhelmstal (Usambara) Gelegenheit, von einer Frau namens Waŋga einige 70 Wörter ihrer als *Mbaŋgu'baŋgu* bezeichneten Muttersprache aufzunehmen. Über deren geographische Lage wußte sie nur »nahe den Manyema« anzugeben. Ebenso erfuhr zwanzig Jahre vorher Last von seinem Kusu-Gewährsmanne Songoro, daß die »*Nguwangu*«, d. h. *Wanguwangu* (da Last die erste Silbe für das von ihm regelmäßig abgetrennte Präfix Kl. 2 hielt) einer der großen Stämme der Nywema-Nation seien[1]. Mit diesen Manywema finden sie sich auch in der ganzen älteren Literatur zusammengeworfen (vgl. Studie 3), erst in den letzten Jahren werden sie als »Bangobango« öfter erwähnt, namentlich ihrer besonderen soldatischen Fähigkeiten wegen[2]; die Weißen Väter nennen sie mit dem unreduplizierten Stamm »Bangu«[3]. Ausführlich beschäftigt sich mit ihnen Borms in der »Belgique Coloniale« (Bruxelles 1902) und neuerdings Maur. Piscicelli[4].

Nach den durch die Belgier und Czekanowski gemachten Feststellungen nehmen sie im großen und ganzen den Südosten des als »Manyema« bekannten Gebietes ein[5]. Der Grenzverlauf im einzelnen ist, soviel ich sehe, folgender: im Westen der Lualaba von den Portes d'enfer bis unterhalb Kasongo (nach den Ortsnamen and Stuhlmanns Erkundungen), von da über den mittleren Lulindi, das rechte Luamaufer um Motondangila einschließend[6], an den Luamabogen, diesem folgend bis nördlich Nyembo; im Osten ist wohl die von Wissmann angegebene Grenze »Manyema = Wasi Malungo«[7] anzusetzen, im Süden wird der Lukuga noch erreicht. Das nördlich des Lukuga bis zum Lualaba liegende Dreieck dürfte (nach Brasseur, gegen Czekanowski) von Yahya (»Warua«) besetzt sein, wie ja auch schon die auf älteren Karten verzeichnete Grenze von »Kassongos Reich« angibt. Die wichtigsten Plätze im Lande sind im Osten Kabambare, im Westen Kasongo.

Ich gebe diese Daten an dieser Stelle deshalb so ausführlich, weil diese Mbangubangu bereits Anlaß zu ernstlichen Mißverständnissen gegeben haben. Rev. W. H. Stapleton tut nämlich auch einer Sprache »Bango-bango« Erwähnung[8], die am Itimbiri (Rubi) gesprochen werde, also dem großen

[1] Polyglotta Africana Orientalis. London 1885, S. 25.

[2] Vgl. Johnston, George Grenfell and the Congo. S. 433.

[3] Afrikabote XVII (1910/11), S. 27—30.

[4] Il paese dei Bango-Bango: Boll. Soc. Geogr. Ital. Ser. 4, X (1909), S. 888—908.

[5] Ferd. Goffart und G. Morissens, Le Congo². Bruxelles 1908, S. 97 und 137; Zeitschr. für Ethnol. XLI (1909), S. 602 und Karte.

[6] Nordöstlich davon beginnt mit Kisala das Land der Bakombe, von den Elilaquellen an finden sich auch Batwa (Piscicelli S. 895).

[7] Mitt. Afrik. Ges. in Dtschl. IV, Tafel 8; Unter deutscher Flagge quer durch Afrika². Berlin 1902, S. 216.

[8] J. Afr. Soc. IV, Nr. 16 (1905), S. 431—433.

Nebenfluß, den der Kongo weit unterhalb der Stanleyfälle vor Yambinga von rechts empfängt. Das in Stapletons Nachlaß vorgefundene sprachliche Material von diesen »Bango-bango« bearbeitet zur Zeit Sir H. H. Johnston (s. auch George Grenfell S. 890), nach dessen gütiger Mitteilung an mich (14. Juni 1908) diese Sprache wenig mehr als ein verdorbener Ababuadialekt wäre, mit besonderen Babalianklängen und sudanischem Material vermischt (nach Johnston Bamanga und Mamgbetu). Auf Grund dieses Befunds setzt nun aber Johnston diese »Bangobango« südlich des mittleren Aruwimi an, und ihm folgt wieder Wauters in einer Übersicht über die Flußvölker des oberen Kongo[1] und läßt die Bangobango zwischen den Turumbu und Babali vom Aruwimi bis zum Lindi und Tshopo wohnen. Diese Irrtümer sind um so weniger begreiflich, als Johnston selbst die Leute unter dem Namen »Babango« (S. 554) und »Abangobango« (S. 434) in ihrer richtigen Lage angibt, »*beyond the Basoko west of the Aruwimi confluence*«, wo auch Czekanowski die »Ubangu« (nach seinen Erkundigungen mit den Basoko nahe verwandt) zwischen Lulu, Itimbiri und Kongo nennt[2]. Der letztere Teil des Grenzverlaufs dürfte indes auf ein sehr kleines Uferstück zu reduzieren sein, da noch in Yalemba Soko gesprochen wird (vgl. Studie 2). Übrigens ist dieser ganze, sonst auch »Mobangu« genannte Stamm jetzt durch Pocken und Strafexpeditionen stark dezimiert.

Mit einer Ausnahme ist bisher über das Mbangubangu nichts Zusammenhängendes publiziert worden. Die von Stanley gesammelten Wortlisten »West Manyema« und »East Manyema«[3] haben sich nämlich als dialektische Varianten des von Meinhof aufgezeichneten Mbangubangu erwiesen, nachdem auf ihre wesentliche Verschiedenheit von dem durch Last bekannt gewordenen Nywema schon Torrend aufmerksam gemacht hat[4]. Meinhofs Aufzeichnungen scheinen die in dem schon vom Großen Wald bedeckten Luamabogen gesprochene Mundart darzustellen, während Stanleys Ost-Manyema und West-Manyema die längs seiner Route bestehenden Verschiedenheiten erkennen lassen, übrigens, von den unvermeidlichen Mißverständnissen abgesehen, auffallend brauchbar sind. Die Sprache ist daher mit Custs Bantu, B. III 16, »Nyuema« identisch[5]. Eine Anzahl Vokabeln und Sätzchen finden sich ferner in Livingstones Last Journals verstreut[6]. In Anbetracht des geringen Umfanges der Meinhofschen Aufzeichnung habe ich diese Materialien zusammen mit ein paar von Hoesemann aufge-

[1] Mouv. géogr. XXV (1908), col. 586 f.

[2] A. a. O. S. 604.

[3] Through the Dark Continent, Vol. II, App. S. 488 f., deutsche Ausg. S. 538 f.

[4] Comparative Grammar of South-African Bantu Languages. S. 37, §·168.

[5] Hiermit hat der von Johnston für die Gegend des Westdialekts angegebene Volksname »Bazimba« (George Grenfell Vol. II, Ethnogr. Map of Centr. Africa) nichts zu tun, da er aus dem von Stanley für die nördliche Nachbarschaft Nyangwes erkundeten Namen Uzimba abgeleitet ist. Die Johnstonsche Karte ist so flüchtig gearbeitet, daß für das übrige Mbangubangugebiet überhaupt kein Name angegeben ist. Ebensowenig finden sich die im Text genannten Itimbiri-Babangu auf der Karte.

[6] Vol. II, zwischen S. 24 und 149.

zeichneten Namen von ethnographischen Gegenständen (Kgl. Museum für Völkerkunde, Berlin) und mit anderen nach Fragebogenausfüllung der Bezirksnebenstelle Bismarckburg gleichfalls als »Manyema« von Stuhlmann mitgeteilten Vokabeln unter stillschweigenden Korrekturen möglichst mitherangezogen und nur im Zweifelsfalle oder bei Dialektunterschieden die Herkunft bezeichnet:

L = Livingstone,
E = Stanleys Ost-Manyema,
W = Stanleys West-Manyema,
M = Meinhofs Mbangubangu,
H = Hoesemann.

Die von Livingstone[1] bemerkten Ähnlichkeiten mit dem Tžwana beschränken sich, von der Syntax der Grußformeln etwa abgesehen, auf die allgemeinen Bantuzusammenhänge. Auch ein sprachlicher näherer Zusammenhang zwischen diesen Mbangubangu und jenen Babangu läßt sich, nach den von Stapleton a. a. O. gegebenen Wörtern und den Mitteilungen Johnstons zu urteilen, nicht festhalten. Das Mbangubangu gehört, wenigstens in seiner jetzigen Gestalt, zu Fincks »Mittlerer Abteilung des Bantu« (nach dem allgemeinen Eindruck wohl zwischen I, 4 und II, 10). Die südliche Sprachform ist offenbar die ursprünglichere, aus der die nördliche durch mehr oder weniger starke Einwirkung des angrenzenden Nordwestbantu hervorgegangen ist, eine Auffassung, die auch dadurch bestätigt wird, daß die Einwanderung dieser Mbangubangu ins Waldland jüngeren Datums ist: nach Livingstone[2] kamen sie aus dem Gebiet zwischen Lualaba, Luama, Luelo und Kabambare, d. h. aus dem Bereich des heutigen Südostdialektes, da die Grenze der beiden Süddialekte nicht weit vom Luama entfernt sein kann[3]. So erklärt es sich, daß Meinhofs Mbangubangu zu Stanleys »East-Manyema« engere Beziehungen zeigt als zu der westlicher gesprochenen Mundart.

Im ganzen Gebiet wird das für den Oberkongo charakteristische Pidgin-Suaheli als Verkehrssprache allgemein verstanden und gesprochen.

A. Lautlehre.

1. Den Grundkonsonanten des Urbantu *k*, *t*, *p*, *γ*, *l*, *r*, *n*, *m* entsprechen hier *'k*; *t:'*, *p*, *h*; *g*; *l:'b*; *n*; *m*.

Von den Fortes ist nur *t* rein erhalten, *k* ist zunächst in den Präfixen verloren gegangen, dann auch teilweise sonst. Auch der dafür zunächst eingetretene Kehlverschluß ist meist schon verschwunden, z. B. *'butûu* »Nacht« (Stanley *utu*), *'bazi* M. »Frauen«, *mūsi* H. »Holzfiguren, die von Gebärenden

[1] A. a. O. Vol. II. S. 117.

[2] A. a. O. Vol. II, S. 71.

[3] Etwa auf dessen rechtem Ufer kurz westlich von »Bena Kaguhu«, weil »Usofu« mit seiner Spirans nur für den Ost-, Wasileshio (vgl. *isio* »Feld«) aber für den Westdialekt charakteristisch ist.

um den Leib getragen werden« (vgl. Luba *mikiši*) usw. Das gleiche gilt von *p*, wo aber (als Zwischenstufe?) *h* noch vorkommt. *γ* ist im Stammanlaut meist verflüchtigt, oft aber auch zu *g* verhärtet; das einzige Beispiel, das ich für *γ* > *γ* habe, ist wohl nur aus nachlässigem Sprechen entstanden. *l* fällt in der Perfektendung *-ilĕ* < *-ile* und oft im Präfix Kl. 5 aus. Die mehr oder weniger deutliche Aussprache des Kehlverschlusses bei *ʾb* ist offenbar ohne Bedeutung; bei der Umschrift Stanleyscher Wörter habe ich für mit *b* wechselndes *w* und *v* stets *ʾb*, sonst *b* geschrieben.

Beispiele. *k* > *k*: *ndjŏka* »Schlange«, *masika* »(kalte) Luft«, *kikala* E. »Stuhl« zu B. **kala* < *γikala*, *ikumi* W., *nikumi* E. »zehn«.

> ʾ: *a* Präf. Kl. 13, *ŭ* Präf. Kl. 15 u. 17, *asego* »Lachen«, *maonde* E. »Bananen«.

Im Norden ist also *k* häufiger ausgefallen als im Süden, vgl. ferner *muazi* M. »Frau« zu W. E. *mkazi*, *ŭ*ʾ*bŏ*ʾ*ŏ* M. »Arm« zu W. E. *maboko* »Hände«, *e*-M. Präf. Kl. 7 zu W. E. *ki*[1].

t > *t*: *buta* »Bogen«, ʾ*butale* »Eisenerz«. *lota* »träumen«, *tambuka* »aufspringen«, *kitema* W. E. »neun«[2], ʾ*bwato* »Kanu«. *mŭti* »Baum«. *tu* Präf. Kl. 12, *tu-* »wir« Pron. conj.

p > *p*: *ifupa* »Knochen«.

> *h*: *uhi* »kurz«, *-ho* »da«.

> ʾ: *a* Präf. Kl. 16, *tuya* W. »Feuer« < *tupya*, vgl. Lubasprachen, *lwĕtĕ* »Messer«, vgl. Guha *luhete*, Ostluba *lupete*, Luva *lufete* usw., *muembe* »Nase«, vgl. Duala *mpemba* (zu *wembe* »sich schneuzen«).

γ > *g*: *gani* W. »Blatt«[3]. *mugoñgo* E. »Hügel«, *mbógo* »Büffel«.

> *γ*: *ŭ*ʾ*bŭγáγĕ* »komm!« zu B. *ruya*.

Im Anlaut meist verflüchtigt z. B. *enda* W. »gehen«, *u* Pron. Kl. 3, *a* Pron. Kl. 6, *mŏši* »Rauch«, vgl. auch *bwañga* »Zauber« neben *bugañga*.

l > *l*: *kikala* E. »Stuhl«, *alĕfu* »Bart«. *maʾbĕlĕ* »Brüste«, *lota* »träumen«, *mulomo* »Lippe«, *lu-* Präf. Kl. 11, *mŭlilŏ* »Feuer«. *ŋgwali* »Rebhuhn«.

Wegen der von mir *l* geschriebenen Aussprache mit Zittergeräusch vgl. *nzila* E. »Weg« zu W. *ndžila* und unter 4b.

r > ʾ*b* (*b*): ʾ*ba* Präf. Kl. 2, *juʾba* »Sonne, Tag«, *kiziʾba* »Teich«, *maʾbĕlĕ* »Brüste«, *ŋguhiʾbe* »Schwein«. *ona* »sehen« entstand vermutlich durch Suahelieinfluß, da vor *o* der labiale Verschluß sonst nicht verschwunden ist, vgl. *ŭ*ʾ*bŏ*ʾ*ŏ* »Arm«.

n > *n*: *na* »und«, *mwena* »Besitzer«. *mwana* »Kind«. *na* E. *nĕ* M. »vier«, *gani* W. »Blatt«, *ni* Pron. conj. »ich«, *minwe* E. »Finger« (Plur.).

[1] Daß *eganda* »Hand« (als einziges Beispiel) der 7. Klasse angehört, ist nach Analogie des Lautbestandes von *li* und *ki* bei anderen Kongosprachen (s. Stapleton) zu vermuten, es stimmt mit *yendĕ* 7 »Haus«; das Wort selbst gehört aber im Bangi, Lolo, Ngala und Poto der fünften Klasse an.

[2] Zu Bantu **tema* »abschneiden«, nämlich »ein von zehn«. Vgl. Globus XCIII. S. 272.

[3] Nebenform **γani* statt **γani*, also wird auch in Konde *ily-ani* kein *j* < *γ* ausgefallen sein (gegen Meinhof, Lautlehre 2. Aufl., S. 177).

Ausfall des *n* liegt vor in der im Süden gebrauchten Wortform für »Vogel« *koni* < *ka-oni* < *ka-noni*: nachdem ähnlich 6a das anlautende *n* des Stammes **noni* palatalisiert war, konnte es für Präf. Kl. 9 angesehen werden und bei dem in dieser Gegend beliebten Gebrauch von Kl. 13 durch dessen Präfix ersetzt werden, so daß W. und E. heute *koni*, M. aber *ańoni* (Kl. 13 + »9«) haben.

m > *m*: *ma* Präf. Kl. 6, *mu* Präf. Kl. 1, 3 u. 18, *mi* Präf. Kl. 4, *mu* Pron. conj. obj. »ihn«, *dima* »hacken«, *mu̱lomo* »Lippe«, *lulimi* W., *l̥ul̥imi* E. »Zunge«, *ki̱tema* W. E. »neun«.

2. Die Grundvokale sind als *a*, *i*, *u* erhalten: auch den schweren Vokalen *í*, *ú* entspricht ebenfalls *i* bzw. *u*. Beispiele (für *a* s. unter 1):

i *-bil̥i* »zwei«, *dima* »hacken«, *mi* Präf. Kl. 4:

í *zima* »erlöschen«, *muazi* »Frau«, *mōši* »Rauch«:

u *ˋbandu* »Leute«, *ṅgulu̓bĕ* »Schwein«, *tu-* Präf. Kl. 12:

ú *ifupa* »Knochen«, *alefu* »Bart«.

Meinhof hat in einigen Fällen eine engere und eine weitere Aussprache von *i* bzw. *u* unterschieden, und da sich alle diese Beispiele durchaus mit dem Vorkommen grundsprachlicher »schwerer« bzw. »leichter« Vokale decken und sich auch bei Stanley eine Neigung der den letzteren entsprechenden Vokale nach *e* bzw. *o* ergibt, so ist es immerhin wahrscheinlich, daß ein derartiger Unterschied durchgängig und gesetzmäßig ist. Beispiele:

i > *i̱*: *i̱* Präf. Kl. 5, *ki̱* W. E. Präf. Kl. 7, *ńwi̱li* E. »Haar«:

í > *i̱*: *í̱gī̱* »Ei« < **li-γí*[1] vgl. *zi̱ba* »Perlhuhn«, da nach 4d) *zi* stets < *li*:

u > *u̱*: *mū̱* Präf. Kl. 3, *u̱* Präf. Kl. 15. u. 17, *mau̱lu* »Füße«, *ù̱ˋbu̱γáyĕ* »komm« aus **u-v̱uγ-aγ-e*.

ú > *u̱*: *nzófu̱* »Elefant«.

e̱ und *o̱* sind erhalten: *e* und *o* schreibe ich, wenn die weite Aussprache nicht ausdrücklich oder durch Varianten sichergestellt ist. *o̱* kommt nicht vor, dagegen bemerke ich (vgl. Anm. 19) die entweder aus dem Nordwestbantu direkt übernommene oder doch unter dessen Einfluß gebildete Form Präf. Kl. 7 *e̱* < *ki* im Norddialekt.

a wird mit den andern Grundvokalen zu den Mischvokalen *e̱* und *o̱* kontrahiert, z. B. *mĕńo̱* »Zähne« (Quantität?), *mēso̱* »Augen«, vor den Mischvokalen elidiert, z. B. *ˋb-ose̱* Kl. 2 »alle«. *u* verschwindet nur vor *u* und *o̱*, z. B. *mōši* »Rauch«.

Im Auslaut wechselt *o̱* dialektisch mit *wa*, z. B. im Süden *musambo̱* »sieben«, im Norden *msămbwa*.

3. Verbindung der Nasale mit folgendem Konsonanten.

a) Tritt ein Nasal = urspr. *ni* vor die Grundkonsonanten, so werden (ein schon aus dem Konde, Herero und Yao bekannter Vorgang) die ur-

[1] Am Kongo gewöhnlich neben *li-γi*.

sprünglich stimmlosen und stimmhaften Laute in der Nasalverbindung einander gleich, und zwar in allen Dialekten:

grundsprachliches *ṅk*, *nt*, *mp*, *ṅg*, *nd*, *mb*
wird *ng*, *nd*, (*mb*), *ng*, *nd*, *mb*.

Beispiele für *ṅk*: *ṅgwali* »Rebhuhn«, *ṅgoko* W. »Huhn«, *ṅgulu* (zu B. *-kulu* »groß, alt«) 1. »Berg«, 2. »die Himmelsgottheit«[1], *muṅgwa* E. »Salz« zu B. *-kwa* s. meine Fipastudie, *ṅgūsŭ* »Papagei (Psittacus erythacus)«, vgl. Luba *ṅkhusu* (B. *-kuku*), *ṅguba* »Blitz«, vgl. Luba *ṅkhuba* (B. *kuba*), *ṅgoṅgolo* »Gottheit«, vgl. Luba *ṅkhŏṅgolo* »Fetischschlange«, *ṅgafi* »Ruder«, vgl. z. B. Schambala *'kafi* 5 (B. *-kapi*).

nt: *bandu* »Leute«, *ndambwe* »Löwe«, vgl. Luba *nthambwe*, *kindĕfwĕtĕfwĕ* »Moorgras« (redupliziert!).

ng: *bwaṅga* oder *bugaṅga* »Zauber«, *asiṅgŏ* »Hals«, *ṅgulu'bĕ* »Schwein«, *iṅgwe* W. oder *niṅgwe* E. »Leopard«, *ṅguo* »Kleid« zu B. *γuγa*.

nd: *enda* W. »gehen«, *andēfu* »ein Haar im Bart«, vgl. zu *alēfu* »Bart«[2].

mb: *mbuzi* »Ziege«, *mbógŏ* »Büffel«, *tambuka* »aufspringen«, *ṅombe* W. E. »Kuh«.

b) *mu* + Konsonant ergibt mitunter uneigentliche Nasalverbindungen, soweit nicht der Akzent auf *mu* ruht. Beispiele (*m* = *ṃ*):

mkazi W. E. »Frau«, M. *muazi*.
mkŏkŏ M. W. »Schaf«, E. *mukoko*,
mtuba M. E. »sechs«, W. *mutu'ba*,
msayi »Finger«,
msămbwa M. »sieben«, W. E. *musambo*.

Doch kann diese, wie ersichtlich, auch nur für Fortes notierte Aussprache, individuell und durch Suahelieinfluß entstanden oder aber Hörfehler sein, zumal das Pidgin-Suaheli des oberen Kongo diese uneigentlichen Nasalverbindungen bei den Präfixen 1 und 3 nicht liebt, vgl. *mutima* »Herz«, *mulima* »Berg«, *mutumbu* »Kanu«.

4. Veränderung der Konsonanten durch Vokaleinflüsse.

a) Die alten Mischlaute.

t ist im Westdialekt stets als *t* erhalten, die beiden andern Dialekte haben unterschiedslos *t* oder *s*, z. B. *'batano* W. E., *'basanu* M. »fünf«, *mutwi* M. W., *muswe* E. »Kopf«, *makutwi* W., *matwi* M., *makuswe* E. »Ohren«.

k > *s* z. B., *msămbwa* M. »sieben« vom Stamme **kamba*, *asegŏ* »Lachen«, *segŏgo* »schneiden«, *disŏ* »Auge«, *asi* »an der Erde«.

γ > *j*, z. B. *ijulu* W. »Himmel«, *ju'ba* »Sonne, Tag«.

[1] Das östliche *muluṅga* wird bis gegen Kabambare hin verstanden.

[2] Merke *numwona* »ich sehe ihn« statt **ndumwona* < *ni-lu-mu-γona*. Vgl. auch *tuenaṅgi* »laßt uns gehen« (Norddialekt) von **γenda*. Jedenfalls sei bemerkt, daß das Mbangubangu gerade mit dem von Meinhof aufgenommenen Dialekt bis in unmittelbare Nähe des Mbwari reicht, wo in den stimmhaften *i*-haltigen Nasalverbindungen die Explosiva regelmäßig fällt, ebenso ziemlich häufig auch in dem direkt nördlich anschließenden Rega.

In der Verbindung mit dem Nasal ist bemerkenswerterweise der Unterschied der ursprünglich stimmlosen und stimmhaften Laute genau ausgeprägt, *ṅk̲* ist *s*, *ṅg̲* wird zwischen *nz*, *ndj* und *ndž* (also vielleicht *nź*) gesprochen.

Beispiele: *ʾbṓsĕ̲* Kl. 2 »alle«, vgl. auch *suṅgi* Kl. 9 »Mond«.

nzōfṷ̆ »Elefant«, *inzwi* M. »Kopfhaar«, *nziḷa* E., *ndžila* W. »Weg«, *ndžŏ̲gṓḷŏ̲* »Huhn« und »Hahn«, *ndjŏ̲ka* »Schlange«. Vielleicht entspricht auch *nd* gelegentlich altem *ṅg̲*, vgl. *ẹgăndă* »Hand« zu **ki-γaṅga*.

b) Vor leichtem *i* sind wesentliche Veränderungen nicht bemerkbar.

ki > *ki̲*, z. B. *ki̲* W. E. Präf. Kl. 7 (M. *ẹ* s. oben).

pi > *hi*, z. B. *uhi* »kurz«.

li ist teils erhalten, teils über die Aussprache mit Zittergeräusch (*ḷi*) explosiv geworden (*di*). Das Präf. Kl. 5 lautet im Nord- und Westdialekt vielfach *i*, im Osten hat der palatale Verschluß zu einer Senkung des Velums und nasaler Expiration geführt (*ni*). Doch scheinen diese Veränderungen nicht auf das Präfix beschränkt zu sein, vgl. *misayi*[1] (Pl.) »Finger« zu *misani* im Westdialekt und *muniṅa* »Sonnenschein« zu Luluwa *mwiṅa*. Die explosive Aussprache finde ich nur im Anlaut, z. B. *dima* »hacken«, *disŏ* »Auge«, vgl. auch Stanleys Schreibung *durimi* »Zunge«.

Die Aussprache mit Zittergeräusch *ḷ* findet sich, ähnlich wie im Schambala (s. Mitt. d. Sem. f. Orient. Spr. VII. 3. S. 221), regelmäßig zwischen zwei *i*, aber auch sonst zwischen zwei gleichen Vokalen, in den beiden Süddialekten nimmt sie auch weiterhin überhand. Beispiele:

ʾbaʾbiḷi Kl. 2 »zwei«, *iḷiṅga* »zwanzig«, *kiḷindo* »Schachtel«, *ʾbiḷiʾbwa* »Speise«, ferner *ndžŏ̲gṓḷŏ̲* »Huhn« und »Hahn«, *kibaḷa* W. »Stuhl«. In den Süddialekten: *ḷubahu* W. »Messer«, *muḷiḷo* E. »Feuer« (M. *mu̲lilo*), *kibaḷo* E. »Land«, *nziḷa* E. »Weg«, *ḷuḷimi* E. »Zunge«, *ḷi* »sein«.

Auch bei unsilbischem *i* finden sich keine Besonderheiten. *γy* läßt den oben schon als Entsprechung für urspr. *γ̲* gefundenen palatalen Reibelaut entstehen, z. B. *ju* Pron. Kl. 1 aus **γyu*, auch zu *y* erweicht wie in *ya* Gen. Kl. 4. *pya* > *ya* in *tuya* W. »Feuer«, ebenso *kya* > *ya* in *yĕ̲ndĕ̲* 7 »Haus« (Norddialekt), daneben aber *kyuma* »Eisen«. Ob im E. *kende* »Haus« aus *ki-ende* oder *ka-ende* kontrahiert ist, vermag ich nicht zu sagen, nach Analogie des Norddialekts möchte ich ersteres vermuten, also *ki-e* > *kye* > *ke*??

Auch auslautendes *i* wird vor vokalischem Anlaut des folgenden Wortes häufig unsilbisch, z. B. *uḷyʾ a ṅgulu* »er ist am Berg«, *uḷyʾ a mugoṅgo* »er ist am Hügel« E. (urspr. **uli pa* . .).

c) Vor leichtem *u* gelten dieselben Gesetze wie vor *a*.

ku ku Pron. conj. obj. »dich«, *ikumi* W., *nikumi* E. »zehn«, *ʾbutuu* W. = *mufuku* E. »Tag«, *u̲* Präf. Kl. 15 u. 17.

tu satu M. »drei«.

[1] *y* ist hier Gleitlaut, vgl. auch Rega *musai*, Lolo *bosai*, Ngala und Poto *mosai*, Bangi *mo̲sei*, Mangi, Budja und Baluki *mušĕi*; Ngombe *mosape* ist schwerlich maßgebend.

γu mugulu M. »Fuß« und *mau̱lu* W. E. »Füße«, *muńu* M. »Salz«.

lu ṅgulu'bĕ̱ »Schwein«, *ijulu* W. »Himmel«, *mugulu* M. »Fuß«, *liluṅgu* E., *iluṅgu* W. »Ebene« zu Urb. **luṅga* »gerade sein«.

ṟu 'bu Präf. Kl. 14.

Auch bei unsilbischem *u* scheinen keine neuen Veränderungen einzutreten, vgl. *abwa* M. »Hund«, W. E. *mbwa*, *dibwe* W. E. »Stein«.

Im Gegensatz zu *i*, das zur Aufgabe seines Silbenwerts neigt, bleibt *u* auch da sehr oft silbisch, wo es in andern Sprachen zu *w* geworden ist. Zunächst müßte dies natürlich vor den mit ' < *k* anlautenden Stämmen der Fall sein, z. B. (im Norddialekt) *muazi* »Frau«; aber jetzt scheinen nach dieser Analogie auch die sonst unsilbisch gesprochenen Verbindungen mit ehemaligem *γ*-Anlaut behandelt zu werden, z. B. *muanda* »acht« (Stanley gibt deutlich *muhanda* und *mu-anda* an), *mu̱embe* »Nase« (Stl. *mohembé*, *muwembeh*).

d) Vor schwerem *i* ergeben *k*, *t*, *p* und *l* die bekannten Frikativen, *v̱* und häufig auch *γ* werden explosiv, auch *k* erhält sich dialektisch.

ki: *asiṅgŏ̱* »Hals«, *mosi* E., *mō̱ši* M., aber *moki* W. »Rauch«:

ti: *masika* »(kalte) Luft«:

pi: *ṅgafi* »Ruder«:

γi > *i*, z. B. *disŏ̱* »Auge«, *mĕ̱ńŏ̱* »Zähne«,

> *gi*, z. B. *ī̱gī̱* »Ei«, *lugi* E. »großer See« (zu Urb. *ma-γi* »Wasser«).

> *tji* im Westdialekt *lutji* »Fluß, großer See«, *matji* »Wasser«[1]:

li: *zima* »erlöschen«, *kizi'ba* »Teich«, *mbuzi* »Ziege«, *muazi* M. »Frau«:

ṟi: *bi* Präf. Kl. 8. Meinhof hat einmal *vi* notiert (*vitē̱ṅgŭ* »Herdsteine«), was aber jedenfalls individuell und durch Suahelieinfluß zu erklären ist. Oder ist *bi* Präf. Kl. 8 nicht vielmehr < *ṟi*, wie in allen nordwestlichen und westlichen Bantusprachen und im Zwischenseengebiet?

e) Vor schwerem *u* werden sämtliche Laute zu *f*, regelmäßig im Ost- und Norddialekt, während sich im Westen die ursprünglichen Laute meist erhalten haben.

kú: *ifupa* »Knochen«, *mafuta* »Fett«, *fwa* E. »sterben«, aber W. *kwa*. Bemerke *fumi* »zehn« (M.) < *kûmi* < *ikumi*, Urb. *li-kumi*. In *uhi* »kurz« liegt wahrscheinlich ein Stamm **kupi* vor, vgl. Dzalamo, oder es wäre nach 1 *k* abgefallen, bevor *u* seinen Einfluß ausübte (?).

tú: *fumo* E. »Speer«, aber W. *itumo*, *mufuku* E. »Nacht«, aber W. *'butuu*.

γú: *nzō̱fŭ̱* »Elefant«.

lú: *alē̱fu* »Bart«, *andē̱fu* »Haar im Barte«.

ṟú: *ṅgū̱fwa* »Flußpferd« ist mit suffigiertem *a* von einem Stamm *ṅguṟû* gebildet (aus dem Urb. durch Transposition der Vokale)[2]. In der Nasalverbindung tritt nach 3 die Lenis ein, z. B. *mvula* E. »Regen« bzw. W. *mbula*.

[1] Diese auffällige Lautentwicklung ist zweifellos unter dem Einfluß des nördlich angrenzenden Rega erfolgt, s. bei Last *machi* »Flüssigkeit, Saft«, *kichi* »Zorn« (Luba *tj-iži*), *mkachi* »Frau«, *mbuchi* »Ziege« u. a.

[2] Diese Tauschbewegung ist am Kongo auch sonst zu beobachten, z. B. Fiote, Luba. In Subiya *mvuvu*, Tonga *imvuvu*, Yeye *omvuvu* liegt doppeltes *ú* vor.

Hieraus sowie aus 3 und 4a ergibt sich für die Chronologie der wichtigeren Konsonantenveränderungen folgendes: Die Verschiebung der Verschluß- zu Reibelauten ist früher vor sich gegangen als ihre Erweichung zur Stimmhaftigkeit. Früher als diese ist aber auch die Entwicklung der sogenannten »alten Mischlaute« abgeschlossen gewesen, und wenn wir sehen, daß in dem altertümlichen Westdialekt den Frikativen vor *ń* noch gar nicht, die Mischlaute erst teilweise entwickelt sind, so dürften hier die Einwirkungen der schweren Vokale auch jünger sein als die Mischlautverschiebung. Dann erst sind die nasalierten Fortes stimmhaft geworden, und der Ausfall von *k* und auch schon *p* schreitet ganz rezent von Norden nach Süden fort.

5. Die Nasale.

Nach 1 entspricht den urspr. *n* und *m* auch im Mbangubangu *n* und *m*. Alleinstehendes *ń* finde ich nur in dem gewöhnlichen *ńombe* »Kuh«, auch nur in den Süddialekten; im Norden gibt es ebensowenig wie in Manyema Rinder (Waldland)[1].

ń entspricht teils urspr. *ń*, z. B. *muńu* »Salz«, entsteht aber auch sonst aus *ni*, wenn *i* unsilbisch wird, z. B. *ńama* W. E. »Fleisch«, *ńwili* E. »Haar«, *biińungō* »Kochtöpfe«. E. hat auch *ń*, wo W. *n* aufweist, z. B. *kańwa* E. »Mund«, W. *kanwa*. Über die Entstehung von *ń* durch Palatalisation s. unten 6a.

Vor *u* bzw. *w* ist gelegentlich die von Meinhof als *m̀* bezeichnete Aussprache[2] gehört, z. B. *m̀ùlilō* »Feuer«, ebenso klang in *limwe* Kl. 5 »ein«, *m̀* wie ein labialer Schnalz.

ni und *mi* bleiben *ni* und *mi*, z. B. *ańōni* »Vogel«, *gani* (W.) »Blatt«, *zimĭe* Perf. von *zima* »erlöschen«.

6. Anderweitige Lautgesetze.

a) Palatalisation. Hier finden sich einige bemerkenswerte Beispiele für das Eindringen von *i* in die folgende Silbe bzw. in den Stammanlaut, vgl. Meinhof, *Tšivenda*[1] S. 26 (ZDMG LV, S. 632). *fumi* M. »zehn« zeigt den Einfluß des in den andern Dialekten (W. *ikumi*, E. *nikumi*) erhaltenen Präfix *-i-*, also *(l)i-kumi* > *kúmi* > *fumi* s. oben 4c. Vgl. auch Teke *kfumi*, wo Koelle, dessen Gewährsmann um 1835 das Land verlassen hatte, noch *kŭmi* hat. Ferner *nisami* »ich sitze« von einem Stamme *sama* < *ɣama* < *ik-ama*, vgl. Peli *ɣala*. Am oberen Kongo hat Poto noch *ikama* »sich setzen« < *(ɣ)ik-ama* bzw. *ɣik-ala*, der Spezieswandel vielleicht nach Analogie von *ɣiama* s. Lolo, Soko und Kele *ɛmala* »stehen, aufstehen«.

Hierher gehört vielleicht auch *inzwi* »Kopfhaar«, s. Mitt. d. Sem. f. Orient. Sprachen VII. 3. S. 133, und das hier überall[3] mit der Sibilans verbreitete *satu* M. »drei« (W. E. *satō*).

[1] Vgl. Last. a. a. O. S. 186.

[2] *Tšivenda*[1] § 33.

[3] Im östl. Kongobecken und strichweise auch in Ostafrika, s. die Zusammenstellung bei Finck, a. a. O. S. 110 f.

Das Übergangsstadium des sowohl hinter dem Konsonanten eingedrungenen wie auch noch vor ihm vorhandenen *i* zeigt *iṅo̱* »Zahn« Pl. *mĕ̱ṅo̱* M., aber noch im Ostdialekt *meno*: *ṅ* entstand durch Wiederholung des *i* von **γino* hinter *n*, das plurale *me̱* < *ma* + *i* beweist, daß das *i* des Singulars nicht ausschließlich auf Rechnung des Präfixes Kl. 5 (*li* > *i*) kommt. Das gleiche Beispiel finde ich noch im Nywema, Kusu, (Kongo-)Kele, Ngazidja, Ngoni, Tebele, Zulu, Pondo, Ronga und Rundi(dial).

b) Unvollständige Vokalassimilation ist nicht selten, aber augenscheinlich weder gesetzmäßig noch zeitlich einheitlich, vgl. *ʾbṓsĕ̱* Kl. 2 »alle«, dessen *e̱* sicher sehr alt ist, gegen *ʾbasanu* »fünf« (M.), wo die beiden Süddialekte noch *o* aufweisen.

Außerdem läßt sich im Norddialekt, also wohl unter Nordwestbantu-Einfluß, beim Verbum die »Vokalharmonie« feststellen, z. B. *so̱ṅgo̱* »schneiden«, aber *dima* »hacken«, *zima* »erlöschen«. Vgl. meine Notiz Globus XCIII, S. 272 zu Meinhof, Grundzüge S. 62f.

c) Akzent und Ton.

Der dynamische Ton ruht offenbar stets auf der vorletzten Silbe, auch wo dieselbe nicht (erste) Stammsilbe ist, vgl. z. B. *ibḗza* »Brust«, *mbṓgŏ̱* »Büffel« zu *ndžŏ̱gṓl̥ŏ̱* »Hahn«. In *mwe̱ṅgḗ* »acht« liegt wohl Schreib- oder Hörfehler für musikalischen Ton, Hochton vor, vgl. das Folgende.

Von musikalischen Tönen sind von Meinhof ausschließlich Hochtöne der Auslautsilben beobachtet worden. Vergleiche

*sanu*ˡ »fünf«	Yaka *rā̄ₗnŏ̱*ˡ, aber Vili *thā̄ˡn(ŏ̱₊)*, Noho *tā̄ˡṇọ̄*⁺, Bangi *taˡnọₗ*,
*lwē̱tĕ̱*ˡ »Messer«,	aber Songe *lu̱ₗpḗˡtĕ̱₊*,
*muṅu*ˡ »Salz«	Shambala *muṅu*ˡ, Sukuma und Galaganza *munu*ˡ Nankwila *mūnūˡ*,
*mbuzi*ˡ »Ziege«	Sumbwa und Irwana *mbuzi*ˡ, Galaganza *mbuli*ˡ, Sukuma *mbŭlī̱*, Nankwila *mbŭlī*ˡ aber Bangi *mbọₗliₗ*,
*mafuta*ˡ »Fett«	Galaganza *magutha*ˡ, Sukuma *măgŭthă*ˡ, aber Shambala *ma₊vuˡtaₗ*, Duala *muˡlaₗ*.

Ob diese Töne »etymologisch« sind, oder vielmehr einem der von mir als »melodisch« und »mechanisch« unterschiedenen Tontypen angehören, ist also noch nicht auszumachen: jedenfalls bleibt es, auch wenn man für die ostafrikanischen Übereinstimmungen Hörfehler des Aufnehmenden anzunehmen geneigt ist, auffallend, daß alle Vergleiche zu den anerkannt »etymologisch« intonierenden Nordwestbantusprachen Bangi, Noho und Duala auf Verschiedenheiten führen. Daß im Mbangubangu viele Auslaute tatsächlich auffallend hoch intoniert sind, bestätigen Stanleys Schreibungen *-é* und *-eh*.

d) Über die Quantität der Vokale hat sich feststellen lassen, daß in zwei- und mehrsilbigen Stämmen ein Einfluß des Akzents sicher nicht besteht, gleichgültig, ob auf die Akzentsilbe ein einfacher oder ein nasa-

lierter Konsonant folgt, daß hier also — wenigstens teilweise — dem Stamm eigentümliche, »etymologische«, nicht »mechanische« Quantitäten vorliegen dürften. Lange Auslautsilben kommen nur in einsilbigen Stämmen vor, die Präfixe werden durch den Akzent (nämlich vor einsilbigen Stämmen) gedehnt[1]. lange Silben entstehen auch durch Kontraktion.

7. Lautbestand.

	Explosivae			Fricativae			Semivokale	Nasale
	stimmlos	stimmhaft		stimmlos	stimmhaft			
Velare	*k*	*g*	*ṅg*		*γ*			*ṅ*
Labialvelare . . .								*ṁ*
Palatale	*tj*		*ndj*		*j*		*y*	*ṅ*
Dentale mit Sibilans			*ndž*	*s š*	*z*	*nz*		
Dentale ohne Sibilans	*t*	*d*	*nd*		*l*, *l̰*			*n*
Dentilabiale . . .				*f*		*mv*		
Bilabiale	*p*	*b*, *ʾb*	*mb*				*w*	*m*

Vokale: *a* *e* (*e*) (*o*) *o* (*ẹ*) *i* (*i*) (*u*) *u* *i̱* *u̱*

Faukale: ʾ. *h*.

B. Zur Wortlehre.

Da eine grammatische Behandlung des Mbangubangu bisher völlig fehlt, so stelle ich im folgenden das dafür vorliegende, sehr lückenhafte Material in möglichster Ausführlichkeit zusammen.

1. Das Nomen.

Die Nominalpräfixe sind: 1. *mu* (*mu̱*, *mw-*): 2. *ʾba*: 3. *mu* (*mu̱*, *ṁu̱* M., *ṉ*, *m-*, *mw-*): 4. *mi*: 5. *li* (*di*, *i*, *ni* E., oder abgefallen): 6. *ma* (*m-*): 7. *ki* E. W. (*ẹ* M., *ky-*, *y-* M.): 8. *bi*: 9. und 10. nasal: 11. *lu* (*lu̱*, *lw-*): 12. *tu* (*t-*): 13. *ka* E. W. (*a* M.): 14. *bu* (*bu̱*, *bw-*): 15. *ku* W. E. (*u* M., *kw-*): 16. *a*; 17. W. E. *ku* (*u* M.); 18. *mu*. Über die Bedeutung der einzelnen Klassen gestattet die Dürftigkeit des vorhandenen Wortschatzes keine über die allgemeinen Erscheinungen des Bantu hinausgehenden Feststellungen.

[1] Doch vgl. Stanleys *mutti* »Baum«, *batta* »Bogen«.

Kl. 1 (Menschen):

mutāni W. »Bruder«[1],
mwina E. »Bruder«,
mwena »Besitzer«.
mulembalemba »Schreiber«[2].

Kl. 2 Plural zu Kl. 1:

'bandu »Leute«, Sing. *mundu* »Mann«,
'bazi » *muazi* M., *mukazi* W. E. »Frau«,
'bana » *mwana* »Kind«.

Kl. 3 (Naturkräfte, Körperteile, Abstrakta, Tiere):

mufuku E. »Nacht«,
mwañgo E. »Mond«,
muñia »Sonnenschein«,
mŭlilŏ M., *mulilo* E. »Feuer«,
mōši M., *mosi* F., *moki* W. »Rauch«.
muńu M., *musiki* W., *muńgwa* E. »Salz«,
museñge W., »Land«,
muguñgo E., *mukuna* W. »Hügel«,
mulomo »Lippe«,
muembe »Nase«,
mulembalemba »das Schreiben«,
mukoko E., *mkŏkŏ* W. M. »Schaf«,
mujela »Büffelvogel« (Suah. *chasa*).

Kl. 4 Plural zu Kl. 3:

miwe E. »Finger«, *mīsi* »kl. Schutzfetische«.
miti »Stöcke«, Sing. *muti* »Baum«,
mitwi » *mutwi* M. W., *muswe* E. » Kopf«.
migulu » *mugulu* M. »Fuß«,
misayi M., *misani* W., Sing. *msayi* »Finger«:

Plural zu Kl. 17:

mi'bŏ'ŏ, Sing. *ŭ'bŏ'ŏ* »Arm«.

Kl. 5 (Doppelseitiges, Abstrakta, große Dinge, auch Tiere):

ibéza »Brust« (♂),
itumo W., *fumo* E. »Speer«,
gani W. »Blatt«,
isa'a »Mais«,
laba L. »Medizin«,

[1] Oder vielmehr Vetter und Base als Abkömmlinge von Vaterssehwester oder Mutterbruder s. Dempwolff (von deren Eltern einer eines der Totems des Sprechenden führt).

[2] Hierher auch »Vater« W. *utata*, E. *nitutu*, »Mutter« W. *nene*, E. *yēyi*.

igandji »Kälte«,
ikuńi W., *nikuńi* E. »Dunkelheit«.
ijulu W., *nikuni* E. (?) »Himmel«.
ju'ba »Sonne, Tag«,
išio W. »Pflanzung«,
liluńgu E., *iluńgu* W. »Ebene«.
zi̯ba »Perlhuhn«.
ińgwe W., *nińgwe* E. »Leopard«.

Kl. 6 (doppelt vorhandene Dinge, Kollektiva, Flüssigkeiten, Abstrakta):

maboko W. E. »Hände«,
măzu »Knie«,
maulu W. E. »Füße«,
masinda M. »Weg«,
mogŏdi[1] M. »Steine«.
mamvu L. »Boden unter den Füßen«.
makunda E. »Pflanzung«,
maonde E. »Bananen«,
masoma »Pfeile«,
makesi »Flußmuscheln«.
matji W., *mema* E. »Wasser«,
mafutu[1] »Fett«.
masika »(kalte) Luft«,
matimafufula »ein böser Geist«,
mambambwa »ein Schmarotzervogel« (Suah. *utane*, *msaha*):
Plural zu Kl. 5:
ma'bĕlĕ, Sing. *ibĕlĕ* »Brust« ( ),
matwi M., Sing. *litwi* »Ohr«,
mēsŏ, Sing. *disŏ* »Auge«,
mĕńŏ M., *meno* E., Sing. *imŏ* »Zahn«,
mafupa, Sing. *ifupa* »Knochen«,
mabwe, » *dibwe* W. E. »Stein«.

Bildet auch dualen Plural zu *egăndă* Kl. 7 »Hand«. *maganda* (Norddial.).

Kl. 7 (Geräte, Topographie u. a.):

kilindo »Schachtel«.
kilamba »Kleid, Gewebe«.
kibala W., *kikala* E. »Stuhl«.
kyuma »Eisen«.
kise'ba »Haut«.
kimbwi »Hyäne«.
kiasa W., *kisa'ba* E. »Kürbis«.
kindĕfwĕtĕfwĕ »Moorgras«,
kizi'ba »Teich«,
kitoko L. »Marktplatz« (?).
kibalo E. »Land«

Kl. 8 Plural zu Kl. 7:

bihama E. »Erdnüsse« (?)[1].
bitẹ́ṅgă »Herdsteine«,
biṅuṅgŏ̱ »Kochtöpfe«.
'bil̥i'bwa »Speise«,
bie̱nde̱, Sing. *yĕ̱ndĕ̱* M. »Haus« (E. *kende*).

Kl. 9 (meist Tiere):

mbŏ̱́gŏ̱ »Büffel«,
mbuzi[1] »Ziege«.
mbwa W. E. »Hund«,
ndambwe »Löwe«,
ndel̥e L. »ein Nagetier« (Aulocaudatus swindtianus).
ndžŏ̱gŏ̱́l̥ŏ̱ »Hahn«, M. auch »Huhn«,
nzō̱fṳ́ »Elefant«,
ṅgoko W., *solo* E. »Huhn«[2],
ṅgū́fwa »Nilpferd«,
ṅgulu'bĕ̱ »Schwein«,
ṅgūsŭ »Graupapagei«,
sasasa »Buceros cristata«.
soko »Gorilla«.
mbŏ̱ga M., *ṅama* W. E. »Fleisch«.
ndoso W. »Banane«,
ṅguo E. »Kleid«,
fimbo W. »Stock«,
ṅgafi »Räder«,
ndabu W. »Haus«,
ṅgulu »Berg«,
mbula W., *mvula* E. »Regen«,
ṅguba »Blitz«,
ṅgoṅgolo »eine Gottheit«,

Kl. 10 (Plural zu Kl. 9 und Kollektiva), z. B. *ṅwi̱li* E., *suki* E. »Haar«.

Kl. 11 (Einzelnes, Großes):

lulimi W., *l̥ul̥imi* E. »Zunge«,
lwē̱tĕ̱[1] M. E., *l̥ubahu* W. »Messer«,
luγumba »Maniok«.
lugi E. »gr. See«, *lutji* W. »gr. See, Fluß«,
lundal̥i »ein böser Geist«,
lu'bilu »schnelles Laufen«.

[1] Vgl. Ostluba *lušama*, Pl. *šama*?

[2] Vermutlich richtiger *nzolo* und natürlich identisch mit *ndžogolo* des Norddialekts. Der in Ostafrika ausschließlich »Hahn« bedeutende Stamm ist in den Lubasprachen regelmäßig »Huhn«.

Kl. 12 (Kollektiva):

tuya W. »Feuer«.
tubizi E. »Laub«.

Plural zu Kl. 13:

tubwa, Sing. *abwa* M. »Hund«,
tundefu » *andēfu* »ein Haar im Barte«.
tuñōni » *añōni* M. »Vogel«.
toni » *koni* W. E. » [1].

Kl. 13 (kleine Dinge):

asiṅgŏ »Hals«.
aseŏ »Lachen«.
alēfu »Bart«.
kanwa W., *kaṅwa* E. »Mund«.
kaseṅga W. »Erdnuß«.
kaṅgamina (*kaṅgumina*?) »Stern«.
kalundi »ein böser Geist«.

Kl. 14 (neben Abstrakten auffallend viele Konkreta):

buloṅgo »Freundschaft« [2].
'butuu W. »Nacht«.
bwaṅga oder *bugaṅga* »Zauber«.
'buṅga »Mehl«.
'butale »Eisenerz«.
buta »Bogen«.
bwato »Kanoe«.

Kl. 15 (Infinitive s. unten 4a):

Kl. 16—18 (Lokativbezeichnungen, 16 »an«, 17 »außerhalb«, 18 »in«):

(16) *asi* »an der Erde«.
a ṅgulu »am Berge«.
a mugoṅgo »am Hügel«.
a mema »am Wasser«, d. i. »Fluß« E.:

(17) *u'bŏ'ŏ* M. »Arm«: Plural nach Kl. 4 (s. oben) ohne, nach Kl. 6 mit Beibehaltung des Singularpräfixes, z. B. W. *makutwi*, E. *makuswe* »Ohren«:

(18) *munda* »Magen« (*mu* 18 + *ni* 9 + *la*),
mu nzila E. »auf dem Wege«.

Die Genitivpartikel lautet *-a* und erhält pronominale Präfixe, z. B. *'ba* Kl. 2, *ya* Kl. 4: *migulu ya 'bandu* »die Füße der Leute«.

[1] Livingstone gibt *kanone* als »Ibis religiosa«, wohl = *kaṅgni*.
[2] So sagt man beim Überreichen eines Gegenstandes = deutsch »bitte«!

Das verbale *mwẹna* »Besitzer« hat direktes Objekt, z. B. *mwẹna ngūsŭ* »Herr der Papageien«[1].

Das Adjektivum erhält das Präfix des Substantivs, auf das es sich bezieht, z. B. Kl. 1 *muhi*, Kl. 2 *ʾbauhi* »kurz«.

Vom Partizipialstamm des Verbs ʾwerden nach Kl. 1 Nomina agentis, nach Kl. 3 Nomina actionis abgeleitet, z. B. *mulembalemba*, Kl. 1 »der Schreiber«[2], Kl. 3 »das Schreiben«. Kl. 7 bildet mit der Endung *-o* Werkzeuge, z. B. *kilịndo* »Schachtel« von *ʾlinda* »bewahren«. Andere Nomina sind mit der Endung *-u* gebildet, z. B. *(l)iluṅgu*, Kl. 5 »Ebene« zu Urb. *ʾluṅga* »gerade sein«, sind aber wohl keine Neubildungen mehr. Vgl. ferner *ʾbilʾbwa*, Kl. 8 »Speise« von *ʾlya* »essen« + Passivendung *-iẉa* = Urb. *-iẏwa*.

2. Das Zahlwort erhält, außer den Zahlen 6 bis 10, 20 und 100, die selbständigen Nomina der Klassen 3, 5, (7), 11 und 13 sind, pronominale Präfixe und folgt seinem Regens.

Die Reihe lautet:

1 *-mwẹ̆* M., *jumo* (1) E., *ụmosa* (3) W.,
2 *ʾbaʾbili* (2), *aʾbili* (6),
3 *ʾbasatu* (2) M., *ʾbasatọ* (2) E. W.,
4 *ʾbáṅĕ* (2) M., *ʾbana* (2) E. *ʾbanatji* (2) W.,
5 *ʾbasanu*[1] (2) M., *ʾbatano* (2) E. W.,
6 *m(u)tuʾba*,
7 *msămbwa* M., *musambọ* E. W.,
8 *mwẹṅgẹ̆* M., *muanda* E. W.,
9 *tumbia* M., *kitema* E. W.,
10 *fumi* M., *ikumi* W., *nikumi* E.,
11 *(i)kumi na jumo* usw. (Ostdialekt).
20 *iliṅga* M., *makumi aʾbili* E. W.,
100 *lukama*.

Beispiele: *ʾbandu ʾbaʾbili* »zwei Leute«, *litwi liṅwẹ̆* »ein Ohr«. Die in der obigen Reihe für »11« gegebene Form ist übrigens nicht ganz korrekt, nach dem Wortlaut bei Stanley scheint »11 Menschen« vielmehr ausführlich mit *ʾbandu ikumi na mundu jumo* gegeben zu werden (W.).

»Alle« heißt *-ọsẹ̆*, z. B. Kl. 2 *ʾbọsẹ̆*.

3. Das Pronomen ist im vorliegenden Material besonders lückenhaft vertreten. Die mit dem Verb verbundenen Subjektspronomina sind: *ni* »ich«, *u* »du«, *tu* »wir«, *ju* Kl. 1, *ʾba* Kl. 2, *ụ* Kl. 3, *a* Kl. 6, *mu* Kl. 18. Die Formen der 3. Person sind mit den erwähnten Pronominalstämmen identisch. Von den mit dem Verb verbundenen Objektivpronomina lauten abweichend: *ku* »dich, dir«, *mu* »ihn, ihm«. Sie werden zwischen Tempuspräfix und Verbalstamm infigiert.

[1] Der Name des alten Kabambare-Häuptlings s. Livingstone a. a. O. Bd. II, S. 24.

[2] Oder vielmehr »der Schreibende«.

Für das Possessivum vgl. *kw-enu* »bei euch« (daher die Grußformel *'bakwenu* »die von bei euch«, d. h. dies sind eure Freunde).

Von demonstrativen Lokativen finde ich mit suffigiertem *-o* das enklitische *-ho* »da«, z. B. *uliho* »du bist da« (Kl. 16); nach Kl. 17 mit suffigiertem *ni*, z. B. *uli kuni* »du bist dort«.

f. Das Verbum des Mbangubangu bietet einige Besonderheiten, sowohl in den Modus- wie auch den Tempusformen.

a) Das Modussuffix *-a* ist allen Dialekten nur im Infinitiv gemeinsam, vgl. *kusuluka* »springen«, *kulota* »träumen«, *kwenda* »gehen« W., *kusama* »schlafen« W., *kukwa* »sterben« W., *kusumuka* »gehen« E., *udima* »hacken« M. Ferner lauten auf *-a* aus: der Aorist (im Süden), ein zweites und gelegentlich das erste Präsens (im Norden).

Das letztere zeigt, ebenso wie eine andere, zeitlose Form, Anzeichen (Reste?) der Vokalharmonie, nämlich auslautendes *o* nach *o*, *i* nach *a* im Stamm, vgl. das »temps présent accompli« des Westluba (De Clercq, Grammaire de la langue Luba. Louvain 1903, S. 64 f.).

Der Perfektmodus ist nachgewiesen, z. B. *zimiẽ* »erloschen sein« von *zima* »erlöschen«.

Das finale *-e* kombiniert sich mit *ya* > *ya* (Speziesendung 5) und scheint als Imperativ gebraucht zu werden, z. B. *u'biyáyẽ* »komm!«. Das ist *u* (du) + *'uya* + *ya* + *e*.

b) Tempora. Eine (zeitlose) Form wird im Norddialekt durch einfaches Vorsetzen der Subjektspronomina vor den im Auslaut der Vokalharmonie unterworfenen Stamm gebildet, z. B. *nisami* »ich sitze« zu *sama* (W. »schlafen«, d. h. also »ruhen«). So auch *uli* »du bist«.

Im Süden herrscht eine etwa als »Aorist« zu bezeichnende Form, die *-a-* dem Infinitivstamm prätigiert, z. B. *watala* »du schaust«, *wa'boka* »du erwachst«, *'bafwa* E. »sie sind gestorben«, *'balota* »sie träumten«, *'batambuka* »sie sprangen auf«.

Ein erstes Präsens wird unter gelegentlicher Vokalharmonie mit dem Tempusprätix *-lu-* gebildet, z. B. *numwona* »ich sehe ihn«. < **ndumuona*, s. Lautl. 3a. Anm. *munda mu-lu-ku-sonjo* »der Magen (Kl. 18) er-*lu*-dich-schneidet«, d. h. »du hast Hunger.«

Außerdem scheint noch ein zweites Präsens mit dem Prätix *-ngo-* zu bestehen. Ich finde in Meinhofs Aufzeichnungen die Form *angozima* ohne Übersetzung notiert und, gleichsam als Mißverständnis, wieder ausgestrichen; sie muß bedeuten »es erlischt«, *a* Präs. Kl. 13 nach einem (wie in den Lubasprachen) Singular zu *tuya* »Feuer«. Vgl. das kontinuative Präsens im Soko, z. B. *be-ngo-kunda* »they are loving« und die entsprechende Form im Modus perfekti *be-ngo-kundi* »they are still loving«.

Die Negation des Verbs scheint durch *-siki-* zu erfolgen, eine jedenfalls auffallende Parallele zu den Sprachen der Pañwegruppe.

Wegen des Passivs vgl. *'bili'bwa* (8) »Speise«, mit einer Passivendung *-i'bwa* von *'lya* »essen« gebildet. Doch läßt sich gerade aus diesem Wort für den lebendigen Gebrauch der Form beim Verbum nichts schließen.

c) Spezies. Über (5) *ɣa* > *ya*, (8a) *ile* > *iɛ̆*, (7) *iɣwa* > *i'bwa* (?) s. oben. Außerdem ist (11) *ama* stativ in *-sama* »sitzen« nachzuweisen (vgl. 6a), ferner die nasalierte Form *ŋga* (12) in *tu-ena-ŋgi* »laßt uns gehen« von **ɣenda-ŋga*. Wenn die hier vorliegende »zeitlose Form« (ohne Tempuspräfix) tatsächlich durch das sonst kontinuative *-ŋga* optative bzw. hortative Bedeutung erhält, so scheint mir dies zur Begründung seiner Ableitung von dem u. a. zur Verstärkung des Imperativs gebrauchten *ɣa* (= Spezies 5) beachtenswert[1]. Häufig ist (1e) *uka* > *uka* in intransitiver, zugleich wohl intensiver Bedeutung, z. B. *tambuka* »aufspringen« zu Urb. *tamba* »ausstrecken«, *suluka* »springen«, *sumuka* »gehen« E., vgl. Sango *sumusanya* »zusammen etwas tragen«.

5. Die Partikel.

na »und« beim Zahlwort (s. oben 2) und sonst, vgl. im Ostdialekt *ŋama na mema* »Fisch«, d. h. »Fleisch zum Wasser gehörend«, also nicht die gewöhnliche Subordination mittels der Genitivpartikel, sondern koordiniert nach Art der in den Pidginsprachen gebräuchlichen Ausdrucksweise, z. B. Bangala *na*, Negerenglisch *for*[2]. Vgl. ferner Ewe *tɔmelã*, nicht *tɔlã*.

tjuwo W. *ŋgāyi* E. »danke«! (ablehnend *'bu̱toko*): *wowo* W., *ē* E. »ja«: *'bu̱toko* E., *ńa* L. »nein«; *'butengo* E., *'bakwenu* (s. oben 3) W. »guten Tag«!. Nach Livingstone lautet der Wechselgruß (S. 117): *watala* »du schaust« — *wa'boka* »du erwachst« — *uli̱ho* »du bist da« — *uli̱ kṳ̄mi* »du bist dort«: doch dürfte das nur für den Morgengruß gelten[3].

Lautbilder sind: *tjatjatja* der Ruf des Büffelvogels, *tye tye tye tye* der des Rhinozerosvogels.

[1] Siehe Meinhof, Grundzüge, S. 67.

[2] Die von Stanley für den Westdialekt gegebene Lesart *nyama-chimachi* verstehe ich nicht: *ŋama ya matji* oder *ya matjimatji*? *matji* W. »Wasser«.

[3] Vgl. Wiszmann, a. a. O., S. 209 (am Luama).

Wörtersammlung Dagbáne-Deutsch.

Von Dr. Fisch,
Missionsarzt in Basel.

Vorbemerkung.

In vorliegender dagbane-deutscher Wörtersammlung wird oft hingewiesen auf folgende drei Arbeiten:

1. Unter Dagb. yet. (Dagbáne yetoḥa) auf eine Sammlung von ethnographischen Texten,
2. unter Dab. sol. (Dagbáne sólema) auf eine Sammlung von Märchen und
3. unter Phr. (Phrasen) auf eine Sammlung von Dagbanephrasen.

Alle diese Arbeiten werden in diesem Jahre noch im »Jahrbuch der Hamburgischen wissenschaftlichen Anstalten« veröffentlicht werden.

A.

Mit wenig Ausnahmen Wörter fremden Ursprungs (Hausa und Arabisch), gewiß auf dem Wege des Handels und der damit zusammenhängenden Ausbreitung des Islam ins Dagbane eingedrungen.

a... 1. du. Pron.pers. subject. II. pers. sing., als Präfix am Verb, attrahiert bei kurzen Verbalformen den Akzent merklich. *áwum bē?* Hörst (verstehst) du? oder *anábitšan!* Du bist noch nicht gegangen! Volle Form *ami* und emphatisch *nyine*

2. dich, Pron. pers. object. II. pers.sing., etwas gedehnter, als Suffix am Verb. *obúā* er schlägt dich. *sŏá turā* es schmäht dich jemand. Dagb. yet. 11 h δ, S. 16

3. dein. Pron.poss. II. pers. sing., als Präfix am Subst. *ábá* dein Vater. *abí' mā n'ogyā́* dieses dein Kind betrügt dich (Dagb. sol. 13). *asátšaṅ aba pūne sohalá, ka númfuḥn yóle sŏá búā* gestern gingst du auf deines Vaters Pflanzung, und ein böser Mensch schlug dich

a! Interjekt. des Unwillens, was?! *k'ōmá yéle: á ka nū́ohe kĭéhera ka bínyerā?!* und seine Mutter sagt: was?! die Hühner gackern und legen nicht?!

áda, pl. *adánema*, Buschmesser, Hippe. *temále ṅmā́ra tíhe* wir nehmen es pflegen, Bäume umzuhauen (zu behauen)

ā́do mit *šē* gut geschlafen, wahrsch. abgekürzt von *adoneyā*. Phr. Grüße 8

agunā́dam, pl. tant., Menschen, Menschheit (Fremdwort), arab. wohl Kinder Adams (v. Dagb. yet. 11 h γ). *agunā́dam nyéla pupólugu* die Menschheit ist ein Leopard (gefleckt wie er, unzuverlässig)

agurukotiá, pl. *-kótihe*, Zwerg, überhaupt ein ungewöhnlich kleiner Mensch (Fremdwort). Tẘi: *akwatiá*, synonim *dégelé*. *agurukotiá nyẹ́la saḥaṅmā́* ein Zwerg ist kurz, klein

áï ach! o weh! Interjekt. d. Schreckens. *kpatenáreṅa ku na, obínya náhọ zúġu k'ōyẹ́le: áï, yesáṅ náhọ zúġu, ndúḥe, ṅṅúbe* die Spinne kam her und fand den Kopf der Kuh nicht und sagte: o weh, ihr habt den Kuhkopf genommen, gekocht, gegessen. Dagb. sol. 6

ai siehe *áï*

akárama, pl. . . . *mánema*, Trommler (wohl Fremdwort)

akyíama Himmel (Fremdwort), der Aufenthaltsort der Gestorbenen und der Ort, wo Gott ist. *akyíama Nāwúne bíẹ ne, ṅúne nyẹ́ te dúmọ, Músa biẹ akyíama ne, ne Sī́de, ne Ídr Ísu ne Ibráhima ne Máhoma ne Maríāma, ṅúne nyẹ́la páḥa* im Himmel ist Gott, er ist unser Herr, Moses ist im Himmel und unser Herr (*sayidna*), und Henoch und Abraham und Mahomed und Maria, diese ist eine Frau. *atū́m tūm' bíọḥọ desaṅe ṅgulāme, dèyi-ka dū́nia ṅa, ḍebíẹ akyíama* (wenn) du tust etwas Böses, es steht, wartet auf dich; wenn es nicht auf dieser Welt ist, so ist es im Himmel. Dagb. yet. 11 h δ, S. 15

akorā́m (*al koran*) der Koran. *álĕfa niṅkúrugu léhe akorám ne, nnyá bī́ yúlï* der Älteste der Mohammedaner liest im Koran, um zu finden des Kindes Namen. Dagb. yet. 3, S. 4

Ákua, Name des erstgeborenen Zwillingsmädchens. *kpámba yi-dọ́ḥe gíahe, bé-yí-nyẹ́la páḥaba bebọ́le yū́nọ yúli Ákua, ka ṅune ṅkpálem Napā́re* wenn ein Mann Zwillinge zeugt, wenn sie Mädchen sind, (so) nennt man des einen Namen Akua und des andern Napā́re. Dagb. yet. 3

ála, Partic. interrog., wieviel, was. *nū́ọhe ṅo ála?* Wieviel (kosten) diese Hühner?

alabā́sa (Fremdw.), Zwiebel Dagb. *gabenyū́li, gábọ*

alahámisi (Fremdw.) Donnerstag

alahári (Fremdw.):

1. Sonntag, oft in der Bedeutung
2. Woche. *alahári déne ngáre lá* die vergangene (wörtlich vorbeigegangene) Woche. *alahári déne tšáne ṅa* diese laufende Woche. Dagb. Phr. 499 ff.

aláki (Fremdw.) Betrug, Diebstahl. *táyiga nyẹ alakilāna* ein Dieb ist ein Betrüger, Schelm

alakilā́na (Fremdwort mit Dagbaneendung) Schelm, Dieb, Betrüger (v. *alaki* und *táyiga*)

aláleba od. *alárewa* (Fremdw.) Mittwoch

alā́ru, pl. *alárĕnema* (Fremdw.), Lastträger

alásibu (wohl Fremdwort mit Dagbaneendung) plötzlich, unversehens. *odpiyá alásibu kúm* er starb eines plötzlichen Todes

álĕfa, pl. *alĕfánema* (Fremdw.), Mohammedaner, Moslem

alĕfadā́re, pl. *alefadárĕse* (Fremdw.). Maultier (v. *buntáṅa*)

alekyẹ́ba (Fremdw.) Mantel, Rock mit einer Art Kapuze. Dagb. yet. 7

aleṅgárema (Fremdw.) Rappe. *wọrenyaō aleṅgárema* Rappstute. *wọredewĕgá aleṅgárema* Rapphengst

alensáne, Name eines am Montag geborenen Knaben. *kyeférnemá yí-dọ́ḥe bía ataní, ónyẹla bī' dŭō bebọ́le oyúli alensáne* wenn ein Heide ein Kind am Montag bekommt, wenn es ein Knabe ist, (so) nennt man ihn alensáne. Dagb. yet. 2

alesúma (Fremdw.):

1. Freitag,
2. Name eines am Freitag geborenen Mädchens. Dagb. yet. 2

aligḗta (Fremdw.) Hausa- oder Fulaflöte oder -pfeife

alkalemé, pl. . . . . *kala*, Schreibrohr, Feder

amḗlea (Fremdw.?) Hochzeit. mit *lŏ̱á*, *bé-yí-lŏ̱á amḗlea tetšáṅ ntî-wŏā́ tákaē* wenn man eine Hochzeit anrichtet (bindet), so gehen wir zu tanzen den Takaetanz. Dagb. yet. 18 VIII

amḗlea páḥa, pl. *páḥaba*, Braut. *ṅun' sŏ̱ára Nāwúne ṅun' tšẹ̱ amḗlea páḥa láḥebu* wer Gott fürchtet, der hört auf, eine Braut zu verführen. Dagb. yet. 46

amī, Pron. pers. subject. emphat. II. Pers. sing. *amī kútšaṅ* du aber willst nicht gehen

ánahe, Numerale, vier

anánahe je vier

ạnī, Konj., oder (v. *ko*)

anī, Numerale, acht

anía, Subst., Eifer, Fleiß. *ọmále anía pọm* er ist sehr fleißig. *naṅmá anía*! Strenge dich an!

aníalā́na, pl. *lánema*, Fleißiger. *aníalā́na gáre wọ́ḥọrle* ein Fleißiger übertrifft einen Großen, Dicken. Dagb. sol. 14

anīnī, Numerale distribut., je acht

ántide oder *ántire*, Gruß zur Mittagszeit, besonders beim Besuch bei einer hochgestellten Person. Antwort: *nā!*

anū́, Numerale, fünf

anúnú, Numerale distribut., je fünf

arogúngu (Fremdw.), *ḫarogúṅgu*, eine Schaafrasse, hochbeinig, mit wagerecht vom Kopf abstehenden, gewundenen Hörnern

asáre, Übername der Hyäne (v. *kunduṅ*, *sapīli*)

asíbiri (Fremdw.) Samstag

áta, Numerale, drei

atalā́ta (Fremdw.) Dienstag

ataní (Fremdw.) Montag

atā́ta, Numerale distribut., je drei

awọ́ë oder *awáë*, Numerale, neun

awowọ́ë, Numerale distribut., je neun

ayí, Numerale, zwei

ayíyí, Numerale distribut., je zwei

áyobu, Numerale, sechs

áyọpọë, Numerale, sieben

ayọ́pọmpọë, Numerale distribut., je sieben

ayóyobu, Numerale distribut., je sechs

azĭḗ, vergleichende Partikel, gleichwie, ebenso. *nahalā́ kutṓ dọ́ḥe, azíḗ ṅā́mbura kutṓlu súṅọ* ein Kalb kann nicht gebären, gleichwie Eibischsamen nicht heute Frucht tragen kann. Dagb. yet. 12

B.

ba, pl. *bánema*:

1. Vater im eigentlichen Sinne,
2. ehrende Anrede, z. B. an Eunuchen.

Dagbámba nọḥọtšíṁbihe ṅúne beyíhera belā́na, níre besā́ bṓne beyúli mbá die Dagbambajünglinge, welchen man die Hoden herausgenommen hat (welche man verschnitten hat). jedermann nennt ihren Namen »mein Vater«. Dagb. yet. 39

ba, Pron. pers. object. III. pers. pl.. Suffix am Verb, sie. *Yĕā nā gbáheba ṅkọ́he* der Jendikönig ergreift sie, verkauft (sie)

bá, Verb, *báre*, *baremé*, *barlá*, *bábu*:

1. reiten. *mba mī wọ́ḥọ bábu* mein Vater kann (auf) einem Pferd reiten
2. Fußeisen anlegen. *bebárọla bánde* man legt ihm gewöhnlich Fußeisen an. Dagb. yet. 58

bā (*bā*), pl. *báhe*, Subst., Hund; *bālọḥọ*, pl. *bālāre*, Rüde; *bā nyáõ*, pl. *bā nyāma*, Hündin. *ṅoṅá zúġu ka te líhere báhe* um der Erdschweine willen halten wir Hunde

bā, Subst., Sumpf, Teich. *ka bī' mā so̱ā́ra, ntī-páe síbĕse ne kó̱re ka̱ besayá bā ne* und dies Kind lief fort und begegnet einer großen und einer kleinen Antilope, die in einem Sumpf standen. Dagb. sol. 8

bábu (Fremdw. Hausa) nein

bádpe̱ma, pl. *badpemánema*, der ältere Bruder des Vaters, Onkel (cf. *bapĕra* der jüngere Bruder des Vaters und *ṅáhaba* Onkel mütterlicherseits)

báhem (*bahe̱m*), Verb, *bahemdá*, . . . *demé*, *bahandelá*, *báhambu* lernen. *báhem atū́ma mā, dáhan sié̱le dekú-te-nyā́ṅa* lerne diese deine Arbeit, eines Tages ist es dir dann nicht zu schwer

báhe, Verb, *báhela, báhebu* oft mit *gba*, *gbá báhe*:

1. wegwerfen. *saṅ bune ṅo̱ mbáhe* nimm dies Ding, oder *saṅ buni ṅo̱ ṅgbá mbáhe* wirf es fort (cf. *ló̱be*)

2. freigeben, entlassen, mit *saṅ. o̱sáṅo̱ mbáhe* er ließ ihn frei

3. zurückschicken *saṅ báhe na. maṅ-te-sáṅba mbáhe na* ich werde sie dann zurückschicken

4. verlorengehen. *a-yí-búwum abendó̱ḥo̱ma yé̱to̱ḥa aya-báhela yó̱le* wenn du nicht gehorchst dem Wort deiner Eltern, so wirst du unnötigerweise verlorengehen. Dagb. yet. 11 h

bála, verbales Adjektiv:

1. weich sein. *kpákpelle níṅbuṅ debíbala, dedpé̱ma* der Körper der Schildkröte ist nicht weich, er ist hart. Phrase: *o̱tó̱ba bála* seine Ohren sind weich, er ist gehorsam

2. fein gemahlen sein. *zum mā debála* dieses Mehl ist fein gemahlen

bále, Verb, Inf. *bálebu*, *balemé*, *balelá*, *baleyá*:

1. einreiben, anstreichen. *saṅmá tim mā ntī-bále o̱níṅbuṅ túgele saḥayíne saḥayíne* nimm diese Medizin und reibe sie in je ein Gelenk seines Körpers ein. *paḥsárle sáṅ ló̱ḥo̱re ntī-bále pée̱ma* das Mädchen nimmt das Pfeilgift und streicht es an die Pfeile

2. bitten. *tétšama ntī-bále nā* laßt uns gehen, den Häuptling zu bitten. *tšam ntī-bálem' búḥule, ka sā mī!* Geh und bitte die Gottheit, daß Regen regne! Dagb. yet 17

bálebále, Adv., einer hierhin, der andere dorthin? *ka Bányeli déma so̱ā́ra bálebále* und die Leute von Banyeli flohen einer hierhin, der andere dorthin oder auch Hals über Kopf? Dagb. yet. 18 I

bálega, pl. *bálĕse*, Adj., schmal

bálĕge (*bálge*), v. *bárĕge*, Verb, Inf. *bálegebu*, *balĕgemé*, *balĕgelá*, *balĕgeyá*, verwandt mit *bála* und *bále*:

1. weich werden. *saṅ ḳo̱m naṅ taṅpó̱ḥo̱ ka de bálege* nimm Wasser, gieße (es) in den Lehm, daß er weich wird. *ká-na ka de bálege* komme (Regen), daß es weich werde (das Erdreich). Dagb. yet. 45

2. fein gemahlen sein. *zúm balĕgeyá ka tesáṅ mónĕda sáḥam* (wenn) das Mehl fein gemahlen ist, nehmen wir es und kochen Brei

3. erschöpft, ermüdet sein. *nši nšíle mā mbálĕge sāṅkutō mā-nši* ich habe diese meine Last getragen. bin ganz erschöpft; ich kann sie nicht mehr tragen

bálemé, Verb, Inf. *bálengu*, versöhnen, zufriedenstellen. *án-te-málema sié̱le ka nítšaṅ ntī-bálemo̱* wenn du mir dann etwas geben wirst, werde ich gehen, sie zu versöhnen. Dagb. sol. 10 *so̱ā́ túm otísoa tū́m bío̱ḥo̱, k'ōtšaṅ ntī-bálemo̱* (wenn) jemand seinem Freund etwas Böses tut, so geht er, ihn zu versöhnen. Vielleicht nur das Verb *bale* in der essentialen Form, Suffix *me*

bā́lĕm, Adv., sachte, langsam. *tšam bā́lĕm bā́lĕm a-téwŭo̱-nlu* geh sacht,

daß du nicht fallest. *tóḫsem' bălém bălĕm ka ńwum* rede langsam, daß ich (es) verstehe
leise siehe *wáhe*

balimpiǫ́ḫǫ, pl. . . . *piére*, Bettwanze. . . . *biẹla dū ndúmda níreba* . . . halten sich im Haus auf und pflegen die Leute zu stechen

balléwa, Adj., falb. *woreńyáw balléwa* falbe Stute

bálluru, pl. . . . *urúnema*, Verwachsener

bána, pl. *béna*, Pron. demonstr., dieser, diese. *ńúnĕ nań tūma mā sĭẹ́m ńa? bána* wer hat diese Arbeit so getan? dieser da

bánde, pl. tant., Fußeisen: *ba bánde* anlegen. *nā yi-dpi ka betšáń, ntĭ-gbáhe tindā́na ntĭ-lóaǫ mía, mbáǫ bánde* wenn ein Häuptling stirbt, so geht man, zu ergreifen den Götzenpriester, ihn zu binden mit Schnüren und legt ihm Fußeisen an

bánde, Verb, Inf. *bándebu*, *bandelá*, *bandemé*, *bandeyá*, anmalen, anstreichen. *temále kilǫ mbánde tenńe ka dewíalo* wir nehmen Antimon, streichen unsere Augen schön an

bántibo, *bántiwo*, pl. tant., Wanderameise. *ńune nyẹ kpúyuma ka dǫle mfáre sámba búne ka Yĕa nā gbāhĕgǫ, nlóaǫ mía, nsǫńǫ ntĭ-soń bántibǫ yíle ne, ka bántibo dúmǫ, k'ōdpí* wer träge ist und herumläuft, zu stehlen der Fremdlinge Eigentum, den ergreift der König von Jendi, bindet ihn mit Stricken, legt ihn in den Bau von Wanderameisen, und die Wanderameisen beißen ihn, und er stirbt

bań, Verb, Inf. *báńbu*, *bańlá*, *bańyá*. wissen, kennen, merken *dūnia yi-yóhema ka abíbań anibórege dūnia* wenn dich die Welt betrügt, und du kennst (sie) nicht (oder du weißt [merkst] es nicht), dann wirst du in der Welt verlorengehen. Dagb. yet. I Ih 6

níre gyéma ka mbań der Mensch betrügt mich, und ich wußte, merkte es nicht

báńa, pl. *bánse*, Ring. *bebŏ́á ligiri nte mā́na k'ōkúre bańa ka besań báńa mpére ńunĕ dpi mā nū* man holt Geld, gibt (es) dem Metallarbeiter, und er schmiedet einen Ring, und man nimmt den Ring, steckt (ihn) dem, der gestorben ist, an die Hand

bańá, pl. *bansé*, Eidechse

bańdā́re, Adj., braun. *woredewĕgá bańdā́re* Fuchshengst

bápĕra, pl. . . . *peránema*, Onkel, speziell des Vaters jüngerer Bruder. (cf. *bádpema* und *ńáhaba*)

bára, pl. *bárānema*, Bettler

bará, pl. *baránema*, Kranker (v. *dǫlǫlā́na*)

bárá, Adj., pl. *bárĕse*:
1. dick, groß *šieregá de bára pǫm, mbórla šiére' bíla* die Nadel ist sehr dick, ich wünsche eine kleine (dünne) Nadel. *dézuju ka vulevúńa zie girigé, ka onyóḫǫ bárá, ka opūle bára* darum ist die Lende der Wespe dünn, und ihre Brust ist dick, und ihr Bauch ist dick. Dagb. sol. 8
2. schwer. *sā míra ke denáń mbunyérugu sā nań bára* es regnete und (es) verursachte alle meine Kleider schwer zu werden

barazúm, pl. . . . *záma*, Peitsche. *náhǫ gbáõ ka temále máne barasúm, bemálĕ mfiéberla níreba* man flicht die Peitsche von Kuhhaut, man schlägt damit Menschen

bárĕge, Verb, Inf. *bár(ĕ)gebu*, *bargere*, *barĕgela*, *bargemé*, *baregeyá*, zerfallen, ganz weich sein. *ǫdúḫe nyūli hále ka de bárĕge, ka beyẹle: nyūli bárĕge sā* er kocht den Jams, bis er zerfällt, und man sagt: der Jams ist ganz zerfallen. v. *bálege* (das gleiche Wort)

bā́rikye (*bariki*) Reisehaus, Rasthaus (v. *sambedū*)

báruga, pl. *bárse*, Adj., schmal. *kyin-kyin' mā báruga pǫm* dieser Stoff ist zu schmal

bā́wa Sklave, auch Name eines Knaben, dessen jüngere Geschwister ganz früh, bei oder kurz nach der Geburt gestorben sind. *ka kpámba bǫ́le oyū́li bā́wa* und die Ältesten nennen seinen Namen Bawa. Dagb. yet. 8

báḥa, pl. *baḥánema*, Wahrsager, Zeichendeuter. *á-yí-tšáṅ ǫsáne ka yétǫḥa debíe nira sáne ǫyerā́me* wenn du zu ihm gehst, so sagt er es dir, wenn eine Sache bei den Leuten gegen dich vorhanden ist

báḥa, pl. *báḥăse*, Angelegenheit, concern. *m'báḥa ká-ne* ich habe nichts dazu zu sagen; es geht mich nichts an; it is not my concern

báḥse (*baḥĕse*), Verb, Inf. *báḥsebu*, *baḥselá*, *baḥsemé*, *baḥseyá*, reiben, zerreiben auf einem Stein mit Hilfe eines runden Steins. *báḥsema tába mā, naṅ káṅwa naṅ* zerreibe diesen Tabak, nimm Pottasche dazu

bayā́ (v. *bíe yā*), Partic. interrog., wo? *Mū́sa bayā́?* Wo ist Musa? *ǫbayā́?* Wo ist er? v. *ya* und *yéne*

be, Pron. pers. subject. III. pers. pl., Präfix am Verb:

1. sie, volle Form bzw. emphatische Form *bemī*. *bekóre pū-ne* sie sind an der Feldarbeit.

2. man. *bebǫ́le ǫyū́li Wumbé* man nennt ihren Namen Wumbé

be, Verb (v. *bie*), vorhanden, zugegen sein

bē, Partic. interrog., oder? nicht wahr? *ǫtšaṅyá bē ǫ-ná-bitšaṅ* er ist gegangen oder ist er noch nicht gegangen?

bē (v. *bìē*) Löffel

beáõ, pl. *beáma*, Sumpf, Teich. *Kombúṅ sunsū́ne ne Savĕlúgu sunsū́ne beáõ bíla bíe-ne* zwischen Kombungu und Savelugu liegt ein kleiner Teich

béberle, pl. *bébera*, Adler. *bébera gbáhera bū́bihe ṅgbáhera bā́bihe* Adler fangen junge Ziegen, fangen junge Hunde

beberlé, pl. *beberá*, Sandfloh. *beberá bíela dū, ndúmda níreba, odpíeremé beniṅa, ka denáṅ yúm* Sandflöhe halten sich im Haus auf, und sie stechen die Menschen, sie dringen in ihren Körper, und es wird zu einer Wunde

bĕlém, Subst. nom. prop., Strophantus (hispidus?). *besáṅ bĕlém wǫ́la ne náṅa ne wahozúġere, ndúḥerla lǫḥǫre mbále péema* man nimmt Strophantusfrüchte und Skorpione und Schlangenköpfe und kocht Pfeilgift, streicht damit die Pfeile an

bemī, Pron. pers. subject. III. pers. pl., emphatische Form:

1. sie. *bemī kútšan dā-ne* sie aber wollen nicht auf den Markt.

2. mit *zuġu* um ihretwillen. *bemī zuġu dewúmte lálá* um ihretwillen hat es uns so müde gemacht

bené, pl. *bená*, diese (pl. von *ṅune?*) *bena kpálem nye nā́bihe* diese übrigen sind Königskinder. Dagb. yet 57 (neutr. *dene*)

beresíne, pl. *beresína*, Große, Notabeln. *Savelúgu nā ne Savelúgu kpalionā́ ne nánemba sā nyéla beresína* der Häuptling von Savelugu und der Vizehäuptling von Savelugu und alle Häuptlinge sind Notabeln. Poet.

berlé, Subst., Stotterei (oder: Adv., stotterig). *ǫtǫ́ḥerla berlé* er redet Stotterei (oder: er redet stotterig)

bérŭgú, Subst., das Stottern

bérŭgulána, pl. *lánema*, Stotterer

bī (vielleicht oder wahrscheinlich *bihe*, aber meist nur *bī* hörbar; v. *yi*, *yihe*; *gbae*, *gbahe*), Verb, Inf. *bíbu*:

1. heiß sein. *wúntaṅ́ bīyá, kọm bīyá* die Sonne scheint heiß, das Wasser ist heiß. *saṅmá kọm naṅ dúḥu ne, ntọm búḥum ne ka de bī* nimm Wasser, gieße (es) in den Topf, setze aufs Feuer, daß es heiß werde

2. groß, stark sein. *teyíherla náḥalapọ́lle lána; k'ōbī ṅmẹ́lẹm pọm* wir pflegen ein Stierkalb zu verschneiden (einem Stierkalb die Hoden herauszunehmen), und es wird groß und sehr dick (fett)

3. reif sein. *gọ́nda mā ná-bibī, ṅọ́lọṅọ biyá* die Papáya ist noch nicht reif, jene ist reif

4. gar sein *ọdúḥe sáḥam ka debī́*: Er kocht Speise und sie ist gar (bis sie gar ist)

5. fein gemahlen sein. *ki ka beneẹ́mda ka debī, déne ka tebṓne zum* Hirse, wenn man sie mahlt, daß sie fein ist, das nennt man Mehl

bi, Verb, Inf. *bíbu*, graben. *tindā́na tšaṅ mọ́ḥọ ne ntī-bi tím na* der Götzenpriester (Medizinmann) geht heraus in den Wald, zu graben Medizin. *bim bọ́ḥọle gárikye ne dpiẹ́ ka tenísa tía bọ́ḥọle mā ne* grabe eine Grube hier im Garten, und wir werden einen Baum in diese Grube pflanzen (v. *dbi*)

bī' (*bīa*, das *a* eliminiert), Subst., pl. *bihe*, Kind, Sprößling, Same einer Frucht (v. *bīa*). *bi' pálle*, wörtlich ein neuer Mensch, ein eben Erwachsener. *bī'-páḥa* Mädchen. *bī'-dŭō* Knabe. *tesáṅ dewọ́la mpúḥse nyíhe gúmde ka tesáṅ de bíhe ndúḥerla siẹ́re* wir nehmen seine Früchte, schlagen sie auf, nehmen heraus die Wolle, und wir nehmen die Samen, kochen Suppe

bía, pl. *bíhe*, Kind, Junges, Samen von Pflanzen; oft abgekürzt *bī'* durch Elimination des *a*, wie häufig in Dagbáne. *ṅkána ntī-kọ́he mbī' mā* ich komme, mein Kind zu verkaufen. *dezúġu á-yí-mále bía sọṅọ nte atísọ̆a; bī' mā te-píra ọyúrlem, ọ́-nte-pi bunsíọḥọ* darum, wenn du ein Kind (in dem Fall: eine Tochter) hast, gib es deinem Nächsten; wenn dies Kind dann wählt, was es will, wird es dann etwas Böses wählen. Dagb. sol. 13

bíala, Partic., wenig. *dekpálem bíala ka nlu* es fehlte wenig, und ich fiel

bíalabíala, Partic., eins ums andere, nach und nach, langsam. *tóḥsem bíalabíala ka ṅwúm* rede langsam, daß ich (es) verstehe (v. *bálĕmm*)

bibié, Subst., pl. *bibíehe*, Räuber, Mörder. *bibíehe yí-ká na ka betóọ ṅku yuṅ ka nsọ̆á* wenn Räuber kommen, so schießen sie ihn (mit Pfeilen) töten (ihn) nachts und laufen davon. Dagb. yet. 20

bi'dpiũ, pl. *bi'dpima* totgebornes Kind(?)

bíe, pl. *bíehe*, langer Kürbis, der halbiert wird und dann als Suppenlöffel (*šīere kyẹ́rĕga*) dient. *temale nyúrla kukọ́hele* wir trinken damit Mehlbrei

biẹ́, Verb:

1. nicht gut sein, böse, schlecht, wüst sein (*bíẹba, biẹmé, biẹrá, bieremé*). *ọ́-ýi-dpi ọnipā́ĕgọ, dewíala ọninyá, debiẹ́ ọninyá* wenn er stirbt, er wird ihm (Gott) begegnen, ist es gut (sich zu betrinken), er wird es sehen, ist es böse, er wird es sehen. Dagb. yet. 11 h δ, S. 17 (v. *biére*)

2. krank sein, schmerzen (*biẹ́re, biẹ́remé*). *nzúġu biẹ́ra* mein Kopf schmerzt und *nzúġu biẹ́remā* mein Kopf tut mir weh

bíẹ, Verb, Inf. *bíẹbu, biẹmé, biẹlá, biẹyá*:

1. sein, zugegen sein, sich aufhalten, wohnen. *níreba bíẹla yiṅa ka gbúḥune bíẹla mọ́ḥọ-ne* die Men-

schen wohnen in den Ortschaften und der Löwe hält sich im Busch auf. *ó-yí-súe mbiẹla ṇọ* wenn er groß geworden ist und ist so. Dagb. yet. 11 a

2. vorhanden sein. »*mbóre nyúli ka nda*«, »*debíẹ ne*«; »*mbóre nũógela ka ndá*«, »*debíẹ ne*« »ich wünche Jams zu kaufen«, »es ist welcher da«; »ich wünsche Hühnereier zu kaufen«, »es sind vorhanden«. *de bíẹ-ne* es ist vorhanden hier. *de ká-ne* es ist nicht vorhanden hier

de bíẹmé es ist weil, darum weil

páḥa mbiẹ »es war einmal« eine Frau. Dagb. sol. 4. 3

biẹ yá, abgekürzt = *bayá?* wo? *Musa bĕ́yā́?* (... *báyá?*) Wo ist Musa? Abgekürzt von *biẹ ya? bie* sein, *ya* wo? Phr. *níne ... biẹ ... sáne* Heimweh haben, sich sehnen nach (Auge ist bei, v. *sábe*). *nníne biẹla mmá sáne* ich sehne mich nach meiner Mutter

biele, Verb, mitgehen. *ṅkóṅ ṅúne bíelemā́* ich bekam nicht einen, der mit mir geht. Dagb. sol. 15

biẹle, pl. *biénema*, älterer Bruder. *ṅ'náhaba nyéla mmá biẹle* mein Erbonkel ist meiner Mutter älterer Bruder

biém Gier, Appetit, Geiz. *ọmále biem* er ist geizig, habgierig. *sulugú saṅ nā nūọ, mbálege lọ́ọ̃ ka ziẹ biém biẹ pū́-ne* der Habicht holte des Häuptlings Huhn, er hat weich gemacht die Kehle, und weiterer Appetit ist vorhanden in seinem Bauch. Dagb. yet. 18 III

ziẹ biém Appetit(?)

biéne, pl. *biéma* und *biéna*, Schienbein, die vordere Kante des Unterschenkels. *nsaṅ mbiéne ṅmẹ dọ́ḥọ* ich habe mein Schienbein an einem Holz angeschlagen

biēre v. *bọ́ḥọ*

biẹre und *biẹremé* v. *biẹ*

bíhe, Verb, Inf. *bíhebu*, *bihemé*, *bihelá*, *biheyá*, erkalten, erstarren (vielleicht *dbihe*). *bedúe kpā́m naṅ ṅmáne-ne nsáṅ nsále dundóṅ-ne ka kpām mā bíhe* man schöpft die Schibutter in eine Kürbisschale, stellt sie dann in den Hof, und dann erstarrt diese Schibutter

bíhe, pl. von *bía*

bihigú, pl. tant., Sand

bihĭ́kpā́m, pl. tant., Butter (*bihim* Milch, *kpām* Fett)

bihilé, pl. *bihá*, Brust, weibl., Euter

bíhim, pl. tant., Milch. *náhọ bíhim* Kuhmilch. *bíhim dbiheyá* die Milch ist geronnen (vielleicht *biheyá*). *péẹ́ bíhim* melken

bíla, Adj., pl. *bihe* (v. *bihe*):

1. klein. *abū'-bíla debayá?* Wo ist deine kleine Ziege? (Wenn viele kleine Gegenstände: *bíhebíhe*.) *mā́na saṅ dā́nya ṅmáṅmá bíhebíhe* der Schmied nimmt das Kupfer, schneidet es immerfort in viele kleine (Stücke)

2. dünn. *šiére bíla* eine dünne Nadel

bilá, Pron. indefin., ein gewisser. *núre bilá* ein gewisser Mensch

biliọ́ḥọ, pl. *biliére*, neugebornes Kind

bílle, Adj., pl. *bíla*, dick, groß. *ozúgu bílle* dein Kopf ist dick, Dickkopf (ein Schimpf)

bĭ́'bila kleines Kind (*bía bíla*)

bímbine, pl. ... *bína*, Sitz für den Häuptling oder Notabeln in der großen Eingangshütte, von Lehm geformt. *bímbine biẹla zoṅ ne ka sā yí-míra ka nā sọ̃́á ndpie na k'ōzíne bímbine* der Sitz ist im Eingangshaus, und wenn es regnet, so flieht der Häuptling und tritt herein und sitzt im Sitz

bímfam, pl. *bímfama*, Wind (flatus). *nyẽ́ bímfam* einen Wind abgehen lassen. Dagb. sol. 10

bíndi, pl. tant., Stuhlgang. *nye̱ bíndi* Stuhlgang haben: wird nur von ungezogenen, rohen Leuten gebraucht: *ntšaṅ nyẽ bíndi*; dafür stets: *ntšaṅ mo̱ḥo̱-ne* oder *ntšaṅ yo̱ḥo̱-ne*. *yo̱ḥo̱-ne málĕma* ich habe Stuhldrang

bínle, pl. *bína*, Samen von Pflanzen (v. *bura*)

binyū́le, pl. *binyū́ya*, Zwiebel, kleine Art. *á-yí-ṅma binyū́ya anína yíhera níntā́m* wenn du Zwiebeln schneidest, (so) fließen deine Augen mit Tränen. (v. *gabinyū́le*)

bío̱ḥo̱, Adj., pl. *biḗre*, böse, schlecht. *bū ṅo nye̱lá bū bío̱ḥo̱* die Ziege ist eine böse Ziege. *o̱tū́mlá tū́m biḗre* er pflegt Böses zu tun

bió̱ḥo̱, pl. *biḗre*, Morgen. *Nāwúne nitā bió̱ḥo̱* Gott wird dich den Morgen erleben lassen. Mit *nī* der Morgen tagt. *bió̱ḥo̱ nīyá* der Morgen hat getagt. *bió̱ḥo̱ ásĕba* morgen früh

bió̱ḥó̱, pl. *biéré*, Saiteninstrument mit 2 Saiten

bŏ̱á, Partic. interrog., was? *bŏ̱á ka anáṅda?* Was tust du? *ayū́le bōne bŏ̱á?* (*bebone ayū́le bŏ̱á?*) Wie heißt dein Name? (Wie nennt man deinen Namen?)

bŏ̱ănáṅ warum?

bŏ̱ăndā́le seit wann? *adó̱lo̱ mā gbā́hega bŏ̱ăndā́le?* Seit wann hat dich die Krankheit ergriffen?

bŏ̱azúġu weswegen? *bŏ̱azúġu ka atū́mmā sié̱m ṅa?* Weswegen tust du mir so etwas an?

bŏ̱á-mī́-zuġu warum aber auch

bŏ̱a, Verb, Inf. *bó̱ăbu*:

1. holen. *bŏ̱amá mbunyĕ̱álema ntema na* hole mir meine Sachen her. *besā bŏ̱á ko̱m, mbŏ̱á nūo̱gela, mbŏ̱á dāre, mbŏ̱á nyū́ya na, ntī-te sulemīnse* alle holen Wasser, holen Eier, holen Feuerholz, holen Jams, um zu schenken (es) den Europäern

2. suchen. *mbŏ̱ábŏ̱á gyé̱, búne ṅo demúḥsemā, ṅkutṓ nyéle* ich suche mich müde, das Ding ist mir so nötig, ich kann nicht sagen (wie)

bó̱be, Verb, Inf. *bó̱bebu*, *bo̱berlá*, *bo̱beremé*, *bo̱beyá*, umbinden. *páḥa bo̱beremé bó̱wuga ka dewíala* die Frau bindet das Kopftuch schön um

bo̱bó̱ë, pl. tant., Pflanzensalz, Salzersatz. *temále nyū páḥare, mbó̱a kíṅkáṅa na ka tedúḥera bo̱bó̱ë* wir nehmen Jamsrinde, holen Kinkanga herbei und kochen Pflanzensalz

bo̱e (wahrscheinlich *bó̱he*), Verb, zeichnen, ritzen. *tesaṅlá dó̱ḥo̱ wó̱ḥo̱lle nsále dū sunsū́ne, nsaṅ mīa lŏ̱á, nsaṅ kúġule loa, nsaṅ bo̱e ngínda ntī-túhe tába* wir nehmen einen langen Stock, stecken ihn in die Mitte des (zu bauenden) Hauses, nehmen eine Schnur, binden sie (an den Stock), nehmen einen Stein, binden ihn (an die Schnur), nehmen ihn zeichnen, gehen ringsherum, um den Enden zu begegnen. Dagb. yet. 19

bo̱he, Verb, fragen, Inf. *bó̱hebu*, *bó̱here*, *bo̱hemé*, *bo̱helá*, *bo̱heyá*. *tšam nā yíli na ntī-bó̱he nā ntémā* geh in das Königsgehöft, den König für mich zu fragen. *á-yí-túm níre tūm sié̱le, k'ōsúhu sáḥem k'ō-nā́-mbo̱ha: »bŏ̱azúġu ka atúmmā sié̱m ṅa?«* Wenn du einem etwas tust, und er ist traurig, dann fragt er dich: »Warum hast du mir so etwas angetan?«

bó̱le Fallsucht, Epilepsie (v. *dbilímpihe*)

bo̱lelā́na Fallsüchtiger

bó̱le, Verb, rufen, nennen, Inf. *bó̱lebu*, *bo̱lemé*, *bo̱lelá*, *bo̱leyá*. *tšam ntī-bo̱le mbī' ntéma na* gehe, rufe mein Kind für mich herbei. *ka nā bó̱lo̱: »ayū́li mbṓne Yemgarĕnā?«* Und der König fragt sie: »Man nennt deinen Namen Yemgarenā (Weisheit überlegen dem König)?« Dagb. sol. 12

bṓne, Verb, nennen, heißen (das gleiche Wort wie *bọle*?). *ki ka benegímda ka debī: déne ka tebṓne zúm* man mahlt Hirse, daß es fein wird; das nennt man Mehl

bọ́re, Verb, gern haben, wünchen, lieben, suchen, Inf. *bọ́rebu*, *bọrlá*, *bọremé*. *mbọre ayétọha* ich habe dich gern. *mbọ́re nṹọ géla ka nda* ich wünsche Eier zu kaufen. (v. *yūne*.) *tebọrla dúḥu* (v. *šia*) wir suchen einen Topf. *abíhe awọ́e ńúne ka ábọrā?* Von deinen 8 Kindern, welches liebst du? Dagb. sol. 13

bọ́re, Verb, trüben das Wasser (vielleicht: sich in etwas wälzen), Inf. *bọrebu*, *bọremé*, *bọrelá*, *bọreyá*. *díẹ dọ́ne kọm mā ne, mbọ́rebọ́re kọm* das Wildschwein lag in diesem Wasser, trübte das Wasser (oder: wälzte sich immerfort im Wasser)

bọ́rẽge, Verb, verlorengehen, Inf. *bọ́rẽgebu*, *bọrẽgemé*, *bọregelá*, *bọrgeyá*. *mbúne bọrẽgeyá* meine Sache ist verlorengegangen. *tebọ́rẽgelá mọ́ḥọ-ne* wir haben uns im Wald verloren

bọ́wu(e)ga, pl. *bọ́wŭ(ĕ)se*, Kopftuch. *páḥa mále bọ́wuga mbọ́bera ọzúġu* die Frau hat ein Kopftuch und bindet es um ihren Kopf (syn. *kọ́wega*, *kọ́wese*).

bọḥe, Verb, spalten, Inf. *bọ́ḥebu*, *bọ́ḥera*, *bọḥemé*, *bọḥelá*, *bọḥeyá*. *tebọ́ḥerlá kíkaḥa ńwúġera peọḥọ́, tebọḥerlá vúḥa ńwuġera gbáhaga ka te-mále dọ́ne dundóṅ ne* wir pflegen Hirsestengel zu spalten und flechten Körbe, wir pflegen Raphiarippen zu spalten und flechten Matten, und wir nehmen (sie), schlafen im Hof darauf. *te bọ́ḥerla dā̆re, mmále búḥum, ndúḥe sáḥam* wir spalten Holz, zünden Feuer an, kochen Speise

bọ́ḥọ, pl. *bọ́ḥọre*, Schulter

bọ́ḥọle, pl. *bọ́ḥa*, Loch, Grube. *bim' bọ́ḥọle dpĭẹ ka desúlema* grabe ein tiefes Loch hier

bọ́yímbu, Inf. von *bọyime* im Regenlied; Gewitterwolke. Regenwolke (v. Dagb. yet. 45: *díṅa krakra bọ́yimbu* und Dagb. yet. 50: *saṅkara bọ́yimbu* Wetterwolke von Sangkara

bu, bei Multiplikation: mal. *áyi bu yí* zwei mal zwei

bu, Verb (*búbu*, *búre*, *buremé*, *burlá*, *bureyá*):

1. schlagen (*bure* prügeln). *mba sábuma* mein Vater schlug mich gestern

2. plätten, bügeln

3. dreschen (die Form *búre* hierfür besonders, aber nicht ausschließlich, auch: prügeln). *níreba búra nāra, tebíbura kašíọḥọ* die Leute dreschen Peniset (Kolbenhirse), wir dreschen nicht die Rispenhirse. *ọburō̆me* er prügelt ihn, *ọbŭremāme* er prügelt mich; cf. *ṅmẹ* einmal schlagen, *fíẹbe* peitschen, prügeln mit Stock oder (*barazum*) Peitsche

4. *sā búma* der Regen schlägt mich (den tropischen Regen spürt man schon wie Schläge); ich komme in Regen

5. *búre kọm* und *búme kọm* Mehl oder Grütze mit Wasser vermischen. *temále ki zum mbúre kọm, nnyu* wir mischen Hirsemehl mit Wasser, trinken es. *temále kaliáma mbúre kọm* v. *kaliáma* und *zum*

bu, vielleicht Osten (v. *bune*)

búe, Verb, mit *báhe* (weggießen) ausgießen, Inf. *búbu*. *tšam ntĭ-búe kọm mā mbáhe tíṅa* gehe, gieß dieses Wasser aus auf die Erde. *bebúe dām bíala mbáhe sọkyerẹ́-ne* man gießt etwas Bier auf die Wegscheide. Dagb. yet. 3

búġele, Verb, *búġelebu*, umgraben (meist redupl.). Phr. 402

bukarlé, pl. *bukára*, große Ziege. Eine andere Rasse als die gewöhnlichen Zwergziegen; sie sind schlanker,

größer und haben lebhaftere Färbung

bukpahá, pl. - - *hánema*, Hexenmeister. *o̱male tīm, kúre niréba* er besitzt Medizin, tötet (damit) Menschen, oder: er tötet Menschen mit Medizin. Dagb. yet. 43

bulā́ (vielleicht *bullā́*), pl. *buláhe*, Ziegenbock: eine oft in Märchen vorkommende Figur. Dagb. sol. 2. 5

bulé, pl. *buyá*, Hirsebehälter, Hirsetopf (mannshohe Urnen). *tebŏ̱a tánde-na ntī-nŏ̱á, mmée̱rla bulé ka nté-san ki nsura* wir holen Lehm herzu, zu kneten ihn, bauen einen Hirsetopf, und wir nehmen dann Hirse, schütten (sie) hinein. *búle mále nnápona áta* der Hirsebehälter hat 3 Füße

búle, Verb, keimen, ausschlagen, aufsprossen, hervorquellen, Inf. *búlebu, búnda, búndelá, bulemé, buleyá*, selten mit Pron. object., v. *obule tíe̱ṅa. tesaṅ ki ntšaṅ ntī-naṅ ko̱m nnaṅ ka de búle, ka te-nā́-nsaṅ ndeé̱le ka dekū́e ka besaṅ neé̱m' ndúḥe dām* wir nehmen Hirse, gehen und gießen Wasser hinein, und sie keimt, und wir nehmen sie dann, trocknen sie an der Sonne, und man mahlt sie und kocht (damit) Bier. *Díale nā yi-dpi ka ko̱m búle Kambáṅ ne* wenn der Häuptling von Diale stirbt. so quillt Wasser im Kambang hervor (Dagb. yet. 50) *o̱búle tíe̱ṅa* er sproßt einen Bart

búll, Adj., kalt (von Gegenständen), sich kalt anrühren (wie *yúlll*), *búllelele* sehr kalt. *á-yí-saṅ sagbáne anū́ ne, beyé̱le: denyé búllelele* wenn du Hagel in deine Hand nimmst. so sagt man: es ist sehr kalt

búlla, Partic. interrog., Wie oft. *búlla ka atšaṅ mó̱ḥo̱-ne súṅo̱?* wie oft bist du im Busch gewesen (hast du Stuhlgang gehabt) heute?

bulumbúṅa, pl. . . . *búnse*, großer roter Pfeffer (Capsicum, Paprika). *temále ndúḥerla siḗre, denim bítŏ̱ā* wir kochen damit Suppe, dieser ist nicht scharf (v. *nā́nsuwa*)

bumbŏ̱ázuġu, Partic. interrog., warum, weswegen (v. *bŏ̱azuġu*). *bumbŏ̱ázuġu ka yesáḥem búne ṅa?* Warum verderbet ihr dieses Ding?

bumpiḗre-lého, pl. . . . *-lḗre*, kleine, scharfe Beilhacke. *temále . . . dpié̱rla bunye̱álema* wir schnitzen damit verschiedene Sachen (von Holz)

bundā́na, pl. . . . *dánema*, Begüterter, Reicher. *níre yí-mále lígiri, mále kyínkyina, mále búnyera, mále níreba ṅúne ka tebṓne bundā́na* wenn jemand Geld hat, hat Stoffe, hat Kleider, hat Menschen, den nennen wir einen Reichen (*búné* Ding; *dāna* = *lāna* Besitzer,)
Herr

bunda v. *bule*

bundeé̱mdugu, pl. . . . *deé̱mda*, Spielzeug. *dū́nia depála bundeé̱mdugu* die Welt ist kein Spielzeug. Dagb. yet. 11 h β
v. *búne* und *deé̱m* spielen

bundírugu, pl. . . . *'dira*, Nahrungsmittel, Vegetabilien. *nyū́le ne ki ne káwŏana ne frégema nye̱ búndira* Jams und Hirse und Mais und ? sind Nahrungsmittel
v. *bune* Ding und *di* essen

bundō, pl. *búndora*, Lager, Bett. *tesaṅ só̱ō nyé̱rĕge, nsáṅ kúntele nyé̱rége mpáhe, mmále ndónda, dené ka tebṓne: bundṓ* wir nehmen eine Matte, breiten sie aus, nehmen eine Wolldecke, breiten sie darauf aus, nehmen das zu schlafen; das nennen wir Bundō
v. *búne* Ding und *dó̱ne* schlafen, Schlafstelle

buné pl. *buná*, Sitzfleisch (*yíriga* After)

búne, (*buni*), pl. *búna*, Ding. *ṅúne búne mba̱ la?* Wessen Ding ist hier? *ḿání búne!* Mein Ding!

1. *bune* wird mit Substantiven verbunden:

bundāna (*bunlāna*), pl. *danema*, Reicher (wörtlich: Sachenbesitzer)

bundō, pl. ... *dora*, Lager, Bett (*dọne* schlafen, v. diese Wörter)

bundeḛ́mdugu Spielzeug. *dūnia pála bundeḛ́mdugu* die Welt ist kein Spielzeug (*dem* spielen + subst. Suffix *ugu*

bundírugu Speise, Nahrungsmittel. *nyū́le ne káwoana ne ki nyẹ́ bundírugu* Jams und Mais und Durrha sind Nahrungsmittel (*di* essen + subst. Suffix *ugu*)

2. *bune* wird mit Adjektiven verbunden und bekommt dann die Bedeutung etwas ...

bunpiḛ́lle etwas Weißes. Dagb. yet. 11 h β

bunsiábelle etwas Schwarzes. Dagb. yet. 11 h β

bunsíọ́ḥọ́ etwas Böses. *bunsíọ́ḥọ́ bínaṅba* es ist ihnen nicht Böses geschehen

bunkyéọ́ḥọ́ etwas Zerteiltes, ein Stück

bunšíọ́ḥọ́ etwas Rotes. Dagb. yet. 11 h β

bunsíọ́ḥọ́ etwas (überhaupt). *bunsíọ́ḥọ́ naṅ oníṅbuṅ sā, desáḥsọ́ pọ́m* es ist etwas seinem ganzen Körper geschehen, es juckt ihn sehr (er hat einen Ausschlag)

búni, Partic., unter. *yúre sa tī' buni la sa* die Pferde stehen dort unter jenem Baum. *Dándugu dema tite súǧa áyi tā̆ña búni* die Leute von Dandugu bauten uns zwei Hütten unter einem Butyrospermbaum

búnne Osten (vielleicht *bune ne* = *bunne* im Osten). *wúntaṅ púǧe búnne* die Sonne geht im Osten auf

bunsíọ́ḥọ́ irgend etwas. *kyeférnema bíkyihera bunsíọ́ḥọ́, bedire bunsíọ́ḥọ́ kam* die Heiden verabscheuen nichts, sie essen alles, irgend etwas (auch Aas)

buntáña, pl. ... *tánse*, Maultier (v. *alfadā́re*). *ọ́má nyḛ́la buṅá k'ōbá nyḛ́ wọ́hú* seine Mutter ist ein Esel und sein Vater ein Pferd

bunú, pl. abl., Baumwollstoff, in ziemlich breiten Streifen gewebt. *páḥaba wúǧere bunú depála kpā̆lua* Frauen weben Bunú, nicht die Weber

bunyā̆ŏ́, pl. ... *nyā̆ma*, weibliche Ziege (*bula* Bock)

bunyĕ́álema, pl. tant.:

1. Habe, Sachen. *mbúna sā nyḛ́la mbunyĕ́álema* alle meine Sachen sind meine Habe

2. Pflanzen. *ọnyúrla bunyĕ́álema pum kọm* er trinkt den Saft der Blüten von Pflanzen (v. *silínsia*)

búnyera-páǧera Wäscher (*búnyera* Kleider, *paǧe* waschen)

bunyḛ́rugu, pl. *búnyẹ́ra*, Leibrock, Kleidungsstück, das man anzieht (*búne ... ye* Sache ... anziehen), im Unterschied von Umschlagtuch (*kyíṅkyine*, das man nicht anzieht)

bunyọ́rugu, pl. ... *yórse*, Stopfen. *tíhe ka te ṅmā̆ra málemále nyŏ̄ara gaǧa* (*gaḥa*) Hölzer schneiden wir, bearbeiten sie und schließen damit Flaschenkürbisse (*búne* Ding, *yórse* zustopfen)

bunzọ́ṅ, pl. ... *zọná*, Ziegen- und Hühnerstall (*bua* Ziegen, *zoṅ* Haus). *búhe dū ne nū́ọ́he dū nyḛ́la bunzóṅ* der Ziegen Haus und der Hühner Haus ist der Bunsong

buṅa, pl. *bunsé*, Esel. *búnse šírla šíli* die Esel tragen Lasten

buṅkówugu, pl. ... *kówere*, Tier. *bunków sĭḛ́le mále nūọ́ba ánahe, ka sĭḛ́le bíẹ́ ne mále nūọ́ba áyi, ṅúne ka tebō̆ne nūọ́ ne tātā ne nūse* etliche Tiere haben 4 Füße, und etliche sind, (die) haben 2 Füße, diese nennen wir Huhn und Strauß und Vögel

búra Samen, wohl auch Pflänzlinge. *ṅmām bura* Kürbissetzlinge (v. *binle*)

búre oder auch *búte*, Verb, pflanzen. auf dem Feld arbeiten, Inf. *búrebu*, *buremé*, *burlá*, *bureyá* (*bútebu*, *butemé*, *butelá* usw.), cf. *ko̱*. *tebúre mihe* wir pflanzen Schnüre (d. h. die Pflanze, die uns Schnüre liefert). *ṅmā́m bura* Samen von Eibisch (d. h. das von Eibisch, was man pflanzt)

búre, Verb, dreschen, prügeln (v. *bu*)

búḥe, Verb, schultern, Inf. *búchebu*, *búchera*, ... *erlá*, *-eremé*, *-ḥeyá*. *kambóṅśe búḥera málêfa ne kpanlóbera buḥerla kpána* der Soldat schultert das Gewehr, und der Speerwerfer schultert den Speer

búḥele (*buġele?*), Verb, graben, umgraben. *búḥele garikge ne ka dewíala* grabe im Garten um daß es gut ist (tüchtig).

búḥule, pl. *búḥa*, Gottheit, ein Geist, den man verehrt in irgendeinem Gegenstand. *tindāna liherlá búḥule* der Priester (Medizinmann) pflegt die Gottheit. *búḥule nyéla kúġule ka siéle bie̱-ne nye̱ tíhe; yuṅ o̱go̱ṅ tšanemé* die Gottheit ist ein Stein, und einige sind vorhanden, sie sind Bäume; nachts streift sie herum. *o̱kurlá níreba; obíe̱la mó̱ḥo̱-ne o̱nyéla kúru kpáraga* (oder *paraga*): *o̱bísŏ̱ā́re ví* er tötet Menschen; er wohnt im Wald, er ist ein Teufel (böses Wesen); er schämt sich vor nichts (fürchtet keine Schändlichkeit). (Vom Islam beeinflußte Rede meines Gewährsmanns.)

buḥulóṅa, pl. ... *lónse*, Glocke, welche den Pferden an den Hals gehängt wird, wenn sie angebunden sind. Dagb. yet. 35

búḥum Feuer, Licht. *mále búḥum* oder *nyo̱ā búḥum*, *mṓe búḥum* Feuer anzünden. *ṅun' mṓe* (*nyo̱ā*) *buḥum ṅo̱?* Wer hat hier Feuer angezündet? Dagb. sol. 19

búḥumsále Holzkohle. *be-nā́-naṅ tīm mā naṅ búḥum ne ka dedí k'ō-nā-nyihe buḥumsála* dann nehmen sie die Medizin, schütten sie ins Feuer, daß sie verbrennt, und dann nimmt man heraus die Kohle (der Medizin.) Dagb. yet. 37

buyeyilāna Doppelzüngiger

buyí: 1. zweimal, 2. zwiespältig. Als Phrase: *yé̱to̱ḥa búyiyi* Betrug, zwiespältige Rede. *o̱mále yé̱to̱ḥa búyiyí* er führt zwiespältige Rede. *o̱súhu nyéla buyí* sein Herz ist zwiespältig er ist launisch (*bu* mal. *ayi* zwei)

D.

da (?) im Morgengruß. *dā́sĕba*, *da-áseba*

da, pl. *dáhe*, Preis. *de da dpé̱ma* sein Preis ist hart, zu teuer

da, Verb, Inf. *dábu*, *darlá*, *damé*:

1. kaufen. *mbó̱re nū́o̱ ka nda* ich wünsche ein Huhn zu kaufen. *tšaṅ dā ne ntī-da nyū́ya áta ntéma-na* geh auf den Markt und kaufe drei Stück Jams für mich herbei

2. dingen, anstellen, meist mit *na* »herbeikaufen«. *ṅune tšam ntī-da gyéṅbune-na k'ō-te-gbáhero̱ o̱má búhe* dieses (Kind) geht zu dingen einen Leoparden und er fing ihm dann die Ziegen seiner Mutter. Dagb. sol. 13, v. Dagb. sol. 15, S. 16

da, verbales Präfix, in der zwei- und mehrtägigen Perfektform *dā́le la o̱dā́tšaṅ* vorgestern ging er

da, verbales Präfix in der zwei- und mehrtägigen Futurform. *alesúma dā́le o̱da-n(i)tšaṅ* in drei Tagen, am Freitag, wird er gehen

dā, Verb, wehen, vom Wind, *dā́bu*. *kikā dāyá* der Harmattanwind weht

dā Markt. *níreba mbíe̱-ne ṅkó̱hera bunye̱álema, déna ka tebṓne dā* wenn Leute da sind, (die) Sachen verkaufen, das nennen wir Markt. *dūnia nyé̱la dā* die Welt ist ein Markt (Dagb. yet. 11 h β). *dā ne* auf den Markt. *tšam dā ne ntī-da nũó̱gela* geh auf den Markt, zu kaufen Eier. *nāwún' dā* Hof um Sonne und Mond

dā, pl. *dā́ba*, wahrscheinlich eigentlich *dáha*, pl. *dáhaba*, Tag. *dábele* oder wohl richtiger *dábă sié̱le* gewisse Tage = Sing. *dahan sĭé̱le* irgendein gewisser Tag. *kyefé̱rnema kyíhera dábe̱le, alĕfánem' bíkyihera dahab' sié̱le. daha-nsié̱le kam dényе̱la bedábă sié̱le* die Heiden verabscheuen gewisse Tage, die Mohammedaner verabscheuen keine Tage, irgendein Tag ist ihnen ihre Tage. *dába áyi ne áta* alle paar Tage. Dagb. sol. 15

dabála, pl. *déba*, Bettler, cf. *bára. be-go̱ṅgoremé náṅda déba, ndira* sie laufen herum, werden zu Bettlern, schmarotzen (eigentlich essen, aber *di* in Verbindung mit *go̱* herumlaufen hat die Bedeutung schmarotzen)

dábĕle, pl. *dába*, Sklave

dab'dŭṓ, pl. *dab dū́ōba*, Sklave

dab'páḥa, pl. *dab páḥaba*, Sklavin

dabó̱ḥo̱, pl. *dabā́re*, Ruine, verlassenes Gehöft. *níre yí-dpi ka nira besā sō̱á ka bebó̱le yíli mā dabó̱ḥo̱* wenn jemand stirbt und alle Leute laufen davon und man nennt dieses Gehöft Dabo̱ḥo̱. *Náya dabáre nyé̱la Díare* die Ruinen von Naya (des früheren Jendi) sind bei Díare (v. *kuyíli*)

dā́dam, pl. *dādámnĕma* Mensch. (v. *nira, ninsala, agunā́dam, númfuḥu*)

dadáwo oder *dadábo* Tinte

Dagbámbe, pl. . . . *ba*, Dagomba

Dagbáne, Sprache der Dagomba

Dagbo̱ṅ, Land der Dagomba

dáha, meist *da* abgekürzt, pl. *dába* von *dáhaba*, Tag. *dáhansié̱le* ein gewisser Tag. *suṅo nye̱ dáha bŏ̱á?* Heute ist was für ein Tag?

da'káhale, frisch gekochtes, noch nicht gegorenes Bier (*dām* Bier, *káhale* oder *kaha* roh). *bedúḥerla dām ka be-ná-binaṅ tīm naṅ. dénė nye̱ da'káhale* man kocht Bier und man tut noch nicht hinein Medizin (Hefe), das ist Dakáhale

dáka Kiste, Koffer (Tw̌i *adaka*), Fremdwort aus Tw̌i

Dakó̱ḥo̱, Name des erstgeborenen Zwillingsknaben, wenn noch ein Knabe nachkommt

dále, Verb, anlehnen, Inf. *dálebu, dalemé, dalelá, daleyá. o̱sine kúʿha zúgu ndále dū kpené* er sitzt auf einem Stuhl und lehnt an die Hausmauer (v. *sale, sáne*)

dā́le, Partic. temp., früher, vor etlichen (drei) Tagen (mit *la*) oder nach etlichen (drei) Tagen, je nach der folgenden Verbalform: *dā́le la o̱dā́tšaṅ* dieser Tage ging er. *dāle o̱dāntšan* (*o̱dánitšaṅ*) dieser Tage wird er gehen

dálugu, pl. *dála*, Trommel zum Umhängen (v. *tímpane* und *lúṅa*)

dām Bier, Hirsebier. *ki ka te mále dúḥere dām; deni ka tebōne dásío̱ḥo̱, káwoana dām nye̱ dapié̱lle; kasíoḥo dām dęnė nye̱ dasío̱ḥo̱* Rispenhirse nehmen wir, kochen Bier; das ist rotes Bier (*dám sío̱ḥo̱*), Maisbier ist weißes Bier; Rispenhirse-[1] (Durrha-) Bier, das ist rotes Bier. *káwoana dām á-yi-nyu azúġu bíe̱ra tebíbo̱ra* wenn du Maisbier trinkst, so tut dir dein Kopf weh, wir haben es nicht gern (v. *dakáhale*)

dámba, Name eines Monats (auch: Name eines Tanzes), in welchem die

[1] Die rote Spezies.

Häuptlinge ein Fest feiern (ihr Januar) und von dem sie die Jahre zählen

dáme, Verb (*dámbu*, *damelá*, *dameyá*), oft redupl.:

1. schütteln. *damdam gáḫale ka tim gare* schüttle die Flasche usw. *o̱dam gáḫale ka tim gáre* er schüttelt die Flasche, daß die Medizin sich miseht

2. drehen, einen Schleifstein. *o̱mi kúju̱le dámĕbu* er kann den Stein drehen

dánda, Adj., falb (v. *bállewa*)

dāntálega, pl. *dāntálĕse*, Mittelpfosten der Rundhütten. *nā yili zoṅ-ne dantálĕse ánahe debíe̱-ne* im Häuptlingsgehöft der Eingangshütte sind 4 Mittelpfosten. *Saḫanálugu nā yili zoṅ ne dāntálĕse pine áyi, yűre pine ánahe mbie̱ ne* . . . 12 Mittelpfosten, 14 Pferde. *Savelúgu nā yili zoṅ ne dāntálĕse áyobu bie̱ ne* . . . 6 Mittelpfosten

dānyá Kupfer

daṅ, Verb, zuerst (da) sein, voraus sein. *mani ndaṅ na* ich war (bin) zuerst da. *tém'ma sólle ka ngáre ndaṅ yiya* gib mir Platz, daß ich vorbei und euch voraus gehe. Dagb. yet. 42. *besáṅ ńune daṅ lu la* sie nehmen den, welcher zuerst befallen wird

dáṅa, pl. *dáṅse*:

1. Feuerstelle, Herd. *dāṅa bíe̱la dundóṅ ne, ka suḫukpále bie̱ dū* die Feuerstelle ist im Hof, und der Herd ist im Haus. *daṅa nyela kúja áta ne síe̱be bie̱ ne nye̱ kúja áyobu* die Feuerstelle besteht aus (ist) 3 Steinen, und es gibt welche, die bestehen aus 6 Steinen. *depála kúja ka temee̱remé dū suḫukúja mā, yáḫare ka te málĕ mée̱ra* es sind nicht Steine, mit denen wir bauen diese Herde im Haus, Lehm nehmen wir und bauen sie damit

2. Pflanzung. *sím-dáṅa* Erdnußpflanzung (*sundpie daṅa*); nur für diese Art Pflanzung wird *daṅa* gebraucht (v. *lálle* und *pū*)

dapála, pl. *dapáleba*, Sohn, Knecht, Diener, Angehöriger. *dapála nyéla abía, kō anadóla, kō denyéla adábĕle, besā bebo̱le dapáleba* ein Dapála ist dein Sohn, oder dein Diener, oder dein Sklave, alle nennt man Dapála. *zíē duō koṅkwa bebo̱le dapála* nur einen Mann nennt man Dapála

dă̄pure Biersehaum. *temále kulukára ńwújera dátie; dām ka te-yi-dúḫera, ka dām te-bī dúḫu ne, ka deyíhera fúḫefúḫe, ka páḫaba mále dātie ntie dām, ntī-páhera mbáhera; déne ka tebóne dă̄pure* wir nehmen Binsen, flechten ein Biersieb; wenn wir Bier kochen und das Bier dann heiß wird im Topf, stößt es ihn (den Schlamm) schäumend aus, und Frauen nehmen den Bierseiher (Biersieb), seihen das Bier, werfen weg; das nennt man Biersehaum

dárĕge, Verb, Inf. *dárĕgebu*, *dargelá*, . . . *yá*, strafen, ziehen (an den Ohren). *o̱dargelá obíhe tóba* er zieht seine Kinder an den Ohren, straft sie. *tóbele dáregebu* Strafe.

datáhale vor oder nach 3 Tagen (*dába áta hále*), v. *dāle*. *datáhale la ka adáka-na* vor diesen drei Tagen bist du gekommen

dătie, pl. *dátiehe*, Bierseiher (*dām* Bier und *tie* seihen, v. *dām*)

dáõ, pl. tant., Hausgenossen, Familienglieder. *ndaõ suoyá: mma, mba, mba tísõá, mba bíe̱le, ntiso̱a páḫa, mma dpéma bía, ń'ńáhaba bia, ndáwa, ndawa bíhe* meine Familienglieder sind zahlreich; meine Mutter, mein Vater, meines Vaters jüngerer, meines Vaters älterer Bruder, die Frau meines jüngeren Onkels, meiner Mutter älterer Schwester Kind, meines

älteren Onkels mütterlicherseits Kind, meine Sklaven, meiner Sklaven Kinder

dáulia, pl. *daúlihe*, eiserne Schelle, auf die geschlagen wird. *kamonā́ yíli démá beṅmérla dáulia mbóle noḥo-tšímba* die Leute aus dem Gehöft des Obersten der Leibwache schlagen die Schelle und rufen die Jungmannschaft (Tw̌i *dáuru*)

dáḥe, Verb, Inf. *dáḥebu*, *daḥermé*, *daḥeyá*, schmutzig sein. *mbunyérugu daḥeyá, paǧemá ntéma* mein Kleid ist schmutzig geworden, wasche (es) für mich

dáḥere, pl. tant., Schmutz, Unreinigkeit, Staub. *abunyérugu málĕ dáḥare pom, tšam, ntî-paǧe* dein Kleid hat viel Schmutz, geh, wasche (es). *aniṅbuṅ malĕ dáḥare tšám ntî-su kom* dein Körper hat Schmutz, geh zu baden

dayúḥu, pl. *dayúḥure*, Ratte. *ka dayúḥu dpíe vólle ne ka kundúṅ vóllem gye* und die Ratte ging in ein Loch hinein, und die Hyäne mühte sich ab, wurde müde. Dagb. sol. 19

dbi, Verb, Inf. *dbíbu*, *dbiremé*, *dbirlá*, *dbiyá*, graben. *adbírla bóḥole* er gräbt eine Grube. *koségera dbi ōgballe* der Totengräber gräbt sein Grab (v. *bi*)

dbihe, Verb, Inf. *dbíhebu*, *dbiheremé*, *dbiherlá*, *dbiheyá*, schlafen. *yuṅ súbe, níre besā dbiheyá ṅ-ṅba-nitšaṅ ntî dbíhe* es ist Nacht, alle Menschen schlafen, ich gehe auch schlafen.

bihim dbiheyá(?) die Milch ist geronnen.

ka kpām mā dbihe (?) und die Schibutter erstarrt. Dagb. yet. 25

de, pron. pers. III. pers. sing. neutr., es. *dekpálem bíala* es fehlt wenig. *debíe-ne* es ist vorhanden

In den Partikeln: *debíemé* weil, *détše* daß nicht, *detšáṅ wúla* und *denáṅ wúla* wie kommt es, wie geht es zu. *káhe káhe bunyeálema sā ndpíe dū, détše ka níre saṅ* sammele alle Sachen, gehe ins Haus, daß nicht Leute (sie) nehmen

de, pron. poss. III. pers. neutr. *tesáṅ dewóla mpúḥse nyíhe gúmde ka nsaṅ debíhe ndúḥerla siére* wir nehmen seine Früchte (des Kapokbaumes, *guṅwá*), schlagen sie auf, nehmen die Wolle heraus, nehmen die Samen, kochen damit Suppe. *sámbá bóḥole kulelá de lā́na yíṅa* die Grube des Verleumders geht heim in ihres Herrn Haus. Dagb. yet. 11 h δ *teṅáhe deváre* wir pflücken seine Blätter

dḗ, Verb intrans.:

1. annehmen, Inf. *dḗbu*, *dḗre*, *dērlá*. *gurugulā́na bŏá náho, mboā́ kyíṅkyine nté opáḥa k'ōpáḥa dē, mmále mále obá kúlı* der Bucklige holte eine Kuh, holte Stoffe, schenkte (es) seiner Frau, und die Frau nahm es an, machte ihres Vaters Leichenfeier

2. bekommen, erhalten (*dée*, trans. *dehe*). *lā ṅa dée deṅmá* dieser Teller bekam (s)einen Riß

3. einem etwas abnehmen. *nā dee táyiga nígi áyi* der Häuptling nahm dem Dieb 2 Kühe ab (als Strafe)

dḗbeem, Angst, Furcht. *dḗbeem málo k'ōyíḥse nsŏà* Furcht packte ihn und er stand auf (und) lief davon = *sŏáre debeem* sich fürchten

debiem' und *debiemé*, (v. *bie* und *de*), weil. *nsoa dpiyá débiem' timlā́na kutó tébo* mein Freund starb, weil der Medizinmann ihn nicht heilen konnte

déele, Verb, Inf. *deélebu*, *deelemé*, *deeleyá*, an der Sonne trocknen, d. h. zum Trocknen ausbreiten. *saṅ kyiṅkyine deéle wúntaṅa* nimm die Stoffe, breite sie an der Sonne aus. *Páḥaba sáṅ ki ṅúne búle mā ṅkpúhe na ntĭ-deéle ka dekū́e* die Frauen

nehmen die Hirse, welche gekeimt hat, bringen sie her, breiten sie an der Sonne aus, daß sie trocknet. Dagb. yet. 33

deém(e), Verb, Inf. *deémbu*, *deémdemé*, *deemyá*, spielen. *noḥotšímba sā láḥam ka bedeémdemé nā yíli sámá-né* alle Jünglinge versammeln sich, und sie spielen auf der Straße vor dem Königsgehöft

deémba, pl. *bánema*, Schwiegervater. *apáḥa ba ńúne ka abóne adeémba* deiner Frau Vater, den nennst du deinen Schwiegervater

degelé, pl. *déga*, Zwerg, syn. *agurukotiá*. *degelé nyélá nire ńúne porlá* ein Zwerg ist ein Mensch kurz ist. *degelé nyéla saḥaámá* ein Zwerg ist kurz

dekóńkwa, Partic., es allein, nur, (v. *końkwa*)

dekpálem, Partic., es fehlt, außer, (v. *kpalem*)

delēle, pl. *deleyá*, Kaufmann, Händler, ... *kóhe kyíńkyina* der Händler verkauft Stoffe

démá, pl. tant., Leute. *Bányeli démá sōara bálebále ka Natšámba démá soára* die Leute von Banyeli flohen einer um den andern, und die Leute von Natšamba flohen. Dagb. yet. 181. Vide Pluralbildung von Substantiven. die Personen bezeichnen (*nema* = *dema*)

dembaña = *denimbaña*, Pron. demonstr. definit. neutr., dieses da

denáń wúla es geschieht was, warum

dendálemā es ist diese drei Tage. früher (v. *fáleńko la sā*, *sansiesā*, *densáha mā*)

dené es ist, auch Fragepartikel was? *atūma nye dene?* Was ist deine Arbeit?

déne und *dine*, pl. *déná*, Pron. (demonstr.) relat., III. pers. neutr., die, welche. *bunyeálema dene ńkpálem la* die Sachen, welche noch fehlen. *denizuǧu*. *denitšē* um deswillen (v. *dine*)

denímbaña dieses da. *Sań denímbaña úkule yiña* nimm dieses da und gehe heim (Reisebeschr. 9)

deni oder *dińí* oder *dene*, Partic. demonstr., dort. *tí wola doyá déni* die Baumfrüchte liegen dort. *dítšań déni!* Geh nicht dort hin!

dénizuǧu oder *denezuǧu* darum (v. *dinezuǧu*)

densáha mā früher: damals mit *sā*

densáńa, pl. *densánde*, Polizist, Soldat, europäisch gedrillter

denyáńa, Partic., sein (neutr.) Rücken, nachher, dann. *Sā bímira de nyáńa ka ki níbi* wenn es nicht regnet, dann wird die Hirse reif werden

den dále mā v. *den'dálemā*

détšań wúla, Partic. interrog., wie geht es zu, warum? Dagb. yet. 15. *detšań wúla ka afá dūō no páha?* Warum hast du die Frau dieses Mannes geraubt?

détše, Partic., daß nicht, sonst, es könnte sein. *wáhem' nyéle détše ka sōá wum* rede leise, sonst hört es jemand

dewĕgá, pl. *dewèse*, männlich. *wóho dewegá* Hengst

dezúǧu seinetwegen (neutr.), um des willen, darum

di Präfix im Imperativ bei Negation. *ditse* höre auf. *yeditšań* geht nicht.

di, Verb, Inf. *díbu*, *dire*, *diremé*, *dirlá*:
1. essen. *adi sáḥam nāē bē? N-ná-bidi* hast du fertig gegessen? Ich habe noch nicht gegessen. *dyúhu dirla bíndi* der Aasgeier frißt Kot
2. (vielleicht *dihe*, cf. *yi* und *yihe*) verzehren, aufreiben, konfiszieren. *búḥum di tim sā* das Feuer hat die Medizin ganz verzehrt. *odólo dio* seine Krankheit reibt ihn auf. *nā di oyíli sā* der König konfisziert sein ganzes Gehöft. *kóm dio* er ist ertrunken. *búḥum dio* er ist verbrannt.

bekáre saleyá nā yíli ka ntó̱hse nlu ka yétó̱ha mā di ma man hat die Sache verhandelt im Königsgehöft, und ich redete und fiel (hinein), und diese Sache hat mich arm gemacht

3. scharf sein. *líhem weínyalaŋa, su' mā nóle díra deniǹmāga* paß gut auf, dieses Messers Schneide ist scharf, es wird dich schneiden

4. (vielleicht *dihe*, siehe unter 2.) beerben mit *fále*. *Dagbámba bíhe dírlá beńáhaba fále* die Kinder der Dagbamba erben ihrer Onkel mütterlicherseits Erbschaft

diā́le (Mamprusi) Silber, Geld

díe, pl. *díehe*, Wildschwein (Spezies?). *díńube díe númdi,' nnáń die hárem* eßt nicht Wildschweinfleisch, ich habe es zum Fluch gemacht (zum Abscheu). Dagb. sol. 1

difielé, pl. *difia, difiyá*, Kissen (meist mit Leder bezogen). *nā zíne difielé zúgu* der Häuptling sitzt auf Kissen

digi, pl. *diga*, Subst., Spiegel. *te mále nyū̃na tenine* wir betrachten damit unser Gesicht

dihe, Verb, Inf. *díhebu, dihere, diheremé*:

1. ernähren, züchten, halten (transitiv von *di*). *Kukolóho díherla sā̃mba* der K. ernährt die Fremdlinge. *ndíherā* ich ernähre dich

2. erziehen. *odíhera obíhe ka de wíala* er erzieht seine Kinder gut

dilíndihe Ameisenkriechen, Eingeschlafensein. ... *gbáhe n'náponˇ nusā̃.* mein linker Fuß ist eingeschlafen

díne (wahrscheinlich eher *deni*), pl. *dína* (v. *dene*):

1. Pron. demonstr. neutr., das, dies. *díne ka tebṍne digi* das nennt man einen Spiegel

2. Pron. relat. neutr., das, welches (v. *ńúne*). *bim' bohole yíhe huǧule díne bíe tíńa* grabe ein Loch, nimm heraus einen Stein, der in der Erde ist. *saǹmá mbunyeálema díne ńkpálem la* nimm meine übrigen Sachen hier

3. Subst. in Bedeutung: Eigentum. *buni ńo ndíne depála adíne* diese Sache ist mein Eigentum, es ist nicht dein Eigentum. *kum pála nin' yúno díne, kum nyela nirā besā díne* der Tod ist nicht eines einzelnen eigen, der Tod ist allen Menschen eigen

4. Part. temp., dann. *salansā yí-mī, díne ka gálega búnda* wenn der erste Regen fällt, dann sproßt (die Pflanze) Gálega (Dagb. yet. 38). *nire naŋa tum' bíohó díne ka anaŋda: háo!* wenn dir jemand etwas Böses tut, dann sagst du: Háó!

dín' dā́le mā damals, früher; syn. *sansiesa, fálenko*

dírugu, pl. *dírěte*, Löffel. *ntísõa saǹ dóho nsaǹ lého ndpíe dírugu* mein Freund nimmt ein Holz, nimmt die Hacke und schnitzt einen Löffel

do, Verb, Inf. *dóbu, done, dolá, doyá* liegen. *buni ńo do tíńa* diese Sache liegt auf dem Boden. *odóla tíńa oká bundō* er liegt auf der (bloßen) Erde, er hat kein Lager

Metaphor. der Phrasen: *kpáō níne bído tíńa* das Perlhuhn ist rücksichtslos, unaufmerksam. *oníne do tíńa* es ist rücksichtsvoll, bedacht. *otóba do tíńa* er ist aufmerksam, seine Ohren liegen auf der Erde

dō (v. *dū̃ō*) Mann

dobe, Verb, Inf. *dóbebu, dobemé* usw., zum Gruß auf den Boden kauern, die Hände auf die tiefgebeugten Knie, die nach vorn gerichtet sind *á-yi-tuhe niǹkúrugu sólle nyín dóbema tíńa* wenn du einem Erwachsenen auf den Weg begegnest, so kaure du (zum Gruß) auf die Erde

dóbele, pl. *dóba*, leere Kolben. *káwoan-dóbele, ka dóbele* Mais-, Peniset-

dobíno, pl. ... *nónema*, eine kleine Fächerpalme (Spezies?)

dǫ́le, Verb, Inf. *dólebu*, *dolemé*, *doleyá*:

1. nachfolgen, dienen. *ǫdǫlemáme* er folgt mir nach (als mein Diener). *dǫ́lema n'nyāña* folge mir nach

2. abhängig, tributpflichtig sein. *dénizúgu ka Dagbámba dǫ́le Kumáha nā* darum sind die Dagbamba vom König in Kumase abhängig

dǫ́lǫ, pl. *dǫ́la*, Krankheit. *dǫ́lǫ málǫ* eine Krankheit ergreift ihn. *dǫ́lǫ gbáhega bē?* hat eine Krankheit dich erfaßt oder?

dǫlǫlāna, pl. *lánema*, Kranker

dǫ́ne, Verb, Inf. *dónebu*, *donemé*, *doneyá*:

1. schlafen (v. *dbihe*). *ǫdǫ́ne ńkutǫ́ nígǫ* er schläft, ich kann ihn nicht wach kriegen

2. bleiben. *tenidǫ́ne ya ńa dába ála?* wie viele Tage bleiben wir in dieser Ortschaft?

dǫ́re, pl. tant., Früchte (Schoten) der Parkia africana (v. *nyensande*)

dǫ́ḥe, Verb, Inf. *dǫ́ḥebu*, *dǫḥeremé*, *dǫḥerlá*, *dǫḥeyá*, gebären, zeugen, Frucht tragen. Es wird von der Mutter und vom Vater gebraucht, wenn sie ein Kind bekommen. *páḥa yi-dǫ́ḥe bia* wenn eine Frau ein Kind gebiert. *kpámba yi-dǫḥe bia* wenn ein Erwachsener ein Kind bekommt (zeugt). *níreba ne buńkúwere dǫḥeremé*, *ki ne nāra ne kašíǫḥǫ dǫḥeremé* Menschen und Tiere gebären, weiße Durrha und Penicet und rote Durrha tragen Frucht. *ka yílema mā-ndǫḥe* der Durrhawurzelstock trägt nochmals Frucht

dǫ́ḥǫ, pl. *dāre*, Holz, Stock, Stecken, Baumstamm, Feuerholz. *otšaṅ dārè ne* er geht ins Feuerholz (Holz zu holen). *otšaṅ móḥǫ ne ntĭ-ńmá dǫ́ḥǫ wǫ́ḥǫlle na* er geht in den Wald, um einen langen Stock zu schneiden her(zubringen)

dpéma, verbales Adjektiv:

1. hart sein. *ninsála ńmāre nǔǫhe kúba*, *ka buńkúwere kúba ninsála kutǒ ńma*, *dedpéma* der Mensch zerbeißt Hühnerknochen, aber Tierknochen kann der Mensch nicht zerbeißen, sie sind hart. *nire mā yetǫḥa dedpéma* dieses Mannes Sache ist hart (er ist rücksichtslos, grausam, wild). *kpákpelle níńbuń dpéma debíbala* der Körper der Schildkröte ist hart, er ist nicht weich. Phr. *oníne dpéma* frech. *bā ńǫ nine dpéma* der Hund ist bissig. Phr. *ǫtǫba dpéma* er ist ungehorsam (v. *bála*

2. groß, älter. *mbádpéma* mein großer (älterer) Vater, d. h. meines Vaters älterer Bruder. Ebenso *mmádpema* meine große Mutter, d. h. meiner Mutter (ältere) Schwester

3. heiß. *wuntaṅ de dpéma pom* die Sonne ist sehr heiß

dpema, pl. *kpámba* älterer Mann. *betiense pálege*, *dénizúgu ka te bŏneba kpámba* ihre Bärte sind weiß, darum nennen wir sie Älteste

dpeǫ́ō, Subst., Kraft, Gesundheit, Reichtum. *ǫmále dpeǫ́ō* er hat Kraft; er ist gesund oder reich. *gurugulāna bíe k'ōká dpeǫ́ō* es ist ein Buckeliger vorhanden, und er hat keine Kraft. Dagb. sol. II. *ǫmále dpeǫ́ō ngárema* er hat Kraft, ist mir überlegen (trop.: er ist reicher als ich)

dpi, Verb, Inf. *dpíbu*, *dpíra*, *dpiremé*, *dpīya*, sterben. *piére yi-ńube gálega*, *bedpiremé* wenn Schafe fressen Galega, so sterben sie. Phr. *oníne dpiyá* er schämt sich (sein Auge ist gestorben)

dpíe, pl. *tába*, Nächster, Genosse, Freund (cf. *sǒá*, *ntisǒí*). *adpíe yi-dpi*, *nyíń dílāra* wenn dein Genosse stirbt, so lache ihn nicht aus

dpië, Verb. Inf. *dpíëbu*, *dpiëra*, *dpiërlá*, *dpiëyá*:

1. hineingehen. *dū́nia nyé̱la dā, á-yí-dpíëla ka abíbaṅ, akúkule yíṅa* die Welt ist ein Markt, wenn du hineingehst und weißt es nicht, so kommst du nicht (mehr) heim. *mbíbora n'adpíëra nyíli ṅa. a-yi-dpíëre nyili ṅa, a-nte- sáḥam mbía, o̱ka ye̱m* ich will nicht, daß du in dieses mein Gehöft hineingehst. Wenn du hineingehst, wirst du dann mein Kind verderben, es hat nicht Verstand

2. hineinziehen, -schnupfen: mit *ne. odpië nā́sara o̱nyíë ne* er schnupft Tabak in seine Nase

3. anfangen. *šío̱ḥo̱ dpieyá* die Regenzeit hat angefangen

4. eindringen, befallen. *beberlé dpierlá níréba níṅa* der Sandfloh pflegt in den Körper der Menschen einzudringen. *náṅgom dpíe ki* Brand befällt den Sorghum

4. über die Ufer treten, überschwemmen. *mó̱ḥo̱le dpiëyá* der Fluß ist über die Ufer getreten

6. kochen, wallen. *ko̱m bīyá, ndpiëmé* das Wasser ist heiß, es kocht. *ko̱m yi-bídpië, tenisábe* wenn das Wasser nicht kocht, so werden wir schelten

7. schnitzen. *bundpiĕre lého* Hacke zur Holzbearbeitung. *kambó̱nse dpíerla kúha* die Asanteer schnitzen Stühle

dpĭé̱, Partikel des Orts, hier. *dó̱le dpĭe̱* geh hier durch. *abúne dóyá dpĭé̱* dein Ding liegt hier

dpĭe̱ha, Partikel des Orts, dort (cf. *sa*)

dpiēne, pl. *dpiena*, Adj., hart (cf. *dpe̱ma*). *o̱mále zúġu dpíēne* er hat einen harten Kopf (ist mutig, grausam). Dagb. yet. 5

dšó̱ll, Adj., comp. und superl. *dšó̱llelele*, kalt, schlüpfrig sein. *sambárugu niṅbun sā́la k'ōbie̱la dsó̱ll* der Körper des Regenwurms ist schlüpfrig und kalt

du, Verb, Inf. *dubu*, *durelá*, *duremé*, *duyá*, hinaufsteigen (aus einem Fluß ans Ufer). *buṅkó̱were sā dúḥe kundúṅ mó̱ḥo̱le, ndu* alle Tiere schwammen durch den Hyänenfluß, stiegen heraus. *tedúrla soli* wir stiegen auf einen Berg. *o̱du tía* er steigt auf einen Baum

du-na heraufsteigen

dū, pl. *dúre*, Hütte, in der Mehrzahl: Ortschaft (cf. *yíli* und *yá*). *tenŏa tā́nde ka denáṅ taṅpó̱ḥo̱, nsaṅla, mmée̱ dū* wir kneten Lehm, daß es ein Teig wird, nehmen (es), bauen ein Haus. *sohalá nsátśaṅ hále gye̱ mpā́e dúrĕ ne* gestern lief ich, bis ich müde wurde und erreichte (dann) eine Ortschaft

dúe, Verb, Inf. *dúebu*, *duyá* abschöpfen. *ka páḥaba súe dúḥu, nsále ka demāë, ka beduë kpām naṅ ṅmáne ne, nsále dundóṅ ne ka kpā́n mā dbíhe* (*bihe*?) und die Frauen nehmen den Topf vom Feuer, stellen (ihn) hin, daß er kühl werde, und sie schöpfen die Schibutter, gießen sie in eine Kürbisschale, stellen sie in den Hof und die(se) Schibutter erstarrt

dūkpéne, pl. *dūkpéna*, Hauswand. *dū tíṅa* Fußboden. *dū sā́suġu* Dach. *súlumboṅ ka temále, ntáre dūkpéna ka temále míhera dū tíṅa* wir nehmen Dawadawabrühe, streichen die Hüttenwände an und nehmen (sie) besprengen den Fußboden

dū́lum, pl. tant., Urin, Harn. *dúne dū́lum* Harn lassen. *n-yi-dúnda dū́lum debie̱remé* wenn ich Urin lasse, so schmerzt es

dumá, pl. *dumánema* Herr, Gebieter. *Ndumá Nāwúne bíbo̱re lálá* mein Herr Gott will es nicht so haben. *o̱dumá Yea nā* sein Herr, der König von Jendi

dúme, Verb, Inf. *dúmĕbu*, *dumme*, *dumdemé*, *dumlá* etc.

1. beißen. *Bā ṅo̱ dúmla níreba*, *o̱nye̱lá bā bío̱ḥo̱* dieser Hund beißt Menschen, er ist ein böser Hund

2. stechen. *Vié̱vese dúmla níreba ne buṅkó̱were* die Tsetsefliegen pflegen Menschen und Tiere zu stechen. *dūnse bíe̱la dū́*, *ndúmla níreba* die Stechmücken halten sich im Haus auf, stechen Menschen

dundoṅ, pl. ... *doná*, Haushof. *bemée̱rla yá ka nā-ṅgúe pā́lo̱*, *dene ka tebṓne dundó̱ṅ* wenn man ein Gehöft baut, dann bleibt ein freier Platz, das nennt man Hof

dúne, pl. *dúna*, Knie. *ndúne nusā mbié̱ra* mein linkes Knie schmerzt

dūne-lo̱õ, pl. *lo̱nde*, Kniekehle. *dū́ne* Knie, *lo̱õ* Kehle

dúne, Verb, pissen. *o̱dúne dū́lum* er pißt. *búla ka adúne dū́lum yúṅ?* wie oft urinierst du in der Nacht?

dū́nia Welt, Erde, in der Bedeutung Menschheit. Dagb. yet. 11 h β

dū́ṅwa, pl. *dū́nse*, Stechmücken. *dū́nse bíe̱la dū ndúmla níreba* Stechmücken wohnen im Haus und stechen Menschen

dŭō, pl. *dŭōba*, Mann (Adj. männlich). *bī' dŭō*, *náho̱ dŭō*

dŭōkurlém Liebhabereien alter Männer

dŭokúrugu, pl. *dŭōkurá*, alter Mann

dúrugu, pl. *dárse*, bewegl. Treppe oder Leiter

duwĕgá, pl. *dúw(ĕ)se* (*dubegá*, *dúbse*), ein kurzer Stock zum Spiel (*Takaë*). *temále dúwse* (*dúwĕse*) *ṅmé̱rla takáë gúli nyā́ṅa* wir nehmen die Stäbe, schlagen Takae hinter dem Gehöft (*Tẘi mfikyiri*)

dúḥu, pl. *dúḥure*, Kochtopf

dúḥe, Verb, Inf. *dúḥebu*, *duḥeremé*, *duḥerlá*, *duḥeyá*:

1. kochen. *páḥaba dúḥerla dām* die Frauen pflegen Bier zu kochen. *dúḥem' sáḥam temá* koche Speise für mich

2. schwimmen mit *ko̱m*. *ó̱mi ko̱m dúḥebu* er kann schwimmen. *nírèba ne buṅkó̱were sā dúḥerla ko̱m* alle Menschen und Tiere schwimmen oft. *dāle te-dā́-ntšaṅ kundúṅ mó̱ḥo̱le ntĭ-dúḥe ko̱m* früher gingen wir einst an den Hyänenfluß, zu schwimmen. Dagb. sol. 18

dyúḥu, pl. *dyúḥure*, Aasgeier. *nakohánema ku númdi nsaṅ náho̱ puli ntĭ-gba bíndi mbahe ka dyúḥu tšaṅ ntĭ-dira* wenn die Schlächter Schlachtvieh töten und sie nehmen der Kuh Eingeweide, um wegzuwerfen den Kot, dann kommt der Aasgeier, um (es) zu fressen

E.

ẽ ja freilich. Bestätigung. *ke nā yé̱le: yemaṅlé bē? Ḱoyé̱le: ẽ yemaṅle* und der König sagt: Wahrheit, nicht wahr? und er sagt: Ja freilich, Wahrheit

éi! O weh! Interject.

F.

fa, Verb, Inf. *fábu*, *fare*, *faremé*, *farlá*, *fayá* rauben, ausrauben, berauben. *detšáṅ wúla ka afá adpíe ṅo̱ páḥa? Ḱōye̱le nā: Ntšaṅ o̱yíṅa ntĭ-fa bē?* Wie kommt es, daß Du raubst dieses deines Genossen Weib? Und er sagt dem Häuptling: ich ging in sein Gehöft, sie zu rauben oder?

Dagb. yet. 15. *númfuḷu yárfáega rèlo níreba sólle* ein böser Mensch beraubt die Leute auf dem Weg

Phrase: *mfāä*, pl. *mfāya*, ich beraube dich. ... euch. Dank (v. Phrase 96)

atisoa tā bunyeálema ka anáṅọ: mfāä mpaʿhe hále! Dein Freund gibt dir Sachen und du tust (erwiderst) ihm: ich beraube dich, ich danke lange (noch)

fáhe, Verb, hartleibig, verstopft sein. *mpū̃le faheyá* mein Leib ist verstopft: syn.: ... *ṅáreya*, ... *lọ́ayá*. *ṅkutọ̃ tšaṅ mọ́ḥọne* ich kann nicht in den Busch gehen, unschön: *ṅkutō nyẹ bíndi*

fále Erbschaft. *Daybámba bíhe dírla beṅáhaba fále* die Kinder der Dagbamba beerben ihre Onkel mütterlicherseits

fáleṅkọ, Partikel der Zeit, früher, damals, syn.: *sansiesá*, *déṅ dāle mā. nā dā-dpi fálenkọ la sa tebítō ntšáne sólle ne kọ́ṅkwa* früher, wenn ein König starb, konnten wir nicht allein reisen

fára Armut, Not. *fára málema, ṅka bunsíọḥọ* Armut hat mich ergriffen, und ich habe nichts

faralā̃na, pl. *faràdema* Armer

fárugunā̃ Zöllner. *tedárla dábele nsáṅọ nzíne kʿōlíhére sólle. sā̃na yí-kana fárugunā déego yálem ne gúya ne káṅwa-ṅmáne. ka farugunā diremé ọtū̃má mba la* (*mbiẹ la*) wir kaufen einen Sklaven, nehmen ihn zu bewachen die Straße. Wenn ein Fremder kommt, so nimmt er ihm eine Kürbisschale Salz, Kolanüsse und Kali ab. (Das) verzehrt der Zöllner. Das ist seine Arbeit

fémfeō Schnupfen. *fémfeō málema* ich habe Schnupfen

fétela, pl. *lánema*, Lampe, Leuchter. *taṅpọ́ḥọ ke temále méẹra fétela* Lehm nehmen wir, bauen eine Lampe

fiẹ̈be, Verb, Inf. *fiẹ̈bébu, fiẹ̈bere, fieberla* usw., peitschen, schlagen. *ṅire yítūm tū̃m' biẹ̈re, ka nā bóle kpátua, ka kpátua saṅ barazúm fiẹ̈bọ* wenn jemand etwas Böses tut, dann ruft der König den Scharfrichter, der Scharfrichter nimmt die Peitsche, schlägt ihn.

fiẹ̈na, pl. *fiẹ̈nse*, eiserner Ring zum Schutz des Daumens der Bogenschützen

firlá, pl. *firlánema*, Lampe. *tšám ntínyŏa firla* geh, zünde die Lampe an

fitọ Zoll, Weggeld. *sulemīnse deemé fitọ* die Europäer erheben Weggeld

fọ́ō Stadtteil. *Savēlúgu nā̃ yili fọō biẹ ne, ka tšẹ kambónse fọ́ō, ka tšẹ lúnse ne nakoḥánema fọō. befọō nyéla saḥayíne, ka tšẹ alēfáneṅ fọō* in Savelugu ist ein Königsgehöft-Stadtteil, und es ist übrig der Soldaten Stadtteil, und es ist übrig der Trommler und Schlächter Stadtteil, ihr Viertel ist eins, und es bleibt noch das Viertel der Mohammedaner. *dā biẹ ne, ne Gyénbere biẹ ne, ne úmdi biẹ ne, ne kyínkyina biẹ ne, ne sā̃na pā̃ë na, dene ka te bō̃ne fọ́ō* es ist ein Marktplatz und Haussaleute und Fleisch und Zeugstoffe, und es kommen Reisende herzu, das nennen wir Stadtteil

frégele, pl. *frégema*, vielleicht eine Tomatenart. *tebúre ka dedū tīa ntíwọ́le ka te-nā̃-mpohe, nmále, ndúḥera, ṅubera, denyáḥsá* wir pflanzen (es), und es klettert auf Bäume, um Früchte zu tragen, und dann pflücken wir (sie), nehmen, kochen und essen (sie). Es ist angenehm (schmeckt gut)

fuǧe (v. *vuǧe*), Verb:

1. ausruhen
2. atmen (vgl. ausschnaufen). *fúǧebu, fúǧere, fuǧeremé, fuǧerlá. nši šíli ka dewúmma, pimpaṅa, nnifúǧe* ich trug die Last, und es hat mich

müde gemacht, eben ruhe ich mich aus. *nyíe ka temále fúǧera* mit der Nase atmen wir. *zinemá mfúǧe!* sitze, ruhe aus!

fulá Maisfladen. *páḫaba saṅ káwoana ntšaṅ ntĭ-tǫ́ā naṅ kǫm naṅ, mpúǧepúǧe kpulá kpulá, nsaṅ ndúḫe nyā̆ĕ ka be-nā̆-saṅ ntšaṅ dā ne ntĭ-kǫ́he* Frauen nehmen Mais, gehen (ihn) zu stoßen, gießen Wasser darein, ballen ihn mit der Hand zu runden Fladen, nehmen (sie) kochen, nehmen sie heraus, und dann nehmen sie dieselben, gehen auf den Markt, sie zu verkaufen

fúnse Wortbruch

fúnse lā̆na Wortbrüchiger. ... *nyéla tiṅ ṅmā̆ra* er ist ein Länderzerstörer

G.

ga, Verb, Inf. *gábu*, *gare*, *garĕla*, *garemé*, fressen. *kurutšúnema gárĕla bíndi ne báhe gárĕla sáḫam* die Schweine fressen Kot, und die Hunde fressen Speise

gabenyŭ́li (*gawenyŭ́li*), pl. ... *nyŭ́ya*, große Zwiebel (Spez.?). *temále ndúḫerla siĕ́re* wir nehmen sie, kochen damit Suppe

gábǫ (*gawǫ*), pl. *gabse* (*gawse*), Zwiebelkraut. *gabenyŭ́li wā̆re nyę gábse* die Blätter der Zwiebel sind gabse

gā̆fara! Interjekt., Entschuldigung! (wahrscheinlich Fremdwort)

gáhem, Verb, Inf. *gahengú*, auflesen. *tšam ntĭ-gáhem wā̆re gárikye ne* geh, lies Laub im Garten auf

gálá, pl. *gálese*, Ei. *nŭ́ǫ gálá* Hühnerei (v. *gélá*)

gála, adv., unrecht, unrichtig, verkehrt. *atŭ́m gála* du tust es unrichtig. *ntŭ́m gála ṅkú-lá-naṅ lálá* ich habe unrecht getan, ich werde es nicht mehr so tun

gále, pl. *gáya*, Sattel. *gále temále mpára wǫ́hǫ nyā̆ña zuǧu* wir nehmen den Sattel, legen ihn auf den Rücken des Pferdes

gàle Garn. *páḫaba mále gàle ṅwúǧera bunú* Frauen nehmen Garn, weben dunkelblauen Stoff in breiten Streifen

galegá, pl. *galesé*, Gebiß am Pferdezaum

galegá eine giftige Pflanze. *galegá búnda Dagbóṅ, pi ēre yi-ṅube bedpieremé* Galegá sproßt im Dagbambaland, wenn Schafe es fressen, so sterben sie

gálĕsia, verbales Adjektiv, heiß. *wúntaṅ degálĕsia pom* die Sonne ist sehr heiß

gáṅa ein Einzelner

gára Bettstelle. *teṅmárla dāre mmálemále ka dewíala ka tesaṅ ndpie dū ntĭ-sa, mboa dāre mpapa, nyérege búndora ndoněda dezúǧu* wir schneiden Hölzer, machen sie schön zurecht und nehmen sie, gehen ins Haus sie einzustecken, holen Stöcke, legen sie quer darauf, breiten die Lagerstätte darauf und schlafen darauf

gáre, Verb:

1. vorbeigehen. *témma sólle ka ngáre atǫ́ne, mbǫ́rla yǫ́nyǫm* gib mir Weg (mache mir Platz), daß ich vorbeigehe, dir voraus, ich will schnell sein

2. überlegen sein. *ǫmále dpeǫ́ō ngárema* er ist stärker als ich, (er hat mehr Mittel als ich), ist reicher als ich

3. sich mischen. *dámdám gáḫale ka tim gáre ka nā̆-nsaṅ nnyu* schüttle die Flasche, daß die Medizin sich mischt, und dann trinke sie

gárĕge, Verb, Inf. *gáregebu*, *garegelá* usw., (antworten), richtiger rea-

gieren, beachten. *m'méneā́ tọ́ḥera ka akúgáregema, bọ̆azúġu?* Ich rede mit dir, und du beachtest mich nicht, warum? *fáleṅkọ arátūm tū́m' bíọḥọ ka mbígarega ka a-mā́-ntūm mpáhe ṅkú-lā-ntšẹ̆ā* früher hast du etwas Böses getan, und ich habe es nicht beachtet, und (wenn) du dann wieder etwas derart (etwas dazu) tust, lasse ich dich nicht wieder (unbeachtet).

gárikye Garten

gáḥele, pl. *gáḥa*, Flaschenkürbis. *tebuteme ka debúle nnaṅ wọ́lle ka tekyẹ́be ṅkọ́rse de pū́ne* wir pflanzen, und es keimt, wird zu Früchten, und wir schneiden sie ab, höhlen ihr Inneres aus

gbá bahe, Verb, wegwerfen. *saṅ búne ṅo ntî-gbá mbahe ka tiṅa* nimm dies Ding, (es) wegzuwerfen, weit weg

gáḥeleṅ gáḥeleṅ, adj., schief gewachsen, verkrüppelt

gbáe, Verb, fangen usw. (v. *gbáhe*)

gbáfuḥa, pl. ...*fúḥere*, Hinterhaupt. *kum bíẹla gbáfuḥa ne, níre yi-ṅmẹ́la pọm ọdpiremé* der Tod wohnt im Hinterhaupt, wenn jemand es sehr anschlägt, so stirbt er

gbáhaga, pl. *gbáhase*, Matten von gespaltenen Raphiablattstielen. *temálela vúḥule ntî-bọ́ḥera nsaṅ ṅwúġera gbáhaga ka temále ndọ́ne dundóṅ ne* wir pflegen Raphiablattstiele zu nehmen, spalten sie, flechten Matten, und wir nehmen sie, schlafen (darauf) im Hof des Gehöfts

gbáhe oder *gbáe*, Verb, Inf. *gbáhĕbu, gbahĕrla, gbaheremé, gbaheyá*:

1. halten, anfassen, ergreifen, anpacken. *gbā́hĕma* halte fest. *nire yi-gbahe ninsála lọõkpẹ́lle ka dedpẹ́ma. odpiremé* wenn jemand einen Menschen stark am Kehlkopf ergreift, er stirbt. *dọ́lọ gbāhĕgọ* (*gbāĕgo*) eine Krankheit ergreift ihn, (hat ihn ergriffen). *nā gbāhĕgọ* der König ergreift ihn, (verhaftet ihn). Phr. *ngbāhĕga ánọpọṅ* ich fasse deinen Fuß an, ich bitte

2. fangen. *gbúḥune gbā́he kpárebu* der Löwe fängt einen Buschbock. *gbā́he-ṅmálge* etwas festes umdrehen *gbā́he-lẹ́vege* wenden von einem Kleid *ọgbáhe obunyẹ́rugu lévege nimbíẹre* er wendet sein Kleid, die Innenseite nach außen, (die böse Seite) *ọgbáhe obunyẹ́rugu lévege ninsúma* er wendet sein Kleid auf die Außenseite (die schöne Seite),

gbále (vielleicht *gbálle*), pl. *gbáya*, Bein, die untere Extremität. *ṅgbále nudírugu biẹremé* mein rechtes Bein tut mir weh, ist krank. *gbále mā ṅmáne mmá gbále* dieses Bein gleicht meiner Mutter Bein. Dagb. sol. 4

gbálepū́ne, pl. ...*púna*, Oberschenkel.

gbáleyíne, Adj., einbeinig

gbálle, pl. *gbála*, Grab. *koségera biremé gbálle* der Totengräber gräbt das Grab. *tesáṅla dúḥu mpéle gbálle nọ́le zúġu ka síẹba saṅ kúġa* wir nehmen einen Topf, decken (ihn) auf die Mündung des Grabes und etliche nehmen Steine

gbálugu, pl. ... *lŭse*, Klumpfuß.

gbálugulā́na, pl. ... *lánema*, Klumpfüßiger. *ọkutṓ tūm' tū́ma, ọdírla sá(ḥ)am; tebínaṅdọ sĭẹ́le* er kann nicht arbeiten, er ißt Speise; wir tun ihm nichts.

gbáne, verb. Adj., hell, wolkenlos, blau sein. *sā gbaneyá* der Himmel ist blau

gbansába (*gbansĭẹba*), pl. ... *sábĕnema* Sattler. ...*ọšíerla gále, nšíera dífia* er näht den Sattel und näht runde Kissen. von *gbáõ* Fell, Haut und *síẹ* nähen

gbanšíọḥọ, pl. ... *šíere*, Leder. von *gbáõ* Haut, *šíọḥọ* rot

gbáõ, pl. ... *gbánde*, Haut, Fell, Buch, Brief, Papier. *ọsọ́be gbánde* er schreibt

auf ein Papier. *temále náho̱ gbáõ ndónda* wir nehmen eine Kuhhaut, schlafen (darauf). *ámi gbá̱õ bē así?* kannst du lesen oder kannst du's nicht?

gbár(ĕ)ge, Verb, erschöpfen, zugrunde richten und erschöpft sein. *gbáregebu, gebaregemé, ...lá. dó̱lo̱ mā gbárĕgo̱, o̱-lá-mpála dā́dām* diese Krankheit hat ihn zugrunde gerichtet, er ist nicht mehr (wie) ein Mensch. *o̱gyé sā ṅgbárege* er ist völlig müde, erschöpft (v. *bárĕge*)

gbató̱ḥo̱le, pl. *gbató̱ḥa*, eine Getreideart, wahrscheinlich mit Penicet verwandt. ... *denyaḥsemé ka temále ṅúbera saḥamáhele* es schmeckt gut, und wir essen es roh

gbatšā́ Lauge (v. Dagb. yet. 23). *apū́ne yí-bíe̱ra ka besáṅ gbatšā́ ndúḥe siḗre ka adi, anitšaṅ ntī-sāra* wenn du Leibweh hast, so nimmt man (Holzaschen-) Lauge und kocht Suppe und du ißt (sie), du wirst gehen abzuführen (sie wird dich abführen)

gbatšā́tó̱ḥo̱, pl. *tó̱ḥere*, Laugenseiher. *bemále gbatšā́tó̱ḥo̱ tó̱ḥetó̱ḥe gbatšā́* man nimmt den Laugenseiher, seiht Lauge

gbéne oder *gbúne*, Verb, knüpfen, einen Knoten schürzen

gbéne oder *gbúne*, pl. *gbéna*:

1. Knoten. *Áloa mía ka degbéne dekúla-nló̱rĕge, déne ka tebṓne gbéne* (wenn) du eine Schnur bindest, daß es einen Knoten schürzt, es kann (sich) nicht mehr auflösen, das nennen wir einen Knoten

2. Wurzelstock von Durrha (v. *kayé̱lema*, v. *gbune*)

gbólorū oder *õ* Kniekehle (= *dune lo̱õ*)

gbo̱õ, pl. *gbande* (v. *gbaõ*)

gbúne = *gbéne* knüpfen

gbúḥune, pl. *gbúḥuna*, Löwe. *gbúḥune nye̱ buṅkó̱were sā nā, zĭē wuó̱wuga ko̱ṅkwa* der Löwe ist aller Tiere König, nur der Elefant ausgenommen

géla, pl. *gelánema* (v. *gala*), Ei. *kpáõ gela denyáḥsa ṅgáre nũó̱gela* Perlhuhneier sind besser (schmecken besser) als Hühnereier

gélege, Verb, verfließen, vorbeigehen (von einem Zeitabschnitt). *ka yū́ne gélege ka páḥa mā oyídana ká-na* und nach Verfluß eines Jahres kommt der Gatte dieser Frau. Dagb. yet. 10

gesḗle, pl. ... *'lĕnema*, Zwerg, kleiner Mensch (v. *degélé, gurukotia* und *kótia, dégele*)

gianá, pl. *gíahe*, Zwillinge. *tárema kutō mále gíahe* ein gemeiner Mann kann keine Zwillinge heiraten. Dagb. yet. 3

giánahe Drillinge

giatúlega, pl. ... *tulese* (*gyatulega*) Sechsfingerkind. v. Dagb. yet. 3

gíle, trans. Verb (v. *gine*)

gile, Verb, *gilebu, gileme, gileyá* umzingeln, rundherum graben. *Yáhaya Kásuli gile Sálaga sā* Yahaya Kasuli umzingelte Salaga vollständig. *tenāmbi bó̱ḥo̱le ṅgile* und dann graben wir rundherum eine Grube. v. Dagb. yet. 19

gilemá Namen, Ruf, Leumund. *ṅka gílemá fó̱õ ne, m'mále gílemá la tiṅpána* ich habe keinen Namen in der Stadt, ich habe einen Namen auf den Weilern. Dagb. sol. 11

gille, pl. *gila*, Wurzel. *tī'gila* Baumwurzeln, Sehne und Ader. *nūgila* Sehnen der Hand

gilóḥo̱, pl. *gilḗre*, Hautvenen am Handrücken usw. (d. h. Venen unter der Haut)

gíne, intrans. Verb, im Kreis herumgehen, Inf. *gínebu, gínda, ginemé. fó̱õ bíhe saṅ takáë dúbĕse ṅmé̱ra takáë ngínda* die Kinder eines Stadtteils nehmen Takáëstäbe, schlagen den Takáëtanz, indem sie im Kreis herumgehen. Dagb. yet. 18 VIII. 19

gíṅle, pl. *gíṅa*, Moschee. *alĕfanema tšaṅla giṅle ntī-káranda* die Moham-

medaner pflegen zu gehen in die Moschee zu lesen (Gottesdienst halten)

gírige, Adj., dünn sein. *kpā́lú lṓa mía vulevúṅa zíe, dezúġu vulevúṅa zíe gírige* der Weber band eine Schnur um den Leib (Taille) der Wespe, darum ist der Wespe Leib (Taille) dünn

go̱, Verb (vielleicht *go̱he*) herumlaufen, herumstreichen, landstreichern, Inf. *gó̱bu*, *góre* meist gebraucht oder redupl. *go̱ṅgo̱re*. *Á-yí-gó̱re lálá ánte-naṅ táyiga* wenn du so herumstreichst, wirst du dann zu einem Dieb werden. (Verbunden mit *di* schmarotzen, siehe *gondi*)

góbe, Verb, Inf. *góbebu*, *gobera*, *goberla*, *goberemé*, *gobeyá*, das Umschlagetuch, das als Kleidung dient, sich umschlagen, sich über die Schulter werfen. *dŭō góberla kyíṅkyine, páḥa sŏ̱árla kyínkyine* der Mann schlägt sich den Stoff um, die Frau bindet es um die Lende

gó̱hele, Verb, Inf. *gó̱helegu*, *go̱helĕda*, *go̱helĕdemé*, eitel, putzsüchtig sein

go̱hélĕgulā́na, pl. *lánema*, Geck

gó̱le, Verb:

1. umarmen *gólebu*. *ngó̱le nsŏ̱á* ich umarme meinen Freund

2. Biegungen machen von einem Weg; in der Form: *go̱lemé* und *go̱lemeyá*. *Ayiménsa sólle go̱lemeyá po̱m* der Weg nach Ayiménsa macht große Biegungen (eine Serpentine)

góli, pl. *góya*, Mond und Monat. *góli nyéla saḥakukpellé* der Mond ist voll. *kpíni góli tefié̱berla kpíni* im Perlhuhnmonat schlagen (peitschen) wir die Perlhühner

go̱m Schlaf. *go̱m málĕma* Schlaf ergreift mich, d. h. ich bin schläfrig. *o̱dbíherla go̱m* er schlummert. *go̱m bímalema, nsúhu tóḥserema yé̱to̱ḥa* ich bin nicht schläfrig, mein Herz redet ein Wort mit mir (d. h. ich denke über etwas nach, bin in Gedaṇken versunken)

gó̱nda Frucht der Cárica Papaya. *gónda ma bíbī, ṅolaṅo̱ bīyá* diese Papaya ist nicht reif, jene ist reif

gondi, Verb, composit. aus *go* (*go̱he*) und *di* herumlaufen und (uneingeladen irgendwo) essen, schmarotzen. *nā bíhe ngóndíra* die Königskinder (-Söhne) schmarotzen im Land herum. *tárema kutō ndi zie nā bihe* ein gemeiner Mann kann nicht (so) essen, außer die Königssöhne

góṅgī, pl. *góngihe*, Saiteninstrument mit 3 Saiten. *nā yí-bá wó̱hó̱ ndíre dū́nia, ka goṅgi dó̱lo̱, ṅkumda* wenn der König ausreitet, die Welt zu genießen, dann folgt ihm die Laute, tönt

gó̱rla, pl. . . . *lánema*, Hure, v. Dagb. sol. 12. *pagó̱rle. paḥa mā nye̱ pagó̱rle* diese Frau ist eine Hure, von *go* herumlaufen

gó̱rugu, pl. *gó̱rĕte*, Sichel. *šaṅ gó̱rugu ntī-kye̱ mó̱re ntī-te wó̱hó̱* nimm die Sichel, zu schneiden Gras für das Pferd

gū́e, Verb, übrigbleiben. *tesā díme ka gū́e* wir alle aßen und es blieb übrig. *beméé̱rla yá ka nā-ṅgúe pā́lo̱, déne ka tebṓne dundóṅ* man baut ein Heimwesen und es bleibt dann ein freier Platz übrig, das nennt man Hof

gu, Verb, verbunden mit *sólle* den Weg versperren, etwas verhindern, jemand etwas verwehren, Inf. *gúbu*. *tétšam ntī-gúba sólle* laßt uns gehen, es ihnen zu verwehren. Dagb. sol. 19

gube̱tá Sandalen

gúhe, v. *gule*, Verb:

1. warten. Inf. *gúhebu*, *gúhere*, *guheremé*, *guherlá*, *guheyá*. *tšam tetṓne ntī-zíne dpĭé̱, ṅgúhema* geh uns

voraus und sitze dort, warte auf mich. *ǹká na ntî-zine, ngúha gyę* ich bin gekommen, zu sitzen, ich warte auf dich, bin müde (es geht lange)

2. ausraufen. *ogúherlá nsǫ́were* er rauft meine Haare aus. *tšam ntî-gúhe nãǫ mā kǫ́were* geh zu rupfen die Federn dieses Huhns

3. ausfallen. *nsǫ́were guheyá* meine Haare sind ausgefallen

gúle, Verb, = *gúhe* warten. *zíne dpĭę́, gúlemá* sitze hier, warte auf mich

gúle, pl. *gúya*, Kolanuß. *á-yí-ǹúbe gúle, gǫm bímalā* wenn du Kola kaust, so wirst du nicht schläfrig. *nā bǫ́re k'õǹúbe gúle pǫm* der König liebt sehr zu kauen Kola

gúle, pl. *gúya*, = *yíli*:

1. Gehöft. *teǹmérla tākáe ngínda gúle nyāǹa, ka lúnse bíę súnsṹne* wir pflegen den Takáe zu schlagen, ringsherumgehend, hinter den Gehöften und in der Mitte sind die Trommeln. *tekwǫ́le sáḥare ntî-báhera gúlę nyāǹa* wir kehren den Kehricht, werfen ihn weg hinter die Gehöfte

2. Termitenhügel. *yǫ́bele búę mǫ́ḥǫ ne mmée gúle* Termiten halten sich im Wald auf, bauen ...

gúlle, Verb, beherrschen, bewachen, überwachen. *nā gúlle tíǹa, ka nā yi-yíḥse ntšáǹ tín sie, ka kpalionã́ sáne nā sãne ṅgúlle tíǹa* der König beherrscht die Stadt (das Land). und wenn der König sich erhebt und in eine andere Stadt geht, so vertritt der Vizekönig des Königs Stelle und überwacht die Stadt (das Land)

gulúṅgua, pl. ... *guhe*, Ameisen (?)

gumbá Speise (Fest ...). *níre yí-dpe ka tebǫ̃a ki na, ǹkórye péǫḥǫ, nsaǹ ki mā ne múndi mpáhe ntǫ̃á, déne ka tebõ̃ne gumbá* wenn jemand stirbt, so holt man weiße Hirse herbei, schneidet einem Schaf den Hals durch, nimmt diese Hirse und das Fleisch dazu, stößt es im Mörser, das nennen wir Gumbá

gumandjúḥu, pl. ... *ḥure*, Chamäleon. *ǫbíęla tī súbsele ne ǹúbera sǫ́ḥǫ, oyétǫḥa bíwiéleme; ǫniǹbuna bíwiala* es wohnt auf dem Zweig von Bäumen und treibt Hexerei. Seine Sache (Verhalten) ist nicht gut, sein Körper ist nicht gut

gúmbia, pl. ... *bihe*, Baumwollsamen

gúmde Baumwolle. *gúmde ka páḥaba beméra* (*bemira*?) Baumwolle und die Frauen spinnen. *saǹ gúmde véle táyiga nū, nsúe búḥum, nsáǹǫ mbáhe* nimm Baumwolle, wickle sie um die Hand des Diebes, zünde sie an, laß ihn gehen

gumwãre Baumwollstaudenblätter

gúne, Verb, beschneiden. *wonsám gúne bíhe yóya* der Barbier beschneidet die männlichen Glieder der Kinder

guǹbáõ Elefantengras oder ein ähnliches. *temále guǹbáõ velelá gúrumǫ* wir nehmen Elefantengras, wickeln (damit) Grasseile (an Stelle von Latten beim Dach der Hütten gebraucht). Dagb. yet. 19

gúṅgǫne, pl. ... *gonáTreppe* von Lehm, cf. *dúrugu*

guṅgóṅ, pl. *gonáa*, mittelgroße Trommel. *lúnse nyęla saḥabíla ka besaǹ nyáḥe boḥǫ ne nā-ǹnéra* die Handtrommel ist etwas Kleines, man nimmt sie und steckt sie in die Schulter (Achselhöhle), und dann schlägt man sie. *guṅgóṅ nyę́la saḥatetãle besáǹ nyáḥe bóḥǫ ne ǹnéro* die Guṅgon ist etwas Großes, man nimmt sie in die Achselhöhle und schlägt sie

gúṅwa, pl. *gúnse*, Kapokbaum. ... *desála yíṅ sámá-né ne ǹwonda; ka tesáǹ dewóla mpúḥse, nyíhe gúnde, nsáǹ nsu diffięle, mmále ǹdónda; ka saǹ de bíhe*

ndúḥe siḗre ... er steht auf der Straße des Ortes und trägt Früchte, und wir nehmen seine Früchte, öffnen sie, nehmen daraus die Wolle, stecken sie in Kissen, nehmen sie und schlafen; und wir nehmen seine Samen, kochen (damit) Suppe

guṓ, pl. *gúo̱he*, Dorn, Stachel. *líhem weínyalaṅa gúo̱he bie̱-ne; á-yí-bílíhem, gúō n-tē-kúha pímpaṅa* gib gut acht, hier sind Dornen. Wenn du nicht acht gibst, wird dich dann gleich ein Dorn stechen. *gúō kúhemā ka dekábe nlábse nnū ne* es hat mich ein Dorn gestochen, und er ist abgebrochen, in meiner Hand zurückgeblieben

gúre und *gúte*, Verb, spannen. *gútebu, gutemé gutelá guteyá. temále tó̱bmia ngúte to̱ló̱ḥo̱ ntó̱re pée̱ma, ka te mále kó̱were ngúte góṅgi* wir nehmen eine Bogensehne, spannen (sie) auf den Bogen, schießen Pfeile; und wir nehmen (Pferde)haare, spannen (sie) auf die Laute. *gúre* und *gúte só̱ḥo̱*, foltern, angewendet zur Erpressung von Geständnis von Hexerei usw. Dagb. yet. 55. Man nimmt die Hacke (*kuli*), die aus 3 Teilen besteht, und löst die Schnur, die Stiel und Kamm verbindet, steckt den Finger des zu Folternden hinein und treibt auf der andern Seite einen Holzkeil hinein

gúrugu, pl. *gúrse*, Buckel und Höcker

gurugulā́na, pl. *gúrsedema*, Buckeliger

gurukotiá, pl. ... *kótihe*, Zwerg

gúrumo̱, pl. *gúruma*, Grasseile, v. *guṅbaõ* und Dagb. yet. 19

gúte, Verb, spannen; v. *gúre*

gyā́ und *gyé̱*, Verb, böswillig verlassen, Inf. *gyábu. páḥa mā gyá o̱yídana* diese Frau hat ihren Mann böswillig verlassen

gyámboṅ, pl. ... *bona*, Stock von Holz. *wáho̱ bío̱ḥo̱, nyáwa dā́le, ka gyámbona ṅmá ntále* die böse Schlange, man hat sie schon lange gesehen, und Stöcke sind geschnitten und lehnen (an der Wand, um sie totzuschlagen). Dagb. yet. 18 I

gyambó̱wuga, pl. ... *bówere*, Kleiderlaus, Filzlaus. ... *dpiërla kyínkyine; á-yí-sáṅ ṅgó̱be, ka bedúma hále, ka akó̱rekó̱re, ka aníṅ náṅ yúm* ... dringen in Stoffe; wenn du (sie) umwirfst, so beißen sie dich immerzu, und du kratzest fortwährend, und dein Körper wird wund

gyáṅbíe, pl. ... *bíehe*, Wanderstab (Spazierstock). *ndíherla gyáṅbie*, wörtl.: ich ernähre den Wanderstab, d. h. ich habe keine Heimat; ich bin ein Bettler; »ich bin am Bettelstab«

gyaṅbó̱(a?)rega (*gyaṅbáreṅa*), pl. ... *bó(a?)rĕse* (*bórse*) Maus. ... *ó̱sáḥendelá bunyé̱álema ka súra* sie pflegt Sachen zu zerstören und zu stehlen

gyáṅbune, pl. ... *buna* Leopard, syn. *pupó̱lugu, wonsám*

gyáṅkuno̱, pl. ... *kuno̱nema*, Katze. ... *ó̱nye̱la tárema ka gbáhera gyaṅbó̱rĕse* ... ist ein stiller Mann (Gegensatz zum großen, ein gemeiner Mann) und fängt Mäuse

gyātó̱, pl. ... *tó̱nema*, Albino, oft auch *gyáto̱ só̱wuga*, v. *sā́to̱. nā yúrla gyató̱nema, o̱dá wó̱ḥō ntō, nda tákó̱be ntō* der Häuptling liebt die Albinos, er kauft ihm ein Pferd, kauft ihm ein Schwert

gyáḥa Frambösie. *gyáḥa gbā́hĕma* (*gbāma*) ... hat mich ergriffen. *bī mā mále gyáḥa* dieses Kind hat Frambösie

gye̱, Verb, v. *gya*:

1. müde werden. *ka kundúṅ wó̱lem gye̱* und die Hyäne mühte sich, wurde müde. Dagb. sol. 19. *mpúre ayúli hále gyé̱ ka abúwum* ich rief deinen Namen müde und du hörst nicht

2. verschmähen. *ṅgye̱* ich verschmähe (es oder ihn, sie). Dagb. sol. 4

3. betrügen. *abī mā n'ōgyā* dies dein Kind betrügt dich. Dagb. sol. 13

gyé̱m Betrug. Dagb. yet. 13. *abī'mā ne gyé̱m* dieses deines Kindes Betrug

gyé̱ne, pl. *gyéna*, Wirtel. *taṅpó' šío̱ḥo̱ ka besáṅ mée̱ gyéne, ka besaṅ gyéne mi(me) gúmde* roten Lehm nimmt man, formt einen Wirtel und man nimmt den Wirtel, spinnt Baumwolle

gyéṅberō, pl. *gyéṅbere*, Hausamann

gyéṅgile, pl. . . . *gila*, Laute. Ein langer Stock, an einem Ende eine Kürbisschale, darüber Saiten. *tohánema yí-ku númdi ka besáṅ gyéṅgila, ntšáṅ nā́ yíli, mmále ndeé̱mda* wenn die Jäger ein Wild erlegt haben, nehmen sie die Laute, gehen in das Gehöft des Königs, spielen damit

gyeṅkpó̱wuga, pl. . . . *wĕse*, kleine Fledermaus. *o̱bíe̱la du: yúṅ k'oyíra, ndíra bunyĕ̱álema; o̱nyó̱a po̱m* sie wohnt im Haus; nachts geht sie aus, frißt allerlei; sie stinkt sehr

gyé̱rlem Torheit. *o̱tó̱ḥerla gye̱rlem* er redet Torheit

gyé̱rugu, pl. . . . *gyéra*, Idiot

H.

hále:

1. bis, so lange bis. *bedeé̱mdemé hále ka bió̱ḥo̱ te-nī́* sie spielen so lange, bis der Morgen dann tagt. *mpúre ayúli hále gye̱, ka abúwum* ich habe deinen Namen gerufen bis (ich) müde war, und du hast nicht gehört

2. schon lange. *o̱ko̱handemé hále* er hustet schon lange

hálle, pl. . . . *hála*, Gemüt, Charakter. *o̱mále hálle bío̱ḥo̱ ka síe̱ba mále hálle ka dewíala* er hat einen schlimmen Charakter und andere haben einen guten Charakter

háõ, Interjekt. ach! weh! *níra náṅa tū́m bío̱ḥo̱, déne ka anáṅda: háõ!* Menschen fügen dir etwas Böses zu, das ist wenn du machst Haõ!

hárĕm Abscheu (Fremdwort). *nnáṅa hárĕm* ich mache dich zum Abscheu. Dagb. sol. 1

háwayo Chamäleon, syn. *gumadjúḥu*

K.

ka, Kopula, und, daß, und wenn, auf daß, weil, sondern, bis daß, nicht für einfache Anreihung, v. *ne*. *ka ṅmána yé̱le: tekúlema ka tše̱ kundúṅ* und die Tauben sagen: laßt uns zurückkehren, und (es) bleibt übrig die Hyäne. Vor dem Subjektpronomen der III. Pers. sing. masc. und fem. *o̱* wird das *a* von *ka* eliminiert und das weite *o̱* des Subjektspronomen wird in ein enges gedehntes verwandelt. *k'ōyíḥse* und er steht auf. Vor dem Subjektspronomen III. Pers. sing. neutr. *ka de* bis es. *omálemále desā́ ka dewíala* er macht alles und es ist gut (bis es gut ist). *ka debī́* bis es fein, weich, gar ist. *ka de yū́ne gélege* bis ein Jahr vorbei ist

ka Durrha (Negerhirse), *kašío̱ḥo̱* rote. *kapié̱lle* = *ki* weiße Durrha

kà . . . *kà* die einen, die andern. *o̱váe kà, di kà* er liest einige auf, andere ißt er. *Sáṅkara bóyimbu ōkúm*

kà, dí kà das Wetter Sankara tötet etliche, konfisziert etliche. Dagb. yet 50, 1

ka, Verb:

1. nicht vorhanden sein. *oká yíŋa* er ist nicht in der Stadt. *bundírugu ká-ne* es sind keine Nahrungsmittel da. Gegenteil: *bíe-ne* sind da

2. nicht haben. *kalãna ká ba, ká ma, ká bíele* der Verwaiste hat keinen Vater, keine Mutter, keinen Bruder

ká na, Verb, herkommen. Imperat. *káme ná!* komm her! *oká nsáne na ka ŋkáne* er kam zu mir her, ich war nicht da. *nā kutõ saŋ búḥule ŋka yiŋ na* der Häuptling kann die (heidnische) Gottheit nicht nehmen in die Stadt herkommen (mit ihr herkommen)

kábe, Verb:

1. abhauen, abbrechen, Inf. *kábebu. kábere, kaberemé, ... la, kabeyá. tétšama móḥo-ne ntí kábe dãre na* laßt uns in den Wald gehen, zu hauen Holz herbei. *gurugulãna nyãŋa kabeyá* der Rücken des Buckligen ist gebrochen

2. schwarz sein, in der Form *kábera*: a) vom Feuer und Rauch geschwärzt sein. *nyũle kaberá* der Jams ist angebrannt. *búne ŋo de kaberá* die Sache ist schwarz vom Rauch. b) *sā kaberá, sā nimí pimpaŋa* der Himmel ist schwarz, es wird gleich regnen

3. rösten = *kyim*, vielleicht auch in ganz kleine Stückchen zerkrümeln. *bemí malẽfa tím kábebu* sie wissen Schießpulver herzustellen (rösten). Dagb. yet. 34

kábia, pl. *kábihe*, Blasebalg. *mãna saŋ kábihe súḥura búḥum* der Gießer bläst mit den Blasebälgen das Feuer an.

kadewále Leibschaden, Bruch, Hernie. ... *mórema* ich habe einen ... ein Leibschaden ist geschwollen (an) mir

kadóbele, pl. ... *dọba* leere Penicetkolben. *temále kadóba ntérla yũre ne nígi ka beŋúbe* wir nehmen ... geben (sie) den Pferden und Kühen und sie fressen (sie)

káe, Verb, herumgehen, herumreisen, spazieren, meist redupl. *kãkae. nā kãkae tíŋa, kukọlóḥọ dóle nã nyãŋa* wenn der Häuptling im Land herumzieht, folgt ihm der Kukọlóḥọ nach

káhage, Verb, Tag werden. Inf. *kahágebu, kahageyá. bióḥọ kahageyá* = *bioḥọ nīyá* es ist Tag geworden

káhale, Adj., pl. *káha* unreif, roh, nicht gar gekocht, schlecht. *málẽfa ŋo nyela málẽfa káhale* die Flinte ist eine schlechte Flinte. *nyũya mā nyéla nyū káha* diese Jamsstücke sind nicht gar gekocht

káhem, Verb, auswringen. Inf. *káhembu, kahandelá, kahemyá. káhem kyínkyine ka deŋméle, ka kóm yi* wringe den Stoff kräftig aus, daß das Wasser herausgehe

káhaŋa, pl. ... *hánse*, Totenkleid (Hinterlassenschaft). *nire yí-dpí, ọbunyérugu ne kúruga ne zuǧupélugu, dene ka tebõne káhaŋa* wenn jemand stirbt, seinen Leibrock und seine Hosen und seine Mütze, das nennt man káhanga

káhe, Verb, auflesen, aufheben, sammeln. Inf. *káhebu*, oft redupl. *káhekáhe* wenn es sich um viele Gegenstände handelt, die aufgelesen, gesammelt werden. *káhekáhe mbunyéálema sā, ndpíe dū, détše ka níre saŋ* hebe meine Sachen alle auf, gehe (damit) in das Haus, daß nicht jemand (etwas) nehme. *kámboŋ tóha sína ka kú na ntí-káhe ọbunyẽálema* der Soldat (Jäger) schweigt und kommt zurück, um zu sammeln seine Habe. Dagb. sol. 12

kākae, Verb *kãe*

kală̱na, pl. . . . *lámba*, Verwaister, Verlassener. *o̱ká ba, o̱ká ma, o̱ká bie̱le, o̱ká tisŏ̱a* er hat keinen Vater, keine Mutter, keinen älteren Bruder, keinen Freund

kále, Verb, zählen, anzeigen, bekennen. *kálem' desā, ṅwúhema* zähle alle (Häupter einer Heerde), zeige (sie) mir. *kalemá atŭm' biére* bekenne mir deine böse Tat

kálĕfa Silber (wohl Fremdwort)

kálĕyáma (*kalyáma?*) Hirse-(Durrha-) Grütze. *temále ki, nne̱ém ka debíbala; déne ka te bŏne káleyáma; temále kaleyáma mburemé, ndíra wúntaṅ ne* wir nehmen weiße Durrha, mahlen daß es nicht fein ist; das nennen wir Kaleyáma; wir nehmen Kaleyáma, rühren es an mit Wasser, essen es am Tage. *kaleyáma nyéla sólle bundírugu, ne mo̱ho̱ ne bundírugu, ne să̱na bundírugu* Kaleyáma ist Speise auf der Reise und Speise im Wald und Speise des Reisenden. *să̱na ká ná, ka tesáṅ kaleyáma nnaṅ ko̱m ka depálege, ka tesáṅ ntō, k'ōnyú; ka tebŏ̱á bíhim, nsaṅ kaleyamá nlo̱he bíhim ne, ka să̱na mā di* wenn ein Fremdling kommt, so nehmen wir Kaleyáma, gießen es ins Wasser, daß es weiß wird, und wir geben es ihm und er trinkt und wir holen Milch, gießen die Kaleyáma in die Milch, und dieser Reisende ißt (es); von *ka* Durrha: *yáma* grob gemahlen

kálo̱, pl. *kále*, Tür, eine dicke Matte, von Gras geflochten, die vor den Eingang zur Hütte gelehnt wird (v. »Nordtogo« vom Verfasser, Abb. 46). *káha̱le ka temále ṅwúgera kálo̱, ka temále kálo̱ nyŏ̱árla dū* Schilf nehmen wir, flechten die Kálo̱ und wir nehmen die Kálo̱, schließen die Hütte zu

kám irgendeiner, . . . eine, . . . eins. *ánitūm tŭma kam be?* wirst du irgendeine Arbeit tun? *kyeférnema bikyihera bunsío̱ho̱, bedíre bunsío̱ho̱ kám* die Heiden verabscheuen nichts Eßbares, sie essen alles Eßbare. *ṅúne kám bie̱* wer nur immer hier ist

kámbon, pl. *kámbona*, Hirsespeicher. *tesú kašío̱ho̱ kamboṅ ne ka yŭre ṅubera ka tesáṅda šie̱le ndúhere dām* wir stecken Durrha in den Speicher, und die Pferde knabbern, und wir nehmen etwas davon, kochen Bier

kámbo̱n-nă̱, pl. . . . *nánema*, oberster der Soldaten oder Leibwächter. *kambónse sā nā nye̱ kámbon-nă̱; o̱tŭma nyéla málefa; o̱zíne kámbon-nă̱ kŭ̆ha zúgu* aller Leibwächter Häuptling ist der Kambonnā; seine Arbeit ist das Gewehr; er sitzt auf dem Stuhl des Kambonnā

kámbo̱ṅá, pl. *bónse*:

1. Soldat, Leibwächter *no̱ho̱tšímbila tšaṅ nā sáne ntĭ-yéle nā: mbóre málĕfa, ka nā da ntō; ṅúne ka tebŏ̱ne kámboṅá* ein Jüngling geht zum König und sagt dem König: ich wünsche das Gewehr (d. h. zu tragen, zu dienen), und der Häuptling kauft (eines) für ihn; einen solchen nennt man Kambonga

2. Asanteer

kamlé, pl. *kamá*, eine eßbare Solanee, Tomate? *tebutemé ka desúe ka tesúbe ntĭ-sásá; temále ndúherla siĕre* wir säen es, und wenn es groß ist, pickieren wir es (rupfen es aus, (es) zu pflanzen); wir kochen damit Suppe

ká na, Verb (*ka-na* kommen herbei), herkommen, v. *ka na*; v. Imperat. *kaměná* komm her. *tšam ntísŏ̱a sáne ka ka na* geh zu meinem Freund und komme her. *sámba ká na ka bebie̱ sámbedŭ* Fremdlinge sind gekommen und sie sind im Reisehaus *okáya na* er ist hergekommen

káṅmáne Kürbisschale für Hirse, Hohlmaß. (*ka* Durrha, *ṅmáne* Kürbisschale)

káṅwa, kristallinische, braungelbe Masse, ein Salz. Handelsware aus dem Innern. *báḥsemá tába mā, naṅ káṅwa naṅ* zerreibe (auf einem Stein) diesen Tabak und mische Kaṅgwa darunter (Schnupftabak)

káõ, Interjekt. = *háõ*, ach! weh. *níre yí-túmmā yétọḥa bíoḥo, déne ka nnáṅda: »káõ!«* wenn mir jemand etwas Böses tut, (dann) ist es ich mache: »káõ!«

káre, Verb, Inf. *kárebu, karemé, katĕlá, kareyá:*

1. fortjagen. *kárem' bū́ nyíhe dundóṅ ne* jage die Ziege hinaus im Hof (d. h. die im Hof ist)

2. verhandeln, eine Gerichtssache, untersuchen (richterlich) mit *saleyá. bekáre saleyá nā yíli ka ntọ́ḥse nlú* man hat verhandelt im Königsgehöft, und ich redete, fiel, d. h. wurde schuldig befunden. *benāeyá saleyá mā kárebu* sie haben beendigt diese Verhandlung

kárem, Verb, Gottesdienst halten. *alĕfánema yí-tšáṅ gíṅle-ne ntī kárenda ka betúre kambọ́nse: yemí nyẹlá kyeférnema, ka kambọ́nse kúgarĕgeba* wenn die Mohammedaner in die Moschee gehen, um Gottesdienst zu halten, verhöhnen sie die Soldaten: ihr seid Heiden, und die Soldaten beachten sie nicht

kárge, Verb

1. aufschneiden. Inf. *kárgebu. kargemé, -lá, -yá. bemále súa, ṅkárge buṅkọ́were lán'kọ́lugu* man nimmt ein Messer, schneidet der Tiere Hodensack auf

2. platzen, aufplatzen. *á-yí-nyú dā́m sọ̃ayá sáne, apū́ne nikárge, ka adpí* wenn du bei einer Hexe Bier trinkst, so wird dein Leib platzen und du stirbst. Dagb. yet. 41

karlé, pl. *kará* adj., groß. *Tšam dā́ ne ntī-da nũọlọ́ḥọ karlé ntéma na* geh auf den Markt, zu kaufen für mich einen großen Hahn (herbei)

kárũ oder *kárõ* Schule und Schulaufgabe. *Sohalá nsábinya zía mbáhem kárõ* gestern hatte ich nicht Muße, zu lernen meine Schulaufgabe (Fremdw.)

kašíe, pl. *síehe*, Haufen von Sorghumrispen nach der Ernte auf dem Felde *tšam kašíe ne ntī-pí ki na* geh an den Haufen, hole Sorghum herbei

kašíọḥọ rote Durrha, Rispenhirse. *ki* weiße Durrha. *tesáṅda kašíọḥọ mmọ́ne sáḥam, nsáṅda ki mmọ́ne sáḥam* wir nehmen rote Durrha, rühren Brei, nehmen weiße Durrha, rühren Brei (*ka* Durrha, *šíọḥọ* rot)

káta — nọ́wa, Verb, jemand nachlaufen, verfolgen. *ka kundoná yíḥse káta Nāyẹ́leya nọ́wa* und die Hyänen erhoben sich, liefen der Nāyẹ́leya nach, verfolgten Nāyẹ́leya. Dagb. sol. 4 wahrscheinlich *tā́-nọ́wa ka* ist Kopula und?

káwoana (*káwo͡ana*) Mais

káwo͡an' dọ́bele leere Maiskolben
káwo͡an' sána volle Maiskolben
káwo͡an' lúlle Maisfeld

káḥele, pl. *káḥa*, Stroh, Halm. *bemále kí káḥa mpẹ́le dū* sie nehmen Durrhahalme, decken die Hütte (man deckt das Haus mit Durrhahalmen)

kayẹ́lema der zweite Trieb des Sorghums (Durrha). *té-yí-kyé ki, tesáṅla súa, ṅmáṅmá káḥa nlọ́be, ka tšẹ degbéne, ka de-nā-mpuġe, nā-mā-ndọ́ḥe, déne ka te bṓne kayẹ́lema* wenn wir weiße Durrha schneiden, so nehmen wir ein Messer, schneiden die Halme ab, werfen sie weg, und es bleibt der Wurzelstock, und dann schlägt er wieder aus, trägt

(er) auch nochmals Frucht, das nennen wir Kayelema

ki weiße Durrha oder Sorghum (Negerhirse). *dényẹ́lá ka piẹ́lle, de sáḥam wíala* es ist weiße Hirse, seine Speise (Speise davon) ist gut

kikā́ Harmatan und -wind. *kikā́ bie̱ne ka konyúri málĕma dabasā́. wọ́lugu mī-ká ne* der Harmatan ist da und ich habe immer Durst. Es ist auch kein Schweiß vorhanden. *kikā́ dā́ya* der Harmatanwind weht

kikáḥele, pl. *-káḥa*, Sorghum (Durrha)-halm. *temále mpélĕ dũ* wir nehmen, decken das Haus (damit)

kílem, Verb, ausscheiden, auskristallisieren. *ka dekílem yálem* und es scheidet sich aus Salz. Dagb. yet. 32

kílọ Kosmetikum, Antimon? *temále mbánda* (verbale) *teníne ka dewíala* wir nehmen, streichen die Augen an und es ist schön (die Lider werden schwarz gefärbt)

ko, Partiz.

1. oder. *ọyídan' má yí-bíe̱ ne k'ō-móneda sáḥam ntédō. ko otísŏ̱a-paḥa yí-bíe̱ ne k'ōmóneda sáḥam ntedṓ* (*nterō*) wenn ihres Gatten Mutter da ist, so kocht sie Speise für ihn, oder wenn seines Bruders Frau hier ist, so kocht sie Speise für ihn

2. im Fall, daß

kọ, vielleicht *kọ̃a*, Verb, Landarbeit tun, hacken, Inf. *kọ́bu, kọ́re, kọremé, korelá* und *lọtela. Musa bạyā́? ọkọ́re ọbá pū́ne* wo ist Musa? er hackt auf seines Vaters Feld

kŏ̱a Adv., Verb, Partiz., auch als Präfix in Verbalformen, besonders, allein. *á-yi-nyá bunyĕálema ka dekyẹ́be vóya, nyíhe, ṅsóṅda kŏ̱á* wenn du siehst zerrissene Sachen, nimm sie heraus, lege sie besonders. *ṅ-kóa-tšaṅ Akropony, númfuḥu sŏ̱á bínya zía* ich allein gehe nach Akropony, jemand anders hat keine Zeit v. *kónkoa*

kọ́bele, pl. *kọ́ba*, Knochen. *níre zúġu kọ́bele* Schädel. *ne kundúṅ ká na yuṅ n'ṓ-té-ṅmá kọ́ba saḥatampúllé ne* und die Hyäne kam bei der Nacht her, um dann zu zerbeißen Knochen auf dem Kehrichthaufen

kọdọ́lekọ, pl., tant., Brücke, *kọdọ́lekọ suoyá sọ́lle* es sind viele Brücken auf dem Weg

kọhá, pl. *kọhánema*, v. *alā́ru* Lastträger, Viehtreiber (*sána* lediger Fußgänger)

kọ́ham od. *kọ́hem*, Verb, husten, Inf. *kóhaṅgu* (*kohengu*) ... *demé kohamyá, ọkọhemdemé hále* er hustet schon lange

kọ́haṅgu oder *kọ́heṅgu* Husten ... *málema* ich habe Husten

kọ́he, Verb, verkaufen, Inf. *kọ́hebu, koheré, -eremé, kọherlá, kọheyá. gbahemá mpíọḥọ ṅọ, tšám ntī-kóhe dā ne* fange dieses mein Schaf, gehe es zu verkaufen auf den Markt. *níre yí-tū́m tū́m bíēre, ka nā gbā́hegọ ntī-kọ́he* wenn jemand etwas Böses tut, und der Häuptling fängt ihn, (ihn) zu verkaufen. *kọ́he-zúġu* verkaufen an. *páḥaba kọ́he túya Móhe zúġu* die Frauen verkaufen die Bohnen an die Mosileute

kọ́kọ Maisbrei. *páḥaba saṅ káwọ̃ana ntọ̃a, nsaṅ mbáḥse, nsaṅ ṅkóḥe, nsáṅ ntšáṅ dā́ ne ntī-kọ́hera níra zúġu. déne ka tebṓne kọ́kọ* Frauen nehmen Mais, stoßen (ihn), nehmen (ihn), zerreiben (ihn), rühren (es) in siedend Wasser ein, gehen auf den Markt und verkaufen (es) an die Leute. Das nennt man Kọkọ

kọkọ'helé Hirse oder Maisbrei ähnlich oder gleich wie Kọkọ

kọkpọ́ḥọ Wassermangel. *kọkpọ́ḥọ yáku níreba* der Wassermangel ist im Begriff Menschen zu töten

kokwã́, pl. tant., Löwe = *gbúḷune. kokwã́ nyɛ̰ nā mɔḷɔ̰ ne, ne kúmda pom, mbɔ́rla númdi ṅnúbe* der Löwe ist König im Walde. Er brüllt sehr, sucht Fleisch zu fressen

kɔ́lugu, pl. *kɔndé*, Sack von Haut oder Leder, v. *lã̄n'kɔ́lugu* Hodensack. Skrotum, vgl. *kpálaṅa* Tasche von Stoff, Sack

kɔ̰m 1. Wasser. *ɔ́su kɔ́m* er badet. *kɔ̰ltúlum* heißes Wasser. *kɔ̰ḷpálle* frisches Wasser. *kɔ̰ḷkúru* abgestandenes, altes Wasser

2. Saft von Früchten. *ṅɔ́msele kɔ́m* Limonensaft

Phrase: *mbunyérugu naṅ kɔ̰m* mein Kleid ist naß (wird Wasser)

kɔ́ṅ, Verb, nicht finden, nicht bekommen, Inf. *kɔ́ṅbu, kɔ́ṅla. Ntšáṅ dā ne ṅkɔ́ṅ númdi* ich ging auf den Markt und bekam nicht Fleisch. *kundúṅ deɛ́mba dpi, k'ōkɔ́ṅ ṅúne bíelɔ̰ ɔdeɛ́mba kuyíli* der Schwiegervater der Hyäne starb, und sie (die Hyäne als Maskulinum gedacht) bekam nicht einen, der sie begleitete zu ihres Schwiegervaters Sterbegehöft. Dagb. sol. 15

Phrase: *ṅkɔ́ṅ yemaṅlé* ich habe nicht Recht bekommen (im Gericht). Gegenteil: *nnyá yemaṅlé* ich bekam Recht

kɔṅá Aussatz. *kɔ̰ṅ̀ ṅmã́gɔ̰* Aussatz hat ihn gebissen. *debíyaḥsere núre lɔ̃́bu* (*lubu*?) es geht nicht lange, so steckt er Menschen an. *dɔ́lɔ̰ ṅá lɔ̃́ga* (*luga*) diese Krankheit steckt dich an

kɔ́ṅkɔ̆̃a, Adj. Verb, allein. *ṅkɔ́ṅkɔ̆̃a ntšaṅ* ich gehe allein, *ōkɔ́ṅkɔ̰̆̃a* er allein = *okɔ̰̆̃á*

kɔṅlã́na, pl. *kónse*, Aussätziger. *kɔṅlã́na yí-zíne, teménɛ̰ páḥarla pepáḥare, k'ōyíḥse, ka te-nã́-mále búḥum nsóṅ ṅúnĕ zíne siɛ̰le mā* (oder *nsɔṅ ɔzízie* wenn ein Aussätziger sitzt, so plaudern wir mit ihm, und wenn er aufsteht, so nehmen wir dann Feuer, legen es, wo jener gesessen ist (auf seinen Sitz)

kɔnyúre ṅmáne Kürbisschale, aus der man Wasser trinkt, *kɔ̰m* Wasser, *nyu* trinken

kɔnyúri Durst, *konyúri málĕma* Durst ergreift mich

kɔ́re, Verb, kratzen, meist redupl. inf. *kɔ́rebu, koremé* usw. *ōkɔ́rekɔ́re k'ōníṅ sā náṅ yúm* er kratzt immerfort und sein ganzer Leib wird wund

kɔ́rge und *kɔ́te*, Verb, Inf. *kɔ́rgebu, kɔ́rgera, kɔ́rgela, kɔrgeyá*:

1. schlachten, durch einen Schnitt durch den Hals. *tšuḥu yoli alefanem' bekɔ́tela piére, ka nā láḥem nɔḥɔtšímba ntí-téba náhɔ̰ k'ɔ̄te nɔḥɔtšímba síɛ̰ba kyínkyíne, nte síɛ̰ba búnyera* im Dezember schlachten die Mohammedaner Schafe, und der König versammelt die Jünglinge, ihnen zu geben eine Kuh, und er schenkt einigen Stoffe, schenkt einigen Kleider

2. schöpfen, herausschöpfen. *kɔ́reyem' sáḥam naṅ sáḥadirlã́ ne, naṅ siére mpóle* schöpfe die Speise, gieße (sie) auf den Teller, nimm Brühe, gieße (sie) darüber

kɔ́rse, Verb. aushöhlen. *gáḥale ka tekyébera, nsaṅ súa mpóre, ntɔ́m gáḥale nā pṹne, ṅkɔ́rsekɔ́rse dedáḥere ka deyí* wir schneiden Flaschenkürbisse, nehmen ein Messer, schneiden ein Loch, stecken es in das Innere des Flaschenkürbisses, höhlen ihn vom Schmutz aus und er geht heraus

kōségera, pl. *kōségĕreba*, Totengräber. *kōségera biremé gbálle. kōségera yídpi, obía naṅ kōségera. ɔmále yúli* der Totengräber gräbt das Grab. Wenn ein Totengräber stirbt, so wird sein Sohn Totengräber. Er hat einen Namen (ist angesehen). *tiṅ démá sā bóre ɔyétoḥa ka betéro númdi ne*

dáyúle alle Leute der Stadt haben ihn gern und sie schenken ihm Fleisch und einen Topf Bier

kọšigère ṅmane Kürbisschale, in der man Wasser holt und heimträgt; von: *kọm* Wasser, *ši* tragen, *ṅmáne* Kürbisschale

kotiá, pl. *kótihe*, Zwerg. Syn. *degelé*. *gurukótiá*, *geselé*

kó'túlum (*kó'tulem?*) heißes Wasser. *líhem weínyalaṅa kó'túlum nīsū́ga* paß gut auf, das heiße Wasser wird dich verbrennen. *kọm* Wasser, *tulum* heiß

kọ́wega, pl. *kọ́wese*:

1. Kopftuch (Syn. *bọ́wega*). *páḥaba bọ́bere kọ́wega ka dewíala* die Frauen binden das Kopftuch schön um

2. Buße. *yẹ́tọḥa yí-pā́ega ka tetšáṅ nā́ yíli ntī́-tọ́ḥse, yẹ́tọḥa mā yí-bíwíala ka nā déega kọ́wega* wenn dich eine Sache erreicht, und wir gehen in des Königs Gehöft, wenn diese Sache nicht gut ist, nimmt dir der Häuptling eine Buße ab

kọ́wŭga, pl. *kọ́wēse*, Numerale, hundert

kówugu, pl. *kọ́were*:

1. Haar. *temále wọ́re súle kọ́were. mmendemé, ngúte gọ́ṅgi* wir nehmen Pferdeschwanzhaare, drehen, bespannen die Laute. Syn. *sọ́wuga sọ́were*

2. Federn. *nū́ọ kọ́were* Hühnerfedern. *besáṅ kpíni ṅgúhe bekọ́were, nsáṅ dọ́ḥọ ntī́-fiẹ́bĕba* man nimmt Perlhühner, rupft ihre Federn aus, nimmt einen Stock, sie zu schlagen

kọ́wĕseyi, Numerale, 200. *kọwĕsetá* 300. *kọwĕsenáhe* 400. *kọwĕsenú* 500. *kọ́wĕseyóbu* 600. *kọwĕseyópoi* 700. *kowĕsenī́* 800. *kọwĕsewọ́e* 900.

kọ́ḥe, Verb, einrühren (Mehl oder des etwas in heißes Wasser). *kọ́ḥebu, kọḥerlá, kọ́ḥeyá. tọm kọm ka debī́ ndpíẹra ka nā́-nsaṅ kí-zum ṅkọ́ḥe kukọ́ḥọle ntéma* setze Wasser aufs Feuer, daß es heiß wird, siedet und dann nimm Durrhamehl, rühre es ein zu Kukọchele für mich

kọḥọmpía, Numerale, 110. *kọḥọmpísi* ..., *píheta* ... *píhenáhe* ..., usw.

kpá, Verb, zeigen mit der Hand, *kpábu, kpaberlá* usw. *sáṅma anū́ kpá bunné!* zeige mit deiner Hand nach Osten! *líhem n'nū, níkpaä siẹ́le ṅa* siehe meine Hand, ich werde dir zeigen etwas da. Syn. *wúhe*

kpábe, Verb, zusammenlegen, falten. Inf. *kpábeba. kpábemá kyínkyine mā mále weínyalaṅa* falte diesen Stoff, mach es gut

kpáë, Verb, gießen, ausgießen und ausleeren von Wasser und Körnerfrüchten, Inf. *kpábu* usw. *kọm pále dúḥu ka bekpáe, ka tšẹ dúḥu sáṅle* Wasser füllte den Topf und man gießt es aus, und es bleibt übrig der leere Topf. *sáṅ kọ́m kpáë nnaṅ dúḥu ne* nimm Wasser, gieße (es) in den Topf, *saṅmá bĕlém wóla kpáë nnáṅ dúḥu ne mpáhe* nimm Strophantussamen, schütte (gieße) sie in den Topf dazu

kpáhe, Verb, klopfen. *nire yí-tšána sọ́lle, nsaṅ lého kúkule ṅkpáhe tía, ka kyíehe yíge* wenn jemand des Wegs geht, mit dem Hackenstiel an einen Baum klopft, dann fliegen die fliegenden Füchse auf

kpákpa, pl. ... *kpahe*, Ölpalme

kpákpele (*kpákpelle*), pl. ... *kpela*, Schildkröte. *ọníṅbuṅ debíbala k'ōnyā́ṅa nyẹ kọ́bĕle. ọbítō ntúm siẹ́le, dezúgu ka tebṓne kpákpele* ihr Körper ist nicht weich und ihr Rücken ist ein Knochen. Sie kann nichts tun, darum heißen wir sie Schildkröte

kpálaga, pl. ... *lĕse*, Baum mit hartem Holz. *kpálaga ne tā́ṅa ne kúḥa ka temále ndpíera tóli* Kpalaga- und Schibutterbaum und Kucha nehmen wir und schnitzen Mörser davon

kpálaŋa, pl. . . . *lanse*, Sack, Tasche. *temále kyíŋkyiŋa nsúra nširla* wir stecken Stoffe hinein, tragen (es)! *temále kyíŋkyiŋe nsíerla kpálaŋa* wir nehmen Stoff, nähen die Tasche. Vgl. *kólugu*, Tasche von Leder, Fell oder Haut

kpálem, Verb:

1. bleiben. Inf. *kpálengu*, *kpalemé*, *kpalelá*, *kpaleyá*. *nyíŋ yóhemo k'ōkpálem bie* du überrede ihn, daß er hier bleibt. Dagb. gel. 11 h

2. zurückbleiben mit *nyāŋa*. *okpálem benyāŋa* er ist hinter ihnen zurückgeblieben

3. übrig sein, übrigbleiben. *dekpálem nũolóho kóŋkoa* es blieb allein der Hahn übrig. Dagb. sol. 18

4. fehlen. *dekpálem síli áyi ka denáŋ síli pía* es fehlen noch 2 Schilling, daß es werden 10 Schillinge. *bunyeálema déne kpálem la* die Sachen, welche noch fehlen

kpáleŋa, pl. . . . *lense*, der letzte? *nūbila kpáleŋa*, kleiner Finger. *nápoŋ bila kpáleŋa* die letzte Zehe (kleine Zehe)

kpaliéra, pl. *liéreba*, Schwertträger. *obíbuhere málĕfa, odóle nā nyāŋa k'ōmále tákobe k'ōbáre wóhó* er schultert nicht das Gewehr, er geht hinter dem Häuptling her, und er hat ein Schwert und er reitet auf einem Pferd

kpalionā, pl. *nánema*, Vizekönig, Vizehäuptling. *nā yí-yíhse ntšáŋ tinsíe ka kpalionā sáne nā sāsie nlíhe tíŋa* wenn der König sich aufmacht und geht in eine Stadt, und der Kpalionā steht (an) des Königs Stelle, überwacht die Stadt

kpálua, pl. *luhe*, Weber. *kpálū' sáŋda gále, nsáŋ táŋa, ŋwúgere kyíŋkyiŋe* der Weber nimmt Garn, nimmt einen Webstuhl, webt Stoff

kpálugu, pl. tant., Dedawa, Pflanzenkäse. *páhaba saŋ dŭŏ súne ndúhere kpálugu* Frauen nehmen Parkiasamen, kochen Dedáwa. Dagb. yet. 28

kpálugu, pl. *kpála*, Hausakleid. *gyéŋbere síera kpálugu ŋkóhera* die Hausaleute nähen Kpalugu und verkaufen sie

kpām:

1. Fett. *yésáŋ na hapólle ŋúnĕ mále kpām ŋkú, ka ténidi ka tesúhu pálege* nehmt das fette Kalb (das Kalb, welches Fett hat), schlachtet (es) und wir werden essen und unser Herz ist hell (wir wollen fröhlich sein)

2. Butter. *bíhim kpām* = Milchfett

3. Schibutter von Butyrosperm v. Dagb. yet. 25

kpambále, pl. . . . *báya*, Notabler, Großer, Vornehmer, Angesehener. *kpalionā ne kukolóho nyéla kpambáya* der Vizehäuptling und der dritte nach dem König sind Kpambaja. *kpambáya sā líhere nā bíhe* die Großen alle erziehen des Häuptlings Söhne

kpámbe, pl. *kpámba*, Ältester, Erwachsener

kpáŋ, Verb:

1. gesund werden. *dólolāŋa kpaŋyá* der Kranke ist gesund geworden. *onínbuŋ kpáŋda bialabíala* sein Körper genest nach und nach (langsam, little by little). *dólolāŋa yíkpáŋ, ka bebŏa lígiri túhele ntšaŋ ntípúhe tindāŋa; ó-yíbikpaŋ, tebitere tindāŋa lígiri* wenn der Kranke genest, so holt man 1000 Kaurimuscheln und geht zu grüßen den Götzenpriester (Medizinmann); wenn er nicht genest, so schenkt man dem Priester nicht Geld. Dagb. yet. 16

2. trocken werden. *tíŋ kpaŋyá* das Erdreich ist trocken. *sáne, ka de kpaŋ!* stehe (höre auf zu reg-

nen), daß es trocken werde! Dagb. yet. 45

3. sich anstrengen, mit *máṅa*. *kpáṅma amáṅa* strenge dich an

4. erwachsen sein. *anábikpaṅ* du bist noch nicht erwachsen

5. sich beeilen herzukommen, mit *maṅa na*. *o̱kpáṅ o̱máṅa na* er beeilt sich herzukommen

kpáṅa, pl. *kpánse*, Beil. *temále kúre kíkaḥa* wir hacken damit Hirsestengel (Häcksel für Pferde). *nsáhesáhe kpáṅa nó̱le ka detáe* ich schleife die Schneide des Beils, daß (bis) es scharf ist

kpánalā́na, pl. . . . *lánema*, Oberster der Speerträger

kpáne, pl. *kpána*, Speer

kpán'ló̱bera, pl. . . . *ló̱berba*, Speerwerfer

kpáõ, pl. *kpíni*, Perlhuhn. . . . *o̱nyé̱la númfuḥu bío̱ḥo̱, o̱níné bído̱ tíṅa* es ist ein böser Kerl, sein Auge liegt nicht auf der Erde (es ist hochmütig, rücksichtslos)

kpára, pl. *kpáraba*, Bauer. *kpára ko̱remé nyū́ya, ṅkó̱re ki* der Bauer baut Jams, baut Durrha

kpáre, pl. *kpára*, Maulkorb. *tesáṅla gbáõ ṅwúǵere kpáre; gálega zúǵu ka tepéta buṅkó̱were kpára* wir flechten den Maulkorb mit Häuten (Leder); um Galega (eine Giftpflanze) willen legen wir den Tieren Maulkörbe an

kpárebua, pl. . . . *búhe*, Buschbock, eine kleine Antilope

kpárene, pl. *kpárena*, Wange

kpárle, pl. *kpára*, Pavian. *o̱sáḥendelá káwŏana pū ne ka sáḥenda nyū́ya* er verwüstet Mais auf dem Felde und verwüstet Jams

kparō, pl. *kpárena*, Wange

kpatenáreṅa, pl. *nárem*, Spinne

kpatenáreṅa pélugu, pl. *pela* und *pende*, Spinnwebe

kpáya Malz (v. *kpazum*)

kpázum Malzmehl. *besáṅ ki ntî-lóhe kó̱m ne ka debúle, ka bepú'he na, ntî-deé̱le, ka dekū́e, déne ka tebṓne kpáya, ka beneé̱m, ka debála, déne ka tebṓne kpázum* man nimmt weiße Durrha, gießt sie ins Wasser und sie keimt, und man holt sie her, sonnt sie, daß es trocken wird, das nennt man Kpayá (Malz); man mahlt es fein (bis es fein ist), das nennt man Kpazum

kpélle, pl. *kpéla*:

1. Kern einer Frucht. *pī́nse nyé̱la tāma kpéla ka temále tŏ̱áremé, ndúḥere kpā́m* Pinse sind die Kerne der Früchte Tāma (des Butyrospermbaums), und wir nehmen sie, stoßen sie (im Mörser), kochen Schibutter

2. Stückchen. *tepi núḥusó̱ kpélle ka temále náṅla kyínkyina* wir nehmen weg ein Stückchen Waschblau und behandeln damit Stoffe

kpé̱ma (v. *dpé̱ma*) hart, eigentlich und übertragen. *o̱níne dpé̱ma* sein Auge ist hart: er ist frech, bissig. *o̱súhu dpé̱ma* sein Herz ist hart; er ist grausam, tapfer; eigentl.: *súṅkpela dedpé̱ma* die Tigernüsse sind hart

kpéne, pl. *kpéna*, Mauer. *temále súlumboṅ ntáhere dū kpéne, mmíhemíhe dū tíṅa* wir nehmen Parkiaschotenextrakt, streichen die Hausmauern an, sprengen den Fußboden

kpó̱b(w)uga, pl. *kpob(w)ŭse*, Laus. *o̱dpíerla níreba só̱were, ndúmda níreba zúǵu* sie dringt in der Menschen Haare ein, beißt die Menschen in den Kopf. *páḥaba bípúnde bezúǵu zíé̱ yū́ne, dénezúǵu ka kpó̱bĕse dpíe bezúgu po̱m* die Frauen scheren ihren Kopf nicht, außer nach einem Jahr, darum dringen die Läuse sehr auf ihre Köpfe

kpó̱yuma, Adj., träge, faul. *o̱nyé̱la kpó̱yuma* er ist träge

kpúḥe, vielleicht *kpúǵe*, Verb, aufheben. *ṅkutō kpúḥe-na* ich kann es nicht aufheben, herbeiholen

kpulá, meist redupl. *kpulákpulá(ṅ)* runde Form, Fladen (mit der Hand gepreßt). *saṅ kpálugu mpúhe kpúlakpúla* nimm den Pflanzenkäse, drücke ihn (mit beiden Handtellern) in viele flache runde Formen

ku, Verb:

1. töten, Inf., *kúbu*, *kúre*, *kuremé*, *kurlá kuyá* (mit Objektpron. in der Bedeutung »für jemand töten, schlachten«. *gbúḥune kúrĕ níreba*, *ka búḥule ṅba kúrla níreba* der Löwe tötet Menschen, und die Gottheit pflegt auch Menschen zu töten. *kundúṅ nye̱ númfuḥu yó̱le*, *o̱kurlá bā́he ne nū́o̱he*, *o̱kutṓ kúre níreba* die Hyäne ist ein Nichtsnutz, sie tötet Hunde und Hühner, sie kann (aber) nicht Menschen töten

2. zerhacken (?). *sáṅ kpáṅa ṅku kíkaḥa* nimm das Beil und zerhacke Hirsestengel (für das Pferd). Phr. 264

ku-na, Verb, herkommen, zu jemand zurückkommen (vielleicht abgekürzt von *kule* »heimkehren«, mit *na* her)

ku, Adj. verb., Adj. pl. *kúma*:

1. schwarz, dunkel sein. *sā kūyá* = *sā kábera* der Himmel ist schwarz

2. leer sein. *dúḥure sā nyé̱la dúḥu' kúma* alle Töpfe sind leere Töpfe

ku, Präfix in der verstärkten Negativform des Verbs *ṅkútšan* ich will nicht gehen

kubetá oder *kuwetá* Pantoffeln. *gbánsaba siēremé kubetá* der Sattler näht Pantoffeln

kū́e, Adj. verb., trocken sein. *sáṅ kyínkyine ntī-dee̱le ka dekū́e* nimm das Zeug, lege es an die Sonne, bis es trocken ist. *dekū́ĕyá* es ist getrocknet. *de-ná-bikūe* es ist noch nicht trocken

kúǵule (und *kuǵele*), pl. *kúǵa*, Stein

kú'ha, pl. *kú'hĕse*, Stuhl. *kambónse sáṅ bundpiḗre lého̱ ndpiéra kú'ha* die Asanteer nehmen die Schnitzhacke, schnitzen den Stahl

kúhe, Verb:

1. stechen. *sié̱rega kuhemā́me* die Nadel hat mich gestochen. *á-yí-bílíhem weínyalaṅa, gúo n-te-kúhā* wenn du nicht sehr achtgibst, wird dich dann ein Dorn stechen

2. anfachen. *mó̱e búḥum, ṅkúhe, ka dedi* zünde Feuer an, fache es an, daß es brennt (v. *súḥe*)

kukó̱ḥo̱le v. *ko̱kó̱'hele*

kukó̱le Schrei. *nūo̱ló̱ḥo̱ kukó̱le* Hahnenschrei

kuko̱ló̱ḥo̱ der III. nach dem *nā*. *kuko̱ló̱ḥo̱ wúhere níreba ye̱m ka tére sā́mba búndira* er zeigt den Leuten Klugheit und bringt den Reisenden Speisen

kukpálega, pl. . . . *kpálese*, Fächerpalme (Borassus?)

kukpálekpélle, pl. . . . *kpela*, Fächerpalmfruchtkerne, abgekürzt *kukpála*

kukule, pl. *kúkuyá*, *lého kúkule* Hackenstiel

kúle, Verb (v. *kú-na*, vielleicht abgekürzt aus *kúle-na*):

1. zurückkehren, heimkommen, in die Nachtherberge kommen. *ka besā kúle yiṅa* und alle kehren zurück in das Gehöft. *ṅkúleyā!* Gruß, Willkommen! Wieder daheim!

2. heiraten, von der Frau. *páḥa kúle dŭṓ, duṓ láḥe páḥá* eine Frau heiratet einen Mann, ein Mann nimmt eine Frau

3. befallen, mit *naṅ*. *sohalá kóṅkwa ka desákule nnáṅma* erst gestern hat es mich befallen

kúle, Verb, sich betrinken. *benyú dā́m ṅkúle* sie trinken Bier, betrinken sich. *níra benyúre dām ṅkúle bentsé̱laba* wenn Leute Bier trinken,

sich betrinken, man läßt sie gewähren (in Verachtung)

kúle, pl. *kuyá*, Hacke, aus 3 Teilen bestehend. Eisenscheibe. Kamm, Stiel

kúlega, pl. *kúlĕse*, Wasserplatz. *kúlega kǫ́m bíe̱ ne, ne páḥaba tšáṅ ntî-nyóṅda* am Wasserplatz ist Wasser vorhanden, und die Frauen gehen zu schöpfen

kúli, abgekürzt von *kuyíli*, Sterbegehöft. *níre yi-dpí, oyíṅa ka tebṓne kúli, k'ṓ-yíṅa naṅ kuyíli; ka bemále kúli ka yi yíli mā ne, nsǫ̆á* wenn jemand stirbt, sein Gehöft nennen wir Kuli, und sein Gehöft wird ein Sterbegehöft; und man macht die Totenfestlichkeiten, geht aus diesem Gehöft heraus, läuft davon, v. *male* 7

kulukára Binsen. *kulukára katesáṅ ṅwúġera dā́tie* aus Binsen flechten wir den Bierseiher

kulukúlesǫ́õ, pl. *sǫ́nde*, mit farbigen Mustern versehene Matte

kúm, Verb:

1. singen, weinen, pfeifen (Vögel), brüllen, tönen (Saiteninstrument). *nū́se kúmdá, ne góṅgi kumdá, ne gbúḥune kumdemé, ne níreba kúm ṅúnĕ dpi zúǧu* Vögel singen, und Lauten tönen, und der Löwe brüllt, und Leute beweinen den, der gestorben ist

2. beweinen, mit *zúǧu*. *o̱kúm obá zúǧu* er weint über seinen Vater (er beweint seinen Vater)

kúm, Adv., hungrig. *té-yí-bíko̱ tebá pū́ne, ka tebá bíe̱ kum, tetába yí-tú tebá, ténema ka betú* wenn wir nicht arbeiten auf unseres Vaters Feld, und unser Vater hungrig ist, wenn unsere Genossen unsern Vater schmähen, so schmähen sie uns (damit)

kúm Hunger. *kúm máleyā́? ka kpáreba yé̱le: »ẽ, kúm málete«* hat euch der Hunger? (habt ihr Hunger?) Und die Bauern sagten: »freilich, Hunger hat uns« (haben wir Hunger)

kúna (v. *kú na* = *kúle na*)

kundún, pl. *kundoná*, Hyäne, syn. *asáre, yǫ́ḥo̱ne sapī́li. ǫ́nye̱la númfuḥu yǫ́le, dénezúġu ka tebṓne yúya áta* sie ist ein Nichtsnutz, darum rufen wir (sie mit) 3 Namen

kuṅá mit *sǫ̆a* zu Hilfe kommen, eilen. *sǫ̆amǫ́ kuṅá* eile ihm zu Hilfe, syn. *tšám, ntî-sǫ́ṅo̱*, ersteres meist im Kriege gebraucht. *Yĕā nā yíhe Yáhaya Kásuli ntî-yé̱le: sǫ̆ám' Kpámbi nā kúṅá* der Jendikönig wählte den Yahaya Kasuli und sagte: Eile dem König von Salaga zu Hilfe (Dagb. yet. 57)

kúne, pl. *kúna*, Adj., dürr, abgestorben. *tī-kúne* ein dürrer Baum; Gegenteil *máhale*

kuṅkpáne, pl. . . . *kpána*, Flügel. *silínsia mále kuṅkpána debánahe kōmále nyígera* Schmetterling hat 4 Flügel, mit denen fliegt er

kuṅkpáṅgua, pl. . . . *guhe*, Ellbogen

kúṅkuma Geschrei. *obíyaḥere kúnkuma kúmbu* er läßt es nicht lange anstehen, ein Geschrei zu schreien (er macht gleich ein Geschrei)

kuntú, pl. *kuntelé*, Wolldecke. *Dǫ́le déma saṅ piḗre kǫ́were ṅwúġere kúntelé* Fulbe weben mit Schafhaaren Wolldecken

kúre und *kúte*, Verb:

1. hämmern, schmieden. *kúrebu, kútebu, kutelá, kutemé. mā́na saṅ o̱sélle, ṅkúte báṅa* der Schmied nimmt seinen Hammer, schmiedet einen Ring

2. zerhacken (v. *ku*), klein hacken. *kpáṅa ka temále kúre kíkaḥa* mit dem Beil zerhacken wir Durrhahalme

kúrge, Verb, ausgraben. *tšám bunsóṅ ne ntí-kúrge bǫ́bǫ́e na* geh in den Ziegenstall, den Boboe herauszugraben. Dagb. yet. 30

kúrĕge, Verb, alt sein, Inf. *kúrĕgebu*, *kurĕgemé*, *kurĕgeyá*. *níre ṅǫ kurĕgeyá pǫ́m* der Mann ist sehr alt. *nṹǫ ṅo kurĕgeyá* dies Huhn ist alt. *ṅkúrĕge gáre nsǭá* ich bin älter als mein Freund

kurlé, pl. *kurá*, Adj., alt. *nā kurlé dpiyá, denáṅ ka bemī sále nā pálle* der alte König ist gestorben, darum stellen sie auf einen neuen König

kúrǫ, pl. *kúrǫba*, Adj., früherer, ehemaliger. *nā yele páḥa mā yídan kúrǫ: »nyíṅ ṅbá-buwum?«* der Häuptling sagt dieser Frau früherem Gatten: »hörst du es nicht auch?« Dagb. yet. 15

kúruga, pl. *kúrse*, Beinkleid

kúrugu, pl. *kúrte*. 1. Eisen
2. eisern. *kúrugu dúḥu* ein eiserner Topf

kúrugu, pl. *kúra*, Adj., alt. *dŭŏ́ kúrugu* alter Mann. *pá'kúrugu* alte Frau

kúrutšu, pl. . . . *tšúnema*, Schwein. . . . *beyárla bíndi* sie fressen Kot

kúte v. *kúre*

kúte Eisen. *Natšámba kúte bíwiala, Bányeli kúte wíala, desúhe díra* das Eisen von Natšamba ist nicht gut, Banyelieisen ist gut, seine Messer sind scharf

kuwetá v. *kubetá* Pantoffeln

kúḥe, Verb, jauchzen, johlen, schreien

kwǫ́le, Verb, kehren, Inf. *kwǫ́lebu*, *kwǫlemé*, *kwǫlelá*, *kwǫleyá*. *Pihigenā kwǫ́le nā yíli sámá né* der Pihigenā kehrt den freien Platz vor dem Königsgehöft

kyá, Verb, prüfen. *ǫkyába, nnyá, bemále yém* er prüpft sie, zu sehen, ob sie haben Weisheit

kyé, Verb:
1. schneiden. *tšám ntí-kyé wárę, mǫ́re ká-ne bíę* geh, schneide Laub, hier ist kein Gras
2. hauen mit dem Schwert
sǫ́kyęrę́né Wegspaltung, Wegteilung, Wegscheide

kyębe, Verb, zerreißen, reißen, d. h. einen Riß bekommen mit *vǫ́le* (v. *kie*). *mbunyérugu kyębe vǫ́le* mein Oberkleid hat einen Riß (ist gerissen) (hat gerissen ein Loch)

kyéfĕra, pl. *kyefę́rnema*, Heide im Gegensatz zu Mohammedaner (wohl Fremdwort). *bebímí Nāwúne. nṹǫ ne piére ne níyi yí-dpí beṅuberemé* sie kennen Gott nicht. Wenn ein Huhn und Schafe und Kühe sterben, (so) essen sie (dieselben). *bemíla búḥule ka bezía tóḥerla búḥule yętǫ́ḥa, bebítǫḥore Nāwúne yętǫ́ḥa* sie kennen die (Heiden) Gottheit und sie stehen und reden götzendienerische Sachen, sie reden nicht Sachen, die auf Gott Bezug haben

kyéregá, verb. Adj., scharf (vom Geschmack). *nánsu' kyéregá* scharfer Pfeffer (kleinschotiger)

kyérega, pl. *kyę́rse* großer Suppenlöffel

kyíbǫ Seife. *temále gbatsā́ ne kpā́m ndúḥere kyíbǫ* wir nehmen Lauge und Schibutter, kochen Seife (Dagb. yet. 24)

kyíe, pl. *kyíehe*, fliegender Fuchs. . . . *besáḥemda káwo͡ana, ka á-yí-sáṅ lého kúkuli ṅkáhe tiā́, ka kyíehe sā yíge* sie verwüsten den Mais, und wenn du nimmst den Stiel der Beilhacke und schlägst an einen Baum, und alle fliegenden Füchse fliegen auf

kyíe (vielleicht *kyiĕhe*), Verb, zerreißen (nicht nur ein Loch bekommen = *kyébe vǫ́le*). *kyiṅkyiṅ mā kyieyá* das Tuch ist zerrissen

kyíehe, Verb, gackern, Inf. *kyíehebu*. *kyíehera*, *kyíeheremé*. *nū̆o̱ kyíehera n'ōnyḗ géla* das Huhn gackert und es legt ein Ei

kyiérekyiére ungenau, flüchtig. *bŏ̱anáṅ ka atū́m tū́ma kyiérekyiére lálá?* warum hast du die Arbeit so ungenau getan?

kyíhe, Verb, trans. (v. *kyíe* intrans.):

1. zerreißen, abreißen. *kyihemá mía* zerreiße die Schnur. *o̱nyévule kyiheyá k'ōdpí* sein Leben ist zerrissen und er stirbt

2. tätowieren und ritzen (zur Impfung mit Pocken). *ka besaṅ súa ṅkyíhe benū́he ka beyíhe tšaṅkpánde ko̱m. ntábele tábele bekyíhe siḗle mā* und man nimmt ein Messer, ritzt ihre Arme, und man nimmt Pockenwasser, streicht es an, wo man sie geritzt hat. Dagb. yet. 42. *tapáǵese ka tekyíhere kyíha* die Schläfen tätowieren wir (bei den Dagbamba)

kyíhele, pl. *kyíha*, Tätowiernarben. *tekyíhera kyíha* wir ritzen Tätowiernarben ein

kyíhe, Verb, verabscheuen, Inf. *kyíhebu*, *kyíhera*. *kyíhiremé kyihirlá* aus religiösen Gründen. *nā kyíhera kpárle ne ṅmáṅa* der König verabscheut den Pavian und den roten Affen. *kyefḗrnema bekyíhera dábele* die Heiden verabscheuen gewisse Tage

kyím, Verb, rösten. *páḥaba kyímda súma, ṅkó̱hera* die Frauen rösten Erdnüsse, verkaufen sie

kyínkyine, pl. . . . *kyina*, Baumwollstoffe

kyió̱ḥo̱, pl. *kyiēre*, halb. *góli áta ne góli kyió̱ḥo̱* $3^1/_2$ Monate. *búne ṅo nyḗla sáḥakyió̱ḥo̱* dieses Ding ist halb, von *kyíe* zerreißen

L.

lá, Verb:

1. lachen, Inf. *lábu*. *láre*, *laremé*. *larlá*. *layá* (vielleicht *lla*)

2. auslachen, mit pron. object. in der Form *láre* und *laremé*. *kpákpelle lá*. *ka nā yḗle: nsŏá kpákpelle, bŏ̱anáṅ ka aláremā?* Die Schildkröte lacht. Und der König sagt: »Mein Freund Schildkröte, was ist's, daß du mich auslachst?« Dagb. sol. 10

la als adverbiales Präfix in Verbalform: wieder. *nítšaṅ ka lá-nlábe ná* ich werde gehen und wieder hierher zurückkehren (vielleicht abgekürzt von *lábe*)

la als Suffix in der Habitualform: pflegen zu tun. *búḥule kúrla níreba* die Gottheit pflegt Menschen umzubringen

lá, partic. demonstr.:

1. das, dies. *só̱lle debayā́?* Wo ist der Weg? *Sólle mbá la* (*mbie̱ lá*) das ist der Weg. *yúṅ lá nsabídbihe sā* diese Nacht habe ich gar nicht geschlafen

2. als demonstr. Verstärkung. *dā́le la*, *datáhale la* eben damals (vor diesen drei Tagen)

lā, pl. *lā́he*, flacher Teller, Schale aus Holz. *sáḥadirlā́* Eßteller (*sáḥam*, *di lā* Speise, essen, Teller)

lábe, Verb:

1. zurückkehren; mit *ṅmálge*. *o̱ṅmálge lábe* er kehrt um (ehe er das Ziel erreicht hat) (und) kehrt zurück: mit *na* her, herbei *pímpaṅa Músa lábe na* eben ist Musa zurückgekommen hierher

2. wieder. *kō-te-lábe na ndo̱ḥe* und sie kehrt dann zurück, gebiert, d. h. sie gebiert wieder. Dagb. yet. 8

lábse:

1. zurückbringen; mit *na*. *Nāwúne nilábsā na* Gott wird dich zurück-

bringen (Gruß beim Abschied). *búne ȵo debíwiala, saṅ lábse ntō* die Sache ist nicht gut, nimm, bring (sie) zurück ihm

2. vergelten. *níre yí-tūm tūm'bíēre, ka telábsǫ* wenn jemand etwas Böses tut, so vergelten wir es ihm

lahabā̄le, Botschaft, Auftrag. Vgl. *tǫ́le na*: Auftrag geben. *témma lahabā̄le!* richte an mich den Auftrag aus! *nyatā̄ lahabā̄le* ich bin im Begriff, dir einen Auftrag zu geben

Lahanā̄m Name eines Mädchens mit einem sechsten Finger

Láhare, Name eines Mädchens, das am Sonntag geboren wurde

lálá, part. so, auf diese Weise. *lálá ka Dagbámba páḥaba dúḥera dā̄m* so kochen die Dagbambafrauen Bier

lálázúǧu darum, um deswillen

lálbakwa Jamsart mit dünnen Wurzeln

Láleba Name eines am Mittwoch geborenen Mädchens

Lámisi, Name eines am Donnerstag geborenen Mädchens

lā̄na. Suffix an Substant. mit der Bedeutung: Besitzer. *piēreläna* Schafbesitzer. *tūmbiǫḥǫlā̄na* Bösewicht, Übeltäter. *kálā̄na* Nichtsbesitzer, Verlassener. Nach *n dā̄na tindā̄na* Landherr, Medizinmann. Götzenpriester

láne, pl. *lána*, Hode, Testis. Dagb. yet. 39

lán'kǫ́lugu, pl. *lán'kǫla*, Skrotum, Hodensack (*lána* voriges Wort, *kǫ́lugu* häutiger Sack)

lan'kpélle, pl. *lán'kpéla*. Testis, Hode

láḥapeēlega, Muschelgeld

láḥe, Verb:

1. sich befreunden mit (sich gesellen zu) mit *sōáre* (*láḥebu* usw.). *sámba yí-ká na, ntí-láḥe kukǫlǫ́ḥǫ sǭáre, nda gúli ntō* wenn Fremdlinge kommen, so befreunden sie sich mit dem Kukolocho (dem dritten nach dem König). kaufen für ihn Kolanüsse (schenken ihm)

2. mit einer Frau sich einlassen. *ǫláḥe páḥa* er läßt sich mit einer Frau ein. Vgl. *kúle dúō*

láḥe, verb. intrans., sich versammeln. *nā bǫ́le nǫḥǫtšímba, ka beláḥem* der König ruft die Jünglinge und sie versammeln sich

láḥse, trans., zusammenrufen. *nā láḥse tíndema sā* der König versammelt alle Einwohner

lēbe (v. *lévege*), intrans., sich verändern, verwandeln. *tintséwuga lēbe sisíliga* eine Puppe verwandelt sich in einen Schmetterling

léhe, Verb, lesen. *lemā̄m léhela akorā̄m ne* der Imam pflegt im Koran zu lesen

léheña, pl. *lehénse*, Schattendach. *tetíra léheña yiṅ sámá ne, ka dūōba yí na, ntí-zía, ka tetóḥere yétoḥa ka tedeémda* wir schlagen ein Schattendach auf dem freien Platz auf, und die Männer kommen heraus daher, zu sitzen, und wir plaudern und spielen

léhō, pl. *lére*, Beilhacke. *búndpiēre lého* kleine scharfe Beilhacke für Holzbearbeitung und zugleich Waffe

lehōkúkule, pl. *kúkuya*, Hackenstiel

lēlugu, pl. *léla*, Küchenschabe, Kakerlak

Lemā̄m (Fremdw.) Imam. Vorsteher einer mohammedanischen Gemeinde

lévege (*léwege?*) (v. *lébe*), trans., verändert werden, verwandelt werden, etwas wenden. *sā levegeyá desávege* der Himmel ist verändert, er ist trübe. *kǫm mā levegeyá nsáḥem* dies Wasser ist verändert, es ist verdorben. *lévege bunyérugu nimbiēre* wende das Kleid auf die Innenseite

ligiri Geld. *láḥapeēlega nyē ligiri, kálefa nyē ligiri* Muschelgeld ist Geld, Silber ist Geld

líhe, Verb, bewachen, beobachten, achtgeben, pflegen, vgl. *yū́ne*. *líhem weínyalaṅa ka anlú* gib acht, du wirst fallen. *líhemǫ́ tema* pflege ihn für mich. *nlíhǫ nyá ǫmále yḗm* ich beobachte ihn, zu sehen, ob er klug ist

ló oder *lú*, Verb, anstecken. *kóṅá debínyáḥare lṓbu* es geht nicht lange, so steckt der Aussatz an. *dǫ́lǫ mā lṓga* die Krankheit steckt dich an

lǭá, Verb:

1. binden, zusammenbinden. *bebǫ́a bḗlḗm wóla na ka be-te-sáṅ ndpíe dū, ntî-lǫ́ălǫ́ă, nsóṅ* man holt Strophantusfrüchte her und man nimmt sie dann, geht ins Haus, zu binden sie zusammen, legt sie (beiseite)

2. verbinden. *nā lǭămá yúm ṅo ntéma* bitte, verbinde mir diese Wunde

3. *lǭá amḗlia* Hochzeit machen. *nǫḥǫtšímbila sǭá lǭá amḗlia ka nǫḥǫtšímba sā ká na ntî-wǭā́ Tā́kaë* wenn irgendein Jüngling Hochzeit macht, so kommen alle Jünglinge her, zu tanzen den Takaetanz

lǫ́be, Verb, werfen, wegwerfen, Inf. *lǫ́bebu*. *ǫsáṅ kúǵule nlǫ́bema* er nimmt einen Stein, wirft mich. *besáṅ kpíṅi nlǫ́bḗ kotúlum ne ka denyā́ṅa tesáṅba nlǫ́be* man nimmt die Perlhühner, wirft sie ins heiße Wasser und nachher wirft man sie weg

lṓe, (v. *lu*) Verb. anstecken (von einer Krankheit) (befallen). *dǫ́lǫ ṅa lṓĕga* die Krankheit steckt an. *debínyaḥare níre lóebu* sie (die Krankheit) macht nicht lange, Menschen anzustecken. (Dagb. yet. 43). *tšaṅkpánde yí-ka na ntî-lú tíṅ ne, ka besáṅ ṅúnĕ daṅ nlú la* wenn Pocken in ein Land fallen, so nimmt man den, welchen sie zuerst befallen (vielleicht *lo la* und nicht *lu la*)

lǫ́he, Verb, gießen, hineingießen, hineinwerfen, hineinschütten, hineinlegen von Wasser, Körnerfrüchten und Pflanzen (v. *mia*), *lǫ́hebu* usw. *lǫ́he kǫm mā mbáhe* gieße dieses Wasser weg. *besáṅ ki nlóhe kǫm ne ka debúle* man nimmt Hirse, schüttet sie in Wasser und sie keimt

lǫ́õ, pl. *lǫ́nde*:

1. Kehle. *súlugu saṅ nā nū́ǫ mbáleǵe ǫlǫ́o* der Habicht nahm des Königs Huhn und seine Kehle ist weich geworden (es hat ihm gegeschmeckt). Dagb. yet. 18 III

3. Stimme. *ǫlǫ́õ sulemá* er hat eine laute Stimme. *bǫ́ḥǫlǫ́õ* Achselhöhle, *dū́nelǫõ* Kniekehle

lǫ́õ kpélle, pl. *péla*, Kehlkopf (v. *lǫ́õ* und *kpélle*). *níre yí-gbáhe ninsála lǫ́õkpélle ka dedpḗma, ǫdpiremé* wenn jemand einen Menschen stark am Kehlkopf ergreift, (so) er stirbt

lǫ́rge, Verb, auflösen (einen Knoten). *á-yí-lǭá búne ntî-lǫ́rge mía mā, déne ka tebṓne lǫ́rge* wenn du etwas zusammenbindest (es), dann aufzulösen die Schnur, das nennt man lǫrge

lǫ́ḥǫ, pl. *lǫ́ḥǫre*, Köcher (*tǫlǫ́ḥǫ* Bogen)

lǫ́ḥǫlā́na, Pfeilgift- (oder Köcher-)Lieferant. *Tól' nā nyḗla Yĕā́ nā lǫ́ḥǫlána* Der Häuptling von Tolon ist der Pfeilgift- (oder Köcher-) Lieferant des Jendikönigs

lǫ́ḥǫre, pl. tant., Pfeilgift. v. Dagb. yet. 31

lú, Verb (vielleicht *luhe*):

1. fallen, Inf. *lúbu* usw. *dekpálem bíala ka nlú* es fehlt wenig und ich fiel

2. zusammenfallen. *yǫ́bele mǫ́ḥera dū ka dū lú* Termiten fressen das Haus und das Haus fällt zusammen

3. untergehen (von der Sonne und Mond). *wúntaṅ lūyá* die Sonne ist untergegangen. *góli lūyá* der Mond ist untergegangen

4. befallen (von einer Krankheit) (v. *lōe*) *lo. tšaṅkpánde lúhema* die Blattern (Pocken) haben mich befallen; auch *nlú tšaṅkpánde* ich fiel in die Blattern (Pocken). *tšaṅkpánde lu tíṅa* Pocken befallen ein Land. *nuṅe tšaṅkpánde dáṅ nlú la* der, welchen die Pocken zuerst befallen. *mpū́ne lúhemā* mein Bauch hat mich befallen, ich habe Leibweh

5. Unrecht bekommen, schuldig befunden werden vor Gericht. *bekáre saleyá ka ntó̱hse nlú* man hat die Sache untersucht und bin schuldig gesprochen worden; wörtlich: ich redete und fiel (»hinein«)

lúǧa Gesicht, Gesichtszüge. *o̱luǧa bié ne* sein Gesicht ist häßlich (v. *luǧele*, pl. *luǧa*)

lúǧu Liebhaberei, Weise (in zusammengesetzten Wörtern): *no̱ho̱tšimbilúǧu* Jünglingsliebhaberei, *paḥsárlúgu* Mädchenliebhaberei

lúǧule, pl. *lúga*:

1. Seite. *nlúǧule nudírugu bie̱rema̱* meine rechte Seite tut mir weh (ist krank)

2. Ort. *belaḥam lúǧu yíne* sie versammeln sich an einem Ort

3. pl. *lúǧa*, Gesichtszüge. *o̱lúǧa bié ne* sein Gesicht ist häßlich

Phr. *tšelá, ka asúhu dóne luǧu yíne* laß es, und dein Herz liege auf einer Seite, d. h. beruhige dich, sei zufrieden. *bǒ́náṅ ka abízine lúǧu yíne ka ago̱ngo̱re lálá* warum sitzt du nicht (ruhig) an einem Ort und du läufst so herum

lúhe, verb. trans., zu Fall bringen, umwerfen, zu Boden werfen, stoßen. *o̱síma nlúhe* er stößt mich, bringt mich zu Fall (v. *lu*, verb. intrans. untergehen)

lúhele Westen, *wúntaṅ lúhele. níre yídpí, ka koségera tšam ntî-bi o̱gbálle, ntšaṅ ntî-pi, k'ōzúǧu kpa wúntaṅ púhele, k'ōnó̱ba kpa wúntaṅ lúhele* wenn jemand stirbt, so geht der Totengräber zu graben das Grab und geht (ihn) zu begraben und sein Kopf zeigt nach Osten und seine Füße nach Westen. Dagb. yet. 52

lúhe zúǧu, Süden, südlich, südwärts

lúḥulúḥu, Flaschenkürbis und Flasche. *naṅ ko̱m naṅ lúḥulúḥu ne, ka depále* gieße Wasser in den Flaschenkürbis, daß er voll ist

lúlle, pl. *lúla*, Pflanzung, bestelltes Feld. *káwǒan' lúlle* Maispflanzung

lúṅa, pl. *lúnse*, Trommel (Handtrommel). *lúnse kúmda* die Trommeln tönen. *beṅmérla lúnse* man rührt die Trommeln

lúnnā́, pl. . . . *námemba*, Vorsänger, Trommler. *o̱ṅmérla lúṅa ka yíne yíla* er schlägt die Trommel und singt Lieder

M.

m: 1. Pron. pers. subject. 1. pers. sing. als Präfix bei Verben, die mit einem labiaten beginnen. *mpúre ayúli hále gye̱* ich rief deinen Namen lange, bin müde. *mbǒ́la* ich rufe dich. *mmé̱ ndū* ich baue mein Haus

2. Pron. poss. 1. Pers. sing. als Präfix vor Subst., die mit einem labiaten beginnen. *mmá* meine Mutter, *mbá* mein Vater. *ntšáṅ mpū́ne* ich gehe auf mein Feld

mā, Pron. pers. 1. pers. sing. object. als Suffix. *obúmā* er schlägt mich. *o̱go̱lemā́me* er umarmt mich. *o̱sakaremā́me* gestern jagte er mich fort. Attrahiert den Akzent

má, pl. *mánema*, Mutter. *mmá dó̱hemā* meine Mutter gebar mich

mā, Pron. demonstr., dieser, diese, dieses: oft in der Bedeutung des Artikels der, die, das. *búne mā ḿbune* dieses Ding (ist) mein Ding. *tšáṁ ntî yé̱le nsóa mā n'ōtšáṅ pímpaṅa* gehe zu sagen diesem meinem Freund, daß er gleich gehe. *páḥa mā sŏ̱á* diese Frau ist davongelaufen

mā, adverb. Präfix mit der Bedeutung dazu hin, nochmals, wieder. *k'ō-mā́-ndó̱ḥe* und sie nochmals gebärt

mádpé̱ma Tante, und zwar des Vaters ältere Schwester oder der Mutter ältere Schwester; wörtlich: die große Mutter

mā́ë, adverb. Präfix in Verbalformen mehr. *ka deku-mā́ë-nsáḥem* daß es nicht mehr verderbe. Dagb. yet. 37, vgl. *la*

mā́ë, verb. Adj., kühl sein, kühl werden. *ka sāwúne mā́ë tetšáṅ ntî-púhe nā* und am Abend, in der Kühle, gehen wir zu grüßen den König. *ka besúe, nsále, ka demā́ë* und sie nehmen es vom Feuer, stellen es hin, daß es abkühle. *yúṅ mā́e nsúbe* die Nacht ist ganz hereingebrochen. Phr. *nníṅ mā́ra, níti* mein Körper ist kalt, ich werde mich erbrechen (wahrscheinlich von *mā́e*, Partizipialform *mára, maremé maeyá*). Phr. *o̱māeyá nsúhu* er hat mein Herz gekühlt, d. h. getröstet

máha, verb. Adj., naß, feucht sein. *wó̱lugu náṅ ka aníne máha* Schweiß macht, daß dein Gesicht naß ist. *wó̱lugu púhe nníne ka demáha* Schweiß tritt auf meinem Gesicht aus, daß es naß wird

máha, pl. tant., in halbkugeligen Löchern einer Lehmform in Fett gebackene Kuchen

máhalā́, pl. *mahaláhe*, Form für die máha (Mahateller). *temále máhalā́ mmáne máha* wir backen mit der Kuchenform Kuchen ..... dem Mahateller Maha

máhale, Adj., grün, frisch. *tí máhale* grüner Baum, Gegenteil *tí kúne, waho̱ máhale* Pythonschlange

makyé̱le, pl. ... *lénema*, Schmied, wohl Fremdwort

mále, Verb, Inf. *málebu, málela*:

1. haben, besitzen. *o̱mále dpeó̱õ ṅgárema* er ist stärker als ich (er hat Kraft, geht an mir vorbei), er ist reicher als ich. *Sálaga mále kpále, Sálaga mále lígiri, Sálaga mále dába* Sálaga besitzt Kleider, Sálaga besitzt Geld, Sálaga besitzt Sklaven. Dagb. yet. 61

2. geben, schenken, auch einfach für jemand. *ntolemé n'ōteda buni mmálema na* ich gab den Auftrag, daß er für mich eine Sache kaufe. *sáṅ saḥam mā mále niṅkurugu Nāwúne zúġu* nimm diese Speise, schenke sie dem Alten um Gottes Willen. *málĕ na ntî-duḥe, ṅṅúbe!* Gib her zu kochen, essen! Dagb. sol. 6

3. gut sein, in der Ordnung sein. *demaleyá* es ist in Ordnung. *tiṅa mále* die Stadt ist in Ordnung (*ó̱málemale desā́ ka dewíala* er macht alles, daß es gut ist)

4. aufnehmen, zu sich nehmen. *dó̱ḥo̱ta málema* der Doktor hat mich aufgenommen

5. heiraten vom Mann. *tárema kutṓ mále giahe zĭé nā kóṅkwa* ein gemeiner Mann kann nicht Zwillinge heiraten, nur der Häuptling allein

6. *mále búḥum* Feuer anzünden

7. *mále kúli* (*kuyíli*) ein Sterbegehöft nehmen, d. h. die Totenfeierlichkeiten ausrichten (veranstalten). Dagb. yet. 52. Ende Dagb. sol. 8

mále mále, redupl., zurechtmachen, in Ordnung bringen. *mále mále fírla* bringe die Lampe in Ordnung

8. in engen Verbverbindungen sinkt seine Bedeutung zur Partikel für, mit, damit, davon herab. *ntolemé ntī-dá búne mmálema na* ich gab den Auftrag, daß er eine Sache für mich kaufe. *nahō gbáõ ka temále mána barazúm ka temále mfiéberlá níreba* von der Kuhhaut flechten oder drehen wir eine Peitsche und wir schlagen damit Menschen. *kí ka bemále ndúḥe dā́m* Hirse, und sie nehmen, kochen Bier (sie kochen mit Hirse Bier). *tekyéra móre mmále mpénde dúre* wir schneiden das Gras, decken damit Häuser (v. *saṅ naṅ te* die vier hauptsächlichsten Hilfsverben)

málĕfa, pl. *malĕfáre*, Flinte. *Nsaṅla málĕfa, mbúḥe* ich nehme die Flinte, schultere; *ntšáṅ ṅtī-nmé málĕfa* ich gehe zu schießen; *málĕfa ṅo nye málĕfa káhale* diese Flinte ist eine schlechte Flinte

malefáse Lederkissen

málĕge, Verb, zurückkommen, mit *lábe* sich neigen, sinken, von der Sonne. *wúntaṅ sánĕ mmálĕge* die Sonne steht, neigt sich (es ist Nachmittag)

málĕgem Tau. *Sā yi-bímíra ka áyi bióḥo ásĕba ka demáha, déne ka tebōne málĕgem* wenn es nicht regnet und du gehst frühmorgens aus und es ist naß, das nennen wir Tau

málsa, verbales Adjektiv, süß sein, angenehm, gut schmeckend sein, vgl. *nyáḥsa*. *bundírugu ṅo demalsemé* diese Speise ist angenehm

mā́m, pl. *mamánema*, Nebenfrau Ehrende (!?) Anrede an irgendeine Frau, der man begegnet: *mmā́m, nā tšánde* meine Nebenfrau, wohl zu reisen

mampélle (*ṅmampélle*?), pl. *mámpela*, Dach. *dā́re ka temále nsáṅ ntómtóm dū́ sā́zuǵu, nsáṅ mopamdá, mpélĕ du* Stöcke nehmen wir, legen sie auf das Haus, nehmen Grasbündelmatten, decken das Haus

Mamprúgu das Land der Mamprusi

mána, pl. *mánema*, Schmied. *mána kútela súhe, ṅkúte kpā́na, ṅkúte tákobe* der Schmied schmiedet Messer, schmiedet Speere, schmiedet Schwerter

mā́na Hibiscus esculenta. *temále ndúḥerla siére* wir kochen damit Suppe

mā́ndóḥo, pl. *dā́re*, Hibiskusstengel

máne, Verb:

1. flechten »zu dreien«. *náho ǵbā́o ka temále máne barazúm* von der Kuhhaut flechten wir die Peitsche, vgl. *wúǵe* weben

2. backen. *mahalā́ ka temále máne máha* wir backen mit der Kuchenform Kuchen

maní, Pron. pers. I. pers. sing. emphatic.:

1. subject. *maní mbaṅa* ich bin es selber

2. object. *maní kōturā́?!* mich schmäht er?! oder *otúre maní* er schmäht mich

mányetā́ meines Vaters Frau (aber nicht meine Mutter)

máṅa selbst, oft redupl., *omáṅmaṅa* er (selbst)

Phrase: *kpaṅmá amáṅa* mache dich selbst trocken; strenge dich an

máṅga, Adj., schön, gut, *númfuḥu máṅga* ein schöner, guter Mann

maṅlé Wahrheit, Recht. *bekáre saleyá nā yíli ka ndi maṅlé* man hat im Königsgehöft die Sache untersucht und ich bekam Recht = *nyétoḥa nánda*

máḥĕse Schere. *temále púndela sówere ka mále ṅmā́ra gbánde* wir scheren damit die Haare ab und schneiden damit Felle (Leder, Papier)

máya, Partiz. und adverbiales Präfix, wieder, wiederholt. *nyélo máya: tšam Akropoṅ. bŏ́ázuǵu ka a-ná-bi-*

tšaṅ? ich habe dir es wiederholt gesagt: geh nach Akropong! warum bist du noch nicht gegangen? *bŏ̱ázuǵu yebó̱re ka ye-máya-wúm* warum wollt ihr es wieder hören. *m-púṅnyé̱leya ka yebuwum, bŏ̱ázúǵu ka ye-máya-wúm* ich habe es euch schon gesagt und ihr hört nicht, warum wollt ihr es wieder hören

mbá, nom. appellat. für Eunuchen. »mein Vater«

mbá balĕnā Eunuch, der über das Königsgehöft wacht

mbáduǵu, pl. *mbadúǵure*, Eunuch

mbá kpáhaǵo, auch *mbá kpátua* Eunuch, der über das Königsgehöft wacht, zugleich Strafvollstrecker, wenn die Strafe in Schlägen besteht

mbá kumlā́na Eunuch, der zugleich in dem Königsgehöft Gestorbene begräbt

mba la, wahrscheinl. *mbíe̱ la*, es ist das, dies: *sólle mbá la* das ist der Weg

mbáṅe, Verb, liegen, vorhanden sein. *tín síe mbáṅe sá* dort liegt eine Ansiedlung, ein Dorf = *tín síe mpā́e lá ná sá* eine gewisse Stadt liegt dort weit (weg von hier)

mbé̱lĕga, pl. *mbé̱lese*, topfförmige Aushöhlung im Boden der großen Hütte, die als Nachttopf gebraucht wird, cf. in Dagh. sol. 9. *ka tšáṅ nti nyé̱ bíndí nnáṅ dū́ mbé̱lĕga ne* und ging Stuhlgang zu entleeren in die Aushöhlung in der Hütte

mbúsu Hasenscharte und andere körperliche Gebrechen. ... *lā́na*, pl. ... *lánema*, jemand mit einer Hasenscharte oder einem andern körperlichen Gebrechen, v. *ninyímbu*

me Suffix mit dem Akzent in der Essentialform. *tebutemé* wir pflanzen. *o̱búremā́me* er schlägt mich. *besaṅdṓme, ka na* sie holen ihn, kommen her

mé, Verb, spinnen. *paḥaba méra gúmde* Frauen spinnen Baumwolle, v. *mi*

mée̱, Verb, bauen. Inf. *mée̱bu* usw. *besáṅla taṅpó̱ḥo̱ mée̱ dū́* man nimmt gekneteten Lehm und baut ein Haus

mé̱le, Verb, nahekommen, sich nähern. *mélebu* mit *na*. *ka kundoná yíḥse ka ntá Nayé̱leya nó̱wa nti̊-bó̱lo̱: Nayé̱leyā! ka Nayé̱leya sáḥe, nti̊-mé̱le Nayé̱leya na* und die Hyänen machten sich auf und liefen Nayé̱leya nach und riefen: Nayé̱leya! und Nayé̱leya antwortete, und sie näherten sich Nayé̱leya. Dagb. sol. 4

méle und *méne*, Verb, Inf. *ménebu*, *ménde*, *méndelá*, *mendemé* drehen, eine Saite oder Schnur oder Sehne. *besáṅ yū́re kó̱were méndela góṅgi míhe, ngúte gó̱ṅgi* man nimmt Pferdehaare, dreht Lautenschnüre, bespannt die Laute

méne, Partiz., mit, zugleich, zusammen mit. *mméneā nítšaṅ* ich mit dir zusammen werde gehen. *te méne yemī* wir mit euch. *ye méne béna* ihr mit ihnen. *ó̱meneā́* er mit dir

mī, Verb:

1. regnen. *sā mī́* es regnet

2. tönen, von vielen Trommeln zugleich; in der Form *míra*. *lúnse míra* Trommeln tönen. Dagb. yet. 54

mī, adverbiales Präfix, Verb, auch. *o-mī-nitšaṅ* er wird auch gehen

mí, Verb (*me?*), spinnen. *mébu*, *míra*, *miremé* usw. *páḥaba míra gúmde* Frauen spinnen Baumwolle

mí, Verb:

1. wissen. *mbími* ich weiß es nicht. *ámi gbá̱ō be así?* kannst du lesen oder kannst du nicht (weißt du das Buch oder weißt du es nicht?)

2. meinen, glauben. *adámi de wielemé* du meintest früher, es sei gut. Dagb. yet. 61

mía, pl. *míhe*, Schnur. *tebutemé míhe, de yúli mbṓne balemá* wir pflanzen Schnüre; der Name (der Pflanze) ist Balemá. *balemá búle, nsúe, ṅwǫ́ġa, nnáṅ púm sā́zúġu ka tetšáṅ ntî ṅmáṅmá, nsáṅ nší, ntšán ntî-lǫ́he kǫ́m ne, ka de bárĕge, ka tetšáṅ ntî nyáe, ṅkú na, ntî mále míre mía* Balemá keimt, wird groß, lang, blüht oben und wir gehen zu schneiden, nehmen es, tragen es, gehen, werfen ins Wasser, daß es zerfällt, und wir gehen zu nehmen heraus, kommen her zu drehen damit Schnüre

míhe, trans. Verb, sprengen, besprengen, vgl. *mí*, das intrans. regnen. *sáṅ kǫ́m míhemíhe dū́ ne* nimm Wasser, sprenge es im Haus. *besáṅ súlumboṅ míhemíhe dū́ tíṅa* man nimmt Sulumbon, besprengt den Fußboden

mī́ṅa, pl. *mī́nse*, Wasserschildkröte. *ǫṅmála kpákpele kōmṓe mbíe kǫ́m ne* sie gleicht der Landschildkröte und sie ist rot, wohnt im Wasser

mṓe, Verb, rot sein. *mī́ṅa mōeyá, nā́ṅa ṅbá mōeyá, sǫ́wuga zúġu mṓe, sátǫ níṅbuna mōeyá* die Wasserschildkröte ist rot, der Skorpion ist auch rot, des Albinos Kopf ist rot, des Albinos Körper ist rot. Übertr. *ǫníṅê mōeyá* er ist im Eifer, im Zorn. Sein Auge ist rot geworden.

mṓe, mit *búḥum*, Feuer (d. h. glühende Kohlen) holen; vgl. *nyǫ̆á búḥum. búḥum yí-díra ka sǫ̆á ká na ntî-móe, mále kúle, déne ko tebṓne: mṓe búḥum* wenn das Feuer brennt und jemand kommt Feuer zu holen, nimmt, geht heim, das nennen wir: mṓe búḥum

mǫgóreba, pl. *banema*, Jäger (*mǫ* aus *mǫ́ḥǫ* Wald, Steppe, *gǫ́re* herumstreifen). . . . *betǫ́rla péema ṅkúr' númdi ka bíhe tšáṅ ntî-píelpielé númdi* sie schießen Pfeile, töten Wild und Kinder, gehen das Wild zusammen zu treiben

mǫ́le, pl. *mǫyá*, Pfeilschaft

mǫ́lǫ, Botschaft mit *mǫ́ne. mǫ́lǫlā́na mǫ́ne mǫ́lǫ: nā yéle: ṅúnĕ kam bíe yesántšam ntî-tū́m nā yíli túma, ka ṅúne bítšaṅ na, ṅúnĕ ndéegǫ náho* der Ausrufer ruft die Botschaft aus: wer immer hier ist, ihr geht morgen zu arbeiten an des Königs Gehöft, und welcher nicht herbeigeht, dem nehme ich eine Kuh ab

mǫ́lǫlā́na, pl. *lánema*, Ausrufer

mǫ́ne, Verb, ausrufen, mit *mǫ́lǫ. sāwúne mā́e, yétǫḥa yí-ká na k'ōsáṅ lúṅa ṅméra, ka mmóne mǫ́lǫ* abends in der Kühle, wenn eine Sache vorliegt, so nimmt er die Trommel, trommelt und ruft die Botschaft aus (v. *mǫ́lǫlā́na*)

mǫ́ne, Verb, *mǫ́nebu, mǫndelá, mǫ́nĕda* umrühren den Hirsebrei, kochen. *páḥaba mǫ́ndela sáḥam* die Frauen pflegen die Speise zu kochen. *besáṅ vúḥule mmǫ́ne saḥam* man rührt den Brei mit der Kelle von Holz

mǫ́ṅe, Verb, verweigern. *móṅebu* usw. *númfuḥu yárega bemǫ́ṅma sáḥam ka beyéle: »bundírugu ká ne, tekútā«* böse Menschen verweigerten mir Speise und sie sagten: »es ist (sind) keine Speise (Nahrungsmittel) da vorhanden, wir können dir nicht geben«

mopamdúgu. pl. ...*pamda*, Grasmatten zum Dachdecken. *temále mpéndelá dū* wir decken das Haus

mǫ́re, Verb, anschwellen. *nnū́ mǫreyá* meine Hand ist angeschwollen

mǫ́re Gras. *mǫ́re debundemé ka tekyéra, mmále mpénde dúre* Gras wächst und wir schneiden es, nehmen, decken (damit) die Häuser

mǫ́rǫ Name eines an einem Dienstag geborenen Knaben

mǫ́ḥe, Verb:

1. saugen. *bía mǫ́ḥera ǫmá bíhim* das Kind saugt (an) seiner Mutter Brust

2. lecken

3. fressen von Insekten. *yǫ́bele mǫ́ḥera dǔ̄, ka dǔ̄ lú* die Termiten fressen das Haus und das Haus fällt zusammen

mǫ́ḥǫ unbebautes Land, Busch, Wald, Steppe (v. *yǫ́ḥǫ*). Phr. *ntšáṅ mǫ́ḥǫ ne* ich gehe in den Busch, d. h. zum Stuhlgang, ebenso ... *yǫ́ḥǫ-ne*

mǫ́ḥǫle Fluß. *Asembióḥǫ yíli mǫ́ḥǫle* der Fluß bei der Stadt Asembiócho (der weiße Volta). *tétšam mǫ́ḥǫle ntî-dúḥe kǫ́m* laßt uns an den Fluß gehen zu schwimmen

mǫ́ḥǫlǫ eine kleine Laute mit 3 oder 4 Saiten

mǫ́ḥozúju Angst, Not, Bedrängnis. *mǫ́ḥozúju mú(o)ḥsema* Angst bedrängt mich

mǫ́ḥse, v. *múḥse*

mpáhe, Verb, betreffen, befallen (v. *páhe*). *yéla páhete* es hat uns eine Sache betroffen

mpáhe, Partikel, dazu, hinzu. *tšám' ntî-bǫ̆́á ki, mbǫ̆́á nǔ̄ǫ mpáhe* geh, hole Hirse, hole ein Huhn dazu

mpáṅ Anleihe, von *páṅ*, leihen. *tšamá atisǫ̆́á sáne ntî-bǫ̆́á mpáṅ* geh zu deinem Freund eine Anleihe zu holen

mpaṅ Eisenklammer? *níre yí-tǔ̄m tǔ̄m' bíǫḥǫ ka teghábhegǫ ntšáṅ mǫ́ḥǫ ne ntî-ṅma dǫ́ḥǫ; dǫ́ḥǫ mǎ̄ yúli mbǒ̄ne pulumpóṅa ntî-ghábho mpáṅ wulā̆ṅ' yíṅa k'ōtédō bundírugu bíala bíala* wenn jemand etwas Böses tut, so fangen wir ihn, gehen in den Wald und schneiden ein Holz, man nennt es Pulumpoṅga, und man schlägt ihn in die Eisenklammer im Gehöft des Wulāna und gibt ihm ein wenig Speise von Zeit zu Zeit

múḥe und *múḥse*, Verb:

1. beengen, drücken, quälen. *bunyérugu ṅo demúḥsema* dies Kleid beengt mich (es ist mir zu klein), Gegenteil: ... *sueyá ngárema*

2. etwas dringend benötigen (trans. es fehlt mir, es mangelt mir). *mbǫ̆́ámbǫ̆́á ngyé, bune ṅo demúḥsema, ṅkutō nyéle* ich suche mich müde, das Ding ist mir dringend nötig, ich kann nicht sagen (wie)

N.

n Pron. pers. Präfix, I. Pers. sing. vor allen Verben, die mit *t, d, l, n, s, š, z* und *y* anfangen. v. *m. ntǫlemé n'o-te-ndá wǫ́hǫ́ nté ma na* ich gab den Auftrag, daß er mir ein Pferd kaufe

n Pron. poss. 1. Pers. sing. vor Substantiven, die mit *t, d, l, n, s, š, z* und *y* beginnen. *nyíli bíę ne* hier ist mein Gehöft. *nšíle túpsa pǫ́m* meine Last ist sehr schwer

na, Partiz., herbei, herzu. *ǫ́šī dā̆re na* er trägt Holz herbei. *ǫbǫ̆́á nyŭ̄ya na* er holt Jams herzu. *ka gyéṅbune dpíe na* und der Leopard kam herein (wo die beobachtende Frau unter der Türöffnung lehnte). *ka bī¹ mā yí na* und dies Kind kam heraus (in das Gehöft, in welchem die Frau aufpaßte). Dagb. sol. 13, vgl. *kú na* herkommen, *kú na* ankommen, heimkommen = *kúle na*

ná, adverbiales Präfix in der negativen Verbalform. Es bekommt den Starkton. noch nicht. (Vielleicht ist es das gleiche wie das nachfolgende *nā*, nur ohne die Dehnung.) *Mŭ̄sa tšaṅyá dā̆ ne bē ǫ-ná-bitšaṅ?* ist Musa

auf den Markt gegangen oder ist er noch nicht gegangen? *o̱-ná-bitšaṅ, o̱-ná-bidira sáḥam nā̆e* er ist noch nicht gegangen, er hat noch nicht die Speise fertig gegessen

nā, adverbiales Präfix, dann, nun. Es bekommt den Starkton. *bebíe̱ ne ayíṅa dába áyopoi ka be-nā̆-ṅkúle* sie halten sich sieben Tage in deiner Stadt auf und dann kehren sie zurück. *á-yí-té-tšáṅ pū̆ ne, sā̆ nā̆-mbúa* wenn du dann aufs Feld gehst, wird dich dann der Regen schlagen

nā: 1. Antwort auf irgendeinen Gruß. *dā͡aseba! nā̆!* guten Morgen! nā! *nāwúne nítā nye̱vule pálle! nā!* Gott wird dir neues Leben geben! nā!

2. Anfangswort von Grußformeln: *nā wúntaṅā!* Guten Mittag! *nā azúġu zúṅ* heil, dein Kopf ist schön (Glückauf!)

3. Anfangswort einer Bitte. *nā̆ témma sǫ́lle* bitte, gib mir Weg (Erlaubnis). *nā tóm kǫ́m ntemá* bitte, schöpfe mir Wasser

nā̆, pl. *nánema* und *nánemba*, König, Häuptling. *nā̆ ká na nti lú tíṅ ne* der König (aller Krankheiten, die Pocken) kommt, ins Land (oder die Landschaft) zu fallen. (Den Namen *tšaṅpánde*, Pocken, auszusprechen, gilt als gefährlich und kann schlimme Folgen für den Betreffenden haben)

nā̆ yíli Königs-, Häuptlingsgehöft

nā yíli fǫ́õ Stadtteil, in welchem das Königsgehöft ist

nadǫ́leba, pl. *bánema*, Nachfolger, Diener. ... *dǫ́le númfuḥu sǫ̆á nyā̆ṅa k'õtumla tū̆ma ntedō̆ (nterō̆)* der Diener geht hinter einem Menschen her und arbeitet für ihn

nā̆e, Verb, zur Neige sein, aufgebraucht sein, fertig sein mit einer Arbeit. *besā di sáḥam ka denā̆e* sie alle aßen die Speise und sie ist aufgebraucht, bis sie zu Ende war. *denā̆eyá* es ist aufgebraucht. *téním nā̆e mā de-ná-biyū̆e* wir sind fertig, wie es jetzt ist, es ist noch nicht lange

náʿhadílle, pl. *náʿhadiyá*, Kuhstall, v. *náhalúlle*

naʿhalā̆, pl. *naʿhaláhe*, Ochse. *teyíhe nahalā̆ lăne* wir nehmen dem Ochsen die Hoden heraus

naʿhalā̆ pǫ́lle, pl. *pǫ́la* Stierkalb

naʿhalā̆ tǫ́lle, pl. .... *tǫ́la*, verschnittener Ochse

náʿhalúle, pl. *lúya*, Kuhstall = *naʿhadile*

naʿhanyáwpǫ́lle, pl. ... *póla*, Kuhkalb

náho̱, pl. *nígi*, Kuh

nákohá, pl. .... *hánema*, Schlächter. ... *kúrla númdi dā̆ ne, ṅkǫ́hera* er tötet Fleisch (Schlachtvieh) auf dem Markt, verkauft (es), von *náho̱* und *kǫ́he* Kuh verkaufen

nakpasále, pl. *nakpasáya*, Wade (oder *nagbasále*)

nā̆m: 1. Reich. *Yáhaya Kásuli dírla Kásuli yíli nā̆m* ... herrscht über das Reich der Stadt Kasuli

2. Herrschaft, Regierung, politische Gewalt. *gye̱ṅbe̱re bǫ́rla nā̆m, sǫ̆á tíṅa bebǫ́rla nā̆m* die Hausa trachten nach der Herrschaft. In irgendeinem Reich (Stadt) trachten sie nach der politischen Gewalt. Dagb. yet. 61

nā̆me, Verb, mit *ye̱le*, zanken, streiten, händeln. *o̱nā̆mda ye̱le ntérla máni* er zankt oft mit mir. *Kál'nā̆ ye̱le-nā̆ma-nā̆* der Karagakönig (ist) ein händelsüchtiger König

námbo̱ḥo̱ Erbarmen. *demálĕ námbo̱ḥo̱* es ist zum Erbarmen. *nsúhu málĕ námbo̱ḥo̱ ntō* mein Herz hat Mitleid für ihn

námle, pl. *námda*, Sandalen. *gbánsaba śie̱rlá námda ka temále péta tenǫ́wa ne*

der Sattler näht Sandalen und wir nehmen sie, ziehen sie an unsere Füße an

nā́nde mit *náṅ*, erlauben, Erlaubnis geben. *nnáṅa nā́nde* ich gebe dir Erlaubnis = *ntā́ sǫ́lle* = *ntā́ pā́lǫ*.

náne, Verb:

1. gut geraten sein, gutsein. *ntū́ma mā́ naneyá* diese meine Arbeit ist wohl geraten. *atū́ma mā debínane* diese deine Arbeit ist nicht gut geraten. *ayę́tǫḥa mā bínanda* diese deine Sache ist nicht gut

2. zustande bringen. *nsúhu bǫ́re ka ntúm tū́ma mā, mbínanda* mein Herz will, daß ich tue diese Arbeit, ich bringe (sie) nicht zustande (ich wollte gerne, aber ich kann sie nicht zustande bringen)

nā́nsule, pl. *nā́nsua*, Pfeffer (Paprika, eine Solanee capsicum), die kleine Spezies. *temále ndúḥerla się́re, deṅúbera níra* wir kochen davon Suppe, er brennt die Menschen

nansú'búa, pl. ... *'búhe*, Pfeffer, der schmeckt, wie ein Ziegenbock riecht. ... *denyóme* (*denyǫ́ăme*) *ṅṅmáne bulā́* er stinkt gleich einem Ziegenbock, von *nánsu* Pfeffer, *búa* Ziege

náṅ, Verb, Inf. *náṅbu*, *naṅdá*, *naṅmé*, *nanyá* usw., eines der am häufigsten gebrauchten Wörter neben *mále*, *sáṅ* und *té*:

1. tun. *ṅúnĕ náṅ tū́m' bíǫḥǫ ṅǫ́? Maní. ṅkú-la-nnáṅ* wer hat die böse Tat getan? Ich. Ich will (es) nicht mehr tun

2. einem etwas antun. *númfuḥu yárega náṅǫ tū́m bíǫḥǫ* ein böser Mensch hat ihm die böse Tat angetan

3. jemand zu etwas machen oder zu etwas werden (trans. und intrans.), entstehen. *ǫnáṅ ǫmáṅa númfuḥu yǫ́le* er macht sich selbst zu einem Taugenichts. *nnáṅ díę hárem* ich mache das Wildschwein zu einem Abscheu. *saṅmá abí páḥa mā́ ntéma ka nté mbía kʲōnáṅ ǫpáḥa* gib mir diese deine Tochter und ich gebe sie meinem Sohn und sie wird seine Frau, oder: *kʲōnáṅǫ ǫpáḥa* und er macht sie zu seiner Frau. *bunšíǫḥǫ náṅ nníṅbune sā́* etwas Böses (Ausschlag) ist entstanden (an) meinem ganzen Körper. *á-yí-ṅúbera tím ṅā, anǫ́le nínaṅ yúm* wenn du diese Medizin kaust, dein Mund wird werden eine Wunde (wund). *wǫ́hǫ́ mā náṅ wǫ́re kúrlé pǫ́m* dieses Pferd ist geworden ein sehr altes Pferd. *debínaṅma wíalem* es ist mir nicht angenehm (geworden)

4. mit *ne* hineintun, hinein- oder auch darauflegen, daraufstreuen, hineingießen *sáṅ bélem wóla nnáṅ dúḥu mā́ ne* nimm die Strophantussamen, tue sie in diesen Topf hinein. *á-yí-sáṅ tím ṅā nnáṅ ayúm ne, ayúm mā́ nigáre* wenn du nimmst diese Medizin, streust (sie) auf deine Wunde, diese deine Wunde wird heilen. *saṅmá kǫ́m nnáṅ yúle ṅǫ́ ne* nimm Wasser, gieße es in diesen Topf

5. machen = sagen. *atísoa tā́ búne ka anáṅǫ: mfā́a, mpáhe hále* dein Freund schenkt dir etwas und du sagst ihm: ich beraube dich, ich danke sehr (lange). *níre yí-túmā tū́m bíǫḥǫ ka anáṅda: háõ* wenn jemand dir etwas Böses tut, so pflegst du zu machen (zu sagen): háo

6. als Hilfsverb, wie *mále*, *sáṅ* und *té* mit der Bedeutung mit, damit, mittels. *besábe kʲōnáṅ súa ṅmā́gǫ* sie stritten und er verletzte ihn mit dem Messer *ka benáṅ míhe ṅlŏá tíndā́na* und sie banden mit Schnüren den Götzenpriester

In Zusammentritt mit Substantiven:

7. *náṅ anía* Fleiß anwenden. *náṅmá anía!* wende Fleiß an!

8. *náṅ kǫ́m* zu Wasser werden, d. h. naß werden. *sā̄ búma pǫ́m, ka nníṅ sā náṅ kǫ́m* Regen schlug mich sehr und mein ganzer Körper ist naß

9. *náṅ nā̄nde* zustimmen, erlauben. *mbínaṅā nā̄nde* ich stimme dir nicht zu, gebe dir nicht Erlaubnis

10. *náṅ ... nū̄ ne* in die Hand legen, anvertrauen, übergeben. *ǫsáṅ tū̄ma mā̄ nnáṅ nnū̄ ne* er nahm die Arbeit, tut (sie) in meine Hand, anvertraut sie mir

11. *náṅ náṅbaṅ yíne* »werden einmündig«, einig werden. *tíṅ-dema sā̄ náṅ náṅbaṅ yíne tū̄m Sulemínse sǫ́lle tū̄ma* alle Leute des Dorfes wurden einig, die Arbeit an dem Weg der Europäer zu tun

12. *náṅ sā̄nde* Gastfreundschaft erweisen. *Savelúgu nā̄ náṅma sā̄nde pǫ́m* der Häuptling von Savelugu erwies mir viel Gastfreundschaft

13. *náṅ šíre* Lüge anwenden, d. h. etwas mit List tun, vorgeben, oder auch mit Absicht etwas tun. *šíre k'ōnáṅ, ǫmále dpeǫ́ō* er gibt (es nur) vor (krank zu sein), er ist gesund. *pá šíre ka nnáṅ, mbínyā̄ame* nicht mit Absicht habe ich es getan, ich sah dich nicht (wenn jemand unversehens angeschossen wird oder dess etwas geschieht)

14. *náṅ súhulǫ* Erbarmen anwenden, gütig sein. *tšám nsóa sáne n'ōnáṅ súhulǫ nsáṅ nyū̄ya áta ntéma* gehe zu meinem Freund, daß er so gütig sei und mir 3 Jamswurzeln gebe

15. *náṅ yę́da* vertrauen, trauen. *mbínaṅ ǫ́yeda* ich traue ihm nicht

16. *náṅ yę́m* Klugheit (List) anwenden. *bullā̄ náṅ yę́m, nsǭá* der Ziegenbock wandte List an, floh. Dagb. sol. 5 und 7

In Zusammentritt mit Verben:

17. *mále náṅ* behandeln mit. *núḷusǫ ka temále nnaṅlá kyínkyine* Waschblau nehmen wir, behandeln damit Stoffe. *tindā̄na mále tím nnáṅǫ* der Medizinmann nahm Medizin, behandelte ihn damit

18. *naṅ nnaṅ* darunter mischen. *súma yí-ká ne, tenáṅ tū̄ya nnáṅ* wenn keine Erdnüsse da sind, so mischen wir Bohnen darunter. Dagb. yet. 28

19. *súhere náṅ* anblasen. *súhere búḷum náṅ dúḷu ne* blase das Feuer an im Topf (unter dem Topf)

20. *súhu yíḷse nnaṅ* Herz gegen jemand aufstehen, zornig werden über jemand. *nsúhu yíḷse nnáṅǫ* mein Herz steht gegen ihn auf, ich bin über ihn zornig

náṅa, pl. *nánse*, Skorpion. *náṅa sáṅla ǫsúle ndúm núra; debíera pǫm* der Skorpion sticht mit seinem Schwanz Menschen; es tut sehr weh

naṅbáne, pl. ... *bána*, Mund. *temále ndírlá sáḥam* wir essen damit Speise (v. *nǫle*). Phr. *anáṅbaṅ póṅ* dein Mund stinkt, du hast Unrecht. Dagb. sol. 19

náṅḅáṅpáṅa Rand. *sólle náṅbáṅpáṅa* am Wegrand. *ka Zúḭudóṅdóṅ lábe na ntî-sáne pū náṅbáṅpáṅa* und Zugudongdong kehrte zurück und stellte sich an den Rand des Feldes. Dagb. sol. 20

náṅbáṅtǫ́ḥǫ, subst., Nüchternheit. *náṅbáṅtǫ́ḥǫ málema* Nüchternheit hat mich (ich habe noch nichts gegessen)

náṅbáṅtǫ́' tim Medizin, die man in nüchternem Zustand anwenden muß v. Dagb. yet. 37

náṅbáṅyine Einmündigkeit, Einigkeit, gemeinsamer Beschluß, einig. *benáṅ naṅbáṅyine* sie werden einig. *betū̄m*

naṅbaṅyíne sie führen ihren gemeinsamen Beschluß aus. *naṅbáne* Mund, *yine* eins

naṅbuṅ = *niṅbuṅ*, pl. *buna*, Körper, Leib. *kpákpele náṅbuṅ debíbala* der Leib der Schildkröte ist nicht weich

náṅgo̱m Brand im Getreide. *náṅgom dpíe kí ne kašío̱ḥo̱ ne nā́ra* (*debídpiera nā́ra po̱m, nā́ra saremé pom*); *sā́ yímíra pó̱m, nángo̱m sáḥem ki* Brand geht hinein (befällt) in weiße und rote Hirse und Penicet (er befällt Penicet nicht sehr, Penicet . . . (?) sehr); wenn es viel regnet, so zerstört der Brand die weiße Hirse

Napádŭō Name des zweiten Zwillingsknaben

Napāre Name des zweiten Zwillingsmädchens

nápon, Part., *mal*. *ndā́tšaṅ Akropong góli góli nápon áyi* früher ging ich nach Akropong jeden Monat zweimal. *ó̱ṅmé̱ málĕfa nápon áta* er hat dreimal geschossen

nápoṅ, pl. *nápona*, Fuß. Phr. *Nāwúne nítā nápoṅ zúṅ!* Gott wird dir schöne Füße geben (glückliche Reise geben)

nápoṅbíla, pl. *bíhe*, Zehe

nápoṅ dó̱ḥo̱ große Zehe

nápoṅkpā́, pl. *kpáhe*, Ferse

nápoṅkyíe, pl. *kyíehe*, Fußgelenk

nápoṅ nyínyo̱ḥo̱, pl. . . . *nyere*, Zehennagel

nā́sara = *tāba* Schnupftabak. *báchsema tába mā́, nnáṅ káṅwa nnáṅ ka denáṅ nā́sara; tedpíerla nā́sara tenyíe ne* zerreibe diesen Tabak und mische Kaṅwa hinein und es wird zu Schnupftabak; wir schnupfen Schnupftabak in unsere Nase

Nató̱ḥema Name eines an einem Mittwoch geborenen Knaben

nāwúndā Hof um Sonne oder Mond, »Gottes Markt«. *desándemé ngílege, wúntaṅa náṅ súnsū́ne; yúṅ k'ō-mā́nsáne lálá* er steht ringsherum (und) die Sonne wird zur Mitte; in der Nacht steht er auch so

Nāwún'dábele, pl. . . . *dába*, Gottessklave, Wohltäter. *níre yí-té níre búne, pá o̱tísoa nyáõ, pá o̱bíe̱le nyáõ k'ōsáṅ búne ntā́: »kó̱m málā́, deé̱m ndi«; níre mā́ ṅúnĕ ka tebóne Nawún'dábele* wenn jemand einem etwas gibt, er ist nicht sein Freund, er ist nicht sein Bruder, und er gibt dir etwas: »du hast Hunger, nimm und iß«; diesen Menschen nennen wir einen Knecht Gottes

Nāwúne Gott (v. *wúne*)

Náya Jendi (Landschaft)

nayímī, pl. . . . *yimínema*, Vorbeter der Mohammedaner

nayiniṅbáne, pl. . . . *ṅbána*, Taube (v. *ṅmane*)

ne, Konjunktion vor Verben, daß, zu, um zu. *betšáṅ ne be-té-sú šíri* sie gehen zu stehlen dann Honig. *k'ōbíe̱ ne nlā́ra* und er ist da, dich auszulachen. *ntúra tíṅ mā́ démá ne benyé̱la páḥaba* ich höhne die Leute dieser Stadt, daß sie Weiber sind. *mbó̱re ne ndí yónyoma* ich wünsche gleich zu essen. *mbóre ne ndá wó̱ḥó̱* ich wünsche ein Pferd zu kaufen. *búm bŏá ka abó̱re n'ādá dā ne* was wünschest du zu kaufen auf dem Markt, vgl. *ntí*

ne, Konj. im Anfang des Satzes, aber. *ne kundúṅ ká na* aber die Hyäne kam. Dagb. sol. 20

ne, Postposit., in. *sulemínse áta bíe̱ bā́riki ne* 3 Europäer sind im Rasthof. *kó̱m bíe̱ dúḥu ne* Wasser ist vorhanden in dem Krug

ne, Konj. und der Anreihung. *ka besáṅ desā́, númdi ne lígiri ne kyínkyine ne gúle ṅkúle yíṅa* und sie nehmen alles, Fleisch und Geld und Stoffe und Kola (und) gehen zurück in die Stadt. Vgl. *ka*

néẹ (*nie̱*) Verb, hell sein (v. *nī*). *dū́nia néẹ* die Welt ist hell (es ist Tag). *aníne néẹ* dein Auge ist hell. *tšám ntī-nyṓa fírla ka denéẹ, dū́ súbsa* geh, zünde die Lampe an, daß es hell wird, das Haus ist dunkel

neẹ́m, Verb, mahlen. *páḥaba neẹ́m nā́ra* die Frauen mahlen Penicet, d. h. zerreiben es auf einem großen Stein mit Hilfe eines mit der Hand geführten kleineren Steins

ni, Präfix nach pron. pers. subject. Futurform *ọnítšaṅ* er wird gehen, oft wird *i* eliminiert. *ọsántšaṅ* er wird morgen gehen

nī, Verb, Inf. *nību*, *nīyá*:

1. hell werden, tagen, glänzen. *biọ́ḥọ nīyá* der Morgen hat getagt. *páġem mbúne ṅọ ka denī* fege dies mein Ding, bis es hell wird, daß es glänzt

2. aufwachen, die Augen öffnen. *yenī́ma! biọ́ḥọ nīyá* wacht auf! der Morgen ist angebrochen

3. scheinen. *wúntaṅ nī́ ka dewíala* die Sonne scheint schön

4. die Augen öffnen. *nī́ma aníne* öffne deine Augen

Phrase: *ọníne nīyá* er ist klug = *ọmále yẹ́m*

nīhe oder *nīge*, trans. Verb, aufwecken. *ọdọ́ne, ṅkutṓ nī́go* (vielleicht *nīhĕgọ*) er schläft, ich kann ihn nicht aufwecken

nímbiẹ́re Seite böse, d. h. Innenseite eines Kleidungsstück s. *níṅ* und *biére* Seite, böse, unschön. *sáṅ mbunyẹ́rugu lévege nimbiẹ́re* nimm mein Kleid und wende es auf die Innenseite

níṅ Seite, *ninzúma* rechte (schöne), *nimbiẹ́re* innere (häßliche) Seite eines Kleides

níne, pl. *nína*, Auge. *temále nyū́na. Nawúne tété* wir sehen damit. Gott gibt sie uns

Phrase: *oníne nīyá* er ist klug; *oníne mōeyá* er ist zornig, im Eifer; *ọníné dpīyá* er schämt sich

ninsála, pl. *lĕnema*, Mensch, syn. *agunā́dam*, *níre*, *dpíe*, *tába*

nínsọ̆á = *níre sọ̆a* jemand, irgendeiner

nintā́m Tränen. *ọkúmda k'ōníne yíhera nintā́m* er weint und seine Augen fließen mit Tränen

níntọ́re (v. *núntọ́re*)

nínyímbu Einäugiger und einäugig. *ọnyẹ́la mbúsulā́na ne zúġubíọḥọlā́na. ọníne saḥayíne saḥemĕyá* er ist ein Krüppel und ein Unglücksmensch. Sein eines Auge ist zerstört

ninzúma schöne Seite, d. h. Außenseite, rechte Seite eines Kleidungsstücks. *saṅ bunyẹ́rugu lẹ́vege ninzúma* wende das Kleidungsstück rechte Seite nach außen (*niṅ* und *zuṅ* Seite, schön)

ninyúnọ Einsamer, Waise, Verwaister. *ọ́nyẹla saḥayíne, ọkọ́ṅkwa ntšáne sọ́lle. ka sọ̆á bíẹ ne ọká tísọ̆a, ọká bíẹle, ọká má, ọbá dpiyá, ṅúnĕ ka teyẹ́le: ninyúno* er ist ein Einzelner, er allein reist des Weges. Und ein anderer ist da, er hat keinen jüngern Bruder, er hat keinen älteren Bruder, er hat keine Mutter, sein Vater ist gestorben, diesem sagen wir: Einsamer, Waise. Vgl. *kálā́na*

niṅ, pl. *níṅa*, Haut, Körper, Außenseite, Oberfläche. *beberlé dpierlá níre níṅ ne* der Sandfloh dringt in (den Körper oder) die Haut des Menschen

Phrase: *nníṅ mā́ra, níti* meine Haut ist kalt; ich werde mich erbrechen. (v. *nimbíere* Innenseite, *ninzúma* Außenseite eines Kleides)

níṅbuṅ, pl. . . . *buna* (. . . *bena*), Körper, Leib. *nyín yọ́hemọ k'ōkpálem bíẹ, ndi bundírugu, k'ōníṅbena mā́e* du überrede ihn, daß er hier bleibe, esse Speise und sein Leib kühl (erfrischt) werde. Dagb. yet. 11 h. *α*

níṅkúrugu, pl. . . . *kura*, alter Mann, Erwachsener, ehrende Bezeichnung irgendeines Erwachsenen, von *níre* und *kúrege*. *á-yí-nyáo̱ obíbie̱ kʼōnyé̱la níṅkúrugu* wenn du ihn siehst, er ist nicht (so), daß er ein alter Mann ist. Er sieht jünger aus als er ist

níṅgobā (*nyíṅgoba*), pl. *báhe*, Nacken

níre, pl. *níra* und *níreba*. Mensch, pl. Leute (v. *ninsā́la agunā́dam*). *níre sŏ̱á* oder *nin sŏ̱á* ein gewisser. *nira síe̱ba* oder *nín síe̱ba* gewisse Leute

nŏ̱á, Verb, Inf. *nŏ̱ábu*, *nŏ̱áre*, *nŏ̱áremé*:

1. treten, auf etwas treten. *ka wáho̱ do̱yá ndbíhera, ka besábe ntšáṅ ntī-nŏ̱áo̱* und die Schlange lag und schlief, und sie stritten miteinander, gingen und traten sie. Dagb. sol. 2

2. kneten mit den Füßen. *nŏ̱á tā́nde* Lehm treten. Vgl. *ṅó̱re*

nó̱ba, Adv., mal. *o̱ká na nó̱ba áyi* er kam zweimal. (v. *nowelle* und *bú* und *nápoṅ*)

nó̱le:

1. Mund. *temále ndíra* wir essen damit

2. Öffnung von etwas Hohlem. *yo̱rsemá gáḥale nóle* verstopfe die Öffnung des Flaschenkürbisses (der Flasche)

3. Schneide eines scharfen Instruments. *líhem weínyalaṅa, sū' mā nó̱le díra* paß gut auf, dieses Messers Schneide frißt (ist scharf)

4. Spitze eines spitzigen Gegenstandes. *sié̱rega mā nó̱le kabeyá* dieser Nadel Spitze ist abgebrochen

5. Rede. *díṅma o̱nó̱le* schneide nicht seine Rede ab, d. h. unterbrich ihn nicht

Phrase: *amále nóle pó̱m* du hast zu viel Mund, d. h. du bist schwatzhaft, schwatzest zu viel

nó̱le pū́ Rachen, wörtl.: des Mundes Inneres. *nno̱le pū́ ne mále yum* mein Rachen hat ein Geschwür

nó̱ne mischen mit einem Holz oder mit den Händen, meist redupl. *nó̱nenó̱ne*. *sáṅ kó̱m náṅ kí ne, nó̱nenó̱ne ka debálge ka sáṅ ntō* nimm Wasser, gieße es in die Hirse, mische es, bis es weich (gleichmäßig ohne Knollen) ist und gib es ihm. Vgl. *náṅ . . . náṅ* dazutun, hineinmischen

nó̱wa mit *ta*, Verb, nachlaufen, verfolgen, nachjagen. *ka kundoná yiḥse ka ntá Nayé̱leya nó̱wa* und die Hyänen machten sich auf und verfolgten Nayeleya. (Dagb. sol. 4). *o̱káta síe̱ba nó̱wa* er läuft einigen Leuten nach. *sohalá nsántala anó̱wa* gestern lief ich dir nach. Wahrscheinlich die Pluralform von *nó̱wele*

nó̱wele, pl. *nó̱wa* (*no̱bele noba*?) Fuß, untere Extremität *nnó̱wele nusā́ bie̱ra* mein linker Fuß tut mir weh. (v. *nó̱ba* und *nápo̱ṅ*)

no̱ḥo̱tšíṁbila, pl. . . . *bihe* und . . . *ba* Jüngling, junger Mann. Auch als schmeichelhafte Bezeichnung in der Bedeutung »schöne, kräftige Leute« gebraucht

no̱ḥo̱tšimbilúgu Jünglingsliebhabereien. Putz und Spiel, was die Jünglinge gern haben

ntī, verbales Präfix. Es wird vor den reinen Verbalstamm gesetzt und hat:

1. die Bedeutung daß, um zu, auf daß, und drückt oft die logische Reihenfolge und meist einen Fortschritt der Handlung aus. *páḥaba tšáṅ kúlega ntī-nyoṅ kó̱m na* die Frauen gehen an den Wasserplatz, um Wasser her zu schöpfen

2. und dann, etwas Unerwartetes, nicht in logischer Beziehung zum ersten Verb Stehendes: *ṅmā́na yí bió̱ḥó̱ ntšáṅ kúlega ntī-nyá káwŏana só̱lle* der Affe ging am Morgen aus, ging an die Wasserstelle, zu sehen (und dann sah er) Mais am Wege.

vulevúṅa ne kpatenáreṅa ne dayúḥu tšaṅ, ne be-te-sú šíri ntšáṅ pū́ ne ntī-pā́e kundúṅ Wespe, Spinne und Ratte gehen, daß sie dann stehlen Honig (und sie) gehen ins Feld anzulangen bei der Hyäne (und stießen auf die Hyäne)

nū, Part., nun, endlich. *ṅguha gye, nū kāme ná!* ich habe lange auf dich gewartet, komme nun!

nū, pl. *nū́he*:

1. Hand, auch Vorderarm (v. Phr. 42). Phr. *á-yí-tū́m tū́ma mā lálá, nnū́ ká ne* wenn du die Arbeit so tust, will ich nichts damit zu schaffen haben; wörtlich: meine Hand ist nicht vorhanden, ich übernehme keine Verantwortung und stehe auch nicht für dich ein

2. Rüssel des Elefanten. *o̱mále o̱nū́ nyú kó̱m* er trinkt Wasser mit seinem Rüssel

núa, pl. *nuhe*, Dachspitze

núbile, pl. *núbila*, Finger. ... *kpáleṅa* kleiner Finger. *sunsū́ne núbila* der II., III und IV. Finger

nubiló̱ḥo̱, pl. ... *ḥo̱re*, Daumen

núdírugu rechte Hand, rechts. *déne díra sáḥam dézuġu ka tebó̱ne núdírugu* sie ißt Speise, darum nennen wir sie »Hand zum Essen, Eßhand«

núkyíe, pl. *kyíehe*, Handgelenk, Vorderarm

nūnyā́ṅa Handrücken

nūnyó̱ḥo̱, pl. ... *yó̱ḥo̱re* und ... *nyḗre*, Fingernagel

núṅo̱yā, gleich ὅτι im Griechischen. *k'ōyḗle páḥa mā ba núṅo̱yā: Saṅmá* usw. und er sagt zu dieser Tochter Vater wie folgt: gib mir usw.

núnšíe frisches (rotes) Fleisch. *númili* Fleisch, *šíe* rot

núntó̱re (*nintore*) Speichel, Auswurf. *o̱ko̱handemé ntúhere núntó̱re* er hustet und wirft Auswurf aus

nū́o̱, pl. *nū́o̱he*, Huhn. *temále nū́o̱ ntérla sā́mba, asó̱á yí-pā́e na agbáhe nū́o̱, ṅku, ka bemó̱ne saḥam ntō; asó̱a só̱á bíe̱ ne ṅwíala, o̱pā́e na, tebíkuro̱ nū́o̱ tekúro̱ pío̱ḥo̱* wir nehmen ein Huhn, geben es dem Fremdling; wenn dein Freund kommt, so fängst du ein Huhn, tötest (es), und man kocht Speise für ihn; wenn einer deiner Freunde vorhanden ist (gekommen ist), der gut ist (ein großer, angesehener Mann ist), so töten wir ihm nicht ein Huhn, wir töten ihm ein Schaf

nū́o̱ló̱ḥo̱, pl. *nalā́re*, Hahn. *bió̱ḥo̱ áseba nū́o̱ló̱ḥo̱ kúmda ka bió̱ḥo̱ nā́-nī́* früh am Morgen kräht der Hahn und dann tagt der Morgen

nūo̱ló̱totó̱ḥo̱, pl. *tó̱ḥere*, Kapaun

nūnyáõ (*nūonyaõ*), pl. ... *nyāma*, Henne

nū́o̱totó̱ḥo̱ = *nūo̱lo̱totó̱ḥo̱* Kapaun, verschnittener Hahn

nupú'hu mit *pá'he* mit den Händen leise klatschen, als Gruß. *tíṅ démá pá'herla nupú'hu mpú'here nā* die Leute der Stadt klatschen in die Hände, zu grüßen den Häuptling

nusā́ linke Hand, links. *o̱bítumda sĭḗle, o̱bídirla bundírugu* sie tut nicht irgend etwas, sie ißt nicht Speise. *nnápoṅ nusā́ bíe̱ra* mein linker Fuß tut mir weh

nutā́le, pl. ... *tayá*, Handteller

núwa, pl. *núhe*, v. *núa* Grasdachspitze. *mampélle núa*

nyá, Verb:

1. sehen, Inf. *nyábu, nyáre* usw. *ányā Amáno̱?* hast du Amáno̱ gesehen? *mbínya* ich habe es nicht gesehen, ich sehe es nicht. *nsáṅ málĕfa pálle ntšáṅ mó̱ḥo̱-ne, ntī-ṅmḗ nnyá dewíalā; dḗ-yí-bíwiala, ka nsáṅ nlábse* ich nehme die neue Flinte (und) gehe in die Steppe, zu schießen, zu sehen, (ob) sie gut ist; wenn sie nicht gut ist, kehre ich damit zurück.

Phr. *nya ... nine* jemand zu sehen bekommen, antreffen bei einem Besuch. *nnínya abá níne bē?* werde ich deinen Vater sehen können?

2. erlangen, bekommen, finden. *ka Nāwúne pā́e na o̱bínya kó̱m* und Gott kam herzu und erlangte nicht Wasser. *á-yí-nyá níreba, dewíala ngáre lígiri* wenn du Menschen (zu Freunden) erhältst, so ist das (mehr) besser als Geld. Dagb. yet. 11 h. Phr. *nyá yé̱toḥa* in eine gerichtliche oder sonst unangenehme Sache hineingeraten (v. *yé̱la páhego̱, yé̱to̱ḥa páego*). *ó̱i bó̱ánáṅ ka nnyá yé̱toḥa sié̱m ṅa!* ach, warum bin ich in eine solche Sache hineingeraten! Dagb. sol. 3

nyáhe, Verb, klopfend schmerzen. *nzúǵu nyāhera* mein Kopf tut mir klopfend weh (bei luet. und frambötischer Affektion)

nyálefõ, pl. *nyili*, Guineawurm, mit *mále* und *gbáhe*. *nyálefõ málo̱* oder *nyálefõ gbáhego̱* Guineawurm fing ihn, er leidet an Guineawurm

nyám, Verb, die Hütte mit *sulumboṅ* behandeln (*yam*?). *o̱míhemíhe súlumboṅ nnyám odū́* er sprengt den Parkiaextrakt, poliert sein Haus

nyáṅ, Verb, Inf. *nyáṅbu*:

1. überlegen sein, übertreffen. *o̱nyáṅma* er ist mir überlegen. *Dšákohe benyáṅ Mamprúsi* die Dschakose sind den Mamprusi überlegen

2. über die Fähigkeit oder Kompetenz hinausgehen. *Kpalionā yító̱ḥse ka denyā́ṅo̱ k'ōsáṅo̱ ntšáṅ nā́-yíli na* wenn der Kpalionā (der zweite nach dem König) verhandelt (als Richter) und es geht über seine Kompetenz, so nimmt er ihn (den Angeklagten), geht zu dem Königsgehöft herzu

3. zu schwierig sein. *á-yi-bíbahem, dáhan šĭé̱le dení-té-nyā́ṅa* wenn du es nicht lernst, eines Tages wird es dir dann zu schwer sein

4. zu teuer sein. *ṅkutṓ ndá, ṅká lígiri, denyā́ṅma, dé-yí-té-binyaṅma n-nā́-ndá* ich kann (es) nicht kaufen, ich habe kein Geld, es ist mir zu viel (der Preis), wenn es mir dann nicht (mehr) zu viel ist, dann werde ich es kaufen

nyā́ṅa:

1. Rücken. *nū nyā́ṅa* Handrücken

2. hinter Postposit. *kpánalā́na dóle nā nyā́ṅa* der Speerträgeroberst folgt hinter dem Häuptling. *kwó̱lem' sáḥare mbáhe gúle nyā́ṅa* kehre den Kehricht, wirf (ihn) hinter die Gehöfte

3. hinterrücks, im Rücken. *o̱súre anyā́ṅa* er verleumdet dich im Rücken

4. während der Abwesenheit. *á-nte-tšáṅ mā yé̱to̱ḥa šié̱le té-ka na anyā́ṅa* als du damals gingst, trug sich eine Sache zu in deiner Abwesenheit

nyá̱õ, pl. *nyé̱ba*, dieser, diese, dieses es. *pá mbíe̱le nyõ, pá abiénema nyé̱ba* dieser ist nicht mein Bruder, diese sind nicht meine Brüder

nyáõ̱, pl. *nyā́ma*, weiblich. *wó̱re nyáõ̱* Stute, *náho̱ nyáõ̱* Kuh, *píe' nyáõ̱* Schaf, *bū́' nyáõ* Ziege

nyáwŭga, pl. *nyáwŭse* (*nyáwese*) Krokodil, eine kleinere, weniger gefährliche Art. *nyáwuga bíe̱la kó̱m ne, ntšáṅ n'ōtegbáhe sáham, o̱dúmla níreba, o̱kúku níra, pienyáw ne wáho̱ kúr' níra* ... hält sich im Wasser auf und geht zu fangen dann Fische, er beißt Menschen, er tötet nicht Menschen, das große Krokodil und die Schlange töten Menschen

nyáḥale, pl. *nyáḥa*, Wurzel. *tī́' ṅa nyáḥa suo̱yá* dieser Baum (hat) viele Wurzeln

nyáḥe, Verb, blitzen. *sā nyáḥera ka dení* der Himmel blitzt, daß es hell

wird. *sohalá sā sanyaḥeyá* gestern hat der Himmel geblitzt

nyáḥe, Verb, Inf. *nyáḥebu* usw., unter dem Arm tragen, in die Achselhöhle stecken. *o̱sáṅ lúṅa nyáḥe* er nimmt die Trommel und steckt sie unter den Arm

nyáḥsa, adj. Verb, angenehm sein. *denyaḥsemé* es ist gut, angenehm, von Speisen

nyaḥsem, Adv., angenehm sein. *denáṅma nyáḥsem* es ist mir angenehm. *áku na ka dewíala, denáṅma nyáḥsem* du bist gelegen gekommen, es ist mir angenehm

nyé̱, Verb, meist in der Form *nyé̱la* sein. *o̱nyé̱la tindā́na* er ist ein Götzenpriester. *búne ṅo̱ nyé̱ ála* dies Ding ist wieviel d. h. kostet (es)

nyẽ̱, Verb:

1. entleeren. *o̱nyẽ̱ bíndi* er entleert Stuhlgang

2. legen. *nū́o̱ nyẽ̱ géla* das Huhn legt Eier

3. ansetzen Knollen oder unterirdische Früchte. *gabenyūli nyẽyá* Zwiebeln haben angesetzt. *nyū́li nyẽyá* der Jams hat (Knollen) angesetzt. *súma nyẽyá* die Erdnüsse haben angesetzt

nyé̱le eigen, von Sachen. *mbúne nyé̱le pá sóa búne* mein Ding ist mein eigen, nicht eines andern Ding (?)

nyé̱lege, auch *nyé̱regĕ*, Verb:

1. schmelzen. Inf. *nyé̱lĕgebu. mā́na ṅmáṅmá dā́nya saviúgu ne ka bíhe súġera ka denyé̱lĕge* der Schlosser schneidet Kupfer in den Tiegel und die Blasebälge blasen und es schmilzt

2. weiterfressen, sich ausbreiten. *yúm nye̱lĕgeyá* das Geschwür hat sich ausgebreitet

Nyereṅáne Name eines Kindes mit sechs Fingern

nyénsáṅa, pl. *nyensánde*, Parkiaschoten (v. Dagb. yet. 29)

nyévuli Leben. *o̱ká nyévuli* er hat kein Leben (mehr). *ninsā́la nyévuli kyíehe kʼōdpí* wenn eines Menschen Leben zerreißt, so stirbt er

Phrase: *Nāwúni nī́tā nyévuli pálle!* Gott wird dir neues Leben geben! Glückwunsch an einen, der geniest hat

nyíe, pl. *nyíehe*:

1. Nase. *déne ka níra mále mfúġera*, das ist womit die Menschen atmen. *o̱náṅ nā́sare mpíeve o̱nyíe ne* re nimmt Schnupftabak, schnupft (ihn) in seine Nase

nyíe gúlega, pl. *gúlese*, Nasenrücken
nyíe tó̱bele, pl. *tó̱ba*, Nasenflügel
nyíe vó̱le, pl. *vó̱ya*, Nasenloch

2. Öhr einer Nadel. *šíẽ̱rega nyíe ṅahā́geyá* das Öhr der Nadel ist ausgebrochen

nyíne, pron. emphat, Pers. II. sing., du. *nyin' dílāro* du lache ihn nicht aus

nyíne, pl. *nyínema*, dieser, diese, dieses. *nyíne tše̱* um dieses Menschen willen *nyínema! líhēmba weínyalaṅa* diese da! paß gut auf sie auf

nyimbáḥa, pl. . . . *báḥama*, Backenzahn

nyíndā, pl. *nyíndáhe*, Eckzahn

nyíne, pl. *nyína*, Zahn, Schneidezahn. *á-yí-vúḥe nnyína sā, boá ka nnsáṅ ndí búndira?* wenn du ausziehst alle meine Zähne, was nehme ich zu essen Speisen?

nyó̱(a?), Verb, Inf. *nyó̱anebu* stinken. *gyeṅkpowĕse suoyá yí-bíe̱la dū ne, ka denyó̱a pó̱m* wenn viele Fledermäuse sich in einem Haus aufhalten, dann stinkt es sehr

nyŏ̱á, Verb, Inf. *nyó̱abu* anzünden, mit und ohne *búḥum*. *nyŏ̱ám' fírla (buḥum)!* Zünde die Lampe an! *tšám' ntī-nyŏ̱á búne ṅo̱ búḥum* geh, zünde das an (verbrenne es)

nyóṅ, Verb, *nyóngu* (?) schöpfen. *o̱nyóṅda kó̱m* er schöpft Wasser

nyó̱õ, Verb, = *ṅme̱* schlagen, werfen, schießen. *nyó̱õ málĕfa* schießen

nyo̱õ, pl. *nyéba*, eigen, von Personen (v. *nyé̱le*). *bi mā nyé̱la mbī nyó̱õ* dies Kind ist mein eigenes Kind. *bíhe mā nyé̱la mbíhe nyó̱õ pá sŏ̱á bíhe* diese Kinder sind meine eigenen Kinder, nicht eines andern Kinder

nyó̱õ, pl. *nyó̱nde*, Dickicht. *Nayé̱leya sáṅ nyó̱rga mbáhe tíṅa ka delé̱ve nyó̱õ* Nayeleya nahm die Bambus, warf sie auf die Erde und sie wurden zu einem Dickicht. Dagb. sol. 4

nyó̱rga, pl. *nyó̱rse*, Bambus. *debíe̱la kúlega ne ka teṅmā́ra nyó̱ḥo̱ra, mpé̱nda dū́* es kommt vor am Bach und wir schneiden (davon) Sparren, decken damit die Hütte

nyó̱ḥo̱, pl. *nyó̱ḥo̱re*, Brust. *déne mále dpeó̱õ* sie ist stark

Phrase: *o̱mále nyó̱ḥo̱* er ist tapfer, mutig

nyú, Verb, *nyúbu* usw., trinken. *onyu kó̱m* er trinkt Wasser. .... *dām* Bier. ... *tábadúḥu* Tabakpfeife

nyúbúra Jamssteckling. *nyúbúra súḥule dekŏ̱á ka nā́-ntše̱ nyú kúma súḥule de kŏ̱á. nyú kúma ka temále ndi só̱kó̱ló̱* die Hütte für Jamsstecklinge besonders und die Hütte für die großen Jamswurzeln besonders. Die Jamswurzeln nehmen wir und essen Fufu (gesottenen und gestoßenen Jams)

nyū́e, Verb, *nyúbu*, verbrühen, v. *sū́e*. *líhem weínyalaṅa ko̱túlum ninyū́ga* paß gut auf, das heiße Wasser wird dich verbrühen

nyū́le, mit *sabe*, streitsüchtig sein. *paḥa mā sáberla nyū́lé* die Frau ist händelsüchtig (vielleicht auch: sie macht mir einen schlechten Namen)

nyū́le, pl. *nyū́ya*, Jams

Jamsarten:

lalbakwa lange, dünne Sorte
kpéna lange, dickere Sorte
kpalpáḥale lange, große Sorte
} meist angebaute Arten

kyamba lange, große Sorte

mbóa bíe̱ tíṅa lange, größte Sorte, auch *kulukúlega* genannt

só̱õ längste, nicht oft angebaute Sorte

lihī́lia lang, mittelgroß

kpáhadsŏ lang, mittelgroß, sehr geschätzte Art

kpíriṅa rundlich

nawó̱ḥo̱ rundlich, groß (im Twi Afásew)

gúṅgumba rundlich, viele kleine rundliche Knollen, sehr geschätzt für sókó̱ló̱

yuonyū́li wild wachsender Jams, der nicht gegessen wird

nyū́ne, Verb, *nyū́nebu*, brüten. *nū́o̱ ṅo̱ nyūneyá o̱géla zúġu* dieses Huhn brütete auf seinen Eiern

nyúṅgoba, pl. *báhe*, Nacken, v. *nyíṅgoba*

nyúngoli, pl. *goya*, Hals, v. *nyíṅgoli*

nyúo̱ Rauch, *kiṅkáṅa dó̱ḥo̱ mále nyúo̱* das Kinkaṅaholz raucht (im Feuer). Dagb. sol. 4

nyúpū́ Jamspflanzung

nyu súḥule Jamsspeicher. *tesáṅla dā́re nsá tíṅa, ṅwúġe gbála, nsáṅ lŏ̱álŏ̱á dāre, mbŏ̱á mó̱re, mpéle sā́zuġu, mbó̱a nyū́ya ndpíehe ntī-só̱ṅ, dene ka tebṓne nyú súḥule* wir nehmen Stöcke, stecken sie in die Erde, flechten Matten, nehmen sie, binden sie an die Stöcke, holen Gras, decken es oben, holen Jams, gehen hinein, legen (sie) hin, das nennen wir einen Jamsspeicher. *tšám nyú'súḥule ne ntī-pí nyúya na* geh in den Jamsspeicher, Jams herbeizuholen

Ṅ.

ṅ, Pron. I. pers. sing. als Präfix bei Verben, die mit *k*, *g*, *ṅ*, *v* und *w* anfangen. *ṅkǫ́ṅ yemaṅlé* ich bekam nicht recht. *ṅgáre yesā́ dpeǫ́ō* ich bin euch allen an Kraft überlegen

ṅ, Pron. poss. I. pers. sing. vor Substantiven, die mit *k*, *g*, *ṅ*, *v* und *w* anfangen. *ṅwǫ́hǫ́ bíe̱ra* mein Pferd ist krank. *ṅgyáṅkunǫ gbáhe gyaṅbórse pǫ́m* meine Katze fängt sehr Mäuse

ṅáhaba, pl. *ńahánema* und . . . *ḥabánema*, Onkel mütterlicherseits, der älter ist als die Mutter, der von den Neffen beerbt wird. *Dagbámba bíhe bedirlá beṅáhaba fále* die Kinder der Dagbamba pflegen zu genießen ihres Onkels (mütterlicherseits) Erbteil

ṅáhāge, Verb, Inf. *ṅahā́gebu* usw. *ṅahāgeyá*, v. *kábe:*

1. brechen. *ṅumfuḥu ṅǫ́ gbálle ṅahā́geyá* dieses Menschen Bein ist gebrochen

2. abbrechen. *Sié̱rega nyíe ṅahā́geyá* das Öhr der Nadel ist abgebrochen. *Tī́ wúlle ṅahā́geyá* der Ast des Baumes ist abgebrochen

ṅáhe, Verb, Inf. *ṅáhebu* usw., oft redupliziert:

1. abreißen. *ka teṅáhe* (*ṅaṅahe*) *núḥusǫ wāre ndúḥe* und wir reißen die Blätter von den Núchuso ab, kochen (sie). Dagb. yet. 26. Oft redupliziert

2. zerlegen, abschneiden, zerreißen. *ka kundúṅ gbáhĕgǫ, ṅáṅáhe onúmdi sā* und die Hyäne ergriff sie zerlegte alles ihr Fleisch. Dagb. sol. 4

ṅbá, Partiz., auch, meist als adverbiales Präfix gebraucht. *ma-ṅbámále tím* ich besitze auch Medizin. *ǫ-ṅbá-nítšaṅ* er wird auch gehen. *dā́le la te-ṅbá-sá(n)tšaṅ* früher gingen wir auch; vgl. *mi*

ṅáre, Verb, voll sein, aufgefüllt, verstopft sein. *bǫ́ḥǫ́le mā́ ṅareyá* die Grube ist voll. *ṅaremá gyaṅbáre vǫ́le* verstopfe (fülle) das Mausloch (auf). *mpū́lé ṅareyá* mein Bauch ist voll, d. h. verstopft (vgl. *fáhe*). *ntábádúḥu ṅáreyá* meine Tabakpfeife ist verstopft

ṅā́rǫ, pl. *ṅarǫ́nema*, Ruder, Tür, v. *kalǫ*

ṅmá, Verb, Inf. *ṅmábu ṅmára*, *ṅmarlá*, *ṅmaremé*, *ṅmayá*

1. schneiden. *tetšam mǫ́ḥǫ ne ntī́ ṅmá dā́re na* laßt uns in den Wald gehen, um Holz zu schneiden, herbei (zu bringen). *sū' kutṓ ṅmā́ga* ein Messer kann dich nicht schneiden. Dagb. yet. 36, redupl. wenn es sich um wiederholtes Schneiden handelt. *ǫṅmáṅmá dānyá bíhe bíhe* er schneidet das Kupfer in kleine Teile; auch von weichen Sachen, abstechen. *ṅmá tim ntáhera anū* nimm von der Medizin und bestreiche deine Hand; sonst v. *tábe*

2. abhauen. *ǫṅmá tīa* er haut einen Baum ab

3. abbrechen. *nsǫ̆a ṅma ǫdū* mein Freund bricht sein Haus ab

4. unterbrechen, mit *nǫ́le*. *díṅma nnǫ́le* schneide nicht meinen Mund! (unterbrich mich nicht)

5. mit *šili* lügen. *ǫṅmáre šílí* er lügt. *ǫmī šílí ṅmá mpa ǫmáṅa* er kann lügen, sich damit decken, sich herauslügen

6. zerbeißen. *ninsála ṅmare nũǫhe kǫ́ba, kā buṅkǫ́were kǫ́ba ninsála kutṓ ṅmá, dedpé̱ma* Menschen zerbeißen Hühnerknochen, aber Tierknochen kann der Mensch nicht zerbeißen,

sie sind hart. *kundúṅ bíe saḥatampúllĕ ne ntî-ṅmá koba* die Hyäne ist auf dem Kehrichthaufen, um Knochen zu zerbeißen

7. befallen. *koṅ' ṅmāgo̱* Aussatz hat ihn gebissen (befallen)

ṅmá, Adj., pl. *ṅmáhe*, kurz. *búa mále sū́ ṅmá* die Ziege hat einen kurzen Schwanz. Gegensatz: *wó̱ǵa*, v. *pó̱ra*

ṅmálge, Verb, Inf. *ṅmálegebu* usw.

1. umkehren, mit *lábe*. *o̱ṅmálge nlábe* er kehrt um (ehe er das Ziel erreicht hat)

2. wickeln, um etwas. *gbáhem ṅṅmálge* fasse es, wickle es um (einen festen Gegenstand) herum

3. wenden, drehen. *gbamá* (*nlé̱vege*) *ṅṅmalge ṅó̱pó̱lo̱* fasse es (drehe) wende es dorthin

ṅmáne, Verb, gleichen, ähnlich sein. *nsŏ̱á ṅo̱ ṅmáne mbá* dieser Mann gleicht meinem Vater. *gbálle mā ṅmáne mmá gbálle* dieses Bein gleicht dem Bein meiner Mutter. Dagb. sol. 4

ṅmáne, pl. *ṅmána*, Taube

ṅmambúḥĕse, pl. ... *búḥa*, kleine Kürbisschalen, Kalebassen

ṅmáne, pl. *ṅmána*, Kürbisschalen, Kalebasse, und zwar größere ohne Hals (*gáḥale*). *temále ṅmáne ntšáṅ kúlega ne ntî-ṅyŏ̱a kó̱m na, déne nyé̱la ko̱šígire ṅmáne, ka temále sĭé̱le ndíre sáḥam, déne nyé̱la saḥadíre ṅmáne, ka temále sĭé̱le nyúre kó̱m déne nyé̱la konyúre ṅmáne* wir nehmen Kürbisschalen, gehen an den Wasserplatz, zu schöpfen Wasser, das sind ... zum Wassertragen, und wir ... essen Speise, das sind ... zum Essen, und wir ... trinken Wasser, das sind Trinkkalebassen

ṅmā́ṅa, pl. *ṅmā́nse*, großer rothaariger Affe. ... *sáḥenda káwo͡ana* ... verwüstet Mais(pflanzungen)

ṅmárega = *goli* Mond. *ṅmáre' pié̱lega* der Mond ist voll, *ṅmáre' dpīyá* der Mond ist neu

ṅmé̱, Verb:

1. schlagen, stoßen. *ṅmébu*, vielleicht *ṅma̱*. *oṅme̱ níreba* er schlägt Menschen, v. *fíebe*

2. *ṅmé̱ málĕfá* schießen mit einer Feuerwaffe, im Gegensatz zu *tó̱re pée̱ma* m. Pfeil schießen, v. *nyó̱õ*. *gurugulāna ṅmé̱r' o̱málĕfa ṅṅmé̱ra pā́rem, pā́rem* der Buckelige schießt seine Flinte los, schießt puff, puff. Dagb. sol. 14

ṅmé̱le, Verb, auswringen. *yeṅmé̱lema mbúnyera ka dedpé̱ma, ka kó̱m yi* wringet meine Kleider stark aus, daß das Wasser herauskomme, v. *káhem*

ṅmé̱leme, verbales Adj., Inf. *ṅme̱leṅgu*, dick, groß, stark, fett sein. *Bó̱ǵu no̱ḥo̱tšímbihe ṅmelemĕyá pó̱m* die Jünglinge von Bochu sind groß gewachsen. *teyíhera nũo̱loḥo̱ lána k'ōṅmé̱lem pó̱m, nnáṅ nūo̱ló̱totó̱ḥo̱* wir verschneiden einen Hahn und er wird groß und fett, wird zu einem Kapaun. Dagb. yet. 39

ṅmó̱õ, pl. *ṅmó̱nde*, Schädel. *níre zúǵu ṅmó̱õ ndoyá dpĭé̱* der Schädel eines Menschenkopfs liegt dort

ṅó̱, vielleicht *ṅó̱ă*, Pron. demonstr., dieser, diese, dieses. *ṅó̱lo̱ṅó̱* (*ṅó̱laṅó̱?*), Pron. demonstr., eben dieser da, dieser da, wohl aus *ṅo̱ la ṅo̱*. *mbó̱re bunyérugu ka ndá ka debíe̱ ka ṅó̱lo̱ṅó̱* ich wünsche ein Kleid zu kaufen und es ist wie dieses da

ṅó̱msele, pl. *ṅó̱msa*, eine kleine Zitronenart, Limonen. *mā́na mále ṅó̱msele kó̱m mále páǵera búḥulo̱ṅa* der Messinggießer nimmt Limonensaft und reinigt damit die Pferdeglocke

ṅó̱ṅĕlé, pl. *ṅóṅa*, Erdschwein, ein großes Nagetier. *ṅóṅa númdi nyáḥsa*

po̱m, kpā́m bíe̱ ne, beká dáḥare, bebíe̱la mó̱ḥo ne das Fleisch des Erdschweins ist sehr gut, es ist Fett da, sie sind nicht schmutzig, sie leben auf der Steppe

ṅo̱pó̱lo̱, Partiz., dorthin, auf die Seite, v. *pó̱lo̱*

ṅó̱re, Verb, Inf. *ṅo̱rebu* usw., kneten. mit der Hand. *o̱ṅo̱reyá sáḥam* er knetet Speise, v. *nṓa* kneten mit den Füßen, wohl das gleiche Wort

ṅúbe, Verb, Inf. *ṅúbu* und *ṅúbebu*. . . . *era, eremé, erlá, ṅubeyá*

1. kauen, essen (etwas Gutes, mit Wohlbehagen essen, vgl. *dí*). *á-yíṅúbe gúli gó̱m bímálā* wenn du Kola kaust, so wirst du nicht schläfrig. *ṅún' dée nāho̱ zúġu ṅṅúbe ka ṅṅmé̱o̱ yim* wer den Kuhkopf nimmt, ißt (ihn) und den schlage ich einmal. Dagb. sol. 6

2. beißen, brennen, vom Pfeffer. *nā́nsuwa ṅúbera níra* der Pfeffer beißt die Menschen

3. *ṅúbe só̱ḥo̱* Hexerei treiben. *Pa' kúrugu ṅúberla só̱ḥo̱* die alte Frau pflegt Hexerei zu treiben. *gumandyúḥu gúberlá só̱ḥo̱ tī' sā́zuġu* das Chamäleon treibt Zauberei auf dem Baum

ṅúne, pl. *ṅúna*, Pron. rel.

1. welcher, welche, derselbe, dieselbe, dasselbe. *ka tebími ṅún' bíe̱ sĭé̱le* und wir wissen nicht, wo derselbe ist. *ka temále búḥum ṅún zíne sĭé̱le mā́* und wir zünden ein Feuer an, wo der gesessen ist

P.

pá, negat. Verb, nicht sein. *pá — pá* weder — noch. *níre yí-té níre búne, pá o̱tísoa nyáõ, pá o̱biele nyáõ k'ōyé̱le: »kúm málā, dee̱m ndí« ṅúne ka tebṓne: Nāwúnĕ dábele* wenn jemand einem etwas schenkt, es ist weder sein Freund noch sein Bruder, und er sagt: »du hast Hunger, nimm und iß!« einen solchen nennen sie einen Knecht Gottes. *búne ṅo̱ pá mbúne, denyé̱la ntísoa búne* dieses Ding ist nicht mein Ding, es ist meines Freundes Ding. *o̱pála nā́* er ist nicht Häuptling. *o̱-ná-pala niṅkúrugu* er ist noch nicht ein alter Mann

pá, Verb, quer darauflegen. *saṅmá gále mpá wó̱ḥó̱ nyā́ṅa* nimm den Sattel, lege (ihn) auf den Rücken des Pferdes. *sáṅmá ánopoṅ mpá dáka (zúġu)* lege deinen Fuß auf die Kiste. Oft redupliziert, wenn viele Gegenstände quer aufgelegt werden.

Phrase: *o̱ṅmáre šíli mpá o̱máṅa* er lügt, legt es auf sich selbst, d. h. er lügt sich heraus

pā́e, Verb:

1. erreichen, anlangen an einem Ziel; mit *na* in der Bedeutung herzukommen. *díe̱ gáre tō ne ka Nāwúne̱ dólo̱ ntī-pā́e kó̱m ne* das Wildschwein lief voraus und Gott folgte ihm, um anzulangen am Wasser. *ka Nawúne pā́e na o̱bínya kó̱m* und Gott langte an (kam herzu, wo das Wildschwein schon war), bekam kein Wasser, s. unter 3.

2. ausreichen, genügen. *bundírugu ṅó̱ debípāe maní* diese Speise reicht mir nicht aus

3. *pā́e na* herbeikommen, bei jemand anlangen

4. bis zu. *nínkura síe̱ba bíe̱ ne bewúhera no̱ḥo̱tšímba yém bepáe no̱ḥo̱tšímba pía* einige Älteste sind da, sie zeigen Jünglingen Weisheit, bis zu zehn Jünglingen

5. betreffen, begegnen, zustoßen, trans. daher wahrscheinlich *páhe* zu schreiben[1]. *yétọḥa yí-paēgā* (*páhegā*) *ka atšáṅ nā́ yíli ntî-tọ́ḥse* wenn dich eine Gerichtssache betrifft, so gehst du in das Königsgehöft, eine (Verteidigungs- oder Anklage-) Rede zu halten

pagọ́rle, pl. *gọ́rla*, Hure (*páḥa* Weib, *gọ́*, *gọ́re* herumstreichen)

páġe, Verb, waschen, vgl. *páġebu* usw. *abunyérugu málĕ dáḥare pọ́m, tšám ntî páġe ka dewíala* dein Kleid ist sehr schmutzig, geh (es) zu waschen, daß es gut ist. *paġemá anū́he ne aníne* geh wasche deine Hände und dein Gesicht

páhe, Verb, abschöpfen. *dā́m yíhere fúġefúġe ka tepáhera dápure mbáhera* das Bier stößt aus schäumend und wir schöpfen den Bierschaum ab, werfen (ihn) weg

páhe, Verb:

1. dazu, hinzu bringen (v. *mpáhe*), adverbial auch. *bebọ̆á kọ́m mbọ̆á dā́re mpáhe* sie holen Wasser, holen Feuerholz dazu

2. *páhe tába* zusammenzählen, addieren. *débayi ne débayi á-yí-saṅ mpáhe tába denyéla debánahe* 2 und 2, wenn du sie addierst, sind 4. *ka kpakpelle ka na ntî-láḥọ mpáhe* und die Schildkröte kam, (sie) bindet auch mit ihr an

3. *páhe -zúġu* sich anschließen an jemand. *pahemá nzúġu ka tetšáṅ* schließe dich mir an und wir gehen

Phrase: *yéla páhete!* es hat uns eine (üble) Sache betroffen

páʿhe, Verb, danken. *tepáʿhe bíʾ mā́ hále ọbísọ̆áre débeem* wir danken dem Sohn sehr, er fürchtet sich nicht. *mfā́a, mpáʿhe hále, ányela níre!* ich beraube dich, ich danke sehr, du bist ein Mensch (d. h. hast dich als ein guter Mensch erwiesen). Dank für ein Geschenk. *Tétšam ntî páʿhe Nāwúne* laßt uns gehen Gott zu danken

pakọ́le, pl. *pakóleba*, Witwe. *páḥa kʾōyídanʾ dpí abọ́nọla pakọ́le* eine Frau und ihr Gatte stirbt, man nennt sie Witwe

páʾkúrlem alter Frauen Liebhabereien

pákúrugu, pl. *paʾkúra*, alte Frau. *páḥa* Frau, *kúrugu* alt, Adj.

pále, Verb:

1. anfüllen, intrans. *kọ́m pále dúḥu mā́* Wasser füllt diesen Topf an. *kọ́m sápale dúḥu mā́ sohalá ka tényu nnā́e* gestern ist der Topf voll Wasser gewesen, und wir haben es getrunken, aufgebraucht

2. voll sein. *kámboṅ paleyá* der Hirsespeicher ist voll. *náṅ kọ́m náṅ lúḥuluḥu ne ka de-te-pále* gieß Wasser in die Flasche, bis sie dann voll ist

pálega, pl. *pálese*, der andere. *ye saḥayíne tšamá, ka númfuḥu pálega zíne* euer einer gehe und ein anderer sitze

pálege, verbales Adjektiv, weiß, hell sein. *ọtíeṅa palegeyá kʾōzúġu palegeyá* sein Bart ist weiß geworden und sein Kopf ist weiß geworden

Phrase: *nsúʿhu pálege* ich freue mich, mein Herz ist hell

pā́lĕm, oft redupl. *pā́lĕmpā́lĕm* das erstemal oder zum erstenmal, neu. *besáṅọ ntáhe pā́lĕmpā́lĕm na, dába pía ọbítšana pū ne* man bringt ihn neu her, er geht zehn Tage nicht aufs Feld. Dagb. yet. 11, 9. *mpáe tíṅ na pā́lĕmpā́lĕm* ich komme zum erstenmal in die Stadt

pálempióḥọ, pl. *pálempiḗre*, Schmetterling. *ọnyúrla púm kọ́m* er trinkt Blumensaft, v. *silínsia*

[1] Siehe Dagbane-Grammatik, S. 31.

pálle, pl. *pála*, Adj., neu. *Savelúgu démá besále nā́ pálle* die Leute von Savelugu stellten einen neuen König auf. *denáṅ lálá nā́ kúrle la dpīyá* weil der alte König starb

pā́lo̱:

1. freier Platz. *tíṅ mā mále pā́lo̱* in dieser Stadt hat es freien Platz. *temée̱ yá ka nā-ṅgū́e pā́lo̱ déne ka tebṓne dundóṅ* wir bauen ein Gehöft, und uns bleibt ein freier Platz, das nennt man Hof

2. Erlaubnis geben, frei geben. *ó̱tema pā́lo̱* er erlaubt es mir

Phrase: *Nāwúne nítā pā́lo̱* Gott wird dir freien Raum (gute Gelegenheiten) geben, vgl. *náṅ nā́nde, té só̱lle*

pám, Verb, zusammenbinden, aneinanderbinden, v. *mo̱pamdá, mó̱re* und *pám* Gras aneinanderbinden

pámpám Hirsebrei oder -grütze. *kašío̱ho̱ ka temá̱le mbáḥsera, ṅko̱hera, déne ka tebṓne pámpám* rote Hirse zerreiben wir und verkaufen sie, das nennen wir ...

páne, Verb, gelb werden, bei Gelbsucht usw. *o̱níne levĕgeyá mpáne* sein Auge (Gesicht) hat sich verändert, ist gelb geworden

pányó̱ho̱, pl. *pányó̱ho̱re* Frauensachen, Frauenlast. *páḥa* Frau *nyó̱ho̱?*

páṅ, Verb, leihen. *náṅ lígiri mpáṅma, n-yí-kó̱he ṅkyínkyine dā́ ne, mánʼká-na ntī-nyŏā́a sámle* leihe mir Geld, wenn ich meinen Stoff auf dem Markt verkaufe, werde ich herkommen und die Schuld bezahlen

páḥa, pl. *páḥaba*:

1. Frau, Ehefrau meist als verheiratete (vgl. *paḥsárle, bī́paḥa*). *páḥa mā pá mpáḥa* diese Frau ist nicht meine Ehefrau

2. weiblich. *páḥaba gíaha mā yísúe, besáṅba ntī-te nā́ ka nā́ málĕba* wenn die weiblichen Zwillinge groß sind, gibt man sie dem König, und der König heiratet sie

páḥale Nebel. *bió̱ho̱ ásĕba debínī dene ka tebṓne páḥale* am Morgen früh es wird nicht hell, das nennen wir Nebel. *paḥale dpieyá* der Nebel ist hereingekommen

páḥe, Verb, Inf. *páḥeba ... ere, eremé, erlá* usw. plaudern. *tepáḥera pepáḥare* wir plaudern Geplauder. *ṅkutṓ ndbíhe, kame-nà, ka tepáḥera pepáḥare bíala* ich kann nicht schlafen, komm her, daß wir ein wenig plaudern

páḥe (*paʿhe* oder *paǵe*) mit *nūpúʿhn* die Handteller wiederholt sachte zusammenschlagen, Form des ehrfürchtigen Grußes und Dankes. *táremba yí-púhere nā́, bepáḥere nūpuʿhu* gewöhnliche Leute, wenn sie den Häuptling grüßen, so schlagen sie die Handteller zusammen (die Handflächen werden dabei im rechten Winkel zu einander gehalten)

paḥsárle, pl. *páḥsara* erwachsenes Mädchen, Jungfrau. *beká yidánema, déne ka tebṓne páḥsara* sie haben nicht Gatten, das nennen wir Jungfrauen

paḥsárugu oder *paḥsárelugu* Mädchenliebhabereien, v. *no̱ho̱tšimbílúgu*

pée̱, Verb, mit *bíhim* melken. *pée̱m'* (*náho̱*) *bíhim* melke die Kuh

pee̱lé (*piele?*) pl. *pee̱lá* weiß mit *ligiri* Muschelgeld, Kauri. *láḥa pee̱lé* = 1 Kauri

pé̱le, Verb, decken, mit etwas zudecken, oft mit *zúǵu*. *sáṅ kyíṅkyine mpé̱le aníṅbuṅ zúǵu* nimm den Stoff, decke auf deines Körpers Oberes, decke dich (deinen Körper) mit dem Stoff zu. *o̱pé̱lĕ dū́* er deckt die Hütte. *sáṅ dúḥu mpéle gbálle nó̱le* nimm den Topf, decke (mit ihm) die Mündung des Grabes zu. *sáṅ kuntelé pé̱lĕ wó̱ḥó̱* decke das Pferd mit der Wolldecke zu. *sáṅ azuǵupélugu pé̱le azúǵu* nimm deine Kopfbedeckung,

decke deinen Kopf. Setze deine Kopfbedeckung auf

pélege, verbales Adjektiv, klar, hell werden. *sā pelegeyá* der Himmel ist hell, es hat aufgehellt. *agunūdam nyéla sāgbóō, dé-yí-té-pélege debíwiala* der Mensch ist eine Regenwolke, wenn es dann aufhellt, ist es nicht gut (Gunst der Menschen ist unzuverlässig). Dagb. yet. 11 h. γ

peláō, pl. *pélema* Tisch. *tesáṅ nsále dū. besáṅlá lého ndpíera, ka tesáṅ nsále dū, mmále bunyealema mpára* wir nehmen ihn, stellen ihn ins Haus. Wir schnitzen ihn mit der Hacke und wir nehmen ihn stellen (ihn) (ins) Haus, nehmen Sachen, legen sie darauf

pélugu, pl. *pénde* Decke. *kpatenáreṅa pélugu* Spinnwebe

pénde, trans. Verb, hinaufstecken, hinaufstellen. *sáṅ tātā géla, mpénde nā yíli dū* nimm das Straußenei, stecke es auf die Hütte des Königsgehöfts, oft wie *péle* gebraucht. *péle dū* = *pénde dū* (vielleicht essentiale Form von *pele*)

pepáhare Gespräch, Geplauder, mit *páhe* plaudern. *ṅúne kʰōtisōá páhere pepáhare* der und sein Freund plaudern

pépia, pl. *pépihe* runde kleine Kürbisse, halbiert: *kónyūreṅmáne*

peóhó, pl. *peēré* Korb. *temále kikaha mbóhera ṅwújera, ka temále šire kí* wir nehmen Hirsestengel, spalten sie, flechten und wir tragen damit Hirse

pére, Verb, platzen. *á-yí-nyū dām soayá sáne apūle pereyá* wenn du bei einer Hexe Bier trinkst, so platzt dein Bauch auf

pére und *péte*, meist intrans. Verb, anstecken, anziehen. *ka besáṅ báṅa, mpére ṅunʲ dpí mā nū* und man nimmt den Ring, steckt ihn an die Hand dessen, der gestorben ist. Dagb. yet. 52. *peremá piére mā kpáre* ziehe diesen Schafen den Maulkorb an

pérege, trans. ausziehen. *ka sāwúne mā̆e ka tepérege obunyérugu* und abends in der Kühle ziehen wir seine Kleider aus. Dagb. yet. 53

péte, Verb, anziehen (wie *pére*). *temále námda mpéta tunówa ne* wir nehmen Sandalen, ziehen sie an unsere Füße an (von *perela peta* v. *pere*)

pí, Verb, Inf. *píbu* begraben. *ka tenā̆-nsóṅo ntšaṅ ntī-pi* und dann nehmen wir ihn, gehen zu begraben (ihn)

pí, Verb, Inf. *píbu* wählen, auslesen. *tšám ntī-pí ka gūe* geh, wähle aus und laß übrig. *abía te-píra oyárlem kʰō-yí-pí ṅúnĕ bóre siéle, ón-te-pi bunsíoho* deine Tochter wählt nach ihrem Gefallen und, wenn sie wählt, was sie wünscht, wird sie dann etwas Böses wählen. Dagb. sol. 13. (v. das trans. *pihe*)

pía, pl. *píhe* Numerale zehn (10). *pī̆ ne yíne* elf. *pí nĕ áyi* zwölf usw. *píhetá* dreißig

piébe, Verb, die Signalpfeife blasen, pfeifen. *teṅmérla takáe ka tepiébre yíya ka guṅgoná kúmda ka dewíala* wir schlagen Takáe (einen Ringeltanz v. *takáe*) und wir blasen die Signalpfeifen, und die Handtrommeln tönen, daß es schön ist

piébe, Verb, Inf. *piébebu* schöpfen mit dem Löffel. *kpatenáreṅa ká na ntī-tóe nānsuʲ mā̆, mpiébe, ndí* die Spinne kommt, stellt den Pfeffer hin, schöpft, ißt. Dagb. sol. 7

píehe, Verb, schälen. *opíehere nyūya mpáhe* er schält Jams dazu

pīehele, pl. *pīehe* etwas wie Erdnüsse (*súma*). *súma, súṅpelá, sumpíe ne pīeha denyérla tiṅa* Erdnüsse und etwas wie Erdnüsse tragen Frucht oder Knöllchen im Boden

píe̱le, meist redupl. *píe̱lpíe̱le* treibjagen. *no̱ḥo̱tšímbila píe̱lpíe̱le númdi* Jünglinge treiben Wild (veranstalten Treibjagen auf Wild)

píe̱le, verbales Adjektiv, weiß, weißlich sein. *só̱lo̱ depie̱lemé* eßbarer Lehm ist weißlich

pié̱llé, pl. *píe̱la* Adj. weiß. *bewuġere kyínkyínĕ pié̱llé ka depálĕge sā́* sie weben ein weißes Tuch, daß es ganz hell ist

pié̱lega, pl. *lĕse* Adj. weißer, weiße, weißes. *bū́' pié̱lega* eine weiße Ziege. *nū́o̱he pié̱lĕse* weiße Hühner (v. *pálega*)

píe̱lem das Weiße

pienyáõ, pl. . . . *nyáma* Krokodil. *Pienyáw bídóya níreba ne dó̱le sĭé̱le. ó̱-tebó̱re n'ōtū́m tū́m bío̱ḥo̱ k'ōká na ntī-dóya só̱lle, ka níre ká na k'ōgbā́hĕgo̱, ṅválo̱* P. liegt nicht, wo Menschen gehen. Wenn es dann etwas Böses tun will, so kommt es zu liegen im Weg, und wenn ein Mensch kommt, so fängt es ihn, verschlingt ihn (v. *nyáwŭga*)

píeve, Verb, schnupfen. *o̱píeve nā́sara pó̱m* er schnupft Tabak sehr

píhe, trans. Verb von *pī*, Inf. *píhebu*, etwas auflesen, wie *pi*. *Níṅkurugu píhera bélĕm wóla* der alte Mann liest Strophantuskapseln (-früchte) auf

píhepíhe, Verb, striegeln und abstauben, abwischen. *sáṅ búne píhepíhe wó̱hó̱ nyā́ṅa* nimm das Ding, striegele den Rücken des Pferdes. *píhepíhe bunyeálema dáḥare* wische den Staub von den Sachen ab

píhege, Verb, verhindern, sachlich, Inf. *píhegebu*. *depihego̱* es verhinderte ihn, er ist verhindert

píhegenā, pl. *nánemba*, Königsgehöftskehrer

píheta Numerale 30. *píheta áyi ká* 30 es fehlen 2 = 28. *píheta yíne ká* 30 es fehlt 1 = 29

píhenáhe Numerale 40
píhenī́ » 80
píhenū́ » 50
píhewó̱e » 90
píheyóbu » 60
píheyópoi » 70

píle, Verb, Inf. *pílebu*, anfangen. *Tšám ntī-píle tū́ma mā́* geh, fange die Arbeit an. *o̱pilemé tū́ma tū́mbu* er fängt die Arbeit zu tun an

píne, pl. *pína*, Geschenk. *té . . . píne* schenken ein Geschenk

pī́ṅa, pl. *pī́nse*, Kern der Frucht des Schibutterbaumes. *tā́ma kpé̱la déne ka tebṓne pī́nse, betŏ̱áremé ndúḥe kpā́m* die Kerne der Tāma nennen wir pīnse, man stößt sie, kocht Schibutter

pīnzúm gemahlene Kerne, aus denen man dann Butter kocht. *pīnse zum* Kerne der Schibutterfrucht, Mehl

pío̱karlé, pl. *kára*, große Schafe mit wagerecht abstehenden, um die Längsachse gewundenen Hörnern. *arogúṅgu, háraháraṕío̱ḥo̱* (*pío̱ḥo̱* Schaf, *karlé* groß)

pĭó̱ḥo̱, pl. *pĭére*, Schaf. *tšuḥu góli alĕfánema bekótela pĭére* im Dezember schlachten die Mohammedaner Schafe

písi numerale 20, *písi ne yíne* 21 = 20 und 1, *písi ne áyi* 22 = 20 und 2, *písi áyi ká* 18 = 20 es fehlen 2, *písi yíne ká* 19 = 20 es fehlt 1

písi yi distribut. je 20

pista » » 30 = *píheta*

pó̱, Verb, *póbu?* hineinstecken. *pore, po̱remé, porĕlá, po̱reyá. tešáṅ súa mpó̱re gáḥale mā́ pū́ ne, ṅkó̱rse̱kórse dedáḥare, ka deyi.* wir nehmen ein Messer, stecken es in das Innere dieses Flaschenkürbisses, lockern seinen Schmutz, daß er herausgeht

pó̱be, Verb, schließen. *po̱bĕmá aníne!* schließe dein Auge! (*nīma aníne!* öffne dein Auge!)

pṓe, Verb, verfaulen, verwesen. *á-yí-sáṅ númdi usóṅ ka de-te-nyọ́a, déne ka teyẹ́le: depōyá, tekú-la-ntō ndí* wenn du Fleisch hinlegst und es dann stinkt, das sagen wir: es verfault, wir können es nicht mehr essen

póham Wind. *sā́ yí-kú ntī-mí ka póham síera* wenn der Himmel schwarz ist zu regnen und der Wind braust

pọ́he, Verb, blasen, *póhebu*. *póhemá búḥum nnaṅ dúḥu ne ka debī́ yónyoma* blase das Feuer an am Topf, daß er rasch heiß wird

póhẹ, Verb, abpflücken, pflücken. *Fregemá woleyá, ka te-nā́-ntšaṅ ntī́ póhé. déne nyẹ́ kúm bundírugu* die Fregemá tragen Früchte und dann gehen wir sie zu pflücken, das ist Hungerspeise (die man ohne Vorbereitung ißt, die aber auch nicht recht sättigt). *bepọ́he nánsuwa ne mā́na ne ṅómsele* man pflückt Pfeffer und Eibisch und Limonen

pọ́i, Postposit., vorher, vorerst, erst. *tšám ntī-sú kọ́m pọ́i* geh bade (wasche dich) vorher. *nnítum tū́ma mā́ pọ́i ka nā́-ntšáṅ* ich werde vorher die Arbeit tun und dann gehen

pọ́le, Verb, darüber gießen, begießen. *náṅ síēre mpọ́le sáḥam ntéma na* gieße die Brühe über die Speise (bringe sie) für mich herbei

pọ́lle, pl. *póla* und *poyá*, Elefantiastischer

pọ́lọ, 1. Seite, 2. bei. *Mbíẹ Nāwúni pọ́lọ* ich bin auf Gottes Seite, bei Gott. *Mbíẹ ntísoa pọ́lọ* ich halte mich bei meinem Freunde auf, vgl. *sáne*. *ṅo pọ́lọ* diese Seite

Phrase: *áyẹpọ́ló (áyapọ́lọ) ka abíẹrā?* dein wo (deine welche Seite) tut dir weh? *yá* oder *yẹ́ne* wo, *pọ́lọ* Seite

pọ́lse, Verb, Adj., gefleckt, bunt sein. *pupọ́lugu pọlseyá* der Leopard ist gefleckt

pọ́m, Postposit., viel, sehr, oft redupl. *pọ́m pọ́m. Ayí-tšaṅ ọmā́m yíṅa, dídira búndira pọ́mpọ́m* wenn du in deiner Nebenfrau Dorf gehst, iß nicht zu viel Speise. Dagb. sol. 9

Phrase: *omálé nọ́le pọ́m* er hat viel Mund, d. h. er ist sehr geschwätzig

póṅ, Verb, stinken, in der Phrase: *anáṅboṅ (anaṅbaṅ) póṅ* dein Mund stinkt, d. h. du hast unrecht. Dagb. sol. 19

porá, verbales Adjektiv:

1. klein. *degelé ne agurukótia beporá* der Zwerg und der Kurze sind klein. *bunyẹ́rugu mā porá, dedā́ dpẹ́ma* dies Kleid ist zu klein, sein Preis ist hoch, v. *ṅmá* und *saḥĕṅmā*. Phr. 443

2. soeben

3. negative Form *bípora* in der Bedeutung schon lange. *ntumya tūma debipora ka denā́e* ich habe die Arbeit schon lange fertig, nicht vor kurzem getan

pọ́ḥọ, pl. *páḥare*, Rinde. *tī́ pọ́ḥọ siẹ́le bíẹ ne ka tebímale unáṅ tím ka mmále mmọ́ndela saḥam* es gibt eine Baumrinde, wir machen keine Medizin davon, sondern wir nehmen sie, kochen Speise (kochen davon Speise)

pú, Verb, Inf. *púbu*, meist *púre*, rufen. *mpúre ayúli hále gyẹ́ ka abúrum* ich habe deinen Namen gerufen bis zum Müdewerden und du hörtest nicht

pū́ Pflanzung, bebautes Feld, mit *ne* auf dem Feld. *tšam pū́ ne ntī-kọ̆á nyū́ya* geh aufs Feld, zu hacken den Jams. *nyú'pū́* Jamsfeld

pū, vielleicht *pū́hu*, Inneres, Bauch. *saṅmá búne ṅọ usú ádaka pū ne* nimm dies Ding, stecke es in das Innere der Kiste. *ọpū (ọpūhu) ne bíẹrọ* sein Bauch tut ihm weh. *apū ne (apúhu ne) faheyá* dein Bauch ist verstopft

púa mit *mále* schwanger sein. *Púḷa yí-mále púa k'ōdpí, tepírǫla mǫ́ḷǫ ne* wenn eine Frau schwanger ist und stirbt, so begraben wir sie in der Steppe

púǧe, Verb, aufgehen. *wúnhaṅ puǧeyá bú-ne* die Sonne ist im Osten aufgegangen

púǧe, Verb, mit den Händen formen durch Zusammendrücken zwischen beiden Handtellern, oft redupl. *púǧepúǧe. Bepúǧera kyíbǫ kpulákpulá* sie formen die Seife zwischen den Handtellern zu flachrunden Stücken

puǧelé der Ort des Aufgangs. *wúntaṅ puǧele* der Sonne Aufgang, im Osten

púhe, Verb, *púhebu*:

1. grüßen. *púhemá Sálaga déma!* Grüße die Leute in Salaga!

2. danken. *dololā̃na yí-kpáṅ, tetšáṅ ntí púhe tindā̃na* wenn der Kranke genest, so gehen wir dem Götzenpriester zu danken. Dagb. yet. 16

púhe, Verb:

1. ausbrechen. *wǫ́lugu púhema* Schweiß bricht bei mir aus

2. sprossen, wachsen. *ǫtíeṅa puheyá* sein Bart ist gewachsen. *mǫ́re puheyá* das Gras ist gesproßt = *búle*

puʿhe, Verb, holen, mit *na* herbei. *tšám ntí-púʿhǫ na.* geh ihn herbeizuholen

púʿhu, vielleicht statt *pū* = Inneres und *dúḷu púhu ne* in den Topf hinein (v. *pū*). Dagb. yet. 25

púle, Verb, mit *pa* kreuzen. *Támale sǫ́lle púle mpá Sálaga sǫ́lle zúǧu* der Weg nach Tamale kreuzt den (liegt auf dem) Weg nach Salaga

pūli Eingeweide, Inneres

púlle, *sǫ-pulle* Kreuzweg (*sǫlle* Weg, *pulle*) v. *púle* kreuzen

púlle, pl. *púnda*, Erdhaufen, in welchen Jams gepflanzt ist, v. *pundelé*

púm, pl. *púma*, Blume, Blüte. *tí' mā́ mále púm denyō̃ ṅwíala* der Baum hat Blüten, sie riechen gut

púmáhugu Dysenterie. *ǫsárla pumáhugu* er leidet an Dysenterie

púndele, pl. *púnda*, Erdhaufen, in welchen Jams gepflanzt ist (v. *púlle*)

púne, Verb, Inf., *púnebu*, *púnde*, *pundelá* usw., Kopfhaar schneiden. *tsám ntí-púne ǫzúǧu* geh schneide sein Kopfhaar. *dūō̃ púndela ǫzuǧu góli góli. páḷa púndela ǫzúǧu yū̃ne yū̃ne* ein Mann schneidet sein Haar jeden Monat. Eine Frau ... jedes Jahr (im Jahr einmal)

pupólse, Verb, gefleckt sein, Redupl. von *pólse*, *pupólugu pupǫlseyá* der Leopard ist gefleckt, v. *pólse*

pupólugu, pl. .. *polá*, Leopard (das Gefleckte) syn. *wǫnsám, gyáṅbune. ǫbíęla mǫ́ḷǫne ne ngbáhera buṅkúwere* er hält sich in der Steppe auf und fängt Tiere

púrge, Verb, teilen. *saṅmá pía mpúrge banú, denyelá áyi* nimm 10, teile sie 5 mal, es ist 2. *Pihenú bíę ne ka apúrge de banú ka denáṅ pía* es sind 50 vorhanden und du teilst es mit 5 und es wird 10

púḷse, *púḷe*, Verb, aufschlagen, etwas Festes öffnen. *tesáṅ gúṅwá wǫ́la mpúḷse, nyíhe gúmde, nsú difięlé* wir nehmen die Früchte des Kapokbaumes, schlagen sie auf, nehmen die Wolle heraus, stecken sie in Kissen

S.

sa, temp. Verbalpräfix, attrahiert den Starkton (v. *da*):

a) ohne nachfolgendes *ni* bzw. *n* in der Imperfektform und Perfektform von gestern;

b) mit nachfolgendem *ni* bzw. *n* in der Futurform von morgen;

ad a) Imperfekt: *o̱šátšaṅ* er ging gestern. Perfekt: *o̱sátšanyá* er ist gestern gegangen;

ad b) Futur: *o̱sán'tšaṅ* er wird morgen gehen

sá, Postposit. demonstr:

a) lokal: dort. *yū́re sá tī́ búni la sa* Pferde stehen unter jenem Baum dort. *saṅmá kí mā́ nsó̱ṅ wúntaṅ sá* nimm die Hirse, breite sie dort an der Sonne aus

b) temp.: damals. *fálenko̱ la sá* früher, damals

sá, Adj., jung. *nū́o̱ ṅó̱ nyé̱la nū́o̱ sá* dieses Huhn ist ein junges Huhn

sá, Verb, zerquetschen, Inf. *sábu, sáre* usw. *ka sie̱ba bie̱ ne ka bemále kúǵule ntī-sára o̱lána* und einige sind da, und sie nehmen einen Stein zu zerquetschen damit seine (des zu kastrierenden Tiers) Hoden. Dagb. yet. 39

sá, Verb:

1. stehen. *yúre sá tī́ búni lá sá* Pferde stehen dort unter jenem Baum (v. *sále*). *nsá ntábele dū́* ich stehe und lehne an der Hütte (v. Phr. 36)

2. in den Boden stecken. *saṅmá do̱ḥo̱ mā́ nsá tíṅ ne* nimm den Stock, stecke ihn in die Erde

3. anlehnen von Gegenständen (von Personen *tábe*). *teṅmá dā́re ntī-sá* wir schneiden Stöcke, lehnen sie an (die Hauswand)

4. im Wachstum stillstehen, nicht mehr wachsen, wegen Trockenheit oder Krankheit nicht wachsen bis zum Fruchtansatz. *kí sayá dekúla-ndó̱ḥe, káwoana sāyá de-kúla-nyáḥe* die Hirse ist nicht ausgewachsen (im Wachstum stillgestanden), sie wird keine Frucht mehr tragen. Der Mais ist im Wachstum stillgestanden, er wird keine Kolben mehr ansetzen

sá, Verb, *sábu* Durchfall haben. *sohalá nsádi ybatšā́-siére dezúǵu ka nsā́ra* (*bíndi*) gestern habe ich Laugensuppe gegessen, darum habe ich Durchfall. *bindi* wird bei sittsamen Leuten nicht beigefügt, wie sie auch nicht sagen *nnyẽ bíndi*, sondern *ntšáṅ mó̱ḥo̱ ne, ntšáṅ yó̱ḥo̱ ne* ich entleere Stuhlgang, ich gehe in den Wald, ich gehe in die Steppe

sá weiße Hirse. *kí ne sá nyé̱la saḥayíne. ki* und *sa* sind eins (und dasselbe), weißer Sorghum

sā́ 1. alle, alles. *besā tšaṅyá* sie alle sind gegangen. *káhekáhe desā́, ndpíe dū́* lies alles auf, gehe ins Haus

2. ganz und gar. *lígiri nā́e sā́* das Geld ist ganz und gar aufgebraucht. *debíwiala sā́* es ist ganz und gar nicht gut. *aybárege sā́* du bist ganz und gar erschöpft

sā́ 1. Himmel (der Wolkenhimmel) (vgl. *akýíama*). *sā́ nímī* es (der Himmel) wird regnen. *sā nyáḥera* es blitzt. *sā kúmda* es donnert. *sā kábera* der Himmel ist schwarz

2. Regen. *sā́ kurlé* schwerer Regen. *sā́ bálugu* leichter Landregen. *sā́ bo̱reyá* Regenwetter. *sálansā́* erster Regen nach der trockenen Zeit

Phr.: *sā búọ* Regen schlägt ihn. Er kommt in Regen, wird verregnet

Sabáḷse Stamm der Dagbámba. *betíṅ nyę́la* (ihre Städte sind): *Dabóya ne Yębúṅ, ne Santā̆ne, ne Kubóre ne Langantéle, ne Bupié ne Napáha ne Bunsunú ne Bóle ne Makárugu ne Yā̆pę ne Kúšiọḥọ ne Sálaga (Kpámbi) ne Jági, Doḥọṅkā̆de ne Masā̆ka ne Kọrlebúne. Tebí-la-mbō̆neba Sabáḥse yaḥá.* Wir nennen sie nicht mehr *Sabáḥse bényęla Tamplúnse* sie sind (nun) *Tamprúsi*

sábe, Verb, *sábebu* usw.:

1. bekriegen, miteinander kämpfen. *Dagbámba ndā̆tšaṅ Básale ntî-sábe Laḥangyélĕ démá* die Dagbamba zogen einst nach Basari, die Lachangyele-leute zu bekriegen

2. streiten, zanken. *níre nĭ́ma ténisábe* wenn mich jemand weckt, werden wir Händel haben. Dagb. sol. 2

3. *sábere yuli*, trans., mit jemand streiten, ... zanken, ... handgemein werden, ... schelten. Dagb. sol. 12

sábe, Verb. in der Phrase *nníne sábe nyíṅa* ich sehne mich nach meinem Gehöft. Heimweh haben. Sehnsucht haben, sich sehnen, mit *níne*. Vgl. die syn. *nsúhu sā̆ bọrlá nyíṅa* und *nníne bíęla nyíṅa*

sábluga (*sĭ́ábluga*), pl. *sábluse* (*sĭ́abluse*), Adj., schwarz. *wọ́ḥọ sĭ́ábluga ne nígi sĭ́ábluse* ein schwarzes Pferd und schwarze Kühe (*sĭ́áwŭluga, sĭ́áwŭluse*)

sagané Regenbogen

sāgbáne, pl. *sāgbána* Hagelkorn. *asáṅ nnáṅ anŭ́ ne ka demā̆e yŭ́lĕlélĕ* oder *búll* wenn du es in die Hand nimmst und ist es kühl sehr kalt

sāgbóṅ, pl. *sagbána* Wolke. *sagbón sĭ́ábelle* eine schwarze Wolke. *sagboṅ pię́lle* eine weiße Wolke

ságeṅa Unterleib

sáha 1. gelegene Zeit. *καιρός. áka na pā̆e sáha* du bist zur gelegenen Zeit gekommen

2. Zeit überhaupt. *bŏ́á nsáha ka áka nā?* Welche Zeit, wann bist du gekommen

sáham, pl. tant., Fisch. *sáham bíęla kóm ne ka tetšáṅ ntî-gbáheba* Fische leben im Wasser und wir gehen sie zu fangen

sáhangu, sáhengu, sáḥengu, Inf. von *saḥem*, Betrübnis, Traurigkeit, oft mit *súhu. súhu sáhangu málema* Betrübnis des Herzens ergreift mich

sáhe, Verb, anbrechen (von einer bestimmten Zeit); da sein (von einer Zeit). *kárū saheyá* die Zeit der Schule ist da

sáhe, Verb, schärfen, schleifen, meist redupl.: *sáhesáhe kpáṅa nóle, ka detáe* (*tahe*) schärfe die Schneide des Beils, daß es scharf werde

sáhengu (v. *sáhangu* und *sáḥengu*)

sakpalā̆na, pl. ... *lánema*, Scharfrichter. *Dagbóṅ sakpalánema nyę́la níreba ánu: Nā̆ya sakp., Gušíọḥọ sakp., Baḥalé sakp., Káraga sakp. ne Savelúgu sakp.; Baḥalé sakp. nyę́la sakp. dpę́ma; besā̆ nyę́la kpámba* die Scharfrichter im Dagbambaland sind 5 Männer: ...; der Scharfrichter vor Bachale ist der älteste Scharfrichter (das Haupt) unter ihnen; sie alle sind Große

sakpáleṅa, pl. *leęnse* (*sakpáleṅa*, pl. ... *lense*), Schwalbe. *beyigeremé pṍm ka bemę́ęre bedŭ́ tā̆nde* sie fliegen sehr und sie bauen ihre Häuser (von) Lehm

sála, Adj., schlüpfrig. *sambárugu núṅbuṅ sála kọ̄bíęla dsṍll* der Körper des Regenwurms ist schlüpfrig und er ist kalt

sálansā̆ der erste Regen am Ende der trockenen Zeit. *sálansā̆ yí-mí, ka gálĕga búnda* wenn der erste Regen fällt, so sproßt die Pflanze Gálega.

Dagb. yet. 38. *sálaṅa* Harmatan und *sā* Regen

sálaṅa Harmatan, die trockene Zeit, syn. *sansíehe*. (*salansā́* der Regen nach der trockenen Zeit)

sále, trans. Verb von *sa*:

1. stellen. *saṅ buni ṅo̱, nsale dpie̱* nimm das Ding, stelle es dort hin. *sūĕma bundírugu mā, nsále, ka demā́e* nimm die Speise vom Feuer, stelle sie hin, daß sie kühl wird

2. erwählen. *nā sále kpalionā́, ka tíṅ démá sálĕ nā́* der König erwählt den zweiten nach ihm und die Leute der Stadt wählen den Häuptling

3. aufbewahren

4. wird auch reflexiv gebraucht: *ka te-nā́-ntšaṅ ntî-sále kámboṅ wŏā́* und wir gehen dann, uns aufzustellen zum Kriegertanz

5. in die Erde stecken. *tesáṅla dó̱ḥo̱ nsále dū́ sunsū́ne* wir nehmen einen Stock, stecken ihn in die Mitte der Hütte. Dagb. yet. 19

sále, Verb, besprengen, bespritzen. *sáṅ súlumboṅ nsále dū* nimm den Parkiaschotenextrakt, besprenge das Haus

sā́mā́ (*ne*) Straße im Dorf, besonders der freie Platz vor dem Häuptlingsgehöft *nā́ yíli sā́mā́ ne. no̱ḥo̱-tšimbihe láḥem nā́ yíli sámá ne ntî-deé̱mdemé* die Jünglinge versammeln sich vor dem Königsgehöft, zu spielen

sambárugu, pl. *bárese*, Regenwurm. *sā́ yí-mī́ kōyíra nyṓra, o̱mále tasáham, o̱níṅbuna bíe̱la dšṓlll* wenn es regnet, so kommt er heraus und kriecht herum. Er ist (hat Schleim) schlüpfrig, und sein Körper ist kalt

sambá, pl. *bádema*, Verleumder

sámbalā́na, pl. . . . *lánema*. Verleumder

sámbĕdū Gasthütte. *á-yí-mée̱la yá ka mmée̱ dū́ yíne mpáhe, sána yí-ká na, ṅúnĕ dpie̱ ntî-dó̱ne* wenn du ein Gehöft baust, so baust (du) eine Hütte dazu (über den Bedarf), wenn ein Fremdling kommt, er geht hinein zu schlafen

sámle, pl. *samá*, Schuld. *dí sámle* schuldig sein, schulden, eine Schuld bezahlen *yuo̱ sámle. yúom' sámle!* bezahle mir die Schuld! *tedí besámle, dezúgu tebíka beyíṅ na, teká lígiri pímpaṅa* wir sind ihnen schuldig, darum kommen wir nicht in ihre Stadt herzu, gerade jetzt haben wir kein Geld. (Wenn sie gingen, kämen sie der Schulden wegen in Ungelegenheiten.)

sampánē, pl. *pána*:

1. dreifüßiges Stühlchen aus einem Stück Holz geschnitzt, das über die Schulter getragen wird.

2. ein Holz, mit dem man die Lehmböden fest und glatt klopft. *temále ṅmé̱rla dū́ tíṅa* man schlägt damit den Hausboden. *ṅmé̱rla súga* schlägt den roten Lehm. Das Holz dient auch oft als Sitzgelegenheit.

sā́na, pl. *sā́mba* Fremdlinge, Reisende. *níre yí-yí o̱yá, ntšáṅ tínsíe ka tíṅ mā́ démá te-yé̱le: »sána ka na«* wenn jemand aus seinem Gehöft geht, in eine gewiße Stadt reist, und dann sagen die Leute der Stadt »ein Fremdling kommt«

sā́nde Gastfreundschaft. *o̱náṅma sā́nde pó̱m* er hat mir große Gastfreundschaft erwiesen

sáne:

1. Subst. Stelle, Ort, Platz. *o̱sáne nā sáne* er steht an des Häuptlings Stelle

2. Postposit. bei. *o̱bíe̱la mbá sáne* er wohnt bei meinem Vater

3. Postposit. zu. *ntšaṅ ntisŏ̱á sáne ntî-púho̱* ich gehe zu meinem Freund, ihn zu grüßen

sā́ne, pl. *sā́na*, Matten von gespaltenen Raphiablattrippen

sáne, Verb:

1. stehen (v. *sá*) vom Mond nach dem Neumond, wenn er wieder erscheint. *góli saneyá* = *goli yíya* (*yiheyá*) der Mond steht am Himmel

2. an einem Ort verweilen. *tebísane* wir verweilten nicht

3. aufhören (vom Regen). *sáne ka dekpáṅ* höre auf, daß es trocken wird. Dagb. yet. 45

4. mit *sáne* Stelle = Stellvertreten *Kpalionā́ sáne nā́ sáne ngúlle tíṅa* (*ngúle tíṅa*) der Kpaliona steht an des Königs Stelle, überwacht die Stadt. Der Kpaliona vertritt den König und überwacht die Stadt

5. passen. *bunyérugu wíala asáne de bíwialā?* ist das Kleid gut an dir oder ist es nicht gut? (paßt es dir oder paßt es nicht?)

sáne, pl. *sána*, volle Kolben. *káwŏan'-sána* Maiskolben

sansā́, pl. *sánsahe*, schwarze Ameisen in Bäumen und Laub

sansáne Lager im Krieg oder auf der Reise

sansáne súġele, pl. *súġa*, Lagerhütte (*suḥule*) meist nur Elefantengras, das geschnitten, in Bündeln im Kreise herum gestellt und in der Mitte zusammengebunden und mit einem Schlupfloch versehen wird

sansíehe trockene Jahreszeit. *sansíehe bié-ne, ka sā́ bímira* wenn die trockene Zeit da ist, so regnet es nicht

sansíe sá = *deńdā́lema* früher, vor Zeiten = *fā́leṅkọ la sá. dā́le la* und *dāle mā́. sansíe sā́ Tamplúnse nyéle Sabaḥse* vor Zeiten waren die Tamprusi Sabachse. Ableitung: *sá* abgekürzt von *sáha* Zeit, *síe* eine gewisse, *sá* dort, damals

sansíle, pl. *sansī*, rote Bohnen. *Sansí debídure tī́a, dedọ́la tíṅa ka ṅwọ́nda* die Sansi klettern nicht auf Bäume, sie kriechen auf der Erde und tragen Frucht

sáṅ, Verb, nehmen. *nā́ sáṅ ntéma* bitte nimm (es), gib mir. *Saṅmá búne mā, nlọ́be* nimm das, wirf es weg

1. *sán-nnáṅ* übergeben. *nsaṅ tūma má nnáṅ anū́ ne* ich nehme die Arbeit, lege sie in deine Hand, übergebe sie dir (mit nachfolgender Rechenschaft)

2. *saṅ mbahe* wegwerfen. *sáṅ búne ṅọ́ mbáhe* nimm das Ding, wirf es weg

3. *sáṅ . . . mbáhe* freilassen, zurückkehren lassen. *tetśáṅ Gambā́, man'-te-sáṅba mbáhe na* wir gehen nach Gambā́ga und ich werde sie dann zurückkehren lassen (Musas Reisebeschreib.)

4. *saṅ . . . nte* sich verlassen auf. *sánmā́ omáṅa ntéma* nimm dich selbst, gib dich mir, verlaß dich auf mich

5. als Hilfsverb mit der Bedeutung mit, damit, mittelst. *ka besáṅ taṅpọ́ḥọ mméẹ bedúre* und sie nahmen den Lehm, bauten ihre Hütten, d. h. und sie bauten damit ihre Hütten. *ọsáṅ ọmálĕfa ṅkúọ* er nahm seine Flinte, tötete ihn, d. h. er tötete ihn mit der Flinte

sā́ṅa, pl. *sā́nse*, Webstuhl. *kpā́lu' mále sáṅa ṅwúġera kyíṅkyíne* der Weber webt damit Stoffe

Sáṅkara, syn. *Yĕā nā* König von Jendi, v. Dagb. yet. 50

saṅkpálem, pl. . . . *kpálema*, Schirrantilope

saṅkpána Hautkrankheit (Ekzem, Urticaria). *akọ́rekọ́relá aníṅbuna ka saṅkpána nīgbā́ga* (*nigbahega*) du kratzest immer deinen Körper, dann wird dich eine Hautkrankheit ergreifen

sáńle, Adj., pl. *sáńa*, leer. *kóm pále dúḷu, ka bekpále sā, ka tšé dúḷu sángle* Wasser füllt einen Topf an, und man gießt alles aus, und es bleibt der leere Topf

sáńmāruwúne, pl. . . . Stern v. *tabelóḷo*

asáre Übername der Hyäne, syn. *kunduń*: andere Übernamen: *nanyíli, sapíli, yóḷo ne sapíli*

sā̃sie der rechte Ort (*sá* stehen, *sie* ein gewisser) *o̱sále o̱sā̃sie* er steht an seinem ihm zukommenden Ort. *sáne* Stelle, *sie* ein gewisser, oft abgekürzt nur *sie*. *akutõ tũm niṅkúra tũmbu sie; ka nsaṅa nsále atũmbu sie, ka áka na niṅkura tũmbu sie na!* du kannst nicht arbeiten an der Stelle, an der die Alten arbeiten, und ich nehme dich, stelle dich an deine Arbeitsstelle, und du kommst zur Arbeitsstelle der Alten her!

sáto, pl. *satónema*, Albino. *sáto sówuga. o̱zúḷu mõe dézúḷu ka tebõne sówuga, sáto náńbuna mõe* sein Kopf ist rot, darum nennen wir ihn Sowuga. Des Albinos Körper ist rot. *nā́ yúrla sówuga* der Häuptling hat die Albinos gern, v. Dagb. yet. 5

saviúgu, pl. *savíre*:

1. Tiegel zum Messing- und Kupferguß

2. die Hütte, in welcher gegossen wird. *saviúgu ka besáń dā̃nya náń, nsáń náń búḷum ne, ka bíhe súḷura, ka denyélege, k'ōsáń ṅkúre buḷulóṅa* man nimmt den Tiegel, tut Kupfer darein, nimmt ihn, tut ihn ins Feuer, und die Blasebälge blasen, und es schmilzt, und man nimmt es, schmiedet Pferdeglocken

sáwege = *sáwũge* welches nachzusehen Adj. und Adv.

sáwelle (*sábelle*), pl. *sáwa* (*sába*) Amulett. *álẽfa nsóbera sáwa, ka gbánsaba sáń nšíe, nsáń ṅkóḷe núre zúḷu, k'ōmále nyíera* der Mohammedaner schreibt das Amulett, und der Sattler näht es, verkauft es an jemand, und er nimmt es, hängt es um

sáwũge (*sáwege?*), Verb:

1. trübe, dunkel werden. *sā̃zuḷu levegeyá sáwũge* der Himmel ist verändert worden (hat sich verändert) und ist trübe, dunkel, wolkig geworden

2. dunkelblau. *ka te-nā̃-nsaṅ gále ntí-náń šhím ne, ka desáwege* und wir nehmen dann Garn zu tun in die Farbe Schim, bis es dunkel(blau) ist

sāwúne Abend. *ka sāwúne mā̃ ka tetšáṅ ntí-púhe nā̃* und am Abend in der Kühle wir gingen den Häuptling zu grüßen

sáḷa etwas, ein Ding, in zusammengesetzten Adjektiven

sáḷa bíla, pl. *bíhe*, etwas Kleines

sáḷa bíoḷo, pl. . . . *bíere*, etwas Böses, Schlechtes

sáḷa kpélle, pl. *kpéla*, und *saḷakúkpelle*, pl. . . . *kpela*, etwas Kurzes, Stückchen

sáḷa kúrle, pl. *kúra*, etwas Altes

sáḷa kyéoḷo, pl. *kyéere*, etwas Halbes

sáḷa máhale, pl. *máha*, etwas Rohes, nicht gar Gekochtes

sáḷa múni, pl. *muna*, etwas ohne Öffnung. *debímale nóle zíẽ tekyéhe denóle* es hat nicht Öffnung, außer wir schneiden seine Öffnung

sáḷa ṅmā̃, pl. *ṅmáhe*, etwas Kurzes

sáḷa piélle, pl. *piéla*, etwas Weißes

sáḷa súábelle, pl. *bela*, etwas Schwarzes

sáḷa síoḷo etwas Halbes, Halbvolles

sáḷa šióḷo, pl. *síere*, etwas Rotes

sáḷa zúṅ, pl. *záma*, etwas Schönes usw.

sáḷadirlā Eßteller. *sáḷadire ṅmáne* Kürbisschale aus der man Speise ißt

saḷala, pl. tant., Leute. syn. *agunā̃dam, nínsāla, níreba, démá, tába. nsónema*

saḥalá eine gewisse Speise, die man frühmorgens genießt. *tšám ntî-tǭá saḥalá* geh, stoße Sachala (im Mörser). *alĕfánem' díre sáḥalá* die Mohammedaner essen Sachala

sáḥam, pl. tant., Hirsemehlfladen speziell, allgemein auch überhaupt Speise. *páḥaba náṅ kǫ́m náṅ dúḥu ne nsáṅ tǫ́m ka kǫ́m bī, ka benáṅ kízúm náṅ dúḥu ne, nsáṅ vúḥule mmǫ́ne, ṅkǫ́rege náṅ lā́ ne, náṅ siḗre náṅ, déne ka tebṓne sáḥam* Frauen gießen Wasser in einen Topf, setzen ihn auf, und das Wasser wird heiß, und sie gießen Hirsemehl in den Topf, nehmen die Kelle, rühren darin, schöpfen in den Teller, gießen Brühe darüber, das nennen wir Sáḥam

saḥamǫ́neda, pl. . . . *deba*, Koch. *saḥamóneda mǫ́ndela sáḥam* der Koch pflegt Speise zu kochen

sáḥatampúlle, pl. . . . *pula*, Kehrichthaufen. *tekwǫ́le sáḥare, ntî-báhera gúle nyā́ṅa déne ka tebṓne saḥatampúlle* wir kehren den Kehricht, zu werfen ihn auf die Hinterseite der Häuser, das nennen wir Kehrichthaufen. *sáḥare* Kehricht, *púlle* Haufen

saḥare, pl. tant., Kehricht. *mǫ́re ne taṅpǫ́ḥǫ̱ bie̱ dū́, tšam' ntî-kwǫ́le dū́, ṅváe, nyí ntî-lǫ́be* Gras und Erde sind in der Hütte, gehe zu kehren, hebe es auf und gehe hinaus, (es) weg zu werfen. *tekwǫ́la sáḥare ntî-báhere gúle nyā́ṅa* wir kehren den Kehricht, werfen ihn weg auf die Hinterseite der Gehöfte

sáḥe, intrans. Verb:

1. zustimmen. *á-yí-yátum níre ka abǫ́ḥǫ̱: anísaḥe bē akúsaḥe? kʷōyḗle: nsáḥe* wenn du jemand senden willst und du fragst ihn: stimmst du zu oder stimmst du nicht zu? und er sagt: ich stimme zu (d. h. ich will gehen, wohin du mich schickst)

2. genügen. *dembaṅá desáḥemā* das hier genügt mir

Phrase: *debísaḥe deligiri* es reicht nicht an sein (der Sache) Geld (= Preis) hin, d. h. die Sache ist zu teuer (v. Phr. 443), syn.: *deporá* es ist zu klein (die Sache im Vergleich zum Preis)

3. übereinstimmen. *Dagbóṅ ne Mamprúgn tiṅboṅ saḥemé* das Dagbambaland und das Mamprusiland stimmen miteinander überein

sáḥem, Verb, in Perfektform neutr.:

1. verderben, in Unordnung bringen, zu Bösem verleiten. *bumbǭazúǵu ka asáḥem mbī' mā* warum verderbst du mein Kind. Dagb. yet. 18 VI. *á-yí-dpíera na, án-te-sáḥam mbía* wenn du hineinkommst, wirst du dann mein Kind verleiten (Böses zu tun)

2. verderbt, in Unordnung, verwahrlost sein, Inf. *sáḥengu. tíṅa de saḥemyá* das Land ist in Unordnung. Dagb. yet. 53

Phrase: *súhu sáḥem* traurig, betrübt sein (*súhu* Herz, *sáḥem* in Unordnung, verderbt sein) v. Phr. 5a und Musas Reisebeschreibung: *ka tetšáṅ dā ne ntî-nyā́ níra ṅúnĕ kúle dā́m pǫ́m, ka tesúhu sáḥem ka telábe ṅkúle yíṅa* und wir gingen auf den Markt, zu sehen Menschen, die sehr betrunken waren, und wir wurden traurig und kehrten nach Hause zurück

sáḥse, trans. Verb, *sáḥsebu* usw.:

1. zurechtweisen, tadeln. *téndāyi Bána ṅkúle na ka á-te-bǫ́lema ntî-tǫ́ḥserema yḗtǫ̱ḥa sĭḗle, déne ka teyḗle sáḥse* als wir damals von Bána aufbrachen und zurückkamen und du riefst mich dann und redetest ein Wort mit mir (Musa war damals im Begriff eine Dummheit zu begehen), das nennt man zurecht-

weisen. *bía yí-tū́m gála asáḥserṓme* wenn ein Kind etwas Böses tut, so weisest du es zurecht

2. jucken. *bunsíoḥo náṅ onyóḥo ne onyā́ṅa, desáḥso, okutṓ dóne* eine Hautkrankheit (Ekzem in dem Fall) hat seine Brust und seinen Rücken befallen, es juckt ihm, er kann nicht schlafen

3. ausweichen. *sáḥse nsáne ka ngáre ka wóhó nikúa* weiche mir aus, daß ich vorbeigehe, denn das Pferd wird dich töten

sáḥeṅgu (v. *sáhengu*) Betrübnis, Traurigkeit, meist *súhu sáḥengu*

sā́ zúǵu, Adv., oben

Subst. Dach. *dū́ sā́zúǵu*

» Himmel. *sā́zuǵu wíala bē?* Ist der Himmel schön? *sā́* Wolkenhimmel, *zúǵu* oben

séle, pl. *séya*, Hammer. *mā́na sáṅ osé̱le, ṅkúte báṅa* der Gürtler nimmt seinen Hammer, schmiedet einen Ring

sémle (v. *sámle*) Schuld. *yóa sémle* (*yúo sámle*) eine Schuld bezahlen

seṅkyéle, pl. (. . . *kyela*) . . . *kyéya*, Abdampfschalen. *besáṅ dúḥu, nsáṅ lého, ṅṅmá ka denáṅ debayí, déne ka tebṓne seṅkyéle. ka besáṅ senkyéle ndúḥe yálem* man nimmt einen Topf, nimmt die Beilhacke, schneidet (ihn, den Topf), und es werden zwei (Hälften), das nennen wir Senkyéle. Und wir nehmen die Abdampfschale, kochen Salz

senyóre Bezahlung, Preis, Lohn. *sémle* oder *sámle* Schuld, *yúo* bezahlen

sí, Verb, nicht wissen. *mbími* = *nsí. ámi ybáõ bē así?* Weißt du die Haut (das Buch) oder weißt du es nicht? Weißt du das Buch oder weißt du es nicht? Kannst du lesen oder nicht?

sí, Verb, stoßen, anstoßen. *osíma nlúhe* er stößt mich, wirft mich um. *osíte nlúhe* er hat uns gestoßen und umgeworfen

Sibidŭō Knabe, *Sibiri* Mädchen, welche Samstags geboren wurden

síe, unbest. Neutr.-Art., ein gewisses. *nā́ tšáṅ tín síe* der Häuptling geht in eine gewisse Stadt

síe Platz, Stelle (v. *sā́sie*)

síe, Verb, einreiben. *sáṅ tím ṅa nsíe ka dedpéma* nimm die Medizin, reibe (sie), und es ist stark, d. h. kräftig ein

síe wie *síehē* am offenen Feuer braten oder rösten

sĭē (v. *zĭē*) außer, nur

síehe, Verb (v. *síe*), trans. Verb von *síe* (wahrscheinlich *ši*), rösten, am offenen Feuer braten oder rösten. *kʲōmále búḥum nsáṅ nyū́ya nsíehe ka debī́ kʲōší na* er zündet ein Feuer an, nimmt Jamswurzeln und röstet sie, und sie werden gar (bis sie gar werden), und er bringt (sie) her

síe, pl. *síehe*, Adj., rotbraun. *nū́o síe* rotes Huhn. *báhe síehe* rote Hunde

sìéle, pl. *síeba*, Art. indefin., Pluralform nur für (lebende) Menschen und Tiere:

1. ein gewisser, einige, einige . . . andere. *síeba bie-ne ntúmda tū́ma, ka síeba bie-ne nye kpóyuma* einige sind da, die arbeiten, und andere sind da, die sind träge

2. etwas. *mani kyihera siele* ich verabscheue etwas (bestimmtes) — etwas Bestimmtes. Dagb. sol. 2

3. wo. *ṅúnĕ . . . sĭéle* und *ne . . . sĭéle* durch das darauf bezügliche Verb getrennt. *ṅúnĕ zíne sĭéle mā* wo (er) sitzt. *ne dóle sĭele* wo (er) geht. *dene bíe ne sĭéle dewoǵa* wo welches vorkommt, es ist weit weg

sĭém, Partiz.:

1. so, wie (oft etwas Schlechtes) vergleichend. *de bíe sĭém ka démbaṅa* er ist so (schlecht) beschaffen

wie dieses (gleich schlecht). *líhem wéinyalaṅa níreba tǫ́ḥsera siḛ́m ka aniwúm* paß gut auf, wie die Leute sagen und du wirst es verstehen

2. was, etwas (Böses, Schlechtes) *ṅwúm abī́ mā ne yḛ́le sĭḛ́m* ich höre, was dein Kind (sagte, Schlechtes) redet. Dagb. sol. 13. Oft von etwas Unschönem, Häßlichem, Unrechtem, Bösem, v. Phr. 5 a. *ṅune tū́m tū́ma mā́ sĭḛ́m ṅa?* wer hat getan diese (schlechte) Arbeit?

síge, Verb, hinabsteigen von, hinabgehen an. *tesígerla kúlĕga* wir pflegen an die Wasserstelle hinabzugehen. *tedúrla sólí ka denyā́ṅa tesígerla sólí* wir steigen auf einen Berg und nachher steigen wir (vom Berg) hinab

sige na herabsteigen. *sigemá tī na* steige vom Baum herab

Silā́ta Name eines am Dienstag geborenen Mädchens

síli (v. *šili*) Lüge. *oṅmáre sili* (*šili*) er schneidet eine Lüge, er lügt

silínsia, pl. *silínsihe*, Schmetterling. *ǫmále kuṅkpána de b'ánahe k'ōmále nyígera. ǫnyúrla bunyĕálema púm kǫm* er hat vier Flügel und er fliegt damit. Er trinkt den Saft der Blüten von Pflanzen

Silmā́ni Eigenname. Fremdwort *Imā́m*

síne, Verb, schweigen. *ntísǭá páḥa tǫ́ḥera pǫ́m ka ntísǭa sína* meines Freundes Frau redete viel, und mein Freund schwieg

síne, v. *zíne*, sitzen

sinsíṅgǫrǫ, pl. *gǫrǫnema*, Reiher, Storch. *Bebíḛla yíṅa ka tšáṅ na ntī́-díre sáham kúlega ne. ǫ́-yí-bíḛ tíṅ ne, tiṅ mā wíalemé* sie halten sich in der Stadt auf und gehen Fische zu fressen an den Bach (an der Wasserstelle). Wenn er in der Stadt vorhanden ist, so steht es mit der Stadt gut

sínsíntába, pl. ... *tábe(ă)nema* Nachbar. *tezía ntábela tába, teyíṅ bíwoǧáme tába* wir sitzen nahe beisammen, unsere Gehöfte sind nicht weit auseinander

síṅ, Verb, umkehren. *ǫsíṅ nlábe na* er kehrte um und kam zurück (ohne am Ziel [*labe*] gewesen zu sein)

síǫḥǫ halb sein, *saḥasíǫḥǫ* etwas halbes, halbvolles

síǫḥǫ, Adj., böse, v. *bunsíǫḥǫ*, .. *bíǫḥǫ*

sísĭrigā́, pl. *sísĭrisé*, ein Nagetier mit buschigem Schwanz

sǫ, Verb, Inf. *sǫ́bu*, mit *šíe* den Monatsfluß haben. *páḥa mā sǫ́rla šíe* die Frau menstruiert

sǭá, Verb, Inf. *sǭábu*:

1. fortlaufen, fliehen. *ka bī́'mā́ yíḥse sǭára* und das Kind stand auf und floh. *Níra bíḛ yíli ne ka yū́nǫ téyí nsǭá ka tebími ṅúnĕ bíḛ sĭḛ́le déne ka teyḛ́le ǫsǭayá* es sind Leute im Gehöft, und einer geht dann hinaus und läuft davon, und wir wissen nicht, wo er ist, das nennen wir: er ist davon gelaufen

2. mit *na* zulaufen, zu einem hinlaufen. *páḥa mā sǭá-na ntī́-kúlema* die Frau lief zu mir, mich zu heiraten

3. meiden, scheuen, sich fürchten (*zúǧu*) vor, ehren. *ǫbisǭáre vi* er scheut sich nicht vor Schändlichem. *búḥule bisǭáre vi ǫnyḛ́la kúru kpáraga* der Geist (dem Verehrung gebracht wird) scheut sich nicht vor Schändlichem, er ist ein Teufel. *nsǭáre ǫsuʿhu ntéwúo nyḛ́le k'ṓsuʿhu yíḥse* ich fürchte sein Herz (vielleicht *ǫzuǧu* seinen Kopf = vor ihm), wenn ich es ihm sagen würde, so wird er zornig (*ǫsúhu yíḥse*). *sǭám aba, nsǭá ama* scheue deinen Vater, scheue deine Mutter. Dagb. yet. 11 h δ. *besǭarṓme* man fürchtet ihn

4. *sŏ̱áre dé̱bee̱m* sich fürchten. *Dúlugu sŏ̱áre sā́ dé̱bee̱m* der Dulugu fürchtet sich vor dem Regen. Dagb. sol. 9. Syn. *dé̱bee̱m mále sŏ̱á* es fürchtet sich jemand

sŏ̱á, Verb:

1. anziehen. *o̱sŏ̱á kúruga* er zieht die Hosen an

2. umbinden. *Páḥa sŏ̱á kyínkyine, dŭō gó̱be kyíṅkyine* die Frau bindet das Stück Stoff um, der Mann schlägt es um sich

sŏ̱á, pl. *sŏ̱ánema*, v. *só̱nema*, Freund, syn. *tába, ntísŏ̱á, dpié*. »*Nsó̱á kpákpelle bŏ̱ánáṅ ka aláremā?*« »Mein Freund Schildkröte, warum lachst du über mich?«

sŏ̱á, pl. *síe̱ba*, ein gewisser, einige, v. *sĭé̱le*. *k'ōsáṅo̱, ntšáṅ níṅkúru sŏ̱á sáne* und er nimmt ihn, geht zu einem gewissen alten Mann. *obó̱re bī' sŏa la* sie liebt ein bestimmtes Kind (vor den anderen). Dagb. sol. 13

sõ̱ayá, pl. ? , Hexe. *soayá náṅla tím, ṅúberla só̱ḥo̱, ṅkúr' níreba* die Hexe nimmt Medizin, treibt Zauberei, tötet Menschen

só̱be, Verb, schreibe. *o̱mī́ gbánde só̱bebu* er kann schreiben. *so̱bemá takadá témma* schreibe mir einen Brief

só̱kó̱ló̱ Landesspeise, Fufú der Twier. *Temále nyū́ya mpíehe, ṅmáṅmá, náṅ dúḥu ne, mále búḥum, nsáṅ tó̱m ka debī́, ka tesúe nyā́ë nsáṅ náṅ tólĕ ne, mpúhe túlĕse ntŏ̱á ka detŏ̱a ka de bī, ka teyā́ë, mpúǵepúǵe, náṅ siḗre mpó̱le, ndí* wir nehmen Jams, schälen (ihn), schneiden (ihn) in Stücke, legen (sie) in einen Topf, zünden ein Feuer an, setzen (es) auf, bis es gar ist und wir nehmen (es) vom Feuer, nehmen (den Jams) heraus in den Mörser, holen die Stößer, stoßen, daß es gestoßen ist und daß es fein wird, und wir nehmen es heraus, formen mit der Hand, gießen Brühe darüber, essen

só̱kyere Wegteilung. *denye̱lá so̱' yíne ṅká na ntî-wó̱lege náṅ só̱ya áyi* es ist ein Weg, der kommt, um auseinanderzugehen (sich zu verzweigen), und es werden zwei Wege (von *só̱lle* Weg und *kyé̱* teilen, spalten, zerschneiden. *ka betšáṅ só̱kyere ne ntî-zíne* und sie gehen an eine Wegteilung, zu sitzen dort. Dagb yet. 3

só̱le, pl. *só̱lema*, Märchen. *tezíla sámáne, te-yi-bó̱ra tedpíe dundóṅ ne, ntî-zía ntó̱ḥera só̱lema, nlā́ra yúṅ ṅmárĕga peé̱lega* wir sitzen auf dem freien Platz, wenn wir (es) vorziehen, wir gehen in den Hof des Gehöfts zu sitzen, erzählen Märchen, lachen nachts bei Vollmond

só̱le, Verb, rühmen, preisen. *timpáne ka bemále nsó̱lenda nā́* mit den großen Trommeln rühmt man den Häuptling. *Yĕā́ nā́ yí na ka beṅmé̱ timpáne nsólemo̱: otíri yé̱ fé̱, o̱tíri Nyáme nsu* der Jendikönig geht aus, und man schlägt die Trommel und lobt ihn (es folgen Twiworte mit Dagbanebedeutung): dein Kopf ist schön (v. *zúǵu zúṅ*), dein Kopf Gott hat ihn, also etwa: Glück auf, Gott schütze dich! (*nsu* Dagbane besitzen)

sóli, pl. (?) Berg

só̱lle, pl. *só̱ya* Weg. *wuhemmá Támal'só̱lle* zeige mir den Weg nach Támale (Tamaleweg)

só̱lle bundiruyu Wegzehrung, Reisespeise (v. *kízum* und *kaliáma*)

sólo̱ weiße Erde, eßbarer Lehm. *páḥaba píhera sólo̱ ṅúbera, bíhe sā́ ṅbá ṅuberemé. debie̱la kúlega ne, denyáḥsa, bebíko̱hera sólo̱ dā ne* Frauen suchen weiße Erde und essen sie, alle Kinder essen. Sie ist vorhanden am Bach, sie schmeckt gut. Man verkauft weiße Erde nicht auf dem Markt

sóma, pl. *sómba* und *sombánema*, Blinder. *o̱nyéla sóma* er ist ein Blinder

so̱ṅ, Verb:

1. ausbreiten, hinlegen. *sáṅ kí mā̱ nsóṅ wúntaṅ sá* nimm die Hirse, breite sie dort an der Sonne aus. *sáṅ tū̱ma mā̱ nso̱ṅ, á-té-nyá dpeō̱, nyín-nā-ntūm* nimm die Arbeit, lege sie hin, wenn du dann wieder Kraft hast, dann tue du sie

2. helfen. *demálema námbo̱ho̱nítum tū̱ma nso̱ṅo̱* es erbarmt mich, ich werde arbeiten, ihm helfen. *tšam nti so̱ṅo̱!* geh hilf ihm!

3. freilassen mit *báhe*. *so̱ṅo̱ mbáhe* lasse ihn frei

sṓṅa, pl. *sónse* Hase

só̱o̱, pl. *só̱nde* Matte. *kpáre ka temále ṅwúgere só̱o̱, temále ndó̱nda dezúgu* wir nehmen das Blatt einer Palme, flechten Matten und schlafen darauf

só̱púlle, pl. . . . *púla* Kreuzweg. *só̱yíne túhe ka só̱ yíne ká na nti-púle mpá dezúgu ṅgā̱re* ein Weg begegnet und ein Weg kommt ihn zu kreuzen, liegt auf ihm und geht weiter. *só̱* = *só̱lle* Weg, *púle* kreuzen

so̱rebó̱, pl. *bónema*, gefleckt. *wó̱ho̱ so̱rebó̱* ein Scheck, ein gefleckter Pferd

só̱wpiélle, pl. *só̱wpielá*, weißes Haar. *o̱mále só̱wpielá* er hat weißes Haar. (*só̱were* Haar, *piélle* weiß)

só̱wuga, pl. *só̱wse* (*só̱wĕse*), Albino v. *sātu̱*, oft *sātu̱ só̱wuga*. *só̱wuga zúgu mōeyá* der Kopf eines Albinos ist rot

só̱wuga, pl. *só̱were*, Haar. *debúndela níre zúgu ne* sie wachsen auf dem Kopf des Menschen

só̱he aufbewahren, verstecken. *búne ṅo̱ dewíala, nísaṅ nsó̱he* diese Sache ist gut, ich werde sie nehmen, verstecken (aufbewahren). *páha mā̱ sóṅ obía, ndpíe mó̱ho̱ ne, nti-mée yíli, nsáṅo̱ nsó̱he* die Frau nahm ihr Kind, ging in den Wald (die Steppe), zu bauen ein Gehöft, nahm sie und versteckte sie

só̱ho̱ = *kúli* Hacke die dreiteilige aus Eisenscheibe, Kamm und Stiel

Phrase: *gúre* oder *gúte só̱ho̱* foltern. (v. *gúre* die Finger zwischen Kamm und Stiel der Hacke zerquetschen

só̱ho̱ Hexerei, Zauberei. *sŏayá ṅúberla só̱ho̱* die Hexe treibt Hexerei (nagt)

só̱ho̱ Besen. *temále kwólĕ dū̱* wir kehren damit die Hütte

sú, Verb, (*súbu*) mit *sáṅ* oder *naṅ*:

1. hineingießen, hineinschütten, entleeren. *sáṅ kóm nsú yúle ne* gieße das Wasser in den Topf. *sáṅ kí nsú búlle ne* entleere die Hirse in den dreifüßigen Behälter

2. hineinstecken. *besáṅo̱ nsú alikyéba pū̱ ne* sie nehmen es (das tote Kind), stecken es in das Innere des Mantels. Dagb. yet. 7 (v. *tu*)

sú, Verb, Inf. *súbu* mit und ohne *táyigem* stehlen, besonders Geld. *á-yí-su táyigem* (oder *á-yí-sú ligiri*), *beṅmárla azúgu* wenn du Geld stiehlst, so schneidet man dir den Kopf ab. Dagb. yet. 40

sú, Verb, Inf. *súbu* mit *kóm* baden, sich ganz waschen. *tšám nti-sú kóm pói* gehe vorerst und bade dich

sú, Verb, Inf. *súbu* meist in der intrans. Form *súre* verleumden mit *nyāṅa*. *o̱súre nnyāṅa* er verleumdet mich. *obíyahere nírĕba nyā̱ṅa súbu* er ist gleich dabei, Leute zu verleumden. *ṅúnĕ sóara Nāwúne, ṅún' tšé nyā̱ṅa súbu* der welcher Gott fürchtet, der hört auf zu verleumden. Dagb. yet. 46

sú, Verb, haben, besitzen, beherrschen. *nā̱ díla nā̱m nsú níreba* der König hat das Reich inne und besitzt, beherrscht die Leute (Dagb. yet. 49). *ligiri kóṅkwa ka nsú* ich habe nur Geld. *ṅún' di nánsuwa ka bísuhe ṅún' sú páha mā̱* der welcher den Pfeffer

ißt und nicht den Atem einzieht, der besitze dieses Weib. Dagb. sol. 7

Phrase: *sú nǫ́le* essen. *nsúla nnǫ́le biǫ́ḥǫ áseba* ich pflege früh morgens etwas zu essen

súa, pl. *súhe*, Messer. *súa ka besǫ̆ára zúǵu, ka Dagbámba bídira kpā́m ne yǫ́ḥǫle* das Messer fürchten sie, darum essen die Dagbamba keine Schibutter und keine Kürbisse

súbe, Verb, *súbebu* ausraufen. *tšám ntî-súbe mǫ́re gárikye ne* geh, raufe im Garten Gras aus

súbe, Verb, *súbebu* hereinbrechen, anbrechen. *yúṅ subeyá* die Nacht ist hereingebrochen

súbsa, verbales Adjektiv, finster, dunkel. *góli yí-dpí, ka desúbsa* wenn der Mond stirbt (Neumond), dann ist es finster. *ka góli ýi, ka deneé* und wenn der Mond scheint (herauskommt) und ist es hell. *dū́ súbsa, tšám ntî-nyǫ́a fírla, ka deneé* die Hütte ist finster, geh um die Lampe anzuzünden, daß es hell werde

subselé, pl. *súbsa*, Ast, Zweig

súe, Verb (Inf. *súebu*):

1. groß werden. *sueyá* groß sein. *nyúm nyelĕgeyá nsúe* mein Geschwür breitet sich aus, wird groß. *ǫbísue* er ist nicht groß. *ǫsueyá* er ist groß

2. viel sein. *ǫmále ligiri ka desúe* er hat Geld und es ist viel. *buné wúntaṅ súe* in der trockenen Zeit ist der Sonne viel, d. h. ist es heiß. *ǫlígiri sueyá* er hat viel Geld, sein Geld ist viel. *Nási kǫm sueyá* das Flüßchen Nasi hat viel Wasser

súe, Verb:

1. vom Feuer absetzen, wegnehmen. *níre yi-dúḥe bundírugu ka debī, k'ōsúe nsále* wenn jemand Speise kocht und sie ist gar, dann setzt er (sie) vom Feuer ab, stellt (sie) hin

2. abstellen eine Last, die man auf dem Kopfe oder der Schulter getragen. *ṅmáṅa nyá káwo͡ana sólle ne k'ōsúe kǫ́m nsále* der Affe sah Mais vom Wege aus und er stellt das Wasser (das er trägt im Topf) ab und stellt (es) hin. Dagb. sol. 16. *Suemá nšili, nsoṅ dpe* nimm mir meine Last ab, stelle sie hierher

súe (*suhe*?), trans. Verb, anzünden. *saṅ búḥum nsúe* (*nsuhe*) *gúmde* nimm Feuer, zünde die Baumwolle an. Dagb. yet. 40. *Tšamá ntî-súe (súhe) móre búḥum dundóṅ ne* geh, zünde das Gras im Hof mit Feuer an. — *mále búḥum*

súhe oder *suge*, trans. Verb, verbrennen. *kǫ́túlum nisū́ga* das heiße Wasser wird dich verbrennen

súga Lehm, nicht so zäh wie *yáḥare*. *súga ka temále méé̱ra dundóṅ ne dū́ ne zǫ́ṅ* wir nehmen Lehm und bauen damit den Hof und die Hütte und die Eingangshütte

súhe, Verb, beten, bitten. *yiḥsemá ka tesúhe Nāwúné* steh auf, laß uns Gott bitten. *nsúhe yíya: »tǫ́m kǫ́m témá«* ich bitte euch: »schöpft mir Wasser«

súhe, trans. Verb, anzünden, v. *sue* 1.

súhe, Verb, ónomato poetisch, den Atem einziehen und ausstoßen, wenn man Speisen, die sehr mit Pfeffer versetzt sind, ißt, um den brennenden Geschmack zu mildern, den Mund kühlen, wobei ein ähnlicher Laut wie súhe entsteht. *ṅúṅĕ dí nánsuwa ka bísuhe ṅúnĕ sú páḥa mā* der, welcher den Pfeffer ißt und nicht den Atem einzieht, der besitze dieses Weib. Dagb. sol. 7

súhu, pl. *súhure*. Herz, Sitz der Freude, Traurigkeit, Güte usw., v. Phr. 1 bis 6, 8 bis 19, 21, 25, 55 bis 57; *ǫsúhu pálega* sein Herz ist hell, d. h. er freut sich usw. *nsúhu sáḥem*

mein Herz ist traurig. *nsúhu toremé* mein Herz klopft. *ōmále súhu buyí* er hat ein zwiespältiges Herz, ist launisch. *o̱mále súhu yíne* er hat ein Herz, d. h. ist gleichmäßig (gütig, zufrieden). *māe . . . suhu* trösten. *nsúhu bóre ka ntūm* mein Herz wünscht, daß ich tue (diese Arbeit). *o̱súhu to̱herō̱me yétoha* sein Herz sagt ihm ein Wort, d. h. er ist in Gedanken, sorgenvoll

súhu sáhengu (*sáhengu*) Betrübnis, Traurigkeit. . . . *málema* ich bin betrübt. v. *mo̱ho̱súhu* Bedrängnis, Drangsal

súhulo̱, Trost, Erbarmen, mit *náṅ* sich erbarmen. *naṅmá súhulo̱ ṅkú-lannaṅ* habe Erbarmen mit mir, ich will es nicht mehr tun. *Náwúne nitā súhulo̱* Gott wird dir gnädig sein

súhuyíne ein Herz besitzend. *mále suhu yíne* freundlich sein, zufrieden sein. Gegensatz *súhu buyi*

súle, pl. *súya*, Schwanz. *bū̱ mále sú ṅmá, dayúḥu súle dewoja* die Ziege hat einen kurzen Schwanz, der Schwanz der Ratte ist lang

súle, pl. *súya*, Herz (?) *nā̱ gyérlá súlè* der König ist betrübt. Dagb. yet. 55. *no̱ho̱tšímbila yí-mále dpeó̱ ka ndpí, nā̱ gyerlá súle* wenn ein junger Mann gesund ist und stirbt, so ist der König traurig (mutlos)

súle, verbales Adjektiv, tief sein. *bím' bó̱ho̱le ka desúlemé* grabe eine Grube, bis sie tief ist

súlege, Verb, tief sein. *abí bó̱ho̱le ka desúlege* du hast eine tiefe Grube gegraben. *Sinēbá mó̱hole sulegé* der weiße Volta ist tief

Sulemí, pl. *Sulemínse* Europäer, Weißer

súlle, pl. *súna* oder *súne*, Parkiasamen, v. Dagb. yet. 28 u. *kpálugu. Paḥaba mále súne ndúhere kpálugu* Frauen nehmen Parkiasamen, kochen Pflanzenkäse

súlle, pl. *sulemá*, Zunge. *temále súlle ṅtó̱here yétoha* wir reden mit der Zunge

súlle, Adj., tief. *bctóa dŭŏ̱-zúm tóle súlle ne* man stößt Parkiamehl in einem tiefen Mörser

súlumboṅ Abkochung von leeren Parkiaschoten, v. *nyensénde*. v. Dagb. yet. 29. *Súlumboṅ ka temále ntáhere dū̱ kpéna, mnihere dū̱ tíṅa*. . . . bestreichen damit die Hausmauern, besprengen den Boden der Hütte

súmle, pl. *súma*, Erdnuß. *teṅúbera súma mahá ka paḥaba dúhera ṅkó̱hera, ka ṅkyímda sĭ̱́le* wir essen Erdnüsse roh und Frauen kochen sie, verkaufen (sie) und rösten welche

sumpĭ̱, etwas wie *súma* und *zúṅpela. denyē̱remé tíṅa, teduhe̱remé ṅúbera, dedpé̱ma, denyáḥsa* sie wachsen in der Erde, wir kochen, essen, knabbern (sie), sie sind hart, sie sind gut

suṅkā̱fa (*siṅkā̱fa*) Reis. *tebútela suṅkā̱fa bā̱ ne, zīē Móhe ne Móaba ne Dagbámba bútela suṅkā̱fa* wir pflegen den Reis im Sumpf zu pflanzen. Nur die Mose und Moaba und Dagbamba pflanzen Reis

sunsó̱ṅ, pl. *sunsoná*, fliegender Hund, große pflanzenfressende Fledermaus. *o̱ynleyá tía nōdū̱ne dū̱lum nsále Nāwúne, ka dúne nsále o̱máṅa* er hängt im Baum und pißt, bespritzt den Himmel und pißt und bespritzt sich selbst

sunsū̱ne, Partic., inmitten, zwischen, oft wiederholt. *Nási sunsūne ne Galembíndiga sunsūne wuó̱were sueyá bie̱-ne* zwischen Nási und Lingbísi sind viele Elefanten. *Kombúi sunsū̱ne ne Savelúgu sunsū̱ne beáō bila bie̱ ne* zwischen Kombungu und Savelugu ist ein kleiner Teich. *nā zíne kpámba sunsū̱ne* der Häuptling sitzt in der Mitte der Ältesten

sunsū́nĕ-núbíla, pl. . . . *bíhe*, die drei mittleren Finger

sunsū́ne-nápóṅ bíla, pl. *bíhe*, die drei mittleren Zehen

súo̱, pl. *súo̱he*, Fliege. *súo̱he yáḥenda níreba pó̱m* Fliegen plagen die Menschen sehr

sútura Stoffe, Zeuge, Kleider

súḥe, Verb, *súḥebu* anblasen. *saṅmá kábihe nsúḥere búḥum* nimm die Blasebälge, blase das Feuer an

súḥele, Verb, ausspülen (mit Wasser), Inf. *súḥelebu*. *suḥelmá anó̱le ko̱m* spüle deinen Mund aus mit Wasser

súḥukpále, pl. *súḥukpála* oder *súhu* — *kúġa*, Herd in der Hütte. *yáḥare ka temále mmée̱ra súḥukpále* wir nehmen Lehm und bauen einen Herd (vgl. *dā́ṅa*)

suḥulé, pl. *súḥa*, Hütte von Gras. *Kusáhe titi súḥa áyi ntéte* die Kusasi bauten zwei Hütten für uns

Š.

šḗ (?) im Gruß am Morgen. *ā́do šḗ?* wie geschlafen?

šhidúḥu, pl. *šhidúḥure*, Schimtopf, in welchem Garn mittels Schim (*šhim*) dunkelblau gefärbt wird (v. *šhim*)

šhím Farbpflanze. *debíe̱la mó̱ḥo̱ ne, tesáṅ míhe nló̱he šhidúḥure ne ka desáwege, ka teyáe míhe, nśáṅ ndeé̱le ka dekū́e* sie kommt im Wald vor. Wir nehmen Garn, legen es in den Schimtopf und es wird dunkel, und wir nehmen das Garn heraus, nehmen es und legen es an die Sonne und es wird trocken

ší, Verb, tragen. *šíbu, šíre, šírla, širemé* usw. *o̱yídana šíre nyū́ya ne kí ne númdi ne sīḗrelígiri ntáhera ntérō* ihr Gatte trägt Jams und Hirse und Fleisch und Suppengeld und bringt es für sie (gibt es ihr). Dagb. yet. 10

ší, Verb, nicht kennen (v. *si*). *á-yí-ši níre kᵈōká na ntī-yó̱hema, ṅun' dídee* wenn du jemand nicht kennst und er kommt, dich zu betrügen, den nimm nicht an. Dagb. sol. 20

ší, Verb, abziehen (das Fell eines Tieres). *ndpíe tšáṅ mó̱ḥo̱ ne ntī-kú númdi na ntī-ší gbo̱õ* mein Freund ist in den Wald gegangen, ein Tier zu töten und das Fell abzuziehen

šía, pl. *šíhe*, Biene. *tebó̱rla dúḥu ṅkyé̱be denó̱le, nsáṅ ntī-pá tī'zúġu, ka šíhe ka na ntī-dpíẹ, ṅwúġera ka tetšáṅ na ntī-tábera šíri* wir suchen einen Topf, schneiden ein Loch hinein, gehen und legen ihn auf einen Baum, und Bienen kommen, gehen hinein, bauen, und wir gehen hin, den Honig abzustechen (herauszuschneiden)

šía Muße, freie Zeit, *šī¹ ká ne* es ist nicht vorhanden Muße, d. h. ich habe keine Zeit

šidígiri, Wachs (v. Dagb. yet. 35)

šíe, mit *so̱* als Verb, Menstruation. *páḥaba só̱rla šíe góli góli* Frauen menstruieren jeden Monat. *o̱só̱ šíe* sie menstruiert

šie̱, Verb, nähen. *bilio̱ḥo̱ yí-dpí bešíe̱rla bunyé̱rugu* wenn ein neugeborenes Kind stirbt, so näht man (für dasselbe) ein Kleid. *gbánsaba šíe̱rla gále, nšíe̱re gubetá* der Sattler näht Sattel, näht Sandalen

šiḗre, Brühe, Suppe. *temále mā́na ndúḥerla šiḗre* wir kochen Brühe von Hibiscus esculentus. *šíēre dúḥu* Suppenschüssel

šiēre-kyé̱rĕga, pl. *kye̱rĕse*, Suppenlöffel. *bíehe ka temále náṅda kyé̱rĕse ka temále nyúra kukó̱ḥo̱le* längliche Kürbüsse nehmen wir, machen sie zu Löffeln und trinken damit Kuko̱cho̱le

šiĕre-ligiri Suppengeld, Haushaltungsgeld (Nadelgeld). Dagb. yet. 10

šiḗrega, pl. *šiḗrse*, Nähnadel. *šiḗrega debáre pṓm, mbṓrla šiḗrẽ' bíla* die Nadel ist zu dick, ich wünsche eine kleine (dünne) Nadel

šiḗrega nṓle Spitze der Nadel. *siḗrega nṓle kabeyá* die Spitze der Nadel ist abgebrochen

šierega nyíe Öhr der Nadel (die Nase). *siḗrega nyíe ṅahageyá* das Öhr der Nadel ist zerrissen, abgerissen

šíli, pl. *šía*, Traglast. *šíli ṅṓ detúpsa* (*túbsa*) *pṓm ṅkutṑ nší* diese Last ist zu schwer, ich kann sie nicht tragen

ším Blut. *piṓḥọ ka bekórege ka šim yi ka tesán ṅkyím ṅúbe* wenn man ein Schaf schlachtet (den Hals abschneidet), dann fließt das Blut heraus und wir rösten es und essen es (das Blut)

šiọḥọ, Adj. rot

šiṓḥọ Regenzeit. *šiṓḥọ-ne sā́ míra pṓm-pṓm ka kṓm dpíe mṓḥọle* in der Regenzeit regnet es sehr viel, und Wasser macht die Flüsse anschwellen. *šiṓḥọ dpieyá* die Regenzeit hat angefangen (ist hineingegangen)

šíre Hinterlist, Ränke, Betrügerei (v. *síli*)

Phrase: 1. *oṅmā́re šíre* er gibt vor (zum Zweck andere hereinzulegen, zu betrügen); 2. *náṅ šíre* mit (schlimmer) Absicht etwas tun. *pá šíre ka nnáṅ, mbínyāme* ich habe es nicht mit (schlimmer) Absicht getan, ich sah dich nicht

širelā́na, pl. *lánema*, Ränkesüchtiger, Betrüger (v. Dagb. sol. 7)

šíri Honig. *šihe wúḡera šíri nnáṅ šidígiri ka níreba ká na ntī́-tábe* Bienen verfertigen Honig, tun ihn in Wachs, und Menschen kommen und schneiden ab. *táremba dírla šíri* gemeine Leute (Leute aus dem Volk) essen Honig

šíyọḥọ künstliche Bienenwohnung (v. *šia*) im Gegensatz zu natürlicher Bienenwohnung. *tī́'yṓḥọ* ein hohler Baum. *šihe bọre tī́'yṓḥọ ngáre šíyṓḥọ* die Bienen haben einen hohlen Baum lieber als eine künstliche Bienenwohnung (einen Topf oder eine Kürbisschale)

T.

tá, Verb, Inf. *tábu* anstreichen. *súlumboṅ ka temále ntáre dṹ kpéna* Abkochung von Parkiaschoten nehmen wir und streichen die Hauswände an

tá-nṓwa nachlaufen, »auf dem Fuß folgen«, verfolgen. *ka kundoná yíḥse ka ntá Nayéleya nṓwa* und die Hyänen machten sich auf und liefen Nayelega nach

tā́ba, pl. *tábĕnema*:

1. Freund, Gefährte, Mitmensch. *Nāwúne tšéleya ne tába* Gott hat uns gelassen, Freunde zu sein (?)

2. auch von Sachen: Gegenstück, ein Gleiches. *kúḡule mā́ tába ká yá ná* das Gegenstück dieses Steins gibts hier nicht. *besáṅ desā́ ngáre-gáre tába* sie nehmen alles, mischen das eine zum andern zusammen

tába (*tawa*) Tabak. *o̱nuberemé tába* er kaut Tabak

tába dúbele (*dṓbele*) Tabakpflanze

tába dúḥu Tabakpfeife. *Mŏ́aba sā́ nyúrela tabadúḥere. Daybámba sueyá ṅúberla tába* alle Moaba rauchen Pfeifen. Viele Dagbamba kauen Tabak

tába wā́re Tabakblätter (v. *wọḥọ*)

tábe, Verb, *tábebu* etwas Weiches abstechen, herausschneiden. *tesáṅ lḗḥọ ntábe šíre šiyṓḥọ ne* wir nehmen die Beilhacke und schneiden die Waben im Bienenbau heraus

tábe, Verb, *tábebu* meist mit *tába*:

1. zusammenlegen, eins aufs andere legen. *sáṅ súa ṅmá gbanšío̱ḥo̱ kadenáṅ debáyí, ka nā́-nsáṅ ntábele tába yáhá* nimm das Messer, schneide das Leder, daß es zwei werden, und dann nimm sie, lege sie wieder zusammen

Phrase: *nníṅbuna tábe tába* mein Körper hält zusammen, ist wohl. Antwort auf die Frage: *aníṅbuṅ bíe̱ wúla?* wie ist dein Körper? wie befindest du dich?

2. anlehnen. *nsá ntábele dū́* ich stehe, lehne an das Haus. *yúṅ yí-pā́e, nyíṅ yím na, ntī-tábe dū́ nó̱le* wenn die Nacht anbricht, gehe du heraus, zu lehnen unter der Hüttenöffnung. Dagb. sol. 13

tábele, Verb, Inf. *tábelegu* anstreichen, betreichen (v. *tá*). *sáṅ tím ṅá tábele kúǵule* nimm die Medizin und streiche (sie) an den Stein (vielleicht das Transitiv von *tábe*).

tabeló̱ḥo̱, pl. *tabelā́re*, Stern. *yúṅ yí-súbe, ka tenyá tabelāre* wenn die Nacht hereingebrochen ist, dann sehen wir die Sterne

táe, Verb, Inf. *táebu*:

1. sich ausbreiten. *nnyō̱a̱ búḥum bíala, ka detáe mó̱ḥo̱ sā* ich zündete ein kleines Feuer an, und es hat sich auf der ganzen Steppe ausgebreitet. *nyé̱le yé̱to̱ḥa bíala, ka detáe níre besā́* ich sagte ein kleines Wort, und es hat sich auf alle Menschen ausgebreitet (alle habens gehört)

2. scharf sein. *sáhesáhe kpáṅa nó̱le, ka detáe* schärfe die Schneide des Beils, daß es scharf wird

táhale Messing

tahā́ma, pl. *tahānse* (?), Versprechen, Verheißung mit *naṅ*. *o̱náṅmā tahā́ma, o̱-mī-bítema* er gab mir ein Versprechen, er hat mir aber nicht gegeben

táhe, Verb, Inf. *táhebu* bringen. *sáṅma ntáhe ko̱m mā ne* nimm mich bringe (mich) zu dem Wasser. (Dagb. sol. 1.) *kpalionā dée̱ lígiri, nsáṅ ntáhe ntī-té nū́* der Kpalionā, d. h. der Erste nach dem König, nimmt das Geld ab, nimmt, bringt, zu geben dem König

táhe, Verb, die Hand schützend vorhalten. *saṅmá anū́ ntáhe búḥum, pó̱ham bíé̱ ne* nimm deine Hand, schütze das Licht, es ist windig hier

tákádá Papier, Brief

tákahe Not, Mangel. *níre yí-ká lígiri, kʼōso̱ā pā́e na, o̱kutṓ nnyá sáḥam ntō, o̱kutṓ nnyá gúli ntō, iléne ka teyé̱le: tákahe dio̱* wenn jemand kein Geld hat und sein Freund langt bei (ihm) an, er bekommt nichts zu essen für ihn, bekommt keine Kola für ihn, da sagen wir: Mangel hat ihn (den Gastgeber)

takálle, pl. *tákálá*, Huf. *náho̱, búnse, yū́re, besā́ mále tákálá* Kuh, Esel, Pferde, alle haben Hufe

táko̱be, pl. *takó̱bĕnema*, Schwert. *abá yí-dó̱ḥa ka bítā táko̱be, o̱gyā́* wenn dein Vater dich erzeugt und schenkt dir kein Schwert, (so) haßt er dich

tā́le etwas Erhebliches. *deká tā́le* es macht nichts. *nā́ bía yí-nyá búne dewíala kʼōdée, deká tā́le* wenn ein Königssohn etwas Schönes sieht und er nimmts, so hat das nichts zu bedeuten. (Man muß es sich gefallen lassen. Vgl. *báḥa, yé̱toḥa*, Phr. 740—44.)

tám, Verb, Inf. *támbu* vergessen. *o̱tameyá sā́* er hat alles vergessen. *man' tám yé̱to̱ḥa mā, tíe̱m mā nyé̱to̱ḥa* ich vergaß die Sache, erinnere mich an meine Sache oder mein Wort

támbió̱ḥo̱, pl. . . . *biḗre*, Termitenart, die kleine Bauten aufführen. *bebíe̱la dū ṅe mó̱ḥo̱ ne, bemále taṅpó̱ḥo̱ mée̱ra, bemó̱ḥe kyínkyine* sie halten sich im

Haus und in der Steppe auf, sie bauen mit Lehm, sie fressen Zeug

támpĕlĕgem Asche. *bemále búḥum, ka dā́re náṅ támpĕlĕgem* man zündet ein Feuer an, und das Holz wird zu Asche

Tamplúnse — Tamprusi. Tamplúnse tíṅ bísue: Bebíe̱la Bo̱ḥo̱yéni ne Kamonā́yili (Liṅbínsi) ne Síṅbini ne Paḥanā́yili Tamplúnse-Städte sind nicht zahlreich; *sansíesa Tamplúnse nyéla Sabáḥse: bebíwumda Sabáḥse yé̱toḥa yáhá* einst waren die Tamprusi Sabachse; sie können nicht mehr die Sabachse-Sprache (v. Dagb. yet. 58)

tā́na, pl. *tanánema*, Weberschiff. *kpā́lū' sáṅ tā́na ṅwúġera kyínkyine* der Weber nimmt das Schiffchen, webt Stoff

tánde Lehm. *tebíla tánde, ntšáṅ ntî-nyó̱ṅ kó̱m na ntî-nŏ̱á tánde, nnaṅ taṅpó̱ḥo̱, ka temále mée̱ dū́* wir graben Lehm, gehen Wasser zu schöpfen, zu kneten mit den Füßen Lehm, (es) wird Lehmteig, und wir bauen damit eine Hütte

tandúlle, pl. *tándúla*, Käfer

tāṅa, pl. *tā́nse*, Schibutterbaum (butyrospermum) v. *tā́ne*

tā́ne, pl. *tā́ma*, Frucht des Schibutterbaums (butyrospermum). *tāṅa wó̱le tā́ma; debíe̱la mó̱ḥo̱ ne ka tedíra, denyáḥsa; tesáṅ de kpéla, ndúḥe kpā́m; tā́ma kpé̱la déne ka tebṓne pī́nse* der Schibutterbaum trägt Tā́ma; er ist im Wald, und wir essen sie (die Früchte Tā́ma), sie schmecken gut; wir nehmen die Kerne, kochen (davon) Schibutter; die Kerne des Schibutterbaums nennen wir Pīnse

Táni Name eines am Montag geborenen Mädchens

taṅpó̱ḥo̱ Erde, Lehm mit Wasser geknetet. *besáṅla taṅpó̱ḥo̱ mée̱ dū́* man baut die Hütte mit geknetetem Lehm (v. *tánde*)

tapáġa, pl. . . . *págăse*, Schläfe. *tapágăse ka tekyíhera kyíha* (in) die Schläfe ritzen wir Tätowiernarben

tárega, pl. *társe*, Grenze, verbal hinreichen, bis an die richtige Stelle reichen, mit *pā́e*. *búnė ṅó̱ debípāe detárega* die Sache reicht nicht hin. *bunyé̱rugu ṅo debípāego̱ tárega* das Kleid reicht ihm nicht bis wohin es soll (ist zu kurz). *Dagbóṅ tíṅ tárega nyé̱ Nā́sí mó̱ḥo̱le* die Grenze von Dagbong ist das Flüßchen Nāsi

tárema, pl. *táremba*, gewöhnliche Leute im Gegensatz zu Häuptlingen und ihren Söhnen und Ältesten. *ṅúne kóra, ṅkútō ṅgbáhe níra, ṅúne yé̱ tárema* der das Feld bebaut, kann nicht Menschen fangen, der ist ein gewöhnlicher Mann. *gyáṅkuna nyé̱la tárema* die Katze ist ein gewöhnlicher Mann. *tárema bíbo̱re vúre* Tárema liebt nicht Händel

tasáham Schleim. *sambárugu mále tasáham* der Regenwurm hat Schleim, ist schlüpfrig

tā́tā́, pl. *tā́tā́he*, Strauß. *debíela tíṅ pánse ka nyé̱ra géla ka tetšáṅ na ntî váera, ntî-sáṅ mpénde dū́ nā yíli ne ne gíngle* er lebt auf den Weilern und legt Eier, und wir gehen herzu (sie) aufzulesen, zu nehmen, stecken (sie) auf die Hütte des Häuptlingsgehöfts und die Moschee

táḥe, Verb, Inf. *taḥebu* ändern, wechseln. *táḥema abunyé̱rugu* wechsle dein Kleid. *tšaṅ ntî táḥe níra ká na, nireba mā dewúmba* geh zu wechseln Leute, komme her, diese Leute es hat sie müde gemacht (sind müde)

Phrase: *táḥe yé̱m* klug werden. *níre bié̱ ne bímale yé̱m ka denáṅ dába áyi o̱náṅ yé̱m déne ka tebṓne: o̱táḥe ye̱m* es ist jemand da, er hat nicht Klugheit und es werden zwei Tage (nach kurzer Zeit) er wendet Klugheit an, das nennen wir: klug

werden. *táḫe yétoḫa* eine gerichtliche Sache unrechterweise verändern, verdrehen. *otáḫela nsaleyá mā me, ńkóń yemaǹle* er hat meine Sache verdreht (und) ich bekam nicht recht

táyiga, pl. *tayígĕnema*, Dieb. *táyiga súrla búne* der Dieb pflegt Sachen zu stehlen

táyigem Diebstahl, mit *sú. númfuḫu ǹọ́ súrla táyigem* dieser Mensch stiehlt *ǹuń sọ́árla Nāwúne ńúnˈ tšé táyigem súbu* wer Gott fürchtet, der hört auf, Diebstahl zu begehen

te: 1. Pron. subject I. pers. plur. als Verbalpräfix, wir (volle Form *ténema*). *tetšáń Sávĕlugu* wir gehen nach Savelugu

2. Pron. obj. 1. pers. plur. als Suffix an der Verbalform, uns. *númfuḫu yárega ǹọ mónte sáḫam* dieser böse Mensch hat uns Speise verweigert (zu geben)

3. Pron. poss. I. pers. plur. als Präfix an Substant., unser. *tebá* unser Vater

te, adverb. Präfix mit der Bedeutung dann, einmal. *sā yí-té-bímí, n-nā́-ntšáń* wenn dann der Regen nicht fällt, dann werde ich gehen. *déyí-té-bínā́e n-nā́-ntā* wenn es dann einmal nicht aufgebraucht ist, dann werde ich dir geben

té, Verb, Inf. *tébu*:

1. schenken, geben. *áyímále búne, mbọ́re ntí-té nā́, ka abọ́le kukọlọ́ḫọ ntí-yéle:* »*Deém búne ǹọ́ ntí-té nā́*« wenn du etwas hast, willst es dem Häuptling schenken, dann rufst du den Sprecher zu sagen: »Nimm diese Sache zu schenken dem König«, wenn redupl., wenn man vielen etwas schenkt: *tọ́re*

Phrase: *te* mit *sọ́lle* und *pā́lọ́*, Erlaubnis geben, Freiheit geben. *biọ́ḫọ nníteya sọ́lle* morgen werde ich euch Erlaubnis geben

2. als Hilfsverb mit der Bedeutung für, zugunsten. *tšám dā ne ntí-da gúle ntéma na* geh auf den Markt zu kaufen Kolakerne für mich herbei

Wenn *te* als Hilfsverb gebraucht wird, so wird vor den Objektspronomen der II. und III. Pers. sing. das *e* des Stammes *te* in den Vokal des Objektspronomens aufgenommen. *nā́ dá tákọbe ntō* der Häuptling kauft ein Schwert für ihn. *ọsáń gule ntā* er nimmt Kolakerne für dich

tébe, Verb, Inf. *tébebu* heilen. *tebĕmámā* heile mich. *dóḫota téberla níreba* der (europäische) Doktor heilt Leute

téẹ, Verb, Inf. *téẹbu* wachsen, groß werden. *tíˈna teẹyá* dieser Baum ist groß geworden

tége, Verb, satt sein. *ndí sáḫam, ntége* ich aß Speise, bin satt. *átegeyá bō?* Bist du satt?

Phrase: *níne tége* . . . Auge satt sein, zufrieden sein, Wohlgefallen haben. *ọníne tégema* er ist mit mir zufrieden

*téném*a, Pron. pers. subj. 1. pers. plur. volle emph. Form. *ténem nyé dúoba* wir (aber) sind Männer. Dagb. yet. 18 I

teọ́ḫọ, pl. *teọ́ḫore* (v. *tíọḫọ*). Nest von Vögeln

tékpera Taubheit, Taubstummheit

tékperălăna Taubstummer

tetăle, pl. *tetayá*, Adj. groß (lang). *Kásuli nā́ wọ́ḫọ́ (nyé) wọ́ḫọ́ tetăle* das Pferd des Häuptlings von Kasuli (ist) ein großes Pferd

tété mit dem Verb *tọ́re*, Spiel um Geld mit vier Kaurimuscheln. *betọ́re tété* sie spielen um Geld (v. Dagb. yet. 47)

téwūǫ, verbales kondition. Präfix im Casus realis. *n-téwŭǫ-ntšáṅ pŭ̄ ne ka sā̆ téwŭǫ mbúma* wenn ich aufs Feld gegangen wäre, hätte mich der Regen geschlagen (wäre ich in den Regen gekommen)

tí, Verb, *tíbu* eine Grashütte bauen. *ka betí súǧa (súḥa) áyi ntéte* und sie bauten zwei Hütten für uns. (Musas Reisebericht 9 und 10)

tí, Verb, *tíbu* erbrechen. *nníṅ mā̆ra, níti* mein Körper ist kalt, ich werde mich erbrechen. *á-yí-nyú tím ṅá ániti* wenn du die Medizin trinkst, wirst du erbrechen

tí, Verb, versuchen, probieren, wünschen, wollen. *ntíyá ntúm tŭ̄ma (mā) ṅkú-la-ntūm* ich versuchte diese Arbeit zu tun, ich tue (sie) nicht wieder. *ybúḥune tīyá ntí-gbáhete ka tesǫ̆á, ndú tía* der Löwe versuchte uns zu fangen, und wir flohen, kletterten auf einen Baum

tía, in Wortverbindung abgekürzt *tí*, pl. *tíhe*, Baum. *tesŭ̄e tešia, nsóṅ tí'búni* wir nehmen unsere Lasten ab, stellen (sie) unter einen Baum. *ndú tía* ich klettere auf einen Baum

tí'wǫ́le, pl. *tíwola*, Baumfrucht

tí'wúlle, pl. *tíwula*, Baumzweig, . . . ast

tíe, Verb, *tíebu* erinnern, an etwas denken. *tiém'mā yétoḥa mā̆ ka ṅwúm* erinnere mich an jenes Wort, daß ich höre (laß mich hören). *dábasā̆ atíére nyétoḥa, ṅúne nyélā?* Denkst du immer an mein Wort, das ich dir sagte?

tíe, Verb, Inf. *tíebu* seihen. *páḥaba mále dā̆tie ntíe dā̆m* die Frauen nehmen den Bierseiher, seihen Bier (die Frauen seihen das Bier mit dem Bierseiher)

tíe, Verb, *tiębu* Nestbauen von Vögeln. *nŭ̄nse (nŭ̄se) ṅmárla móre, mmále ntšáṅ tí'sā̆zuǧu na ntí-tíe tióḥo, nyē̆ra géla, nuǫ́ǧera bíhe* die Vögel schneiden Gras, nehmen (es) gehen damit auf die Bäume her, zu bauen ein Nest, legen Eier, brüten Junge aus

tieṅa, pl. *tiense*, Bart. *ǫzúǧu wíala k'ōbúle tieṅa* er hat Glück und er sproßt einen Bart

tieṅlā̆na, pl. *lánema*, Bärtiger. *sǫ̆ám tieṅlā̆na, tieṅlā̆na nyéla Nāwúne; ǫzúǧu wíala k'ōbúle tieṅa* scheue dich vor den Bärtigen; ein Bärtiger ist Gott; er ist ein guter Mensch (sein Kopf ist gut) darum sproßte er einen Bart

tíhime, Verb, Inf. *tíhingu* niesen. *níre yí-tíhim ka beyéle: Nāwúne nítā nyévuli pálle, ka ṅun' tíhim yéle: mpāhe Nāwúne* wenn jemand niest, so sagt man: Gott wird dir neues Leben geben, und der welcher geniest hat, sagt: Ich danke Gott

tí'-kúne, pl. *tí'-kúna*, abgestorbener, dürrer Baum, Feuerholz. *tšám ntí-ṅmá tí-kúne sĭ́ele ká na, mbíbore tí-máhale* geh haue einen dürren Baum und komm her, ich wünsche keinen grünen Baum

ti-máhale grüner Baum, grünes Holz

tíle, Verb, *tílebu* anlehnen (v. *tábe*) oft von Gegenständen gebraucht, während *tábe* von Menschen gebraucht wird. *sáṅ dǫ́ḥo ntíle tí' ṅa* nimm den Stock, lehne ihn an den Baum

tím Medizin, Heilmittel und Zaubermittel. *málĕfa tim* Schießpulver. *tinyúra* Medizin zum Trinken *tinsíera* Medizin zum Einreiben. *sǫ̆ayá málĕ tim kúr' níreba* die Hexe tötet Menschen mit Zaubermitteln

tímlā̆na, pl. *lánema* (meist *tindāna*), Medizinmann. *alĕfánema be-ṅbánáṅda tím bíalabíala* die Mohammedaner haben auch etwas Medizin *tíndā̆na mále tím ṅgáreba* der Götzenpriester hat Medizin mehr als sie

timpáne, pl. *timpána*, große Trommeln (*Twi*: *tumpáṅ*), sie werden mit Stöcken gestützt und stehen auf der Erde,

oder es trägt sie einer auf dem Kopf und der Trommler läuft hintendrein. *bemále timpána ṅméra nsǫ́lenda nā́* man nimmt die Trommel schlägt und preist damit den König (ruft damit seine Ehrentitel aus)

tindā́na, pl. *tindánema*, Götzenpriester (wahrscheinlich eigentlich Medizinmann aus *tímlā́na*). *ǫlíherla búḥule, ǫnyéla zúǵubíǫḥǫlā́na* er bewacht die Gottheit, er ist ein böser Mensch (Unglücksmensch); aus *tim* Medizin, Zaubermittel und *dā́na* = *lā́na* Herr, Besitzer, vielleicht auch *tíṅa* Ortschaft, Landschaft und *dā́na* Besitzer, also Besitzer der Ortschaft oder des Landes (v. *tíṅbáṅdána*)

tiṅa, pl. *tinse*:

1. Ortschaft (syn. *ya*, *yíli*, doch mehr mit der Bedeutung Gehöft, aber nicht ausschließlich; *pa te yá déma* es sind nicht Leute aus unserer Ortschaft)

2. Erdreich, Erdboden. *tšintšébse bíe tíṅa* Puppen sind in der Erde

tiṅbáne Erdreich. *sā yí-míra pǫ́m ka tiṅbáne bálge* wenn es viel regnet, dann wird das Erdreich weich

tiṅbǫ́ṅ Land. *Dagbóṅ tiṅbóṅ* das Land Dagbong

tiṅ káne welche Stadt. *tiṅ káne ka ayí na* aus welcher Stadt kommst du her. *tiṅ káne démá mbá lá* welcher Stadt Leute sind da

tiṅbáṅdā́na (*tiṅpáṅdā́na* v. *tiṅpaṅa*?), pl. . . . *dā́nema*, Götzenpriester (v. *tindā́na*). *tiṅbáṅdā́na líherla búḥule* er bewacht die Gottheit; (vielleicht von *tiṅpána* Weiler, wo die Gottheit hin verdrängt ist, der Herr des Weilers = Götzenpriester? [v. *tindā́na*])

tíṅ-ṅmā́ra Städtezerstörer, Verleumder. *nā́ yi-bíe ka nínsǫ̆a ká na ntī-yéle nā́: »Tíṅ mā́ déma debíwiala, betū́m tū́m bíēre«, ka nā́ tšaṅ ntī-ṅméba málĕfa, déne ka tebǫ́ne tíṅṅmā́ra* wenn der König da ist und es kommt jemand und sagt dem König: »Die Leute jener Stadt sind nicht gut, sie tun Böses« und der König geht und beschießt (bekriegt) sie, das nennt man einen Städtezerstörer. *tíṅa* Ortschaft, *ṅmá* schneiden, abhauen

tiṅpána, pl. *tiṅpánse*, Weiler, auf der Steppe gelegene Gehöfte in geringer Zahl

tin sie eine gewiße Stadt

tiṅ tetā, pl. *tiṅ tetāhe*, eine große Stadt

tiṅtšéwuga (. . . *vega*), pl. . . . *tsebse* (. . . *vse*, . . . *vĕse*, . . . *tšewĕse*) Schmetterlingspuppe. *debíe tíṅa ntí-lébe sisíliga* sie ist im Boden (sie hält sich in der Erde auf), um sich in einen Schmetterling zu verwandeln

tióḥǫ, pl. *tiére*, Nest von Vögeln. *nū́nse tíerla tióḥǫ* Vögel pflegen ein Nest zu bauen (v. *téǫḥǫ*)

tísǫ̆á, pl. *tisǫ́nema*, Freund, Genosse. *ntísǫ̆á bíla* mein junger Freund. *ntísǫ̆a dpéma* mein alter Freund

tī́wǫ́le, pl. *tī́wola*, Baumfrucht

tī́wúle, pl. *tī́wúla*, Baumast

tṓ, Verb, *tóbu*, können, vermögen. *ṅkutṓ nší šíli mā́, detúpsa pǫ́m* ich kann diese Last nicht tragen, sie ist zu schwer

tǫ́, Interjekt. gut! *Ka nā yele: Tǫ́, nyín-ṅbá-búwum?!* Und der König sagt: Gut, du hast es auch gehört?!

tǫ́, Verb, *tǫ́bu*:

1. schießen einen Pfeil. *nsǫ̆á tǫ́re péema pǫ́m* mein Freund schießt gut mit Pfeilen

2. befallen werden von Furunkeln *nǫ́ra tǫ́remā*

tǫ̆á, Verb, *tǫ́ábu*:

1. stoßen im Holzmörser. *tšám, ntī-tǫ̆á sǫ́kǫ́lǫ́* gehe, stoße Sǫ́kǫ́lǫ́

2. klopfen, vom Herzen. *nsúhu tǫ̆áremé* mein Herz klopft

tǫ̆á, Verb, *tǫ̆ábu* scharf, salzig, brennend schmeken. *yálem detǫ̆á, ne gbatšā detǫ̆á* Salz ist scharf, und Lauge schmeckt scharf. *bulumbáŋa debítǫ̆a, nánsu' kyérega detǫ̆á pǫ́m* die große Art des roten Pfeffers ist nicht scharf, die kleine Art ist sehr scharf; bildlich: *dūnia detǫ̆a* die Welt ist scharf. Dagb. yet. 11 h. β

tǫ́bele, pl. *tǫ́ba*, Ohrmuschel

tǫ́bele dárgebu Ohren ziehen, Strafe. *ǫnyá tǫ́bele dáregebu* er erhielt Strafe

tǫ́bele, pl. *tǫ́ba*, Ring, zum Schutz des Daumens des Bogenschützen (v. *fiéŋa*)

tǫ́b'mía, pl. *tǫ́b'míhe*, Bogensehne. *kǫ́ḥǫ gbáõ ne sáŋkpálem gbáõ ne kpárebua gbáõ ne wólega gbáõ, déna ka temále náŋda tǫ́b'mihe* aus diesen (verschiedenen Häuten) machen wir Bogensehnen

tǫ̃́bu, pl. *tóbere* (*tǫ́wu*):

1. Bogen. *kumbonā́ sáŋ tǫ́bu nté Yéā́ nā́* der Häuptling von Kombongu gibt (liefert) dem Jendikönig Bogen

2. Feinde, Räuber. *tǫ́wu ká na* Feinde kommen her, Alarmruf. Dagb. sol. 20 (v. *tǫ́wu*)

tǫ̃́e, Verb, währen, dauern. *náŋ súhulǫ, ka detǫ̃́e biála ka nítā* habe Geduld, und es dauert wenig lange und ich werde (es) dir geben. *debítǫ̃́e biála deníyū́e* es dauert nicht wenig lange, es wird lange (dauern) gehen. *ka detǫ̃́e biala ka gyáŋbuna dpíe na* und es dauerte wenig lange und der Leopard kam herein. Dagb. sol. 13.

tǫḥá, pl. *tǫḥánema*, Jäger mit Flinte. *tǫḥá kúrla númdi mǫ́ḥǫ ne, ǫtū́ma mbá lá* der Jäger pflegt Wildpret im Wald zu töten, das ist seine Arbeit

tǫ́kuba und *tokúbela*, pl. *bẽnema*, Lügner. *tǫ́kuba nyéla širelā́na* der Lügner ist ein Betrüger

tǫ́kum Lüge. *yíhe tǫ́kum* Lüge herauslassen; lügen = *ńmā́re šili, náŋbaŋ póŋ*

tǫ́le, pl. *toyá*, Holzmörser zum Stoßen von gesottenem Jams zu Sǫ́kǫ́lǫ́ oder zum Stoßen von Mais usw.

tǫ́le súlle, pl. *súlema*, tiefer Holzmörser. *betǫ̆á duózum tǫ́le súlle ne* man stößt Parkiamehl im tiefen Holzmörser

tǫ́le, Verb, Inf. *tǫ́lengu* bestellen, einen Auftrag geben, oft mit *na*. *otǫ́lendela nira* er pflegt Leuten Aufträge zu geben. *ka dā́ dā́le pā́e k'ōtǫ́le númfuḥu sǫ̆á na: »yé-té-yéle nyídāna: »dā́le te-sánmale mbá kúli«* und als es drei Tage vor dem Markttag war, gab sie einem Mann den Auftrag: »Saget dann meinem Gatten: ‚Nach drei Tagen werden wir die Totenfeier meines Vaters halten'. (Dagb. sol. 14). *ntǫ́lemé nsǫ̆á sáne* ich habe einen Auftrag an meinen Freund gegeben. *mbítšaŋ dā, ntǫlemé n'ōte-dā́ búne mmálema na* ich gehe nicht auf den Markt, ich habe Auftrag gegeben, daß er mir dann Sachen kaufe, nehme sie hierher

tǫlǫ́ḥǫ, pl. *talā́re*, Bogen zum Pfeilschießen (v. *tǫbu*)

tǫ́m, Verb, Inf. *tómbu*:

1. aufsetzen aufs Feuer. *sáŋ dúḥu tǫ́m búḥum ne* setze den Topf aufs Feuer

2. hinauflegen (v. *pá*). *tesaŋ dā́re ntǫ́mtǫ́m gbálle sā́zúgu* wir nehmen Stecken, legen sie auf das Grab

tō ne, Partic.:

1. Westen, westwärts, westlich. syn. *wúntaŋ lúhele*

2. voraus. *garemá ntō ne* geh mir voraus, laufe vor mir her

3. zuerst. *tétšama kúlega tṓ ne nā́-nlábe na, yétšaŋ dā́re ne* laßt uns zuerst ins Wasser gehen, und (wir) dann zurückkommen, geht ihr ins Holz

to̱õ, pl. *tó̱nde*, Falle für Tiere mit Strick und Schlinge. *teṅmárla dó̱ḥo̱ wó̱ḥo̱lle ntî-sá, nsáṅ mía nló̱a dó̱ḥo̱ mā́ sā́zúǵu, nsáṅ dó̱ḥo̱ mā na ntî-sá, buṅkó̱were ne gorá sĭé̱le tesáṅ mī́-mā nsóṅ tíṅa, ka buṅkó̱were ka na ntî gare, ka mī́ mā gbā́hego̱ o̱níṅgoli, ka dó̱ḥo̱ mā́ yíḥse sā́zuǵu déne ka tebṓne tó̱õ* wir schneiden einen langen Stecken, stecken ihn in den Boden, nehmen eine Schnur, binden sie oben an den Stecken, nehmen den Stecken her, ihn zu stecken in den Boden; wir nehmen die Schnur, legen sie auf die Erde, wo die Tiere laufen, und die Tiere kommen und wollen durchhin gehen, und die Schnur fängt sie am Hals, und der Stecken schnellt in die Höhe, das nennen wir *to̱õ*

tó̱re, Verb, verteilen, vielleicht redupl. von *te* schenken. *niṅkúrugu páḥa móneda sáḥam, ntó̱re tíṅ sā́* die Frau des Ältesten kocht Hirsefladen und verteilt sie in der ganzen Ortschaft

tówu (Krieg, Kriegsgefahr, Gefecht) Feinde:

1. *tówu pā́e na!* Feinde kommen! Dagb. sol. 20

2. *tétšam ntî-túhe tówu* laßt uns gehen, dem Feind zu begegnen. Laßt uns ins Gefecht gehen

tó̱ḥe, Verb, abtropfen, seihen, meist redupl. *tevárela támpĕlĕge̱m, nnáṅ kó̱m náṅ, nsaṅsáṅ desā́ nnáṅ gbatšātó̱ḥo̱ ne, ntó̱m dúḥu zúǵu, ka detó̱ḥetó̱ḥe, déne ka tebṓne gbatšā* wir sammeln Asche, gießen Wasser hinein, tun alles in das Laugensieb, stellen es auf einen Topf und es tropft ab, das nennen wir Lauge

tó̱ḥe, Verb, reden, intrans.

tó̱ḥse, Verb, *tó̱ḥegu*, trans., zu oder mit jemand reden, verhandeln. *á-yí-tó̱ḥse asíli yé̱to̱ḥa asŏ̱á sáne, k'ōsáṅ nyíhe sámá ne ntî-tó̱ḥse, debíwiala, déne ka te yé̱le: dū́nia detŏ̱á* wenn du ein vertrauliches Wort redest bei deinem Freund und er plaudert es aus auf der Straße, daß man davon redet, es ist nicht gut, das ist's was man sagt: Die Welt ist scharf. *bekáre saleyá ka ntó̱ḥse nlu* man hat gerichtlich untersucht, und ich verhandelte und fiel, wurde schuldig befunden

Phrase: *súhu tó̱ḥse yé̱to̱ḥa* das Herz redet ein Wort zu (... Gedanken beschäftigen). *nsúhu tó̱ḥse-rema yé̱to̱ḥa* ich bin in Gedanken. (Phr. 17)

tšábse, Verb, sich verabschieden (v. Phr. 77 und 78). *ṅtšabsa ṅkúleya* ich verabschiede mich, komme zurück

tšáṅ, Verb, Inf. *tšánde, tšanemé, tšaṅyá, tšaṅla* gehen, reisen. *dā́le te-dā́-tšaṅ Básale* früher gingen wir einst nach Basari. (Dagb. yet 181). *tebá ndā́-tšaṅ Básalĕ dāle* unser Vater ging einst nach Básari *atšáneyā* oder *atšáṅyā?* Wo gehst du hin?

tšaṅpánde Blattern, Pocken. *tšaṅpánde ká na ntî-lú tíṅ ne* = *nā́ ká na ntî lú tíṅ ne* die Pocken kommen und fallen ins Land. Das Wort *tšaṅpánde* sprechen die Leute aus abergläubischer Furcht nicht gern aus und brauchen darum den Ausdruck *nā́* der König scilicet der Krankheiten (v. Dagb. yet. 42)

tšé̱, Verb, hauen (v. *kye̱*)

tše̱, Verb:

1. übrigbleiben, zurücklassen. *kó̱m pále dúḥu mā ka bekpā́e ka tšé̱ dúḥu sáṅle* Wasser füllt den Krug an, und man gießt es aus, und es bleibt der leere Topf. *atábı nígara ka tše̱ā* dein Freund wird dich übertreffen und dich zurücklassen

2. aufhören, ablassen, lassen. *tšelá* laß ab, höre auf. *tše̱leyá ka ntó̱ḥse* höre auf, daß ich zu euch rede. *tšé̱ ka nyá asúlle* laß mich deine Zunge sehen

3. wegen, um — willen, weswegen, bei pron. neutr. = warum. *mbími déne tsé̱ kʰōbítšaṅ* ich weiß nicht um weswillen (warum) er nicht geht. *nyíne tše̱ ka yesábe? Ṅúne tšé̱, kʰōtúmā* um weswillen streitet ihr? Um dieses willen, denn er hat mich verhöhnt

4. *dítše* daß nicht. *wáhem nyé̱le dítše̱ ka sŏ̱á wum* rede leise, daß nicht jemand höre

tšó̱ḥeṅo̱, pl. *tšó̱ḥema*, Adj. gefräßig, feige, furchtsam, unnütz. *ónyá sáḥam, odírla pó̱m, obíte o̱dpíe, o̱sŏ̱áre dé̱bee̱m dabasā́ pó̱m, ṅune ka tebṓne númfuḥu tšó̱ḥeṅó̱* wenn er Speise hat, so ißt er zu viel, er teilt seinem Freund nicht davon mit, er fürchtet sich immer sehr, einen solchen nennen wir einen Menschen *tšó̱ḥeṅo̱*. Dagb. sol. 16

tú, Verb:

1. verhöhnen, schmähen, beschimpfen. *ntúre tíṅ mā́ démá, ne bényela páḥaba, ténem nyé̱ dúoba* ich schmähe die Leute dieses Landes, denn sie sind Weiber, wir (aber) sind Männer. (Dagb. yet. 18 I). *o̱túma nā́e* er hat mich ganz fertig (mit allen möglichen Schimpfen) verhöhnt

2. anstoßen, stolpern. *ntūyá ka nnápoṅdó̱ḥo̱ náṅ yúm* ich bin angestoßen, und meine große Zehe ist geworden wund

tú = *sú* hineinstecken. *sáṅ búne ṅó̱ ntú dpĭé̱* nimm das Ding stecke es hier hinein

túa, pl. *túhe*, Affenbrotfruchtbaum, Báobab

túǵele, pl. *túǵa*, Gelenk. *kuṅkpó̱õ túǵele* Ellenbogengelenk. *bó̱ḥo̱ túǵele* Schultergelenk. *nápon túǵele* Fußgelenk

túhe, Verb, *túhebu*:

1. auswerfen (Auswurf), speien. *dó̱lo̱lā́na kóhemda, ntúhe nintó̱re* (*nuntó̱re*) der Kranke hustet, wirft Auswurf aus

2. begegnen. *ka bī'mā má kú na ntī-túhe kundúṅ só̱lle* und des Kindes Mutter kehrte zurück und begegnete der Hyäne auf dem Weg

3. gerade sein. *só̱lle ṅo tuheyá pó̱m debígo̱lem* dieser Weg ist sehr gerade, er macht keine Krümmung

tuhelé Numerale 1000

tuhupia Numerale 10000

tuhupisi Numerale 20000 usw. (v. *Numeralia*)

tulá, verbales Adjektiv, heiß sein. *kó̱túlem de tulemé* heißes Wasser, es ist heiß, syn. *bī*

túla. pl. *túlĕse*, Stößer, Pistill zu *tó̱le*, $1\frac{1}{2}$ Meter langes Holz

tū́le, pl. *tū́ya*, weiße, kleine Bohnen. *no̱ḥo̱tšímbihe be-yí-kó̱re pū ne, ka páḥaba dúḥera tū́ya ntáhera pū́ ne ntī-téreba, ka beṅúbera* wenn die Jünglinge auf dem Feld arbeiten, kochen Frauen Bohnen, bringen sie aufs Feld und geben sie ihnen, und sie essen sie. *ka Mó̱he pā́e na ka páḥaba málĕ tū́ya ṅkó̱hera bezúǵu* und Mosi Leute kommen an und Frauen nehmen Bohnen, verkaufen sie ihnen. *ka temée̱ra tā́nde ka ndúḥera ṅṅúbera* und (wenn) wir Lehm (Hütten) bauen und wir kochen und essen (Bohnen)

túlege, Verb, *túlegebu* in Ruhe lassen, nicht belästigen, frei sprechen. *nā́ túlegemā* der Häuptling spricht mich frei. *níre yí-túm tū́m' bío̱ḥo̱ nā́ bítulego̱* wenn jemand etwas Böses tut, so läßt ihn der Häuptling nicht in Ruhe (spricht ihn nicht frei)

túlĕse, Verb, vorwärts, weiter gehen. *tétšam ntî-túlese tetū́ma ka tetšáṅ tṓne; té-yí-bínaṅ lálá de-té-nyáṅte* laßt uns gehen, um weiter zu gehen in der Arbeit und wir kommen vorwärts; wenn wir (es) nicht so machen, so wird es uns dann unmöglich werden. *tulesemá ka ngáré atṓne* geh vorwärts, daß ich an dir vorbei und voraus gehe

túlum Hitze. *wúntaṅ túlum súre nnǫ́wa* die Sonnenhitze (im Erdboden) hat meine Füße gebrannt

túm, Verb, senden, schicken. *mbá túmmā Ṅkráṅ* mein Vater schickt mich nach Akra

tū́m, Verb, Inf. *tū́mbu* arbeiten. *ǫmí tū́ma tū́mbu* er kam arbeiten (er weiß Arbeit zu arbeiten)

tū́ma Arbeit

tuntúmda, pl. *dánema*, Bote

tū́ne, Verb, stinken

túpsa (*tubsa*), verbales Adjektiv, schwer. *šia mā́ detúpsa pǫ́m* die Lasten sind sehr schwer

V.

váe, Verb:

1. auflesen, sammeln. *tšám ntî-váe kpáya, ka tetšáṅ ntî-néẹm* geh' lies das Malz (die gekeimte Hirse) auf, und wir gehen es zu mahlen

2. stehlen. *númfuḥu yárega ká na, ntî-váe mbúne nsǫ̆á* ein schlimmer Mensch kam her, aufzulesen meine Sache und floh

vẹ́le, Verb, umwickeln. *besáṅ gúmde ṅvẹ́le táyiga nū́* man nimmt Baumwolle, wickelt sie um die Hand des Diebs. *sáṅ kyinkyine nsú kpálaṅ mā, nsáṅ mía ṅvẹ́levẹ́le kpálaṅ nǫ́le nlǫ̆á* nimm den Stoff, stecke ihn in den Sack, nimm eine Schnur, wickle sie um die Öffnung des Sacks und binde zu

ví Schande. *ǫbisǫ̆áre ví* er fürchtet (scheut) die Schande nicht. *demále ví* es hat Schande in sich, ist schändlich. Dagb. sol. 9

viẹ́vuga, pl. *viẹ́vēse*, Tsetsefliege. *nígi ka viẹ́vĕse dǫlá, ṅkúle yíṅ na, ntî-dúm níreba; šíǫ́ḥǫ ne ka viẹ́vĕse bíẹ Savĕlúgu súe, wúne yí-dú beká ne* die Tsetsefliegen folgen den Kühen, kommen in die Stadt herbei, um Menschen zu stechen; in der Regenzeit sind viele Tsetsefliegen in Savelugu, in der trockenen Zeit sind sie nicht da

vinyáḥale, pl. *vinyáḥa*, Adj., flüchtig, oberflächlich, halb, schlecht. *atū́mla vinyáḥa tū́ma* du tust halbe Arbeit, syn. *kyérekyére*

vǫ́le, pl. *vǫ́ya*, Loch, Grube, syn. *bǫ́ḥǫle* Riß. *gyaṅbóreṅa bimé vǫ́le dū́* die Maus gräbt ein Loch im Haus. *abunyérugu kyẹ́be vǫ́le* dein Kleid hat gerissen ein Loch (hat ein Loch bekommen)

vǫ́ḥǫ (*wǫ́ḥǫ*), pl. *váre* (*ware?*), Blatt. *tī́'vǫ́ḥǫ* ein Baumblatt

vú, Verb, schleifen, schleppen. *kyinkyine vú tíṅa* der Stoff schleppt am Boden. Dagb. yet. 11 h β

vúǵe, Verb, (v. *fúǵe*), ausruhen, atmen

vúǵele oder *vúḥele*, pl. *vúǵa* oder *vúḥa*, Raphiapalmblattstiel. *páḥaba mále vúḥele mmǫ́ne sáḥam* die Frauen nehmen ein Stück von einem Raphiablattstiel, rühren Hirsebrei

vúre Lärm von Streit und Zank, Händel. *tíṅ mā́ demále vúre* diese Ortschaft hat Lärm (von Zank und

Streit, ist lärmig). *tárema bíbo̱re vúre* ein gemeiner Mann liebt die Händel nicht

vúḥe, Verb, ausziehen, ausreißen, z. B. einen Zahn. *á-yí-vúḥe nnyína sā, bŏ̱á ka nnyá nsáṅ, ndí bundírugu* wenn du ausreißt alle meine Zähne, was werde ich dann haben nehmen, essen die Speise (haben um damit Speise zu essen)

W.

wáḥe, Verb, leise sein, flüstern, mit einem darauf bezüglichen Verb. *wáhem' nyéle, dítše ka sŏ̱á wúm* rede leise, es sei nicht daß jemand höre (sonst hört [es] jemand)

wā̆ho̱, subst. Schlange. *wáho̱ máhale* Python, ... *síoḥo̱* ungiftige, braune Schlange, ... *síelõ* Speischlange, ... *garengá* kleine Giftschlange, ... *bóḥogu* Puffotter, ... *sápaŋo* (?) *wáho̱ dúmda níra kʰōdpí bepírola móḥo̱ ne* wenn eine Schlange einen Menschen beißt und er stirbt (so) begräbt man ihn im Wald (Steppe)

wáre, subst.:

1. Fieber(frost). *wáre málĕma ka deyū̆e* Fieber erfaßt mich, und es ist lange (lange her), ich habe schon lange Fieber

2. Kälte. *yúṅ póḥam demále wáre* der Nachtwind hat Kälte (ist kalt). *wáre málema* Kälte hat mich, ich habe kalt. *wáre gbahĕgo̱* Kälte oder Fieberfrost hat ihn gefangen, er hat Fieber

wā̆wa, pl. *wawánema*, Idiot

weínyalaṅa, Adv. gut, wohl. *á-yí-dú tí' ka níre yéla: »Líhem' weínyalaṅa, a-téwuo̱-nlú«* wenn du auf einen Baum steigst, dann sagt man: »Gib gut acht, daß du dann nicht (herunter)fällst

wíala, Adj. gut

Phrase: *o̱sú'hu wíala* sein Herz ist gut, er ist gütig. Phr. *o̱zúŋu wíala* er hat Glück (vgl. *nā zúŋu zúṅ* im Glückwunsch, Glückauf!)

wíalem, Adv. angenehm. *denáṅma wíalem ka áka na* es ist mir angenehm, daß du kommst

wíálega, pl. ... *lĕse*, Adj. gut, schön. *o̱nye̱la númfuḥu wíálega* = *o̱nyela númfuḥu máṅga* er ist ein (schöner und) guter Mensch

wiallé, pl. *wíala*, Adj. richtig, recht. *sólle wialle mbá lá* hier ist der richtige Weg

wíe, Verb, nötig, erforderlich sein. *dewiemé, ka méneā̆ tšáṅ tin sie* es ist nötig, daß ich mit dir in eine gewiße Stadt gehe. *dewiemé ka aye̱lemā̆me* es ist nötig, daß du es mir sagst

wó, Verb, fortgehen, weggehen. *awoyā̆* wo gehst du hin. *málĕ apáḥa wóra!* Nimm dein Weib und geh fort!

wŏ̱ā̆, pl. *wŏ̱áhe*, Tanz (v. Dagb. yet. 18 meist verbunden mit dem Verb). *Dámba wŏ̱ā̆ nyéla nā̆ wŏ̱ā̆* der Dambatanz ist des Königs Tanz

wŏ̱ā̆e, Verb, meist *wŏ̱áre* oder redupl. *wŏ̱áwā̆* (*wo̱wā̆*) tanzen, fast immer mit dem Subst. *bewŏ̱áre Kámboṅ wŏ̱ā̆ nā̆ yíli sámá ne.* (Dagb. yet. 18) man tanzt den Kriegertanz auf dem Platz vor dem Häuptlingsgehöft

wóŋa, verbales Adjektiv, weit weg sein

1. örtlich, lang sein. *kúleya debiwo̱ŋa* der Wasserplatz ist nicht weit weg. *sólle de wóŋa* der Weg ist weit, lang

2. zeitlich, wie *yū̆e*. *denáṅma dewóŋa, denáṅma deyū̆e* es ist mir (schon lange) so, ich habe es schon lange

woǵe oder *wo̱ḥe*, Verb, brüten, ausbrüten = *woǵeyá*. *nū́o̱ wo̱ḥeyá bíhe áyopoi* das Huhn hat sieben Küchlein ausgebrütet

wo̱ǵellé, pl. *wóǵela*, Adj., lang. *dó̱ḥo̱ wó̱ǵellé* ein langer Stecken

wo̱hála oder *wohálla* Not, Bedrängnis. *wohála bídira ninsála, zĭē Nāwúne* Not verschlingt den Menschen nicht, nur Gott (er ist in allem), d. h. wenn ein Mensch stirbt, so ist es Gott und keine äußeren Umstände, an denen er stirbt

wó̱ho̱, pl. *yū́re*, Pferd. *alesúma dā́le tesáṅ yū́re utšáṅ kúlega ne ntî-sú kó̱m, nsáṅba ṅku na, ka sāwúne māe tebánem ba* am Freitag nehmen wir die Pferde, gehen an den Wasserplatz (sie) zu baden, wir nehmen sie, kommen zurück und abends in der Kühle reiten unsere Väter

wó̱ho̱ dŭṓ Hengst. *wó̱ho̱ nyáõ̱* Stute

wó̱re dewega » , *wó̱re nyáõ̱* »

wó̱le, pl. *wó̱la*, Frucht. *tesáṅ gúṅwa wóla, mpúḥse, nyíhe gúmde* wir nehmen die Kapokfrüchte, öffnen sie, nehmen heraus die Wolle

wó̱le, Verb, uneins werden, sich trennen, auseinandergehen, meist redupl. *wó̱lewó̱le* mit *taba* sich entzweien. *níra yí-sábe mbí-la-ndó̱le tába, ka yúno̱ dó̱le ṅo̱, ka yū́no̱ dó̱le ṅó̱pó̱lo̱ (mbi-la-ndó̱le): déne ka tebṓne bewó̱lewó̱le tába* wenn Leute sich zanken, gehen nicht mehr miteinander und der eine geht dahin und der andere geht dorthin (folgen einander nicht mehr); das nennen wir, sie entzweien sich

wó̱le, Verb, *wó̱lebu*, Frucht tragen von Bäumen. *ṅó̱msa wo̱leyá* der Limonenbaum hat Früchte; vgl. *nyẽ* von Nutzpflanzen mit Knollen und Früchten unter der Erde

wó̱lege, Verb. reflex. und trans., *wó̱legeba* sich teilen. *tī́mā́ wo̱legeyá wúla* der Baum teilt sich in Zweige, v. *wó̱le*

wó̱lem, Verb *wó̱lengu*, sich Mühe geben, abarbeiten, abmühen. *ṅwo̱lemeyá hále ṅkutṓ mpúhe na* ich habe mich lange abgemüht und kann (es) nicht aufheben. *kundúṅ wó̱lem gye̱* die Hyäne mühte sich, bis sie müde wurde. Dagb. sol. 19

wó̱lugu 1. Schweiß, 2. Hitze. *wó̱lugu málema* ich habe heiß, die Hitze hat mich. *súṅo̱ wó̱lugu bie̱ ne ka wó̱lugu púhema, mbunyé̱rugu sā náṅ kó̱m* heute ist Hitze vorhanden, Schweiß bricht bei mir aus, und alle meine Kleider werden naß

wó̱lugu sáha heiße Zeit, Zeit des Schweißes

wo̱nsám, pl. *sámnĕma*

1. Barbier. *o̱púndelá níra zúǵu, ṅkyíhera kyíha, ṅgúne bíhe* er schneidet den Leuten das Haar, ritzt Tätowiernarben, beschneidet Knaben

2. Leopard, uneigentliche Bezeichnung, Übername, v. *gyáṅbune* und *pupó̱lugu*

wó̱ra, Verb, fortgehen. *mále o̱páḥa wóra mbíbora* nimm deine Frau und gehe fort, ich will sie nicht haben; v. *wó* mit dem Progressivsuffix *re* oder *ra*

wó̱re-dewĕgá, pl. *wó̱re déwĕse*, Hengst, männliches Pferd

wó̱regáḥale, pl. *gáḥa*, Kürbis, große Art. *tesáṅ wó̱regáḥale ntî-pá šiyó̱ḥo̱ zúǵu* wir nehmen einen großen Kürbis (seine Schale), legen sie auf eine Bienenwohnung

wó̱relúrelā́na Pferdeknecht des Häuptlings. ... *gúlle yū́re nā́ yíli* ... pflegt die Pferde im Häuptlingsgehöft

wo̱remó̱kyema, pl. *kyemba*, Pferdeknecht. *wo̱remó̱kyema gúllá wó̱ho̱, ṅkyé̱re mó̱re ntédō* der Pferdeknecht pflegt das Pferd, schneidet Gras für dasselbe

wóre nyáõ, pl. *wóre nyáma*, Stute, weibliches Pferd

wóḥo, pl. *wā́re* (*voḥo*, pl. *vare*), Blatt (einer Pflanze). *tía yí-búle nnáṅ wáre* wenn ein Baum ausschlägt (keimt), er wird zu Blättern (bekommt viele Blätter). *tšamá ntî-váe wā́re na, ṅúne sálu tíṅa* geh, hebe die Blätter auf, welche gestern auf die Erde fielen

wóḥorle, pl. *wóḥora*, Adj., stark, kräftig, dick, fett. *Bóḥu nā́ noḥotšímbihe nyé wóḥora* die Jünglinge des Häuptlings von Bochu sind kräftig gebaut; syn. *ṅmélem* als verbales Adjektiv

áwoyā? wo gehst du hin? v. *wó*

wúǵe, Verb:

1. flechten. *temále gbáõ, ṅwúǵe, kpā́ra* wir flechten Maulkörbe mit Tierhaut; wir nehmen Tierhaut, flechten Maulkörbe

2. weben. *kpā́lu' sáṅ gále, ṅwúǵera kyínkyine* der Weber webt Stoffe mit Garn

3. bereiten. *šihe wúǵe širi nnáṅ šidígiri* Bienen bereiten Honig, tun (ihn) in Wachs

wúhe, Verb, zeigen, weisen. *wuhemmá Támal sólle* zeige mir den Weg nach Támale. *owúha yém* er weist dir Weisheit

wúhegu Meinung. *dewúhegu mbá lá* das ist die Meinung, Erklärung

wúla? Partic. interrog:

1. wie? *aníṅbuṅ bíe wúlā?* wie ist dein Körper? (wie geht es dir?) *ánaṅ wúlā?* was tust du, wie geht es dir?

2. was. *wúla ka nyélā ka abítšerā?* Was habe ich dir gesagt und du hörst nicht auf?

wúlidšo, pl. tant., Bataten, Süßkartoffeln. *tekóra ka denyḗra, denyaḥsemé* wir hacken sie ein, und sie treiben Knollen, sie sind angenehm (süß)

wúlle, pl. *wúla*, Ast, Zweig. *tí mā wolegeyá wúla áyi* der Baum teilt sich in zwei Äste

wúm, Verb, trans., müde machen. *te gútela sóḥo ka dewúmo ka te-nā́-ṅkúo* wir foltern ihn, bis es ihn müde macht, und dann töten wir ihn (Dagb. yet. 55). *konyū́ri wúmmā* der Durst hat mich müde gemacht. *šilí wúmmā* die Last hat mich müde gemacht

wúm, Verb:

1. hören. *nyéla mā awúmyá bē* hast du dies mein Wort gehört. *mpúre ayū́li hále gyé ka abúwum?* Ich rief deinen Namen bis zum Müdewerden, und du hörst nicht (*abúwum* nicht *abíwum*)

2. verstehen. *yéle ka ṅwúm* rede, daß ich es höre (verstehe). *mbóre ka ṅwúm Dagbáne yétoḥa* ich wünsche Dagbane zu verstehen

Wumbé Zwillingsmädchen das mit einem Knaben geboren wurde. Dagb. yet. 3

Wúmbu Name eines Knaben mit sechs Fingern, wenn schon früher von seiner Mutter ein Sechsfingerkind geboren wurde. Dagb. yet. 4

wúne heiße Zeit. *sā bímira ka wúntaṅ súe, déne ka tebóne wúne* es regnet nicht, und die Sonne ist groß, d. h. heiß, das nennen wir *wúne*

wúne Gegenstand der abgöttischen Verehrung im Haus, von Lehm geformt, Hausgötze (*Nāwúne* der ... des Königs?)

wúntaṅa:

1. Sonne. *wúntaṅ degálēsia* oder *wúntaṅ bīyá* die Sonne ist heiß = *wúntaṅ súeya*. *wúntaṅ yí súṅo póm* die Sonne ist heute herausgegangen sehr (scheint heiß). *wúntaṅ zúǵu sā́* die Sonne ganz oben, um Mittag.

Gruß: *nā́ wúntaṅa*, pl. *nee̱ wúntaṅa*, guten Mittag

2. Wetter. *súṅo wúntaṅ bie̱ wúlā?* was ist heute für Wetter?

wúntaṅ lúhele Westen, syn. *tṓne*

wúntaṅ púġele Osten, syn. *búné*

wŭó̱wega, pl *wuó̱wĕ̱se*, Hinkender

wuó̱wuga, pl. *wuó̱were*, Elefant. *obíe̱la mó̱ḥo̱ ne, ṅṅuberla wā́re, ṅṅúberla pī́nse, o̱mále o̱nū́ nyúre kó̱m, o̱mále o̱nyíne mbíre tíṅa* er wohnt in der Steppe, frißt Blätter, Schibutterbaumfrüchte (er trinkt Wasser mit seinem Rüssel, gräbt die Erde auf mit seinem Zahn) er nimmt seinen Rüssel, trinkt Wasser, er nimmt seinen Zahn, gräbt die Erde auf

wuó̱wuga nū Rüssel des Elefanten

wúrugu, pl. *wúra*, leere Penisetkolben. *nígi ṅúbera wúra* die Kühe fressen die . . .

wúwĕga oder *wúwúga*, pl. *wúwĕse*, Habicht, (Sperber?), eine kleine Spezies. *wúruga nyé̱la sāḥabíla ka mále dpeó̱ō, o̱gbáhere nū́o̱ bíhe, o̱kutṓ gbā́he nū́o̱ kúrugu* der . . . ist klein, aber er ist stark, er fängt kleine Hühner, er kann nicht alte (erwachsene) Hühner fangen

Y.

ya Pron. object. II. pers. plur. als Suffix am Verb euch. *tegbāheya* wir fangen euch

ya Adv. des Orts interrog. wo? *ába̱ yā? = abíe yā?* Wo bist du? *áwo̱ yā?* Wo gehst du hin?

yá, pl. *yili* (?). Gehöft. *dpĭé̱ depála nyá* hier ist nicht meine Heimat, syn. *tíṅa, dúre, yili. o̱tšaṅla' tíṅsíe k'ōlábe o̱yá na* er pflegt in irgendeine Ortschaft zu gehen, und er kehrt zurück in seine Heimat in sein Gehöft

yába, pl. *yabánema*, Großvater. *nyába nyé̱la mbá bá kō mmá bá* mein Großvater ist meines Vaters Vater oder meiner Mutter Vater

yáb'páḥa, pl. *paḥánema* (*páḥaba*), Großmutter (*yába* Großvaters, *páḥa* Frau). *o̱nyé̱la mmá má kō mbá má* sie ist meiner Mutter Mutter oder meines Vaters Mutter

yā́e, Verb, herausnehmen, etwas Gargekochtes oder etwas aus einem Topf heraus . . . *saṅ súa, nyáe nyū́le dúḥu ne* nimm das Messer. nimm heraus den Jams im Topf (nimm mit dem Messer den Jams aus dem Topf). Vgl. *yíhe* irgend etwas herausnehmen

yahá, Adv. wieder(um). *ntū́m tū́m' sĭé̱le ka mfúġe ka n-nā́-ntūm tū́m sĭé̱le yahá* ich tue eine gewisse Arbeit und ruhe aus und dann tue ich wieder eine gewisse Arbeit

yakā́le, Adv. ganz und gar (v. *sā*). *sáḥam denā́eyá yakā́le* die Speise ist ganz und gar zu Ende. *denā́e sā yakā́le* es ist ganz und gar aufgebraucht

yálĕm Salz. *Dabóya mále yálem bó̱ḥo̱, de bísulema* Dabóya hat eine Salzgrube, sie ist nicht tief. *temálĕ yálem náṅla siḗre, ka denyáḥsa* wir nehmen Salz, tun es in die Brühe, dann ist sie wohlschmeckend

yám, wahrscheinlicher *yé̱m*. Weisheit, Klugheit. *bewúhe no̱ḥo̱tšímbihe yé̱m, ka tíṅ wíala* man zeigt den Jünglingen Weisheit, dann ist die Stadt gut

yáma, Adv. und Adj. grob gemahlen, geschroten. *neé̱m zúm bálega, dinee̱m yáma, nyabúme ndí* mahle das Mehl fein. mahle es nicht grob, ich werde es (gleich) in Wasser mischen und essen. Vgl. *kaleyáma*

yárega, pl. *yárese*, Adj. schlecht, böse. *núnfuḥu yárega sŏa ká na ntî-sú táyigem* ein böser Mensch kam, um zu stehlen

yáḥare (*yáḥere*) roter, zäher Lehm. *temále mégrla dúḥare ne firlá ne tábadúḥere ne súḥukpále* wir bauen damit Töpfe und Lampen und Tabakpfeifen und Herde

yáḥe, Verb, *yaḥendelá* etc.:

1. plagen. *súọhe yáḥenda níreba pọ́m* Fliegen plagen die Menschen sehr. *gyaṅbárese yáḥenda níreba, nsáḥemsáḥem níreba bunyẹ́lema sā̆* Mäuse plagen die Menschen und zerstören den Menschen alle Sachen

2. Kolben ansetzen vom Mais. *káwŏana sayá, dekú-la nyáḥe* der Mais ist im Wachstum still gestanden, er setzt keine Kolben mehr an

3. lange dauern. *dekúyaḥe ka sā mī* es dauert nicht lange, so regnet es. *ọbíyaḥere bíẹbu* er ist gleich krank. *ọsúhu bíyaḥere yíḥebu* sein Herz fährt gleich auf (wird gleich zornig)

yáḥele, pl. *yáḥa*, Adv. krüppelhaft. *bálluru nyẹ́la ṅúne bíẹ yáḥale* ein Krüppel ist, welcher krüppelhaft (krumm gewachsen) ist

Yáḥọ Name eines am Sonntag geborenen Knaben

yẹ́, Verb, reden, in der Phrase: *áyẹ wúlā?* Was hast du gesagt? *mbíyẹle sĭ́ẹ́le* ich habe nicht etwas gesagt (v. *yẹ́le*)

yẹ́, Verb, geben, schenken. *bumbŏ́á ka nyẹ́ ntā ka atšáṅ ntî-bálemé kpákpele* was soll ich dir geben, daß du gehst zu versöhnen die Schildkröte. Dagb. sol. 10 (v. *te*)

yé, Verb (v. *yíe*):

1. anziehen ein Kleid. *yemá abunyérugu* ziehe dein Kleid an. *bumbŏ́á bunyérugu ka aníye súṅọ? nníye bunyérugu sĭ́ẹ́leṅa, sohalá nsáyela déne* ich werde jenes Kleid anziehen, welches ich gestern angezogen habe

2. umhängen. *sáṅ kpáleṅa nyẹ́!* Hänge den Sack um!

yé:

1. Pron. pers. subject. II. pers. plur. als Präfix am Verb. *yebúmā* ihr schlagt mich (volle Form *yéya* oder *yíya*)

2. Pron. poss. II. pers. plur. als Präfix am Subst. *yeyŭ́re bayā́?* Wo sind eure Pferde?

yẹ́da Sache? nur in Phrasen: *ọbínaṅ máyeda* er traut mir nicht, er hat mich nicht gern, er kümmert sich nicht um mich

yéka, Partic. interrog. woher. *yéka áku nā* wo kommst du her

yẹ́la Wort, Sache, syn. *yẹ́tọḥa*. *yẹ́la páhete* es hat uns etwas betroffen. Eine Sache, die ein gerichtliches Nachspiel hat, oder überhaupt etwas Schlimmes. Dagb. sol. 16

yẹ́le, Verb, reden, oft auch *yére*. *tšáṅ ntî-yéle nā* geh, sage dem König. *ọyẹ́lemāme* er sagte mir

yẹlemá, verbales Adjektiv, breit sein. *šióḥo ne móḥọle yí-dpíe kọ́m, deyẹlemá* in der Regenzeit, wenn der Fluß mit Wasser überschwemmt ist, ist er breit

yélamaṅle Wahrheit

yẹ́m Weisheit, Klugheit, Verstand. *kpámba wúhe nọḥọtšimba yém* die Ältesten zeigen den Jünglingen Weisheit

Phrase: *yẹ́m ṅmā ...* zusammenschrecken. *nyẹ́m ṅmā̆yá* ich bin erschrocken, zusammengefahren

yemáṅle Wahrheit, von *yẹ́la* Wort, *máṅle* gut, gutes Wort. *buyiyilā̆na bítọhera yemaṅlé* ein Zwiespältiger, Doppelzüngiger, redet nicht die Wahrheit

nyá yemaⁿlé ich habe Wahrheit bekommen, d. h. ich bin freigesprochen worden = *saleyá bíluhema.*

ⁿkoⁿ yemaⁿlé ich erlangte nicht Wahrheit, d. h. ich bin schuldiggesprochen worden = *saleyá lúhema* = *ntǫ́ḫse nlú*

yemí, Pron. pers. subject. II. Pers. plur. emphat., Ihr

yę́ne, Adv. interrog. des Orts:

1. wo, oft substantivisch gebraucht. *ayę́ne ka bíę̄rā?* dein Wo tut dir weh? syn. *yepólǫ*

2. wohin. *átšaⁿ yę́ne?* wo gehst du hin? (syn. *bayā̆?* wo, aus *bíę̄ yá* entstanden, letzteres wird nicht für »wohin« gebraucht)

yepólǫ, Adv. interrog. d. Orts, welche Seite, wo? *yéne* wo und *pólo* Seite, Ort, oft substantivisch. *áyepólǫ ka bíerā?* deine welche Seite ist krank? *yepólǫ ka átšaⁿ nā?* auf welche Seite gehst du hin? wo gehst du hin? *yepólǫ sólle ka teyádola?* welchen Weg sind wir im Begriff zu gehen? wohin gehen wir?

yérẽge (*yélege*), Verb, sich ausbreiten, wuchern. *búne ka yebúre, ka de-te-yérẽge tiⁿ sā* die Pflanze, die ihr gepflanzt habt, hat sich dann über das ganze Land ausgebreitet

yétǫḫa, 1. Rede, Wort

2. Sache. *mbíbǫre ǫyétǫḫa* ich liebe seine Sache (d. h. ihn) nicht. *oi! bǭánaⁿ ka nnyá yétǫḫa šiém ⁿnā̆!* weh! warum habe ich eine solche (schlimme) Sache bekommen! *oyétǫḫa dpę́ma* seine Sache ist hart, er ist wild, rücksichtslos

yétǫḫa búyiyi zwiespältige Rede, Verleumdung, *yétǫḫabúyiyilâna* Verleumder. Zwiespältiger

yí, intrans. Verb, *yíbu* Inf.

1. hinausgehen = ausgehen von, aufbrechen zu einem Ausgang, einer Reise. *ka teyí bíǫ́ḫǫ* ... und wir brechen des Morgens auf ... Musa Reisebeschr. 7, 8 usw. *áyi wúlā?* wo kommst du her? (von wo bist du ausgegangen?). *ka kundúⁿ yí bíǫ́ḫǫ, ntšán ntí-kú númdi* und die Hyäne geht des Morgens aus, geht zu töten Wildpret

2. heiß, hell. scheinen von der Sonne und Mond, Lampe. *wúntaⁿ yíya* die Sonne ist herausgekommen, d. h. scheint heiß. Vom Mond *goli yiyá* der Mond scheint hell

3. herauslaufen. von Wasser aus Stoff und Kleidern. *yeⁿmélemá weⁿnyalaⁿa, ka kóm yí* wringt (es, die Wäsche) gut aus, daß das Wasser heraus(geht)läuft. Phr. 184. *á-yíⁿmá gawenyū̆le, aníne yíra nintám* wenn du Zwiebeln zerschneidest, so lassen deine Augen Tränen herauslaufen

yí na herausgehen

yí, Verb, rein sein, weiß sein, glänzen. *bunyę́lema sā yiyá bē, debíyi* sind alle Sachen rein oder sind sie nicht rein?

yí, adverbiales Präfix mit der Bedeutung wenn. *Dagbámba yí-dǫ́ḫe bía* wenn ein Dagbambe ein Kind zeugt. *di-yi-té-bíⁿāe n-nā̆-ntā* wenn es dann nicht aufgebraucht ist, werde ich dir dann geben

yía, pl. *yíhe*, Signalpfeife. Die der Länge und der Quere nach durchbohrt an einer Schnur um den Hals getragene Signalpfeife, bei der durch abwechselndes Öffnen u. Schließen der drei Öffnungen beim Hineinblasen, wie bei einer Querpfeife, verschiedene Töne hervorgebracht werden können

yídana, pl. *yídánema*, Gatte, Mann, Ehemann. *páḫa mā málo yídama* die Frau hat einen Mann

yíe = *yé*, Verb:

1. umschlagen. *o̱nyíe kyínkyině zúń* er schlägt ein schönes Tuch um (als Kleidung)

2. umhängen. *o̱nyíe sáwa* er hängt Amulette um

yíge, Verb, *yígebu* Inf., auffliegen, fliegen, auch oft *yíre*. *ka kpáō yíge* und das Perlhuhn fliegt auf. Dagb. sol. 1. *á-yí-sáń lého kúkuli ńkáhe tía*; *ka kyíehe sā̆ yíge* wenn du mit dem Hackenstiel an einen Baum klopfst, so fliegen alle fliegenden Füchse auf. *saṅkpálense yigeremé pó̱m* Schwalben fliegen sehr

yíhe, trans. Verb *yíhebu* (vom intrans. Verb *yi*):

1. herausnehmen, wegnehmen (= subtrahieren). *tesáń gúńwa wó̱la mpúḷse nyíhe gúmde* wir nehmen Kapokfrüchte, öffnen (sie) und nehmen die Wolle heraus. Dagb. yet. 39. V. Phr. 380 u. ff.

2. erklären, ausstellen als. *o̱nye̱la dŭŏ́kúruyu teyího̱ hukpáhaya* wenn er ein alter Mann ist, so erklären wir ihn als Hexenmeister

3. absondern. *o̱tóba dáyihera kó̱m bē?* haben deine Ohren einst Eiter abgesondert?

4. heraushauen. *man'-té-nuya tá-ko̱be, ńkpań mmáńa, nyíhe mmáńa* wenn ich dann ein Schwert habe, werde ich mich anstrengen, mich heraushauen

5. offenbaren. *ántemma bŏ̱á ka nyíha tó̱kum?* was wirst du mir geben, daß ich dir einen Betrug offenbare? Dagb. sol. 13

6. wählen, bestimmen. *Yĕā nā yíhe Jáhaya Kásuli* der Jendi König wählte J. K. Dagb. yet. 57

yíla, pl. *yíleba*, Gesang, Lied, auch *yī́na*, *yíneba*

yī́le, Verb, *yílebu*, singen. *o̱yíle yíla*, auch *yī́ne yīla* (sie oder) er singt ein Lied. Dagb. sol. 4. Oft *yīne*. *nyíne yíla, ka nsúhu pálege* ich singe ein Lied, und mein Herz ist hell (ich bin fröhlich)

yíli, pl. *yá*, Gehöft, im Plural Ortschaft, Heimat. *nā̆ yíli fó̱ō* der Stadtteil mit dem Königsgehöft

yílidpíerla, pl. ... *laédéma* Hausbewohner, vgl. *dī̆* = Hütte. *yíńa* Gehöft

yílle oder *yíle*, pl. *yíla*, Horn. *bī̆' mále yíla* die Ziege hat Hörner

yímbu Numerale eins. *o̱mále nin' yímbu* er hat ein Auge

yī́na (v. *yī́la*) Lied

yíne Numerale eins. v. *sáḷayíne*. *yine-yine* distribut. je eins

yī́ne (v. *yī́le*) singen

yinyā̆, pl. ... *nyáhe*, Geisteskranker

yinyáre Geisteskrankheit. ... *gbā́he níra* = ergreift Menschen

yíńa, pl. *yínse*:

1. Gehöft. *ayíń bayā?* Wo ist dein Gehöft? (v. *yíli*)

2. Ortschaft

yírega, pl. ... *rese*, After (*yerega?*) *temále nyĕ́rla binde* wir lassen damit Stuhlgang. *ka temále búnna nzínda* und wir sitzen mit dem Sitzfleisch

yiréńyirū, Adv. albern, einfältig. *o̱lárelá yiré̱ńyirū* er lacht albern

Yísa Name eines am Freitag geborenen Knaben

yíḥse und *yíḥe*, Verb, *yíḥebu*:

1. auffahren. *o̱súhu bíyaḥere yíḥebu* sein Herz fährt gleich auf, er wird gleich zornig

2. aufstehen. *nā yí-yíḥse, ntšáń tín-síe, ka kuko̱ló̱ho̱ dó̱le nā̆ nyā̆ńa* wenn der Häuptling aufsteht, geht in irgendeine Stadt, so folgt ihm der Kukolócho nach

yǫ̆á, Verb, Inf. *yǫ̆ábu*:
1. öffnen. *yǫ̆ám dū́ nǫ́le* öffne die Hausöffnung (es gibt nur die eine, die als Tür dient)

yǫ́bele, pl. *yóba*, Termiten, weiße Ameisen. *bebíe̱ mǫ́ḥo̱ ne, mmée̱ gúli, bebíe̱ dū́, ntî-mǫ́ḥe dū́ ka dū́ lú* sie sind auf der Steppe, bauen ein Haus, sie sind in der Hütte sie zu fressen, und die Hütte fällt ein

yo̱buṅkǫ́wugu, pl. *ko̱were*, wildes Tier. *yǫ́ḥo̱* Steppe, *buṅkǫ́wugu* Tier

yo̱gúndele Beschneidung (v. *yo̱kǫ́lugu*). *yǫ́* abgekürzt von *yǫ́le*. *gúne* beschneiden

yǫ́ham, Verb, *yǫ́hangu*, beschnüffeln. *mbū́' yǫ́ham nā́ bía bunyé̱rugu, dézuǵu ka nnyá yé̱la* meine Ziege hat des Häuptlingssohns Kleid beschnüffelt, darum habe ich eine Sache (vor Gericht) bekommen

yǫ́hem, Verb, Inf. *yóhengu*, betrügen, täuschen, überreden, zu etwas vermögen. *nyǫ́hemo̱* ich habe ihn getäuscht, d. h. ich habe ihn etwas zu tun überredet, was er zuerst nicht tun wollte im (guten und schlechten Sinn), zu etwas vermögen. *nyín yǫ́hemo̱, k'ōkpálem bíe̱* du überrede ihn, daß er hier bleibe (den Fremdling, daß er bei dir ausruhe und übernachte)

yǫ́hengu, pl. *gúnema*, Betrug, Täuschung. Überredung, im guten besonders aber im schlechten Sinn

yo̱hengulā́na, pl. . . . *lánema*, Betrüger

yo̱kpáõ, pl. *yǫkpíne*, wilde Perlhühner. *yǫ́ḥo̱* Steppe, *kpáõ* Perlhuhn

yo̱kǫ́lugu, pl. . . . *kóla*, Vorhaut. *wonsám ṅmá bíhe yǫ́kola, déne ka tebṓne yo̱gúndele* der Barbier schneidet den Knaben die Vorhäute ab, das nennen wir Beschneidung

yo̱kpélle, pl. . . . *kpéla*, Hoden = *lána*

yǫ́le, pl. *yóya*, männliches Glied, Penis. *wonsám gúne bíhe yǫ́le* der Barbier beschneidet das männliche Glied der Kinder. Dagb. yet. 9

yǫ́le, Adj. leer, unnütz. *búne ká ne, déne ka te bṓne bún yǫ́le* wenn nichts drin ist, das nennen wir eine leere Sache. *númfuḥu yǫ́le* ein unnützer Mensch. *n-yí-bíwúhe mbī' ma yém ka n-té-dpi, mbī'mā nikpálem yǫ́le* wenn ich meinem Sohn nicht Weisheit zeige und dann sterbe, mein Sohn würde unnütze (als ein unnützer Mensch) zurückbleiben. Dagb. yet. 11 b

yǫ́leyǫ́le (v. *yǫ́le*) liederlich, unordentlich. *o̱tū́mla tā́ma yǫ́leyǫ́le* er pflegt liederlich, unordentlich Arbeit zu tun

yóma, Adv. bald, gleich. *mbǫ́re ne ndi yóma* ich wünsche bald zu essen

yónyoma, Adv. schnell. *tsā́m yónyom, ntî-yéle nā́* geh schnell, sage dem König

yǫ́naho̱, pl. . . . *nigi*, Büffel. *yǫ́ḥo̱* Steppen, *náho̱* Kuh

yǫ́rle, pl. *yǫ́ra*, Blitz

yǫ́rle kúmbu donnern (des Blitzes Gebrüll)

yǫ́r(s)e von *yŭo̱* (*yŭo̱rse*), Verb, zustopfen. *bunyo̱rugu nyé̱la tí, ṅún' temále nyura gáḥele* ein Stopfen ist ein Holz, welches wir nehmen und stopfen einen Flaschenkürbis zu

yǫ́ḥe, Verb, *yóḥebu* das Dachgerippe eines Hauses machen (v. *yǫ́ḥo̱re*)

yǫ́ḥele, pl. *yǫ́ḥa*, eine Kürbisart . . . *temále ndúḥerla siḗre* wir kochen damit Suppe. *súă zúǵu Dagbámbá no̱ḥo̱tsímbihe bídira kpām ne yǫ́ḥele* um des Messers willen essen die Dagb.-Jünglinge keine Schibutter und keinen Kürbis. Dagb. yet. 36

yǫ́ḥo̱ Loch, Höhle. *tí'yǫ́ḥo̱* Baumloch, hohler Baum. *šihe bíe̱ tí yǫ́ḥo̱ ne ṅgáre šíyǫ́ḥo̱* die Bienen wohnen

lieber in einem Baumloch als in einem Bienenloch (v. *šiyo̱ho̱*)

yó̱ho̱ = *mó̱ho̱* Steppe, Savanne, Wald. Phrase: 1. *o̱tšáṅ yó̱ho̱ ne* er ist in die Steppe gegangen, d. h. zum Stuhlgang. — 2. *yó̱ho̱ ne málema* ich habe Stuhldrang (v. Dagb. sol. 9)

yó̱ho̱re, pl. *yó̱ho̱ra*, Sparren. *nyórse ka temále náṅ yó̱ho̱ra, ka temále nyóho̱era dū̱* Bambusstäbe nehmen wir, machen sie zu Sparren und wir machen damit das Dachgerüst eines Hauses

yū̱, Verb, *yúbu* bewachen versorgen, gern haben, lieben, meist in der Form von *yū̱re. nā̱ yū̱re sā̱mba* (der König hat die Fremdlinge gern), der Häuptling versorgt die Fremdlinge mit Speise

yúe = *súe*, Verb:

1. verbrennen. *líhem weínyalaṅa ko̱túlun niyū̱ga* (oder *nisūga*) gib wohl acht, das heiße Wasser wird dich verbrennen

2. verdampfen. *kó̱m yū̱e sā̱ ka tšé dúḥu kū̱* das Wasser ist ganz verdampft, und es bleibt der schwarze Topf

yū̱e, Verb, Adj. lange dauern, lange ausbleiben. *debíyūe* es dauert (geht) nicht lange. *o̱yūeyá* er hat lange gebraucht, ist lange weggeblieben. *ntúma ka ayū̱e* ich schickte dich, und du bist lange ausgeblieben. *teyūeyá ntó̱hse* wir reden lange mit einander. *deyūeyá ka tetó̱hse* es ist lange her, daß wir (miteinander) plauderten, syn. *wó̱ga*

yúo̱, Verb, *yŭo̱bu*, *yŭo̱re*, *yŭo̱rla* usw.:

1. schließen. *yúo̱m dū̱* schließe die Hütte. *kálo̱ temále yuórla dū̱* die Türmatte nehmen wir, schließen die Hütte

2. bezahlen eine Schuld (*sámle*). *o̱yuomā̱ sámle* er bezahlt mir die Schuld (v. Dagb. yet. 60). *o̱yuom-mā* er bezahle mir

yúġu (oder *yúḥu*), pl. *yuġere*, Iguan. *yúġu númdi denyáḥsa ka pálege* das Fleisch des Iguans schmeckt gut und ist weiß

yúle, Verb, hängen. *tí wo̱la yúleyúleyá* (weil sie zahlreich sind: redupliziert) *dpĭé tí'sā̱zúġu* Baumfrüchte hängen dort auf dem Baum droben. *númfuḥu sŏ̱á yúle o̱máṅ' mia mó̱ho̱ ne* ein Mensch hat sich im Wald gehängt

yū̱le (v. *yū̱ne*)

yūle, pl. *yūla*, Name. *bebo̱le deyūle bŏ̱á?* Wie nennt man es? *bebó̱le ayū̱le bŏ̱á?* Man nennt deinen Namen was? Wie nennt man dich?

yúle, pl. *yúya*, irdener Topf. *dā̱'-yúle* Topf mit Bier (*dām yule*)

yulĭó̱ho̱, pl. *yulĭĕre*, Narbe. *wáho̱ ndādummā ka yū̱ma púhe, ngáre, ka tšé yulĭĕre* es hat mich einst eine Schlange gebissen, und Wunden brachen auf, heilten, und nun sind Narben zurückgeblieben

yúm, pl. *yúma*, Wunde, Geschwür (offenes) (*ulcus*). *Nnakpasále nusā̱ ndánaṅ yúm, ka yúm gáre, ka tšé yuliŏ́ho̱* meine linke Wade wurde einst wund, und die Wunde heilte und, es bleibt die Narbe übrig

yū̱ne und *yū̱le*, Verb:

1. besorgen, versorgen, pflegen, bewachen. *kuko̱ló̱ho̱ yū̱ne sámba* der Sprecher versorgt die Fremdlinge. *yúno̱ ntéma* pflege ihn für mich. *yū̱ne námbo̱ho̱* sich erbarmen (v. *náṅ súhulo̱*)

2. beobachten, neugierig, auch wohl gierig zuschauen. *mbíbore ne nyū̱lemā pó̱m: ka kunduṅ ká na ntiyū̱no̱* ich liebe es nicht, wenn man mich sehr beobachtet; und die Hyäne kam herbei, ihm zuzusehen. Dagb. sol. 2

yū́ne, pl. *yū́ma*, Jahr. *ka yúne gélege. ka páḥa mā yídana ká na* und wenn ein Jahr vorbeigegangen ist, so kommt der Frau Gatte. Dagb. yet. 10

yúṅ: 1. Nacht. *yúṅ súbe* die Nacht ist hereingebrochen

2. nachts

yúṅu nachts

yúrlem Willen, Wunsch. *bī mā té-píra o̱yúrlem, k'ṓ-yí-pí ṅúnĕ bó̱re síḗle, ó̱nte-pí bunsío̱ḥo̱* das Kind wählt nach seinem Willen, und es wählt, was es will, dann wird es etwas Böses wählen

yúḥu, pl. *yúḥure*, Iguan, v. *yúǵu*

Z.

zía, Verb, sitzen, sich aufhalten. *dū́nia zía detŏ̱a* in der Welt sich aufhalten ist schwer. *yezia ndeḗmda* ihr sitzt müßig

zía Muße. *ṅka zía* ich habe keine Zeit

zíe, Adj., rot, braun. *nū́o̱ zĭé* ein braunes Huhn

zĭē Partiz., nur, allein, außer. *tárema kutṓ mále gíahe zĭē nā kóṅkwā* ein gemeiner Mann kann kein Zwillingsmädchen heiraten, nur der Häuptling allein

zíe Bauch, Lende. *kpālū ló̱ā mia vulevúṅa zíe, dezúgu vulevúṅa zíe gírige* der Weber band eine Schnur um die Lende der Wespe, darum ist die Lende der Wespe dünn. *zíe bíe̱m* Appetit. Dagb. yet. 18. III. *súlugu sáṅ nā́ nū́o̱, mbalge ló̱õ, ka zíe̱ bíḗm bíe̱ pū́ ne* der Habicht nahm des Königs Huhn, seine Kehle hat es weich gemacht (es hat ihm geschmeckt), und »Bauchgier«, Appetit, ist in seinem Magen

zíne, Verb, sitzen. *nā zíne difiá zúgu* der Häuptling sitzt auf Kissen

zó̱ṅ, pl. *zó̱nde*, Eingangshütte der Gehöfte. *yū́re bíe̱la zó̱ṅ ne, ka sā yíká na, nā́ sõá na, nzía zóṅ ne* die Pferde sind in der Eingangshütte, und wenn Regen kommt, so eilt der Häuptling dazu her, sitzt in der Eingangshütte

zúǵu, Postposit.:

1. wegen, um ... willen, auf ... hin. *k'ōdée Nāwúne zúǵu* er nimmt es an um Gottes willen. *súa zúǵu ka Dagbámba bídire kpā́m ne yó̱ḥo̱le* um des Messers willen essen die Dagbamba nicht Schibutter und Kürbisse

2. weil. *denāëme zúǵu* weil es aufgebraucht ist

3. bei (v. *sáne*). *obíe̱la nā́ zúǵu* er wohnt beim Häuptling

4. mit andern Adverbien zusammengesetzt: *bŏ̱á zúǵu* oder *bumbŏ̱á zúǵu* warum, weswegen. *déne zúǵu* oder *dézúǵu* darum, deswegen. *lálázúǵu* deswegen

5. mit *kóhe* verkaufen an. *Bekó̱he tū́ya Móhe zúǵu* sie verkaufen Bohnen an Mosileute

zúǵu, pl. *zúǵure*, Kopf. *o̱zúǵu wíala* er hat Glück. *o̱mále zúǵu bío̱ḥo̱* er hat Unglück. *zúǵubio̱ḥo̱lā́na*, pl. *lánema*, Unglücksmensch, Pechvogel

zuǵupā́lo̱ Kahlkopf. *zuǵupā́lo̱lā́na*, pl. *lanema* Kahlköpfiger

zúǵupḗluǵu Kopfbedeckung. *opḗle o̱zuǵupḗlugu* er setzt seine Kopfbedeckung auf

Phrase: *páhe ... zuǵu* sich jemand anschließen, mit einem etwas tun. *pahemá nzúǵu ka tetšáṅ* schließe dich mir an, und wir gehen

zúm Mehl. *Kí ka beneḗmda ka debī́, déne ka tebọ́ne kízúm* weiße Durrha mahlt man, daß es fein wird, das nennt man (*ki zum*) Hirsemehl. *Beneḗmla sĭḗle ka debíbī* (*ka deyáma*), *déne ka-tebṓne kaleyáma, ka temále mbúra ndíra* man mahlt etliches, daß es nicht fein ist (daß es geschroten ist), das nennt man Grütze. Wir nehmen (sie), mischen (sie) mit Wasser und essen (sie)

zúṅ, Adj., schön; im Glückwunsch: *nā azúġu zuṅ* heil dein schöner Kopf! glück zu! *asúa nyḗla sáḥazúṅ* dein Messer ist etwas Schönes

zuṅkọ́m Mehlwasser. *temále kí-zúm kō kalĕyáma mbúre kọ́m, déne ka tebọ́ne zuṅkọ́m, temále ndíra, nyúra, denyḗla sólle bundírugu* wir nehmen Hirsemehl oder Hirsegrütze, mischen sie mit Wasser, das nennen wir Zungkọm. Wir nehmen es, essen, trinken, es ist Wegzehrung (Speise auf der Reise)

zúṅkpélle, pl. . . . *kpelá*, etwas wie Erdnüsse. *denyḗrla tíṅa, teduḥeremé zúnkpelá, ṅṅúbera, tekutṓ nneḗm, dedpḗma pọm* sie wachsen in der Erde, wir kochen . . ., essen sie, man kann sie nicht mahlen, sie sind sehr hart.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.

Bibliographische Anzeige.

Diedrich Westermann, The Shilluk people, their Language and Folklore. With eight plates and a sketch-map. Philadelphia, P. A. The Board of Foreign Missions of the United Presbyterian Church of N. A. Dietrich Reimer. Berlin 1912. LXIII und 312 S. Groß-8°. Gebunden ℳ 12.

Besprochen von P. H. Nekes P. S. M.

Die Schilluk wohnen im ägyptischen Sudan, vorzüglich am weißen Nil und an den Ufern des niederen Sobat. Ihre Zahl beläuft sich auf einige hunderttausend Seelen. Am Sobat, in Doleib Hill, hat die amerikanische Mission der United Presbyterian Church von Nordamerika seit 1902 eine Missionsstation errichtet. Hier hatte der Verfasser, dem im Sommer 1910 vom preußischen Unterrichtsministerium die Mittel zu einer Forschungsreise nach dem Nordsudan zur Verfügung gestellt wurden, Gelegenheit, direkt mit den Eingeborenen zu verkehren, um exakte lautliche Aufzeichnungen zu machen, nachdem er durch den Missionsarzt in Chartum, Dr. Thomas A. Lambie, die ersten praktischen Anleitungen erhalten hatte. Durch Unterstützung der mit Land und Leuten wohlvertrauten amerikanischen Missionare, die ihm ihre sprachlichen und ethnographischen Kenntnisse zur Verfügung stellten, gelang es ihm, trotz des verhältnismäßig kurzen Aufenthaltes, ein Monumentalwerk zu schaffen, das bei seiner äußerst klaren und leicht faßlichen Darstellung dem Fachmann sowohl wie dem Praktiker die Wege zum Verständnis der ostsudanischen Sprachen und Völker ebnen wird.

Dem vorliegenden ausführlichen Werke ging a short Grammar of the Shilluk Language, V und 76 S., 16°, geb. 3 ℳ, voraus, das im gleichen Verlage erschienen ist. Hierher gehören auch die Artikel des Verfassers im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift, S. 84—141, The Nuer Language, S. 142—150 Some Notes and a Short Vocabulary of the Anywak Language, S. 151—155 Short Vocabularies of the Dinka, Golo and Zande Languages.

Auch diese äußerst wertvollen linguistischen und ethnographischen Sammlungen sind die Frucht der oben erwähnten Reise des Verfassers.

Der schöne Band ist nicht nur mit guten Illustrationen versehen und in Papier und Druck vornehm ausgestattet, sondern zeigt auch, was das Wichtigere ist, eine so übersichtliche Ordnung der Anlage, daß man sich ohne Mühe darin zurechtfindet.

Das Buch besteht aus einer ausführlichen ethnographischen Einleitung S. XX—LXIII, Grammatik S. 1—94, Folklore S. 96—241 und einem

Wörterbuch S. 244—307. Im ersten Abschnitt der Einleitung werden Land und Leute beschrieben: Name, Ausdehnung des Landes, Klima, Bodengestalt, Vegetation, Tierwelt, Volksdichte, Körperbau, Körperbemalung, Stammesmarke, Haartracht, Kleidung, Waffen, Charakter. — Der zweite Abschnitt handelt von den Beschäftigungen: Rindviehzucht, Jagd, Fischfang, Töpferei usw. Die Töpferei liegt in den Händen der Frauen. Das Schmiedehandwerk steht bei den Schilluk in hohem Ansehen und wird durch Wanderschmiede ausgeführt. Im Lande selbst gibt es kein Eisen; es wird durch die Dinka und Nuer von den Eingeborenen am oberen Nil, den Jur und Bongo, die selbst Eisen schmelzen, eingehandelt. Durch Einführung europäischer Eisenwaren ist dieses Handwerk zurückgegangen. Andere Handwerker üben ihr Handwerk nur gelegentlich neben ihrer gewöhnlichen Beschäftigung aus, so die Schreiner, Tätowierer, Fellkleidermacher, Pfeifenmacher usw. Sie sind Spezialisten: jeder versteht nur eine der verschiedenen Handfertigkeiten, von denen in der Liste auf S. 105 nicht weniger als 46 angegeben sind. — Im dritten Abschnitt wird das Familienleben geschildert. Ein Mann hat gewöhnlich nicht mehr als drei Frauen; der Kaufpreis besteht hauptsächlich in Rindern; es herrscht Exogamie; die Frau gehört einer fremden Sippe an. — Der vierte Abschnitt behandelt die Religion. Die Schilluk unterscheiden zwischen Iwok, dem höchsten Wesen, Gott, und Nyikang, dem Stammvater und Nationalhelden, der beim Ahnenkult die erste Stelle einnimmt (vgl. P. W. Hofmayr, Religion der Schilluk, in der Zeitschrift Anthropos, Bd. VI, 1911, S. 120—131). Der *ajwoggo*, Zauberer, von den Europäern gewöhnlich Regenmacher genannt, ist der Vermittler zwischen Nyikang und dem Volke. — Politische Einrichtungen, Beziehungen der Schilluk zu den Nubiern, Dinka, Arabern, ihre Geschichte und Wanderungen bilden den Inhalt des 5. bis 7. Abschnittes. Daran schließt sich ein kurzer Überblick über die protestantischen Missionen und Missionsstationen im ägyptischen Sudan aus der Feder Charles R. Watson, Philadelphia.

Die Grammatik — Lautlehre S. 1—22, Wortbildung S. 23—29, die genealogischen Beziehungen der Schillukspräche S. 30—45, die Redeteile S. 46—94 — umfaßt 205 Paragraphen, die durch große Zahlen am Rande kenntlich gemacht sind. Schon seit den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts hatte man erkannt, daß die Sprachen Afrikas südlich des Äquators eine Einheit bilden, die in dem zusammenfassenden Namen Bantusprachen zum Ausdruck kommt. Für die nördlich davon bis zu den Hamiten- und Semitensprachen Nord- und Nordostafrikas klaffende Lücke von nicht weniger als 6 723 000 Quadratkilometer, die von Kap Verde bis an die Abhänge Abessiniens reichende Zone der »Sudansprachen«, ist das gleiche Ergebnis erst jüngst in Prof. Westermanns gleichbetiteltem Werk (D. Westermann, Die Sudansprachen, Hamburg 1911) erreicht worden[1].

[1] Struck, Der Schlüssel der Sudansprachen. Sonderabdruck aus »Allg. Missions-Zeitschrift«, herausg. von D. Jul. Richter und Liz. Joh. Warneck, Jahrg. 1913, Heft 11 u. 12.

Westermann vergleicht in seinen »Sudansprachen« fünf der westlichen (Ewe, Tschi, Ga, Yoruba, Efik) und drei der östlichen Sudansprachen (Kunama, Nuba, Dinka).

Dem Einwande, daß eine derartige Sprachenauswahl noch nicht die Zusammengehörigkeit aller auf der beigegebenen Karte als sudanisch bezeichneten Sprachen nachweise, sondern höchstens die des west- und ostsudanischen Sprachzweiges, tritt Struck entgegen[1]. Im vorliegenden Schillukwerke faßt Westermann noch einmal die in den »Sudansprachen« als charakteristisch sudanisch aufgestellten Kennzeichen kurz zusammen (S. 35, § 96), um zu zeigen, daß auch das Schilluk zu der großen Sudanspracheinheit gehört.

Die sudanischen Charakteristika sind:

1. Einsilbigkeit; jedes Wort besteht aus einer Silbe.

2. Jede Silbe oder jedes Wort besteht aus einem Konsonanten + Vokal.

3. Die Sprachen sind isolierend, d. h. sie haben keine Flexion und nur wenige Bildungselemente; die Klassenpräfixe der Bantu- und einiger Hamitensprachen fehlen.

4. Sie haben kein grammatisches Geschlecht.

5. Die Intonation ist mehr im Gebrauch als in Bantu- und Hamitensprachen.

Diese Merkmale haben sich nun zwar nicht in allen Sudansprachen in ihrer ursprünglichen Form erhalten; fast alle Sprachen zeigen eine Entwicklung von der primitiven Stufe zu einer vollkommneren Form, hauptsächlich durch Erweiterungen, die zu dem ursprünglichen Stamm hinzutreten. Dies wird noch gesteigert durch Beeinflussung fremder Sprachen; aber es ist noch in allen Sudansprachen bis zu einem gewissen Grade möglich, die später hinzugefügten Elemente und die ursprünglich einfachen, aus einem Konsonanten + Vokal bestehenden Stämme zu erkennen.

Im Schilluk lassen sich diese sudanischen Merkmale leicht nachweisen.

1. Die Wortstämme des Schilluk sind einsilbig (Formation of words, S. 23).

2. Die älteste sudanische Wortform »Konsonant + Vokal« ist jedoch selten. Manche dieser aus Konsonant + Vokal bestehenden Wörter sind offenbar Kürzungen längerer Formen, oder es besteht daneben noch eine kürzere Form, ohne daß man klar erkennen kann, welche von beiden die ursprünglichere ist. Gegen 90 Prozent aller Schillukwortstämme bestehen aus Konsonant + Vokal + Konsonant. Nur in wenigen Fällen ließ sich bisher der Beweis erbringen, daß der zweite Konsonant ein später hinzugefügtes Element sei. Westermann führt diese Erscheinung auf die von den westsudanischen getrennte und von fremden Sprachen beeinflußte Entwicklung der ostsudanischen Sprachen zurück. Er fand jedoch eine Anzahl von Wörtern, die auf einen nachträglich durch verschiedene Suffixe erweiterten, ursprünglich einfachen Stamm zurückzugehen scheinen, da sie in ihrem ersten Kon-

[1] A. a. O.

sonanten + Vokal gleich sind und gleiche oder nur wenig differenzierte Bedeutung haben, z. B. *fāgǫ* scharf sein, *fālǫ* Messer, von **fā* (§ 69).

3. Das Schilluk kennt keine Flexion. Die ursprünglich sudanische Pluralbildung durch Anfügung eines Pronomens oder eines anderen Substantivs an den Singular ist deutlich zu erkennen. Als Pluralaffixe werden gebraucht: *i*, *k*, *t* oder ein Nasal. *i* scheint das älteste Pluralaffix zu sein; im Kunama ist *i* persönliches Pronomen der 3. Person Plural. *k* geht auf ein Demonstrativpronomen *ak*, *t* auf Anywak *tot* »viele«, der Nasal auf *an* »diese« zurück (S. 46 und 47). Der Vokalwechsel beim Verbum und Substantiv ist auf hamitischen Einfluß zurückzuführen.

Die Substantive haben keine Klassenpräfixe wie das Bantu. Es kommen nur zwei vokalische Präfixe *a* und *o* vor (§ 72 und 73). Diese Präfixe haben oft eine bestimmte Funktion. Durch vorgesetztes *a* oder *o* wird das Verb zum Substantiv. Diese Regel ist sowohl im Ost- als auch im Westsudanischen sehr häufig. Ursprünglich war wohl nur *a* im Gebrauch, das auch heute noch am häufigsten als Präfix in den Sudansprachen vorkommt; *o* und andere Vokalpräfixe sind durch Assimilation an den Vokal der Wurzel entstanden (»Sudansprachen«, S. 17). Ich halte dieses *a* für identisch mit dem *a*-Präfix der nordwestlichen Bantusprachen, das zwar meist dieselbe Funktion wie Bantu *li* hat, mit diesem aber lautlich nicht zusammenfällt; vgl. Tschi *wu* sterben, davon *awu* Mord, *owu* Tod; Jaunde (Kamerun) *wu* sterben, *awu* Tod.

4. Das Schilluk hat kein grammatisches Geschlecht wie die Hamitensprachen. Bei den Substantiven, nicht beim Pronomen, wird das natürliche Geschlecht durch verschiedene Wörter oder durch Hinzufügung von *otwǫn* für das männliche, *mat* für das weibliche Geschlecht ausgedrückt (§ 125). Nur in einem Falle wird der Geschlechtsunterschied durch phonetische Änderung am Worte selbst ausgedrückt: *ńa* Kind, *ńal* Knabe, *ńan* Mädchen. Diese Geschlechtssuffixe sind durch Berührung mit einem Hamitenvolke in das Schilluk eingedrungen, in deren Sprache das grammatische Geschlecht durch *l* und *n* ausgedrückt wurde (§ 126).

5. Die Tonhöhen spielen im Schilluk eine große Rolle. Struck nennt die ursprüngliche etymologische Form des musikalischen Tones ein konstitutives Merkmal der Einsilbigkeit; ohne die Unterscheidung sonst gleichlautender Silben durch verschiedene Tonhöhen hätte die Anzahl der möglichen Kombinationen aus Konsonant + Vokal zum Ausdruck der mitzuteilenden Vorstellungen nicht hingereicht. Zahlreiche lautlich gleiche Wurzeln verschiedener Tonhöhe haben ganz verschiedene Bedeutung, z. B. Ewe *wù* töten, *wú* übertreffen; das beweist, daß die Tonunterscheidung nicht als nachträgliches Mittel zur Bedeutungsdifferenzierung vorher identischer Wurzeln aufgefaßt werden darf, sondern daß die Tonhöhe ein integrierender Bestandteil der Wurzel ist, ebenso notwendig wie Konsonanten und Vokale[1]. Nachdem nun einmal die Unterscheidung nach Tonhöhen gegeben war, konnten diese, je mehr die Sprache von der ursprünglichen Einsilbigkeit

[1] Siehe Struck, a. a. O.

abwich, Funktionen annehmen, die der rein sudanische Sprachtypus nicht kannte. Auch in den Bantusprachen herrscht der musikalische Ton, und in den Kamerunsprachen ist er ebenso wichtig wie in den Sudansprachen. (Ursudan und Urbantu sind nach Struck gesonderte Abkömmlinge des Urnigritischen.) Im Jaunde (Südkamerun) finden sich Beispiele, in denen die Tonunterschiede tatsächlich als nachträgliches Mittel zur Bedeutungsdifferenzierung vorher identischer Wörter gebraucht werden, z. B. *bédè* in die Höhe heben, aufschürzen, *bèdè* hochlegen, oben auf etwas legen, *ndèn* wackeln, schwanken (von festgewurzelten Dingen, z. B. Baum), *ndën* wackeln, schwanken (weil lose, z. B. ein Zaunpfahl, der umfallen will). Ebenso führen die Tonhöhen, besonders beim Verbum, grammatische Funktionen aus und sind Vertreter von Formelementen.

So erhielten auch im Schilluk und in anderen Ostsudansprachen die Tonhöhen neue Funktionen, die die Tonhöhen der Westsudansprachen nicht kennen. Zwar ist in diesen östlichen Sprachen die etymologische Form der Töne bewahrt, aber fast ganz unterdrückt durch die grammatischen Funktionen, d. h. grammatische Kategorien werden durch Tonunterschiede ausgedrückt. Dies ist besonders im Schilluk der Fall. Zu den mannigfaltigen Mitteln zum Ausdruck des Plurals (§ 102—112) gehört auch der Tonwechsel. Außer durch Affixe wird der Plural durch Ton- und Vokalwechsel gebildet. Gewöhnlich bedient man sich nicht nur eines dieser Mittel, sondern verbindet sie miteinander. Bei vielen Wörtern sind jedoch Singular und Plural allein durch die Töne unterschieden, z. B. *bóí* das Netz, *bòi* die Netze. *kyèń* das Pferd, *kyéń* die Pferde. Pluralbildung durch Tonwechsel kommt im Jaunde zwar nicht beim Nomen, wohl aber beim Pronomen vor, z. B. *kúb dzàmà* mein Huhn, *kúb dzámà* meine Hühner, *kúb è në̀* das Huhn ist, *kúb é në̀* die Hühner sind (*kub* Huhn, Hühner, Singular und Plural gleich, ohne Tonwechsel). Pluralbildung durch Tonwechsel im Schilluk und Nuer wurde zum ersten Male durch Westermann festgestellt (vgl. Westermann, The Nuer Language, Mitt. d. Sem. f. Orient. Spr., Jahrg. XV, S. 96, § 53); vielleicht würde man sie auch noch in andern Ostsudansprachen bei genauerer Tonbeobachtung finden. Im Gang haben viele Substantive im Singular und Plural dieselbe Form; Westermann vermutet, daß auch hier Tonwechsel vorliege.

Westermann hält die Pluralbildung durch Tonwechsel für jünger als die Anwendung von Affixen. Sie kommt dem Vokalwechsel sehr nahe, stellt also eine Art Flexion dar; diese ist hamitischen Ursprungs. Die hamitische Flexion wurde gleichsam mit sudanischem Material hergestellt. Beachtenswert ist auch die Tatsache, daß der Tiefton im Verein mit der Verlängerung des Vokals im Plural viel häufiger vorkommt als im Singular, gleichsam als psychologischer Ausdruck der Größe oder Vielheit, während Hochton und Kürze des Vokals, wie ein Vergleich mit westsudanischen Sprachen zeigt, als Ausdruck des Kleinen gebraucht wurde. Das Kapitel Intonation S. 18—22 enthält zugleich eine kurze, aber vortreffliche Anleitung, wie der Europäer sein Ohr schulen muß, um die Töne richtig zu erfassen und wiederzugeben. Jedem, der mit Tonsprachen zu tun hat, wird das Studium des vorliegenden Werkes von großem Nutzen sein.

Zum Schilluk gehören 14 Dialekte, die alle wesentlich dieselbe Grammatik und denselben Wortschatz haben (§ 86—89). Zu diesen Dialekten gehört das Anywak; es unterscheidet sich vom eigentlichen Schilluk so wenig, daß sich Westermann mit den Anywak in Schilluk verständigen konnte (s. Some Notes and a Short Vocabulary of the Anywak Language, Jahrg. XV dieser Zeitschrift). Eine besondere Gruppe in der großen Sudansprachfamilie bilden die nilotischen Sprachen, zu denen auch das Schilluk gehört (§ 90). Die nilotischen Sprachen bestehen aus zwei Unterabteilungen: a) die nilotisch-sudanische Gruppe, b) die nilotisch-hamitische Gruppe. Beide Gruppen sind von Hamitensprachen beeinflußt, in a) herrscht das sudanische, in b) das hamitische Element vor (§ 91). Zum Niloto-Sudanischen gehört das Schilluk und seine Dialekte (Mittelnilotisch), das Dinka und Nuer (Niedernilotisch), das Mittu, Madi, Madi-Kaya, Abaka, Luba, Wira, Lendu, Moru (Obernilotisch) (§ 92). Die niloto-hamitische Gruppe zerfällt nach Struck in die Untergruppen Bari-Masai und Nandi-Tatoga; die hierhergehörigen Sprachen werden in Britisch- und Deutsch-Ostafrika gesprochen (§ 93).

Am umfangreichsten ist der zweite Hauptteil des Buches, die Folklore (S. 96—242), mit einigen Beiträgen von Missionar W. Tidrik, Missionar D. Oyler und Missionsarzt Dr. T. Lambie. Den Inhalt bilden Tierfabeln, Rätsel, Mythen, Erzählungen, Gesänge, Beschreibungen der sozialen und politischen Einrichtungen, Szenen aus dem täglichen Leben, Beschäftigungen der Eingeborenen, Krankheiten, Geschichtliches usw. Nicht nur die Märchen und Erzählungen, sondern auch die Beschreibungen bilden Original-Schilluktexte, denen die englische Übersetzung beigegeben ist. Auch in diesen Texten sind Tonzeichen sehr reichlich angewandt worden, was bei der Änderung der Töne im Satze (§ 57—59) keine leichte Aufgabe war.

In der Grammatik und im Wörterbuch (Schilluk-Englisch S. 244—289, Englisch-Schilluk S. 290—307) sind alle Wörter durchweg mit Tonzeichen versehen. Beim Zeitwort sind die etymologischen Töne meist durch Tonmechanismus verdrängt worden (§ 157), die Töne sind also aus der Grammatik zu ersehen.

Außer dem Wörterbuch enthält das Werk noch umfangreiche Wortlisten. In der Wortliste § 100 werden über 80 Schillukwörter mit Wörtern in Gang, Jur, Anywak, Ja-Luo, Lango, Aluru, Dinka, Nuer, Nuba, Bongo und Bari verglichen. Die ersten sechs Sprachen haben als Schillukdialekte mit diesem den gleichen Wortschatz. Dinka und Nuer gehören wie das Schilluk zur niloto-sudanischen Gruppe, daher auch die Verwandtschaft im Wortschatz. Das Nuba gehört zu den ostsudanischen Sprachen; es hat viele Wörter mit dem Schilluk gemein. Das Bongo zeigt viele Anklänge an die zentralsudanischen Sprachen, besonders an das Bagirmi; die Wortverwandtschaft zwischen Schilluk und Bongo weist auf die genealogischen Beziehungen zu den zentralsudanischen Sprachen hin. Der Wortvergleich mit dem Bari zeigt die Beziehungen des Schilluk zu den hamitosudanischen Sprachen.

Weitere Vergleiche zwischen Schilluk und Hamito-Sudanisch s. im Wörterbuch.

In der Wortliste § 101 wird die Wortverwandtschaft zwischen Schilluk und anderen Ost- und Westsudansprachen gezeigt, indem die zusammengehörigen Wörter auf eine gemeinsame, hypothetische Grundform, das Ursudan, zurückgeführt werden. Es ist teils eine Wiederholung, teils eine Erweiterung der »Vergleichung einzelner Wörter« (s. Westermann, Sudansprachen, S. 105—199). 15 von den dort angegebenen Ursudanwortstämmen sind durch neue Wortstämme belegt worden; es sind folgende Nummern: 22., S. *bia* kommen; Shi. *bi*, *bia* kommen; Any., Nuer *bi* Futurpräfix; Gang *bino* kommen. 55., S. *bṵagi* fürchten; Shi. *bōkọ* fürchten, *bwōkọ* erschrecken; Any. *bwọk* fürchten. 34., *bṵla* freier Platz; Shi. *bṵra* freier Platz. 85., *ga* Ort; Shi. *ga this, agak these*. 90., *gaga* Muschel; Shi. *gāgọ* Kaurimuschel; Gang *gage*; Nuer *gak*; Bongo *gaki* Kaurimuschel. 131., *gṵaṅi* Antilope; Shi. *aṅwak* Wasserbock. 186., *kṵagi*, *kṵali* umarmen; Shi. *kwakọ*, Gang *kwaka* umarmen. 191., *kṵagi*, *kṵiagi* Leopard, Shi., Gang, Jur, Any., Ja-Luo, Lango, Aluru, Dinka. *kwach* Leopard, Nuer *kway'*; Bongo *kọgo*; Bari *koka*, *kwaru* Leopard. 204., *kṵaṇi* zählen, lesen; Shi. *kwẹṇọ*; Gang *kwano*; Jur *kwēno*; Nuer *kwẹn*; Bari *ken* zählen. 241., *nḷṵ*, *nḷṵa* lecken, saugen, Shi. *ḍōḍọ* lecken, saugen; *ḍwōḍọ* säugen; Gang *dotɔ*; Jur *dot* saugen. 260., *pagi* spalten, teilen; Shi. *pāṅọ* teilen. 277., *pṵṵ* schlagen; Shi. *pwōdọ*; Dinka *pwot* schlagen. 296., *ṭiagi* (*ṭiigi*) hart sein; Shi., Jur, Any. *tēk*; Gang *tek*; Bongo *tigo* hart sein. 290., *tiị̈* Hand; Shi. *chyēnọ*; Jur *shyeno*, Any. *shyẹnọ* Hand. 291., *tiị̈* gebären, Weib; Shi. *chi* Weib.

Neu hinzugekommen ist: S. *kṵaṇi* Brot, Pudding.

Einige systematische Wörterverzeichnisse enthält die Folklore; S. 98 Erdarten, Feldprodukte, Duraarten; S. 102 verschiedene Gerichte; S. 103 Jahreszeiten, Monate, Tageszeiten; S. 104 Sterne, Hausgeräte; S. 105 Handwerker; S. 106 Schmiedeinstrumente, Kleidung, Namen für Kühe; S. 120 Krankheiten.

Die afrikanische Linguistik und Ethnographie ist Westermann für sein neues Werk zu großem Danke verpflichtet. Wer auch der großen Sudanspracheinheit noch skeptisch gegenüberstehen mag, muß doch gestehen, daß hier nicht a priori theoretisiert, sondern mit objektiven Tatsachen bewiesen wird.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.

PJ
~5
B5
Jg.16

Berlin. Universität
Ausland-Hochschule
Mitteilungen

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY